

Biographisches Lexikon

des

Kaiserthums Oesterreich,

enthaltend

die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Lebenskreisläufen thätig waren oder dazugehört haben und gewirkt haben.

Von

J. C. von Wurzbach. > A 1 ? ^

Zehnter Theil.

S a k t o u o w s k i — K a r o l i n a ,

Mit zwei genealogischen Tafeln.

Wien, Verlagsanstalt des k. k. Hof- und Staatsdruckers durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften.

«/

Wien.

Aus der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei.

1863.

Mit Vorrede der Verlagsanstalt in fremder Sprache und Veranlassung gegen
den Nachdruck.

Imouowski, Felix Fürst (k. k. Feldmarschall

a l l « L i e u t e n a n t , geb. zu Wien

48. Mai 1808, gest. zu Schönbrunn

26. October 1837). Der Sproß eines

alten polnischen Adelsgeschlechtes siehe

die geneal. Tafel S. 3^ und zweitgeborener

Sohn des Fürsten L u d w i g , Oberst

Landstallmeisters und Oberstlandkochen

Meisters der Königreiche Galizien und

Lodomerien, aus dessen erster Ehe mit

K a r o l i n a Gräfin Woyna. Erhielt

seine Erziehung in der k. k. Ingenieur

Akademie, die er jedoch noch vor Beendigung

des Curses verließ und 1823,

47 Jahre alt, als Cadet in das Infanterie

Regiment Graf Gyulai Nr. 60

eintrat. In wenigen Monaten wurde

er Fähnrich, 1826 Unterlieutenant im

Chevaurlager-Regimente Prinz Hohen

zollern Nr. 2. Abwechselnd bei der Infanterie

und Kavallerie dienend, wurde er

1831 Capitän beim Infanterie-Regimente

Graf Nugent Nr. 40. 1836 Major im

Infanterie-Regimente Graf Mazzuchelli

Nr. 49, und im folgenden Jahre in gleicher

Eigenschaft zum Infanterie-Regimente

Erzherzog Karl Nr. 3 übersetzt; kam

darauf als Oberstlieutenant zu dem

Infanterie-Regimente Baron Bertolotti

Nr. 45 und wurde im September 1844

Oberst im Regimente. Am 7. December

1849 zum General befördert, erhielt

Fürst I a b t o n o w s k i seine Brigade

im 4. Armee-corps, und gehörte zu

demselben das von ihm als Oberst fünf

Jahre befehligte Infanterie-Regiment

o. Wurzbach, biogr. Lexikon. X. ^Gedr.

Nr. 43. Im Jahre 1830 wurde der

Fürst zum Vorsteher der Kammer der

Herren Erzherzoge F e r d i n a n d Max

und K a r l L u d w i g , Brüder Sr. Majestät

des Kaisers, ernannt, rückte in dieser

Stellung 1834 zum Feldmarschall-Lieutenant

vor und wurde 1833 Inhaber

des Infanterie-Regiments Nr. 37, vor

mals Haynau. Nachdem der Fürst seine Aufgabe gelöst, erhielt er den Befehl einer Division im 8., später jenen des 40. Armeecorps in Pesth, bis er im Jahre 1836 zum Ajo des Erzherzogs Ludwig, jüngsten Bruders Sr. Majestät des Kaisers, ernannt ward, welchen Posten er bis an seinen Tod bekleidete. Des Fürsten Name tritt mit den Ereignissen des Octobers 1848 in den Vordergrund. Bei der Einnahme Wiens befehligte er eine Brigade in der Division des Feldmarschalls «Lieutenants Baron Ksrich. Am 34. October sollten die noch nicht besetzten Stadtheile genommen werden. Die Brigade Iabtonowski bildete die Hauptcolonne und war mit einer 42pfündigen und einer Raketenbatterie längs der Wiedener Hauptstraße bis an das Glacis vorgerückt. Als um 3 Uhr Nachmittags die Erstürmung der Burg thores beschlossen ward, stellte sich der Fürst an die Spitze des Landwehr-Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 1 und begann die Vorbereitungen dazu. Erst gegen Abend wurde das Thor gesprengt und der Fürst drang mit dem Bataillon in die Burg und besetzte, 4. Februar 1863.) 4? Illktonowski Fabtonowslu um allfälligen Unordnungen zu steuern, alle Ausgänge derselben. Bald darauf kam der Fürst nach Ungarn, und zwar nach Waitzen, wo General < Major Götz die Division des krank gewor- denen Feldmarschalls-Lieutenants Baron Ramberg befehligte. Als der ritterliche Götz vor Waitzen seinen Tod (10. April 1849) fand, übernahm der Fürst das Commando seiner Division. Bei den weiteren Bewegungen und zwar bei seiner Vorrückung über Kemend bis Kalna am 13. und 14. April, gelang es dem Fürsten nicht, seine Ansichten dem Fürsten Windischgrätz gegenüber zur Geltung zu bringen und gegen seinen Willen mußte er den Rückzug antreten. Wenige Tage darnach, am 19. April, zeichnete er sich bei Nagy-Saró durch persönlichen Muth und treffliche Verweildung seiner Truppe aus. Ebenso tapfer focht der Fürst im Sommerfeldzuge des Jahres 1849, in welchem er seine Brigade im 4. Armeecorps befehligte, zu Naab, Komorn, Uj-Szegedin und Szöreg. Mit dem Falle der Festung Komorn endet die Thätigkeit des Fürsten vor dem Feinde; seiner Verwendung im nächsten Dienste des kais. Hofes wurde bereits oben gedacht. Die mannigfachen Verdienste des Fürsten wurden durch Verleihung des Commandeurkreuzes des Leopold-Ordens und des Ritterkreuzes 2. Classe des Ordens der eisernen Krone

ausgezeichnet, welchen Rußland, Preußen und Parma ihre Dekorationen bei» fügten. Das Regiment Prinz Nassau Nr. 13. mit welchem der Fürst seit 1846 als Oberst und dann als Brigadier im 10jährigen engeren Verbände gestanden, widmete dem Fürsten einen Ehrenpokal stas Nähere in den Quellens. I n der Vollkraft seiner Jahre – er hatte noch nicht das 60. Jahr erreicht – erlag der Fürst einer langen und schmerzlichen Krankheit.

Oesterreichisches B ü r g e r b l a t t (Linz, Eurich. 4«..) 1837. Nr. 45. S. 716. – Ocsterreichisch e i l l u s t r i r t e Zeitung (Wien. 4".) IV. Jahrg. (1834). Nr. 210 smit Porträt im Holzschnitt). – Oesterreichischer 35 olkö f r e u n d (Wien. Fol.) 1837, Nr. 248. ^Dieses, das „Bürgerblatt" und der „Militär»Kalender" schreiben: der Fürst ver< schied am 25. Octobrr 1837 eine Stunde nach Mitternacht; dürfte wohl richtiger heißen: 26. um 1 Uhr Nachts.) – H i r t e n f e l d (I .) . Oesterreich. Militär-Kalender für das Jahr 1838 (Wien. kl. 8«..) S. 235. – Oesterr. M i l i t ä r » K o n v e r s a t i o n s « Lexikon, herausgegeben von I . H i r t e n f e l d (Wien 1830 u. f.. gr. 8".) Bd. I I I , S. 299. – UHrsk)!- a. Konv6l8g.äiii (^1-2,3 1830, 3ai-. ?c>LMiI, 12«..) ^k6Ü I , 3. 783. – I l l u . strirte Zeitung (Leipzig, I . I . Weber, kl. Fol.) 1837, Nr. 749 (uom 7. Nov.) sgibt in der „Todtenschau" den 26. October als I.'s Sterbetag an). – Ehrenbecher. I m December 1850 überreichte das 13. Infanterie« Regiment Prinz Nassau dem Fürsten, weicherer sechs Jahre als Oberst und mehrere Jahre als Brigadier, gerade in der denkwürdigsten Epoche seines Lebens, befehligt hatte, einen silbernen Ehrcnbechcr, auf dessen einer Außenseite die Erstürmung des Burgthores dargestellt war, darunter die Jahreszahl 1848 und auf der entgegengesetzten Seite das Jahr 1683 mit der Inschrift: „Der Enkel ist seiner Ahnen würdig.", hinzielend auf den berühmten Stanislaus I a b l o n o w s k i ss. d. S . 6, Nr. 7). Das Fußgestcll des anderthalb Fuß hohen Pokals enthält eingcgrabcn den Spruch: „Ein Herz und Ein Gedanke des 1». In» fanterie« Regiments". – Porträt. Lithogr. von K r i e h u b e r (Wien, Ncumann, Fol., auch in 40.). – Genealogie der Fürsten Jalilsnauiski nnd gegenwärtiger Stand dcr Familie. Ein altes polnisches Adelsgeschlecht und einer von den vielen Zweigen des Stammgeschlechtes der Zarembo; seinen Namen soll es von Iablonowo, einem Schlosse in Großpolen unweit Meseritsch, führen. Für Oesterreich hat das Geschlecht erst seit der Mitte des 17. Jahrhunderts Wichtig» keit, als der berühmte Hetman Stanislaus sich durch seine Theilnahme an der? Genealogische Tafel des Mrstenhauses Jabwnmvski. Johann Stanislaus Iabtonowski. Gemalin: Anna Dstrorozanka.

(1634,
Stanislans ^
2. April 17N2).
Anna (t 29. August 1727).
vermalte Naphael Lcsiciyüska,
Mutter des nachmaligen Königs S t a n i s l a u s Leszczynski.
Aterandcr Johann
(1671. -1- 23. Juli 1723).
Theophila Sieniawskn
(13. Juli 1677. 1- 2. September 1784).
Joseph Alexander Pruß, erster Fürst
s3i, Ritt. d. gld. Vließes (4. Februar
471t*). 5 1. März 177?).
4) Karoline Theresia Pr. Nadziwill
(19. Jan. 4707. s 27. April 1764**).
2) Frawisca Victoria Prinz. Kornbut
Woroniecka (23. December 5743,
-1-1. Juni 1829).
Johann Stanislaus s2^
(1669, 1- im Juni 1731).
Johanna Martha Marquise von Oelhune.
(1- 10. April 1754).
Voguslaus.
Johann Caietau ft^,
Ritter des gold. Vließes
(1- 6. März 1764).
4) ... v. Wielohorska.
2) Maria Anna Gräfin
Sapieha ^
(1728, 1-) .
Anna
lim. Gfn. Mathias
Fanckoronska
1
August Bonaventura
Igna^ (Z. Aug. 1769.
1- 24. August 1790).
Thcophila (. 5
verm. Fürstin
Sapieha.
Stanislaus Vincen) ^ , Ritt. d.
a.Vl. (1692,-z-25. Sept.1?84 '*").
4) Johanna Gräfin Potocka.
2) Dorothea von Dronisj, ver»
witwete Nadomicka.
Anton Darnabas (27. Jänner
1732, 54. April 1799 ****).
1) Anna Prinzessin Sanguszeko
(1-2. Jänner 1?66).
2) Thcccla von E)lapic.
2 2
Dcmctriuä Hippolnt Maria Anna Lndovica Katharina
(8. April 170«, ^ im Mai 1788). vm. Prinzessin Talmont vm. Gräfin
1) JohannaGfin.SMnt'ek (51746). (1699, ^-20. Dec. 1773). Gssolittska.
2) Josephine Gräsin Mycielska.
Stanislaus
(27.Sept.
1780.
t 1791).
Mathias
(16. Juni 1787.
1-9. Febr. 1844).
Maria Anna
Gfn. S)cpticka

(t 2 M i i 6 9)
 Joseph
 (18. Dec.
 1783)
 Aarl
 (3. Jänner 1768.
 5 I. April 1841).
 Gyecla Gräfin
 Tiacki.
 Barbara
 (7. Febr. 1760)
 vm. Ios. Ctem.
 Fürstin T>ar>
 toryska.
 Thecla
 (13. Februar 1768)
 vm. Gräfin
 Georg Potocka.
 Stanistaus Paul
 (18. Februar 1762,
 1- 27. April 1822).
 Gräfin Walcwska.
 Marimilian (29. Juni
 1783. f 13. Febr. 1846).
 Therese Prinzessin
 Ludomirska.
 Theresia
 (31. Jänner
 1778).
 Ludwig l?l (23. Aug. 1784).
 1) Karolina Gräfin Woyna
 (^ 17. Jänner 18^0).
 2) LniftNobilDounaMarin
 (3. März 1813).
 1
 Kart
 (23. Juni 1799.
 5 20. Oclober 1830).
 Gräfin Pellllgic Potocka.
 Arthur (23. slugusti82ä).
 1
 Johanna
 (3. Dec. 1753).
 vm. Fürstin
 CMwertyüskn.
 1
 stz fi
 (17. Apnl 1796).
 Dorothea (5. August 1520) ^
 vm. 4) Grafin Stanislaus Krasinski.
 2) Gräfin Malatista.
 Stanistaus
 (tO.März 1799).
 Maria Gräfin
 Wiolopolska.
 Ladistans
 (16. Juli 1818).
 FuitFardtGräfin
 Tyszkiewicz.
 Hedwig
 (20. Nov. 1819).
 vm. Fürstin MarcellinLubomirska.
 Aarl ^
 (13. März 1807).

Eleonore Gräfin
 Skarvek.
 Fouise
 (31. März 1839).
 Aarotine
 (30. Oct. 1842).
 Stanislaus
 (19. Jänner 1856).
 "
 > Stramberg geb. 11. Februar Ni
 1- 4765.
 Moriz (2. Sept. 1809).
 Anna Maria Z^uvertho
 de Vambertic[^]
 verwitwete Hrcolani
 (4. Nov. 1800).
 Karl Ladislaus
 (23. Juli 1834).
 ls.d.S.i)
 (18. Mai
 1808.
 5 26. Oct.
 1837).
 Sophie
 (28. Dec.
 1812)
 um. Gsn.
 Alois
 Patssl).
 Stantslaus.
 * ") Nach Stramberg s 24. September 1784.
 **) " „ bereits 1- 4796.♀
 ZabtonowM Jabtonowski
 Befreiung Wiens von den Türken im Jahr,
 1683 so das Wohlwollen des Kaisers Leop
 o l d I . erworben hatte, daß ihm dieser in
 einem eigenhändigen Schreiben die Neichsfür
 sienwürde verlieh. S t a n i s l a u s konnt!
 jedoch diese Würde nicht annehmen, weil er
 als erster Senator in Polen keinen fremden
 Titel tragen durfte, erbat sich aber, daß der
 Kaiser seinen Nachkommen diese huldvolle
 Gesinnung bewahre. Erst die Enkeln dieses
 S t a n i s l a u s nahmen die ihrem Großvater
 zugedachte Würde in Anspruch und erhielten
 das Fürstendiplckn von dem damaligen
 Kaiser K a r l V I I . , u. z. Joseph Alexander
 mit Diplom vom 16. April 1743 und
 seine beiden Vettern, Stanislaus V i n -
 cenz und Johann Eajetan, mit Diplomen
 vom 30. April 1744 und 4. Juli 1744. Mit
 kais. Decret ääo. Wien 18. März 1827
 wurde dem Fürsten Ludwig I . , kais.
 Gesandten am Hofe von Neapel, der Fürsten«
 titel für Oesterreich verliehen. Diegenealogische
 Tafel, welche jedoch erst mit S t a n i s -
 l a u s beginnt, gibt eine genaue Uebersicht
 des heutigen Standes dieser Familie. Muelleu
 zur Genealogie der Fürsten Jablonowski.
 1743, Fr. r o ! . , neue Aufl. ^Vai-kcbHU, 1749).
 - Reichsfürstenstand «Diplome vom
 16. April 1743, 30. April 174i. 4. Juli
 1744. - Bestätigung des Fürstentitels
 für Oesterreich vom 14. November 1820. -

Gothaisches genealogisches Taschen--
 buch der gräflichen Häuser (Gotha, Justus
 Perthes, 32°.) Jahrg. 183«. S. 130 ^daselbst
 heißt es: „die I a b l o n o w ö k i sind ein Zweig
 der gräflichen Linie Zatzmbü", statt Zarembo).
 – Dasselbe. Jahrg. 1848, S. 139;
 Jahrg. 1841. S. 142. – Genealogisches
 Neichs« und S t a a t s h a n d b u c h auf das
 Jahr 1804 (Frankfurt a. M. . . 1804. Barren«
 trapp und Wenner, gr. 8".) Theil I , S. 430.
 – Er sä) und Grub er, Allgemeine Encyklopädie
 der Wissenschaften und Künste. I I . Se»
 ction. 13. Theil, S. 16, des Buchstaben
 I ; Artikel von Stramberg (Rheinischer Antiquarius).)
 – Hervorragende Glieder des
 Mrsteugeschlechtes Zablowowski. Die I a b I o «
 n o w ö k i sind eines jener polnischen Adels'
 geschlechter, welche sich um Förderung der
 Wissenschaft große Verdienste erworben haben.
 Mehrere von ihnen, obgleich Staatsmänner,
 Kriegshelden und mit den höchsten Würden
 im Lande betraut, haben es nicht verschmäht,
 selbst auf dem Felde der Wissenschaft thätig
 zu sein. Die hervorragendsten von ihnen sind
 außer dem Fürsten F e l i x , dessen Biographie
 bereits oben mitgeteilt worden, in
 alphabetischer Folge: 1. Johann Eajet
 a n , ein Sohn des Grafen J o h a n n
 S t a n i s l a u s l^siehe den Folgenden^, Woj<
 woden von Rcußen; er war Starost von
 Cechrin, seit November 1754 Wojwode von
 Braclaw und Ritter des goldenen Vlieses.
 Er starb an der Folge einer heftigen Contu»
 sion, die er in dem Gedränge eines zu
 Winnica in der Woiwodschaft Braclaw abgehaltenen
 stürmischen Landtages empfangen
 hatte, am 6. März 1764. Obgleich zweimal
 vermalt, hinterließ er doch keine Nachkommen«
 schaft. Seine zweite Gemalin Nana Anna geb.
 Gräsin Zapiel)a war ihrer Zeit eine berühmte
 Dame ss. S. . ä. Nr. 6). Der Fürst gab in der
 Druckerei der Jesuiten zu Lemberg im Jahre
 1747 eine polnische Nebersetzung der drei Bücher
 der heiligen Schrift: Esther. Judith und Su>
 sanna, in Versen heraus, welche jedoch nicht
 gelungen genannt werden können. ^l«. ' / ? ! « / ^
 d. i. Wörterbuch polnischer Poeten (Krakau
 1820, Matccki. 8«.) Bd. I , S. 14<i). – 2. J o -
 hann Stanislaus (geb. 1669, gest. im Juni
 1731). der Vater des Vorigen, war seit 1694
 Wojwode von Volhynien und empfing an der
 Spitze einer glänzenden Gesandtschaft bei Tar»
 nowk'z den neu erwählten König August I I .
 I m Jahre 1713 wurde er wegen einer Ver»
 schwörung gegen den König August in Wien
 gefangen gesetzt und erst nach vier Jahren
 freigegeben. Er war zuletzt Wojwode von
 Neußen. Ein Freund der Wissenschaft, gab er
 mehreres im Drucke heraus: ^koana, okr-eäCIHULKk
 2.11)0 ^yv.'Ot 2d2.^i0NN>"«s6
 d. i. Christliche Beschäftigung oder des Herrn
 Leben und Leiden (Lemberg 1700); dieses Lehr«
 gedicht in polnischer Sprache hat der Jesuit
 Perkowicz herausgegeben; – „Iliätoi-^u. o

vdlksis N k ^ v . ?u.lnl7 8okal!>kio7, d. i. Geschichte
 von dem Bildnisse U. L. F. von Sokal
 (Lemberg 172t); – „Non? Lxop polvki c-^^-Ii
 ro^u^cti aütoi'un, uioktor^cli t62 Zamszso
 autoi-a. iunLueyl", d. i. Der neue polnische
 Aesop oder Aesop's Leben und hundert Schock
 Fabeln aus den besten Autoren ausgewählt,
 mehrere darunter auch von eigener Erfindung
 (Leipzig 1731, neue Auflage 1767. 8".); –
 JabtonowZki Zabtanowsk.i
 d. i. Telemach, zuerst in Versen übersetzt
 (Sandomir 1726, Fol.), polnische Ueber-
 setzung in Versen, während seiner Gefan-
 genschaft in Wien ausgeführt. ZatuSki in
 seinem ^?l0Framma litts^r^um" und Fel.
 Bentkowski zählen noch mehrere Schriften
 I.'s auf, darunter die interessante „8lcrni»nt
 des L^ru^ulu", d. i. Skrupeln ohne Skrupel
 (o. O. ^Lembcrg) 1730, 4»).). worin der Fürst
 – den Z a t u s t i und Niesiecki als Ver-
 fasser dieser Schrift bezeichnen – mit großem
 Freimuth gegen die Nngebührlichkeiten seiner
 Nation auftritt. Das Büchlein, welches der
 Fürst später selbst unterdrückt haben soll, ist
 eine bibliographische Seltenheit. ^Heniku^Hkl
 <^6?l^, Hi5toi-) 'H Utei-Htlil-7 poiskis? (War-
 schau und Wilna 1814, 8»).) Bd. I, S. 399,
 421. 464. und ^ u « ^ 5 i i ^ H s ^ , 1. o. Bd. I ,
 S. 141.) – 3 Joseph Alexander Prusi
 (geb. 4. Februar 1711. gest. 1. März 1777).
 ein Neffe des Vorigen und nach dem berühm-
 ten Helden S t a n i s l a u s ^Nr. 7) der Bedeu-
 tendste dieser Familie; er war seit 1733 Woj-
 wode von Nowogrodek, früher schon zugleich
 mit seinen Vettern in den Neichsfürstenstcmd
 erhoben worden und srit 1766 Ritter des
 spanischen goldenen Vlieses. Beim Beginne
 der Unruhen in Polen suchte der Fürst Zuflucht
 in Sachsen und in dieser freiwilligen Verban-
 nung stiftete er 1768 zu Leipzig die noch bc-
 stehende Iablonowski'sche Societät der Wissen-
 schaftcn, die jährlich drei Preise, jeden von
 einer 24 Ducaten schweren Medaille, für Bcant,
 wortung wissenschaftlicher Fragen, aussetzt.
 Von des Fürsten eigenen Arbeiten sind anzu-
 führen: ^Lti-ouomias ortus ot proos58U3 ot
 äs L^öttzMäts Ooxsluioano" (1762); – n^u-
 86UM?oIoQUlti 86U (^al^sctia 111 lie^uo ?o-
 Ioul3.s et ^ l . v . I^ltl^ua.n.ia,6 Lci-iVtorum
 eäitorum et eÄenäoruin" (I^suidei-L 1732,
 t)-p. 8. ^., 4".); – „I.'Nmilil'tz äes 8arN2.tL3"
 (ÜaNs sn 8ttX6 1742, Hsnäsi, 4".); – ^Heiklä^
 Ic<." (I.embei-3 1742, neue Aufl. 1748,
 4"., mit Abbildungen), ein für die polnische
 Heraldik wichtiges Werk; – „^2.liui2,s zsuca-
)0Fi<a,o ^a,d)onoviang.L" (.Vm8tsrclaiQ 1743,
 i5r. ?o).; neue Aufl. Warschau 1749); –
 „DoclscaL äucLiN?olouia,6" (I^siuds^F 1734,
 I'ol.); – ^Oht2,Iozu2 Lidliotliscas ^a.dlnnovia,
 un,e". 4 V6s. (I^iz»8iak 1733, 4".); auch
 ist die große, von R i z z i Zanoni ausgeführte
 Karte Polens nach den von dem Fürsten gelieferten
 Materialien angefertigt worden. Mit
 seinem Sohne aus zweiter Ehe, August

Bonaventura Ignaz (gest. 1790), erlosch die jüngere Hauptlinie der Jabłonowski im Mannsstamme ⁷toch/n!<?51 ^ T l a ^ , v^{ke}ankrö ueson^{ck} polg.kä'«?, d. i. Wör«terbuch der gelehrten Polen (Lemberg 1833, Millikowski, 8".) Bd. I , S.213. — Obratowicz, d. i. Bilder des Lebens (Prager Unterhaltungsblatt, 4°.) 1839, S. 402. — SenikowHkl, I. u. Bd. I , S. 39–43; Bd. II , S. 649, 670, 733 u. 738. — I>i>2^K<:i6l ä o m o v ^ , d. i. Der häusliche Freund (Lem«berger Unterhaltungsblatt. 4«.) 1860. Nr. 22, S. 340: ^{VoisvoäH} ^{adtoQO}'iVski i ZRlaolioio ^{Volüki}". — ^{ilH}^{iHäl}", looo oit. Bd. I , S. 142.) — 4. Karl (geb. 13. März 1807). der älteste Sohn des Fürsten Ludwig und Bruder des Feldmarschall'Lieutenants Felix ls. d. bes Art. S. 1^>. und Oberstlandmarschalt in den vereinigten Königreichen Galizien und Lodomerien, wurde, mit Allerhöchstem Hand«schreiben vom 18. April 1861 als Mitglied auf Lebensdauer in das Herrenhaus des Reichs» rathes berufen; in der 43. Sitzung desselben (18. März 1862) überreichte der Fürst die denk«würdige Interpellation an das Polizeiministe«rium. in welcher er mit noch 19 Mitgliedern des Hauses, aus Anlaß des die Haltung einiger Mitglieder des Episcopates im Kaiserstaate besprechenden Leitartikels in Nr. 59 des Journals „Die Presse“, das Ministerium auffordert, gegen das genannte Blatt nach dem bestehenden Preßgesetze vorzugehen. — 3. Ludwig (geb. 25. Auaust 1784), Vater des vorgenannten Fürsten Karl , mehrere Jahre k. k. Gesandter am königl. Hofe in Neapel, wirkl. geh. Rath, Oberstlandstallmeister und Oderstlandküchenineister in den vereinigten Königreichen Galizien und Lodomerien, veröf«fentlichte nach Beilegung- der durch das Jahr 1848 entstandenen politischen Wirren im Jahre 1851 die Schrift: „Das monarchische Princip und die Volksvertretung“ (Wien 1831, Iasper. Hügel, Manz, 8«.). Auch wurde ihm mit Decret vom 18. März 1827 die Fürstenwürde für den Kaiserstaat bestätigt. — 6. Maria Anna (geb. 1728. Todesjahr unbekannt), Tochter des Grafen Kasimir Sapieha und zweite Gema«lin des Fürsten Johann Cajetan Iabtonowski l^s. Nr. 1). der sich mit ihr am 13. No«vember <75<) vermält hat. Die Fürstin hatte große Reisen nach Frankreich, England. Italien gemacht und war durch Geschmack und Ge.»lehrsamkeit ausgezeichnet. Auf ihren Reisen hatte sie einen Schatz von kostbaren Büchern und Naturseltenheiten gesammelt und sie auf ihrer Erbherrschaft Siematyce in Podlachien^z Jabtonowskk 6 IMonowski aufgestellt, zu welchem Zwecke sie große Erweiterungen und Umstaltungen dcü Schlosses vornehmen ließ. An zwei Millionen Gulden sollen ihre Bibliothek und Sammlung sie gekostet haben. Nach ihrem Tode wurde das Natura«liencabinet von dem Kaiser von Rußland um 100.000 Ducaten gekauft. Das Schloß Sie,

matyce aber, dieser Hort von Kunstschatzen, wurde von dem Warschauer Kaufmanne Meißner, der es um 400.000 Thaler gekauft, in eine Tuchmanufactur umgewandelt. Die von Bohomolec besorgte neue Ausgabe der [^] l l u a i s s I>olonioi« von Martin B i e l ö k i wurde auf Kosten der Fürstin gedruckt. Die Fürstin war kais. österr. Sternkreuz>OrdenLdame. – 7. Stanislaus (geb. 1634, gest. zu Lemberg 2. April 1702). der berühmte Held und Woswode und zuletzt Kastellan von Krakau; nach König Michael's, Tode lenkte er die Wahl auf König Johann Sobieski und entschied sie durch seinen Einfluß; in den Kämpfen dieses großen Königs gegen die Tartaren in den Jahren 1674, 1676 spielt er eine große Rolle und trug namentlich zum Siege in der Schlacht bei Zurawno am 8. October 1. I . bei. Nach Wiesno wiecki's Tode 1682 wurde I . an deffen Stelle Krongroßfeldherr und erscheint als solcher bei dem glorreichen Entsätze Wiens. I m Jahre 1683 befehligte I . in der Bukowina die polnische Armee an des erkrankten Königs Statt, focht auch in allen folgenden Feldzügen gegen die Türken und war der Sieger bei Kamieniec am 3, October 1694 über ein Türkenheer von 52.000 Mann. I n den Baranowski'schen Unruhen war Stanislaus mit glücklichem Erfolge Vermittler zwischen den Conföderirten und den Königlichen. Nach S o b i e s k i ' s Tode lenkte er die Wahl zum Könige auf den Churfürsten von Sachsen, obgleich ihm selbst von einer mächtigen Partei die Königswürde zugebracht gewesen war. Noch erlitt er im Jahre 1699 durch einen Einfall der Tartaren, die sein eigenes Gebiet zu Iaikowce im Stryjer Kreise Galiziens furchtbar verwüstet und über 12.000 Menschen weggeführt hatten, einen bedeutenden Schaden, ohne an ihnen einen Entgelt nehmen zu können. Vom Könige zum Vermittler gewählt in den zwischen den Sapieha und O g i n s k i in Litthauen ausgebrochenen Streigkeiten, scheiterten alle seine Bemühungen an der Hartnäckigkeit der streitenden Parteien, und der Tod ersparte ihm, das Ende dieses blutigen Zwistes zu schauen. Die Bewohner Lembergs errichteten dem um ihre Heimat verdienten Helden, dem Retter ihrer Stadt, dem Sieger von Baworow, Zloczow und Zemburg, bald nach seinem Tode ein Denkmal, welches in der Reihe der Jahre den Blicken des Publikums entzogen und erst in neuester Zeit restaurirt und auf einem geeigneten öffentlichen Platze, dem Heiligengeistplatze, aufgestellt worden ist. So wurde dieses Denkmal das erste nationale Monument der Stadt Lemberg. Es stellt den Helden in der Rüstung dar, den Hetmanstadt in der Rechten. Er ist in ganzer Figur, stehend gemacht. Auf dem Picdestal befindet sich die Inschrift: 8t9.ui8^7 ^adlouov?2lci nerdu l'l'UL I I I Xa,82t6lan lirako^väki, Hetman niLlk? Icaron^ uroäsou? n raku, 1634 umai-t r 1702

no I^vo^io. Seine Schwester Anna war
(seit 13. November 1700) an Naphael Leszcz
yuski vermalt und wurde so die Mutter
des denkwürdigen Königs S t a n i s l a u s
Leszczuski. Sie überlebte ihren Vrudr
um volle 25 Jahre und starb am 29. August
1727. s^s </a?ls«5, Histoïro äs 8tü.ni2l»,5
^a,d!ononLki) OaZtollan äs Oraoovis, Cr^ñAftunural
äo3 2.i'ni6o3 äs l^olo^ns. 4 Väs.
(I ^ i x - j x 1774–1786, 4"..)> Heinsius und
mehrere andere Bibliographen bezeichnen, aber
ohne hinreichenden Grund, Gabriel -Franz
Coyer als Verfasser dieses Werkes. – 0 2 a s ,
d. i. Die Zeit (Krakauer polit. Blatt) 1858,
Nr. 225. – I>r2^'kLi6i äomo^v^, d. i.
Der häusliche Freund (Lemberger Volksblatt,
4«.) 1837. Nr. 9. und 186«, Nr. 2a. mit Ab.
bildungen der Statue und des Denkmals,
welches nunmehr restaurirt worden ist.1 –
8. Stanislaus Vincenz (geb. 1692, grst.
25. September 1754). Sohn des Johann
S t a n i s l a u s M . 2) aus dessm Ehe mit
Johanna M a r t h a Marquise deVethune
und Bruder des J o h a n n (5ajetan sNr. 1),
Wojwoden von Bra^law; war Landbote uer»
schiedener Woiwodschaften, stand anfangs zu
dem ihm befreundeten König S t a n i s l a u s ,
für dessen Wahl er ! 7 I I stimmte, später aber
zu König August I I I . ; wurde 1734 Wojwodc
von Nava, 1741 Ritter des spanischen goldenen
Vlieses und mit seinen Brüdern J o h a n n
Cajetan^Nr. 1) und Demetrius Hippol
y t und seinemVetter I 0 sephAlexander ^
von Kaiser Karl V I I . mit Diplomen vom
16. April 1743. 30. April 1744 und 4. Juli
1744 in den Reichsfürstenstand erhoben. Der
Fürst gab folgende Werke heraus: „I'acI^t
poiLki aldo rao26y maralia. ^ao^t«. u».ä
poäe^sdZt^eN", d. i. Der polnische Tacitus²
Jabtonomski JabloüZki
oder Sittensprüche des Tacitus über die Schmeichelei
(Lemberg 1744, Druck. d. Jesuiten, 4".),
es ist dieß eine Uebersetzung von M. A me>
lot's „Norais Äs I'keite Lui- la NattLriü":
– ferner beschrieb er den denkwürdigen Feldzug
seines Großvaters in der Bukowina im
Jahre 1685 in 326 Ottavarimo, welche unter
dem Titel: „?amistns up?o^'aÄ2oniQ ^va^!
2 oio^lii LukowinLkie? r. 1683 uc^'nion
d. i . Denkwürdige Befreiung des Knegsheeres
aus der Bedrangniß in der Bukowina iin I .
1683 (Zamosc 1743, 4<>.), erschienen sind; –
seine übrigen Schriften smd noch: .^lec^
Itno 8. ^aua. ^eVomucena", d. i . Leben und
Leiden des H. Johann von Nepomuk (Cz^sto»
chau und Lemberg i?^l), 4«) – und „8iüÄm
t)'c:nomi", d. i. Die sieben Thränen des be»
reuenden Sünders mit aszetischen Betrach<
tungen (Lemberg, 8".). I n gerader Linie von
ihm stammt das jetzige Haupt der Familie,
der Fürst S t a n i s l a u s (geb. t0. März 1799).
ab. der dessen Urenkel ist. – Wappen. Ge<
uierterer Schild mit Herzschild, t : in Noth ein
silbernes Doppelkreuz, welchem der untere

rechte Arm fehlt (das eigentliche Haus» oder Stauuuwappen); 2: Noth und Vlau der Länge nach getheilt, über das ganze Feld rechts ein Senseneisen, links ein silbernes Hufeisen kreisförmig zusammengestellt mit einem darüber schwebenden silbernen Doppelkreuze, welchem auch dcr untere rechte Arm fehlt (nach der Heirath eines I a b l o n o w s k i mit der lchten Erbin des seither erloschenen Geschlechtes uon Pobog angenommen); 3: in Roth zwei silberne kreisförmig verschlungene Senseneisen (der Familie um das Jahr 10ö1) »om Könige K a s i m i r verliehen); 4: in Blau ein mit dem Kniegelenke nach abwärts gekehrter gebogener, golden geharnischter Fuß mit Sporen« (der Familie vom Könige B o l r s l a u s Schiefmaul im Jahre 11.'!0 verliehen). Das Herzschild wcisi in Silber einen einköpfigcn schwarzen Adler mit ausgeschlagener rother Zunge, ausgebrei» teten Füßen und Flügeln, und einem silbern und blau geschachten Felde auf der Brust; auf dem Herzschild ruht dcr Fürstenhut. Auf dem Hauptschild ruhen 3 gckrönte Helme. Aus der Krone des rechten Helmes erhebt sich ein auf« wärts gebogener, golden geharnischter Arm, der ein Schwert mit goldenem Griffe schwingt; auf der Krone des linken Helmes ruht der ge« Harnischte Fuß von 4; der mittlere Helm trägt den Fürstenhut, auf welchem sich der kaiserliche Reichsadler erhebt. Die H e l m decken sind rechts roth und silbern, links blau und silbern. Das Wappen ruht auf einem außen rothen, innen mit Hermelin verbränten Fürstenmantel. W a p p e n h a l t e r : Zwei goldene 3öwen mit vorgestreckten rothen Zungen und aufgeschla« genen Schweifen.

Illbloński, Martin (M a l e r , geb. zu G l o g o w in Galizien zu Anfang die« ses-Jahrhunderts). Besuchte die Schulen in Rzeszow und kam dann nach Lemberg. wo ihn, weil er Talent für die Kunst verrieth, der Vater zu einem Waler in die Zehre gab. Dieser aber, ein Stumper, betrog ihn um die besten Jahre seiner Bildungszeit. Erst der Kreis» Ingenieur W a n d r u s k y , der sich väterlich des strebenden Jünglings annahm, leitete ihn auf seinen weiteren Kunst, studien. Nun begab er sich auf Reisen, besuchte Warschau, Krakau, Wien, und studirte in den GaCerien dieser Städte fleißig die Werke großer Künstler. Diesen Reisen und seinem eigenen Fleiße verdankt I . vornehmlich, was. er als Künstler geworden. Seit 1820 malte er Porträte, Altarbilder und bis zum Jahre 1833 war die Zahl der ersteren bis 1609, der letzteren bis 120 gestiegen; außerdem malte er Kirchen, Capellen, selbst Gema« cher des hohen Adels und restaurirte geschickt Altarbilder. Von seinen Altar« bildern smd anzuführen in der Pfarrkirche zu Sambor: „Nie O^bint OhriZti"; — für die Dominikanerkirche zu Lemberg

ein „Oliiriztlls am Arcnze“, oie „HH-Nnrrnz
 – „Glianias ulln Allignau“; –
 für eine andere Kirche in
 Iemberg „Vie Nergpndcgt“ (18^e H. und
 ^ B r .) ; unter den von ihm gemalten
 Kirchen sind zu nennen: Die Kirche
 St. Onufry und die ruthenische Pfarr.
 kirche, beide in Iemberg. Auch mit der
 Lithographie beschäftigte er sich und gab
 die von S t y c z i n s k i aufgenommenen
 Landschaften Galiziens unter dem Titel: ♀
 Jablonsky 8 Illblonsky
 U071" in 10 Heften mit
 30 Ansichten heraus. Die Wirren des
 Jahres 1848 unterbrachen die Fortsetzung.
 I m Jahre 1830 errichtete er in Iemberg
 eine eigene Lithographie, aus welcher
 mehrere Ansichten von Krakau, Iemberg.
 die Brustbilder der polnischen Könige
 in 24 Blättern, ein Werk über polnische
 Trachten u. dgl. m. hervorgingen. Was
 I a b l o n s k i ' s Gemälde betrifft, so loben
 Kenner ihre Zeichnung und ihr Colorit;
 letzteres ist frisch und in der Composition
 offenbart sich unverkennbar Talmt und
 Originalität. Bei den Lithographien
 ist die Unzulänglichkeit der Hilfsmittel
 nur zu sehr sichtbar, was aber weniger
 auf Rechnung des Künstlers, als viel
 mehr auf jene der artistischen Verhältnisse
 in Iemberg zu setzen ist.
 l / F o 6 u i k Ixvo^v^ci. ?l5ino litorackie., d . i .
 Iemberger Wochenblatt. Literansche Zeitschrift
 (Iemberg. 4<.>.) Jahrg. 1830. Nr. 24, S. 198:
 „ 0 inaiHlsak Inonskick“, d. i. Von den
 Iemberger Malern.— O s i e u n i k litLi-Hcki,
 d. i. Litcrarisches Tageblatt (Iemberg, 4<.>.)
 1853, Nr. 3, S. 24. — I) o ä g . t e k t^Foäuion?
 l^25 6a26ais I^ovv^i^', d.i. Wochenbeilage
 zur Iemberger Zeitung, 1832, Nr. 37,
 S. 147. — Nagler (G. K. Dr.), Neues all«
 gemeines Künstlerserikon (München 1838.
 Fleischmann. 8°.) Vd. V I , S. 28t.
 Illblonsky del Monte Verico, Joseph
 Freiherr (General>Major und Ritter
 des Maria Theresien-Ordens, geb. zu
 Radkersburg in Steiermark 1780ft).
 Trat, 46 Jahre alt, am 20. November
 1822 als Cadet in das 10. Feldjäger-
 Bataillon, in welchem er am 46. Mai
 1831 Unterlieutenant, am 1. August
 1844 Oberlieutenant, am 46. October
 1846 Capitän und am 30. März 1848
 Hauptmann wurde. I m Jahre 1848
 war das Bataillon in Italien stationirt
 und stand, zur Brigade Strassoldo
 gehörig, in Como. Bei Goito, am
 9. April d. I . . bestand I . mit seiner
 Compagnie das erste Gefecht, erwarb
 sich bei Santa Lucia, am 6. Mai. die
 lobende Anerkennung des Feldmarschall
 Grafen Nadetzky und verrichtete bei
 Vicenza, am 40. Juni, eine ausgezeichnete
 Waffenthat. Bereits hatten die Zehner

Jäger – unter diesem volksthümlichen Namen lebt das Jäger-Bataillon Nr. 40 im Volksmunde – unter Oberst Kopal den stürmenden Schweizern sich entgegen» geworfen und sie von der Anhöhe, die sie genommen, verdrängt. Muthig den Vorthail verfolgend, drangen sie unaufgehalten vor, bis sich ihnen zwei mit Geschütz versehene Schanzen entgegenstellten, welche jedes Vorrücken vor der Hand unmöglich machten. In diesem Momente warf sich I . , ohne erst Befehl abzuwarten, von einigen seiner Leute gefolgt, der Erste auf eine der Schanzen, hieb einen feindlichen, das Gewehr eben zum Schuß anlegenden Soldaten nieder und erstürmte die Schanze. Die Truppe, durch das Beispiel ihres Anführers begeistert, folgte und wurde bald Meister der selben. Ebenso stürmte er auch – immer seiner Truppe voran – die zweite Schanze, den Feind von Stellung zu Stellung bis Madonna verfolgend, von welchem äußersten Punkte der Monti Berici die Stadt Vicenza vollkommen beherrscht wird. Durch Erstürmung dieser Stellung war der Besitz der Stadt für die Unseren entschieden, und Iab« lonsky's Heldenmuth dieser glänzende Erfolg zu danken. Im weiteren Verlaufe des kurzen Feldzuges wurde I . bei Custozza und vor Mailand unier den Ausgezelch, neten genannt. In der 431. Promotion (vom 27. November 1848) wurde I . für seine Waffenthaten mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet, aber schon wenige Wochen⁹ Zabwnsky 9 Zachim früher, am 43. October 1848, zum Major im Infanterie-Regimente Zanini Nr. 16 befördert. Zu Anfang des Jahres 1849. als die Zahl der Jäger-Bataillons vermehrt wurde, kam er als Major zum 21. Jäger-Bataillon, welches aus dem Cadre des 10. Bataillons gebildet wurde. Am 23. November d. I . wurde I . Oberstlieutenant im Bataillon. Als die Gen« darmerie errichtet wurde, kam I . am 7. September 1830 als Oberst zum 1.3. Regimente. nach Tirol, später zum 1. nach Wien, 1832 zum 9.; im Jahre 1833 in gleicher Eigenschaft zum Infanterie-Regimente Großherzog von Hessen Nr. 14. Seit 23. Juli 1837 zum General-Major befördert, ist er gegenwärtig Brigadier beim ersten Armeecorps in Prag. Im Jahre 1830 erhielt I . die Freiherrnwürde mit dem Prädicate del Monte Berico. Oesterreichische illustrierte Zeitung (N i m , 4o.) Jahrg. 1834. Nr. 212 ^mit Porträt im Holzschnitte). – Oesterreich. M i l i t ä r < K o n u e r s a t i o n s « Lexikon (Wien 1832, 80.) Bd. I I I , S. 300. – H i r t e n f e l d (I . D r .) . Der Militär-Maria

Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1837, Staatsdruckerei. 4<>.) S. 1053 und i 752. — Freiherr n s t a n d s ' D i p l o m vom 7. März 1830. — Wappen. I m blauen mit goldenen Sternen besäten Schilde ein rother schmal mit Gold eingefasster Mittelschild, in welchem auf einem aus dem Fußrande emporragenden grünen Hngcl ein goldenes Castell mit verschlossenem Thore und sechs Zinnen, eine Warte mit fünf Zinnen und eine unter denselben angebrachte Schußöffnung zu sehen ist. Den Schild bedeckt die Freiherrnkrone, auf welcher drei gekrönte Turnierhelme sich erheben. Aus der Krone des rechten nach innen gestellten Helmes ragt eine bloße Hand empor, welche einen goldberahmten ovalen Spiegel an einem goldenen Schafte schräg» rechts emporhält. Um den Schaft windet sich eine natürliche Schlange hinan, die mit dem Kopfe dem Spiegel zugekehrt ist. Aus der Krone des mittlern in's Visir gestellten Helmes wächst ein vorwärts gekehrter Löwe mit ausgeschlagener rother Zunge, in der rechten Pranke ein blankes Schwert an einem goldenen Gefäße zum Streiche schwingend, mit der Finken einen rothen Apfel (^btou, im Slavischen: Apfel) an einem mit drei Blättern versehenen natürlichen Zweige emporhaltend; au6 der Krone des linken nach innen gekehrten Helmes wächst cm blauer mit den Sachsen einwärts gewendeter offener und mit goldenen Sternen bestreuter Adlerflug. Die Helmdecken sind bei den beiden äußeren blau, bei dem mittlern roth, sämtlich mit Gold unterlegt. Die Schildhalter sind zwei geharnischte Männer mit offenem Visire, schwarzen Straußfedern auf den Helmen, mit an schwarzen Gürteln abhängenden Schwertern mit goldenem Gefäße und Beschlag, jener zur Rechten mit der Linken, jener zur Linken mit der Rechten den Schild und mit den frei ausgestreckten Händen Turnierlanzen aufrecht haltend. — Mit obigem Maria Theresien-Oroensritter nicht verwandt ist der Feldmarschall 'Aeutenant Gustav I a b l o n s t y Edler von Wittehöhe (geb. zu Prag 1796, gest. 27. Jänner 1863), der bereits als Oberst» lieutenant mit Diplom vom 1V. September 1820 in den erbländischen Adelstand nnt dem oben genannten Prädicate ist erhoben worden. Dessen Wappen ist ein von Gold. rother und blauer Farbe halb quer und in die Länge getheilter Schild. I m obern rechten goldenen Felde sind zwei pfahlweise über einander gestellte rothe Aepfel; im untern rothen Felde ein in Silber geharnischter und mit goldenen Spangen gezielter aufwärts g?bo» gener Arm. ein blankes Schwert am golde» nen Gefäße emporhaltend. I n der linken blauch Schildeshälfte ein silberner Löwe mit ausgeschlagener rother Zunge, mit der rechten Vorderpranke einen blanken Säbel am goldenen Gefäße zum Streiche schwingend. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Turnierhelm,

auf dessen Krone ein dem iin Schilde bezeich»
neten ähnlicher Arm mit dem Schwerte sich
erhebt. Die Helmdecken sind rechts roth
mit Gold, links blau mit Silber.
Iacali, siehe: Iakllb.
IachiUl, Franz (Schriftsteller,
geb. zu Sumaw im Prager Kreise im
I . 1814). Besuchte die Schulen zu Budweis
und Prag und trat in letzterer Stadt
in's Seminar, um Theologie zu fiudiren.
Nahe daran, Priester zu werden, nahm
er die Stelle eines Erziehers bei Baron^o
Zachimek tft Zachimek
M u n d y in Mähren an, aus welcher
Stellung er 1837 in die Dienste der
Staatsbuchhaltung in Lemberg trat.
I m Jahre 4830 wurde er Einnehmer
im Przemysler Kreise. Bereits wahrend
seiner theologischen Studien war er ein
fleißiger Mitarbeiter an den öechischen
Journalen, später aber, als er nach Gali»
zien kam, war er insbesondere als Ueber»
setzer auS dem Polnischen in's öechische
literarisch thätig. Ueberdieß gab er her»
aus: „ (7s?'z.'6?z« s!tH««'HH") d. i. Das
rothe Kleidchen (Prag 1844, Heß, 8«.),
eine Uebersetzung aus dem Polnischen; –
„T)oö?-/M>oF7az.- <H6??/«/e/^H", d'. i. Der
gute Mirosław und der böse Dietrich (ebd.
1843), aus dem Deutschen des Christoph
Schmidt; eine vollständige Bearbeitung
der alten Mythologie hatte er druckfertig
liegen.
a ^onvei-saani,' d. i. Taschenwörterbuch für
Conversarion (Prag 1830. Pospixil, kl. 8".)
Theil I , S. ?84.
Illchimek, Franz Karl. (Compo»
siteur und Pianist, geb. zuOeden«
bürg in Ungarn den 29. Februar 1830).
Sohn des Oedenburger Stadt-Musikdirectors
Iranz Iaä)imek (geb. zu
Wischau in Mahren, gest. zu Oedenburg
21. December 1830, seinerzeit ein bekann»
ter Flötenvirtuose): erhielt den ersten
musikalischen Unterricht von seinem Vater
und trat 1847 in das Konservatorium
der Musik in Wien ein, wo er unter
Preyer den Generalbaß studirte. 1834
verließ er Wien und ging nach Prag,
wo er bei K i t t l den Contrapunct
erlernte. I n Prag wurde I . mit Louis
Spohr bekannt (1836), der ihm mit
Rath und That beistand, und die Wid»
mung einer seiner Phantasien annahm.
MitSpohr stand I . bis an des Ersteren
Lebensende inCorrespondenz; gelegentlich
einer Reise nach München (1837) wurde
I . auch mit Lachner bekannt. I . trat
auch bereits an mehreren Orten öffentlich
auf; in Güns (Ungarn) 1844, 1834,
Oedenburg 1833. 1839, Groß-Becskerek
1833, Temesvár 1833, Pancsova 1833,
Budweis 1838, Pisek 1838. Groß-
Kanizsa 1861. Später ging er nach

Belgrad, wo ihn das Wohlwollen des kunstsinnigen Diplomaten, kais. russischen Generalconsuls A. Vlangaly, in den Stand setzte, sich ausschließlich der Kunst zu widmen. Der Zweck einer im Jahre 1862 nach Constantinopel unternommenen Kunstreise wurde durch die inzwischen eingetretenen serbischen Wirren, welche sein öffentliches Auftreten verhinderten, vereitelt. I. begab sich sofort nach Galacz, wo er sich zur Zeit noch befindet. Von seinen gedruckt erschienenen Compositionen, deren neueste die Opuszahl 31 weist, sind anzuführen: „?>am-H>ö2on au5 A"aö«6o" ftl^olietti 1832, ien); – „ ^ a Zsz'ns <?s ?a nni?. Ans Nlozart'5 AanberM'i"; – „ ^ (v. Bülow gewidmet); – „ s" (Spohr gewidmet); – „ ^4n ^o^al«" (K i t t l in Prag gewidmet); – „ ^Tonlamos sK^H H)a?-o^ss" (dem Herzoge von Sachsen<Coburg« Gotha gewidmet); – „Kleber ohne Warte"; – „N115 böse Mttchen. Ved"; – „Ner Granm. Vetl"; – «?-Fl5s" (dem Sultan Abdul Aziz gewidmet) ; – „MegenUed" (für Jachimowiy den österreichischen Kronprinzen Rudolph) ; – „Nie trüge Spinnerin". Orchesterwerke erschienen bisher im Drucke nicht, doch seine erste Symphonie (H-mo wurde in Prag, Budweis und Pisek mit Beifall aufgeführt', von seiner O-äur Symphonie gelangten nur einige Bruchstücke zur Aufführung. I. huldigt in seinen Compositionen der modernen Schule. I. besitzt auch eine interessante, von seinem Vater begonnene Sammlung von Porträten bekannter Musiker aller Nationen, in welcher vornehmlich die älteren Meister vertreten sind. Bohemia (Prager Blatt) 1836. Nr. 205; 1858, Nr. 26 und 103. – Abendblatt zur neuen Münchener Zeitung 1857. Nr. 213. – Wiener Musik-Zeitung 1838, Nr. 26. – Anzeiger aus dem südlichen Böhmen 1851. Nr. 20. – Handschriftliche Mittheilungen von H. Gravs, der in seiner 3iebens< Würdigkeit, mich mit Materialien zu bereichern, nicht ermüdet. – Porträte. 1) Facsimile der Unterschrift: F. Iachimek. Krepp und Brück! (lith.); gedr. bei Joh. Höfelich's Witwe (Wien, bei Glöggel. Fol.) ftas Bild ist von seinen Freunden 1855 herausgegeben; – 2) Facsimile der Unterschrift: Iachimek. Marastoni Ios. 1561 (lith.), gedr. bei Rohn in Pesth 1861 (Fol.). Iltchimowicz, Gregor Freiherr von Metropolit der griechisch > unirten Kirche zu Lemberg', geb. in Galizien 6. Februar 1792). Erhielt nach beendeten

theologischen Studien am 26. September
 1846 die h. Weihen, widmete sich dem
 Lehramte und war mehrere Jahre Pro-
 feffor der Religionswissenschaft an der
 philosophischen Facultat der Lemberger
 Hochschule. Zugleich glänzte er als deutscher
 Kanzelredner. Am 21. November
 1841 wurde er zum Bischof von Pompe-
 jopolis in xartibus und zum Weihbischof
 des Lemberger griech. kath. Erzbisthums
 bei St. Georg ernannt, dessen Angelegen-
 heiten er ernstlich förderte. Am 12. April
 1848 wurde er zum Bischof von Przemysl,
 Sambor und Sanok ernannt, blieb aber
 noch fast ein ganzes Jahr in Lemberg,
 wo er während der Wirren des gen.
 Jahres als Präsident des ruthenischen
 Nationalrathes eine energische Thätigkeit
 entfaltete und den Bestrebungen der
 polnischen Partei entgegentretend, die
 Ruthenen ermähnte, an ihrem Glauben,
 an ihrer Nationalität und an ihren
 Rechten festzuhalten und dem Kaiser
 ihre Treue zu bewahren. Am 23. März
 1849 feierlich in seiner Diöcese inthronisirt,
 bekleidete er die bischöfliche Würde über
 ein Jahrzehend, bis er am 3. September
 1859 zum Metropolitan von Halicz,
 Erzbischof von Lemberg und Bischof
 von Kammiel erhoben wurde. Von
 den Wählern in Przemysl 1848 m den
 constituirenden Reichstag zu Wien und
 Kremsier gewählt, zahlte I. zu den
 treuesten Stützen der Regierungspartei.
 I m Drucke erschien von ihm:
 m/ans c?)«' <5 .3. Ftt»
 ?") d. i. Predigt, gehalten am
 3. October 1840 in der Iesuitenkirche
 zu Lemberg, anläßlich der Gedächtniß-
 feier der Heiligsprechung des H. Fr. de
 Hieronymo; und eine Abhandlung über die
 Regeln, nach welchen die Slaven des
 griechischen Ritus den Ostertag berechnen
 (Lemberg 1836, Stauropignianische Dru-
 ckerei). Die um Staat, Kirche und die
 leidende Menschheit erworbenen Verdienste
 des gelehrten Kirchenfürsten belohnte Se.
 Majestät durch die mit Allerh. Ent-
 schließung vom 9. Juli 1849 erfolgte
 Verleihung des Commandeurkreuzes des
 Leopold-Ordens, welcher statutengemäß
 Zachimouny ffachimowiy
 im Jahre 4834 die Erhebung in die
 Freiherrnwürde folgte.
 1830, ?o5i>i8il,)cl. 8".) Lã. I, 8. 784. –
 Freiherrnstands-Diplom vom 12. Juli
 <85i. – Wappen. I n Blau ein silberner
 bluttriefender Pelikan mit drei Jungen auf
 al'geledigtem grünen Boden linkwärts gestellt.
 Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf
 derselben erhebt sich ein in's Visir gestellter
 Turnierhelm, aus dessen goldener Krone sich
 dn-i silberne Straußenfedern erschwingen. Die
 Hclmdecken sind blau. mit Silber unterlegt.

Illchilllowicz, Theodor (M a l e r, geb.
 zu Belzec im Zloczower Kreise Galiziens
 15. März 1800). Sohn eines griechisch-
 katholischen Pfarrers. Erhielt in
 Wien an der Akademie der bildenden
 Künste seine Ausbildung. I m Jahre 1827
 machte er seinen ersten Versuch in der
 Theatermalerei unter Director C a r l , der
 ihn auch bald darauf engagierte und bei
 dem er bis 1836 verblieb. I m letztgenannten
 Jahre nahm er einen Antrag
 des Theaterdirectors Pokorny an und
 wurde Decorationsmaler des Theaters in
 der Iosephstadt, für welches er unter
 Anderem die schonen Decorationen zu dem
 über dreihundertmale gegebenen AuSstat-
 tungsftücke „DerZauberschleier" nebst dem
 Schlußpanorama: die Rhein« und Donaugegenden,
 und später die Schweiz, gemalt
 hat. 13 Jahre war I . an dieser Bühne
 beschäftigt, im Jahre i s o i wurde er
 Decorateur des k. k. Hof-Operntheaters,
 in welcher Eigenschaft er noch zur Zeit
 thätig ist. Nebst der Dekorationsmalerei
 pflegte aber I . in den Stunden, die
 ihm sein Beruf übrig lieh, anfänglich das
 Genre, später aber und mit glücklichem
 Erfolge die Architekturmalerei. Von sei«
 nen, theils ausgestellten, theils nicht in
 die Oeffentlichkeit gelangten Arbeiten sind
 zu nennen: aus dem Jahre 1834: „<Vi5ch-
 — „Murstverkänter"; —
 „Trauerndes Mädchen am Grabe Seiner Mutter"
 — und „Familie llm Krankenbette ihrer Mutw
 " , letzteres besonders durch seinen Licht»
 effect bemerkenswerth; — 1835: „Inneres
 einer Kirche"; — „ Mstergang"; — 1636:
 „Grntt", Eigenthum Sr. kais. Hoheit Erzherzog
 F r a n z K a r l ; —1837: „Inneres
 einer Kirche"; — 1840: „Grntt", beide
 vom Kunstvereine angekauft, sämmtlich
 idealer Comvosition; — 1841: „Davids
 OlllZ5ilmmtti", mit lebensgroßen Figuren,
 Eigenthum des Freiherrn von Mack; —
 1842: „Maria Magdalena und mehrere Apostel
 im Stürme"; — „Inneres der Piaristenkirche in
 Wien", in der k. k. Belvedere-Gallerie; —
 1645: „Der Neichtstnhl", Architekturstück.
 Eigenthum des Baron Gudenus; —
 1848: „Varhalle eines Jagdschlusses"; —
 „Jagdzimmer im altdeutschen Geschmack", vom
 Kunstvereine angekauft; — 1849: „Taine
 Christi", Altaiblatt für die bischöfliche
 Capelle in Przemysl; — 1 8 5 0 : „Innere
 Nnsicht der Zt. Atephanskirche in Wien"; —
 1855: Ein „Hochaltar" (loonoätas) mit
 73 Bildern auf Holz für das griechische
 Kloster zu Zachle am Libanon; — 1657:
 „Gruft mit NrgriibmsS'chene". Auch sind
 von ihm entworfen die geschmackvollen
 DecorationSskizzen des Kinder» und
 MignoN'Theaters, welches bei Trentsensky
 in Wien erschienen ist. I.z'S
 Leistungen als Decorations- und Archi«

tekturmalers' werden von Kennern als trefflich bezeichnet. Weder Nagler und Müller. Klunzinger in dem deutschen Künstler-Lerikon, noch Raftawiecki in seinem „Itonnik^uia.ig.röö'w xoi3kiok" gedenken dieses Künstlers, dessen Arbeiten ihm Anspruch geben auf eine Stelle in diesen Werken.

Engert (Erasmus), Catalog der modernen Schule der k. k. Gemälde-Galerie im Belvedere zu Wien (Wien 1860, Gerold's Sohn, 8v.) S. 16. — Kataloge der Gemälde-Ausstellungen in der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien, Jahrg. 1834, S. 23. Nr. 379, 380. S. 34. Nr. 398; — 1840, S. 10. Nr. 25 und 27; — 1845. S. 16. Nr. 208; — 1847. S. 12. Nr. 141: — 1858, S. 4, Nr. 16. — Piehnigg (Franz), Mittheilungen aus Wien 1834. S. 68.

Jachowicz, Stanislaus (polnischer Jugendschriftsteller, geb. zu Dziadowa im Rzeszower Kreise Galiziens 17. April 1796, gest. zu Warschau 24. December 1857). Von unbemittelten Eltern, verdankt er die Mittel zu seiner Ausbildung der gräflichen Familie Tarnowski. Die Studien begann er zu Rzeszow, setzte sie in Stanislawow fort und beendete sie in Lemberg. Noch jung, ging er in's Königreich, in Warschau sich dem Richteramte widmend. Aber in kurzer Zeit seinen eigentlichen Beruf als Pädagog erkennend, begann er für die Jugend zu schreiben und widmete sich ausschließlich dem Unterrichte derselben. Mit Brodzinski Bd. I, S. 156 befreundete er sich und mit der berühmten Clementine von Hoffman-Tanski begann er die Herausgabe des „Wzrost i rozwój", d. i. des Wochenblattes für die Kinder. Als Friedrich Graf Skarbek, damals Professor an der Warschauer Hochschule, den Verein zur Bildung sittlich verwaarloster Kinder gründete, berief er ihn zu sich, um mit ihm vereint die Zwecke der neuen Anstalt zu fördern. Nun fand man ihn in den Palästen der Großen, wie in den Hütten der Armen, seiner höhern Sendung als Erzieher und Bildner der Jugend mit aller Liebe, ja mit Begeisterung obliegend und während er als Lehrer in kleinen Kreisen segensvoll wirkte, wurde durch seine Jugendschriften sein Name bald überall bekannt, so weit die polnische Zunge reichte. Die Art und Weisheit seines Unterrichts, namentlich in der polnischen Sprache, war auf Grundlage tiefen Studiums der kindlichen Fähigkeiten basirt und er besaß die Gabe in seinem Vortrage, sich ganz dem Begreifungsvermögen seiner jugendlichen Zuhörerschaft anzuschmiegen. Als im Jahre 1840 zu Warschau die Kleinkinderbewahr-

Anstalten in's Leben traten, war es vornehmlich er, der im Vereine mit dem Warschauer Kaufmanne Theophil I a n i »kowski die Förderung dieser Anstalten sich angelegen sein ließ. Auch die Schule der Warschauer Wohlthätigkeitsgesellschaft wurde zumeist durch seinen Eifer und seine Bemühungen auf den Standpunkt gebracht, daß sie als Musteranstalt ihrer Art allgemein galt. Was er für die Kinder war, die er lehrte und bildete, war er in anderer Art für die Armen, in deren Namen er sammelte und den Pfennig der Nächstenliebe einhob. „Wer“, so rief der Redner an seinem Sarge, „wer kann die Schritte zählen, welche I . zum Frommen der Armen gemacht, um ihrem Elende abzuhelpen?“ Seine Schriften sind: „I"o. n l<^H l i ö M/H/"i d. i. Erzählungen und Fabeln. 3 Theile (Plock 1824. und dann zu Warschau 1826, 1827, 1829, 1833. 1842, 12").), in mehr als 13.000 Exemplaren in Polen und Galizien verbreitet; — „^/c>lo6H)oli'la6^' / 5tt/51'") o. i. Neue Erzählungen und Fabeln (Warschau 1847, 12o.), gleichsam als 4. Band der vorerwähnten; — „Aosmon?/ TnaiH« s/6n'a ?n/anon/QiS F?'a?n?)lai^z'", d. i. Unterredungen der Mutter mit Iosi als Einleitung in alle Unterrichtsgegenstände, vornehmlich aber in die Sprachlehre (Warschau 1830, neue verm. Aufl. 1846. 3 Bde. (Warschau 1846, 12").); — „ 6^> ?a)2i'a ^5n'", d. i. Iosi's Lesebuch (Warschau 1847. 8<>.), für Mädchen im Alter von 10 bis 12 Jahren; — „ ^ a ö a n ^ , d. i. Unterhaltendes ABC I«cim Jacim (ebd. 1848, mit Kupf.); — c?a?~^ c?/H ^ i s e e 7lK T'o/e ^6^<3") d. i. Kalender für Kinder auf das Jahr 4848 (ebd.), und dergleichen für das Jahr d. i. Buch für den Handwerksmann (ebd. 4835). H. starb im Alter von 61 Jahren. Seine „ L a M " , d. i. Fabeln, das am meisten in's Volk gedrungene Buch, sichern seinem Namen ein dauerndes Andenken, vermögen aber mit den Fabeln Kra«sicki's, die unbegreiflicher Weise ganz in Vergessenheit gerathen, nicht den Vergleich auszuhalten. Uebrigens zählt I. zu den besten polnischen Jugendschriftstellern. OniHöäka, <Üie52)'nük2, d. i. Das Sternlein von Tcschen (einpölnisches Unterhaltungsblatt), 1858, Nr. 9. — 0222, d. i. Die Zeit (Kra«kauer politisches Journal. Fol.) 1838. Nr. 41. 42, 43. — I^c^-! ^Ü7. N ^ , Histoi^H literatur? xolskis^' n 22.r^äaok, d. i. Geschichte der polnischen Literatur in Umrissen (Warschau 1846, Gust. Sennewald, gr. 8°.) Bd. IV, S. 390. I a c i n i , Stephan (Nationalökonom, geb. zu Casalbuttano bei Cremona im Jahre 182?). Sohn reicher

Eltern, der in dem Fellenberg'schen Institut zu Hofwyl in der Schweiz seine Ausbildung erhielt. Nach dem Austritte aus dieser Anstalt hörte er die Rechte und trieb vornehmlich staatswirthschaftliche Studien, dann unternahm er eine wissenschaftliche Reise durch Europa und den Orient, und durch eigene Anschauung und Kennenlernen der socialen Verhältnisse verschiedener Völker erweiterte er seine Kenntnisse und festigte seine Grundsätze. Nach seiner Rückkehr in die Heimat, in welcher mittlerweile nach den Ereignissen der Jahre 1848 und 1849 einerseits die Zustände sich zu klären, andererseits Eifer und wissenschaftliches Streben sich zu steigern begannen, lag er staatswissenschaftlichen Studien ob und unterzog sich der Bearbeitung der von dem Mailänder Vereine zur Beförderung der Wissenschaften, Literatur und Künste 1881 ausgeschriebenen Preisaufgabe: Den Zustand der ackertreibenden Classen und deren Verhältniß zu den anderen Classen der Gesellschaft in der Lombardie darzustellen. Die von Jacini eingesendete Arbeit erhielt den Preis und erschien unter dem Titel: „Die Verhältnisse der ackerbautreibenden Bevölkerung der Lombardie“, im Drucke. Jacini schildert in dem Buch den Einfluß, welchen die landwirthschaftlichen Verhältnisse auf den Geist wie die sociale und politische Entwicklung der Völker üben, dann die allgemeinen Zustände, in welchen sich die Grundbesitzer und die ackerbautreibenden Bewohner der Lombardie befinden und gibt zuletzt die Mittel an, wie die Interessen der lombardischen Bevölkerung gehoben und befördert werden können. Das Buch erregte Aufsehen, drei starke Auflagen erschienen in Mailand in kurzer Zeit; Professor Ferrar nahm es in die „Vidliotsoa äö^ii Noonoiniäti“, eine zu Turin erscheinende bändereiche Sammlung, auf, eine deutsche Nebersetzung unter dem Titel: „Neber das Grundeigenthum und die ackerbautreibende Bevölkerung in der Lombardie“, wurde ausgegeben, und Courceil de Seneuil begann eine französische Bearbeitung; das Istituto di Studi e Ricerche in Mailand wählte aber den 30jährigen Verfasser zu seinem wirklichen Mitgliede. Dieser Schrift folgten bald andere Arbeiten: über das materielle Wohl der Lombardie, über Staatswirthschaft als Einleitung zu neuen Werken über Ethnographie und eine Denkschrift über den Zustand des Veltlin im Jahre 1838. Jacini Jacob Diese letztere Arbeit unternahm er auf Wunsch des Erzherzog Statthalters, Ferdinand Max, dem es daran

gelegen war die wahren Ursachen der zunehmenden Verarmung des Veltlins zu vernehmen. Mit vollem Freimuth, jedoch von jeder politischen Tendenz sich fern haltend, gab I . eine getreue Darstellung des traurigen Zustandes und zugleich die Mittel an, wie denselben abzuheilen sei. Der Erzherzog ging sogleich daran, die Abhilfen zu schaffen, aber die politischen Ereignisse überholten dieses Vorhaben. Die Lombardie war für Oesterreich verloren, ehe etwas Ein» greifendes in der Sache geschehen konnte. Von den neuen Gewalthabern wurde J a c i n i öfter nach Turin berufen und zu Rathe gezogen, und als im Jänner 1860 nach dem Sturze des Ministeriums Ratazzi Cavour ein neues Cabinet bildete, wurde I . das Finanzministerium ange» boten; dieses ausschlagend, nahm er das der öffentlichen Arbeiten an, und seine der bald darauf eröffneten Kammer 1869 vorgelegten Gesetzentwürfe fanden eine günstige Aufnahme.

Wurzbach von Tannenberg (Constant Dr.), Bibliographisch-statistische Uebersicht der Literatur des österreichischen Kaiserstaates (Wien, Staatsdruckerei, gr. 8<>.) Zweiter Bericht (t8S4). S. 20t), Marginal 6042–6038. – Männer der Zeit. Biograph!« sches Lexikon der Gegenwart (Leipzig, Carl B. Lorck, 4°.) Bd. I I , Sp. 261. – Ein Bruder des Obigen dürfte sein: P a u l Ja» cini (geb. 1823, gestorben zu Casalbuttano 13. Juni 1832); gleichfalls im Fellenberg'schen Institute zu Hofwyl erzogen, setzte er seine Studien in Mailand, Padua und Paula fort, an letzterem vornehmlich der Mathematik obliegend, in der er auch 1843 die Doctorwürde erwarb. Dann hielt er zu Mailand öffentliche Vorträge auS der Mechanik und Geometrie, unternahm 1849 und 1850 eine Reise nach Belgien, den Nieder» landen und Irland, und richtete sein beson» deres Augenmerk auf die Cultur des Flachses. Die Veröffentlichung seiner reichen, obgleich nicht zum Abschlüsse gebrachten Materialien über diesen Gegenstand wurde in Aussicht gestellt. Auch beschäftigte er sich unt der Ver» befferung der Locomotive behufs leichter Ueberwindung der Hindernisse bei steil auf» steigenden Bahnen. Ueber Anton B o r d o n i'ö M . I l , S. 04) Anregung lag I . mit beson. derem Eifer den Forschungen im Gebiete höherer Mathematik ob, und befinden sich darauf bezügliche Arbeiten in seinem Nachlasse, s l u k l o r t e äi I>aolo ^ a o i n i (üliiauo 1832, <3li3iismilii, ^r. 5".) Enthält die Nekrologe von v^. Guido S u s a n i iin Journal «Reo clslu. Iloi-äs," von l)i-. Antonio F e r r a r i o und Prof. Marcello Mazzoni, welch' letzterer von der folgenden Schrift des» selben Verfassers verschieden ist^. – Hla^-o/n' ^Hla^ce//«^, llioxio äi I^ow ^aciui lütto i l

Fioi-no 22 ^FOLto 1832 neil' islituto ^istraLHutg.
6cc. eco. (HIÜHiio 1832, 5«.).)

Jacob, Günther (Benediktiner
im Stifte St. Nikolaus in der Präger
Altstadt und Ton setz er, lebte im
18. Jahrhunderte). Ueber diesen seiner
Zeit hervorragenden, um die Tonkunst
überhaupt und um die Musik seines Stiftes
insbesondere hochverdienten Bmedictiner«
mönch ist die Frage, ob J a c o b oder
Günther sein Zuname gewesen, noch
nicht befriedigend gelöst. Dlabacz insei«
nem „Künstler-Lerikon" führt ihn Bd. I ,
Sp. d'll unter G ü n t h e r , Gerber
in der ersten Ausgnbe seines „Lexikons
der Tonkünstler", Bd. I , Sp. 082, als
J a c o b i , im „neuen Lexikon", Bd. I I ,
Sp. 737, als J a c o b , beidesmal mit
dem Tauf« (wahrscheinlicher) Kloster»
namen G ü n t h e r auf und vertheidigt
auch diese scine Anstcht gegen die, nach
welcher der Zuname nicht J a c o b , son«
dem Günther heißen soll. Für Ger«
ber's Ansicht, daß er Jacob geheißen,
sprechen folgende zwei Umstände. Ueber
ein größeres musikalisches Werk, welches
Jacob – für welchen Namen sich auch
der Herausgeber dieses Lexikons ent»
schieden hat – für die Cistergienser†
Jacob Jacob

zu Golteszell in Bayern anlässlich des
400jährigen Jubiläums geschrieben, be-
findet sich in dem 4740 zu Straubingen
(in 40.) gedruckten Texte folgende Nachricht:

„kluLioam oonaiQuavit plurimura
isverenäus rsii^ioZiLLimuL ao oximius
I>. ftunttiisrus ^acod Orä. 8.Veneäioti
eto. eto.", ferner schreibt Magnoald
Ziegelbauer in seiner „lliätoria littelaria
Oräinis 3. Lensäioti") karg I I I ,
02.P. 4) p. 380: ^
aä 8. Xiaoi2.um.

uioão LÖä litsris stiaiu
tuit V6l82tu5 eto.". Nun, wenn sein
Zuname Günther wäre, so würde es
in den zwei oben citirten Stellen statt
I>. (5nntli2ru8 ^aood, folgerichtig
I?. «laooduL ttuiitker heißen. Auch
führt ihn der berühmte Abt Martin Ger«
bert Freiherr von Hornau (Bd. V,
S. 149) in seinem Werke: „v6 oantn
et muLich Lkors." als Jacob auf.
Diese jedenfalls wie auch unscheinbaren,
doch berücksichtigenswürdigen Gründe
bestimmten den Herausgeber, sich für
den Zunamen Jacob zu entscheiden;
Günther aber dürfte der im Bene»
dictinerorden häufig anzutreffende Kloster»
name sein. Jacob, indem wir zur Sache
schreiten, war Benedictiner im St. Niklas-
Stifte der Altstadt Prag, er dirigiterte
durch viele Jahre die Musik in der Kirche
seines Stiftes und erwarb sich durch die
Oratorien, die er in den Jahren 1726,

1730, 1731 und 1732 am Charfreitage zur Aufführung brachte, vielen Ruhm. Der größere Theil seiner Compositionen ist Handschrift geblieben und wird in seinem Stifte aufbewahrt. Im Drucke sind von seinen Compositionen erschie-

6t «AK,
1726, (368.
(edä.

. 1723, ?ol.). Unter Jacob wurde auch der berühmte Franz Benda (Bd. I, S. 260) zum Sänger gebildet. Da Ziegelbauer in seiner „NiLt. litter, orä. 3. Vensäioti" in der oben bezeichn-
neten Stelle schreibt „äevixit ^Nuois ante 2.111115" und der erste Band von Ziegel-
bauer's Werk im Jahre 1734 erschienen ist, so dürfte Jacob's Tod um das Jahr 1730 anzusetzen sein.
Gerbet, (Ernst Ludwig), Historisch-biographi-
sches Lm'kon der Tonkünstler (Leipzig 1790,
I . G. I . Breitkopf. gr. 8«.) Bd. I, Sp 682
^als Günther J a c o b s . — Desselben
Neues historisch'biographisches Lexikon, Bd. I I ,
S. 757. — Dlabacz (Gottfried Johann),
Allgemeines historisches Künstler'Lexikon für
Böhmen und zum Theile auch für Mähren und
Schlesien (Prag 1813, 4".) Bd. I , Sft. 311
Gunter dem Namen Günther). — Unter
dem Namen Jacob führt Dlabacz im
bezeichneten „Künstler» Lexikon" (Bd. I I ,
Sp. 7 u. f.) mehrere Musiker und Künstler
auf, u. z.: 1. Gustach Jacob, einen
Prämonstratenscr Chorherrn aus dem Stifte
Strahow, der am 16. December 1704 zu
Mühlhausen starb und ein geschickter Musikus
war. — 2. Jacob den Uhrmacher, der mit
dem berühmten Magister Hanuß das kunst-
reiche astronomische Uhrwerk auf dem Alt-
städter Nathhaus in Pmg gearbeitet und
nach des Meisters Tode besorgt hat. —
3. Jacob den Bildhauer, Großvater Mütter-
licher Seits des berühmten Gelehrten Daniel
W e l e s l a w i n , der in Stein und Holz
mehrere schöne Werke, unter andern für die
St. Barbarakirche in Kuttenberg das heil.
Abendmahl kunstreich in Holz geschnitzt hat.
— Noch sind anzuführen: 4. Jacob Mar-
c a r i a , Sohn D a v i d ' s , der ein berühmter
jüdischer Arzt und Buchdrucker zu Trient im
16. Jahrhundert war. und auö dessen Officin
mehrere schätzbare Schriften hervorgingen.
Ob er sie selbst verfaßt oder nur heraus-
gegeben habe, kann mit Bestimmtheit nicht
Jacob Zacob
angegeben werden. Von diesen Schriften
sind zu nennen: ein Commentar zu den
Aggadoth vom Pascha, welcher mit Abar-
banel's Buche stzdaok x63g.ek (1551, Fol.)
ausgegeben wurde; eine Ausgabe des?eutateuoli
mit dem Targum; I a r c h i ' s Commen-
tar und Anmerkungen, welche letzteren er
selbst beifügte (156!, Fol.) und das astrono-
mische Werk: sexdor Ndronotli (Buch der

Uebergänge), worin vom jüdischen Kalender»
wesen, von Tag« und Nachtgleiche, der Son»
nenwende, Einschaltung u. s. w., wie auch
von christlichen Festen gehandelt wird. Die«
ses Werk erschien zuerst 1361 (4«.). später
aber wieder, u. z. vermehrt. sHa^io^i
/Vll?.^), Vidliotdeca, inaFna, r^ddiniea, äe
2erixtoi-idu5 et 8oiii>ti5 iiodl2.ice et lät.
<li368tiü (Lom 1673 u. t'. , ^ol.) l o m . I I I ,
x. 860 u. . 5. — N^o// ^7. i.V^/si.^, NibUotdeoa
dsdi-202, l o m . I , x. 5<>6, 607, 608;
L'om. I I I , p. 516.^ — 3. Jacob, Isaak's
Sohn (gest. in Prag 1628). bekannt als Ver»
fasser der unter den Juden sehr verbreiteten
Schrift „Tonovollua" , eigentlich 2(.>ena
nreenH, d. i. Gehet hinaus und sehet, eine
aus dem Miderschim, Aggadoth und den
namhaftesten Eregeten zusammengetragene
allegorisch kabbalistische Erklärung des Penta»
teuch und einiger anderer jüdischer Bücher.
Das Buch ist sehr oft und an verschiedenen
Orten gedruckt, ^a'-ioiooci, I. c I'oin. I I I ,
x. 831. — l^o//, l. c. 'I'om. I , p. 395, 399;
l o n i . I I I , i>. 469–507; l o i n . IV, x. 8^9.^
— 6. Jacob von Ungarn, das Oberhaupt
der Pastorellen, einer der merkwürdigsten
geschichtlichen und noch wenig gewürdigten
Charaktere deS 13. Jahrhunderts. Ungarn
war der erste Schauplatz seiner Unternehmun»
gen, die einen theils religiösen, theils socialen
Charakter an sich tragen. Durch schwärme»
rische Predigten, in welchen er dem Landvolke
seinen Verkehr mit den Engeln und der Mutter
Gottes vorspiegelte und zu einem Zuge in's
gelobte Land, um es den Ungläubigen zu ent»
reißen, entflammte, gewann er einen gewalti»
gen Anhang, der meistens aus Hirten der unga»
rischen Ebene bestand, welcher Haufen in Folge
dessen den Namen der Pastor ellc n erhielt.
An der Spitze desselben, der schon 30.000 Mann
zählte und ein Panier mit dem Lamme, wel'
ches das Kreuz trägt, führte, erklärte er sich
zum Herrn Ungarns, verließ aber bald das
Land und zog über Deutschland nach Frank»
reich — man setzt die Zeit dieses Zuges in's
Jahr 1231 — wo er in Paris predigte, u. z.
v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X.
mit solchem Erfolge, daß sich sein Anhana auf
100.000 Mann vermehrte. Mit diesem zog er
südwärts; obwohl die Bischöfe gegen ihn die
Stimme erhoben, hielt das Volt zu ihm. und
bald kam es zu blutigen Gräueln; erst als
B i a n c a , Ludwig's I X . Mutter, gegen den
abenteuerlichen Kreuzzügler sich erklärte, erho»
ben sich die Städte gegen das Heer der Pasto»
rellen, und J a c o b , unweit von Bourges
angegriffen, wurde zugleich mit Vielen von
den Seinen erschlagen. Jacob ist in Frank»
reich, wo er doch nur endete, besser gekannt,
und die Franzosen haben ihm, dem „Naitrs
6o llonFrie, kvonturiOr iionFroi3 vt edel
äs5 p3,8tol62ux", wie sie ihn nannten, die
verdiente Aufmerksamkeit zugewendet. Unsere
Aufgabe wäre es. seinen Anfang und sein

Auftreten in Ungarn geschichtlich zu erforschen,
 ^äll'smoncil, INätoirtz äes trauoaiZ, toms V I I ,
 p. 473 st5. — Q i o t i o n a i r o äe I» (!onvsrsktioQ,
 im Artikel: I^stoul-oaux, von
 D u l s) ' äs I'^onns.^ — 7. Jacob von
 Mies, Iacobellus, drr kleine Jacob, und in
 slavischer Verkleinerung Iakaubek genannt, ist
 ein in der Geschichte der Abendmahllehre und
 als eines der geistlichen Häupter der Hussiten
 wichtiger Mann. Pelzet weist M i e s . eine
 Stadt im Pilsener Krcise. als seinen Geburts»
 ort nach. I n Prag erhielt er seine wissen»
 schaftliche Bildung und wurde 1393 zugleich
 mit Johann Huß Baccalaureus der freien
 Künste; er wurde nach Huß Prediger ander
 Bethlehemskirche und war einer der vier Ad»
 ministratoren des Prager Consistoriums, dem
 man den Namen Lud u t r a g u o — woraus
 die Benennung Utraquisten — beilegte. Er
 war es, der auf den allgemeinen Gebrauch
 des Kelches im Abendmahle hinarbeitete, da»
 durch der Urheber der Streitigkeiten über den
 Laienkelch und den Hersteller desselben. Er
 vertheidigte den Gebrauch des Kelches in meh»
 reren Schriften, u. z. zuerst 1415 in der
 „Oomondti-atio per teätamonia sorivturay,
 pktruin ktliue cloetoi'um eoinunieatioQsm
 oa,lio5 in plebs cki'iLtia.uH 6556 useesLk»
 i-ikm", welche heftige Gegner fand, dann in
 der comuiono
 utrayuü lipecio", u. dgl. m. Seine übrigen
 Schriften sind: „Do xm'Fatorlo auinNarum
 xolt luortem"; — „I)o Hui-amonto"; — „Ds
 autLcki-iäto"; auch übersetzte er W i c l e f ' s
 Schriften in's Czechische. Der kleine J a c o b ,
 so seiner kleinen Gestalt wegen genannt, starb
 in Prag am 9. August 1429. ^ a ^ l ' l l ^/. L/l.^,
 Diüäsratio a.u.2. ^codum äo Kliäa vul^o
 6. Februar 1861!.^ 2^o
 Facobaei
 1763, 4".). — Abhandlungen
 einer Privatgesellschaft in Böhmen zur Auf»
 nähme der Mathematik, drr vaterländischen
 Geschichte und der Naturgeschichte. Bd. V I ,
 S. 299–312: „Ueber das Vaterland des
 Jacob de Misa". — KiLcsNaüea L i p -
 LenLik, 1>om. V I I I , p. 163: ^ve ^aodo
 ?»llLN6Q5S autare ^s. Obi'. Ivocn". — I,e?l/a^i,
 Ailtoire üu Concile cls OouztaneL. p. 248.
 — Schrööh, Kirchengeschichte, Bd. 23. —
 F>Q/eo?llF, Oo vitis, 8octi5, et claFmatiduü
 oiuniuN li2.er6ticoi'UUL, p. 218. — ^«ö?'i-
 «7i'«H ^7o. 67.^, ILid^'otkLca Patina meäias 6t
 iuKmao aetatiH, unter dem Worte: ^acoduZ
 6o Ltr^iebro. <- S f t i t t l e r , Geschichte des
 Kelches im heiligen Abendmahle, S. 49. —
 Royko. Geschichte der Kirchenversammlung
 zu Costmtz. Theil I I I , S. 317. — F^Ht
 ^Ze^man« vail, c5.^), ?roleF0Msua 2.6. 1 . I I I
 i-erum ConoN. (3cin3t2Qt. — Ersch und
 Gruber. Allgemeine Encyklopädie der Wis»
 senschaften und Künste, I I . Sect. 14. Theil,
 unter Schlagwort Iakaubek. Erschöpfende,
 nach Quellen gearbeitete Monographie von

A. G. Hoffmann.[^]
 Iacobaei, auch Iakobäi, Johann
 (Pastor und Schriftsteller, geb. zu
 Modern in Niederungarn 24. November
 1722, gest. zu Bauhen 3. Oktober
 1799). Sohn protestantischer Eltern, besuchte
 die Schulen in seinem Geburtsorte
 - Modern, dann in Preßburg und Raab.
 Da er sich dem Studium der Theologie
 und dem Pastorate widmen wollte, begab
 er sich ins Ausland und beendete die theologischen
 Studien zu Wittenberg, wurde
 1744 Magister der Philosophie, 1730
 Pfarrer zu Dittersbach in der Pirnaer
 Diözese, 1739 pastor Słounäariu zu
 Bautzen und 1764 x. primarius. Außer
 mehreren Gelegenheitspredigten und Gedächtnisreden,
 welche Meusel und die
 anderen Quellenwerke aufzählen, gab er
 heraus eine „Sammlung alter mündlicher
 göttlicher Gläubigen“ (Budissin 1773,
 4<.) und „Von der hühner Äiurde nne 2. nützlich-
 im Mirkgrafthnme Gblrlünzitz; rin
 Nr. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.“
 Dietmann (Karl Glo.), Die jetzt lebende kur-
 sächsische Priesterschaft (Dresden 1753. Richter).
 Bd. I, S. 1287. — Derselbe, Gesamte
 Priesterschaft der Oberlausitz (Dresden 1777,
 Richter). S. 1. — Otto (Gottl. Friedr.).
 Lexikon der seit dem 13. Jahrhundert verstor-
 benen und jetzt lebenden oberlausitzischen Schrift-
 steller (Görlitz 1800 u. f. Anton). Bd. 2,
 Abthlg. 2. S. 209 u. f.: Bd. 3, Abthlg. 2,
 S. 741. — Meusel (Joh. Georg), Lexikon
 der vom Jahre 1730 bis 1300 verstorbenen
 deutschen Schriftsteller (Leipzig 1806. Gerh.
 Fleischer, 8<.) Bd. V I, S. 202 nennt seinen
 Geburtsort irrig Modra statt Modern). —
 Ein Iacobus Iacobaei (I.) war um die
 Mitte des 17. Jahrhunderts Schulmann in
 Ungarn, dann böhmischer Prediger zu Eperies.
 Von seinen Schriften, welche Klein aufzählt,
 sind anzuführen: „uaNnili, 5ä ešt urbw
 Uxperickkis visitatio äoi Bra, tioL2. Huaäi'U-
 ^)lex slavico LLrinons eonLcri^t>.“ (I^sut-
 2LQ2.U. 1642, il>.) und „Viva 8!2.viQ2,6 FyiitlL
 äLlinoatio“ (ebd. 1642, 4<.). — Sem gleich,
 namiger Vater, aus Kuttenberg in Böhmen
 gebürtig, war einige Zeit Prediger an der
 Michaelskirche zu Prag. Von den Stürmen
 der Verfolgung vertrieben, suchte er Zuflucht
 in Ungarn und fand sie in Trentschin, wo ihn
 Kaspar Graf Illyes haz y gastlich auf-
 nahm und unterstützte. Iacobaei widmete
 dem Grafen das Werk: „Idon, inutktioinim
 dolismo - liVHUFUcarum, in üorentlliänno
 roFno IZonQiniko 2. tr2, äitl Quidu3 dmnani>
 ra, 3H6 rolosmiltoruin, 2. okii^tian^o üäoi
 in yoäm i'SFno ^aoti< luuääamontiL uöl^us
 aci moäLi-n^ tompora ox an^aUdug et kiütöi'iiü
 brovitLr 6oeorpta, ot 2,nuo exilii t<i'Uo

2vnl3a.ta.« (H.M5torHau1 1C24). sKlcin (I .
S.), Nachrichten von den Lebmsuüiständen
und Schriften evangel. Prediger in Ungarn,
Bd. I I , S. 254.) – Anklingend dem Namen
Iacobaei ist jener des aus Nürnberg gebürtigen
und in Nien 1A38 gekrönten lateinischen
Dichters Weit Iacobaeus, der in Wien
folgende Schriften herausgab: „(^rmsn äs
votori Lt novk I'sntecoLto in griltiam et
Iwnoi'Lin lua^niüei viri D. <3. Näer" CVViLn
1388, 4".) und „I5<23MdU<:a Hi-dii^innHizii
ViknnLULiä"; letzteres ist eine Geschichte der
Wiener Universität in lateinischen Versen,†
Jacobö 1

wozu ihm der oberwähnte Rector Eder selbst
die Materialien mittheilte. Ob dieses letztere
Gedicht auch gedruckt erschienen, ist aus den
vorliegenden Nachrichten nicht mit Bestimmtheit
zu entnehmen. Später wurde I a c o -
baeus Lehrer der Poetik in Ingolstadt, wo
er auch 1568 starb, sH^e^s)-, Comiusntai-U
xro ki5toi-iH.^Idsrti I I . ^ULtrias äucig,
ool. 432. – W i l l . Nümburgisches Gelehrten«
Lexikon. Theil I I , S. 221. – Adelung'S
Fortsetzung zu Iöcher's Gelehrten'Lexikvn,
Bd. I I , Sp. 2220.)

Jacob« , auch Iakobö, Johann
(Kupferstecher, geb. zu W i e n 1733,
gest. ebenda 24. J u l i 1797). Kam als
Pensionär in die k. k. Akademie der bil»
denden Künste und widmete sich anfäng»
lich unter M eytens – und nicht wie ihn
N a g l e r nennt: M y t e n s – der Male«
rei, trat aber dann zur Kupferstecher«
kunst über, in welcher Schmuher sein
Lehrer war. Da er sich in dieser Kunst
besonders hervorthat, verhalf ihm
Schmutzer zu einer Kunstreise nach Lon«
don auf Staatskosten, wo die Arbeiten
eines E a r l o m , Faber, Green, Hou»
ston, Pether u. A. ihm als Vorbilder
dienten und auf seine künstlerische Ent»
wicklung wesentlichen Einfluß übten. I n s -
besondere war es die Mezzotinto-Manier,
welcher er huldigte. Nach seiner Rückkehr
wurde, er Professor der Kupferstichkunst
an der kais. Akademie der bildenden Künste
und als solcher später kais. Rath. Die
Arbeiten Jacob 6's sind ziemlich zahlreich
und dennoch selten. Seine Hauptblätter
sind: „Ner Madtllscilll der k. K. HKu^
demie in Wien", nach Q u a d a l , einem berühmten
Maler, der später in London lebte
' und besonders im Thierfache sich hervor«
that. Das Bild enthält die Bildnisse der
berühmtesten damaligen Wiener Kunst,
ler. wodurch es historischen Werth besitzt,
auch kann es nach Größe und Format zu
E a r l o m ' s Londoner Akademie nach
Z o f f a n i als Seitenstück gelten. Gute
3 Jacobs

Abdrücke sind sehr selten; – „Her wilde
Ztier lluk tmem Felile, Hunde und Mnschen
anfallend" (gr. Fol.), nach Niklas R h i n ; –

„Zie HirZchjagd beim Manisch ein“, „I>ri56 ä,u.
Q6r5 au oi2ir äs luns et ä?5 üaiQ'deI.ux“
(1788> gr. Roy. Qu. Fol.), nach F. Casan
o v a . ein herrliches Blatt, ein Meister«
stück der Schwarzkunft; – „Äcr Prinz nnn
Ull22llu-Sicgen mit Zeinein Negleitcr Grafen VlllllgamniUe
^Pterke au der akiranizcheu Rülte, v ^
einem Giger angefallen“ (sehr gr. Roy. Q u .
Fol.), in der Kunstwelt unter dem Namen
„Der Tiger“ bekannt, nach F. Casanova;
die letzten 3 Blätter wurden für die
Kaiserin K a t h a r i n a I I . von Rußland
gearbeitet und kamen nicht in den Handel,
daher sie sehr selten sind; – „Hamsun durch
NMk'z Venkill mu drn Philistern NerMtigt“,
nach Rembrandt (gr. Qu. Fol.), daS
Original besindet sich in Wien in der
Graf Schönborn'schen Gallerte; –
„Arikkm Wi Naiv2“, nach Füg er. Von
I a c o b ö ' s übrigen Blättern sind vor»
nehmlich mehrere Porträte anzuführen,
u. z. „Mi55 Mllllcktiln“; – „Grlli Ludwig de
Nllvllillm“, beide nach R e y n o l d s ; –
„MiZg Melder llls Hebe“; – „Uurd Geurge
(Vermmn“ , nach Georg Nomney (gr.
Fol.); die vier genannten Blätter während
seines Aufenthaltes in London gestochen;
– „Marnniö üe Gallu“, nach Füg er; –
„Karl Inwn Martini“, nach Mosner
(8^.); – „3ll5rph, Prinz-Nkgrnt Mit Schwur-
^nberg“, nach K o l o n i t z (Fol.); – „Knu^
Ferdinand Zchrötcr“, nach D o n a t (8^.); –
„Ohristllpli Ollnnleitliner“ , nach M a u r e r
n van Wmrttmblry“ (1783,
Fol.). Jacobö'S Blätter, welche zu
den schönsten der Kupferstichkunst zählen,
treten sowohl durch ihre technische Voll«
endung, als durch den Geist der Aussah»
rung hervor. Der Künstler, der vorher
die Malerei betrieb und überdieß ein
2 ^f

Facobetti 20 Zllcobetti
trefflicher Zeichner war, verstand es, seinen
Stichen etwas Malerisches zu geben und
die weichliche Manier der Schwarzkunft
durch geistvolle Behandlung und kräfti»
gen Ausdruck zu beseitigen. Seine sehr
gesuchten und sehr seltenen, meist in festen
Händen befindlichen Blätter werden noch
immer theuer bezahlt.
H über (Michael), Handbuch für Kunstliebhaber
und Sammler über die vornehmsten Kupferstecher
und ihre Werke.. . (Zürch 1796 u. f.,
Orell, 80.) Bd. I I , S. 204 ^nennt ihn auch
irrig J a c o b s . – Nagler (G. K. Dr.),
Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München
1838. Fleischmann. 8<>.) Bd. V I , S. 386.
– Ersch und G r u b e r, Allgemeine Encyklo«
pädie der Wissenschaften und Künste, I I . Sect.
13. Theil, S . 204 des Buchstaben I . – Die
Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen
von Prof. Fr. M ü l l e r , fortges. von Dr. Karl
K l u n z i n g e r (Stuttgart 1860, Ebner u. Seu«
bert, Lex.8^.) Bd. I I , S. 431. – (De Luca)

Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778. Trattner. 5»..) I. Bandes 2. Stück. S. 318. — Heller (Joseph). Praktisches Handbuch für Kupferstichsammler (Bamberg 1823, C. F. Kunz, kl. 8<>.) Bd. I , S. 22« s^nennt ihn irrig J a c o b s . — Oesterreichische National < E n c y k l o p ä d i e von Gräffer und Czikan (Wien 1833. 8°.) Bd. I I I , S. 1. — Megerle von M ü h l f e l d (I . H.), Memorabilien des österreichischen Kaiscrstaates (Wien 1823, Sollinger. kl. 8».) S. 291 j^nach diesen gest. 23. Juli 1797). — Leidenfrost (Karl Florentin), Historisch »biographisches Handwörterbuch der denkwürdigsten, berühmtesten und berüchtigtsten Menschen aller Stände, Zeiten und Nationen (Ilmenau 1826, B. F. Voigt. 8<».) B. I I I , S. 172 lnach diesem gest. 24. J u n i 1797). — Porträt. F. Oelenhainz !>., I . Clerc Lc. (Schwärzt., Fol.). Iacobetti, Jacob (P h i l o l o g , geb. z u P a d u a 1663, gest. ebenda l i . Mai 1737). Von niederer Herkunft, trat er, 16 Jahre alt, in das bischöfliche Seminar zu Padua und betrieb neben dem Studium der Theologie vornehmlich jeneS der griechischen Sprache, in deren Kenntniß er zu solchem Rufe gelangte, daß die Gelehrten seiner Zeit in zweifelhaften Fällen sich bei ihm Rathes erholten. Der Bischof von Padua übergab ihm die Leitung und Oberaufsicht deS Seminars, welche er aber nach einigen Jahren wieder nieder« legte, wie er auch die ihm 1718 ange« botene Professur der Ethik ablehnte. Hin« gegen begann er 1720 öffentliche Vor« träge über Aristoteles zu halten, die von Alt und Jung zahlreich besucht wurden. Später gelangte er noch zur Domherrn« würde. Von seinen zahlreichen, theils in gebundener, theils in ungebundener Rede verfaßten und meist zerstreut gedruckten Schriften erschien eine Auswahl unter dem Titel: ^ O^sc^/H ^po^o^'s NsT'azh «ns" (Vonstiiis 1738); überdieß ist von ihm bekannt ein Lehrbuch unter dem Titel: nZ^s?n6n?2' ^ ' 7'6^07-zsH" (ebd. 1738). Seine zahlreichen übrigen Schriften in griechischer, lateinischer und italienischer Sprache, welche Handschrift geblieben, werden im Seminar zu Padua aufbewahrt. Welchen Ruf I a c o b e t t i auch im Auslande genoß, beweist eine Stelle in dem zu Leipzig ausgegebenen Journale: eruäitormii", welche ihn (Jahrg. , S. 476) nennen: „äotoi-sm , virum Ill.tin2.ft ot Fra,e62.o li) sruäitiono oximia; ou^us orapra. 6 86 lerrs aoutain et krsvem ticHlli". I . unterhielt einen ausgebreiteten Briefwechsel mit den Gelehrten seiner Zeit, und einen besonders freundschaftlichen Verkehr mit Gregor B a r b a d i c o , Bischof von Padua. Er

starb im Alter von 74 Jahren und ist in der Kathedrale zu Padua unweit vom Altar der heil. Mutter Gottes beigesetzt. /' ^, ?'a? 'i fVa/i. Fa/)i.^), Vitas virorum. illu» ätrium sLunuarii rataviin (pataviui 1813, t^p. 8üiuiQa!'ii, 35.8».) H iy^j ^theilt auch die Inschrift des Grabsteins in der Kathedrale zu Padua mit, welcher jedoch bei Gelegenheit⁹ Jacobs Jacopi einer Restauration in der Kirche weggenommen lvuroe^ . — ^>a?!5<?Ni ^FüiaH/i'e/na^, ü)^i2tola äs vita st 5tuäÜ5 ^ . «la^odetti (Vsnet. j?38, 8<>.).

Jacobs, Petrus (Priester der Gesellschaft Jesu. geb. zu Diestheii in Brabant 46. März 1781). Ein vornehmlich durch seine Schicksale denkwürdiger Priester. Als in Folge der französischen Revolution in seinem Vaterlands die Priefterverfolgungen Statt hatten, begab er sich, der bereits das Studium der Theologie begonnen hatte, nach London. Als er dort erfuhr, daß in Rußland der Orden der Gesellschaft Jesu noch forthlühete, begab er sich über Schweden nach St. Petersburg und trat dort 1803 in den Orden. Er kam in das Ordenshaus zu Polock in Weißrußland, wo er seine theologischen Studien beendete; dann wurde er als Missionär nach Asien entsendet und wirkte als solcher über 11 Jahre bei den deutschen Ansiedlungen an der Wolga im Gouvernement Saratow und in Astrachan. Als aber der Orden im Jahre 1820 auch aus Rußland verjagt wurde, suchte I . Zuflucht in Oesterreich. Er und seine Mitbrüder fanden sie in Galizien, wo ihnen das Lyceum zu Tarnopol übergeben wurde. Jacobs versah dort durch acht Jahre das Lehramt der Philosophie und Religion. Hierauf kam er in das Noviciat nach Gratz und war daselbst 10 Jahre als Vice-Novizenmeister thatig; zuletzt bekleidete er die Stelle eines Recloes an den Collegien zu Innsbruck und Linz. Als die Stürme des Jahres 1848 auch den Orden vernichtend trafen und seine Priester sich zerstreuten, verweilte I . mehrere Jahre zu Innsbruck, bis er als Spiritual zuerst nach Böhmen, später nach Preßburg in Ungarn entsendet wurde. I . hat mehrere Andachtsbücher herausgegeben, u. z.: „Netrachtnngrll über das Herz Ärsn" (Gratz 1839, Cirolla, 8".)', — „Ner h. Schutzengel als Führer pm Himmel. (Sebrtbnch" (ebd. 1838, neue Aufl. 1846, 8.), und „Ner Weg zllm Himmel, ißelietbuch" (Innsbruck 1842, Rauch, 8«.), wovon bereits 12 Auflagen erschienen sind. I m Jahre 1836 — damals 75 Jahre alt — war I . noch am Leben. Illc0llllll,della(Maler, ausFleims m Tirol gebürtig). Er bildete sich in der

Malerei in Italien aus und begab sich dann nach St. Petersburg. Dort war er, wie Nagler berichtet, noch 1808 als Hofmaler thätig. Seine Absicht, in die Heimat zurückzukehren, wurde, wie das „Tirolische Künsilerlerikon“ meldet, dadurch vereitelt, „daß man ihm die Zahlung seiner Verdienste und die Ausziehung seines gesammelten Vermögens verweigerte“. Welches Gebiet der Malerei, ob Portrat, Landschaft. Genre, Historien, er pflegte, ist nicht bekannt. Sammler für Geschichte und Statistiken von Tirol (Innsbruck). Bd. I I I , Stück 2. – Nagler (G. K. I) i>.). Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1813, E. A. Fleischmann. 8".) Bd. V I , S. 391, – T i r o l i s c h e s K u n s t l e r . L e r i k o n (Innsbruck 1839, Fel. Rauch, 8".) S. 5.

Iacopi, Joseph (Anatom, geb. zu Modena 1779. gest. zu Pavia 1813). Ein Schüler des berühmten Scarpa, dessen Assistent an der Schule der praktischen Chirurgie zu Pavia und darauf Professor der Physiologie und vergleichenden Anatomie an der Hochschule daselbst er wurde. Die Hoffnung, er werde das System seines berühmten Meisters fortsetzen und weiter ausbilden, wurde durch seinen frühzeitigen Tod, der Jacquet 22 Facquet ihn im Alter von 34 Jahren der Menschheit und der Wissenschaft entriß, vereitelt. Außer den Vorträgen, welche sein Meister über Physiologie und Anatomie hielt und die Iacopi unter dem Titel: 4808 6 4809, 80.) in 3 Bänden herausgab, veröffentlichte I. ein „Zsa und ^ H<?<?> 6 ^ Z " . 2Väe. (1813, 8".)'. über dieser Arbeit ereilte ihn der Tod.

Ua äe^U Itkliani iNusti-i, oiuo I I I , x. <>2: „Vio3i-a,5a äei Odiaxxa". ^1115 (?ari5 i821 et 8., ä la, lidi-airis liliLtoie, 8".) 'I'omo IX, p. 349.

Katharina (Hofschau, spielerin, geb. zu Gratz 1. März 1760. gest. zu Wien 31. Jänner 1786). Die Tochter des Schauspielers Karl I. (geb. 1726), der komische Väter, Juden, alte Soldaten vorzüglich spielte. Mit ihrem Vater kam sie als Kind nach Wien. Im Alter von 10 Jahren betrat sie die Bühne im k. k. Nationaltheater zu Wien. Im Jahre 1779, 19 I. alt, begründete sie ihren Ruf als Elwine im Trauerspielen „Percy“, und nun glänzte sie alsbald im höheren Trauerspielen, spielte aber auch im feinen Lustspielen mit unnachahmlicher Grazie. Obgleich ein etwas schwaches Organ ihr hinderlich im Wege stand, unterstützten sie doch ein schlanker Wuchs,

ein edler Anstand, ein vorzügliches Mienenspiel und überhaupt eine unvergleichliche Darstellungsgabe. Aber in der Blüthe ihres Lebens, im Alter von 26 Jahren, entriß sie der Tod ihrem Berufe. Ihr Tod wurde allgemein betrauert; zahlreiche Gedichte und Flugschriften verkündeten dem Publikum, welchen Verlust die deutsche Bühne erlitten habe. Unter das in der Künstlergalerie des damaligen k. k. Nationaltheaters, auf Befehl des Kaisers Joseph von Joseph Hickel gemalte Bildniß, welches sie in der Rolle der Ariadne auf Naxos darstellt, schrieb der Kaiser eigenhändig: „Sie starb allgemein bedauert“. – Eine Schwester der vorigen – Winklern nennt sie geradezu ihre Schwester – dürfte Anna I. (geb. zu Nürnberg 1733, gest. 1804) sein, die auch Mitglied des k. k. Nationaltheaters war und vornehmlich muntere und zartliche Liebhaberinnen und naive Rollen mit Vollendung spielte. Es ist wohl dieselbe, die später den Tenoristen I. Adamberger heirathete, gewöhnlich aber als Maria Anna aufgeführt erscheint, deren Tochter die berühmte Antonia Adamberger (Bd. I, S. 5) ist, nunmehrige Arneth, Gemalin des Archäologen Joseph Arneth (j. M. I, S. 67). und Mutter des Alfred A. zur Zeit Vice-Directors im k. k. geh. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, und Nachfolgers des unvergeßlichen Joseph Chmel (Bd. I I, S. Schink (I. F.), Katherine Iacquet. Eine dramaturgische Skizze (Wien 1786, 8.). – Winklern (Ioh. Baftt. von). Biographische und literarische Nachrichten von den Schriftstellern und Künstlern, welche in dem Herzogthume Steyermark geboren sind u. s. w. (Graz 18W. Franz Ferstl, 8".) S. 93. – Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1833, so.) Bd. I I I, S. 3. – (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, Trattner, 8".) I. Bds. 2. Stück, S. 370. – Schmidl (Ad. I)r.), Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst (Wien, 4".) Jahrg. 1845, S. 903, im Aufsatz: „Berühmte Männer von Graz in Steiermark“. – Steiermarkische Zeitschrift Redigirt von Dr. G. F. Schreiner. Dr. Alb. v. Muchar, C. G. † Jacquemin 23 Jacquin Ritter v. Leitner, A. Schrotter (Graz 184j. 8".) Neue Folge. 6. Jahrgang, I I. Heft, S. 85. – Anmerkung. 1) Ihr Porträt, von Hickel gemalt, als Ariadne auf Naxos. befindet sich in der Künstlergalerie des Hofburgtheaters zu Wien; – 2) als Elisabeth in Richard I I I. ist sie von Mansfeld in Kupfer gestochen und befindet sich im Theater-Almanach für das Jahr 1782. – Ein Louis Sebastian

I a c q u e t de M a l z e t (geb. 1710, gest. zu Wien 17. August 1800) lebte im achtzehnten Jahrhunderte als Abbé in Wien, war Bibliothekar des Fürsten P a a r daselbst und ertheilte auch Söhnen des hohen Adels Privatunterricht. Er veröffentlichte mehrere geographische und historische Handbücher in französischer Sprache und einige physikalische Abhandlungen, als: „Nwiniens 36031-2-pki<ius2" (^Visn. 4755, 8"); — „Memens 6e I'niätoirs prota.no tant ancienns I'H.C3,ä6inis miIita.ii-6 6s Vismno". 2 Theile (ebd. 1733-1756, 8"). — „I.k inilitHii'e eito^en ou smploi äss nonime^" (ebd. 1709. 8<>.); — „VlsmsnL äe I'^iswii-V anoieue" (ebd. 4763)-. — „^!i6msn3 äs 1'kiätoii-s ä'^ÜßmaFNb". 2 Bde. (ebd. 5769. 8"); — „?räci5 äs 1'NIkotricitä ou, sxtrait expei-1-nieutai st tdöori^us äes xdöuolliönsZ ulsotli<^ u65" (ebd. 1776, 8"); — ^ e t t r s . . . Lur i'VEotro^lioi's ^yi-pätuel^ (ebd. 1776, so.) — und in Born's „Physikalischen Arbeiten der einträchtigen Freunde in Wien" steht der Aufsatz.- „Ueber eine neue Art von Wanduhren" (Jahrg. I , Quart. 2, S. 70). M e u s e l (I . G.), Das gelehrte Teutschland (Lemgo 1783. Meyer. 8<.) 4. Aufl. Bd. I I , S. 213. — Derselbe, Lexikon der uoim Jahre 1730 bis 1801) verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1806. Gerh. Fleischer, 8°.) Bd. V I , S. 237. — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen'sche Schriften. 8") I . Bds. 1. Stück. S. 208. — Poggendorff (I . C.). Biographisch-literarisches Handwörterbuch Zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1839, I . Amor. 8. Barth, gr. 8<.) Sp. 1184.^z Iacqueulill, Heinrich Ludwig Freiherr von (General der Cavallerie, geb. zu Saarquénimes in Lothringen 1713, gest. zu W i e n 22. August 1792). Trat. 23 Jahre alt, als Cornet in die kaiserliche Armee, focht in den Erbfolgekriegen, wurde 1750 Oberstlieutenant und am 19. März 1736 Oberst bei Coburg-Dragonen. Am 17. Jänner 1759 wurde er Generalmajor, 1773 Inhaber eines Kürassier-Regiments, welches zwei Jahre später reducirt wurde, worauf er am 1. August 1773 das Chevauxlegers-Regiment Modena und im Mai 1779 das 6. Kürassier-Regiment erhielt, deffen I n - Haber er bis zu seinem Tode verblieb. Durch seine Bravour hatte sich I . zu öfteren Malen ausgezeichnet, bei Collin und Breslau stand sein Name unter den Ausgezeichneten des Tages. Bei der Cnpitulation der letztgenannten Stadt wurde er kriegsgefangen. I m weiteren Verlaufe des siebenjährigen Krieges that sich I . noch im vierten Feldzuge (1789) bei Kunersdorf (12. August) und im fünften Feldzuge (1760) bei Torgau (3. November) hervor. I . war mehrere Jahre vor

seiner Pensionirung. welche am 14. Jänner 1787 erfolgte, commandirender General in Ungarn. Er starb im hohen Alter von 79 Jahren.

Oesterreichisches Militär < Konversa »
t i o n s ' L e x i k o n , herausg. von I . Hirtenfeld (Wien 1830 u. f.. 8".) Bd. I I I , S. 21)l.

– Komisch ist es, im Militär'Schematismus den General der Cavallerie I a c q u e m i n alä Schakmin aufgeführt zu finden. Wer wird ihn mit dieser Schreibung suchen?

Iacquill, Joseph Franz Freiherr von (Arzt und Naturforscher, geb. zu Schemnitz in Nngarn 7. Februar 1766, gest. in Wien 9. December 1839). Sohn des berühmten Naturforschers Nikolaus Joseph Freihenn von I . ^s. d. Folg.^> aus dessen Ehe mit der Tochter seines Freundes, des k. k. Regierungssecretärs Johann Heinrich Schreibers zu

Wien. Er ist zwar in Ungarn geboren, wo sein Vater zu Schemnitz das Lehramt der Chemie versah, kam aber schon als Kind von zwei Jahren nach Wien, als²

24

sein Vater daselbst das Lehramt der Botanik und Chemie an der Universität erhielt. Unter der unmittelbaren Zeitung seines Vaters erhielt der Sohn von Nikolaus M o l i t o r den ersten Unterricht im elterlichen Hause und war der stetige Begleiter seines Vaters auf dessen naturwissenschaftlichen Ausflügen in den Umge-

bungen der Hauptstadt, in den Ebenen und Gebirgen Ungarns. Als Knabe von 11 Jahren machte er die für die Naturgeschichte wichtige Entdeckung, daß die Fortpflanzung nicht bei allen Eidechsen mittelst Eiern vor sich gehe und veröffentlichte dieselbe im ersten Bande der „Novo. aotll. Helvetica" (1778). in der Abhandlung:

„ v k I^oorta vivipara". Indem er sich in der Naturwissenschaft, vornehmlich in der Botanik und in den classischen und modernen Sprachen gebildet, betrat er die medicinische Laufbahn seines Vaters, und beendete im Alter von 22 Jahren das ärztliche Studium, worauf er auf Kosten des Kaisers J o s e p h ' im Jahre 1788 eine wissenschaftliche Reise nach Deutschland, Holland, England antrat, in London mit Mannern, wie Joseph B a n k s , in dessen Hause er wohnte, Johann Everard S m i t h , Herschel, D r y a n d e r , auf seiner Rückkehr aber über Paris daselbst mit I u s s i e u , Desfontaine , L a b i l l a r d i e r e , L a v o i s i n und V a u q u e l i n sich befreundete. Seine Absicht, Westindien zu besuchen, wurde durch die mittlerweile in Paris ausgebrochenen Unruhen vereitelt und er trat seine Rückreise über Italien an, wo er gleichfalls vielfache Verbindungen mit Gelehrten anknüpfte. Nach dreijähriger

Abwesenheit traf er 1791 wieder in Wien ein, wo er noch im nämlichen Jahre von Kaiser 3 e o p o l d I I . zum suppl. Professor der Chemie und Botanik ernannt wurde. Kaiser F r a n z I I . bestimmte ihn 1793 zum Adjuncten seines Vaters, der bereits über 30 Jahre die Professur bekleidet hatte. Um diese Zeit veröffentlichte Joseph sein Lehrbuch der allgemeinen und medicinischen Chemie in deutscher und lateinischer Ausgabe und arbeitete mit seinem Vater zugleich an der österreichischen Provinzial - Pharmakopöe, welche im October 1793 zuerst erschien. Als sein Vater im Jahre 1797 vom Lehramte zurücktrat, wurde Joseph ' sein Nachfolger in demselben. I m Jahre 1802 wurde I . zum Doctor der Arznei, künde promovirt, 1807 zum Mitgliede des Ausschuffes der k. k. LandwirthschaftsGesellschaft in Wien gewählt; 1820 zum n. ö. wirklichen Regierungsrathe ernannt. Nach Host's Tode ^Bd. I X , S. 340) übertrug ihm Kaiser Franz 1834 die Aufsicht über den für die österreichische Flora gegründeten Kaisergarten im Belvedere. I m Jahre 1837 wählte ihn die neu in's 'Leben getretene k. k. Gartenbau - Gesellschaft zu ihrem Vice-Präsidenten; im folgenden Jahre erbat er sich die Enthebung von seinem Lehramte, das er durch 47 Jahre versehen hatte. Aber nur ein Jahr mehr genoß er die Ruhe, dann erlag er im 74. Jahre einem Leiden, das sich seit längerer Zeit bereits entwickelt hatte. Aus seiner Ehe mit einer gebornen Freiin N a t o r p , einer zu ihrer Zeit berühmten Clavier.Dilettantin, hinterließ er nur eine Tochter, die an den Hosrath und Director des kais. Naturalien-Cabinetes, K a r l Ritter von S c h r e i b e r s , vermalt war. Joseph Franz war der Letzte seiner Familie. Die schriftstellerische Thatigkeit I.'s umfaßt folgende Werke:
 „Zähe llN5 der Mlltheililltik nebst einer Alchnnklngg über ParalleMmen" (Wien 1778, 8".);
 - „Beiträge ;ur Geschichte der Vögel" (Wien 1784, Beck. mit 19 ill. K. K., gr. 40.);
 Jaccsuin Jacquiu
 - „Uehrbuch der allgemeinen und medicinischen Chemie". 2 Thle. (Wien 1793, 4. Aufl. 1810-1822, gr. 8<>.). den 2. Band der 4. Auflage beendete aber erst nach einer 12jährigen Unterbrechung I.'s Freund und Schüler, Benjamin Scholz; unter neuer Redaction von Ign. Gruber erschien es 18A6; die lateinische Ausgabe kam unter d. T i t . : „Niernents. univers. ^ inecclio. ex linFua verZH". l o i n . 2 (ebd. 1793, gr. 8".) heraus; - „O^ps^
 - „Velier den Mnkgl1" (Wien 1819, mit 1 i l l . K., gr. 8".), aus den „Jahrb. der

med. Facultat des österr. Kaiserstaates"
 besonders abgedruckt', - „
 ei
 ^Vien 1312 ot 5., I'oi. m.a>). erst nach
 seinem Tode beendet; - „Ni?
 Nrrnnrn in nnü um TVien. Nrtizt
 Vemlrknngrn nber dieZelben van P. ^artHch"
 (Wien 183^1, Gerold. mit 1 Steindr.,
 gr. 3>.). Auch hatte er Pet. Camper'S
 Schrift: „Ueber die beste Form der
 Schuhe. Aus dem Holländischen" (Wien
 1783, gr. 8"). übersetzt und zu A. Parmentier's,
 von K. Scholz nach der
 dritten französischen Ausgabe besorgten
 Uebersetzung der „Abhandlung über die
 Bereitungsart der Syrupe und Salze
 aus Weintrauben als Ersatz des Rohrzuckers"
 (Wien 1812. gr. 8<>.) Vorwort
 und Anmerkungen hinzugefügt. Nach
 dem Tode seines Vaters übernahm er
 die Fortsetzung von dessen schon 1806
 begonnenem Werke: „3tI.r)6iiarum in
 welches 1818 beendet
 wurde. Das Prachtwerk: „ZeioFas 6?-<-
 nnnnm", welches die ausländischen Ge
 wachse behandelt, scheint überhaupt nicht
 in den Handel gekommen zu sein. Wissen»
 schaftliche Abhandlungen I.'s finden sich
 in den n^otil pkv5. msä. ÜÄ8U.«, in
 den„VaterländischenBlättern", iliBaum>
 g a r t n e r 'S „Zeitschrift für Physik", in
 den Verhandlungen der Wiener Land»
 wirthschaftS-Gesellschaft". und in den
 „medizinischen Jahrbüchern des österr.
 Staates". Nicht gering sind I.'s Verdienste
 um den botanischen Garten der
 Wiener Universität, dessen Aufsicht mit
 seinem Lehramte verbunden war. Schon
 unter seinem Vater steigerte sich die wis»
 senschaftliche Bedeutung des Gartens
 zu hohem Grade; unter ihm aber wurde
 er um das Doppelte vergrößert und
 welche Veränderungen und Verbesserun»
 gen mit demselben erst noch vorgenommen
 wurden, das Alles ist in seiner in den
 medicnischenJahrbüchern gedruckten, aber
 auch besonders ausgegebenen geschicht«
 lichen Darstellung: „Der Umversitäts«
 garten in Wien", ausführlich dargestellt;
 aber auch diese Schrift blieb unvollendet.
 Ferner widmete I . sein Augenmerk der
 Verbesserung optischer Instrumente, vor«
 nehmlich des Mikroskopes und fand in
 dieser Richtung an Simon P l ö ß l den
 genialen Praktiker, welcher des Gelehrten
 Ansicht zu würdigen und zu benutzen
 verstand. Sein Verhältniß zur Gesellschaft
 darf übrigens auch nicht unterschätzt werden;
 sein HauS war der Vereinigungs»
 Punct aller Freunde der Wissenschaften
 und Künste, dem Einheimischen, wie dem
 Fremden ohne Unterschied des Alters
 und Standes erschlossen. Keine Ent«
 deckung. keine Erfindung von nur einiger

Wichtigkeit wurde irgendwo gemacht,
 die nicht in I a c q u i n ' s Hause wissen«
 schaftlich und populär erörtert worden
 wäre. Dieses gesellige Entgegenkommen,
 diese heitere Uebung der Gastfreund,
 fchaft im Interesse der Wissenschaft, den
 Zacqnin Jacqum
 Gewinn für dieselbe ungerechnet, war
 aber für I . selbst in sofern bedeutsam,
 als er, obgleich er nie etwas über die
 Vegetationsverhältniffe von Niederöster»
 reich geschrieben, als der Repräsentant
 aller Naturforscher Oesterreichs betrachtet
 wurde. So wurde ihm auch vom Aus»
 lande her 4830 die ehrenvolle Auszeich,
 nung zu Theil, vom Vereine deutscher
 Naturforscher und Aerzte in dessen Ver«
 sammlung zu Hamburg für die zehnte
 Versammlung zu Wien im Jahre 1831
 zum Präsidenten gewählt zu werden.
 Diese zahlreichen Verdienste des Gelehr«
 ten würdigte sem Monarch 1838 durch
 Verleihung des Ritterkreuzes des St.
 StephaN'Ordens, während ihn schon
 früher Dänemark 1813 durch den
 Danebrog», Rußland 1836 durch den
 Wladimir»Orden ausgezeichnet hatten.
 Neberdieß nahmen ihn die Akademien
 zu Paris, München und Turin und
 viele Gelehrtenvereine in Deutschland,
 Frankreich, England, Holland, Rußland
 und Italien unter ihre Mitglieder auf.
 Mit seinem Tode verlor die Wiener
 Universität den letzten Sprößling der
 großen van Swieten'schen, für Oesterreichs
 wissenschaftliche Entwicklung so bedeut»
 samen und ruhmvollen Schule.
 Wiener Zeitung 1840. Nr. 53: „Nekrolog“
 von Leopold Fitzinger. — V e r h a n d l n n <
 gen der k. k. Landwirthschafts'Gesellschaft in
 Wien 1840. Neue Folge, Bd. I X , Heft 1.
 S. 133. — Zuschauer, redigirt von I . S.
 Ebersberg, 1839, in der Beilage: Blätter
 für geistige Thätigkeit Nr. 31, S. 1538: „,Ne«
 trolog“ von V. A. Eberle. — Oesterrei«
 chische N a t i o n a l . Encyklopädie von
 Gräffer und Czikan (Wien 1835. 8°.)
 Bd. I I I , S. 4; Bd. V I , Suppl. S. 496. —
 P o g g e n d o r f f (I . C.), Biographischstem^,
 sches Handwörterbuch zur Geschichte der rracnten
 Wissenschaften (Leipzig 1839, I . Ambr. Barth,
 gr. 80.) Sp. 1183 l^nach diesem gest. 4. Dec.
 1839^.— Verhandlungen des zoologischbotanischen
 Vereins in Wien. Bd. V (1853),
 Abhandlungen S. 31 u. 47. — Fran kl(L.A.
 Dr.). Sonntagsblätter (Wien, gr.8».) Jahrg.
 1843, S. 1077. im Aufsätze: „Wiener Ansichten“
 von N. Fürst. — Es findet sich auch der
 I.Februar 1766 als Geburtsdatum angegeben.
 — Porträt. Lithographie (Wien, bei Ios.
 Beck, 4"). — Adelstands.Diplom vom
 30. Juli 1774. — Freiherrn » D i p l o m
 vom 14. Juli 1806. — I n einem amtlichen
 Berichte des Protomedicus S t ö r k an die

Kaiserin M a r i a Theresia vom 26. Juli 1774 wurde Niklas Joseph Iacquemin, des Obigen Vater, als der Verleihung des Adels würdig bezeichnet und ihm derselbe sofort mit dem Ehrenworte „Edler von“ verliehen. Die 32 Jahre später erfolgte Erhebung in den Freiherrnstand fand auch schon bei Joseph's Vater in Folge der Verleihung des Ritterkreuzes des St. Stephcm'Ordens statutenmäßig Statt. – Wappen. I n Blau ein silbernes Haupt, worin zwei grüne Kleeblätter sich zeigen, im Schilde erscheint ein aufgerichteter silberner Sparren, unter welchem ein rechtsgekehrter Wolfskopf mit einem durch seinen Hals schräglinks abwärts stehenden silbernen Pfeile zu sehen ist. Den Schild bedeckt die Freiherrnkrone, auf derselben ein in's Visir gestellter Turnierhelm, auf dessen goldener Krone das obbeschriebene Kleeblatt zwischen zwei mit der Mündung auswärts, vorn oben silbern, unten blau, hinten oben blau, unten silbern abgetheilten Büffelhörnern sich befindet. Die Helmdecken sind beiderseits blau, mit Silber unterlegt. Das ursprüngliche Wappen glich mit Unterschied der Krone, die eine einfache Adelskrone war, diesem freiherrlichen.

Iacquill, Nikolaus Joseph Freiherr von (Naturforscher, geb. zu Leyden in 'Holland 16. Februar 1727. gest. zu Wien 26. October 1817). Die Familie stammt aus Frankreich; der Vater aber war Besitzer einer bedeutenden Tuch- und Sammtmanufactur in Leyden. Der Sohn wurde frühzeitig auf das Gymnasium nach Antwerpen geschickt, an welchem seit jeher das Studium der griechischen und römischen Classiker mit besonderer Vorliebe gepflegt wurde, was nicht ohne Einfluß auf den Geschmack I.'s blieb, der durch sein ganzes späteres Leben²⁷

neben der Pflege der Naturwissenschaften dem Studium der Classiker zugethan blieb. Noch aber hatte I. nicht den mehrjährigen Lehrkurs beendet, als sein väterliches Haus von einem schweren Unglück, dem Verluste eines großen Theiles des Vermögens, betroffen ward. Ein noch größeres traf den Jüngling selbst, als ihm bald darauf der Tod den Vater entriß und er nun, der noch vor Kurzem mit allen Glücksgütern Gesegnete, mit einem Male verwaist, arm. von allen Hilfsmitteln entblößt und auf sich selbst angewiesen dastand. Diesen Wissenschaften, die ihm bisher zur Verschönerung des Daseins ein geistiger Schmuck waren, mußten ihm Grundbedingung seines ferneren Fortkommens werden und gaben ihm die Mittel an die Hand, den nöthigen Lebensunterhalt zu verdienen. Er verließ nach beendetem Gymnasium Antwerpen und bezog die

hohe Schule zu Löwen, wo er philo«
 sovhische und Vorbereitungsstudien für
 seinen künftigen Beruf trieb. I n der
 Folge kehrte er nach seiner Vaterstadt
 zurück und widmete sich der Heilkunde,
 aber treu hielt er an den Classikern des
 Alterthums fest, besuchte in den freien
 Stunden die öffentliche Bibliothek und
 sammelte mit beharrlichem Eifer Lesearten
 zu einer neuen Ausgabe der Classiker,
 wie auch Materialien zu einer griechischen
 Blumenlese. Mit dem Hause der Gro«
 n o v i u s , bei denen classische Gelehr«
 samkeit erblich war, durch Freundschaft
 verbunden, schloß sich I a c q u i n an
 jenen berühmten Theodor G r o n o v i u s .
 ersten Schüler des großen 3inn6 in Holland
 an und machte so auch mit diesem
 Gelehrten Bekanntschaft. Er begleitete
 ihn oft auf seinen botanischen Wanderun«
 gen um Leyden; und G r o n o v i u s
 war es auch, der in I a c q u i n den Eifer
 für das Studium der Botanik weckte.
 Als er eines Tages mit G r o n o v i u s
 einen öffentlichen Garten besuchte, bewun«
 derte er einen oaoius 5peoic>5U3. der in
 der ganzen Pracht seine Blüthe enlfaltete.
 Entzückt stand er vor diesem Prachtwerke
 der Natur' als aber G r o n o v i u s an
 dieser Prachtpflanze die Geheimnisse und
 die Forschungen der Pflanzenwelt erklärte,
 erglühete in I a c q u i n ' s Seele die Liebe
 für das Studium der Botanik, das
 später seinen Ruhm begründete und nur
 mit seinem Leben erlosch. Mit ganzer
 Seele verlegte er sich seither auf die
 Pflanzenkunde. Je vertrauter er mit derselben
 wurde, desto mehr entfaltete sich
 in ihm auch die Liebe für die Heilkunde.
 Er hörte nun bei Muschenbroek die
 Vorträge aus der Natmlehre, bei Gau«
 bius jene aus der Scheidekunst, bei
 den Brüdern Bernhard und Siegfried
 A l b i n u s die aus der Anatomie. Eine
 Scheu gegen innere Krankheiten bestimmte
 ihn für das Studium der Wundarznei«
 künde und zu seiner vollständigen Aus«
 bildung in diesem Fache unternahm er
 eine Reise nach Frankreich. I n Paris
 trat er eine Wundarzt. Gehilfenstelle
 an und besuchte zugleich Anton Ius«
 sieu's Vorlesungen über Pflanzenkunde
 und Bernhard Iussieu's Anlagen.
 Nun lud ihn ein alter Freund seines
 väterlichen Hauses, Freiherr van Swie«
 ten, zu sich nach Wien ein, daß er an
 der Wiener Universität die medicinischen
 Studien weiter fortsetze. Von Frankreich
 bis nach Oesterreich botanisirend, kam er
 im Jahre 1752 nach Wien, besuchte
 de Haen's un-d van Swieten's Vor«
 lesungen, knüpfte Freundschaft mit den
 Fähigsten seiner Mitschüler, mit dem nach.
 her so berühmt gewordenen Freiherrn

S t ö r k , mit L a g u s i u s , Joseph
Schreibers und erklärte ihnen oft den^o
Zacquin 28

Urtext des Hippokrates. Um diese
Zeit faßte der Kaiser den Entschluß,
seine Sammlung von Naturseltenheiten
sowohl im Schönbrunnergarten als im
Naturaliencabinete aus Westindien zu
bereichern. I a c q u i n , der bereits ein
Verzeichniß der Schönbrunner Pflanzen
nach der Linnö'schen, in Oesterreich
damals noch wenig bekannten Geschlechts»
lehre verfaßt hatte, war dem Kaiser
nicht fremd. I hm wurde nun die Reise
nach Westindien und die Leitung des
für die Wissenschaft so wichtigen Geschäftes
aufgetragen. Auf seiner Durchreise
durch Frankreich hielt er sich im südlichen
Frankreich auf, besuchte die Rolands»
grotten, schickte 17 Kisten mit Zoovhyten
und Fossilien nach Wien, machte in Mar«
seille mit dem berühmten de la Conda»
mine, in Montpellier mit S a u v a g e
und H e l v e t i u s Bekanntschaft, deren
Rath er für seine wichtige Sendung ein«
holte; reiste nach Livorno, wo er sich
mit dem kaiserl. Hofgärtner von der
Schott und zwei italienischen Vogel»
stellern am 7. Jänner 1733 einschiffte.
Seine Reise ging über Martinique, St.
Eustache, St. Martin, Guadeloupe, St.
Christoph, Curacao, St. Domingo,
Jamaica bis nach Carthagen, und von
da segelte er über Cuba nach Europa
zurück. Von dieser vierjährigen Reise
brachte I . wahre Schätze auserlesener
Naturseltenheiten und Kunsterzeugnisse
nach Wien, die theils noch bis jetzt die
kaiserlichen Sammlungen zieren, theils
zum Schmucke des Hofgartens in Schönbrunn
dienen. I . hatte die schwierige
Aufgabe, der er sich unterzog, als Abgeordneter
eines Welttheils an den andern,
als Stellvertreter der gelehrten Welt
so rühmlich gelöst, daß er dadurch
das bleibende Andenken seines Namens
begründete. Auch sein Werk: „
a.ru.erioanI.rliiQ" fand bei der
gelehrten Welt freundliche Aufnahme.
Schon ein halbes Jahrhundert vor
I a c q u i n haben die Sloane und
Browne die westindische Pflanzenwelt
erforscht und eine große Ausbeute darin
gefunden, aber I a c q u i n ' s Forschungs»
geist setzte, so zu sagen, die Arbeiten
seiner gelehrten Vorgänger fort und
lieferte ein Werk, hervorragend durch
Genauigkeit und Vorsicht in der Bestim»
mung und Eintheilung, durch Kürze und
Faßlichkeit in der Beschreibung, durch
Wahrheit und Schönheit der an Ort
und Stelle aufgenommenen Zeichnungen
der Pflanzen. Er bereicherte die Botanik
mit fünfzig neuen Pflanzengattungen

und brachte in diese Wissenschaft viele Verbesserungen und Berichtigungen. I a c q u i n ' s wissenschaftliche Arbeiten werden weiter unten aufgezählt. Den gesunkenen botanischen Schulgarten am Rennwege erhob I . zu einem dervorzüglichsten in Europa; und diese Vervollkommnung des Nnivcrsitätsgartens trug nicht wenig dazu bei, daß sich auch der kais. Garten zu Schönbrunn zu einer Vollkommenheit erhob, die jetzt an ihm bewundert wird; was vornehmlich den Bemühungen des Hofgärtners Franz Boos M . I I , S. 61^j zu dankm ist. Als Kaiser Joseph I I . die Regierung übernahm und die Wissenschaft mächtig förderte, ließ er mit großen Kosten Gewächshäuser erbauen und sie mit aus»ländischen Pflanzen bevölkern. Bis jetzt war die unter den Wendekreisen vege»tirende Pflanzenwelt noch nicht genau beschrieben. Den Auftrag, sie zu beschrei»ben. erhielt I a c q u i n vom Kaiser 3 eo. pold I I . und später von Kaiser Franz, und so entstand das Prachtwerk: „Hortu3 8oliölidru,iiii6iiLiL", in dessen Ausführung den gelehrten Forscher auch sein² Zacyuin 29 Facquin Sohn Joseph Franz s^s. d. Vorigen) unterstützte. Bei aller dieser entschiedenen Vorliebe für die Botanik blieben aber I a c q u i n die anderen wissenschaftlichen Fächer nicht fremd. Er hat den thätig, sten Antheil an der durch Black begow nenen, und durch Lav v i s i e r voll«endeten Umgestaltung der Chemie gmommen. Als Black lehrte, daß es auch gasförmige Körper gebe, die keine atmosphärische Luft seien und darüber mit dem Apotheker Mayer in Osna«brück in jenen merkwürdigen Streit über den Grund des milden und ätzen»den Zustandes des Kalkes gerieth, ent«schied I a c q u i n diesen Streit im Jahre 1769 durch sein Werk: „Z'nKNlsn ch/nnount ^oein'nas Hsst/snanas" zu Gunsten der neu entdeckten Wahrheit, indem er nachwies, daß die aus dem Kalke ent«wickelte Luft eine Säure sei und von dem Wasser eingeschlürft werde, und indem er durch sinnreich erfundene Werkzeuge dieses Gas zu messen lehrte. Schon im Jahre 1763 wurde I . von der Kaiserin M a r i a Theresia zum Bergrath und Professor der Chemie und Mineralogie an der Akademie zu Schemnitz ernannt, 1768 vertauschte er diesen Posten mit einem seinen Neigungen entsprechenderen Wirkungskreise, er wurde L a u g i e r ' s Nachfolger in der Professur der Botanik und Chemie an der Universität in Wien, welche Stelle er bis 1797 bekleidete, in welchem Jahre ihm sein Sohn auf diesen Posten folgte; auch führte er die

Oberaufsicht über den Schönbrunner
 Garten. Die reiche literarische Thätigkeit
 I. 's umfaßt in chronologischer Folge
 nachstehende Werke:
 . 1760); –
 FUKS
 mit Abbild.); – 5 <
 ^nsT'eeannT'nnl H^oT'/a". I'omi 2 (ebd.
 1763, Fol. und Ausgabe 4781. mit
 183 K. K.) ^Ebert. Bibl. Lexikon,
 Nr. 10.686^, dieses Werk wurde auch
 ohne Abbildungen Mannheim 1788,
 8".) herausgegeben; E y r i ö s in der
 ^). 378, bezeichnet als davon verschieden
 das Folgende mit gleichem Titel: „selo-
 Ltatum LtirpwiQ g.N6ric:2.NHruni niLwriil.)
 illae, c^uae in insulis Nartwi 0
 3t. Oominzo kte. o
 in aa^sotis ioonidnä ad
 oriptiL", welches
 Werk im Jahre 1780 in Wien in Folio
 erschien. 137 Blätter und 264 von Ferd.
 Bauer M. I, S. 183) gemalte (nicht
 gestochene) Abbildungen enthält, aber
 sehr selten angetroffen wird, da nur
 12, nach Fihing er 18 Exemplare davon
 abgezogen wurden ^Ebert, am bezeichn.
 Orte, Nr. 10.687); – „
 "(Wien 1762, 8".); – „
 (Wien 1764–1771. Fol., mit 100 Abb.)
 M e r t . am bez. O., Nr. 10.688^;
 – „Zlbhlntllnng uan der (sl'5nntcheit kür
 alle ^enie. ÄN5 dein Franz. mit ^nZ'ätzen
 llll« G. Acnhlller" (Augsb. 1764, 8".); –
 ?i«6 eis ^p^
 «67-6 ^ - 0 ?'6<3^6eiu c'tt/e/s" sebd. 1769))
 auch deutsch: „Chemische Untersuchung
 der Meyer'schen Lehre von der fetten
 Säure" (ebd. 1770, 8".); – »//<?^6
 3 Bde. (ebd. 1770–1776, Fol., mit♀
 Facqm
 300 K. K.) lEbert, am bez. O.,
 Nr. 10.689^ von Neilreich einMeister<
 werk dem innern Gehalt und der
 äußern Ausstattung nach genannt; –
 30
 stützt! –
 Jacqmin
 aci vi
 3 Bde. (ebd. 1773–1778,
 Fol.. mit 300 K. K.) I M e r i . am bez.
 O., Nr. 10.690^; –
 (ebd.
 1777, 40.). und neue Ausgabe nach
 Linnä's 14. Auflage (ebd. 1785)'. –
 lomi 2 (ebd. 1778–1781.
 mit 44 zum Theil color. Tafeln, 4".)
 I M e r t , am bez. O., Nr. 10.691^; –
 (ebd. 1781–1793, Fol., mit 649 K. K.)
 ^Ebert, am bez. O., Nr. 10.692); –
 „Anlcingsgrnde i>er mctliriniZch - praktischen
 Chemie" (Wien 1783. 3. Aufi. 1791, 8".);
 4 Bde. und ein Suppl.
 (ebd. 1786–1790, 4".. mit 106 K. K.)

^Ebert, am bez. O., Nr. 10.693^; –
 „VllN dir phllrmuzeuti5chen (5ump112Nilin der
 Arzneimittel. ÄN2 d. ^ntrm. vlln F. X. u. Was-
 5erbrrg" (Wien 1786, 8".); – ^c)^a?is,
 mo?10F7-a^lH" (ebd. 1794, 4"., mit
 81 K. K.) M e r t . am bez. Orte,
 Nr. 10.697); – „Anleitung ?nr Wanftn-
 Kenntni52 nach I.lnns'Z Methode" (ebd. 1792,
 3. Aufl. 1840. 80., mit K. K.): –
 (ebd. 1794); I . wurde in
 der Bearbeitung dieser Pharmakopöe von
 seinem Sohne Joseph Franz, ferner
 von Störck und Schosulan unter«
 . i0!Qi4 (ebd. 1797–1804, Fol.,
 mit 300 K. K.) sEbert, am bez. O..
 Nr. 10.694^; –
 . I–IV (ebd. 1806 u. f., ^ o i . w.).
 von seinem Sohne fortgesetzt; –))^a-
 Fmsnia öotamoa« (Wien 1801–1809,
 Fol.. mit 138 Taf.) ^Ebert, am bez. O.,
 Nr. 10.696^; – „Osn^aH'a ^ l s ^ i a .
 Hsa?'^^ eo^T-ovs^s^" (Wien !811, 8^..
 mit col. Taf.), welches Wildenow ein
 „aulsuZ lidsiiuL" nennt. Diese Ver«
 dienste I.'s um die Wissenschaft wurden
 von seinem Kaiser mannigfach auSgezeich.
 net. I n der That ist es zu staunen, was
 ein Einzelner geleistet; Neil reich sagt
 treffend: fast durchgehends Prachtwerke
 mit Tausenden von Abbildungen, zusammen
 22 Bände in Folio und 8 Bände
 in 4o., „Leistungen, wie sie d i e
 neue Zeit in Oesterreich nicht
 mehr aufzuweisen hat!" sund doch
 ist diese neue Zeit die des besonnenen,
 aber entschiedenen Fortschrittes. Wenn
 Oesterreich nicht von 1813–1848 still
 gestanden wäre, wo stünde es heute H
 Indem I . schon im Jahre 1774 in den
 Adelstand mit dem Ehrenworte Edler
 von erhoben wurde, verlieh ihm der Kaiser
 später den St. Stephan>Orden, welchem
 1806 die Erhebung in den Freiherrnstand
 folgte ssiehe die Quellen zur Biographie
 seines Sohnes Joseph S ^. Der
 König von Dänemark hatte ihn zum
 Ritter des Danebrog-Ordens ernannt,
 viele gelehrte Gesellschaften ihn in ihren
 Schoß aufgenommen. I . stand in einem
 ausgebreiteten Briefwechsel mit den Ge.
 lehrten seiner Zeit, darunter vornehmlich
 mit Banks, Gleditsch. Gronov
 i u s , H a l l e r , Lavoisier, wel«♀
 Jacquin
 cher erste Scheidekünstler seiner Zeit
 Jacquin's Verdienste um die Chemie
 öffentlich anerkannte; Zinn 6, der nach
 ihm eine eigene Pstanzenspecies benannte;
 Murray, Pallas, Schreber, Thouin
 und Thunberg. I n dem für Oesterreich
 so verhängnißvollen Jahre 4809 beklei.
 dete H. die Rectorswürde der Wiener
 Universität; einem Feinde gegenüber wie
 Frankreich, konnte nur ein Name, den

Europa ehrte, Achtung gebieten und so
bloß durch das Gewicht des Namens
manches Unheil abwenden, welches die
Corporation, die er vertrat, bedrohte. I .
erreichte das hohe Alter von 90 Jahren
und bewahrte bis zu seinem Tode die volle
Frische seines Geistes.
(Raimann, Joh. Nep. v.) Rede zur Gedacht-
nißfeier des Freiherrn N. I . I. Icinquin (Wien
1818, 4"). — L u p i n auf I l l e r f e l d
(Fr. v.), Biographie jetztlebender oder erst im
Laufe des gegenwärtigen Jahrhunderts ver-
storbenen Personen. Bd. I , S. 428 u. f. —
(Hormayr's) Archiv für Geographie, Hi-
storie, Staats' und Kriegskunst (Wien, 4".)
Jahrgang X I I (1821). Nr. 35. S. 138. —
Vaterländische B l ä t t e r für den östrrci'
chischen Kaiserstaat (Wien, 4<.>.) 1812, S. 363.
— Erneuerte vaterländische B l ä t t e r
für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, 4".)
Jahrg. 1817. Intelligenzblatt Nr. 99 u. 1«0:
„Nekrolog“. — D i o L i - a x l i i o i»L6io2^
(I ^ r i s , l,o.) l'omL V, p. 337. — S a r t o r i
(Franz Dr.), Oesterreichs Tibur oder Natur-
und Kunstgemälde auö dcni österreichischen
Kaiserthume (Wien 1811). Doll. kl. 8«.) S. 322
–330. — Oesterreichs Pantheon. Gal.
lerie alleS Guten und Nützlichen im Vaterlande
(Wien 1831. Adolph, 8".) Vd. I I I , S. 124
svoll Druckfehler und Unrichtigkeiten). — Der
österreichische Volksbote. Kalender auf
1856 (Wien, Pichler). IV. Jahrg. S. 123
snach diesem geb. 26. Februar 1727 und aest.
26. October 1817). — V i o F r a x d i o nouv
e i l o 6,02 ^outoni^oi'HiuL (I'.n'is 1821, ü, In.
lidrairio Qist, «ria.uo, 5«.) louiü IX, z). 331
snach dieser gest. 24. Ort. 1817). — OesterrcichischeNational'Encyklopädie
von
Gräffer und Czikannc (Wien 1835, 8«.)
Bd. I I I , S. 5–10. — H e c k e r (I . F. C.vi-.).
Geschichte der neueren Heilkunde (Berlin t839,
Enslin, 8".) S . 330 snach diesem gest. 24. Oct.
1817^- — ^ o u v o l i e L i o gr^i) l i i o F^n<3-
ralo . . . publiue xar KIÜI. ?irmin Diäot
5röi'v3 5OU3 la, äirectian clo ^ l . lo Dr. Illoe»
5er (?a.iil, 8".) lams XXVI, p. 273 snach
dieser gest. 24. Oct. 1817^. — Allgemeine
medizinische Annalen auf das Jahr 1818.
S. 1295. — F l o r a 1818, Nr. 1. S. 22. —
Meusel (I . G.), Das gelehrte Teutschland.
3. Aufl. Bd. I I I , S. 436; Bd. X , S. ?;
Bd. XIV, S. 220; Bd. X V I I I , S. 248;
Vd. X X I I l , S. 9. — Ersch und Gruber,
Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften
und Künste. I I . Section. 14. Theil. S. 57. —
Verhandlungen des zoologisch<botanischen
Vereins in Wien. Bd. I , S. 16, 23: „Brief,
wechsel mit Wulfen"; — Jahrg. V (lsää),
Abhandlungen S 31): Lebensabriß; S. 46:
„Verdienste um die botanischen Gärten von
Wien und Schönbrunn“. — (D e Luc a) Das
gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776,
Gehlen'sche Schriften. 8".) I. Bds. 1. Stück,
S, 208. — Poggendorff (I . C.). Biogra,

phisch'literarisches Handwörterbuch zur Ge-
 schichte der eracten Wissenschaften (Leipzig,
 I . A. Barth. gr. 8".) Ep. 1183. – Wi.
 gand's Conversations' Lerikon (Leip-
 zig 1848. Otto Wigand, 8o.) Bd. V I I , S. 136
 ftemerkenswerth ist es. daß dieser große Na-
 turforscher in Brockhaus' „Conversations-
 Lerikon" fchlt). – Historisches Porte,
 f e u i l l e (Frankfurt a. O., 80.) Jahrg. 1786,
 Stück 6, S. 675: „Fabricius, Briefe auf einer
 Reise durch Teutschland". – Oesterrei-
 chische Biedermanns < Chronik. Ein
 Gegenstück zum Fantasien» und Prcdiger»Al-
 manach (Freiheitsburg ^Akademiein Linz^j 1785
 kl. 8°..) 1. (und einziger) Theil. S. 103. –
 Leidenfrost (Karl Florcnotin Dr.), Historisch-
 .biograpdisches Handwörterbuch der denkwür-
 digsten, berühmtesten und berüchtigsten Men-
 schen . . . (Ilmenau 1825, Voigt. 8«) V d . I I I ,
 S. 173 snach diesem gest. 24. Oct. 1817^ . –
 Porträte. 1) Lithographie (Wien, bei Friedr.
 V^ck, 40.) ^auch in der „Porträten-Gallerie be-
 rühmter Aerzte und Naturforscher des österrci»
 chischcn Kaiserthumö" (Wien 1828, bei F.
 Beck, 40.)^; – 2) nach Kreitzinger gestochen
 von Krüger (Berlin, Nicolai, 8".); –
 3) I . Adam «e. 1784 (8°.); – 4) Fü-
 ger x. 1811, V. G. Kiningcr 5c. 1812
 (Fol., Schwärzt.). – Nach Nikolaus I . be-
 nannte Pflanzen. Linn6 selbst benannte nach
 ihm eine in die fünfte Classe, erste Ordnung
 Zadot 32 Zadot
 (poiitl>.nâril>, I>loQ03^Qi2) gehörige amerika-
 nische Pfianzengattung: ^ a ^ u i n i « . ^vergl...-
 Ersch und G r u b e r , Allgemeine Encyklopä»
 die der Wissenschaften und Künste, I I . Sect.
 14. Theil, S. 61).
 Iadot Baron de Ville-Issel), Johann
 Niklas von (Architekt, lebte im acht»
 zehnten Jahrhunderte). Diesen Künstler
 und Erbauer des 1857 in den Besch der
 kais. Akademie der Wissenschaften übergegangenen
 Wiener Universitätsgebäudes in
 der Backerstraße, deffen weder die Schriften
 über die Universität, noch die Werke
 der Baukunst und die Künstler.Zexiken
 gedenken, führt uns Herr v o n K a r a j a n ,
 Vizepräsident der kaiserl. Akademie der
 Wissenschaften, in der in den Quellen bezeichneten
 Festrede zum ersten Male vor.
 Schon als Erbauer dieses schönen Gebäudes
 verdient er der Vergessenheit
 entrissen zu werden. I a d o t hatte sich
 früh am Hofe des Herzogs von Iothringen,
 nachmaligen Großherzogs von Tos«
 cana und deutschen Kaisers Franz I.
 Stephan durch verschiedene Arbeiten
 bekannt gemacht und erscheint bereits im
 Jahre 1739 als großherzoglicher Baumeister.
 Als in diesem Jahre F r a n z und
 M a r i a Theresia ihren Einzug in Florenz
 hielten, ward ihm der Bau des
 prachtvollen, aus Stein aufzuführenden
 Triumphbogens übertragen, den die

Stadt zur Feier der Ankunft des geliebten Herrscherpaares mit sehr bedeutenden Kosten vor dem Thore San Gallo errichten ließ. Zwei Abbildungen dieses Kunstwerkes erschienen in Kupferstiche, die eine 1743 zu London, ausgeführt von Marcus Tusch er; die andere zu Florenz von Bernardo S g r i l l i . Sansone. Im Jahre 1730 ernannte ihn die Kaiserin zu ihrem Hofbauinspector mit dem Gehalte jährlicher 4000 fl., und gestattete am 22. September 1733 auf sein Ansuchen, da er der in Oesterreich landesüblichen Sprachen nicht kundig und dadurch in seinem nützlichen Wirken doch gehemmt sei, dessen Nebersetzung in gleicher Eigenschaft nach Brüssel. Thatsächlich verließ auch I a d o t Ende October 1753, also 3 Monate nach Beginn des Baues der Universität, die Stadt Wien. Was den Bau selbst betrifft, so hatte, nachdem die Kaiserin M a r i a Theresia den Bau einer Hochschule „mit zierlichen Facaden von allen vier Seiten" beschlossen und angeordnet hatte, daß I a d o t hiezu die nöthigen Riffe verfertigen sollte, die große Monarchin die ganze Angelegenheit in die Hände des gelehrten Erzbischofs I o - hann Joseph Fürsten von T r a u t s o n , eines Mannes von geläutertem Geschmack, niedergelegt, der sich unter den vielen ihm vorgelegten Bauentwürfen für jenen von I a d o t entschied und daran festhielt, obgleich er in Styl und Auffassung von jenem der anderen Staatsgebäude Wiens sich wesentlich unterschied, und obgleich, wie oben erwähnt, I a d o t seinen Aufenthalt in Wien mit Brüssel vertauscht hatte und also die Ausführung seiner Pläne fremden, und wie es sich später herausstellte, nicht eben den besten Händen anheimgestellt worden war. Wie übrigens Zunftneid und Unwissenheit I a d o t ' s Werk zu verkleinern, dessen Ansehen in den Augen der Kaiserin zu schmälern und überhaupt die Unzukömmlichkeiten, die sich nach I a d o t ' s Entfernung im Baue ob Nnkenntniß seiner späteren Leiter eingeschlichen hatten, auf ihn, als den Urheber der Pläne zu schieben versuchten, darüber gibt die unten erwähnte Festrede interessante quellenmäßige Aufschlüsse. Ueber I a d o t ' s fernere Schicksale ist nichts bekannt. Die Familie scheint verarmt zu sein und ein Verwandter I a d o t ' s lebt in kleinen, ja untergeordneten Verhältnissen noch zur Zeit in Wien.

K a r a j a n (Theodor Georg I) r . von), Festrede bei der feierlichen Uebnahme des ehemaligen Universitätsgebäudes durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften, gehalten am 29. October 1837 (Wien, Staatsdruckerei. 4«.) S. 12

– lö und Anmerkungen S . 26, 28–4U.

Iadzwmski, Joseph, siehe: I a i -
wmski, Joseph.

Iäckel, Joseph (Schriftsteller
und Gemcindebeamter der Stadt
Wien, geb. zu F r i e d l a n d in Böhmen
16. Octobcr 1778, gest. in Wien
19. Februar 1849). Besuchte die Schulen
in Prag und Linz, trat zur Zeit der
Befreiungskriege in die böhmische 3a'nd»
wehr, wurde Oberlieutenant in derselben
und später Capitän im Infanterie-Regi«
mente Nr. 37. Nachdem er aus den
Reihen der Armee getreten, wurde er 181!)
Oberbeamter des Zimentirungsamtes in
Wien. Von ihm sind im Drucke erschie«
nen: „Dmrntirnngs-Veiikon tnr alle Handelsnnd
(ßemerbzlrnir, welche nna) Mll55 null Gewicht
kaufen lmd uerlvllnkrn, mit Nc;iehung nnt die in
Grztcrreich rrNll35enrn Zillllntirnngsulinchrittrn"
(Wien 1 8 2 4) ; – „Äruette cnrvMchrMim;.,
Mll55- nnd (9micht5knut>r mit Beziehung ant
dir rrlrn^seien ^rrrtuiniigen nut'5 yenanr5te uerglichrn
mit den blilsrnZchn, dänischen, englischen.
irnnzüZizchn, Hamburger, leipziger, lamliardiächuenrtilluigchn,
uiederlantiischlll, 'österreichischen,
preussischen, russischen, schwedischen Massen und
GewichtenkürNllilqnrirs, Kant'-und Handelsleute".
2 Thle. (ebd. 1 8 2 8) ; – „Neuester Preiswif
aller Nergmerksgegenstände tiir NZirn" (cbd.
1848, 8o., mit 1 K.), alle drei Werke,
darunter die ersten.zwei tüchtige und ver»
läßliche Fachschriften, die jetzt freilich nur
historischen Werth haben, fehlen in Kai»
ser'S „Bücher-Lerikon".
Oesterreichische N a t i o n a l - Encyklopä»
die von G r ä f f e r und C z i t a n n (Wien 183ä,
80.) Bd. I I I , S. 10. – Zwei Andere deSsel«
v. Wurzbach, biogr. Lerikon. X. l^Gedr
ben Namens, rin Anton und ein M a t h i a s
Wenzel I ä c k c l . waren Bildhauer i ersterer,
A n t o n , arbeitete in der erstm Hälfte des
18. Jahrhunderts in Prag, der andere, M a -
thias Wenzel (flcb. 1635. gest. zu Prag l?3s),
hatte, um stch in seiner Kunst zu bilden,
Italien besucht und in Florenz, Rom, Neapel
die Werke der besten Meister siudirt. Von
seinen Arbeiten ist nur wenig mehr bekannt.
Unter den Statuen der Prager Brücke, welche
in den Jahren 1708 und 1709 verfertigt wur»
den, sind der „H. Dominik". der „H. Thomas
Aquinas". der „H. Bernhard", die „H. Anna"
und die „H. Maria" Werke seines Meißels.
1D labacz (GottfriedIoh.), Allgemeines histo»
rischcs KünstlcrrZcrikon für Böhmen und zum
Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
1815, Gottl. Haase. 4».) Bd. I I , Sp. 1. –
N a g l c r (G. K. Or.), Neues allgemeines
Künstler-Lexiron (Münchm 1838, E. A. Fleisch,
mann. 8".) Bd. V I . S. 394.)
Iäckel, siehe auch: Iekel.
Jäger, Albert (Geschichtsforscher,
geb. zu Schwaz in Tirol 8. De»
cember 1 8 0 1) . Trat nach beendeten phi«

losophischen Studien in das berühmte
 Benedictinerstist Mariaberg ober Burgeis
 im Landbezirke Glurns in Tirol, aus
 welchem schon in alterer, vornehmlich
 aber in neuerer Zeit mehrere tüchtige
 Gelehrte, als Benedict Langes, Basi-
 lius Raas. Pins Z i n g e r l e , Beda
 Weber, hervorgegangen waren. I .
 widmete sich dem Lehramte und versah
 mehrere Jahre hindurch jenes der allge-
 meinen Welt» und österreichischen Staa-
 tengeschichte an der k. k. Universität zu
 Innsbruck. Später wurde er Provisor.
 Director des k. k. Gymnasiums zu Meran
 und im Jahre 1830 als Professor der
 österreichischen Geschichte an die k. k. Uni-
 versität nach Wien berufen, an welcher
 er in dieser Stelle, wie auch als Mit-
 director der im Jahre 1839 begründeten
 palaographischen Schule zur Zeit thatig
 ist. Am 14. Mai 1847 erfolgte seine
 Ernennung zum wirklichen Mitgliede der
 12, Februar 1863.) 3²
 Zager 34 Zager
 kais. Akademie der Wissenschaften, philos,
 histor. Classe. Jäger hat bisher sol-
 gende, theils selbstständige Werke, theils
 in Sammelwerken gedruckte geschichtlich,
 Abhandlungen herausgegeben' erstere
 „<Tiral und der b^eriäch-kransiiölzche Ointall im
 Jahre N05. Nus llichinalischen und anderen gedruckten
 nnü Angedruckten Quellen" (Innsbruck
 1844, Wagner. 8«.) svergl. darüber die
 Augsburger Allgemeine Zeitung 1844.
 Nr. 237[^]; — „Nie alte Ständische Vrrs
 Girllllz" (Innsbruck 1848, Wagner,
 — „Nie Wiedervereinigung Girulz mit Gesterreich
 in den Illhren 1313–25)6" (Wien 1836.
 8".), ein bei der feierlichen Sitzung der
 kaiserlichen Akademie der Wissenschaften
 am 30. Mai 1836 gehaltener Vortrag;
 — „Ner Streit des GardinalZ Nirulans uon
 (l^u5ll mit dem Hrrzage Sigmnd uun (l)e^oiterreich
 als Graten mn Tirol". 2 Bde. (Inns-
 brück 1861, Wagner, gr. 8".). Letztere:
 im Archiv für Kunde österreichi-
 scher Geschichtsquellen: „Regesten
 und urkundliche Daten über daS Verhalt-
 niß des Cardinals Nicolaus von Cusa
 als Bischof von Briren zum Herzog
 Sigisrmond von Oesterreich und zu dem
 Benedictiner'NonneN'Münster Sonnen-
 berg im Pusterthale. Von 1018–1463"
 (Bd. IV und V, auch besonders abgedruckt);
 — „Regesten und urkundliche
 Daten über das Verhältniß Tirols zu den
 Bischöfen von Chur und zum Bündner-
 lande von den frühesten Zeiten des Mit-
 telalterS bis 1663" (Bd. XV); — in
 den Denkschriften philos. histor.
 Classe der kais. Akademie: „Die
 Fehde der Brüder Vigilius und Bernhard
 Gradner gegen den Herzog Sigmund von
 Tirol" Md. I X) ;— in den Sitzungsberichten:

„Neber die den Cardual
und Bischof von Brirch Nicolaus von
Cusa betreffenden Geschichtsquellen in den
Tiroler Archiven" (Bd. V, S. 869); —
„Ueber Leistungen auf dem Gebiete der
Alterthumsforschung in Tirol" (Bd. V I I ,
S. 833); — „Zur Vorgeschichte von
dem Jahre 1809 in Tirol" (Bd. VIII,
S. 240); — „Ueber das Verhältniß
Tirols zu den Bischöfen von Chur und
zum Bündnerlande von den frühesten
Zeiten des Mittelalters bis zum Jahre
1363" (Bd. X , S. 63); — „Ueber
Kaiser Maximilians I. Verhältniß zum
Papstthume" (Bd. X I I , S. 193); —
„Ein Beitrag zur Privilegiums.Frage"
(Bd. XX, S. 3, auch im Separat,
abdrucke); — „Vorlage des zur Heraus-
gäbe vorbereiteten (Üoäsx sti-aliovien-
Llä" (Bd. XXXVI, S. 492); — in der
Zeitschrift des Ferdinandeums:
„Ueber die Grafen von Taraspo; eine
Untersuchung, ob die Gründer des Bene-
dictinerstiftes Marienberg Taraspe oder
Montforte waren" (1829. Bd. 3); —
„Der Engadeiner Krieg im Jahre 1499
mitUrkundm" (neue Folge 1838. Bd. 4).
auch als für sich bestehendes Werk; —
„Kaiser Sigmund in Tirol. Eine kri-
stische Untersuchung des X V I I I . Capitels
1. Bandes der Geschichte Kaiser Sigmunds
von Dr. Joseph Aschbach"
(Bd. 7); — „Der Auflauf im Burggrafenamte
1762" (1842, Bd. 8); — „Der
Cardinal Hadricm da Corneto in Tirol.
Lösung deö Räthsels: ob Kaiser Maximilian
I. im Ernste Papst werden wollte"
(1843, Bd. 9); — in der Zeitschrift
ür österreichische Gymnasien:
„Beiträge zur österreichischen Geschichte"
1884). Zwei Abhandlungen, deren eine
M dem Jahre der Gründung der baben-
ergischen Ostmark, die andere mit dem
Beweise der Unechtheit der babenbergi-
chen Hausprivilegien sich beschäftigt;
beide Abhandlungen erschienen auch im
Sonderabdrncke; und die bemerkens-
werthe „Beurtheilung von Jacob Spitzer's⁹
Zager Jäger
kurzgefaßter Weltgeschichte für Töchterschulen"
(ebd. S. 30–62)–, mehrere kleinere
Aufsätze aus alterer Zeit befinden
stch in der „Oesterreichischen Zeitschrift für
Geschichts« und Staatskunde" und in der
„Wiener Zeitschrift für Kunst. Literatur.
Theater und Mode", darunter in ersterer:
„Das Nachtlager zu Granada. Versuch
einer kritischen Forschung"; in letzterer:
(Jahrg. 1833, Nr. 91) und der „Wasserfall
des Fallbachs zu Gaming" (ebd.
Nr. 103). I . hat stch auch auf sprach,
lichem Gebiete versucht, und eine Mittel-
hochdeutsche Grammatik, I. Laut« und
Flexionslehre (Wien 1830, 8".) ist als

Manuscript gedruckt. Ueber I a g e r ' s
Leistungen auf dem Gebiete der Geschichte
spricht sich I . I . S t a f f l e r folgendermaßen
aus: „ I . ist ein holler, tiefden«
kender Kopf, ein ebenso emsiger, alä kri«
tischer Geschichtsforscher, der durch meh«
rere gründliche und scharfsinnige BeHand'
lungen einzelner Momente und Perioden
der vaterländischen Geschichte bereits man«
ches Dunkel aufgeklärt und die kostbarsten
Vorarbeiten für die künftigen Geschicht«
schreiber geliefert hat, der alle BediN'
gungen auf eine seltene Weise in sich
vereinigt, welche die Geschichte unseres
Landes (Tirol) an ihren Verfasser stellt".
Jäger's Verdienste um die Wissenschaft
sind von Sr. Majestät mit dem Ritter«
kreuze des Franz Ioseph-Ordens ausge«
zeichnet worden; I . ist ferner Ehren«
Mitglied des historischen Vereins für
Karnthen und Mitglied der kön. baye«
rischen Akademie der Wissenschaften in
München, der k. k. Akademie äe^ii'^Fllliti
zu Noveredo und des Ferdinandeums zu
Innsbruck.

S t a f f l e r (Ioh. Iac.). Das deutsche Tirol und
Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen
Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felic. Rauch,
1>".) Bd. I , S. 175; Bd. I I , S. 640. —
Almanach der kais. Akademie der Wissen«
schaften (Wien, kl. 8".) t851. — Frankl
(L. A.). Sonntagsblätter (Wien. 8".) VI. I. hrg.
(1347), S. 303. — Porträt. Mit dem Facsi.
mile des Namens: Albert Jäger. Dauthage
1852 nach der Natur gez. und lithogr. (Wien,
I . Höfelich's Witwe, Fol.).

Jäger, Alderich (gelehrter T h e o l o g
und Prä monstra tensor, geb. zu
Innichen in Tirol 35. Jänner 1747,
gest. im August 1819). Trat in daS
Pramonstratenserstift Wildau in Tirol,
erwarb die theologische Doctorwürde
und widmete sich dem Lehramte. I n
diesem versah er viele Jahre die Professur
der Dogmatik an der Hochschule zu Innsbrück
und erhielt im Jahre 1776 die
Doctorswürde der theologischen Facultät.
Später legte er sein Lehramt nieder und
wurde zuletzt Propst des Collegiatstiftes
Botzen. IagerhatnachstehendeSchriften
herausgegeben: „

ü'Ml'" (06Q1P. 1770) 8".); —

(ebd. 1774, 8".); —

m" sebd. 1776^ 8^.); —

'/^« (ebd. 1781). I . starb als Propst
zu Bohen im Alter von 72 Jahren.

S t a f f l e r in dem unten bezeichneten
Werke gedenkt der Leiden, welche der
würdige Priester im Kriegsjahre 1809
auszustehen hatte.

Meusel (Iül). Georg), Taö gelehrte Teutsch«
land (Lemgo 1783. Meyer'sche Buchhdlg., 8°.)

Vierte Ausn. Vd. I I . S. 209. — S t a f f i e r
(Ioh. Jac.), Das deutsche Tirol und Vorarl«

berg. topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felkian Rauch, 8°.)
 Bd. I, S. 49L. — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1770. Ghe-
 len'sche Schriften. 8°.) I. Bandes I. Stück, S. 211. — Desselben: Journal der Literatur, I. Jahrg. S. 17.

3 *q

Zager 36 Zager

Jaeger Edler von Iaxthlll, Friedrich (Ophthalmolog, geb. zu Kirchberg an der Iaxt 1783). Jaeger studierte zu Würzburg und Landshut und wurde an der Hochschule der letztern Stadt 1808 graduirt. Im Jahre 1809 kam er nach Wien, wo er sich unter Professor Beer M. I., S. 222^ vorzüglich dem Fache der Augenheilkunde widmete. Nach zweijährigem Studium an der Wiener Universität erhielt er im Jahre 1812 den Doctorgrad an derselben. Im Jahre 1825 wurde Doctor I. Professor an der kais. Iosephs-akademie in Wien, an welcher Anstalt er als Lehrer wie als Mitglied des Militär-Sanitätskörpers bis zum Jahre 1848 wirksam blieb. Von da an beschränkte sich seine Thätigkeit auf das Wirken als praktischer Arzt und Menschenfreund. Professor Jaeger besitzt als Ophthalmolog einen europäischen Ruf und kann in Oesterreich als der Begründer einer neuen Aera in der wissenschaftlichen Behandlung dieses Zweiges der Arzneikunde angesehen werden. Nachdem I. im Jahre 1823 eine Reise nach Frankreich unternommen und sich durch eigenen Augenschein von dem verkommenen Zustände der Augenheilkunde in Frankreich überzeugt hatte, veranlaßte er seinen Schüler und Assistenten l);-. Sichel, nach Paris zu übersiedeln und durch sein: in Wien erworbenen Kenntnisse die gedachte Wissenschaft zu heben. Von dieser Zeit datirt der Aufschwung, welchen seitdem die Ophthalmologie in Frankreich genommen. Ferner ist es Dr. Jaeger, welcher in der Türkei die Reorganisation des dortigen Sanitäts- und ärztlichen Schulwesens bewirkte. Nach wiederholten und erfolglosen Versuchen durch fremde, namentlich französische Aerzte eine medicinisch-chirurgische Akademie in Constantinopel zu gründen, ward unter Sultan Mahmud's Regierung dem Doctor I. der Auftrag, einen Director und Professoren für die zu errichtende wissenschaftliche Anstalt, so wie einen Leibarzt für den Sultan zu wählen, welche Wahl aus der Mitte der aus der Ioftphs-akademie graduirten Doctoren geschah. Das bis dahin im Urzustände befindliche Militär-Sanitätswesen der Türkei wurde nun unter der Leitung des von I)r. Jaeger gewählten Dr. Riegler, seines frühern Assistenten,

nach dem Muster Oesterreichs gründlich und mir Erfolg umgestaltet. Was I.'s wissenschaftliche Thätigkeit anbelangt, so beschränkt sich dieselbe auf eine Inaugural-Dissertation unter dem Titel: „[^] ' ö - ßr. 8".), und auf die im Allerh. Auftrage herausgegebene Schrift: „Zie eggyptische Auneilentiiniinlig (ljplMliniü eApliaci»)" (Wien 1840, 120.). I a e g e r war auch seit dem Jahre 1817 Hausarzt des Fürsten Metternich und steter Begleiter auf dessen oftmaligen Reisen. I m December 1862 feierte I . sein oOjähriges Doctor-Iubi» läum und erhielt am Tage der Feier Beglückwünschungsadressen von dem Gremm der kais. Feldärzte, von den Vertretern des Lehrkörpers der medicinisch-chirurgischen Ioftphsademie, von Abgesandten der Wiener medicinischen Facultät, welche I . das Iubilar'Doctordiplom überreichten, von den Aerzten des israelitischen Hospitals und den Vertretern der israelitischen Cultusgemeinde in Wien, von letzteren in Anerkennung der von Iaeger durch vier Decennien den Augen»kranken des Israelitenhospitals in uneigen»nützigster Weise geleisteten Hilfe. — Sein Sohn Eduard betrat die Laufbahn des Vaters und hat sowohl als praktischer Arzt, wie als Fachschriftsteller sich bereits einen ehrenvollen Namen erworben. Von ihm sind folgende Schriften erschienen: ♀

Zager 37 Jäger

„Ueber die Behandlung der grauen Starke an der lithalmlllllgischen Klinik der Hospitaller" (Wien 1843, 8[^].); — „Nieder und Stillnrrlperllliianrn neäst anücren Ne llchwngen und Grtahrungen anz 3einr5 Vaters Nr. Fr. Jäger unter eigener llphthllllmlllllgi5cher [^]raiiz" (Wien 1834, gr. 8"., mit 10 l i t h . Taf.); — „Beiträge M Pntlmugie deßZlgr5". 3Hfte. (Wien 181>3 u. f., Lex. 8"., A t l a s in Folio); — „Nebrr Olillurum und seine Heilung durch Iriörrrtllmie" (Wien 1838, 4 " .) ; — „Crgni25e iler Antersuchung der menschlichen Zlges ml dem Augenspiegel" (Wien 1833, g r . 8 " .) ; — „Zchrittscillen". 3. Aufl. (Wien 1860, 8«.).

Wiener Z e i t u n g (amtliches Blatt) 4862, Erste Beilage „Wiener Tagesbericht". Nr. 288.

— Wurzbach von Tannenberg (Const.), Bibliographisch-statistische Uebersicht der Literatur des österreichischen Kaiserstaates (Wien. Staatsdruckerei, gr. 8".) I I I . Bericht (l«3.">). S. 863. Marg. 28.333. — Porträte von Friedrich Iaeger: 1) Hirschwald exe (Berlin, kl. Fol.): — 2) Lieder xinx.. B u l t Lc

Außer den bisher angeführten Personen des Namens Jäger gibt es noch mehrere, mehr oder minder bemerkenswerthe Träger dieses Namens, l . Ein Andreas I a e g e r , Bürger in Wien, Kunstfreund und Hausbesitzer, sammelte Gemälde alter Meister und in seiner Sammlung befinden sich Werke von

Rubens, Guido R e n i , Wouw ermanns,
 Weeninr, B o u r g i g n o n , L a z a r i n i . von
 Layen und von anderen ausgezeichneten
 deutschen und niederländischen Künstlern.
 lBoeckh (Franz Heinrich). Wiens lebende
 Schriftsteller. Künstler und Dilettanten im
 Kunstfache (Wien 1821, B. PH.Bauer. kl. 8«)
 S. 316.) – 2. Anton Jäger (geb. zu
 Kappel im Oberinthale Tirols 13. Juni
 1800), ist Großuhrenmacher und ein Künstler
 in seinem Fache wie keiner im Lande. Seine
 Werke, durch seltene Genauigkeit, Solidität
 und Schönheit gleich ausgezeichnet, haben ihm
 einen bleibenden Namen gegründet; so sind
 von ihm 1831 die Uhr für den Tom in Chur
 und 1840 jene für die Pfarrkirche in Innsbruck
 verfertigt worden. Das Vorstehende meldet
 Ioh. Iac. S t a f f i e r in seinem Werke: „Das
 deutsche Tirol und Vorarlberg“ (1847, 8«.)
 Bd. I , S. 250; ganz genau dasselbe berichtet
 aber auch der „Bote für Tirol und Vor»
 arlberg“, 1860, Nr. 242, von einem auch aus
 Kappel gebürtigen Wendelin Jäger, als
 derselbe eben Jäger's neuesten Werkes, einer
 Thurmuhr mit sieben Zifferblättern für eine
 Pfarrkirche im Auslande gedenkt. Sind Wen«
 d e l i n und A n t o n zwei Personen – viel»
 leicht Vater und Sohn – oder eine und die»
 selbe Person? – 3. Franz Iaeger (Sän»
 ger. geb. zu Wien !796, gest. zu Stuttgart
 10. Mai 1852), war Schullehrergehilfe im
 Lerchenfelde; als ihn Capellmeister Wcigl
 einst singen hörte, trug er Sorge, daß sein
 Gesangstalent für die Bühne ausgebildet
 werde. Als Tenorsänger betrat I . nun die
 Bühne, welche damals unter Leitung des
 Grafen P ä l f f y stand, und feierte schöne
 Erfolge. 1820 machte er eine Kunstreise,
 1824–1828 sang er auf dem Königstädter
 Theater in Berlin an der Seite der berühmten
 Henriette S o n t a g , mit ihr die Triumphe
 theilend. Nun begab er sich nach Stuttgart,
 aber schon war es um seine Stimme geschehen,
 deren Verlust er selbst durch ein Forciren der
 Töne verschuldet hatte. Er sang noch auf
 kleineren Bühnen, sah sich aber am Ende
 genöthigt, 183« eine Gesangslehrerstelle in
 Stuttgart anzunehmen, wo ihn auch
 A. Schmidt auf seiner 1843 durch Deutsch,
 land unternommenen Reise in sehr bescheide»
 nen Verhältnissen antraf. Außer mehreren
 Liedern componirte er auch das seiner Zeit
 vielgesungene liebliche Lied: „Der Traum
 des ersten Kusses“. ^ S c h i l l i n g (G. Dr.),
 Das musikalische Europa (Speyer 1842. F. C.
 Ncidhard, gr. 8°.) S. 177. – Universal.
 Lexikon der Tonkunst. Angefangen von
 Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von
 Ed. B e r n s dorf (Dresden 1856, R. Schäfer,
 gr. 80.) Bd. I I , S . 479. – Wiener allge.
 meine Musik«Zeitung, herausg. und
 redigirt von August Schmidt, Jahrg. V
 (1843). Nr. 37. S. 225: „Reisemomente
 von Aug. Schmidt. X V I I I , Stuttgart“.) –

4. Franz I ä g e u, wird von Franz Tschischka im Werke: „Kunst und Alterthum im österreichischen Kaiserstaate“, S. 367, als Baukünstler im altdeutschen Style und Mitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien aufgeführt. — 2. Franz Anton Jaeger (geb. zu Reutte im Oberinnthale Tirols 10. Juni 1771, gest. ebenda 12. April 1818), war ein wegen seiner gründlichen Kenntnisse in der Mathematik, Physik, Astronomie, Geschichte, wie in der Sprachen» Zager 38 Zager künde rühmlich bekannter Arzt und Phyficus in Reutte. I m Innsbrucks Museum wird noch ein von ihm verfertigter bewunderungswürdiger Erdglobus aufbewahrt. Sein edler Charakter und sein humanes Wirken als Arzt haben im Lande daö Andenken an ihn erhalten. Leider entriß ihn ein Typhus im kräftigen Mannesalter von 47 Jahren seiner Gemeinde. ^ Z t a f f l e r (Ioh. I a c .) . Das deutsche Tirol und Vorarlberg-, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847. Fel. Rauch. 8°.) Bd. I , S. 296.) — 6. Gustav Jäger (Naturforscher). Zeitgenoß und in Wien lebend. Seinen Bemühungen verdankt Wien die Einführung des Marinariums oder Seewasser-Aquarien, welche er alsbald zum höchsten Flore brachte, und die noch wichtigere, für die Wissenschaft bedeutsamere Gründung eines zoologischen Gartens in Wien, dessen Zukunft bei der unermüdlichen Energie des jungen Gelehrten als gesichert zu betrachten dürfte. Außerdem ist I . auch wissenschaftlich thätig und sind von ihm in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften folgende Abhandlungen erschienen: „Das Oäkumel-ozcapulars der Vögel vergleichend anatomisch untersucht“ (Bd. XXXIII, S. 387); — „Ueber Symmetrie und Negulcm'tät als Eintheilungsprincipien der Thierreiche“ (Vd. XXIV, S. 338); — „Das Wirbelkörpergelenk der Vögel“ (Vo. XXXIII, S. 32?); — „Ueber H. von Meyer's Genus I>Äck) 'oäQ miradiliii“ (Bd. XXXV, S. 119) und „Ueber das spontane Zerfallen der Süßwasserspolypen nebst einigen Bemerkungen über Generationswechsel“ (Bd. XXXIX, S. 14!) und 32t). Herausgeber dieses Monatskons kann endlich nicht mit Bestimmtheit angeben, ob der Autor des bei Weber in Bonn 1837 herausgegebenen Schriftchens: „Osteologische Bemerkungen“, welcher auch G. Jäger heißt, mit obigem Dr. Gustav Jäger eine und dieselbe Person sei, auf welche Vermuthung die Aehnlichkeit des Gegenstandes der wissenschaftlichen Forschung hinweist. ^ V a t e r l a n d (polit. Blatt in Wien, Fol.) 1860, Nr. 81. Beilage; lässt Nr. 73. Beilage. — Fremdenblatt (Wien, 4«.) 1861. Nr. 180.) — 7. Ein anderer Gustav Jäger ist Landschaftsmaler in Wien; von seinen Arbeiten waren zu sehen: in der Ausstellung der Akademie der bildenden Künste

in Wien bei St. Anna im Jahre 1858 ein „Motiv aus Tirol“ (330 fl.); in jenen des österreichischen Kunstvereins: 1857, November/December: „Motiv aus dem Etschthale“ (230 fl.); – 1858. Juni: „Vaumpartie“ (200 fl.); – November: „Schloß Tyrol bei Meran“ (300 fl.); – 1859. Februar: „Bauernhaus in Tirol“ (90 fl.); – zwei Landschaften (5 123 fl.); – „Partie aus dem Zillerthale“ (100 fl.); – 1860, Februar: „Motiv aus Tirol“ (200 ss.); – April: „Aus Meran“ (30 fl.); – „Aus dem Vintschgau“ (60 fl.); – December: „Herbstlandschaft bei Abendbeleuchtung“ (230 fl.); – 1861. April: „Gebirgslandschaft“ (450 fl.); – Mai: „Partie aus Dorf Tirol“ (200 ss.); – Juni: „Bauernhaus aus der Gegend von Meran“ (90 ss.); – November: „Seeufer“ (100 fl.); – „Gebirgspartie“ (100 ss.). ^Verzeichniß der öffentlich auögrstl'igten Kunstwerke an der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna im Jahre 1858. S. 13. Nr. 222. – Kataloge des österr. Kunstvereins 1858 u. 1859.) – 8. Jacob Jäger blühte um die Mitte des 17. Jahrhunderts, er war ein berühmter Goldschmied aus Augsburg, der um 1638 in Wien arbeitete und Kunstwerke in getriebener Arbeit ausführte; er soll auch daselbst gestorben sein. ^Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate. Geographisch dargestellt (Wien 1836, Fr. Aeck. 1><.) 3. 367.) – 9. Ein zweiter desselben Tauf- und Zunamens war ein geschickter Steinmetz in Wien, der daselbst am 1. Jänner 1730 starb. Von ihm sind die Steinausschmückungen in der Pfarrkirche zu Güllersdorf in Niederösterreich V. U. M. B. Tschischka nennt ihn irrthümlich Franz statt Jacob Jäger. ^Tschischka, am bezeichneten Orte, S. 90, 367.) – 10. Joseph Jaeger (Kupferstecher, lebte im 18. Jahrhunderte), der von 1728–1744 zu Prag arbeitete, von dessen Arbeiten jedoch wenig bekannt ist. Dlabacz führt u. a. von letzteren auf: „Die Statue des H. Johannes auf der Prager Brücke“, wovon er zwei Blätter zu verschiedenen Zeiten, eines 1728. das andere 1744. gestochen hat, und das „Bildniß des Stammvaters der Freiherren von Wunschwitz“, in ganzer Figur. ^Nagler (G. K. Dr.). Neues allgemeines Künstler-Lerikon (München 1838, E. A. Fleischmann, 8.) Bd. V I, S. 393. – Dlabacz (Gottfr. Joh.), Allgemeines historisches Künstler-Lerikon für Böhmen . . . (Prag 1813, G. Haase. 4.) Bd. I I, Sp. 3.) – 11. Joseph Nikolaus Jäger (philosophischer Schriftsteller und Zeitgenoß). Bekleidete mehrere Jahre hindurch das Lehramt der Philosophie FaeU 39 und war auch als Schriftsteller in seinem Fache thätig. Es erschienen von ihm ein „Handbuch der Logik“ (Wien 1839, Hrubner, gr. 8.); – „Versuch einer populären Darstellung der Seelenkunde“ (ebd. 1839); – „Mo

ral«Philosophie" (ebd. im näml. I .) ; – „Empi-
 rische Psychologie" sebd. 1840); – „Anfangs-
 gründe der Metaphysik" (ebd. 1842); – „See-
 lcnheilkunde, gestützt auf psychologische Grundsätze.
 Ein Handbuch für Psychologen, Aerzte,
 Seelsorger und Nichter" (ebd. 184ö. 2. Aufl.
 Leipzig 16i6. Brockhaus, gr. So.); – „Grundzüge
 der Philosophie als Vorbereitung zum
 Studium derselben» in 20 Vorträgen leichtfaß«
 lich dargestellt für die reifere Jugend" (Wi>,'n
 1847, Heubner, gr. 8«.). Seine Professur hatte
 I . bereits vor dem Iahre 1845 niedergelegt.
 Da er öfter bloß mit den Initialen seines
 Taufnamens I . N. erscheint, so wurde er irrig
 hie und da als J o h a n n Nepomuk Jaget
 aufgeführt. – 12. Sebastian Jäger (Ma<
 ler, geb. 1736, gest. zu Wien 182?). Nagler
 in seinem „Künstler'Lerikon", Bd. V I , S.A95.
 gedenkt desselben und bemerkt, daß er den
 Titel akademischer Künstler führte. Weiter
 berichtet Nagler nichts über ihn und ist auch
 sonst nichts von ihm bekannt. – 13. Wend
 e l in Jäger lsiche oben: A n t o n Jäger.
 Nr. 2^.
 I a e l l , Alfred (P i a n o - V i r t u o s
 und Tonsetzer, geb. zu Triest 3. März
 4332). I a e l l ' s Vater, Eduard I . (gest.
 im September 1849), selbst ein vorzüg«
 licher Violinspieler, war Musikdirektor
 in Wien, begab sich auf Kunstreisen und
 ließ sich zuletzt in Triest nieder, daselbst
 eine Musikschule gründend. Der Sohn
 zeigte früh großes Talent für die Musik
 und erhielt vom Vater Unterricht im
 Violinspiele. I m 7. Jahre verfiel der
 Knabe in eine gefährliche Krankheit, von
 welcher genesen, I . auf den Rath der
 Aerzte dem Violinspiel entsagen mußte.
 Nun erst begann seinUnterrichtim Clavier,
 aber aus Besorgniß für seine Gesundheit
 erhielt er ihn nicht regelmäßig. Erst später,
 nachdem er sich gekräftigt, durfte er sich
 mit allem Eifer dem Clavierspiele, widmen.
 I m Jahre 1843 trat der 11jährige
 I . seine erste Kunftreise an und in Venedig
 wollte er zuerst auftreten. Aber der
 Director des San Benedettotheaters
 weigerte sich, den schwächlichen Knaben
 auftreten zu lafsen, endlich gestattete er
 ihm in den Zwischenacten einige Stücke
 vorzutragen. Der Erfolg war, daß am
 folgenden Abend I . im nämlichen Theater
 ein eigenes Concert bei gedrängt vollem
 Hause gab. Mit gleich günstigem Erfolge
 spielte der Knabe 1844 in Mailand.
 Der Vater entschloß sich nun. den
 Sohn die Künstlerlaufbahn betreten zu
 lassen, gab seine Schule in Triest auf
 und begab sich zunächst nach Wien, wo
 A l f r e d im Winter 1844 auftrat, sehr
 gefiel und namentlich deS Beifalls Czer«
 n y's I M . I I I , S. 105.1. des Nestors des
 Clavierspieles in solchem Maße theilhaftig
 wurde, daß dieser die ferneren Studien

des jungen Virtuosen zu leiten sich antrug.
 Mehrere Monate genoß I. Czerny's
 Unterricht; und nun begab sich der Vater
 mit seinem Sohne zuerst nach München,
 dann nach Stuttgart und Cöln, wo die
 Erfolge des jungen Pianisten glänzend
 waren. Einem längeren Aufenthalte in
 Holland folgte der Besuch von Paris,
 wo I a e l l in E r a r d ' s Salon auftrat,
 nach geschlossener Saison noch zwei zahl-
 reich besuchte Concerte gab, in welchen er
 cmch zuerst eigene Compositionen vortrug.
 t347 concertirte I. in verschiedenen
 Städten Belgiens, wo ihn die philantro-
 pische und philharmonische Gesellschaft
 von Brüssel zum Ehrenmilgliede ernannte.
 Die Jahre 1848 und 1849 wurden
 nacheinander in Holland und Paris zuge-
 bracht. I m October 1831 trat I. , meh-
 reren an ihn ergangenen Einladungen
 folgend, die schon 1847 beabsichtigte
 Neise nach Nordamerika an, wo er am
 13. November zum ersten Male mit außer-
 ordentlichem Erfolge auftrat und nun²
 Zaeit Iaell
 nach Montreal, Kingston. Toronto,
 Boston, Providence. Worcester, Washington,
 Philadelphia, Baltimore, Cin^
 cirmati, LouiSville, St. Louis, kurz nach
 den bedeutendsten Städten der neuen
 Welt eine Künstlerfahrt machte, die
 eigentlich mehr einem Triumphzuge glich.
 Während der Fahrt hatten sich noch
 folgende Künstler zusammengefunden, die
 nun vereint den Künstlerzug ausführten:
 Henriette S o n t a g mit ihrem Ge-
 male. dem Grafen Rossi, Kapellmeister
 Eckert, der Pariser Violinvirtuose Paul
 I u l l i e n , der Tenor Pozzolini, der
 Bariton Rocco und der Bassist Nadiali.
 Im Jänner 4854 gab diese
 Gesellschaft ihre letzten Concerte in Neu-
 Orleans, dann kehrte I a e l l nach
 Europa zurück. Im Sommer 1834
 spielte I. am Rhein und in den Taunus-
 badern, 1833 in Paris, wo I. der Erste
 Wagner'sche Opernmotive in brillanten
 eigenen Bearbeitungen und größere Com-
 positionen von K. Schumann und A.
 Rubin stein einführte. Im September
 d. I. concertirte er in Hannover, darauf
 in Berlin, wo ihn die philharmonische
 Gesellschaft Berlins zum Ehrenmitglieds
 ernannte. Im Jahre 1836 nach Hannover
 zu einem Hofconcert geladen,
 ernannte ihn der König zum Hofpianisten.
 Die folgenden Jahre machte I. Kunst,
 ausflüge nach dem Norden Deutschlands,
 dann in die rheinischen Bäder, Ende
 1837 und Anfangs 1838 nach Italien,
 wo er in Mailand allein sechs zahlreich
 besuchte Concerte gab. Nach seiner Rück-
 kehr bereiste er wieder deutsche Städte
 und Bäder. Den neuesten Berichten aus

London zufolge spielte I. unter außerordentlichem
Zudrange im Ausstellungsgebäude
und unternahm im Sommer

1862 eine zweimonatliche Kunstreise in
England, befand sich aber schon im
December 1862 wieder in Wien, wo er
im Vereine mit Laub Concerte gab.

Iaell's Repertoire umfaßt die Meisterwerke
von Bach bis auf Rubinstein,

der neueren Musikrichtung folgend, spielt
er doch viel ältere classische Musik.

Besonders glücklich ist er im Vortrage
Chopin'scher Werke, zu deren richtigen
Auffassung der Nmgang I.'s mit dem

genialen Componisten im Winter 1846
auf 1847 beitragen mochte. Ueberdies
sind Liszt, Schumann, Rubinstein!

iri seinen Concerten stark vertreten. Wie
bereits bemerkt worden, ist I. auch Ton«

setzer und bereits im Jahre 1838 brachte
die Leipziger „Illustrierte Zeitung" seine
84. Composition „Gruß an Karlsbad"

ftas Verzeichniß der Compositionen

Iaell's siehe unten in den Quellens.

Bei der Jugend I.'s, er zählt jetzt

30 Jahre, läßt sich bei dieser Menge von
Compositionen auf eine große Leichtigkeit

im Componiren schließen. Die meisten

seiner Arbeiten — ganz der modernen

Richtung huldigend — sind für das

Concert berechnet; manches Neue in der

Applicatur und vieles Originelle enthaltend,

zeichnen sie sich durch echt clavlermäßige

Spielart, harmonischen Fluß,

melodischen Reiz und große Eleganz aus.

Als Pianist hat er ungeachtet kurzer,

die Octave kaum umspannender Finger

einen musterhaften, vorzugsweise an den

Thalberg'schen erinnernden Anschlag', mit

Ruhe, Sicherheit und Ausdauer über«

windet er die colossalsten technischen

Schwierigkeiten, wohlthuend ist überdies

die Weichheit und Zartheit seines Spieles

und besonders Eigenthümliches leistet er

im Triller, den er vom feinsten Piano

bis zum markvollsten Forte und ebenso

abschnellend mit Blitzesschnelle schwirrend —

sich entrollen läßt. Das Schladebach'sche

Universal-Lexikon der Tonkunst, welches

Zaell Iaell

sein Spiel als vorzugsweise glanzend,

weniger musikalisch bedeutsam bezeichnet,

räumt seinen Compositionen, „welche nur

den Fingern, gar nicht aber dem Geiste

Nahrung geben", weiter keinen Vorzug

ein, als ein prunkendes Passagengewand."

1. Iaell's Compositionen. Von Iaell's Com

positionen, deren Hundert wohl schon voll sein

dürfte, sind mir bekannt geworden: „lloreeau

äs Oorlosrt 5ur Ia Il^mns nationale imtricdisunv",

Op. 3; — „^äs ^^ lidin. ^änFio

et ?olona, 186 bliNants 1)01117 Is Violon a.v.

200. äo tzuawor", Op. 4; — „Nocturnb",

Op. 6; — „Romanes 6s ^ . I^so ntlarci,

transci-ito", 0^ 7; - „O^prios sui'lsl'i-o»
xüöto", Op. 9; - „I'antHisis cls ^onosrt
üur Ib Val ä'^uäori-s ä'Iiln.^kV7", Op. 10;
- „Oaxri'oo sur i I^omb^rdi äs Veräi",
Op. 1 i ; - „t^api-ioe sul uus Romanes äs
'Wil ksIin", Op. 1 2 ; - ^^owaues varis",
Op. 13; - ^I^T OanZs 6s I^s«. ^^2x20-
die", Op. 14; - „8ouveau ä'llonKi'is. ^16-
Citation. ^", Op. i3; - „Hn ^lomeut en
^lon^7is. 2: ^n>- Ml.>äitalj<ni. ^s", Op. 16; -
^Fouvenii' <le I^ercenieo. 2'^^ ineäilation.
De-'l, Op. 17; - ^7iii;olstto. 7Nn5ti-Htlou
Lur un motil 6e Ver6i", O^p. 18; - ,,Iili2.
xsoäik 2Nvl'icains", Op. 19; - ^Xoi>ma.
li^ruiniZcyncSL", s)p. 20; - .,I'l)Nca I>od«-
iNienno pivi-2^)lii'23«o" , 0^>. 2 1 ; - «I^e
OHi-nevH^ äs Vsnißs. Vurilrnt >>n^63^ue5",
Op. 22; - „I.es NeliQü lie Lo^lou. s^alop
l'n.nth5ti<iu6", Op. 23; - ^/li'an.'^i'jptioni',
I^r. 1: lloms, s^eet)iome", <)p. 24, -
Aiv 2: ^ltio ^N3t i'oss ol snmmei ", Op.23;
- .,IH I'^s. I>olka", Op. 26; - .^antkj.
^is Zur I'opei-a: „I^a I'iiw <ln ^»^iinsut«,
Op. 27; - „Waldesflüstern. Illustration",
Op. 28; - „Liebestraum. Polka". Op. 29; -
^I^H ?I^M.1 ^)c>Nll2. Vklso cie b u l l e n parap^
ra,L</s", Op. 30; - ^1?lHN3<:ript,ic)N5,
^ 1 . 3: l.'oms in tji)c>' tiiL K)>s", 0x. 3 1 ; -
„l'ai-s^eN. ?olka", Op. 32; - „I,H Ii.0366
6u ^aUu. ^ol^a", Op. 23; - „DeS Dichters
Traum. Xonuruo", Op. .^4; - „Aus N.
Wagner's Lohrgrin und Tannhäuser. Para-
Phrase", Op. 33; - „s^pi-ics «,lr la, i'oll>
2,Qce lav. äe i'opsi-a,: II Ollirawento 6i
^Isi'oa.ä ante", Op. 36; - ,,^-ux dorä5
6s ^Ii52i53ippi. ^lorosau, llaractsriäti^utz",
Op. 37; - ^Ilw.-itraUon2 äs I'opsi-a: I!
^lovarors äs V ei-ä i", Op. 38; - „Lohen«
grin's Verweis an Elsa, aus N. Wagner's
Lohengrin. Transcription", Op. 39; - „Ic^Uo
Xl. 1. 1 1 " , Op. 40; - „läMs Xr. 2".-. N",
Op. 41; - „3 Lieder von Robert Schumann
(StilleLiebe. Frage. Stille Thränen), Op. 42;
Nenno", Op. 44; - ^Z.^i-cai-ois. I i " , Op. 43;
- „Gebet aus Wa gn er'ö Lohengrin. Tran»
sl.-ription", Op. 47; -„Gebet auS Wagner's
Tannhäuser. Transcription". 0^.48; -„I!».?»
earois Xr. 2. v", 0^>. ^9; - ^,I7n äoux
^ouvsnii'. Älöloäis", Op. 30; - „Ltuäe.
Op. 32; - ^ s torrsnt. Improiui>tu",
Op. 53; - „Du bist wie eine Blume. Lied,
von Sr. Mai. dem Könige Georg V. von
Hannoverparaphrasirt",Op.34; -„RZvsliL",
Op. 33; - „I'i-iöi-s äs l'opLla I'Atolls äü,
Norä äs^Io^srdser varies", Op. 56; -
.,bolsro äs l'opsi-g. 1^65 vsprss Licilienusä
Op. 38; - „Lluette", Op. 39; - „Zwei
Transkriptionen aus R. Wagner's Tann«
häuser". Nr. 1: „Pilgerchor"; Nr. 2: „Phan,
tasie Wolfram's: O du mein holder Abend'
stern". Op. 60; - „ 1 ^ NuisZeau", Op. 6 1 ; -
.,l.H Lucciols. Vwstts Xi». 2", Op. 62; -
^8ouvsnir äs I'Italie", Xr. 1: ^OkFries
di-illant. 5ur ^ iraviatH äs V eräi", 0^ 63^

Op. 61, – Xi-. 3: ^,11 I^ovators äs V s r ä i .
 (le^Iiam^ncs lavoi-ite äs I'opsrä ^I'Ndrso"
 aI Ioni", Op. 67 ; – ^'^.äisu. Improtwn
 ii'li' un motis äs Verdi", Op. 70; –
 '1'r^uKl>:if.riou", Op. 72 ; – ^Deux Irku-
 ^r. 1: „.^iio5a-. ^,k man tU^", Op. 74, –
 5lr. 2-. ^(^tioeui- ä'en5ani.<; et elioeur 3«n«>
 7-ai-^ Op. 75; – „Gruß an Karlsbad",
 Op. 84.
 11. Zur Niographie Zaell'5. I l l u s t r i r t e Zei-
 tung (Leipzig, I . I. Weber, Fol.) 1858,
 Nr. 780. S. 383 lauf S. 384 I.'s wohlgetrof»
 fenes Porträt und die Oriainalcomposition
 „Gruß an Karlsbad", Op. 84). – Salz»
 durger Zeitung 1838, Nr. 195 und 196:
 „Alfred Iaell" s'Abdruck der Biographie aus
 der Illustirten Zeitung). – Neue Wiener
 Musik'Zeitung, redigirt von F.
 Glöggel. V. Jahrg. (t836), Nr. 40.- „Alfred
 Iaell, Hofpianist des Königs von Hannover".♀
 Zagerhuber Iahn
 – Allgemeine Wiener M u s i k ' Z e i t u n g
 1844, Nr. 4, S . i i : „Alfred Iael im Isatro
 äsIlkOanobdiiMü'". – Universal»3erikon
 der Tonkunst. Angefangen von Dr. I u l . Schla-
 debach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf
 (Dresden, Schäfer, gr.80.) Bd. I I , S.480. –
 Wiener Zeitung 1862, Beilage: Wiener
 Tagesbericht. Nr. 207. S. 1241.
 !!! . Porträte. 1) Lithographie (Ossenbach, I .
 Andre. gr. Fol.). – 2) Stahlstich von W e g e r
 (Leipzig. Baumgartner, 4«.) ^auch als Beilage
 zur Allgemeinen Leipziger Modenzeitung^.
 IV. Hur küllstlerischen Charakteristik Iaell's.
 H a n s l i c k , in der Musik der competentcstc Kunst'
 krititer der Gegenwart, schreibt über I a e l l ' s
 Spiel: „Ein köstlicher Anschlag, sammtweich
 und dennoch von kräftiger Fülle, in den Tutti
 mit Leichtigkeit das Orchester beherrschend, eine
 nach allen Seiten ausgebildete, glänzend auS»
 gefeilte Technik, die die Passagen perlengleich
 hinstreut und im Triller culmmirt. Vor allem
 ist I . Salonspielcr im besten, nämlich im Sinne
 des Wortes, dcr die musikalische Bildung und
 das Verständniß höherer künstlerischer Sphären
 nicht ausschließt. So weit man mit dem Geschmack
 ausreicht, weiß I . auch classischen
 Compositionen gerecht zu werden. Allein seine
 Natur gehört zu jener weiblichen anschmie»
 genden, die sich gerne in kleinen Formen im
 Kreise des Zierlichen und Anmuthigen bewe»
 gen, dem Großen, Leidenschaftlichen lieber aus
 dem Wege gehen." ^Presse 1862, Nr. 332.)
 Tagcrhillber, Ignaz (Priester der
 Gesellschaft Jesu, geb. zu Thurn stein
 in Oesterreich 23. März 1714, gest. zu
 Iudenburg in Steiermark 24. October
 1763). Trat 1729, im Alter von
 43 Jahren, in die Gesellschaft Jesu,
 beendete im Orden seine Studien, war
 aber zu gleicher Zeit im Lehramte thatig
 und lehrte im akademischen Collegium zu
 Wien zuerst die Poetik, dann die Rhetorik.
 Nachdem er die Doktorwürde aus

d.r Philosophie und Theologie erworben hatte, lehrte er nacheinander zu Gratz, Klagenfurt und Laibach die Philosophie, dann zu Gratz das Kirchenrecht, die h. Schrift und die Dogmatik. Von Gratz kam er als Präfect nach Linz, wo er später Regens des sogenannten nordischen Collegiums wurde. Zuletzt in das Collegium nach Iudenburg gesendet, war er daselbst Rector und Lehrer der Coadjutores, d. i. der Ordensmitglieder des dritten Grades, auf welchem Posten ihn der Tod im Alter von 31 Jahren ereilte. Er hat folgende Werke herausgegeben:
« (Vionnao 1744, Xai^voäa, 12".);
(ebd. 1743) 8".); –
1737,
' " (ebd. 1.739,
4".); auch übersetzte er Bonhours'
„Christliche Gedanken für die einzelnen Monattage" aus dem Französischen in'S Griechische und gab sie (bei Widmanstad in Gratz 1733, 12".) heraus, und besorgte die neuen Ausgaben von Paul Casatti's 8. .1. ^viZ
11.6i'i3" und ^
") welche beide zu Gratz (1747 und 1743) erschienen sind.
seriptni'68 l'^ovlüoiaß
Iahn, Johann (gelehrter Theolog und Orientalist, geb. zu Taswitz in Mähren 18. Juni 1730. gest. in Wien 16. August 1816). Besuchte das Gymnasium zu Znaim, hörte die Philosophie zu Olmüh und die Theologie im Prämonstratenstrstifte Brück, in welches er im Jahre 1772 getreten war. Am 19. Juni 1774 legte er das Gelübde ab und am 9. Juli 1773 las er die erste Meffe. Dann trat er in die Seelsorge, wurde Iahn 43 Zahn
Pfarrer zu Mislih, aber bald in das Stift, dem er als Zögling angehört hatte, zurückgerufen, um daselbst als Lehrer morgenländische Sprachen und biblische Hermeneutik vorzutragen. I m Jahre 4782 erhielt er in Olmütz die theologische Doctorwürde und wurde nach Aufhebung des Stiftes Brück Professor der orientalischen Sprachen und Hermeneutik am Lyceum zu Olmütz. I m Jahre 4789 wurde er als Professor der orientalischen Sprachen, der biblischen Archäologie und Dogmatik an die Wiener Hochschule berufen, an welcher er bis zum Jahre 1806 thätig war, worauf seine Ernennung zum Canonicus am Metropolitancapitel zu Wien – nach dem alten
Arioma: proiQoveatur ut Hnioven,- tur – erfolgte. Dieß sind die kurzen Umriss eines ausschließlich der Wissenschaft und dem Dienste der Wahrheit gewidmeten Lebens, das jedoch von man nigfachen Verfolgungen und Chicanen

niedrigster Art getrübt wurde, deren hier nur in der gedrängtesten Kürze gedacht werden kann. Als I a h n im Jahre 1792 seine Einleitung in das alte Testament hatte erscheinen lassen, hob Cardinal M l g a z z i zwei Satze aus derselben als irrig und gefährlich heraus, nämlich den einen, welcher lautet: „ M a n w i r d es mir nicht verdenken, daß ich bis» weilen von meinen gelehrten V o r g ä n g e r n abgewichen und meinen eigenen Einsichten gef o l g t b i n " ; den anderen, worin die Behauptung aufgestellt ward, daß die Bücher Hiob, I o n a s , J u d i t h und Tobias Lehrgedichte seien. Der Cardinal reichte bei Kaiser Franz eine eigene Klageschrift über diese That« jachen ein und fügte noch hinzu, I a h n erkläre in seinen Vorlesungen, die im neuen Testamente erwähnten Daemoni» schen seien nicht als vom Teufel besessene, sondern bloß als gefährliche Kranke anzusehen. I n Folge dessen wurde eine Com» mission angeordnet, welche die Sache untersuchte und unter M i g a z z i ' s Ein» stuß die Entscheidung aussprach (23. April 1792): I a h n solle die bestrittenen Lehr« säke im mündlichen Vortrage, wie in der neuen Ausgabe seines Werkes modisiciren; über neue Ansichten lieber ganz hinweg« gehen, als damit Anstoß geben; sich bei Anführung der Meinungen, welche von der Kirche abwichen, lediglich auf eine historische Angabe derselben beschränken und endlich wurde bestimmt, daß in Zukunft kein Lehrbuch für theologische Studien zugelassen werden solle, bevor nicht ein Gutachten der Ordinariate darüber eingeholt worden sei. Obwohl I a h n jener Weisung genau nachkam, schien doch sein wachsendes Ansehen in der gelehrten Welt, das Mißtrauen gegen ihn zu nähren – genug, sein län» gerer Verbleiben beim Iehramte wurde für unstatthaft erklart, und weil man durch seine Enthebung jedes Auffehen vermeiden wollte, wurde er zum Cano» nicus befördert und so unfreiwillig seinem eigentlichen Lebensselemente, dem Lehr« amte, dem er volle 19 Jahre vorgestanden, entrissen. Aber mit seiner Enthebung hatten die Chicaneu noch immer kein Ende. Sein Gegner erwirkte nun ein Decret, daß seine Lehrbücher: „Iritroäutio in likiOL LkcroL VOTsris losäeriL^ und „^i-oliHooloFia diblioia" verdammt wurden, ohne daß ihr Verfasser gehört oder verhört worden wäre. I a h n gibt eine getreue Darstellung aller dieser Unbil. den und seines Verhaltens, dessen Ruhe und Gemessenheit seine Gegner nur noch mehr reizte, in den Briefen an seinen Freund im Auslande, welche vor den

Nachträgen zu seinem theologischen Werk»
 Iahn Zahn
 ken" (die Uebersicht seiner Werke folgt
 weiter unten) abgedruckt stehen. In der
 That ging diese Verfolgungssucht gegen
 I a h n so weit, daß er. der ruhige und
 sich schuldlos wissende Mann, in seinen
 Arbeiten gehemmt wurde, dieHerausgabe
 seiner „ Hermsnentiona. S6nsr2.UL" selbst
 unterdrückte und die Arbeit über die
 Mesfianischen Weissagungen, über welche
 er die Materialien bereits zurecht gelegt
 hatte, liegen ließ. Noch im Jahre 1814
 wurde er in der lateinischen Preßburger
 Zeitung in einem derselben beigelegten
 Briefe verketzert, im October desselben
 Jahres in einer in Ungarn erschienenen
 Flugschrift alsJugendverführer dargestellt,
 und im folgenden Jahre in einer Flugschriftsein
 „LnLk^riäioQ nerncienoutiLHft
 FeneraUL" heftig angegriffen. Woher
 diese Verfolgungen kamen, war kein
 Geheimniß und alle Angriffe, stattI ah n's
 Ansehen in der Wissenschaft zu schmälern,
 steigerten es vielmehr. Als orienta«
 lischer L i n g u i s t , biblisch er Ar chäo>
 l o g und Ereget hat I a h n eine lite»
 rarische Wirksamkeit entfaltet, welche das
 Andenken an ihn als einen ausgezeichneten
 Archäologen und bedeutenden Ge>
 lehrten dauernd erhalten wird. Seine
 Werke sind und zwar die philologischen:
 /.Hebräische Sprachlehre Kr Anfänger" (Wien
 1792, Beck, gr. 8°.), m neuer Bearbeitung
 erschien dieselbe einige Jahre später
 unter dem Titel: „ Glementarbuch der hrbräischeu
 spmche". 2 Theile (Wien 4799.
 Wappler. gr. 8°.), deren zweiter Theil
 das hebräische Wörterbuch enthält; nach.
 dem auch diese Bearbeitung vergriffen
 war, gab er eine neue in der für die öfter»
 reichischen Staaten zweckmäßigeren latei«
 Nischen Sprache unter dem Titel: „6^<2m-
 1809,
 heraus, bei welcher aber das Wörterbuch
 der 2. Ausgabe fehlt; in einem Anhang
 zu dieser Ausgabe befanden sich hingegen
 Sammlungen von Beispielen über die
 Aussprache des Hebräischen bei den Grie»
 chen und Römern und eine „
 et äiaisotoruin K6bi-2.io9.6 ooF-
 . Für J a h n ' s Leistungen auf
 diesem Gebiete der Sprachkunde spricht
 vornehmlich der Umstand, daß andere
 für katholische Schulen und Universitäten
 bestimmte Lehrbücher der hebräischen
 Sprache, wie z. B. daS Feilmoser'sche
 nach genauer Prüfung sich eben nur als
 Auszüge aus I a h n's Werken darstellen;
 — „Einleitung in die aMlichrn Niichr des alten
 Nnndes". 2 Thle. in 3 Abtheilungen (Wien
 1793-1802; 2. Theil in 2 Aufl. und in
 3 Banden 1804, Beck. gr. 8<>.); die Vorrede
 dieses Werkes, wie oben berichtet

worden, war die Ursache der Verfolgungen und Chicanen, die ihm selbst dann noch, als er unfreiwillig das Lehramt aufgegeben hatte, sein otium op6roLuin vergifteten; bedeutend erweitert und vielfach umgestaltet erschien diese „Einleitung“ in der 2. Aufl. (Wien 1802 u. 1803); auch erschien sie in lateinischer Sprache unter dem Titel: (zuerst 1804 und die 2. Aufl. 1813); die im Jahre 1823 erschienene „Introäutio in lidroL VGteriä lokäEris“ ist I a h n ' s Buch nur von Ackermann in einigen Stücken modificirt; – „Aramäische nd?r Ahllldiibche und syrische Sprachlehre iir Ankänger“ (Wien 1793, Beck, gr. 8".), später von A. O b e r l e i t n e r in's Lateinische übersetzt unter dem Titel: „Nl6rQ6Qt2 sionikus auota.“ (Wien 1820, Beck, gr. 8".); dazu gehört die „chaldäischeChresto»Zahn Iahn mathie“ (Wien 1820. Beck, gr. 8".). größtentheils aus Handschriften heraus» gegeben, welche ohne alle Aenderung, selbst wo die offenbarsten Druckfehler stattfinden, abgedruckt sind; ein Wörter» buch dazu, wie es I a h n herauszugeben vorhatte, ist nicht erschienen; – „Arabische Aprachlelire“ (Wien 1796. Beck, gr. 8".), in der sehr ausführlichen Vorrede gibt I . einen kurzen Ueberblick der Geschichte der arabischen Sprache. I n der Sprach» lehre selbst wird das Vulgär-Arabische stark berücksichtigt und werden auch die verwandten Sprachen fleißig verglichen; dazu gehört die „Arabische Ohrrsiaiullchie. nebst einem Aeikan zIbico-lztiilim“ (Wien 1802, Beck, gr. 8".); diese Chrestomathie war bis zum Erscheinen der arabischen Chrestomathie von S i l v e stredeS acy die reichste und interessanteste; der bei weitem größte Theil davon ist bereits anderweitig gedruckt gewesen; doch ent» hielt sie manches Neue, so z. B. die 7. und 10. Makame des Hanri und vier sehr instructive Unterredungen, welche ein damals in Wien lebender, mit I a h n befreundeter Syrer. Namens A r y d a, nach dem ihm gegebenen Stoffe in der syri» schen Mundart des Arabischen entworfen und geschrieben hatte; auch die latei» nische Bearbeitung des Wörterbuches hat darin ihren Grund, weil I a h n nur dieselbe der Durchsicht und Verbesserung A r y d a ' s , welcher der deutschen Sprache nicht kundig war, übergeben konnte. Die zwei Jahrzehende später erschienene sario“ (Wien 1823 u. 1824) von Oberleitner ist nur eine erweiterte Ausgabe der Iahn'schen; – „Biblische Irch'iulagie“. 3 Thle. in 6 Bänden (Wien 1797–1803. gr. 8"., mit K. K.; 2. Aufl. <807–1813, ebd.), der erste Theil enthält die haus» lichen, der zweite die politischen,

der dritte die h e i l i g e n Alterthümer.
 I a h n beschränkt sich in dem Werke nicht
 bloß auf die Hebräer, sondern berücksich-
 tigt auch die übrigen in der Bibel mehr-
 fach erwähnten Völker; ein Auszug aus
 diesem größeren Werke ist die von ihm
 selbst ausgeführte lateinische Bearbeitung
 I>idli«H in ooiu^Viiäiuin,
 (Wien 1803, Beck, 2. Aufl.
 1814, gr. 8".); –
 H I–IV (
 1806) Fr. 8".); in dieser Handausgabe
 des alttestamentlichen Textes mit aus-
 gewählten Varianten verließ I . die her-
 kömmliche Ordnung der Bücher und
 stellte die einzelnen Abschnitte der Chro-
 nik ihren Parallelen in den anderen
 historischen Büchern gegenüber. Endlich,
 um die bei seinen Glaubensgenossen
 verschiebene Hermeneutik in Aufnahme zu
 bringen, verfaßte er, freilich schon in seinen
 letzten Lebensjahren, noch nachstehende
 Werke: „ Att<?
 1812, Fr. 8".); –
 (ebä. 1813 et . 8".); –
 « (edä. 1813, §r. 8".). Von seinen
 in Fachzeitschriften abgedruckten Abhand-
 lungen sind zu nennen, in Bengel's
 „Archiv über die Theologie": „Ueber
 die Sprache und die Schreibart der
 Mosaischen Schriften" (Bd. I I , Stück 3.
 S. 337); – „Neber das Fragmentarische
 der Mosaischen Schriften und die vor-
 geblichen Anachronismen" (Bd. I I I ,
 Stück 1. S. 168. Stück 3, S. 353);
 diese beiden Abhandlungen sollten mit
 einer Darstellung der inneren und äußeren
 Echtheit des Pentateuchs abgeschlossen
 werden, aber wahrscheinlich vereitelt.
 Iahn 46 Zahn
 sein mittlerweile eingetretener Tod die
 Vollendung dieser Arbeit; – „Erklärung
 der Weissagungen Jesu von der Zer-
 störung der Stadt Jerusalem, des Tempels
 und des jüdischen Staates" (Bd. I I ,
 Stück 4, S. 79, Stück 2, S. 303).
 Endlich erschienen nach seinem Tode, von
 einem seiner Freunde, dem er das Manuscript
 anvertraut hatte, herausgegeben,
 noch „Nachträge zu seinen theologischen
 Werken" (Tübingen 1821. gr. 8".), welche
 folgende interessante Abhandlungen ent-
 halten: „Was that Christus während der
 40 Tage von seiner Auferstehung bis
 zu seiner glorreichen Auffahrt?" – „Was
 hielten die Kirchenväter von der Accommodation?"
 – „Was lehrt die Bibel
 vom Teufel, von den gefallenen Engeln,
 von den Dämonen und bösen unreinen
 Geistern?" – „Ist das moralische Bedürfniß
 eines allmächtigen Richters der
 erste und einzige Grund für das Dasein
 Gottes?" – „Vertrautes Gespräch über
 die Vereinigung der drei verschiedenen

Kirchen in Teutschland"; – „Läßt sich die unumgängliche Nothwendigkeit der Beichte zur Vergebung der Sünden aus den theologischen Principien beweisen? – Im Vorstehenden ist I a h n ' S wissenschaftliche Wirksamkeit dargestellt, der Charakter seiner Arbeiten ist ein solcher, daß er in- und außerhalb seiner Confession hohe Achtung genoß und seine Rechtgläubigkeit bei anerkannter Gelehrsamkeit und tüchtiger Forschung doch nur von großer Befangenheit oder bösem Willen angefochten werden konnte. Ueber seine wissenschaftliche Wirksamkeit schreibt einer seiner Biographen: „ J a h n ' s Wirksamkeit fällt in die denkwürdige Periode, wo in der protestantischen Kirche, vornehmlich durch I . S. Semmler angeregt, eine wesentliche Umgestaltung für die Theologie unaufhaltsam hereinbrach. Es lag in der eigenen Stellung desselben, daß diese Zeit der Gährung, wo in der Schwesterkirche ziemlich allgemein so vieles als veraltet und unhaltbar aufgegeben wurde, seine Aufmerksamkeit auf sich zog und ihn zur Prüfung „dringend“ aufforderte. Ganz- nahe an das von ihm cultivirte Gebiet traten heran die kühnen Forschungen der biblischen Kritik und Exegese. Gewonnen wurde er für sie allerdings nicht, aber er berücksichtigte sie doch, soweit die Verhältnisse es ihm gestatteten und setzte seine ganze Gelehrsamkeit und Kraft daran, so manches unerwartete und eben deshalb anstößige Resultat der Kritik als falsch und nichtig darzustellen. So griff er mehr hemmend in das Rad der Zeit ein, während man nach den Verdächtigungen, die er in seiner Kirche erfuhr, vielmehr erwarten sollte, daß er etwa dazu beigetragen habe, den durch die neuere biblische Kritik schwankenden Boden noch mehr zu erschüttern. Seine Thätigkeit war mehr conservativ, und in einer Zeit allgemeiner Auslösung und schnellen Fortschreitens ist eine solche in der That gar nützlich und förderlich“.

Vru nn er (Sebast.), Clemens Maria Hoffbauer und seine Zeit. Miniaturen zur Kirchengeschichte von 1780–1820 (Wien 1830, Braumüller. 1820.) S. 16. – (Szikann (Ioh. Jak. Heinrich). Die lebenden Schriftsteller Mährens (Brünn 1812. Traßler. 1820.) S. 77. – Dörring (H), Die gelehrten Theologen Deutschlands. Bd. I I , S. 7. – Felder. Gelehrten-Lexikon der katholischen Geistlichkeit, Bd. I , S. 347. – Henke, Archiv für die neueste Kirchengeschichte, Bd. I I , Stück 1, S. 1 u. f. – Huth (Ph. I . S.), Versuch einer Kirchengeschichte des 18. Jahrhunderts, Bd . I I , S. 375 und 376. – Meusel (Ilh. Georg). Das alte Lehrte Teutschland, ö. Ausg. Bd. I I I , S. 511; Bd. X, S. 13; Bd. X I , S. 394; Bd. XIV,

S. 223; Bd. X V I I I , S. 234; Bd. X X I I I ,
 S. 18. — Oesterreichische National«
 Encyklopädie von Gräffer und Czikan»
 (Wien 1833, 30.) Bd. I I I , S. 11. — Thea«
 Iahn 47 Fahn
 ter »Zeitung, herausgegeben von Adolph
 Väuerle (Wicn. 4°.) 1841. S. 86^ lin der
 Rubrik: „WienerTagcsblatt"). — Nonv6 lls
 V i o F r a p l i i L ßdÜbrale . . . xudiiöo i»ar
 kikl.l'ii-iuw l) iclotlröres, äou2 la äireetiou
 äe M. Is Dr. Hooloi- (Paria 1850, 8«.)
 louio XXVI, p. 291. — Porträt. P. I .
 Weindl ä6l. u. so. (Halbfigur, 8<>.) —
 Ein Landsmann des gelehrten J o h a n n
 I a h n ist der Weltpriester Joseph Engelbert
 I a h n (geb. zu Hartau in Mähren
 11. Februar 1778. Todesjahr unbekannt), der
 Erzieher des jungen Freihenn von Barten«
 stein in Brünn. Außer mehreren Beiträgen
 im „patriotischen Tageblatt" gab er heraus:
 „Der Nathgeber für Schulcandioaten, Gchil«
 fcn und Schulmänner in den k. k. Staaten"
 (Brünn und Olmütz 1812, 8«., 2. u. 3. venn.
 u. verb. Aufl. ebb. 1813 und 1813); — „Die
 neue Schulandacht, oder Gebet» und Gesangbuch
 mit Melodien für Stcidt< und Land.
 schulen in den k. k. Staaten" (Brünn 1812,
 neue Aufl. 1816, 8<>.); — „Christliches Lehrund
 Sittenbuch zum Gebrauche für Katecheten,
 Lehrer u. s. w. in SonntciMchulen. nebst
 Cxempelbuch" (Brünn 1817. b«.); — „Erem.
 pelbuch, oder Sammlung von Beispielen mo<
 rallischer Erzählungen u. s. w. zum Gebrauche
 für Katecheten u. s. w. in Sonntagsschulen"
 (Brünn 1818, Gastl); — „Biographien der
 h. Namens» und Landespatrone für Christen
 von jedem Alter und Geschlecht" (Brünn 1819).
 M o r a u i a (BrünnerBlatt.4<>.) 1815. Nr.41,
 S. 139, im Aufsätze: „Literarischl: Mittheilung
 von I . I . H. Czikan"). — Ein Michael
 I a h n (geb. zu Eger in Böhmen 1744, Todes»
 jähr unbekannt) war Franziskaner und Prediger
 in Eger und gab nachstehende Schrif«
 ten heraus: ^Praxis äodite uo lruetuoLv
 tuuFencii otüoio slloei-äot^Ii circa, iutirmoä
 otrnoriduuäoL"(8u.li5d.l7?8,n>.'ue Aufl. 1782,
 8l>.); — ^lanualL äoi-a^Iiic-uin" (Kem^tou,,
 1772, 80.) — und „Heiliger Kreuzweg" (ebd.
 1772. 80.). Meusel (I . G.). Das gelehrte
 Teutschland (Lemgo 1783, 8«.) Vierte Aufi.
 Bd. I I , S. 214.)
 Iahn, Johann Quirin (M a l e r . geb.
 zu P r a g 4. Juni 173!), gest. ebenda
 20. J u l i 1802). Schon sein Vater und
 Großvater waren Künstler; letzterer,
 Friedrich August I a h n war Miniatur»
 und Porträtmaler in Prag; Johann
 Q u i r i n ' s Vater Jacob (gest. zu Prag
 21. Mai 1767) war ein geschickter Maler,
 der anfänglich zu Ofseck, später in Prag
 seine Kunst ausübte; viele seiner Arbeiten,
 Historien, Blumenstücke und Porträte,
 werden im Stifte Ofseck aufbewahrt. Der
 Sohn J o h a n n n Q u i r i n verrieth in

früher Jugend sein Malertalent, und um ihn zu einem Architekturmalers zu bilden, ließ ihn sein Vater bei dem berühmten Professor Ferdinand Schoor die Geniekunst studiren, während er ihn selbst in der Malerkunst unterwies. Zu gleicher Zeit betrieb er das Studium der lateinischen Sprache und der Philosophie, begann Kunstwerke zu sammeln und richtete auf Alles, was mit der Theorie der Kunst im Zusammenhange stand, sein Augenmerk. Von einer Reise durch Holland, Belgien, Frankreich und Deutschland nach Prag zurückgekehrt, brachte er nur kurze Zeit daselbst zu und begab sich sofort nach Wien, wo er die Akademien der bildenden Künste besuchte, unter Einem aber für den hohen Adel, von dem seine Arbeiten gesucht waren, fleißig malte. Schon früher hatte er viel für Kirchen und Klöster gearbeitet, insbesondere zur Zeit, als er als Gehilfe des Malers Palko in dessen Dienste getreten war. Nachdem er – sein Vater war bereits gestorben – selbstständig zu arbeiten begann, war nach ihm große Nachfrage, und diese verminderte sich erst, nachdem durch die von Kaiser Joseph II. 1782 vorgenommene Klosterreform sich das Gebiet der Kirchenmalerei merklich verkleinerte. Die größere Mühe, die ihm nun verblieb, widmete er dem Studium der Kunst und ihrer Geschichte, auf welchem Gebiete er mit mehreren Arbeiten öffentlich auftrat; auch vermehrte er seine Bibliothek, seine reiche Bilder- und Kupferstichsammlung, seine Büsten und anderen Kunstobjecte. Er stand zu seiner Zeit in dem verdienten Rufe eines gelehrten Historienmalers. Auch als Architekt wurde er beim Baue neuer Gebäude zu Rathe gezogen, und als die Krönung Kaiser Leopold's II. in Prag stattfand und die Stände die Einrichtung eines Festsaales in Verbindung mit einem Theater beschloffen hatten, entwarf er den Plan und wurde mit der Ausführung des Ganzen beauftragt, worauf er den Bau im kurzen Zeitraume von acht Wochen bewerkstelligte. Der Plan dieses Gebäudes wurde öfter in Kupfer gestochen und auch modellirt. Er arbeitete in Fresco und in Oel Altarbilder. Historienstücke, Porträte. In Fresco malte er die ganze Kirche zu Ianich, das Presbyterium der Kirche zu Herzmanmestecz und die Zimmer des Schlosses zu Cholticz; von seinen Altarblättern sind zu nennen: „3W H. Johann Nepamuk“, für die Paulaner zu St. Salvator in der Altstadt Prag, 1770; – „Nrr H. Philipp Nm“. für die Metropolitankirche zu St. Veit, 1772; – der selbe Heilige für die St. Stephanskirche

in der Neustadt; – „Ner H. Stephan“. für die Stephanskirche in der Altstadt. 1775; – „Ncr H. Cipedit“, für die Piaristen« capelle in der Neustadt, 1766; – vier Altarblätter für die Servitenkirche zu St. Michael in der Altstadt, 1764 und 1768; mehrere Altarbilder für die Stiftskirche des Cisterzienserordens zu Offeck; für die Pfarrkirche zu Chudenitz; zwei Altarblätter für die Pfarrkirche zu Schüttenhöfen, in der er auch zwei Deckengemälde in Fresco ausführte; ebenso in der Kirche zu Klosterblatt; seine Altarbilder für die h. Michaelskirche in der Prager Altstadt, unter denen sich auch eine schöne Copie „Der heiligen Nacht“ von Coreggio befindet, kamen nach Aufhebung dieser Kirche in die neuerbaute Kirche zu Liebenitz im Kaurczimer Kreise. Viele einzelne Altarblätter seiner Hand befinden sich zu Wartenberg, Trautenau, in der Prager Schloßkirche, und in anderen Kirchen Böhmens, Schlesiens und der Lausitz. Groß ist ferner die Zahl seiner in Oel ausgeführten Porträte, wie die für verschiedene Werke von ihm gezeichneten Vignetten. Mehrere seiner Bilder sind auch von I. B. Balzer. F. Heger, I. G. Haide, u. z. von letzterem eine Madonna beim Kinde in der Wiege gestochen worden. Von seinen literarischen, die Kunst betreffenden Arbeiten sind zu nennen sein „Trichendbuch für Künstler nnti Uebhlllirr der lrcirn Handzrichnnng“ (Breslau 1781, Korn, Fol.). eines der besten Lehrbücher in seiner Art und seiner Zeit, in auswärtigen Zeichenschulen viel benutzt; ferner in Regger's „Archiv der Geschichte und Statistk, insbesondere von Böhmen“ der Aufsatz: „NwaS von den ältesten Malern Böhmens nebst einem Beitrage zur Geschichte der Oelmalerei und Perspective“ (Bd. I, S. 1 – 93); – in Desselben „Statistik von Böhmen“: „Von der alten Verfassung der Malerbruderschaft in Böhmen“ (Heft VI, S. 117); – in der „Bibliothek der schönen Wissenschaften und freien Künste“: „Nachrichten von den alten und neuen Malern“ (Bd. 49 u. 20). Nach seinem Tode erschien die „Abhandlung über das Bleichen und die Reinigung der Oele zum Oelmalm“ (Dresden 1808, Walther, 4.), als Anhang zu Philipp Hakert's Sendschreiben über den Gebrauch des Firnisses, ein geschätztes und noch immer brauchbares Buch. In Handschrift hinterließ er: „Anekdoten zur Uebrnsgrzchichte berühmter Maler und Neurtheilung ihrer Werke“, welches Manuscript sich im Besitze von Dlabacz befand. Als Mensch war I. hoch geachtet; er, der von der Arbeit seiner Hände lebte, fand immerhin die Zeit, armen Waisen täglich unentgelt^z Zahnus Zahnus

lichen Unterricht in seiner Kunst zu ecthei»
 len, wodurch sie in den Stand geseht
 wurden, sich selbst ihr Brot zu verdienen.
 Die Privatgesellschaft patriotischer Kunstfreunde
 in Prag ernannte ihn 17W zu
 ihrem Ausschußmitgliede.
 Die Künstler aller Zeiten und Völker. Bl>gon<
 nen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von
 I.):-. Karl Klunzinger (Stuttgart 1838,
 Ebner u. Seubert, ar. 8°.) Bd. I I , S . 436. –
 Annalen der Literatur und Kunst im öster«
 reichischen Kaiserthume (Wien, Anton Doll.
 4".) Jahrgang 1802, Intelligcnzblatt Nr. 67.
 Sp. 34. – Nagler (K. G. I^i.). Neucö
 allgemeines Künstlcr'L^'ikon (München, E. A
 Fleisch, 1, ann. 8»..) Bd. V I , S. 397. – Baur
 (Samuel), Allgemevles historisch-biographisch«
 literarisches Handwörterbuch aller merkwürdi»
 gen Personen, die in dem ersten Iahrzehend
 des neunzehnten Jahrhunderts gestorben sind
 (Ulm 181«, Stettini. gr. i>o.) Bd. I , S. 6li8
 lnach diesem gest. 18. Juli 1802). – Baur
 (Samuel), Gallcrie historischer Gemälde aus
 dem achtzehnten Jahrhundert (Hof 1806. G.
 A. Grau. 8".) Theil V I , S. 243 l>ach diesem
 gestorben 18. Juli 1502). – Meinert
 (Ios. Georg), Libussa, einc vaterländische
 Vierteljahrschrist (Pra^ 8".) Bd. I I , Stück 1.
 S. 9?. – Meusel, Archiv für Künstler,
 Bd. I . Nr. 1, S. 12ö. – Oesterreichisch c
 N a t i o n a l ' E n r y k l o p ä o i e von Gräffer
 und Czikann (Nien i835, 8«..) Vd. ^ l l l ,
 S. 12 lnach dilser gest. 20. Juli !820). –
 Dlabacz (Gottfr. Jod.). Mgemrineä histo»
 risches Künstlel.-'3exikon für Böhmen und zum
 Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
 - 1816. Gottl. Haase. 4«..) Vd. I I , S. 3. –
 Außer dem oben erwähnten Großvater. Vater
 und Enkel der Familie I a h n ist noch eines
 Künstlers, Andreas I a h n , zu gedenken, der
 1700 Maler zu Osseck in Böhmen war und
 nach dessen Zeichnungen derAugsburgerKupftr«
 stecher Jacob Andreas Friedrich die Heiligen
 auö dem Cisterzienserorden und mehrere andere
 Blätter gestochen hat. welche Dlabacz am
 bez. Orte. Ad. I I , Sp. 4. aufzählt.
 Ilchltils von Eberstädt, Franz Maximilian
 Freiherr von (Feld marsch all»
 Lieutenant und Ritter des Maria
 Theresien-Ordens, geb. 174 t, gest. zu
 Hamburg 26. Jänner 1772). Entv.
 Wurzbach, biogr. Lerikon. X. ^Ged
 stammt einem alten thüringischen Adels«
 geschlechte, aus welchem mehrere Abkömm»
 linge in kaiserlichen Kriegsdiensten gestan«
 den. So war ein Dalthasar WlhrIm,
 aus der Hochheim'schen Linie kais. Oberst«
 Wachtmeister, August Albrecht von der
 Linie zu Großengottern, kaif. Oberst, der
 als Commandant der Festung Raab
 starb; Adolph Wilhelm, k. k. Feldmarschall'Lieutenant,
 der als Gouverneur
 zu Tortona in Spanien im Jahre 1731
 starb. Sein einziger Sohn war der obige

Maria Theresien»Ordensritter Franz
 M a x i m i l i a n , der von 1729-1732
 zu Jena studierte und, 21 Jahre alt, als
 Fähnrich in die kais. Armee trat. Von
 Stufe zu Stufe steigend, war er im Aller
 von 31 Jahren, 1742, Oberstlieutenant
 im Infanterie'Regimente Leopold Daun
 Nr. 43. Mit demselben machte er die
 Feldzüge in Italien mit, wurde bei Pia»
 cenza, 1746, verwundet; befehligte in
 demselben Jahre ein Streifcorps am Po
 zwischen der Trebbia und dem Tidone,
 mit welchem er den Feind erfolgreich
 beunruhigte; als später die Armee in die
 Provence vorrückte, führte I . zuerst die
 Freiwilligen mit 12 Compagnien Gren»
 dieren über den Var und nahm mit den
 Karlstadter Grenzern den Posten St. Laurence.
 Als bald nach dem Aachener Frie»
 den die Organistrung der Milität>Grenze
 stattfand, wurde I . , der bei diesen Trup»
 pen als tapferer Soldat im guten Andenken
 stand, am 5. Februar 1730 Oberst
 im Brooder Regimente und kam 1754
 in gleicher Eigenschaft zum Peterwar»
 deiner Regimente. Bei beiden Truppen«
 körpern erwarb er sich um die neue Ein»
 richtung im Lande wesentliche Verdienste.
 I m siebenjährigen Kriege deckte I .
 Anfangs August 1737 mit dem Negimente
 und einigen Compagnien Warasdiner
 bei Landshut, Schmiedeberg und Hirsch»
 !. i9. Februar lä^.^Z 4♀
 berg Böhmen und vereitelte durch seine
 Entschlossenheit und Umsicht die Absicht
 des preußischen Generals von Kreuz,
 der ihn überfallen, bei Landshut abschneiden
 und aus der Gegend verdrängen
 wollte. I a h n u S , der diesen Plan aus
 gekundschaftet hatte, traf seine Anstalten
 und erwartete den Gegner schlagfertig.
 Dieser. 8.000 Mann stark, mit 16 Geschützen,
 rückte gegen die Peterwardeiner
 an, die ihn muthig erwarteten und auf
 Schußweite mit dem Feuer zweier Geschütze
 begrüßten, die von einer seitwärts gelegenen
 Anhöhe in die Flanken ihre mörderischen
 Kugeln entsendeten. Zu gleicher Zeit
 schwenkten die Peterwardeiner ihre Ge»
 wehre über und drangen mit dem Säbel
 in der Faust mit solcher Entschiedenheit auf
 die Preußen ein, daß diese Kehrt machten
 und die UnserenHerren des Platzes blieben.
 Oberst I a h n u s , dem bei dieser Gele»
 genheit ein Pferd unterm Leibe erschossen
 wurde, erhielt sür diese Waffenthat in
 der 4. Promotion (vom 7. März 4738)
 den Maria Theresieri'Orden und wurde
 überdieß zum General'Major befördert.
 Auch im weiteren Verlaufe des Feldzuges
 bewahrte sich I . als tapferer Führer,
 that sich bei mehreren Gelegenheiten,
 insbesondere aber beiDomstadl hervor,
 wo er zur Aufhebung und Zerstörung

des preußischen Convois mitwirkte. Im Jahre 1760 wurde I. zum Feldmarschall-Lieutenant befördert; faßte aber bald den Entschluß, die österreichischen Dienste zu verlassen, weil ihm Daun's Vorgehen jede Gelegenheit benahm, sich hervorzuthun. Er nahm in der That den Abschied, erhielt ihn auch, aber mit Beibehalt des Feldmarschall-Lieutenant-Charakters und der Ordenspension. Die Kaiserin, die dem Helden wohlgelegen war, blieb auch nach seinem Austritte mit ihm in schriftlicher Berührung, und mochte dieser Verkehr wesentlich durch I.'s Heirath mit einer der Hofdamen der Kaiserin, mit Christine Dorothea Grasin von Anersperg, aufrecht erhalten worden sein. Nach dem Hubertsburger Frieden nahm I. die von der Stadt Hamburg ihm angebotene Stelle eines Stadt-Commandanten an, in welcher Ruheposten er sich so gefiel, daß er die Feldmarschallstelle, welche ihm die Republik Venedig im Jahre 1770 antrug, ablehnte. Zwei Jahre später starb er im Alter von 61 Jahren. Sein Sohn Franz Karl (geb. 1737) stand auch in kaiserlichen Kriegsdiensten; mit diesem erlosch dieses Geschlecht zu Ende des 18. Jahrhunderts.

H i r t e n f e l d (I .) . Der Militär-Maria Theresianische Orden und seine Mitglieder (Wien 1837, Staatsdruckerei, 4".) S. 42 und 1727. — Brückner (Ioh. Georg), Sammlung verschiedener Nachrichten zu einer Beschreibung des Kirchens und Schulensystems im Herzogthum Gotha (Gotha 1733 u. f. 4o.) Bd. I, St. 10, S. 23 u. 30. — Der Feldzug in Mähren oder die Belagerung und der Entsatz von Olmütz. Nach Quellen u. s. w. von E. u. St. (Frankfurt a. M. 1838, I. D. Sauerländer, 8".) S. 221. — König (Valentin), Genealogische Adelshistorie oder Geschlechtsbeschreibung der im Chursächsischen und an grenzenden Landen . . . im guten Flor stehenden ältesten und ansehnlichsten adeligen Geschlechter (Leipzig 1727 u. f.) Bd. I, S. 636. — Gleichenstein (H. V. Edl. v.), Adulast 30QL3.1o3i<:2,6 oder der vom Adel des F. S. Gotha steuernatoßi-Hpkill. «xliabstio (Frankfurt und Leipzig 1716). Nr. 43. — Krohn (I. W. F. Freih.), Allgemeines deutsches Adels-Lexikon (Lübeck 1774). Bd. II, S. 134. — Meding (Chr. Fr. u.), Nachrichten von adeligen Wappen (Hamburg 1786, 8".) Bd. III, Nr. 323.

Illis, Aegydius (Pädagog, Humanist und Benedictinermonch, geb. zu Mittenwalde in Bayern an der Tirolergrenze 17. März 1730. gest. zu Benedictbeuern 23. December 1822).²

Iais Zars

Der Sohn eines Geigenmachers, erhielt er in der Taufe den Namen Joseph, den er erst später bei dem Eintritte in den

Benedictinerorden mit dem Klosternamen Aegydius vertauschte. Die Mütter war eine fromme Frau und so besorgt für die Unschuld ihrer Kinder, daß sie der Kinds« magd befahl, sie ja in kein Haus zu führen, wo es lustig herginge, „lieber dorthin“, sagte sie, „wo man traurig ist“, und die pünktlich folgsame Magd führte sie gar dahin, wo sie H ü h n e r abwar« gen sahen. Wie er zum Studiren gekommen war, erzählte I a i s selbst in der naivsten Weise von der Welt; da es namlich oft geschah, daß durch seine Unachtsamkeit und Unbehilflichkeit Schüsseln und Krüge zerbrochen wurden, so urtheil« ten seine Eltern: „Wir können dieses Kind nicht zu Hause behalten, wir müssen selbes halt studiren lassen“. I n seinem 12. Jahre kam Joseph in das Kloster Benedictbeuern, wo er die Anfangsgründe der lateinischen Sprache und dann in München unter Sebastian W i n k e l hofer Poetik und Rhetorik studierte. Hier wurde auch Johann Michael S a i l e r , s.'in älterer Studiengenosse, sein Freund und blieb es auch bis an seinen Tod. Nach zurückgelegten Studien bat I a i s um die Aufnahme in jenes Kloster, das ihm seit seiner ersten Jugend schon so lieb geworden war, nämlich Benedictbeuern, und am 11. November 1770 fand seine Aufnahme und wie schon erwähnt, die Veränderung seines bisherigen Tauf« namens Joseph in den Klosternamen A e g y d i u s Statt. Wie er in das Kloster trat, darüber geben uns seine eigenen Worte gegen einen vertrauten Freund den Aufschluß: „Gott sei gedankt“, sagte er, „ich habe Unschuld und Taufgnade noch in das Kloster mitgebracht“, und sein ganzes künftiges Leben ist ein ununter« brochener Beweis der vollen Wahrheit dieser Rede. Da in den Benediktiner« klöstern die Einrichtung besteht, daß junge talentvolle Geistliche zur weiteren Aus« bildung in andere Klöster geschickt werden und zwar in solche, wo Männer von anerkannter Gelehrsamkeit den Studien vorstanden^ kam I . noch in demselben Jahre in das Kloster St. Emmeran zu Regensburg, wo er bei ?. S t e i g , lehner Physik und Mathematik studierte und den linguistischen und Hermeneutischen Vorlesungen des berühmten Lancelot beiwohnte. 1773 kehrte er nach Benedict« beuern zurück und erhielt 1776 die h. Priesterweihe. Ein Jahr wirkte er dann zu Maria Plain bei Salzburg als Beichtvater und wurde nun 1778 in Salz« bürg als Professor der ersten Grammaticalcllcisse angestellt, rückte zur zweiten und dritten Classe vor und versah von 1784-1788 die Professur der zweiten rhetorischen Classe und zugleich die Schul«

präfectur. Hier lag ihm die Wissenschaft, liche und besonders die s i t t l i c h e Bildung der ihm anvertrauten Jünglinge sehr am Herzen. Die Abfassung seines Lehrbuches für studirende Jünglinge zur Bildung ihres Herzens fällt in diese Zeit. Gr betrachtete – o daß dieß bei allen Lehrern der Fall wäre – studirende Jünglinge als die Lieblinge zärtlicher Eltern, als die aufblühende Hoffnung des Vaterlandes, als künftige Diener des Altars, als Räthe der Fürsten, als Beschützer des Staates, als Männer in ihrer Jugend, als ein heiliges hinter« legtes Gut, über welches der Lehrer den Eltern, dem Gemeinwesen und der Religion Rechenschaft geben müsse, daher der Lehrer seine Sorgfalt mit den Jahren verdoppeln und diese dann die größte sein muffe, wenn sich die Zöglinge dem Alter nähern, welches gemeiniglich das 4 *†

Iais Iais
künftige Schicksal des Jünglings ent scheidet, wo er seine Kräfte, wo er einen stärkeren Hang zum Vergnügen, zur Freiheit fühlt, sein Recht auf die Güter der Welt geltend zu machen und erwachsene Personen nachzuahmen anfangt', wo er gewisse ihm ganz neue Kenntnisse erlangt, neue Triebe verspüre und auf Mittel sinnt, diese zu befriedigen. Durch seine Religiosität sowohl als durch seine gute Schulzucht hat sich I . ein unvergeßliches Andenken, eine bleibende Achtung erworben. Von Salzburg kam er als Seelsorger nach Iachenau, 1792 in das Kloster Rott als Novizenmeister und von da 1803 in die Seelsorge nach Heilbrunn. I a i s zählte damals bereits über 30 Jahre. Nach der Aufhebung seines Stiftes wurde er Professor der Moral« und Pastoraltheologie in Salzburg, wo er 1803 auch das Rectorat übernahm. I m Jahre 1806 berief ihn der Großherzog von Toscana zum Religionölehrer seiner Kinder nach Würzburg, welchem Amte er bis 1814 vorstand. Am 28. October d. I . kehrte er aus Florenz nach Benedictbeuern zurück und unterstützte freiwillig die Pfarre daselbst in der Seelsorge. Auch in Florenz hatte I . die Deutschen besucht, welche im Lazareth, den Trost eines deutschen Geistlichen entbehreich, schmachteten. Als später der Pfarrer von Mittenwalde starb und die beiden anderen Prediger für die bedeutende Seelsorge dieses Ortes nicht hinreichten, konnte es I a i s nicht über sein Herz bringen, seinen Geburtsort so lange verwaist zu sehen; bereits ein Siebenziger, unierzog er sich nichtsdestoweniger freiwillig den Pflichten und Beschwerden eines Pfarrers, predigte Vor« und Nachmittags, hielt

Christenlehren, besuchte die Feiertagsschulen und war unermüdet im Beicht«
 stuhle und im Krankenbesuchen. Nachdem die Pfarrerstelle wieder besetzt worden war, kehrte er nach Benedictbeuern zurück und widmete sich der Aushilfe der Seelsorge in der Umgegend, theils schriftstellerischen Arbeiten und der Vorbereitung zum Tode. der ihn plötzlich dieser Erde entriß. Am 22. December 1822 hatte er noch an den herauszugebenden Predigten gearbeitet und sich gesund zu Bette gelegt. Als am andern Morgen sein Bedienter ihm mit dem gewöhnlichen Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus" das Licht brachte, erhielt er keine Antwort, denn I a i s war vom Schlage getroffen worden und starb bald darauf. Also ist das Todesdatum, als welches immer der 22. December angegeben erscheint, auf den 23. December zu verlegen. Sein von der Pension erspartes, durch schrift«
 Mensche Arbeiten und im Auslande erworbenes Vermögen – 10.000 fl. – hatte er den Armen seiner Vaterstadt vermacht mit bestimmt angegebener Verwendung der Renten für arme Knaben zur Erlernung eines Handwerks, für arme studirende Jünglinge, zur Aussteuer armer tugendhafter Mädchen und zur Pflege armer Knaben. Von seinen Schriften, welche vollständig in den Bücher>3eriken von Kayser (Bd. I I I , S. 238 u. 239; Bd. V I I , S. 472; Bd. I X , S. 439; . X I , S. 302) und Heinsius aufgezählt werden, folgen hier die in Salz«
 bürg gedruckten, eS sind ohnehin die wichtigsten und die Mehrzahl. Die vielen Nachdrucke einzelner Schriften in Oester«
 reich blieben unberücksichtigt. Es sind in chronologischer Folge: „rrZrlinch tiir meine «Schiller znr Vilbnng ihn'5 Ijerzen°i" (Salzburg 1784, 2. neub. u. verm. Aufl. ebd. 1797, 8o.); – „Nut den Goü CanrZ NerwrZ der ThiuerZitât zn Salzeine Trauerrede" (1783, 4".); – „Onter «Same ant ein gutes Grdreich. Gin° Iais Iais Gebet- nnd Wleich ein Vehr- und Mugbnch (Salzburg 1792. 7. rechtm. Aufl. ebd. 1822. 12«.. mit K. K.). nachgedruckt in Augsburg. Gratz, Heidelberg, Kempten, Köln, Lulern, Prag, Regensburg. Wels. Wien und an vielen anderen Orten und in mehreren hunderttausend Exemplaren verbreitet; – „I."chr- und Neth Kuchlein lnr üie lieben Kinder" (Salzburg 1792; 27. Aufl. Augsburg 1843. 12«.), gleichfalls oft nachgedruckt; – „Gebet und Lehren, die christliche Oheleute recht oft nnd mahl zu Herzen nehmen glilltcn" (Sahburg 1798. 2. Aufl. 1799, 8".); – „Zlmnlet für IimMnen Gebet nnd Vehren, die eine tngendhakte Znngfran mahl zu Herzen nehmen sall" (ebd. i738,

11. Aufl. 1847, 12").; – „Ämulrt tnr
 Jünglinge" (ebd. 1798. 10. Aufl. 1846.
 12^.); – „Schöne Gttchichten nnt> lehrreiche
 Erzählungen znr Zitttriüehrc tnr Kinder nnd uinhl
 nnnch tiir (Smachzene". 2 Bdchn. (ebd. 1792.
 26. rechtm. Aufl. des 1.. 15. des 2. Band«
 chenS 1841, 12o.), ^ft nachgedruckt und
 in mehr als einer halben Million Exemplaren
 verkauft und verschenkt; – „Hansllndacht
 llder Gebete ^ dir man in christlichen
 Häusern znm Jurbeten oder für Sich selbZt
 mit Nntzen brauchen kann" (ebd. 1802. 8 " .) ;
 – „Nl35-und KrenzMgllndacht" (ebd. 1802,
 8^.); – „ Güldener Spiegel für Nlütter, nuch als
 Geschenk tnr Bräute" (ebd. 1813, 8 " .) ; –
 „Predigten, die Zllle uerstehrn nnd die Meisten
 brauchen können". 4 Bde. (ebd. 4. Allst.
 1843, 8 " .) ; – „Äesns nnd seine h. Kirche.
 Mens- nnd Kirchengerichte" (ebd. 1821,
 6. Aufl.. 8o. mit K. K.); – „Ii5N8
 <5hristu5, nnser lebendiges heiligem Evangelium"
 (ebd. 1820, 2. Aufl. 1822, 8").). Viele,
 ja die meisten seiner Werke, die sich
 im Ganzen auf 30 belaufen, sind unter
 veränderten Titeln nachgedruckt worden.
 I . bietet das vollendete Bild eines Priesters,
 wie er sein soll, der im Geiste
 eineS Vorbildes auf Erden wandelte
 und Gutes that. sich seines Volkes
 erbarmte, die „Kleinen" zu sich rief und
 dic „ Großen" erwähnte, ihnen kein Aerger«
 niß zu geben, eines Priesters von unge»
 heuchelter Frömmigkeit und untadelhaften
 Sitten, dessen unverbrüchliches Gottver»
 trauen aus allen seinen Amtsverrichtun»
 gen, dessen Furcht von jeder, auch der
 geringsten freiwilligen Sünde aus allen
 seinen Werken und Handlungen hervor«
 leuchtete; eines Priesters, vordem selbst
 Protestanten in Ehrfurcht das Haupt
 entblößten, in seiner frommen, weisen
 und aufopfernden Liebe den Kern der
 Lehre erkennend, wie sie war, bevor sie
 sich in Katholicismus und Protestan»
 tismus getrennt hat. Bemerkenswerth
 ist noch, daß I a i s ' Name in den Tagen
 der Censur dazu mißbraucht wurde,
 rationalistische Werke, u. a. ein Werk
 von D a u m er nach Oesterreich zu schwär»
 zen. Es wurde nämlich der Titel eines
 der verbreitetsten Andachts» und Sitten»
 bücher von I a i s als Umschlag für ein
 verbotenes, die Geheimnisse der Religion
 behandelndes Werk verwendet.
 Dein! (Friedrich), Aegydius Iais. nach Geist
 und Leben geschildert von einem seiner Freunde
 (Regensburg 182t, Augsburg 1828, Regens»
 bürg 1635, s«.): – Riedhofer (Corbinian).
 Kleine Nachlese zu 31. Iais's Biographie
 (Augsburg 1826, 8«.). – Reiter (Mathias
 Simon), Nachtrag biographischer und schrift»
 stellerischer Notizen zu A. Iais's Geist und
 Leben (Salzburg 1328. «").). – Bänder
 (Klement Alois), Das gelehrte Baiern (Nürn»

berg und Sulzbach 1804. Ioh. Isaias Seidel, 4«.) I. (und einziger Theil). Sp. 549. – Katholische B l ä t t e r a u s T i r o l (Inns. bruck. 8".) Jahrg. 1860. Nr. 17, S. 387; Nr. 18. S. ^U!) Inach diesen gest. 3. December 1822). – Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1833. 8°.) Bd. I I I , S. 14 Inach dieser gest. 22. December 1822). – Oesterreichischer V o l k s freund (Wien. gr. 8".) Jahrgang V I I , Nr. 26, im Aufsatz: „Aus O'Donnell's Autographen". – E. M. Oettinger's Jakaö in seiner (Nro. 1834, 8tisQon, Lex. L".) gibt auch den 22. December 1822 als seinen Todestag ^ . – Perträt. A. Klauber 30. (8«.). – Zur Charakteristik von Aegydius I a i s . In den Jahren der großen Theuerung waren es nicht Scheffel, sondern schwer beladene Fuhrn Getreides, die er kaufte und seinem verarmten Geburtsorte zuschickte. – Wenn er reiste, hatte er gewöhnlich mehrere Exemplare seines Gebetbuches bei sich zum Verschenken. Einst machte ihm auf der Straße ein Bauernknecht ein Fallthor auf. I a i s fragte ihn: Kannst Du lesen? „Ja", sagte der Knecht. – Nun so will ich Dir ein Büchlein schenken. – „Herr", erwiderte Jener, „schenkt mir lieber einen Zwölfer". I a i s griff in die Tasche und gab ihm nebst dem Gebetbüchlein das verlangte Geld. – I a i s hatte erfahren, daß an einem Orte in mehreren armen Häusern die Schlaf- und Wohnstuben nicht getrennt und die Lagerstätten der verschiedenen Geschlechter nicht gehörig abgesondert seien. Da that er seine volle Hand auf und ließ sich eine Summe von 1400 fl. nicht zu groß sein, um Ordnung und Anstand herzustellen und die Unschuld so viel als möglich vor Gefahr zu schützen. – Nannte man ihn Herr Doctor, Herr geistlicher Rath u. dgl. m., „das Diplom liegt im Pulte", sagte er dann, „ich bin Pater Aegydius". – Nach Herausgabe seines Gebetbuches erhielt er einen anonymen Brief, dessen Siegel ein Schwert und eine Ruthe war und der Inhalt voll höhrender Satyre. Er las ihn und steckte ihn ruhig in die Tasche mit den Worten: „Gott befohlen". – Man forderte ihn schriftlich auf, er möchte den einseitigen »md geschwätzig Recensenten seines Katechismus zurechtweisen. I a i s schwieg und schwieg lange, endlich antwortete er: „Man thut mir Unrecht", und das war Alles. Hundert und hundert solcher Züge sind von ihm bekannt, sie vollenden in erhebender Weise dieses edle Menschenbild. Iakllb, Stephan (Polyhistor, geb. zu Mezö-Keresztes im Bihar Comitat. 1798). Sein Vater war bischöflicher Wirthschaftsbeamter, der Sohn besuchte die Schulen zu Großwardein und Pesth. Im Jahre 1820, 22 Jahre alt, übernahm er ein Lehramt der Philosophie, trat aber schon 1823 bei der Pesther Statthalterei <

als Concepts'Prakticant ein, in welcher!
er 4836 die Stelle eines Protokollsdirectors
erhielt. Die Muße seines amtlichen
Berufes verwendete er zu literarischen
Arbeiten mannigfacher Art. So schrieb
er Stücke für das National'Theater. als:
„M?«6?'?aüoc5a?o?n") d. i. Die Dorfhoch,
zeit, 4833; „^sa^ok apa", d. i. Der
tyrannische Vater, 4836, letzteres in Iamben;
„/saös^a", Trauerspiel in 4 Acten;
übersetzte ein Trauerspiel V o l t a i r e 'S so
gut in's Ungarische, daß ihm die unga-
rische Akademie den Preis zuerkannte.
Auch bearbeitete er mehrere französische
Operntexte für die ungarische Bühne und
dichtete 4838 selbst einen unter d. T i t . :
„Oss?«) d. i. Hinterlift. Außerdem bearbeitete
er viele Trauer und Lustspiele
fremder Sprachen für das ungarische
Theater, I m höheren Auftrage übersetzte
er mehrere gemeinnützige Abhandlungen,
als 4836: „O^atas a, ma^a^oF?'«^",
d. i. Belehrung über die Viehseuchen,
5^66/26 6^6N?'Ho^öaio^swFi T'snH") d. i.
Allgemeine Sicherheitsmaßregeln gegen
die Pest. I . war auch einer der fleißigsten
Mitarbeiter an dem beiWigand erschie-
nenen ungarischen Conversations'Lexikon;
er ist ein geschickter Zeichner und Musiker,
als letzterer hat er mehrere Compositwnen.
welche Beifall fanden, veröffentlicht und
an der Bildung deö Pesth'Ofner Konservatoriums
für Mustk ledhaft Theil neh.
mend. deffen Statuten verfaßt. Schon
im Jahre 4837 hat ihn die ungarische
Akademie zum correspondirenden Mit«
gliede ernannt.
d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy
und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1336, Gustav
Emich, 80.) S. 227. — I ^ a b b kori ismei-
ltek tai-a, d. i. Das neue Conversations-
Lexikon (Pesth. Heckenast. 8«.) V d . I V , S . 614.
— Ueber mehrere ungarische Adelsfamilien
dc>s Namens I a k a b , u. z. über die I a k a b
Zakabb
von Sz. Gericze, von V ö g ö z , Etsd,
Homorod.Közeplak, siehe: ^Va
.!, d. i. Die Familien
Ungarns mit Wappen und - Stammtafeln
(Pesth 1839. Moriz Rsth. 8°.) Bd. V I ,
S. 278-284. — Auch gibt es noch zwei jetztlebende
Schriftsteller des Namens I a k a b in
Ungarn, u. z. ein A l e x i u s I a k a b begann iln
Jahre 1835 die Herausgabe eines Kalenders:
„öle-si naptär. I. evlol^a-in", d. i. Land»
kalender, erster Jahrgang (Klausenburg. 4°.),
worin er selbst einen Aufsatz über Commas«
sation mittheilt. — Ein zweiter, Peter I a »
kab, veröffentlichte aber in ^ l ü t t e r (37NI2.
na.F5"Q2i) tai-a. Otö<^jlc svl loi^am", d. i. in
Julius Müller'5 großen Kalender, 5. Jahrgang
(Pesth. 4".), einen interessanten ethnographischen
Aufsatz «über die Sitten der Romanen

zu Aoas" in ungarischer Sprache.
 Iakabll, Adeodat von (M i t g l i e d
 des österreichischen verstärkten Reichs»
 rathes im Jahre 1861), geb. in U n g a r n
 um 1813). Der Nationalität nach Arme»
 nier, der aber in Ungarn, wo er geboren
 ist, auch seine Studien beendete. Aus
 Ungarn übersiedelte er später nach Sie»
 benbürgen und ließ sich in der Freistadt
 Szä»moS'UjvÄr hauslich nieder. Von diestr
 Stadt wurde er als Landtagsdepu»
 tirtir nach Klausenburg gesendet, in wel»
 cher Stellung er eine so ersprießliche
 Thätigkeit entfaltete, daß der Klausenburger
 Landtag 1847/48 in Anecken»
 nung derselben seine Erhebung in den
 Adelstand erwirkte. Nach der Bewegung
 des Jahres 1848 , an welcher er nicht
 ohne Antheil blieb, erhielt er das Be»
 stallungsdekret als Bürgermeister von
 Szä.moS'UjvÄr, welche Stelle er noch
 bekleidete, als auf Grundlage des Allerh.
 Patentes vom 8. März 1860. mit welchem
 die Verstärkung des Reichsrathes
 angeordnet wurde, seine Berufung in
 den außerordentlichen Reichsrath erfolgte.
 Ohne als Redner eine hervorragende
 Stellung in demselben einzunehmen, was
 wohl zunächst darin seinen Grund haben
 mochte, weil er, wie er selbst bemerkte,
 „nur in sehr beschränktem Maße der deut»
 schen Sprache fähig ist", gab er doch bei
 den wichtigsten Anlässen sein Votum.
 Zunächst seine zweite Heimat Siebenbür»
 gen vertretend, sprach er in der 7. Sitzung
 (vom 10. September 1860) für die Gleich,
 berechtigung aller Religionsbekenntnisse
 überhaupt und für Siebenbürgen insbesondere,
 in'welchem Lande die seit Jahr»
 Hunderten abgeschlossenen Verträge die
 schönsten Beweise echt christlicher, die ver»
 schiedenen Nationalitäten und Religions»
 genossenschaften vereinigender Brüderlichkeit
 darbieten. I n der 11. Sitzung (vom
 13. September), eine Aeufßerung des
 rumänischen Bischofs Schaguna, welche
 die Gleichberechtigung der rumänischen
 Nation in Siebenbürgen betraf, zurück,
 weisend, sprach er gegen eine Eintheilung
 Siebenbürgens nach Nationalitäten.
 „Die Zeiten der Ländertheilungen seien,
 wie I a k a b b bemerkte, vorüber, der Geist
 der Jetztzeit sei jener der Vereinigung".
 Aber auch was die neue politische Ein»
 theilung des Landes betrifft, so halte er
 für angemessen, mit einer weiteren Ein»
 theilung der Aemter bis zur definitiven
 Regelung der Administration und bis zur
 definitiven Organifirung inne zu halten.
 Inder 16. Sitzung (vom 22. September)
 schloß er sich in der Verhandlung über
 die Sprachenfrage der Ansicht des Vice»
 Präsidenten von Szö gyöny an, welcher
 sich dahin äußerte, daß, wenn man über

die Frage der Berechtigung einer Sprache zum öffentlichen Gebrauche im Unterrichte und in der Verwaltung zu einem gerechten Schlüsse kommen wolle, man fortwährend drei Factoren im Auge behalten müsse, nämlich: Das reelle unbefangene auf« gefaßte Bedürfniß der Bevölkerung, die geschichtliche und gesetzliche Berechtigung⁹ Jakobs der Sprache und die eigene Bildungsstufe derselben. Endlich sprach er in der 17. Sitzung (vom 24. September) für den Majoritätsantrag und als Gegner Maager's, des zweiten siebenbürgischen Reichsrathes, welcher als Haupt der Minorität die Reichseinheit als alleinigen Stützpunkt aufstellte, erklärte I a k a b b , daß die historischen Traditionen aufrecht zu erhalten seien, daß zunächst die sächsische Nation in Siebenbürgen, für welches Land er spreche, die Anpassung ihrer früheren Rechte in das gegenwärtige Verhältniß wünsche, und daß überhaupt die Berufung auf das historische Recht und die Institutionen ebenso auf die Klugheit, wie auf die Nothwendigkeit basirt seien und nur auf diesem Wege (?) die Einheit des Reiches befestigt werden würde. Uebrigens ergänzte I . in der 20. Sitzung (vom 27. September) sein politisches Glaubensbekenntniß durch die ausdrückliche Erklärung, daß er weder willens, noch in der Lage sei, die glückliche Zukunft Siebenbürgens außer den Gränzen Oesterreichs zu suchen. Nach der Auflösung des verstärkten Reichsrathes kehrte I a k a b b nach Szamos.Ujvar zurück, und ist seither über sein Wirken nichts mehr in die Oeffentlichkeit gedrungen. V e r h a n d l u n g e n des österreichischen verstärkten Reichsrathes 4860. Nach den stenographischen Berichten (Wien' 1869, Friedrich Manz. kl. 8".) Vd. I , S. 132: „Aeußerung Iakabv's über den Voranschlag für den Hofstaat"; S. 174: „Ueber die Stellung der Confessionen"; S. 369-. „Ueber die Stellung der Rumänen in Siebenbürgen"; S. 737.- „Ueber die allgemeine Finanzlage"; Bd. I I , S. 33: „Ueber die Sprachenfrage"; S. 131: „Ueber den Majoritätsantrag"; S. 301: „Ueber die Nationen in Siebenbürgen", und S. 388: „Biographisches". Iakaubek. siehe: Jacob den Quellen Nr. 7[^]. 17 in Illkesch, Bernhard Leopold (Prämonstratenser und Geschichtschreiber, geb. zu Iomnitz in Böhmen 13. November 1740, gest. zu Popelín 31. Jänner 1806). Im Stifte versah er die Stelle eines Bibliothekars und Archivars, später kam er als Localcaplan nach Popelín, wo er auch im Alter von 66 Jahren starb. In Handschrift hinterließ

cr nebst mehreren historischen und
anderen Abhandlungen ein O«?sn<Fa?-i'nnl
/«sw)'z'6KNl, zwei starke Bände in 4".,
welche sich in der Cerronischen Samm-
lung befanden.
d ' E l v e r t (Christian), Geschichte des Bücher«
und Steindrucks, des Buchhandels, der Bücher«
ccnsur und der periodischen Literatur in Mäh«
rcn und Oesterreichisch'Schlesien (Brünn 1854,
Rohrer's Erben. Ler. 8".) S. 279. — Franz
G r ä f f e r in seinen „Kleinen Wiener Memoiren"
(Wien 1343). Bd. I I I , S. 216. gedenkt
eines Johann Iakesch (geb. bei Brünn
1743, gest. zu Wien 23. März 1840), den er
einer Stelle in einem Bürger»Plutarch würdig
findet. Vom armen Tischlergc sellen brachte er
es'durch Fleiß und Geschicklichkeit zum wohl«
habenden Wiener Bürger, er erlernte die Cla«
viermacherkunst und lieferte tressliche Arbeiten.
Haydn und M o z a r t , die ihm freundschaftlich
zugethan waren, benutzten seine Instrumente
und empfahlen ihn allenthalben. Sein
Bruder war ein armer Landmann in Mähren,
der, als er starb, 9 Kinder, das älteste iijäh»
rig, hilflos hinterließ. I . eilte sogleich nach
Mähren, ordnete die Angelegenheiten seines
Bruders und nahm alle 9 Kinder zu sich. Ein
zweiter liebevoller Vater, ließ er sie gut erzie«
hen, sein Geschäft erlernen und begründete
und sicherte auf solche Weise ihre Zukunft.
Jakobe, siehe: Jacobe, Johann
Jakobs Ritter von Kantsteiu, Fried«
rich (G e n e r a l . M a j o r , geb. zu Jar
o S l a w in Galizien 1814). Trat am
12. September 1829 im vormaligen
Geniecorps ein, wurde am 9. September
1830 Unter-, am 1. December 1831
Oberlieutenair im Corps, kam als solcher†
Jakobs 37 Jakomini-Hohapfel-W aasen
am 27. Februar 1836 zum General-
Quartiermeisterstabe, wurde am 23. Sep.
tember 1838 Capitän bei Wernhardb
Infanterie Nr. 16, von wo er am 2. October
1840 als Hauptmann zum Gene«
ral'Quartiermeisterstabe zurückkam, in
diesem am 20. September 1847 zum
Major, am 21. Februar 1849 zum
Oberstlieutenant vorrückte. Von da am
21. April 5830 in gleicher Eigenschaft
zum Ottochaner Grenz.Negimente Nr. 2
übersetzt, wurde er noch am 6. Juli d. I .
Oberst im Gradiscaner Grenz»Regimente
Nr. 8 und am 16. November 1836
General'Major. Als solcher wurde er im
August 1860 zum Landes'Commandan
ten von Tirol und Vorarlberg ernannt,
in welchem 3ande er schon früher bei der
Aufnahme der Militärbeschreibung des
selben lange Zeit thätig gewesen und sich
durch diese Arbeiten, so wie durch viele
Bereisungen genaue Detailkenntniß dieses
strategisch höchst wichtigen Kronlandes
erworben hatte. I n den Jahren 1848 und
1849 that er sich bei mehreren Anlässen

hervor und zwar am 6. October 1848
im Gefechte am Tabor nächst Wicn und
am 28. October beim Angriffe auf Wien
selbst, er wurde dafür mit dem Militär»
Verdienstkreuze ausgezeichnet. I m Feld«
zuge in Ungarn hatte er vielen Gefechten
und Schlachten und zwar bei Pahren«
d o r f (16. December 1848), bei Wieselburg
(18. Dez.), der Schlacht bei
Moor fi0. Dez. d. I.), bei Teteny
(3. Jänner 1849). der Schlacht bei I s a -
zegh (6. April), bei Neusatz (12. Juni),
bei0' Becse (23. Juni) und der Schlacht
bei Hegyös (14. Juli d. I.), damals
als Major und Oberstlieutenant des
General » Quartiermeisterstabes beige»
wohnt und stets solche Beweise von
Muth, Entschlossenheit und Geiftesgegenwart
gegeben, daß er in Anerkennung
seiner Leistungen mit Allerh. Entschließung
vom 29. September 1849 das Ritterkreuz
desLeopold'Ordens erhielt, welchem 1837
statutenmäßig die Erhebung in den erbli»
chen Ritterstand folgte. I . zählt zu den
ausgezeichnetsten, durch wissenschaftliche
Bildung hervorragenden Genie.Officiieren
der kais. Armee: auch ist er bereits 1830
von Rußland mit dem WladimwOrden
3. Classe mit den Schwertern und von
Parma 183! mit dem Constantinischen
St. Georgs'Orden decorirt worden.
Volks« und Schützen»Zeitung (Innsbruck,
4<>.) 1860. Nr. 95. — N i t t e r s t a n d s ' D i -
p l o m vom tt>. Juni 1L37. Schon der Vater
des Verstorbenen war im Jahre i817 in den
erbländischen Adelstand mit dem Prädicate
Eoler uonKanstein erhoben worden. Beider
Erhebung in den Ritterstand fand jedoch die
Aenderung des Prädicates Kanstein in K ant»
stein Statt. — Wappen. Ein durch einen
aufrechten eingebogenen Spikel dreigetheilter
Schild. Nechts im goldenen Felde ein schwarzer
Adler mit ausgeschlagener rother Zunge; links
im rothen Felde ein zunehmender silberner,
nach innen zugekehrter Halbmond; im blauen
Spikel ein rechtwärts schreitender goldener
Hahn mit rother Zunge. Auf dem Schilde
ruhen zwri gekrönte Turnierhelme. Die Krone
des rechten trägt zwei aufwärts verschränkte
Schwerter mit goldenen Griffen; aus jener
des linken Helms erheben sich drei Straußen«
federn: eine rothe zwischen zwei silbernen.
Helmdecken rechts schwarz mit Gold, links
roth mit Silber unterlegt.
Illkomiitt'-Holzapfel-Waasen, Kaspar
Andreas Edler von (geb. zu St. D a n i e l
am Karst in der Grafschaft Görz, nach
Kunitsch am 18., nach Schmutz und
Schreiner 17. October 1726, gest.
13. August 1805). Sein Vater. k. k. Einnehmer
zu St. Daniel in der Grafschaft
Görz, leitete selbst die Erziehung seines
Sohnes, der jung in die Fiumaner Miliz
eintrat und im Alter von 17 Jahren

Lieutenant in diesem Corps war. Doch
verließ er bald diesen Dienst und erhielt
nach seines Vaters Tode dessen Stelle.♀
Jakstt

Nebenbei warf er sich auf die Speculation
und mit Glück, so daß sich sein Ver«
mögen ansehnlich vermehrte. Nun gab er
die Einnehmerstelle zu St. Daniel auf
und übernahm die k. k. Post in Cilli.
Zwei Decennien hindurch auf dieser
Stelle wirkend, erweiterte er durch rast«
lose Thätigkeit seinen Geschäftskreis, voll«
führte großartige Unternehmungen mit
Glück, leitete unter Anderem den Bau
der Hauptcommerzial. Communicationsstrciße
von Cilli bis Agram, wodurch
der Handel im Cillier Kreise ungemein
befördert und dem Ackerbau wie der
Industrie Steiermarks wesentlich Vor«
schub geleistet wurde. Außerdem ließ er
andere kürzere Straßen theils herstellen,
theils verbessern. I m Jahre 4778 gab
er das Postgeschäft in Cilli auf und über«
siedelte nach Gratz, wo sein Unter«
nehmungsgeist ihm goldene Früchte trug,
aber auch seinen Namen der Nachwelt
überlieferte. I m Jahre 4783 faßte er
den Gedanken, in Gratz eine neue Vor«
stadt anzulegen. Von der k. k. Forti«
fication kaufte er die vor dem Eisenthore
gelegenen öden Gründe, ließ das ganze
Terrain geometrisch aufnehmen und ent«
warf einen trefflichen Plan für die Anlage
der neuen Vorstadt, von deren Haupt«
platze man alle sechs Gaffen derselben
überblickte. Ungeachtet des Türkenkrieges
fanden sich doch bald Baulusiige, so daß
in einigen Jahren die Vorstadt, welche
nach ihrem Gründer den Namen die
Iakominivorßadt führt und mit ihrem
schönen Platze zu den Zierden der Stadt
Gratz gehört, weit über 11)1) Gebäude
zählte. Kaspar Andreas erhielt für
seine Verdienste um die Stadt und das
Gemeinwohl im Jahre 1766 die erb«
liche Ritterwürde. Auf dem Platze selbst
aber erhebt sich zur Erinnerung an
dessen Gründer ein Denkmal, deffen
Grundstein am 2. Juni 1796 gelegt
wurde.

Kunitsch (Michael), Biographien merkwürdi«
ger Männer der österreichischen Monarchie
(Grätz 1805. Gebr. Tanzer, 8°.) Bdchn. I V ,
S. 31. — Schmutz (Carl), Historisch-topographisches
Lexikon von Steyermark (Gratz
1822, Kienreich, 80.) Theil I I , S. I l ä . —
Ersch und Grub er, Allgemeine Encyklo«
pädie der Wissenschaften und Künste, I I . Sect.
14. Theil, S. 243, von S c h r e i n e r . —
Megerle von M ü h l f e l d (Johann Georg).
Memorabilien deS österreichischen Kaiserstaates
(Wien 1825, I . P. Sollinger. 8<>.) S. 103:
„Kunstdenkmal auf dem Iakominiplatze zu
Grätz". — Die I a k o m i n i — sie worden

auch I a c o m i n i geschrieben – sind ein innerösterreichisches
 Adelsgeschlecht, dessen Adel K u<
 nitsch in's 13. Jahrhundert versetzt, in welchem
 einem Thomas I a c o m i n i , Bürger zu St.
 Veit, am 23. Mai 1372 wegen seiner eigenen,
 wie wegen der Verdienste, welche seine Vor»
 fahren dem Hause Oesterreich geleistet, der Adel
 verliehen und ein adeliges Wappen ausgefertigt
 wurde. Schmutz und Schreiner aber ver»
 setzen die Adelsverleihung um mehrere Jahr»
 zehende später, u. z. hatte nach diesen J u l i u s
 Cäsar I . den Adel im Jahre 1624 von Kaiser
 F e r d i n a n d I I . erhalten, und wäre in Folge
 dessen am 26. Mai 1623 von den Ständen
 von Fiume unter die Patrizier aufgenommen
 worden. J u l i u s Cäsar's Urenkel, der obige
 Kaspar Andreas, erhielt 1766 von der
 Kaiserin M a r i a T heresia die Ritterwürde,
 und wurde, nachdem er die Herrschaft Reiffen»
 stein in Steiermark angekauft, am 13. October
 1770 in die Landmannschaft des Herzogthums
 Striermark aufgenommen. Von KasparAn«
 dreas' eilf Kindern waren L u d w i g M a x
 (geb. 17. August 1733) regulirtcr Domherr zu
 Stainz, dann Domherr des Seckauer Bis«
 thums und Dompropst zu Gratz; Joseph
 Anton (geb. 9. October 1753) Dechant und
 Hauptpfarrer zu Neukirchen; Kaspar Andreas
 A l o i s (geb. 20. Jänner 1761, gest.
 20. April 1825) Verordneter des Ritterstandes
 in Steiermark. pflanzte das Geschlecht fort.
 Von dieses Letzteren Söhnen stand L u d w i g
 (geb. 1788) in Staatsdiensten und war k. t.
 Kreistommissär, und Franz diene von 1809–
 1816 in der tais. Armee, trat aber dann in
 Civilstaatsdienste über,
 iö, Joseph (Maler, geb. zu
 Weißkirchen im illyrisch.banatischen
 Fakubowski Illllosics
 Grenzbezirke). Zeitgenoß. Die Nachrichten
 über diesen noch jungen Künstler be>
 schränken sich auf die Kenntniß seiner
 Malereien in einer neuerbauten Kirche in
 der Walachei, welche er auf Kosten ihres
 Erbauers Ephraim Obr enow itsch aus<
 geführt hatte. Es befinden sich unter diesen
 Bildern die „H. Glisabeth nlZ Zchl1t^
 plltrllmn der Serben mit ihrem Vater dem Nünige
 Stephan" und ein zweites, welches die
 slavischen Apostel „ O M nnd Method" vor«
 stellt; – Ein zweiter desselben Namens
 Zemeter I a k s i 6, oder wie er geschrieben
 erscheint: Iakschics, lebte als Maler
 in Wien, wo er in der Kunstaussstellung
 des Jahres 1836 ein Altarbild: „Ner H.
 Illhnim!5 der <Vänlrr", ausgestellt hatte.
 A ' a i ' o ä i i i I ^ o v i n s (Agrcmier polit. Blatt)
 1832, Nr. 147. – H^«Nevie.F2H<?<NH51
 ^/va?!^, 8lovn1lc, um^stnücäd, ^u^oLlHven'
 slcid, d. i. Wörterbuch der südslavischen Künstler
 (Agram 4858, 3. Gaj. gr. 8«.) S. 120
 sbeide Quellen über I o s e p h I . ^ .- Kunst«
 werke, öffentlich ausgestellt im Gebäude der
 österr. kais. Akademie der bildenden Künste

bei S t . Anna. I m Jahre 1836. S . 27. Nr. 375
ftber Demetr I.^ . – Geschichtlich denk»
würdig ist die schon ausgestorbene croatische
Familie d e r I a k Z i 6 von N a d l a k , in welcher
sich der berühmte Türkenbezkrmnger Demeter
I a k Z i « besonders ausgezeichnet hat. Deme«
ter lebte im 15. Jahrhunderte. sÄaan ^ « -
^6vi't>, v^'exiL 5tar^do i nov6!io ^laälaku,
d. i. Geschichte von Alt- und Nru-Nadlak
(Sarvas 1833). – ^Va^z, ^Ivcl)l
1, d. i. Die Familien Ungarns mit
Wappen und Stammtafeln (Pesth 1839, Moriz
Räth, 8".) Bd. V I , S. 293.)
Iakllbowskl, Vincenz (Schriftsteller
und P i a r i s t , geb. zu M a n i e w
im Krakauer Gebiete 18. März 173t,
gest. zuWarschauim September 1826).
Beendete seine Studien zu Rzeszow in
Galizien, wo er im Jahre 1766 in den
Orden der Plansten eintrat und Pro»
fessor im Collegium der adeligen Zöglinge
wurde. I m Jahre 1788 kam er nach
Wien, von dort aber in das Ordens«
convict nach Lomza in Polen. Im Jahre
1807 wurde er Superior der Plansten«
Kongregation, 1810 Rector in Gora,
von wo er schon schwer leidend nach
Warschau kam und dort im Alter von
73 Jahren starb. Tissot bekanntes
Werk: „l'H.viz au xeuxie" übersetzte I .
in's Polnische, ferner gab er lateinische
Dichtungen, einen Band Sonntagspre»
digten und eine polnische Uebersetzung
der drei letzten Gesänge (10–12) der
Aeneide von V i r g i l heraus, welche
zugleich eine Ergänzung der Nebersetzung
von Franz Dmochowski bildet, den
der Tod in der Vollendung seines Werkes
unterbrochen hatte und die zu Warschau
1809 erschienen ist.
Zeni^aloHkl ^ 6 i i ' ^ , IIi8to??2 literatur^ polükiey
(VVar5<üiÄU. u. ^Viluk 1814, 2ana.ä2ki,
ld°..) V6. I , 8. 504. – N o u v e N s Vio>
viäot L sous Ia äiroetiou äs
Hl. Is D
x. 298.
Iaquet, siehe: Iacquet I^S. 22^.
Iaquin, siehe: Iacquin I^S. 23^.
Iallosics, Andreas (lateinischer D i ch.
ter und.Piarist, geb. zu T o t i s in
Ungarn 30. November 1793). Der Sohn
bürgerlicher Eltern, trat er nach been«
detem Gymnasium zu Ketskemet in den
Orden der Pianisten, in welchem er
bereits nach dem ersten Probejahre als
Lehrer in den Gymnasialclassen zu Mar»
maros'Sziget und zu Altenburg 1810–
1813 verwendet wurde. Bereits um
diese Zeit hatten seine öffentlichen geist»
lichen Reden und lateinischen Gedichte
die Aufmerksamkeit seines Ordensgenos»
sen, Martin B o l l a ^Bd. I I , S. 3(H
auf sich gezogen und B o l l a ließ es nicht
an Ermunterung fehlen, sich die Pflege

Zalwsics 60 Mmbor
 der lateinischen Dichtung angelegen sein
 zu lassen. I a l l o s i c s aber fühlte sich
 mehr zu den Werken der vaterländischen
 Dichter hingezogen und studirte steißig
 die Dichtungen von Bacsányi ^Bd. I,
 S. 111), Berzsenyi ^Bd. I , S. 344^,
 Dugonics ^Bd. IV, S. 387^. Kazinczy,
 K i s f a l u d y , Rövai u. A. So
 einerseits lehrend, andererseits sich selbst
 fortbildend, beendete er zu Waitzen, Neutra,
 Sz.-György die höheren Studien, lehrte zu
 Szegedin, Totis und Schemnitz die Philo«
 logie. zu Kalocs und Pesth die Rhetorik
 und Philosophie, war durch drei Jahre
 in Groß'Kanischa Director des Ordens.
 Hauses und der Schule, dann durch
 uier Jahre Secretar des Ordensprovin«
 zials und wurde 1848 Regierungsrath
 und kais. Schulrath. Groß ist die Zahl
 seiner Arbeiten in lateinischer und unga«
 rischer Sprache, theils in Prosa, theils
 in gebundener Rede. Es sind meistens
 Gelegenheitsschriften, sich aber durch
 Geist und Eleganz der Sprache von
 dergleichen Schriften vorthcilhaft unter?
 scheidend. Ein Theil seiner lateinischen
 Dichtungen ist bereits gesammelt unter
 dem Titel: „So6?nclött?n ^'ö^'ssa?" (?63tk,
 8".) erschienen. I n Anerkennung seiner
 lateinischen Dichtungen hat ihn^>ie ^.Loaäeinis.
 i'idLring. zu Rom zum correspon«
 direnden Mitgliede erwählt.
 d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
 Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy
 und Joseph Danielik'(Pesth 1836. Gustav
 Gmich. 8«.) S. 220. — T r u s k a (Heliodor),
 Frühlings'Album. Zur Vermählungsfeier Ihrer
 Majestäten des Kaisers Franz Joseph und
 Elisabeth (Wien 1834, 4".) ^in einem der we«
 nigen Exemplare, welchen kurze Lebensskizzen
 jener Poeten beigegeben sind, deren Dichtun«
 gen im Album abgedruckt stehen). — Porträt.
 Facsimile der Unterschrift: ^Hlioziös ^.näi-s.
 B a r a b a s (lith.) 1836 (Wien. gedruckt bei
 Reiffenstein u. Rösch, Fol.).
 , Paul (ungarischer Poet,
 Landtagsabgeordneter und Pfar«
 rer, geb. zu Paks 4822). Nach beendeten
 theologischen Studien wurde I .
 Caplan zuO'Becse, später Pfarrer zu Jan«
 kovacz. I m I . 4848 trat er, als Bischof
 H o r v ä t h M . IX, S. 329^j Minister
 des Cultus und Unterrichts geworden,
 in dessen Ministerium. Nach der Bemaltigung
 der ungarischen Revolution floh
 er nach Paris, kehrte aber, der Amnestie
 theilhaftig, in sein Vaterland zurück und
 wurde 1860 im Wahlbezirke Kula des
 Bacser Comitates in den ungarischen
 Landtag für 4861 gewählt. WaS I a m -
 bor's Thätigkeit als Landtagsaogeord«
 neter betrifft, so gipfelt dieselbe wie bei
 allen hervorragenden Mitgliedern dieses

denkwürdigen Landtags in der Rede, ob die nach Einberufung des Landtags übliche, an den König zu richtende Ansprache in Form einer Adresse, eines Beschlusses oder eines Mani« festes zu geschehen habe. Es war nach dem Jahre 184[^] der erste ungarische Landtag und hatte in der Zwischenzeit die Thronentsagung Sr. Majestät des Kaisers Fer-dinand und der Regie« rungsantritt Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph stattgehabt. Es handelte sich demnach bei Berathung über die Form und den Inhalt der ersten feierlichen Ansprache an den König um die Erörterung und Beantwortung dreier Fragen: Was sollte der Landtag sagen? Wem sollte er, was er zu sagen hatte, sagen? und: I n welcher Form sollte er daS Ergebniß seiner Berathungen vor« bringen? ES hatten sich drei Ansichten geltend gemacht. Die gesetzliche war die einer Adresse, für welche Deä.k in seiner berühmten Rede vom 13. Mai sprach; die Gegner wollten an die Stelle der Adresse einen Beschluß gesetzt wissen,‡

Mmbor .61

ein gegenüber der Krone unstatthafter Vorgang. Die Anficht über Erlafung eines Manifestes, welche Art zu spre« chen nur dann zulässig ist, wenn Macht und Mittel vorhanden sind. dem Inhalte deS Manifestes Geltung zu verschaffen und welche ferner selten aus friedlichen Berathungen als Ergebniß friedlichen Ausgleiches hervorgeht, wurde einfach abgelehnt. Es bildeten sich fonach zwei Hauptparteien, die Beschlußpartei und die Adreßpartei, welch' letztere den Sieg behielt, da in der Sitzung vom 3. Juni, nachdem vom 43. Mai bis zum 4. Juni 38 Redner für die Adresse und 46 Redner für den Beschluß gesprochen hatten, von 307 anwesenden Abgeordneten 453 für die Adreffe und 432 für den Beschluß gestimmt hatten. I ä m b o r zahlte zur Beschlußpartei und hielt in der Sitzung vom 3. Juni, nachdem eine Reihe von Rednern vor ihm, u. z. I g n j a t o « v i c s , Johann P a p p , Johann Mis« s i t s , nacheinander für den Beschluß gesprochen, eine von französischen Phrasen durchftochtene Rede, welche nichts als eine schonungslose Anklage gegen das frühere System ist, die jedoch, keine Thatsachen vorbringend, über hohlePhraseologie nicht heraus kann ^s. d. Quel« len^.

Was I a m b o r ' s Thätigkeit als Dichter betrifft, so scheint sie eben auch nicht dankenswerth zu sein. Er war zuerst unter dem Pseudonym H l a d o r aufgetreten und von Lazar H o r v H i h . P e - trichevich sBd. I X , S. 328[^] in dessen Journal „Honä^-ü", d. i. Die Morgen»

rothe, 4843, eingeführt, zugleich aber als
 der neue „Messias ungarischer Poesie“
 glorisicirt worden. Die „ Z ^ s H / a I ^ a i !
 sLz/ /6?-a?iF?i /MFi/^sH" i d. i. Erinne-
 rungsblätter an eine hochgestellte Dame.
 waren I.'s erstes Werk, und sind davon
 zwei Auflagen erschienen. Unter Einem
 gab er eine Nebersetzung von Tiedge's
 „Urania« (in zweiter Auflage 4833)
 heraus. Nun folgten: „//att?/«c?a?oH",
 d. i. Schwanenlieder lPesih 4847); –
 „//anFok aZ smösT-estAnss", d. i. Klänge
 an die Menschheit (Pesth 4848); – « ^
 6?-ü^ ?i5?-e.3^a") d. i. Tagebuch eines
 Verrückten (ebd. 4848); – „ I ^ o s s « ^
 (ebd. 4849) – und unter seinem wahren
 Namen „ F a ? a ^ / ^ , d. i. Balladen (ebd.
 4848). Kertbány schreibt über I ä m -
 bor: „Als P e t ö f i ' s Genie so jäh wie
 blendend auftauchte, stellte plötzlich die
 Kotterie der Salonlinge einen „großen
 Unbekannten" diesem „gemeinen Bankel«
 sänger" entgegen. Es war H i a d o r .
 I n seinen gespreizten bauschigen Versen
 gebe sich ein sorcirtes impotentes Talent
 zu erkennen, ein wahrer Platenide im
 Heiue'schen Sinne."
 Ungarns Männer der Zeit. Biografien
 und Charakteristiken hervorragender Person»
 lichkeiten (Prag1862, Steinhäuser, 8".) S.318.
 – Kertbeny (C M.). Album hundert un-
 garischer Dichter (Dresden und Pesth 1834,
 Schäfer und Geibel, 12°.) S. 222. 201. –
 /o'sse/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm-
 lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob
 Ferenczy und Ios. Da nie lik (Pesth 1836,
 G. Emich, 8".) S. 226. – 3>er ungarische
 Reichstag 1861 (Pesth 1861. Osterlamm,
 8".) Bd. I l , S. 265. ^Daselbst heißt es in
 seiner Nede für den Beschluß zu Ende: „Ich
 stimme aus 99 Gründen nicht für die Adresse.
 Meine Herren, vergessen wir nicht, daß hinter
 uns eine Nation steht, eine Nation, die leiden,
 opfern, dulden kann, die aber, sagen wir es
 offen, sich dort nicht gerne beugt, wo der
 andere Theil mit aufgesetztem Hute steht, seinen
 Fuß auf das (^or^uä ^urili, auf unsere Aibel
 seht; wo doch uom ungarischen Könige ge«
 schrieben steht: xi-imu-, iutee iiki'05. Vergüssen
 wir auch nicht, daß hinter uns Europa steht(?),
 jenes Europa, das mit Kränzen unsere Leiden
 deckte, und mich will bcdünken, daß durch die
 Adresse das schönste Blatt von diesem Kranze
 fällt. Man sagt, daß oerBeschluß nicht zur
 Kenntniß der Regierung käme. Wenn wir?
 Iambresstch 62 Jan
 z. B. 200.W0 Soldaten und 600 Millionen
 Anleihe für die Regierung beschließen, ob sie's
 dann erfahren würde? Noch ein Wort. Vor
 Kurzem haben un5 die Wiener Journalisten
 für unsere Treue mit Shylok verglichen; diesen
 antwortete ich. daß. wenn wir dem Shylok glei-
 chen, sie dem Saturnus ähnlich sind, der. um
 sein Leben zu erhalten, seine eigenen Kinder

verzehrt. Unser Mitrepräsentant Emerich C se n»
gery beschloß seine Rede mit einem bekannten
französischen Citate; es möge mir erlaubt sein,
dieses Citat, welches er für die Adresse ge»
brauchte, auf den Beschluß anzuwenden,
wohin es wirklich besftr paßt: „Die Garde
stirbt, aber ergibt sich nicht". Ich stimme für
den Beschluß.")

Iamiressich, Andreas (slavischer Phil
o l o g und Priester der Gesellschaft Jesu,
geb. zu Z a g o r in Croatien 20. Sev»
tember 4706, gest. zu Poseg 43. März
4738). Trat. 19 Jahre alt, 4723 in den
Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem
er mehrere Jahre hindurch das Lehramt
versah, u. z. zu Agram jenes der Philo«
sophie, später des Kirchenrechtes, dann
zu Tyrnau das derselben Fächer und
zuletzt zu Agram jenes der Dogmatik.
Dann kam er nach Warasdin als
Rector des Seminars und zuletzt nach
Poseg als Vorsteher. Mit Unterstützung
der croatischen Landstände gab er herauö
das

^/ss" (Agram 4741, Druckerei d. Landes'
Universiät). Der diesem Feiikon ange«
hängte kleine Index ist 4739 von Franz
Lußnik verfaßt, von Iambressich
aber beibehalten und vervollständigt worden.
Stoeger in dem in den Quellen
bezeichneten Werke zählt noch einige
Schriften von I . auf. u.
sebd. 4732, 8"..)'

" (ebd. 1738.

und "

ms^ia^'o?7/^s^aili?7i" (ebd.). Da Stoe»
ger nach seiner ganz unbibliographi»
schen Methode alle Büchertitel in die
lateinische Sprache übersetzt, so kann
Herausgeber dieses Lexikons, dem cs
nicht gelang, die Bücher selbst irgendwo
aufzufinden, nicht bestimmen, ob obige
Titel ursprünglich in lateinischer Sprache
verfaßt, oder Stoeger'sche Uebersetzun»
gen croatischer Büchertitel smd. — Ein
Georg Iambressich (geb. zu Muraköz
im Szalader Comitate 46. April 4703,
gest. zu Agram 27. Juni 1744) war auch
Jesuit, versah, da er treffliche Sprach«
kenntnisse besaß, in Ungarn, Croatien,
Kärnthm und Krain durch mehrere Jahre
das Missionsgeschäft und war für die
Verbreitung einer ascetischen Bruderschaft
(8oäa.litg.L pro ^Fonia. Oliristi)
in ganz Croatien sehr thätig. Er hat
mehrere Gedickte und Predigten, nach
D a n i e l i k in der ungarischen Sprache,
herausgegeben, starb aber im-kräftigen
Mannesalter von 39 Jahren.

S a r t o r i (Franz), Historisch - ethnographische
Uebersicht der wissrnschaftlichen Cultur« und
Geistesthätigkeit und Literatur des österrcichi»
'schcn Kaiserthums (Wien 183U. Gerold, 8"..)
S. 94 ^über Andreas allein). — s^aez/e/'

cas 6oc:i6täti5 ^68U (Visnnao st liati^danao
 1856, Lsx. 8«.) l>. 16« ftber Andreas und
 Georg). — //o?'llnz,i
 notorlim (VieQNL>.L 1776, ^ n t . I^oe^vs, 8<>.)
 Lom. I, p. 2U0 j^über Andrea5 allein). —
 Kl 2. <;;- 2,:- 1 r 6 k. Nlotra,^ -
 «^6^5«/, d, i Ungarische Schriftsteller. Samm»
 lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob
 Ferenczy und Ios. D a n i e l i k (Pesth 1886.
 Gust. Emich.8".) S.228 ^über Georg allein).
 Jan z Hwezdý, Pseudonym für H. I .
 Marek, siehe: Marek, Ioh. Heinrich.♀
 Janatka Fanauschek.
 Ianatka, Johann (WaldHornist
 und Professor am Prager Conservato«
 rium, geb. zu Tkeboratitz in Böhmen
 29. April 1800). Da er Lust und
 Ziehe zur Musik zeigte, ertheilte ihm den
 ersten Unterricht in derselben sein Onkel
 Zelenka, der Organist war. 13 Jahre
 alt, wurde er als Zögling des Waldhorns
 in das Prager Conservatorium aufgenommen,
 wo er durch 6 Jahre auf seinem
 Instrumente sich ausbildete, zugleich aber
 die Harmonie» und Generalbaßlehre studirte.
 Im Jahre 1822 erhielt er eine
 Anstellung beim Orchester des k. k. Hof-
 Operntheaters in Wien und, als dieses
 1828 auf längere Zeit geschlossen wurde,
 die des ersten Hornisten beim Theater
 an der Wien. 1832 wurde er Professor
 am Conservatorium zu Prag und zugleich
 Mitglied des Orchesters im kön. ständischen
 Theater daselbst. I . hat mehrere tüchtige
 Schüler, u. A. Heinrich Gottwald,
 Alois Taur, Johann 3ewy, Johann
 Koleschowsky u. A. m. gebildet. Auch
 hat er ein theoretisch'praktisches Unter»
 richtsbuch für Waldhornisten verfaßt,
 welches seiner Gründlichkeit wegen im
 Conservatorium eingeführt wurde und
 beim Unterrichte bonützt wird.
 S c h i l l i n g (G. Dr.), Das musikalische Europa
 (Speyer 1842, F. C. Neidhardt. gr.8<>.) S.178.
 — U n i u e r s a l ' L e x i k o n der Tonkunst. An»
 gefangen von Dr. Julius Schladebach, fort«
 gesetzt von Eduard B e r n s d o r f (Dresden 1837,
 Schäfer, gr. 8".) Bd. I I , S. 483. — Gaßner
 (F. S. Dr.), Universal'Lexikon der Tonkunst.
 Neue Handausgabe in einem Bande (Stutt»
 gart 1849, Franz Köhler, Ler. 8°.) S. 430.
 ^Alle diese Quellen nennen I . 's Geburtsort
 statt Ti-eboratitz (sprich: Tscheboratitsch) irrig
 Trznboratitz, welcher Name sich gar nicht aus'
 sprechen läßt^ — Ambros (Aug. W i l h . v r .) .
 Das Conseroatorium in Prag Eine Denk»
 schrifi bei Gelegenheit der fünfzigjährigen Iu»
 belfeier der Gründung (Prag 1858, Haase,
 8".) S. 79. ^Dort erscheint er als ausgezeich.
 netes Mitglied dieser Anstalt aus der Auf«
 nähme im Jahre 1825, welche Angabe mit
 jenen der übrigen Quellen, nach denen er
 bereits 1322 Mitglied des Hof'Opernorchesters
 in Wien gewesen wäre, nicht übereinstimmt.)

– M o n a t s c h r i f t für Theater und Musik.
Herausgegeben von Joseph Klemm (Wien,
Wallishausser, 4«.) I. Jahrg. (t8S5), S. 620,
im Aufsätze: „Biographien österreichischer Ton«
künstler".

IlUMUſch, Adalbert (Mitglied der k. k.
Hofcapelle und Contrabaß»Virtuos,
geb. zu Prag 6. Jänner 1808, gest. zu
Wien 29. November 1862). Kam in
jungen Jahren in das Prager Conserva-
torium, in welchem er sich im Contrabaß
ausbildete und es zur meisterhaften Be-
Handlung dieses Instrumentes brachte.
Nachdem er im Jahre 1828 das Conservatorium
verlassen hatte, wurde er
Orchestermitglied des Hof-Operntheaters
in Wien. Seit 1842 ist er Mitglied der
Hofcapelle und supplirender Professor des
Contrabasses am Wiener Conservatorium,
und hat mehrere ganz tüchtige Schüler
auf diesem Instrumente, für welches er
auch Einiges geschrieben haben soll, auſ«
gebildet.

Prag er Morgenpost« (polit. Blatt, Fol.)
1858. Nr. 187.

IlllllllUſchek, Franzisca Magdalena
Romance, gewöhnlich: Fanny (dra-
matische Künstlerin, geb. zu Prag
20. Juli 183U).. Von öechischer Abstammung,
die Tochter eines wohlhabenden
Kaufmannes, der später in mißliche Um-
stände gerieth. Fanny, Talent für die
darstellende Kunst zeigend, wurde auf deſ
Directors Stoeger Anrathen, der ein
Freund des Vaters war, für die Künstler»
laufbahn gebildet. Da sie auch Lust zur
Musik an den Tag legte, wurde sie vom
Kapellmeister Stegmayer im Gesänge,
zu gleicher Zeit aber von dem tüchtigen
Charakterdarsteller Baudius in der
Declamation unterrichtet. Doch bald ent«
Janllluschek. Janauschek
schied sie sich für das recitirende Schauspiel,
ließ das Singen bleiben, und betrat
in Prag als Karoline in „Ich bleibe
ledig" und in der Elsholzischen Bluette
„ Komm her" zum ersten Male die Bühne.
Auf ihrem ersten Kunstausstuge nach
Leipzig, wo sie durch Vermittlung ihres
Lehrers Stegmayer ein Engagement
zu erhalten hoffte, wurde sie, da die
Mutter bereits todt war, von ihrem Vater
begleitet. Doch als dieser bald wieder nach
Prag zurückkehren mußte, blieb Fanny
sich selbst überlassen. Die Hoffnung, in
Leipzig eine Stelle zu erhalten, verwirk-
lichte sich nicht und Fanny begann nun
1843 das Wanderleben von einer kleinen
Bühne zur andern und spielte in den
Ortschaften des sächsischen Erzgebirges
und Württembergs; in Heilbronn war
es, wo ihr Iustinus Kerner Empfehlun-
gen nach Stuttgart, Darmstadt, Mann-
heim, Frankfurt und Wiesbaden mitgab.

Aber noch immer wollte es ihr nicht glücken, festen Fuß zu fassen, und in Frankfurt a. M. verlebte sie den Winter 1847 ohne Engagement in trauriger Verlassenheit, in welcher ihr die Kunst des Blumenmachens, deren sie kundig war, gut zu Statten kam. Endlich erhielt sie eine Stelle in Cöln, wo sie Roderich Benedir kennen, ihr Talent würdigen lernte und sich um ihre künstlerische Ausbildung viel verdient machte. Im Februar 1843 empfahl sie Benedix nach Frankfurt an die Stelle der eben ausscheidenden, in Berlin engagierten Frau Thomas. Ihr Gastspiel, in welchem sie Gräfin im „Faust“, Griseldis und die Eugenie in den „Geschwistern“ spielte, führte zum Engagement und seit dem Mai 1848 blieb sie unter allen Directionen bis 1860 Mitglied der Frankfurter Bühne. Als im Jahre 1860 das Frankfurter Theater in andere Hände überging, entstanden zwischen ihr und der neuen Direction Differenzen, welche damit endeten, daß die Künstlerin ihre Stelle aufgab, worauf sie anfangs auf Gastspiele reiste, endlich aber im November 1861 Mitglied der Dresdener Hofbühne wurde, an welcher sie zur Zeit sich befindet. Fräulein Ianauschek wird als eine große Künstlerin bezeichnet; früher spielte sie jugendliche Liebhaberinnen im Drama, wie Klärchen, Gretchen, Desdemona, Julia, aber erst als sie zum Fache der Heldinnen und Heldenmütter überging, bewegte sie sich in jener Sphäre, in der sie Großes leistet, und wird sie als eine Nachfolgerin der Crelinger und Sophie Schröder bezeichnet. Mit großen geistigen Mitteln verbindet sie ein herrliches gewaltiges Organ und eine imposante Bühnenerscheinung. Von ihren Rollen sind vornehmlich anzuführen: Elisabeth in Laube's „Esser“; die Mathilde im gleichnamigen Stücke von Benedix, welche Rolle eigens für sie geschrieben ist und worin sie sich selbst spielt; die Isabella in der „Braut von Messina“; in Lustspielen aber die Donna Diana im gleichnamigen Stücke; die Hedwig im „Ball zu Ellersbrunn“; die Adelheid in den „Iourenalisten“ und die Aurora in den „Liebesleugnern“. Ein Biograph sagt von ihr: „Ihr gewisse Höhenpunkte der Rollen scharf hervorhebendes Spiel hat ganz entschieden etwas von der Manier der französischen Tragödin (Rachel) an sich. Nicht bloß im plastischen Theile, sondern auch dem innern Wesen nach ist ihr Spiel voll edler Majestät. In historischen Charakteren hat, was sie gibt, nicht bloß künstlerische und psychologische, sondern auch historische Wahrheit.“ In

jüngster Zeit (Jänner 1863) ist ein Gastspiel an der Wiener Hofbühne auf Ostern⁹ Janöa

1863 von der Künstlerin abgeschlossen worden.

Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig 1860. Karl B. Lorck. 40.) Im Supplement: Frauen der Zeit, Sp.60. – Gallerie denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart. .Nach Originalzeichnungen, Gemälden, Statuen und Medaillen (Leipzig, I . I . Weber, Fol.) Bd. I I , Sp. 81. Tafel 104 ihr Porträt ^nach dieser geboren 1829). – Porträt. Gestochen von Weg er (Leipzig, Baumgärtner, 4a.).

Ianca, siehe: Iania, Anton, Laurenz und Valentin.

Iancsü, Paul (ungarischer Schauspieler, geb. zu Gidäfalva 1764, gest. zu Klausenburg 2. December 1843). Ein ungarischer Edelmann, der aus Neigung zur Bühne ging, und da er eine schöne Tenorstimme besaß, Sängergeworden wurde. Aber wie schon auch sein Gesang war, seine Geberden und Declamation erregten Lachen; er gab also den Gesang auf und wurde Schauspieler. Als solcher spielte er Helden, Liebhaber, Intriquanten, und hatte dasselbe Los, wie als Sänger, bis sein Director das reiche komische Talent, das in ihm steckte, erkannte und ihn in komischen Rollen beschäftigte. In diesen aber – da er von Natur sehr ernst war und diesen Ernst bei den größten Lächerlichkeiten bewahrte – war er unübertrefflich. Zu jener Zeit bestand das Repertoire des ungarischen Theaters meistens aus Uebersetzungen fremder Stücke. So waren denn der Fischer Mandolino in der „Schellenkappe“, der Hippeldanz im „Epigramm“, der taube Schulmeister im „neuen Sonntagskind“ und ähnliche Rollen Leistungen Iancsü's, welche in der Erinnerung des Publikums fortlebten, nachdem I . schon längst die Bühne verlassen hatte.

43 Jahre lang war Iancsü Schauspieler und Liebling Siebenbürgens. Er spielte in p. Würzburg, biogr. Lexikon. 3. Klausenburg und sonst nur noch in Debreczin und Miskolc. Im I . 1833 trat er, 74 Jahre alt, von der Bühne ab und ergriff den Bettelstab. Jedoch die Thüren der Patrioten standen dem ersten Komiker des ungarischen Theaters überall offen. Bei einem reichen ungarischen Magnaten, der die Kunst und Armuth Iancsü's achtete, hatte I . bis an seinen Tod freien Tisch. I . starb, 84 Jahre alt. Sein origineller Charakter gab dem ungarischen Schriftsteller Paul Gyulay Stoff zu dem kostlichen und geistvollen Charakterbilde:

„ ^lo^olso ina^ar konükus“, welches im „Vasárnapi Hírad“ 1834 gedruckt

erschien und wovon später der Pesther Lloyd eine Uebersetzung brachte unter dem Titel: „Der erste ungarische Komiker“, welche in mehreren deutschen Blättern nachgedruckt wurde.

616Qkor. ?olitikki 68 tãrsas sist Nno^-alo»
I>a,eäiHa, d. i. Gegenwart, politische... Encyklopädie (Pesth 1838, Heckenast, »o.) S. 104. — Pesther 3 l 0 yd (polit. Pesther Blatt, gr. Fol.) 4855. Nr. 168.172. 173. im Feuilleton: „Der erste ungarische Komiker“, von G y u l a i . — ^ a ^ ^/v<5w>>, ^laF^arolz^äk osülääki 02!» msrekksi ss le 326112122621 tädläka.!, d.i. Die ungarischen Familien mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1859, Moriz Rãth. 8°.) Bd. V, S. 295 l^gibt Nachrichten über die Familie der Iancs<5). — Ein zweiter Hlanl I a n c s 6 , aus Debreczin. ist ein geschickter Genremaler, der fast nur ungarische Volksscenen, „mit schwachen sonstigen Mitteln, doch stark in der Farbe, voll Leben, Charakteristik und Humor in der Composition“, malt. Noch sehr jung, „dürfte er eine schöne Zukunft^und gerade als nationaler Genremaler haben“. Man ver» gleiche übrigens die kurze Biographie eines Malers I a n k o in den Quellen zu Ambros I a n k o ^S. 73). U n g a r n s Männer der Z e i t . Biografien und Charakteristiken hervor» ragendster Persönlichkeiten (Prag 1862, A. G. Steinhauser. 8".) S. 127.)

Ianda, Tranquillus (Tonfetz er und Cisterziensermönch, lebte um die Mitte des 18. Jahrhunderts). Er. war 26. Februar 1863.) 3♀

Jandera Zandera
Cisterzienser im Stifte Plaß in Böhmen, in welchem er bereits 1740 Priester und als trefflicher Musiker bekannt war. Von 1730–4777 lebte er als Caplan des Nonnenklosters zu Tischnowitz in Mähren. I . war ein ausgezeichnete Organist, ein Schüler des berühmten Maurizws Vogt; er hat viele Fugen. Präludien, Messen, Offertorien und andere Kirchenstücke componirt, welche jedoch Handschrift geblieben find.

Dlabacz (Gottfried Ioh.), Allgemeines histo» risches Künstler<Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag . 1815. Haase. 4°.) Bd. I I , Sp. 12. — Dlabacz gibt ebenda auch noch Nachricht von einem Jacob I a n o a , der 1745 Lehrer und Musiker bei der Stadtschule zu Böhmischbrod war und sich durch seinen musikalischen Unter» richt auszeichnete; ferner von einer Elisabeth I a n d a (gest. zu Tischnowitz in Mähren 1780), welche eine vortreffliche Organistin und San» gerin im Stifte Tischnowitz in Mähren war und daselbst in den Jahren 1767. 1776, 1778 und 1779 die Kirchenmusik dirigierte. — Ein Wenzeslaus J a n d a (gest. 1831). aus Vöh. men gebürtig, war Pfarrer zu Straßburg in Kärnthen und starb daselbst. Er beschäftigte sich viel mit eechischer Sprachforschung und

hatte ein Werk von 226 Bogen Handschrift über diesen Gegenstand hinterlassen. Rittersberg in der unten bezeichneten Quelle äußert den Wunsch, daß I.'s handschriftlicher Nachlaß der Vergessenheit entzogen werde. ^«'«6?–«–öe^ <V.^, LI2V0LHI Liovnioek, d. i. Kleines Taschenwörterbuch u. s. w. (Prag 1830, Po2» piZil, 12°.) Theil I , S. 796.) Illllldera, Joseph Ladislaus (Prämonstratenser, mathematischer und historisch-topographischer Schriftsteller, geb. zu Horic in Böhmen 18. Februar 1776. gest. zu Prag 27. Juli 1837). Besuchte die Schulen theils in Königgrätz, theils in Prag, wo er, 24 Jahre alt, 1800 in den Prämonstratenserorden eintrat und am 21. Jänner 1802 im Stifte Strahow die Ordensgelübde ablegte. Im folgenden Jahre, 24. Jänner 1803, wurde er nach Professor Wydra's Tode Supplent der reinen elementaren Mathematik an der Präger Hochschule und am 23. Februar 1803 wirkl. Professor, nachdem er in der Zwischenzeit noch. am 26. August 1804, die philosophische Doctorwürde erlangt hatte. Bereits zweimal zum Decan der philosophischen Facultät gewählt, die ihm gewissermaßen ihre Regeneration als Facultät verdankt, erhielt er im Jahre 1828 die höchste akademische, nämlich die Rectorwürde. Als Senior der philosophischen Facultät gehörte er auch dem akademischen Senate bis an sein Lebensende an; von der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften war er zum Mitgliede ernannt worden. Jandera's literarische Thätigkeit beschränkt sich nur auf wenige, aber gediegene Arbeiten. Außer einer „Rede zur Gedächtnißfeier des Hrn. Stanislaus Wydra bei Gelegenheit der Aufstellung seines Brustbildes in der k. k. Bibliothek in Prag im Juli 1816" Mag 1816, mit 1 Abbildung, 8".) erschienen von ihm: 8 " .) ; – „Beiträge zu einer leichteren und gründlicheren Behandlung einiger Ähren der Arithmetik" (Prag 1830, gr. 8 " .) ; – „Tebrr Mletin in Böhmen; ein topographisch-historischer Versuch" (ebd. 1830, gr. 8".). Als Professor, der „Schrecken der Logiker", der „Stolz der Philosophen" und der „Feind aller Repetenten", die er für die beständigen Urheber allen Unfuges hielt, hatte I. , der in seiner kleinen schwächlichen Gestalt in dem unabänderlich grauen Rocke eine allbekannte Persönlichkeit Prags war, 54 Jahre das Lehramt versehen und waren über 16.000 „Philosophen", wie die Besucher dieser Classen kurzweg genannt werden, seine Jandera Fandik Schüler gewesen. Selbst als er in den Ruhestand versetzt wurde, konnte er sich nicht entschließen, von dem Katheder zu

scheiden und bis wenige Tage vor seinem Tode, der ihn im Alter von 81 Jahren heimsuchte, las er täglich seine Meise und hielt er seine Vorlesungen, so daß sein oft geäußelter Wunsch, „von dem Katheder in das Grab zusteigen“, gleichsam erfüllt wurde. Indem ihm schon 1833 nach vollendetem 30. Dienstjahre die goldene Civil-Verdienstmedaille und der kaiserl. Rathstitel verliehen wurde, erhielt er am 24. Februar 1835, als dem Tage seines 30jährigen Professorenjubiläums, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens, und die Stadt Prag verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht. Es war die vierte Säcularfeier, die der geachtete Greis innerhalb der letzten drei Jahre feierte, denn jene der Ablegung der Ordensgelübde, seines Priestersandes und der erlangten Doctorwürde waren ihr vorangegangen. I.'s Zeiche wurde auf dem Kleinseitner Friedhofe beigesetzt. Was mit seinem handschriftlichen Nachlasse, denn I. war bis an den späten Abend seines Lebens literarisch thätig, geschehen, ist nicht bekannt.

Prager Zeitung 1857. Nr. 177 (29 . I u l i) : „Professor Dr. Jandera; Nr. 179: „Jandera's Bestattung“; – Dieselbe 1855, Nr. vom 27. Februar: „Jandera's Jubelfeier“. – Presse (Wiener polit. Blatt) 1857. Nr. 172 und 183. – Oesterreichische Zeitung (Wien. Fol.) 1857, Nr. 344 ^nach dieser geb. 28. Februar 1776^. – Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1857. Nr. 340. – Wiener Zeitung 1857, Nr. 172. S. 2156. – Zichard (Daniel), öalmik, d. i. Zeitbuch, slovenischer Kalender auf das Jahr 1858 (Wien, 8".) S. 19? ^nach diesem geb. 19. Februar 1776). – Oesterreichische National-Encyclopädie, herausgegeben von Gräffer und Czikan (Wien 1835, 8".) Bd. I I I , S. 15 l^nach diesem geb. 19. Februar 1776). – Hlts^sis^, Taxssin slovQiosk (^1-2.3 1830, I>02i>i5iI, 12>.) I k s i l I , 8. 797 snach diesem gleichfalls am 19. Februar geboren). – Poggendorff (I . C.). Biographisch.lite.rariiches Handwörterbuch zur Geschichte der exactrn Wissenschaften (Leipzig 1839, I . Ambr. Barth. 3er. 8".) Sp. 1190 ^nennt seinen Geburtsort irrig statt Hokiä (sprich: Horzitsch) Harzaiz und gibt auch den 19. Februar 1776 als dessen Geburtstag an). – Porträt. Nach Weidlich lithogr. von Kriehuber (Prag, Andre, kl. Fol). Illudik, Germanus a S . Adalberto (P h i l o l o g undPiarist, geb. zu Leitomischl in Böhmen 1694, gest.24.Dezember 1736). Trat 4708 in den Orden der Piaristen und versah in demselben viele Jahre das Lehramt aus den philosophischen und theologischen Wissenschaften. Dann übernahm er das Erziehernamt im Hause des Grafen Czernin,

dem er neun Jahre vorstand, wurde darauf Rector des Collegiums zu Leimischl und zuletzt Vorsteher der böhmischen, mährischen, schlesischen und österreichischen Ordensprovinz. Als im Jahre 1748 die österreichische Provinz von der böhmischen getrennt wurde, ward er Vorsteher dieser letzteren und wohnte als solcher 1734 dem Generalcapitel in Rom bei. I. war ein berühmter Kanzelredner und wurde oft gebeten, öffentliche Feierlichkeiten durch seine gediegenen Predigten zu verherrlichen. Mehrere dieser Reden, wie auch seine wissenschaftlichen Vorträge sind durch den Druck veröffentlicht worden; es wollte mir aber nicht gelingen, ihre Titel zu erfahren. I. war ein ausgezeichnete Lateiner und mit ihm hebt die sorgfältige Pflege der Latinität in den Collegien seines Ordens eigentlich erst an.

Schaller (Iaroslav), Kurze Lebensbeschreibungen iener verstorbenen gelehrten Männer aus dem Orden der frommen Schulen, die sich durch ihr Talent und besondere Verdienste um die Literatur und Wissenschaften . . . vorzüglich ausgezeichnet haben (Prag 1799, 8".) S. 74. ♀
Jandl 68 Janei-ek

Illnndl, Anton (Historien- und Porträtmaler, geb. zu Gratz 1723, gest. 7. Mai 1803). Da er schon in früher Jugend Talent für die Malerkunst zeigte, gaben ihn die Eltern zu einem Maler, dessen übrigens unzulänglichen Unterricht er durch drei Jahre genoß, worauf er sich zur besseren Ausbildung nach Wien begab. Nach kurzem Aufenthalte daselbst ging er nach Salzburg, München und Speyer, überall seine Geschicklichkeit im Porträtmalen mit Erfolg verwerthend. Nach Wien zurückgekehrt, verweilte er nur kurze Zeit in dieser Stadt und begab sich nach Brünn, wo damals Franz Palko arbeitete, und unter Anleitung dieses Meisters malte I. zehn Jahre, zuerst in Brünn, später in Wien. Nun kehrte I. in seine Vaterstadt Gratz zurück, wurde zum ständischen, und nicht wie es bei Nagler heißt: städtischen Maler ernannt, und malte bis an seinen Tod Porträte und historische Bilder. Von seinen zahlreichen Bildern sind bekannt das Hochaltarbild: „Der H. Johann der Väter“, in der Pfarrkirche zum H. Johann in der Leonharder Vorstadt in Gratz; die „4 stationen des Rreumges“, in der Pfarrkirche h. Kreuz am Waasen; die Altarblätter in den Kirchen zu Luttenberg[^], Tobelbad, St. Veit am Vogau: zwei Altarblätter auf besondere Festtage in der Kirche am Weizberge; die lebensgroßen Porträte des Grafen und der Gräfin von Lengheim und sonst noch viele große, wie auch Miniaturporträte.

I . starb im hohen Alter von 83 Jahren.
 Man rühmt I . als geschickten Zeichner
 und seine Porträte ihrer Aehnlichkeit
 wegen. I a n d l war ein enthusiastischer
 Verehrer des großen Mengs.
 Winklern (Ioh. Bapt. von), Biographische
 und literarische Nachrichten von den Schrift-
 stellern und Künstlern, welche im Herzogthume
 Steyermark geboren sind u. s. w. (Gratz 4810,
 Franz Ferst!, kl. 8«.) S. 91. – Ersch und
 Grub er, Allgemeine Encyklopädie der Wis-
 senschaften und Künste. I I . Sect. 14. Theil.
 S. 300. – Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines
 Künstler-Lexikon (München 1838, E.
 A. Fleischmann. 8«.) Bd. V I , S. 408. –
 Schreiner (Gustav Dr.), Gratz (Gratz
 1843). S. 282. – Steiermärkische Zeit-
 schrift. Redigirt von v l . G. F. Schreiner,
 Dr. Alb. von Muchar, C. G. Ritter von
 Leitner. A. Schrott er (Gratz 1841. 8".)
 Neue Folge. VI. Jahrg. Heft 2. S. 73. –
 Schmutz (Carl), Historisch-topographisches
 Lexikon von Steiermark (Gratz 1822, Kienreich,
 80.) Theil I I , S. 117. – Tschischka (Franz).
 Kunst und Alterthum in dem österreichischen
 Kaiserstaate (Wien 1836, Fr. Beck, gr. 8«.)
 S. 163, 164, 367.
 Il'tldriö, Mathias (illyrischer
 Schriftsteller, gest. im Jahre 1828).
 Er war Pfarrer zu Cerkwa im Agramer
 Bisthume. Von ihm sind folgende Schrif-
 ten erschienen: „^?'nZo?m>ove6, l'^'^T-avi
 F^aztsA", d. i. Ljubornirowic, oder die
 wahren Freunde, von Miklousiä im
 Jahre 4824 herausgegeben – und „^)l'od.
 i. Diogen, oder der Diener zweier ver-
 liebten Brüder. I.'s Styl und Sprache
 werden als so gediegen bezeichnet, daß
 Bruchstücke aus obigen Werken als Muster«
 stücke in dem in der Quelle genannten,
 von dem ehemaligen Ministerium deS
 Unterrichts und Cultus herausgegebenen
 illyrischen Lesebuche für das Obergymnasium
 eine Stelle fanden.
 Ilii-Lka äitauka 2a Forums GitunaHis.
 I>6!-vi Ůouuik, d. i. Illyrisches Lesebuch für
 das Obergymnasium. Erster Jahrgang (Wien
 1836, Schulbücher.Verlag. gr. 8".) S. 523.
 IlMeöek, . . . (slovakischer Parteigänger
 im Jahre 4848). Noch vor der
 ersten Expedition der slovakifchen Parteihäupter
 Hurban M . IX, S. 436),
 Stur und Hodza, im Jahre 1848,
 begab sich Ianeöek mit Bloudek†
 Janeiio 69 Illnitsch
 in die Slovakei, um das dortige Terrain
 zu recognosciren. Schon damals,
 wie in mehreren späteren Gefechten
 gegen die Ungarn, that er sich so
 hervor, daß ihn die Freiwilligenschaar,
 an deren Spitze er stand, Ziska I I .
 nannte. Bei der zweiten Expedition, als
 Bloudek und Zach mit H u r b a n und
 S t u r vom Norden über den Iablunka«

paß aus Schlesien in das slovakische Gebiet eindringen, vereinigte er sich mit ihnen von Mähren aus in der Neutraer Gespanschaft. Seine Schaar vermehrte sich so stark und rasch, daß er bereits am 8. Jänner 1849, eine Abtheilung in Myjov zurücklassend, 800 Freiwillige dem General S i m u n i c zur Verstärkung nach Temberg und Tarnow entsenden konnte. Nach dem Bombardement Zembergs und in mehreren späteren Gefechten erwies er sich der kais. Armee nützlich. Im Mai 1849 verlautete es mit einem Male, .Ianeöek sei in Böhmen irgendwo auf dem Lande (R i t t e r s b e r g meint in Hohenmauth) verhaftet und dem Prager Kriegsgerichte auf dem Hradschin über» liefert worden. Was weiter mit ihm geschehen, ist nicht bekannt.

120.) Lktzii i , g. 797.

Ianeiiö, Anton (slavischer Philo« l o g , geb. in Kärnthen). Zeitgenoß. Lehrt die slovenische Sprache und Literatur an der Oberrealschule zu Klagenfurt, redirt die Zeitschrift: „3lov6U5kg. kakia", d. i. Die slovenische Biene, und die slovenische Ausgabe des Landesgesesblattes, letzteres so lange dasselbe erschien. Auch verfaßte er folgende Werke: „AichtkaäZliche zlllmniüche Sprachlehre iür Nentsche". 2 Bde. (Klagenfurt 183., 8".); — „Hovens^ o öst^o sa As?N66", d. i. Slovenisches Lesebuch für Deutsche (ebd. 183., 8".), d. i. Wörterbuch der slovenischen Sprache (ebd. 185., 8".) — und „Gedichte nntl Grsthlngn" (ebd. 183., 8".). R i t t e r s b e r g in der unten bezeichneten Quelle berichtet: „ I . habe als eifriger und ausgezeichnete Slovene im Jahre 1848 von der deutschen Partei auch Anfeindungen zu erfahren gehabt." Nun aber ist es bekannt, daß die deutsche Partei zwar jene der Bildung, aber leider auch jene ist, welche den Anmaßungen der Gegner niemals energisch genug entgegenget. Die Gegenwart gibt ja hundert Beispiele für eines. R i t t e r s b e r g aber, der sich der Felonie gegen seinen eigenen Volksstamm schuldig macht, ist eine in diesem Punkte höchst unzuverlässige Quelle.

Hermann (Heinrich), Die literarischen Zustände Kärntens in der Gegenwart (Klagenfurt 1833, Kleinmayr, 4<.>) S . 8. — Hl«e^«5e^, Xg,> p65ni Llovuiöolc (Präs 4850, 12».) Lkei, I , 8.797. — Em I g n a z I a n e z i o (auchIa»nesich) (geb. zu Agram im October 1676, gest. zu Poseg 22. Februar 1728) war Priester der Gesellschaft Jesu, versah das Predigtamt zu Warasdin, Essegg, Agram und Poseg und hinterließ in Handschrift einen Band Kanzelreden, der, wie sein Biograph berichtet, des Druckes würdig wäre. ^6toeFe^ ^ / LoriptorbL ki-oviuoiao ^.ustriaeas

<soLU (Visnna
 Ianitsch, Aemilian (Schriftsteller,
 geb. zu St. I o d o k in Illyrien
 20. Februar 1737, Todesjahr unbe-
 kannt). Ehe er in das Benedictinerftift
 Göttweih, in welchem er ordnungsmäßig
 den theologischen Studien oblag, eintrat,
 hatte er bereits zu Gratz Kirchengeschichte
 und hebräische Sprache, dann zu Wien
 Patrologie, Civil- und canonisches Recht
 studirt. Am 21. März 1782 erhielt
 er die h. Weihen. Er trat nun in die
 Seelsorge, u. z. zuerst zu Purg im V.
 O. M. B.; wurde dann Hilfspriester zu
 Zillmetsch 70 Zamtisch
 Külb, und kam schon nach einigen Monaten
 nach Roggenbach, wo er sechs Jahre
 verblieb. Im Jahre 1788 unternahm er
 eine Reise nach Italien, hatte das Glück,
 in Rom vom Papste Pius VI. zweimal
 empfangen zu werden, und besuchte Neapel,
 wo er bei Bischof Gürtler >M. V I ,
 S. 20^, dem Beichtvater der Königin K a
 rolina, gastliche Aufnahme fand. Im I .
 1790 begab er sich, von dem Könige von
 Neapel durch den neapolitanischen Botschafter
 Marquis de Gallo aufgefordert,
 mit dem Fürsten Adam von Auersperg
 unmittelbar nach Sicilien, bereiste die
 ganze Insel, insbesondere den Aetna, und
 wurde über Empfehlung des Königs
 Ferdinand IV. Mitglied des Stiftes
 Monte Cassino. Diese Lustreise aber mußte
 I . theuer^'üßen, denn nach seiner Rückkehr
 war die Station, welche er zuletzt
 besessen hatte, weiter vergeben und er
 mußte nun zu St. Veit und- Pyrha
 anstrengenden Hilfsprksterdienst verrich-
 ten, bis er Pfarrer zu Michelbach wurde.
 Neun Jahre versah er diese Pfarre, erhielt
 alsdann jene zu Rapperftorf, wo er sieben
 Jahre blieb, dann nach Haindorf kam,
 wo er noch im Jahre 1821 thätig war.
 Die Muße seines Berufes verwendete I .
 zu literarischen Arbeiten. Ianitsch ist ein
 sehr fruchtbarer und vielseitiger Schrift-
 teller gewesen. Seine Werke sind in
 chronologischer Folge: „Dun der genauen
 Verbindung der natürlichen mit drr geoffenbarten
 Religion" (Klagenfurt 1792. Walliser,
 8" <); – „Aeise Ihrer Sirilianischen Mast-
 Stuten nun Wien nach Venedig und Karenz".
 3 Bde. (Klagenfurt 1792, 8" >.). – „Ueber
 die Anständigkeit der Coelibatgesetze in der
 böhmischen Kirche" (Wien 1733. Rehm.
 2. Aufl. 1824. 8 " .) ; – „Ueber Ptlichw
 und Nrchte der Nebte" (S t . Polten 1793,
 Lorenz, 8".); – „Allerneueste Schildernng der
 glücklichen Insel. Sirilien und der benachbarten
 Grblande". 2 Theile (S t . Pötten 1793.
 8".); – „Allgemeine Nebersicht der berihmtesten
 Staaten nnd Nationen der Jorwelt".
 6 Bde. (S t . P ö l t m 1794, 8.); – „Gntstehnnng,
 wunderbare Fortpüanzung nnd genaue

Verbindung der natürlichen mit der geoffenbarten Religion" (Wien 1807, 5. Aufl. 1827, Sollinger, 8".); — „Geschichte der Entstehung und des Wachstums der deutsch-österreichischen Monarchie, von den ältesten bis auf unsere Zeiten M 7 " . 9 Bde. (Wien 1807–1828, Mayer, gr. 8 " .) ; — „Merkwürdige Geschichte der Kriegsnormen Mäßen Österreich, Frankreich, Grossbritannien, Russland und Preussen von Jahre 1790–1807". 3 Bde. (Brunn 1807. 8".) — — „Krieg der Franzosen in Spanien und Portugal im Jahre 1608" (Wien 1808, gr. 8 " .) ; — „Geschichte der Kriege, «Staats- und Religionsverfassung der Hebräer" (Wien 1811, 8 " .) ; — „Geschichte der Kriege, Staats- und Religionsverfassung der Ägypter, Babylonier, Assyrier, Perser und Meder" (Wien 1811, 80.); — „Geschichte der Kriege Staats- und Religionsverfassung der Karthager und Römer" (Wien 1811, .) ; — „Geschichte der Kriege, Staats- und Religionsverfassung der griechischen Staaten Athen und Sparta" (Wien 1811, 8 " .) ; — Vertheidigung der Religion überhaupt und der Katholischen insbesondere" (Wien 1811, 8°.); — „Merkwürdige Geschichte der Kriege Österreich und Frankreich in dem Jahre 1809" (Wien 1812, mit 3 Plänen, gr. 8".); — „Merkwürdige Geschichte des Krieges in Polen und Russland in den Jahren 1812" (Wien 1813, gr. 8 " .) ; — „Merkwürdige Geschichte des Krieges in Deutschland und Frankreich im Jahre 1815" (Wien 1815, gr. 8".); — „Merkwürdige Geschichte der Kriege Österreich, Russland, Preussen, Spanien und Frankreich in den Jahren 1812–1815, inbst einem Anhang über die Resultate des Wiener Congresses" (Wien 1818, mit 16 K. K. in Fol., gr. 8°.); — „Geschichte des alten und berühmten Benediktinerklosters Melk. Mit der Biographie des Abtes Anton Neitzberger" (Wien 1819, 8 " .) ; — „Geschichte der Habsburgischen Königinnen von der Entstehung des Königreichs bis auf unsere Zeiten" (Wien 1820, 8 " .) ; — „Neuzeitliche Geschichte des alten Benediktinerklosters Gattau, von der Entstehung bis auf den heutigen Tag, mit der Biographie des Verfassers" (Wien 1820, 8°.); — „Christlich-philosophische Gedanken über den Glauben des Menschen und die Art zu sterben" (Wien 1828, 8 " .) ; — „Futuristisch-historische Abhandlung über die Verfassung der monarchischen Regierung" art. Nebst interessanten Nachrichten über die Revolutionen in Sizilien, Neapel, Piemont und Spanien" (Wien 1828, gr. 8 " .) ; — „Neuzeitliche Geschichte des neu errichteten österreichischen Kaiserthums unter Franz I. von Jahre 1807 bis 1827" (St. Pölten 1828, 8°.); — „Biographie des Abtes von Oistritz, Ignaz Grindberger, K. k. Rath und Verfasser mehrerer moral. Schriften" (Wien 1828, 8 " .) ; — „Christliche Regenden, oder Lebensgeschichte der Heiligen

und Märtyrer mit besonderer NiickZicht der
 Vanbesplltrllne der österreichischen Mllnarchie.
 Nach Ordnung des Kalenders eingerichtet. . . .
 Nach den neuesten nnd bewährtesten Duellen".
 3 Bde. (2. A u f l . , Wien 1829, gr. 8«.,
 m i t 6 K . K.); – „Geschichte der Gntstehnng
 und des Wachsthums der dentsch-österreichischen
 Monarchie uan 1327 bis ^18I6" (Wien
 1836, 80.); – „Nachrichten über den Tr-
 Sprung und die Fortpflanzung der wahren Ueligi°
 n". 2 Abthlgn. (Wien 1833, gr. 8«.).
 Wie aus diesem Schriftenverzeichnisse
 erhellt, lebte I . noch im Jahre 1836 und
 stand also damals bereits im 80. Jahre.
 Es beweist dieses selbst bei dem geringe«
 ren wissenschaftlichen Werthe seiner Schrif<
 ten eine seltene Frische des Geistes in so
 lohen Jahren. Was eben den geistgen
 behalt seiner Werke betrifft, so wird eine
 Ansicht in dieselben den Ausspruch über
 ihn: „er war zu sehr Schriftsteller für das
 Volk, als daß er irgend Anspruch auf den
 Rang eines Historikers machen könnte",
 vollends rechtfertigen, jedoch wird die
 Zeit, in der er lebte, auch in Erwägung
 zu ziehen und zu bedenken sein,« daß er
 Einer der sehr Wenigen war, welche das
 damals noch sehr dürftige Studium der
 Geschichte in Oesterreich vermittelten.
 In Aem. Ianitsch's „Kurzgefaßren Geschichte
 des uralten Bcndictinerstiftes Gottweih"
 finden sich dürftige Notizen über I a n i t s c h .
 – Oesterreich ische National-Encyklopädie,
 herausgegeben von Gräffer
 und Czikann (Wien 1835. 8<>.) Bd. I I I ,
 S. 16. – Ein Anton I a n i t s c h (aus Böh«
 men gebürtig) war zu Ende des 18. Jahr-
 Hunderts als Virtuoso auf der Violine bekannt,
 der mit seiner Tochter, die eine treffliche Sängerin
 war, Kunstreisen in Deutschland machte.
 Er stand in Diensten des Fürst^ von O et«
 tingeN'Wallerstein und hielt sich auch
 länssere Zeit in Hannover auf. Ueber seine
 späteren Schicksale ist nichts bekannt geworden.
 Meusel (Ioh. Georg). Künstler.Lerikon vom
 Jahre 1808, Bd. I , S. 433. – Dlabacz
 (Gottfr. Ioh.), Allgemeines historisches Kunst»
 ler-Ierikon für Böhmen . . . (Prag 1813, G.
 Haase, kl. 4".) Bd. I I , Sp. 13.)
 Ianitschek, Joseph (M a l e r in Wien,
 wo er in den vierziger Jahren lebte und
 arbeitete). Dieser Künstler, über dessen
 Bildungsgang und spätere Arbeiten alle
 näheren Auskünfte fehlen, lebte im Jahre
 1843 in Wien und hat in diesem Jahre
 in der Kunstaussstellung der Akademie
 der bildenden Künste bei St. Anna ein
 Genrebild: „Singendes Hirtenmädchen" ausgestellt.
 Katalog der Kunstaussstellung bei St. Anna
 im Jahre 1845, S. 13, Nr. 127.
 Ianitschkll, Johann und Jacob (3ie<
 derdichrer, Brüder, beide geb. am
 Dörfchen Buch in Tirol; Johann am
 19. October 1797; Jacob am 23. Juli

1801, letzterer gest. zu Wien 18. Juli 1841). Ihr Vater war Wagnermeister im Illnitschka 72 Zanko
 Dörfchen Buch und erwarb sich beiderseits die Vertheidigung der westlichen Grenze in Tirol die silberne Medaille; im J. 1809 aber kämpfte er unter Speckbacher als Schützenhauptmann beim Berge Isel. Die beiden Söhne besuchten die Dorfschule zu St. Margarethen, aber Armuth, die sich, nachdem der Feind ihre kleine Habe verwüstet hatte, noch steigerte, hinderte sie. In der Fortsetzung des Schulbesuches. Der Pfarrer Joh. Högl, das Talent der Knaben erkennend, bereitete sie für das Gymnasium vor. Jacob beurkundete zu jener Zeit ein schönes mechanisches Talent, verfertigte einen Wagen, der ohne Pferde geführt werden konnte und zeichnete sich auch als trefflicher Scheibenschütze aus. Endlich gelang es, daß der ältere der Knaben Johann das Gymnasium in Hall besuchen konnte, wohin ihm Jacob bald folgte. Dasselbst erwachte bereits ihre Liebe zur Poesie, welche noch mehr gesteigert wurde, als sie sich zur Fortsetzung ihrer Studien nach Salzburg begaben, wo der Professor I. Niederstetter auf sie günstig einwirkte. Im Jahre 1822 erschienen im Kreisblatte ihre ersten Gedichte, 1823 begaben sie sich nach Graz, wo Johann anfangs die Rechte studirte, während Jacob das dritte Jahr der Philosophie beendete. Bald aber gab Johann das juridische Studium auf und beide Brüder begaben sich nach Wien, wo Johann die Medicin beendete, während Jacob das Magisterium der Chirurgie und Geburtshilfe nahm. Auf dem dornenvollen Pfade von Entbehrungen und manchen Enttäuschungen, wie sie das Leben bringt, war die Poesie ihre stete Begleiterin und seit 1827 erschienen ihre Gedichte in der Schikh'schen „Wiener Zeitschrift“, im „Wanderer“, in der „Theater-Zeitung“, im „Zuschauer“ und anderen Blättern. Endlich haben beide Brüder vereint unter dem Titel: „Bieder der Brüder Janitschka“ (Wien 1838) eine Sammlung von Gedichten herausgegeben, deren keines mit dem Namen des Aeltern oder Jüngern bezeichnet war, um so, wie unsere Quelle sagt, „wie sie im Leben ihr wenig Glück und ihr vieles Leid einmüthig trugen, auch mit den Erzeugnissen ihrer Muse vereint das Lob wie den Tadel zu ernten. Schönes Beispiel der Brüderliebe!“ Ihre Lieder, welche nicht durch kühnen Flug der Phantasie, wohl aber durch tiefere Gemüthlichkeit und Einfachheit sich auszeichnen, sind hausig, u. z. von Gyrowetz, Lor. Weiß, Karl Stöber, Adolf Steinsels u. A. in

Musik gesetzt worden. Der Jüngere der Brüder Jacob, starb bereits im Alter von 40 Jahren. Einen von 3. Fürstedler in Aussicht gestellten Bericht über Leben und Wirken wie über den Nachlaß des verstorbenen Bruders (I a c o b) konnte ich nicht auffinden; dürfte derselbe wohl auch nicht erschienen sein. Feierstunden, herausg. von I . S. Ebers« berg (Wien, gr. 8°.) Jahrg. 1835. Nr. 31 der Beilage: Blätter zur Nebung des Scharf« sinns u. s. w., im Artikel: „Auf hartem Pfade gaben ihnen Trost die Liebe zu einander und ihre Lieder". – Oesterreichischer Zugschauer, herausg. von I . S. E b e r s b e r g (Wien, gr. 8°.) Jahrgang 1841, S . 939 ^nach diesem gest. am 15. Juli). – Allgemeine Theater - Z e i t u n g , herausg. von Adolph Bäuerle(Wien. kl. Fol.) 34. Jahrg. (1 8 4 !) . S. 776 ^nach dieser Mittheilung.von L. Fürst« edler gest. am 19. J u l i) ; S. 786 Abbringt ein wenige Wochen vor seinem Tode geschriebene? Gedicht von J a c o b I.). Iauko, Ambros (Prä monstr<> enser und Schriftsteller, geb. ^i Wien 8. April 1731, gest. zu Znain 14. November 1782). Trat in den Orden der Prämonstratenser zu Bruck in Mähren, wurde dann Pfarrer zu Znom,† Jankoviö 73 Fankovrc Dechant, bischöfl. Rath und Consistorial« Beisitzer, und starb, 81 Jahre alt, zu Znaim. Außer einer „Trauerrede ant den <Vod der Ruiserin Maria Ghrresia" sZnaim 1780) und einem „2>aotae«s Hs a«^s- /«'s« (ebd. 1780) verfaßte er noch Lebensbeschreibungen der Schriftsteller und eine Nachricht von der Bibliothek des Stiftes Brück für de Luca's „Gelehrtes Oester« reich", welche letztere Arbeit Handschrift geblieben ist. d'Elvert (Christian). 'Geschichte des Bücher« und Steindrucks, des Buchhandels u. s. w. in Mähren (Brunn 1854, Rohrer's Erden, gr. 80.) S . 274. – Die P e f t - O f n e r Zeitung 1862, in der Nummer vom 16. August, gibt in der Rubrik „Locales" Nachricht von einem ungarischen Künstler I a n k 6 , „der die volkstümlichen Zeichnungen für den „IistökoL" entwirft und von der Londoner illustrierten Zeitung (IiwLti-ateä I^onclon Ne^vs) aufgefordert worden ist, ihr Skizzen aus dem ungarischen Volksleben einzusenden, wobei ihm für jede Zeichnung ein Honorar von 10 Pfd. St. (100 fl.) zugesagt worden". Ob dieser I a n k o nicht ein und dieselbe Person ist mit dem bereits ^S. 65 in den Quellen zu P a u l Iancso^j erwähnten Genremaler aus Debre« czin. P a u l I a n c s o ? Welcher Name der richtige, ob I a n k o oder I ancso, muß einst« weilen dahingestellt bleiben. , Alexander (serbischer Staatsmann, geb. zu TemeSvár um das Jahr 1800). Im 1.1829 begab

er sich nach Serbien, trat in die Dienste der dortigen Regierung und wirkte gemeinschaftlich mit A. Petroniewio, dem damaligen Minister des Aeußern in Serbien, wesentlich mit zur Einverleibung der sechs fruchtbarsten Bezirke Kram, Ti» mok, Parakin, Kruzewao, Starowlas und Drinaise mit Serbien. Im I. 1839 wurde er Secretär des Fürsten Michael und war dessen Begleiter, als der Fürst mit einer Deputation nach Constantinopel sich *) Das c zu Ende der serbischen und illyrischen Namen lies wie tsch.

begab. Vom Sultan erhielt er bei dieser Gelegenheit den NischaN'Iftichar>Orden. Bei den Wirren des Jahres 1839–1842 in Serbien, welche mit der Abdankung des Fürsten M i c h a e l endigten, ent« wickelte I . große und energische Thätigkeit.

«Indem er sich nach Kragujevac zu Wucio, dem Anführer des HeereS, begeben hatte, bemächtigte sich I . nach Michael's Flucht der Zeitung der ganzen Bewegung in Serbien, entwarf eine provisorische Verfassung, schrieb die zahl» reichen Proclamationen an das Volk und die Noten an die europäischen Höfe und bewahrte in allen seinen Handlungen solchen Tact. daß ihn der neuerwählte Fürst Alexander, Sohn des Czerny Gcorg. gleich nach seinem Regierungs« antritte zum Director der fürstlich serbi» schen Kanzlei ernannte. Nun betheiligte sich I . im Verein mit Wuciä und Petroniewiä an den wichtigsten inneren Reformen Serbiens und leitete, als Fürst Alexander auf Verlangen Ruß» lands den heimatlichen Boden verlassen mußte, um seine Wiederwahl zum Fürsten abzuwarten, als Staatskanzler die wich» tigsten Geschäfte des Landes. Im Jahre 1847 wurde er Minister der Justiz und des Cultus, legte aber schon im fol» genden Jahre das Portefeuille nieder, um in dem damaligen Parteistreite als Vermittler wirken zu können. Im Jahre 1830 wurde Iankoviä zum Senator des Fürstenthums Serbien er» nannt und unter Einem Coadjutor des. Ministers des Aeußern Petroniewiä. Als Letzterer später nach Constantinopel abging, versah I . provisorisch bis zu dessen Tode sein Amt. Im Jahre 1832 war es auch I . . der im Vereine mit Kni 6 an in im Namen der serbischen Regierung Se. Majestät den Kaiser Franz Joseph in Peterwardein be«[?] Illnkom« 74

grüßte, bei welcher Gelegenheit er mit dem Orden der eisernen Krone 2. Classe ausgezeichnet wurde. Der Antrag des Fürsten Alexander, das Ministerium des Auswärtigen definitiv anzunehmen, lehnte I . ab, den Posten dem I l ia Garaschan

in überlassend. Als dieser aber sein Portefeuille niederlegte, übernahm I . provisorisch dasselbe, bis es durch seine Vermittlungen Alex. v. Simio übertragen wurde. Die geschwächte Gesundheit des Letzteren hatte jedoch schon im Jänner 1866 defsm Enthebung zu Folge und Alex. Iankoviä wurde sein Nachfolger. Aber schon im Juni 1836 trat I . von dem Ministerposten ab und in den Senat zurück. I . wird als ein gediegener Charakter bezeichnet, der mit demselben hohe Bildung und politische Begabung verbindet. Er hatte an den Wiener Conferenzen theilgenommen, als es galt. Serbien in den Strudel des continentalen Krieges zu ziehen. Der Name I a n k o v i ä – wie überhaupt alle croatischen, auf ic endigenden Namen – erscheint auf die mannigfaltigste Art geschrieben und die Träger des einen finden sich mit allen Schreibweisen, u. z. als Iankoviö, Iankovics, Iankoviy, Iankodils, Iankovitsch, Iankovitz. und alle diese Variationen erscheinen noch mit dem dem v substituieren w. Läßt es sich auch sprachlich entscheiden, welches die richtige Schreibweise sei, so erschwert doch die verschiedene Schreibart des einen und desselben Namens die Wahl. Hier wird der einfachsten und richtigsten, mit dem apostrophirten 6 (auszusprechen wie tsch), gefolgt, und in den Klammern wird angegeben, wie auch sonst noch der Name geschrieben erscheint. Nebrigens ist die Aussprache, aller anderen Schreibweisen Zimmer die gleiche, nämlich wie tsch. – Allgemeine Z e i t u n g (Augsburg, Cotta, 4°.) 1836. Beilage zu Nr. 40, S. 138. – He'tte^öe?-, XHpL5Ui 5iovuie6ek (?ra3 1850, 12<>.) I k s i l I , 8. 799. Iankoviö (Iankovics) von Daruliä.r, Anton Graf (Staatsmann, geb. zu Fünfkirchen in Ungarn 1728, gest. 16. August 1789). Erhielt zu Hause eine gute Erziehung und nach beendeten Studien über Verwendung seines Onkels Chiolnich, damaligen Bischofs von Diakovä.r, 1734 die Fiscalstelle im Veröczer Cornitate, 1736 wurde er Notar der Poseger Gespanschaft, und 1758 Vicegespan derselben. Als im Jahre 1767 die königl. croatische Statthalterei errichtet wurde, ernannte die Kaiserin Iankoviö zum Nath und Beisitzer an derselben, übertrug ihm daselbst die ferneren Stiftungen, zugleich aber die Aufsicht über die Seidencultur und die Anpflanzungen der Maulbeerbäume. Als 1770 Bischof Chiolnich die Obergespanswürde des Poseger Comirates zu Gunsten des I . niederlegte, wurde I . vorerst zum Administrator der Obergespanswürde, am 30. Jänner 1773 aber zum wirklichen Obergespan im Poseger Comitae ernannt. 1782 wurde

I . Beisitzer und Mitrichter der unga-
 rischen Septemviraltaftl, 1787 Vor-
 sitzer derselben und königl. ungarischer
 Tavernicus und trat dadurch in die
 Reihe der Reichsbarone, nachdem er
 schon früher, am 28. October 1772, in
 den Grafenstand war erhoben worden und
 1781 die geheime Rathswürde erhalten
 hatte. Die Tauernicuswürde bekleidete
 er bis an seinen Tod. Jankoviä, ein
 Staatsmann von ebenso großer Geschäfts-
 kenntniß als Klugheit und Moral, wurde
 in mehreren wichtigen Geschäften als
 königlicher Commiffar verwendet. Als im
 Jahre 1778 die illyrische Nation griechi-
 scher Kirche eine Synode abhielt, wurde
 I . im Namen des Königs als Vorfitzen-
 der dahin beordert. Bei dieser Gelegen-
 heit verfaßte er auch das neue Reglement
 für dieselbe. Als im Jahre 1781 die
 illyrische Nation einen Metropolitⁿ
 wählte, wurde I . in der Eigenschaft^z
 Jankovic Jankovi«
 eines königlichen Commiffärs zur Wahl-
 synode und zu gleichem Zwecke im Jahre
 1783 entsendet, als die illyrische Nation
 neue Bischöfe für Arad und Bacs wählte.
 Im Jahre 1784 begab sich I . in gleicher
 Eigenschaft in den Senat, um die von
 dem Grafen Nitzky begonnenen Regulative,
 die Einverleibung des Banats mit
 Ungarn bezweckend, fortzusetzen und aus-
 zuführen. Die wichtigste und gefährlichste
 Sendung aber war die Beruhigung und
 Entwaffnung der durch H o r j a ^Bd. I X ,
 S. 272^ und Klotschka im vollen
 Aufstande begriffenen ftebenbürgischen
 Walachen. I n Anerkennung seiner viel-
 seitigen Verdienste wurde I . auch noch
 mit dem Commaudeurkreuze des St.
 Stephan-Ordens ausgezeichnet und zum
 königl. Schatzmeister ernannt. Zugleich
 vertauschte er die Obergespanswürde im
 Poseger Comit^{te} mit jener im Syrmier
 Comit^{te}. Durch seine gemeinnützige Thä-
 tigkeit hat sich I . gleichfalls ein segens-
 volles Andenken gesichert; so ist er hoch-
 verdient um die Hebung der Seiden-
 cultur jn Croatim und Slavonien; zu
 Daruvär erbaute er eine Kirche, unweit
 Daruvär errichtete er eine Glasfabrik
 und schuf auch die durch ihre Heilkraft
 wohlbekannten Bäder zu Lipiük und
 Daruvar, deren heilsame Quellen bis
 dahin unbeachtet geblieben waren. Als
 Obergespan des Poseger Comit^{tes} war
 er aber für den Bau guter Straßen, die
 Anlegung zweckmäßiger neuer Dorf-
 schaften und sonstiger entsprechender Gebäude
 bedacht. Er starb im Alter von
 61 Jahren. Die gräfliche Würde wurde
 in neuester Zeit auf die Nachkommen seines
 Bruders ^s. d. Quellens übertragen.
 Ungarischer Plutarch von Kö^esy und

Melczer (Pesth 1816, Eggenberger, 8".)
 Bd. I I , S. 289 u. f. –
 tädlä^ai", d. i. Die Familien
 garns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth
 1859. Moriz Râth, 8<>.) Bd. V, S. 300 snach
 diesem gest. 19. August 1789). – Oesterreichische
 N a t i o n a l » E n c y k l o p ä d i e von
 Gräffer und Czikan (Wien 1833. 8°.)
 Vd. I I I , S. 17 lnennt ihn irrig I . von
 Namvar statt I . von D a r u o ä r) . – Der
 Grafenstand des obigen A n t o n Grafen Jan«
 kovi wurde in Folge Merh. Entschlieûung
 vom 3t. October 1836 auf den Enkel seines
 Bruders, Coniitatsvorstand J u l i u s Ianko»
 v i o , übertragen und bei dieser Gelegenheit
 auch eine Wappenänderung vorgenommen.
 Der ebcn angeführte J u l i u s Graf Ianko»
 v i ä wird in jüngster Zeit (Jänner 1863) als
 Verfasser der unter dem Titel: „Zur Lösung“
 erschienenen und die Lösung der ungarischen
 Frage behandelnden Flugschrift bezeichnet, nachdem
 der anfänglich als ihr Verfasser gehaltene
 Herr von S o m s s i c h die Autorschaft öffentlich
 abgelehnt hatte. ^Presse 1863. Nr. 23. –
 Bohem ia 1868. Nr. 21.) – Wappen. Das
 mit Diplom vom 20. März 186? verliehene
 Wappen ist eine Verbindung des I a n k o v i 6'»
 schen Hauswappens mit dem der Grafen von
 M o n t b e l , denn das gegenwärtige Haupt
 der gräflich Iankovi6'schen Familie. In»
 l i u s Graf I a n k o v i « , ist mit der Tochter
 des Grafen Wilhelm Isioor von M o n t b e l .
 gegenwärtigen Hauptes der gräflich Mont«
 bcl'schen Familie, vermalt. Das Wappen
 selbst ist ein blau» und goldgevierteter Schild.
 1 u. 4 : in Blau ein natürlicher, einwärts ge»
 stellter wachsender Kranich auf einem aus dem
 Fußrande hervorragenden grünen Dreieck
 (Wappen der I a n k o v i 6); 2 u. 3: in Gold
 eine rothe Burg mit zwei Thürmen, deren
 jeder mit zwei Zinnen, einem Thore und zwei
 übereinander gesetzten Fenstern. Die Zwischen»
 mauer mit drri Zinnen und einem Thore,
 sämmtlich offen, auf grünem abgeledigten Bo»
 den erbaut (Wappen der Montbel). Auf
 dein Schilde ruht die Grafenkrone. Auf der»
 selben erheben sich zwei zu einander gekehrte
 gekrönte Turnierhelme; auf der Krone des
 rechten ist zwischen zwei mit den Mundlöchern
 von einander gekehrten, rechts von Silber und
 Blau, links abgewechselt quergeheilten Büffel»
 Hörnern der Kranich von 1 und 4, auf jrner
 des linken Helms gleichfalls zwischen zwei
 rechts von Roth und Gold, links abgervech«
 selt quergetheilten Vüffelhörnern der Thurm
 von 2 und 3 eingestellt. Die Helmdecken
 sind rechts blau mit Silber, links roth mit
 Gold unterlegt. Die Schildhalter sind^o
 76 Jankovi«
 zwei goldene roth bezungte Greift, welche auf
 einem unter dem Schilde flatternden- blauen
 Bande einwärts gestellt angebracht sind. Die
 Devise auf diesem blauen Bande in silberner
 Lapidarschrift lautet: VisUanti» st lortiwäo

in äomiQO.

Iankoviö (Iankovich) vonIeszenicze,
 Nikolaus (A l t e r t h u m s f o r s c h e r , geb.
 zu Pesth 1773, gest. ebenda 18. April
 1846). Entstammt einer reichen unga-
 rischen Adelsfamilie ssiehe die Quellens
 und beendete seine Studien in Pesth,
 trat dann bei der kön. ungar. Hofkammer
 ein, bei welcher er es bis zum Secre-
 tär brachte. Später jedoch gab er sein
 Amt auf und lebte ausschließlich seinen
 wissenschaftlichen Forschungen, die sich
 zunächst auf das Gebiet der Alterthums-
 künde bezogen und in welcher Richtung
 er bereits als Student seit 1786 Bücher,
 Bilder, Handschriften, Münzen, Kunst-
 gegenstände. Alles in nächster Beziehung
 auf Ungarn, sammelte und eine höchst
 merkwürdige, wie werthvolle Sammlung
 zu Stande brachte, welche im Verlaufe
 des Landtages 1836 von den Ständen
 für das Pesther National«Museum um
 123.000 fl. käuflich erworben wurde. Die
 B i b l i o t h e k allein zählte über 63.000
 Bände Nrmßarioa, darunter 30.000 Bde.
 in den verschiedenen Sprachen des Conti-
 nents, 12.000 in ungarischer; und außer-
 dem 43.600 Bände aus anderen wissen-
 sckaftlichen Disciplinen. Die Manu-
 s c r i p t e n s a m m l u n g enthielt über
 4000 ungarische Originaldiplome, Diae-
 talacten in 12 Foliobänden, über 200
 Codices von Classikem, 1200 Stücke historischen
 Inhalts aller Völker, u. dgl. m.
 Nicht minder reich waren die Münzen-
 sammlung, deren Metallwerth allein
 über 2200 Ducaten betrug; die B i l d » r -
 und P o r t r ä t e n sammlung, deren erstere
 mehr als 60, Ungarn allein betreffende
 Cartons umfaßte; die culturhistorische
 Sammlung, in welcher Tischgeräthe.
 Frauen- und Männerschmuck, Schnitz-
 fachen kostbarer und seltener A r t , Waffen,
 Sättel, Vasen u. dgl. m. inbegriffen
 warm. Der Catalog dieser reichen Samm-
 lung wurde im „I'uäomaii^os F^Hisi
 n ö n ^ , d. i. Wissenschaftliches Magazin
 (Jahrg. 1817 u. 1830), abgedruckt, aber
 auch besonders ausgegeben. Einen Aug.
 zug daraus brachte das Hormayr'sche
 Taschenbuch für vaterländische Geschichte,
 I I . Jahrg. (1821), S. 329–336. Auf
 archäologischem Gebiete war I . auch
 literarisch thätig und das erwähnte
 wissenschaftliche Magazin, wie die Jahr-
 bücher der ungarischen Akademie enthal-
 ten zahlreiche Abhandlungen von I . . u. a.
 „Ueber den Gebrauch der magyarischen
 Sprache unter F e r d i n a n d I . und unter
 R u d o l p h I I . " ; – „Ueber die Socinianer
 in Ungarn"; – „Ueber die deutschen
 Schriftsteller der ungarischen Geschichte";
 – „Das Kalenderwesen in Ungarn";
 – „Ueber die goldene B u l l e " ; – „Werböczys

Rechtfertigung und Ehrenrettung"
u. m. A. Selbstständig gab er heraus:
d. i. Die ungarische Wortbildung in fünfzig Beispielen (Pesth 1832); –
d. i. Einleitung in die Kenntniß der classischen Schriftsteller (Ofen 1811); –
„ZS56S «Ttiwos <l«H<5sMsa«", d. i. Die Nachrichten von Johann Beffe (Pesth 1829); – „HsaF^aü?' Ha/cöanHo?' s?n^–Ksinsk ^ c h ' i e m ^ s ") d. i. Sammlung uralter ungarischer Denkmäler (Pesth 1830). Seine Preisschrift aber: „New den Gintlu33, Welchen die tremden GullllniMiantN ant die ungarische Nntilln geübt", wie sein „^l. M ^ a ? – H^önMÄT-«, d. i. Die ungarische Bibliographie, welche die seit 1333 bis 1832, also seit 3 Jahrhunderten in Ungarn erschienenen Werke enthält, find^o Jankoviö Handschrift geblieben. I a n k o v i « war Ehrenmitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften, aber auch auswärtige Vereine, wie die Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde in Frankfurt a. M.. für deutsche Alterthümer in Thüringen, zahlten ihn unter ihren Mitgliedern. kätet, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 4858, Gustav Emich, 3".) S. 121. – ^6i6Nkoi>. l>oUtik2. i 65 tär22,5 sist- l^il07oloi>k>.6äi^2, d. i. Die Gegenwart. . . . (Pesth 1858, Heckenast, gr. 80.) S. 64. – C r o q u i s aus Ungarn (Leipzig 1343. O. Wigand. kl. 8°.) I , 154. l^Der Verfasser dieser „Croquis" nennt I . „einen bedeutenden Alterthumskenner, trotzdem daß er schon sehr oft ein X für ein U ansah".) – Genealogie der Jankooiö von JesZenicze. Der obige N i k o l a u s von I . entstammt einer reichen, weitverzweigten und noch heute in mehreren Aesten blühenden ungarischen Adelsfamilie, welche während d«r Türkenkriege um die Mitte des 17. Jahrhunderts aus Croa» tien nach Ungarn übersiedelte, wo zwei Brü» der, Nikolaus und Andreas, die zwei Hauptlinien bildeten, deren eine, die des Niko» l a u s , in Ungarn fortblüht, die andere, die des A n d r e a s , in Frankreich, wohin ße, durch eigenthümliche Verhältnisse veranlaßt, üb erste« delte, in den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts erlosch. Der Alterthumsforscher N i k o l a u s ist der Enkel des Begründers der in Ungarn blü» henden Linie. Ein Oheim des Alterthumsfor» schers N i k o l a u s I . , nämlich Georg, und zwei seiner Brüder, Ladislaus und Joseph, stifteten die noch blühenden drei Zweiglinien. Von den Nachkommen des A n d r e a s ist be« merkwürdig!) sein Sohn Joseph (geb. zu Szklen6 22. Februar 1706), der in jungen Jahren nach Galizien und dann an den Hof des polnischen Königs S t a n i s l a u s Leszc z y u s t i kam. der den Jüngling lieb gewann, auf seine Kosten die Studien vollenden ließ und ihm später hohe Aemter verlieh. Joseph

folgte seinem königlichen Gönner 1730 nach Frankreich, wo er heirathete und in den Adelstand erhoben wurde. Sein Sohn A n t o n S t a n i s l a u s (geb. zu Luneville 7. J u l i 1763, gest. 6. Juni 1847) trat nach beendeten Studien in die kön. Armee, kam 1786 um seine Adelsdocumente nach Ungarn und diente sofort unter Ludwig XVI., Ludwig X V I I I . und K a r l X. 1817 erhielt er den französischen Baronstitel und unter K a r l X. war er Mit» glied der Deputirtenkammer. Mit königlicher Bewilligung stiftete er in Frankreich für seinen einzigen Sohn Anselm aus seiner Ehe mit Naria Lucia Halconet ein Majorat. Aber An» se lm starb, 24 Jahre alt. im Jahre 1830. Anton S t a n i s l a u s besuchte zwei Jahre später das Heimatland seiner Vater, beschenkte das ungarische Museum mit merkwürdigen historischen Schriftstücken und anderen Gegenständen und setzte den Vincenz von Ianko» vich, einen Urenkel seines Veters Georg, eines der Stifter der drei Zweiglinien, zum Erben seiner Güter in Frankreich ein. IVon-FNl'e/'SH fHaou? e?e^, ^.. 8. N. k. k'. äs ^ankovit2 äs?S26nio20, auoioü äsvuts st anoisu Vlskst äs la. Usurtko sto. sto. (?ari3 1847, 8").). — Na-LZ, f/vän^, UHs^HrorssäF o52iääai osimsrskksi S» IsssäriuH-äsi tädläkkal, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1859, Moriz Räth, 8«.) Bd. V. S. 302–308.1 — Wappen. I m blauen Felde ein auf grünem Boden aufrecht stehender doppeltgeschweiffter goldener Löwe mit offenem Rachen, ausgeschlagener rother Zunge, in der rechten Pranke einen grünen Lorberkranz, in der linken einen grünen Pal» menzweig haltend. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Turnierhelm, aus dessen Krone eine weiße rothfüßige Taube mit ausgespannten Flügeln sich erhebt, die in ihrem rothen Schnabel einen grünen Palmenzweig hält. Die Helm decken sind rechts roth mit S i l - ber, links blau mit Gold unterlegt. Außer den bisher angeführten Personen des Namens I a n k o v i ä ist noch Einiger dieses Na« mens zu gedenken. Ein I a n k o v i o war im I . 1848 Obergespan des Verüczzer Comitates, und unter seinem Vorsitze wie seiner unmittelbaren Leitung fanden die Wahlen zum unga» rischen Reichstage Statt. Ban I e l l a ö i ö ent» sendete aus diesem Anlasse eine Militärabtheilung gegen ihn und seine Partei, wozu der croatische Landtag in seiner Sitzung vom 4. Juni 1848 das Geld bewilligt hatte, ^ ' e - ie?-H56?-L, Taxslui slovniLSk (I>l53 1850, I>o8pi8iii, 12°.) 8. 799.) — Gerhard I . . Mitglied des 'Paulanerordens in Ungarn, wo er um die Mitte des 18. Jahrhunderts lebte, gab das Werk: „NovuiQ Z^äus vivo LhnotjLLimas vsi et üolorum? Janluwiö 78 Maria in Statua 8astiuisil8i iü üns sascu lorum tliaumatur^a" (?^rnau 1746, heraus. — Joseph I . (geb. zu Vukovar ii

Syrmien 1708. gest. zu Rom 1757) trat u
den Franziscanerorden. lehrte zu Mantua di,
Philosophie und zu Ofen durch 10 Jahre d
Theologie, visitirte auf höheren Befehl d,
Ordensprovinzen von Croatien, Dalmatien unl
Bulgarien und wurde zuletzt Provinzial de,
ganzen Ordensprovinz. Nach Rom berufen,
starb er dort, erst 49 Jahre alt. Er ist
Verfasser des „I'loniptuai'iuin Ooiuis
ViLitatori«" (Luäas 1732, 4«.). sUeber G ev
hard und Joseph vergleiche: SoT'
Q»6 1776, Los^s, 8".) loN. I I , p.
N . I a n k o o i ö . gebürtig in der serbischen
Woiwodschaft, ist Maler und lebte 1843 zu
Paris. I m Jahre 1840 waren mehrere seinei
Gemälde, neapolitanische Landschaften dar»
stellend, in der Pesther Kunstaussstellung zu
sehen. ^ui^svlc-HaHe:^«^ ^van^), Llovnik
rmHe-tuikak, M^oglkvonLkiti, d. i. Leici
kon der südslavischen Künstler (Agram 1838, L,
Gaj, gr. 80.) S. !21.)
Iankoviö sIantovics) von Miryevo,
Theodor (Schuldirector im Banat,
geboren daselbst, lebte im 18. Jahr«
Hunderte). Sein Großvater Ostoja
Ianko diente in der kaiserlichen Armee
und fand den Tod in der Schlacht bei
Zenta; der Vater Johann Iankoviä
war Bürger und Handelsmann zu Neusatz
im Banat und hatte sich zur Zeit des
Türkenkrieges um die kaiserliche Armee
Wie später beim Ausbruche der Pest um
seine und die benachbarten Gemeinden
durch Anwendung aller Mittel und seine
Sorgfalt, die Verbreitung der Seuche zu
verhindern, Verdienste erworben. Der
Sohn Theodor beendete an der
Wiener Hochschule die Rechtsstudien,
kehrte dann in das Banat zurück und
wurde Secretär bei dem damaligen
Bischof zu Temesvar r. Zr., nachmaligen
Metropolitan von Carlowitz, Vincenz
Ioannovich Vidak, in welcher Siel«
wng er insbesondere das gute
nehmen zwischen der katholischen und
griechischen Geistlichkeit und überhaupt
zwischen den Bekennern beider Neligionen
zu erhalten bestrebt war, was ihm voll»
kommen gelang. Seine besonderen Fähig,
keiten veranlaßten, daß ihm das Directo«
rat der Schulen im Banat von der kaiserlichen
Regierung übertragen wurde. Ein
wesentliches Verdienst aber erwarb sich I . ,
als die Kaiserin M a r i a Theresia auch
im Banat die neue Schulordnung vom
6. December 1774 durchzuführen befahl
und zu diesem Zwecke eine eigene Schul»
commifssion eingesetzt wurde. I m Sommer
1776 wurde Iankoviö nach Wien
berufen, „damit er dem Vorbereitungs.
course beiwohne und von der Verfassung
und Lehrart der (Wiener) Normalschule.
gründliche Kenntniß sich beilegen, sodann
aber mit Rücksicht auf die Localumstände

des Landes dasjenige an Handen laffen möge, was er von der hiesigen (Wiener) diesfälligen Einrichtung auf das Banat anwendbar finden wird". Diese Berufung hatte stattgefunden, weil vornehmlich ihm das Verdienst beigemessen ward, daß sich im Banate schon seit Anfang der siebenziger Jahre in den meisten größeren Ortschaften griechisch-Nicht-unirte Schulen mit. unter mit deutschen Schulmeistern besänden, deren Zeitung so beschaffen war, daß auch für die katholischen Schulen eine so gute Leitung gewünscht wurde. I . förderte nun mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Lösung der Aufgabe, mit der r betraut worden. Er bezeichnete die !lirt und Weise, in welcher sich die neue Lehrart auf die illyrischen Schulen anwenden oder nicht anwenden lafse; er bersetzte und bearbeitete die deutschen Schulschriften für die Bedürfnisse der icht'unirten Volksschulen, er stellte nach eutschem Muster, doch nicht ohne Rückauf seim heimatlichen Verhältnisse,♀ Iankovi6 79 Ianku ein „nothwendiges Handbuch" für die Schulmeister zusammen. Wie energisch I . seine Aufgabe durchzuführen verstand, überzeugt schon ein Blick auf seine Berechnung über den Gesamtbedarf der Schulbehelfe für die neuen nicht'Unirten Schulen im Banat, welche 478 Rieß Papier, 3736 Schreibzeuge und Rechnungstafeln, 2874 Scheeren und Feder« meffer und 47.090 Bleistifte als Erforderniß auswies. Der Hofbuchhandler Ios. Kurzböck erbat sich, dasselbe um die Summe von 4043 Gulden und etliche Kreuzer mit Emballage und Transport nach Temesvár zu schaffen, welche Summe „36m.6i pro Lenker" genehmigt wurde. Auch bezeichnete I . der illyrifchen Hofkanzlei 17 Lehramtskandidaten, welche amtlich einzuberufen und zur Hörung des Curses bei S t . Anna zu verhalten waren. I m Mai verließ I . Wien, kehrte in seine Heimat zurück, wo er nun mit aller Umsicht und von guten Erfolgen begleitet, die Maßregeln der Regierung im Punkte des Schulwesens durchführte und sich die Sache im Volke selbst solcher Theil« nähme erfreute, daß mehr Schüler sich einfanden, als erwartet wurden. Ianko« v i6 wurde in Anerkennung seiner Verdienste in den Adelstand mit dem Prädicate von M i r y e v o erhoben. Schwicker (Johann Heinrich), Geschichte des Temeser Banates (Groß-Becskerek t86t, Bet« telheim. 80.) S. 419 u. f. — Adelstands' D i p l o m vom 6. September 1774.— Mappen. Gevierteter Schild, i u. 4: in Gold ein rechtsgekehrter einfacher schwarzer Adler mit offenem Schnabel, ausgeschlagener Zunge, aus» gebreiteten Flügeln und von sich gestreckten

Krallen; 2 u. 3: ein silbernes, mit zwei rothen Querbalken belegtes Feld, auf dessen drei grünen Hügeln ein einwärts gewendeter gekrönter goldener Löwe mit offenem Rachen, ausgeschlagener Zunge, über sich geworfenem Schweife zu sehen ist, der in der rechten Franke einen bloßen Säbel, in der linken einen ungeheuren Türkenskops hält. Auf dem Schilde erhebt sich ein rechtsgestellter gekrönter Turnierhelm, aus dessen Krone der Löwe von 2 und 3 zwischen zweien mit den Sachsen nach innen gewendeten schwarzen Adlerflügeln, zur Rechten gewendet, eingestellt ist. Die Helmdecken sind rechts schwarz mit Gold, links roth mit Silber unterlegt.

Iankowsky, Joseph (Bildhauer in Wien). Von diesem Künstler waren in der Kunstausstellung in der Akademie der bildenden Künste bei S i . Anna in Wien im Jahre 1828 zwei Arbeiten: „Mudellllite nach Natur“, und im Jahre 4834: „Amur“ und „Venus“, Statuen aus Gyps, zu sehen. Wo er sich gebildet, und über seine späteren Arbeiten ist dem Herausgeber nicht bekannt geworden. Pietznigg (Franz), Mittheilungen aus Wien. Jahrg. 4834. Bd. I I I , S. 63. — Katalog der Ausstellung von Kunstwerken im Gebäude der 5. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien im Jahre 1828, S. 26, Nr. 33 u. 34.

Ianku, . . . (Parteigänger im Jahre 1848). Sein eigentlicher Name soll H o r a , und I a n k u nur sein Taufname sein. Jedoch hat er sich unter Letzterem bekannt gemacht und ist ihm derselbe auch geblieben. Er ist der Sohn eines Popen aus Bisztra und war für die Advocatur bestimmt. Nachdem er zu Nagy > Enyed seine Studien beendet, begab er sich nach Hermannstadt, wo er einige Jahre bei der siebenbürgischen obersten Gerichtstafel als Kanzellist diente. Die Ereignisse des Jahres 4848 rissen ihn aus diesem amtlichen Berufe und I a n k u stellte sich an die Spitze des walachischen Landsturmes, -welcher sich den Ungarn entgegenstellte. Zange vor der entscheidenden Blasendorfer Versammlung, bereits im September, hatte er einen Haufen von mehreren Tausend rumänischen Jünglingen, sogenannte Burzen oder Motzen, um sich versamm

80
melt. Es find dieß die Bewohner de wilden hochgelegenen Gebirgslandes, welche im Westen von Unteralba beginnt und über Zaränd hinaus bis zum Bihär reicht. Kräftigeren, höheren Schlages als die übrigen Rumänen, ist ihre Wildhe sprichwörtlich. I a n k u . der selbst diesem Stamme entsprossen ist, und von dem das Volk behauptet, seine Familie stamme von dem alten Rebellen Horja >M. IX.

S.272^, hatte seine politische Wirksamkeit schon in den Maitagen begonnen. Nach> dem Ungarn im Aufstande gegen seinen rechtmäßigen König begriffen war, stand Ianku mit seinen Walachen, die sich täglich zahlreicher um ihn scharten und bald einen Heereshaufen von vielen Tausenden, man gibt deren 40.000 an, bildeten, zum Kaiser. Den Walachen war längst das ungarische Joch verhaßt und nun glaubten sie, sei der Augenblick gekommen, es abzuschütteln. Ianku's Auftreten in jenen denkwürdigen Tagen war entscheidend und für die Ungarn verhängnißvoll. Hohen schlanken Wuchses, starken energischen Geistes, besaß er neben der Gewalt der Rede einen mächtigen Einfluß auf seine Schaaren, deren Raub und Mordsucht er, soweit es in seiner Macht stand, Einhalt zu thun bemüht war. I a n k u genießt das Vorrecht, unter den blutdürftigen Führern der walachischen Horden im Jahre 1849 der menschlichste gewesen zu sein. Er selbst nannte sich „König der Wälder“ und seine Walachen nannten sich mit Stolz „die Männer des Kaisers“. Czetz in dem in den Quellen citirten Werke berichtet (S. 316), daß nach der Katastrophe von Villagos I a n k u Rang und Würde eines kais. österr. Obersten und von zwei Kaisern Ordenskreuze erhalten habe, und an einer andern Stelle (S. 330), daß er mit den Ungarn durch Sendlinge aus der Walachei in Jugos am 8. August 1849 unter« handelt, und für sich das ungarische Generalpatent, die Befugniß, seine Officiere selbst zu ernennen und die Unabhängigkeit im Commando verlangt habe. Die ungarische Revolutionsregierung sei auch darauf eingegangen und habe Bem beauftragt, I a n k u zum General zu ernennen und ihn nach Facsét zu beordern. Jedoch sei es nicht mehr zur Erfüllung dieser Bedingungen gekommen, da die walachischen Anführer, von dem Stande der ungarischen Verhältnisse unterrichtet, nicht mehr recht trauen mochten. Weder für die eine noch für die andere Angabe von Czetz – es müßte denn der im Jahre 1830 mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone belohnte Abraham I a n k u , Landwirth in Ober.Vidra. mit dem in Rede stehenden I a n k u eine und dieselbe Person sein – find irgendwo Belege vorhanden, wenigstens ist es mir nicht gelungen, etwaS Näheres darüber aufzufinden. Czeh (Ioh.), Bem's Feldzug in Siebenbürgen in den Jahren 1848 und 1849 (Hamburg 1850. Hossmann und Campe. 8".) S. 36, 39, 29t bis 293 ftemertenswerth ist, daß die S. 292 und 293 von Czeh gegebene Charakteristik I a n k u ' s mit einer in einem neueren,

anonym herausgegebenen Werke: „Reminiscenzen. Als Manuscript gedruckt“ (Wien 1861, Geitler). fast Wort für Wort überein, stimmt), 316, 330. – Oesterreichische Zeitung 1862. Nr. 385 ^m Feuilletonartikel „Reminiscenzen“. – I e v i t s c h n i g g (Heinrich Ritter von), Kossuth und seine Bannerschaft. Silhouetten aus dem Nachmärz in Ungarn (Pesth 1850, Heckenast, 8°.) Bd. I I , S. 304. – St«65-Höe^, AlapsLQi 8iovni6slc, d. i. Kleines Taschenwörterbuch (Prag 1850, 120.) Bd. I, S. 660 Gunter H ora). Iannach, Johann Karl von (Schrift, eller, geb. zu Obernberg am I n n 801. gest. zu Wien 27. December 836). Sein Vater war k. k. Rentmeister, es talentvollen Knaben aber nahm sich^o Zaun ach Janneck sein Onkel, der jubil. k. k. Pfleger I . B. von Wenzler an, der den 10jährigen Knaben zu sich nach Linz kommen ließ, wo er den Vorunterricht der lateinischen Sprache erhielt. Aber die Lage des mit großer Familie belasteten Vaters, der überdies in den französischen Kriegen Vermögensverluste erlitten, war nicht darnach angethan, den Sohn studiren zu lassen, nur der lebendige Drang des Knaben, der flehentlich bat, studiren zu dürfen, bewog den Vater dieses Opfer zu bringen, und I . bezog, 13 Jahre alt, das Gymnasium zu Passau, im Jahre 1816 nach der Landesveränderung jenes zu Salzburg. Mit Zeichnen, kalligraphischen Arbeiten und U-nterrichtertheilcn, namentlich in der Mathematik, verbesserte er seine Existenz. I . begab sich nun, um Medicin zu studiren, nach Wien, als der Tod seines Vaters die Beendigung seiner Studien verzögerte, welche endlich durch die Hilfe mehrerer Freunde, die sich des Jünglings annahmen, ermöglicht wurde. Neben seinem Berufe als praktischer Arzt blieb er der Muse, der er frühzeitig zu huldigen begonnen hatte, treu. Das „Salzburger Kreisblatt“ vom Jahre 1821 enthält seine ersten Arbeiten, später brachten deren die „Wiener Mode>Zei« tung“, die Ebersberg'schen „Feierftun. den“ (seit 1832–1835), das „Linzer Bürger-Blatt“ (seit 1831) und die Taschenbücher „Vesta“, „Huldigung der Frauen“, „Frauenlob“. Es sind Gedichte und Erzählungen, welche ein frisches Talent und eine nicht gewöhnliche Ge« staltungsgabe beurkunden. I . starb im besten Mannesalter von 35 Jahren in einem Zeitpunkte, wo er eben als aus« gebildeter Arzt die Früchte langjähriger mühevoller Studien ernten sollte. Feierstunden für Freunde der Kunst u. s. w. Herausg. von I . S. Ebersberg (Wien, y. Würzbach, hiogr. Lexikon. X. gr. 80.) Jahrg. 1833, Nr. 43 der „Blätter zur

Uebung des Scharfsinns u. s. w." – Oesterreichischer Zuschauer, herausg. von I. S. Ebersberg (Wien. gr. 8^o.) Jahrg. 1836, S. 72.

Illmick, Franz Christoph (Maler, geb. zu Gratz 4. October 1703, gest. zu Wien 1761). Ueber die Lebensumstände dieses sonst beachtenswerthen Künstlers ist nur wenig bekannt. Den Unterricht in der Malerkunst ertheilte ihm ein wenig bekannter Maler Namens M. Vangus. Später begab sich I. nach Wien, wo er Assessor an der Akademie der bildenden Künste wurde und als solcher im Alter von 38 Jahren starb. Er malte Landschaften, kleinere Genrestücke, die er mit Fleiß, Wahrheit und Geschicklichkeit ausführte. Von seinen in Kirchen, Gallerien und Privatsammlungen hie und da zerstreut befindlichen Arbeiten sind zu nennen: die Fresken in der h. Geistcapelle im k. k. Generalcommando zu Gratz, u. z. die Hochaltar-Freske: „Nie Erscheinung des h. Geistes in Gestalt feuriger Zungen“, an der Decke und den Wänden: „Zerenglische GrnZs“, „Nie heilige Nrritaltigluit“ und „Nie <5ante Ghristi im Flusse Jordan“; – in der Belvedere »Galerie in Wien: „Waldige Allndschakt mit Holz führenden Kauern“; – „Wald mit Jägern“; – in der Lichtenstein'schen Galerie in Wien: eine „Hochzeit“ und eine „Polnische I7and.schütt“; – in der gräflich Harrach'schen Galerie ebenda: „Jesus mit dem Samariwner“; – in der Prager Galerie: „Jesus mit Oatt dem Dater im AllradieZe“, „Nie heilige Nreieinigküt, umgeben ulln den Ongeln“, „Allndschllkr mit Hügeln und einer Nnrg“; – in der Bruckenthal'schen Galerie in Klausenburg: „Amei kleine Felslandschaüeu“, eine mit einem Hirten, die andere mit einer Hirtin, beide auf Holz gemalt. Auch soll er Verfasser folgender . März 1863.) 6²

Janos 82 Mosfi

Schrift sein: „

«6s» (DrkLäk 1753, 8^o.). Als Autor der 6Lig>irQiL86!Q6N8 wird jedoch C. 3. von Hagedorn bezeichnet.

Erscheint auch hie und da als Ianek und Ianek, auf einem Bilde in der Belvedere-Galerie schrieb er sich aber selbst Ianneck. – H^u?evio.Ha5el'ns5l l^{van}), 8Iovnik um-Mnikali ^'uF05l^v6Q3l^d., d. i. Lexikon der südslavischen Künstler (Agram 1838. 3. Gaj, gr. 8^o.) S. 120 Erscheint daselbst als Ianek, in den folgenden Quellen als Ianneck). – Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum im österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Fr. Beck, 8^o.) S. 43, 33, 38. 367. – Nagler (G. K. D.,-.), Neues allgemeines Künstler-Lmkon (München 1838, Fleischmann, 3^o.) Bd. V I, S. 410. – Schreiner (G. Dr.). Grätz (Grätz 1843, 8^o.) S. 207. – K r a f f t

(Albrecht). Verzeichniß der k. k. Gemälde-
Gallerte im Belvedere zu Wien (Wien 1835,
A. Pichler's Witwe u. Sohn, 8«.) S. 230. —
Winklern (Ioh. Bapt. von), Biographische
und literarische Nachrichten von den Schriftstellern
und Künstlern, welche in dem Herzog-
thume Steyermark geboren find u. s. w. (Grätz
1810. Franz Ferstl, kl. 8°.) S. 92. — Anna«
len der bildenden Künste für die österreichischen
Staaten. Von H. Rud. Fueßli (Wien
1801, Schaumburg, 8".) Theil I, S. 13. —
B i b l i o t h e k der schönen Wissenschaften,
Bd. I I, S. 293. — Neues gelehrtes Europa,
Theil 11, S. 733–783.

Junos, Ladislaus, siehe: Ianossi,
Zadislaus.

Ianossi, Ladislaus (Huszaren-
Corpora!, geb. in Ungarn 3. October
1786). Eine mit seltenem Kaltblut nach
reiflicher Ueberlegung vollbrachte Hel-
denthat dieses Mannes räumt ihm eine
Stelle in diesem Werke ein. Ianossi,
nach Anderen Iä.n o s, war Korporal im
k. k. Huszaren-Regiment Nr. 9, damals
Kaiser Nikolaus I., jetzt Franz Fürst
Liechtenstein. Ianossi aber befand sich
zu jener Zeit bei seinem Obersten Ettings«
hausen, der eben General geworden war
und eine Brigade des Iellaöio'schen
Corps befehligte. Als dieses Corps sich
von Salzburg zurückzog, bei welcher Gelegenheit
I e l l a ö i o bei St. Michael
am 23. Mai 1809 ein Gefecht bestand,
führte Corporal Iänossi den aus fünf
Mann bestehenden Nachtrab. Um für die
verfolgende feindliche Cavallerie die
Straße impraktikabel zu machen, war ein
Pulvcrkarren umgestürzt und mit ihm
der Engpaß bei St. Michael versperrt
worden. Ein Theil des Pulvers wurde
bei dieser Gelegenheit verschüttet und lag
auf der Straße. Corporal I a n o s s i, der
den nachrückenden Feind bereits bemerkt
hatte, legte sich in die Nahe dieses Pulver,
faßbarrikade in den Hinterhalt und beob«
achtete die verfolgende feindliche Ca-
vallerie. I n der That kam ein Haufen
Reiter alsbald heran, stieg, um das
Hinderniß bei Seite zu schaffen, von den
Pferden, und wenn ihm dies gelang, so
war der größte Theil der Bagage und
unsere Artillerie, die nur einen kleinen
Vorsprung hatten, von den Reitern bald
eingeholt und verloren. Den Feind anzu«
greifen, war unmöglich. I . befahl den
ihn begleitenden Huszaren, sich zu ent«
fernen, und als diese weit genug waren,
sprang er mit aufgezogener Pistole aus
seinem Hinterhalte, mitten unter die mit
dem Pulverkarren beschäftigten feindlichen
Reiter und schoß auf daS auf dem Boden
verstreute Pulver. D'ie Explosion erfolgte
und über 30 Mann und Pferde fanden
theils den Tod, theils wurden sie durch

schwere Wunden kampfunfähig. I ä n o s s i
selbst blieb am Leben, war aber schwer
verwundet, und genas erst nach fünf
Monaten im Spital zu Leoben von
seinen Wunden. Bagage und Artillerief
Fanota 83 Janota
der Unseren waren gerettet. I ä n o s s i,
erhielt die goldene Tapferkeitsmedaille.
Szu l l ä sy (Ioh. Nep. d.), Tagebuch gescherter
Helden und wichtiger kriegenscher Ereig»
nisse der neuesten Zeit u. f. w. (Fünfkirchen
in Ungarn 1837, bischöss. Lyc. Druckerei, 8<.>.)
3. 397. — Vaterländische B l ä t t e r für
das Kaiserthum Oesterreich (Wien, 4».) 1811,
S. 119 ^erscheint daselbst, wie auch in anderen
Blättern unter dem Namen „ I a n o s " ^ . —
Hor un y i in seinem Werke: „
Fl1^orum 6t ?rovnici2.Uum Lcixtiä säitis
notorum", tom. I I , p. 201, gedenkt eines
UngarS Georgius I a n o s s i, der sich auf deutschen
Universitäten in der Arzneiwissenschaft
ausgebildet und "zur Erlangung der Doctor«
würde die Dissertation: „De meüieamentO'
ruin Limxlicium xv2.6osU6ntia." (1734, 4<l.)
herausgegeben hat. Der l?a.taloFU3 NjkNotliycHL
826clisni2ua,o, 8upVl. I , p. 271,
nennt aber den Verfasser dieser Dissertation
I a n o s f i und gibt als Zcit ihres Erscheinens
das Jahr 1764 an. — Ein Nikolaus I a <
nossi (geb. zu Klausenburg 28. Juli 1701,
gest. zu Karlstadt 19. März 1741) trat. 17 Jahre
alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu, erwarb
die philosophische Dortonvürde und versah
fünf Jahre hindurch das Lehramt zu Klausen«
bürg, dann war er Rathgeber des geistlichen
Oberhauptes der fiebenbürgischen Walachen,
starb aber bereitö im Alter von 41) Jahren.
Von ihm erschienen außer dem latrinischen
Gedichte: ^a.t^68 iii)6i-11,6 ro3iaLq.N6 oivitatiä
^7i-UHVi611Li8" (T^i'UHviae 1727, 12«.)
noch folgende Werke: „Oocti-Was Ncciesiae
xrimoruin ^uia<iu6 L^sculolum" (Olauäloxoli
1737, 12<».) ^rio „i'riJouoinsti-lH plaua
et L^kasrica curn «olootiö ex Ksomstlia et
üstrouomia xrodlsmatiduZ sto." (ebd. 1737,
8"., ouiu tiF.). ^5^656)- ^ o
(Viennao 1856, I.6x. 8«.) p. 161. — Pog<
gendorff (I . C.), Biographisch'literarisches
Handwörterbuch zur Geschichte der eracten
Wissenschaften (Leipzig <839, I . Ambr. Barth,
Ler. 8°.) Sp. 118!.^
Illnota, Johann Georg (Kupfer«
stecher, geb. in Böhmen 1747, gest.
zu Wien 1780). Bildete sich in Wien
zum Künstler und besuchte auf Kosten
seines Mäcens, des Fürsten siechten«
stein, Italien, wo er mehrere Jahre
zubrachte und die besten Muster studirte.
Nach seiner Rückkehr ließ er sich in Wien
nieder und arbeitete für seinen Gönner
mehrere Blatter nach den Gemälden,
welche sich in dessen Gallerten befinden.
I . leistete in seiner Kunst so Hervorra«
gendes, daß ihn die kaiserliche Akademie

der bildenden Künste in Wien zu ihrem Mitgliede erwählte und er zum k. k. Rath ernannt wurde. Von seinen Blättern sind bekannt die Portrate von „Aniser Illzopf, l l . " (4<>.) und „Glzherzllg Maiimililln, AhllrfmZt nun Oüln" (4".); – von Copien berühmter Gemälde: „<5hri5tn5 mit drin Kreuze", nach Leonardo da V i n c i (gr. Fol.); – „Nie h. Katharina non Sirnn", nach A l l o r i (gr. Fol.); – „NMniss eines jungen Mannes", nach R e m b r a n d t , und nach I . Ganneval's Erfindung stach er 1772 den „Katafalk deZ Fürsten Johann Wenzel uan NechtenZtein", anlässlich welchen Blattes die Kunstkritik den Ausspruch that, daß I . auf dem Wege sei, ein deut. scher E d e l i n k zu werden. Ein früher Tod – im Alter von 3o Jahren – entriß ihn leider nur zu bald der Kunst. Ein Kunstkritiker urtheilt über I.'s Arbeiten: „Sein Grabstichel hatte etwas sehr Gefälliges und Zierliches, ohne in harte oder kalte Manier zu verfallen. Auch verstand er es mit seinen Arbeiten bei guter Zeichnung und Ausdruck eine schöne Wirkung hervorzubringen, so daß sie in einigen Dingen Wille's Blättern gleichen."

Dlabacz (Gottfried Ioh.), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen . . . (Prag 1815, Gottlieb Hause, 4«..) Bd. I I , Sp.1Z. – F ü ß l i , Allgemeines Künstler-Lerikon (Fol.) S. 330. – Ersch und Grub er, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, I I . Section. 14. Theil. S. 327. – Mensel (I . G.). Künstler'Lexikon vom Jahre 1808, Bd. I , S. 433. – Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler<3erikon (München 1838, Fleischmann, 8".) Bd. V I , S. 410. ^♀

Zanotylch 84 llanotykh

R i t t e r s b e r g in dem weiter unten angegebenen Werkchen gedenkt eines Adalbert Jar i o t a . Lehrers an der Mädchenschule der Frau N m e r l i n g in Prag (ls50). der bei seinem Unterrichte insbesondere die nationale Richtung einschlägt. Von ihm sind im Drucke erschienen: „?ouön^ -ädavnik xro Ni)ou össkoumiääeö, d.i. Lehrreiche Unterhaltungs« schrift für die liebe öechische Jugend (König« grätz 1853, Pospi»il); – «^eänäZsn^ üitkam «Icoi ä s ^ o i l " , d. i. Vorträge für Mäd< chen öechischer Schulen (ebd. 1853). I . . auch musikalisch gebildet, hat öechische Gesänge für die Jugend herausgegeben, ^ Z i t t e ^ e ^ , Ta,x65ui Llovuiuelc, d. i. Kleines Taschemvörterbuch (Prag 1830. 12°..) Bd. I , S. 800.) – Ein <3. I a n o t a veröffentlichte mit dem Jahresberichte des Krakauer Gymnasiums für 1833 die „Uebersetzung von Psalmen, Hymnen und Kirchengebeten aus dem 14. Jahrhunderte aus der Handschrift" (Wien, Mechitharisten, 2er. 8o.), womit er die Reihe der gedruckten Sprachdenkmale der Vergangenheit bereicherte.

M u r z b a c h von Tannenberg (Constant

Dr.), Bibliographisch-statistische Uebersicht der Literatur des österreichischen Kaiserstaates (Wien, Staatsdruckerei, gr. 8«.) I I I . Bericht (1853), S . 233, Marg. 6986–7001.)

Janotykh von Adlerstem, Johann (Schriftsteller, geb. zu Prag 1784). Sohn eines k. k. Ofsiciers, deffen Vater Joseph Johann Nepomuk^ Bürger und Rath zu Olmütz, wegen seiner zur Zeit der Belagerung dieser Stadt durch Preußen 1798 erworbenen Verdienste mit Diplom vom 22. Juni 1794 geadelt worden. Der obige Johann wurde im Alter von 19 Jahren Soldat, diente zuerst im 3. Artillerie., dann im 4. Uhlanen-Regimente, welches er, durch einen Sturz vom Pferde dienstuntauglich geworden, 1803 verließ, worauf er super« arbitriert wurde. Nachdem er die Besitzerin einer weiblichen Erziehungsanstalt geheirathet, begann er in Pesth Unterricht in der Musik zu ertheilen, zugleich wurde er Mitarbeiter, d. i. Correspondent verschiedener Blätter, bis er im denkwürdigen Jahre 1848 selbst Redacteur des Pesther politischen Tagesblattes: „Die Morgen« rothe" wurde, in welchem er gegen die Vorgänge in Ungarn eine so rückhaltlose Sprache führte, daß er in Folge deffen von den Magyaren verhaftet wurde. Seine widerwärtigen Schicksale und Ver« folgungen von Seite der Ungarn, na« mentlich von jener des Karl Hajnik M . VII, S. 228), Secretärs des Gra« fen Ludwig Batthyany, erzählt in der „Theater-Zeitung" ^s. d. Quellen I< selbst – denn wer kann wohl so genau von solchen Einzelheiten unterrichtet sein, als eben nur derjenige, den sie betreffen? – Das Einrücken der kaiserlichen Truppen in Pesth machte nun allen Verfolgungen ein Ende und I . trat am 4. November 1848 bei dem ungarischen Landesfuhrwesens-Commando als Fourier ein. Gar mannigfaltig sind die Dienstesphasen und Verrichtungen Janotykh's von dieser Zeit bis zu seiner zeitlichen Pensionirung, welche in der Eigenschaft eines Registraturs-Officials bei dem k. k. Kriegsministerium am 4. April 1862 erfolgte. So war er seit Februar 1849 der k. k. Central-Untersuchungscommission in Pesth zur außerordentlichen Dienstleistung zuge« wiesen; bei dem Rückzüge der Armee führte er die Aufsicht über die Untersuchungsacten; während der Rundreise Sr. Majestät des Kaisers in Ungarn beorderte ihn Feldmarschall-Lieutenant Baron Kempen zu speciellen Zwecken dahin; eine für die dabei geleisteten Dienste ihm in Aussicht gestellte Anstellung bei dem Polizeiministerium verwirklichte sich aber nicht. Die Polizei« liche Vertrauensstellung, welche I . , wie

oben erwähnt, bei der sonst ganz unter»
geordneten amtlichen Stellung inne hatte,
ermöglichte ihm die Herausgabe von
einigen Schriften, bei deren Benützung
den späteren Bearbeitern dieser Materie
Ivanotykh 88 Zanutylch
um so mehr Vorficht empfohlen werden
muß, als sich neben dem wirklich Brauch,
baren geradezu Verwerfliches, von der
Leidenschaft des Einzelnen Eingeegebenes
darin vorfindet. Diese Schriften sind:
„Federzeichnungen. Eine Neitze nun Skizzen,
den SllnaIm nnil politischen AnMntien in
Ungarn ullr nnd m'lihrentl der ArualntillnsM
entmmmen". 2 Bde. (Wien 1830, Keck und
Sohn, 8".); – „Nie letzten Mei Jahre
Ungarns. OhrllNlllogizches Ollgebndch der magl^arischen
Keulllntian". 3 Bde. (Wien 1830,
Sollinger's Witwe, 8«.); I . hatte die
Materialien zu diesem Werke bei der Un«
tersuchungscommission und an der Seite
des Polizeirathes Köpp von Felsen»
t h a l , dem er einige Zeit beigegeben
war, gesammelt; – „Archiv des ungarischen
MiniZterinmZ nnd Mndesuertlieidignngä-Ans-
ZchnsZeZ, Vollständige Sammlung aller uom
56. Mär; H8A3 bis 5. I n n i 35Ä9 erZchienenen Ver>
llrtlnnnngen, Prklamatianrn, Anschriften... der
ungarischen Aegiernngsbehörden, der parlamentarischen
Reden und Nichtigeren Leitartikel Kas-
Znth's, sämmtlicher UriegsbulletinZ und Berichte
der ungarischen Gurpscommandanten, redigirt
und mit erläuternden Nllten begleitet". 3 Bde.
(Altenburg 1831, Pierer, 8".), dieses
Archiv bietet, wenn man des Heraus»
gebers erläuternde Noten unberückfich«
tigt läßt, reiches und sehr brauchbares
Material. Außerdem gab I . früher noch
einige Libelle heraus, u. z.: „Gssener
Nriet an den Nedaiteur des Nngars" (Pesth
1848), worin er die damaligen Ver«
hältniffe der Presse in Pesth beleuchtet;
– „Nas Sedlnitzkij'sche GenZurgericht in Pest"
(ebd. 1848), ein gegen N y a r y gerich«
tetes Libell; und mehr seinen persönli«
chen Standpunct kennzeichnend, als ein
Beitrag zur Geschichte jener Zeit, sind
seine beiden größeren Aufsätze in der
„Pester Zeitung", an der sich I . wäh<
rend der Windischgrätzischen Regierungs»
Periode in Ofen stark betheiligte, nämlich:
„Stellung des k. k. Militärs während
der Revolutionszeit in Ungarn" (1849.
Nr. 897, 899, 900) und „Daguerreo«
typen der Lüge und Wahrheit" (ebd.
911–944). Gelegenheitlich der Rundreise
Sr. Majestät des Kaisers durch
Ungarn ließ er ein „Gedenkbndch" erschei«
nen, dessen Ertrag zum Besten der Mit«
wen und Waisen der in Ofen gefallenen
Grenzer bestimmt war. I n jener Zeit,
in welcher I . sich mit musikalischem
Unterrichtgeben beschäftigte, veröffent»
lichte er mehrere theoretische Werke über

Musik, u. z. „H^HH^Hss[^]' sonFo?'a ta?«5<5.
 Z7so2eH6 ^6-HH Tnnnäa") d. i. Der Pesth.
 Ofner Klavierlehrer. I. Theil, 0z>. 16
 (Pesth. WalzD-, – „Lehrmethode beim Olauirr-
 Anterncht", 0x. 24 (ebd.); – „Glementar-
 Anterricht in der Musik" , 0^>. 23.
 Eine Guitarreschule, Violinschule und
 Flötenschule bereitete er vor. Der Inhalt
 seiner Musikwerke 1–23 ist dem Herausgeber
 dieses Lexikons nicht bekannt.
 I a n o t y k h von Adlerstein erscheint hie und
 da bloß unter dem Namen seines Prädicates
 Adlerstein mit Weglassung seines eigent-
 lichen Namens I a n o t y k h . – Oesterrei»
 chi scher Courier (Wiener Theater »Zei<
 tung). herausgegeben von Adolph Bäuerle
 (Wien, kl.Fol.) Jahrg. 1849. Nr. 195, S. 780:
 „Eine biographische Notiz aus der ungarischen
 Revolutionsgeschichte". – Wiener allge»
 meine Musik« Z e i t u n g 1846. Nr. 28. –
 Wappen. Ein der Länge nach getheilter
 Schild. I m rechten goldenen Felde ein aus
 der Theilungslinie hervorgehender schwarzer
 halber Adler mit geöffnetem Schnabel, rother
 ausgeschlagener Zunge, ausgebreitetem Flügel
 und von sich gestrecktem Fange. I m hintern
 rothen Felde drei schrägrechts aneinander ge»
 stellte, mit Gold eingefasste Diamanten, zu
 beiden Seiten von einem rechtsgelegten silbernen
 Streifen begleitet. Auf dein Schilde ruht
 ein zur Rechten gekehrter gekrönter Turnier»
 Helm, auf welchem zwischen zwei mit den
 Sachsen nach innen gerichteten schwarzen
 Aolerssügeln der goldgefaßte Diamantstein,
 wie deren drei im hintern Felde zu sehen sind'♀
 Zanowka 86 Janowsln
 sich erhebt. Die Helmdecken sind rechts
 schwarz mit Gold. links roth mit Silber
 unterlegt.
 Illnowka, Peter (Jesuit, geb. zu
 Kuttenberg in Böhmen 11. November
 1704, gest. zu O s s e c k 19. Februar 1784).
 Trat. 16 Jahre alt. am 9. October 1720
 in den Orden der Gesellschaft Jesu, in
 welchem er 17 Jahre das Lehramt, fol°
 gewese in den Humanitätsgegenständen,
 in der Ethik, Philosophie und Theologie
 versah. Er war Doetor der Philosophie
 und Theologie und durch 16 JahreRector
 verschiedener Collegien und 3 Jahre Pro»
 vinzial seines Ordens. Von ihm sind im
 Druck erschienen: » Ossa. an
 1737, 4«.): –
 1740,
 (ebd. 1747, 8".);
 ^ sie. ei«?." (ebd. 1748, 8".). I . starb im Greisenalter
 von 80 Jahren.
 P e l z e t (Franz Martin), Böhmisches, mährisches
 und schlesisches Gelehrte und Schriftsteller aus
 dem Orden der Jesuiten (Prag 1786, 8«.)
 S. 207. – Ein Ordensgenos des Obigen,
 Peter T h e o p h i l I anowka (geb. zu Kut«
 tenberg in Böhmen 21. December 1728. gest.

zu Colin 1. November 1783), seit 1744 Jesuit, versah auch 10 Jahre das Lehramt, darunter 7 Jahre im Theresianum zu Wien, wo er öechische Sprache, Philosophie und Mathematik vortrug. Später nach Rom als Pönitentia« rius berufen, blieb er dort 4 Jahre. Er gab die Schrift: „sxscilULQ oxxsriiQsut.iUsin x5i>'LioaiQ xsi-traotanäi" (0wmt2 1763, 8".) heraus. ^Pelzet, am bez. Orte, S. 257. — P o g g e n d o r f f (I . C .) . Biographisch.literari'sches Handwörterbuch zur Geschichte der eracten Wissenschaften (Leipzig 1859, I . A. Barth, Ler.8°.) Sp.1191.) — Thomas Valthasa« I . (geb. zu Kuttenberg in Böhmen) lebte im 17. Jahrhunderte und war Magister und Olga» nist an der Teinkirche in Prag. Von ihm stammt das erste musikalische Wörterbuch der neueren Zeit, welches er unter dem Titel: „Olavis aä iksLauruni ma,zna,s ai'tis mu5ieas, Llli sluoio6ai'ium ominuin t'si's rei-um a,c vüi-dorum in mu-äica. tiKurali taui verdaai etc. etc 2.I^)Iill.dsti<:o oräins oomposituin" (Alt'Prag 1701. 20^/. Bog. 8".) herausgab. Es war aber nur der Vorläufer eines größern derartigen Werkes, dessen Herausgabe der Ver» fasser in der Vorrede versprach. Dasselbe ist jedoch nicht erschienen. >^D labacz (Gottfried I o h .) . Allgemeines historisches Künstler-Zexi» kon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1813, Haase, 4".) Bd. I l , Sp. 43. — Gerber (Ernst Lud» wig), Neues historisch <biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812. A.Kühncl.gr.«".) Bd. I I , Sp. 768. — U n i v e r s a l . L e x i k o n der Tonkunst. Angefangen von l)r. Julius Schladebach, fortges. von Eduard Berns« dorf (Dresden, Arn. Schäfer, gr. 8".) Bd. I I , S. 486.) Ianowski, Nikolaus (Maler, gebürtig aus Krakau, lebte im 18. Jahr- Hunderte). Er wird hie und da mit dem Taufnamen Michael angegeben, was jedoch unrichtig ist, da Rastawiecki nachweist, daß er sich ausdrücklich selbst Nikolaus geschrieben habe. Er war ein Schüler von Lukas Ortowski und malte vornehmlich Kirchenbilder. Seine Arbeiten finden sich in mehreren Kirchen von Krakau, unter andern auch in der Kathedrale, bei den Kapuzinern und bei den Reformirten, dann in Calvaria und an anderen Orten. Es find in der Käthedrale daS Warbild in der Skarzewski'->en Capelle: „(5hri3ti Geburt"; in der Nosenkranzcapelle der Dominikanerkirche die sämmtlichen Altarbilder, in der Kirche zu Podogrocz daS Altarbild „Maria nnbeilcckte OmMugniss" , Werke seines Pinsels. Dieses letztere Bild be« fand sich vorher im ehemaligen Kloster Tyniec, aus welchem noch mehrere andere? ZanowSki 87 Jansa Gemälde von I . in das Benedictinerkloster nach Staniatko gebracht wurden.

Als die Heiligsprechung des H. Johann Cantius im Jahre 1768 stattfand, wurde mit J a n o w S k i und Johann Najder»fer der Vertrag (um 4600 fl. poln.) wegen Ausschmückung der Kirche, des Collegiums und der Straße von S t . Anna abgeschlossen. Ein Kunstkritiker bemerkt über I . 's Gemälde, daß er in Composition und Colorit den S t y l eines großen Kunstlers beurkunde. – Sein Sohn, gleich» falls Nikolaus (gest. zu Krakau 1836), war anfänglich Franziskanermönch, ließ sich aber später säcularisiren und wurde Canonicus an der Krakauer Kathedrale. Er war Doctor der Theologie, Professor an der Krakauer Hochschule, Propst zu St. Nikolaus e^tra. muroL in Krakau und später zu St. Florian auf dem Kleparz ebenda. Sein Vermögen verwendete er für die Kirche und zu frommen Zwecken, ferner ließ er auf eigene Kosten den Kreuzgang in der Kirche und die Skarzewskische Capelle, in welcher sich das Bild seines Vaters: „Christi Geburt“, befindet, restauriren. Den Rest seines Vermögens verschrieb er den barmherzigen Brüdern in Krakau. – Der Oheim des Vorigen und Bruder des Malers N i k o l a u s , Valentin, war gleichfalls Maler in Krakau und ein Schüler M o l l i t o r ' s . Er malte Kirchenbilder und führte einen leichten Pinsel. Aber da er leichtfertig arbeitete, fehlt seinen Gemälden die künstlerische Vollendung. I n der Krakauer Kathedrale befindet sich von ihm ein Altarbild: „<5hriöti Geburt“, und in den Klostergängen der Franziskanerkirche in Krakau sind die Bildnisse der Heiligen dieses Ordens Werke seines Pinsels.

1832, d. t. Haus'Kalender auf das Jahr 183H von A. Gatykowski (Warschau) S. 26. – Vuo^oticI. krako v?5lca, d. i. Die Krakauer Biene, Jahrgang 1822, i , S. 19. – VoiLkiob, d. i. Lexikon der polnischen Maler (Warschau 1850 u. f., Lex. 8".) Bd. I, S. 206; Bd. HI, S. 244 swo sein Taufname, der im ersten Bande mit Michael angegeben ward, auf Nikolaus berichtet wird). – Lsiou?«^» kkuoüikön' kralcönslcioii, d. i. Catalog der Bischöfe. Domherren und Prälaten Krakau's (Krakau 1832, Iagellonische Universitäts-Druckerei, 8».) Bd. I I I , S . 91. – S o w i ü s k i in dem unten bezeichneten Werke gedenkt noch eines Ajax I a n o w s k i , Mitgliedes der von dem Grafen S i e r a k o w s k i im Jahre 1820 zu Krakau gegründeten Musikgesellschaft, deren Zweck war, Messen, Symphonien, Ouvertüren und andere Meisterwerke der Vocal» und Instrumentalmusik zur Aufführung zu bringen. I a n o w s k i mit dem Organisten G oronczkiewicz war die Seele dieser Gesellschaft, welche es sich zur Aufgabe machte, den gesunkenen Geschmack für gute Musik in

der alten polnischen Königstadt neu zu beleben.
 ^3a?oi«H^l ^4?ö67-i>), 1^62 HIu8ici6»5 xolonkis
 st 8I2V62 aueisnZ et luoäsrueZ (?ai-i3 1857,
 ^.ärisn I,s Oisrs H Oo., 8°..) ?. 272.^
 Jansa, Leopold (V i o l i n v i r t u o s
 und Tonsetzer, geb. zu Wilden«
 sch w e r t in Böhmen 1797). Der Sohn
 eines Tuchmachers. Der Schullehrer Ja»
 hoda und der Organist seines Geburts«
 oites, Z i z i u s , Iansa's Vetter, ertheil«
 ten ihm den ersten Unterricht im Singen,
 Violin», Clavier- und Orgelspiele. I n
 Brünn besuchte er die Humanitätsclafsen
 und hörte die Philosophie, zu gleicher
 Zeit vervollkommnete er sich im Violin»
 spiele. 1817 begab er sich nach Wien,
 begann daselbst das Rechtsftudium, setzte
 aber seine Nebungen im Violinspiele mit
 solchem Erfolge fort, daß er in Concerten
 öffentlich auftrat und allgemeinen Beifall
 erntete. Nachdem er bereits das zweite
 Jahr der Rechte beendet hatte, gab er
 das Studium der Rechte auf und widmete
 sich ausschließlich jenem der Musik,♀
 Jansa Fan ja
 aus der er bis dahin beständig Unter«
 richt ertheilt hatte. Er nahm sofort
 selbst bei Emanuel Förster M . IV,
 S. 273) Unterricht im Generalbasse
 und in der Coinposition, und brachte
 es unter der einsichtsvollen Leitung
 des damaligen Hoforganisten Worzi»
 schek im Violinspiele zu großer Virtuosität.
 Sein Spiel zeichnete sich durch
 starken kräftigen Ton und die Leichtig»
 keit, mit der er die größten Schwierig'
 keiten ausführte, aus. Im Jahre 1823
 nahm er die Stelle eines Kammervir«
 tuosen bei dem Grafen Brunsvik in
 Ungarn an, wo er aber nur Ein Jahr
 blieb, da er schon 1824 als Mitglied der
 k. k. Hofcapelle angestellt wurde. Folgeweise
 wurde I . mit Beibehalt seines
 Postens an der Hofcapelle nock Musikdirector
 und Violinlchrer im k. k. Stadtconvicte
 an der Universität und Professor
 der Violine am Wiener Conservatoriurn.
 Seit mehreren Jahren, wenn Heraus»
 geber nicht irrt, seit 1830, lebt I . in
 London. Er hatte nämlich dort in öffentlichen
 Concerten offen Sympathien für
 die nach ihrer Unterwerfung sehr mißlich
 stehende Sache der Ungarn an den Tag
 gelegt, welche mit seiner Stellung als
 Mitglied der k. k. Hofcapelle im Wider»
 fpruche erschienen. I . erhielt auch sofort
 seine Entlassung. I n London – wo I .
 häufig Concerte veranstaltet – erfreut er
 sich, wie der „valioor« (1860) berichtet,
 der größten Achtung in den höchsten Krei»
 sen (uajvetsi vgZQOLti v n^'v^Lsacid I^ru-
 2iak). Während seines Aufenthaltes in
 Wien erwarb sich I . noch insbesondere ein
 Verdienst dadurch, daß er nach Schup<

panzigh's Tode die von demselben seit Jahren geleiteten öffentlichen Quartett-Unterhaltungen aufnahm und fortsetzte. Auch als Componist war Jansa fleißig. Ueber seine Compositionen, seit er in Zondon lebt, ist dem Herausgeber nicht gelungen, etwas zu erfahren. Bis dahin aber war die Opuszahl seiner Tonstücke auf achtzig gestiegen. Es sind darunter 4 große Concerte für die Violine, 6 Violin-Solo mit Clavier, 2 Cantaten, 8 Quartetten und 3 Terzetten für Streichinstrumente. 36 Duetten für zwei Violinen, Variationen, Sonaten, Rondo's; dann schrieb er für Pianoforte und Violine die 10 Nummern von Schubert's „Winterreise“, „Schwanengesang“ nach Franz-Liszt's Bearbeitung, und gab unter dem Titel: „Är junge Gpnnlnnnü“, ausgewählte Melodien der beliebtesten Opern von Auber, Balfe, Bellini, Donizetti, Flotow, Mercadante, Meyerbeer, Ricci, Verdi, Weber für Pianoforte und Violine, heraus, welche bereits 23 Nummern zählen. Nach dem Ausspruche der Kritik beurkundet I / i n seinen Compositionen Geschmack und verbindet Correctheit mit einem gefälligen, der modernen Richtung mit Maß und Ein-ficht huldigenden Compositionstalent. (öechjsches Musikblatt in Prag, 4".) Redig, von Emanuel M e l i s , 1860, Nr. 3.;. S. 278 sin der Correspondenz aus Zeicester; nach dieser geb. 1795). – Gaßner (F. E. Div), Uniuersal-Lerikon der Tonkunst. Ncuc Handausgabe in einem Vande (Ttuttgart !84i) Frz. Köhler. Lex. 8".) S. 451. – S c h i l l i n g (G. vi-.), Das musikalische Europa (Spcyer F. C. Neidhard, gr. 8«.) S. 178 h^ch diesem geb. 1796). – Uniucrsal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen uon Dr. I u l . Sch l a c bedach, fortges. von Eduard B e r n ö d o r f (Dresden, Schäfer, gr. 3".) Bd. I I , S. 4k«:. – A l l g e m e i n e r musikalischer Anzeiger (Wien, Tob. Haölinger, 8«.) Jahrg. i82<>, S. 26. 31, 88. – Porträt. Gez. und lill). von I . K r i e h u v e r (Wien, Haälin^er, Fol.). – Noch sind anzuführen: ein Etauislaus I ansa (geb. in Böhmen 26. September 1842, gest. zu Prag 26. Jänner 1860), ein in den schönsten Iünglingsjahren 'dahingeschiedener üechischer Poet, der, so jung er war. bereits viele Gedichte und einige Erzählungen geschrie-♀ Fanscha 89 Janscha ben. Von letzteren stand eine in der Zeitschrift ^?onwilc ocl Otav^« und eine zweite kurz vor seinem Tode in der Zeitschrift „Odra?? Ävota“. I n seinem Nachlasse befanden sich Plan und mehrere Scenen eines Lustspiels. Die letztgenannte Zeitschrift versprach, eine Auswahl aus I a n s a ' s bisher ungedruckten Arbeiten m ihren Heften zu veröffentlichen. ^ O b r a s ^ ^ i v o t a , d.i. Bilder des Lebens. Redigirt von Jan Neruda (Ieitomischl, 4".)

4860, S. 73.) – Wenzel I a n s a , dessen Dlabacz als trefflichen Sangers und Instrumentalisten, der zu Zoitmeritz iu Vöhmen zu Anfang des 17. Jahrhunderts lebte, gedenkt. sDlabacz (Gottfr. Ioh.), Allgemeines historisches Künstler-Lerikon für Böhmen u. s. w. (Prag 1817. Haasc, 4te.) Bd. I I , Sp. 16.) Janscha, Anton (slovenischer Bauer und Bienenzüchter, geb. zu Rodein, Bezirk Radmanskoburg in Oberkrain, gest. um das Jahr 1778). Ein Bauer in Krain, der durch seine Bienenzucht die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich zog und von der Kaiserin M a r i a There» si a nach Wien berufen wurde, um über diesen landwirthschaftlichen Zweig, für den man bei umsichtiger Behandlung eine weitere Verbreitung wünschte, öffentliche Vorlesungen zu halten. Da er der deutschen Sprache nicht mächtig war, und überhaupt weder lesen noch schreiben konnte, so hatte er, um seine Vorträge seinen Zuhörern verständlich zu machen, immer Jemand zur Seite, der das Amt des Dolmetsch versah. Doch verlegte sich I . nun mit allem Eifer auf Erlernung der deutschen Sprache und brachte es dahin, daß er später die Vorträge in der» selben hielt und jene Aufzeichnungen in deutscher Sprache machte, welche die Herausgabe der unten erwähnten Werke über die Bienenzucht ermöglichten. Von ihm selbst herausgegeben erschien die „ M - Handlung ullm Schwärmen der Vicnrrn" (Wien 1774, 8te.). Nach seinem Tode gab Joseph M ü n z b e r g , sein Nachfolger im Lehramte, heraus: „Des Anton J a n - scha sel. sehr erfahrenen Bienenwirthes und k. k. Lehrers der Bienenzucht hinter, lafsene vollständige Lehre von der Bie« nenzucht" (Wien 1773, 8te.), wovon eine Bearbeitung für den Landmann in Böhmen in deutscher und öechischer Sprache (Prag 1789, gr. 8te.. mit 2 K. K.) und eine neue Ausgabe (Wien 1790, mit K.K.) erschien. Eine Uebersetzung in's Slove« nische von I.'s Werk über die Bienen« zucht mit Verbesserungen und Zusätzen besorgte I>. Paul G l a v a r M . V, S. 212). Was Anton Ianscha's Kunst im Malen betrifft, wie ihm solche Lin« hart ^siehe die Quellens ausdrücklich zu» schreibt, so liegen keine weiteren Nachrichten darüber vor und bin ich geneigt, hier eine Verwechslung mit Lorenz I a n z a , der wohl ein Sohn oder naher Verwandter Anton's gewesen, anzunehmen. Mit den Trägern und in der Schreibart dieses Namens haben die Biographen einige Verwir« rung angerichtet. Diesen Namen führen drci Slovenen: A n t o n , öaurenz und Walentin I a n z a . Geschrieben wird er im Slovenischen Ianza.(auszusprechen: Iantscha), er erscheint aber iw folgenden Variationen: Iansha, Jan«

scha, Iantscha, Ianza. Für die Schreibart Janscha entscheioet sich dcr Herausgeber, weil stA) der Maler Laurenz Janscha, der zu dieser Familie gehört, selbst so schrieb. Der Obige, A n t o n , wird von L i n h a r t in dessen „Versuch einer Geschichte von Krain“, Theil I I , S. 327, und nach diesem von K u k u l j e v i o auch zum Maler gemacht. L i n h a r t schreibt: „Er war ein Maler und Bienenwirth aus Krain, beides ohne kunstgemäße Erziehung, konnte weder deutsch, weder lesen noch schrei« ben, kam nach Wien, zeichnete sich als Maler so sehr aus. daß er die Aufmerksamkeit der verewigten Kaiserin M a r i a Theresia an sich zog. errichtete eine Bienenschule . . .“ L i n h a r t dürfte wohl den Bienenzüchter A n t o n mit dem als Maler bekannten Lau» renz, der ja auch um diese Zeit lebte, ver» wechseln. Uebrigens könnte Anton als Maler Autodidact gewesen sein, aber über seine Ar» beiten ist weiter nichts bekannt. — Mitthei< l u n g e n des historischen Vereins für Krain, Jahrg. 1848, S. 41 sin Rechfeld's Biogra«[♀] Zanscha 90 Fanscha phie des Peter G l a v a r) . — 308lavsn8lcid, d. i. Lerikon der südslavischen Künstler (Agram 1858, 3. Gaj. gr. 8".) S . 131 ^nach diesem wäre I . um das Jahr 1770 geboren, also 4 Jahre alt gewesen, als er sein Buch über das Schwärmen der Bienen her» ausgegeben, und hätte als Kind von der Kai» serin M a r i a Theresia das Zehramt über die Bienenzucht erhalten. Vielleicht soll es heißen: geboren um 1707, in welchem Falle I . im Alter von 68 Jahren gestorben wäre. was zu den übrigen. Umständen ganz gut paßH. Ianscha, Laurenz (M a l e r , geb. zu Rode in in Oberkram 1744, gest. zu Wien 1. April 1812). Erlernte erst im späteren Wer die Kunst, wofür das Talent der Maler W e i r o t t e r in ihm erkannte und ihm auch den ersten Unterricht ertheilte. Er nahm mit Geschick Ge» genden nach der Natur auf und bildete sich unter seinem zweiten Meister Johann Christian B r a n d >M. I I , S . 110) nun vollkommener aus. I m Jahre 1771 erhielt er drei Preise, einen zweiten und zwei erste. I m Jahre 1790 wurde er kais. Pensionär der Akademie der bildenden Künste und 1796 Adjunct dös Lehrers der Erzverschneidungs» und Manufactu« ristenschule an derselben. I m Jahre 1801 wurdeI. Conrector der Landschaftsschule, an welcher nach I o h . Christ. Brand's Tode, dessen Bruder Friedrich die Pro» fefforstelle bekleidete. Da aber dieser sehr leidend und eben deßhalb verhindert war, sein Amt zu versehen, so leitete I . fast ausschließlich den Unterricht im Landschaftzeichnen und erhielt nach Brand's Tode zuerst provisorisch, dann aber bleibend dessen Stelle. Später wurde I . kais. Rath. I . malte und zeichnete Landschaf'

ten. Prospekte und andere Architektur»,
 stücke, Conversationsstücke u. dgl.m. Auch
 hat er mehrere Landschaften nach Christ.
 B r a n d , Rose u. A. geätzt. Gewöhnlich
 zeichnete er sich 1^{er}, 7. oder 1^{er}. ^{er}s. k'. (HQit),!
 auf einzelnen auch: 1^{er}. ^{er}anso^a äsi. st
 seulp. I n der Akademie der bildenden
 Künste in Wien befindet sich von ihm eine
 Sammlung von Ansichten böhmischer,
 rheinischer, kärnthnerischer und steierischer
 Gegenden. Besonders war es ein von
 ihm ausgeführtes Panorama von Wien,
 das zu seiner Zeit allgemeinen Beifall
 fand. Was die Art der Ausführung
 seiner Arbeiten betrifft, so war vornehmlich
 die Schraffirung in seinen Land-
 schaften, in denen er nicht das Außer-
 gewöhnliche, sondern nur das Gefällige
 in der Natur darzustellen bemüht war,
 von besonderer Wirksamkeit. – Sein
 Bruder Valentin (geb. gleichfalls zu Nodein 1743,
 gest. zu Wien, nach G r ä f f e r
 am 11. August 1818, nach K u k u l j e v i ä
 bereits im Jahre 1811) war auch Maler
 und hatte sich an der Wiener Akademie
 der bildenden Künste zum Künstler herangebildet,
 an welcher er seit 1738 als
 Adjunct des Lehrers der Zeichnungs- und
 Erzverschneidungsschule und seit 1801
 als zweiter Adjunct des Lehrers der
 historischen Zeichnung thätig war.
 Nagler (G. K. Dr.), NeueS allgemeines Kunst-
 lexikon (München 1838. E. A. Fleischmann.
 8^{te}.) Bd. VI, S. 417 schreibt ihn 1746 als
 und gibt 1746 als Geburtsjahr und einen
 Ort Namens Pößnitz in Krain, der aber in
 Krain gar nicht vorkommt, als Geburtsort
 Nik u. iu^{er} 6tu. 11c2. t1 Zu. 30äl3. v6N2kili, d . i . 2exi»
 kon der südslavischen Künstler (Agram 1858.
 3. Gaj. gr. 8^{te}.) S . 121 ^{er}nach diesem geboren
 1744 und gestorben am 1. April 1812). –
 Oesterreichische N a t i o n a l-Encyklopä-
 die von G r ä f f e r und Czikan (Wien 1335,
 80.) Bo. I I I , S. 19 ^{er}nach dieser geb. zu Pros-
 nitze (s. d. frühere Bemerkung) 1746. Gr ä f f e r
 schreibt über ihn und seinen Bruder Valen-
 t i n : „daß er erst in reiferem Alter zur Kunst
 übergegangen sei, vorher war die Bienenzucht
 sein Geschäft, wozu er mit seinem Bruder
 V a l e n t i n nach Wien berufen wurde. W ei-
 r o t t e r , damals Professor der Landschafts-
 schule, entdeckte an ihm die Kunstanlage und
 Jansen Jantsy
 munterte ihn auf, sich derselben zu widmen".
 Eine in Bezug auf diese Stelle an mich gerich-
 tete Anfrage über den Bienenzüchter Anron,
 der hie und da als Maler angeführt ssiehe
 die Quellen zum vorigen Artikels erscheint,
 dürfte sich durch die obigen Lebensskizzen von
 selbst aufklären. Wahrscheinlich sind Lorenz
 und V a l e n t i n nahe Verwandte, vielleicht
 Neffen oder gar Söhne des nach Wien beru-
 fcnen Bienenzüchters A n t o n und können in
 ihrer Jugend sich ganz wohl mit Bienenzucht

beschäftigt haben. Jedenfalls gibt es drei Personen dieses Namens, nämlich Anton den Bienenzüchter, Laurenz und Valentin die Maler; denn daß der nach Kukuljevič 1770 geborne Anton kein vierter Iansch, sondern eine und dieselbe Person mit obigem Anton sei, erhellt aus den oociigm Angaben und der von mir nachgewiesenen Ungereimtheit in den Zahlen[^]. – In den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts (1821) lebte in Wien ein Franz Iansch, der als Dekorationsmaler in Farben in der k. k. Porzellanmanufaktur beschäftigt war. IMoeckh (Franz Heinrich), Wiens lebende Schriftsteller, Künstler und Dilettanten im Kunstfache (Wien 1828, Bauer, kl. tzo.) S. 260.)

Jansen, Johann Anton Friedrich (Tonsetzer, geb. in Deutschland zu Ende des 18. Jahrhunderts, gest. zu Mailand den Hungertod im April 1827). Ueber die Jugend dieses unglücklichen Komponisten, dessen Eltern geborne Dänen gewesen sein sollen, ist nichts bekannt. In Wien studirte er die Musik. In der musikalischen Welt machte er sich durch einen heftigen Streit mit einem Wiener Correspondenten in der „Leipziger allgemeinen Musikzeitung“ bekannt. Später begab er sich nach Italien und ließ sich zuvörderst in Venedig als Musiklehrer nieder. Im Jahre 1817 übersiedelte er nach Mailand, wo er zwar viel componirte, aber nur kümmerlich sich fortbrachte und endlich Hungers starb. Ein paar Tage vor seinem Tode entdeckte man die Ursache seines Leidens, welche er aus leichtbegreiflichem Stolze zu verbergen gewußt, und war mit Hilfe zur Hand, aber es war zu spät, denn er erlag den Folgen der langwierigen Entbehrungen. I. hat viel componirt und für Militärmusikchöre und Musikhändler beliebte Tonstücke arrangirt. Nicordis Musikcatalog zählt über ein halbes Hundert von Kompositionen I.'s auf, u. z. Claviersonaten, Variationen, Tänze (Walzer, Monfrins, Polonaisen), Märsche, Uebungsstücke u. dgl. m. für das Clavier allein, und für Clavier und Violine oder Flöte. Nichtsdestoweniger hatte diese Thätigkeit, der überdieß ein nicht gewöhnliches Talent zu Grunde lag, ihn nicht von dem traurigen Ende, dem er erlag, retten können. Gaßner urtheilt über eine 1814 bei Traug in Wien erschienene Komposition (Violin.Variationen), daß sie viele Vorzüge vor anderen Werken ihrer Art habe und neben der Gediegenheit der Bearbeitung des Tones doch auch sehr brillant in der technischen Ausführung sei.

Uni Versal »Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Iul. Schladebach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden, Schäfer,

Leu. 8°. Bd. I I , S. 487. — Gaßner
 F. S. Dr.), Universal »Lexikon der Tonkunst.
 Neue Handausgabe in einem Bande (Stutt-
 gart 1849. Franz Köhler, Lex. 8«.) S. 431. —
 0 atg. 1 o 3 o äeUo apere xudlica.ts äg.N' I. R.
 Ltkbilimento nationals in-ivilsZikto äi oal»
 oo3l-ll.ua,, copiLteria s tixoFraiaia. musicaii äi
 l i t o äi 6io. K i c o r ä i iu KlUano (N5Ia.no
 1833, I^sx. 8°.) Vowrus I , p. 33, 279, 313,
 338, 293, 510, 549, 530, 367, 369, 571, 620,
 623, 628, 633, «33, 643, 663 6 670.
 Iautscha, stehe: Iauscha, Anton,
 Laurenz und Valentin.
 I l l l l t s l) (D i r e c t o r einer Zigeuner-
 Musikbande, geb. zu Looz im Preß-
 burger Comitate 1789, gest. ebenda
 3. September 1831) . Sein Vater war
 gleichfalls Director einer Zigeuner.Mufik»
 bände und spielte selbst trefflich das Violoncell.
 Der Sohn schien talentlos für?
 Janus 92 Zapel
 die Musik, denn weder Zwang noch sonst
 strenge Mittel waren im Stande, den
 schlummernden Funken für die Kunst in
 ihm zu wecken. Erst als I . , bereits
 16 Jahre alt, von einem angesehenen
 Gutsbesitzer in's Haus genommen wurde,
 und er diesen öfter die Violine spielen
 hörte, erwachte in ihm die Liebe zur
 Kunst. Nun begann er. ohne Noten zu
 lernen, deren Kenntniß er auch später
 sich nicht angeeignet, die Violine zu
 spielen, und brachte es darin zu großer
 Meisterschaft. Er spielte bloß nach dem
 Gehör, aber die schwersten Compositio-
 nen. Vor allen aber wußte er Tanz«
 Melodien und unter diesen die ungarischen
 Nationaltanze, diese wunderbaren Weisen,
 in welchen sich Wildheit und Wehmuth,
 rasche Lust und tiefe Sehnsucht streiten,
 auf eine die Zuhörer hinreißende Art zu
 spielen. Sein Ruf verbreitete sich bald in
 weiten Kreisen und wo es im Preßburger
 Comitate ein Fest gab, wurde I . mit
 seiner Bande berufen. Auch in -Wien
 spielte er im Leopoldstädter Theater im
 Stücke „Die Witwe von Ketskemet" und
 gefiel außerordentlich. Auf dem Schlosse
 des Grafen Zay, zu Butsan. wo sich
 stets ein großer Kreis von Künstlern,
 Gelehrten und Kunstfreunden befand,
 riß I . mit seinem Spiele oft die Zuhörer
 zur Bewunderung hin. Leider starb er
 im kräftigen Mannesalter von 42 Jahren,
 ein Opfer der Choleraseuche, vor
 der er große Furcht gehabt. Wenige
 Stunden vor seinem Tode versammelte
 er seine Bande, und vermachte ihr die
 beste Violine mit der Bitte, diesen seinen
 kostbarsten Schatz in Ehren zu halten.
 Wiener Zeitschrift für Theater, Literatur,
 Mode u. s. w. von Witthauer. 1832,
 S. 103: „Nekrolog".
 Janus von Eberstedt, siehe: Iahnus

von Eberstaedt ^S. 49).

IlMUSz, Anton (P f a r r e r , geb. zu Czechovicze in Schlesien 19. Septem« bei 1820, -gest. am 4. Juli 1861).

Bauerssohn, besuchte er die Schulen von Bielsk und Teschen und trat, um die Theologie zu studiren, in Olmütz in das bischöfliche Seminar. 1843 erhielt er die h. Weihen, trat in die Seelsorge, wurde Vicar zu Bielsk und 1848 Pfarrer auf der Zebrzydowskischen Pfarre zu Frystak. (k^82t2.c). Neben der Seelsorge wid« mete I . seine besondere Aufmerksamkeit der Pfarrschule und in derselben vor» nehmlich dem Sprachunterrichte, in welchem er vor Allem bemüht war, an die Stelle des verdorbenen, sogenannten mährisch, slavischen Dialects, den das Landvolk zu sprechen psteigte, den reinen polnischen zu setzen, dessen er sich im Unterrichte, in der Christenlehre und den Predigten und nicht ohne Erfolg bediente. Er ist der Verfasser des ohne Namen herausgegebenen, viel und auch außerhalb Schlesien verbreiteten Andachtsbuches:) d. i. Anda^chtsÜbungen der katholischen Christen für alle Tage, Jahre und das ganze Leben. I . starb, erst 41 Jahre alt. Die Trauer in der Gemeinde bei seinem Tode und die feier» liche Bestattung, der nicht weniger denn 44 Priester beiwohnten, waren die Be« weise seiner großen Beliebtheit.

6l-ni2.2äka oiL22?Ü2kg., d. i. Sternlein von Teschen (Teschener Volksblatt. 4°.) 1861, Nr. 29: „Nekrolog".

Illnxa, siehe: Ianschll, Anton, Lau« renz und Valentin ^S. 89 u. 90^.

Iapel, Georg (Theolog und slavischer P h i l o l o g , geb. zu S t e i n in Kram 11. April 1744, gest. zu K l a g e n - f ü r t 11. October 1807). Der Sohn eines Bäckers in Stein, dessen Verhält«⁹ Japel 93 Japel niffe es gestatteten, seinen Sohn, der Talent und Lust zu den Studien zeigte, die lateinischen Schulen besuchen zu lassen. I . besuchte die unteren Classen bei den Franziskanern seines Geburtsortes und beendete die Studien bei den Jesuiten in Laibach, wo Sigmund von Hohenwart j M . IX, S. 206^>, der nachmalige Bischof von Linz, sein Studiengenösse und Freund und für seine spätere Stellung im Leben einflußreich wurde. Während seiner Berufsstudien bekleidete I . die Hofmeisterstelle bei mehreren ange« sehenen Familien; nach deren Beendung und empfangenen Weihen wurde er an der Nationalkirche bei St. Anton in Trieft angestellt. Auf diesem Posten, der ihm übrigens auch die nöthige Muße ließ, betrieb I . das Studium der Sprachen, und zwar neben jenem der italienischen,

französischen und englischen das der verschiedenen slavischen Dialecte Illyriens und des Küstenlandes. In Triest, wo I. bereits seit 12 Jahren thätig war, hatte ihn der Fürstbischof von Laibach, Io hann Karl Graf von Herberstein Bd. VIII, S. 344, kennen gelernt und als Hofcaplan und Secretär mit sich nach Laibach genommen. Darauf wurde I. Benesiciat an der Vorstadt-pfarre von St. Peter in Laibach, zugleich Verwalter der Schilling'schen Stiftung und in Anerkennung seiner dem Ordinariate geleisteten Dienste mit dem Titel eines Confistorialrathes ausgezeichnet. Erst aber, als er 1787 die Dechantei und Pfarrei von St. Kanzian zu Te2ca an der Savebrücke bei öernuö erhielt, wurde ihm Muße zu seinen begonnenen, aber bisher nur langsam fortgesetzten, ja vielfach unterbrochenen literarischen Arbeiten. Im Jahre 1793 erhielt I. die Dechantei Naklas, von wo er feinen alten Freund, den Domherrn und Generalvicar Hohenwart in Klagenfurt besuchte und die Erinnerungen einer Beiden unvergeßlich gebliebenen Jugendzeit auffrischte. Da traf es sich in Klagenfurt, daß der Domherr und damalige Priesterhausdirector von Wucherer starb und der Fürstbischof Actgraf von Salm sich mit seinem Generalvicar über die Wahl eines Nachfolgers berieth. Hohenwart konnte keinen tauglicheren Mann in Vorschlag bringen, als seinen Jugendfreund Japel, und in der That erhielt I. am 14. September 1799 in höchst ehrenvoller Weise seine Berufung als Director des Priesterhauses nach Klagenfurt. Nur ein Jahr versah I. diesen Posten; blieb aber, nach den mit dem Directorate vorgenommenen Aenderungen, Domherr, Diöcesan-Schulenoberaufseher und Referent in Schulsachen, von welchem mit aller Umficht und Energie versehenen Amte ihn plötzlich im Alter von 63 Jahren der Tod zu einer Zeit abrief, als ihm eben die Nachricht wurde, daß er zum Bischof von Triest auserschen sei. Diese wechselnden Aemter seines Berufes hinderten I. nicht in seiner literarischen Thätigkeit, wenn sie ihn auch in der Entfaltung derselben zeitweise hemmten. Schon zur Zeit, als er an der bischöflichen Curie in Laibach weilte, war I. als Mitglied der ^oaäsmia operosorum, einer in Laibach gestifteten gelehrten Gesellschaft, an deren Spitze der gelehrte Slavist Pochlin stand und dessen Aufgabe war, die slovenische Literatur zu pflegen, thätig, insbesondere für die Bearbeitung der slovenischen Bibel, deren Herausgabe dieser Verein beschlossen hatte und welche I. mit dem Veldeser Blasius Kumerdaj besorgte. I.'s Schriften sind in chrono.

logischer Folge: »Kvsio Mmo nove^a
 «. 2 Theile (Laibach 1784); –
 F>2'H?no s^7'6^H saHona", d. i.
 Die h. Schrift neuen und alten Testa>¶
 Zapel Lapet
 ments (Laibach 1791–1802); das neue
 Testament hat I . fast allein bearbeitet,
 das alte hingegen besorgten zugleich mit
 ihm. da I . vom Druckorte Laibach als
 Pfarrer in Naklas zu entfernt war. der
 obenerwähnte Kumerdaj und die Pfar
 rer Ios. Richer. Ios. S k r i n e r , Mo
 dest S c h r a j , Anton T r a u n , Matthaus
 Wolf. Es ist dieß jedenfalls I.'s Haupt
 werk, denn in die ältere slovenische Bibelübersetzung
 von D a l i n a t i n waren Vev
 sionen nach Luther's Lehre aufgenom>
 men worden und das Bedürfnis einer
 rein katholischen Uebersetzung für das
 slovenische Landvolk war von der Geist»
 lichkeit längst gefühlt worden; – „ ^ s –
 d. i. Großer Katechismus in
 Fragen und Antworten (Laibach 1779,
 2. Aufl. 1787, 3. Aufl. 1793 und 4. Aufl.
 1809)' – „Fö^ans mo???Vs"i d. i. Aus
 gewählte Gebete (Laibach 1786); –
 „^isti z'n evcl7!^s^'i") d. i. Episteln und
 Evangelien (Laibach 1787, 2. Aufl. 1802,
 3. Aufl. 1806); – „^s^vens F6s
 ?/ean</s i?z mo/l?v6") d. i. Kirchenlieder,
 Litaneien und Gebete (ebd. 1788); –
 „F'i-l'ckFs 2«. V6S nscös^'s«, d. i. Predig'
 ten auf alle Sonntage. 2 Theile (ebd.
 1794); – „ H - ' ^ / ^«^–«, d. i. Die
 Menschensischer (Klagenfurt 1803, Leon),
 eine Uebersetzung der lateinischen Schrift:
 ?i8Q2tor63 kominum. Die letzte Zeit
 seines Lebens arbeitete er noch an einer
 Art slavischer Universal'Grammatik und
 stellte zu diesem Zwecke die lateinische
 Sprache, dann die Hauptdialecte der sla»
 vischen Sprache im größten Formate
 tabellarisch nebeneinander, um so die
 Verwandtschaft derselben und ihre Wurzelworte
 nachzuweisen. Der Tod unter»
 brach diese Riesenarbeit, von der es nicht
 bekannt ist, in wessen Hände sie nach
 seinem Tode gekommen, da der Curator,
 seiner Erben, Sigmund Baron Z 0 iS, den
 ganzen Nachlaß zum Vortheile derselben
 hatte versteigern lassen. I n seinem Berufe
 als Seelsorger war er der Vater seiner
 Gemeinde, und originelle Züge aus seinem
 Leben, über seine Einfachheit und Schlicht,
 heit lebten lange im Munde des Volkes.
 Ueberdies war I . ein tüchtiger Pomolog
 und Mechaniker. Als Ersterer legte er in
 den seiner Seelsorge anvertrauten Ge>
 meinden zu Iezöa und Naklas Obstgarten
 an, welche noch vorhanden sind, und
 die in Naklas aufbewahrten Bruchstücke
 eines sich selbst bewegendes Wagens sind
 Belege für seine mechanischen Arbeiten.
 Sein Tod war das Signal zu tiefe»

fühlten Trauerliedern seiner gelehrten
 und ungelehrten Landsleute, welche sein
 Andenken verherrlichten. Er ist zu St.
 Ruprecht in Klagenfurt beigesetzt.
 1856. Na, 8vetlo 6kl v r . «laues V Is i^vs 13,
 d. i. Kleiner slooenischer Kalender für das Jahr
 1856 (Laibach, bei Blasntk. 12".) S. 27. –
 C a r i n t h i a (Klagenfurter Nnterhaltungs-
 blatt) 1852. Nr. 34. – M i t t h e i l u n g e n
 des historischen Vereins für Krain (Laibach,
 4".) V I I . Jahrgang (1852), S. 39–47. –
 Neue Annalen der Literatur und Kunst in
 dem österreichischen Kaiserthume (Wien, Doll,
 4«) II. Jahrg. (181»8), Bd. I , Intelligenzblatt
 März, Sp. 120. – B a u r (Samuel). Allge.
 meines historisch-blugraphisch-literarischen Hand'
 Wörterbuch aller merkwürdigen Personen, die
 in dem ersten Iahrzehend des neunzehnten
 Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1816. Stet,
 t i n i . gr. 8°..) Bd. I , Sp. 669 ^nach diesem
 gest. 10. October 18U?^. – Der B i o g r a p h .
 Darstellung der merkwürd. Menschen der drei
 letzten Jahrhunderte (Halle 1802 u. f.. Waisen«
 haus. gr. 8«».)Bd.VIs, S. 813. –Hermann
 (Heinrich), Handbuch der Geschichte des Herzogthums
 Karnten in Vereinigung mit den
 österreichischen Fürstenthümecln (Klagenfurt
 1860. ^ o n . 80.) Bd. I I , S. 133. – D r o b -
 t i u e s (slooenische Zeitschrift), Jahrg. 1852,
 S. 121. – „Abriß der neuslovenischen Litera«
 turgeschichte von Franz Zakra^ek" im Ersten
 I a h r e s - B e r i c h t über die k. k. Oberreal«
 98 Jarcke
 schule in Görz, 4861 (Görz 1861. I . B. Seitz.
 8o.) S. 14 l^nach diesem geboren 1744^ . –
 potträt. Mit dem Facsimile der Unterschrift:
 «7uri <12pol. ^Auch in dem von B l e i w e i s
 herausgegebenen Xalsäaräik.)
 Iapelli, Joseph (Architekt, geb. zu
 Venedig 18. Mai 1783, gest. ebenda
 8. Mai 1832). Erhielt eine ausgezeia>
 nete Erziehung in der Clementinischen
 Akademie zu Bologna, und kehrte nach
 beendeten Studien, erst 18 Jahre alt,
 nach Venedig zurück. Dort nahm er unter
 dem Architekten Antonio Selva einen
 dreijährigen praktischen Lehrcurs in der
 Architektur und war bei der Leitung des
 Baues der berühmten, zum Schutze
 gegen das Meer errichteten Murazzi
 thätig. Nunmehr begann er als selbststän«
 diger Ingenieur seine Wirksamkeit. Nnter
 der französischen Herrschaft wurde der
 Vicekönig Eugen auf ihn aufmerksam,
 und I . , so jung er war, zum Stabsoffi«
 cier im Geniecorps ernannt. Nachdem
 Venedig wieder an Oesterreich kam, trat
 I . in'S Privatleben zurück, und lebte
 ganz der Ausübung seiner Kunst, Ent»
 würfe und Bauten ausführend. Unter
 letzteren sind anzuführen: das großartige
 Caff6 Pedrocchi, das öffentliche Schlacht»
 haus, daS Theater und der Palast Gia>
 cornini zu Padua, die Gartenhauser und

Anlagen des Marchese Picenardi zu Cremona, des Baron Testa zu Castelguelfo, des Grafen Citta della Vigarzera zu Savenara, des Herrn Gregoret bei Baffano, des Herrn Treves zu Padua, des Herzogs Torlonia zu Rom, des Herrn Sopransi zu Mailand, u. m. a. Unter seinen Entwürfen sind hervorzuheben der großartige der Universität in Padua, welcher ihm damals von dem Erzherzoge Rainer übertragen wurde; des sogenannten Entrepot für Venedig, des Monumentes für Palladio und mehrere Entwürfe für aufsteigende Eisenbahnen. I. hatte in seinem Wissens- und Bildungsdrange ausgedehnte Reisen nach Deutschland, Frankreich, Belgien und England unternommen, sich mit den hervorragendsten Männern seiner Kunst, unter andern auch mit dem berühmten Brunel in Verbindung gesetzt, und überhaupt die Fortschritte seiner Kunst in der Fremde sorgfältig beobachtet und bei seinen Arbeiten in der Heimat das Nachahmenswerthe ausgeführt. Das Institut der Wissenschaften und Künste zu Venedig hatte ihn zum wirklichen Mitgliede ernannt, ferner war er Mitglied der Akademie der bildenden Künste zu Venedig, der gelehrten Akademien zu Rom, Bologna, Padua und Ravenna, des Institutes der englischen Architekten zu London u. v. a. In I.'s Arbeiten vereint sich mit der Kühnheit des Gedankens Geschmack und Zweckmäßigkeit in der Anordnung. Ununterbrochen bis an sein Lebensende thätig, starb er nahezu 70 Jahre alt.

(ÜOLNioi'Hiiiil, pittorioo (Hliiano, kl. I'ol.) 8sris I I , ^nno 2<l« (1852), No. 41: „Osuuo dioF!-aüoo" äi 6. Oastautini. — RiviLtk psriaäiok». äsi lavori äolla. I. l i . ^QHäeuui» äi 8eism20, lettsrs sä arti äi Vaäova (?aäova, 80.) ?omo I I (1853–1854): „NI0310 dri a^tiobs 6 reesuti raooolty (?2äovl>. 1835, ooi tixi äsi Zsmluario, 31-. 8".) I'omo I, x. 158.

Jarcke, Karl Ernst (Public ist, geb. zu Danzig in Weftproußen 19. November 1804, gest. zu Wien 27. December 1832). Von protestantischen Eltern. Anfänglich für die Laufbahn des Handelstandes bestimmt, entschloß er sich aus Liebe für die Wissenschaft, dieselbe zu verlassen und sich dem Studium der Rechtsgelehrtheit zu widmen. Er begab sich sofort nach Bonn, später nach Göttingen, wo er die juridischen Studien beendete und für eine Preisschrift die Doctorwürde erhielt. In Bonn wurde auch I. von der Aufregung, welche die jugendlichen Gemüther in Deutschland 1816–1819 fast allgemein ergriff, mit

gerissen. Aber bald besann er sich, und nüchtern geworden, folgte jenen halblösen Träumereien die vollständige Umkehr. In Cöln war es, wo I. am 16. Februar 1823 von der lutherischen Confession zur katholischen Kirche übertrat. Dieser Uebertritt, der mit jenem seines Freundes P h i l i p p s zusammenfiel, entstand bei I. keineswegs, wie etwa bei H u r t e r M. IX, S. 442[^], aus Ueberschwenglichkeit einer inneren Gefühlswelt, die sich im protestantischen Ritus unbefriedigt fand; auch gewinnsüchtige äußerliche Absichten dürfen nicht als Motiv angenommen werden. Sein Uebertritt war durchaus – was er selten sein mag – Erzeugniß des Verstandes, der sich im Bewußtsein der Unzulänglichkeit seiner endlichen und beschränkten Kräfte für verloren halt und nicht im Stande ist, sich zur Vernunft zu erheben, die einzig und allein auf wahrhaft dialectischem Wege das Endliche mit dem Unendlichen verknüpft und versöhnt. Die Liebe zur früheren Thätigkeit mochte aber von Neuem in ihm erwachen, denn er hielt nicht lange darauf um Erlaubniß an, als akademischer Zehrer wieder aufzutreten. Anfänglich beschäftigte er sich nur Vorzugsweise mit dem Strafrechte, habilitirte sich zu Bonn als Docent der Rechtswissenschaft, und wurde im December 1826 zum außerordentlichen Professor der juridischen Facultät in Bonn ernannt. Gleichzeitig erhielt er einen einjährigen Urlaub und begab sich mit dem Professorentitel, den man ihm bei seinem Ausscheiden bewilligt hatte, nach Cöln, um dort als Advocat zu practiciren. Später, unter der Bedingung einer Ortsveränderung und ohne ihm die Aussicht auf Gehalt zu eröffnen, wurde ihm von Seite des preußischen Ministeriums – Kamptz, der nachmalige preuß. Justizminister, war damals Director im Justizministerium – gestattet, an der Universität zu Berlin zu dociren, wo er namentlich in seinen Vorträgen über das Kriminalrecht ein nicht unbeträchtliches Zuhörerpersonum um sich versammelte, das sich durch seinen klaren bündigen Vortrag und durch die Dialectik seiner verständigen Forschung angezogen fühlte. Um diese Zeit betrat er auch die Laufbahn als staatswissenschaftlicher politischer Schriftsteller, u. z. zuerst mit seinem „Handbuch des gemeinen deutschen Strafrechts“ (1827 u. f.), insbesondere aber mit seiner anonym erschienenen historischstaatsrechtlichen Schrift: „Die französische Revolution von 1830“, welcher im October 1831 die Begründung des „Berliner politischen Wochenblattes“ mit dem Motto: „H'ong u.6 voniong pas la

Involution, in la con.tr6-r6volu.tiou.
 lliais lo oontraärs äs la rövolu.tion"
 folgte. Diese periodische Schrift ward
 von bedeutenden Aristokraten mit ansehn»
 lichen Mitteln unterstützt und auf das
 ruheliebende, der Neuerungssucht müde
 gewordene Publicum berechnet, begann
 I . mit allen Mitteln des Scharfsinns und
 der Dialectik den Kampf gegen jede
 Bewegung im Reiche der Geschichte wie
 des Gedankens. Aber Ton und Haltung
 des Blattes in der Centrale deutscher
 Intelligenz, für welche damals Berlin
 noch gehalten wurde, sagten dort nicht
 lange zu. Jarcke's Stellung zu Preußen,
 in welchem sich eben die Uebergänge zu
 einer neuen Regierungsform vorzuberei'
 tm schienen, wurde bald eine Anomalie,†
 Jarcke 97 Farcke
 aus welcher ihn seine Berufung nach
 Oesterreich befreite, wohin wie auch nach
 anderen deutschen Städten der Ruf seines
 Geistes gedrungen, und wo durch Gentz'
 Tod eine Lücke entstanden war. Diese war
 im Herbste 1832 erfolgt. I . trat als
 Staatskanzleirath in kais. österreichische
 Dienste und entfaltete in diesem bis
 1848 eine ununterbrochene Wirksamkeit;
 überdieß bot sich ein großes Feld für
 sein Talent und die Darlegung seiner
 Anschauungen in den seit dem Kölner
 Ereigniß zuMünchen erscheinenden „historisch-
 politischen Blättern für das katholische
 Deutschland", die zum großen
 Theile seine Schöpfung find. Fast jedes
 ihrer Hefte brachte einen oder mehrere
 seiner Aufsätze, die bald der einen, bald
 der anderen der durch den Titel der
 Zeitschrift bezeichneten Richtungen ange>
 hörten. Die Ereignisse des Jahres 1843
 entfernten Jarckeauf längere Zeit von
 Wien, bis er um die Mitte 1830 wieder
 dahin zurückkehrte. Er war damals schon
 in hohem Grade leidend und hat seit
 dieser Zeit kaum mehr sein Krankenbett
 verlassen. Aber die geistige Frische, die
 sich mit ihrer ganzen Kraft, sowohl in
 Wort als Schrift aussprach, verließ ihn
 bis zum letzten Augenblicke nicht. Wäh«
 rend der ganzen – zweijährigen –
 Dauer seiner Krankheit empfing I .
 allwöchentlich das heilige Abendmahl.
 Zwei Wochen vor seinem Tode verlangte
 er nach den heil. Sterbesacramenten und
 gab be! dieser Gelegenheit dem hochw.
 I>. S t e r n , welcher die heilige Handlung
 vollzog, nachstehende Erklärung ab:
 „Wenn ich gestorben bin, so sagen Sie
 Jedem, der es hören will, daß ich mein
 höchstes Glück in der römischen Kirche
 gefunden habe, und mein Zorn entbrannt
 ist, wenn man ihr etwas anhaben wollte;
 aber nie habe ich gegen meine Ueberzeu«
 o. Wurzbach, biogr. Lexikon. X. ^Gedl

gung gesprochen oder geschrieben. Es mag wohl sein, daß ich die Personen oft nicht genug von der Sache unterschieden und jene, die die Kirche angetastet, zu scharf und eckig beurtheilt habe. Es ist mir dieß vom ganzen Herzen leid." In ungetübter Ruhe mit dem letzten Worte „Jesus" verschied er im Alter von 31 Jahren.

Jarcke hat nachstehende Werke herausgegeben:

st

Hv.rQüH.); für diese Abhandlung erhielt er den von der kön. hannover'schen Regierung ausgeschriebenen akademischen Preis und am 3. August 1822 die juridische Doctorwürde;

– „Versuche einer Narötellnng üeZ Oensor. StrafrechteS der Kömer. Beiträge pr Geschichte des Griminalrechtes" (Bonn 1824, Weber, gr. 8 " .) ; – „Anmerkungen über die Dhre mm unlllllllzMnügen Nmeise in Ne^llg unk außerordentliche Ztrafen" (Halle 1825, Schwetschke, 8 " .) , Sonderabdruck aus dem 8. Bande des „Neuen Archivs des Criminal'Rechtes"; – „Veber die spätere OeZchichte deZ dentZchm StratprüiesseI mit Anck.-sicht aut Preussen" (Halle 1826, 8".), auch Sonderabdruck aus dem 9. Bande des Neuen Archivs des Criminal'Rechtes";

– „Handbuch des gemeinen deutschen Strut» rechtes mit Rücksicht ant die Bestimmung der preussischen, österreichischen, bürgerlichen und trauzischen Strakgeschgebng". 3 Bände (Bern 1827–1830, Dümmeler, gr. 8 " .) ; –

Nie I7chre ulln der Zlukhebung der Anrechnung durch unfreie GemüHZMünke. Anm Gebrauch tür Richter und Gerichtsärzte" (Berlin 1829, Dümmeler, gr. 8".); – „Karl Ludwig Sand vnd sein an Aahebung verübter Marit. Gine Mchlllllllgisch-rriminülistlSche Grärternng aus der Beschichte unserer Zeit" (Berlin 1 8 3 1 , 12. März 7f

Jarcke 98 Jarcke

Dümmeler, 8".); – „Nie französische Aeualntilln uan 3850> histllrisch md swatsrechtlich beleuchtet in ihren Ursachen, ihrem Verlaute und ihren ninhrScheinlichün Folgen" (Berlin 4831, Dümmeler, gr. 8".); – „Teber die ansträgllygerichtliche Gntscheidnng der Streitigkeiten unter den Mitgliedern des deutschen Bundes" (Wien 1833, 8<>.); – „Nie ständische Dertüssnng und die deutschen Ollnstitutionen" (Leipzig 4834); – „Vermischte schritten" 4 Bände (München 1839–1834, Lit.. art. Anstalt, 8".), diese enthalten seine be» deutendsten, vorher in den „Politisch.hi« storischen Blättern für das katholische Deutschland" abgedruckten publicistischen Aufsätze, der letzte Band – von seinem Freunde G. Philipps nach I.'s Tode herausgegeben – auch besonders unt. d. Tit.: „Principienfragen. Politische Briefe an einen deutschen Edelmann nebst ge. sammelten Schriften" (Paderborn 1834, Schönmggh, 8«.). Auch schrieb I . die Vorrede zu des Th. Ant. Heinr. Ritter v.

Schmalz „Wissenschaft des natürlichen Rechts“ (Leipzig 1831, gr.8"). Jarcke's irdische Ueberreste ruhen auf dem Gottesacker von Maria Enzersdorf am Gebirge, nächst Wien, wo auch Buchholtz ^Bd. H, S. 189^, ?. Clemens Maria Hoffbauer sBd. IX, S. 134^ Klinkowström, Adam Müller und Zacharias Werner bestattet sind.

Die nach Jarcke's Tode erschienene Schrift: „Prinzipienfragen. Politische Briefe an einen deutschen Edelmann nebst gesammelten Schriften von Carl Ernst Jarcke“ (Paderborn 1854, Schöningh, 8°.), enthält auch seinen Nekrolog.

– Deutsches Staats'Wörterbuch. I n Verbindung mit deutschen Gelehrten herausgegeben von Dr. I . C. Bluntschli und K. Brater (Stuttgart 18S..gr.8o.) Bd.V, Artikel von K. B ö h m . – K a t h o l i s c h e B l ä t t e r aus Tirol. Redigirt von M. Huber (Innsbruck. Wagner. 8«.) Jahrg. 5853. Bd. I, Nr. 4, S. 19.

– Philipps (Georg). Vermischte Schriften (Wien 1850, Braumüller, so.) Bd. I I . IZu Ende dieses Bandes widmet PH. drei Aussätze dem Andenken seiner Freunde Joseph und Guido von Görres und Jarcke.^Z – Conversations'Lexikon der neuesten Zeit und Literatur (Leipzig 1833, Brockhaus, gr. 8".) Bd. H, S. 576. – Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1835, 8".) Bd. I I I , S. 22, und Bd. V I , Suppl. S. 498. – Brockhaus' Conversations-Lexikon, 10. Auflage, Bd. V I I I , S. 423 ^nach diesem geb. 1799, gest. 28. Dec. 1852^. – Wigand's Conversations-Lexikon (Leipzig, Otto Wigand, gr. 8«.) Bd. V I I , S. 168. – Meyer (I .) . Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8v.) Bd. XVI, S. 1189 lnach diesem geb. 1799); IV. Suppl. Bd. S. 68 ^nach diesem gest. 28. Dec. 1852). – Gottschall (Rudolph), Die deutsche National«Literatur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts (Breslau 1855, Trewendt und Granier, 8".) Bd. I , S. 235. – Menzel (Wolfgang), Die deutsche Literatur (Stuttgart 1836, Hallberger, 80.) Zweite verm. Aufl. Bd. I I , S. 231. – Laube (Heinrich), Geschichte der deutschen Literatur (Stuttgart 1840, Hallberger. gr. 8«.) Bd. I V , S. 90. – B l ä t t e r für literarische Unterhaltung (Leipzig. Brockhaus, 4<«.) 1839, Nr. 237–240. – Oesterreichischer Parnass, bestiegen von einem heruntergekommenen Antiquar (Frey<Sing ^Hamburg, Hossmann u. Campe), Athanasius u. Comp., 8".) S . 24.

– Porträt. Dasselbe befindet sich vor dem nach seinem Tode herausgegebenen Werke: „Prinzipienfragen“. – Der Pamphletist im „Oesterreichischen Parnass“ entwirft in bekannter – er meinte wohl selbst in pikanter – Weise ^vergl. die Biographie Uffo Horn's, Bd. I X , S. 296: „ V I . Zur literarischen Charakteristik Uffo Horn's“) Jarcke's Silhouette:

„Große, kalte, gemessene Haltung, artiges Aeußere, schweigsam, korrekter Stylist, ohne Glanz, bloß der Schatten seines Vorgängers Gentz, mehr guter Wille als Kraft zu verfinstern. Referent der Augsburger allgemeinen Zeitung. In Oesterreich übrigens ohne publizistischen Einfluß, aber sonst sehr heuchlerisch (!) und verkäuflich (!!). riecht nach schändlicher Hierarchie (!) und privilegirter Kämpfe für den österreichischen Absolutismus.“ – Zur Tharakteristik Jarcke's und dessen De> und Verurtheilung in der Literaturgeschichte. Es ist schwer, den Ausgangspunct der publicistischen Thätigkeit I . 's mit wenigen Worten zusammenzufassen, doch nothwendig zum Verstand»♀

Jarcke 99 Jarcke

niß seiner vielfach angefochtenen Wirksamkeit, Auch bei Jarcke wie bei den meisten Publi»cisten ist eine W a n d l u n g , aber nicht eine Wendung in den Ansichten bemerkbar und tritt dieselbe in dem nach seinem Tode heraus gegebenen Werke „Principienfragen“ am klarsten hervor. Der Grundgedanke, der sich in diesem Werke ausspricht, ist: „daß der Staatsadso lismus, wie er unter M e t t e r n i c h geHand habt worden ist, nothwendig zur Revolution führen müsse, daß er auf die Dauer unhaltbar, weil widernatürlich sei, und daß er die Dynastien mit in den Abgrund ziehe“. Die Hauptschuld, die er demselben zum Vorwürfe macht, ist die M i ß a c h t u n g und Mißhand l u n g der Airche. Jarcke selbst war ein treuer Anhänger der Kirche und erkannte nnt Schrecken, daß M e t t e r n i c h mit der Kirche nur ein herabwürdigendes Spiel treibe. Das Metternich'scheSystem war – nach Jarcke – kirchenfeindlich, ja kirchenmörderisch, unter dem Aushängschild der eifrigsten. ja ultramontan sten Kirchlichkeit. Mit großer Geflissenheit wurde der böse Schein des offenen Bruches vermieden. Dafür kam aber auch der Kirche jener Segen nicht zu gute, der sonst dem Martyrium verheißen ist. Wie ein Baum, den man auf's Mark anbohrt, langsam dahinsiecht und endlich verdorrt, so sollten auch der Kirche die Schlagadern unterbunden und gleichzeitig ihrem innersten Lebenskerne, so viel Elemente des Unglaubens, so viel Febronianismus, so viel Schisma eingepft werden, daß im Laufe einer nicht gar langen Reihe von Jahren ohne weiteres ausdrückliches Dazuthun des Staates, gleichsam von selbst, wenn nicht die Vorsehung mit einem Wunder dazwischen trat, eine Art von natürlichem Tode erfolgen mußte. Aber auch der grausamste Despotismus, die gewalt«thätigste Dummheit der sogenannten Aufklärung – ich bediene mich nur der Worte Jarcke's – kann der Kirche Christi niemals im Wesen schaden. Hätte der moderne Staatsavsolutis»mus das Christenthum vernichten können, so wäre damit zugleich der Beweis geliefert ge<wesen, daß es doch nur uon dieser Welt war. Aller Berechnung nach mußte die Kirche dem omnipotenten Staate erliegen. Aber es ist

anders gekommen. Die absolute Staatsweisheit, mit allen weltlichen Mitteln, geistigen und physischen ausgerüstet, den Häuptern der Kirche tausendmal an Schlaueit und Weltgewandtheit überlegen, hat ihr Ziel doch nicht erreicht. Die Philosophensecte des vorigen Jahrhunderts hatte die Fürsten überredet, sie wurden durch die Unterdrückung der Kirche stärker werden. Aber die wirkliche Folge dieses unglücklichen Kampfes, das eigentliche Ergebnis der auf diesem Felde errungenen Siege war die große europäische Revolution, welche jetzt schon seit 60 Jahren den Boden von Europa nach jeder Richtung aufwühlt. Sie konnte nicht ausbleiben. Das Christenthum hat den europäischfürstlichen Staat gebaut. Diesem grub der Absolutismus sein Grab, als er dessen sittlich-religiöse Grundlage zu zerstören begann. Was weiter kommen mußte, kam. Man verzeichne die Angriffe, welche alle katholischen Regierungen Europa's der Reihe nach seit dem Beginne des vorigen Jahrhunderts auf die Kirche unternahmen, in eine Spalte, und stelle auf demselben Blatte ihnen gegenüber die Umwälzungen, welche eben diese Länder – Spanien, Portugal, Frankreich, Venedig, Toscana, Neapel, zuletzt Oesterreich – erlitten. Die Moral dieser Bilanz ergibt sich von selbst. Soder nach märzliche Jarcke, dessen publizistische Richtung in Allem von der Kirche ausging und zu ihr zurückkehrte. In der früheren Zeit – als er das „Berliner politische Wochenblatt“ begründete – eiferte er, wie er später für die Kirche geschwärmt, gegen den Liberalismus der Zeit, gegen die doctrinäre Sucht, nach flüchtig erhäschten Abstraktionen, Verfassungsformen zusammen zu setzen und politische Luftschlösser zu bauen. Der Zeitpunkt, in welchem I. seinen großartigen und kühnen Kampf gegen den Liberalismus begann, war günstig gewählt (1831). da die Sehnsucht nach dem Beharren auf den festen Formen historischer Entwicklung schon lebendig genug geworden und die Geschichte des Liberalismus für den Augenblick einem kläglichen Abschlüsse sich zu nähern schien. Frankreich schlug sich damals gerade durch die Schmälerung einer der drei Staatsgewalten, der Pairie, eine tiefe Wunde, während ein großartiger Minister die Revolution in ihr Ufer zurückzudrängen suchte; in Belgien war ein ohnmächtiges Gemisch von Widersinnigkeiten; in England kämpften die Aristokraten; für Portugal entwarf Don Pedro den Plan seinem Volke einen Liberalismus aufzunöthigen, den man dort weder kannte noch wünschte; Griechenland zeigte, wie ein Volk ohne vereinigenden Mittelpunkt eines Herrscherhauses untergehen konnte; Polen war der inneren Zwietracht nicht minder als dem Schwerte des äußeren Siegers anheimgestellt: da erst eröffnete Jarcke seinen Feldzug gegen den Liberalismus, der das gesunde germanische

Leben zu zerstören drohte. Mit historischer Bestimmtheit und assertorischer Festigkeit nicht minder als mit sarkastischer Bitterkeit deckte er den Despotismus und die Lüge, die unter der Larve des Liberalismus oft einherschleichen, in ihrer ganzen Blöße auf. schwang die Geißel über die theoretisch-doctrinellen politischen Speculationen und stürzte die flache Hohlheit des mattköpsigen und doch trunkenen Gefasels von ganz abstrakter Freiheit, welches die Sehnsucht der Völker belog und das Ziel ihrer Wünsche durch eine vorschnelle Geburt in die noch unreife Gegenwart hereinzerren mochte, über den Haufen. Bei der vagen und -schwankenden Stimmung, in welcher das Publikum des Jahres 1831 befangen war, konnte es ihm an Wirkung nicht fehlen, aber während es ihm gelang, die Schattenseite des Liberalismus so dunkel und schwarz zu zeichnen, wie sie ist, war er für seine Lichtseite blind geblieben – und hat seine Zeit und ihre großen Erscheinungen entweder wirklich mißkannt oder nur mißkennen w o l l e n . Ihm erschien die Gegenwart ein stabiler Sumpf und nicht was sie ist, ein Werdendes. Die Erscheinungen der Vergangenheit und die Erfahrungen der Gegenwart benutzte er nur, um letztere in eine chinesische Starrheit zu bannen. Jede Reform, auch wenn sie auf eⁿe gesetzmäßige Weise in's Leben trat, war ihm verhaßt und nannte er Revolution. Wenn z. B. in der badischen Kammer die Aufhebung des Zehnten durch R o t t e t in Anregung gebracht worden war, nannte das Berliner politische Wochenblatt dergleichen „schreiende Willkür“, aber nur so lange, bis die dortige Regierung die Maßregel bestätigte; sobald der Regent sanctionirt hatte, schwieg I . . obwohl er auch gegen liberale Fürsten die feststehende Redensart: „Wenn die Großen, selbst Könige mit der Revolution buhlen“, gebrauchte, aber diesen Ausdruck nie auf einen concreten Fall anwendete. So Iarcke vor den Märztagen, unmit-
telbar nach den Wirren der dreißiger Jahre. I m Vormärz entschiedener Feind eines jeden Liberalismus, ja selbst der gesetzmäßigen Reformen, da er ja diese nur als Ausflüsse des liberalen Schwindelgeistes ansah, flüchtete er im Nach märz in den Schooß der Kirche, in deren Unterdrückung er die Genesis der Revolution erblickte und in der Rückkehr in den Schooß derselben die einzige Rettung für die Fürsten. Völker und Gesellschaft erwartete. Aber Alles dieß war Iarcke aus Ueberzeugung; statt eines Criminalisten, als der er eine Größe seiner Zeit geworden wäre. ward er Publicist, und es gibt kein widersinnigeres Bündniß, als das eines Strafrechtsgelehrten mit der Publicistik, denn jeder Leitartikel, der aus dem Schooße der letzteren entspringt, ist eine geborne Sünde, ein Frevel, also straffällig. – Wenn aber G o t t s c h a l l unseren I a r c k e und noch Andere, wie Gentz, H a l l e r , als Nachläufer Schlegel's bezeichnet, so ist das

Phrase, mit der eine Specialität wie Iarcke
 – mag seine Richtung welch' immer eine sein
 – von einem Literaturhistoriker nicht abgethan
 werden darf, wie es zum mindesten befremdet,
 wenn Wolfgang Menzel Iarcke einen „Ritter
 der Knechtschaft nennt, der seinen Turnier»
 platz zuerst in Berlin aufschlug, als Gentz
 alterte, katholisch wurde, um dessen Stelle in
 Wien einzunehmen". Nicht als ob Iarcke
 nicht am richtigsten als Ritter der Knechtschaft
 bezeichnet wäre, aber daß ihn Menzel so
 nennt, befremdet. Am ruhigsten und richtigsten
 beurtheilt ihn Laube, der sagt: „daß I . mit
 dem Berliner politischen Wochenblatte im auffallenden
 Widersprüche, bald nach der Iulirevo»
 lution gegen a l l e Tendenz der Zeit, nicht
 bloß gegen einzelne Parteien oder Consequen»
 zen, sich erhob. Das „Wochenblatt" hält sich
 im andern Extreme an die äußerste Consequenz
 des historischen Buchstabens und lebt in der
 Forderung jener einigen Gedanken- und Zu»
 ständewelt, aus deren Uneinswerden alle Bewegung
 der neuen Geschichte entsprungen ist.
 Da die Geschichtsentwicklung sich schwer auf
 einen bestimmten Einzelzweck hin fesseln läßt,
 so scheint es leichter, ihre Berechtigung zu
 unvorgesehener Wendung überhaupt zu läug«
 nen, und das ist denn schwächer öder stärker
 in allen Krisen der Zeit geschehen und hat
 den F o r t s c h r i t t immer genöthigt, sich tie«
 f e r z u begründen".

Jaresch, Johann (Kupferstecher
 in Wien). Erhielt seine künstlerische Ausbildung
 an der Akademie der bildenden
 Künste in Wien, arbeitete daselbst als
 akademischer Kupferstecher und schon im
 Jahre 1824 stach er ein schönes Blatt
 nach F. Penni: „Nie h. Inngrat". Dem
 Herausgeber ist noch ein Stich von ihm,
 u. z. das „Porträt des NireitllrZ der Ztemlllrte
 I . I. Ntwin" , nach Bartak,
 bekannt. Ueber seine Lebensverhältniffe
 Farrsch Zarisch
 und andere Arbeiten seines Grabstichels
 blieben meine Nachforschungen erfolglos.
 Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künst«
 ler.Lexikon (München is38, E. A. Fleisch mann,
 8°.) Bd. VI, S. 423.

Illrisch, Anton Hieronymus (Schul«
 mann und W e l t p r i e f t e r , geb. zu
 Böhmisch - L e i p a 23. September
 1818). Der Sohn armer aber frommer
 Weber, welcher die Hauptschule in seiner
 Vaterstadt besuchte und schon bestimmt
 war, die Drechslerei zu erlernen, als ihn
 Lust und Liebe für das Studium bewogen,
 den Kampf mit der Armuth und
 Arbeit aufzunehmen. Indem er also vom
 Unterrichtertheilen seinen Lebensunterhalt
 mühsam bestritt, beendete er das
 Gymnasium in seiner Vaterstadt, das
 eben damals neu begründet worden war;
 bezog dann die Universität in Prag,
 wo die Entbehrungen sich steigerten.

Nach den beendeten zwei Jahren der philosophischen Studien, trat er in das Seminar zu Leitmeritz, und noch vor zurück« gelegtem theologischen Studium wurde I . supplirender Katechet in der zweiten Classe der Diöcesanhauptschule und leitete den Anschauungsunterricht in der Elementarclasse. Bei seiner schon in früher Jugend erwachten Vorliebe für den Taubstummenunterricht schickte ihn der Leitmeritzer Bischof Hillerj^Bd. I X , S. 18^ nach Prag in's Taubstummen-Institut, wo er etliche Monate thätig war. dann aber bat, in die Seelsorge zu treten, worauf er Caplan zu Hain s» pach, hart an der sächsischen Grenze, wurde. Von 1843 entfaltete I . hier eine segensvolle Wirksamkeit als Priester und Pädagog, rief einen Musikverein in's Leben, der vortrefflich gedieh, steigerte das kirchliche Leben in der Gemeinde nach allen Seiten hin und versah namentlich mit großem Erfolge das Predigtamt, in welchem er nicht nur durch seine Rednergabe, sondern auch durch die symbolisirende Behandlung des Stoffes und seine Gewandtheit denselben populär darzulegen, sich auszeichnete. Bis zum Jahre 1849 war I . in dieser Gemeinde als Seelsorger thatig, als er im genannten Jahre aus Unter-St. Veit bei Wien von einem Grafen den Antrag erhielt, den Unterricht zweier taubstummer Kinder zu übernehmen, der so verlockend war, daß I< keinen Augenblick zögerte, ihn anzunehmen. Freilich empfand er schmerzlich den Verlust seiner Gemeinde, mit und in der er mit ganzer Seele lebte und für ihren Segen schuf und thätig war, und lange konnte ihm die neue glänzende Unterkunft in gräflichen Hause zu Unter-St. Veit keinen Ersatz bieten; aber bei seiner Vorliebe für den Taubstummenunterricht, der für ihn immer einen besonderen Reiz gehabt, bot ihm die Möglichkeit, sich in die Geheimnisse dieses Unterrichtes zu vertiefen, einigen Ersatz. Nachdem I . fünf Jahre im Hause des Grafen sein Lehramt verschen hatte, kam er nach Wien als Lehrer in das k.k. Taubstummen-Institut, zugleich versah er das Predigtamt im Institute und auswärts und hielt Vorträge im Severinusvereine. Nach dritthalbjähriger Thätigkeit auf diesem Posten wurde I . am 23. Mai 1855 zum Landesschulrathe, Real- und Volksschulen »Inspector für Steiermark ernannt, von welchem Posten er im Jahre 1861 als Pfarr-Dechant nach Komotau in Böhmen kam. Das schriftstellerische Gebiet betrat I . zum ersten Male im Jahre 1848 mit der Flugschrift: „Neber die JutljMng der Alüzter. Gin Prumemarm kür den Aeichstllg" (Wien 1848, Gerold, 8".);

bald aber drängte es ihn auf ein Gebiet,
auf dem er recht zu Hause war, auf das
pädagogische, und während seines fünf»
102 Jacini
jährigen Aufenthaltes in Unter-St. Veit
bearbeitete er dasselbe mit besonderem
folge. Er ließ erscheinen: „Feierstunden. G
Sümwlung nützlicher Gegenstände für die reifere
nicht studierende Jugend“. 4Bdchn. (Regens[^]
bürg 1849, Manz, 8".), wovon das erste
Bandchen die christliche Seelenlehre in
Beispielen, das zweite die biblischen Alterthümer
zum besseren Verständnisse der
h. Schrift, das dritte – unter dem
Titel: „Die Familie Ehrismann“ – die
Schönheiten der katholischen Kirche in
ihren h. Ceremonien, das vierte eine
populäre Naturlehre enthält; – „Nur
Tag der Ollttuersöhnung. Ein Katholik. Beichtniss
ttammnionbuch in Vehren, Betrachtungen
n. ö. N.“ (ebd. 1849, mit 2 Stahlst.. 8<>.);
– „Nur tägliche Nrrllil des kllthllllischn
Christen, (für jeden Kathol. Christen unentbehrliches
Dhr- nlll Kndachtsbnch“ (ebd. 1830.
mit 4 Lithochr., 8".); – „Methode für
den Vntrrricht der Gaubstummen in der Laut-
Sprache, im Rechnen und in der Religion“ (ebd.
1831, mit 12 lith. Taf., 8".); dieses
Buch, das Ergebnis eigener Erfahrungen,
wurde seiner Zweckmäßigkeit wegen von
mehreren Instituten als Lehrbuch ange-
nommen. Daraus ist besonders erschienen:
„Asebuch für Taubstumme der niederen Instituts-
klassen für den Privatunterricht“ (ebd.
1831); – „Neue Predigt in Bildern. Katholische
szenalische Aanzelreden für uerschiedene
Zllnn- und Festtage t>e5 Kirchenjahre“. Bd. I
bis I V (Regensburg 1830 und 1831,
Manz. 8".); Bd. V – X I V , oder Neue
Folge I – X (Wien 1833–1860; Bdchn.
V–VII in 2. und verm. Aufl. 1838,
Mayer u. Comp., 8".); – „Illustrirter
Katholischer Aülkskalender“ (Wien, kl. 8".),
im Jahre 1852 erschien der erste Jahrgang
und alle folgenden Jahre bis 1862
ein neuer; von mehreren Jahrgängen
wurden wiederholte Auflagen gemacht.
Der Jahrgang 1836 verwickelte den
Herausgeber in einen langwierigen Pro-
ceß, aus welchem er jedoch siegreich her-
vorging. Der Kalender ist in vielen tau-
send Exemplaren verbreitet; – „Nur ist
meine Freude, mein Glück, mein Leben. Ein Gebet-
Küchlein für Kinder“ (Wien 1831, mit ein-
gedruckten Holzschn., 3. Aufl. 1836,
16".); auch in's Ueichische übersetzt von
Fr. Valouch (Znaim 1832, 16".); –
„Nur in das Leben der Ghier oder Farschnngen
über die Ghierörelle“ (Wien 1831, mit
Holzschn., gr. 16".); anlässlich einer Preisausschreibung
des Wiener Anti-Thierquälervereins,
aber nicht für den Preis,
sondern im Interesse der Sache geschrieben
und mit 2 Preismedaillen, mit jenen

des Wiener und Münchener Vereins, betheilt;
 – „Populäre siüknmche Nogmatik.
 Fünfzig Abende drg Pfarrers ulln Airchenkels znr
 Belehrung und Grbannng für Katholiken, Protestllnten,
 Inden nnd Heiden des 39. JahrhundertZ"
 (Wien 1832, gr. 8a.), auch in's Magyarische
 und Üechische übersetzt; – „Nie
 Uantir-Methllde mit Zugabe der natnrgelnässen
 Mge der Zpracharganc und mit Berücksichtigung
 der Vlichstabier-Methllde, theoretisch und praktisch
 durchgetiihrt" (Wien 1832. 8".).
 wovon in kurzer Zeit 2 Auflagen erschie«
 nen sind; – „Nie biblische Geschichte drs
 alten und nrrnrn Testaments, mit archaalllgischen
 Gikl'ärungen. 11. Nnnd: Zltes Gestammt"
 (Wien 1833, 8<>.); – „Viblisich-patristische
 ncurdllnz. Ginr Sammlnng uon Nibeltexten
 und Vaterstellen über die Glanbens- und Sittenlehre
 der Katholischen Kirche nebst einer
 Pütrolagie" (Wien 1334, 3ex. 8 " .) ; –
 „Heiilliathsklünge. Gine Zamtnlnng uan (joetiichten
 in der Mundart der Deutschen in Nordbülimen
 und Schlesien" (ebd. 1833, 1 6 " .) ; –
 rälnienbiblillthek. (Line «Bammlnng frainmer,
 belehrender, unterhaltender Nücher mit Orzählngen
 nnd Aufsätzen, ulln den bewährtesten kathalischen
 Ingendschrittstellern". 9 Bdchn. (Wien
 1833, 2. Aufl. 1836 und 1857, 8".,♀
 Jarisch 103 Jarisch
 jeder Band mit Titelbild); jeder Band
 auch mit besonderem Titel; schon die erste
 Auflage in 14.000 Bänden war binnen
 Jahresfrist verkauft; – „Ner trene Geleitsmann
 illö christlichen Handmrkölmriichen. Ein
 Aeisespiegel iiiiir Gesellen" (Wien 1834,
 16".), schließt sich als Prämienbuch für
 Lehrjungen an obige Prämienbibliothek',
 – „Stunden der Andacht tür Kathaliken"
 4 Bde. (Wien 1835, 2. (Titel-) Ausg.
 1838, gr. 8".); der Verfasser bezeichnet
 dieses Werk – offenbar geschrieben,
 um der unter den Katholiken überhandnehmenden
 Verbreitung der Zfchokke'-
 schen „Stunden der Andacht" einen
 Damm zu setzen – als „sein wichtigstes
 und größtes Werk", an deffen Herausgabe
 er.nach „10jährigem Meditiren und Hä»
 sttiren" ging; – „Geistliches Vademecuiu
 iür die K. K. Gensdarmen" (Gratz 1836,
 Ferstl, 32".); – „Znwgsgrnnde tür den
 Tnterricht im Zeichnen, nebst einer methlllkischm
 Zlnleitnng tür Vehrer und schnler der Ä>. Glasse
 der HllnptZchulen erwarten" (Wien 1837,
 mit 239 Fig. (auf 23 lith. Tafeln);
 2. verm. Aufl. mit mehr als 300 Fig.
 (auf 32 lith. Seiten); 3. Aufi. 1860,
 gr. 8<>.): von der ersten Auflage erschien
 von Anton Lonkay eine ungarische
 Bearbeitung (ebd. 1837); – „ Im Urenze
 ist Heil. Gin Gebet- und Andllchtsbnch" (Gratz
 1838, 24"., mit 1 Stahlst.); – „Marien-
 Nasen, der Himmelskönigin zu Ohren und znr
 Freude u. 5. w. Gine Maillndllcht"
 (Wien 1838. 3. Aufl. 4839. 12«.); –

„Kleiner ssirllchlchr-AlltechizUUZ. Gin Handbuch
 tür Ptarrschullchrer" (Gratz 1837, gr. 8".);
 – „Oim Ztunde bei Jesns. Gebete und Netrachtnngen
 zur bestand. Inbetnug des allerh.
 Sarramentes des Zllws" (Gratz 1838, mit
 1 Stahlst., 80.); – „Vollständiges l5har>
 uillchenbnch tür jeden Vag in der heil. (l)harwache"
 (Wien 1339, 12«.); – MUZtliMgeZ
 Fastenbnch. Gin IndüchtZbuch iür die heil.
 FaZtenzeit . . ." (Wien 1859, 12"., mit
 1 Stahlstich); – „Harmonium. Gedichte"
 (Wien 1860, 16".); – „Maiglöckchen » >
 riiri der Jungfrau, Mutter, Königin u. 5. w."
 (Wien 1860, gr. 12"., mit 1 Stahlst.); –
 „Ghristkathllllische FchulKatecheZen ^um Gebrauche
 tür Katecheten, Uehrrr und Erzieher".
 3 Bde. (Wien 1860, 2. verbeff. Aufl.
 1862, 80.). Es ist eine reiche Thätigkeit,
 welche I . – er zählt jetzt 43 Jahre –
 bereits entfaltet hat. Sie kommt in Rich«
 wng, Geist, Unverdroffenheit und Aus«
 dauer nur der eines nicht minder würdi»
 gen Priesters Ludwig D o n i n ^Bd. IH>
 S. 338) nahe. Auper diesen selbst,
 ständigen Schriften sind viele kleinere
 Abhandlungen, als einzelne Predigten
 und Aufsätze über Erziehungskunde, Re<
 ligion u. dgl. in theologischen, päda»
 gogischen und politischen Blättern abge«
 druckt. Jarisch zählt zu den hervorragendsten
 Pädagogen der Gegenwart; lei«
 der ist er in seiner neuen Stellung diesem
 Gebiete seines Wirkens, wenn nicht ganz
 entrückt, doch in einen verhältnißmäßig
 engen Kreis gebannt; als Prediger aber
 nannte man seinen Namen zur Zeit seines
 Aufenthaltes in Wien neben jenen von
 V e i t , K l i n k o w f t r ö m , welchealsHomi»
 leten einen ausgezeichneten Ruf genießen.
 H e i n d l (Johann Baptist), Gallerie berühmter
 Pädagogen, verdienter Schulmänner, Jugend»
 und Volksschriftsteller und Componisten aus
 der Gegenwart in Biographien und biogra»
 phischen Skizzen (München 1859, Ios. Ant.
 Finsterlin, gr. s».) Bd. I , S. 345: „Autobio»
 graphie". – Kleines biographisches
 Lexikon, enthaltend Lebensskizzen hervor<
 ragender, um die Kirche verdienter Männer
 (Salzburg 1861, Endl und Perker, 8".) S. 52
 und 237. – Wurzbach von Tannenberg
 (Constant D r .) , Bibliographisch, statistische
 Uebersicht der Literatur des österreichischen
 Kaiserstaates (Wien, Staatsdruckerei, gr. 8".)
 I I . Bericht (1854), S. 116, 145, Marginal
 3353. 4294; I I I . Bericht (1886). S . 303, 1181,
 Marg. 9220, 38.53Z.♀
 Jarmusiewiy 104 Jarmufiewiy
 Iarmusiewicz, Johann (Pfarrer
 und Musikgelehrter, geb. zuWola
 Zarzecka bei Le^ayzk in Galizien 1784,
 gest. zu Zaczernie 3. August 1844).
 Bauerssohn, besuchte er die Trivialschule
 seines Geburtsortes und da er als Knabe
 bereits Talent für die Musik zeigte und

neben dem Violinspiele auch einige Kennt»
 niß im Gesänge besaß, wurde er als Sängeknabe
 in die Mufikcapelle der Pfarr»
 kirche zu Le^ayzk aufgenommen. Später
 schickten ihn die Eltern nach Rzeszow,
 wo er 1798 das Gymnasium beendete.
 Nun trat er bei der Cameralverwaltung
 zu Le^ayzk als Praktikant ein, gab aber
 diesen Dienst alsbald auf und wurde
 Hauslehrer bei Baron Beß zu Ziznow
 im Iasloer Kreise. Der Baron, ein gebil»
 deter Cavalier, verwendete den strebsamen
 Jüngling auch als Corresponden»
 ten, gestattete ihm die Benützung seiner
 Bibliothek und des Piano's, und I . hatte
 somit Gelegenheit, sich nach verschiedenen
 Richtungen, namentlich aber in der Musik
 auszubilden. Nach zweijährigem Aufent.
 halte im Hause des Barons begab sich
 I . nach Lemberg und begann dort das
 Studium der Philosophie. Skrzynecki,
 M r o z i i s k i , Rybiiiski, nachmals
 Generale in der polnischen Armee, waren
 seine Studiengenossen und Freunde. Die
 Aussicht, seine Studien in Wien zu been»
 den, wohin ihn Baron B eß als Begleiter
 seiner Kinder zu senden die Absicht hatte,
 wurde durch des Barons Tod vereitelt.
 I . nahm nun eine Erzieherstelle in Kanne,
 niec podolski an, gab sie aber bald wieder
 auf und beAlb sich nach Lemberg, wo
 er das Studium der Theologie begann
 und Ende 1807 ausgeweiht wurde. I .
 wurde nun Katechet und Lehrer der französischen
 Sprache in Rzeszow, später
 Hauscaplan des Bischofs Golaszewski
 zu Przemysl, 1811 Pfarrer zu Wojutycze,
 1814 zu Przebyszowka und seit 1823 zu
 Zaczernie bei Rzeszow, wo er 24 Jahre
 bis an seinen Tod das Pfarramt versah.
 Neben seinem Berufe als Seelsorger war
 es die Musik, die er mit Leidenschaft
 trieb. Schon als Hörer der Theologie
 unterrichtete er seine Collegen im Ge»
 sänge und machte auf den Gesang als
 bildendes Moment des Volksunterrichtes
 aufmerksam; als Caplan in Przemysl
 regulirte er die Musikcapelle der Dom»
 kirche und ward Gründer der dortigen
 Orgelschule. Da er sah, daß es für den
 der deutschen Sprache unkundigen Landschullehrer
 an einer zweckmäßigen Anleitung
 zum Orgelspiele und im Gesänge
 fehle, so schrieb er selbst das Werk:
 ") d. i. Der gregorianische rituelle
 Chorgesang historisch erläutert und auf
 unsere Noten übertragen zum Gebrauche
 bei Kirchenchören mit Begleitung der
 Orgel, oder des Fortepiano's (Wien
 1833, Strauß, Fol.). Der Musikverein
 in Lemberg zeichnete I . für diese zweck»
 mäßige Arbeit durch Ernennung zu seinem
 Mitgliede aus. Kurz vor seinem Tode
 aber gab er das Werk heraus: „

") d. i. Neues System der Musik,
 oder eine auf bisher unbekannten Grund/
 sitzen beruhende Lehre von der Melodie,
 Harmonie und der musikalischen Compo.
 sitivn (Wien 1843), in polnischer Sprache
 mit zur Seite stehender deutscher Ueber«
 setzung. Das Urtheil über dieses Werk
 muß der Fachkritik überlassen, doch immer«
 hin gesagt werden, daß es Zeugniß gebe
 von des Verfassers gründlichen Studien⁹
 Jarnik. 103 Jarnik
 in und über Musik. Iarmusiewicz
 hat auch ein Instrument: Fortepiano
 31^02^0^6, d. i. Claviolin (Clavier«
 Violin), erfunden, welches die Gestalt
 eines nach oben ausgebogenen Forte«
 piano's besitzt, und wenn dessen Taften
 geschlagen werden, ein Quartett von
 Violinen, Viola und Cello vernehmen
 läßt, denn anstatt der Metallsaiten sind
 darin Darmsaiten aufgespannt, welche
 von kleinen, mittelst der im Innern angebrachten
 Mechanik in Bewegung gesetzten
 Bögen gestrichen werden. Dieses Instru«
 ment kam nach I . 's Tode in den Besitz
 des Drechslers S z e l i g a in Rzeszow,
 der den mechanischen Theil desselben aus.
 gearbeitet hatte. Auch war I . ein eifriger
 Pomolog, der, um die Baumzucht in
 seiner Pfarre zu heben, den praktischen
 Weg einschlug und den Beichtkindern zur
 Buße neben den üblichen Gebeten auch
 das Pflanzen von Obstbäumen auferlegte.
 Endlich war I . Dilettant in der
 Malerkunst und das Altarblatt in der
 Pfarrkirche seiner Gemeinde in Zaczersk
 „Maria Gebnrt" vorstellend, ist ein Werk
 seiner eigenen Hand.
 O L l o i w ä k i c k , d. i. Bibliothek der gelehrten
 Ossolinöki'schen Stiftung (Lemberg, 8".) Jahrgang
 1847, S. 427. — Wiener allgemeine
 M u s i k - Z e i t u n g . Herausgegeben von Ferdi«
 nand L u i b . Achter Jahrg. (1848). Nr. 24. —
 p o l ä k i o l i , d. i. Lexikon der polnischen Maler
 (Warschau 4850, Lex. 8«.) Bd. I , S. 21)7. —
 6t 2lg.veL kncisllü 2t luoäoiQSl, (?äi-i8 18i)7,
 ^.ärisu I.s NIsrs <8- c!o., zr. 8°.) 8. 274.
 I l l N l i k , Urban (slavischer Philo«
 l o g , geb. zu N a d i 2 a r in Potoka im
 Zillerthale der Steiermark 11. Mai 1784.
 gest. 11. Juni 1844). Studirte die Theologie
 und erhielt 1306 die h. Weihen;
 in die Seelsorge tretend, war er mehrere
 Jahre als Caplan zu Gurnitz
 Tultschnig (öajnei) und an der Haupt«
 kirche in Klagenfurt thätig, dann erhielt
 er die Pfarre in St. Michael, 1829 jene
 zu Moosburg (LiatoZraä), welche letztere
 er bis zu seinem Tode bekleidete. Neben
 seinem Berufe betrieb er mit großem Eifer
 und wissenschaftlichem Erfolge das Stu«
 dium der slavischen Sprachen. Von der
 Ueberzeugung durchdrungen, daß die
 kärnthnerischen Slovenen vor Allem es

benoethigen, ihr Idiom zu verbejsern und aus dem Schatze der in der Sprache weiter fortgeschrittenen Stammgenossen sich das Fehlende zu holen oder das Vorhandene umzubilden, führte er eine Vergleichung der verschiedenen Dialecte und der in Form verwandten Sprachen, wie z. B. des Griechischen mit dem kärnthnerischen Idiome durch. Das Ergebnis davon waren folgende Schriften: „Uleim Sammlung Zlllcher lllt5lllllleni2iher Wärter, Velche im heutigen niikiSchn Malerte nuch krät'tig illrtleben" (Klagenfurt 1822. 8«.); – „VerZnch rimZ Ontqmlllllgiklln5 der ölllnemschen Mundllrt in InmröZterreich" (Klagenfurt 1832, gr. 8".), I.'s Hauptwerk. Ferner verdankt die Alterthumskunde und Geschichte ihm die Entrathselung der Inschrift auf dem kärnthnerischen Herzogstuhle, einer Zahl anderer slavischer Ueberreste, die Zusammenstellung der Angaben über die Christianisirung Karnten aus der Hauptquelle für die slavische Vorzeit dem ^non^rQUL äe Oonvsi'Lions Oarant2. norurQ) die Erhaltung und Deutung der Traditionen aus der Periode des dominirenden Slaventhums wie der verbliebenen derlei Volkssagen und Gebräuche. Die Vollendung eines umfassenden slavischen Wörterbuches hat der Tod unterbrochen; vielleicht gehört dazu das Manuscript, welches unter dem Titel: „Kärnthnerisches Idiotikon. Aus drei verschiedenen Sammlungen zusammengefasst" Farosch 106 Iarosch getragen und bedeutend vermehrt" (20 Seiten in Folio), von dem Antiquar Köhler in Leipzig im Jahre 1838 (um 4 Thlr. 20 Ngr.) ausbezogen war. Jahrbücher für slavische Literatur. Kunst und Wissenschaft. Herausgegeben von Dr. I. P. Jordan (Leipzig, Ler. 8«.) I I I . Jahrgang (1845), S. 522. – 6250912 esäkelio Nu-2SUM, d. i. Zeitschrift des böhmischen Museums (Prag, 8«.) Jahrg. 1833. S. 168. – Hermann (Heinr.), Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnten in Vereinigung mit den österreichischen Fürstenthümern (Klagenfurt. Leon. 80.) Bd. I I , S. 192 u. 205 ^schreibt ihn I a r n i g g) . – Derselbe, Die literarische Zustände Kärntens in der Gegenwart (Klagenfurt 1855, Kleinmayr. 4".) S. 7. Iarosch. Joseph August (Schulmann, geb. in Mahren, gest. zu Karlsbad 21. August 1838). Besuchte die Schulen in Olmütz und widmete sich dem Lehrfache, in welchem er zuletzt die Stelle eines Lehrers an der k. k. Oberrealschule in Olmütz bekleidete. Im Drucke gab er heraus: „Ghellretlch'prllktische Anleitung zur Nantirmethuke tiir den öffentlichen Vntnricht. Nach dem (Ornndölltze: „Tnterrichte anschaulich" (Olmütz 1849, Hölzel. 8"., mit 2 Taf. in Fol.); –

„TlplllgruphizchlS UninerZal-AeMlln des ü^terreichnchn
 KaiselZtMes, enthaltend alle ZtMe,
 Mülkte^ Nürker, Weilels GinöchichteNs Gebirge,
 Feen und Flüsse n. s. lli. Sämmtlicher Provinzen
 der österreichischen Monarchie. I n alphabetischer
 Ordnung" (Olmütz 1837, Neugebauer,
 gr. 8^.); von welchem Werke I a r o s c h
 selbst 5 Hefte (bis Die) herausgab, die
 Fortsetzung, welche aber schon, wie meine
 Nachforschungen mich überzeugten, mit
 dem 9. Hefte in's Stocken gerieth. besorgte
 Dr. I . H ouska, Professor und substituierter
 Director der k. k. Oberrealschule
 zu Olmütz. So wichtig und dringend
 nöthig ein solches Werk ist, so möchten
 die unzulängliche Ausstattung, vornehmlich
 aber die innere Einrichtung des
 Textes, mit seinen hieroglyphischm Abkürzungen
 die Veranlassung geworden sein,
 daß das Unternehmen in's Stocken gerieth.
 Was mit dem Material geschehen, welches
 nach der von der Verlagshandlung ver«
 öffentlichten Todesanzeige des Verfassers
 v o l l s t ä n d i g gesammelt dem Drucke
 übergeben wurde, und besser redigirt vor«
 treffliche Dienste leisten würde, ist dem
 Herausgeber dieses Werkes nicht bekannt.
 Außer obigem I a r o s c h sind noch mehrere dieses
 Namens denkwürdig, u. z. J o h a n n Iarosch
 (geb. zu, Branitz 1783, gest. zu Negdenio in
 Mähren im Februar 1836), der nach vollen«
 deter Theologie in die Seelsorge trat und
 Cooperator zu Mährisch.Pruß. zuletzt Pfarrer
 zu Negdenic war; in früherer Zeit gab er für
 das Landvolk eine Volksschrift „über die Nütz-
 lichkeit der Kuhpockenimpfung und die Be-
 kämpfung der darüber bestehenden Vormtheile"
 heraus, später erwarb er sich als cmsgezeich-
 neter Pomolog solche Verdienste, daß der
 mährisch'schlesische Obst», Wein» und Garten«
 bauverein seine verdienstliche Thätigkeit öfters
 anzuerkennen Gelegenheit hatte. M o r a u i a
 (Brünner Blatt. 4".) 1815. Nr. 41. S . 139. —
 Abendblatt der Gratzter Z e i t u n g 1856,
 Nr. 56.) — F r . L. I a r o Z (Iarosch). Pra«
 ger Bürger und Gewerbsmann, der in den
 Wirren des Jahres 1848 auf Seite der Natio«
 nalen in Prag stand und sein Schärflein zur
 Belebung des Nationalitätenhaders beitrug.
 I m Jahre 1850 war er Mitglied des Prager
 Stadtrathes und Referent der die Bauangelegenheit
 des öechischen Theaters überwachenden
 CoMMission. sÄlts^Hös^ , XapSLQI Llovuläsk,
 d. i. Kleines Taschenwörterbuch (Prag
 1850, 120.) Theil I , S. 806.) — Thomas
 I a r o s c h (aus Brünn gebürtig), ein berühmter
 Glockengießer, der im 16. Jahrhunderte
 lebte, und 1548 die berühmte große, 270 Centner
 schwere Glocke der S t . Veitkirche in Prag,
 1553 die große Glocke der Teinkirche und
 mehrere andere große Glocken gegossen hat.
 sDlabacz (Gottfr. Ioh.). Allgemeines historisches
 Künstler«Lerikon für Böhmen u. s. w.
 (Prag 1815, Haase, kl. 4".) Bd. I I , Sp. 17. —

K u n s t ' B l a t t (Stuttgart, Cotta. 4»..) 1825, S. 284: „Die große Glocke auf dem Prager Domthurme". – N a g l e r (G. K. Or.), Neues allgemeines Künstler-Lerikon (München 1838, E. A. Fleischmann, 8°.) Bd. V I , S. 422.)†

Zarossy 107 3aschke

Iarossy, Michael (Schulmann, geb. in Ungarn 1756, gest. zu Schemnitz 3., Juli 1804). Sohn eines protestantischen Pastors in Ungarn; nachdem er die unteren Schulen im Heimatlande besucht hatte, begab er sich 1782 ins Ausland, um seine Bildung zu vollenden. Nachdem er in Jena die theologischen Studien beendet, kehrte er ins Vaterland zurück und bekleidete anfänglich die Stelle eines Correctors, nach Severin's Tode aber, seit 1792, die des Rectors am Gymnasium zu Schemnitz. Seinem Amte und der Jugend, zu deren hervorragendsten Leitern er gezählt werden muß, entriß ihn im kräftigen Alter von 48 Jahren der Tod, der ihn aber auch von den Verfolgungen des Hasses und der Verleumdung befreite, welche sein Leben vergällten. Er war auch literarisch thätig; von seinen Schriften, deren er mehrere verfaßt haben muß – meldet doch sein Biograph und Nachfolger im Amte, Daniel Kanka: 6t äivitas i>3.ti8 Änpas in lidlis" – ist mir nur das eine Werkchen bekannt geworden: „^s nn2o?is Mn's^'ano?'?«?! in 7-6^2'ons" (o. O. 1791, 8o.). Uöbrigens bestand er 's ganzer Reichthum thatsächlich in seinem Wissen, denn er starb arm, ein LooS, das den protestantischen Schulmännern in Ungarn fast gemeinschaftlich ist.

In einem der von Daniel Kanka seit 1803 herausgegebenen Programme des Schemnitzer protestantischen Gymnasiums befinden sich unter seinen „Nachrichten über die vorzüglichsten Nectoren des Schemniher Gymnasiums" auch deren über Michael I a r o s s y , seinen Vorgänger im Amte. – Annalen der Literatur und Kunst in dem österreichischen Kaiserthume (Wien, Doll, 8".) Jahrg. 1814.1. Bd. S.407. 1838, I.. ".) ? . 91.

Iaroszinski, Severin von, stehe: Vrank, Johann Coniad I M . I, S. 422^.

Ein I . oun I a r o s z y n s k i lebt zur Zeit in Wien und ist ein sehr geschickter Pferdemaler; im Jahre 1859 war in der Februar-Ausstellung des österreichischen Kunstvereins ein Bild dieses Künstlers: „Englische Pferde" (Nr. 34), zu sehen, welches um den hohen Preis von 300 fl. zu verkaufen war.

Iaschke, Franz (LandschaftSma«ler , geb. zu Rosenenthal in der Grafschaft Glatz 1775, Todesjahr unbekannt). Kam im Jahre 1794 nach Wien, um sich daselbst auf der Akademie der bildenden Künste auszubilden. Zweimal erhielt er den Preis der silbernen Me>

daille. In den Jahren 1807 und 1808 begleitete er den Erzherzog Ludwig auf seiner Reise längs der türkischen Grenze, 1810 den Erzherzog Rainer durch die Bukowina und einen Theil von Galizien, Siebenbürgen und Unterungarn. Die künstlerische Ausbeute beider Fahrten bestand in einer reichen Folge von Landschaften und Volkstrachten, von denen I. viele Blätter auch geätzt hat. Die Originalzeichnungen gelangten in den Besitz Ihrer kaiserl. Hoheiten. Im Jahre 1816 begleitete I. den Erzherzog Rainer auf der Reise durch Oberitalien, deren Ergebnis wieder zahlreiche Ansichten und Trachtenbilder in Aquarell, Gouache und Oel bildeten. Hormayr's „Archiv“ s. d. Qu. gibt eine ausführliche Beschreibung von 66 Blättern I.'s mit Ansichten und Kleidertrachten von Siebenbürgen (12 Bl.). aus der Bukowina (9 Bl.). aus Ungarn (12 Bl.), aus der Karlstädter Militärgrenze (10 Bl.), aus dem Banat (12 Bl.) und aus Slavonien (11 Bl.). Von anderen Arbeiten des Künstlers, welcher zum Kammermaler Ihrer kais. Hoheiten der beiden Herren Erzherzoge ernannt worden war, sind zu nennen sein „Panorama von Mailand“, die „Annen der Villa des itatullns am“, „Petrllrra's Wohnung“²

108

Grab“, die „Burg Zlggstem“, ein Cyclus kleiner in Wasserfarben gemalter „Nnöichten deZ Salftllmmerngntes“. Näheres ist über I. nicht bekannt. Im Jahre 1836, in welchem er 61 Jahre alt war, lebte er noch.

Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst (Wien. 40.) Jahrg. X I I (1821). Nr. 113 u. 116. S. 428. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1838, E. A. Fleischmann, 8«.) Bd. V I, S. 424 — Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836. Fr. Beck, 8°.) S. 367. — Ein H5rocop Iaschke, Benedictiner im Stifte Breznov in Böhmen, und im I. 1706 Subprior zu Politz, war ein geschickter Kupferstecher, wie dieß noch ein von ihm gestochenes Blatt beweist, das ein in Politz aufgerichtetes Standbild der Mutter Gottes darstellt. ^ ' e - Fe/äaue? - ^HlaLnoa?^, Nxitouis kistoi-ioa 8. Kl2,rFg.ret!i2S Orä. 8. NsQsäioti V^^V^ Illäkievicz, Johann (Arzt und Naturforscher, geb. zu Lemberg um das Jahr 1730, Todesjahr unbekannt). Von armenischen Eltern, besuchte das Gymnasium und die philosophischen Jahrgänge in Lemberg, begab sich darauf nach Wien, um an der dortigen Hochschule die Medicin zu studiren, und erwarb 1773 die medicinische Doctorwürde. Die Kaiserin Maria Theresia.

re sia nahm die Widmung seiner zur
 Erlangung des Doctorgrades veröffentlichten
 Inauguralschrift:
 1773) an. Nun begab er
 sich nach Krakau und begann dort die
 ärztliche Praxis auszuüben, in welcher er
 sich durch seine Geschicklichkeit und Humanität
 bald einen ausgezeichneten Ruf
 erwarb. Er wurde nun 1780 zum Pro-
 feffor der Chemie und Naturgeschichte
 an der dortigen Hochschule, von König
 Stanislaus August Poniatowski
 zum Leibarzte, und von der Pariser ärzt-
 lichen Facultät zum correspondirenden
 Mitgliede ernannt. Als Professor der
 Chemie und Naturgeschichte begründete er
 das erste naturhistorische Cabinet an der
 Krakauer Universität, welches, wenngleich
 klein, doch schon eine reiche Sammlung
 heimischer Hölzer, Mineralien und Ver-
 steinerungen bildete; auch verdankt sie
 seinen Bemühungen die Erbauung des
 ersten chemischen Laboratoriums und die
 Anlegung des botanischen Gartens, welch'
 letzterer zu den ersten seiner Zeit zählte.
 Mit Dr. Johann Sniadecki vereint
 ließ er am 49. April 1784 aus dem bota-
 nischen Garten in Krakau den ersten
 Luftballon steigen, welche Erfindung da-
 mals noch neu war. Außer der bereits
 angeführten Dissertation gab er noch
 heraus die Schrift: „i
 nasse/“, d.i. Ueber
 die Bildung der Höhen und die folge-
 weisen Veränderungen unserer Erdober-
 stäche (Krakau 1787, 40.). Den Titel
 seiner Beschreibung der Mineralwässer von
 Krzeszowke, die er gleichfalls veröffent-
 lichte, konnte ich nicht auffinden. I. zählte
 zu den gelehrtesten und um Hebung der
 Krakauer Hochschule verdientesten Männern
 seiner Zeit und seines Volkes.
 Ro2W,2itoäci, d. i. Miscellen (Unterhat-
 wngs'Beiblalt der polnischen Lemberger Zei-
 tung, 4°..) Jahrg. 1827, Nr. 44, S. 366. —
 v?olses, d. i. Lebensbeschreibungen berühm-
 ter Armenier in Polen (Lemberg 1836, Offol.
 Druckerei. 8".) S. 144. — /coHeeekl 507-.>>,
 R002QlK ng.nkon'. Xi-kko^v., d. i. Gelehrtes
 Krakauer Jahrbuch, Theil V I I I , S. 291.
 Iast, F. (Componist, lebte in der
 zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in
 Wien). Die unten bezeichneten Quellen
 melden von ihm, daß er Tänze (Wien,
 bei Trag) herausgegeben, mehrere Bal-
 109 ZllOllly
 lete und die zwei Operetten „NerNepkeldieb“
 und der „Barbier van Venzinll“ in
 Musik gesetzt und in Wien zur Aufführung
 gebracht habe. Weitere Nachrichten
 über ihn sind nicht vorhanden.
 Gerber (Ernst Ludwig), Neues historisch'bio-
 graphisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig
 1812, Kühnel. gr. 8«.) Bd. I I , Sp. 770. —

Theater'Kalender für das Jahr 179!
 (Gotha, 32».).
 Illszal), Paul von (Geschichtsforscher,
 geb. zu S z a n i o in der Abanjer
 Gespanschaft Ungarns 19. Februar 1809,
 gest. zu Pesth 29. December 1832).
 Entstammt einer ungarischen Adels«
 familie, besuchte, um die deutsche Sprache
 zu erlernen, 1823 und 1824 das evangelische
 Lyceum zu Käsmark in der
 Zips, und beendete seine Studien 1829
 am reformirten Collegium zu Sáros»
 Patak. Nun trat er in die juridische
 Praxis, und zwar begann er als „Patvarist“,
 wie sie in Ungarn heißen, bei
 dem Vice«Gespan des Abanjer Comi»
 tates und wurde dann beeideter Notar
 (Iurat) der königlichen Tafel in Pesth.
 Als Joseph Graf T e l e k i , damals
 Baron der königlichen Tafel und an
 deffen Seite I . diente, im Jahre 1832
 zur k. ungar. Hofkanzlei nach Wien als
 referirender Hofrath befördert wurde,
 nahm er I . nach Wien mit, erwirkte
 deffen Anstellung bei dieser Hofstelle und
 gewährte ihm 6 Jahre hindurch gastlichen
 Aufenthalt in seinem Hause. I .
 wurde nun Hofconcipist, endlich Hof»
 secretär bei der ungarischen Hofkanzlei
 und blieb in dieser Stellung, bis ihn das
 für Ungarn so verhängnißvolle Jahr
 1848 in sein Vaterland zurückbrachte.
 Er begab sich nun nach Pesth, wo er als
 Ministerialsecretär des Grafen Batt
 h y a n i fungirte und unter den Vorbereitungen
 zu dem blutigen Schauspiele z
 des folgenden Jahres wohl keine Muße
 zu wissenschaftlichen Arbeiten finden
 mochte; er verließ also Pesth im Jahre
 1849 und begab sich in seinen Geburts»
 ort Szant<5. wo er Begonnenes ob
 Mangel aller literarischen Hilfsmittel
 unterbrechen und Neues vornehmen
 mußte. Ein durch seine anstrengenden
 wissenschaftlichen Arbeiten bereits seit
 längerer Zeit eingetretenes Leiden, welches
 I . unbeachtet ließ und das sich immer
 mehr verschlimmerte, weil I . nicht
 zu bewegen war, seine mühsamen und
 die Gesundheit angreifenden Forschungen
 auch nur für kurze Zeit zu unter»
 brechen, trat endlich so gewaltig auf,
 daß es den Gelehrten, so zu sagen, am
 Schreibtische, im Alter von 43 Jahren
 dahinraffte. Frühzeitig wendete sich I .
 wissenschaftlichen Arbeiten zu, und schon
 in Patak begann er unter Joseph Csen»
 g ery's Leitung mit besonderer Vorliebe
 geschichtliche Forschungen, sammelte und
 copirte alte Urkunden. Als er im Jahre
 1830 seinen Vorsteher Comaromi auf
 den Reichstag begleitete, dehnte er seine
 geschichtlichen Forschungen auf die Reichs«
 tagsacten aus. und unterzog zu diesem

Zwecke das Archiv des Szabolcser Comi»
 tates einer gründlichen Durchsicht; in
 Wien aber durchforschte er während
 eines 16jährigen Aufenthaltes das k. k.
 geheime Haus-, Hof» und Staatsarchiv,
 das Archiv der ungarischen Hofkanzlei
 und Privatsammlungen. Die Bekannt»
 schaft mit Anton Gevay ^Bd. V,
 S. 164^, damaligem Scriptor an der
 Hofbibliothek, der zu jener Zeit eben mit
 einer Abschrift des kais. Codex der alt«
 ungarischen, aus dem 14. Jahrhunderte
 stammenden Bibelübersetzung beschäftigt
 war, lenkte I.'s Aufmerksamkeit auf das
 Studium der altungarischen Sprache, und
 I. begann nun selbst die Abschrift deS in
 der königl. bayerischen Hof» und Staats
 bibliothek befindlichen altungarischen B
 bel-Coder, auf den 1834 Nikolau
 F e j 6 r v ä r i die ungarische Akademi«
 aufmerksam gemacht hatte. Diese Arbei
 hatte gründliche sprachliche Untersuchungen
 zur Folge und die Ergebnisse derselben
 legte I. in einer umfassenden Einleitung
 und in einem kritischen Wörterbuch
 nieder, welches den 3. Band der von der
 ungarischen Akademie herausgegebenen
 ungarischen Sprachdenkmäler bildet. I n
 dem I. noch einige Beiträge zur Geschichte
 der ungarischen Sprache lieferte,
 schloß er seine philologischen Arbeiten
 mit einer Skizze der äußeren Geschichte
 der ungarischen Sprache, geschrieben
 gelegenheitlich seiner Ernennung zum
 ordentlichen Mitgliede der ungarischen
 Akademie, während er sich an einigen
 akademischen Spracharbeiten, vornehm
 lich an der Abfassung des Systems der
 ungarischen Sprache betheiligte. Nach sei
 ner Entfernung von Pesth, entblößt von
 allen Hilfsmitteln, welche ihm die dor«
 tigen reichen literarischen Sammlungen
 darboten, vertauschte er die bisher mit
 solchem Erfolge fortgesetzten philologi«
 schen Forschungen mit historischen, und das
 ungarische ^tkona.enui) der ^F^eiin.620
 und einige andere Sammelwerke brachten
 seine Forschungen auf dem neuen Gebiete,
 darunter: „ ^ 3i2.rla2.ti daks 1625",
 d. i. Der Friede zu Gyarmat; — » ^
 820^1 Keks 1627«, d. i. Der Friede zu
 Szöny 1627. Von seinen selbstständig
 erschienenen Werken sind außer einer
 Schrift über die Stimmfähigkeit der könig.
 lichen Freiftädte (Pesth 4843), vorgearbeitet
 als Grundlage zur Discuffion,
 welche auf dem ungarischen Reichstage
 4843 über diesen Gegenstand stattfinden
 sollte, anzuführen: „ ^ . Hsa^a?- n s m ^
 ", d. i. Die
 Tage der ungarischen Nation seit der
 Niederlage von Mohacs (Pesth 4848).
 wovon nur Ein Band, die Zeit vom 29.
 August 4326 bis zum 23. Jänner 4327

umfassend, erschien; – »^
d. i. Die Tage der
ungarischen Nation von der ältesten Zeit
bis zur goldenen Bulle (Pesth 4852.8".),
nach I.'s Tode von seinem Freunde Franz
T o l d y herausgegeben; es ist dieß eine
im volksthümlichen Geiste gehaltene Ge-
schichte Ungarns, deren gelehrter Apparat
in den Anmerkungen, die das Werk beglei-
ten, niedergelegt ist. Die Herausgeber
des Werkes „ U ^ ^ a r i r ö k", D a n i e l i k
und Ferenczy, wollen in diesem Buche
I a s z a y 's Feindseligkeit gegen den
katholischen Glauben und Hinneigung zu
den Götzen des Heidenthums erblicken.
Auch hat I . den Commentar M i l d n e r ' s
über das ungarische Wechselrecht in's
Ungarische überseht. Von der Akademie
seines Vaterlandes zuerst zum correspon-
direnden, 4841, wie bereits erwähnt, zum
ordentlichen Mitgliede erwählt, erfolgte
am 4. Februar 4848 auch seine Wahl zum
correspondirenden Mitgliede der kaiserl.
Akademie der Wissenschaften in Wien.
dse2sä6i, d.i. Literarische Porträte von Franz
T o l d y . herausgegeben von T ä r k ä n y i (Pesth
1836, Gust. Emich, 8«.) S. 163. – Alma»
nach der kaiserlichen Akademie der Wissen-
schaften (Wien, 8<>.) i v . Jahrg. (1834). S . 90
sim Berichte des Herrn Generalsecretärs Ferdi-
nand W o l f) . – Ns.F?2
D l l n l e ? l ' 5 ^ < 5 H « 6 / , d. i. Ungarische Schrift»
steller. Sammlung von Lebensbeschreibungen.
Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k
(Pesth 1856, Gustav Emich. 8°.) S. 228. –
^ < 5 2 / ^ / v a i ^ i H t g , F 7 2 . r o i ' L 2 ! 2 F o 5 Ä , I l l ä a . i 0 2 1 -
i n s r s k k s) s s 1 S 8 2 ä r n i g , 2 ä 6 i t ä d l ä k k a i , d. i.
Die ungarischen Familien mit Wappen und
Stammtafeln (Pesth 1839, Moriz Ruth, gr. 8".)
Bd. V, S. 322.♀
Iaszlinszki, Andreas (gelehrter
J e s u i t , geb. zu S z i n n a bei Kaschau
4. September 4713. gest. zu Rosenau
um 1774). Trat 1733, 18 Jahre alt.
in den Orden der Gesellschaft Jesu, legte
1736 die feierlichen Ordensgelübde ab
und versah zunächst in Warasdin das
Predigtamt. Nachdem er noch zuvor die
Doctorwürde der Philosophie und Theo-
logie erlangt, trat er in das Lehramt
ein, lehrte Ethik zwei Jahre zu Tyrnau,
Dialectik ein Jahr in Wien, wo er zugleich
Präfect der ungarischen Cleriker im
Pazmaneum war. Dann kehrte er nach
Tyrnau zurück, wo er 4 Jahre Philoso-
phie. Physik, Welt- und Kirchengeschichte
und h. Schrift und 6 Jahre Dogmatik
lehrte. Darauf wurde er Rector und Novi-
zenmeister im Collegium zu Trentschin,
1771 Rector des Collegiums in Tyrnau,
nach Aufhebung des Ordens Canonicus
zu Rosenau. I . hat folgende Werke her-
ausgegeben: „
1744, 4<>.); –

1754 und neue Auflagen 4755, 1736,
1761, Wien bei Trattner 1736, 1764,
1757, gr.
(ebd. 1738) gr. 8".); – „ als
o.). Die Domherrnwürde
bekleidete I . nur kurze Zeit, denn
bald nach Erlangung derselben starb er.
ot I>rovincialiuiiii Loi'iptig säitis uotorum
(Visnuas 4776, 1,06ns, 8«.) ?Hl8 I I , x. 204
ftach diesem geb. zu Cseite 3. Jänner 4713).
vinoig.« ^usti'iaog.s Zooiotatis ^ssu. (Visun
»s st Il.g.tiIdou^k 1836, I.ox. 8°.) x. 161
^nach diesem geb. 1. September 1715^ . –
Poggendorff (I . C.), Biographisch»lite<
rarisches Handwörterbuch zur Geschichte der,
eracten Wissenschaften (Leipzig 1859, I . Ambr.
Barth, Ler. 8«.) Sp. 1192. – (De Luca)
Das gelehrte Oesterreich. Sin Versuch (Wien
1776. Ghelen'sche Schriften. 8«.) i . Bandes
I.Stck. S.212 ^nachdieseni geb.zu Tescheite(?)
in der Preßburger Gespanschaft am 3. Jänner
1715^ .
Illszowski, Stanislaus (polnischer
D ichter und S c h r i f t s t e l l e r , geb. im
Samborer Kreise Galiziens im Jahre
1803, gest. zu Lemberg 13. Februar
1842). Besuchte die Schulen in Lemberg
und betrat nach beendeten philosophischen
Studien die literarische Laufbahn. Er
zählte erst 16 Jahre. als in der Zeit«
schrift: „^anus5nH/nolos5z'") d. i. Lem«
berger Erinnerungen, seine ersten Ge«
dichte abgedruckt erschienen. I m Jahre
1822 wurde I . Mitarbeiter des mit der
Lemberger polnischen Zeitung verbundenen
Unterhaltungsblattes „Ii()2in2.it08oi")
d. i. Miscellen, und blieb es bis zu seinem
Tode, der ihn in der Vollkraft deS Lebens,
im Alter von 39 Jahren, ereilte. Seine
selbstständig erschienenen Schriften sind:
„Allöa5loHz'?'«/moitA)6?'6ss") i^sz/öc»?M) d . i .
Rhytmische Tändeleien, drei Theile (Lem«
berg 1826, Piller, 8".); – „^owzs/n'
/il'söo^z/osns H)o?sHi's", d. i. Erzählungen
aus der Geschichte Polens (ebd. 1829,
^) d. i. Die
Schlacht bei Stubno, historische Erzählung
aus dem 14. Jahrhunderte (ebd.
1831); – „Hs^a^H) Fonl'ssa eoz's?--
HH-s^") d. i. Mulattin, Erzählung in Ver.
sen (ebd. 1833, 8".); – ^H^A>2a^>!
2sö?nw7/ 2 2ol/Ha^") d. i. Der Slave
(Lemberg 1837 u. 1839), eine periodische
Schrift, von der 2 Jahrgänge erschienen;
d. i. Das Mädchen vom Dniefter; eine
Sammlung von Aufsätzen in Prosa und
Versen zur Belehrung und Unterhaltung?
Zauk Zauna
(Lemberg 1841. 8".). Ueberdceß war I .
ein sieißiger Mitarbeiter an mehreren
periodischen Schriften, u. z. an Adam
", d. i. Wochenschrift für
Landwirthschaft und Industrie; an Ludwig
ZieliiiiSki's „I^onianin", d. i. Der

Lemberger; an der n?8026tk2. ^
 ^o^s^a") d. i. Die Krakauer Biene; an
 der n^Vanäa«, am „?2.rQ^tiiik ^^r
 L23.^3ki") d. i. Das Warschauer Erinne
 rungsbuch, und am ^^alliiswilv ^ali
 o)^8^i") d. i. Erinnerungsbuch von Ga
 lizken, in welchen Aufsähe in Prosa und
 in Versen, und im letzteren unter Anderem
 sein didaktisches Gedicht: „Xarx^«
 d. i. Die Karpathen, eine seiner gelun
 gensten Dichtungen, vorkommen. I n sei
 nem Nachlasse befand sich eine „Geschichte
 der Stadt Lemberg" und eine Sammlung
 von Biographien gelehrter Lemberger.
 beide in polnischer Sprache. I . war kein
 bedeutender, aber ein gefälliger Schrift
 steller, der die Sprache mit Leichtigkeit
 handhabte und zu den Wenigen gehörte,
 welche in jenen Tagen der Censurwillkür
 die belletristische Tagespfeife in Galizien
 mit Anstand aufrecht zu erhalten bemüht
 waren.
 It,o2ill2itoäei, d. i. Miscellen (Unterhab
 tungs'Beiblatt der Lemberger polnischen Zeitung,
 4<>.) 1842, Nr. 8, S. 63. — I^vonian^
 iu ^jasnmoädoin, d. i. Der Lemberger
 (Blatt für Kunde der Heimat und Fremde)
 (Lemberg. Ler. 8».) Jahrgang 1842. Heft 3,
 S. 204.
 Iauk, Johann Veit (Maler, geb.
 zu Gratz, lebte im 18. Jahrhunderte in
 Gratz). Ueber diesen Künstler geben
 weder Nagler, Tschischka und Wink«
 lern noch sonst Jemand außer Dr.
 Rudolph Puff in der in den Quellen
 bezeichneten Zeitschrift und noch später
 in einem Gratzter Kalender mit folgenden
 Worten Nachricht: „ I a u k war einer der
 gefeiertsten Maler des 18. Jahrhunderts,
 von ihm ist das Hochaltarblatt in der
 Herzog Ernestens.Todtemapelle zu Rein".
 Tschischka (S. 163) gedenkt des Hoch.
 altarblattes von G. Schmidt in der
 Kirche zu Rein. Eines Hochaltarblattes
 in der Herzog Ernst'Todtencapelle erwähnt
 er gar nicht. Nun erscheinen aber unter
 den Künstlern mit dem Taufnamen Io>
 hann Veit, welche in Steiermark je
 gelebt, deren zwei: der Kupferstecher
 Johann Veit Kauperz, mit welchem
 hier eine Verwechslung doch kaum an«
 genommen werden kann und von dem
 nicht bekannt ist, daß er außer dem Grab»
 stichel auch den Pinsel gehandhabt habe;
 und der Maler Johann Veit Hauck,
 auch Hauckh, aus Gratz ^siehe mein
 Lexikon Bd. V I I I , S. 34^, der in der
 That das erwähnte Altarbild in der Ernst,
 capelle zu Rein gemalt hat. Es ist also
 der von Dr. Rudolph Puff erwähnte
 Maler Johann Veit I a u k , kein anderer,
 als unser Johann Veit Hauck, deffen
 auch die „Steiermärkische Zeitschrift",
 Polsterer in seiner „Beschreibung von

Gratz" und Schmutz in seinem „Histo-
 risch-topographischenLexikon" von Steier-
 mark rühmlich gedenken.
 Schmidt (Adolph Or.), Oesterreichische Blätter
 für Literatur und Kunst (Wien. 4".) I I . Jahr. ^
 gang (lää45). S. 903 lin Puff's Aufsätze.-
 „Berühmte Männer von Gratz in Steiermark").
 IllUNll, Dommicus Ritter von (Reisend
 er, geb. um 1668, lebte noch im
 Jahre 1747). Die Nachrichten über diesen
 interessanten und in Oesterreich ganz vergeffenen
 Reisenden sind sehr spärlich. Er
 war kaiserlicher und königlicher Rath und
 Generalintendant des Handels für die
 österreichischen Erbstaaten. Nachdem er
 eine gediegene Bildung erhalten, hatte er
 ich während eines mehrjährigen Aufent»†
 sauna 413
 Haltes im Morgenlande auch die Kennb
 niß der orientalischen Sprachen, Geschickte
 und Zustände erworben. Gegen das Ende
 des 17. Jahrhunderts unternahm er im
 Auftrage der österreichischen Regierung
 in Angelegenheiten des Handels, beson-
 ders aber in jenen des Seidenbaues, eine
 Reise nach Cypern, Palästina und Egypten
 und hatte längere Zeit in diesen
 Ländern zugebracht. Während seines Auf-
 entHaltes daselbst hatte er an Ort und
 Stelle Denkmäler, seltene Handschriften
 und verschiedene Urkunden mit Aufmerksamkeit
 studirt und das Ergebniß dieser
 Studien bei seiner Rückkehr nach Oesterreich
 in dem Werke: ^
 (I^6^ä6u. 1747, <I. i^uLg.«) 4".), niedergelegt.
 Von diesem Werke erschien bei den
 Gebrüdern M u r r a y im Jahre 1783
 ein neuer Abdruck (gleichfalls in 4«.). der
 von I o h . Paul Reinhard, Professor
 in Erlangen, in defsen „Geschichte des
 Königreichs Cypern", heftig angegriffen
 wurde. I a u n a ' s inhaltsvolles Werk,
 deffen Werth durch diesen Angriff eben
 nicht geschmälert wird, enthält eine Ge-
 schichte der Insel Cypern mit der Darstel-
 lung des Landes, der Sitten und Gebräuche
 bis zur Zeid als Richard Löwenherz
 sich des Landes bemächtigte; dann die
 Geschichte des Königreichs Jerusalem bis
 zu deffen letztem Könige und die ferneren
 Geschicke dieses Gebietes, bis zu deffen
 Eroberung durch die ' Türken (1371).
 Unter fortlaufenden Seitenzahlen enthält
 es noch folgende Anhänge: „Vtat
 x>r6L6Qt äs l'N^^ts") beruhend auf
 I a u n a ' s eigener Anschauimg und auf
 v. Wnrzbach, biogr. Lexikon. X. ^Gedt
 Nachrichten des Kapuziners tzulgen«
 t i u s und des französischen Consuls
 M a i l l e t ; ferner eine
 st utils sur !68
 äeg
 und „Ketttoxions LNr 168 N016N8
 war eifriger Katho<

lik, und sein Glaube, in dessen Feuereifer er diese Länder den Händen der Ungläubigen entrissen wünscht, blickt überall durch. Eine Karte von Cypern, des gelobten Landes, von Egypten und Griechenland, Grundriffe der Stadt Accon (Ktollolnail) und der großen ägyptischen Pyramide sind beigegeben. Als I a u n a sein Werk im Jahre 1747 veröffentlichte, zählte er bereits 79 Jahre. Wie lang er dann noch gelebt und was mit seinem Nachlasse, der wenigstens an literarischen Hilfsmitteln nicht gering gewesen sein mochte, geschehen, ist ebenso wenig, wie sonst Näheres über seine Geschicke bekannt. 1830, 80.) lom. IV, i>. 217.

Fauz, K. (Kupferstecher). Von diesem Künstler, der zu Anfang dieses Jahrhunderts lebte, ist nichts Näheres bekannt, als daß er einen Iohanneskopf in Schwarzkunst nach Carlo Dolce stach. – Megerle von M ü h l f e l d in seinen Memorabilien des österreichischen Kaiserstaates" (Wien 1825, kl. 8".) gedenkt (S. 33) eines Joseph I a u z , der in den Jahren 1792–1793 ein Accessit, zwei zweite und zwei erste Prämien für Zeichnungen mit zweierlei Kreiden erhielt. – Endlich führt de Luca in seinem „Gelehrten Oesterreich" (Wien 1778), u. z/ im 2. Stücke des 1. Bandes (S. 370) einen trefflichen Schauspieler Dominik I a u z (geb. zu Prag in Böhmen 1737) auf, der im September 1772 zuerst am 19. März 1863.) 8²

Janwrmcky

dem Wienertheater (8io) debutirte, 1778 aber schon Mitglied des jetzigen Burgtheaters war.

Nagler(G. K. I>r), Neues allgemeines Künstler-Zexikon (München, G. A. FleMmann. ä<>.) Bd. V I , S. 425.

Iatwrnik, Placidus (slavischer Sprachforscher). Zeitgenoß. Pfarrer in Kärnthén, wurde er im Mai 1848 Profeffor. Rittersberg nennt ihn einen „der verdientesten slovenischen Patrioten", der mit Wori und Schrift die Sache seines Volkes förderte. Die heilige Schrift hat er aus dem hebräischen Urtexte in's Slovemsche übersetzt. Ob diese Uebersetzung gedruckt worden, wie überhaupt Näheres über ihn gibt Rittersberg nicht an, und ist sonst aufzufinden mir nicht gelungen.

2. koQvsls2öu5, d. i. Kleines TaschewConversations-Lttikon (Prag t850, t2») S. 807.

Illwornicty, Johann (Jugendund Volksschriftfteller, geb. in Böhmen). Zeitgenoß. I . zählt zu den fruchtbarsten und gelesenen Jugend«schriftftellern Böhmens in den ersten vier Jahrzehenden dieses Jahrhunderts. Er schrieb in deutscher, später aber meist in

öechischer Sprache. Seine Schriften sind
in chronologischer Folge: ,,
") d. i. Schöne
Erzählungen zur Bildung des Verstandes
und Veredlung des Herzens . . . 2 Theile
(Prag 4843); - ^H/smse^ ckoZ?~^/-
LSMnost. . . " , d. i. Deutsche Rechtschrei'
bung in böhmischer Sprache vorgetragen
(Prag 1817, Haase); - „^s?ns<?/^
m?«vn«H amsö ?neM O^amaul^Ha") d. i.
Kleine deutsche Sprachlehre für Böhmen
(Prag 4817, 2. Aufi. 1824, 3. Aufi.
1839, Haase, 8".); - „Kleine Sümmlnng
deutscher nml> bühlnigcher Iieörr für hie liebe
(Prag 1817. Haase); -
/s/oVe essHH. . . " , d. i.
Erklärungen böhmischer Sprichwörter.
2 Theile (Prag 1848, Haase, 8".); -
„Ner herzliche Abschndäkuss ader Medrrhulnng
nnd Befestigung deß Nnterrichts in den Wnhrder
natürlichen Neligim" (Prag 4817);
d. i. Unterhaltende Anweisung, den Kin°
dem das böhmische und deutsche Buchst«»
biren und Lesen in kurzer Zeit beizubringen
(Prag 1829 und 1830. Hause); -
„Fa^oNeHF nwM?öz,«, d. i. Katholische
Gebete (Prag 1823, Haase, mit 3 Abbild.),
Uebersehung des Reiter'schen Gebet«
buches; -
. . .") d. i. Der sichere Führer
des Katecheten oder die Erkenntniß Gottes
in der Schöpfung der Dinge u. s. w.
3 Theile (cbd. 1823-1828, Haase);
HV«i!</«, d. i. Gleichnisse oder Blüthen der
h. Schrift. 2 Theile (ebd. 1824. Hanse);
a . . .", d. i. Geister und
Gespenster u. s. w. (ebd. 1324, Haase);
d. i. Frau Miloslav oder Erzählungen
zur Veredlung der Jugend beider Ge«
schlechter (ebd. 1825, Haase); - „!.«.
sck«.. . " i d. i. Lucian, der Sohn des
Fortunat... 3 Thle. (ebd. 1827. Haase);
, d. i. Böhmische Bibliothek für
Liebhaber der Muttersprache u. s. w.
7 Hefte (Königgrätz 1830-1843, PoS.
pisil, mit 7 Abbild.); - „Hiwliche Mr-
Janmrek Jawurek
stnnllen. »l5in schnelles Mittel, tlnrch
Zlnnleilnng den Antungerii das Fortschreiten in
der deutschen Zprliche ahne Hilfe des Dhrers
erleichtern" (ebd. 1832. Haase); - ^/^
?)/<??'") d. i. Katechismus über die Cho>
lera lKöniggrätz 1832); -
«^7c>s/i ^ / ^ ä " , d. i. Maria, die Mutter
Gottes und die Himmelskönigin, die
Mutter voller Gnaden (ebd., 2. Ausg.
1832, Haase. mit Abbild.); - „
e'eH...«,, d. i. Wohin hat es dieser Knabe
gebracht. Ein Leckerbissen für jedes Alter
(Czaslau 1844, 8".) ;sein.,Tei!tsch-böhmiZcheZ
OllnnerSlltiuns - Gaschnlinch. Oine Sammlung
tentzcher nnd böhmischer Venrnnnnngen nntl Phrasen,
grmühnlicher Zinrellkn im gesellLihllktlichen
Nmgangr . . . " gab in neuer Auflage nach

I . I a w o r n i c k y I . 8rüték (König/
grätz 1852) heraus; auch besorgte I . die
4. verb. und verm. Auflage von I . W.
Rautenkranz' „Uebungen im Deutsch»
sprechen" (Prag 1819), welche in neuer
Bearbeitung unter d. Tit.: „Praktische
deutsche Sprachlehre mit Krinnerungs'
tafeln und Uebungsstücken" (Prag 1838)
erschienen ist.
FosltM / ^/a?l, IT'tio/alo), 8ci2nam 068^011 Icnili,
?o8xi3N, Icl. 8«.). — K ayser's Bücher«Leri'
kon. — Ein Marcell Iawornicky.über»
nahm 1854 die Redaction des von der Kra<
kauer Landwirthschafts-Gesrllschaft begründe»
ten landwirtschaftlichen BlatteS: ^^soäni^
ralnic^ci-Vi^sm^Lio"'^«^ h ^ Landwirth»
schaftlich'industrielles Wochenblatt. welches
bald zu den besten Blättern dieses Faches (in
Oesterreich) zählte.
Illwurek, Joseph (I.) (T o n setz er.
geb. zu Ledecz bei Kuttenberg 2 l . September
1749. gest. zu P r a g im Mai
1803). Kam jung als Sängerknabe in
das Seminarium der Jesuiten zu Kutten«
berg, wo er auch sein musikalisches Ta>
lent auszubilden Gelegenheit fand; und
als er mutirte, in daS Jesuiten»Seminar
bei St. Wenzel in Prag als Violinist
aufgenommen wurde. Während er die
philosophischen Studien in Prag been»
dete, wirkte er im Chöre eifrig mit und
vervollkommnete sich insbesondere im Vio»
linspiele. Er wurde sofort Violinist im
Opernorchester und Mufikdirector an der
Karmeliter., Cajetanerkirche und Klo»
sterfrauenkirche zu St. Joseph auf der
Kleinseite. Als aber diese Klöster auf.
gehoben wurden und er alle Stellen mit
einem Male verlor, sank er in bittere
Noth, aus welcher ihn im Alter von
56 Jahren der Tod befreite. I . hat meh»
rere Concerte, Sonaten. Trio's für die
Violine geschrieben, welche in der Musi»
kalieasammlung des Chorregenten an der
Margarethenkirche zu Brzeznow, Gott»
hard H l a w a , aufbewahrt und bei Kir»
chenfeierlichkeiten öfter gespielt wurden. —
Sein älterer Bruder Vincenz (geb. zu
Ledecz 7. December 1730) trat in den
Dominikanerorden und legte 1754 die
feierlichen Ordensgelübde ab. Geschickter
Musiker, wirkte er 20 Jahre als Dirigent
der Musik seines Klosters bei St. Magdalena
auf der Kleinseite in Prag. Als
aber dieses Kloster aufgehoben ward,
begab er sich in daS Kloster zu St. Aegi«
dius in der Altstadt, wo er bis zu seinem
Tode verblieb.
Dlabacz (Gottfr. Johann), Allgemeines histo»
risches Künstler»L<.'xikon für Böhmen und zum
Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
1813, Gottlieb Haase, 4°.) Bd. H , Sp. 20. —
Außer Obigem find noch zwei Joseph Ja»
w u r e k als Musiker bekannt. Der Eine,

Joseph (I I .) I . (geb. zu Beneschau in Böhmen 16. August, 1744), Sohn des Chorregenten und Organisten an der Beneschauer Stadtkirche, zeigte in früher Jugend großes Talent für die Musik, in welcher er es, namentlich im Orgelspiele, zu großer Vollkommenheit brachte. 85f

Iaiwinsln Zeittelles

Nachdem er in Prag die Philosophie beendet, trat er zu Sazawa in den Orden der Gesellschaft Jesu, legte 1764 die Ordensgelübde ab und erhielt 1769 die h. Weihen. Nun wirkte er bis zur Aufhebung seines Ordens als Chorregent und Correpetitor in seinem Stifte, dann aber ging er nach Beneschau, trat in die Seelsorge über und beschäftigte sich neben der Musik mit dem Studium seiner Muttersprache. Joseph hat mehrere Sonaten für die Violine. Fugen, Präludien und andere Tonstücke für die Orgel geschrieben und im Jahre 1796 eine öechische Uebersetzung der Begebenheiten des Telemach herausgegeben. Sein Todesjahr ist unbekannt, aber 1803 lebte er noch. – Sein jüngerer Bruder, auch Joseph (III.) (geb. zu Beneschau 1767), war gleichfalls ein geschickter Musiker, der aber sein Vaterland verließ und längere Zeit als Musikmeister in Danzig lebte. – Ein I . I . I a w u r e k war in den Jahren 1848–1850 in Prag Redacteur des Blattes «ViaLtimil». welches nach N i t . tersberg die Interessen der Reaction – damals wie heute gleichbedeutend mit deutscher Gesinnung und Geist für Ordnung und besonnenen Fortschritt – vertrat. Im Jahre 1850 begab sich I . nach Wien, wo er als Mitarbeiter am „ViäÜlk? vsnük“ sich betheiligte, 1851 aber nach Prag zurückkehrte. Auch gab er die Schrift heraus: „Xintks xonäsui i>ro vsZKyr6 o'bseQl UVoräääni oooi“, d. i. Kurze Belehrung für die gesammte Einrichtung einer Gemeinde (Prag 1850. Rohliäk, 8«.). – K a r l I a w u r e k ist ein geschickter Historienmaler der Gegenwart, der in Prag arbeitet, sich in der Heimat gebildet, später aber Deutschland, Belgien besucht und daselbst Studien gemacht hat. In den Kunstaussstellungen der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in den Jahren 1837 und 1858 waren von ihm ausgestellt: „Tod Kaiser Albrecht I . “ (220 fl .) ; – „Herzog Heinrich der Löwe verweigert dem Kaiser Friedrich Barbarossa seine Hilfe“ (330 fl.) – und „St. Iwan“ (300 st.). ^Katalog der Kunft'Ausstellung der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde im Jahre 1857. Nr. 153; 1858, Nr. 107. 366. – Hl«67-«ö6^> ^HPSZQI 5l0V-2iösk (I>i-a3 1830, 12».) ^ s i l I , 8. 808.) Illiwmiski, Joseph M a l e r , gebürtig aus Galizien, gest. zu Lemberg um das Jahr 1848). Ueber diesen Künstler, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Lemberg arbeitete und von Einigen aber irrthümlich Iadz«winski genannt wird, ist wenig bekannt. Er war ein Schüler des Stanislaus

Stroinski. Von seinen Gemälden befinden sich in der Wronowskischen Gemäldegalerie die Bildnisse des Hetmans Branicki und des Königs Io» hann I I I . Sobieski; auch enthalten die Lemberger Kirchen mehrere Altar« blätter seines Pinsels, Ueberdieß malte er Porträte von Bischöfen, Domherren und Anderen, die sich im Privatbesi» he befinden; seine Bilder verrathen ein aus« gesprochenes Talent.

K02Nait08ri (Unterhaltung6< Beilage der Lemberger polnischen Zeitung: ftasotu, Inon-5K2.) 1831, Nr. 11, S . 85. — FaHtal016i^1 C5VarL2ana 1850 u. f., Kr. 8".) Vä. I, 8. 209; Lå. I I I , 8. 246.

Teckel, siehe: Iekel, Franz Joseph und auch: Iäckel, Joseph ^S. 33).

Ieetzer, siehe: Ietzer, August Frei- Herr von.

Ieittteles, Adalbert (Sprachforscher, geb. zu Wien 20. August 1831). Sohn des Andreas Ludwig I . ss. d. S. 119) und Bruder des Ludwig Heinrich ^s. d. S. 127). Beendete die Studien, sie in Olmütz beginnend, in Wien, wo er sich unter von Karajan's und 'K. A. Ha hn's M . VII, S. 201) Leitung mit Vorliebe auf die deutsche Philologie mit besonderer Rücksicht auf Grammatik warf und dieses Studium fortan zu seiner Lebensaufgabe machte. Seine Versuche, an einer k. k. Lehranstalt bleibend unterzukommen, schei- terten; nachdem er also an der Land« straßer Oberrealschule, am Wiener akademischen Gymnasium und noch an der Realschule in Troppau das Fach der deut« scheu Sprache ein paar Jahre supplirt? Ieittteles 117 Ieittteles hatte, trat er 1839 als Bibliotheks-Amanuensis bei dem k. k. Ministerium für Cut» tus und Unterricht in Verwendung und kam nach Aufhebung dieses letzteren in gleicher Eigenschaft an die k. k. Univer« sitatsbibliothek in Wien, wo er noch zur Zeit thätig ist. Außer mehreren, theils größeren, theils kleineren Beiträgen für die „Zeitschrift für österreichische Realschulen und Gymnasien“, für die „Wochenschrift für Wissenschaft und Kunst“, welche eine Beilage der Wiener amilichen Zeitung bildet, für die „Katholische Literatur. Zeitung“ (unter der Chiffre H.. <!.), für die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ und die ehemalige, von v. Van» gerow. v. Lang und Schletter her» ausgegebene „Deutsche Universitäts-Zei» tung“ erschienen von ihm im Programm der k. k. Oberrealschule auf der Landstraße in Wien, 1836: „Ueber Zweck und Behandlungsweise des Unterrichts in der deutschen Sprache an Mittelschulen“; — im Programm der k. k. Oberreal,

schule zu Troppau, 1858: „Neuhochdeutsche
 Wortbildung"; – in der Zeitschrift
 für österreichische Realschulen und
 Gymnasien, Jahrgang 1861, 1. Heft:
 „Das neuhochdeutsche Substantiv"; Jahr-
 gang 1862: „Die Zusammensetzung. Ein
 Beitrag zur deutschen Grammatik"; „Des
 deutschen Styles Entwicklungsgang" –
 und in Pfeiffer's „Germania", Jahrgang
 1861, 4. Heft: „Gauriel von
 Montavel von Konrad von Stoffeln im
 Auszuge bearbeitet". wovon auch ein
 Sonderabdruck erschienen ist. Zur Zeit
 ist I . mit einer größeren selbstständigen
 Arbeit über deutsche Etymologie beschäftigt.
 V o g e l und K ö r n e r , Höhere Bürgerschule
 (Leipzig). Jahrgang 1857, S . 7. – Bauer
 (Friedrich), Grundzüge der neuhochdeutschen
 Grammatik (Nörolingen 1839). 7. (für Oesterreich
 bestimmte) Auflage in der Vorrede.
 Teittteles, Alois (Arzt. Schriftstell-
 er und Redacteur, geb. zu
 Brunn 20. Juni 1794, gest. ebenda
 16. April 1838). Sohn des Gottlieb
 und Enkel des I o n a s I . ss. d. S. 124).
 Er begann den Schulbesuch in Vrünn,
 und setzte, da er die Eltern in jungen
 Jahren verloren hatte, die Studien in
 Prag und zuletzt in Wien fort, wo er
 auch 1819 die medicinische Doctorwürde
 erwarb und sich unter V. I . von H i l -
 denbrand >M. IX, S. 14^> zum Prak-
 tischen Arzte ausbildete. Schon damals
 erwachte in ihm der Drang zu schöngeistiger
 Thätigkeit, und der Verkehr mit
 Männern wie Beethoven, Castelli,
 Deinhardstein, Grillparzer, Lan-
 noy, Moscheles, Schneller, Veit
 und mit den ersten Künstlern des Burg-
 theaters übte großen Einfluß auf den
 geistbegabten jungen Mann. Er begann
 mit Uebersetzungen der spanischen Drama-
 tiker; die beliebtesten Taschenbücher jener
 Periode, „Selam", „Aglaja" u. a. bra'ch». .
 ten seine lyrischen Gedichte, welche noch
 durch Beethoven die Weihe unstnb»
 licher Musik erhielten. Bevor I . m'S
 praktische Leben trat, unternahm er zu
 wissenschaftlichen Zwecken eine Reise nach
 Deutschland, Holland, Belgien unb
 Frankreich. Auf seiner Rückkehr besuchte
 er Berlin, wo er während'eines längeren
 Aufenthaltes sich mit Tieck befreundete..
 Im Jahre 1821 begab sich I . in seine
 Vaterstadt Brunn und ließ sich daselbst!
 als praktischer Arzt.nieder, in dieser
 Stellung sich sowohl durch seine Humani-
 tät wie Geschicklichkeit einen geachteten
 Namen erwerbend. Zur Zeit der Cholera
 in den Jahren 1831 und 1836 übernahm
 I . freiwillig die Spitals-Praxis, welche
 er auch in mehreren Wohlthätigkeitsund
 humanistischen Anstalten unmtgelt>
 lich ausübte. Im Jahre 1848 berief ihn♀

M t e l e s 118 Teittleles
 das Vertrauen seiner Mitbürger durch
 Wahl zu verschiedenen Ehrenämtern in
 der Verwaltung der Stadt. Mehrere
 publicistische Aufsätze, welche in jenen
 gewitterschwangeren Tagen aus seiner
 Feder geflossen waren, richteten die Auf-
 merksamkeit auf ihn. und in der trübsten
 Epoche am 1. October wurde ihm die
 Redaction der „Brünner Zeitung“. des
 amtlichen Blattes des Kronlandes, über-
 tragen. Er versah diese Stelle, in welcher
 er sich als Mann von Tact. kritischem Geiste
 und Geschmack bewährte, neben seiner
 ärztlichen Praxis bis zu seinem Tode,
 dem bei ungeschwächter Geisteskraft ein
 längeres und schwereres körperliches Leiden
 voranging. Der größere Theil seiner
 schriftstellerischen Arbeiten ist in Zeitschriften
 und Almanachen abgedruckt. In
 Jahre 1818 schrieb er gemeinschaftlich
 mit Castelli die Parodie der damals
 Mode gewordenen Schicksalstragödie „Der
 schicksalstrnmsii“, welche auf allen deut-
 schen Bühnen die Runde machte, dann
 schrieb er die auf dem Wiener Burg-
 theater und auf anderen Bühnen beifällig
 gegebenen Stücke: „Die Macht des Mutes“,
 nach Moreto, „Zug' Vnb Ghr“, „Der Mlbe
 A5a.hu und Wahrheit“, „Nie HllN5genv55en“;
 bearbeitete nach I a g e m a n n das
 Drama „Der Hirtenknabe von GalnZll“ und
 begann 1824 die Herausgabe einer deut-
 schen Uebersetzung der Calderon'schen
 Dramen, von denen jedoch nur der erste
 Band: „Der Fegefeuer des heiligen Patirrius“
 (Brunn 1824), erschienen ist. Mit seinem
 Vetter I g n a z ^ d. S. 122) gab er
 1819 das encyklopädische Wochenblatt
 für Israeliten „Siona“ heraus, welches
 aber bereits nach einem halben Jahre
 einging. S e i d l i h bemerkt über I . als
 Schriftsteller, „daß er als Lyriker und
 Novellist nie viel geleistet, aber einige
 Lustspiele geschrieben habe, die wirklich
 etwas mehr verdienen, als sobald ver-
 geffen zu sein. Sie sind dem Spanischen
 nachgebildet, voll Charakteristik. Witz
 und Humor. Tr besaß bei dem Mangel
 an Original.Lustspieldichtern die höchst
 schätzenswerthe Gabe. fremde Ideen dem
 deutschen Geschmack anzupassen, als wenn
 sie auf ihren Leib gemacht wären. I . ist
 ein Flickschneider wie es alle Uebersetzer
 sind. aber ein tüchtiger, der einmal etwas
 Neues schaffen sollte“. Seinem Berufe
 als Arzt brachte I . seine schöngeistige
 Production zum Opfer, und als er später
 Redacteur wurde, war er schon zu alt
 geworden, um Selbstständiges zu schaffen.
 Brünner Z e i t u n g 1838. Nr. 37.- „Nekrolog“
 im Feuilleton). — Wiener Zeitung (amt-
 liches Blatt) 1838. Nr. 91 gibt 1793 als sein
 Geburtsjahr an). — Prager Morgenpost

1838, Nr. 108 ^in der Rubrik „Mannigfalti«
 geS"). – Bohemia (Prager Unterhaltung^
 blatt) 1858, Nr. 107. – Jüdisches Athe.
 näum. Gallerie berühmter Männer jüdischer
 Abstammung und jüd. Glaubens (Grimma
 und Leipzig 1851. Vcrlags<Comptoir. br. 80.)
 S. 111 lnach diesem gcb. im Sept. 1794). –
 Conoersations «Lexikon der neuesten
 Zeit und Literatur (Leipzig 1833, F. A Brock.
 haus. gr. 8».) Bd. I I , S. «81 ^nach diesem
 geb.1795).–O esterreich ische N a t i o n a l -
 Encyklopädie von Gräffer undCzikann
 (Wien 1833, 8«.) Bd. I I I , S. 29 ^nach dieser
 geb. im September 1794^ . – Presse (Wie«
 ner politisches Blatt. Fol.) 1538. Nr. 88. –
 W e r t h h e i m e r's Jahrbuch für Israelitcn
 (Wicn. 8".) Jahrg. 1557/;«., S. 267; Jahrg.
 1838/39, S. 336. – Oeste rre i ch isch es
 Morgen b l a t t , herausgegeben von I . Gai»
 ger (Prag. Fol.) 1838, Nr. 33 ^in der Nu«
 bnk: Aus der Heimat und Fremde; gibt den
 2,6. April als Todestag an). – S c i blitz
 (Julius Oi-.), Die Poesie und die Poeten in
 Oesterreich (Grimma 1837, ° I . M. Gobhardt,
 8°) Bd. I I , S. 31. – Oesterreichischer
 Parnaß, bestiegen von einem heruntergo
 kommenen Antiquar (Frcy'Sing Oamburg^,
 81».) S. 24 lcharakterisnt ihn wie folgt: „Behag»
 liche Gestalt, immer sehr ruhig und anständig,
 stiller Humor – viel Geist, ruhiges, scharfes
 Urtheil, praktischer Arzt. verdienstlich spanischer
 Uebersetzer, obwohl faul, vcrheirathct"^.♀
 Ieitteles, Andreas Ludwig Joseph
 (Arzt. Poetund Fachschriftsteller,
 geb. zu Prag 24. November 1799). Gin
 Sohn des ausgezeichneten Orientalisten
 I u d a I . ^ d. S. 127) und Enkel
 deS als Arzt anerkannten I o n a S ss. d<
 S. 1241– Andreas besuchte von 1310
 bis 1813 das akademische Gymnasium
 zu Prag und betrieb mit besonderem Eifer
 das Studium der altclassischen Philolo«
 gie. Erst 18 Jahre alt, veröffentlichte er
 bei seinem Austritte aus dem Gymnasium
 ein lateinisches Abschiedsgedicht an seine
 gewesenen Lehrer. Die philosophischen
 Studien beendete er unter Bolzano
 M . I I , S.38), Hallaschka IVd.VII)
 S. 239). Dambeck ^Bd. I I I , S. 137)
 u. A., welch letzterer sich ihm mit beson»
 derem Wohlwollen zuwendete. Schon in
 dieser Zeit war I . an vielen der bedeu»
 tendsten damaligen periodischen Schriften
 rein literarischen Inhalts innerhalb und
 außerhalb Oesterreichs thätig und trat in
 ein freundschaftliches Verhältniß zu K.
 Egon Ebert ^Bd. I I I , S. 414) und
 Karl Seyd el mann. Hierauf wandte
 er sich zum Studium der Medicin und
 hörte, mit großer Armuth kämpfend, ob«
 gleich seine Oeime sehr wohlhabende
 Leute waren und er auch sonst reiche und
 nahe Verwandte besaß, wie Frau Elise
 herz M . V I I I , S.'408) und Herrn

von Lamel, die vier ersten Jahre in Prag, das letzte in Wien, wo er die strengen Prüfungen zur Erlangung der medicinischen Doctorwürde ablegte und bei dieser Gelegenheit die Inaugural« Dissertation: „Ds anx'nn aH/sailöus" CWikQ 1828) herausgab. Drei Jahre später, November 1828, trat er zur katholischen Kirche über, früher noch aber hatte er mit seinem Freunde Ritter von H o lger eine wissenschaftliche Reise durch Deutschland unternommen, auf welcher er die hervorragendsten Aerzte und Lite« raten, u. a. auch Goethe, kennen zu lernen so glücklich war. 1829 ward er zum Prosector bei der anatomischen Lehr« kanzel in Wien, 1831 zum Supplenten dieses Lehrfaches ernannt. I n den Jahren 1833 und 1834 ordnete er auf Anregung der damaligen Vorstände der Wiener k. k. Universitätsbibliothek den medicimschen Büchervorrath dieser Bibliothek nach einem neuen Systeme. Ende 1834 erhielt er den Auftrag, die eben erledigte Zehr« kanzel der theoretischen Medicin für Wundärzte in Wien. und Ende 1833 jene in Olmütz zu suppliren, wo er im Octo« ber 1336 bleibend als Professor der Medicin angestellt wurde. Auf diesem Posten brachte er allmalig eine vorher nicht bestandene physiologisch - patholo« gische Sammlung zusammen, und bekleidete 1842-1843 die höchste akademische Würde deS Nniversitätsrectors. DaS Jahr 1848 schreckte auch ihn aus seinem gelehrten Stillleben auf. Unwill« kürlich in den Strudel der politischen Bewegung hineingezogen, redigiere er eine kurze Zeit die erste politische Zeiwng von Olmüh: „Neue Zeit", ward im Mai d. I . zum Mitglied der Olmützer Deputationen nach Brunn und Wien und später zum Abgeordneten für den Olmützer Wahlbezirk nach Frankfurt a. M. erwählt, wo er, obwohl von allem Club« und Parteiwesen sich fern haltend, größtentheils mit der gemäßigten Linken stimmte und in diesem Sinne auch einige Neden hielt. Im December 1848 kehrte er gebeugt, weil den unglücklichen Aus« gang voraussehend, nach Olmütz zurück, und verfiel hier in Folge der erlebten mannigfachen Aufregungen und Anstren« gungen in eine schwere langdauernde Krankheit, von welcher er sich nie ganz erholte. I n früheren Jahren auch als♀ Feittteles 120 Ieitteles praktischer Arzt mehrfach in Anspruch genommen, ist er jetzt vorherrschend mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt, und steht die Veröffentlichung mehrerer streng wissenschaftlicher Schriften und einer Sammlung seiner rein literarischen Ar> deiten bevor. Erschienen fmd von ihm

außer einig«"!-! Dissertationen unter eige»
 nc:>. und fremdem tarnen eine Bearbei«
 tung des Werkes von Al. Mich. M a y e r :
 „Anatomische Beschreibung des ganzen
 menschlichen Körpers" (Wien 1831). die
 „Olemente der Anthrllppllphi;5illlllllgit ans dem
 Stilndpnnrte der fartgeZchrittenen M52en5chlltt"
 (Olmütz Wien, Gerold^ 1838, gr. 8".)
 und die Monographie: „Gibt eZ eine Nnachen2Whilis?"
 (Olmütz 1862). Ferner in
 Bastler's Gesundheits-Zeitung 1831:
 „Was zeichnet unsere Zeit aus und wovor
 haben wir uns zu hüten?"' – in
 den Medicinischen Jahrbüchern
 des österreichischen Kaiserstaates 1840:
 „Aufforderung zur Begründung einer
 vergleichenden Psychologie, ein Vortrag,
 gehalten in der Naturforscherversamm»
 lung zu Wien 1832", mit welchem er die
 Philosophen und Aerzte der Pstege dieser
 Wissenschaft mit besonderer Vorliebe sich
 zuzuwenden veranlaßte; – „Ueber den
 Kampf" (ebd. 1840); – „Krankheitsursache
 und Krankheitswesen " (ebd. 1846);
 – in der Wiener Z e i t u n g : „Die
 Bäder zu Großullersdorf in Mähren"
 (1844); – in Rosas' Medicinischer
 Wochenschrift: „Zur Lehre von den
 oorporiduL alienis inLkrtiL" (1846); –
 in der Prager Vierteljahrschrift
 für praktische Medicin: „Historisches über
 Reflexbewegung" (1858); – „Bericht
 über Schiff's Nerven« und Muskelphysiologie"
 (ebd. 1860 u. 1861); – „Ueber
 ein Syphiloid, das im Ifihre 1377 zu
 Brunn in Mähren geherrschat" (1863).
 Gedichte und Kunstreferate aus seiner
 Jugendzeit finden sich theils mit und
 dann immer mit dem Namen Ludwig,
 theils ohne seinen Namen in der „Dres>
 dener Abendzeitung"; im Berliner „Frei>
 müthigen für Deutschland"; inSchikh's
 „Wiener Zeitschrift für Kunst und
 Literatur"; im „Wiener Conversations'
 blatt"; im Wiener „Sammler"; im
 Prager „HylloS" und „Gesellschafter für
 einsame Stunden"; in der vonPa lacky
 und Egon Ebert herausgegebenen „Museumszeitschrift";
 in Saphir's „Pannouia";
 in der Hamburger „Deutschen
 Schaubühne" u. m. a.; in Ca stellt's,
 Gräffer's. Schumacher's, I . G.
 Seidl's Taschenbüchern; in Schrey vo>
 gel's „Aglaja" u.a. Die Tonsetzer Lachner,
 Preyer, Sechter, Fr. M ü l l e r ,
 Seyfried, Täglich sbeck haben meh>
 rere seiner Gedichte in Musik gesetzt; sein
 von Preyer componirteS Lied: „Jedem
 das Seine", ist in weite Kreise gedrungen.
 I . ist Mitglied der k. k. Gesellschaft
 der Aerzte in Wien, die ihn gleich bei
 ihrer Gründung im Jahre 1838 unter
 ihre ersten Mitglieder aufnahm, und der
 großherzogl. Sachsen-Weimar'Eiseuach.

schen Societät für Mineralogie und
Geognosie in Jena, deren Präsident
Goethe war.

Biographische N o t i z e n über die Drputir»
tcn zur constituirenden Nationalversammlung
zu Frankfurt a. M. (ebd. 1848). — Conoer»
s a t i o n s - L e x i k o n der neuesten Zeit und
Literatur. I n 4 Bänden (Leipzig 1833, Brock«
haus, gr. 8«.) Bd. I I , S. 581. — Oestcrreichische
N a t i o n a l « E n c y k l o p ä d i e von
G r ä f f e r und Czikan (Wien 1835, 8«.)
Vd. I I I , S. 32, und Bd. V I , Suppl. S. 498.
— C o n s t i t u t i o n e l l e Z e i t u n g von Büh>
inen (Prag, kl. Fol.) 1849. — S e i d l i h
(Julius Dr.), Die Poesie und die Poeten in
Oesterreich im Jahre 1806 (Grimma 1837,
kl. 8°.) Bd. I , S. 111 ^charakterisirt den
Poeten I . folgendermaßen: „schweigt größten«
theils, seitdem er Professor der Anatomie ist.
Als er noch sang, ein lieber Dichter, dem das♀
Teitttel.es Teittteles
Wort so rein und frei hervorquoll, und der
Schleier von Melancholie, der sich um seine
Poesie legte, war so kokettirend übergeworfen,
daß sie dadurch das Ansehen jener blassen
Männer erhielt, welche für Frauen so anziehend
sein sollen. Und wirklich war seine Poesie so
eine Art Blassemännerpoesie, aber nicht allein
bei Damen, sondern bei männiglich sehr be«
liebt". G o t t s c h a l l führt in seiner Literatur«
geschichte nicht obigen I e i t t e l e s noch den
A l o i s und I gnaz auf, und in der That verdienten
sie in dem Werke gewiß ebenso gut
einen Platz, als mancher schlesische und norddeutsche
Poet, dessen ganzer Vorzug in den
reinen Neunen besteht^. — ^'ti^Hütl/'F, Iva,-
peLni Liovníâek uovluin>5ki l kouvsrLaõui,
d. i. Kleines Taschen-Conversations-Ierikon
(Prag 18^0. 12".) Theil I , S. 80s. ^Zu
Ende der Skizze heißt es. daß er nunmehr die
Brünner Zeitung redigire; hier findet aber eine
Verwechslung mit seinem Vetter A l o i s ^s. d.
S. 117) Btatt.)

Teittteles, Benedkt (deutscher und
hebräischer Schriftsteller und Hu«
man ist. geb. zu P r a g 22. April 1762,
gest. 17. December 1813). Aeltester
Sohn des I o n a s I . ^s. d. S. 124^
und Vater des Aesthetikers I g n a z I .
j^s. d. S. 122^. Wählte theils aus eige«
nem Beruf, theils von dem Vater dazu
angeleitet, das Studium der israelutschen
Theologie, in welchem ihm
der weise Mendelssohn als Vorbild
diente. Dabei ein Menschenfreund in des
Wortes eigenster Bedeutung, war sein
Leben eine Kette von Aufopferungen und
hochherzigen Handlungen, deren Opfer
er auch vor der Zeit wurde. Als nämlich
nach den Schlachten von Culm und
Dresden, 4813, die Zahl der Verwun»
deten mit jedem Tage sich mehrte und
die Spitäler in Prag bereits überfüllt
waren, da betrieb er auf das eifrigste

die Gründung eines Privatkrankenhauses, brachte den verwundeten Kriegern aller Nationen Labung und Trost und zog sich in Folge seiner aufopfernden Anstrengung, wie des unmittelbaren Ver- ^ kehrs mit den vielen Kranken das Spital« sieber zu, dem er auch noch vor Ablauf des Jahres, im Alter von 31 Jahren, erlag. Die Unterschrift seines in Kupfer gestochenen Bildnisses ^siehe die Quellens hat das Andenken an diesen großen Men» schenfreund in sinniger Weise verherrlicht. Als Schriftsteller in deutscher und hebrai» scher Sprache war Benedict I . viel. fach thätig. So hat er eine von Kennern als gelungen bezeichnete hebräische Ueber» setzungm der Fabeln von Lessing und Lichtwer in der in Berlin erscheinenden Zeitschrift „Der Sammler" in den I a h . ren 1789, 1790. 1794 veröffentlicht. Zerstreut abgedruckt erschienen Oden. Ele» gien, Trauer» und andere Reden in deut» scher und hebräischer Sprache. Selbst« ständig gab er heraus: „Ninre Zoöeph Hullchrillnun. Netzte Worte Kaiser Jasejih'ö I I . Nu2 dem Nentschen" (Prag 1790); – , der Mnrer. Gim polemische Gurrenebst einer Vorrede über Mische Minden" (Salonicki M e n) 1793, 8".); – „Tlllllm Hiilnelek. Kritische Bemerkungen über einige Merke des MaimanideZ nebst Ansähen". 3 Bde. (Brunn 1801). I n seinem Streben, Cultur und Aufklärung unter seinem von Vorurtheilen, vorgefaßten Meinungen und Widerstandslust gegen jeden Fort. schritt befangenen Volke zu verbreiten, wurde ihm von glaubenswüthigen Zeloten desselben manche bittere Stunde bereitet und hatte er Verfolgungen man« nigfacher Art auszustehen. Cono ersations-Lerikon der neuesten Zeit und Literatur (Leipzig läöü, F. A. Brockhaus. gr.80.) Bd. I I , S. 380. – O esterreich ische N a t i o n a l . Encyklopädie, herausg. von Gr äffer und Czikan (Wien 1s35, 8°.) Bd. I I I , S . 30. – Jüdischer Plutarch oder biographisches Lexikon der markantesten Männer und Frauen jüdischer Abkunft . . . mit besonderer Rücksicht auf das österreichische Kai« serthum (von Gräffer) (Wien 1848. 8°.) Zweites Alphabet, S. 97. – S a r t o r i (Franz? Imlteles 122 Feilleles Dr.), Historisch'ethnographische Uebersicht der wissenschaftlichen Cultur. Geistesthätigkeit und Literatur des österreichischen KaiserthumS nach seinen mannigfaltigen Sprachen (Wien 1830. Gerolo. 8".) S. 337. – Porträt. Von Berka gestochen, hat eö die Unterschrift: Menschlicher als gelehrt, der Gelehrtesten Einer. Teitteles, Fannl, siehe: Teitteles, Ignaz ^S. 124 in den Quellens. Teitteles, Ignaz (philosophischer und schöngeistiger S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu P r a g 13. September 1783, gest. zu

Wien 19. Juni 1843). Sohn des Benedict
 I. des Vorigen und Enkel
 des Ignaz J. d. S. 124[^], erhielt eine
 sehr sorgfältige Erziehung, besuchte das
 Piaristengymnasium in der Neustadt zu
 Prag, später die Universität daselbst, wo
 er die Rechte hörte, da er sich der Ju-
 risprudenz zu widmen die Absicht hatte.
 Mehrjähriger Verkehr mit A. G. Meiß-
 ner, der damals in Prag Aesthetik und
 classische Literatur vortrug und für den
 jungen strebsamen I. ein besonderes
 Wohlwollen an den Tag legte, reifte in
 Letzterem die Neigung für Literatur und
 ästhetische Studien. Indessen veranlaßten
 ihn häusliche Verhältnisse das Studium
 der Rechte aufzugeben und I. begab sich
 nach Wien, wo er als Gesellschafter
 eines Großhandlungshauses eine neue
 Thätigkeit begann. Während sich I. ganz
 seinem neuen Verufe hingab und in dem-
 selben die glücklichsten Erfolge erzielte,
 setzte er seine wissenschaftliche Ausbildung
 auf das eifrigste fort und erwarb sich im
 Gebiete der Geschichte. Philosophie. Han-
 delswissenschaft und Statistik umfassende
 und gründliche Kenntnisse. Zugleich
 betrat I. das schriftstellerische Gebiet und
 seine Journalartikel. voll Klarheit,
 Scharfsinn und Verständigkeit, bildeten
 in jener Zeit einen wahren Schmuck der
 Wiener Journale. Fragen, die ihm besonders
 ans Herz traten, behandelte er mit
 aller Eindringlichkeit, namentlich aber
 fand Alles, was die Verbesserung der
 Lage seines gedrückten Volkes betraf, an
 ihm einen lebendigen, überzeugenden,
 wenn auch nicht immer siegreichen Vertreter.
 Seine „Gedanken an der Wiege
 eines Kindes jüdischer Eltern“ tragen
 ebenso das Gepräge tiefer Empfindung,
 als edler Einfachheit an sich. Der größte
 Theil seiner literarischen Arbeiten, über
 ein halbes Tausend, kritischen, histori-
 schen. satyrischen, poetischen Inhalts, von
 größerem und kleinerem Umfange, befindet
 sich bald mit seinem Namen, bald ano-
 nym oder Pseudonym in den „Annalen
 der österreichischen Literatur“, im „Wie-
 ner literarischen Anzeiger“, im „Morgen-
 blatte“ 1816–1820, in der „Eleganten
 Zeitung“ 1809–1812, in der „Dresdener
 Abendzeitung“ 1817, in dem
 Deffau'schen „Sulamith“ 1806–1818,
 in Hormayr's „Archiv“ 1812 u. 1813,
 in der „Wiener Zeitschrift für Kunst und
 Literatur“ 1817–1820, in Becker's
 „Deutschem Anzeiger“, in Andor's „Pa-
 triotischen Tageblatte“, in Lewald's
 „Europa“ und in verschiedenen Taschen-
 büchern, als in Estel's „Huldigung
 der Frauen“, in der „Ceres“, „Philomele“
 u. a. abgedruckt. Mehrere seiner Satyren
 sind in's Französische und Polnische über-

setzt worden. Sein Plan, m i t B 5 uerle'S
 „Theater«Zeitung" mit Beginn des
 Jahres 1838 ein unter seiner Leitung
 stehendes Literaturblatt herauszugeben,
 kam leider nicht zu Stande. Ebenso unter,
 brach sein Tod die Ausführung einer
 österreichischen Literaturgeschichte, zu wel«
 cher er seit Jahren eindringliche Studien
 gemacht und reiche Sammlungen ange«
 legt hatte. Selbstständig hat er heraus«
 gegeben: „Nie Nnhpacken-Hwptnng" (Prag
 1304), geschrieben zugleich mit feinem
 Vater Benedict und unter Leitung des†
 Ieittteles 123 FMeles
 Großvaters I o n a s ; – „Biographische
 Zkqp des Nactllr5 Ännaä IeitteleZ" (ebd.
 1806); – „ Zlnlllrrten. Arllbkgkeu untll Allegarien"
 (ebd. 5807); – „Olia, nne Neihe
 cher Zzenrn" (Wien 1834); –
 „ Veiikon. Nlphnbetischeü Hanilbuch
 zur Ghellrie der PhilllZaphie des Schönen
 und der zchönrn RünZtr nebät Grklärnng der
 Nnn5tau5drncke aller iisthetizchn ^mrige".
 2 Bde. (Wien 1"33 und 1837), sein
 Hauptwerk, welches, wenngleich nicht
 auf der Höhe der Zeitideen, doch Fleiß
 und Geschmack und philosophischen Geist
 beurkundet, noch heute treffltche Dienste
 leistet und bei seinem Erscheinen mit Recht
 als das Beste bezeichnet wurde, was in
 dieser Richtung geschrieben worden.
 „ S u l z er hat angefangm, man baue
 weiter", hatte Herder ausgesprochen.
 „Um zu diesem Fortbau beizutragen,
 so schreibt I . in seiner Vorrede: war
 mein Streben aus dem seit der Sul»
 zer'schen Periode vielfach angehäuften,
 zerstreuten Materiale ästhetisch > scientisischer
 und realistischer Natur, aus den
 Lehrbüchern gediegener Aesthetiker und
 sachreicher Encyklopädisten das Gehörige
 auszuscheiden; das Beste nach
 einem festen Principe und mit kritischem
 Blicke auszuwählen und die Darftel«
 lung, fern vom Nebel der Schule, ohne
 der Würde der Wissenschaft EtwaS zu
 vergeben, klar zu halten." Eine zweite
 verbesserte Auflage seines Werkes, die er
 im Sinne hatte, wurde durch seinen
 Tod vereitelt. I n seinen letzten Jahren
 unternahm er eine Reise nach Italien.
 Die auf derselben gemachten Beobachtun«
 gen, deren Ergebniß nicht ein Reisehand,
 buch, wie solche die Fülle vorhanden, son»
 dern ein Buch für Herz und Verstand
 bilden sollte, gab ein Jahr nach seinem
 Tode der ihm herzlich befreundete August
 Lew ald unter dem Titel: „Eine Reise
 nach Rom" (Siegen und Wiesbaden
 4844. Friedrich, gr. 8".) heraus. Neben
 der Achtung, welche die Welt dem gedie«
 genm Charakter des. Gelehrten zollte,
 wurde ihm auch die Auszeichnung, im
 Jahre 1838 von der Universität in Jena

das Diplom eines DoctorS der Philosophie zu erhalten. Noch bei seinen Lebzeiten war er mit einer Auswahl seiner theils gedruckten, theils ungedruckten vermischten Aufsätze, welche 3–4 Bände umfassen sollte, beschäftigt. Aber er war damit nicht zu Stande gekommen und Alles, wie auch andere Arbeiten ästhetischen und literarischen Inhalts, befindet sich in seinem reichen ungedruckten Nachlasse.

Dem nach seinem Tode erschienenen Werke: „Eine Reise nach Rom von Ignaz Ieitteles“ (Siegen und Wiesbaden 1844) hat August Lewald eine biographische Skizze von I g n a z I . vorausgeschickt. – Wiener Mittheilungen. Zeitschrift für israelitische Cultur-Zustände. Herausgegeben von Dr. M. Lette« r i s (Wien, 4«.) Jahrg. !858, Nr. 7, 8. – Frankl (L. A. v i .) . Sonntagsblätter (Wien, 8°.) I I . Jahrg. (1843). S. 628. 741. 796 Ao» desnüchricht, Nekrolog von Kuranda un^> Berichtigung von Castelli^. – Dieselben, I I I . Jahrg. (1844). S. 1132. – Wanderer (Wiener Unterhaltungsblatt. gr. 4".) 36. Jahr» gang (1848). Nr. 58 sin Meynert's „Galle» rie biographischer Skizzen“, Nr. 6^. – All« g e m e i n e W i e n e r M u s i k ' Z e i t u n g 1843, Nr. 76 und 77 lgibt irrig das Jahr 1793 statt 1783 als I.'s Geburtsjahr an). – Allgc« m c i n c Theater» Z e i t u n g , herausg. von Adolph Bäuerle (Wicn. 4".) XXXVI. Jahr« gang (1843). Nr. 147. – (5on versat ions» L c r i k o n d e r neuesten Zeit und Literatur. I n vier Bänden (Leipzig 1833, Brocthaus, gr. 5".) Bd. I I , S. 381 snach diesem geboren !784^. – Ocstcrreichische National» Encyklopädie, herausg. von Gräffer und Czikan (Wien 1833. 8°.) Bd. I I I , S. 30. – Jüdisches Athenäum. Gallerte bc« rühluter Männer jüd. Abstammung (Grimma und Leipzig !8öl. br. 8".) S . 112 ^nach diesem gest. 1845). – S a r t o r i (Franz Dr.), Histo« riscy-ethnographische Nebersicht der Wissenschaft« lichen Cultur u. s, w. des österreichischen Kai«^z Ieitteles Ieitteles serthums u. s. w. (Wien 1830, 8«.) S . 3 342. – B l ä t t e r für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus. 4«.) Jahrg. 1843. Bd. I , S. 507. – Oesterreichischer Parnaß, bestiegen von einem heruntergekommenen Anti» quar (Frey-Sing ^Hamburg. Hossmann und Campe^, 8".) S . 25 ^charakterisirt ihn wie folgt: „Klein und lebhaft – sardonisches Lächeln, spricht sehr besonnen, immer satyrisch – treffender Witz – gewöhnlich boshaft – viel Wissen, aber noch mehr Scharfsinn; kri« tische Autorität, Titulardocctor der Philoso» phie"^. – Porträt. Lithographie von Krie» hub er. – Die Frau des I g n a z I . , F a n n i , eine geborne Barrach, die ihn um 14 Jahre überlebte, hinterließ ihr ganzes nicht unbedeu« tendes Vermögen der israelitischen Cultusgemeinde in Wien zu wohlthätigen Zwecken

und zu Stipendien für Mediciner, Juristen, Maler und Bildhauer, auch stiftete sie ein Versorgungshaus für arme Witwen, zu welchem

Zwecke die israelitische Gemeinde schon im Jahre 1837 ein Haus auf der Landstraße an» gekauft hatte. ^ D i d a s k a l i a (Frankfurter Unterhaltungsblatt, 4<>.) 1837, Nr. 2t3.) - .

Ein Bruder des I g n a z I . , Sigmund Christian (gest. 6. März 1861) änderte den Namen I e i t t e l e s i n (H e i l l e ^ Geitler war Großhändler in Prag und hatte als solcher während der vierzig und mehr Jahre, die er an der Spitze des Geschäftes stand, um -die vaterländische Industrie sich nicht geringe Verdienste erworben. Insbesondere aber ist seines humanistischen Wirkens zu gedenken. Das Gedeihen des Vereins Zur Unterstützung verschämter Hausarmen ist vornehmlich seinen reichen Spenden zu verdanken; dem Bar« tholomäusspital schenkte er die von seinem Onkel Dr. Isaac I . ss. d. S . 125) ererbte Summe von 10.000 fl. - wahrscheinlich hatte er keine Kenntniß, daß unter seinen nächsten Verwandten sehr verdienstvolle und verschämte Hausarme sich befanden - ferner auf seinen persönlichen Vorthail verzichtend, wirkte er zu mehreren Stiftungen seines Oheims mit. und zwar zu einer mit 10.000 fl. für hilfsbedürftige Doctoren dev Medicin, ihre Witwen und Waisen, zu einer mit 6000 fl. für arme Blinde, mit 2000 fl. zur Erhaltung eines Krankenbettes für Studirende der Medicin im Präger israelitischen Krankenhause, und zu einer mit 800 fl. zur Aussteuer armer Mädchen. Mit Diplom vom 27.

November 1834 wurde G e i t l e r in den Mel.,.,» stand mit dem Prädicate Edler von Armin» gen erhoben. Er starb eines plötzlichen Todes zu Prag am 6. März 1861, und die Journale berichteten von neuen Stiftungen, welche er in seinem letzten Willen angeordnet hatte, und zwar außer dem Betrage von 1000 fl. zur Vertheilung an Arme am Tage seiner Beerdigung, 16.000 fl. zu einer Stiftung für hilfsbedürftige Witwen. 3000 fl. zu einer Stiftung in der Krankenanstalt für Handelsleute. 2000 fl. für . dgs Israelitenspital in Prag und je 500 fl. für die Pfarrschule bei Maria Schnee und die Iosephstädter..israelitische Hauptschule. l^Let« t e r i s ' „Mittheilungen" 1861. Nr. 7. S . 28. - A d e l s t a n d s - D i p l o m vom 27. November 1854. - Wappen. Ein halb in die Länge

gespaltener und quergetheilter Schild. das obere rechte Feld zeigt in Silber zwei mit ihren Stengeln schräge in's Kreuz gelegte grüne dreiblättrige Kleeblätter, das linke Feld in Grün einen querlaufenden silbernen Fluß.

Das untere Frld zeigt in Blau ein natürliches längs des Fußrandes sich vertreibendes Wasser und auf diesem ein braunes Schiff mit drei Masten, mit eingerefften Segeln und mit wei» ßen links abflatternden Wimpeln auf jedem Mäste. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Turnierhelm. Aus der goldenen Krone des Helms wächst zwischen einem rechts von SW

ber und Grün, links von Silber und Blau
 qucrgetheiltrn Adlerfluge ein oorwärtsgekehrter
 Mann mit grauem Kopfhaar und Bart hervor.
 Dieser trägt einen grünen Leibrock mit silber«
 nem Kragen und Aufschlägen, gleichen, bis
 -hinauf schließenden Knüpfen und Leibgurt,
 hält in der erhobenen Rechten vor sich zwei
 grüne dreiblättrige Kleeblätter an ihren Stcn»
 geln und stemmt die Linke in die Hüfte. Die
 Helmdecken sind rechts grün und links blau,
 beiderseits mit Silber unterlegt.)
 Teittteles, IonaS (Arzt und Fach'
 schriftsteller, geb. zu Prag 18. Mai
 1733, gest. ebenda 18. April 1806). Der
 Vater des Benedict ^s. d. S. 121^,
 I u d a ls. d. S. 127^ und Isaac ss. d.
 S. 123); Großvater des I g n a z ss d.
 S. 122). Alois ss d. S. 447). Andreas
 ss d. S. 119) und Urgroßvater
 des Ludwig Heinrich ss d. S. 127)
 und Ad albert ^s. d. S. 116). und
 somit der Stammvater einer Familie, aus
 der zahlreiche Mitglieder sich entweder
 durch ihre wissenschaftlichen Leistungen
 Teittteles 123 Mteles
 im Gebiete der Naturwissenschaften, der
 philologischen, philosophischen und der
 schönen Literatur einen ehrenvollen Namen
 erworben, oder aber durch Stif»
 tungen und eine die Grenzen gewöhn
 licher Wohlthätigkeit weit übersteigend
 Freigebigkeit, welche sogar die Dürftigen
 der eigenen Familie vergaß, um
 die Noth ganz Fremder zu lindern, ein
 dauerndes Andenken begründet haben.
 I o n a s ' Vater war Apotheker, der seinen
 talentvollen Sohn für dasselbe Geschäft
 heranbilden ließ; Ionas aber zeigte große
 Neigung für die Arzneikunst, in welcher
 bereits sein Großvater Lob seiner Zeit
 sich einen geachteten Namen gegründet
 hatte. Anfanglich Gehilfe in der Apotheke
 seines Vaters, bezog I . nach beendeten
 propädeutischen Studien 1752 die
 Hochschule in Leipzig, an welcher er die
 Vorlesungen von Schröckh, 3 u d e w i g ,
 E r n e s t i , vorzüglich aber jene Gel
 l e r t ' s über Moral und schöne Wissen
 schaften besuchte; von Leipzig begab er
 sich nach Halle, beendete an der berühm»
 ten Fridericiana die medicinischen Stu<
 dien und erwarb sich auch aus denselben
 1733 die Doctorwürde. 1736 kehrte er
 in seine Vaterstadt zurück, erlangte nach
 strenger Prüfung die Erlaubniß zur Pra»
 xis wie auch die Aufnahme in die Prager
 medicinische Facultät. 1763 wurde er
 Physicus und Spitalarzt, 1777 Präses
 des ärztlichen Gremiums in Prag. Während
 dieser Zeit erging an ihn der Ruf
 als zweiter Leibarzt des letzten Königs
 von Polen, den er jedoch aus Liebe zu
 seiner Heimat, in welcher er sich durch
 seine Gefchicklichkeit ein weites Feld zu

ersprießlicher Thätigkeit geschaffen hatte,
ablehnte. Nach 3tjähriger Thätigkeit
als Arzt überhaupt, und 43jähriger als
Physicus und Spitalarzt, starb I. im
Greisenalter von 71 Jahren. I.'s schrift.
stellerische Thätigkeit umfaßt außer eini«
gen in B a l d i n g e r ' s „Magazin für
praktische Heilkunde" abgedruckten Krank»
heitsgeschichten folgende Werke: n ^ ^ '
1733)

und

(?i-ag' 1788), aus welchem N o o t n a g e l
in seinem in Hamburg (1784) erschiene»
nen „Handbuch für praktische Aerzte"
7 Abschnitte übersetzt hat. Auch hat I .
am 5. September 1803 eine Heiraths'
ausstattungs' Stiftung für ein armes
israelitisches Prager Mädchen gemacht,
durch deren Verlosung jährlich das An»
denken an ihren menschenfreundlichen
Stifter erneuert wird.

I e i t t e l e s (Ignaz). Biographische Skizze des
Or. Ionas Ieitteles (Prag 1806, 8°.). — W e i .
ten web er (Wilh. Rudolph). Zur Feier des
^jährigen Doctorjubiläums des Herrn Isaac
Ieittleö (Prag 4850, 8°.)'S. 5-7 Daselbst
befindet sich eine Lebensskizze des I o n a s I . ,
nach welcher er bereits am 8. April 1806 ge»
storben wäre). — Neue A n n a l e n der Lite»
ratur und Kunst in dem österreichischen Kai»
serthume (Wien, Doll, 4<>.) Jahrg. 1807. In«
telligenzblatt des Monats Mai, Sp. 222; —
Jahrg. 1808. Intelligenzbl. d. Mon. October.
Sp. 107. — S a r t o r i (Franz Or.), Histo«
risch-ethnographische Uebersicht der wissensch.
Cultur u. s. w. (Wien 1530, 8".) S. 338. —
Jüdischer Plutarch oder biographisches
Lexikon u. s. w. (Wien 1848. 8".) Zweites
Alphabet, S. 93. — Oesterreichische Na.
tional<Encyklopädie oon Gräffer und
Czikann (Wien 1s33. 8".) Bd. I I I , S. 3i.
— Conversations'Lexikon der neuesten
Zeit und Literatur. I n vier Banden (Leipzig
1833, Brockhaus, gr. 8°.) Bd. I I , S. 580. —
He^esl'NLeT' ^«sa?'«^, Veusratiouiä in mernorikiu
äoetiLiino ao QsIsberi'imo ?onas
etc. a Fi-atisLiino oUsuts suo
02.1-11QSu anno 1806

Ieitteles, Isaac (Arzt und Humanist,
geb. zu P r a g im September 1779,
gest. ebenda 23. November 1832). Sohn
des I o n a s I . ss. den Vorigen) und♀
Zeitteles 126 Ieitteles
Bruder deS Benedict ss. d. S. 1
und I u d a ss. d. S. 127). Besuchte daS
akademische Gymnasium in der Altstadt
zu Prag und hörte die Philosophie an
der Hochschule daselbst, an welcher Man
ner wie Vinc. v. Blaha, Ign. Cor
nova, A. G. Meißner, St. Wydra
und S e i b t thätig waren. I m Jahre
4796 begann er das Studium der Medicin
und sehte dasselbe 1793 in Wien fort.
wo zu jener Zeit Johann Peter Frank

ss. d. Bd. IV, S. 320) die praktische
 'Medicin lehrte. Am 20. November 1800
 erhielt I . die medicinische Doctorwürde.
 Nun kehrte I . nach Prag zurück und
 betrat unter der Aegide seines Vaters
 I o n a s , der zu den beliebtesten Aerzten
 in Prag zählte, die ärztliche Praxis, welche
 er auch, als der Vater im Jahre 1806
 starb, übernahm. Anfanglich Anhänger
 des neuen von B r o w n gegründeten
 Systems sagte sich I . bald von demselben
 los und ging nun in der Behand-
 lung menschlicher Leiden, die reine unver-
 fälschte Naturbeobachtung am Kranken-
 bette zu Grunde legend, den eigenen
 Weg. Eine besondere Aufmerksamkeit
 widmete I . den Eigenthümlichkeiten der
 berühmten böhmischen Heilquellen, deren
 Anwendung in den betreffenden Krank-
 heitsfällen den Gegenstand seiner gründ-
 lichsten Studien und Beobachtungen ausmachte.
 Im Jahre 1831 wurde ihm von
 der Landesregierung die ärztliche Ober-
 leitung des Cholcraspitals in der Prager
 Judenstadt übertragen. Erst nach einer
 30jährigen und ausgedehnten Stadt- und
 Landpraxis betrat I . das Gebiet der
 periodischen ärztlichen Literatur, u.z. zuerst
 in dem von Gräfe und Kalisch herausgegebenen
 „Jahrbüchern für Deutsch-
 land's Heilquellen und Seebäder“ (Ber-
 lin), in deren erstem Jahrgange (1836)
 unter der Aufschrift: „Heilresultate durch
 die böhmischen Mineralquellen“ mehrere
 interessante in Teplitz geheilte Krankheits-
 fälle dargestellt wurden; Fortsetzungen
 derselben brachten das von Osann fort-
 geführte „Hufeland'sche Journal für
 praktische Heilkunde (1838); Weitenweber's
 „Beiträge zur gesammten
 Natur- und Heilwissenschaft“ (Prag 1838.
 Bd. I I I , Heft 2) und Raimund's „Medicinische
 Jahrbücher des österreichischen
 Kaiserstaates“ (Wien 1838. 1841 und
 1844). Von anderen Aufsätzen find noch
 anzuführen in Ditterich's „Medicinisch,
 chirurgischer Zeitung“ (München 1844):
 „Aphoristische Gedanken über die heutige
 Medicin“, welche I . anonym veröffentlichte,
 und in der „Prager Vierteljahr-
 schrift für praktische Heilkunde“ (1849,
 Bd. I I) : „Mittheilungen aus dem Tagebuche
 des Dr. Ionas I e i t t e l e s im
 Jahre 1783. Mit Zusätzen von dessen
 Sohne Dr. Isaak I e i t t e l e s “ . Eine
 schon im Jahre 1831 zur Zeit der Leitung
 des Cholcraspitals gemachte Stiftung
 von j 0.000 fl. C. M., aus deren Ertragniß
 ein wegen Alters oder Krankheit
 erwerbsunfähiges Mitglied des Prager
 medicinischen Doctorencollegiums und
 eine derlei Witwe, ersteres mit 300 fl..
 letztere mit 200 fl. jährlich zu betheilen ist,
 trat, wie noch einige andere Stiftungen

he darüber die Quellen zur Biographie von Ignaz I e i t t e l e s (S. 124) und das dort über Sigm. Christ. G e i t l e r Gesagte), nach seinem Tode in Wirksamkeit. Seine Zahlreichen um die leidende Menschheit, nsbesondere aber auch um die Armen, welche er während seiner langjährigen Praxis unentgeltlich behandelte und auch onst unterstützte, erworbenen Verdienste lvurden über Antrag der Prager medici» Nischen Facultät von Seiner Majestät dem Kaiser Ferdinand durch Verleihung >er großen goldenen Cwilverdlmft«Ehren-† Feitteles 427 Mteles medaille am Bande, welche ihm am 9. Oc« tober 4847 öffentlich übergeben wurde, anerkannt, und ihm im Jahre 4850 mit Allerhöchster Entschließung die kaiserlich Rathswürde taxfrei verliehen. Weitenweber (Wilh. Rud. Nr.). Zur Feier des 50jährigen Doctorjubiläums des Herrn Isaac Ieitteles . . . (Prag 183«. Rohliök. ««.) suon S. 8-2? eine LebenSskizze I.'s). Ieitteles, Ihig, soll der eigentliche Name deS unter dem Namen Julius Seidlih bekannt gewordenen Reda cteurS und Schriftstellers sein. Hie und da wird er als Verwandter der Gelehr« tenfamilie IeittelesS und geradezu als Vetter des Ignaz Ieitteles j^s. d. S. 4 22) angeführt; jedoch wird eine Verwandt schaft von der Familie selbst in Abrede gestellt. Da er nicht nur als Schriftsteller mit diesem Namen erscheint, sondern auch im Privatleben immer nur mit demselben öffentlich auftrat, so wird seine Biogra' phie unter dem Namen Julius Seid l ih mitgetheilt werden. Ieitteles, Iuda (Orientalist, geb zu Prag im März 1773, gest. zu Wien 6. Juni 4838). Ein Sohn des IonaS ^s. d. S. 127^ und ein Bruder deS B e« nedit ^s. d. S. 121^ und Isaac ss. d. S. 125). Während von seinen Brüdern Einer das theologische, der zweite das arztliche Fach wählte, betrieb I u d a unter Benedict's Leitung das Studium der orientalischen und darunter vornehmlich der hebräischen und chaldäischen Spra» chen. Noch bestaub bis dahin keine chal« däische Grammatik in hebräischer Sprache. I u d a ließ nun eine solche unter dem Titel: „F'nnHamsnia ö/nF«a6 o^a^ae'- <?as" (11ÄF 4813) mit Tabellen erschei« nen, worin er ein neues System von grammatischen Regeln aufstellte und so ein anerkannt tüchtiges, für das höhere Bibelstudium und für Forschungen in den syw'chaldaischen Dialecten besonderes brauchbares Werk darbrachte. Bei Anton vonSchmid in Wien besorgte er eine neue – die vierte – Ausgabe deS alten Testamentes mit Text und deutscher Uebersetzung; die Bücher Samuel, der

Könige, die Chronik, die 42 Propheten, Ezechiel und Daniel, Esra und Nehemia übersetzte er neu (letztere aus dem Chaldäischen) und versah sie mit Erläuterungen. Ferner sind von ihm noch im Drucke erschienen: „Gespräch über die Serte der Hllwhillner" (Hebräisch) (Brunn 1 8 W) ; – „Psalm zum 3^{ten}bt Gutw" (Prag 4817); – „Sammlung hebräischer Sinngedichte, Fabeln, Sprüche, dramatischer Szenen n. s. ui." (ebd. 1821), – „Deutsche Neben der Gelegenheit der Oinnahme von Hjaris und der Friedenliebe. ulla Verfasser öffentlich gehalten" (ebd. 4814). Auch hat er für die in Berlin begonnene und in Wien bei Schmid fortgesetzte Zeitung „Der Sammler" (1820–1832) viele Beiträge geliefert und in Handschrift ein vollständiges chaldäisch. deutsches Wörterbuch hinterlassen, welches besonders die Wurzelwörter der im hebräischen Texte des alten Testamentes vorkommenden Chaldäern erklärt.

Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. In vier Bänden (Leipzig 1833. Brockhaus, gr. 8^{vo}.) Bd. I I , S. 281, – Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1833. s^{vo}.) Bd. I I I , S. 32.

Teitle, Ludwig. Unter diesem Namen erscheint öfter. u. z. gewöhnlich bei poetischen Arbeiten, Andreas Ludwig Joseph Teitle (s. d. S. 119).

Teitle, Ludwig Heinrich (Naturforscher, geb. zu Wien 12. Jänner 1830). Sohn des Andreas Ludwig Teitle. s. d. S. 119. Beendete das Gymnasium, Mitteles 128 Zeitle

die philosophischen und juridischen Studien 1839–1831 in Olmütz, betrieb dann, 1831–1833, an der Universität zu Wien naturwissenschaftliche Studien, wurde 1836 supplirender Lehrer am Gymnasium zu Marburg in Steiermark, 185 zu Gratz, 1838 zu Troppau – erst am Gymnasium, dann an der Realschule – von December 1838 bis Ende 1861 erst supplirender. dann wirklicher Lehrer am Gymnasium zu Kaschau in Ungarn. Den Winter 1861–1862, nachdem er auf eine von der königlich ungarischen Statthalterei bei der Reorganisation der ungarischen Lehranstalten ihm angetragene Stelle am Gymnasium zu Leutschau Vezicht geleistet, verlebte er in Wien. worauf er im März 1862 Gymnasiallehrer in Olmütz wurde. In den Monaten März und April des Jahres 1838 bereiste er mit Unterstützung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien Ober-Ungarn zur Ermittlung der bei dem Erdbeben vom 13 Jänner 1838 stattgehabten Erscheinungen. Von I . , der als naturwissenschaftlicher Schriftsteller eine

ersprießliche Thätigkeit entfaltet, sind folgende Arbeiten im Drucke erschienen:
 I. Geologischen und physikalisch»
 geographischen Inhalts: in der Wiener Zeitung: „Ueber die Entstehungsursache der Erdbeben" (1858, Nr. 94) – in den Sitzungsberichten der mathem. naturwiss. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften: „Bericht über das Erdbeben am 13. Jänner 1858 in den Karpathen und Sudeten" (mit Karte) (XXXV. Bd. 1859, S. 311–392); – in den Mittheilungen der k. k. geographischen, Gesellschaft in Wien: „Das Erdbeben am 13. Jänner 1838 in den Karpathen und Sudeten in seinen Beziehungen zur Atmosphäre"; – „Quellentemperaturmessungen in den Sudeten und Karpathen" (III. Jahrgang. 1860, 3. Heft); – im Programm des k. k. katholischen Staats-Gymnasiums zu Kaschau für 1860: „Ueber Erdbeben und die Beobachtung der dabei vorkommenden Erscheinungen, nach Robert Mailliet's „On 63. rtliHua.i5S pliao- (im „Äm. irait" Nanug. 1. ol VnHuir/, tliircl. 6<litio1^ 1859) deutsch bearbeitet"; – in der Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft in Berlin: „Versuch einer Geschichte der Erdbeben in den Karpathen- und Sudeten-Ländern bis zu Ende des 18. Jahrhunderts" (Ihrg. 1860, S. 287–349); – in den Schriften der ungarischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Pesth (a tudomán^i ,", d. i. Ueber die vorzüglichsten Ausgangspunkte der Erdbeben in Ungarn und Siebenbürgen" (1860. S. 171–181, mit Karte); – im Programm der Troppauer k. k. Ober- Realschule für 1838: „Kleine Beiträge zur Geologie und physikalischen Geographie der Umgebung von Troppau"; – in v. Leonhard's Jahrbuch für Mineralogie. Geognosie 2c. (Heidelberg 1838): „Ueber den Köhlerberg bei Freudenthal in Schlesien"; – in der Zeitschrift für österreichische Realschulen: „Ueber den Einfluß der geologischen Verhältnisse auf die Verbreitung der Nationalitäten in der österreichischen Monarchie" (1839); – I I . Zoologischen I n h a l t s : in den Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien: „Zoologische Mittheilungen, –VI" (Jahrg. 1861, S. 323 u. 373); – „Ueber das Vorkommen von I^oio- 0. V. bei Wien" (ebd. 2. Ieitielcs 129 Zekel 1862, S. 113); – „I^-o (ebd. 1862, S. 245–814, mit 4 Taf.); – in dem zu Genua erscheinenden „^roliivio

per la ^ooloFi^ l'^natouaia 0
 la. ^iLioloFia" : „Ueber die Süßwafser-
 Arten der Fisch-Gattung Cottus" (1861,
 S. 1,38)', – in der Zeitschrift für
 Realschulen und Gymnasien: „Tabellen
 zur Bestimmung der in der österreichischen
 Monarchie vorkommenden Land'Säuge«
 thiere" (1861, S. 130. 179 u. 228); –
 „Tabellen zur Bestimmung der in den
 Ländern der österreichischen Monarchie vor«
 kommenden Süßwasserfische" (ebd. 1861,
 S. 478); – in der Wiener Zeitung:
 „Zur Charakteristik der höheren Thierwelt
 Ungarns, eine zoologisch>geographische
 Skizze" (1861, Nr. 206, 207 und 203,
 unter der Chiffre L. II.«!.); – I I I . V ermischte
 Aufsätze: in der Wiener
 Zeitung: „Eine Winterreise in die
 Karpathen" (1838, Nr. 179, 180, 181.
 182, 183, unter der obigen Chiffre);
 – im F a m i l i e n b u c h des österr.
 Lloyd in Trieft: „Die Musik der
 Natur" (1860, S. 313–320); – im
 I l l u s t r i r t e n Familienbuch zur
 Unterhaltung und Belehrung häuslicher
 Kreise: „Die Schlangen" (1861. S. 95);
 – in Kolätschek's „Stimmen der
 Zeit": „Petöfi und die ungarischen
 Volkslieder" (1861, Nr. 43, S. 659,
 anonym). Teitteles ist Korrespondent
 der k. k. geolog. Reichsanstalt in Wien,
 Mitglied der k. k. zoolog. botan. Gesellschaft
 in Wien, der ungar. naturwissensch.
 Gesellschaft in Pesth und des Vereins für
 Naturkunde in Preßburg.
 Handschriftliche Aufzeichnungen.
 Teitteles, Sigmund Christian (nach.
 mals G e i t l e r von Armingen), siehe:
 Teittcles, Ignaz ^S. 124 i. d. Quellens *)
 Iekel, irrig Ieckel, Franz Joseph
 (Rechtsgelehrter und Humanist,
 geb. zu Wien 23. April 1762, gest.
 ebenda 14. November 1816). Beendete
 die rechtswissenschaftlichen Studien an
 der Wiener Hochschule und begab sich
 1781 nach Lemberg, wo er sieben Jahre
 als galizischer Landesadvocat und als
 Referent bei der galizischen Kammer»
 procuratur thätig war. Während dieser
 Zeit eignete er sich die Kenntniß der
 älteren polnischen Gesetze, des in diesem
 Lande üblichen culmischen und magdeburgischen
 Rechtes an und erwarb 1790
 an der Lemberger Universität die juri«
 dische Doctorwürde. Im Jahre 1791
 kehrte er nach Wien zurück, wurde
 daselbst k. k. Hofagent und bald dar«
 auf Hof« und Gerichtsadvocat, welche
 Stelle er bis an seinen Tod bekleidete.
 Neben der mit seinem Berufe zusain»
 menhängenden Thätigkeit wirkte I . als
 Fachschriftsteller, Humanist und Patriot.
 Die von I . herausgegebenen Werke
 *) Um diese merkwürdige Familie, deren gemeinschaftliches Erbtheil

Gelehrsamkeit, vielseitiges
Wissen und Humanität ist. leichter in ihrem verwandtschaftlichen Verhältnisse zu
überblicken,
so möge eine kleine Stammtafel folgen:
I o n a s Teittles ^S. 124).
Wotttied.
, « ,
Alois
M 117).
Poet.
Orientalist.
Juda sS. 127)
Orientalist.
Isaac l S . 1
Arzt.
Zgnaz Sigmund Christian,
^S. 122), nachmals
Aesthetiker. Veitler von
Fanni Armingen
l S . 424). lS. 124).
v. Würzb ach, biogr. Lexikon.
Andreas Ludwig ^S. 119).
Arzt und Schriftsteller.
'Ludwig Oeinrich Adalbert <^S. 116).^
^S. 127), deutscher Sprachforscher.
Naturforscher.
!dr. 26. März 1863.) 9♀
Iekel 130 Zekel
sind: „Narstellnng der
Pllllins vlin der Gründung bis auf die nrrncstr
Anten mit (5in2chln3S der <5llnMntiun dr
I.Mlli N83". 1. Theil (Wien 1794, 8".)
i. 2.Auft
1, 8".); – „Plllhlenü StalltSllerändrrun<
gen nnd lchte VnwLnng". 6 Theile (Wien
Theil 1–4 bei Pichler, Theil 3 und 6
bei Geistinger, 1803–1814). I e k e l ' s
Hauptwerk, noch immer ein brauchdares.
durch kein besseres ersetzt, auf Quellei'
bearbeitetes Handbuch des polnischen
Rechtes; eine polnische Uebersehung, von
K. S l o t w i n s k i ausgeführt, erschien
in Lemberg (bei Wild, 1819–1823
"80.); der 3. und 6. Theil führen auch
den besonderen Titel: „Geschichte und
Darstellung des polnischen Handels"
– „Glillizirnz Ztrll55eu- nnd Nrückenkn nach
dem BqZteme des Hrn. I . Grü52 entwarfen
(Wien 1809. Geistinger, gr. 4"., mit
2 Plänen); – „Athlllgraphie nnd Pül
graphie oder Schlachten- nnd Ftädteschildcrungen
mit Plänen". 1. Jahrgang (Wien 1813
gr. 4".); I . suchte darin die Schlachten
der Kriagsperiode des Jahres 1813 bildlich
anschaulich zu machen; – „Nie Fchlachten
der M r n " . 1. Theil (Tübingen 1810,
Cotta, gr. 4"., mit K.). Auch veröffent»
lichte er während der letzten Kriege mit
Napoleon (1809 u. f.) ein Journal der
Reisen von Paris nach Wien. Eine Geschichte
der polnischen Literatur, zu welcher
er mehrere Jahre Materialien gesammelt
und an der er gearbeitet, ist nicht
zum Drucke gelangt. Die Bedrängnisse

des Vaterlandes fanden an ihm einen begeisterten Vorkämpfer. In den Jahren 1793, 1797, 1803 und 1809 erließ er Aufrufe an die Bewohner Galiziens, um sie zu Beiträgen für die Bestreitung der Kriegsbedürfnisse, zur Errichtung von Freicorps, und überhaupt zu festerem Anschlüsse an die Regierung zu ermuntern; mit eigenem Beispiele vorangehend, rüstete er einen Reiter ganz aus, ihn ein ganzes Jahr verpflegend. Die durch die Kriegseignisse eingetretene Verarmung ließ ihn auf Mittel bedacht sein, derselben zu steuern; er gründete 1811 einen Verein, der verschämte Arme mit Geld theilte, Kranke mit Arzneien versorgte, ihnen ärztliche Hilfe unentgeltlich zukommen ließ, und verarmte Gewerbsleute unterstützte, so daß sie in den Stand gesetzt wurden, ihr Gewerbe fortzusetzen. Den Vorstädten Matzleinsdorf, Nlkolsdorf, Margarethen, Hugelbrunn und Laurenzergrund kamen zunächst die Segnungen dieses wohlthätigen Vereins zu Gute. Auch war es I . , auf dessen Vor-'chlag in jenen Tagen zur Sparung des kostspieligen Holzbedarfs, in den Ziegelbrennereien Wiens der Gebrauch der Steinkohlen eingeführt wurde, wodurch nahezu der fünfte Theil der jährlichen Holzconsumtion der Stadt Wien erspart wurde. Im Alter von 64 Jahren entriß der Tod diesen vielfach verdienten Men-'chenfreund dem Staate und seinen Mitbürgern.

Abhandlungen der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften (Prag. 8°.) Bd. V, S. 51. — Annalen der Literatur des östrreichischen Kaisrrstaates (Wien, 4°.) Jahrgang 1^04. IntMgmzblatt Nr. 6, Sp. 44. — Oesterreichs Pantheon. Gallerie alleü Guten und Nützlichen im Vaterlande (Wien 1830, M. Chr. Adolph, 8°.) Bd. I , S. 23. — Oesterreichischer Zuschauer, herausg. von I . S. E b ersb crg (Wien, gr.k°.) Jahrg. 1838, Bd. I I , S. r>U8. — Oesterreich ischeF Fekelfalusy l

National-Encyklopädie vonGräffer und Czikan (Wien 1835. 8°.) Bd. HI, S. 33. — Porträt. Fr. John so. (Wien, 4°.). Iekelfalusl), Vincenz (Domherr). Zeitgenoß. Entstammt einer alten ungarischen Adelsfamilie, deren Ursprung in die Mitte des 14. Jahrhunderts zurück reicht. Der obige Vincenz trat in den geistlichen Stand und war bereits 1844 Domherr des Preßburger Capitels und Abgeordneter desselben auf dem Reichstage des' genannten Jahres. Der Verfasser der „Croquis" nennt ihn „einen gescheidten Mann und tüchtigen Redner, dessen europäische Bildung unendlich gegen die Scholastik seiner Collegen absticht". Im Jahre 1848 wurde Vincenz

von dem ungarischen Ministerium zum Bischof in der Zips ernannt. Nach Bewältigung der Revolution vor das Kaschauer Kriegsgericht berufen, um vor demselben sich zu verantworten, reinigte er sich von allen ihm zur Last gelegten Anschuldigungen, die bischöfliche Würde aber wurde ihm nicht belassen und dieselbe einem Anderen verliehen. – Emil, derselben Familie angehörend, wurde 1861 in der Zips im Gölniczter Wahlbezirk in den ungarischen Landtag gewählt und stimmte in der denkwürdigen Adreßdebatte [^] für die Adresse, indem er in seiner Rede (vom 23. Mai) den Verfall des Bergbaues in den oberungarischen Waldbezirken zu beweisen und die Ursache desselben den in der „Schule des Bach'schen Systems dressnten Berg-Hauptleuten“ aufzubürden suchte.

Familien Ungarns nüt Wappen und Stammtafeln (Pesth 1839, Moriz M t h . 8°.) Vd. V, S. 329. – C r o q u i s aus Ungarn (Leipzig 1843. O. Wigand, kl. 8°.) Bd. I I , S. 140. – 1850, I>o8i)i5il, 120.) NH. I , 3. 809. – li Fele

Der ungarische Reichstag 1861 (Pesth 1861, Carl Osterlamm, 80.) Bd. I , S. 426. – Ein Iekelfalussy, dessen Taufname mir nicht bekannt, ist auch Liedercomponist und hat daö Lied: „Ich hab' im Traum geweint“, in lieblicher Weise in Musik geseht unb bei Hart leben in Pesth erscheinen lassen.

Iele, Kasper (M a l e r , gebürtig aus T i r o l) . Zeitgenoß. Dieser Künstler, der zu den hervorragendsten jüngeren Geschichtsmalern der Gegenwart in Tirol zählt, hat schon mehrere ganz vorzügliche Bilder gemalt, welche sich großen Beifalls der Kunstkenner erfreuten. Außer den zwei in den Jahren 1833 und 1854 gemalten Seitenaltarbildern in der Seelsorgkirche zum H. Leonhard in der Mühlau in Tirol sind von seinen Arbeiten anzuführen: Das Altarbild für die Karl Ludwigscapelle bei Finstermünz im Auftrage Sr. k. Hoheit des Erzherz. Statthalters K a r l L u d w i g ; – „Nie H. Maria, umgeben von ihren vorzüglichsten Anbetern“ (1856), für den Mariahilf-Altar in der Innsbrucker Hofkirche; es stellt die Mutter Gottes dar, über deren Haupt zwei ideale Engelgestalten die Krone halten und zu der empor die HH. Franziscus Seraphicus, Bonaventura, Lucas, Domini und Bemardus sehnsüchtig die Blicke erheben; – „Ner H. Iahann unn Nepainnk“ (1835), Altarblatt für Hopfgarten in Deferegen; – „Nie Wundergaben des H. Zntllnin5 nun Pliüna“, für die Franziskaner-Kirche in Innsbruck; die Studien zu diesem Bilde hat I e l e in Wien gemacht; – „Nie Himmelfahrt Marine“, großes Altarblatt (1854, 12' Höhe, 7' Breite), für

die Franziskanerkirche in Lienz; nach der von zwei Engeln, deren einer die Krone, der andere die Lilie trägt, geleiteten, sonst noch von mehreren Engelgestalten umgebenen und himmelan sich erhebenden Gnadenmutter blicken unten in einer Rundgruppe um das verlassene Grab
9 *♀

Jele 132 Selen

gestellt die Apostel Petrus, Paulus, Johannes, Judas, Thaddäus, Thomas Philipp, Bartholomäus, Andreas, Simon und Jacob der Jüngere; – „Maddalena mit dem Christkinde, nach dem M. Gherezia, Paulus und Glöckler" (1861 im Privatbesitz)', – „Der Vj. Nussins. tir, einen Knaben heilt" (1838), für die Pfarrkirche zu Westendorf im Brixenthal; – „Der 3j. Nussins, dem Christkinde huldigend" (1837), Hochaltarbild für die Pfarrkirche zu Mittelberg in Vorarlberg – und dieselben in veränderter Composition, als Hochaltarbild für die Kirche zu Naffereut. Jele versteht es, in seinen Bildern das Heilige, in soweit es verfinnlicht werden kann, zum Ausdrucke zu bringen. Vom Geiste Overbeck's, des Großmeisters der christlichen Kunst, durch und durch beseelt-, zählt Jele zu den würdigsten Vertretern dieser Schule. Zartes und doch prächtiges Colorit, weiche Carnation, herrlicher Faltenwurf, Harmonie in der Composition, Klarheit der Ideen und eine mustergiltige Technik werden diesem Künstler nachgerühmt, über dessen Bildungsgang Herausgeber leider nichts Näheres als dieß erfahren konnte, daß er um die Mitte der fünfziger Jahre auch in Wien Studien gemacht habe. Botte für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck, Fol.) Jahrg. 1855, Nr. 236; 1856. Nr. 149; 1857. Nr. 77; 1838. Nr. 178; 1861. Nr. 21 Zimmer unter der Rubrik „Kunst". – Katholische Blätter aus Tirol. Neugirt von M. Huber (Innsbruck, 1833, S. 185 (in der Beilage). – Tinkhäuser (G.), Topographisch-historisch-statistische Beschreibung der Diocese Brixen (Brixen 1858, 8.) Bd. II, S. 476. – Illustrirte Zeitung (Leipzig. I. I. Weber. Fol.) 1837, Nr. 707 in der Rubrik: „Malerei". – Volkss- und Schützen-Zeitung, herausg. von D. Schönherr (Innsbruck, 4.) Jahrgang 1854. S. 389. – Blätter aus Tirol (Innsbruck, 4.) Jahrg. 1862, Beilage Nr. 1: „Kunst".

Jeleu, Alois (Liedercomponist und Abgeordneter des österr. Reichstages 1848, geb. in Böhmern 1800, gest. zu Chwalib bei Prag 15. October 1857). Trat nach beendeten Studien in den Staatsdienst und war zuerst Kanzelist, dann Negistrant im Prager Gubernialarchiv. Er bekleidete letztere Stelle bis

zum Jahre 1848, in welchem er, der bis
her nur in musikalischen Kreisen be-
kannt war, aus seiner Zurückgezogenheit
hervortrat, und zwar zuerst als Kapellmeister
jenes unheimlichen, unter dem
Namen „Swornost“ nur zu bekannt ge-
wordenen Corps, später aber als Abge-
ordneter des ersten österreichischen Reichs-
tages, in den er im Bezirke Beneschau
gewählt wurde. Als Ordner spielte er in
demselben eine weniger äußerlich hervor-
ragende, als vielmehr als öechischer und
die Extreme vermittelnder Vertrauens-
mann der Regierung einflußreiche Rolle.
Im I. 1849 wurde er zum Reichstagsarchivar
und nach Auflösung des Reichs-
tags zum Archivsdirector im k. k. Mini-
sterium des Innern in Wien ernannt.
Von seiner Wirksamkeit auf diesen beiden
Posten ist, obgleich ihm ein schönes Feld
geboten war, nichts zu melden. Uebri-
gens war I e l e n ein geschickter Musiker
und hat sich um Hebung des nationalen
Gesanges und der Musik in der That
Verdienste erworben. In früheren Jahren
schrieb er mehrere sangbare Lieder in
öechischer Sprache und setzte mehrere, im
Volke verbreitete Gedichte cechischer Poe-
ten, als von Hanka und A. in Musik.
Auch führte I. mehrere Jahre hindurch
die Leitung der Sophienakademie. Die
letzten Lebensjahre brachte I. in Prag
zu, wo er auch im Alter von 37 Jahren
starb. I. war ein populärer Mann, der
mit der zuthulichen Weise, die er besaß,
Anhänger zu gewinnen, und für die
Jelinek 133 Jelinck
Zwecke, die er im Auge hatte, zu fesseln
verstand. Mehrere böhmische Städte hatten
ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen.
Blättler für Musik von Zellner (Wien, 4.)
1837, Nr. 84. — Klts? 'HÜ6?'^ Kapssni älovuiök
uovinäl-sk^ a Konver526in, d. i. Kleines
Taschenwörterbuch für Conoersation (Prag
1830. Pospizil, i2".) Theil I, S. 866. —
P resse (Wiener polit. Journal, kl. Fol.) 1837,
Nr. 239. — 62.30912 öeLkötio ^lu^c-uin,
d. i. Zeitschrift des böhmischen Museums
(Prag, 8<.) Jahrg. 4836. Heft I. ^Daselbst
wird sein Wahlspruch mitgetheilt, welcher
lautet: n^s Heu ku, okväls
Reichs tags « G a l l e r i e . Geschriebene Por-
träts der hervorragenden Deputirten des
ersten österreichischen Reichstages'S (Wien 1849,
Iasper, Hügel und Manz, gr. 8<.) Heft 3 u. 4,
S. 110.
Iell'nek, Karl (Naturforscher und
Professor der höheren Mathematik am
Polytechnikum in Prag, geb. zu B r u n n
23. October 4822). Sein Vater war
k. k. Cameral-Gefällencasseverwalter zu
Brünn, der Sohn besuchte das Gymna-
sium und die philosophischen Jahrgänge
daselbst, und Dr. Philipp G a b r i e l , damals

Professor der Mathematik, förderte des Jünglings Vorliebe für mathematische Studien. Im Herbste 1839 begab sich I. nach Wien, wo er bis 1843 die juridischen Studien beendete, nebenbei aber mit großer Vorliebe Mathematik betrieb, die Vorlesungen Petzval's aus der höheren Mathematik, Errington's aus der Physik und Littrow's aus der Astronomie hörte, die philosophische Doctorwürde (21. Jänner 1843) erwarb und das mathematisch-naturwissenschaftliche Studium zu seinem Berufe erwählte. Noch im Jahre 1843 wurde er Assistent an der Wiener Sternwarte; mit Allerh. Entschließung vom 20. Februar 1847 Adjunct an der Prager Sternwarte, als welcher er nach Krail's Ernennung zum Director der meteorologischen Centralanstalt in Wien (September 1831) bis zur Ankunft des neuen Directors (Mai 1832) die Leitung der Sternwarte besorgte. Seit dem Schuljahre 1830 hielt I. Vorträge über höhere Mathematik am polytechnischen Institute in Prag. Als er mit Allerh. Entschließung vom 13. Februar 1832 zum ö. ö. Professor der Mathematik an der Universität in Innsbruck ernannt worden war, sah sich das Directorat im Vereine mit dem Lehrkörper des polytechnischen Institutes in Prag veranlaßt, um Systemisirung einer bis dahin nur provisorisch bestehenden Lehrkanzel der höheren Mathematik zu bitten, nach deren Genehmigung dieselbe mit Allerh. Entschließung vom 20. Mai 1832 an Ielink verliehen wurde. I. ist noch zur Zeit auf diesem Posten thatig. Von seinen literarischen Arbeiten sind anzuführen: „Das ständischpolytechnische Institut 511 Prag. Programm zur 50jährigen Erinnerungstrier an die Gründung des Institutes, 10. November 1836" (Prag 1836, Gottlieb Haase, 8.), mit ausführlichen biographischen Mittheilungen über die Mitglieder des Lehrkörpers dieser Anstalt, welche seit ihrer Gründung an ihr gewirkt haben; in den Abhandlungen der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften. V. Folge: „Bahnbestimmung des von deVico am 24. Jan. 1846 entdeckten Kometen" (1849, 7. Bd. S. 109); — „Ueber die Beschaffenheit und den Gang eines Asteroides" (1831, 6. Bd. S. 28); — in den Sitzungsberichten der mathem. naturw. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften: „Beitrag zur Theorie krummer Linien" (Bd. III, S. 49); — „Beiträge zur Construction selbstregistrierender meteorologischer Apparate, mit 9 Tafeln" (Bd. V, Anhang 2, S. 1–42); — in den Annalen der Ielink 134 Jelky

Wiener S t e r n w a r t e : „Resultate
13jähriger Hygrometerbeobachtungen" ;
außerdem mehrere kleinere Aufsätze in der
Prager naturwissenschaftlichen Zeitschrift
„Lotos" und in Schumacher's „Astronomischen Nachrichten"
(B d . X X I I I u . ff.).
I . isi Mitglied der mähr. schles. Gesellschaft
zur Beförderung des Ackerbaues, des
Vereines „Lotos" und seit 1847 außer-
ordentliches Mitglied der kön. böhm. Ge-
sellschaft der Wissenschaften. Im October
1862 ist er als Candidat für den böhmischen
Landtag im Wahlbezirke Zwickau
Niemes aufgetreten. und thatsächlich
auch gewählt worden. Auch hat ihm
bereits sein correctes männlich deutsches
Auftreten im Landtage die Mißtrauens.
Vota nationaler Brutalität von Seite der
Studirenden, wie von jener des Haufens
eingetragen.
Poggendorff (I . C.), Biographisch-literari-
sches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten
Wissenschaften (Leipzig 1829, I . Ambr. Barth,
Ler. 8") Sp. 1193. – I e l i n e k (Carl Dr.).
Das ständisch-polytechnische Institut zu Prag.
Programm zur öfentlichen Erinnerungsfeier
an die Eröffnung des Instituts. 10. November
1836 (Prag 1836, Haase Söhne. 8°.) S. 247.
– Presse (Wiener politisches Blatt) 1862,
Nr. 291 (in der Prager Correspondenz vom
20. October). – Dieselbe 1863, Nr. 72
Morgen und Nr. 72 Abendblatt (in den Verhandlungen
des Landtages und in einer Pra-
ger Correspondenz). – Ein F r . I e l i n e k gab
in czechischer Sprache eine Geschichte der Stadt
Leitomischl, in 3 Theilen, unter dem Titel:
„Historie ruslta. I^itom^a, . ^?5i ä i l ^ " (Lei-
tomischl 1838–1844, I . Turecek, 8°.) heraus.
Ielinek, siehe auch: Iellinek, Adolph
und Hermann.
Ieljnek, Franz (H a u t b o i s - V i r °
tuoS, geb. zu Kaurczim in Böhmen
Z. December 1818). Kam, da er großes
Talent für die Musik bezeugte, an das
Conservatorium in Prag, wo er sich von
1831–1837 im Spiele des Hautbois
ausbildete und von dort nach seinem
Austritte als erster Hautboist zum Theater
nach Linz kam. Von Linz wurde er bei
Gründung des Mozarteums nach Salz-
bürg berufen, wo er zur Zeit als Lehrer
des Hautbois und als Archivar thätig ist.
I e l j n e k ist auch Componist und schrieb
sowohl für sein Instrument als für den
Gesang; seine in Concerten vorgetragenen
Kompositionen wurden beifällig aufge-
nommen.
P r a g e r Morgenpost (eine in Prag erschei-
nende polit. Zeitung) Jahrg. 1858, Nr. 188.
– Ein I . I e l i n e k ist gleichfalls Componist
und trägt ein von ihm im Drucke erschienenes
„Tinxioinptu" das OM5-N1-. 39.
Ielkl), Andreas (Reisender, geb.
zu B a j a im Bacser Comitate Ungarns

30. Juli 1730. gest. zu Ofen 6. December 1783). Der Sohn eines kais. ausgedienten Soldaten, der sich zu Vajani nidergelassen hatte, wo er das Schneiderhandwerk betrieb und seine Kinder Handwerker werden ließ. I e l k y ' s älterer Bruder war bereits kais. Garderobeschneider in Wien und zu diesem wurde nun auch Andreas geschickt. Nachdem er einige Zeit bei ihm gearbeitet, ging er auf dessen Rath auf Wanderschaft, und von diesem Zeitpunkte beginnen die wunderlichen, bald widrigen, bald glücklichen Ereignisse seines Lebens, welche Stoff zu einem bandereichen Romane böten und die hier nur angedeutet werden können. Schon in Erlangen, wo er 1734 zum ersten Male Halt machte, entging er nur mit List preußischen Werbern; in Hanau wurde er jedoch gepackt und in den Soldatenrock gesteckt, um nach Amerika überschifft zu werden. Hier entkam er durch die Flucht und gelangte mit einem Gefährten, der sich ihm auf dem Wege angeschlossen und für reich ausgegeben hatte, nach Rotterdam. Dort

133 Mky lebten sie mehrere Tage flott im Gasthause, und als es zur Zahlung der Zeche kam, war der reiche Kamerad verschwunden und I e l k y als Landlaufer an Bord eines Transportschiffes gebracht. Dieses Schiff war nach Ostindien bestimmt, scheiterte aber bereits im Canal von Calais. I e l k y rettete sich auf einem Balken schwimmend und fand in einem Maltheserschiffe, welches gegen die Barbaren kreuzte, Aufnahme. Aber schon nach vier Tagen wird dasselbe von einem Algier'schen Caper genommen, I e l k y an die Ruderbank geschmiedet und in Algier auf den Sklavenmarkt gebracht. Dort wurde er von einem Türken gekauft, dessen Sklavenaufseher ihn mit cillen erasmlichen Qualen auf das Grausamste peinigte. Als aber der Aufseher eines Tages, um zu fischen, ein Fahrzeug bestieg, I e l k y und einen Mohrenknaben mit sich nehmend, benutzte jener die Gelegenheit, und als sie mit dem Schiffe auf der hohen See sich befanden, ergriff er den Aufseher und stürzte ihn in's Meer. Während er nun mit dem Mohrenknaben auf gut Glück fortsteuerte, ward er von einem portugiesischen Kauffahrer entdeckt, und nachdem er diesem den Mohrenknaben verkauft, zum Matrosen geworben. Mit dem Kauffahrer segelte er nach Canton, nahm dort unter den Truppen der vereinigten Staaten Dienste, schiffte sich, 1788, nach Batavia ein und fand dort im Hause des Vorstehers der ostindischen Handelscompagnie eine Freistätte, an welcher er sein Handwerk betreiben

konnte. I m Hause Peter Albert's von der
 P a r r a , so hieß sein Gönner, fand I .
 vielen Zuspruch und es gelang ihm bald,
 in den Bürgerstand aufgenommen zu
 werden. Durch die Heirath mit der
 Tochter eines englischen Pächters Namens
 S e q u i n hoffte I . seine Vermögensumstände
 noch mehr zu bessern; aber
 diese Hoffnung schlug ihm fehl; dazu
 gesellte sich noch der mißliche Umstand,
 daß er das Brautkleid der Tochter seines
 Gönners, welches von dem kostbarsten
 Sammt war, durch Ungeschicklichkeit mit
 Lampenöl überschüttet hatte und in ganz
 Batavia einen ähnlichen Stoff aufzutreiben
 nicht im Stande war. Dieser Unfall
 verdrängte ihn aus dem Hause seines
 Wohlthäters. I . gab nun wieder das
 Handwerk auf, ließ seine Frau ihrem
 Vater zurück und sich bei der Miliz
 anwerben; mit dieser kam er nach Ceylon
 und von dort zu einer Abtheilung,
 welche mit der Fällung von Nelkenbau«
 mm auf einer der nächstgelegenen Inseln
 beauftragt war. Bei diesem Geschäfte
 wurde er von einem Haufen Indianer
 überfallen, ein großer Theil seiner Ge«
 fährten niedergehauen. er aber mit
 noch Einigen gefangen, in kleine Käse
 gesteckt und zu gelegentlichem Opfer für
 die Götzen gefüttert. Von sicherem Tode
 rettete ihn nur die Tochter eines vor«
 nehmen Indianers, die für ihn Liebe
 empfand, ihn aus dem Käfig befreite und
 mit ihm in eine ferne Wüstenei floh. I n
 dieser lebte I . mit seiner Retterin über
 ein Jahr von Früchten. Fischen, Krebsen
 u. dgl. m., als seine Befreierin erkrankte
 und in wenigen Tagen auch starb. I n
 dieser trostlosen Lage harnte I . tagelang
 am Meeressirande auf ein vorübersegeln«
 des Schiff, endlich gewährte ihn ein
 solches, welches nach Batavia fuhr und
 ihn mitnahm. Mit offenen Armen nahm
 ihn dort seine Frau auf und auch sein
 ehemaliger Wohlthäter von-der Parra,
 welcher mittlerweile Statthalter von
 Batavia geworden, hatte ihm verziehen
 und sich ihm wie das erste Mal liebeich
 zugewendet. Nun ging f ü r I . der Glücks«
 stern von Neuem auf. Mit von der²
 Jetkn 136 Jellacn-
 P a r r a ' s Unterstützung erhielt I . eine
 Ofsiciersstelle und wurde bald darauf
 Director eines Erziehungshauses der
 heidnischen und mohamedanischen Waisen.
 Unter Einem verlegte sich I . eifrig auf
 den Handel, erwarb sich durch Fleiß,
 Geschicklichkeit und Glück nach und nach
 ein ansehnliches Vermögen und war im
 Jahre 1767 bereits in der Lage, eine
 Pflanzung mit 1400 Häusern zu kaufen.
 I . wurde nun Capitaa.Lieutenant der
 Bürgerschaft, 1770 geheimer Rath des

holländischen Guberniums und besorgte
 in dieser Eigenschaft Gesandtschaften
 nach Japan und Java und andere wich-
 tige Staatsgeschäfte. Als er im Jahre
 1772 seine Frau und 1773 seinen Wohlthäter
 von d e r P a r r a durch den Tod
 verlor, da erwachte in ihm die Sehnsucht
 nach dem Vaterlande mit solcher Macht,
 daß er seine glänzende Stellung in seiner
 zweiten Heimat aufgab und nach Europa
 sich einschiffte. Am 30. August 1777
 langte I . in Amsterdam, am 2. October
 1778 in Wien an, wo er nach einer Ad-
 Wesenheit von 24 Jahren seinen Bruder
 noch am Leben fand. Seine merkwür-
 digen Schicksale hatten die allgemeine
 Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt. Er
 wurde der Kaiserin M a r i a Theresia
 und dem Kaiser Joseph am 28. Novem-
 ber 1778 vorgestellt, welch' Letzterem er
 mehrere indianische Seltenheiten verehren
 durfte und dafür er mit einer goldenen
 Medaille und goldenen Dose beschenkt
 wurde. Einige Zeit blieb I . in Wien, dann
 begab er sich nach Ofen und ließ sich dort
 bleibend nieder. I n Ofen verheirathete er
 sich von Neuem und lebte in glücklicher
 Ehe. Aber die ausgestandenen Mühselig-
 keiten schienen doch seinen Körper sehr
 geschwächt zu haben, denn plötzlich ergriff
 ihn die Lungensucht mit solcher Wuth,
 daß er nach kurzer Krankheit im Alter
 von 33 Jahren starb. Seinen Erben
 hinterließ er ein beträchtliches Vermögen.
 Seine merkwürdigen Schicksale erschienen
 aber ausführlich beschrieben in einer
 eigenen, jetzt schon sehr seltenen Broschüre
 (Wien 1779, I . G. Weingand), welche
 später wieder gedruckt und auch ins
 Magyarische übersetzt wurde.
 Geschichte des Herrn A. I e l k y , eines ge-
 bohrnen Ungars u. s. w. (Ofen und Pesch
 1784, 8".); auch in ungarischer Uebersetzung
 von Istviin S a n d o r (1791. 8".). — Archiv
 für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst
 (von H o r m a y r) (Wien, 4".) Jahrgang ^ V
 (1824). Nr. 17 u. 18. S. 92. — N n a a r i -
 sch c r Plntarch uon K 5 lö sy und Melczer
 (Pesth 1816. Eggenberger. 5") Bd. I I , S . 212.
 — S a r t o r i (Franz I>r.), Pantheon denk-
 würdiger Wunderthaten volksihümlicher Herren
 und furchtbarer Empörer des österr. Reiches
 (Prag und Wien 1816. 8".) Bd, I I I , C. 319
 kis 341. — Lesefrüchte vom Felde der
 neuesten Literatur, gesammelt. . . von I . I .
 C. Pappe (Hamburg, 8".) 1823. Bd. I I I ,
 Stück 22, S . 337: „Andreas Ielky's Schick-
 sale". — Der W a n d e r e r (Wiener polit.
 Blatt, 4".) Jahrgang 1824, Nr. 249 u. 230:
 „Einige Nachrichten über einen merkwürdigen
 Reisenden unseres Kaiserstaates". — Wiener
 Courier 1836. Nr. 173 u> 176: „Der unga-
 rische Robinson".
 Iellaöie de Vuillll, Franz Freiherr

(Feldmarschall» Lieutenant und
 Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb.
 zu Petrinia 1746, gef. zu Szala
 Apáthy in Ungarn 4. Februar 1810).
 Der Sproß einer croatischen Adels«
 familie, trat er jung, am 1. Jänner 1763,
 in das erste Banal'Negiment, in welchem
 er in 9 Jahren, 1772, Hauptmann, 1783
 Major und 1789 Oberstlieutenant wurde.
 Im Türkenkriege machte I. mit dem
 Regimente die Expedition in das tür«
 kische Croatien mit und that sich 1790
 bei dem Blockhause zu L y u b i n a ,
 welches die Türken mit Uebermacht an«
 griffen, hervor. I m September 1791²
 Jellacn- 137
 wurde I. zu dem Oguliner Grenz>Re
 gimente überseht. Am 1. Mai 1794 zum
 Obersten befördert, erhielt er das Commando
 des im genannten Jahre errichteten
 Scharfschützencorps, welches zur
 Armee an den Rhein beordert wurde.
 Hier wurde sein Name bald unter den
 Tapfersten der Tapferen genannt. Am
 13. Mai 1794 zeichnete er sich bei
 W ü l l e n aus, wo er die bereits vom
 Feinde genommene Position zurücker«
 kämpfte. Am 23. Mai d. I. war es sein
 Heldenthum, welcher den Rückzug der
 Unseren vor gänzlicher Auflösung be«
 wahrte. Sein Beispiel, als er trotz der
 andringenden feindlichen Truppen allein
 Stand hielt und den fliehenden Scharfschützen
 zurief, ihren Obersten doch nicht
 zu verlassen, wirkte auf die Leute; sie
 sammelten sich um ihn und machten es
 ihm nun möglich, dem Gegner sich
 entgegenzustellen und ihn aufzuhalten.
 Noch zeichnete sich I. bei Meissenheim
 (8. December), bei S t . Wendel an der
 Blies (31. Mai 1790). wo er 8 Officiere
 und 20 Mann gefangen nahm, in der
 Schlacht bei W ü r z b u r g und im Treffen
 bei Aschaffenburg aus, in welch'
 letzterem er besonders geschickt die erste
 Abtheilung der Avantgarde führte. I m
 Februar 1797 wurde I. in Anerkennung
 seiner Verdienste zum General «Major
 befördert. Als solcher erhielt I. eine
 Brigade in Italien. Hier war ihm das
 Waffenglück weniger hold, und von
 Masse na geschlagen, konnte er seine
 Vereinigung mit S u w a r o w nicht be
 werkstelligen. Doch bald wetzte er diese
 Scharte aus, u. z. durch seine Helden»
 müthige Vertheidigung Feldkirchs im
 Vorarlbergischen, wo er die ganze Macht
 des Generals O u d i n o t , der bereits über
 die Iller gesetzt hatte, zurückwarf und die
 ersten Abtheilungen des Feindes in den
 Fluß sprengte; eben so den zweiten An«
 griff, in welchen Masse na neue Truppen
 führte, entschieden zurückwies und den
 Feind zum Rückzüge über den Rhein bis

an die Graubündtner Grenze nöthigte.
Für diese Waffenthat erhielt I . in der
34. Promotion (am 6. April 1799) das
Ritterkreuz des Maria TheresiM'Ordens.
Nach dem Friedensschlusse, im October
1800, zum Feldmarschall - Lieutenant
ernannt, wurde I . Divisionar zuerst in,
Peterwardein und dann in Karlstadt.
Beim Ausbruche des Krieges im Jahre
1808 befehligte I . Anfangs September
21 Bataillone und 6 Schwadronen bei
Innsbruck und Imst und hatte Mack's
linke Flanke zu decken. Während er zu
diesem Zwecke die nöthigen Dispositionen
traf, erhielt er plötzlich Befehl, mit seinem
ganzen Corps nach Ulm aufzubrechen, wo
er am 8. October ankam und die Stadt
und die umliegenden Höhen besetzte. Da
der Feind mit bedeutender Macht an»
rückte und dessen Einfall in Vorarlberg
zu besorgen war, erhielt I . Befehl, von
Ulm aufzubrechen, an die Grenzen Vorarlbergs
zu marschiren, während des Mar»
sches alle Brücken über die Iller zu zer»
stören und die Besatzung von Memmingen
an sich zu ziehen. Aber der Feind hatte
die Iller bereits überschritten und den
Weg nach Memmingen, deren Besatzung
sich schon am 14. October ergeben hatte,
verlegt. I . zog sich nun nach Isny,
Wangen und Ravensburg zurück, um in
dieser Stellung die Ereignisse bei Ulm
abzuwarten und die in Bregenz und
Feldkirch aufgehäuften Vorräthe gegen
den Feind zu beschützen. Aber die Waffen»
erfolge des Feindes waren so rasch, die
an I e l l a ö i ö überschickten Befehle so
unklar, und durch Memmingens Fall sein
Corps so schwach, daß, als ihm der Rück»
zug durch das Vintschgau anbefohlen[?]
Jellaöic 138
wurde, er sich außer Stande sah, diesen
Befehl auszuführen. Bald ward es ihm
auch unmöglich, dem aus Tirol sich
zurückziehenden Erzherzog J o h a n n zu
folgen. Seine Absicht nun, sich in Vor
arlberg zu halten und sich von da im
schlimmsten Falle einen Weg durch
Schwaben nach Böhmen zu öffnen,
wurde durch die rasch aufeinander folgenden
Bewegungen des Feindes, der
jchon am 43. November Bregenz angriff,
vereitelt. I . zog sich nun nach Hohenembs
zurück; jede Vereinigung aber nach
irgend einer Seite hin war schon unmög»
lich. Er berief sofort einen Kriegsrath,
der einstimmig für eine ehrenvolle Capi»
tulation entschied, auf welche auch am
14. November GeneralM a t h i e u einging,
worauf dem Feldmarschall « Lieutenant
I e l l a ö i o mit dem Reste seiner Trup»
pen, 4.000 Mann, der freie Abzug nach
Böhmen gestattet wurde, wo sie vom 4.
bis 7. December dem kaiserlichen Vor»

Postencommandanten übergeben wurden.
 Diesen Mißerfolgen ist die bald darauf
 ausgesprochene Versetzung in den Ruhe»
 stand I.'s zuzuschreiben; doch trat er im
 Jahre 4809 wieder in Activität und
 befehligte imFeldzuge d . I . eine Division,
 hielt Salzburg besetzt, lieferte bei S t .
 Michael am 23. Mai dem Vicekönige
 ein Treffen und bewerkstelligte glücklich zu
 Gratz seine Vereinigung mit der Armee
 des Erzherzogs J o h a n n . Als er darauf
 wieder in den Ruhestand trat und sich
 nach Szala Apathi zurückzog, starb er
 schon nach wenigen Monaten im Alter
 von 64 Jahren. Seit dem Jahre 1802
 war er Inhaber des im Jahre 1788
 errichteten Infanterie-Regiments Nr. 62,
 jetzt Erzherzog Heinrich. Seine Sohne
 I/iehe unten Genealogie der Herren von
 I e l l a 6 i < H sind G e o r g , A n t o n und
 Joseph, durch welch' letzteren der Name
 I e l l a ö i o zu nicht geringem Glänze, und
 Ruhme gelangte.
 Del: Name I e l l a o i o erscheint verschieden ge»
 schrieben, und zwar als Ielacio, Iellachich
 Ielacsics; hier wird jene Schreibart gewählt,
 welcher man in den von dem Ban Joseph
 G r a f I e l l a 6 i 6 unterzeichneten Schriftstücken
 begegnet. — B o r n schein (Adolph). Oesterreichischer
 Cornelius Nepos (Wien 1812. kl. 8".)
 S. 114. — H i r t e n f e l d (I . I>r.), Der Mili
 tär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglic.
 der (Wien 1867. Staatsdruckerei. 4»..) S. 330.
 — Oesterreichisches M i l i t ä r . K o n v e x
 sations-Lexikon, herausg. v o n I . Hirten»
 feld (Wien 1830, gr. 8<»..) Bd. I I I , S. 311. —
 (?u, l-i6 1821 st L., lidrairis kistoi-jyus, 8°.)
 I'ams I X , p. 411. — I) i o t i o n Q 3 . i r 6 dio>
 F!-HpliyyU6 Lt Ki3t01'iy.us äs5 QOMIQ65 lliai--
 HliHQs 6,6 lg, ün äü 6ix-riuitlöm6 liisols st«.
 (I.onäi'65 1800, 8«.) ^ONQ I I , P. 227. —
 Hlir Genealogie der Grafen von Iellaöio und
 heutiger Familicnstilllld. Die I e l l a o i ö wa»
 ren kleine croatische Edelleute, welche seit Jahr»
 Hunderten im österreichischen Heere, besonders
 in den Grenz-Negimenten dienten und in dem
 ewigen Räuberkrriege an der Grenze von Bos«
 nien und Serbien stets eine hervorragende
 Nolle spielten. Mehrere Glieder dieser Familie
 bekleideten hohe Militärposten; so war der
 obige Franz Feldmarschall »Lieutenant und
 Inhaber des Infanterie<Regiments Nr. 62;
 ein zweiter, J o h a n n , gleichfalls Feldmar»
 schall Lieutenant und Inhaber des Infanterie
 Regiments Nr. 53, und der berühmte Ban
 Joseph, k. k. Fcldzeugmeister und Inhaber
 des Infanterie'Negimcnts Nr. 46; und des
 Banns Joseph Brüder A n t o n und Georg
 gliche weiter unten^j sind beide Fl'ldluarschall»
 Lieutenants. Die heute lebenden Grafen Iel«
 l a c i ü sind sämtlich Nachkommen des Feld»
 marschall'Lieutenants und Maria Theresien»
 Ordensritters Franz von I e l l a 6 i 6 , wel<
 cher in Folge des Theresten«Ordens in den

Freiherrnstand erhoben wurde. Der Grafenstand wurde dem Feldzeugmeister und Banus von Croatien Joseph mit Diplom vom 12. Juli 1855 verliehen und mit Allerhöchster Hand geschrieben vom 26. Mai 1859 und Bestattungsurkunde vom 15. Jänner 1860 auf seine beiden Brüder Anton und Georg übertragen. Der Freiherr Franz von Illaizi war (seit 1799) mit Anna Freudenthor von Höflein (geb. 10. Mai 1775, gest. 28. November 1837) vermählt, und stammen aus dieser Ehe drei Söhne: Joseph, Anton und Georg. Joseph (siehe die Biographie S. 140) war (seit 23. Juli 1830) mit Gräfin von Sztayl (geb. 3. Jänner 1814) vermählt. Sie ist seit 20. Mai 1859 Witwe und sind aus dieser Ehe keine Nachkommen vorhanden. — Graf Anton (geb. 14. Mai 1807) trat im Jahre 1826 als Cadet in das Infanterie-Regiment Nr. 62 und wurde als solcher der Kriegsmarine zugetheilt, in welcher er 1827–1848 mit der Flottille in der Levante die meisten Züge gegen die griechischen Freimänner unter Contreadmiral Dandolo machte. Darauf zum Unterlieutenant im 3. Dragoner-Regimente befördert, machte er während einer 23jährigen Dienstzeit alle Stufen im Regimente bis zum Oberstlieutenant durch, als welcher er zu Vandalia-Huszaren befördert wurde. In vier Jahren wurde er Oberst im Regimente und fünf Jahre später General beim großen Generalstabe. Im Feldzuge gegen die Ungarn war er vom Mai 1848 bis April 1849 als Flügeladjutant seinem Bruder dem Banus zugetheilt und machte das Gefecht bei Pakozd (29. Sept. 1848), die Octoberkämpfe in Wien, das Recognoscirungsgefecht bei Wieselburg (15. December), die Schlacht bei Mór (29. Dec.), die Gefechte bei Tetteny (3. Jänner 1849), bei Izza-Beg (? April), vor Pesth (vom 3. April bis 11. Juli) mit; stellte, mit einer Brigade nach Pancsova am 9. August entsendet, daselbst die Ordnung her und nahm, als er über Werschetz die Verbindung mit dem Banau bewerkstelligte, 70 Honveds gefangen und 20.000 Metzen Getreide nebst Brot, Munition und Waffen als Beute. Mit dem Feldmarschall-Lieutenants Charakter trat I. in den Ruhestand, nachdem er nach der Einnahme Wiens mit dem Militär-Verdienstkreuze und während seiner Commandirung in Semlin wegen Nöthigung des durch Explosion vom Feuer ergriffenen, mit Munition und Kriegsmaterial befrachteten Dampfers „Dedreczin“ am 5. September 1849 mit dem Ritterkreuze des Ordens der eisernen Krone ausgezeichnet worden war. Graf Anton lebt in Agram. Er ist seit 24. Februar 1832 mit Maria Theresia Gräfin Ucliuörrg (geb. 14. Mai 1826), Sternkreuz-Ordensdame, vermählt und stammen aus dieser Ehe vier Kinder, u. z.: Franz Joseph (geb. zu Gratz 28. April 1833). Maria (geb. 1854), Olga (geb. 1. Decem-

ber 1856) und I w a n k a (geb. a. Mai 1838).
 – Des Banus Joseph zweiter Vruder, Graf
 eb. 26. Mai 1803). das gegenwär»
 tige Haupt der gräflichen Familie J e l l a ^ i 6,
 trat als Cadet in das Infanterie»Regiment
 Prohaska Nr. 7, wurde nach vier Jahren Offi<
 rier bei Großher^og Tosc.'ana«Dragoner und
 nachdem er in mehreren Grenz»Negimentem
 in den verschiedenen Zwischenstufen gedient, in
 20 Jahren Oberst im Ersten Banal«Grenz.
 Regimente Nr. N>. bald darauf General<Major
 und am 14 Jänner 1836 F^ldmarschall'Lieu.
 tenant. Schon im Jahre 1839 befand sich
 Graf Georg unter jenen Officieren, welche
 in dcm damals zwischen der Pforte und dem
 Virekönige von Egypten ausgebrochen.'n Kriege
 thätig mitzuwirken bestimmt waren. I m Feld»
 zuge der Jahre 1848 und 1849 focht er als
 Oberst des Ersten Banal<Grenz-Regiments in
 I t a l i e , nahm Tdeil an der Belagerung von
 Peschiera, an der Erstürmung von Brescici,
 u. z. nach des Obersten Grafen Favan«
 court's Tode als Commandant dec stur«
 inenden Truppentheile, und an der Belagerung
 von Venedig. I m italienischen Feldzuge des
 Jahres 1839 stand er als Dwisionär im
 2. Armee-corps. Als das Armee»Verordnungs<
 blatt Nr. 34 des Jahres 1861 an seiner Spitze
 das kais.Handbillet folgenden Inhalts brachte:
 „DerFeld m arsch a l l »LieutenantGeorg
 Graf I e l l a ö i ä ist (mit 1. September
 1861) in den normal mäßigen Pen<
 sions stand zu übernehmen. Zaxenburg
 am 16. August 1861. Franz Joseph", erläu«
 terten die politischen Blätter jener Zeit den
 kaiserlichen Bcfehl mit folgender Randglosse:
 „Baron K u s l a n theilte in der Sitzung des
 kroatischen Landtages vom 24. August 1861
 mit, daß der Landesvicecapitän FML. I e l l l l «
 oiü wegen seiner Aeüßerung gelegentlich der
 Eidesleistung pensionirt und nach Klagenfurt
 internirt wurde, in Folge dessen er auittirt
 habe". Feldmarschall'Lieutenant I . soll näm<
 lich unter anderem geäußert haben, „daß er
 seine N a t i o n lieber unter türkisch em
 Joche, a l s unter dem ausschließlichen
 Einflüsse welch' immer gebildeten
 N a t i o n sehen w o l l e ; indem der Türke
 mit dem Körper seiner Slaven zu<
 f r i e d e n sei, die c i u i l i s i r t e N a t i o n
 aber auch nach seiner Seele –seiner
 N a t i o n a l i t ä t verlange". Der Graf, der
 überdieß Inhaber des Infanterieregiments
 Nr. 69 ist, ist (seit 19. October 1845) vermalt
 mit Hermi!,,: Gräfin Christalnigg von und zu
 (MWem (geb. Z. Mai 1823). Sternkreuz-
 Ordensdame. Aus dieser Ehe stammen fünf♀
 Kinder: Georg (geb. io. Mai ltit?). Helene
 (geb. 27. August i8!>2), M a r c u s (geb.
 7. Febr. 1834). M a r i a Vera (geb. 8. December
 1856) und Anna (geb. 18. Juni 1839).
 – Wappen. Geuierteter (von schwarzem
 Fadenkreuze uiorgecheilter) blauer Schild mit
 Herzschild. Herzschild: Auf grünem Boden

ein pfahlweise aufwärts gestelltes goldenes Schwert, worauf ein vorwärtsgewandter Türk¹ kenkopf mit weißem Turban und blauem Fez gesteckt ist, welches zwei gegeneinander aufgerichtetete, doppelschwänzige, gekrönte und roth bezungte Löwen stützen, deren jeder mit seiner rechten Hinterpranke auf einen drr zwei dem Schwertknaufe angeschobenen Türkenköpfe, welche dem aufgesteckten gleichen, tritt. (Es ist dieß das alte Hauswappen der Iellaöi².)

Hauptschild. 1: In Blau ein silberner Querbalken, worüber ein goldenes Schwert pfahlweise gestellt ist (Erinnerung an den Drauübergang im Jahre 1848); 2: in Blau ein Schweizergebirge auf grünem Boden, der Theilung angeschoben, im Hintergrunde eine rothe Kirche mit zwei Thürmen, zu welcher sich ein Weg fchrägwärts zieht (Erinnerung an den Schauplatz, wo der Vater des Grafen Ioseph Maria Theresien'Orden erkämpfte: Feldkirch); 3: auch in Blau erheben sich aus dem Fußrande zwei Felsenwände, zwischen denen auf grünem Boden ein rothes Gebäude, zu dem schräglings ein Weg führt und im Hintergrunde ein Alpengebirge zu sehen ist (Erinnerung an Luciensteig. wo des Grafen Joseph Vater gleichfalls sich hervorgethan hat); 4: gleich den übrigen in Blau ein von Roth und Silber in fünf Querreihen geschachter Querbalken, oben von einem silbernen Sterne, unten von einem aufwärts gerichteten silbernen Halbmonde begleitet (das croatische, von den beim croatischen Adel häufig vorkommen« den Emblemen des Sternes und Halbmondes begleitete Wappen). Auf dem Schilde ruht die Grafenkrone mit drei darauf gestellten golden gekrönten Turnierhelmen. Aus der Krone des mittleren wächst ein doppelschwänziger gekrönter, roth bezungter goldener Löwe, in der Oessnung eines rechts roth und goldnen, links abgewechselt quer getheilten Nödlersfluges rechtswärts hervor, in der rechten Vorderpranke schwingt er einen rothen Säbel über sich empor, in der linken trägt er vor sich einen blauen golden gefaßten Reichsapfel (der ursprüngliche Helmschmuck des Iellaöi'schen Wappens). Aus den Kronen des rechten und linken Helmes wachsen je ein vorwärts gekehrter Mann in schwarz angelaufener Rüstung, der Mann auf dem rechten Helme mit geschloßftnem Visir, der Helm mit einer goldenen Straußenfeder zwischen zwei blauen besteckt, mit goldener Schärpe über die rechte Achsel, mit einem gleichen Schwertgriffe und Gurt, in der Rechten eine Lanze mit blauer Quaste haltend, die Linke in die Hüfte gestemmt. Der Mann auf dem linken Helme hat das Visir offen, trägt auf dem Helme eine silberne Straußenfeder zwischen zwei blauen, Schärpe und Schwertgurt sind silbern, die Rechte hält er zum Schwur erhoben, in der Linken eine Lanze mit blauer Quaste. Helm decken. Die des mittleren Helmes roth mit Gold unterlegt, die der beiden anderen blau, am rechten Helme

mit Gold, am linken mit Silber unterlegt.
 Devise. Unter dein Schilde ein flatterndes
 rothes Band, worauf der bei dem Uebergange
 über die Dräu von dem Banus angenommene
 Wahlspruch: 8to I>oF äääe i Lrsea MNkokg.
 (d. i. Was Gott gibt und Soldatenglück) in
 goldener Lapidarschrift angebracht ist.
 Iellaöiö de Nuiim, Joseph Graf
 Ban von Kroatien, k. k. Feld»
 zeugmeister und Commandeur des
 Maria Theresien-Ordens, geb. zu Peter«
 ward ein 16. October 1801, gest. zu
 A g r am 20. Mai 1839). Sohn des
 Feldmarschall «Lieutenants Franz Frei»
 Herrn von I e l l a o i 6 ^s.d. Vorigen^. Un»
 geachtet seiner besonderen Vorliebe für den
 Soldatenstand kam er in die Theresia«
 nische Ritter' Akademie, in welcher Zog«
 linge für den Civil-Staatsdienst ausge«
 bildet werden. Er wurde in dieselbe durch
 einen besonderen Gnadenact des Kaisers
 Franz, der an dem ihm vorgestellten
 Knaben Gefallen fand, aufgenommen.
 Bis zum Jahre 1819 blieb er in der
 Akademie. Bald nach seinem Austritte
 gab er aber seiner Neigung nach und trat
 am 1 t . März d. I . als Nnterlieutenant
 in das 3. Dragoner-Regiment Freiherr
 von Knesevich, der mütterlicher Seits
 ein Großoheim war. I n der Akademie
 hatte sich I . mannigfache Kenntnisse, vor»
 nehmlich Sprachen, denn er sprach geläu»
 fig deutsch, italienisch, französisch, croatisch
 und noch einige südslavische Dialecte, und
 Geschichte angeeignet; überdieß aber sich
 auch in soldatischen Körperübungen aus»
 gebildet, denn I e l l a ö i 6 war ein ge
 wandter Fechter, ein geschickter Schütze
 und ein trefflicher, ja verwegener Reiter.
 Am I . M a i 1823 wurde er Oberlieutenant
 im Regimente, am 1. September 1830
 Capitän im Oguliner Grenz-Regimente,
 am 21. November 1831 wirklicher Haupt«
 mann in demselben. I n dieser Eigen»
 schaft führte er im Gefechte bei Groß.
 Kladuß gegen die bosnischen Türken,
 welches am 17. October 1333 Statt
 hatte, die Reserve der dritten Angriffscolonne,
 bei deren Führung er sich so her»
 vorthat, daß er in der Relation unter den
 besonders Ausgezeichneten genannt und
 mit der Allerh. Anerkennung Sr. Majestät
 des Kaisers belohnt wurde. Am 20. Fe»
 bruar 1837 wurde er zum Major im
 Infanterie » Regimente Freiherr von
 Gollner Nr. 48 ernannt, von welchem
 er als Oberstlieutenant zum 1. Banal»
 Grenz-Regimente mit 1. Mai 1841
 befördert und am 18. October zu dessen
 Oberst ernannt wurde. I n diesen beiden
 Eigenschaften that er sich durch die admi.
 nistrative Verwaltung seines Bezirkes in
 ausgezeichnete Weise hervor und erwarb
 sich jenes Vertrauen des seiner Leitung

übergebenen Grenzvolkes, welches im entscheidenden Augenblicke so gewaltig in die Wage siel. Am 22. März 1848 wurde I . zum General-Major und unter Einem zum Banus*) von Croatien und bereits *) Ban oder Banus bezeichnet ein altes Erzamt in Ungarn, von dem slaoischcn Na.n (pau), das ist Herr. Der Ban vvn Croatien ist unter den Erz», Krön« und Neichsbeamten des Königreichs Ungarn der Dritte. Bei der Krönungs« feier trägt er den Reichsapfel. Ehemals hatte er die Pflicht, die Grenzen von Ungarn Zu beschützen und in Friedenszeiten dem Volke am 7. April d. I . zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt. Mit seiner Erneuerung zum General« Major und Ban beginnt die Reihe jener Thaten, die seinem Namen in der Geschichte eine bleibende Stelle sichern, nicht bloß in Folge der Beweise seines persönlichen ritterlichen Muthes, sondern auch seines scharfen politischen Blickes und seiner Ueberzeugung , daß in großen Fragen die kleinen Interessen, wie wichtig und bedeutend sie sonst sein mögen, den großen Interessen, die tief in die Geschicke der Völker eingreifen, weichen muffen. Bald nach seiner Ernennung zum Ban und zu gleicher Zeit zum geheimen Rath begab er sich nach Wien, um den Eid als Letzterer abzulegen, jenen als Ban ablehnend, weil er bei den veränderten Verhältnissen Ungarns zu Oesterreich sich zu nichts verbinden mochte, was er nicht vollkommen zu leisten im Stande sei. Nach kurzem Aufenthalte in Wien, wo ihm ebenso Beweise der ehrenvollsten Theilnahme aller dort in Garnison befindlichen Truppen gegeben wurden, als es nicht an Versuchen zu Demonstrationen entgegengesetzter Art fehlte, welche jedoch vereitelt wurden, begab er sich nach Agram zurück, wo er dem abgesonderten ungarischen Ministerium vor allem seine Anerkennung versagte und den croatisch-illyrischen Landtag einberief. Dieses Vorgehen des Banus wurde von einer Seite auf das ernstlichste verdächtigt und I . zur Rechtfertigung an das kaiserliche Hoflager Recht zu sprechen. In der Folge gerieth dieses wichtige Amt in Verfall und ob es gleich im 17. und idl. Jahrhunderte mit bedeutenden Rechten wieder hergestellt worden, ist sein Wirkungskreis theils durch die eingeführte Grenzverfassung, theils durch andere Veränderungenm weit beschränkter. Sonst gab es in Ungarn mehrere Vane und ihr Bezirk hieß Banat.†

Jellacic 142 Jellanc
 in Innsbruck berufen. Bei seiner Ankunf in Innsbruck, wo er nicht gnädig empfangen wurde, ward ihm auch die Nachricht, daß die bei der italienischen Armee befindlichen Grenz.Bataillone aus

Besorgniß vor den Gefahren, die Croatien bedrohen, ihre Rückkehr in's Vaterland dringend zu erbitten gesonnen seien, die italienische Armee aber ohne die croatischen und slavonischen Kerntuppen zu den gegründetsten Besorgnissen Raum gebe. In dieser Lage schrieb nun der Ban den Aufruf an die Grenzuuppen in der italienischen Armee, der dieselben beruhigte und ihr Verbleiben dort sicherte. Während I. diesen entscheiden den Schritt gethan und die Rückreise nach Agram antrat, wo seine Gegenwart dringend nöthig geworden, kamen ihm während der Fahrt auf der Station Lienz die Zeitungen in die Hand, in denen das kaiserliche Manifest vom 10. Juni ihn aller seiner Ehren und Würden end hob. Nach dem ersten Entsetzen, von dem namentlich das Gefolge des Bans erfaßt worden, löste derselbe alle Zweifel, was nun zu thun sei, mit der entschiedenen Antwort: „Auf unsere Posten gehen und im treuen Dienste für den Kaiser sterben oder ihm mit Gottes Hilfe helfen“. In Agram fand der Ban eine jubelvolle Aufnahme, zugleich aber den Befehl, sich nach Wien zu verfügen, wo durch den Erzherzog J o h a n n eine Vermittlung mit den Ungarn zu Stande kommen sollte. Der Ban eilte nach Wien. Bei den Vermittlungsversuchen zwischen dem Ban und dem Grafen Ludwig Batthyány erklärte Ersterer: „sein Gesetz sei die pragmatische Sanction, ein ungarisches Separatministerium erscheine ihm identisch mit dem Losreißen Ungarns von der Monarchie und dieses Losreißen nenne er Rebellion“. Als der Graf Batthyány dem Ban die Gefahren des Bürgerkrieges entgegenhielt, den er, wenn er nicht nachgebe, heraufbeschwöre, so schnitt der Ban alle weiteren Debatten ab mit den Worten: „ein Bürgerkrieg wäre wohl das entsetzlichste aller Uebel, aber er fürchte ihn nicht, wenn er der Empörung gelte“. Die Vermittlungsversuche waren gescheitert, der Ban hatte sich nur noch mit eigenen Augen von der Stimmung in Wien überzeugt, deren Gereiztheit mit jedem Tage zunahm und kehrte nach Croatien zurück. Dort hatten sich indessen magyarische Truppen und Aufgebote an den Grenzen des Landes gesammelt, heftige Proclamationen gegen den Ban und das Land geschleudert und es bedürfte aller Energie desselben, den guten Muth der Seinigen aufrecht zu erhalten und die Verführungsversuche der Gegner zu lahmen. Der Ban erließ ein Manifest an die Kroaten, in welchem er seine politische Ansicht aus einander setzte, alle gegen ihn erhobenen Verdächtigungen – „wie sie immer heißen mögen: Rück»

schritt oder Panslavismus" – entschieden zurückwies, „als ein Mann des Volkes, der Freiheit und als ein Mann Oesterreichs, treu ergeben seinem constitutionellen Kaiser und Könige, ein einiges machtiges, freies Oesterreich will und als unerläßliche Bedingung dazu die Centralisierung der Ministerien des Krieges, der Finanzen und auswärtigen Geschäfte. „Da", so schließt der Ban sein Manifest, „das ungarische Ministerium nicht eingehen zu können glaubt, da es in seinen eparatistischen Tendenzen verharret, d. h. den Verfall der schönen Monarchie herbeiführen will. so gebietet die Pflicht und Ehre. das Aeußerste zu wagen und zu den Waffen zu greifen und wir wollen einstehen mit Gut, Blut und Leben für unser gutes Recht und die heilige Sache." 443 M a c i c

(Dieses Manifest erschien gedruckt bei Karl Gerold in Wien.) Ein anderer Aufruf, ihm zu folgen, hatte eine mächtige Wirkung. Obgleich die meisten Grenzbataillone sich bereits vollzählig gestellt hatten und sich meist bei der italienischen Armee befanden, so boten sich außerdem noch durchschnittlich 4–5000 Freiwillige in jedem Regimentsbezirke zum Waffendienst an. Da die Wirren in den einzelnen Kronländern mit jedem Tage zunahmen, betrieb I. seinen Abzug und überschritt mit 43.000 Mann am 1. September 1848 die Dräa und eine zweite Colonne von 10.000 Mann des slavonischen Aufgebotes unter Befehl des Generals Roth die untere Dräa. Die Ausrüstung beider Corps war bei der Eile, mit welcher sie aufgebracht worden, sehr mangelhaft und was die Verpflegung betrifft, so stieß man beim Uebertritt auf das ungarische Gebiet auf tausend Hindernisse, sie mußte fast nur mit Requisitionen beigelegt werden und selbst diese war oft kaum zu bewerkstelligen, da die Bewohner der Ortschaften vor dem anrückenden Heere flohen und die ungarischen Obrigkeiten alles nur Denkbare aufboten, um das Vordringen des Banus zu vereiteln oder zu erschweren. Bei Hodosan stieß eine Division des Chevaurlegers' Regiments Graf Wrba, eine andere des Chevaurlegers - Regiments Baron Kreß und bei Marczaly das ganze Kürassier-Regiment Graf Hardegg zum Ban. Der Enthusiasmus des Corps äußerte sich aber in seiner höchsten Potenz, als in der Marschstation Sis'Fok der Ban das Allerhöchste Handschreiben erhielt, mit welchem das über ihn die Enthebung von allen Ehren und Würden aussprechende Manifest vom 10. Juni für ungiltig erklärt und ihm das volle Vertrauen seines Kaisers ausgesprochen

wurde. Während J e l l a ä i o mit seinem Heere allmählig vorwärts drang, erhielt er von dem Erzherzog-Statthalter und Palatin S t e p h a n aus Veszprim die Nachricht von der Entschliebung des Königs, vermöge welcher Graf Bat» thyany mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt wurde. Durch dasselbe würde der ungesetzliche Zustand in Ungarn beendet und die Ordnung wieder hergestellt, der Ban solle daher seinen Marsch einstellen und zu einer Besprechung sich zum Palatin begeben. Der Ban erklärte, er könne, so wie die Dinge zur Zeit stehen, seinen Zug nicht einstellen, er werde sich aber zur Besprechung in und um Szennes am Plattensee am folgenden Tage einsenden. Aber auch diese Besprechung kam nicht zu Stande. Der Ban sollte sich nemlich an Bord des Schiffes begeben, auf welchem der Erzherzog sich befand. Schon war alles zur Abfahrt bereit, als im Gefolge des Bans die Besorgniß entstand, auf dem Schiffe, welches den Palatin trug, habe das ungarische, von der revolutionären Regierung zusammengesetzte Gefolge des Erzherzogs ohne dessen Wissen einen Anschlag auf den Ban vor und wolle sich seiner bemächtigen; die Umgebung des Bans bat und beschwor ihn, sie nicht zu verlassen, und so wurde die Unterredung im entscheidenden Momente vereitelt. Der Ban rückte nun mit seiner Armee nach Stuhl» weissenburg, von dort aber am 29. September wieder weiter vor. Bei Velencze traf er auf den Feind, der dort in einer starken Stellung postirt war. Es kam zum ersten Zusammenstoß, worauf sich die Ungarn in der Richtung gegen Pesth. Ofen zurückgezogen. Auch erhielt jetzt J e l l a ö i ö Nachricht von der entsetzlichen Ermordung des kaiserlichen Abgesandten Teüacic Grafen Lamberg auf der Pester Brücke. Ein Schreiben an den Feldmarschall Lieutenant M o g a , da die Rebellion ihre Maske gelüftet, sich von ihr loszusagen und den Weg der Ehre und Pflicht zu gehen, blieb erfolglos und der Ban rückte demnach unaufgehalten vor, bis er bei Pakozd wieder auf den Feind stieß. Ein hartnäckiges mehrstündiges Gefecht endigte mit dem Abschlüsse eines dreitägigen Waffenstillstandes, wozu der Ban durch die Nachricht der Waffenstreckung des Corps gedrängt wurde, welches R o t h ihm zuführen sollte. Auch überzeugte er sich, daß er es mit einem an Zahl und Ausrüstung weit überlegenen Gegner zu thun habe. während seine Truppen durch die Requisitionen und den Marsch ermüdet, schlecht ausgerüstet, an

Allem, selbst dem Nöthigsten Mangel
 leidend, wenig geeignet waren, in einen
 entscheidenden Kampf geführt zu werden.
 Indefsen lauteten die Nachrichten aus der
 Reichshauptstadt immer düsterer und
 bedrohlicher, und von einem Kampfe
 gegen die Ungarn absehend, beschloß I .
 zunächst nach Wien zu marschiren. Hätte
 I e l l a e i ä in seinem Entschlusse noch
 einen Augenblick zweifelhaft sein können,
 so mußte der letzte Zweifel schwinden, als
 ihm in Altenburg Kunde ward von
 B a i l l e t . L a t o u r ' s Ermordung. Er
 nahm also den Waffenstillstand an und
 rückte sofort nach Wien, um sich. dort mit
 den außerhalb der Stadt befindlichen
 Truppen zu verbinden. Eine Abtheilung
 seines Corps, 14.000 Mann stark, stellte
 er unter Befehl des Feldmarschall-Lieutenants
 T h e o d o r o v i c h und sendete sie
 längs der steierischen Grenze zum Schutze
 Croaticns zurück. Am 10. October standen
 die Vorposten des Banus auf dem
 Laaer Berge bei Wien, am 12. erfolgte
 die Vereinigung mit den Truppen des
 Feldmarschall-Lieutenants Grafen Auer-
 sperg, auch schlossen sich die in Preß-
 bürg gestandene Brigade Karger, das
 Kürassier-Regiment Graf Wallmoden und
 Erzherzog Franz Joseph-Dragonen den
 Truppen des Banus an. Am 13. October
 wurde Fürst Windischgrätz zum
 Feldmarschall und Obercommandanten
 sämmtlicher Truppen diesseits des Isonzo
 ernannt und stießen zu denselben immer
 wieder neue aus Böhmen herbeigezogene
 Heeresabtheilungen. Der Ban empfing
 nun alle weiteren Befehle von dem
 Fürsten Windischgrätz. Am 22. October
 war die engere Cernirung Wiens
 beendet und das unter dem Banus
 stehende 1. Armeecorps war von Kaiser.
 Ebersdorf bis gegen Himberg aufgestellt,
 um einerseits die Angriffe der ungarischen
 Insurgenten abzuweisen, andererseits die
 Abschließung der St. Marxer Linie zu
 bewirken. Am 24., 25. und 26. October
 fanden hartnäckige Gefechte im Augarten
 und Prater Statt. Am 28. erfolgte der
 allgemeine Angriff auf Wien. Der Ban
 hatte jenen auf die Vorstädte Landstraße,
 Erdberg und Weißgärber auszuführen.
 Um 11 Uhr Vormittags hatte der Kampf
 begonnen, um 4 Uhr Nachmittags
 geendet. Die Division des Feldmarschall-
 Lieutenants H a r t l i e b von W a l l t h o r
 . V I I , S. 408^j war im hartnäckigsten
 Kampfe, in welchem sie Schritt für
 Schritt den in verzweifelter Gegenwehr
 kämpfenden Wienern Terrain abnahm
 und 11 Barrikaden erstürmte, bis zum
 Münzhause, der Veterinarschule, dem
 Schwarzenberg'schen Palais und der
 Heumarktcaserne vorgedrungen. — Mittlerweile

hatte das Heer der ungarischen
 Insurgenten am 28. die Leitha. am 29.
 die F i f t a passirt, und am 30., nachdem
 es gegen die vom Banus innegehabte
 Stellung bei Schwechat näher vorgerückt
 Zeüanc MM«
 war, dm Kampf mit heftigem Geschützfeuer
 eröffnete, der den Tag über dauerte. Erst
 gegen Abend konnte der Ban die Offen»
 sive ergreifen und da war es, als General
 Zeisberg durch seinen eben so kühnen
 als mit Umsicht ausgeführten Angriff den
 Gegner zurückwarf und in völlige Flucht
 jagte.— Am 3i.October wurde der Kampf
 gegen Wien, u. z. die innere Stadt fortgesetzt
 und beendet. Der dreiwöchentliche
 Waffenstillstand, welcher der Einnahme
 Wiens folgte, wurde zur Ausrüstung und
 Organisirung der Armee benützt. Am
 16. December wurde der Feldzug gegen
 die Ungarn eröffnet. Am genannten
 Tage überschritt der Ban und sein Corps
 an zwei Puncten die ungarische Grenze,
 vertrieb den Feind aus seiner Stellung
 bei P a r e n d o r f und zwang ihn großen
 Theils zum Rückzüge gegen die Sümpfe
 des Neusiedler See's. Den Feind verfol«
 gend, rückte die Armee, am 17. December,
 gegen Sommerein vor, worauf der Ban
 selbst an der Spitze von 6 Escadronen
 und einer Cavallerie'Batterie eine Recognoscirung
 gegen Altenburg und Wiesel»
 bürg vornahm und beide Städte stark
 vom Feinde besetzt fand. Dieser, eine
 Umgehung durch das Corps des Bauus
 fürchtend, zog sich, ein heftiges Geschütz«
 feuer eröffnend, rasch zurück und die
 Truppen des Banus besetzten beide
 Städte. Die gegen Raab, wo der Feind
 nunmehr stand, bereits am 2ö. begonnenen
 Operationen endeten am 27. mit
 der Einnahme Raabs, aus welcher eine
 Deputation dem Feldmarschall Win»
 dischgrätz die Schlüssel der Stadt
 überbrachte. Indeß schickte der Ban dem
 weichenden Gegner, der sich zum Schutze
 der Hauptstadt gegen dieselbe zurückzog,
 die Reiter-Brigade Ottinger nach, welche
 am 28. Morgens halb 6 Uhr bei Kapolna
 die 7 Bataillone und eine Batterie starke
 u. Wurzbach, biogr. Lexikon. X. Wed
 feindliche Nachhut erreichte, angriff und
 ihr eine vollkommene Niederlage bei«
 brachte, t Fahne, 70 Officiere und 700
 Mann nebst Munition fielen in die Hände
 der Sieger. Während das Gros der
 Armee gerade auf Ofen-Pesch marschirte,
 machta der Ban, der in Erfahrung
 gebracht, daß der Insurgentengenera!
 Perczel mit einem 8000 Mann,
 6-800 Reiter und 24 Geschütze starken
 Corps bei Mör stehe, eine Diversion,
 ging, sich an die Spitze der Avantgarde
 stellend, gegen Wör vor, traf in Sarkany

auf feindliche Vorposten, welche bei dem beginnenden Angriffe sich langsam zurückzogen, worauf der Ban die ihm nachrückenden Brigaden Ottinger und Hartlieb erwartend, nach ihrer Ankunft zum Hauptangriffe schritt und dem Gegner eine furchtbare Niederlage beibrachte. Das Schlachtfeld war von Todten bedeckt, außerdem sielen 6 Geschütze, 23 Officiere und 2000 Mann in die Hände der Unseren. Noch kam es beim weiteren Vorrücken am 3. Jänner 1849 bei Tetsny zu einem blutigen Zusammenstoße, welcher aber auch mit dem Rückzuge der Insurgenten endete. Am 4. Jänner befand sich die ganze Armee auf einem kleinen Raume zusammengedrängt, zwei Stunden vor Ofen aufgestellt; am begann die Vorrückung gegen die Hauptstadt und noch am nämlichen Tage der Ginnmarsch in Pesth-Ofm, der Feldmarschall Windischgratz und ihm zur Seite der Ban an der Spitze des 1. Armeecorps. Nach der Einnahme der Hauptstadt trat ein längerer Stillstand in den Operationen der Armee ein. Die Insurgenten hatten sich in zwei Richtungen, in jener gegen Waitzeu und in jener gegen Szolnok zurückgezogen. Nachdem die Operationen wieder aufgenommen und die Schlacht bei Kapolna am 3. April 1863.) 10^e Jellacic, 146 Jellacic 26. und 27. Februar geschlagen worden, erhielt der Ban Befehl, mit dem ihm unterstehenden 1. Armeecorps in Eilmärschen nach Fenszaru zu marschiren. Sein Corps war bis dahin in Szolnok, Nagy-Körös, Abony, Czegled und Pesth dislocirt gewesen. Auf diesem Marsche wurde die Brigade Nastic, welche die Nachhut des Bans bildete, am 4. März von Klapka auf drei Seiten zugleich angegriffen. Der Bajonetangriff der Oßaner entschied für die Unseren den Sieg. 40 Geschütze, 20 Officiere und 423 Mann nebst Munition fielen in die Hände der Sieger. Dieser Kampf hatte eine Aenderung der bisherigen Dispositionen zur Folge; statt nach Fenszaru, erhielt der Ban Befehl, gegen Godöllo zu marschiren. Auf diesem Marsche traf er am 6. März Vormittags mit seinem Corps in Isaszeg ein. Nach einer Rast von wenigen Stunden machte sich der Feind bemerkbar, der mit zwei von Klapka und Damianich befehligten Corps den Banus angriff. Die Insurgenten waren dem Ban an Stärke weit überlegen, aber der Ban leistete hartnäckigen Widerstand, wenn auch die Ueberlegenheit des Feindes und namentlich dessen starkes Geschützfeuer ihn nöthigten, sich auf die hinter seiner Auf-

stellung gelegenen Berghöhen zurückzuziehen.
 Indessen war der Feldmarschall
 Windischgrätz mit dem Hauptcorps
 angerückt, unterstützte den Ban und es
 kam zur mörderischen Schlacht, in welcher
 der Ort Isaszög in Flammen aufging.
 Das Resultat dieses Kampfes war ein
 Rückzug der Unseren, welche sich am 7.
 hinter dem Kakosache vor Pesth postirten.
 Ein Armeebefehl rief den Fürsten Windischgrätz,
 an dessen Feldherrntalente
 an maßgebender Stelle Zweifel aufge-
 stiegen waren, an das rViis. Hoflager und
 in der zweiten Hälfte des Monats April
 ! übernahm Feldmarschall-Lieutenant Wel-
 ^ den den Oberbefehl. Der in der Zwischen-
 ! zeit zum Feldzeugmeister beförderte Ban
 erhielt sofort den Oberbefehl der aus dem
 t . Armeecorps und aus den an der
 unteren Donau zerstreut operirenden ein-
 zelnen Corps zu bildenden Südararmee.
 Dieses Corps zählte 13.800 Mann,
 5100 Reiter und 74 Geschütze und war
 nach vorher vereinbartem Operationsplane
 am 24. April längs der Donau nach
 Essegg abgerückt. Auf diesem Marsche
 war des Bans nächste Aufgabe, den sich
 überall erhebenden Landsturm niederzu-
 halten; nach Fünfkirchen, wo die Auf-
 ständischen die größte Thätigkeit ent-
 wickelten, entsendete er unter General
 Ol t i n g e r ein starkes Detachement und
 ließ die Schuldigen standrechtlich abur-
 theilen. Die Nachrichten aus Croatien
 machten indessen seine Anwesenheit in
 Agram nothwendig, welche jedoch nur
 von kurzer Dauer war. Es galt die
 Stimmung, welche durch gewaltige Be-
 mühungen der Insurgenten und durch
 zahllose Emissäre aufgestachelt, uniz-
 schlagen drohte, für die kaiserliche Sache
 in ihrer früheren Begeisterung zu erhal-
 ten und das Vertrauen allseitig zu
 beleben. Indessen hatte man den Ober-
 befehl M e l d e n abgenommen, H c, yn au
 übertragen und war durch die bis-
 herigen Mißgriffe der Oberbefehlshaber
 die österreichische Armee in eine solche
 Lage versetzt worden, daß von einem
 gemeinschaftlichen Operiren mit der Süd-
 armee keine Rede sein und sich dieselbe
 von der Hand nur in der Defensive halten
 konnte. In der zweiten Hälfte des
 Mai rückte der Ban von Essegg nach
 Vukovar, I l l o k , Karlowitz, Towarnik
 und Ireg vor und bezog selbst das
 Hauptquartier in Numa. Seine Lage
 Zellacic 147
 war keine beneidenswerthe; alle Unge-
 schicklichkeiten und Taktlosigkeiten der bis-
 herigen Oberfeldherren, welche zuletzt
 Oesterreich nöthigten, russische Hilfe in's
 Land zu rufen, wirkten wie auf anderen
 Seiten auch im Süden nach. wo er sich

mit seinem Heere befand. Dasselbe litt überdieß Mangel an Kleidung, Waffen und anderen Ausrüstungsgegenständen. Die Cholera wüthete im Heere in Tnt> setzen erregender W^ise. Die Serben unter T h e o d o r o v i ö waren durchaus nicht schlagfertig; überdieß gewann der Gegner immer mehr Vorthelle, er verstärkte P'. 'tcrwardein, zog von allen Seiten Unterstützungen an sich und fand im insurgirten Lande, dessen Bevölkerung ent° weder heimlich oder offen zu ihm stand, Verpflegung die Hülle und Fülle. Der Banus, von aller Unterstützung weit em» fernt, sich selbst überlassen, konnte nun nichts thun. als sich in der Defensive halten. Der Neberfall einer vor Peterwardein befindlichen Redoute, welcher glückte, zwei zurückgeschlagene Angriffe des Gegners auf das Plateau von Titl nnd ein abgeschlagener Ausfall aus der Festung Peterwardein nebst der übrigens nur sehr langsam bewerkstelligten Neber« schiffung der Truppen bei Slankamund waren die einzig bemerkenswerthen Unter» nehmungen seines Corps bis Anfangs Juni. Verpflegungsrücksichten, da die erschöpfteil Gegenden Slavoniens und Syrmiens nichts mehr zu leisten im Stande waren, veranlaßten den Ban, seine, eine Verbindung mit der Haupt» armee bezweckende Vorrückung längs des Bacser (oder Franzens») Canals voi^!« nehmen und. die Linie von Zombor o,s Földviir zu besetzen. Am 3. Juni begann der Marsch in dieser Richtung. Am 6. stand der linke Flügel bei Kaacs, das Centrum (Reiterei und Geschützrescrve) hinter dem Kaacser Walde und der äußerste rechte Flügel bei Iosephsdorf. Gegen Kovil ward ein Detachement ent» sendet und K n i ö a n i n blieb zur Siche» rung des Plateau's von T i t l zurück. Der Gegner, davon in Kenntniß gesetzt, hatte keinen geringeren Plan, als das Corps in der Fronte, in Flanke und Rücken zugleich anzugreifen; er rückte also in der Nacht vom 6. auf den 7. Juni von Neu. satz gegen Kaacs, drängte die Vortruppen des Corps zurück und unternahm einen heftigen Angriff auf dessen rechten Flügel. Da brachen aus dem Kaacser Walde unsere Neitercolonnen, die bis dahin ver« steckt waren und von dem Feinde gar nicht vermuthet wurden, mit Ungestüm hervor, das Geschütz fuhr auf, ein morde« risches Feuer entwickelnd und der Feind, zuerst einm allgemeinenRückzug antretend, wendete sich dann zu regelloser flucht. I n der Nackt vom l ! . zum 42. griff der Ban die vor Neusatz liegenden Verschanzungen an, nahm sie nach heftigem Kampfe und zwang die Besatzung zum eiligsten Rückzüge in den Brückenkopf. Neusatz selbst

wurde bei diesem Kampfe in einen Trum»
 merhaufen verwandelt. Als nun der Ban
 Nachrichten erhielt, daß ein feindliches
 Corps bei O'Becse stehe und an der dor>
 tigen Schiffbrücke die Verschanzungen
 und Batterien an beiden Theißufern'
 beschütze, beschloß der Ban den Angriff
 dieses Corps und begann in der Nacht
 vom 25. auf dem 2.x Ilini bei Szt.
 Tomas den Nebergang über den Fra:^
 zenscanal. Am 23 Morgens halb 8 Uhr
 stieß der Ban, welcher die Hauptcolonne
 führte, auf den Feind. Sogleich entspann
 sich ein hartnäckiger Kampf. Das wirk«
 same Feuer seines Geschützes zwang den
 Gegner zum Rückzüge. Darauf rückte des
 Banus Heer in Sturmcolonnen vor und
 trieb den Gegner bei O'Becse über die^o
 148 JeUacic
 Brücken, welche beide von den Unsrigen
 sofort besetzt wurden. Noch hatte Mitte
 Juli das blutige Gefecht bei Hegyes
 Statt, wo sich der Feind, bedeutende
 Abtheilungen auf seinen Flügeln an der
 Donau und Theiß vorschiebend, in an
 sehnlicher Stärke gesammelt hatte. Der
 Ban nahm seine Aufstellung bei Kis-Bör,
 entschlossen, so schwach er war, den weit
 überlegenen Gegner anzugreifen, dessen
 trefflicheDispositionenauchdasSchlimmste
 besorgen ließen. Als sich der Kampf am
 14. Juli entspann und die Batterien des
 Feindes ihr vernichtendes Feuer eröffneten,
 wurde bereits das erste Treffen seiner
 Aufstellung zum Wanken gebracht. Nun
 drängte der Feind auf des Banus rechten
 Flügel und schon begannen zwei erst neu
 organisirte Bataillone zu schwanken. I n
 diesem Augenblicke drängender Gefahr
 stellte sich der Ban persönlich an die Spitze
 der Weichenden, redete sie in ihrer Mut»
 tersprache an, Stand zu halten und führte
 sie neuerdings dem Feinde entgegen, den
 er auf diesem Punkte bis Szeghügy
 zurückwarf. Da indessen die Insurgenten
 sich immer mehr verstärkten und ihren
 wachsenden Massen länger Widerstand
 entgegen zu stellen unmöglich ward. war
 der Ban auf die Sicherung der Rückzugs«
 linie bedacht und vollzog auch den Rück»
 zug in bester Ordnung. Es hatten an
 diesem Tage von 3 Uhr Morgens bis
 Mittag auf der Seite des Banus
 7000 Mann mit 73 Geschützen einem
 Gegner von weit über 10.000 Mann mit
 100 Geschützen den hartnäckigsten Wider«
 stand geleistet. Mit diesem Kampfe bei
 Hegyes schließt die Reihe der Ereignisse,
 in welchen der Ban mit der bis dahin
 bestandenen Südarmee activ mitgewirkt
 hatte. Nach dem Siege bei Temesv^r
 suchte er seine Vereinigung mit der von
 H a y n a u befehligten Hcuiptarmre zu
 bewerkstelligen; eine Abtheilung seines

Corps zur Cemirung Peterwardeins zu»
rücklassend, trat er mit dem Reste seinen
Marsch gegm Temesvár an. Nachdem
mit der Waffenstreckung bei Villagos die
Kriegsereignisse ein Ende genommen, wurde
der Ban Ende August unmittelbar vom
Schlachtfelde an das kaiserliche Hoflager
nach Wien berufen und den Berathungen
beigezogen, welche die Reorganisation
von Croatien, Slavonien und der Militärgrenze
betrafen, über welche Länder er
genaue Kenntnisse besaß und ein entscheidendes
Wort dabei mitzusprechen in die
Lage kam. Nach wieder hergestelltem Frie«
den kehrte I . in sein Vaterland zurück,
welches seinen Sohn als den Erretter
des Gesamt Vaterlandes bei allen An«
lässen feierte. Sein Herr und Kaiser
belohnte den ritterlichen Krieger mit dem
Commandeurkreuze des Maria Theresien«
Ordens, welches ihm in der 133. Promo«
tion (vom 29. Juli 1849) verliehen
wurde, mit dem militärischen Verdienst,
kreuze, dem Großkreuze des Leopold«
Ordens, mit der Erhebung in den Gra«
fenstand (24. April 1834), welcher nach
seinem Tode durch kaiserliche Gnade auf
seine beiden jüngeren Brüder A n t o n und
Georg überging, durch Verleihung der
geheimen Raths», Kämmerer» und Inha«
ben'würde, welche letztere er für 3 Regi«
menter, u. z. für das Infanterie-Regiment
Nr. 415 und 2 Bcmater Regimenter (das
10. und 1 i.) erhalten hatte. Den bisher
angeführten Auszeichnungen hatten noch
fremde Fürsten, als der Kaiser von Ruß«
land, die Könige von Hannover und
achsen, der Herzog von Parma, ihre
Decorationen beigelegt. Nach der dem
Bürgerkriege gefolgten ersten Organisa«
tion des Kcuserstaates kehrte der Ban als
Gouverneur und commcmdirender Gene«
ral in Croatien, Slavonien und Dalma«
Jellacic 149 Zellacic
tien und Gouverneur von Fiume nach
Agram zurück, wo er – von Zeit zu Zeit
in Fragen der Politik an den kais. Ho
berufen – bis an seinen Tod verblieb.
Der Ban hatte sich am 23. J u l i 1830
mit Zophie, geborne Grasin Stoc6au,
vermalt, aus welcher Ehe jedoch keine
Nachkommen vorhanden sind. Nach dem
Kriege wendete der Ban seine Muße der
Ordnung seiner in früheren Jahren
geschriebenen Gedichte zu, welche ein
warmes Gefühl für das Schöne bezeugen
den; sie sind in prachtvoller Ausstattung,
mit dem Portrate des Bans geschmückt,
unter dem einfachen Titel: „Gedichte“
(Wien 4831. Braumüller, mit 3 Stahlstichen
und eingedruckten Holzschnitten,
gr. 8".) erschienen. Allgemein war die
Trauer im Lande, als der Ban nach
längerer Krankheit starb, die sich als eine

Geistesstörung zu erkennen gab, deren sich immer heftiger wiederholende Anfälle einen tödtlichen Ausgang nehmen mußten. Schon den folgenden Tag nach seinem Tode, am 21. M a i , fand die Ginbalsamirung seiner Leiche Statt, die in einem zinnernen und hölzernen Sarge nach seinem eigenen Wunsche in der Capelle zu Novidvori beigesetzt wurde. Bis zum erfolgten Begräbnisse blieb das Theater in Agram geschlossen.

1. Biographien und Biographisches. Hirtenfeld (I .) , Ban Iellan6. Biographische Skizze (Wien 1861. Geitler. gr 8" ,). – Pejakoui«- (Stephan), Menstücke zur Geschichte des kroatischen'slavonischen Landtages und der nationalen Bewegung vom Jahre 1648. Mit einem Anhang, enthaltend: die wichtigsten Landtags'Akten vom Jahre 1861 u. s. w. (Wien 1861, Mechitharisten. gr. 8" .). – 1.6 sän«, raltsläs6U.FMS8trs oa, ran ^eUaüIüek 6e valmatis (?ariL 1832, 4« .). – Oesterreichischer Courier (allgemeine Theiler Zeitung), herausg. von Ad. N ä u e r l e (Wien. gr. 40.) XI. I. Jahrg. (1848). Nr. 233. S. 928, – Nr. 267, S. 1074) Nr. 287–293: „Billgraphie". – Oesterreichischer Soldatenfreund, herausg. von I. Hirtenfeld (Wien. 4" .) I. Jahrg. (1848), Nr. 24. – I ^ x t i r 22 sociwu, 1860. 1262.0 I ^ ' u ä s v i t V u k o t i u o v i o (^Fi-am 1860, vi-. L. 62^, 12» .) p. VII–XI^II. – Al'itöl'HÜe?^, I<2Y6LNI Llovnlllllik, d. i. Kleines Conversations'Lexikon (Prag 1850. 120.) Theil I , S. 809–870. – H i r t e n f e l d (I.). Der MilitärMaria Theresienorden und sein? Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4« .) S . 1420 u. 1752. – Oesterreichisches M i l i t ä r « K o n v e r s a t i o n L - Lexikon (Wien 1850 u. f., ar. 8« .) Bo. I I I , S. 312. – Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig 1859, C. B. Lorck, 4° .) I. Serie, S. 323. ^In diesem Artikel heißt es: I . kam in die Theresianische M i l i t ä r - 21ka. demie; soll heißen: in das Theresianum. wo der Ban eine Ausbildung für den Civilstaatsdienst erhielt und nach deren Beendigung erst trat er in ein Cavallerie»Regiment ein.) – Magazin für die Literatur des Auslandes, herausg. von Lehmann (Berlin, kl. Fol.) 1848. Nr. 127: „Iellachich der Kroaten. Häuptling"; Nr. 129–131: „Kossuth und Iellachich". ^Aus der „kevus äe8 üeux mou» ääs" übersetzter Artikel des Herrn E. von Langsdorff.) – (Sieger, Fr. Dr.). Ergänzungs'Conversations'Lexikon (Ergänzungsblätter) (Leipzig und Meissen, gr. 8° .) Bd. I V , S. 87. – Z u r Geschichte des ungarischen Freiheitskampfes (Leipzig 1831. Arnold'sche Buchhandlung. 8" .) Bd. I I , S. 27. 45. – Die Gegenwart. Eine encyklopädische Darstellung der neuesten Zeitereignisse für alle Stände (Leipzig 1848 u. f.. 3er. 8° .) Bd. I , S. 499. – Didaskalia. Blätter für Gcist, Gemüth und Publicität (Frankfurt a. M.. 4" .)

1848, Nr. 278 ^aus Steiermark 20. Septem»
 ber^l; 18^9, Nr. 14? u. 148. — Luna. Belle,
 tristisches Beiblatt zur Agramer Zeitung, 1851,
 Nr. 7–11. — „Erinnerungen aus dem Feldzuge
 in Ungarn. Von einem k. k. Ofsicier" ftetrifft
 ausschließlich den Ban I.). — Strack (Io<
 seph), Die Generale der österreichischen Armee
 (Wien 185«. Ios. Keck. kl. 8°.) S. 324–364.
 — Freiherr vvn I e l l a c h i c h , Banus uon
 Kroatien. Kurze und wahrhafte Lebensbeschrei«
 bung dieses interessanten Mannes (Wien, im
 October 1843 gedruckt bei Franz Edlen von
 Schmid. kl. Fol.) höchst seltenes Flugblatt).
 — Manifest, unterzeichnet: Ielaoio. Ban
 (Datum des Druckers: Wien im September
 1848. gedruckt bei Carl Gerold. Imp. Folio)
 lhöchst seltenes und interessantes Actenstück). ‡
 Zellacic 130 Ieüacie
 — Kaatzer's A l b um (Aachen 1848, kl. 4». '
 S. 359: „Iellachich als Dichter". — Vehse.
 Oestreichs Hof und Adel (Hamburg, Campe,
 8".) Bd. X I , S. 58, 60. — Der Demokra
 (vorm. Wanderer) (Wiener Journal, 4»..) 1848,
 Nr. 220. — Austria. Österreichischer Uni>
 versal'Kalender (Wien, Klang. gr. 8»..) x . Jahr
 gang (1849). S. :i84. 3–14. — A l l g e m e i n !
 Modenzeitung , herausg. von D i e z m a n r
 (Leipzig, Baumgärtner. 4".) 1843, S . 199. —
 D i e Geißel. Tageblatt aller Tageblätter,
 Redigirt von I . F. V ö h r i n g e r (Wien. 4".)
 1848, Nr. 6« und 78. — P a n n o n i a . Bei«
 blatt zur Preßburger Zeitung, 1845. Nr. 19:
 „Iellachich als König der Kroaten". — ^ « - e
 i 6s l'ä.nti-icQk. — Hll/ie', ^'6?
 listoirb cis 12, Fueri's äe Ilon^-is.
 — N 0U,VSii6 Ū I O SI'kp iiie F^N^lNlL . ..
 xudULL I)3,r ÄIN. I'irmiu I>ic!ot, liöie.-,
 50U2 la äii'sotion äs ZI. Is 1)^. Ha«t'sl
 (?ari5, 8".) 'I'oms XXVI, x. 646. — .V^//
 i , d. i. Die Fami
 lien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln
 (Pesth 1839. Mor. Rath. 8".) Bo. V, S. 330
 sein in Vergleich zu anderen Artikeln dieses
 Werkes höchst oberflächliches Machwerk). —
 Gothaisches genealogisches Taschen,
 buch der freiherrlichen Häuser (Gotha,
 Perthes, 32°.) V. Jahrg. (1853), S. 284. —
 Gothaisches genealogisches Taschen»
 buch der gräflichen Häuser (Gotha. Prrthes,
 320.) Jahrg. !858, S . 364; Jahrg. 1350.
 S. 382; Jahrg. 1362, S. 382. — Die J e l .
 lacsichiade. Heldengedicht in 3 Gesängen
 (Leipzig 1«50, Keil u. Comp., 1.)".) sder Ver<
 fasser dieses unsaubern Gedichtes wird in den
 Kreisen der Wiener Schriftsteller vermuthet^.
 II. Porträte. 1) F. Nandel 20. (Leipzig. L.
 Rocca. Fol.). Kniestück. — 2) Stahlstich im
 Taschenbuche der freiherrlichen Häuser, 40. —
 3) Gez. von Mirovich, lith. von E. Kaiser
 (Wien, Paterno, Fol. u. 4".). — 4) Gez. und
 lithogr. von Lanzedelli (Wien, Patern»,
 kl. Fol.). — 5) Gez. uon Th. Heinrich, lith.
 uon Stohe (Agram. Supan, gr. Fol.), Ton«
 druck. — 6) Nach Heicke (Wien. Neumann,

gr. Fol., auch 4".), zu Pferde. - ?) Lithogr. von Kriehuoer (Wien, Neumann, gr. Fol.).

- 8) Mit der Unterschrift: Oi-ot o'oLip ^ei-la.Li6, Lall iirvätölci i slkvonäki (I^irn^i'Hü^tz^i 2l>,vc>ä «7ul. H'äkus u ^a^rObu^ 4^.). - 9)Holzschn. O. H. Rütling, Kniest., unten mit dem Facsimile seiner Devise und seines Namens.

III. Wcchlþrñch:

Wer's recht meint, d?r versucht und prüft
Mit Gotteshilf' sein gutrs Schwert.
Ist auch der Ausgang nicht verbrieft,
Das Wollen hat den Mann gcchrt.

Ein anderer, den er auf dem Wappen führt.
lautet: „sw lioK äaclo i «r^c'a .iunn,cka.,
d. i. Was Gott gibt und Soldatenglück.

IV. C'l-ncaUigie, V. Oculigcr Familienl'taud,
Vi. Wl^ppn!, siehe in den Duellen zu Franz
Freiherrn von I e l l a 6 i 6 sS. 138-140^.

Vll. Zur Charakteristik deZ Danus. Dieselbe
ist von allen Parteien entworfen worden.

Hier folgen die bemerkenswerthesten, und jene,
welche ein Bild seiner Persönlichkeit geben.
Sein Porträt (in Worten) entwarf eine Feder
zur Zeit seines Auftretens im Jahre 154^ in
folgender Weift: „ I . ist von mittlerer Statur,
stark und untersetzt; der Scheitel schon schr entblößt,
nur noch mit einem Kranze, von sonst
gewiß schr schönen schwarzen Haaren versehen.

Hohe Stirne, starke Braunen, gedogene Nase,
feiner Mund, sicher und fest geschlossen, aber
bowl'glic und stets zur Rede bereit. Der Stem,
pel des ganzen Gesichts hat etwas Südliches .
ohne dessen Leidenschaftlichkeit, der Ausdruck
ist jener der heiteren feinen Milde, der in sich
selbst gegründeten Sicherheit. Die Stimme ist
weich im gewöhnlichen Gespräche, und wird
nur scharf im Assect. Er spricht das Deutsche
wie seine Muttersprache mit dem gewöhnlichen
österreichischen Accen, aber doch so gemildert,
wie man es bei den gebildetenOesterrcicheru jetzt
schon öfters bemerkt. SemeBildung ist eine ganz
deutsche, er liebt die Sprache und die Literatur
wie keine andere. Deutsch ist die Sprache,
in welcher er sich am sichersten ausdrückt, in
der er denkt und dichtet, in der er den Aus«
druck zuerst sucht, wenn er etwas Ungewöhn«
liches in der eigrnni Sprache sagen will.

Hört man ihn aber Croatisch oder Ungarisch,
ja Italienisch reden, so hält man jede dieler
Sprachen für die, welche er wohl am besten
spricht." - Diese Schilderung seiner äußeren
Erscheinung dürfte das Nachfolgende aus dem
Munde seines chcmaligen Zimmerkameraden,
der mit ihm sieben Jahre in einem Regionen
te gedient, ergänzen. „ I c l l a 6 i 6 (da«
: ^ l ü 44 Jahre alt) ist geistreich, energisch, durch
iind durch Soldat und durch und durch Mann.

^m Wiener Therestatum erzogen, wurde er
tl^ntlich für die Cioillaufbahn gebildet und
er ist Jurist. Croat von Geburt, Abkömmling
von einer sehr in den Grenzländern verehrten
Fumilie, seit Jahren in der Grenze dienend ist
lät Zellaöiä

er mit den Bedürfnissen, Synipathien und

Antipathien des dortigen Volkes genau bekannt und eben deshalb der Mann, den das Land braucht und sucht. I e l l a ö i c i ist keineswegs ein „Haudegen" wie er genannt worden, sondern vielmehr ein gM- und witzspruoeelnder Gesellschafter und zugleich der fleißigste kennt, nißreichste Beamte, ein wissenschaftlich strate> gisch gebildeter Officier und tapferer Soldat, was er bewiesen hat. Er ist dabei Dichter und Schriftsteller und hat soviel von dem Staatsmanne, als dem Generale an sich und spricht Deutsch. Französisch. Italienisch, Griechisch, Lateinisch, Ungarisch und Slavisch. Bci ihm orn'int sich Genie, Wissen, Erziehung und Bildung, und wenn seinem sonst so festen energischen Charakter etwas vorzuwerfen, so ist eö eine fast zu weiche Gutherzigkeit".« – T as politische Glaubensbekenntniß des Banuä dürfte aus seinen eigenen Worten am klarsten hervortreten, um so mehr, da I e l l a ü i ä zu jenen wenigen Männern zählt, die, wie man zu sagen pflegt, das Herz aufderZunge haben. „Nindischgrätz, bemerkte der Croatengeneral bald nach der Einnahme Wiens, ist ein Aristokrat; er habt alle Revolutionen aus inniger Ueberzeugung eben so gut, als aus Professionsrücksichten (dieses Wort sprach der Banus lächelnd). Die Frankfurter hat er schon in Prag abgekanzelt und mit Schulmeister Welcker machte er auch kein Federlesens. Den bußfertigen Revolutionären ist er überaus gram. Ein recht eingefleischter Reuolutionsteufel fände bei ihm noch eher Gnade; die Ertreme berühren sich. Außer Aristokrat ist er noch militärischer Pedant. . . Anders steht es mit mir: Ich liebe die Freiheit; ihr Credo ist das meine. Der Wiener Versammlung hatte ich meine Freund» schaft angeboten, sie hat aber dieselbe schimpflich zurückgewiesen, das duldet kein rechter Mann. Croatien hat die Verträge des zwölf» ten Jahrhunderts, die es mit Ungarn verbanden, mit gleichem Rechte als Deutschland die alte Bundesacte zerrissen. Die Wiener nahmen davon keine Kenntniß und wollten die croati» schen Abgeordneten nicht in die sogenannte „Constituante" aufnehlmen. Ich weiß wohl, daß sie es darum thaten, weil sie das slavische Nebergewicht in der Versammlung fürchten und nebenbei, weil sie die Magyaren für bessere Verbündete Deutschlands ansehen, als die slavischen Croaten, welche den Russen näher stehen, oder stehen sollen. Als Croat geht mich aber das nichts an. Ich sage, daß der Kaiser eben so gut König von Croatien, als Erzherzog von Oesterreich, oder König von Illyrien ist. I m österreichischen Völkerverbände müssen Alle gleiche Rechte haben. Ist es dann natürlicher, daß die Slaven das Schutzrecht über die Gesammtheit haben als die Deutschen, so muß es also geschehen. Ich darf die Rechte meines Volkes und meines Stammes nicht opfern, den deutschen Bercch. nungen zu gefallen. Das wußten dic Minister recht gut, darum unterstützten sie

heimlich die Feindseligkeit der Versammlung gegen mich, damit ich genöthigt werde, mich ihrem Plane anzuschließen. Ich durchschaute das Doppelspiel, aber im Interesse meines Landes mußte ich mich darein fügen, mit den Feinden meiner Feinde gemeinschaftliche Sache zu machen. Von der Wiener Versammlung war nichts zu hoffen, besonders nach den Vorfällen vom 6. October. Zatour war mein Freund, d. h. mein politischer Freund. Ich konnte nur gleichzeitig ihn rächen, Genugthuung für grobe Beleidigungen mir verschaffen und den Magyaren einen Hauptstützpunkt rauben. Ich wäre Verräther an meiner Sache, an der Sache Croatiens und an mir selbst geworden, wenn ich nicht nach Wien gezogen wäre. Die schwarz-roth-goldene Fahne mußte in Nien zurückgeworfen werden, weil ein slavisches Oesterreich, dem auch Ungarn angehören muß, eine nothwendige Folge der jetzigen Lage der Dinge ist. Die Kremsierer werden die croatischen Abgeordneten wohl aufnehmen; wir haben jetzt persönliche Bekanntschaft gemacht. Die Tugend der deutschen Mädchen in Oesterreich croatisirt sich auch schon (???); das gute Einverständniß ist erfolgt (?). Was die Frankfurter beschließen oder nicht beschließen, kümmert uns wenig. Sehen Sie dort die österreichische Fahne auf dem Stephansthurm? Das hat man auch nicht – wenigstens nicht offen – in Frankfurt beschlossen. Wenn Welcker aufrichtig wieder sagt, was Windischgrätz ihm darüber als ehrlicher Soldat zu erkennen gegeben hat, so müssen die Frankfurter bereits wissen, wie wir die Sache verstehen. Ich läugne nicht, daß ein großes Deutschland zu den Möglichkeiten gehöre, aber das läugne ich, das es jetzt ein solches wirklich gebe. Wir können und wollen nicht darauf warten; daher werden wir vor der Hand ein mächtiges slavisches Oesterreich erschaffen! Dabei wollen wir aber doch keineswegs den Frankfurter Redeübungsverein in seinen täglichen Unterhaltungen stören". Aus allen Aeußerungen I.'s leuchtete die größte Verachtung für die Ränkemacher in Deutschland (182 Fellen) land, Ungarn, Frankfurt u. s. w. hervor. Mit Achtung sprach er von seinen entschiedensten Feinden. „Man sei Aristokrat oder Demokrat, schloß er seine Rede, Feind oder Freund, aber man sei doch um Gotteswillen ganz, was man ist oder sein will." – Ein Zug aus seinem Soldatenleben charakterisirt ihn aber zugleich als Soldaten und Menschen. Sein Regiment! – als die Aushebungen für den Krieg in Italien begannen – stand in Karlstadt zur Musterung bereit. ES war im Februar, die Kälte beißend und die Mannschaft harrete in Reihe und Glied vor der Wohnung des Generals der vorzunehmenden Neuvertheilung. An zwei Stunden schon war das Regiment, seinen Obersten an der Spitze, in der strengsten Kälte dagestanden, der General saß indeß ruhig und bequem im wohlgeheizten Zimmer und ließ die

Mannschaft unnütz warten und frierm. End«
 lich riß dem Obersten I e l l a 6 i 6 die Geduld
 und er befahl dem Regimente einzurücken.
 Nun erschien der General, ließ den Obersten
 mit harten Worten an, und berief sich auf seine
 Pflicht, die Musterung abzuhalten. „Euer Er«
 cellenz, rief I . , auch ich habe meine Pflichten,
 und kann nicht zugeben, daß dieses arme Volk
 um nichts und wieder nichts unter freiem
 Himmel friere. Wollen Euer Excellenz die
 Musterung wirklich abhalten, so lasse ich sofort
 das Regiment antreten".
 VIII. Die Jellaöiö-Stistung. Diese ist von dem
 k. k. Nechnungsofsicialen Paul Schulz aus
 gesammelten patriotischen Beiträgen gegründet,
 u. z. für invalide Grenzer aus den Feldzügen
 der Jahre 1848 und 1849 und ihre verwaisten
 Familien und wenn keine mehr vorhanden sind.
 für andere Grenzer von Verdienst und guter
 Conduite, aber stets mit besonderer Rücksicht
 auf die verheiratheten Familienväter. Das
 Stammcaftital beträgt dermalen 40.3U0 fi.
 CM. und 133 fl. WW. in Obligationen.
 Das Verleihungsrecht stand dem Banus I . zu,
 so lange er lebte, nach seinem Tode und in
 Zukunft dem jeweiligen Ban oder Gouverneur
 von Croatien. s M i l i t ä r - S c h e m a t i s m u s
 für 1859. S- 356.)
 IX. Denkmün;e. A v e r s : Das Porträt des
 Banus sn taoe in HusZaren»Uniform und
 Mantel. Umschrift: Joseph Freiherr von
 Iellachich, Banus von Kroatien. Geboren d.
 16. October 1801. Revers: I n freier Bewe.
 gung erhebt sich kühn der österreichische Dop»
 peladler, die Nattern des Aufruhrs mit seinen
 kräftigen Fängen erdrückend und im Begriffe,
 solche gegen eine Felsenspihe zu schleudern.
 I m Hintergrunde erblickt man die Prosvecte
 von Wien und Ofen und Pesth, bezüglich der
 Ermordung der beiden unglücklichen Grafen
 Latour und 3am b erg. Ueber dem Doppel»
 adler schwebt, von einer Sonnenglorie umgeben,
 die Kaiserkrone Oesterreichs. Umschrift:
 Für Kaiser, Gesetz und Gleichberechtigung der
 Nationalitäten. Ich besitze ein Exemplar von
 Zink. Diese Medaille, wie noch mehrere andere
 in eine Suite gehörige, auf den Kaiser Franz
 Joseph I., den Erzherzog J o h a n n , Hay»
 n a u . Nadetzky. S c h l i k , Windisch,
 grätz, auf die Verfassung Oesterreichs, auf
 den deutschen Bund im Jahre 1848 sind, mit
 Ausnahme jener auf Winoischgrätz, von
 August Neuß, Graveur in Augsburg, und
 die letzte auf den deutschen Bund von I . I .
 Neuß«, k. k. Hofgraveur, gleichfalls in Augs«
 bürg, und wohl des Vorigen Vater, verfer»
 tigt. Die Medaille auf den Fürsten Win«
 dischgrätz ist von dem Augsburger Graveur
 D r e n t w e t t .
 Iellenz, Franz Xaver (Rechtsge.
 lehrter, geb. zu Selzach in Oberkram
 26. November 1749, gest. zu I n n s -
 brück 19. April 1803). Besuchte die
 Schulen zu Villach, später zu Klagenfurt

und Laibach. Da er dem Willen des Vaters, der ihn für den geistlichen Stand bestimmt hatte, nicht Folge leisten wollte, verstieß ihn derselbe, und I . , sich selbst überlassen, ging nach Wien, 1770, um dort die Rechte zu studiren, aber Noth und Elend zwangen ihn, Soldat zu werden. Als sich seine Verhältnisse günstiger gestaltet hatten, kehrte er zu den Studien zurück, bildete sich nach deren Vollendung für das Lehramt und wurde Professor des geistlichen Rechtes an der Hochschule zu Innsbruck und nach deren Aufhebung 1782 Professor des bürgerlichen Rechtes in Freiburg, wo er mit Beibehaltung des Zehramtes 1791 auch Appellationsrath wurde. Im Jahre 1797 -am er als Appellationsrath und Director der juristischen Facultät nach Innsbruck, wo er bis an seinen Tod verblieb, >er ihn im Alter von 36 Jahren ereilte.†

Zellen) Zellinck

Seine schriftstellerische Thatigkeit beschränkt sich auf einige kleinere poetische, rechtswissenschaftliche und historische Aufsätze in Journalen. Posselt's „Archiv für ältere und neuere vorzüglich teutsche Geschichte, Staatsklugheit und Erdkunde“ enthält (4789.1. Bd.) seinen Panegyrikus „Joseph I I . “ , im Namen der hohen Schule zu Freiburg gehalten; Posselt's „Wissenschaftliches Magazin für Aufklärung“ (1783, 3. Heft) eine „Rede über das römische Recht“, gelegenheitlich der Eröffnung seiner Vorlesungen, und außerdem in den folgenden Heften mehrere Aufsätze über Gegenstände des öffentlichen und Privatrechts. Selbstständig gedruckt sind erschienen: „Neue Antiken der römischen Kaiserin Maria Theresia“ (Innsbruck 1780); – „Nur Mann am (511pitol besungen“ (Kempten 1784) – und „Vei Norden über die allgemeinen Grundsätze des römischen Rechts nntl der Väter desselben“ (Wien 1783, 4.). I e l - lenz besaß den Ruf eines hellen Kopfes, ein freimüthiger Denker, der sich als Professor von Seite der studirenden Jugend einer großen Zuneigung erfreute, welche er während der damaligen Gährung der Meinungen und des darauf folgenden Kriegs zur Förderung patriotischen Sinnes und edler Zwecke benutzte. Die „Biographie des Chronik“ rühmt ihm außerdem besonders nach, daß er an der Ausrottung verjährter Vorurtheile thätigen Antheil nahm.

Todt nfeher des Herrn F. X. Iellenz (Innsbruck 1803. 30.). – Baur (Samuel), Allgemeines historisch-biographisch-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die 51-ten ersten Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1816, Stettin. 80.) Bd. I, Sp. 672. – Ersch und Gruber, Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, 4. Theil, 1. Abtheilung, S. 101.

sensciiften und Künste, I I . Section. i5. Theil, S. t9. – Bock und Moser, Bildnisse gelehrte Männer und Künstler (Nürnberg i791 u. f., 80.) t4. Stück. – Meusel (I . G.), Das gelehrte Teutschland (Lemgo 1783. Meyer, s".) 5. Aufl. Bd. I I I , S. 323; Bd. X, S. 22; Bd. X I I , S. 343. – Oesterreichische Biedermanns-Chronik. Ein Gegenstück zum Fantasien» und PredigerMmanach (Freiheitsburg ^Akademie in Linz) 1783, kl. 8°.) I . Theil, S. 106. – Porträt. C. W. Bock 2c. (Nürnberg, 8«.).

Icilinek, Adolph (Orientalist, geb. zu D r s l o w i t z bei Ungarisch.Brod in Mahren 26. Juni 1321). Von mütterlicher Seite stammt er von einer berührn«ten Gelehrtenfamilie ab, die bis zu R. Schabtai Cohen <vuiFQ Schach) und R. Samson Ostrohpoler zurückreicht. Im Alter von 3 Jahren verlor er seine Mutter und wurde in Folge dieses Todes in das Haus seiner Großmutter mütterlicher Seits nach Ung. Brod gebracht, wo er bis zu seinem 13. Jahre lebte. Dort wurde er außer in den gewöhnlichen Gegenständen der deutschen Normalschule in Bibel und Talmud unterrichtet, in denen er so ungewöhnlich rasche Fortschritte machte, daß er im Alter von kaum 11 Jahren im Stande war, die talmudischen Vorlesungen zu besuchen, die der Ortsrabbiner R. David Buchheim vor einem Kreis erwachsenerJunger hielt. Kaum 13Jahre alt, führte ihn seine Großmutter nach Proßnitz, damit er dort die Talmudvor«träge des berühmten R. Moses Wanne«f r i e d höre und auch in anderen Disciplinen unterrichtet werde. Der 13jährige Knabe, bei dem die ältesten Talmudjünger der dortigen Hochschule sich Auskunft holten über das Vorgetragene, erregte durch seine geistigen Fähigkeiten, namentlich aber durch sein seltenes Gedächtniß allgemein Aussehen. Dieses treffliche Gedächtniß kam ihm später bei seinen ausgedehnten Sprachstudien sehr zu Statten. Schon in Proßnitz erlernte er in wenigen Monaten die italienische und französische Sprache so gut, daß er Andere in denselben Minek Minek ben unterrichten konnte. Nach einem Aufenthalte von 4 Jahren verließ er Proßnitz und ging nach Prc^. Dort trieb er außer seinen hebräischen Studien und außer modernen Sprachen, in denen er Unterricht ertheilte und wodurch er sichAnfangs erhielt, Gymnasialgegenstände. Nach einem Jahre trat er als Lehrer in das Haus des I)r. A. Rosenbacher, wo er drei Jahre verblieb und Gelegenheiten hatte, seinen Bildungskreis zu erweitern Während seines Prager Aufenthaltes besuchte er einmal seine Heimat und hielt in der Synagoge zu Ungarisch-Brod eine

Rede im modernen Style und einen tal>
 mudischen Vortrag. Michaeli 1842 ging
 er nach Leipzig, machte Maturitätsprü-
 fung bei Professor S t a l l b a u m , dem
 Rector des Thomas'Gymnasiums, und
 ließ sich an der Universität immatriculiren.
 Unter Weiße, Fleischer. Brockhaus,
 Wachsmuth, Haupt hörte er Vorträge
 über Philosophie, classische und
 orientalische Sprachen, Geschichte u. s. w.
 Während eines Trienniums beschäftigte
 er sich mit S p i n o z a , S c h e l l i n g und
 Hegel, mit der arabischen und persischen
 Sprache, mit exegetischen Studien und mit
 der Literatur der Juden. Er erwarb sich
 die Anerkennung seiner Lehrer und wurde
 kurz nach der Begründung der Deutschen
 Morgenländischen Gesellschaft in das
 Redactionscomitö gewählt, welches die
 Zeitschrift dieser Gesellschaft herausgab,
 und verblieb in demselben bis zu seinem
 Abgänge von Leipzig. Während seiner
 Leipziger Periode entwickelte er eine dop-
 pelte Thätigkeit als Prediger und als
 Schriftsteller. Am jüdischen Neujahrsfeste
 1843 predigte er zum ersten Male in der
 Leipzig.Berliner Synagoge, zur Meßzeit,
 und gefiel gleich bei seinem ersten Auf-
 treten. Seine Hauptthätigkeit in den
 Predigten richtete er darauf, daß ein
 Tempel in einer so weltberühmten
 Meßstadt gebaut werde, was ihm nach
 jahrelangen Anstrengungen auch gelang.
 Obwohl die Gemeinde in Leipzig bloß
 gegen 30 Familien zählte, wurde am
 7. September 1834 der Grundstein zu
 einem prachtvollen Tempel gelegt, der
 am 6. September 1833 eingeweiht
 wurde. Diese beiden feierlichen Gelegen-
 heiten gaben ihm Veranlassung, vor eimm
 zahlreichen christlichen Publikum zu red:n,
 wodurch es ihm möglich wurde, manches
 Heilsame für seine Glaubensgenossen in
 Leipzig zu fördern. Ginige Wochen nach
 der Einweihung besuchte Se. MaMät
 der König von Sachsen den ne^en
 Tempel und richtete sehr huldvolle W,rte
 an den. Prediger. Natürlich trug die
 Meßstadt viel dazu bei, seinen Ruf als
 Prediger zu verbreiten. I n literarischer
 Beziehung war bisher seine Thätigkeit
 eine vielseitige, indem er auf dem Ge)iete -
 der orientalischen Philologie, der Ge>
 schichte der Philosophie, der Gesckchte
 der Juden und besonders der Gesclichte
 der Kabala, theils in selb stständli gen
 Schuften, theils in Journalen arbetete,
 wie aus dem Schriftenverzeichnis hervor<
 geht. Besonders war er für den, vordem
 Docenten an der Leipziger Universität,
 Dr. Julius Fürst, herausgegebenen
 Orient" sehr thätig. Seine litorarschen
 Arbeiten brachten ihn in Berühruiz mit
 den Professoren verschiedener deitscher

Hochschulen und veranlaßten ihn, (opien
werthvoller Handschriften an den Ziblio»
'heken von Hamburg. München,
Orford machen zu lassen. So ^
bloß zu d.m von ihm herauscz. Svenen
et Kk-Niärasoli" 34 Hand.yriften.
Er ist auch einer der fleißigsten s t ö r e n
ilter hebräischer handschriftlicher Werke.
Als von Dr. P h i l i p p s o n in Nagde.
bürg das „Institut zur Fördermg der^o
Jellinek 133 Mmek
jüdischen Literatur" gegründet wurde,
trat er nebst Dr. I o s t als Leiter desselben
ein und war für dasselbe thätig
bis zu seinem Abgänge nach Wien. Im
Herbste 1836 wurde er von der israolitischen
Gemeinde in Wien zu ihrem Pre»
diger gewählt und trat am Freudenfeste
der Thora 1837 sein neues Amt an. I n
Wien hält er auch Vorlesungen für Rab«
binats'Ccmdidaten. Von seinen zahl»
reichen Schriften – welche in den
Büchercatalogen vonHeinsius, Kaiser
und Kirchhofs nur sehr lückenhaft
angegeben sind – wird in Folgendem
das erste möglichst vollständige Verzeich'
niß mitgetheilt, welches jedoch oibliographischer
Seits leider noch manches
zu wünschen übrig laßt. I e l l i n e k ' s
Schriften sind in chronologischer Folge:
„Nie A M l l l l l ader die Ueligillii5Zchilll2llphie
der Hebräer. Mn Ad. Frank. Zns dem
FranMZchen 'abrecht, mrbc25ert nnd uermehrt"
(Leipzig 1844, 8".) , Professor
Weiße gewidmet; I . nennt sich auf
dem Titel Gelinek; – „Einleitung
sn Nachjn'2 lanl lnt»ot liä-I^elj^al nrb^t
den Fragmenten der Äll2rph Nimchi'ächen
AeberZchung" (ebd. 1846. 11)".) ; –
„ 8 M l^!l2l:IiMii>l atm (6rkliirng der in den
Caliunden, 'Torgnmim nnd Midraüchim ullr'vllniinenden
ftn'äiIchm nnd nrabiLchen Wörter"
(ebd. 1846, 8".), in hebräischer, die
Nachträge aber (1847, 8".) in deutscher
Sprache gesä'rieben; – „N
an den drei jüdischen Hlmptleäten" (ebd.
8".), – „Zabbat-Llatt. Nuchenzchrilt t'iir
Äelrhrng. Änterhaltng nnd NrnntniSZ Mischrr
s t ü n d e " , 1844–1846 (ebd. 4«.); –
„Mhle die Tage. Predigt" (ebd. 4846,
8<>.) , auch in's Französische übersetzt;
– „Olischll ben Abnsll, genannt Ächer.
Hnr Orklärung nnd Uritilt der <Snt^uui'5chen
Tragödie Arie! MnZta" (ebd. 4847, 8".);
– „Rllnzcl-Dllrträge. ill der
grhnltrn", I. Lief. (Leipzig 4847,
.) ; – „Nie er5te i5llnßrmntilln3t'eier in der
-Nrllmer Zlznagclge am i:. Cage licä
Mchenü'5te5 560?" (22. M a i 4847) (edd.
1347, 8^.); – „Amn Nanzel-Vortriige. in
der Synagoge n: Ungarisch – Nroü gehalten.
Nrbtt linem Znhniigr iibr Pirke Äbat und
Mdrach Ilana" sebd. 1847, 8 " .) ; –
„Ardc über dir Trennnng dcr Nirche ullm

Staate" (ebd. 1848/ 8 " .) ; - „Nm
 Gräber. Nanzel-^artrag, am 6. Iiinnr 13-/9
 gchaltrn" (ebd. 1849, 8«.); - „Jericho.
 Gin Vild um Israeli Freiheit. Aede znr Feier
 der dmtZchen O^ndrechte ain ^asZuhfrZte
 (8. Zpnl ^19)" (Leipzig 1849. 8«.). den
 Stadtverordneten in Leipzig gewidmet;
 - „Grnnrede bei dcrArrmlihlni'.g sci!'^ Nrnders
 M a r i t z , am T). Hrtubel 5s!lg in Ungarisch'
 Vi'ud gehaltm" (ebd. 4849. 8".); - „Nie
 Niligächalt. Ullhelet, Sahn Danid's. Kwei
 Nanftl-^lli'träg!:, gehalten am 2ö. Nerrinber
 1sÄ5 und 5. Gctübcr :5Ä9" (ebd.18'60. 8 ° .) ;
 bcn Fchcm-Gll!i dr Man und sein
 Antcrsnchnng iibcr die Entstehung de2 Sahar"
 (ebd. 1831, 8o.); - „Dalag iiner die
 serle uon Güknn2" (ebd. 4832, 3".); -
 „Ntt' Mensch, nIZ Spiegelbild der iwtmr
 betrachtet, predigt in Karl2bad gehalten"
 (ebd. 4832. 8«.); - „Ner Familien-
 Ermuel. Trameae, in Pe2t gehalten" (ebd.
 1832, 8«.); - "Freuden- mtl Frenndezmartc.
 Nede, in Hamburg gehalten" (ebd.
 1832. 8".); - „ Beitrüge znr Geschichte der
 Nabbala", 2 Hefte (Leipzig 4832, 8".); -
 „Znöwnhl Knlibali5ti5cher MLtiK", 1. Heft
 (ebd. 1833. 8".); dasselbe enthält den
 Tractat über die Emanation, das Buch
 der Intuition, das Sendschreiben Abra«
 ham Abulafia's und über das Tetragrammaton
 von Abraham aus Cöln, zum
 Theile nach Handschriften zu Paris und
 Hamburg nebst historischen Untersuchun-
 gen und Charakteristiken; - „Ghainll3?
 Zellmek 136 Fellmek
 vlln ZlWull in der jüdischen Viternttlr" (Leipzig
 1853. 8«.); enthält die V I . und V I I .
 Frage aus den „HuæLtiones äis^utataL
 äo Nnima" von Thomas de A q u i n o
 nach der hebräischen Uebersetzung des Ali
 ben Joseph ^ a b i l l o ; - „Midrasch Olc
 Eskeru" (ebd. 1833. 8".); - „Mnarich
 Ulln Menachein de Aansllüll (Fremdmärterbnch
 znm Gnlnny" (ebd. 1833. 8".)- - „Net
 ha-IMrasch. Sammlung kleiner ZNidraschim nnt>
 vermischter Abhandlungen aus der älteren jüdischen
 Literatur. Äach Handschriften und Nrnckmerkcn
 gesammelt und nebst Ginlritnngen", 4 Theile
 (ebd. 1833-1837. 8".). in denen
 34 Handschriften, hebräische und ara«
 bische , benützt wurden', aus dem
 3. Theile besonders abgedruckt: „Nckcr
 das Nnch der Inbilaeen und i>n5 Noah-Nuch"
 (ebd. 1833, 8".): - „Ner Mikrakasmas,
 ein Beitrag zur Aeligiansphilasuptiie nnd Othik
 nun A. Zllseph Ibn ^adik. ^um ersten Male
 herausgegeben" (ebd. 4834, 8".); -
 „Philysaphe und Uabbala", I . Heft (Leipzig
 1834, 8<>.)', - „Lm Beschichte der Rrenznge.
 Aach handschriftlichen helnimchen Duellen"
 (ebd. 1834, 8".); - „A.Salama Älami's
 sittenlehren" (ebd. 1834, 32".); - „Ner
 Mensch als Gattes (5brnl,i!d. i'an dem Ärzte nnd
 Ästranamen N. Schnbtai Nunala" sebd.

1834. 8«.); – „Ms Mnttcrherz. Prcuigt" (ebd. 1833. 8".), 2. Aufl. fauch in Lieberman's Kalender für 1836 abgedruckt)', – „15ümmkntar zn Uohelet nnü dem Hahenliede uan N. Snmnel ben Meir. ^nm ersten Male herauLrggelien" (ebd. 1833, 8".)– – „Vag GuttshanI nnser Richter nnd Nnfseher. Kede" (ebd. 1836. 8".); – „Wirke iin Nleinen. Heit^relltgt" (ebd. 1836. 8".); – „Lainulentllrien zu Gster, Uuth und den Wllgeliedern" (ebd. 1833. 8".); – „15lllllmeutllr m dm Sprüchen der Mter nun U. Ziman Dnran" (ebd. 1833. 8".); „<5llmmmentllr zu dem Pentatench nun A. Jaseph Nechor schar, einem französischen Giegetrn deZ N. Jahrhunderts" (Leipzig 1836, 8".); I . Abtheilung: „Genesis und Gxadus"; – „Nnsgabe des Gmiinut uedeat ulln Sandsa" (ebd. 1833, 8«.); die ersten sechs Bogen smd mit den erläuternden Noten von I e l l i n e k , was in der Ausgabe ganz mit Stillschweigen übergangen ist; – „Trannngs Predigt, in Uarneulinrg gehalten" (Korneuburg 1838. 8".); – Fmei Neden znr Schlñssstrinlegng nnd zur Oinmeihüng des neuen israelitischen Tempels in der Napaldstadt am 13. Mai und 35. Juni 3358" (Wien 1838, gtt.); – „Marsilills ab Inghen" (Leipz'tg 1839, 8o.); – „Israel's Sprache. Predigt" (Wien 1839, 8".); – „Kachelet. Predigt" (ebd. 1839, 8o.); – „Nie Dhre des Indenthnms über die Beziehungen uon Juden zu Nichtjnden. Predigt" (ebd. 1839, 8".); – „Ner Krieg! Ansprache nnd Gebet, am 25. Inni 1359 mährend des italienischen Krieges gehalten" (ebd. 1839. 8<>.); – „Vraunngsrcde, in Krems gehalten" (ebd. 1860. 8«.); – „Nas Frirdeimuerk! Ansprache und Gebet (ant Veranlüssung des Oesetzes über die NrZitzf'ähigKeit der Inden)" (ebd. 1860. 8«.); – „Ncde am Oeunrtstage Zr. Majestät Franz Äuseph l." (ebd. 1860, 8o.); – „Nn3 Indcnthnm nnserer M . Predigt" ftbd. I 8 6 j . 8".); – „Schrir Hu-Schilini. Predigt" (ebd. 1861, 8".); – „Nie kleine israelitische Mel nnserr 5eit. Predigt" (ebd. 1861. 8".); –Trannngsredr, in Nnz gehalten" (ebd. 1861, 8".) ; – „Olanliensrinhrij und Glaubensfreiheit. Predigt" (ebd. 1861, 8«.); – „Predigten" enthaltend). 2 Thle. (ebd. 1862 und 1863. 8".). Neben diesen zahlreichen selbstftändig gedruckten, theils größeren, theils kleineren Schriften finden sich historische, philologische, kritische und publicistische Aufsätze, so wie zahlreiche Recensionen in deutscher, französischer und hebräischer Sprache in folgenden periodischen Schriften: I m „Orient" von Dr. Julius Fürst von 1842–31; in Jellinek Jellinek der „Halle'schen Literatur.Zeitung": im „Leipziger Repertorium"; in Z arnke's „Literarischem Centralblatte" ; in der „Zeitschrift der deutschen morgenländischen

Gesellschaft"; in den „Vaterlands,
 blättern"; in F r a n k l ' s „Monatsschrift";
 im „Kerein Chemed", neue
 Folge; im „Hinvei'3 iZraeiite"; in
 K o m p e r t ' s und Sz ante's „Neuzeit";
 in 3 ö w's ^LQn-OliHn^a" ; i n L e t t e r i s '
 „Wiener Mittheilungen"; in M. (5.
 S t e r n ' s „Ivoelids ^i?o!iak"; in S. G.
 S t e r n ' s „X^'bu.^at Oliacليا.inun" unl)
 in Wert heim er's „Jahrbuch für
 Israeliten". Es ist, wenn man das Alter
 I . 's erwägt — er zählt zur Stunde
 42 Jahre — eine Achtung gebietende
 Thätigkeit, welche derselbe entfaltet. Als
 Gelehrter, namentlich als Orientalist und
 vornehmlich als Erforscher der Kabbala
 besitzt I . einen ausgebreiteten Ruf und
 seine Schriften werden von der Fachkritik
 als Ergebnisse umfangreichen Wissens,
 gründlichen Forschergeistes und nicht
 gewöhnlichen Scharfsinnes bezeichnet.
 Aber auch als Prediger, als welcher er
 durch den Zauber der Sprache, bezwni'
 gende Kraft der Logik, plastische Form-
 Vollendung und rhetorische Einheit zu
 wirken versteht, genießt er nicht blos iu
 seiner Gemeinde einen ausgezeichneten
 Ruf, sondern ist derselbe w^it über den
 Kreis, in dessen Mittc er wirttt, selbst zu
 Jenen gedrunen, die nicht seinem Glau»
 ben angehören und denen es nur durch
 einen Zufall gegönnt ist, diese unvergleichlichen
 Rednergabe zu bewundern.
 I ost (Isaac Mareus), A. Irllinek ünd dicHladdala
 (Leipzig 1852. k".). — L c i t e r i ä (M.
 Ol-.), Wiener Vierteljahr schnft. Or^an für
 Wissenschaft und Kunst u. s. w. mit vesonoerer
 Verüttsichtigung der israelitischen Zustände
 (Wien 1533. 8".) H. 22: „Adolph Jellinek
 und die Kabbala". — Allgemeine Zci>
 t u n g o e^ Iudenthnmö ^'on l'i-. L. P i l l i p p »
 son (Leipzig, 4«..) X X I . Jahrg. (1837). Nr. 3.
 S. 30: „Wiener Briefe von H. Zimdorf"
 l^eine eingehende Charakteristik I.'s des Pre«
 digers^Z. — W i e n e r Z e i t u n g 1848. Nr. 316.
 — Brockhau ö' Conversations « Lerikon,
 10. Aufl. Bd. V l l l l , S. 4^8 ^nack diesem geb.
 2ss. Juni 132«1. — L e i p z i g e r I l l u s t r i r t e
 Z e i t u n g (I . I . Weber). Jahrg. 1883. —
 Kleineres Brockhaus'sches Conoersations-
 Lexikon, Bd. I I I , S. 237. — P i e r e r ' s Uni.
 versal'Lexikon, 4 Aufl. Bd. V I I I , S. 754. —
 L t i m m e n d e r Z e i t . Monatschrift für Politik
 und Literatur. Von Ad. K o l ätsch ek
 (Leipzig und Heidelberg 1860, 8".) Bd. I I .
 S. 309 steine Charakteristik I.'s in Wien^ . —
 D i e Neuzeit. Wochenschrift für politische,
 religiöse und Cultur-Interessen (Wien 1561/«2,
 4".) S. 174: „Predigten uon Or. Ad. Ielli«
 nek", von Timon 3 z : l n t u , — D i e Refo r in.
 Wochenschrift, redi^itt uon Franz Schuselka
 (Wien 15kl, 8".) Jahrg. I I , S. 87 seine Be.
 sprechung oon I.'s Predigten und Predigt'
 weise). — M. E S t e r n . Sängerguß zur

Tempelweihe (Wien 1848, 8<.) poetische
 Schilderung in deutscher und hebr. Sprache
 der Prediger Mannheimer und J e l l i n e k) . -
 Porträte. 1) Nüestmt, in Amtskleidung, Li-
 thographie (Leipzig, L. Roeca. Fol.); - 2) auf
 dem von Tempel zur Feier der Einweihung
 des Tempels in der Leopoldstadt in Wien
 herausgegebenen Gedenkblatte befindet sich I.'s
 Bild inmitten der Bildnisse von Mannhei-
 mer, Horowitz und der beiden Sulzer; -
 3) Kniestück, in Amtskleidung, Lithographie
 (Wien. Fol.).

Collinck, Hermann 1. ist ein Lehrer
 und Redacteur, geb. zu Drasowitz
 bei Ungarisch-Brod in Mähren 22. Jan-
 uar 1822, erschossen in Folge kriegs-
 rechtlichen Urtheils zu Wien am 23. November
 1848). Der um ein Jahr jüngere
 Bruder des Vorigen. Nr blieb bis zu
 seinem neunten Jahre im Dorfe, wo er
 von Privatlehrern unterrichtet wurde.
 Dann kam er gleichfalls nach Ungarisch-
 Brod, wo er in Bibel, Talmud, Schul-
 gegenständen der Normalschule Unterricht
 erhielt. Er hatte eine sehr schöne Sing-
 stimme und betete schon als Kind von
 12 Jahren ungefähr einmal am Freuden-
 Zelleneck
 feste der Thora öffentlich vor. Ein Faden,
 der durch sein Leben bis zur reiferen Selbstständigkeit
 sich zieht, ist, daß er seinem
 Bruder Adolph überall nachfolgte.
 Kaum war sein älterer Bruder in Proß-
 nitz, so kam H. auch hin. Das Talmud-
 studium befriedigte ihn jedoch nicht, und
 schon in Proßnitz widmete er fast seine
 ganze Zeit der Erlernung von Sprachen,
 in denen er von seinem Bruder Adolph
 unterrichtet wurde. Als sein Bruder nach
 Prag ging, kam er ihm in etwa
 zwei Jahren nach. Dort trat ein Wende-
 punkt in seinem Leben ein. Mit beispiel-
 losestem Fleiße, mitunter materiellen Ent-
 behrungen, warf er sich auf das Studium
 der lateinischen Literatur, der Philosophie,
 besonders der Kant'schen, und so wenig
 Talent er in seiner Kindheit verrieth, so
 zeigte er jetzt, daß er für die Spekulation
 geschaffen sei. Er schrieb in jener Zeit
 auch Hunderte von Gedichten, die er
 drucken lassen wollte, die er aber plötzlich
 alle verbrannte. Nach Leipzig ging er
 einige Wochen früher als sein Bruder
 Adolph und besuchte dort die Hoch-
 schule. Die ersten zwei Jahre wohnten
 die Brüder zusammen, studirten mit einander
 Philosophie, dann bezog jeder eine
 besondere Wohnung, da ihre Richtung
 auseinander ging. Adolph war ruhiger,
 besonnener. Hermann stürmischer,
 den Extremen eines Bruno Bauer zu-
 geneigt. Hermann war ein idealistischer
 Forscher, der für die Wahrheit glühte,
 und um sie zu finden, der Universität,

der Polizei, dem Herkommen Trotz bot und oft zu den sonderbarsten Mitteln greifen wollte. So wollte er einmal bei den Jesuiten eintreten, um deren Schriften zu studiren und – sie dann zu bekämpfen! Als die Leipziger Universität eine Leibnitz-Feier veranstaltete, trat er im Leipziger Eshützenhause in einem öffentlichen Vortrage gegen Leibnitz auf. Als er wegen seiner rückhaltlosen Schriften von der sächsischen Polizei ausgewiesen wurde, veröffentlichte er im „Dresdener Anzeiger“, daß ihm nichts anderes übrig bleibe, als wie einst Spinoza Glas zu schleifen. In Leipzig war er im Redeübungs-Vereine der ständige Gegner Robert Blum's. Von Leipzig 1847 ausgewiesen, begab er sich nach Berlin, wo er Vorlesungen über Nationalökonomie halten wollte. Aber auch aus Berlin wurde er ausgewiesen. Im März 1848 ging er nun nach Wien und warf sich daselbst mit seiner ganzen Kraft auf die Publicistik. Er schrieb die Leitartikel für die „Allgemeine Oesterreichische Zeitung“ bis zum September, später in Mahler's „Radicalen“. Indem er für die Freiheit schrieb, vergaß er das erste Gesetz der Freiheit, „Maß halten in allen Dingen“ und „Selbstbeschränkung“, und so artete sein Schriftkampf für die Freiheit in Zuchtlosigkeit, in Angriff und Ansicht, aus. Als Wien fiel, redeten ihm seine Freunde zu, sich zu entfernen. Er befolgte diesen wohlgemeinten Rath nicht. Am 3. November begab er sich in das Haus der Baronin Perini. Als er eintrat, fand er daselbst mehrere von der Polizei, die ihn nach seinem Namen befragten. Als er ihn genannt, wurde er zur Commission abgeführt, die denselben aufschrieb. Sofort brachte man ihn in's Gefängniß, wo er bis zum 21. November ohne Verhör blieb. An diesem Tage zum Verhöre gebracht, führte er vor dem Kriegsgerichte die aufgeregteste Sprache und war selbst durch Androhung von Gewaltmaßregeln nicht zu bewegen, sich zu maßigen. Er wurde wegen hochverrätherischer Aufwiegelung des Volkes zur bewaffneten Empörung und Widerstand gegen die k. k. Truppen zum Tode verurtheilt. 139 Jahre

mit dem Strange verurtheilt. Persönlich am Widerstande gegen die Truppen hatte er sich nicht betheiligt. Nachdem ihm das Urtheil kundgemacht worden, kam er mit seinem Schicksalsgenossen Dr. Becher auf ein Zimmer. Da erwartete ihn ein Seelsorger, den er entschieden zurückwies. In einem Briefe, den er in der Nacht vor seinem Tode schrieb, fand man die Aeußerung: „Daß seine gedruckten Ideen nicht könnten erschossen

werden". Am 23. November Morgens um 7 Uhr wurden er und Becher unter stackerBedeckung in den Stadtgraben vor dem Neuthore geführt und an Beiden das Urtheil mit Pulver und Blei vollzogen. I e l l i n e k ' s Leiche wurde sodann in's Iosephinum gebracht und am 23. Abends auf dem.Wahringer Kirchhofe beerdigt. Sein Grab trägt die Nummer 26, die Zahl seiner Lebensjahre. I e l l i n e k ' s 'literarische Thätigkeit umfaßt folgende Arbeiten: „Vrirl Nrasta'ä Dbrn nnü Dhrr. 15in Beitrag zur Arnntniss seiner Mornl, wic ^nr Berichtigung dtr GlchKllm'2öM Firtianrn über ArllZta und zur OharattcriZtik ürr damaligen Äuüen" (Zerbst 4847, Kummer, 8«.); – „Nn°l Verhältnis t>cr lutherischen Kirche zn den rrtllrmlilllllrächen NiStrebnngeü Lliculans G r r l l ' s imti 15 h r i s t i l l n 'Z l. in seinen Wirkungen ant' i>ie neuesten Ereignisse. Nebst einein Abdrucke derVisitantillWnrtikcl" (Leipzig 1847. Welle, 8 " .) ; – „Ms Ncnuntiations – Sisteni des sächsischen Uberalismms und das lmtisch-nihilistische Zistrin ^lerrinann J e l l i n r k ' s " (ebd. 1847, 8".)', – Nie gegenwärtige Uri5i5 der 'Hegel'2chen ^hilosllpliie" (ebd. 4847); über H e g e l . F e u e r b a c h , Bruno Bauer, R ü g e , R u p p und W i s l i c e n u s ; – „Nie religiösen, socialen und litnurisch?n ^n – stünde der Gcgriillinrt, in ihren praktischen Folgen untersucht", I. T h e i l : „Nie religiösen Zustände ücr Gegenwart adcr Kritik der Aeliginn der Aiebe" (Zerbst ^l847, Kummer, gr. 8".); – „Die Günschnngen der nutze-Klärten Inden und ihre Fähigkeit znr l5manripatilln mit Nrznng auk dir uan der Preussischen Regierung dem mrmugten Dandtagr über die Juden gemachten Arllpillsitiuncn" (ebd. 4847, gr.8^.); – „NritischerSprechsaal türdieHan^t» kragen der österreichischen Politik" (Wien l 848); – „Kritische Geschichte der Wiener Keullllution vom 13. Mim bis zum ranztitnirenden Zllich5-tage" (ebd. 1848). Seiner publizistischen Thätigkeit ist bereits oben gedacht worden. Alles, was J e l l i n e k schrieb, hatte einen polemischen Charakter. I n seiner Alles zerfetzenden Negation verstand er nur zu verletzen, ohne etwas Positives dafür in Antrag zu bringen. Er war thatsächlich eine höchst merkwürdige Er«scheinung. Er hatte Philosophie, Theo.logie (jüdische, katholische und protestautische), Naturwissenschaften, National«ökonomie und Rechtswissenschaft studut und trug sich mit der Begründung einer neuen Wissenschafts » Methode herum, deren Hanptprincip in der Mischung der wissenschaftlichen Disciplinen besteht. Er meinte.damit, die Wissenschaften dürfen nicht gesondert behandelt werden, sondern müssen sich, gegenseitig controliren und einander durchdringen. Tr war, wenngleich ein excentrischer, doch ein sehr tiefer Denker, der in seinem Idealismus

die reale Welt nach Kategorien regieren wollte. Seine Ansprüche klangen oft paradox, stellten sich aber später sehr oft als wahr heraus. So sein Urtheil über die Wiener Revolution gleich in den Märztagen 1848. Er sagte nämlich: „Die Wiener hätten M e t t e r n i c h ohne Kritik gestürzt".

Lehman < Emil), Hennccum Iellinek, - zur Erm« nerunzi (Lrlp,;ig 1848, 8"). - Leuchv t h u r m , I'crausa. von Ernst Keil (Leipzig 1849, 8«). - O r i e n t , von I>r. I u l . Fürst (Ll,'ip^ . 4" .) ^, -chrg 1548 u. 1849. f I n beiden periodischen Schristcn Vieles zur Biographie[?]

JeUinek 160 Jellmolli und Charakteristik I. 's. ^ - Cbeling (Friedrich Wilhelm), Zahme Geschichten aus wilder Zeit (Leipzig 185! , ^ollmann, 8<> . S. il)5. - I ü d i s c h e s Athenäu m. Galll rie berühmter Vlanner jüdischer Abstammung und jüdischen Glaubens u. s. w. (Grimmc und Leipzig l«3l, br. 8" .) 2. 112 ^nach die sem geboren 1822^ . - Brockhaus' Con^ uersations.Lerikon, 10. Auflage. Bd. V I l l S. 437 ^daselbst heißt es, daß er am A. Fc druar verhaftet, am 2<> . uor das Kriegsgericht, am 22. Februar zum Tode durch den Strang verurtheilt und das Urtheil ani 23. Morgens mit Puluer uno Blei an ihm vollzogen wurde; soll überall heißen statt Februar: Novembers. - Kleineres Brockhau s'sches Conuersations-Lerikon, Vd. V l l l , T. 237. - P i e r e r's Nniorrsal-Lerikon, ^ . Aufl. Vd. V I I I , S. ?84. - Oesterreich!scher Courier (Theater«Zeitung von B ä u c r l e) 18^8, Nr. 27^: Todesurtheil. - Nayser'5 Vücher«Le,rikon, Bd. I X (oder Neues Bücher« Ierit'on, Bo V), S. "U7 s^gibt auch irrig den 10. November 1848 als seinen Hinrichtungstag an). - Porträt. Lithographie (Leipzig, <5. 3. Frilzsche, 4" .).

Iellinek, siehe auch: Iolinek lmd Ieljnek^S. 133u.

Iellmllllt, Cajetan (B ü rger m eister von Hallein,'geb. zu H a l l e i n 1814, gest. ebenda iin December 1862). Einer jener Wenigen, die bei untergeordneter handwerksmäßiger Beschäftigung von einem inneren Dränge nach Wissen getrieben, in späteren Jahren ihre Ausbildung beginnen und darin eine für ihre Verhältnisse ungewöhnliche Stufe errei» chen. Sohn des Rauchfangkehrermeisters in Hallein, erlernte er das Handwerk des Vaters und ging, 16 Jahre alt, als Kaminfeger in die Fremde, ans der er in 4 Jahren heim kam, um von seinem kränklichen Vater das Geschäft zu übernehmen. Nun betrieb er, sein Gewerbe regelmäßig fortsetzend, mit solchem Eifer das Studium des Gemeindewesens, daß er bald als der Nnterrichtetensten Einer galt, und zuerst in die Gemeindevertretung, und, als der Bürgermeister

starb, 1853 an dessen Stelle gewählt wurde. Auf diesem Posten entwickelte er eine den Anforderungen und- dem Fortschritte der Zeit entsprechende Energie; regelte den Dienst in der Gemeinde, das Armenwesen und die Wohlthätigkeitsanstalten, schaffte einen mehr als hundert Jahre alten Nebelstand: das Freitagbetteln, ein processionsweises Umziehen von Haus zu Haus, ab; stellte ein besseres Pflaster her, sorgte für die Anlegung guter und gesunder Brunnen, verwaltete mit Umsicht und Sparsamkeit das Gemeindevermögen, so daß sich das selbe innerhalb der wenigen Jahre seiner Verwaltung um mehrere Tausende vermehrte. Das Vertrauen der Gemeinde genoß I. in so hohem Grade, daß er bei der neuerlichen Wahl einer Gemeindevertretung zu Anfang 1861 zuerst in den Ausschuß und von diesem neuerdings zum Bürgermeister gewählt wurde. Die Wahl zum Abgeordneten in den Landtag zu Salzburg, für die er in der Vorwahl einstimmig auserkoren war, lehnte er unter Darlegung der Gründe selbst ab. Die Muße seines Berufes widmete er in seinem Streben nach wissenschaftlicher Beschäftigung, anfänglich der Astronomie und gab diese erst auf, als er einsah, daß er die hiezu unentbehrliche Kenntniß der höheren Mathematik nicht mehr nachzuholen im Stande sei. Nun warf er sich auf das Studium der Botanik und erwarb sich durch beharrlichen Fleiß unter Leitung des berühmten Botanikers, des Vezirksarztes I) i-. S a u t e r , einen so hohen Grad von Kenntniß in derselben, daß er ein von Fachmännern als musterhaft anerkanntes Herbar der Salzburger Flora zu Stande brachte. Er fand im kräftigen Mannesalter von 48 Jahren in Folge seines Berufseifers den Tod. Als nämlich in Hallein die Typhusepidemie ausbrach, besuchte er ungeachtet seiner Scheu vor dieser Krankheit mit der Sanitätscommission die Spitalslocalitäten, in welchen sich derlei Kranke befanden, wurde in der That von dem Uebel angesteckt und erlag demselben nach kurzem Krankenlager.

S a l z b u r g e r Zeitung. Nedigirt von Dr. Ludw. M i e l i c h o f e r. 1863, Nr. 6, im Feuilleton: „Nachruf an Cajetan Iellmolli, gewesenen Bürgermeister der Stadt Hallein“. Ieloušek (sprich Ielouschek), Franz (M a l e r , gebürtig aus K r a i n , wo er zu Anfang des 18. Jahrhunderts geboren wurde). Wo und unter wem er sich in der Malerkunst ausgebildet, ist nicht bekannt; Baron E r b e r g , ein krainischer Edelmann, bekannt durch seine Sanilnerlust und mehrere, freilich meist Handschrift gebliebenen Arbeiten über Krain

hat in seinem Versuche eines Entwurfes zu einer Literaturgeschichte für Krain die Vermuthung ausgesprochen, daßIelou»
 8 ek, nach den von ihm bekannten Bildern zu urtheilen, in Italien gute Muster studirt habe. Von seinen Arbeiten finden sich in der St. Peterskirche in der Vorstadt Po« lana zu Laibach ein Altarbild, die Mutter Gottes mit dem Christuskinde und den H. Joseph vorstellend. Unterhalb steht der Name des Künstlers und die Jahreszahl 1736. Auch sollen sich noch andere B l l - der dieses Künstlers in der genannten Kirche vorfinden.
 / ^ < / ^ tt / 6 l ' l ^ ' Fa / c c i 7 l s ^ / < / v a ? ^) , s l o v u i k u i u M n i l v ü k
 Mg ' o ä l Q v e n L l c i d , d . i . L e x i k o n d e r s ü d »
 slavischen Künstler (Agram 1838. 3ex. l > " .)
 S . 4 l 7 .
 I e l l t v i c k i , E d u a r d (p o l n i s c h e r I n -
 s u r g e n t , geb. z u H u b n i k i n P o d o l i e n
 1803, erschossen im Stadtgraben Wiens
 am 10. November 1848). Polnischer
 Edelmannsfohn. der zugleich mit seinem
 v. Wurzbach. biogr. Lerikon. X.
 Z e w m i c k i
 Vater Wenzel und seinen Brüdern
 Alexander und Eustach bei der Er»
 hebung der Polen in Warschau im Jahre
 1830 und 1831 eine Rolle spielte.
 Eduard erhielt seine erste Bildung im
 Vaterlande und beendete sie in der Inge«
 nieur.Akademie zu Wien. Dann kehrte
 er in seine Heimat zurück, wo er auf
 seinen Besitzungen zugleich mit seinen
 Brüdern mit Landwirthschaft und Studien
 sich beschäftigte und thätigen Antheil an
 den Vorbereitungen zur allgemeinen
 Volkserhebung nahm. Als der Aufstand
 in Warschau (29. November 1830) ausgebrochen
 war, erhielt Eduard die
 Marschallwürde im Distrikte Haysyn, in
 welcher Eigenschaft er sich an die Spitze
 der Insurgenten dieses Bezirkes stellte.
 S t r a s z e w i c z i n d e m i n d e n Q u e l l e n
 bezeichneten Werke gibt ausführliche
 Nachricht über Eduard's, seines Vaters,
 welcher in der Ecklackt bei Maydon am
 23. Mai 1831 den Tod auf dem
 Schlachtfelde fand, und seiner beiden
 anderen Brüder Verhalten in diesem
 denkwürdigen Kampfe, in welchem die
 Augen von ganz Europa theilnahmsvoll
 auf die heldenmüthigen Kämpfer gerichtet
 waren. Nachdem di.'r Aufstand durch
 Rußland bezwungen worden war und
 die Auswanderung begann. begab sich
 Eduard auf österreichischen Boden und '
 brachte Ein Jahr in Lemberg zu, wo er
 die Emigranten mit allen ihm zu Gebote
 stehenden Mitteln unterstützte, wohin ihm
 aber auch die Reclamationen Rußlands
 folgten und ihn erreichten. Er wurde ver>
 haftet, nach Brunn gebracht, wo ihm
 nach halbjähriger Gefangenschaft die

Flucht nach Frankreich gelang. In Frankreich war er zu Paris eines der thätigsten Mitglieder der polnischen Emigration. Als das denkwürdige Jahr 1848 anbrach und den Ereignissen in Paris die Mai« :. 9. April 1863.) 1 !⁹

Jeltsch 162 Zcnamy

tage in Wien folgten, fanden sich auch zahlreiche Sendlinge der polnischen Gmigräuer in Oesterreich, vornehmlich in Wien, Krakau und Lemberg ein. Eduard entfaltete seine unheilvolle Thätigkeit in Wien und nahm persönlichen Antheil an dem October-Aufstande. auch dann noch, nachdem Fürst Windischgrätz die Proklamationen vom 20. und 23. October erlassen hatte. Verhastet, wurde I. sofort vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen thätiger Theilnahme am bewaffneten Aufruhr gegen die kaiserlichen Truppen zum Tode verurtheilt und am 10. November um 7'/Z Uhr Morgens im Stadtgraben erschossen.

Straszevicz (Joseph), Die Polen und die Polinnen der Revolution vom 29. November 1830. Hundert Porträts u. f. w. Deutsche Originalausgabe (Tuttgart 1832—iFI7. E. Lchweizerbart, gr. 8<.>.) S. 641—632: „Die Familie Ielowicki“. — Wiener Zeitung 4848, Nr. 304.

Ieltsch, Ch. (Pianist und Componist, gebürtig aus Böhmen). Zeitgenoß. Er ist ein Schüler Drey schock's und begab sich, ohne sich in der Heimath hören zu lassen, nach beendeter musikalischer Ausbildung sofort nach Paris, wo er öffentlich concertirte und die französischen Blätter voll Lobes über seine Concertleistungen sind. Ieltsch lebt in Paris als Virtuose und Lehrer, und ist auch als Componist thätig, wie eine in letzter Zeit von ihm herausgegebene Mazurka: „<3a- (^ai-is 1861 I^6m.oin6) 6t OkÄtot) beweist.

Boheniia (Prager Blatt, 4".) 1861, Nr. 41. S. 364.

Ienaillli, Wilhelm (gelehrter Jesuit, geb. zu Wien 7. April 1726. gest. zu Gratz 5. Jänner 1784). Trat. 16 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu. in welchem er seine Studien fortsetzte und die philosophische und theologische Doctorwürde erwarb; dann widmete er sich dem Lchramte und versah dasselbe folgeweise zu Grätz und Leoben aus der griechischen Sprache, zu Tyrnau aus der Redekunst, wieder zu Grätz aus der Ethik, zu Linz aus der Philosophie und seit 1766 abermals zu Gratz, wo er bis zu seinem Tode blieb. Er hat viele, theils liturgische, theils aszetische Werke sowohl in lateinischer, als deutscher Sprache herausgegeben, welche, wie sein Name, in keinem deutschen Büchercataloge verzeichnet

stehen. Stoeger in dem in den
 Quellen benannten Werke zählt sie
 sämmtlich, auch die deutschen – in gan;
 unbibliographischer Weise – in latei«
 nischer Uebersetzung auf; es sind darunter
 folgende: „ <,
 ii 1766) ^Viäman8t.) 80.) u. ebd.
 1774) 16".); –))I
 (ebd. 1771, 8".) ; –
 /" (ebd. 1774)
 6<?^)^«" (ebd. 1777)
 (ebd. 1778) 8".); –
 « (ebd. 1780, 12".); –
 » ^ / s « (ebd. 1781) 12"), u. s. w.
 ^Uättriaca.« soc.-i6ta.ti3 ^08U ^Vionu2.e et, I^a-
 Gervasius J e n a m y (geb zu Wien 1 l . Jan«
 mr 1730. gest. zu Linz 31. Juli 18««) war
 gleick?falls Jesuit und versah das Lehramt Zu
 Lt>oden, Gratz, Passau und war nach Aufhebung
 des Ordens N^'tor des Tennnars Zu
 Linz und Beichtvater der Ursulinerinen daselbst.
 Er übersetzte aus dem Französischen[†]
 Jeneivem 163 Jeuisch
 in's Deutsche des Pater M a r i n Werk: „VW
 ginia, eine schöne romanische Geschichte",
 welche in zwei Bänden (in Linz, Jahr unbe»
 kaunt) erschienen ist.
 Ienelveill, Jacob (M a l e r . geb. zu
 M ieders im Stubay in Tirol, lebte um
 die Mitte des 18. Jahrhunderts). Ueber
 diesen Künstler, der sowohl in Oel. wie
 in Fresco malte, ist wenig bekannt. Er
 war einige Zeit zu seiner Ausbildung in
 Nom. Tschischka gedenkt eines Altarbildes
 seiner Hand, des „H. Sebastian",
 in der Kirche zu Mieders im Nnterinnthale
 Tirols, deren schöne Fresken und
 Stationsbilder gleichfalls feine Werke
 sind, und ferner die von ihm gemalten
 Stationsbilder zu Telfes im Stubay.
 Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in
 dem österreichischen Kaisersiaate (Nien 15:1:,
 Fr. Beck, gr. 8°.) S. 130, 15 l , 36?. – T i r o -
 lisch es Kunst! c r ' Z e r i k o n oder kurze Le»
 densbeschr'tibung jener Künstler, welche geborne
 Tiroler waren u. s. w. (Innsbruck 1830, Fel.
 Rauch. 8v.) S. 11)3. – Nagler (G.K. Vi-.),
 Neues allgemeines Künstler'Lerikon (München
 1838. E. Ä. Fleischmann, 8°.) Bd. V I , S 438
 Ienisch, Bernhard Freiherr von
 (O r i e n t a l i s t , geb. zu W i e n iO. No<
 vember 1734, gest. ebenda 22. Februar
 1807). Entstammt einer angesehenen
 Familie, welche in der ehemaligen Reichs»
 stadt Kempten ansäßig war. Schon sein
 Vater stand in kaiserlichen Diensten und
 war Hofsecretär in Wien. Der Sol)n
 besuchte die sechs unteren Schulen im
 Profephause der Jesuiten in Wien, hörte
 dann Philosophie und Rechtswissenschaft,
 ten an der Hochschule und kam, als 1784
 von der Kaiserin M a r i a T h e r e s i a d i e
 orientalische Akademie begründet ward.
 als erster Zögling in dieselbe. Schon im

Jahre 1733 wurde er als Sprachknabe nach Constantinopel gesendet; 1737 als Grenzdolmetsch in Temesvár angestellt; 1770 Hofsecretär bei der geheimen. Haus-, Hof- und Staatskanzlei, nach dem Baron Thugut zu dem Congresse nach Fokschan abgegangen war: 1772 Geschäftsträger bei der ottomanischen Pforte; 1773 Grenzberichtigungs'Com'missär in der Bukowina und 1791 Hofrath in der Staatskanzlei. Staats-Ofncial und Referent der orientalischen Akademie. Indem er schon im Jahre 1790 in den ungarischen Adelstand, im Jahre 1809 aber in den Freiherrnstand erhoben wurde, erfolgte nach Van Swieten's Tode (1803) seine Ernennung zum Hofbibliotheks'Praefecten. und fällt in die Periode seiner Präfectur die Anstellung des berühmten Geschichtschreibers I o h a n n e s v o n M ü l l e r als ersten Cusios an der Hofbibliothek. Bot ihm seine Laufbahn genugsam Gelegenheit, sich als praktischer Staatsmann zu bewahren, so benutzte er doch auch, ein Freund der Wissenschaft, dieselbe ;u gelehrten Forschungen. Er ist Verfasser mehrerer auf die orientalische Literatur sich beziehender Werke und Abhandlungen, wie z. B. der „^<?H<^oFm ^67-H/l?a“) die er im Namen der von M a r i a Theresia gestifteten Akademie (Wien 1778. 8«.) herausgab. Dieselbe enthält Fabeln aus dem Behari«stän des Dschami. Sentenzen, kleinere Gedichte und Biographien. Umfassender ist seine'.

7-/?'s« (Vionnae 1782, 4"). Sein wissenschaftliches Hauptverdienst aber besteht in der Ausführung der zweiten Auflage des arabisch'persisch'türkischen Wörterbuches von M e n i n s k i , welche er auf Veranlassung des Freiherrn Binder von Krieglstein ^Bd. I , S. 399^ in den Jahren 1780–1802 in 4 Foliobänden in Wien besorgte. Er schrieb dazu eine gelehrte umfassende (165 S. starke)† Jenisch

Einleitung unter dem Titel: ^'nLnaT'NTn o?-l6nia??'ö?n“) die auch besonders, jedoch anonym (1780) ausgegeben wurde. Diese zweite Auflage ist in mancher Hinsicht von der ersten unterchieden und vielfach durch Benützung neuerer Quellen bereichert. Zur Geschichte des Buches ist es interessant zu erfahren daß die Kaiserin M a r i a Theresia, um das Unternehmen zu unterstützen, au 100 Exemplare pränumerirte, allein außer ihr fand sich nur noch E i n Pränumerant, der König von Polen. Den Rest kaufte später der Buchhändler Schalbacher in Wien und von diesem der Pariser Buchhändler Renouard. Diese Auflage wurde bald so selten, wie

die erste und wurde ein Exemplar mit guten Preisen (260 Francs) verkauft. Durch Vermittlung des papstlichen Nuntius in Wien, Monsigneur Garampi, suchte Ienisch zum Frommen der orientalischen Literatur in die Schätze des Vatikans einzudringen. Was die Ergebnisse seiner Bemühungen waren, ist nicht bekannt, wenigstens sind solche nicht veröffentlicht worden.

Weiß Edler von Starkenfels (Victor). Die kaiserlich-königliche orientalische Akademie zu Wien, ihre Gründung, Fortbildung und gegenwärtige Einrichtung (Wien 1839, C. Gerold, 8v.) S. 8, 15. 30, 4ü, 50. LI. — Leipziger Literatur. Zeitung 1807, Intelligenzblatt Nr. 13, S. 2U2. — Neue Annalen der Literatur des österreichischen Kaiserthums (Wien, Doll. 40.) I. Jahrg. (180?), Bd. 2. Intelligenzblatt des Monats Juli. Sp. 13. — Baur (Samuel), Allgemeines historisch-biographisch-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die in dem ersten Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1816, Strttini. gr. 8".) Bd. I, Sp. 073 nach diesem gest. am 13. Februar 1807). — (Hormayr's) Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst (Wien, Strauß, 4«.) I I. Jahrg. (1811), S. 124 l in der Anmerkung zum biographischen Artikel über Paul Herbert). — Meusel (Ioh. 164 Mull Georg), Das gelehrte Teutschland (Lemgo 1783, Meyer, 8«.) Vierte Ausgabe. Bd. I I, S. 219. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8") Bd. I I I, S. 37 — X ouveils LioZraV^io Fsu6i-iU6 . . . pudUss xar Hlkl. I'iruiiii Oiäot li>ö:-08, sous la Hirsetion äo ö1. Is O:-. llos l s r (r^ri^, s".) L'oiüs X X V I, ix 649 j nach dieser gest. am 23. Febr. 1807). — Wappen. Die Ienisch sind eine altadelige Familie, welche schon von Kaiser Maximilian I. in den Adelstand erhoben und von Kaiser Ferdinand I. in demselben bestätigt worden. Die Erhebung des obigen Bernhard in den Freihermstand erfolgte mit Diplom vom 20. October 1800. Das Wappen ist ein gevierteter Schild mit Herzschild. Dieses letztere ist von Gold und Schwarz quergetheilt und mit einer Lilie verwechselter Farbe und Metalls belegt. Haupt-schild. 1 und 4. — in Blau ein halber, die Schwingen nach auswärts kehrender rother, mit vier silbernen Querbalken belegter Flug; 2 und 3: in Silber ein schwarzer vorwärtssehender Büffelkopf. Den Schild bedeckt die Freiherrnkron, auf welcher sich drei goldgekrönte Turnierhelme, die beiden äußeren nach innen, der mittlere in's Gesicht gestellt, erheben. Aus der Krone deö mittleren Helmes wächst die Lilie des Herzschildes zwischen zwei Gold und schwarz quergetheilten Büffelhörnern; die Krone des rechten Helmes trägt den halben

Flug von 1 und 4; jene des linken Helmes drei wallende Straußenfedern, und zwar eine silberne zwischen zwei blauen. Heluidecken. Die mittlere schwarz mit Gold, die rechte roth und die linke blau, bttde mit Silber unterlegt. Schild Halter. Zwei geharnischte gegeneinander gekehrte Männer mit aufgeschlagenen Visiren, rothen Büschen auf den Helmen, mit an der Srite hängender Wehre, in der freien Hand eine Lanze mit eiserner Spitze und unter dieser eine goldene Quaste vor sich haltend.

Teimll, Johann Ritter (Appellaionsgerichts
« Präsident und

Kechtsgelehrter, geb. zu Winklern
m Möllthale Oberkärnthens 29. April
1773, gest. 3. April 1853). Den ersten
Unterricht erhielt er im Vaterhause von
seinem eigenen Vater, der ein wohlhaben»
er Landwirth war und seine Muße gern
Fennll Jenull

dazu benutzte, der Dorfjugend Unterricht
zu ertheilen. Dann besuchte der Sohn die
Schulen zu Kötschach, Dölsach und Lienz
in Tirol und 1783 das Gymnasium zu
Salzburg. Sem Vater, der wenngleich
wohlhabend, jedoch sehr strenge war und
den Knaben frühzeitig selbstständig machen
wollte, verweigerte ihm die nöthigen
Mittel und zwang ihn, sich den Lebens«
unterhalt selbst zu verschaffen. Anfänglich
unterstützte ihn die Mildthätigkeit der
Benedictinerinnen am Nonnberg, bald
aber bot sich ihm Gelegenheit, Unterricht
zu ertheilen und er wurde ein gesuchter
Privatlehrer, dem es recht gut ging.

Nachdem er das Gymnasium und die
philosophischen Jahrgänge beendet, war
es wieder der Vater, der in sein Leben
eingriff und ohne ihn zu fragen, seine
Standeswahl entschied, denn während er
im Vaterhause seine Ferien zubrachte,
kam ihm die Nachricht zu, daß er in der
Gurker Diöcese als Priester.Zögling an«
genommen sei, um welche Stelle, ohne
den Sohn davon in Kenntniß zu setzen,
der Vater angesucht hatte. I . begab sick
also im Herbste 1794 nach Gratz, studirte
Theologie und erhielt am 11. September
1796 die heil. Weihen, als ein Zwischenfall
eintrat, der seiner Laufbahn eine neue
Wendung gab. Es wurde nämlich der
bisherige SeminardirectorIüstel ^s<d<^,
der nachmalige Staatsrath (gest. 7. April
1838) plötzlich, ohne darum nachgesucht
zu haben, vom Directorat enthoben. Die
Seminaristen hingen an ihrem Director,
von dem das Gerücht ging, daß seine
Orthodoxie von irgend einer Seite an«
gezweifelt und er deßhalb entfernt worden
war, mit inniger Liebe. I e n u l l
richtete an den scheidenden Director
ein Trauergedicht, worin auch Anspielungen
auf die Ursache seiner Ent«

fernung vorkamen. Obwohl I . das
 Gedicht anonym hatte erscheinen lassen,
 so fand sich doch wie gewöhnlich eine
 niedertrachtige Seele, .die den jungen
 Mann an maßgebender Stelle verrieth
 und I . war compromittirt. Er wollte
 nun in den Linzer Sprengel übertreten,
 was man ihm jedoch nicht gestattete. I .
 faßte nun den Entschluß, die Theologie
 ganz aufzugeben und das Studium der
 Rechte zu beginnen. I m Herbst 1797,
 begab er sich zu diesem Zwecke nach
 Wien. I m nämlichen Jahre verlor I .
 durch den Tod auch seinen Vater. I n
 Wien begann I . nun daS Studium der
 Rechte und erhielt sich vom Unterricht«
 geben. Bald jedoch einer unerklärlichen
 Sehnsucht nachgebend, verließ er Wien,
 zog sich in sein Heimatland zurück, blieb
 dort einige Zeit und ging dann nach
 Innsbruck, wo er privat seine Studien
 beendete und 1300 die Doctorwürde
 erlangte. Während er sich um die Advo»
 catur bewarb, übernahm er die Suvpli«
 rung des vacant gewordenen Lehramtes
 der griechischen Sprache am Gymnasium
 zu Klagenfurt und im August 1803 –
 I . zählte 30 Jahre – erhielt er in
 Kärnthen die Advocatur. 12 Jahre ver«
 sah er dieselbe, dann bewarb er sich um
 eineRathsftelle am kärnthnerischenStadt,
 und Landrechte, welche er auch Anfang
 1813 erhielt. Schon 1817 wurde er zum
 Appellationsrath in Fiume befördert und
 im Mai 5 820 in gleicher Eigenschaft nach
 Innsbruck übersetzt; im Juni 1823
 wurde er Hofrath bei der obersten Justiz,
 stelle in Wien. am 27. October 5826
 Präsident des k. k. Stadt- und Land»
 rechtes in Innsbruck und bald darauf
 taxfrei in den Ritterftand erhoben: am
 27. Mai 1839 wurde er aber Präsident
 des tirolisch > vorarlbergischen Appella.
 tionsgerichtes. Er versah dieses Amt bis
 zum Jahre 1851. in welchem er 78jährig²
 Jenuü 166 Fenull
 in den selbst erbetenen Ruhestand versetzt
 wurde. Schon im Jahre 18!!s erhielt er
 das Ritterkreuz des Leopold-Ordens. im
 folgenden Jahre die geheime Rathswürde;
 der kärnthnerische Landtag ernannte ihn
 zum Landstande und als er die ihm 1849
 übertragene Oraanisirung für Tirol und
 Vorarlberg beendet hatte, belohnte ihn
 Se. Majestät mit dom Großkreuze des
 FranzIoseph-Ordens. Als Staatsbeamter
 zeichnete sich I . dilrch seinen gediegenen
 Chai akter, eine körnige Schreibart und
 geniale Behandlung wichtiger Gegenstände
 aus. Die Muße seines amtlichen
 Berufes widmete I . wissenschaftlichen und
 literarischen Studien und Arbeiten. I n
 den Jahren 1814 und 1813 führte er
 in Klagenfurt die Redaction des Wochenblattes

„Carinthia“ und enthalten diese beiden Jahrgänge, wie auch die früheren und späteren, mehrere Aufsätze vaterländisch-historischen, topographischen, statistischen und politischen Inhalts; ja auch Gedichte. Bedeutender ist, was ungedruckt in Handschrift blieb, u. z. eine Uebersetzung von C i c e r o : „Ueber die Freundschaft“; – des M a r c A u r e l : „Betrachtungen über stch selbst“, ferner Sammlungen für ein kärnthnerisches Idioticon, und werthvolle Notizen zur Geschichte der kärnthneriscden Landesverfassung, welche letzteren zwei nebst jenen Büchern seiner Bibliothek, welche die Geschichte Karnthens betreffen und die eine reiche Lidliotkeoa. o2rintk.ig.o2, bilden, er im Jahre 1844 dem historischen Vereine für Kärnthnen schenkte. Die im Jahre 1813 anonym erschienene Flugschrift: „Wer soll unter den gegenwärtigen Umständen sich dem Soldatenstände widmen?“ soll ihn zum Verfasser haben, und auch die 1811 in der „Carinthia“ erschienene scharfe Beleuchtung von S a r t o r i ' s „Neuester Reise durch Kärnthnen“ ihrem Hauptinhalte nach von ihm sein. Noch erschienen im Jahre 1833 im Drucke zwei seiner Reden, die eine gehalten in der Generalversammlung des Tiroler National-Museums, die andere bei Aufstellung des Bildes Franz I. im Rathsaale der Stadt- und Landrechts zu Innsbruck. Nicht volle zwei Jahre genoß I . den Ruhestand, als er, da ihm nur wenige Wochen zum 80. Jahre fehlten, starb. Aus seiner Ehe haben ihn nur zwei Töchter überlebt. Der berühmte Criminalist Sebastian I e n u l l j^s. d. folgen den^j ist sein leiblicher Bruder. Buzzi (And. R. v.). Nachruf an Dr. Johann Ritter von Ienull (Klagenfurt 1839, Ioh. Leon, 8"). – H e r m a n n (Heinrich), Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnten in Vereinigung mit den österreichischen Fürstenthümern (Klagenfurt 1860. Leon, 8".) Bd. I I , 2 . 187. 403 l>ach diesem geb. am 20. April 1773). – Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie. Herausgegeben vom Geschicht-Vereine für Karnten (Klagenfurt 1860, 8°.) V. Jahrg. S. 1-20: „Nachruf“. – 3i i t t e r s t a n d s » D i p l o m vom 10. Jänner 1827. – Wappen. Ein blau quer und halb in die Länge silbern und roth getheiltcr Schild. I m oberen blauen Felde sind drei silberne Sterne zwei über einem; im unteren rechten silbernen Felde auf grünem Boden ein hoher viereckiger gedeckter Thurm mit geschlossenem Thore; das untere linke rothe Feld ist von einem wellenden Flusse natürlicher Farbe getheilt. Auf dem Schilde ruhen zwei zueinandergekehrte gekrönte Turnierhelme, über der Krone des rechten Helmes schwebt zwischen

einem offenen schwarzen Adlerfiuge ein silberner Stern; aus der Krone des linken erhebt sich zwischen zwei roth und silbern abwechselnden Büffelhörnern der Thurm des unteren rechten Feldes. Die Helmoecken sind rechts blau. links roth, beiderseits mit Silber unterlegt. Ienull, Sebastian (Nechtsg elehrt e r . geb. zu W i n k l e r n in Ober« kärnthn 21. Jänner 4777, gest. zu Wien 28. December 1348). Bruder des Vorig ^ , gleich diesem von dem strengen^o Zenull 167 Jenull Vater anfänglich im Hause unterrichtet, im Alter von 13 Jahren nach Salzburg geschickt, wo er das Gymnasium und den ersten Jahrgang der Philosophie besuchte. Dann ging er nach Gratz, wo er die Philosophie beendete und das Studium der Rechte begann. Nachdem er dasselbe -1801 vollendet, erwarb er am 29. Mai 1802 die juridische Doctorwürde. Während der juridischen Studien war es der geistvolle Z e i l l e r, der in J e n u l l eine ebenbürtige Kraft erkannte und als damaliger Studiendirektor ihn als Docenten der politischen Wissenschaften, des österr. reichschr. Privat« und Kriminalrechtes nach Gratz entsendete, wo er bald, 1804, die Professur aus den genannten Lehr« fächern erhielt. Als im Jahre 4810 in Oesterreich die Neorganisirung der rechts« und staatswissenschaftlichen Studienein« richtung vorgenommen wurde, erhielt I e n u l l die Professur des Natur« und österreichischen Kriminalrechtes und wurde mit Allerh. Entschließung vom 28. Jänner 1839 in gleicher Eigenschaft an die Wiener Hochschule verseht. Auf diesem Posten erhielt er in Anerkennung um das Lehramt, welches er bekleidete, und der in anderer Verwendung erworbenen Vei« dienste mit Allerh. Entschließung vom 11. Jänner 1833 den Rang und Titel eines wirklichen Regierungsrathes und mit 22. Juli 1837 jene eines wirklichen Hofrathes. Am 2. Juli 1842 trat er in den Ruhestand über, wobei sich jedoch der Monarch seine fortdauernde Verweil« dung bei der damals bestehenden allgemeinen Justizgesetzgebungs.Commission, welcher er bereits seit vielen Jahren angehörte, vorbehielt. Jen ull.'s Thatig« keit ist eine dreifache als Professor, als Schriftsteller und als Gelehrter, der vom Staate in den wichtigsten Fragen der Gesetzgebung zu Rathe gezogen wurde. Als Professor galt er ob der Meisterschaft seines Vortrages, als die Zierde zweier Hochschulen, jener von Gratz und Wien. Sein Biograph Hye sHd. I X , S. 438^j sagt, indem er seine Methode zu lehren analysirt: „es war die vollste innere und äußere Harmonie, das Prototyp eines vollendeten Lehrvortrages". Seine Lei'

stungen als Fachschriftsteller gipfeln aber in seinem Werke: „Na5 österreichische <5rimi> nmlrrcht nach Zeinen Gründen nud snmm GeizTe dnrMcM". 4Theile (Gratz 1808–1813, Ferstl. 8".; 3. Auflage Wien 1837, (Herold); eine italienische Uebersetzung erschien unter dem Titel: „Oalnlntentari'o 8ul ooclico 6 Lnla proceLLura. Qrllliinll.16 a auztriao^". 4 torai 1816, I)08t6l3.IN8) 8".)', UND in einem Auszuge bearbeitete es Dr. Franz F o r a m i t t i in der Schrift: »Istituxioni äi. cl^ritto crim,ial6 oLLia ii io sul eodioo Z6N6ra.l6 äi ^6null eorQ^enäiAto 6 in (?i6in6nti" (VLNääi^ 1822, . Außerdem schrieb I e n u l l mehrere größere Abhandlungen fürPra» tobeVera's „Materialien für Gesetz» künde und Rechtspflege" und für Zeil» l e r ' s „Zeitschrift für österreichische Rechtsgelahrtheit", u. z. für erstere: „Ueber den Unterschied zwischen Haus« diebstahl und Veruntreuung" (Bd. I I I , S. 200 u. f.); für letztere: „Ueber die im §. ö? des I. Theiles des Strafgesetz, buches bestimmte Art des Verbrechens der Störung der öffentlichen inneren Ruhe des Staates" (Jahrg. 1823, Bd. I, S. 31 ' in's Italienische übersetzt in Dr. Fr. Z i n i ' s „(^iuriL^ruäen^H xr2.tioa", vol. X V I I I , !>. I I , p. 73); – „Ueber das Verbrechen des Mrhbrauches der Amtsgewalt" (Jahrg. 1823. Bd. I, S. 321 u. f.^ in's Italienische übersetzt in Z i n i ' s Jenuü 168 Jenull vol. X V I I I , r. I I , x. 47); – „Ueber einige Zweifel in Fallen des Mordes und anderer Tödtungen" (Jahrg. 1826. B d . I , S.309', italienisch in des Or. 3. F o r t i ' s . I , p. 280); – „Ueber die Frage, ob der Diebstahl durch die gefährlichere Beschaffenheit der That allein, mithin ohne alle Rücksicht auf den Betrag zum Verbrechen werde, wenn es sich um einen Wilddiebstahl handelt und der Thäter dazu mit dem Gewehre versehen ist" (Jahrg. 4826, Bd. I I , S . 213); – „Ueber den Begriff des Hochverrathes nach dem §. 32 des österreichischen Straf» gesetzbuches über Verbrechen, nebst einer kurzen Andeutung des Wesentlichen in den Bestimmungen des preußischen, baierischen und französischen Strafgesetzbuches « (Jahrg. 1827 . Bd. I , S. 186 u. f.); – „Ueber das Verbrechen der Entführung nach dem §. 80 des Straf, gesetzbuches über Verbrechen" (Jahrg. 1828, Bd. I I , S. 1 u. f.; italienisch in Dr. L. Forti's „<3iornaiO äi (xiuriZ xruäenöZ. pratia") I'om. I I , p. 611). Was I.'s übrige Verwendung im Dienste des Staates betrifft, so wurde bereits

bemerkt, daß er als ordentlicher Beisitzer der Hofkommission in Justizgesetzsachen seit 8. Mai 1838, noch früher aber. u. z. seit 7. October 1828 als Referent bei der Revision des Strafgesetzbuches thätig war; ferner bethätigte sich I. während seines Aufenthaltes in Gratz in hervorragender Weise an der Begründung des Ioanneums und bei dem Entwurfe der Statuten des Armenversorgungs'-Vereines in Gratz, welche letzteren eigentlich sein Werk sind; ferner wurde er im Jahre 1843 in das Comite berufen, welches zur Ausarbeitung eines neuen Lehrplanes für die rechts- und staatswissenschaftlichen Studien zusammentrat und gehörte demselben als erster Stimmführer an. Im denkwürdigen Jahre 1848 bekleidete I. die höchste akademische Würde, er war nämlich Rector der Wiener Hochschule. I. zählte damals 71 Jahre. Mit namenlosem Entzücken empfing er die Kunde der Errungenschaften des 13. März, aber unter dem tiefsten Wehe litt sein Herz nach den Ereignissen des 13. Mai. Unvermögend, als Greis dem stürmischen Drängen einer irregeführten Jugend Stand zu halten, erwirkte er sich einen sechsmonatlichen Urlaub vom Rectorsamte und suchte in den Bergen seines geliebten Steierlandes Trost und Ruhe. Als er aber im November d. I. nach Wien zurückkehrte und den Hort der Wissenschaft, die Aula, in ein croatisches Lager verwandelt sah, da ergriff ihn tiefer Gram, da brachen zusehends Geist und Körper des edlen Greises zusammen und ein paar Tage vor Ablauf des unheilvervollen Jahres war er eine Leiche.

Hye (Anton), Nekrolog des k. k. Hofrathes und Professors Jenull (Wien 1849, 8"). — Carinthia (Klagenfurt, 4^o.) Jahrg. 1849, Nr. 31 und 32. — Wiener Courier, (Theaterzeitung) von Adolph Bäuerle, 1349. Nr. 93, S. 371. — Porträte. 1) Lithogr. von Kriehuber (Wien, Fol.); — 2) Lithogr. von Stricker (Wien, Jos. Bexmann, gr. 40.). — Zur Charakteristik Jeillu's als Rechtsgelehrter und Mensch. Als Ersteren würdigt ihn Hye in eingehender Weise. „Mit seiner allgemeinen Wissenschaft und Rechtsphilosophie, schreibt Hye, stand Jenull festgewurzelt auf dem Boden der Philosophie seiner Zeit, d. h. aus der Periode seiner Selbstbildung, die getragen und beherrscht war von dem sogenannten subjectiven Rationalismus der romantischen oder kritischen Schule. Im Gebiete des Strafrechtes war er wesentlich der Träger jener Grundlehren, die zu Anfang des laufenden Jahrhunderts durch Feuerbach's wohlthätige Revision und Umgestaltung der deutschen Strafrechtswissenschaft und Legislation sich so breite Bahnen gebrochen hatten. Doch ging der Umschwung der Geisterwelt, welchen die Philo-

sophie der späteren Zeit und der Gegenwart?
JenuU 169 Zerney
im Allgemeinen wirkte, auch an ihm nicht
ohne bildenden Einfluß vorüber; auch wurde
er vielfach neu angeregt von dem belebenden
Hauche der großen Geisteswerke eines Fichte,
S c h e l l i n g , H e r b e r t , Hegel und S t a h l ;
ebenso hatten die Leistungen der historischen
Schule, zumal Hugo und S a v i g n y , sowie
der Eklektiker vermittelnde Versuche, insbesond.
ere Schulze, Rotteck, Droste «Hüls»
h o f f , P ö l l i t z , Salomon Zachariä
S chmitthehner, Z ö p f l , Warnkönig
u. m. A. gleichwie im Strafrechte die Forschungen
all' der bekannten neueren Crimina«
listen Deutschlands und die Ergebnisse der
neueren deutschen Strafgesetzbücher und Ent«
würfe, seinen Geist bis zum letzten Hauche des
Lebens thätig beschäftigt und fortgebildet.
Ueberall aber wußte der reife Denker die
Forschungen Anderer in tieferen Einklang
mit seinen feststehenden p r i n z i p i e l l e n Ueber«
zeugungen zu bringen und zu einem ebenso
selbständigen als abgerundeten Wissenschaft«
lickien System zu vollenden. I e n u l l bildete
mit Z e i l l e r und P r a t o b e v e r a eine Herr«
liche Trias, welcher das große Verdienst ge«
bührt, die bis dahin in unserem Oesterreich
fast gänzlich unbekannten großen Werke der
allgemeinen deutschen Rechtswissenschaft durch
ihre gleich gediegenen literarischen Arbeiten auf
unsere vaterländische Jurisprudenz verpflanzt
und so in fruchtbringendster Weise nicht nur ein
wahrhaft wissenschaftliches Studium der Legistik
angebahnt, sondern insbesondere auf die Fortbildung
unserer Gesetzgebung gewirkt zu haben."
– Als Mensch war I e n u l l , ungeachtet seiner
fast lächerlichen Aengftlichkeit und Pedanterie,
durch und durch ein Charakter in des Wortes
bester Bedeutung. Wie groß aber seine Aengst«
lichkeit war, dafür die Thatsache: Als Nutteck
in den dreißiger Jahren in Wien war und
I e n u l l besuchte, wand sich dieser voll Ver«
legenheit auf dem Stuhle; kaum aber hatte
R o t t e u das Zimmer verlassen, als der öster«
reichische Rechtsphilosoph ängstlich zum Staats«
kanzler eilte. „Ach wissen Euer Durchlaucht
schon – ich kann nichts dafür" – Nun was '?
fragte Metternich; – „Rotteck hat mich be«
sucht", wehklagte Professor Ienull. Der Fürst
lächelte über des Professors Angst und entließ
ihn mit der Versicherung, daß man ihn keines«
wegs für einen Demagogen halten werde, weil
ihn Rotteck besucht habe. So konnte das
Sedlnihki'sche Spionirsystem aus unseren besten
Männern Caricaturen machen. Und merkwürdiger
Weise war das Vertrauen in ihn so groß,
daß man ihn im Jahre 1845 an die Spitze
jenrs. aus den gewiegtsten Männern der In«
telligenz zusammengestellten Comitö's stellte,
welches persönlich von dem Monarchen Be«
seitigung der Crnsurwillkür und ein Censur«
gesetz, welches in verstandiger Weise ausgrübt
würde, erbat. I e n u l l unterzog sich dieser

Aufgabe, freilich ohne Erfolg; denn nach drei»
 jährigem Hinhalten war das Gesetz vom 11. Iän»
 ner 1848, mit welchem ein neues Censurcolle»
 gium geschaffen, aber auch der Revolution die
 Thüre geöffnet wurde, die Erledigung.
 Ierißll, Franz de Paula (slovenischer
 Dichter und S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu
 St. M a r t i n unter Maria Gallenbeig
 in Kram 3. April 1829). Nachdem er
 das Gymnasium und die philosophischen
 Jahrgänge in seinem Vaterlande besucht
 hatte, begann er das Studium der Rechte
 und bereitete sich zu jener Zeit, aus welcher
 die von dem Herausgeber benutzte Quelle
 stammt, zur Erlangung der juridischen
 Doctorwürde vor. Neben seinem Berufe
 widmete er die Mußestunden schöngeistig»
 en Arbeiten in der Sprache seines Hei»
 matlandes, in der slovenischen. Selbst»
 ständiges ist von ihm noch nicht erschie»
 nen, hingegen finden sich seit 1848
 Aufsätze in gebundener Rede und in
 Prosa aus seiner Feder, in verschiedenen
 nationalen, in Laibach und Klagenfurt
 herausgegebenen Zeitschriften und Antho»
 logien, u. z. in des Dr. Bleiweis'
 „^ovios" , in der „älovsrch'a" , im
 ä i o v s n L k i ") im »äiovsnLka
 u. a.

Truska (Heliodor), Frühlings'Album. Zur
 Vermählungsfeier Ihrer Majestäten des Kaisers
 Franz Joseph I . und Elisabeth (Wien 1854,
 4".) seines jener wenigen Exemplare, denen
 kurze Lebensskizzen der Schriftsteller, deren
 Beiträge das Album enthält, beigegeben sind^Z.
 Ierney, Johann (Geschichtsfor»
 scher und Reisender, geb. zu Do»
 roszman im Iaszkuner Bezirke Un»
 garns 1800, gest. zu Pesth 24. December†
 Zerney 17« Zerney
 1833). Die Schulen besuchte er zu Pesth
 und Preßburg, betrat dann die juridische
 Laufbahn und wurde bereits 1820
 Advocat. Vor Allem aber beschäftigten
 ihn Forschungen über die Urgeschichte seiner
 Nation, zu welchem Zwecke er im
 Jahre 1844 auf eigene Kosten eine Reise
 unternahm und dieselbe bis an die Wolga
 ausdehnte und volle drei Jahre in diesen
 Gegenden zubrachte. Von Pesth begab
 er sich nach Siebenbürgen durch das Land
 der Szekler in die Moldau, in welchem
 Fürstenthume nach I . 's eigenen Berichten
 etwa 70.009 Magyaren in eigenen Dörfern
 ansäßig find. Sie nennen sich Csango»
 Magyaren und find die einzigen ihres
 Stammes, welche sich zum Ritus der
 orientalischen Kirche bekennen. Nachdem
 I . ein Jahr etwa unter diesen Csango»
 Magyaren verlebt, ihre Sitten und Le»
 bensweise beobachtet, ihre Neberlieferung»
 gen und Sagen gesammelt hatte, begab
 er sich nach der taurischen Halbinsel und
 durchstreifte dieselbe nach allen Richtuw

gen. Sowohl hier in der Krim, wie auch weiterhin in den Steppen der nogaischen Tataren traf I e r n e y steinerne Denkmäler von roher unschöner Arbeit an, welche ihm aus dem achten Jahr» hundert stammende Ueberreste seiner, da> mals hier uomadisirenden Nation zu sein schienen. Von dort besuchte I e r n e y die Ruinen von Madschar. Das Ergebnis dieser Reise hat I . in einem ausführlichen, in magyarischer Sprache verfaßten Werke niedergelegt. Dasselbe führt den Titel:

d. i. Neise im Orient, zur Erforschung des alten ursprünglichen Wohnsitzes der Magyaren. 2 Theile (Pesth 1832); – Außerdem schrieb er noch: „ I^öF«?oc?tt-Forschungen über die Sprache der alten Kumanier, eine bereits im Jahre 1825 mit dem Preise gekrönte Abhandlung; – ^s?) d. i. Ge« danken über das Horn der Iazyger und Nachrichten über andere ähnliche Hörner; F d. l. Beleuchtung über das Nichtungarische der Sprache der am Kaukasus wohnenden Avaren und kumanischen Völkerschaften (Szeged 1829); – „ ^ M?ö ^ d. i. Die Polowczer und die polowczische Chronik nach russi« schen und polnischen Geschichtschreibern (Pesth 1834, Landerer, 8«.) – und „H^a- ^“) d. i. Ungarische Sprachschätze aus dem Zeitalter der Arpad's (Pesth 1834). Unter seinen in Zeitschriften veröffentlichten Arbeiten sind zu nennen im „, d. i. Von den französi« schen Ansiedlungen zu Egervölgy (1840); – im ^uäoinii.n.^täi.-: ^,^. Icudkosi nö^LSF^ d. i. Das Volk von Kubecs; i irott turooxviirinoFVLi r d. i. Kunde von dm mit hunnoscythi« schen Buchstaben geschriebenen Alkrthü. mern des Turoczer Comitates (1840) – und „Va,l.6'6) ^ 0 ^ 2.2 0r082 birod. i. Ist es wahr, daß die Gründer des russischen Reiches Ungarn waren? Die ungarische Akademie hat den gelehrten Forscher zu ihrem wirklichen Mitgliede ernannt.

d. i. Angarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1856, Gustav Zeschek 171 Emich, 8".) S . 229. – Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta. 4«.) 1856. Nr. vom 4. Jänner, S. 32. – I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig, I . I . Weber) 1836. Nr. 633 (19. Jänner), in der „Todtenschau" ^heißt daselbst irrig I e r m y statt Ierney^z. – Frankfurt» ter K u n v e r s a t i o n s b l l l t t 1866, Nr 4, 5 . l» ^kurze Lebensskizze aus einem Pchher Briefes. – T r a n s i l v a n i a (Beiblatt zur Hermannstädter Zeitung) 4833. Nr. <>, S. 23:

„Ueber Icrney's Reise nach dem Orient behufs der Erforschung der Nrstätte der Magyaren". Von K. Schwarz. — Wurzbach uon Tan» nenderg (Const.), Bibliographisch-statistische Uebersicht drr Literatur des österreichischen Kaiscrstaates (Wien. Staatödruckerei, gr. i>".) I I I . Bericht (1803). S. 430. Marg. 13.462 biö 13.494; S. ?23, Marg. 23.821.

Ieschek, Johann Sarkander (theologischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Bisenz in M ä h r e n 47. Mär; 1746. Todesjahr unbekannt). Besuchte die Schulen in Olmutz, wo er auch die Theologie beendete und am 18. März 1770 zum Priester geweiht wurde. Er trat sofort in die Seel» sorge, u. z. als Caplan in seinem Geburtsorte. I m Mai 1772 kam er als Adjunct in das erzbischöfliche Secretariat nach Olmütz und wurde zugleich Schloßcaplan in Zborowitz. Am 12. April 1779 trat er in Wien in die Congregation Orotn.ru 8. I?lnl1^i Xkri ein, wurde daselbst Seelsorger, Sonntagsprediger und Bibliothekar und erhielt zugleich ein Lehramt im Taubstummen-Institute. Um die Mitte des Jahres 1781 erhielt er auf der k. k. Familienherrschaft Göding die Pfarre zu Kobily, im Februar 1789 die landesfürstliche Pfarre zu Teltsch, welche er im Februar 1798 mit jener zu Groß-Selowitz vertauschte, auf welch' letzterer er noch im Jahre 1812 lebte. Von ihm sind folgende Schriften im Drucke erschie» nen, deren weder im Büchercataloge von Heinsius noch von Kayser Erwäh» nung geschieht: „Sneome'nml,??2<3. ^ a n - 1802, 40.). ^

Vs . . . " (ebd. 1804) 4«.); — „Geruch einem ^t'urrcr nutl einem Pkllrrkinde ulln der öncrllmciltntliücheil Ncicht" (Brunn und Olmütz 1803. 8".); — 1807, gr. 4 " .) ; — „'brrönche iilirr die Ginuiirknng ticr chritzlichm Ncligian ank die Ftaaten nntl iilir die daraus üi^ienüen VcrhältnisZe der AeligillN2dienrr nnü ilzrer NelMülnng" (Brunn 1307. 8 " .) ; — „(Ocncilllogie unn dem uralten gräflichen NanZe NiürichZtcin-PrlläKlln" (BrÜNN 807, 8".)' — 180.) 4^.). Außerdem mehrere Reden und Gelegenheitsschriften.

Czikaun (Ioh. Jak. Heinr.), Die lebenden Schriftsteller Mährens (Brünn 1812, Traßler. 8".) 2. 8U. — Annalen der Literatur in dem österreichischen Kaiserthume (Nien, Doll, ^".) Jahrg. l 8 i i . Bd. I I I , S. 234.

von K i m l l M , Johann (I.) und Paul (I.) (zwei Brüder, geb. in Ungarn; J o h a n n gest. 1776; P a u l geb. 1684, gest. 1762). Sie entstammen einer alten ungarischen Adelsfamilie, de» ren bereits im 13. Jahrhunderte Erwähnung geschieht. Beide waren ausgezeich» nete ungarische Rechtsgelehrte. Paul

war Plenipotentiar des Prinzen Eugen von S a v o y e n und anderer ungarischer Magnaten, und zeichnete sich aufden3and« tagen 1716. 1723 und 1729, besonders aber auf jenem von 1723 als warmer Vertheidiger der pragmatischen Sanction aus, so daß ihm schon Lehotzky (Zteua-) 193) nachrühmt: „3iFN3,nt6r ^6826113,^ 0002310116 anuiz 1713, 1723, 1729 Lelkdi-atorulli) udi? 172

– Der zweite, J o h a n n war Rechtsanwalt des Fürsten N i k o l a u s Eßterhazy und anderer Magnaten, er« warb ein ansehnliches Vermögen, welches er aber zu einem großen Theile für edle Stiftungen verwendete. Außer zwei be« trächtlichen Majoraten für seines Bruders Söhne J o h a n n denJüngerenundPaul den Jüngeren, für jenen mit 100.000, für diesen mit 89.000 fl., und ansehnlichen, im Ganzen die Summe von 178.000 st. er< reichenden 3egaten für andere Verwandte, machte er eine Stiftung von 13.000 fi. für arme Advocaten zu Pesth ohne Unter« schied der Religion- eine von 30.000 st. zur Erhaltung von Kirchen und Schulen; eine von 16.000 st. zur Besoldung ihrer Religionsagenten zu Wien und Preßburg und eine von 10.000 st. zu einem Con» victe für das Preßburger evangelische Gymnasium. Selbst die Kaiserin M a r i a Theresia und ihren Sohn Kaiser Io» seph I I . bedachte er mit 3000 Stück Ducaten. Ueber den heutigen Stand der Familie und das unglückliche Ende des einen ihrer Nachkommen siehe dieQuellen. r b k k s i 62 l k 2 2 ä i > w 2 , 2 ä 2 i t ä b l ä k k a l , d . i . Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1859, Moriz Râth. 8<>.) Bd. V , S. 333. – Ersch und G r u b e r , Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, I I . Section, 13. Theil, S. 476. – Arneth (Alfred Ritter von). Maria Theresia's Regie« gierungsjahre (Wien 1863, 8«.) B d . I , S. 282, 283 . 304. – Heutiger Stand der Familie I e 5 . ; c n ä k . Der oben erwähnte Stifter J o - hann (I.) ist unvermält geblieben. Sein Bruder P a u l (I.) hingegen hinterließ mehrere Söhne und Töchter. Von letzteren war C h r i - stine mit Ale.rander Baron podmanitzku. ^ ' heirathet; von ersteren starb Stephan un« vermält (1784). Johann (II.) (gest. 1777) schuf das Präoium MaMhäza auf der Insel Schütt, das die Familie noch von Mathias Corvin im Jahre 1486 zum Geschenke und darüber von Kaiser K a r l V I . eine neue Bestätigung erhalten hatte, in ein reizendes Land« schloß um. welches, da er mit seiner Gattin Ioljanim von proniyj keine Kinder hatte, auf seinen Bruder P a u l (II.) überging. Die heu« tigen Sproßen dieser Familie sind also sammt« lich Nachkommen dieses P a u l . Paul (II.)

(gest. 1798) war auch russisch «holsteinischer Resident in Wien und wurde von Kaiser Joseph I I . mit Diplom vom 28. December 1781 in den Freiherrnstand erhoben. Außer mehreren Töchtern hinterließ er zwei Söhne: Johann (I I I .) (geb. 1760) und P a u l (I I I .) (geb. 1764), von denen der letztere unverehelicht geblieben, der erstere aber, Johann (I I I .) . Vater eines Sohnes und einer Tochter wurde. Die Tochter Louise (geb. 1803) war mit 3a< murl Grafen Trl>M vermalt und ist seit 19. Februar 1837 Witwe. Der Sohn Johann (IV.) (geb. Zu Preßburg 22. Jänner 1800) beendete seine Studien am Lyceum zu Preßburg, 1819, trat dann bei der königlichen Tafel in Pesth ein. begab sich aber bald nach Wien, von wo aus er zur Selbstausbildung 1820 eine längere Reise nach Italien, Frankreich und England antrat, und im letzteren Lande, als zum Gefolge des Fürsten Eßterhazy gehörig, der Krönung des Königs Georg IV. beiwohnte. Nach seiner Rückkehr übernahm er 1822 von seinem Vater die Verwaltung des Gutes Szenicze im Neutraer Comitete und später an des Grafen Karl Zay Stelle die Oberaufsicht über die evangelischen Kirchen und Schulen des protestantischen Kirchensprengels diesseits der Do« nau. Im Icihre 1848 zum Deputirten in den ungarischen Landtag grwählt, stand er bei dem Umschwünge der Verhältnisse zur revolutionä« ren Negierung, für welche er als Commissär der Republik in der Slovakei eine energische Thätigkeit entfaltete Nach seiner Gefangennehmung wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt, des Hochverrathes schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Das Todesurtheil wurde an ihm gleichzeitig mit Csány sBd. I I I , S. 42) am 10. October 1849 in Pesth vollzogen. Baron J o h a n n n war mit j>uise Gräfin Forguc1) (geb. 1810) verheirathet, aus welcher Ehe fünf Kinder entsprangen, die Söhne Johann, Alexander und V e l a , alle drei gestorben, wornach also diese Familie im Mannsstamme erloschen wäre, und die Töchter Louise, verheirathete DraskoiM und Gisela. So Ivan Nagy. Zu welcher Fa<♀ Ieber 173 Zeher milie dann der Lieutenant im Infantene«Re gimente Nr 2. Gabriel Freiherr von Ieszenäk de K i r ä l y f i a , gehört, der bei Nagy nirgends aufgeführt erscheint, kann Heraus geber dieses Lerikons nicht bestilumen. – Wappen. I m blauen Felde ein auf grünem Nasen stehender, mit Rüstung und Helm be> kleideter Ritter mit offenem Visir, in der aus« gestreckten Rechten auf cme>n Säbel einen Türkenkopf mit dem Turban, in der au i streckten Linken aber einen Strcitkolben haltend. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter rechtsgekehrter Helm. aus dessen Krone der Ritter des Feldes bis zu den Schenkeln hervorspringt. Die Helmdecken sind rechts blau mit Gold, links roth mit Silber. ^ H ^ d k o i - i i5M6i-Ktek tai-a, d. i. Das neue Con

versations » Lexikon (Pesth , Heckenast, 5«.)
 Bd. I V , S. 333. –Leuitschnigg (Heinrich
 Ritter von), Kossuth und seine Bannerschaft.
 Silhouetten aus, dem Nachmärz in Ungarn
 (Pesth 1850, Heckenast, 8«.) Bd. I I , S. i i4.
 ä?l^ loeo oiiHto. Bd. V, S. 33o.)
 Ietzer, August Freiherr von (Feldmarschall
 - 3 i e u t e n a n t und R i t t e r
 des Maria Theresien-Ordens. geb. zu
 W i e n 9. Mai 1789, gest. ebenda
 44. Jänner 1862). Entstammt einer bürgerlichen.
 Familie. Er wurde im graflich
 Löwenburgischen Convicte bei den Pia>
 risten in Wien erzogen, trat aber, als im
 I . 1809 die Landwehr errichtet, und Alt
 und Jung von der Begeisterung für das
 Vaterland zu kämpfen hingerissen wurde,
 als Fähnrich in das 1. 3andwehr>Batail'
 lon des Mühlviertels ein und gab schon
 damals bei mehreren Anlässen, nament»
 lich im Treffen bei E b e l s b e r g Beweise
 seiner Tapferkeit. I n der Friedensepoche
 bis zum Jahre 1813 wurde I . b"ei der
 militärischen Zeitschrift, welche damals
 unter den Auspicien des Erzherzogs
 K a r l in's Leben trat und bei der Aus»
 arbeitung von dieses Feldherren „Beiträ»
 gen zum praktischen Unterrichte im Felde",
 später aber als Oberlieutenant im General-
 Quartiermeisterstabe im Hauptquartiere
 der gegen den Vicekönig von Italien
 operirenden Armee verwendet, wo er sich
 bei Necognoscirungen, Aufstellung der
 Truppen und durch sonstige Beweise per»
 sönlicher Tapferkeit rühmlichst hervorthat.
 Als der commandirende Feldzeugmeister
 Baron H i l l e r den Drauübergang und
 allgemeinen Angriff auf die feindliche
 Linie beschlossen und den 19. September
 1843 dazu bestimmt hatte, war
 es I . , der. im Gefolge H i l l e r ' s be»
 findlich, bei Hollenburg in Kärnthen
 sich freiwillig an die Spitze der Avant»
 garde stellte. und unter dem heftigsten
 Kartätschenfeuer den Uebergang über die
 Brücke erzwang, die an derselben ange»
 brachten Verschanzungen erstürmte, und
 dadurch wesentlich die weiteren Erfolge
 förderte. Er hatte bei dieser Gelegenheit
 zwei schwere Wunden erhalten, deren
 Folgen er Zeitlebens fühlte, wurde aber
 auch für seine Waffenthat am 28. d. M.
 von Sr. Majestät mit dem Ritterkreuze
 des Maria Theresien>Ordens auf dem
 Schlachtfelde ausgezeichnet. Seine skwere
 Verwundung hatte nunmehr zur Folge,
 daß er im Jahre 1814 bei der Ausar»
 beitung der Operationskarten und dann
 im Präsidiabureau des Hofkriegsrathes
 verwendet wurde. Erst zu Ende des Iah»
 res 1814, nachdem der zerschmetterte
 Fuß theilweise geheilt war, that er als
 Hauptmann im Hauptquartiere des Fürsten
 Schwarzenberg wieder Dienste

vor dem Feinde. Nach dem Pariser Frieden kam I. in die Directionskanzlei des Generalstabes zurück und wurde 1826 Director derselben, bald darauf Major und dann Generalcommando-Adjutant in Ungarn. Im Jahre 1831 wurde I. Oberst im Infanterieregimente Nr. 31, im Jahre 1844 General-Major und zugleich Festungscommandant in der Bundesfestung Mainz, wo er sich im Jahre 1848, als verschiedene Einflüsse der Bewegungspartei die militärische Disciplin unter der Bundesbesatzung zu lockern versuchten, durch sein energisches Auftreten bemerkbar machte. Im Jahre 1849 wurde I. Feldmarschall-Lieutenant und erhielt das Kommando einer Division in Italien, aber schon im folgenden Jahre – er hatte bereits 41 Jahre gedient – nöthigten ihn die Beschwerden des zunehmenden Alters, um Versetzung in den Ruhestand zu bitten, welche ihm unter Bezeugung Allerhöchster Zufriedenheit gewährt wurde. I. verlebte seither den Winter in Wien, den Sommer in Gmünd.

Im Jahre 1813 wurde er den Statuten des Maria Theresien-Ordens gemäß in den Freiherrnstand erhoben und derselbe im Jahre 1843 auf seinen Stiefsohn Eugen Florschütz (aus der Ehe von Ietzner's erster Gattin), welchen I. adoptirt hatte, übertragen. Bei seinem Abschiede von Mainz haben ihn Preußen, Baden, Hessen mit Orden ausgezeichnet. Wie oben bereits bemerkt worden, war I. auch schriftstellerisch thätig, und enthalten die ersten Jahrgänge der „Oesterreichischen militärischen Zeitschrift“ mehrere Aufsätze aus seiner Feder. Er starb im Alter von 75 Jahren, und sank mit seinem Tode die Zahl der Theresienritter, welche aus den Befreiungskriegen noch am Leben sind, auf sieben.

Hirtenfeld (I.). Oesterreichischer, Militär-Kalender für 1813 (Wien, F. B. Geitler. kl. 8°.)

S. 190. – Linzer Zeitung 1862. Nr. 1<> nach dieser geb. 1700). – Oesterreich.

Militär-Konversations-Lexikon, herausgegeben von I. Hirtenfeld (Wien

*) Diese sieben Theresienritter sind: Major

Füller von der Brücke sVd. V, S. 1<^,

FM3. Graf Eugen Haugwitz lVd. V l l l ,

S. 66). Landgraf Ferdinand von Hessen

Homburg lBd. V I I I , S. 434), GM. Varon

Kröpfreiter, GdC. Baron Prohaska.

FZM. Berger von der Pleisse und Oberst-

lieutenant Baron Pittel.

1810 u. f. gr. 8°.) Bd. I I I , S. 319. –

Hirtenfeld (I.), Der Militär-Maria

Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien.

Staatödruckerei. 4°.) S. 1210 und 1749. –

Klagenfurter Zeitung 1862, Nr. 13. –

Kneschke (Ernst Heinrich Prof. I>i-). Die

Wappen der deutschen freiherrlichen und adeligen Familien in genauer, vollständiger und allgemein verständlicher Beschreibung (Leipzig !«55, T, O. Neigel, 8".) Bd. I I , S . 2:'.2. - Oesterrcichische Z e i t u n g (Wien, Fol.) Jahrgang 1862. Nr. 2ö j^führt ihn , wie mehrere andere Blätter, unter der irrigen Schreibung I e e t z e r auf). - F r e i h e r r n«stands-Diplom vom 17. Mär,^ 1813. -

Wappen. Govierteter Schild. 1 u. 4.- in Gold ein schwarzer zum Kampfe gerichteter Löwe, welcher ein Schwert in seiner rechten Pranke hält; 2 u. 3: in Noth drei links schräge silbcrne Balken. Den Schild bedeckt die Frei«derrnkrone, auf welcher st6) zwei zueinander»gekehrte Turnierhelme erhehen. Aus dem rechten Helme steigt der Löwe von 1 und 4 ein»wärts gestellt hervor; der linke trägt einen offenen rothen, mit den drei silbernen Quer«balken der Felder 2 und 3 belegten Flug. Die Helmdecken sind rechts schwarz mit Gold, links roth mit Silber belegt. Unter dem Schilde auf einem flatternden Streifen die Devise.- ?Iouor et virtuL.

Iezbera, F. I . (Theodor Ivanovic) (Nussophi l , geb. in Böhmen um das Jahr 1832). Dieser, durch seinen Russen»enthusiasmus. der ihn zu Kundgebungen der mannigfachsten Art in dieser Richtung veranlagt, bekannte Schriftsteller besuchte das Prager Altstädter Gymnasium und lebt zur Zeit als Privatliterat, bezüglich des Verkehrs mit Russen H a n k a M . V I I , S. 3 l) ^ zu ersetzen bemüht, in Prag. wo er von Zeit zu Zeit durch Herausgabe einer Druckschrift oder, wie im Jahre 1861 durch Aufrufe an alle Landwirthc, Kaufleute, Fabrikanten. Gewerbsleute, u. dgl. m. in Rußland, worin er ihnen die Berufung von Einwanderern aus Böhmen an's Herz legt, in seiner Weise thatig ist. Durch den Druck hat I e z b e r a bisher veröffentlicht: „^ssma/c<?/?5/s n° 173

tt") d. i. Gedichte, welche in serbisch-slavifcher Sprache geschrieben sind u.s.w. (Prag 1807); - « X>.'-?7 /.' , -«^ü-Fi!' ^/ ?i6<-EoN^". d. i. Cyrill und Method. die h. Slavenapostel, schrieben nie glagolitisch, sondern cyrillisch. Nach>richt über die Slaven im Königreich Neapel (Prag 1838. 8"., Selbstverlag); - H", d. i. Abwehr der verschiedenen unter einander widersprechenden Angrisse aufdie vorige Schrift (Prag 18:59. Selbst-Verlag)', - „./ose/tt ./?iNF?na?Nio???' . ^ « - 56)l /v'^K'^s^cs i) //?<t?//<- /e/i", d. i. An Joseph I u n g m a n n. Gedicht zur Hudlicer Erinnerungsfeier (Prag 1860. 8«.)'. 1'ock«", d. i. Von den Buchstaben aller Sla»venstämme (Prag 1860); diese Schrift ist zugleich Abwehr eines in der I^v6-sti^s iinorat. ^.^6.Li^ii naulc. gegen seinen »K^ril und Nstlioä" erschienenen

Angriffes; — „, «^attl/?l^a «^ ^anw /^o/-
 ^?'a", d. i. Erinnerung an Kollar (Prag
 1860, 8o.), Gedicht, lateinisch und cyril-
 lisch; — „A?ls/^/ K^s^sc?«. il/s^o?)« a
 7^stte/«, d. i. Rustu-bes Alphabet für Druck
 und Schrift (Prag 181>1, 8".), cyrillisch
 und lateinisch; — „(^tt'5mi«5 ^3^z.'e-
 ?i/?z) e'sss?c>e'K?l6kl/ <Äs<>pes") d. i. Der
 Slave, eine panslavische Zeitschrift, welche
 er 1862 auszugeben begann, wovon aber
 nach sehr langer Pause die 2. Nummer
 erst im Jänner 1863 herauskam; —
 ^?is^</??6 <ra.3?'<?//// ss me/a".. d. i.
 an alle Geistliche, Lehrer, Schriftsteller
 u. s. w., wie die 10110jährige Erinne-
 rungsfeier an den beglückenden Einstus;
 der ersten Lehrer der Slaven Cyrill und
 Method im Jahre 1863 würdig zu begehen
 wäre (Prag 1862. 8".). — „2^?-
 d. i. Abriß seines brieflichen Unterrichtes
 in der russischen Sprache (Prag 1862.
 8".); — ^tti?c>«<^/^e>^/ ^ i</s)l6". <"asi!
 ^?^?^« , d. i. Gelegenheitsgedichte und
 Fabeln. 1. Theil (Prag 1862. kl. 8«.).
 I n jüngster Zeit (1862). als russischer
 Seits mehrere Auszeichnungen österreichischer
 Staatsangehörigen für ihre um
 die russische Literatur erworbenen Ver-
 dienste, anlässlich der Feier der 1000jährigen
 Dauer des russischen Reiches, er-
 folgten, erhielt I e z b e r a von Sr. Ma-
 jestät den Kaiser von Rußland einen
 Brillantring.
 Boheniia (Präger polit. und Unterhaltungs-
 blatt, 4".) 1861. Nr. 279. Beilage, S. 266«;
 — dasselbe Blatt 1863, Nr. 23. S. 233. —
 1^ u, in i i' («echischcs Iinterhaltlingsblatt in
 Prag, gr. 8^.), herauöge^eden von Mikoue<-,
 186^ . S. 766.
 Ignz , Samuel (Schriftsteller,
 geb. zu Erdö Benye im Zempliner
 Comitete 13. October 1786, gest. zu
 Wien 7. Juni 1826). Sohn eines
 protestantischen Predigers, ftudirte zuerst
 zu Miskolcz. ging dann zur Erlernung
 der deutschen Sprache nach Löcse. und
 beendete seine Studien zu Debrerzin; er
 wurde sofort Erzieher im Hause des k.
 Kämmerers T i s z a , mit dessen Sohne
 er sich nach Wien begab. I n Wien trat
 er in literarischen Verkehr mit seinem ehe-
 maligen Lehrer Joseph M a r i o n , dem
 er b^'i d^r Ausarbeitung und Heraus-
 Fgnjatovics 176 IgnMovics
 gäbe seines ungarisch-literarisch-deutschen
 Lexikons behilflich war. Von 1821–1824
 redigirte er das Taschenbuch „Hsde",
 wurde spater Mitredacteur des „ungari-
 schen Courirs". sagte sich aber von letz-
 terem Blatte alsbald los. Auch besorgte
 er im Auftrage des Grafen Teleki 1820
 die Uebersetzung der kleinen Bibel. Im
 vollen Mannesalter von 40 Jahren
 raffte ihn nach kurzer Krankheit der Tod

dahin.

KI 2,3^2,1° irok. ^

d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Ios. D a n i e l i k (Pesth li>56. Gustav Emich, 8°.) S. 217.

IgujatoVUs, Jacob (Abge ordneter des ungarischen Landtages im Jahre 1861). I g n j a t o v i c s ist Advocat zu Neusatz und wurde, als mit königl. Ein» ladungsschreiben vom 14. Februar 1861 der ungarische Landtag auf den 2. April d. I . einberufen wurde, in Großbecske» rek in den Landtag gewählt, auf welchem er als Schriftführer fungirte und einer der fulminantesten Redner der Beschluß» partei ssiehe Näheres darüber unter Paul Iambor, S. 60) war. Zur Festste!» lung des politischen Standpunctes, den I . einnimmt, bietet eben diese Rede den reichsten Stoff. Nur weil sie den Mann ganz kennzeichnet und so zu sagen das Programm jener kleinen Partei ist, welche Rohheit und Uebermuth als Devise auf ihr Banner gepflanzt hat. werden hier die Hauptmomente derselben mitgetheilt. I g n j a t o v i c s lehnt die Antwort an den König in Form einer Adresse ab, „weil letztere nur an den verfassungsmäßigen König und sonst an Niemand anderen gerichtet werden könne; einen verfassungsmäßigen, gekrönten König aber besitze Ungarn zur Zeit nicht. Der Gebrauch, daß auch an nickt gekrönte, also nicht gesetzliche Könige Ungarns Adressen gerichtet wurden, finde seine Rechtfertigung in dem Umstände, daß solche Thronerben dem Lande gegen» über ein gesetzliches Terrain einnahmen, der gegenwärtige Landtag stehe aber keiner gesetzlichen, sondern nur einer factischen Macht gegenüber, welche die Verfassung aus den Angeln hob und zur Zeit mit Beseitigung der Verfassung re» giert" ; — „Wenn das Haus an Stelle einer Adresse einen Beschluß ergehen lasse, so finde er darin keinen Mangel an Pietät für die Person des Königs, sondern eben nur ein Mittel zur Wiederherstellung die» ser Pietät. Würde z. B. Königin Victoria die Selbstständigkeit des Parlaments aufheben, die Preßfreiheit wegneh» men, die Steuer beliebig hinaufschrauben und durch Militärmacht eintreiben, die freien Söhne Englands einfangen» festhalten und vor außerordentliche Gerichte stellen, würde ein dann gelegentlich zu» sammmentretendes Parlament auch eine Adresse an die Königin richten? Nein, es würde vielmehr beschließen: Die Königin V i c t o r i a habe das Land auf ewig zu verlassen' — „Ungarn steht freilich im Augenblicke einer factischen Macht, die es regiert, gegenüber. Diese factische

Macht beruft sich auf die pragmatische Sanction, will aber diese nur zugestutzt und octroyirt hinstellen und bietet Ungarn das Octoberdiplom, welches aber nicht kräftiger und besser ist als was immer für ein schwankendes und verfassungswidriges österreichisches Patent. Das Octoberdiplom gab indessen einige Hoffnung, daß Ungarn auf dessen Spur auf die alte Rechtsbasis zurückkehren könnte. Da fuhr wie ein Blitz das Februar-Patent zwischen die Hoffnungen des Landes. Eine für ein einheitliches Oesterreich schwärmende, halb deutsche und halb nicht«
 Zgnjatovics 477 Zgnjatovics
 deutsche amphibienartige Partei erwirkte die Organisirung eines Reichsrathes, eines Rathes, welcher das chaotische Conglomerat heterogener (?) Interessen (!) vertreten sollte. In diesem Reichsrathe sollen auch Ungarn sitzen, damit sich Ungarn selbst verschlinge, nachdem es der Absolutismus nicht verschlingen konnte. Dieser Reichsrath bringt große Gefahren, das Schmerling'sche System ist gefährlicher als das Bach'sche. Letzteres wollte das unterdrückte Land zu einer österreichischen Provinz machen, durch den Reichsrath Schmerling's verlöre aber Ungarn den wesentlichsten Theil seiner Verfassung, es würde nicht einmal eine Provinz Oesterreichs sein, sondern einfach in der österreichischen Monarchie aufgehen. In Bach's System wirkte die Regierung durch ihre Organe auf das Volk; im Reichsrathe kommt eine Nation mit der anderen in Berührung und diese öftere Berührung schadet mehr, als das Bach'sche System. Der Reichsrath würde das Leichentuch der ungarischen Verfassung sein. Ungarn wäre dann weniger als eine Provinz". – „Oesterreichs größter Diplomat Fürst Metternich hatte, welcher ein großer Feind der Selbstständigkeit des Landes er auch war, doch nicht den Muth, dieselbe offen anzugreifen, nur deshalb nicht, damit er die Legitimität, welche die Grundlage Oesterreichs ist, nicht verletze. Metternich bereitete für Ungarn ein langsames Gift. Er benutzte die österreichische Zolllinie als Waffe gegen die Producte dieses Landes, damit die Nation materiell nicht vorwärts schreiten könne; er führte das Administratorensystem ein, damit er unter dem Vorwande des scheinbaren Schutzes des Rechtes der Krone die allgemeine ungarische Verwaltung demoralisire." – „Es ist eine bekannte Thatsache, daß unter den o. Wurzbach, biogr. Lexikon. X. europäischen Staaten Oesterreich und die Türkei im Auslande den wenigsten Credit haben. Das kleine Hessen hat im Auslande mehr Credit als das große Oesterreich«

reich. Mit österreichischem Gelde treibt man Spott im Auslande. Wer im Auslande österreichisches Geld hat, trachtet, es so bald als möglich los zu werden, damit man nicht glaube, er sei ein Oesterreicher. Man schämt sich des Oesterreicherthums (IÜ). – „Es könnte Jemand sagen, daß sich dennoch Mächte finden dürften, die Oesterreich vor dieser Calamität bewahren werden.“ Nachdem I. verschiedene Staaten «durchgegangen, sagt er von Bayern: „Wird Bayern Oesterreich helfen? Dieses Land ist sehr klein und könnte den Oesterreichern höchstens ein paar Tausend Eimer Bier schicken“ (!) – Nun geht I. auf die Stellung der Serben und Croaten zu Ungarn und dem Gesamtstaate über. Er weiß nicht genug der Worte des Lobes und der Bewunderung für erstere, der Rücksichtswürdigkeit und Theilnahme für Letzteres. „Es war keine Schlacht, die Ungarn je gefochten, sagt Herr I., an der nicht Serben beträchtlichen Antheil nahmen. Der Kern der Armee des Königs Matthias bestand aus Serben. Paul Kinisky war kein Müllerbursche, sondern ein serbischer Herzog. Bekannt sind die Brankovits, Battics. Iakusics. Radics. Im Jahre 1847 gab die serbische Nation in Damjanics dem Lande einen Helden und einen Märtyrer. Und in den Adern der großherzigen ungarischen Aristokratie fließt genug serbisches Blut. Was machte das Wiener Regiment, nachdem sie uns die Serben abwendig gemacht, aus diesen Serben? Es machte aus ihnen eine Wojwodina. ein politisches Ungethüm, wie solches nur ein Wiener Centralist zur Welt bringen kann. Vor dieser Wojwo! 16. April 1863.) 42^o

IgnHatomcs 178

dina schämten sich Serbe, Rumäne und Ungar gleichmäßig, denn es war hier keinerlei Nationaltypus zu finden und dennoch war das Territorium des Landes verletzt. Die Wiener Regierung machte die Wojwodina zum Vaterlande der Gotscheer" (mit diesem Namen meinte I. die deutschen Beamten). – In analoger Weise kritisirt I. das von der Kaiserin Maria Theresia gegründete Institut der Militärgrenze, welche nach seiner Meinung überflüssig ist. Croatien endlich, meint I., könne auf dem ungarischen Reichstage nicht mehr als Land (in einer Collectivvertretung), sondern nur als Volk repräsentirt sein. Da aber Croatien seine eigene Landesrepräsentanz besitze und zu Ungarn nur als Nation zu Nation sprechen wolle, so dürfe der ungarische Reichstag Croatien gegenüber keinen moralischen Zwang ausüben, sondern diesem Lande die freie Erneuerung des alten

Pactes überlassen. Uebrigens weichen der Inhalt der Adresse und des Beschlusses im Wesen nicht von einander ab, es ist dabei nur eine Frage der Form, der Hoflichkeit im Spiele. Wegen ein wenig Hoflichkeit könne Ungarn aber nicht nachgeben.

I g n j a t o v i c s beschließt demnach seine lange Rede damit, daß er sowohl vom Gesichtspuncte des Rechtes, als von jenem der Zweckmäßigkeit für den Beschluß stimme. Wenn gleich im Vorste« henden nur ein Auszug aus dem langen Vortrage – denn, um ihn eine Rede zu nennen, fehlt ihm alle kunstgemäße Anordnung und aller Anstand im Ausdrucke und Inhalte, und im letzteren die geschichtliche Wahrheit – gegeben wird, so fehlt doch keines der Schlagworte, auf welche der Redner und seine Partei besonders Gewicht legten. Das Bach'sche System, der Schmerling'sche Reichsrath, der Mettermich'sche Absolutismus, die Schulden Oesterreichs, das Deutschthum, die Serben, die Croaten und die Militargrenze, alle Factoren, welche das Magyarenthum umstanden und noch umstehen, sind darin berücksichtigt. Wie? In diesen Auszügen sind die Glanzpunkte dieser Logik enthalten. Diese verwegene, die Gesetze des Anstandes und die dem Throne schuldige Ehrfurcht so schwer verletzende Sprache machte in loyalen Kreisen einen gegen die Persönlichkeit des Redners erbitternden Eindruck. Er wurde auch bald darauf, als er ein öffentliches Versammlungslocale betrat, von einem Stabsofficiere unter der Erklär-ung, mit einem Manne, der eine so schimpfliche Rede gehalten, nicht an einem Tische sitzen zu können, in sehr unsanfter Weise an die Luft gesetzt. Obige Rede von I . ist unter dem Titel: „lFN^2.t0vi03 <7a,(iÄ^ 1)68556^6" (Pesth 1864, Lauffer und Stolp, 8".) im Drucke erschienen.

Der ungarische Reichstag 1861; i (Pesth 1861, Carl Osterlamm, 8".) Vd. I I , S. 212–228: „Die Beschlußrcde". – F re!Ndcnblatt (W:m. 4",) 1861, Nr. 23. – Ein I g n j a t o v i c , dessen Taufname nicht bekannt ist – vielleicht ist es der Obige – hat einen historischen Noman in serbischer Sprache unter dem Titel: „NliliU) ^Hranclöic" (Neusat: 1860, X. Ilinc, 12".), der mit serbischer Schrift gedruckt ist, erscheinen lassen.

, Gilbert (Schulmann, geb. zu Vaszar im Veszprimer Comitate 23. April 1808). Besuchte die Schulen in Papa, Veszprim und Naab und trat 1824 zu Csorna in den Prämonstratenserorden. Er beendete nun im Raaber Seminar das theologische Studium und trat sofort in die Seelsorge. Im Jahre 1882 war er Pfarrgehilfe zu Turje, kam 1834 nach Keszthely, wo er 12 Jahre

als Professor und 8 Jahre als Director eine ersprießliche Thätigkeit entfaltete. Im Jahre 1833 trat er in den Ruhestand² Zirasek 179 Iirasek und zog sich nach Turje zurück, übernahm aber später wieder ein Lehramt und ist noch zur Zeit als Professor am Obergymnasium zu Szombathely thatig. Von ihm sind folgende Schriften im Drucke erschienen, d. Grundzüge der christlichen Bildung und des christlichen Verhaltens 1837, 8".) und s", d. i. Ungarische Sprachlehre für die 1. und 2. Classe des Untergymnasiums. Neue Auflage (Erlau Erzbischösl. Druck., 8".). Köt6t, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 1838, 8".) S. ^'^2. Iirasek, Franz Anton (Bergmann, C h a r t o g r a p h und Zeichner, geb. zu Leitmeritz in Böhmen 26. März 17^1). Sein Vater J o h a n n siehe den Folgenden^ kam im I . 4789. als Franz A n t o n 8 Jahre zählte, nach Salzburg und dort beendete Franz Anton die philosophischm und rechtswissenschaftlichen Studien und trat im I . 4800, zur Zeit des Einfalls der Franzosen in's Salzburgische, als Praktikant bei dem eben errichteten Polizeiamte ein. Bald jedoch ging Franz Anton zum Forstwesen über, wurde 1801 Forstpraktikant in Halleiu und kam noch im nämlichen Jahre zur Oberstwald» meisteret in Salzburg. 4802 wurde er Forstrath. Auscultant bei der dortigen Hofkammer; 1803 schickte ihn der Churfürst Ferdinand auf die Forstschule nach Eichstädt, wo sich ihm neben seinem amtlichen Berufe Gelegenheit bot, die größeren Städte Bayerns, u.z. Augsburg. Baireuth, München, Nürnberg. Regens» bürg u. m. a. zu besuchen. Im I . 1806 wurde I . zum Forstrefermenten bei der Hofkammer in Salzburg und zum Inspector des Mappirungsbureaus befördert und dem damals errichteten Oberforstamte als Assessor zugetheilt. I.'s Leistungen im Mappirungsbureau, aus welchem mehrere tüchtige von ihm gebildete Zöglinge hervorgingen, wurden von der Wiener Hofstelle, wie auch von Kennern des Aus» landes gewürdigt und der bayerische Legationsrath von Koch-Sternfeld gedenkt desselben in ehrenvoller Weise in seinen „Notizen über Straßen« und Wasserbau und Bodencultur" (Salzburg 181!. 8".). I . hat sowohl als Fachmann in seinem Amte, wie auf schriftstellerischem Gebiete und als Künstler Verdienstliches geleistet. Er hat die „Charte uan Fcchbnrg nnü NerchteZgadcn" (Salzburg 18t2) gezeichnet, welche ebenso schön als richtig und nur

im Steindrucke etwas zu dunkel ausgefallen ist. In der Folge wurde I. zum Bergrathe ernannt, und als im I. 1823 eine Berg- und Salinendirection für den Salzburger Kreis errichtet ward, wurde ihm die unmittelbare Leitung des ausgedehnten (über 100 ^j Meilen messenden) Forstbezirktes zugewiesen. I.'s Thätigkeit als Schriftsteller beschränkt sich auf folgende Arbeiten, u. z. auf das selbstständig erschienene Werk: „Beiträge zur Kenntniss der Naturgeschichte von Salzburg, Nöthigen und Giral“ (Salzburg 1806. Duyle). in welchem Werke I. dem Namensverzeichnisse der Pflanzen schätzbare Anmerkungen über die Nahrungsmittel der Alpenbewohner und über die von ihnen selbst bereiteten Medicamente aus dem Pflanzenreiche beigelegt hat. Seine übrigen Schriften sind in periodischen Werken erschienen, u. z. im Sylvan: „Ueber den weißen Hasen“ (1814, S. 23u.f.); – in Meyer's Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen in Bayern: „Beiträge zur Forstterminologie in Baiern“ (I I. Jahrgang, 4. Heft); – „Bruchstücke einer Geschichte und der Bewirthschaftung der Eichstädtischen Waldungen“ (3. Heft); – „Verzeichniß der im ehemaligen Fürstenthume Eichstädt im Freien vorkommenden Bäume, Sträucher und Erdhölzer“ (I I I. Jahrg. 1. Heft); – „Unter die Geschäftsuverhältnisse der Oberwaldämter in dem ehemaligen Herzogthume Salzburg und Fürstenthume Berchtesgaden“ (2. Heft); – und „Beiträge zur Forstzoologie des Herzogthums Salzburg“ (ebd). Ein Idiotikon von Salzburg – eine sehr umfangreiche Arbeit – hatte er schon in den zwanziger Jahren druckfertig liegen. Noch enthalten das von Verthaler und Pillwein redigirte „Intelligenzblatt von Salzburg“ und Riedler's „Archiv“ Aufsätze von localem Interesse aus seiner Feder. Ueberdies war I. ein geschickter Künstler und zwar ein trefflicher Porträtmaler. Diese Fertigkeit benutzte er, um eine Sammlung von Porträten hallerischer Salinen- und salzburgischer Forstbeamten anzulegen, welche sich durch große Aehnlichkeit auszeichnen. Auch begann er früh Alles, was auf Salzburgs Geschichte Bezug hat, eifrig zu sammeln und brachte dadurch eine Sammlung zu Stande, die manchen werthvollen Schatz enthielt. I. scheint im I. 1837 noch am Leben gewesen zu sein. denn Dr. Franz Storch in dem in den Quellen angeführten Werke gedenkt seines Vaters, dessen Todesdatum er angibt, und seiner, bei ihm jedoch nur das Geburtsdatum anführend.

Der Obige und der Folgend? erscheinen auch öfter unter dem Namen Irasek. – Storch (Franz Klsä. Oi-.), Skizzen zu einer naturhistorischen Topographie des Herzogthums Salzburg (Salzburg 1837, Mayr, 8<>.) S. ?. – P i l l w e i n (Venedig), Biographische Schilderungen oder Lexikon salzburgischer, theils verstorbener, theils lebender Künstler u, s. w. (Salzburg 1821). S. 106.

Irasek, Johann (M i n e r a l o g , geb. zu Libochowicz im Leitmeritzer Kreise Böhmens 26. J u l i 1734, gest. zu S a l z b u r g 6. Juli 1797). Widmete sich nach beendeten Studien dem Forstwesen, war zuerst in seinem Vaterlande als k. k. Ingenieur thätig und wurde Mitglied der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften; kam dann als erzörschöflicher Hofkammerrath, Oberstwaldcommissar und Referent im Forste und Waldwesen nach Salzburg, wo er aber im schönsten Mannesalter, erst 43 Jahre, nach Dr. Fr. Storch gar erst 39 Jahre alt, starb. I . war ein geschickter Mineralog und Botaniker. Die A b h a n d l u n g e n der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften enthalten von ihm: „Mineralogische Nachrichten von der Gegend von Sobrusan bei Dur" (Jahrg. 1783); – „Versuch einer Naturgeschichte der im Berauner Kreise gelegenen Kämmeralherrschaften Zbirow. Toönik, Königshof, Miroschau und Wosek", nebst einer Karte (1786); – „Von dem natürlichen Bittersalze zu Bilenz" (1786); – „Blüthenkalender der Gegenden Zbirow, Toönik. Königshof und Beraim" (1787) – und in den von ihm, Häncke, Gruber und Gerstner herausgegebenen Beobachtungen auf Reisen nach dem Riesengebirge (Dresden 1791) „Mineralogische Bemerkungen auf einer Reise nach dem Riesengebirge", welchem Aufsatze eine von I . gezeichnete petrographische Karte eines Theils des Riesengebirges beigegeben ist. Als I . nach Salzburg übersiedelte, fesselte ihn die reizende Vegetation der Alpenwelt, er botanisirte fleißig, entdeckte manche neue Alpenpflanzen, legte ein Hörbar an, das sehr reich an Alpenpflanzen war und sammelt auch sonst noch Naturproducte aus den übrigen Reichen. Er hinterließ einen Sohn Franz A n t o n ^ d. Vorigen^.

Neuere Ab Handlungen . drr kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften (Prag, 4« Bd. H 1 , S. 16. – Meusel (Ioh. Georgs Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1806, Gerhard Fleischer. 5<>«.) Bd. V I , S. 268. – Storch (Franz Dr.), Skizzen zu einer naturhistorischen Topographie des Herzogthums Salzburg (Salzburg 1837, Mayr. 8".) S.7. –

Baader (Element Alois Dr.). Das gelehrte
 Baiern oder Lexikon aller Schriftsteller, welch
 Baiern im achtzehnten Jahrhunderte erzeugt«
 oder ernährte (Nürnberg und Sulzbach 181)4
 Seidel, 4".) I. (und einziger) Band, Sp. 361
 GunterI rasek; nach dieftm erst 1774 geboren^,
 - P o g g e n d o r f f (I . C.), Biographisch-lite,
 rarisches Handwörterbuch zur Geschichte de
 eractcn Wissenschaften (Leipzig 1857, I . Ambr
 Barch. Lex. 8".) Sp. 1193.
 Il'reöek, Hermenegild (slavischer
 Rechtshistoriker, geb. zu Hohen»
 mauth in Böhmen 43. April 4827),
 Jüngerer Bruder Joseph's H. ^s. d.
 Folg.^ . Die Gymnasialstudien legte I .
 zum Theil in Leitomischl (4839 - 4843).
 zum Theil auf dem akademischen Gym>
 nasium in Prag (1844), die philosophi
 schen und juridischen auf der Prager
 Universität (4843-1850) zurück. Mit
 Vorliebe betrieb er das Studium der
 böhmischen Sprache, verband aber da«
 mit auch jenes der übrigen slavischen
 Idiome. Zugleich betrat er das schrift»
 stellerische Gebiet, zunächst jenes der
 Novellistik. I n der Zeitschrift „Kvst?“,
 d. i. Die Blüthen, veröffentlichte er 4846
 seine erste Novelle: «8^n", d.i. Der Sohn,
 worauf eine Reihe von 43 Erzählun>
 gen, deren Stoff zumeist dem nationalen
 und historischen Leben der böhmischen
 Städte entnommen war. theils in den
 Zeitschriften „Kvst?“ und „Vösig.“,
 theils in den Feuilletons der Journale
 Iirecek
 ^" und „
 nik“, theils in Almanachen (I^ri? öyLkä)
 folgte. Einiges wurde auch in's Deutsche
 übersetzt, wie „HuLar 2.M10 L^n“, d. i.
 Der Huszar und sein Sohn (Agramer
 „Luna“ 1869); zwei größene der Erzählungen:
 „Theresienlust“ und „Zdislava“,
 erschienen in separater Ausgabe unter dem
 T i t e l : „ N ^ s ? ^ (Wien 4833). Auch
 einen Versuch auf dem Gebiete der drama»
 tischen Literatur machte I . mit dem Lust»
 spiele „^ajenanä pLani“, d. i. Der selt»
 same Brief, welches zum ersten Male im
 April 4833 im Theater an der Wien zur
 Aufführung gelangte und im 30. Hefte der
 PosMil'schen „Oivaäeini kibliotüka“,
 d. i. Theater-Bibliothek (Prag 1839). abgedruckt
 erschien. Nach Beendigung seiner
 Studien 1830 begab er sich nack Wien,
 wo er an der Redaction des politischen
 Journals „Viäslil^v vsnnilc“ und des
 literarisch-belletristischen Blattes „VsLna«
 bis 4832 Theil nahm. Sodann trat I . .
 in den Staatsdienst, und zwar 4833 als
 Conceptspraktikant bei dem damaligen
 Ministerium für Cultus und Unterricht,
 und bei seinen Vorbereitungen zur Erlan»
 gung des juridischen Doktorgrades be»
 'chäftigte er sich ausschließend mit histo«

rischen Studien überhaupt und dem des
lavischen Rechtes insbesondere. In dieser
Richtung veröffentlichte er außer einer
statistischen Skizze des Schul- und Unterrichtswesens
in Rußland: „Höⁿi 2. uoists
v Ku3iok" (Böhm. Mus. Zeitschr.
1833), bei Gelegenheit seiner Promotion
um Doctor der Rechte an der Grätzer
Universität eine Abhandlung in deutscher
Sprache. „Teber Gigeilthnmzmrletznigen nnd
eren Rechtsfolgen nach dlm ultböhmischen
Uechte. Gin Neitrllg pr Ge3chichte ile5 Nechtez
Oesterreich" (Wien 1833. 8^o.), welche
Bearbeitung eines bis dahin wenig
der gar nicht gekannten Gebietes viel^{er}
Zirecek 182 Iireöek
fach gewürdigt wurde. Seither schrieb
er mehrere Abhandlungen rechtshistori-
schen Inhalts in öechischer Sprache
und zwar in der Zeitschrift:
e iupnioli neboli «uääoli") d. i.
Von den öupengerichten (1836); — „ 0
Louäu lliL2niQ[^]", d. i. Von dem Grenz-
gerichte (1838); — „?i>i3psv1[^] k lity.
rarnimu, ro[^]boru pamätnikäv [^]rä.v
d. i. Beiträge zur literarischen Kritik
der slavischen Rechtsquellen in Böhmen
und Mahren (1861 und 1862); — in
der juridischen Zeitschrift I>ravnl
26lui öe8k6", d. i. Von den alten sla-
vischen Gerichten in Böhmen; in den
kl, 0 2 p r 2 v)[^]: „ßrovnalost
d. i. Parallele des alten slavischen Rech-
tes mit dem alten Rechte der Griechen,
Römer und Germanen. Da sich ihm bei
den historischen Untersuchungen immer
mehr die Ueberzeugung aufdrängte, daß
die Geschichtsschreibung eines Landes,
wenn sie auf unverrückbarer Grundlage
ruhen soll, von der eindringlichsten, und
soweit es die Quellen zulassen, detaillirtesten
Kenntniß der Topographie einerseits,
andererseits aber von der möglichst vollständigen
Kenntniß der Individualität
der in der Geschichte auftretenden Per-
sönlichkeiten bedingt sei. unternahm er
es in ersterer Richtung eine Topographie
von Böhmen und Mähren nach den
bis zum Jahre 1200 reichenden Quellen
zusammenzustellen; das Ergebniß dieser
Arbeit waren die in den Zeitschriften
und
1836
bis 1839 veröffentlichten Abhandlungen:
[^] 668[^]6 äo roku 1200", d. i.
Böhmische Zuveiibezirke bis zum Jahre
1200; — „Uorava äo r. 1200«, d. i.
Mähren bis zum Jahre 1200; — „ K aM
H Ko3tftl)r 5V. Kliinsnta") d. i. Cavellen
und Kirchen des h. Clemms; — „Aliätmi
M6na v öeoliHoK") d. i. Ortsnamen in
Böhmen; — „ 0 8tln'[^]cli oestaük pr68
POM6551 068[^]6 a iQ0rÄV2lc6") d. i. Die
alten Passe über die böhmische und mäh»

rische Grenze. In der anderen Richtung, betreffend die historischen Persönlichkeiten, schilderte I. in den „Roöprav“ in dem Aufsätze: „Lidli kiÄli(»k<-i a p^ekiaäatklc; ^'oji" das Leben der Uebersetzer der berühmten Kralitzer Brüderbibel; ferner einige der merkwürdigeren 6echi»scheu Kriegsmänner und Condottieri des 13. Jahrhunderts, u. z. im Almanach (1833); – im 6^30^15 6 e 2 ^ 6li 0 (1839); im OuuaH: ^Viil«6niei öesti XV. 8tol. V I<ÄkHU8i(!ii", d. i. Die böhmischen Kriegsmänner des 13. Jahrhunderts in Niederösterreich (1861) – und in den ? 2. i u l i t k ^ 3. reI2 <^ 6 0 l 0 Fi" (186^); „Vo^LVu^oi Ivräle d. i. Feldherren des Königs Georg (Podiebrad) (1862). In den Jahren 1838–1860 leitete I. die Herausgabe der periodischen Schrift „äveeines Beiblattes der „6Iovoi5116", gab eine Anthologie der böhmisch-humoristischen Literatur unter dem Titel: „^ s s ^ ^ 6)i, ^ ss .^izs« <?ss^i/c'<!/ ü/si/'ovs/^e/i « ?ioi?oe)6^i/<?/i" (Wien, Olmutz 1860, Hölzel) heraus, und lieferte den beschreibenden Text zu dem Bilderbuche: „Naturbilder aus Oesterreich" in böhm. Ausgabe: „ O d r a ^ 2 rise ra- ^ o ' ^ k ö " (Wien 1860). Auch brachte er Ireöek t83 Zireöek eine Sammlung böhmischer und slovakischer Urkunden zur ungarisch-österreichischen Geschichte unter dem Titel: „^?.5/s/o?'s?ls^" zum Drucke. Sein neuestes Werk ist: „57oz?<AN,F^^?'K?)i) v </6«?// cí na .1/a?-al'6", äil I) d. i. Slavisches Recht in Böhmen und Mähren, I. Theil (Prag 1863, Bellmann), in welchem die Geschichte des slavischen Rechtes in den genannten Ländern von den ersten Nachrichten an bis zum Schlusse des 10. Jahrhunderts dargestellt wird. I. ist seit 185^ Conceptsadjnnct des nun mit dem Staatsministerium verbundenen vormaligen Ministeriums für Cultus und Unterricht; correspondirendes Mitglied der böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, ord. Mitglied der historischen Section der mähr. schles. Gesellschaft in Brunn, Ehrencorrespondent des mährischen Landesarchivs und correspondirendes Mitglied der archäologischen Museumssection in Prag. Ost und West (Wiener Parteidlatt, Fol.) l»<;2, Nr. 331–A4U. – Wurzbach von Tannen« berg (Constant ^>r.) , Bibliographisch-statistische Uebersicht der. Literatur des österreichischen Kaiserstaates (Wien, Staatödruckerei. gr. 8«.) I I I . Bericht <^3ä5). S. 48, Marginal 1604; S. 11)4. Marq. :i'^4– S. 2<>7. Marg. «1^7. und S. 488, Marg. 15.380. – Oesterreichisch e B l ä t t e r für Literatur und Kunst (Beilage der Wiener Zeitung) 1853. S. li)6. Ireöek, Joseph (böhmischer Philo-

l o g und L i t e r a r h i s t o r i k e r , geb. zu
 Hohenmauth in Böhmen 9. October
 1823). Sohn bürgerlicher Eltern und
 Bruder des H e r m e n e g i l d I . ss. d.
 Vorigen[^]. Das Gymnasium besuchte I .
 inLeitomischl (1838–1843), Philosophie
 und Rechte studierte er an der Prager
 Universität (»844–1849). Bereits wäh.
 rend der Studienjahre betrieb I . mit be«
 sonderer Vorliebe das Studium der Muttersprache
 und übersetzte damals deS
 T a c i t u s „Annalen“ und Lessing's
 „Nathan den Weisen“ in das öechische.
 Seine erste literarische Arbeit, die zum
 Drucke gelangte, war die Uebersetzung
 einer polnischen Novelle: „XirnionnF
 äüin“, d. i. Das Steinhaus (im Alma»
 nach Hornik 1845). I m Jahre 1848 gab
 er eine nach englischem Originale bearbeitete
 Jugendschrift über die mechani'
 schen Fertigkeiten der Thiere: „^/'s^<N«
 ^ ^ ^zv'^«/" (I'lil,^? A^.), her»
 aus; redigirte in Gemeinschaft mitRitter
 von Hasner, später mit K. I . E r b e n
 die ^I^ra,ii3lv6 novinv“, d. i. Prager
 Zeitung; vertrat T o m e k in den Geschäften
 eines Secretärs der „Na.tic:6
 ö<3Llc^“ und Wocel in der Redaction
 derMuseumszeitschrift „önsoxiL 668köd0
 ^Iu86um“) so lange beide im Reichstage
 saßen, und nahm Theil an der von
 E r b e n , Neubau e r und G r ü n w a l d
 unternommenen öechischen Uebersetzung
 des allg. bürgerlichen Gesetzbuches. I m
 Jahre 1849 arbeitete er an einer ethno»
 graphischen Karte von Böhmen, welche
 sammt einer nach Bezirken geordneten
 ethnographischen Uebersicht des Landes:
 öO, 4".)
 tzung des Fondes der
 erschien; es ist die erste Karte Böhmens
 mit slavischer Nomenclatur. Nachdem I .
 m I . 1849 die juridischen Studien voll»
 endet, verwendete er sich als Translator
 bei dem Präger Guberaium,
 und trat im Februar 18i>(> bei dem
 Ministerium für Cultus und Unterricht
 als Conceptsadjunct in den öffentlichen
 Dienst. I m I . 1830–1831 betheiligte
 sich an der Leitung des in Wien ge«
 gründeten conservativen Journals „ ^ -
 6N3l^ äeimik“) d. i. Das Wiener Taglatt.
 I m August 1831 wurde er zum Mitzliede
 der inPragvon demUnterrichtsmi»‡
 Iirecek 184 Zireök
 nisterium gebildeten Commission ernannt,
 welche unter dem Vorsitze P. I . 3afa>
 r i k's mit der Feststellung der Wissenschaft»
 lichen Terminologie in öechischer Sprache
 für die Zwecke der Mittelschulen betraut
 war. Ueber Aufforderung des Ministers
 Leo Grafen T h u n unternahm es I . ,
 öechische Lesebücher für Gymnasien zu.
 sammenzustellen. I n dieser Richtung gab

er zunächst „ Oö?^?/ 2 ^a^onsAl/s/l Hsnz/) n«7-oHüv a eiH'e«", d. i. Bilder aus Oesterreichs Geschichte, Länder und Völker, künde (Prag 4833. 8").). heraus; es ist dieß ein Versuch eigener Art. Sämmtliche Schilderungen sind den Literaturen der betreffenden Sprachen und Länder entnommen, und in böhmischer Uebersetzung wiedergegeben. Diesem folgten Lesebücher für die erste und dritte Unterclasse: 1836^ 8".) und 4837, 8"). Für das Obergymnasium bearbeitete I. eine literar-historische Chronologie, deren drei Theile unter d. Tit.: i / " (1838) und),)'a^A?^" (18t>l, sämmtlich in Prag. 8").) die alte, mittlere und neue Zeit umfassen. Außerdem führte I. seine dienstliche Aufgabe zu einer umfangreichen Betheiligung an dem Zustandekommen der Schulbücher in allen slavischen Sprachen Oesterreichs. Die Studien, welche er zu diesen Zwecken zu machen veranlaßt war, leiteten I. zu weiteren Arbeiten auf den Gebieten slavischer Philologie und böhmischer Literaturgeschichte, und er begann mit der Veröffentlichung von Ausgaben älterer Werke aus Handschriften, und zwar zunächst, 1853, mit jener des bisher wenig gekannten literarischen Nachlasses des böhmischen Hofkanzlers Wilhelm Grafen S l a w a t a , wovon Bruchstücke im „8v6t020r" und „I'ra erschienen. Selbstständig gab er heraus: d. i. Wilhelm Graf Sluwata's Geschichte Ungarns unter K. Ferdinand I., 1837, 1. Thl. (Wien. 8").); — aus der von ?- I g n . H r a d i l in der Theresianumsbibliothek gefundenen Handschrift, gemeinsam mit dem Entdecker, des Bruders bischofs I o h . B l a h o s l a v „Grammatik der böhm. Sprache" verfaßt, 1331)–1371. welcher er noch desselben. B l a h o s l a v , Anleitung zur Poetik, beide unter den Titeln: „Orainmatiks, össkg. leta 1371" und ^ N u s i ^ to ^'sst i r a M " (Wien 1837, 8").). folgen ließ. Daran reiht sich die Ausgabe der von I. Radwaiski aufgefundenen Schrift eines Peter Hubäöek aus Kolin über Fischerei, Vogelfang und Baumzucht vom I. 1333: „ ? . lludaölca ko-2. ätspal-siv)' (^Visn 1837, 8^.); ferner eines vom kais. Gesandten bei der osmanischen Pforte Hermann Graf ö e r n i n über die Legation vom Jahre 1644 – 1643 verfaßten Tagebuches: „ ö welches in Miklosich's „Slavischer Bibliothek" (I I . Thl. 1838) abgedruckt war; dann einer Dorothea'Lege aus dem 13. Jahrhunderte, nach einer Handschrift der Lemberger Univer-

sität, unter dem Titel:
 " im öklOp
 (1839); die Ausgabe metrischer Uebersetzungen
 des Psalters von Komensk[^]
 iiuL)) B l a h o s l a v . Bene.
 s 0 vsk ^ und N u d o ^ e r i n in dem[?]
 Iirecek Zirecek
 selbstständig herausgegebenen Werke:
 1, 8'.))', endlich die Ausgabe eines
 Abrisses der böhmischen Brüdergeschichte
 von I . Iaphet unter dem Titel: „
 a 8tg.r<io!i.16cl.not^ dratrsko", welche im
 erwähnten Ůalopis (1862) erschien. Von
 I.'s literarhistorischen Abhandlungen sind
 zu erwähnen, im ^
 . r. 1848 a. 1849«, d. i. Ueberblick
 der böhm. Zeitschriften in den 1.1848 und
 1849(1849); – n8tiw6do Keöi nsäslni
 a 3v3.t6öl.i«, d. i. Ueber Th. Ititny's
 Homilien (1<^6i); – „I^noioaal brg.-
 trslc^") d. i. Ueber das Cationale der
 böhmischen Brüder; – „ I ^ r ^ o v a Q63ta
 äo VlHLilie") d. i. Neber die aus dem
 16. Jahrhundert herrührende böhmische
 Uebersetzung von Jean de Lery's Reise
 nach Brasilien – und „ö
 l naivem
 ") d. i. Ueber die altböh[»]
 mischen Sammlungen der Oezta i-oma.-
 iioi'mn (sämmtlich 1862); – in den
 A b h a n d l u n g e n der königl. böhmischen
 Gesellschaft der Wissenschaften: „ 0 6s>
 p pr6^i2>äu 8 V. 6VÄHt
 i " , d. i. Ueber den ursprünglichen
 Text der böhmischen Evangelien-Ueber[»]
 setzung und dessen Umgestaltungen bis in
 das 13. Jahrhundert (4839, 4«.); –
 in den
 d. i. Türkische Memoiren des Mich. Kon.
 stantinovic von Ostrovic, worin der Beweis
 versucht wird, daß der sog. D26Nnik
 «I2.lio2g.r3, eines der ältesten Original,
 werke der polnischen Literatur bilde, und
 daß die böhmische Ausgabe vorn Jahre
 1363 und 1331 nicht, wie Kuchakski
 geglaubt hatte, das Original, sondern
 eine Uebertragung aus dem Polnischen
 sei; – „vsäiotvi Zv. Vaelava", d. i.
 Geschichte der St. Wenzelsheredität, eines
 im Jahre 1666 gegründeten, von den
 Jesuiten verwalteten und 1859 wieder
 restaurirten Fondes zur Herausgabe böh[»]
 mischer religiöser Schriften (1861)); ferner
 mehrere kleinere Abhandlungen im schon
 erwähnten ^asopiS) im Hlakovsst und
 Lveto-or (1838–1861). Von I.'s philologischen
 Arbeiten sind anzuführen in den
 K,02^i-Hv^: „0 üäinc^ioll pkiäeoküv
 a xvlästs M)- v rklU öeskö") d. i. Von
 den Wirkungen der Anschlaglaute und
 insbesondere des I o ta im Böhmischen, eine
 historische Darstellung des für die Ent[»]
 Wickelung der böhmischen Schriftsprache
 bedeutendsten Lautgesetzes (1860); – im

k") d. i. Linguistische Kriterien zur Bestimmung des Alters altböhmischer Denkmäler (1861); — ³t²roö68[^]proLoäi6 H[^]'e[^]'i 2vlä«tno8ti") d. i. Die altböhmische Prosodie und ihre Eigenheiten (ebd.); ferner „Mstoriokä 2[^]ru.v3. 0 pi'08oäiii 63.3oinernö") d. i. Historische Nachricht von der metrischen Prosodie, bei der Psalmen-Ausgabe 1861. Außer den bisher in öechischer Sprache herausgegebenen Werken und Abhandlungen veröffentlichte I . in deutscher Sprache folgende Schriften: „Aeber den Dersnch, tills Allthrmsche mit lllteinischn Zchrittzeichln zu Schreiben" (Wien 1839, 8«.); — „Aktenmassige NllrZtellnng der Verhältnisse der griechischen Hierarchie in Oesterreich, dllnn der illirischeil Natillnal-GangresZe und Verhllnd- (Wien 1861. 8"..)-, — end< lich: „NieEchtheit dl? Mniginhlller Handschrift" (Prag 1862, 8"..), letztere in Gemein-²Firovec 186 schaft mit seinem Bruder Hermeneg i l d , mit dem er drei Jahre früher (1860) ein Sammelwerk: » d. i. Abhandlungen aus dem Gebiete der Geschichte, Philologie und Literatur« geschichte, herauszugeben unternommen hatte. I . ist correspondirendes Mitglied der königl. böhm. Gelehrten-Gesellschaft, der archäologischen Museumssection in Prag und Ehrencorrespondent des mäh'rischen Landesarchivs. Mit Allerh. Entschließung vom 16. April 1839 wurde I . zum Secreter im später aufgelösten Ministerium für Cultus und Unterricht ernannt. Ost und West (in Wien erscheinende politisches Parteiblatt, Fol.) 18U2, Nr. 331–343. — Ein Namensvetter, nur mit etwas urrän« derter Schreibung, nämlich Joseph I i r i o e k (sprich. – Iirzk'zek), gebürtig aus Böhmen, ist Bildhauer und bildete sich in München, von wo er auch im Jahre 1838 in die Kunstaussstellung der Gesellschaft bühmischer Kunstfreunde eine Porträtbüste (im Katalog 1858. Nr. 272) eingesendet hat. c, Vojtsch sd. i. Adalbert). Unter diesem Namen erscheint in böhmischen Lexikons und anderen Werken der beliebte und bekannte Compositeur Adalbert Gyrowetz j[^]Bd. V I , S. 62[^]j. Es ist wahrhaftig mehr als unstatthaft, in der Schreibung von eigenen Namen der nationalen Eitelkeit zu Liebe in nationaler Anmaßung eine solche Willkür schalten zu lassen. Wer soll unter I i r o w e c den Komponisten Gyrowetz, der sich selbst nie anders als mit G schrieb, suchen? Die Franzosen und Engländer leisten das höchste in Namenentstellungen. aber als gebildete Nation erlauben sie sich nie ihrer Sprache zu Liebe eine solche absichtliche Namenfälschung. Die Umän»

derung der Vordersilbe Gy in I i macht
 Gyrowetz nicht mehr zu einem Böhmen,
 clls eben schon sein Geburtsort; übrigens
 war sein ganzes Denken und Componiren
 deutsch und letzteres, durch tiefes Studium
 italienischer Musik, dieser Richtung hingeneigt.
 Ja, in einem langen, übrigens
 das musikalische Wirken Gyrowetz's
 ziemlich matt schildernden Artikel in dem
 von Nmanuel M e l i s redigirren, zu Prag
 herausgegebenen Musikblatte „Daidui-“
 (1862, Nr. 18 und 19) wird der bekannte
 Hofrath und Musikdilettant von Kaeß
 in Wien, bei welchem Gyrowetz wäh»
 rend seines Aufenthaltes in Wien liebe»
 volle Aufnahme fand, in einen ä^voi-ni
 i-^äa 2 X ä s s u verwandelt. Das geht
 denn doch gewiß weiter als zu weit.
 I i r f j k , Johann Valentin (Bischof
 von Budweis und theologischer Schrift»
 steller, geb. zu Kašov in Böhmen
 19. Juni 1798). Begann nach beendeten
 Gymnasial- und philosophischen Studien
 jenes der Theologie und erhielt am
 28. December 1820 die heiligen Weihen.
 Er trat nun in die Seelsorge, u. z. zuerst
 als Caplan in Raudnitz, später als Pfar»
 rer zu Mnich im Rakonitzer Kreise, bis
 er nach 23jähriger Thätigkeit in derselben
 1846 Mitglied des „allzeit getreuen
 Metropolitan-Capilels“ zu Prag bei St.
 Veit, zugleich öechischer Prediger und fürst«
 erzbischöflicher Consistorialrath wurde.
 Am 23. März 1831 vom Kaiser zum
 Bischöfe ernannt, am 3. September vom
 Papste bestätigt und am 19. October
 vom Fürste.rzbischof Schwarzenberg
 consecrirt, hielt er am t . November des«
 selben Jahres in der Kathedrale zu Bud'
 weis seinen feierlichen Einzug. Als mit
 Diplom vom 21). October 1869 und kaiserlichem
 Patent vom 26. Februar 1861
 die Einberufung eines Reichsrathes in
 zwei Häusern, einem Herren- und einem
 Abgeordnetenhause, angeordnet worden?
 187
 war, wurde BischofIirsjk im Hauptsitze
 seiner Diöcese, in Budweis, in den böh«
 mischen Landtag und aus diesem in das
 österreichische Abgeordnetenhaus gewählt,
 in welchem er, der von Sr. Majestät dem
 Kaiser ernannte, zu Oesterreichs Staatskirche
 sich bekennende Kirchenfürst, eines
 der thätigsten Glieder der Föderalisten«
 Partei ist. Schon zur Zeit seines Seelsorgeramtes
 war I . als katechetischer und
 theologischer Schriftsteller, sowohl in Fachzeitschriften
 wie in selbstständigen Wer»
 ken vielfach thätig. Wenige Jahre vor
 Erlangung der bischöflichen Würde (1846
 oder 1847) begann er die Herausgabe der
 theologischen Zeitschrift: „(''aäopi« pi-o
 Ivatoliolcä ^ueliov^nstva“, d. i. Zeitschrift
 für die katholische Geistlichkeit,

welche jedoch in einigen Jahren zu erscheinen aufhörte. Seine selbstständig herausgegebenen Schriften find: „Äo?« ^sl5^? i/") d. i. Sonntagsschule (Prag 1826, d. i. Gottlieb. Das Buch, in welchem ein hartnäckiger nicbtkatholischer Christ erzählt, aus welchen Gründen er in den Schooß der h. katholischen Kirche zurückgekehrt sei (183-)', 3. Aufl. Prag 4830. 8".), in'SDeutsche überseht von G. A n t o n (Linz 1838, 8".) und von Ios. Nup. T r i n k s (Prag 1848): — „ / - ^ . / s s n ^o//5sm?« d. i. Warum bin ich ein Katholik?(!838. 4. Aufl.1846), auch w's Deutsche übersetzt von Georg Anton (Imz 1838) und nach der 4. öechischen Auflage von F. A. Lemayer (2. Aufl. Prag 1830, 8«.); — „ ^ - « ^ ^ - « ^ ^ ci.", d. i. Heilsame, richtige und reine Lehren Luther's, Calvin's u. s. w. (Prag 1836); — ^KA a^'sHo ^ ? v ^ " , d. i. St. Georgenberg und seine Kirche (1826); ^//^(?// ^?/,//^>/^ . . .") d. i. Zwanzig vertrauliche Briefe an Katholiken, welche neben Protestanten in Böhmen wohnen (Prag 1842, 8".); — „./l>6^5V« ää- ^5>»^^ <l ^sc"/ ^?v7<3^//<35/?15^) d. i. I i r W ' s Predigten auf alle Sonn« und Feiertage des Jahres u. s. w. 3 Theile (Prag 1831-1832, 2. Ausgabe 5836); der 3. Theil auch unter dem Titel: „6?^- / ^ ^l/<r ^»3,^?l,/^<l)i/") d . i . Feiertags» und Fastenpredigten (1832); — „O c/?'is5A//« ^?'^«. ^??.i ^t>.?/?6", d. i. V o n dem kirckliäM Gebote d^6 Fastens (Prag 39. 8".); — „ / ^ ^0e,^/^.>i ^////so^tt«! Ni/A^tt^/", d. i. Po» puläre Dogmatik. in welcher die h. Glaubenslehren der kathol. Kirche in gemeiufaßlicher Weise dargestellt werden (3. Aufl. Prag 1832), auch deutsch von Georg Anton (Wien 1843, Mechitharisten. 8".); und die von V. Zahradnik verfaßte Schrift: „ 0 pi-iöi^e", d. i. Vom Eide (Prag 1839. 8".). wurde von I . zum Drucke befördert. Mit I.'s Werken „Loiwunl" und „?0pUllN-Ni ä0FIU2.tiKL." eröffnete die Nepomucenische Heredität zu Prag, ein literarischer Verein, welcher die Aufgabe hat, populäre Bücher im Volke zu verbreiten, seine Wirksamkeit, und später gingen uoch mehrere von I.'s oben angeführten Schriften aus diesem Vereine hervor. Auch hat Bischof I i r s j k in Budweis ein Knabenseminar gestiftet, in welchem unter Aufsicht zweier Priester a-rme Studirende, theils ganz unentgelt» lich, theils um eine sehr kleine Summe verpflegt und erzogen werden. Wichtiger aber als diese schriftstellerische und geist-♀ Zirsjk 188 Fiskra liche Thätigkeit ist I.'s politische. Am ersten Tage des Jahres 1862 hielt er eine Ansprache an seinen Diöcesan-Cle»

rus, worin das abgelaufene Jahr als ein solches bezeichnet wird, „während dessen die Kirche Gottes sich mehr denn je gegen die Holle (!) zu vertheidigen gehabt habe; wie die Tagespreffe gegen Religion und Sittlichkeit sich versündigt und der Kirche einen Vernichtungskrieg erklärt habe; ja, auch in anderen Kreisen beabsichtige man die christlichen Grund» lagen deß österreichischen Kaiserftaates zu untergraben und dessen providentielle Sendung als katholische Großmacht zu vernichten. Nicht um Gleichstellung der Confessionen handle es sich, sondern um Ausrottung des katholischen Glaubens, um Förderung des Unglaubens in jeg» licher Form; aber am apostol. Kaiser und König werde sich die kirchenfeindliche Freimaurerpartei ihr Haupt zerschellen". Sein Vorgehen anlässlich der Verfas» sungsfeier am 26. Februar 1862 hatte ein Schreiben des Staatsministers an ihn zu Folge gehabt, in welchem dem Bischöfe das Mißfallen der kaiserlichen Regierung über sein Verhalten ausgespro» chen wurde. Auch wurden seine Versuche, die Stadt Prachetic in ihre möechische Gemüthlichkeit zu versetzen, in den Jour» nalen um so ernster gerügt, als dieses Verfahren mit jener in seinem Schreiben an den Staatsminister, worin er die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu entkräf. ten bemüht war, betonten Objectivität in der politischen und nationalen Frage, welche er zu beobachten behauptet, im Widersprüche steht. Bezüglich des<Con° cordates erklärt I . in dem erwähnten Schreiben für die Aufrechthaltung dieser, mit dem Papste abgeschlossenen Vereinbarung mit seiner ganzen bischöflichen Macht um so mehr eintreten zu wollen, als eben durch diesen Staatsact die freie und selbstständige Verwaltung des bischöflichen Amtes ermöglicht wird.

Der Reichsrath. Biographische Skizze der Mitglieder des Herren« und Abgeordnetenhaus» ses des österreichischen R^ichsrathes (Wien i s l i i . Fr. Förster. 8«.) I. Heft. S. 41. - Stenographische P r o t o k o l l e des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes.

I . Session 1861-1862 (Wien. Staats, druckerei. 4".) Seite 2. 71, 73, 338, 151«.

1959. 23:15. - Presse (politisches Journal, Wien. Fol) 1862, Nr. 104: „Der Staatsmi' nister und der Bischof von Budweis"; Nr. 117» „Correspondenz aus Prag". - Bohemia < Prager Blatt) 1862. Nr. 10, S. 93. - N u i ' o ä u i liht^, d. i. National-Zeitung (Prag, Fol.) Redacteur Dr. G r e g e r, Jahrg. 1861, Nr. 237: ^Odi-ii^^ 2 li^äkü Lllömovn^". - Hl'i^e^äsT'i?, I vapssin 5iovin6sk novl'Qlirt>kx a, kouvsi'5Q('Ni, d. i. Kleines Taschen-Conversations« Lexikon (Prag 1850, 12°.) Bd. I , S. 873. - Namensuerwandt,

jedoch schreibt er sich nur mit einem i, ist Franz I r s i k (geb. zu Zelestye im Szathmarer Comitate Ungarns um das Jahr 1822), früher Studiendirektor des Centralseminars zu Pesth und Professor der Pastoraltheologie an der dortigen Hochschule; zur Zeit Vs'aner zu Sza<kasz und theologischer Schriftsteller; von ihm erschien in ungarischer Sprache: „^pkoi-i«mäk H oki-iätmniöinu!, llF^auHxonZNF^ lölött“, d. i. Aphorismen üb^r die Einheit (?) des Christenthums. Später schrieb er mehreres über Schul» und Erziehungswesen in den Zeit»schriften „KIa.F7lu- Uii-Ia,^“ und „ l i s i i ^ i o “ , über Kirclu'n- und Neligionsgegenstände in den „O«aUläi la.l>uk“, „KlttkoNICuL u6pla,x“ u. a. sD«Ml's?i'H eV,)7Hs/>>) Nk^Hi- Iruk. Sl6tri^2-g')^'tem6N^. NItt30tiik, 22 elliöt ki6As52itö kätot, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm»lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 1838, Gyar<math, 8".) S. 123.) Iiskra. Unter diesem Namen ^vergleiche über den Unfug, eigene Namen zu entstellen, das bei I i r o u e c (S. 186) Gesagtes erscheint in slavischen, vor«nehmlich in oechischen Blättern der österreichische Reichsraths«Abgeordnete Karl Giskra ^ d. Bd. V> S.♀ 189 Zlg I l e i , auch I l l e i , Johann (gelehrter J e s u i t , geb. zu Comorn 3. Jänner 472.", gest. ebenda 23. Jänner 1794). Trat 1743. 19 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu, legte 4761 die Profeß ab und versah in verschiedenen Collegien des Ordens das Lehramt; zu Erlau aus den Gymnasialgegenständcn, zu Raab aus der Philosophie; zu Stein»amanger aus der geistlichen Polemik und Homiletik. 1767 wurde er Director dos Seminars zu Klausenburg. Nach Auf»hebung seines Ordens kam er als Lehrer der Rhetorik nach Ofen, mußte aber Kränklichkeit halber dem Lehramte entsa»gen, worauf er sich nach Comom zurück»zog und dort im Alter von 69 Jahren starb. I . schrieb in lateinischer und unga»rischer Sprache, in letztere übersetzte er des L o e t i n s „As eottso/a?/o?z6 M?7o> 1766); des <?2.e. 1794), und drei Trauerspiele des M e t a s t a s i o : „Salomon“ , „Ptolo«mäus“ und „Titus“ (Kaschau 1767); in lateinischer Sprache gab er heraus: ^ D. /Fnal'z'c," (ebd. 1736, 1767) – und „ (ebd. 1791, 8".). Auch setzte I . vom 7. Bande an die von I . Molnar begonnene „ Fiö^'oi'/is^ ^^?iF«?'ec.'H" bis zum 22. Baude fort. c>ao, 4".) p. 54 st 62. – 51 1837., ii'6I<.

^a/^aüü u^ />tt?iiiü/i'^ /u,?ü-e/, d. i. Ilngarisch)
e Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen.
Von Jacob Ferenrzy un5
Joseph D a n i e l i k (Pesth 1856, Gust. Emich.
80.) S. 2i?. — //<>?—««?/, / ^ . 4 / ^ i « ^ , ^liiinoi-^
a lluQFa.lc>i-um et p:ovinc:iu,lwui dei-i^tig
oäitiL uotoruin (ViLnuae 1776, ^ut. I^oo^'e,
8".) 1?om. I I , x. 213. — No^ü?- <./«Q?tN6s
^Ve^?.^, 3oli^)tol68 proviuciao ^.ULtrjaoas
äocist^iä ^2LU (Visnnae 1856, I.sx. 8«.)
?. 13o.
I l g , I . Georg (Anatom und F a c h
s c h r i f t s t e l l e r , geb. zu H ü t t e l d o r f
nächst Wien 1771, gest. zu Prag
22. Februar 1886). Trat. 17 Jahre alt,
1788 als Unterarzt in die kaiserliche
Armee, wurde Oberarzt und 1804 Pro»
sector und Lehrer der akademischen Zog«
linge an der f. k. Iosephsakademie in
Wien, als welcher er sich bald ausge;eich«
nete Verdienste erwarb. I m Jahre 1807
erhielt er die medicinische Doctorwürde.
kam 1809 als öffentlich lehrender Pro»
sector an die Prager Hochschule und
wurde schon im folgenden Jahre öffentlicher
Professor der Anatomie daselbst.
Auf diesem Posten entfaltete I . länger
als durch zwei Jahrzehende eine höchst
ersprießlicheThätigkeit, vornehmlich, indem
er aus eigenem Antriebe reiche Samm»
lungen anatomischer Präparate anlegte,
womit er dann mehrere Instiute des
Kaiserstaates betheilte. So erhielt durch
ihn die Prager Hochschule eine Samm«
lung von 1114 zoolomischen und anthropotomischen
Präparaten, darunter 200
Skelete von kleineren und größeren Sau»
gethieren, welche eine Zierde des ano«
tomischen Saales in Prag bilden. Die
Iosephinische Akademie und die Universität
in Wien wurden, erstere mit vortrefflichen
Präparaten dcs menschlichen Gehöror»
qanes*), letztere mit 138 Skeleten von
Säugethieren, Vögeln und Reptilien, und
207 Präparaten verschiedener Körpertheile
von ihm beschenkt. Ferner vollendete
er 3 instructive Sammlungen von
*) Freilich jcht durch H y r t l ' s Leistungen
1Bd. IX, S. 464) weit überboten.♀
Säugethierzähnen, deren je eines die Wie
nerIosephinische Akademie und Nmversi
tät, das Naturaliencabinet der Prager
Universität, das böhmische Museum und
das anatomische Institut zu Prag erhielten.
Um dieses letztere hatte sich I . überdieß
durch den Entwurf eines entspre»
ödenden Planes und Leitung des Baues
verdient gemacht. Auch auf literarischem
Gebiete war I l g thätig, und von ihm
sind folgende Schriften im Drucke erschie»
nen: „Grundlinien der Zerglirürlngäkuiddr drZ
3Urn5chrnkörsier5". 2 Bände D r a g 1811,
Widtmann, gr. 8 " .) '— „Ginigr nnawnuZchc
Vrllbachtlingcn, entfaltend eine Urnchtigng der

nithorigcn Z)elire ullm Nnu der Zchnecke
 menschlichen GehörorganeS nebZt einer
 Zchen VeZchrciknng nntl Abbildung ri:n3 durch
 llUSZerarüciülichen UimchenNnchZ 5ehr merkmürdigen
 menschlichen Schädels" (ebd. 1822,
 gr. 4 " . , mit 3 l i t h . T a f .) ; – „Iimillmischp
 Nlonugraphie der Fchnenrollen zur Berichtigung
 der seitherigen Dhre umn Nnue der Gelenke der
 Finger und Achenglirder rines Menschen".
 2 Abschnitte (ebd. 1823 und 1824. gr.4".,
 mit 3 lith. Tafeln);– „Sammlung aller
 lustehcnden Burschritten in Nejnq ant Nisriplin,
 Vntnricht, ^rüt'nngcn und ^ralnatilln
 der unk der Thiucl2itnt zu Arng studirendrn
 Aerzte, ^liarliiazenten, Gebnrtäliellrr nnd i!)rbaiilmen"
 (Prag 1829. Haase. gr. 8«.). I m
 Jahre 183.1 trat I . in den Ruhestand,
 den er nur wenige Jahre genossen hatte,
 als er bereits 1836 im Alter von
 63 Jahren starb.

Erneuerte vaterländische B l ä t t e r für
 den österreichischen Kaiscrstaat (Wien. 4".)
 Jahrgang 1813. S. 490: „Thier-StV'Iettcn.
 Sammlung des Dr. I l g " . – Oesterreichische
 N a t i o n a l « E n c y k l o p ä d i e uon
 G r a f f e r und Czikan (Wil'n !8:!!>i. 5".)
 Bd. V I , 3. 195.

I l l i c , siehe.' Illits, Sebastian I^S. 196
 Qu.^, Theodor ^ebd.^ und Thimotheus
 i, August Graf (Humanist.

Geburtsort u. Jahr unbekannt, gest. zu S t .
 P e t e r s b u r g 1844). Einer vornehmen
 polnischen Adelsfamilie entstammend, war
 I . in seiner Jugend Kammerherr am Hofe
 der Kaiserin K a t h a r i n a I I . und später
 demThronerbeuGroßfürstenPaul ingleicher
 Eigenschaft beigegeben. Er war ein
 Liebling P a u l ' s und übte großen Einfluß
 auf denselben. Er erbat 1794 die Amnestie
 aller Opfer des Kampfes um PolensSelbstständigkeit,
 unter denen Kosciuszko,
 Niemciewicz u. A. sich befanden, und
 er begleitete den Kaiser, als dieser in
 Person dem gefangenen Kosciuszko
 im Kerker die Freiheit ankündigte.

I l i n s k i wurde später in den Grafen«
 stand erhoben, erhielt große Donationen
 an Ländereien, wurde des Kaisers Ge>
 heimsecretär, Senator, und die Nachfolger
 P a u l ' s , die Kaiser Alexander und
 N i k o l a u s , bewahrten ihm ihre Huld.
 Für dieses biogr. Lexikon hat er nur Inter»
 esse als erster Stifter des St. Bernhard»
 Hospitals in Karlsbad, in welchem jeht
 jährlich an 130 Kranke Aufnahme finden.
 I m 1.1738 erlegte nämlich GrafAugust
 I l i n s k i in die Hände des Doctors Berw
 hard M i t t e r b a c h e r eine Summe von
 Tausend Gulden mit der Widmung: daß
 sie als Stammcapital zur Erbauung
 cines Hospitals für Arme, denen diese
 Bäder Heilung gewähren könnten, dienen
 solle. Schon vier Jahre später, 181)2,
 schenkte Kaiser F r a n z I . zu dieser Summe

noch 3<)>1>1) fl. und den sogenannten Post-Hof. welcher verkauft, das dafür erhaltene Geld mit der bereits vorhandenen Summe vermehrt und mit dem ganzen Capitale das sogenannte St. Bernhard-Hospital auf einem von der Commune unentgeltlich gegebenen Grunde erbaut wurde, für welches dann noch mehrere Beiträge durch Schenkungen. Subscriptionen, Concerte Mnski 191 Zw's u. dgl. m. zuflößen. Der erste Kranke wurde 1812 in dieses Hospital aufgenommen. , (0ai-i5b!i6, 12«..) 24^« ^nu^o (1884), x. 43: (^ai'llbaä". — Ein Sohn des Grafen August I. , der Graf Johann Stanislaus (geb. 1795). zeigte bereits a!5 Kind große Begabung für die Musik und wurde von seinem Vater nach Wien geschickt, um von Meistern wie Kauer, S a l i e r i und B e e t h o v e n in der Musik auf das Gründlichste unterrichtet zu werden. Der Graf bildete sich vortrefflich aus, wurde Mitglied des Conseruatoriums in Wien und brachte 1826 eine von ihm componirte Messe in der S t . Peterskirche zur Aufführung, welche er selbst dirigitte und die durch ihre Schönheit allgemein gefiel. Nach einem Aufenthalte von mehreren Jahren in Wien kehrte I. nach S t . Petersburg zurück, wo er in den Garden, dann in der Diplomatie diente und die höchsten Würden erlangte. Er hat viel — kirchliche und weltliche — Musikstücke compo« nirt; eines seiner Werke: „I^a prsZd.iLi-2,“, ist auch in Wien erschienen. S o w i ü s k i in dem gleich unten bezeichneten Werke gibt ausführliche Nachrichten über des Grafen Com« Positionen. sHs>li'i)iH^l'^4/öe?'t^ I^L Hluüicieu5 (I>ai-i2 1857, ^äi-isn Is ^lerc K- (^o., Fi-. 8".) I>. 282.) — Auch ist noch für Oesterreich interessant der Parteigänger im ungarischen Neuolutionökrige, Anton Graf I l i n s k i (geb. in Volhynien 151(1, gest. in Constantinopel im December 1837), bekannter unter dem Namen I s k e n d e r Bey, den er nach seinem Uebertritte in türkische Dienste angenommen hatte. Eine ruhelose Natur, foht er. 20 Jahre alt, in der polnischen Ncvolution oes Jahres 1830, floh dann nach Frankreich, foht in der Fremdenlegion in Spanien für die Königin C h r i s t i n e , dann in Afrika gegen Abd-el» Kader und eilte 1848. ein echter Conduittiere der Neuzeit, nach Nngarn und machte unter dem Kommando s?incS alten Wassengcfährtrn Vem die O'ampagne in Siebenbürgen mit. I m August 1849 flüchtete er auf türkischen Boden, trat in Dienste der Türkei, zog unter OmerPascha gegen die Montenegriner und wurde im russisch-türkischen Kriege Ncitergene« ral, als welcher er sich durch seine Verwegen« helt dald einen aefürchteten Namen erwarb. Sein al)entcurrliche5 Auftreten hat seine Person mit einem Nimbus von Uebertreibungen und Erdichtungen umgrben, bei welchen es schwer füllt, die Wahrheit von der Dichtung zu sondern.

^Wiener Courier, III. Jahrg. (1837),
 Nr. 329. — D i d a s k a l i a (Frankfurter Un-
 terhaltungsblatt, 4^o) 1834. Nr. 54, und 1855,
 Nr. 144 ^diese letztere Nummer berichtigt
 manche Irrthümer über I.). — Arader
 Z e i t u n g 1836. Nr. 69. — Oesterreich!
 sche Z e i t u n g (Wien, Fol.) 1833, Nr. 204.
 — W c s e r . Z e i t u n g 1833, Nr. 3326,)
 I l l c i , siehe: I l e i , Johann D . 189^.
 I l l e s , auch I l l y ß s , Paul (Schulmann,
 geb. zu R 6 t i im (Bömoren Comi«
 tate 29. Juni 1793). Sohn adeliger proteftantischer
 Ntem; sein Vater war Prediger
 zu M t i und P a u l wurde im
 Elternhause, und 1812–4813 am Lyceum
 A. C. zu Oedenburg erzogen. Er
 wählte die Theologie zu seinem Lebensberufe
 und betrieb außerdem das Studium
 der classischen und modernen Sprachen.
 Seine Absicht, sofort in's Ausland zu
 gehen, wurde durch die Kriegswirren
 jener Zeit vereitelt und I . übernahm
 eine Erzieherstelle im Hause des Baron
 P r o n a y , später bei dem gräfl. Hunyadischen
 Güterdirector Karl von Appelt,
 dessen Kinder er aber nach dem katho«
 lischen Lehrplane unterrichten mußte.
 Endlich, nackdem der Kriegslärm ver«
 hallt war, begab er sich im April 181v
 nach Deutschland und wählte die Unwersität
 Jena, an welcher damals Danz,
 Eickstädt, Oken, Luden, V o i g t
 lehrten und von denen namentlich Danz,
 Herder's Schüler, auf den jungen Theo«
 logen nachhaltigeren Einfluß übte. Nach
 seiner Rückkehr ins Vaterland wurde er
 im October 1817 Caplan an der Seite
 seines Vaters, und 1818 ordentlicher
 Prediger zu Nagy-Geresd im Oedenburger
 Comitate. Eine an die römisch>katho>
 lische Synode in Ungarn gerichtete Ode
 brachte ihn in so starken Verbackt über»
 wiegender Hinneigung zur katholischen^o
 192
 Kirche, daß man seine Absetzung ver»
 langte und obgleich dieselbe wegenMan«
 gel jedes triftigen Grundes nicht erfolgen
 konnte, war doch das Zusammenleben
 mit seiner Gemeinde so erschwert, daß er
 dieselbe im September 1823 verließ und
 das Predigeramt zu Vanyola im Veázprimer
 Comitate übernahm. 1831 ging
 er in gleicher Eigenschaft nach Nagy-Domolk,
 wo er als Superintendent, Archivar
 und Senior des Kemeser Districtes noch
 zur Stunde thätig ist. Die Muße seines
 geistlichen Berufes widmete er wissenschaftlichen
 Arbeiten aus dem Gebiete des
 Erziehungs'UndUnterrichtswesens. Seine
 Schriften sind: „ 'p^ttsliiT-s^s^n H)s7c?ai
 a ?6Ftt/aöö ^6Hö<N^ d. i. Glaudensge
 duld, Beispiele aus der jüngsten Zeit
 (Pesth 1820); — „Mss / ^ ' o/?«?-, va-
 / a") d. i. Der geschmückte

vaterländische Altar oder Gebete in Versen
zum Gebrauche der evangelischen
Christen (Pesth 1832); – „6i/o?2<)H
Ha?6Q/^s?/i«Ha", d. i. Beichtkatechismus
(ebd. 1837); –
", d. i. Handbuch
für den ersten Unterricht oder Inbegriff
des nothwendigsten Wissens (Pesth 1837,
neue Auflagen 1838 und 1843); es ifi
dieß I.'s Hauptwerk, welches von der
ungarischen Akademie mit dem Preise von
100 Ducaten belohnt, auf ihre Kosten
gedruckt und Anlaß wurde, daß man I.
unter die correspondirenden Mitglieder
aufnahm; – „^«i«'w n?/6^«eF<?mc5?^
s?6?nez'", d. i. Elemente der lateinischen
Sprachlehre (ebd. 1840); – „ ^ / /
") d. i.
Eigene allgemein verständliche christliche
Predigten auf das ganze Jahr. 2 Theile
(ebd. 1840); – „ ?Ne>5>^Na«, d. i. Winterpostille
(Pesth 1847); – „
/la/ottL ^7-s^H^/o^") d. i. Volksthüm«
liche Leichenreden (ebd. 1847); – und
„ Z ^ 6 H l > a i " , d. i. Denkschrift (ebd.
1844), zur Säcularfeier der Kirche von
Dömölk herausgegeben. Außerdem zählt
I. zu den fleißigsten Mitarbeitern der
ungarischen Journalistik, seine Gedichte
brachten das von I g a z ^s. d. S.
herausgegebene Taschenbuch
K i s f a l u d i ' ö „^ui'oi-ü", die Zeitschrif'
ten „I^aura." und „826^ lit^rawrai
c^'aiiäe^". Von seinen persischen Abhandlungen
stnd anzuführen im ^uäomHn)'
os <3^üt6ui6Q)': „Vertheidigung
der magyarischen Neologismen"; – „Die'
Umgebungen von Repcze"; – „Welche
Dichtungsweise ist der ungarischen Nation
die angemessenste?" (Jahrg. 1823 und
1824); andere Aufsätze sind enthalten im
Turir (1822), im l^iso Klai-
L2ÜFi ^iiitirvg, (1823 und
1826). und obgleich Protestant, war er
ein fleißiger Mitarbeiter der von dem
Veszprimer Domherrn Johann von H 0 r»
v a t h M . IX, S. 3li^ herausgegebenen
katholischen theologischen Zeitschrift:
„NF)?iiiä2i örtelc626L6ic" 'und sind alle
mit drei Sternen bezeichneten Aufsätze aus
seiner Feder. I n Handschrift liegen eine
Abhandlung über die fortdauernde Ver»
wandtschaft der evangelisch > lutherischen
und römisch'katholischen Kirche in Ungarn
– über die Union – über das ungarische
Kalenderwesen – Beiträge und Aufzeich'
nungen zu seiner Lebensgeschichte und
eine Sammlung alter ungarischer Volks»
lieder. Auch ist I. ein sehr fleißiger Mit«
arbeiter des 1834 begründeten Blattes
nV2.LHrn2.9i u^LHZ", d. i. Sonntagsblät»
ter, welches im Jahre 1836 sein Bild
und seine Biographie brachte.
Va5 2rnHxi u^LHF, d. i. Sonntagsblätter

(Pesth. 4«.) Jahrgang 1836, Nr. 48 hmt dem^f
493

wohlgetrossenen Porträte von I l l s s) . -
(Hormayr's) Archiv für Geschichte, Sta-
tistik, Literatur und Kunst (Wien, 40.) Jahr-
gang XIX (1828), Nr. 2i, S. 109. - k l a ^ a r
d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy
und Joseph Daniel ik (Pesth 1856, Gustav
Emich, 8<>.) S. 218. - ^
«lena duuFarioa sivs memori
2. tribus xroximis Laooulis a.oa<loitiiHS «7o»
QüQLi lz.ääori^toruui ((3^ul2.o 1858, Kstd^,
8<>.) r. 137. - Denselben Namen tragen,
aber nicht derselben Familie angehörend, An-
dreas und S t e p h a n I l l s s o d e r I l l y s s ;
Andreas (geb. zu Csik'Szent'György in Sie-
benbürgen, gest. zu Wien in der ersten Hälfte
des 18. Jahrhunderts) studierte Theologie, voll-
endete seine Bildung in Rom, kehrte in sein
Vaterland zurück, wo er bald als ausgezeich-
neter Kirchenredner glänzte, Domherr zu Preßburg,
um 1700 Bischof von Siebenbürgen
wurde, der Unruhen wegen aber, welche sein
Heimatland heimsuchten, dasselbe verließ und
sich nach Wien begab, nachdem er zuvor seine
bischöfliche Würde niedergelegt hatte. Von
ihm sind Predigten, Lebensbeschreibungen der
Heiligen, Kirchenlieder, Andachtsbücher, in lateinischer,
italienischer und ungarischer Sprache,
ferner ungarische Uebersetzungen von des Al-
phons Noderich: Uebung der christlichen
Tugenden, in 3 Theilen (Wien 1696, 4«.).
und des Nikolaus A v a n c i n i Leben und
Lehre Jesu Christi (Tymau 170tz. 40.) und
das didaktische Gedicht: „Növiä torinH smder-
Q6k 6iotst böltLSn rsnÄOlui") d. i. Kurze
Anleitung zur klugen menschlichen Lebensweise
(Tyrnau 1709) erschienen. - Stephan I I »
16 s, lebte zu Ende des 17. und Anfang des
18. Jahrhunderts, war gelehrter Theolog, zu-
letzt Weihbischof und Propst zu Gran. Auch
er hat gleich dem Vorigen verschiedene Predigtwerke
und Andachtsbücher in lateinischer
und ungarischer Sprache herausgegeben. sUeber
Andreas und Stephan vergleiche: Zo»
5 säitis notorum (Visu-
1776, I.0 sns, 80.) l>om. I I , p. 213. -
lc, 2,2 eisät I^isF632itö
kötst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm-
lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den
ersten ergänzender Band (Pesth 1858, Gyar-
math, 8".) S. 123. - OütüIoFus diblio-
0. Wurzbach, biogr. Lexikon. X. Mdr.
n^i (8oproQii 1799, sisss, 8".) I»2.i-8 I, 9. 530
-532; 8lllVl>i6IN0QtUlli I , p- 278 st 279;
8uxpIsmsQtuni l l , p. 242 st 243. Dieser
Catalog ist besonders der von Beiden heraus-
gegebenen Schriften wegen wichtig, da sowohl
Horányi wie D a n i e l i k voller Unrichtigkeiten
sind.^
, auch I l l l i f t M z y , Nikolaus
Graf (ungarischer S t a a t s m a n n , geb.
1633, gest. 1723). Entstammt einer alten

ungarischen Familie, Einen Ursprungs mit
 den Eßterházy's M . IV, S . 81 ; siehe
 auch die Genealogie S. 194 d. Bds.^.
 Er ist der Sohn des Baron Franz I .
 und wurde von seinem Vetter Georg,
 der keinen männlichen Leibeserben hatte,
 als Edelknabe angenommen. Nicht ange-
 nehme Tage verlebte der Jüngling an
 des wilden Georg Seite, der aber von
 seines Schützlings anspruchsloser Weise sich
 angezogen fühlte, ihn mit nach Wien
 nahm, dem Kaiser als Erben vorstellte,
 und dessen Erhebung in den Grafenstand
 erwirkte. Als nach ihrer Rückkehr in's
 Vaterland der Aufstand des Tököly
 ausgebrochen war, stand der ungestüme
 Georg, der empfangenen kaiserlichen
 Gnaden vergessend, zu Tököly und ließ
 N i k o l a u s in der von den Kaiserlichen
 belagerten Feste Trencsin zurück. Als
 Nikolaus in dieser Bedrangniß das
 Archiv und die Papiere der Familie durch-
 musterte, entdeckte er, daß es nicht die
 Großmuth seines Veters war, die ihn
 zum Erben und Nachfolger der I l l ö s »
 h äzy einsetzte, sondern daß die Verfü-
 gungen, in Folge welcher er seinen Vetter
 beerbte, längst durch des großen Palatin
 Stephan I . ^s. diesen: Hervorragende
 SproßendesGrafengeschlechtesIllsshäzy.
 S. 196, Nr. 6^> Anordnungen festgestellt
 waren und er also seinem Oheim Georg
 keinen Dank schuldete. N i k o l a u s , jeder
 Rücksicht entbunden und dem Kaiser treu
 23. April 1863.) 13²
 Mshäzy 194
 zu bleiben entschlossen, kündete den Beta-
 gerern sofort seine Unterwerfung an,
 öffnete die Thore der Burg und begab
 sich in Person nach Wien, wo ihn Kaiser
 3 Leopold als Illöshäzy'schen Haupterben
 und Obergespan von Liptau und Trencsin
 anerkannte. Endlich unterwarf sich auch
 Georg, forderte aber seine Ehren und
 Aemter zurück, nicht wenig über Nikolaus
 ergrimmt, der von den ihm zukom-
 menden Rechte gegen Georg's Willen
 Kenntniß genommen und Gebrauch ge-
 macht hatte. N i k o l a u s , der durch-
 aus nicht die Absicht hatte, dadurch daß
 er von seinen Rechten Gebrauch machte,
 Georg in den semigen zu verkürzen,
 stellte Alles dem Ausspruche des Kaisers
 anheim und erklärte sich bereit, in sein frü-
 heres Verhältniß zurückzutreten. Die Ent-
 scheidung des Kaisers lautete aber: Georg
 solle die Obergespanswürde beider Comitäte
 Liptau und Trencsin bis zu seinem
 Tode behalten, N i k o l a u s aber der Ver-
 waltung beider Gcspanschaften vorstehen.
 Nikolaus versah sein Amt mit Würde
 und Festigkeit und auch in häuslichen
 Angelegenheiten wirkte seine Thatkraft
 wohlthuend; indem er Georg's große

Schulden bezahlte und das ganze Hauswesen ordnete, brachte er das Haus I l l ö s h a z y zu einer bis dahin nicht gekannten Blüthe. Die Würde eines ungarischen Kanzlers, bisher ein Artn« but der höchsten geistlichen Würden» trager, wurde auf Nikolaus I l l ö s h g . z y , den ersten Weltlichen, von Kaiser Joseph I . und m einem sehr verhäng, nißvollen Zeitpuncte übertragen, nämlich während des Rakoczy'schen Bürger« krieges, dem erst der Szathmarer Friede (29. April 1711) eben damals ein Ende machte, als nach Eugen's Siegen bei Peterwardein und Belgrad durch den Paffarowitz Friede der Türkenkrieg geendet wurde; ferner während auf dem Preßburger Reichstage die denkwürdigen Verhandlungen über die von K a r l V I . vorgelegte pragmatische Sanction statt, fanden, im Lande selbst aber die neue Organisation vornehmlich der Statthat, terei, der Comitatsverfassung und des hohen und niedern Gerichtswesens durch' geführt wurde. Alles dieses wurde während N i k o l a u s Illshäzy's Hofkanzlerschaft zu Stande gebracht und, bereits dem Tode nahe, unterschrieb er noch auf des Kaisers ausdrücklichen Wunsch alle diese wichtigen Decrete und verblieb wenige Tage später in einem ruhmvollen Alter von mehr denn 70 Jahren.

Hormayr (Jos. Freih. von), Taschenbuch für die vaterländische Geschichte (Stuttgart, Frankh, kl. so.) Neue Folge, I . Jahrg. («830). S . 22 u. f. es ,

d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1809. Moriz Rath. 8°.) Bd. V, S. 228.-klasvar usplai» (Pesth, 40.) 1837, Nr. 3 u. f.: «.5.2 IIIl3bä2?Äk«,

d. i. Die I l l v s . häzy und die Esterhäzy sind Zweige des bis in die Tage der magyarischen Einwanderung hinaufreichenden Geschlechtes Salomon ^vergleiche das über die Genealogie der Esterhäzy (Bd. I V , S. 89) Gesagte). Nachdem beide Söhne S a l o m o n ' S , nämlich Peter und GUas, sich 1238 getheilt. Erste» rem Zerhliz, Letzterem Illöshäz (d. i. des Eliaö Haus) zugefallen war, bildeten sich die beiden Geschlechter Zerhäz und I l l s s h ^ z , deren ersteres von dem 1596 bei Keresztes den Heldentod gestorbenen M a r t i n und dem Preß» burgcr Viccgespan Franz in Esterhäz ver» wandelt wurde, während letzteres seinen ursprünglichen Namen I l l ö s h ä z beibehielt. Die Stammtafel der I l l v s h a z y wird bis in den Anfang des 13. Jahrhunderts zurück' geführt. Nagy und H o r m a y r weichen in ihren Angaben nicht unwesentlich ab; Herausgeber hält sich an die ungarische Quelle Nag y's, in Klammern ^ H O rmayr'S abweichende Angaben anführend. Des Michael

I l l s S h l i z y Sohn Georg (I.) hatte nebst
 Möhky 198
 zwei Töchtern drei Söhne: Georg (II.). wel-
 cher kinderlos (1326) starb; Franz (I.), dessen
 Nachkommenschaft schon in seinen Kindern
 erlosch, und Thomas, Vicegespan und Able-
 aat der Preßburger Gespanschaft. Dieser
 Thomas war zweimal verheirathet, sein
 erste Frau (nach Nagy) war Anna Poganu,
 seine zweite Sophie Boldes ^nach Hormayl
 war seine erste Frau Sophia Földeff («ic)
 und die zweite Anna Pog any^. Die Kinder
 aus diesen beiden Ehen, deren Mütter sich be-
 den wechselnden Angaben Hormayr's und
 Nagy's nicht bestimmen lassen, sind die
 Söhne: Franz (II.). Georg (I I I .) , Stephan
 (I.), und zwar nach Nagy die ersten
 zwei aus erster, der letzte, Stephan (I.), der
 große Palatin, aus zweiter Ehe, und die
 Töchter aus erster Ehe: K a t h a r i n a , ver-
 mälte Andreas VosnzM, B r i g i t t e , vermalte
 Cljuln, und aus zweiter Ehe: Sophie, ucv
 malte FranzWlcrhuzu; dieser Franz war der
 Erste der das ZerhāzinEsterhilz verwaw
 dclte. Durch diese letztere Hcirath wurden die
 Zweige Esterhllzy und I l l s s h ä z y zum
 zweiten Male vereinigt und wurde obige
 Sophie I l l s s h ä z y die Ahnfrau allcr fol-
 genden Esterhāzy's. sNachHormayr besaß
 Thomas aus erst« Ehe mit Sophie
 Földeffl>io) drei Söhne: G e o r g , I o h a n n
 und Stephan, den großen Palatin, welche
 alle drei kinderlos starben; und eine Tochter
 Sophie, nachmals vermalte Franz Esterhazy;
 aus der zweiten Ehe: F r a n z , den
 Ahnherrn der folgenden I l l e s h l i z y , und
 zwei Töchter: K a t h a r i n a , vermalte Andreas
 Bosnyak, und B r i g i t t a , vermalte Grafen
 Ludwig Lodro n.) Indem wir Nagy's genea-
 logischer Tafel weiter folgen, blieb Georg (III.)
 unvermält; Franz (II.). des Th o m a s Sohn
 aus erster Ehe, vermalte sich mit Susanna pa-
 Uku.. Aus dieser Ehe entsprangen zwei Söhne:
 Franz (I I I .) und Kaspar. Franz (III.)
 vermalte sich mit Aalharina Özirnmy, welche
 ihm drei Söhne und eine Tochter gebar,
 erstere: Thomas (II.), über dessen Nachkom-
 menschaft aus seiner Ehe mit Aatharina Hornoszegu
 nichts bekannt ist; Adam, welcher
 Geistlicher wurde, und Franz (IV.), welcher
 das Geschlecht fortpflanzte, und zwar in einer
 doppelten Ehe, zuerst mit Maria pekler, dann
 mit Elisabeth 5aMnu, einen Sohn (aus wel-
 cher Ehe, ist unbekannt), den berühmten ersten
 weltlichen Hofkanzler -Nikolaus I l l s s h a z y
 ssiehe dessen Biographie S. 193). hatte.
 Franzens (II.) Bruder Stephan(L), ge-
 nannt der große Palatin, war auch zweimal
 vermält, zuerst mit Anna Erdödu. (gest. !577),
 welche fünfjährige Ehe ebenso kinderlos blieb,
 als die zweite mitVatharinapilM. Stephan
 hatte also mit königlicher Bewilligung seines
 Bruders Franz (II.) Sohn Kaspar adop-
 tirt, während er dessen Bruder Franz (III.)

enterbte. Kaspar war mit Helene Tljurzo, Tochter des berühmten Palatin Georg Thurzo, vermält. Aus dieser Ehe stammen drei Söhne und eine Tochter, erstere: Stephan (II.). vermält mit Elisabeth ^cnguel, dessen Nachkom. men mit der Tochter Goa erloschen; Gabriel, welcher dreimal vermält war, 1) mit Eva Ujfalusu, 2) mit Sophie Tarnow, 3) mit Eua 5ze'ssjj, und aus allen drei Ehen eine Tochter Katharina, vermalte Paul Bat« lH^an^j, und einen Sohn Ladislaus hinter» ließ, welcher unvermält starb. Kaspar's dritter Sohn Georg (IV.) war mit Nana Forgach vermält, hatte aber aus dieser Ehe nur eine Tochter Helene, vermalte Nikolaus Elikrhüzg; das war die dritte und letzte Vcrcinigung des Hauses Eßterhazy und I l l s s» hiizy. Georg (IV.) nahm nun seinen oberwähnten Vetter N i k o l a u s Ill«shäzy als Edelknaben in sein Haus, setzte ihn, wie es seines Großvaters Stephan (I.) Vcrfügung anordneten, zum Erben ein, und von diesem Nikolaus stammen alle folgenden I I« lushazy. Nikolaus war nämlich mit Eli sltßcllj Valllssn vermält, aus welcher Ehe ein Sohn. Graf Joseph, und eine Tochter, Gräfin Anna M a r i a , vermalte Gräsin Ladislaus Erdo du., hervorgingen. G r a f I oseph war zweimal vermält: 1) mit Franziska Gräfin Es^ku, sHormayr ncnnt sie M a r i a) und 2) mit pclwmla Gräfin Traun. Graf I oseph hinter« ließ vier Kinder, und zwar die Töchter Gräfin Therese, vermalte Fürstin Adam VallsjuMU, Gräfin J u l i e , vcrmalte 1) Gräsin Johann Vulassa, 2) Gräsin Johann Nepomuk Herberstein von der älteren österreichischen Linie (zu Matzen), und Gräsin Franziska, vermalte Gräfin Georg Valtk^an^; und den Sohn Graf Johann. Dieser Letztere, mit Sidonie Gräfin VatllMNu. vermält. hinterließ zwei Söhne und zwei Töchter; ein Sohn starb den Tod auf dem Schlachtfelde im Feldzuge 1799; der zweite, Stephan (III.), war der Letzte seines Stammes, denn aus seiner Ehe mit Cljereje Gräfin Barkoczu besaß er keine Kinder; von den Töchtern war Iosephine mit Franz Grafen Windisch-Grätz und Gräfin M a r i a mit Grafen Hekele verheirathet.

13*¶

Mchky 196

I I . Hervorragende Sproßen des Vrasengeschlechtes IÜ65häzn. 1. Georg, Sohn des Grafen Kaspar aus dessen Ehe mit HeleneThurzo, Tochter des berühmten Palatin Georg Thurzo und Schwester Emerich's, des letzten Thurzo. Georg's rauher ungestümer Charakter ließ ihn sich in die Tököly'schen Unruhen tief verwickeln. Wie er. während er außerhalb der Feste Trencfin für die Zwecke der Unruhestifter thätig war, in der von den Kaiserlichen belagerten Feste seinen Vetter N i k o l a u s zurückließ und dieser später sich den Kaiserlichen unterwarf, ist Alles schon (S . 198) in der Biographie des N i k o l a u s I . ausführ»

licher erzählt. Nachdem die Unruhen geschlichtet waren und auch Georg sich unterworfen hatte, gewährte ihm der Kaiser – aus Gnade – da er durch rebellisches Auftreten Alles verwirkt hatte, die Obergespanswürde der beiden Comitate Liptau und Trencsin, welche er bis an seinen Tod behalten sollte. Aus seiner Ehe mit Naria Folgach besaß Georg nur eine Tochter Helene, nachmalige Nikolaus Eßlerhäzy, daher das ganze mächtige Erbe der Illésházy auf oberwähnten Nikolaus, den ersten weltlichen ungarischen Kanzler, überging. – 2. Joseph Graf I. (gest. 1739), des Grafen Nikolaus einziger Sohn aus dessen Ehe mit Elisabeth Balassa. Joseph war Oberstmundschenk und somit einer der Reichsbarone, auch erhob ihn die Kaiserin Maria Theresia, deren besonderen Vertrauens der Graf sich erfreute, zu der wichtigen Würde des [^]liásx Ourias. Ueber seine Nachkommenschaft aus zweimaliger Ehe ver gleiche. – I. Genealogie der Illésházy. – 3. Johann Graf I. (gest. 1800), ist der einzige Sohn des Grafen Joseph aus dessen erster Ehe mit Franziska [^]nach Nagy, Maria nach Hormayr) Gräfin Csäky, war gleichfalls einer der Reichswürdenträger, und als durch Leopold II. die durch die Josephinischen Reformen entfernten Obergespans wieder eingesetzt wurden, erhielt Graf Joseph eine dieser Stellen. – 4. Kaspar (gest. 11. April 1648 [^]und nicht, wie es bei Hormayr heißt, 1748)), ist ein Sohn des Franz (II.) Illésházy aus dessen Ehe mit Susanna Patäky. Da der große Palatin Stephan III. aus seiner zweimaligen Ehe keine Kinder hatte, nahm er seinen Neffen Kaspar an Kindesstatt an. Früher noch ließ er ihn weite Reisen machen, ihm durch berühmte Lehrer eine ausgezeichnete Bildung geben, und in der That machte sich Kaspar durch sein Wissen so bemerkbar, daß ihn die Wittenberger Hochschule zum Rector ernannte. Ungeachtet rund um ihn das Kriegsgetöse grollte, hielt er sich fern von den Kämpfen und lebte den Wissenschaften. Im Drucke veröffentlichte er eine magyarische Uebersetzung des Buches von Joachim Beust: *Manuals Vium et datum s vita, exitum inäioanä* (vsoroosiu 1639, 81>.) und „*Viriäariuui varii Feneris Üo5ou> lormn . . .*“ (1634, 4<.), eine geistvolle Blumenlese aus der h. Schrift, den Kirchenvätern, Geschichtschreibern, Philosophen, Poeten u. A. gewidmet. [^]H[^]anz,! [^]4?6n'nH[^], Nlomoiaa HuuFaroruni st?roviQoi2iiliiQ Lorientis säiti5 notormm (Vioimas 1776, I/06>V6, 8<>.) lom. II, z>. 216. – Tpatas[^] l[^]<“[^], Nonsi> 60tu5 rsipudUoas littsrariao in llunZa.- ria. (?050Qia.s et I[^]iMas 1783, I[^]sns, 80.) I>. 158.) – 5. Nikolaus Graf I. lsiehe S. 193 die ausführliche Biographie). – 6. Stephan (I.) I. (geb. 5. September 1340, gest. 3. Mai 1609), ein Sohn des Thomas I. aus dessen zweiter Ehe mit Sophie Földes.

S t e p h a n erhielt seine Bildung auf der Preß-
 burger Schule. Nach beendeten Studien trat
 er, da sein Vaterland damals unter dem Joche
 der Türken seufzte, in die Reihen der Kämpfer
 für das Vaterland und gab unter N i k l a s
 P a l f f y und später unter P a l f f y's Schwager
 I o h a n n K r u s i t h vielfache Beweise seines
 Muthes und seiner Umsicht. Nach seiner Ver-
 mählung mit Anna Erbödu vertauschte er das
 Schwert mit den Beschäftigungen des Frie-
 dens. wurde Vicegespan der Preßburger Ge-
 spanschaft, königlicher Rath und Freiherr. 1577
 verlor er seine Frau, ohne Kinder von ihr
 erhalten zu haben; wohl aber ward er in einen
 langwierigen Rechtsstreit durch ihren Tod verwickelt
 , aus welchem er jedoch als Sieger
 hervorging. Als auch K r u s i t h starb, empfahl
 er S t e p h a n das Wohl des Vaterlandes und
 seine Gemalin Rathurina, Schwester des
 berühmten Helden Niklas Palffy. Diese Letztere
 wurde auch Stephan's zweite Gemalin
 (1380) und dieser dadurch Besitzer vieler Güter
 und eines großen Vermögens; ferner gelangte
 S t e p h a n zur Obergespanschaftswürde des
 Liptauer Comitates, wurde Kron«Oberhofmei-
 ster, erhielt später noch die Obergespanswürde
 des Trencsiner Comitates, welcher die Erhe-
 bung in den Grafenstand und nach Erwerbung
 der Herrschaft G ö d i n g das Incolat uon Mäh-
 ren (1397) folgte. Aber damit hatte I . den
 Gipfel des Glückes erklommen und den Neid
 seiner Widersacher in solcher Weise rege gc«
 197
 macht, daß sein Sturz beschlossen wurde. Die
 Cabale wirkte rührig im Geheimen. Man hatte
 es verstanden, den Kaiser R u d o l p h gegen den
 Grafen zu erbittern; der kaiserliche Kammer-
 Präsident Wolfgang U n v e r z a g t , eine jener
 erbärmlichen Creaturen, deren es zum Wehe
 der Menschheit zu allen Zeiten gegeben hat,
 hatte Alles bereits zur Vernichtung Stephan's
 eingeleitet, als dieser von einem
 Freunde gewarnt, noch rechtzeitig durch die
 Flucht nach Polen der verderblichen Wirkung
 dieser schändlichen geheimen Umtriebe sich ent-
 zog. Nun hatte S t e p h a n durch die Flucht
 seine Freiheit, wohl auch sein Leben gerettet,
 aber als des Hochverrathes schuldig erkannt,
 ward er seiner Ehren und Güter verlustig
 (1603). Erst als 1604 unter S t e p h a n B o c ö .
 kay die Unruhen in Oberungarn ausbrachen
 und Bocskay den unverdient Gekränkten
 und im Volke beliebten S t e p h a n für sich zu
 gewinnen suchte, ging auch Erzherzog Ma-
 t h i a s , der mit der Bewältigung der Unru-
 hen beauftragt war, ernstlich daran, S t e p h a n
 in sein Interesse zu ziehen. Dieser aber war
 auf daS sorgsamste bemüht, seinem Vaterlande
 hilfreich zu sein, bewirkte, daß Bocskay
 Frieden machte, schloß mit den Türken den
 20jährigen Waffenstillstand ab und machte auch
 sonst noch in segensreicher Weise seinen Ein-
 siuß geltend. Die Macht seiner Gegner war
 gebrochen, S t e p h a n ward in alle seine Ehren

und den Besitz ftines ganzen Vermögens
wieder eingesetzt, ja noch mehr, er wurde zum
Palatin erwählt, nachdem diese Würde seit
Thomas Nadásdy's Tode durch 46 Jahre
unbesetzt geblieben war. Verehrt im Lande,
in welchem die Erinnerung an sein segensreiches
Walten noch heute lebendig ist, starb
er im Alter von 79 Jahren, nachdem er vor»
her, kinderlos aus zwei Ehen, den Sohn sei«
nes Bruders Franz (II.), Kaspar sNr. 4),
an Kindesstatt angenommen und zum Erben
seines großen Vermögens eingesetzt hatte.
^Taschenbuch für die vaterländische Geschichte,
herausgegeben von H o r m a y r und
Mednyanöky (Wien, 12«.) n . Jahrg.
(1821), S. 288-300: „Stephan Illeshazy“;
– Dasselbe. Neue Folge, I. Jahrg. (1830),
S 18-22. – Porträt. Eine schlecht aus»
geführte, nichtsdestoweniger jedoch sehr charakteristische
Lithographie, im Jahrgang 1821 des
Hormayr'schen Taschenbuches.) – 7. Stephan
(I I I .) (geb. zu Preßburg 30. April
1762, gest. 30. Juli 1838). Der letzte dieses
Geschlechtes, war ein Sohn des Grafen <
J o h a n n , aus dessen Ehe nut S i d o n i e
Gräsin Batthyany. Schon unter Kaiser
Joseph wurde er zugleich mit dem Schatz«
meister Anton Graf I a n k o v i u ^siehc d.
S. 74) zur Unterdrückung des durch Hor«
jah und Klocska ^Bd. I X , S. 272) an<
gezettelten Bauernaufruhres entsendet. 1790
wurde er Reichstags«Abgeordneter des Comita»
tes Trencsin, und spielte eine einflußreiche Nolle-
1797 , als die ungarische Insurrection in's
Leben trat, ward er Major des Toma-Liptauer
Regiments. Nach dem 1800 erfolgten Tode
seines Vaters erhielt er die Obcrgespanchschafts»
würde der beiden Comitae Trencsin und Lip»
tau, welche bei seiner Familie erblich war.
Indem er schon 1792 k. k. Kammerer geworden,
wurde er 1801 geheimer Rath, 1808
Ritter des goldenen Vlieses, war 1813 bei
der zur Entschädigung der Ueberschwemmten
zusammengestellten Commission thätig. I m
Jahre 1830 Mitglied des leitenden Senates
der k. ungarischen Akademie, legte er 1832
seine Obergespanchaftswürde nieder und verkaufte,
da er aus seiner Ehe mit Theresia
Gräsin VarliolM (vermalt mit ihr seit 1786)
keine Kinder hatte, 1836 seine Güter, bezahlte
seine Schulden und lebte ganz zurück»
gezogen auf seiner Besizung Sarua auf der
Insel Schütt, wo ihn zwei Jahre später im
hohen Alter von 76 Jahren der Tod heimsuchte
und mit ihm eines der mächtigsten und glorreichsten
Adelsgeschlechter Ungarns im Mannesstamme,
mit seiner Schwester aber Jose»
p h i n e , verheiratheten Gräsin Franz Windisch
» G ratz, der weibliche Stamm erlosch.
s^aFz, /"Ivan), NIa,3Mi'or522F CLklääm csiinerLkksi
äs i622äl-m.a2äLi täbläkkai, d. i.
Die ungarischen Familien mit Wappen und
Stammtafeln (Pesth 1839. Moriz Räth. gr. 8«.)
Vo. V , S. 228. – Hz2dd !2M6rotok

tära (Pesth, 8".) Bd. I V , S. 424. — 51a-
3?2r N6piäi> 1857, Nr. 3, S. 21. daselbst
des Grafen S t e p h a n (I I I .) Porträt.)
I I I . Wappen. Nach Nagy und Hormayr im
blauen, nach Kneschke's „Grafenhäustr"
(I I I , 173), im silbernen Felde ein zum Fluge
sich anschickender, schwarzer gekrönter, nach
rechts sehender Adler, welcher auf einer golde«
nen Krone stehend von einem goldenen Pfeile
am Halse schräglings durchbohrt ist. Den Schild
bedeckt die Grafenkrone, auf welcher sich der
Adler des Wappenschildes in ganz gleicher Nich«
tung erhebt. Helmdecken schwarz, rechts mit
Gold, links mit Silber unterlegt. Zu geden«
ken ist hier, daß dieses Familienwappen der♀
198 Mts

I l l 6 shäzy in das Herzschild des Comitats,
Wappens von Trencsin übergegangen ist, und
daß, während viele edle Häuser Ungarns mit
der erblichen Obergespanswürde ausgezeichnete
sind. wie die P a l f f y mit jener von Preßburg
die Erd ö d y von Warasdin, die Esterhäzy
von Oedenburg, die Nadäsdy von Comorn.
die B a t t h y ä n y von Eisenburg, die Kohary
von Honih. die Reväy mit jener in der
Turocz, die Csäky in der Zips, die deutschen
Schön born in der Beregh, eine Linie der
A l t h a n n mit jener in Szalad. die I l l s s -
häzy a l l e in den Vorzug besaßen, Erbober«
gespänne zweier Gespanschaften, nämlich in
Trencsin und Liptau zu sein.

I l l i l l , Andreas (gelehrter Jesuit,
geb. zu Ende deS 17. Jahrhunderts,
gest. zu Warasdin 3. August 1734).
Trat im I . 4710 in den Orden der Gesellschaft
Jesu, in welchem er zu Agram
und Klausenburg Philosophie und Casui«
stik lehrte: dann wurde er Rector zu
Pozeg und Agram und zuletzt Regens des
Seminars zu Warasdin. Auch war er
längere Zeit Vorsteher der Marianischen
Kongregation. Nebst der Uebersetzung in's
Ungarische der Meißner'schen Betrach«
tungen über Christi Geburt (1739, 8".)

gab er heraus: „O?ns
22" (Klausenburg ^730, neu
aufgelegt ebd. 1764, 8«.).
eHs 8oeist^ti5 (Visnnas et Ra
1856, I.6X. 8<>

I l l i t s , hie und da auch I l i ö , Theodor
(M a l e r , geb. zu Temesvár 1746,
gest. z u P e t r o v a c 1793). Sohn armer
Eltern, der früh Talent für die Kunst
zeigte. Es gelang ihm, nach Wien zu
kommen, wo er sich ausbildete und nach
seiner Rückkehr in die Heimat viel beschäftigt
wurde; aber in seinen besten
Jahren, im Alter von 43 Jahren, raffte
ihn am 20. November (nach dem griechi«
schen Kalender) 1793 der Tod dahin.
Von seinen Arbeiten sind bekannt mehrere
Bilder in der Kirche von Großkikinda,
die Fresken in der Kirche zu Altkanischa,
mehrere Altarblätter zu Großwardein,

Heiligenbilder im bischöflichen Palaste zu Pakracz, auf deren einem sein Name deutlich: Theodor I l l i t S 1785 und nicht in croatischer Schreibart zu I l i ä entstellt zu lesen ist. Seine Arbeiten werden von Kennern sehr geschätzt, und nicht etwa daß er unter den serbischen Malern obenan steht, was nicht viel sagen will, da dort die Kunst noch in der Wiege, sondern er war in der That ein tüchtiger Künstler, der ebenso gut zu zeichnen als mit Farben umzugehen verstand. Er ist aber ganz vergessen und verschollen und in Petrov, wo er gestorben, ist auch seine Grabstätte nicht mehr zu finden.

uikkk HuFOLLkvenLkili, d. i. Lexikon der südslavischen Künstler (Agram 1838, L. Gaj, gr. 80.) S. 117. — 8i-d5ki naraäiii list, d. i. Serbisches Volksblatt, 1842. Nr. 16 und 38.— Ein Sebastian I l l i t s (auch I l i ä) . Archimandrit zu Gomir in derKarlovitzerDiöcese, restaurirte mit großen Kosten das Kloster zu Gomir. I n der am 4. Juni 1848 zu Agram gehaltenen Sitzung deö croatischen Landtages, a l s I e l l a 6 i 6 von der Versammlung Geld verlangte, um seinen Zug gegen die Ungarn auszuführen, g a b I l l i t s sein goldenes Kreuz nebst der goldenen Kette, an der es hing, mit den Worten hin: „er habe kein Geld. aber was er habe, gebe er". ^itisi'Höe?^, Xapssul slovuiöek, d. i. Kleines Taschen«Conversations» Lexikon (Prag 1850, 12«.) Theil I , S. 743.) — Ein Thimoteus I l l i t s , welcher noch im Jahre 1846 lebte, damals aber bereits hoch in Jahren war, ist serbischer Dichter. Dechant griechisch-nicht«unirten Ritus zu Szanad. beschäftigt er sich in seinen Mußestunden mit l i w rarischen und poetischen Arbeiten. Von seinen Werken in serbischer Sprache, welche er jedoch auf eigene Kosten drucken läßt, ist bereits 1846 die 4. Auflage erschienen. A r a n k l (L. A.), Sonntagsblätter (Wien. 8«.) 1846, Nr. 48, S. 1137: „Aus dem Banate. Landschaften mit Staffagen. Von Friedrich U h l".)♀

Zllner 199

Illner, Ignaz (Schauspielelei und Mechaniker, geb. zu Oels im böhm. Riesengebirge im ersten Jahrzehend dieses Jahrhunderts, entleibte sich selbst in der Nähe vonPrag am Allerseelentage 1861). Der Sohn eines geachteten Schulmannes, unter dessen Leitung I . den Studien oblag, bis er, um die Rechte zu studirm, sich nach Prag begab. Da er eine schöne Bariton» Stimme besaß und des Gesanges kundig war, wurde er bald für die Bühne ge« Wonnen und gab das Studium der Rechte auf. Mehrere Jahre sang er als Bariton in deutscher und öechischer Sprache auf der Prager Bühne; nachdem aber Stoe« ger die Leitung derselben übernommen hatte, machte I . eine Kunstreise nach Deutschland und nahm zuletzt einen vor» theilhaften Antrag der Höfbühne zu Co>

bürg an. In Coburg war I. sehr beliebt und der regierende Fürst gab dem Kunst«ler mannigfache Beweise seiner Huld. Aber die Sehnsucht nach der Heimat überwog, und als Hoffmann Md. IX, S. 472, Nr. 23) im Jahre 1846 Director des Prager Theaters wurde, ließ sich I., dessen Stimme bereits abgenommen, für Rollen zweiten und dritten Ranges engagiren. Unter Thomé wurde I. nicht wieder engagirt. Er errichtete nun eine Gefangenschule, welche jedoch wenig bekannt geworden zu sein scheint. Wie schon früher in Coburg, errichtete er nun auch in Prag – denn I. war ein vortrefflicher Schwimmer – eine Schwimmschule, aber zwei auf einander folgende nasse Sommer machten auch dieses Unternehmen I.'s scheitern. Ein von ihm gefaßter Plan, ein stehendes Theater für Karolinenthal und Smichow zu gründen, kam gar nicht zur Ausführung. So scheint denn die Verzweiflung, etwas zur dauernden Versorgung seiner zahlreichen Kinder begründen zu können, ihn zum Selbstmörder gemacht zu haben. I. war ein erfindungsreicher Kopf, der viel gelernt hatte und manches Zweckmäßige ersann. Namentlich ist es eine von seinen Erfindungen, die selbst in weiteren Kreisen bekannt wurde, nämlich eine Vorrichtung, welche das Leckwerden und Untergehen eines Schiffes verhindern und unmöglich machen sollte. Ein Linienschiffmodell mit dieser Vorrichtung wurde in Prag öffentlich gezeigt, und I. stand längere Zeit wegen dieser Erfindung mit dem belgischen, dann mit dem holländischen und, wenn wir nicht irren, mit dem französischen Marineministerium in Unterhandlungen. Vielleicht wurde er oder wird er auch wie Nessel um seine Erfindung bestohlen werden. Illner hatte auch medicinische Kenntnisse und war im Besitze einiger Geheimmittel. Aus seiner Ehe mit der Schauspielerin Allram hinterließ er eine zahlreiche und unversorgte Familie. Ein Sohn ist Pianist und hat bereits mehrere Tanzcompositionen veröffentlicht, eine Tochter betrat im Jahre 1839 die schauspielerische Laufbahn. Bohemia (Prager Journal, 4«.) Jahrg. 1861, Nr. 261. S. 2471. – Fremdenblatt (Wien. 4«.) 1861, Nr. vom 5. November. , Franz, siehe: Jelousek, Franz sS. 461^.

Illucz, Olah Johann (Publicist, geb. zu Tiszig-Tokaj im Zempliner Comitate 1847). Nachdem er im Elternhause, auf dem Gymnasium zu Ujhely und auf dem Lyceum zu Kaschau seine Studien beendet hatte, betrat er die juristische Laufbahn und begab sich zu diesem

Zwecke nach Pesth. Auch begann er um diese Zeit literarische Arbeiten und trat zuerst in der von Johann Garay M . V, S. 87) redigirten Zeitschrift ö) d. i. Erzähler, mit der Novelle† IllyrZ 200 ffmmens ^ ^ V2.riQ6C2iä^ vāsss") d. i. Das Ende der Barmeciden, auf, welche Talent beurkundete. Bald jedoch wen« dete er sich der Publicistik zu, trat 1843 bei dem Blatte „N6M26ti IhsäF", d. i. Nationalzeitung, als Mitarbeiter für den politischen Theil ein, bearbeitete anfänglich die, Rubrik Ausland, schrieb später Originalartikel unter dem Namen Oliver, bis er zuletzt ganz die Redaction des Blattes übernahm. Als in Folge der Wirren des Jahres 1848 das Blatt aufhörte, begründete er ein neues unter dem Titel: „^6M26ti xoUMai Iiirlax") d. i. Nationale politische Zeitung, welche aber auch das Jahr 1848 nicht überdauerte. Von dieser Zeit an scheint I . der Publicistik entsagt zu haben, wenigstens begegnet man seinem Namen weder in der Journalistik noch in der Literatur überhaupt. d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1836, Gustav Emich, 8») S. 218. IHes, Andreas, Paul und Stephan, siehe: Illes, Paul ^S. 191^ und die Quellen zu dieser Biographie ^S. 193^. IllheMzi, siehe: IlleMzi sS.193). Immens, Wilhelm Chevalier (Gener a l - M a j o r , geb. zu Brüssel 1730, gest. zu Straßburg 1797). Trat. 17 Jahre alt. 1767 als Cadet in das Infanterie-Regiment Nr. 33, wo er bald Officier wurde und schon im Jahre 1773 zum Oberlieutenant vorrückte. Als solcher focht er im baierischen Erbfolgekriege, ging aber im Mai 1780 nach Ostindien, wo Oesterreich auf den von H y d e r A l i ab» getretenen Ländereien an der Küste von Malabar Niederlassungen errichtete. Im Februar 1786 kehrte er nach Oesterreich zurück, worauf er in Anerkennung seiner Verwendung in der Colonie im nämlichen Regimente, in welchem er früher gedient, Hauptmann wurde. Seine während des Aufenthaltes in Ostindien im Seewesen erworbenen Kenntnisse veranlaßten im Jänner 1788, beim Ausbruche des Türkenkrieges seine Ernennung zum Major, als welcher er Commandant einer Flottille von 36 Kanonen auf der Donau und der Flottille bei Semlin wurde. In dieser Stellung bewahrte er sich durch Muth und Umficht, lieferte mit 3 Barker und 8 Csaiken 13 feindlichen Schiffen hinter der Kriegsinsel bei Belgrad ein siegreiches Treffen; leistete überdieß

während der Belagerung dieser Stadt wesentliche Dienste, wofür er im October 1789 zum Oberstlieutenant befördert wurde. Ein durch einen Sturz vom Pferde im genannten Jahre veranlaßter Handbruch nöthigte ihn aus der Armee auszutreten, jedoch nahm er später wie» der Dienste und wurde am 22. Februar 1794 Oberst und Commandant des Infanterie. Regiments d'Alton Nr. 15. Mit seinem Regimente stand er am Rhein, nahm am 1. Jänner 1797 an der Spitze eines Bataillons mit dem Bajonnete die pallisadirten Fleschen an der Schwa« benschanze bei Kehl, worauf er am 1. März d. I . zum General-Major be« fördert wurde. Als der Feind am 20. April bei Kehl den Uebergang über den Rhein erzwang, wurde I . , der seinen Posten um jeden Preis behaupten wollte, ver« wundet, kriegsgefangen und starb bald darauf, erst 47 Jahre alt, in Kriegsge« fangenschaft zu Straßburg an seinen Wunden.

Oesterreichisches M i l i t ä r - K o n v e r s a « tions' Lelikon, herausg. von I . Hirten» feld (Wien 4880 u. f., 8<.>.) Vb. I I I , S. 326.♀

Imre 2N4 Inama
, Johann (Schulmann und
philosophischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu
N a g y - F ü r e d 6. October 1790, gest. zu
Ofen 30. Mai 1832). Sein Vater war
Notar und Schullehrer zu Nagy-Füred.
I n Gyongyös und Erlau besuchte der
Sohn die lateinischen Schulen. I m Jahre
1803 trat er in das Seminar, erwarb am
30. August 1808 die philosophische, am
2. Mai 1813 die theologische Doctorwürde
und erhielt im nämlichen Jahre
die heiligen Weihen. Sich dem Zehramte
widmend, supplirte er anfänglich die Phi>
losophie zu Erlau, wurde aber 1816
ordentlicher Professor derselben und kam
im December 1822 als Professor der 3ogik,
Metaphysik und Moral an die könig.
liche Universität in Pesth, wo er bis an
seinen Tod thätig war. der ihn im Alter
von 42 Jahren ereilte. I m r e hat fol»
gende Werke herausgegeben: „
1818–1824, 8"., und neue
AuSgabe 1830); – „^o^'e
^s sck'^" (ebd. 1824); –
«ov. 6 ^ . « (ebd. 1823); –
H)^slc?H aM^'saia nov. sHz'lt." (ebd.
1827); – „^T'szloöoFla ?lov
(ebd. 1829, 8<.>.); – „ ^ ' F
") d. i. Der
Philosophie erster Theil: die Wissenschaft
des Denkens, zweiter Theil: die Wissen«
schaft des Erkannten (Pesth 1829); –
Der junge ungarische Philosoph (ebd.
1830). Seit dem Jahre 1830 war I .
wirkliches Mitglied der ungarischen Aka»
demie der Wissenschaften, als welches er

stch vornehmlich mit den Vorarbeiten
zu einem ungarischen philosophischen Le-
xikon beschäftigte.
Fl'«»), Historia seien-
F. IInivoi-Lit., 4«.) ? . <32 ot 1-^9. -
^6-se/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm-
lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob
Ferenczy und Ios. D a n i e l i k (Pesth 18:»N.
G. Emich, 8".) S. 220 ^nach diesem geboren
28. Juli 1790). - Oesterreich ische Nat
i o n a l ' E n c y k l o p ä d i e , herausgeg. von
G r ä f f e r und Czikkann (Wien 1835, 8«.)
Bd. V I , S. 199 snennt seinen Geburtsort
irrthümlich Nagy'Füged statt Füred).
Inama. Peter Anton (Rechtsgel
e h r t e r . geb. auf dem Nonsberg bei
Salzburg 1713, gest. in Innsbruck
16. Jänner 1783). Widmete sich nach
beendeten Studien dem Lehramte und
war seit 1739 ordentlicher Professor der
Institutionen auf derNniversität zuInns«
bruck, in der Folge der Pandekten, des
Lehen« und peinlichen Rechtes daselbst.
I m Jahre 1768 legte er aber sein 3ehr>
amt nieder und lebte zurückgezogen in
Innsbruck. Von ihm sind in Druck erschie»
nen: „6?/?ioF>s«H
nsi" (Innsbruck 1749, 4".); -
?a?i<? Hg 5sntsni?a s5 T's ^'uH'oa^K" (ebd.
4733. 4<>.); -
4«.).
Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom
Jahre 1730 bis 180U verstorbenen teutschen
Schriftsteller (Leipzig 1806. Gerh. Fleischer,
8".) Bd. V I , S. 274. - Derselbe, Das
gelehrte Teutschland (Lemgo 1783, Meyer. 8«.)
Vierte Aufl. Bd. I I , S . 226; - I . Nachtrag.
S. 312. - J o u r n a l der Literatur und Statistik,
herausgegeben von de Luca. Bd. I,
S. 44 u. f. s^de 3uca nennt ihn hier Joseph
Maria, worüber sich Meusel wundert; offen»
bar verwechselt de Luca den Obigen mit dem⁹
Inye 202 Fnye
Iesuiten Joseph Inama (siehe weiter unten).)
- Ein Franz I n a m a (geb. zu Wien 4. Mai
1719. gest. um daä Jahr 1772) war Jesuit
und Missionär. Er lebte viele Jahre als solcher
in Mexiko und in Californien und kehrte
1770 in seine Heimat zurück, wo er bald
darauf starb. Ein Brief von ihm an seine
Schwester. Carmeliternonne zu Cöln am Rhein,
den er aus seiner Missionsstation St. Joseph
am 14. October 1755 geschrieben und darin
seine Reise, den Natur» und politischen Zustand
Californiens, die Grausamkeiten der dortigen
Ureinwohner u. dgl. m. schildert, ist in S t ö c k-
l i n ' s „Briefe und Neisebeschreibungen, welche
von den Missionärs der Gesellschaft Jesu aus
beiden Indien und anderen über Meer gelegenen
Ländern seit 1652-1730 in Europa
angelangt sind" (Augsburg 1728 u. f., Fol.)
Bd. X X X V I I I , Nr. 759, abgedruckt. - Ein
Joseph I n a m a (geb. zu Wien 29. Jänner
1773, gest. im Jahre 180!) war gleichfalls

Jesuit und versah von 173? bis zur Aufhebung des Ordens das Predigtamt in Klagenfurt, Krems, Linz und Passau, an welch' letzterem Orte er im Alter von 77 Jahren starb. Er gab heraus: „Na.i'i'Htio kiLtorieo-postioa, ibzuwKwlgas Iiukzwis vulßo Klai-ias OoQLolktrieis props st^riao Hletropolim" (Krat? 1750, VN6man8tH6ät, 8«.) und eine Leichenrede auf den Cardinal und Bischof von Passau, Leopold Grafen von F i r m i a n (Passau 1783, Fol.). ^H/oeFst' ^/oa. ^Ve^.>», Zerixtoi-eg I>rovinoiHS ^ustriaeke 6oc. ^egu (Visunas 1856, I.ex. 8".) I>. 156.)

Incze, Daniel (Schulmann, geb. zu I l e n c f a l v a im Szökler Bezirke 4808. gest. 12. Jänner 1837). Sohn armer Eltern, besuchte das Gymnasium zu Maros-Vasärhely und siudirte dann Theologie. 1834 begab er sich nach Deutschland, wo er auf den Universitäten zu Berlin, später zu Marburg neben seinen Berufsstudien vornehmlich dem Studium der Chemie, Botanik und Physik oblag. Nach seiner Rückkehr in's Vaterland wurde er Secretär des Siebenbürger Bischofs Johann Anta l , 4838 Professor der Theologie zu Szökely.Udvarhely. 1840 Professor der lateinischen und hebräischen Sprache, der Literatur, Archäologie und Exegesis zu Enyed. Für die Verbesserung des Unterrichts überhaupt und für Vermehrung der Lehrmittel war I . sehr thätig. Die Jahre 1848 und 1849 brachten ihn um sein Amt und seine werthvolle Büchersammlung. Nachdem die Verhältnisse sich geklart, wurde I . Professor am Obergymnasium zu Klau«senburg, 1853 am theologischen Seminar und in der eben errichteten Präparanden» Lehranstalt, in welcher er das Griechische und Hebräische, die Archäologie und die Bibel vortrug; im September 1836 aber Professor der Kirchengeschichte ebendaselbst. Mit Gregor Herepeus zusammen' veröffentlichte er durch den Druck einen Commentar der Bibel und er selbst gab eine lateinische Anthologie heraus. Herausgeber dieses Lexikons forschte nach beiden Werken vergeblich in den Büchercatalogen. I m Alter von 49 Jahren entriß ihn der Tod dem Lehramte, zu dessen Zierden I . zählte.

?a?i Hl6?-. (Pesth. Landerer. gr. 8».) Jahrgang 1838, S. 84: „Inc2L väuiel slets", d. i. Viographie deS Daniel Incze. — I v ä n Nagy in dem weiter unten bezeichneten Werke führt zehn ungarische und fiebenbürgische Adelsfamilien des Namens I n c z e auf. Aus einer der» selben, welche im Haromßeker Bezirke seit dem 17. Jahrhunderte seßhaft ist. stammt M a t - thäus I n c z e (geb. 23. September 1679. gest. 19. September 1?42). Dieser besuchte die Schulen zu Udvarhely, spater zu Klausenburg, 1706 begab er sich in's Ausland, und zwar

nach Belgien, wo er auf der Universität zu
 Franeker seine Studien fortsetzte. Nach seiner
 Rückkehr in's Vaterland wurde er Schloßgeistlicher
 des Grafen Michael T e l e k i . trat
 aber später zum Lehramt über und wurde
 1714 Professor der Philosophie und orienta-
 tischen Sprachen am reform. Collegium zu
 Klausenburg, 1718 Professor der Theologie.
 Auch bekleidete er mehrere höhere Kirchenämter.
 I m Drucke erschien von ihm die Schrift: „I)o
 ?ol?tk6i2iuo Feutiuni" (^rsusksi- 1706).
 Von seinen Söhnen widmeten sich Stephan
 und Michael auch dem Lehramte und sind
 IncMi
 von ihnen einige Leichenreden im Drucke erschie-
 Die Familien Ungarns mit Wappen und
 Stammtafeln (Pesth 1859, Moriz Râth, 8«.)
 Bd. V, S. 233. — 0atkloFU3 Viblion?
 i (8oxrouii 1799, 8«.) I>ai3 I , x.
 203

tungen
 Joseph (Schriftsteller,
 geb. zu Zebernyik in Siebenbürgen
 1688, gest. 1730). Entstammt einer alten
 Adelsfamilie Siebenbürgens, deren Ursprung
 bis in's 13. Jahrhundert zurückgeführt
 werden kann und welche noch
 heute in zwei Linien, in männlichen und
 weiblichen Nachkommen fortblüht. Io»
 sep h erblickte in denkwürdiger Zeit, als
 eben seine Eltern aus Furcht vor den
 Türken, ihren Besitz verließen, daS Licht
 der Welt. Nach einer sorgfältigen Erzie-
 hung im Elternhause, und nachdem er die
 Studien auf dem evangelischen Collegium
 zu Enyed beendet hatte, versah er in der
 Gemeinde verschiedene kirchliche und an-
 dere Aemter und zuletzt jenes eines Proto-
 notars (Landrichter), in welcher Stellung
 er sich ebensowohl das Vertrauen der ihm
 unterstehenden Gemeinde, wie jenes der
 Regierung in solchem Grade zu erwerben
 verstand, daß ihn die Kaiserin Maria
 Theresia in den Freiherrnstand erhob,
 welcher Standeserhebung unter Kaiser
 Joseph I I . die fernere Gnade folgte,
 mit dem Familien-Namen Inczedi noch
 jenen seiner Gemalin Iosika zu ver-
 binden und auS deren Verschmelzung den
 Namen Iosinczy deIo sin cz zu bilden.
 Die Nachkommen Joseph Inczädi's
 bilden auch eine von den Incz6di's
 abgesonderte selbstständige Linie unter
 dem Namen der Freiherren von Iosinczy.
 Joseph, der eine gediegene Bil-
 düng erhalten hatte, übersetzte in's Un-
 garische Gerhard's heilige Betrach-
 unter dem Titel: „
 Vöhz/s" (Hermannstadt 1743) und desselben
 Gedanken über die Eitelkeit dieser
 Welt unter dem Titel: „^ . n7ckF 5en-
 5äF<5?-^ va?e5 s?ms?5sH6Hse/« (ebd. 1748),
 ferner erschien von ihm:
 (1733); nach seinem Tode:

1736) und in Handschrift hatte er unter dem Titel: „.TliT-lsta ?>KNsH^an«s6 eine Anleitung über das Rechtsverfahren für den Adel Siebenbürgens hinterlassen, denn der Bauer und Bürger waren zu jener Zeit noch rechtlos, daher sie in einer solchen Darstellung des Landrechtes gar nicht in Betracht kamen.

«t I>i-oviüciaUuin scriptig säitis uotoruin (VieQuas 1776, Qoe^s, 80.) 1?0M. I I , P. 135 Inibt irrthümlich das Jahr 1788 statt 1683 als I.'s Geburtsjahr an). —

<5ilc a.2 siLöt kisF^Lsito lcötsi, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, 8<>.) S . 124. — Schuler von L i b l o y (Friedrich), Kurzer Ueberblick der Literaturgeschichte Siebenbürgens von der ältesten Zeit bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts (Hermcinnstadt 1857, Closius. 8<>.) S. 79. — ^öv«?! ^as-?o), HlÄsi^ Q,6vs26t65sdb e«a.» laäai, d. i. Siebenbürgens berühmtere Familien (Klausenburg 1854, Barrän und Stein. 8l>.) S 126. — Samuel I . , der Familie des Obigen angehörend, diente anfänglich in der kaiserlichen Armee, verließ sie aber später und lebte als Landedelmann auf seinen Gütern zu Nagy.Enyed. Als 1848 der Feldzug gegen die Raizen begann, trat er als Honvedofscier in die Reihen der Revolutionsarmee, machte die Schlachten von Sz. Tamas und den ganzen siebenbürgischen Fetdzug bis Ende October mit. Später befehligte er die Enyeder Nationalgarde gegen die Wallachen. I . zählte zu den Helden der Revolutionsarmee und bei Mediasch, bei Szasz Regen gab er seltene Beweise des Muthes. Nach der Waffenstreckung Ka»♀ Indrikovi« 204 Fndmw

zinczy's wurde I . nach Arad abgeführt und vom Kriegsgerichte zu 12 Jahren Festung verurtheilt. ^Czetz (Ioh.), Bem'S Feldzug in Siebenbürgen in den Jahren 1848 und 1849 (Hamburg 1850, Hoffmann und Campe, 8<>.) S. 383. — N a ^ 5/vel??^ , 51237^01-3263 läkkal, d. i. Die ungarischen Familien mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1859. Moriz Rsth. 8«.) Bd. V, S. 240 und 360.)

Indrikoviö, I v a n (M a l e r , gebürtig aus Ofen). Zeitgenoß. Von serbischen Eltern. Er malt Landschaften und Thierstücke. Wo er sich für die Kunst gebildet, wer seine Meister gewesen, ist nicht bekannt. Die Pefcher Gemäldeausstellung des Jahres 1841 enthielt von ihm zwei in Oel gemalte Bilder, deren eines eine Landschaft, das andere ein Thierstück darstellten, in denen sich ein schönes Talent für die Kunst offenbarte.

ti, d. i. Lexikon der süd«slavischen Künstler (Agram 1838. 3. Gaj. 8°.) S. 118. — K a t a l o g der PestherKunst.Ausstellung des Jahres 1841, Nr. 58 und 76.

Induno, Dominik (Maler, geb. zu M a i l a n d 4813). Bruder des G i r o -

lamo ^siehe den Folgenden^. Besuchte die Akademie der Künste in Mailand und arbeitete außerdem im Atelier des Francesco Hayez Wd. V I I I , S. 150). des Altmeisters der neuen italienischen Malerschule. Im Alter von 22 Jahren schon errang er den ersten Preis aus der Male«rei. mit welcher Auszeichnung die Reise nach Rom und der mehrjährige Aufenthalt daselbst zur künstlerischen Ausbildung auf Kosten der kaiserlichen österreichischen Regierung verbunden war. Nach einigen Jahren kehrte er nach Mailand zurück und seine Bilder, welche meistens tief aus dem socialen Leben gegriffen sind, erweckten alsbald Aufmerksamkeit. Eines derselben erhielt auf der Kunstaussstellung in Genua 1832 die Medaille, ein anderes auf der Pariser Ausstellung vom Jahre 1833 wurde mit der ehrenvollen Erwähnung ausgezeichnet. Von seinen Arbeiten waren in Ausstellungen zu Mailand und Venedig „Samuel und David“, eines der frühesten bedeutenderen Bilder des Meisters, 1840 gemalt und in der Belvedere-Gallerte befindlich; – «353: „Ner Zprll“ in den <36in!Q6 ä'arto it^iiana) gestochen von G a n d i n i ; – „Der Narfbrand“. ebenda, im Holzschnitt von S a l v i o n i ; – „Gine Gpisode der Sündülith“; – „Nie Marketenderin“; – „Nrr OintenBeck“; – „Gine Bpirlpartie“; – „Nie Pfändung“; – 1854: „NitKeuZcheSn2llnnll“, inden<36nimo, gest. von B a r n i ; – 1855: „Gim Mutter“, in den(36inm6) gest. von B a r n i ; – „Ner letzte Pkennig“, ebenda, gest. von Z u l i a n i und G a n d i n i ; – „Nie Frau des MawZrn“; – 1856: „NaZ DeihhlMZ“; – „Nie Gaukler in der Hatt“, in den 66iulli6 1839, gest. von G a n d i n i ; – „Ner <5rll55llllter“; – „Ner Jäger“; – „Ner kleine Fischer“; – „Nrud und Ohrünen“, in den t3snmi6) gest. von C l e r i c i ; – „Ner wandernde Künstler“; – „Unglück und OraZt“ ; – „Ner Schmerz des Zoldaten“, in den (F61A2N0, gest. von G a n d i n i ; – 1857: „Der tatsche Freund“, in den Oeinras, gest. von G a n d i n i ; – 1858: „Nie UrZignatillil der Mntter“, in den (sSinine, gest. von V a r n i ; – 1359: „Hur Seit des Nliittert'lllls“. ebenda, gest. von G a n d i n i ; dieses letztere eines der besten Bilder des Künstlers. Die Kunstkritik bezeichnet Domenico I . für kein großes, aber sehr gefälliges Talent, das in einer Zeit, in welcher die Kunst eines großen Theiles der italienischen Maler fast zur Schildermalerei herabgesunken, beachtens«werthes leistet. I . versteht es, besonders mit seinen kleinen, dem häuslichen Leben oder der menschlichen Natur in ihren naivsten Kundgebungen entnommenen'♀ Znduno 203 Induno Scenen die tiefsten Seiten des mensch«

lichen Herzens anzuschlagen. Colorit, Zeichnung, Gruppierung stimmen in tadelloser Weise zusammen.

l'omuis ä'arti italiaus (Mla.no, Vsus^ik, Verona, Kixll.mouti-Og.i'oallo, 4<>.) H.uno V I (1833) , V. 7, 35; avuo V I I (1834), i>. 7; anno V I I I (1855), p. 85, 120; anno IX (1856), x. 19, 65; anno X (1857), p. 45, 61, 107; anno X I (1858), ?. 33; anno XII (1859), p. 23, 69. — H. lbum Nsi»03i2i0iil äi. belle arti iu 2IiIii.no sä altis cittä. <l' Itg.» lia (2liilll.no, Oauaciolii, 4».) ^nno XIV (1852), x. 161; anno XV (1833), x. 132; l^nnno XVI (1854), p. 118; «.nno XVIII (1856), p. 23. — !^ouvslisNiuFr«.i>Qio KeneralO. . . ^ublieo saus 12. dirsction <lo 2l. lo Dr. I l o eksr (?aril, l'. Oiclot, 8«.) ^oins XXV, p. 84l. — Stahr (Adolph). Nach fünf Iah» ren. Pariser Studien auf der großen allge» meinen Kunstausstellung des Jahres 1835. Theil I , S. 114.— Die Künstler aller Zei» ten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzing er (Stuttgart 1860, Ebner u.Seubert, gr.8°.) Bd. I I , S. 424. — Springer, Geschichte der bildenden Künste im 19. Jahrhundert, S. 207.

Induno, Hieronymus (Girolamo)
(Historienmaler, geb. zu Mailand um das Jahr 1823). Bruder des D ominik ^s. d. Vorigen^. Bildete sich, gleich seinem Bruder Dominik, in Mailand für die Kunst, in welcher er wie dieser das kleinere Genre pflegte und erst später sich der Historie zuwendete. Im Jahre 1848 von der Bewegung fortgerissen, eilte er unter Garibaldi's Fah. nen, kämpfte in Wälschtirol und später in Rom. Auch im Jahre 1833 trieb es ihn in die Krim fort und als Künstler machte er den Krimfeldzug mit, kehrte nach dessen Beendigung in die Heimat zurück, wo er wieder der Kunst lebte, bis das Jahr 1839 ihn neuerdings die Palette mit den Waffen vertauschen ließ, die er so lange trug. bis er schwer vor» wundet wurde. Nach beendetem Kampfe kehrte er zu seiner friedlichen Beschäftigung der Kunst zurück. I n ersterer Zeit malte I . vornehmlich Portrate, später aber stellte er meistens Genrebilder aus. I n den Ausstellungen von Venedig und Mailand waren zu sehen, 1953: „Nie Marktschreier“; — „Nie Marketenderin“, im „^Idum. Nsposisionk äi dolio arti“, gestochen von Gandini; — 1854: „GlMllltteAllrddlq“, ebenda, gest. von Gan« d i n i ; — „Der Herr des Zartes“;— „Nrr AirbeZImet — und „Nie andächtige Familie“ — 1855: „Nie Mmikllnten“, in den 66llliiQ6) gest. von G a n d i n i ; — 1856: „Ner Schulmeister“, ebenda, gest. von Gan» d i n i ; — „(l5ine Opi2llde ans dem ürientatischen Nriegc“; — „Nie schildmüche“; —

„Nie Kleinen Vettler“; – 1857: „Nie M -
 chenmagd“, in den Oeiniu^ gest. von A l»
 f i e r i ; – 1858: „Ner tückische Güdmechsler“,
 in den (36mm6) gest. von A l f i e r i ,
 – 1839: „Ncr Knlllle“, ebenda, gest. von
 C l e r i c i – und „Nie Schlacht uan Vraktir
 an der Gsernaja“, eines der größten
 Gemälde, welche in neuerer Zeit gemalt
 worden sein mögen; es ist ein grohartiges
 Gruppenbild, dessen Mittelpunkt
 General 3a M a r m o r a bildet und das
 auch sonst durch viele Porträte histori»
 schen Werth besitzt, wenngleich es als an
 Erfindung arm bezeichnet wird. Von
 G i r o l a m o ' s Arbeiten gilt das von
 jenen Domenico's Gesagte; nur wählt
 G i r o l a m o weniger das Gemüth ecre<
 gende Stoffe und hat überhaupt eine
 ausgesprochene Vorliebe für das Schlacht«
 stück, worin es ihm jedoch an guten
 Mustern zu fehlen scheint.
 6 e 22 ms d'arti it2.Iig.Qs (MIs.no, Veus-ia,,
 Vsrona, NiMmoQti-OHrokno, 4<>.) ^uno V I
 (18ä3), i>. 27, 113; anno V I I (1854), p- 1,
 79, 94; anno V I I I (1855), p. 77, 120; 2QQ0
 IX (1836), p. 1, 113; anno X (1857), x. 1;
 2QQ0 X I (1858), x. 15; auno X I I (1839),
 Nspo5i2!io^o äi de>1I s ».rti^q
 Znganni 206 Zngenhous
 w Nilsuo vä altrs oittä
 O»UHäsM, 4«.) ^u
 H?/e?!a ^Sl'les.^, <3uiäa oritioa. aN's
 2lons 6sIIIs dslls arti iu Lrsra, ^sr 1
 1854 (HIU2Q0, ?23noni, 12».) 5. 28. –
 6a22Stta u t t i ^ i a l s äi MIG.uo 1856,
 ^o. 250. – Presse (Wiener polit. Blatt.
 Fol.) 5837. Nr. 166. – Die Gartenlaube.
 Illustriertes Familienblatt (Leipzig.
 Ernst Keil, gr. 4«) S. t91 l^im Aufsätze von
 Adolph Stahr: „Ein Blick in's freie Italien“^.
 – I n Müller's, von Klunzinger forb
 gesetztem Werke: „Die Künstler aller Zciten
 und Völker“, Bd. I I , S. 424, wird cr irrig
 Gugliclmo statt Girolamo genannt.
 Inganni, Angelo (Architektur'
 und G e n r e m a l e r , geb. zu B r e s c i a
 1807). Ueber den Bildungsgang dieses
 Künstlers, welcher Mitglied der Akademie
 der Künste in Mailand ist, in Brescia
 lebt und arbeitet und dessen Arbeiten in
 Oberitalien sehr geschätzt sind, ist dem
 Herausgeber nichts bekannt geworden.
 Von seinen Arbeiten sind anzuführen:
 „ N i i Ansicht iles iinZserzten linken FeitengangeZ
 an i>rr Flloadk des ZaineZ nnd dez Vomplützes
 zn Mailand“; dieses (3' 7" hohe, 4' 3"
 breite) reich staffirte, 1839 gemalte Bild
 besindet stch in der kais. Belvedere'Gallerie
 in der Abtheilung moderne Schule;
 – in den Ausstellungen von Mailand
 und Venedig waren zu sehen, 1846:
 „Ansicht dez Hakens unn <5aml1“, im ^Ibura
 VZposiöiolik 18^7, gestochen von Cher»
 b o u i n ; – 1847: „Nrr Plah Fnntunn“,

ebenda, gest. von C her b o u i n ; – „Ner Platz Nllrrllmrn". ebenda; – „Ner Arcn ilella Cnztll in Verona" , im neuen Österr. Kunstvereine 1861 ausgestellt (Preis 466 si. Silber); – 1852: „Fllclld dez Mllil'äudn Nllmrz"; – 1854: „Gine Muerin, welche ilie Atlresse eines Nriekrs ihrk5 Oelirbten nachdenkend betrachtet"; – 1855: „Gin Nnner, der seine Ochsen trinkt"; – „Gin Naner", halbe Figur, Bild mit Lichteffect; – 1857: „Ner Palust des Mnniripiumz in Vresria; – 1858: „Nas TVetterZegnen", in der Akademie der bildenden Künste in Wien 1838 ausgestellt (Preis 430 fl.). Zufolge einer Mittheilung in der „äloruil." 1836, einem in Brescia erscheinenden Journale, stand zu besorgen, daß I n g a n n i ob Mangel an hinreichender Beschäftigung Brescia verlassen und sich in einer ande« ren Stadt Italiens niederlassen würde. – Ein Francesco I n g a n n i – ob Sohn, Bruder oder Verwandter des, Obigen – ist gleichfalls Maler und waren von ihm in der Mailänder Kunst» ausstellung 1854 eine „Gpisode anz der Schöpfungsgeschichte"; – „Nie Passillnsemble Christi" ; – vier „Ghierstiicke" – und im Jahre 1855 mehrere gelungene Thierstücke, u.z. „Canben", „Onten", „Gine Elster-", eine „(Aulen-" und eine „«Taubentnmilie" ausgestellt.

Idum Nsposizioni äi dsUs arti in MiI2.n0 eä altrs oittk ä'ItaU». (Nilano, OHuadsIIi, 40.) ^UQo IX (18^7), p. 109; anno XIV (1852), x. 60. – <3smins ä'arti itHiiantz (^lilano, Ven62ia, Vsrn,»,,, RiZamonti-Oa,!-oano, 4«.) ^nno IX (1856), ^>. 114. – ^/e?!a ^6l«ss/'/>6^, Ouiäa elitioa. 2.U' S8i>05i2i0ns äslls dsils 2,i'ti iu ^Lvora por I' l^anno 1834 MIano, 420.) i>. 37 6 66. – La 8lsi-2H (Ll62c>ia) 1836, No. 22. – Krafft (Al' brecht). Die moderne Schule der k. k. Gcmälde. Galleric (Wien 1854. Pichlcr's Witwe und Sohn. 8°.) S. 14.

Iugenhouß, Johann (k.k. L e i b a r z t und Chemiker, geb. zu B r e d a in Holland 1730, gest. zu B o w o o d bei London 7. September 1799). I . beendete seine Studien auf holländischen Universi» taten und übte dann die Praxis in 'einer Vaterstadt aus. Seine besondere Neigung zum Studium der Chemie, mit deren Anwendung in der Arzneikunst er sich ernstlich beschäftigte, veranlaßte ihn, London zu besuchen, wo er sich mit dem berühmten. P r i n g l e befreundete. Nm diese Zeit hatte die Kaiserin M a r i a ♀ Zngenhouß 207 Ingenhouß Theresia zwei Kinder nach einander an den Pocken verloren. Als die Kaiserin nun einen geschickten Arzt suchte, der ihre übrigen Kinder impft, wurde ihr von P r i n g l e Dr. I n g e n h o u ß empfohlen, welcher sich auch sofort 1768 nach

Wien begab, die jungen Erzherzoge und Erzherzoginnen impfte, und sich das Vertrauen der Kaiserin in solchem Grade erwarb, daß er als kaiserlicher Leib« arzt angestellt wurde. Insbesondere von Seite des Kaisers Joseph I I . erfreute sich I . großer Huld, der Kaiser liebte es, ihn in seinem Arbeitszimmer zu besuchen, seinen chemischen Experimenten beizuwohnen und mit ihm physikalische Versuche anzustellen. Nach einem mehr« jährigen Aufenthalte (1783 war I . noch in Wien) kehrte er in seine Heimat zurück, aber auch diese verließ er, um sich nach Bowood in England, einem in Londons Nähe gelegenen Landsitze des Marquis Landsdown, zu begeben, wo er im Alter von 69 Jahren starb. I . spielt in der Geschichte der Chemie eine hervorragende Rolle. Er hat die Anwendung von Glasplatten in der Construction der Electrisirmaschinen eingeführt; ihm verdankt man die Nachweise über die Unterschiede der Geschwindigkeit, mit welchen die Wärme in verschiedenen Metallen sich ausbreitet; mit seinen anläßlich der Beobachtung über die Ernährung der Pflanzen gemachten Versuchen bewies er, daß die blühenden, dem Lichte ausgesetzten Pflanzen Sauerstoff von sich geben, während sie im Schatten Kohlenstoff ausathmen. Auch war er es, welcher der Erste die Anwendung des Kohlenstoffes in der Medicin versuchte. Von seinen Schriften sind hier zu nennen: „Versuche mit Manzen hauptsächlich über die Eigenschaften, welche sie besitzen die Vnit beim «Sonnenschein zu reinigen. Aus dem Französischen von I . A. «Scherer". 3 Bände (Wien 1786 u. f., 8"); – „Verumchtr Schriften physikalisch-medicinisch. Inhalts. Auf dem Guglischnoon A. A. Molitor". 2 Theile. (Wien 1782, neue Auflage 1784, gr. 8"). – „Anfangsgründe der Oekonomie in Vriehung ant den Elektrophor. Aus dem Englischen von N. N. Malitur" (Wien 1781. Beck. 8"); – „Ueber die Ernährung der Mäuse und Fruchtbarkeit des Badens. Aus dem Englischen mit Zuthilfenahme von G. L. Fischer; neust einer Einleitung über einige Gegenstände der Pflanzengestaltung von F. Z. H. N. M. B. O. L. D. T." (Leipzig 1798, Kohn, 8o.); – „Z 7-67-« (Wien 1793, 8" . maj.) – „Neue leichte und sichere Heilung aller Arten des Scorbut, Podagra's und Vernichtung der im menschlichen Körper entstehenden Würmer. Aus dem Englischen des V. L. H. N. L. M. in's Lateinische übersetzt von J. Ingenhaus. Aus dem Französischen in's Deutsche übersetzt (von H. I. Rippert)" (Wien 1781. Heubner, 8"). Die theils in englischer, theils in französischer Sprache erschienenen Originalausgaben seiner Werke, wie die zahlreichen in den „Anfangsgründen der Oekonomie" und in den Ver-

Handlungen der Amsterdamer gelehrten
 Gesellschaft abgedruckten Abhandlungen
 führt Poggendorff in dem unten in
 den Quellen verzeichneten Werke an.
 UQivsl!>6Ns (?ariä 18N et «uiv., 8<>.) loms
 x>Hr «/ul^'c/a^i st Os^e^e^sH (?2i'i3 1820
 st äniv.). – ^onvells ViosrapkiO
 F^nei-als . . . Md!i«s par ^lN. I'ilmill
 Diäot li-«566 «aus la äirsetioQ äs Hl. lo
 Dr. IloEker (?liris 1850 et L., 8".) loms
 XXV. ?. 863. – Poggendorff (I . C.),
 Biographis6)«literarisch>.'s Handwörterbuch' zur
 Geschiä)tc der exacten Wissenschaften (Leipzig
 18ä9, I . A. Varth. gr. «".) Sp. 1070. –
 Ocsterreichische Vicdermanns«Chro«
 n ik. Ein Gegenstück zum Fantasien» und Pre»
 digrr'Almanach (Freiheitsburg ^Akademie in†
 Znkey 208 Inken
 i378. kl. 8°.) S. 106. ^Diese schreibt
 über I n g e n h o u ß : „Ein ächter Gelehrter
 und großer Physiker", eine Zierde Wiens und
 – ein Biedermanns – Porträt. Unterschrift
 ^s. IuF<2uIiou22. 0. ot ^.rokiat. Oaes. ob
 LLI'VQtil.IU. ^.. 1^.. 1^.. 2<l ViVlim äoliu. <7u,N6F0
 iuc. Nomao 1769. 4<>. – Die zwei Pflanzen«
 gattungen InFOnkou^ia, die eine zur letzten
 Ordnung der Linnö'schen Classe und zur
 natürlichen Familie der 2Ialvg,oeon, die andere
 zur ersten Ordnung der 1U. Z i n n s'schen Classe,
 zur Gruppe der Ii,aäia,ton und zur natürlichen
 Familie der <Üc>rQ^c>Licl>.6 gehörig, sind nach
 I n g c n h o u ß benannt, letztere Gattung aber
 später nach dem Botaniker I . B. B a l b i s
 (gest. 1831) in Ija.Idil;ia> umgetauft worden.
 Inkel) vonPltllin, Eduard Freiherr
 (General»Major im Ruhestande, geb.
 21. Juli 1803). Entammt einer alten
 ungarischen Adelsfamilie, welche zur Zeit,
 um mit den Genealogen zu reden, nur
 mehr auf zwei Augen ruht. Eduard ist
 der Sohn des k. k. Kämmerers Johann
 Nep. I n k e y von P a l l i n aus deffen
 Ehe mit Elise gebornen Freiin M a j -
 thenyi vonKesselökö. Eduard trat
 in die k. k. Armee, u. z. am 16. August
 1821 als Lieutenant in's 2. Dragoner»
 Regiment König von Bayern; nachdem er
 im Regimente bis 1. November 1834 zum
 zweiten Rittmeister vorgerückt war, kam er
 am 1. October 1836 als erster Rittmeister
 in's 2. UhlaneN'Regiment Fürst Schwär«
 zenberg, quittirte am 13. November 1838
 mit Charakter die Charge, trat aber im
 August 1840 im 9. Huszaren-Regimente
 Fürst Liechtenstein wieder als erster Ritt»
 meister ein, aus welchem er im Juli 1843
 in gleicher Eigenschaft zur ungarischen
 Leibgarde übertrat. Am 30. October 1846
 rückte er zum Major im 11. Uhlanen»
 Regimente Graf Civalart vor, wurde am
 10. October 1819 Oberstlieutenant im
 9. Huszaren.Regimente, worauf er am
 26. Jänner 1833 als Oberst und Second-
 Nachtmeister in die k. k. erste Arciören»

Leibgarde übertrat. Beim Ausbruche des Krieges 1859 wurde I. Oberst des freiwilligen Huszaren-Regiments Nr. 14, worauf er nach beendigem Feldzuge mit General < Majors. Charakter in Pension ging. In den Jahren 1848 und 1849 machte I. als Major im Uhlanen-Regimente Civalart den Feldzug in Ungarn mit. gab wiederholte Beweise seiner Uner-schrockenheit und Tapferkeit, bis er am 24. März 1849 bei Losoncz nach heftiger Gegenwehr von einer Abtheilung Honved gefangen wurde. In das feindliche Haupt-quartier gebracht, stellte man ihm die Wahl zwischen Einreihung in die Re-bellenarmee und Tod durch Pulver und Blei. Ohne Bedenkzeit verwarf I. mit Verachtung den Antrag, der Revolution seinen Degen zu leihen. Zweimal noch erneuerte man ihm den Antrag, Görgey bot ihm Generalsrang an und drohte, nachdem I. nicht zu bewegen war, mit dem Tode durch den Strang; I. schlug Alles aus und war des Todes gewärtig. Das rasche Anrücken der Rufen, welche auch bald darauf Losoncz erstürmten, mochte I. vor dem angedrohten Tode gerettet haben; am 10. August 1849 wurde er frei und stand nach der Uebergabe bei Villagos wieder an der Spitze seines Regiments, welches sich im unga-rischen Feldzuge durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet hatte. I. gab die Schrift: „Meine Uickerinnerlmg W den Felk>zng58Ä3–53W“ (Wien 1838, Manz und Comp>, 8".) heraus, welche in anziehender Weise eine Episode jener denkwürdigen Zeit schildert. Den Ertrag dieser Schrift hatI.demFürstWindischgratz.InvalideN'fonde gewidmet. Die Ehe deS Freiherrn Eduard mit Mathilde Iophie gebornen Ciböini von llalsugana (geb. 8.Juni 1821). mit der er seit 8. Februar 1837 vermalt, ist bisher kinderlos geblieben. I. ist in♀Fnkey 209 Znsom

Anerkennung seiner Verdienste mit Diplom vom 10. August 1836 in den Freiherrnstand erhoben worden.

M i l i t ä r - Z e i t u n g , herausg. von Hirtewfeld (Wien. 4".) 1838. Nr. 47. –

Icsl ss ls82lirlna2ä5i tädläk^a.!, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stamm» tafeln (Pesth t839. Mori^ Räth. 8».) Bd. V I , S. 245. – Gothaisch es genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser (Gotha. Just. Perthes. 32".) Jahrgang V I I I (1838). S. 292; .Jahrg. X I I (1862). S. 400. – F r e i h e r r n s t a n d s - D i p l o m vom 10. August 1839. – Wappen. I m blauen Schilde ein doppelschwänziger roth bezungter, im Schreiten über einem aus dem Fußrande hervorragenden grünen Dreiberge begriffener rechtsgekehrter goldener Löwe, in der rechten Vorderpranke einen Säbel am goldenen

Gefäße über sich schwingend und in der Linken einen bluttriefenden Türkenkopf am Haarbüschel, tragend. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone mit drei darauf gestellten gekrönten Turnierhelmen. Auf der Krone des mittleren Helmes lehnt ein übergebogener geharnischter Arm mit einem über sich gehobenen Streitkolben in der Oeffnung eines schwarzen Adlerflügels. Aus der Krone des rechten Helmes wächst ein silbernes Einhorn mit goldenem Hörne hervor. Auf der Krone des linken Helmes ist ein schwarzer Adler mit ausgespannten Flügeln und rother Zunge aufgestellt. Die Helmd ecken beider Seitenhelme sowie auch des mittleren sind blau, mit Gold unterlegt. Devise. Valorom in iläs gu^ere, auf blauem, um eine goldene Arabeske geschlungenen Bande. Schild Halter. Rechts ein silbernes Einhorn mit goldenem Hörne, einwärts sehend; links ein goldener Löwe mit rother Zunge, zurückblickend. — Zu dieser Familie, welche ihren Ursprung in den Anfang des 13. Jahrhunderts, 1419, zurückführt, gehört auch K a r t Inkey von P a l i n (geb. 1733. gest. zu Iharos-B5reny 7. October 1807). erster Vicegespan der Schumeger Gespanschaft, der als Menschenfreund, insbesondere aber als Verbreiter der besseren Agrikultur, indem er die verschiedenen landwirthschaftlichen Versuche mit reger Aufmerksamkeit verfolgte und selbst in Anwendung brachte, ein ehrenvolles Andenken hinterlassen hat. In eu e Ann al en derLiteratur und Kunst im österr. Kaiserthume (Wien, Ant. Doll, 4<>.) Jahrg. 1808. I n t e l l . B l . Nr. 238: „Nekrolog".) Insom, auch Infam. . . . (Bild. Hauer, geb. zu Ca se z, einem kleinen Dorfe am Nonsberg in Tirol 1776, Todesjahr unbekannt). Sein Vater schon war Bildschnitzer, der mit besonderem Geschick, ohne jedoch je einen Unterricht erhalten zu haben, in Holz und Stein arbeitete. Im Alter von 44 Jahren fertigte der Sohn Heiligenbilder und Tabernakel. Ein Landsmann von ihm. der berühmte Arzt und Anatom Felix Fontana sBd. IV, S. 28i^, würdigte das Talent des geschikten Holzschnitzers und warb ihn für feine Dienste. Er sollte nämlich seine anatomischen Wachspräparate in Holz schneiden. I . nahm den Antrag an, folgte 1798 Fontana nach Florenz, wo er an der Ausführung der berühmten anatomischen und Präparatensammlung, welche unter Fontana zu Stande kam, nicht geringen Antheil hatte. I n Florenz bildete sich I . durch Besuch der dortigen Zeichnungsschule immer mehr in der Kunst aus. Nachdem Fontana 1893 gestorben war, eröffnete I . eine eigene Werksstätte und verfertigte viele Arbeiten in Alabaster ohne jedoch als Künstler viel gekannt und gewürdigt worden zu sein. Da kaufte er von der Eigenthümerin eines Hauses in

Florenz eine im Haushofe liegende, stark beschädigte Marmorstatue, das Gegenstück zu der berühmten, von Johann Bologna gearbeiteten Gruppe, der „Raub der Sabinerinnen“. I . ging nun an die Restauration des Torso, vollendete dieselbe in mehreren Monaten, und erntete mit der in wahrer Meisterschaft ausgeführten Arbeit allgemeine Bewunderung, und sein Kunsiberuf war begründet. Nun häuften sich die Bestellungen von allen Seiten, selbst aus der fernen Fremde, aus England und Frankreich; vornehmlich waren es Copien berühmter o< Wurzbach, biogr. Lerikon. X. fGedr 3N. April? In ftito ris-Mo 210 Institoris-Mojsäyy Meisterwerke, welche I . in Alabaster oder in carrarischen Marmor ausführte. Von seinen Werken eigener Erfindung sind zwei schöne Statuen im sogenannten Bagno di Napoleone in Florenz bekannt. I . zählt zu den wenigen vom Geschicke begünstigten Künstlern, welche sich durch ihre Kunst einen traulichen Hausstand begründet habm. Er erbaute sich ein schönes Atelier in der Straße della Scala, heirathete, kaufte ein kleines Landhaus und lebte vielbeschäftigt glücklich im Kreise seiner Familie. Leider reichen die Daten über I . , selbst in den neuesten Werken, wie in Müller's, von Klunzinger fortgesetztem „Die Künstler aller Zeiten und Völker“, nicht über das Jahr 1827 hinaus.

T i r o l e r B o t e (polit. Amtsblatt) 1827. Nr. 103.
– Tirolisches Künstler-Lexikon oder kurze Lebensbeschreibung jener Künstler, welche geborne Tiroler waren . . . (Innsbruck 1830. Fel. Rauch, 8".) S. 104. – Nagler (G. K. Dr.). Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München. E. A Fleischmann. 8<.>.) Bd. V I , S. «14.

Institoris - Mossöczy. Michael (I.) (Schulmann und protestantischer P r e d i g e r , geb. zu Bißtricska in der Thuroczer Gefpanschaft 29. September 1473, gest. zu Preßburg 7. October 1483). Entstammt einer adeligen, durch unglückliche Zufälle verarmten protestantischen Familie, welche in früher Zeit aus Deutschland nach Ungarn eingewandert ist und sich durch ihre Gelehrsamkeit ausgezeichnet hat. Vielleicht ist der Dominikanermönch Heinrich Institoris , auch I n s t i t o r (gest. um 1300), den Papst Gregor V I I I . zur Ausrottung der Hexen nach Deutschland geschickt und der das berühmte Buch „klausurliche NkikKaoruin" (I^on 1434) geschrieben – denn die Genitivbildung der eigenen Namen: Ernesti, Henrici, Herepaei, Jacobi, Petri, Pauli und auch Institoris ist eine häufige ^) – ein Urahn dieser später nach Ungarn eingewanderten Gelehrten«

familie. Michael's Vater Thomas und seine Mutter Susanna, eine geborne Lehoczky, leiteten die Erziehung des Knaben, der 1738 die Schule seines Geburtsortes zu besuchen ansing. 1741 schickten sie ihn auf das Gymnasium zu Iwankofalva im Thuroczer Comitae. später kam er nach Szulyow, dann nach Netzpäl, zuletzt 1730 nach Preßburg; dort nahm sich ein Verwandter mütterlicher Seits, Daniel Lehoczky, des strebenden Jünglings an, schickte ihn auch auf eigene Kosten nach Debreczin, wo sich I . insbesondere die Kenntniß der ungarischen Sprache aneignete, worauf er nach Preßbürg zurückkehrte und das Studium der Theologie, jedoch mit der Abficht begann, sich mehr für die Schule als für die Kanzel zu bilden. Im Jahre 1736 begab er sich in's Ausland, und zwar auf die Universität in Wittenberg, welche er 1738 verließ, einem Rufe als Prediger der ungarisch-slavischen Gemeinde in Preßburg folgend. Mit seinem Berufe als Prediger verband er aus freien Stücken das Lehr» amt und trug am Preßburger Gymnasium öffentlich theologische Wissenschaften vor. Der Ruf seiner großen Gelehrsamkeit verbreitete sich alsbald, und der Zudrang der Jugend zu seinen Vortragen mehrte sich in Preßburg so sehr, daß I . alle Anträge anderer Gemeinden, die ihn beriefen, ausschlug, um in Preßburg für das Lehramt thatig sein zu können. Der Einfluß, den I . auf die neuen sich bilden» den slavischen Gemeinden in Ungarn, Böhmen und Mähren übte, wuchs in solchem Grade, daß man in wichtigen *) Vergleiche darüber des Herausgebers „Historische Wörter, Sprichwörter und Redensarten" (Prag 1863, Kober). S, 307 u. 308.♀ Znftitoris-Mo ssu 211 Inftitoris-Doffsc^y Fällen stets um seine Ansicht fragte und sein Ausspruch immer auch angenommen wurde. Seinen Bemühungen gelang die Erbauung des protestantischen Bethauses in Preßburg, für welches er in der GemeindeBeiträge sammelte, den Bau überwachte und leitete und nach dessen Vollendung als Ueberschuß der von ihm verwendeten Summe den Betrag von 300 fi. dem Preßburger Kirchenconvente einhändigte. Als Lehrer, Humanist und Schriftsteller entfaltete I . eine segensvolle Wirksamkeit. Meine Versuche, e i n b i b l i o graphisches Verzcichniß der Schriften I.'szusammenzustellen, blieben ungeachtet meiner Bemühungen erfolglos. Es können also im Folgenden nur die wichtigsten angedeutet werden. Außer vielen Gelegenheitsreden, Liedern und Gedichten, welche er bei festlichen Anlässen in ungarischer, slavischer und lateinischer Sprache herausgegeben hat. schrieb er

einen „A«??6N5 LT'eennl ei can?2'on«?n
 <7/i?-l's/zana?~«?n", welcher auf Kosten des
 t>. Rathes Johann Ieszenak de K i r a -
 l y f i a ^S. 171^> gedruckt wurde, ein
 ungarisches Passionale, ein slavisches
 Pasfionsliederbuch, ein ungarisches und
 ein slavisches Gebetbuch für gemeine Sol«
 daten; ferner besorgte er eine vermehrte
 und verbesserte Ausgabe des berühmten
 slavischen, unter dem Namen I'ra.nos-
 <nu3 bekannten Gesang» und Gebetbuches
 svergl. darüber die Biographie des Sam.
 Hruszkowicz im IX. Bande. S. 363
 li. A64^, gab noch das Werkchen
 l.uiF 1798), eine slavische Uebersetzung
 von A r n d t's „Wahres Christenthum" und
 von dessen „Paradies'Gartlein" heraus.
 I n mehreren Vorreden zu seinen Ueber»
 setzungen und zu anderen Werken legte
 er kleine literarhistorische und philoso»
 phische Schätze nieder; so z. B. in jener
 zu A r n d t ' s „Wahres Christenthum"
 sprach er über die Vorzüge der christlichen
 Moral.Theologie vor der philosophischen;
 in einer anderen zur Ausgabe einer ungarischen
 Bibel, welche 4776 in Leipzig
 gedruckt wurde, gab er Nachricht von
 den verschiedenen Uebersetzungen und
 Ausgaben der Bibel in ungarischer
 Sprache, und diese ist reich an bibliogra«
 phischen und philologischen Daten; in
 einer Vorrede zu der von Balthasar von
 Pongracz 1783 veranstalteten slavischen
 Uebersetzung von Kreuzberg's „Betrachtungen
 auf alle Tage im Jahr" setzte
 er die gleichen Rechte auseinander, welche
 Laien und Geistliche auf die h. Schrift
 und Theologie haben, und in einer
 andern zu der von 3 autschek veranftal»
 teten slavischen Bibelconcoroanz schildert
 er die Verdienste, welche die Slaven, vor»
 nehmlich aber die Böhmen, um die Bibel
 sich erworben haben. Und doch verschwinden
 alle die bisher angeführten Verdienste
 des Lehrers und Schriftstellers, wenn sie
 der humanistischen Güte, der Menschen»
 liebe entgegengehalten werden, die aus
 seinen bei Lebzeiten getroffenen und in den
 letztwilligen Anordnungen enthaltenen
 Verfügungen spricht. Am 24. Mai 1800
 erlegte er 8000 fi. unter der Bedingung,
 daß mit den Interessen von diesem
 Capital ein vierter Professor der höheren
 Classen an dem Preßburger Gymnasium
 salanrt werden und der jedesmalige Pre«
 digerander ungarisch'slavischenGemeinde
 diese von I . gestiftete Professur bekleiden
 solle; ferner bestimmte er für daS Preßbur»
 ger Alumneum 2000 ft., zur Bekleidung
 armer Alumnisten 2000 fi.. für Anlegung
 eines PrämienfondeS zur Belohnung
 fleißiger Studiosen 1000 st., für arme
 Knaben, die sich dem Handwerke oder dem
 Handelstande widmen wollen, 1000 st.,♀

Znftitoris-Mossüyy 212 Znftitoris-Mossuyy
für den evangelischen Kirchenconvent in
Preßburg 2000 fi., für Bestreitung der
Bedürfnisse jener Gemeinde, deren Pre-
diger er war, 4000 f l . , dem Lazareth
in Preßburg 2000 st. für Hausarme
1400 fi., mehrere kleinere Beträge von
400, 300, 400 fi. für Anlegung eines
Schularchivs und zu wissenschaftlichen
Zwecken; endlich vermachte er der Preß-
burger Schule seine ganze, an sehr werth,
vollen Büchern reiche Bibliothek nebst
einer Summe von 3000 st., aus deren
Interessen die Auslagen für Nachschaffung
neuer Werke und für denjenigen, der mit
ihrer Aufsicht betraut ist, befritten werden
sollen. Diese Summe, welche in ihrer
Gesammtheit den Betrag von 27.000 fi.
übersteigt, hat der schlichte protestantische
Bürger während einer 73jährigen Lebens-
laufbahn von seinen eben nicht glänzenden
Einkünften durch Sparsamkeit—I. war
unverheirathet – zurückgelegt, damit sie
nach seinem Tode zu wohlthätigen Zwe-
cken verwendet werden solle. Nach solchem
43jährigen Wirken schloß der Greis im
Alter von 70 Jahren, gesegnet von seinen
Mitbürgern und tief betrauert von seiner
Gemeinde, das Auge zur ewigen Ruhe.
rskksl «8 165221-1222251 t^oliikai, d. i. Die
Familien Ungarns mit Wappen und Stamm-
tafeln (Pesth 1857 u f. . Moriz Rsth. 8«.)
Bd. V, S. 246. – 212372? il<5k. As-
Dani6?l'K »Tosse/, d. i. Ungarische
Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschrei-
bungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph
D a n i e l i k (Pesth 1836, Gustav Emich, 8".)
S. 329 Gunter Mossoczi; nach diesem ge-
boren 14. September 1732). – B a l l u s
(Paul von), Preßburg und seine Umgebungen
(Preßburg 1823, Schwaiger und Landes, 8«.)
S. 180. – 0at2,Io3U3 Nioliotbsoks kun-
321-1022 I'i-a.noigoi conütis 82«oksN?i (80-
xronii 1799, 8i68ö, 8°.) ?a?3 I , x. 537; 8uxpismsQwin
I , x. 283. – Ungarischer
Plutarch oder Nachrichten aus dem Leben
merkwürdiger Personen des Königreichs Un-
garn und der dazu gehörigen Provinzen. Von
Carl Vincenz Kölesy und Jakob Melzer
(Pesth 1816, Eggenberger. 8«.) Bd. I V , S. 177.
– Zu derselben Familie der I n s t i t o r i s gehören:
1. Glias I . (gest. nach K l e i n 1702.
nach Haan 1720), zuletzt Prediger zu Neu-
sohl, vorerst der deutschen wie der slavischen
Gemeinde, später der deutschen Gemeinde
allein. Vorher war er Prediger zu Dresden.
l^Klein (Ioh. Samuel), Nachrichten von den
Lebensumständen und Schriften evangelischer
Prediger in allen Gemeinden des Königreichs
Ungarn (Leipzig und Ofen 1789, Diepold und
Lindauer. 80.) Bd. I I , S. 259. – Saam
?, 80.) ?. 34.) – 2. Gabriel I .
(geb. 12. Jänner 1732, Todesjahr unbekannt).
Rector zu Szülyova, später Prediger zu Kaschau,

zuletzt zu Pusztas Födemes. Er gab eine ungarische Abhandlung wider die Todesfurcht unter dem Titel: „2aläl «L utolso itslst Q2Häu Fon6.olka.t6 rettssssssk ollen vjFÄL2-talasok" (?!-638dnrF i769, 40.) heraus. l^H. temsu?-. Nlăsoăilc 2.2 slsöt Ici6F682itö Icötst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1838. Gyurian. 8«.) S. 124. – ^o^iinz,! ^4?6».>>, Nlemolin, Nuufai-orum at Vrovinoi2.Iiuni Lorii>ti8 eăitis notorum (Viounas 1776, ^ut. Los^s, 80.) l>oiu. I I , p. 230.^ – 3. Johann I . (gest. 1661). Nach» dem er zu Kăsmark die Studien beendet, ging er nach Danzig, dann nach Königsberg und hörte die Theologie; nach seiner Rückkehr in's Vaterland wurde er Rector zu Bannowicz, später zu Schemnitz, zu Trenčsin und zuletzt wie» der zu Bannowicz. Er gab folgende Schriften heraus: „Di38si't2,tio ūo oisrioo-I'i'snt3w 1637, 40.); – ^Dft 8?Uo3i8ino xtŭlo3oxlii2,s" – und „ v s tbsoi0Fi2,s o!iri8Ū2.Q26 ūno" (1637, 40.). Horányi und die VidUot602 82601ls-H!222 führen noch zwei Abhandlungen von ihm an: ^Vi38srt2tio tksoloFi äs ūlii Dsi 1646, 40.) und „Vi88ort2,tio Nuokaristioi in Ooli)U3 6t viui iu DomwiouiQ" (LieutLin 1654, 40.). ^nstliOT't'H <M<?^as^, ^Hnsß^riouL in♀ Zntlly 213 Znhedy uiuiistri ^Isnioria. rorum st I>ro notoi-uin (Visnuko 1776, ^ut. Qosve, 8<>.) lom. I I , p. 246. – Klein (Ioh. Sam.), Nachrichten u. s. w., wie oben, Bd. I I , S. 261 bis 266. – Oat l>!6iN6Qtum I I , V. 246.^1 – 4. M a t h i a s I . (geb. zu Neusohl 1708. gest. 17. März 1763), berühmter Arzt, der seine Studien auf auswärtigen Hochschulen zu Leipzig. Jena, Halle beendete, zu Leipzig 1730 die medicinische Doctorwürde erlangte und dann als Arzt in Leutschau zur Berühmtheit gelangte. Insbesondere erwarb er sich durch Behandlung der aus den Türkenknegen in den Jahren 1739 und 1759 heimkehrenden Kranken einen vortheilhaften Ruf. I m Drucke erschien von ihm nur die Dissertation: „Ds ?aua,ea,sa. ZlaFăso. 1730, 4").. ^ s s ^ s m i Iaeoincta, rulsălcortliui ūunFarias 6t Iran.-i^Ivkinas dio^raMia (I^ipLiae 1774, 8oNmor, 8"). Oentui-ia,!«->, x. 173.^ – 3. M i - chael (II.) I . (gest. um 1703). Bruder des Johann >^s. d. Nr. 3^j, beendete die Studien auf der Universität in Kiel und wurde nach seiner Rückkehr in's Vaterland Rector zu Mossocz, dann Prediger zu ZaŹkaw im Arvaer Comitete, später kam er nach Trstenna, von wo er zur Zeit der Tököli'schen Unruhen vertrieben wurde. Er schrieb: ^arasusLis iu st i

au. 1663 oui üchlinota 65t oiuiuo5^ 1662
inu,uä»tio oarniins dsroioo ässcripta.", ein
Gedicht, welches Mathias Bel irrthümlich
einem Livtauer zuschreibt; — „vo sunrnio
moraU douo" (80W2S 1666, 4<>.); — „?ko.
«plioruii olarorum s^äsrurn illustris I^o»,6i
XUanioQLi8" (Xisi 1667. 4".); außerdem meh<
rrre Gedichte und Reden, ^o»'«"^^', i. c:it.,
^om. I I , p. 233. — K l e i n , am bez. Orte,
Bd. I I , S. 267.)
I l l t l l y , Bafilius (Benedictiner
und theologischer Schriftsteller, geb.
zu Stuhlweißenburg 17. November
1806). Trät nach beendeten unteren Schulen
im October 1824, 18 Jahre alt, in
den Benedictinerorden, in welchem er
1832 die h. Weihen erhielt, und dann im
Lehramte, vornehmlich aus den classischen
Sprachen, verwendet wurde. Zehn Jahre
versah er das Lehramt, bis ihn seine lei»
dende Gesundheit zwang, um Enthebung
von demselben zu bitten. Nachdem er sich
erholt, wurde er 1843 Custos der Bibliothek
am Collegium zu Raab und zugleich
Professor der ungarischen und griechischen
Literatur. Nach mehrjähriger Wirksamkeit
daselbst erhielt er die Pfarre zu Ravazd.
Die Muße seines Seelsorgeramtes ver»
wendete er zu literarischen Arbeiten und
er gab heraus: »^76 7sUi?-<52s«M2^>",
d. i. Der lebendige Seelenrosenkrantz
(Raab 1844), ein Andachtsbuch, das er
als Mitglied und Hauptstifter der Rosenkrantzgesellschaft
verfaßte und das in kur»
zer Zeit vier Austagen erlebte. Um der
durch Wort und Schrift entsittlichend wirkenden
materiellen Richtung der Gegen«
wart entgegenzuarbeiten, unternahm er
es, das berühmte Buch von Johann G e r s o n
über die Nachahmung Christi in's
Magyarische zu übersehen und es erschien
unter dem T i t e l : „H>esö«6 Hö'l?66s66?-6/
nsFA äönz/v" (Kaad 1843). Außerdem
hat er ein Gesangbuch für die studirende
Jugend und das Gebetbuch:
, d. i. Jesus und Maria, beide die
höchste Zustucht unseres Seelenheils, ver>
'aßt, welches letztere von dem St. Stephansverein
in Pefth (1855) herausgege«
ben wurde.
d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy
und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1856, Gustav
Emich. 80.) S. 220.
Intze, siehe: Incze, Daniel ^S. 202^
und Matthäus »bd. Qu.^>.
Intzedy, siehe: Inczedy, Joseph
3. 203^ und Samuel »bd. ^?
Zwaghi 244 Zwaghi
Inzaghi, Karl Vorromäus Graf
(Oberster Kanzler der vereinigten
Hofkanzlei, Humanist, geb. 3. December
1777. gest. zu G ratz 17. Mai 1836).
Sohn des Grafen Johann Repomuk I . ,

k. k. innerösterr. Gubernialrathes und Ober-Berginspectors zu I d r i a , aus seiner Ehe mit der Grasin Attems. Graf K a r l trat in Gratz in den Staatsdienst, ging von da nach Galizien, wurde dann Kammerherr Sr. kön. Hoheit deö Erzherzogs R a i n e r , Vicekönigs in Italien, unter Einem k. k. Cabinetssecretär und später Obersthofmeister des Vicekönigs. I m Jahre 1813 begleitete er die Armeen der Alliierten als österreichischer Armee« Intendant auf ihrem Siegeszuge; 1818 wurde er Gouverneur in Laibach, von wo er in gleicher Eigenschaft nach Venedig und. da ihm die Lust daselbst nicht zutraglich war. nach Brunn kam. Brunn vertauschte er mit Wien, um als erster Hofkanzler bei der vereinigten Hofkanzlei eines der höchsten Staatsämter anzutreten, worauf er nach dem Tode des Grafen M i t t r o w S k y deffen Nachfolger in dcr Stelle des obersten Kanzlers wurde. Auf diesem Posten beging er noch das 30jährige Dienstjubiläum, dann aber fiel auch er gleich vielen Andern, ein Opfer der mit den Märztagen 1848 hereinbrechenden neuen Zeit mit den alten Menschen. Graf I n z a g h i , welcher mit der Würde eines obersten Kanzlers, jene eines Präsidenten der Studien.Hofcommissfion, k. k. Kammerers und geheimen Rathes verband, besaß das Großkreuz des Leopold-Ordens und war Großkreuz. Ehrenbailli des souveränen Johanniter»Ordens. Nach seinem Austritte aus dem Staatsdienste begab er sich nach Gratz, und wie überhaupt weniger seine staatsmännische Wirksamkeit in einer Oesterreichs unwürdigen Zeit in Anbetracht kommt, so war es ebenso damals, als er nach dem Staatskanzler das höchste Staatsamt in der Monarchie bekleidete, wie. später, nachdem er in den Ruhestand übergetreten und nach Gratz sich zurückgezogen hatte, vornehmlich das echt humane, nur das Menschenwohl, und zwar mehr im Geheimen als öffentlich, fördernde Wesen, welches ihm das Andenken vieler einzelner, von ihm dauernd Unterstützten, wie jener Stadt sichert, die er zum Mittelpuncte seiner Wohlthätigkeitsacte gemacht hat. Es gab kein Wohlthätigkeitsinstitut in Gratz, das er nicht reichlich unterstützt hätte, und so feiern das Gratzter Kinderspital, die Kinderbewahranstalten, die Krippen, das Witwminstitut für Bürger, der Invalidenfond in Pettau, das Institut der barmherzigen Schwestern sein Andenken als das eines ihrer edelsten Wohlthäter. Für das Waiseninstitut B o r r o m ä u m , des von ihm gegründeten katholischen Männervereines, kaufte er ein Haus um mehrere Tausend Gulden, ließ es zweckmäßig umbauen, mit Betten, Kleidungs«

und Einrichtungsstücken versehen, fun«
 dirte es mit einem Capital zur Erhaltung
 des Hauspersonales, was Alles wieder
 einen Betrag von mehreren Tausend Gul'
 den ausmachte. I m Jahre 1856 schenkte
 der Graf das vollendete und völlig eingerichtete
 Haus dem katholischen Männerverein
 und, um dessen Erhaltung zu
 sichern, fügte er zu dieser Schenkung eine
 neue von 20.000 fl. hinzu. Seine im
 Stillen geübten zahllosen Wohlthaten
 übersteigen aber weit die oben angeführten
 Summen. Wien und Gratz haben den
 edlen hochherzigen Cavalier zum Ehrenbürger
 ernannt. Er starb im hohen Alter
 von 79 Jahren. Auf seinen Wunsch wurden
 seine irdischen Reste von Gratz in die
 eigene Gruft auf dem Fried Hofe zu Wäh<
 ring bei Wien überführt und dort bei-♀
 Zwaghi 218 Iwaghi
 gesetzt. Mit ihm und seinem unvermäl!
 gebliebenen Bruder, dem Grafen Philipp
 (geb. 1779, gest. zu Ober-Kindberg in
 Steiermark 30. Juli 1837), erlosch, wi,
 schon fmher der Zweig in Como, im
 Mannsstamme das Geschlecht der I n
 zaghi. Der Graf war mit Elisabeth Gra>
 sin Allems (geb. 11. November 1777)
 seit Mai 1848 verheirathet, doch ist dich
 Ehe kinderlos geblieben und sein Neffe
 Friedrich Graf Attems ist sein Universalerbe.
 Von den Inzaghi's leben
 nur mehr drei weibliche Sproßen, und
 zwar drei Schwestern des Grafen Karl,
 nämlich die Tochter aus erster Ehe des
 Grafen Johann Nepomuk mit Wal»
 purgis gebornen Gräfin Dielrichjkein: die
 Gräfin Maria Uouise (geb. 27. Novem
 ber 1794). vermalt (seit 18. April 1814)
 mit Ignaz Reichsgrafen Attems, Witwe
 seit 17. December 1861, Sternkreuz-
 Ordens- und Palaftdame Ihrer Majestät
 der Kaiserin von Oesterreich, und die zwei
 Töchter aus zweiter Ehe des Grafen Io>
 hannn Nepomuk mit Aosalia Gräfin
 Allems (gest. 13. Februar 1841): Gräsin
 Maria (geb. 20. August 1799).
 Stiftsdame in Brunn, und Gräfin
 ^ MariaAnna (geb. 3. März 1801). Honorar
 »Stiftsdame des weltlichen adeligen
 Dameninstituts zu Innsbruck.
 Graher Zeitung 1886, Nr. 1 i 4 . – Oesterreich
 und seine Staatsmänner (Leipzig 1844,
 Neclam i'uü.. 8».) Bd. I I , S. 67: „Graf
 Inzaghi". 1^Aus diesem mit „Graf Inzaghi"
 überschriebenen, drei volle Seiten starken Artikel
 erfährt man nichts als eine Unrichtigkeit,
 daß nämlich Graf I n z a g h i , Nachfolger des
 Grafen W i t t r o w s k y (statt M i t t r o w s k y)
 in der obersten Hofkanzlerstellc gewesen. Das
 übrige ist seichtes Geschwätz über Alles andere,
 nur nicht den Grafen I n z a g h i . ^ – Acker
 die WraftnsamiUc Inzaghi. Die I n z a g h i
 sind cin altes lombardisches Adelsgeschlccht,

wovon ein Zweig später in der Steiermark sich niedergelassen hat, woher sie auch neben dem Grafentitel den der Freiherren von Kindberg (nach der ihnen, seit etwa 130 Jahren gehö- rigen, in Steiermark gelegenen gleichnamigen Herrschaft) führen. Die I n z a g h i ' s stammen aus Como und einer ihrer Ahnen erscheint schon 1160 unter jenen, welche Kaiser Friedrich Barbarossa für die treue Anhänglichkeit mit der Gestaltung, den Reichsadler im Wappen zu führen, belohnte. I m Rathe der Visconti bekleideten die I n z a g h i die ersten Stellen. Von 1338 wohnten sie beständig in Como, wo sie die Güter Ponzatto- und Terra di san Tomciso besaßen. Abundus Wtar i a von I n z a g h i diente unter den Kaisern F e r d i n a n d I I I . und L e o p o l d I. als Hofkammerrath und Oberberginspector in Idria und trat durch den Kauf der Herrschaften Kindberg, Hart und Ober-Lorenzen (19. August 1638) in die Reihen des steiermärkischen Adels. Abundus M a r i a wurde auch zuerst in den Freiherrn' und später von Kaiser L e o p o l d in den Grafenstand erhoben. Des Grafen Abundus M a r i a zwei Söhne gründeten zwei Linien, deren eine in Como bereits ganz erloschen ist, die zweite in Steiermark mit dem Grafen K a r l und seinem Bruder P h i l i p p im Mannsstamme erlosch. — Hervorragende Mitglieder der Ityaghi. 1. A n t o n Graf I n z a g h i bekleidete in noch jungen Jahren eine Domherrnstelle in Olmütz und war Propst und Pfarrer bei St. Moriz in Kremster. Als in den Befreiungskriegen die Spitäler mit Kranken und Verwundeten sich füllten, Seuchen wütheten und viele Hunderte dahinrasseten, da war es der junge Graf. der seinem Priesteramte folgend Tage und Nächte an den Betten der Kranken zubrachte, ihnen Trost zusprach, sie mit Speise und Trank labte, ihre Wunden verband und sie mit aufopfernder Geduld pflegte. Als die Seuche immer mehr zunahm und ihre Opfer bereits aus der Mitte der Gesunden nahm. ließ er die Warnungen, in seinem Eifer der Nächstenliebe sich zu mäßigen, unbeachtet, bis ihn selbst das Nebelerfaßte und nach nur wenigen Tagen im schönen Alter von 28 Jahren dahinraffte. ^Ehrentempel der katholischen Geistlichen (Wien 1845, Jacob Dirnböck. 8".) S. 114.) — 2. Eugen Graf I . (geb. zu Gratz 21. April 1689. gest. zu Mariazell t. Jänner 1760). studierte in Gratz, trat in das Beneoictinerstift St. Lambrecht und legte am 21. März 1703 die feierlichen Ordensgelübde ab. I n Rom, zur weiteren Ausbildung in das dortige deutsche Collegium gesendet, erwarb er die theologische Doctorwürde. I n sein Kloster zurückgekehrt, † Zwaghi 216 Iwaghi trat er in die Seelsorge, welche er in den Gemeinden von Weiskirchen und Mariazell. als dort die Pest wüthete, mit priesterlicher Gewissenhaftigkeit ausübte. Später zum Subprior im Kloster ernannt, fungirte er in dem

selben als Professor der Theologie und wurde 1733 Prior. Als Abt K i l i a n wegen anhaltender Kränklichkeit sein Amt niederlegte, wurde I . am 1. März 1737 zum Abte gewählt, welche Würde er durch 23 Jahre bekleidete. Aus Liebe zu seinem Stifte schlug er mehrmals ihm ange»tragene Bischofswürden aus; das Stift aber blühte unter ihm zu neuem Glänze auf; nach innen den Geist des Ordens stärkend, förderte er nach außen Gewerbe und Industrie, und gründete das Gußwerk zu Maria »Zell; als aber Maria Theresia – Abt Eugen's Präla»tur siel in die erste Hälfte der Regierung dieser großen Fürstin – von Allen treulos verlassen, für ihr Recht und für die mit Unterjochung bedrohten Völker zu den Waffen greifen mußte, war es Abt Eugen, der, ein Beispiel allen späteren Aebten und Kirchenfürsten, uiele und schwere Opfer auf den Altar des Vaterlandes niederlegte. I m Alter von 71 Jahren beschloß Abt Eugen sein thaten» und segensreiches Leben. ^Steiermärkische Zeitschrift. Redigirt von v r . G. F. Schreiner, Dr. Albert von Muchar und A. Schrötter (Grah, 8«.) Neue Folge, V I I . Jahrgang (1842), Heft 1. S. 112 (nach diesem geb. 12. April 1689, gest. 13. Jänner 1760 und zum Abte erwählt bereits am 12. März 1732). – Der Aufmerksame, Unterhaltungsbeilage der Gratzter Zeitung, 1836, Nr. 186 (nach diesem geb. am 21. April 1689, gest. am 1. Jänner 1760, Abt geworden am 1. März 1737 und in die Ständeversammlung zu Gratz am 22. Mai 1737 (stehtirrig 1837) eingeführt. Bei Gelegen»heit, als ich diese sehr abweichenden Daten über den Abt Eugen Graf I n z a g h i hier beifüge, muß ich den in einer Redactions«Anmerkung der „Katholischen Literatur »Zei»tung" anlässlich des Artikels Hanthat erhobenen Vorwurf, daß in demselben „arge Verstösse" vorkommen, auf das entschiedenste zurückweisen. Es sind die Angaben des Abtes Ladislaus Pyrker, oder wie er sich dort selbst nennt P i r c h e r , der demselben Stifte wie Hanthaler angehörte, ferner ausführ»liche Mittheilungen des Hormayr'schen „Archivs" und anderer Quellen, die alle ange»geben sind. sorgfältig benützt. I n mehr als eine Angabe der benutzten Quellen kann ich' mich bei einem so umfangreichen Werke, wie es mein Lexikon ist, welches über viele Tau»sende von Persönlichkeiten Nachricht gibt, nicht leicht einlassen. Am wenigsten ist aber eine Kritik der Quellen, die ich angebe, oder gar der schriftstellerischen Arbeiten Derjenigen, die in meinem Lexikon vorkommen, meine Auf»gäbe. Offenbare Differenzen, wie in den Ge»burts», Sterbe» und anderen Zeitdaten, gebe ich immer auch wie hier bei I n z a g h i an; welche Daten die richtigen sind, möge jener untersuchen, der bei seinen Arbeiten eine Fest»stellung der Daten benöthigt; ich kann mich in eine weitere Untersuchung dieser Angaben, ihrer Richtigkeit und Unrichtigkeit nicht ein»

lassen, denn ich müßte hundertmal Methu»
 salem's Alter leben, um alle Tauf., Todten«
 scheine, Anstellungsoecrete u. dgl. m. der so
 vielen Tausende, von denen ich die Lebensskizzen
 bringe, der sichern Daten wegen, ein«
 zusehen, abgesehen davon, daß das in den
 meisten Fällen gar nicht thunlich wäre. Ich
 nehme jede gegründete Rüge dankbar an. eine
 ungegründete fördert nicht, sondern vermindert
 die Freude an einer ohnehin mühevollen und
 höchst undankbaren Arbeit).^ — 3.' Franz
 P h i l i p p Graf I . war Abt von Nikolsburg,
 kais. Rath. wurde am 24. April 1773 Bischof
 von Trieft, als 1788 aus der Diöcese Trieft mit
 Einbeziehung mehrerer anderer das Bisthum
 Gradisca gebildet wurde, Bischof von Gradisca
 und als dasselbe 1791 auch aufgehoben und
 mit dem Bisthume Görz vereinigt wurde, Bischof
 von Görz. Als Bischof von Gradisca
 gab er die Liturgik der Gradiscaner Diöcesc
 unter dem Titel: „I^osIlUZ äios<:s8au.uL
 (^srssLti 1790, 80.) heraus. Seine bei ver»
 schiedenen Anlässen gehaltenen Reden theilt
 V a l e n t i n e l l i in seiner „VioliosraKa äsl
 I'riuli« mit. lHammer.Purg stall (Ios.
 Freiherr), Porträt-Gallerie des steiermärkischen
 Adels aus der Hälfte (sto) des 18. Jahrhunderts
 (Wien 1836. Gerold Sohn. gr. Fol.) S. 7,
 Nr. X. — l^enti««?/! <SlUss^^, Niolio-
 Zratia äsl I N u I i (Veus-ia 1861, gr. 8".)
 I». 218, Nr. 1834–1539, v. 222, Nr. 1381,
 x. 248, Nr. 1827. — Porträt. Lithogr. von
 Haala, gedruckt bei I . Rauh, gr. Fol. (Wien
 1856).) — 4. J o h a n n P h i l i p p Graf I . . in
 Grah geboren, lebte um das Jahr 1684. war
 k. k. Kämmerer und geheimer Rath. Von ihm
 erschien im Drucke: »I)jggsrta.tio äs 8koro-
 00.530 - ^ULtriaoo - Zormaueia vomo,
 , äuoatibuL et pr26ro32.tivi5"
 1671, 8<>.) und „Una st^o
 Joachim 217 Joachim
 nie. st Fermanio.) tranLlataL". M i n k l e r n
 (Ioh. Bapt. von), Biographische und lite«
 rarische Nachrichten von den Schriftstellern
 und Künstlern, welche im Herzogthume Steyw
 mark geboren sind u. s. w. (Gratz 1810, Franz
 Ferstl. kl. 8".) S. 94.) — Wappen. Schild
 mit Schildeshaupt. S c h i l d e s h a u p t : I n
 Gold zwischen zwei blauen Linien ein zwei
 köpsiger schwarzer gekrönter Adler. Schild
 Von Roth. Silber und Gold quer in drei Fel»
 drr getheilt mit drei nach rechts übereinander
 schreitenden. doppelgeschlveiften leopardirten
 Löwen. Der obere Löwe in Roth ist silbern
 der mittlere in Silber ist roth, der untere in
 Gold ist schwarz. Auf dem Schildeshaupt
 ruht die Grafenkrone, auf der sich drei gekrönte
 Turnierhelme, der innere in's Gesicht, die beiden
 äußeren nach innen gestellt, erheben. Aus der
 rechten Helmkrone wächst der rothe Löwe des
 zweiten Feldes nach innen gekehrt, aus der
 Krone des linken Helmes der silberne Löwe
 des oberen Feldes gleichfalls nach innen gekehrt.
 Die Krone des mittleren Helmes trägt

den schwarzen Adler des Schildhauptes. Die Helmdecken sind.- die des mittleren Helmes, schwarz mit Gold. die der äußeren Helme roth mit Silber belegt. (Hie und da erscheint der Doppeladler, statt daß jeder Kopf eine Krone trägt, mit der Kaiserkrone zwischen beiden Köpfen; b e i T y r o f f fehlt die Krone ganz und sind die blauen Lilien im Schiloeshauptc silbern angegeben.)

Joachim, Joseph (Violinvirtuose und Componist, geb. nach Reich'S „Lstk-NI« zu Kitsee im Wieselburger Comitete 43. Juli 183t). Von israelitischen Eltern abstammend, kam er in früher Jugend mit ihnen nach Pesth, wo sie sich hauslich niederließen. Da er ein großes Talent für die Musik beurkundete, erhielt er bald Unterricht im Violinspiele und schon in wenigen Wochen regten sich ganz sichtlich die Schwingen seines musikalischen Genius. Nun wurde der Knabe der Zeitung des ausgezeichneten Violinspielers und Orchesterdirectors am Pesther Theater, Ladislaus Servaczinski, übergeben und schon in Einem Jahre – Joachim zählte damals sieben – konnte er sich öffentlich hören lassen. Im Jahre 4838 kam I . auf Rath seines Meisters nach Wien, um unter Professor Bö hm seine künstlerische Ausbildung fortzusetzen. Während er drei Jahre Böhm's Unterricht im Violinspiele genoß, ertheilte ihm der K6F6NL okori bei St. Stephan, Herr Preyer, auch ein Meister seines Faches, Unterricht im Generalbasse. I n der Zwischenzeit trat er ein paar Male öffentlich auf, so einmal am 3 l . Jänner 1842 im Zöglingconcertedes Conservatoriums – Joachim zählte damals zehn Jahre – bei welcher Gelegenheit er mit dem virtuosen Vortrage Ernst'scher Variationen allgemeine Bewunderung erregte. Im Jahre 1842 kam er zur ferneren Ausoildüng nach Leipzig und blieb daselbst über ein Jahr. Bald wurde er dort Mendelssohn's Bartholdy's erklärter Liebling, der es nicht verschmähte, den jugendlichen Künstler in einem Concerte öffentlich am Clavier zu begleiten. Auch war es Mendelssohn, der sich dem Ansinnen der Angehörigen Joachim's, daß er das Konservatorium in Leipzig zur ferneren Ausbildung besuche, entschieden widersetzte, weil der junge Künstler in Anbetracht der Stufe, auf welcher er damals stand, an der genannten Anstalt nichts Entsprechendes gewinnen konnte. Während nun Joachim in der Theorie der Musik von David, und zwar im Studium Haydn'scher Compositionen, und von Hauptmann im Generalbasse Unterricht erhielt, nahm ihn Mendelssohn unter seine besondere Zeitung. Im Jahre 1843 unternahm I . einen Kunftausstug

nach London, und ein Schreiben Men»
 delssohn's an Moscheles ebnete dem
 jungen Virtuosen alle Pfade. I . spielte
 in einem Hofconcerte vor den Maje-
 staten von England, Rußland, Sachsen
 Joachim 218 Joachim
 und vor Männern wie W e l l i n g t o n
 Russell u. A. Bis zum Jahre 1830
 wahrte I.'s Aufenthalt in Leipzig und
 vornehmlich diesem Umstände ist es zu
 danken, daß I . in der Musik jene gedie-
 gene ernste Richtung einschlug, die ihn so
 ganz von den Virtuosen der Gegenwar-
 unterscheidet. I n Leipzig, in dieser Cen-
 trale deutscher Intelligenz, die ebenso
 schöpferisch wie genießend sich verhält,
 bewegte sich I . in einem gewählten
 Künstlerkreise, seinen Aufenthalt zeit-
 weilig durch Kunstaufzüge nach Norddeutschland,
 Paris und London unterbrechend.
 Um ihn an diese Stadt zu
 fesseln, wurde er 1830 als zweiter Con-
 certmeister in dem Gewandhaus« und
 Theaterorchester angestellt. Aber dieser
 Anstellung folgte über L i s z t ' s Vermittlung
 I o a c h i m's Berufung nach Weimar,
 wo er die Hof'Concertmeisterstelle der
 Weimarer Capelle antrat. Ende 1882
 vertauschte er diese Stelle mit der gleichen
 in Hannover. Bei allen deutschen Musikfesten,
 welche in den letzteren Jahren oft
 stattfanden, als in Düsseldorf, Karlsruhe,
 Hannover u. a. O., wirkte I . , überall
 Enthusiasmus erweckend, mit. Ein tiefes
 und anhaltendes Leid neben seinen
 Triumphen und glänzenden Erfolgen ver-
 ursachte ihm im Jahre 1847 Mendels-
 söhn's Hingang (4. November 1847),
 an dem der junge Künstler mit inniger
 Liebe und Dankbarkeit hing. Später trat
 Joachim zu R o b e r t Schumann in
 innige Beziehung, und der Einfluß zweier
 Geister wie Mendelssohn und Schu-
 mann in den Jahren des Reifens hatten
 auf I.'s künstlerische Vollendung den
 segensvollsten und nachhaltigsten Einfluß.
 I . ist, wenn nicht ausschließlich, so doch
 vorherrschend Virtuos, obwohl er sich
 auch in der Composition versuchte, jedoch
 in letzterer Eigenschaft bisher wenig bekannt
 geworden ist. Von seinen Com-
 positionen sind zu nennen: „Mr Violine
 nntl Pillnlllforte", 3 Nummern; – „itonrert
 in einem Satze"; – „Undenraubchen", 3 N r n . ;
 – „Nie Abendgllllcke. Nallake"; – „(5<in;ertllnuertnre";
 – „Malinrnnnftri"; – „Quartette
 und Nieder"; – „Hebräische Uirdrr", ange-
 regt durch Lord B y r o n ' s „Nedrs-
 3onFä" – und „Ungarisches Concert".
 Schon im Jahre 1837 meldeten die Journale,
 daß Joachim sich mit der Tochter
 der Frau B e t t i n a von A r n i m vermalm
 werde. Diese Nachricht erscheint
 durch die neueste (Presse 1863, Abend«

blatt Nr. 39) widerlegt, nach welchen
 I. mit der Hof-Opernsängerin Fräulein
 Weiß sich verlobt haben soll. Im Mai
 1862 berichteten ferner die Journale, daß
 Joachim m Hannover um einen zwei-
 jährigen Urlaub gebeten und ihn erhalten
 habe, daß man aber bei Hofe darüber
 verstimmt und gewillt sei, ihm die ganz-
 liche Entlassung nach London, wohin sich
 der Künstler von Hannover aus begeben
 hatte, nachzusenden. Auch dieß scheint
 leeres Gerücht gewesen zu sein, da Ioa-
 chim zur Stunde (Februar 1863) noch
 Concertdirector in Hannover ist. Ueber
 I.'s künstlerische Eharakteristik und die
 erheblicheren Urtheile der Kunstkritik siehe
 weiter unten in den Quellen. „Gewiß
 aber, schreibt einer seiner Biographen, hat
 oit Ludwig S p o h r ' s epochemachenden
 Erscheinung als Vertreter eines classischen
 Violinspieles und Schöpfer einer spe-
 isisch deutschen Geigenschule kein Violinist
 Deutschlands bis in unsere Gegenwart
 hinein eine so hohe Bedeutung wie
 Joachim gewinnen können.“
 Reich (Ignaz). Dstk-Al. Ehrentempel verdien-
 tcr ungarischer Isracliten (Pesth 1386. Alois
 Bucsimisky, 4".) H r f t I , S. 61. — Männer
 der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegen-
 wart (Leipzig 1861. Carl B. Lorct. 4«.)
 S. 418 sonach diesem geb. bei Preßburg^ . — ♀
 Joachim 219 Joachim
 U n i v e r s a l - L e x i k o n der Tonkunst. Ange-
 fangen von Dr. Julius Schiadebach, fort-
 gesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden,
 Schäfer, gr. 8".) Po. I I , S. 512. — Da-
 V a t e r l a n d (Wiener polit. Blatt) t8Ul
 Nr. 52. — Ocsterrcichische I e i t u n z
 (Wiener polit. Blatt) <86l. Nr. 55. — Wie-
 n e r Z e i t u n g 1861. Nr. ^6. — Ostdeutsch,
 Post 1 8 6 1 , Nr. 50. — Pcster Lloyd
 (Pesther polit. Blatt). Jahrg. 1838. Nr. 104.
 und Jahrg. 1861, Nr. 5« u. 61. — Humo-
 rist, herausgegeben von M. G. S a p h i i
 (Wien). 1856. Nr. »«. — Presse (Niene
 polit. Blatt» 1863. Nr. 69 (im Feuilleton van
 Hanslick), — F r e m d e n ' B l a t t (Wien
 4".) 1862, Nr. 82. — B r c s l a u e r Zeitung
 1861, Nr. 123. — Frankl (L. A.), Sonn-
 tagsblätter (Wien. 8«) Jahrgang I I I (1844),
 S. 561. — Porträt. Stahlstich von Weg er
 (Leipzig, Baumaartner. 4") ^auch Beilage der
 Leipziger Modenzeitung von Diezmann^l
 — Neber Zoachim den Künstler. Ueber wenig
 Künstler der Neuzeit stimmen die Urtheile der
 Kunstkritik so überein, wie über Joachim:
 «Zwei specifische Eigenthümlichkeiten charakterifiren
 seine Kunstliteratur: die größte
 S t r e n g e und Reinheit des E t y l s und
 eine u n ü b e r t r e f f l i c h e Tech nik. Er bat
 siä) sein Spiel und seine Natur rein, keusch,
 edel und maßvoll erhalten mitten in dieser Zeit.
 mitten in dieser Welt der Koketterie, der sitt-
 lichcn Unsicherheit und der aus Unkraft herrührenden

Maßlosigkeit; so daß er von dem von Dumas in der Erzählung von den Pfirsichen so treffend charakterisirten schwarzen Punkte der Fäulniß freigeblichen und ein Künstler fast mitten unter Virtuosen geworden". – Ill dem Werkchen über daß „Karlsruher Musikfest 1856" wird I. in einer Reihe von Aufsätzen, die ihn allein betreffen, von Verschiedenen und nach verschiedener Richtung gefeiert. Die Londoner „Ksvisw" stellt ihn in einem „Oaekiin et, Visuxteinpä" «verschiedenen Artikel über „Visuxtkmp8". Das Barockste, was die Kritik über ihn sagen konnte, ist aber doch das dem Urtheile über die Elsässer, daß sie Goethe tanze, nachgebildete, „daß Joachim Protestantismus spiele", welchen Ausspruch ein Witzblatt mit dem Trumpfe, „er habe Strohsesscl gespielt", abfertigte. – Herr Spicidel – nach Hanslick der zweitbeste Musikkritiker Wiens – schreibt über Joachim den Virtuosen: „Er ist ein großer Techniker und ein tüchtiger, geschmackvoller Musiker. Sein Strich ist grandios; wenn er zu geigen anfängt, so bat nicht ein Gedanke Raum zwischen dem Bogen und der gestrichenen Saite. Sein Ton ist voll. rund. intensiv, doch nicht allzu groß. Die Geige erklingt unter seinem Bogen ganz ihrer Natur gemäß: durchdringend, schneidig in der Höhe. weich und gesangvoll in der Mittellage, und auf der vierten Saite, wenn sie energisch angegriffen wird, mit jenem naturgewaltigen Mitschnarren und Mitächzen des Steges, das wesentlich zum Charakter der Violine gehört. In allen Stricharten, gebundenen und hüpfenden, ist er vollendeter Meister. Seine Scala ist ungewöhnlich rein und klar, einen Triller mit so breitem plastischem Nachschlage, so ungemein gleichmäßig und voll, doppelgriffig und zweistimmig getheilt, haben wir nie vollendeter spielen hören. Und all' diese große Technik wird nun unter die Zucht des reinsten Geschmackes genommen. Bestimmt umrissen, ohne irgendwelche formelle Einbuße wird jeder musikalische Gedanke wiedergegeben. Und dennoch, bei allen Vorzügen, die sein Spiel kennzeichnen, können wir diesem Künstler nur mit kühler Bewunderung folgen. Alles technisch und ästhetisch Lehr' und Lernbare hat er in vollendeter Weise los, nur Eines fehlt ihm: eine tiefe, ursprüngliche Empfindung, jenes nachschöpfcrische Vermögen, welches den ausübenden Künstler für Augenblicke auf die Höhe eines producirenden Künstlers zu heben scheint. Wie dieses Geniale im Künstler ein geistiger Hauch ist. der sich äußerlich nicht haschen läßt. so läßt sich auch nicht mit dünnen Worten beweisen, daß einem Künstler diese letzte Kraft mangelt. Nur ein angebournes, durch Erziehung zum Schönen geläutertes Verständniß für die höchsten Höchste in der Kunst wird Anwesenheit oder Mangel dieses lehtcrn unmittelbar empfinden oder begreifen. Genie ist eine freiwillige Gabe der Natur, die sich durch keinerlei Arbeit erringen läßt. Einem Musiker zu sagen, daß

er kein Genie sei, kann nichts Beleidigendes für ihn haben, und was das Publikum betrifft, so kann es wahrlich nicht verlangen, daß sich die Kritik zum gehorsamen Echo eines vielleicht wetterwendischen Enthusiasmus hergibt." – Hleber Joachim den (Komponisten bemerkt Hanslick, als dessen „ungarisches Concert" gegeben wurde: „Diese Tondichtung voll Geist und Gemüth, voll Energie und Zartheit sichert Joachim einen hervorragenden Platz unter den modernen Componisten. Man möchte sei« ncn Pirtuoson-Ziegen gram werden, welche wohl allein schuld sind, daß diese Kraft so selten zu einem größeren Werke sich zusammenfaßt".‡

Joachim 22tt Joachim
Joachim, Wilhelm (Arzt und Fach.
schriftsteller, geb. zu P r e ß b u r g
4814, gest. 47. Sept. 1838). Stammt
von jüdischen Eltern, welche ihn die
Talmudischen Studien vollenden lassen
wollten. I . aber widmete sich, nachdem
er das Gymnasium in seiner Vaterstadt
besucht, dem Studium der Medicin. 1838
erlangte er die medicinische Doctorwürde
zu Pesth, worauf er sich nach Wien begab
und dort die Spitalspraxis begann, dann
im Militärspitale als Aspirant Dienste
leistete, bis er nach wenigen Monaten als
Feldarzt in kais. Dienste trat und zur
Armee in Italien eingetheilt wurde.
Nach mehrjähriger Dienstleistung in Dal«
matien kehrte er in seine Heimat zurück,
begann in Sarvár in der Eisenburger
Gespanschaft seine Praxis auszuüben,
und mit solchem Erfolge, daß er schon
im Jahre 4847 zum zweiten Physikus
der Eisenburger Gespanschaft ernannt
wurde. I m Jahre 4833 legte er seine
Physikatsstelle nieder und übersiedelte
nach Pesth, wo er sich ausschließlich der
Privatpraxis widmete, aber schon in
wenigen Jahren – in der Vollkraft seines
Lebens. I . zählte erst 47 Jahre – starb.
Joachim, ganz seinem Berufe hingege«
ben, widmete die ihm übrigbleibende Muße
der schriftstellerischen Thätigkeit in seinem
Fache. I n Dalmatien, wo er ftationirt
war, beobachtete er die klimatischen Ver«
hältnisse dieses Insellandes, und erprobte
deffen Milde für besonders heilsam bei
Brustleidenden. Seine Beobachtungen über
die miasmatischen Salinen zu Pago ver.
öffentlichte er in der magyarischen Medi«
cinal'Zeitung „Orvasi tai". Später
bereiste er zu Sanitätszwecken Croatien
und das ungarische Littorale und unter«
- suchte die Thermen zu Topusko, Teplih
bei Warasdin, deren regelwidrige Ver«
waltung im Interesse der leidenden
Menschheit er dringend einer Reform
anempfahl. Als er sich in der Folge fast
ausschließlich der Balneologie zuwendete,
veröffentlichte er in der „Balneologischen
Zettschrift" und in der „Zeitschrift für

Natur« und Heilkunde in Ungarn" eine Folge von Darstellungen über ungarische Bäder und Badegegenden, als: „Der Neusiedler See" – „Die Bitterwässer Pannoniens"; – „Säskut"; – „Tarc s a " ; – „Ugod"; – „Die ungarischen Schlamm-bäder"; – „ k i a äesiäeria von Füred". u. dgl. m., in deren treuer und unparteiischen Schilderung er auch unver« hohlen auf die Mängel und Gebrechen ihres Zustandes hinwies und dadurch zur Abstellung derselben in den meisten Fällen wesentlich beitrug. Außer obigen und vielen anderen in den zwei genannten Fachblättern enthaltenen Aufsätzen hat er selbstständig herausgegeben: „Ver Gesundliritgfrkiind der menschlichen Seele" (Stuttgart 4843, Ebner und Seubert, 8".); – ") d. i. Kurzgefaßte gerichtliche Medizin für Aerzte und Advocaten (Pesth 4833. 8o.); – „Netrachtnngen über die Hämarrhaidalzustände und deren Heil« lnnng" (Pesth 1833, gr. 8 " .) ; – „Nie Nittermässer Pannnniens in chemischer, phqsilllllllgischer nnd vorzüglich in therapeutischer Neziehnng" (eöd. 1833); beide früher in Dr. Wachtel's „Zeitschrift für Natur« und Heilkunde in Ungarn"; – „Air Nillglwstik. nnd Therapie der Zlbsresse" (Wetzlar 4836, Rathgeber, gr. 8o.). Joachim war Mitglied des norddeutschen Apothekervereins, der Leo» poldinischen Akademie, des Pesth-Ofner k. k. Vereines der Aerzte, der deutschen balneologischen Gesellschaft und der Naturforschergesellschaft zu Breslau. Reich (Ignaz), Vstk-LI. Ehrentempel verdienter ungarischer Israeliten (Pesth, Bucsansky. 4o.) I I I . Heft (1860). S. 66. – Auch dürfte 321 Zoannovics ;n der von Dr . und Hofrath S p e n g l e r in Ems herausgegebenen „Balneologischen Zei» tung" eine biographische Skizze nebst einem Verzeichnisse seiner Schriften und Angabe der in seinem Nachlasse befindlichen erschienen sein; wenigstens erbat sich dieselbe Dr. S p e n g l e r von seiner Witwe in einem an sie gerichteten (23. September 1858 datirten) Beileiosschreiben. – Berühmt ist noch aus früherer Zeit der Vorarlberger Georg Joachim (geb. zu Feldkirchen 13. Februar 1314. gest. zu Kaschau 4. December 1376), ein ausgezeichnete Mathe« matiker und Astronom, 1337 Professor der Mathematik zu Wittenberg, einer der größten Schüler und wärmsten Anhänger des Köper» nikus. Später lehrte er Mathematik zu Leip« zig, von wo er sich nach Kaschau begab, wo» hin ihn ein ungarischer Magnat berufen hatte. Dort starb er an einem Schlaganfälle im Alter von 62 Jahren. Von seinen Schriften, denen K e p l e r , Kästner, B e r n o u l l i . Delam« bre ihre Aufmerksamkeit zugewendet, sind an« zuführen: „Oi-ationes äs ^Ztronoinin. st (3eo- Fi'axkin, st äs ?k)'2icg.^ (Xurenidei'';. 1342); – ^Lplismeris sx tllnäkinsntis <Üo^6riiiei"

(I.sip2iF 1330), ein schon höchst seltenes Buch;
 – „<7an,on Oocti-5un,6 i'i-iHQsuIoi-^in" (Basel
 um 1380). später von Joachim's Schüler
 Valentin O t h o unter dem Titel: ^O^us xalatiumm
 äs iriauFuIiZ" (1396) herausgege-
 den; i> a l a t i n n m heißt es, weil der Pfalzgraf
 O t h o die Herausgabe dieses Werkes unter-
 stützte – und „i'ksZkui-us matksiQütiLUL
 sivs 02.UON Lwuuui" (I'lkukturt 1613), von
 Pitiscus nach I o achim's Tode aus dessen
 Handschrift herausgegeben. Allgemeines
 historisches Lexikon (Leipzig 1730,Thom.
 Ftitschen's Erben. Fol.) Bd. I I , S. 1038 (die-
 ses wie auch andere Werke geben den 16. Fe-
 bruar 1314 als Geburts«, den S. December
 1376 als Todesdatum an). – I^oss^s, De
 sciSQtiiL !U2>tIi6iQl>.til:i2. – If'slH/s?-, NiLtoril
 », ^.LtronomiHL. – ^.Fam, Vitas ?tlilo20-
 äs i'asti'oiiQiiiiis moäsrus. – Kästner, Ge-
 schichte der Mathematik. – S t a f f i e r (Ioh.
 I a c .) , Das deutsche Tirol und Vorarlberg,
 topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen
 (Innsbruck 1847, Felician Rauch. s<>.) Bd. I ,
 S. 87.) – Rastawiecki in seinem trefflichen
 Lexikon der polnischen Maler gedenkt eines
 Malers in Krakau. Joachim, der im 16. Jahr«
 Hunderte in der alten Königsstadt gearbeitet
 und in der Groozkergasse ein Haus besessen hat.
 polskick, d. i. Lexikon der polnischen Maler
 (Warschau 1850 u. f.. 3ex. 8°.) Bd. I , S. 210.
 und Bd. I I I , S. 248.)
 Ioannovics, Peter (früher Erzbischof
 von Belgrad und Metropolit des
 Fürstenthums Serbien, jetzt Bischof von
 Karlstadt, geb. zu I l l o k , einer kleinen,
 in österreichisch Serbien gelegenen Stadt,
 am 13. Februar 1800 a. St.). I n der
 Taufe erhielt er den Namen P a u l .
 vertauschte aber denselben mit Peter
 beim Empfange der heiligen Weihe.
 Nachdem er die Volksschule seines Geburtsortes
 besucht, ging er nach Efsegg
 und Karlowicz, wo er die Gymnasial«
 studien, dann nach Szegedin, wo er die
 Philosophie und Theologie mit ausgezeichnetem
 Erfolge beendete. Er erhielt
 nun eine Profefforstelle am Karlowiczzer
 Gymnasium und wirkte an demselben
 zehn Jahre. Als die Wirren im Fürstenthume
 Serbien ausbrachen, und nachdem
 das Fürstenthum seine Unabhängigkeit
 erlangt hatte, begaben sich im Jahre
 1830 mehrere intelligente Kräfte und
 darunter auch I . nach Belgrad; letzterer
 suchte eine Professur an dem dort neu zu
 errichtenden Gymnasium. Indeß fügte es
 sich anders; I . wurde von dem Fürsten
 Mi losch zum Secretär bei der dama«
 ligen höchsten Stelle, dem National«
 gerichtshofe zu Kragujevacz, ernannt und
 kam zwei Jahre später in gleicher Eigen«
 schaft in die Privatkanzlei des Fürsten.
 Bald erwarb sich I . so sehr dessen Wohlwollen,
 daß er ihn nach Ableben des

Metropolitan M e l e n t i c für die höchste geistliche Würde des Fürstenthums be« stimmte. Nachdem auf des Fürsten An« frage der serbische Clerus, der Patriarch von Conftantinopel und der Erzbischof von Karlowicz diese Wahl gebilligt, erhielt I . in der kurzen Zeit von fünf« zehn Wochen nach der Reihe die Grade⁹ Joannovics 222 Job eines Diakons, Presbyters, Archiman driten und wurde am 6. Decembe 1833 von dem Patriarchen von Constantinopel zum Erzbischof von Belgrad und Metropolitan des Fürstenthums Serbien gesalbt. Auf diesem Posten wirkt, er in ersprießlicher Weise; er gründet! ein Konsistorium und ein geistliches Seminar, ersteres zusammensetzend aus intelligenten Priestern, welche er aus österreichisch Serbien berief; letzteres stiftete er aber zur Hebung deS Priesterstandes. Außerdem ließ er sich die an ständige Versorgung seines Clerus. di< Regulirung und Erhaltung der noch vorhandenen Kloster und die Hebung der Bildung des ihm anvertrauten Volkes insbesondere angelegen sein. Fern sich haltend von den Parteikämpfen, die dem Aufschwünge seines Landes so hinderlich sind, benutzte er seine hohe Stelle zur Be ruhigung der Gemüther, und sein eigenes ruhiges würdevolles Wesen, der Scharf» blick, mit welchem er die Verhältnisse durchschaut, sowie sein Rechtsgefühl für« derten ihn wesentlich in seinem Vermitt« leramte. Aber alle diese trefflichen Eigen» schaften konnten ihn nicht gegen jene Ver» anderungen schützen, die mit dem Wechsel der Fürstengeschlechter, wie überall, so auch in Serbien im Gefolge zu sein pflegen, und wozu vor Allem ein vollkommener Personenwechsel in allen Re« gierungsstellen gehört, und wovon bei der eigenthümlich gearteten Stellung derKirche ni Serbien auch diese keine Ausnahme macht. So verließ auch nach der Ent» fernung des Fürsten Alexander I. im Jahre 4838 I . noch vor der Ankunft des Fürsten M i losch Belgrad und resignirte auf seine Würde. Unter Bezug einer Pension von Seite der fürstl. Regierung lebte er nun in Karlowicz. von wo ihm bald darauf die kaiserliche Ernennung zum Bischof von Karlstadt einen neuen Wirkungskreis eröffnete. I m Herbste 1861 besuchte er Belgrad, wurde dort von Fürst Michael und dem Volke gut empfangen; doch die Einsetzung in seine ehemalige hohe Stellung, von der zu jener Zeit vielfach die Rede war, unter^ blieb. Auch der mit dem Antritte seines Karlstadter Bisthums eingestellte Pensionsbezug wurde an die Bedingung geknüpft, daß I . den österreichischen Dienst

verlasse. I . kehrte wieder in seine Epar«
 chie nach Karlstadt zurück.
 I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig, I . I . Weber.
 Fol.) Jahrg. 1853. Nr. 609. ^Daselbst heißt
 es.- „Iocmnovics sei im Jahre 1809 geboren":
 sonach hätte er schon mit N Jahren die Pro--
 fessur in Karlowi>'z bekleidet, wäre im Alter
 von 21 Jahren (1830) Secretär beim Natio.
 nalgerichtshofe zu Kragujevac und im Älter
 von 24 Jahren Metropolit von Serbien ge^
 wesen, was im hohen Grade unwahrscheinlich
 ist. Es ist das offenbar ein Druckfehler und
 statt 1809 ist 1800 zu sehen.) – G a l l e r i e
 denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart.
 Nach Originalzeichnungen, Gemälden, Sta«
 tuen und Medaillen (Leipzig, I . I . Weber.
 Fol.) Bd. I I , Sp. 97 ^ u f Tafel 125 sein wohl«
 getroffenes Porträt). – ^ii/e?-s<5e?-L, «Iap6»ul
 «lovlin'.sk novinärLk)' a, Konvei-Lkäni, d. i.
 Kleines Taschen«Conversations-Lexikon (Prag
 1850, Pospi.Nl, 12«.) Bd. I , S. 893 sft'chrt
 ihn als I o v a n o u i c s auf).
 Ioauovics, siehe auch: Iovanovics.
 Illlll, Franz Sebastian (Schulmann,
 geb. zu Neuenbu rg vor dem Walde in
 der Oberpfalz 20. Jänner 1767. gest.
 zu Wien 13. Februar 1834). Trat jung
 in das Seminar St. Paul in Regensburg,
 erhielt 1791 die Priesterweihe und
 wurde dann Präfect im obigen Seminar.
 Jahre versah er diese Stelle und hörte
 zu gleicher Zeit am Regensburger Lyceum
 Dogmatik und canonisches Recht unter
 Spaun und Glocker. Nach Spaun's
 Tode (1796) von diesem zu seinem Nach«
 folger vorgeschlagen, lehnte I . die Stelle⁹
 Job 223 Job
 ab, da er Kenntniß hatte von einem
 älteren, nicht minder würdigen Bewerber
 um dieselbe. 1797 wurde I . Professor
 der Philosophie und Mathematik am
 Regensburger Lyceum, und 1806 der
 Moralthologie und Pädagogik daselbst.
 1800 Präfect des Lyceums und Gym
 nasiumS. 1803 Schulrath. 1806 Nx^minator
 8Moäa.lii8. Unter manchen Wechselfällen
 blieb I . in seiner Stellung, welcher
 zu Liebe er wiederholte Berufungen auf
 Pfarrstellen abgelehnt hatte. Da erhielt
 er im Juni 1808 den Ruf,, der Prin<
 zessm K a r o l i n a Augusta von Bayern
 (jetzigen Kaiserin'Witwe von Oesterreich)
 nach Stuttgart zu folgen, wohin stcb die
 Prinzessin zu ihrem Gemale. dem dama>
 ligen Kronprinzen, nachmaligen Könige
 W i l h e l m von Württemberg, begab.
 Als diese Ehe 1813 wieder gelöst wurde,
 gab J o b der Königin nach Würzburg,
 und als 1806 deren Vermählung mit dem
 Kaiser von Oesterreich Franz I. er»
 folgte, nach Wien das Geleite. Als
 Beichtvater der Kaiserin war J o b auch
 k. k. Hofcaplan und gehörte zu den
 Directionsmitgliedern des Priester»Krankenhauses

in Wien. J o b hat während seines Lehramtes und später mehreres durch den Druck veröffentlicht, u. z.: „Früchte de5 Geistes Ze5n in zwei Jünglingen" (Augsburg 1801, 8".; 2. Auflage Wien 1831, Mechithar. Congr., 8".); – „Grund-N55 des neuesten Geschmacks Vorgestellt in einer Schlittüde;n Negenzbñrg 1802" (1. Ausgabe Stadtmhof. Riepel; 2. Ausgabe Regensburg. Rotermund, 8".); – „H 1802, vaiLkiikerssi-, 8".); – „Worte ans dem Buche des Nebens" (Stuttgart 1808); – „Predigt in der Stittälurche ju Klllsterneuburg am Festtage des heil. Markgraun Dllstüld gehalten" (Wien 1826, Wal« lishausser, 8".); – „Predigt am Gage der <sedächwi55feier des heil. Erzvaters und Ordens-Ztilters Neuedirt" (Wien 4826, Wimmer, 8".); – „Predigt nber das trumme Nndenken im die Verstorbenen" (Wien 1830. Mechithar. Congr.. gr. 8«.); – „Predigt am Schlüsse der dreifachen Jubelfeier znm heil. Zngustin in Nien den 33. Mai 1830" (ebd. 1831, Mechith. Congr.. gr.8".); und nach seinem Tode erschien: „Geizt der Verfassung des religiösen Vereins der armen Schnlschmestern dr Nütre Name mr Erziehung der meiblichrn Zngend in Städten, insbesondere in kleineren Grten" (Sadtmhof 1836, 8«.). Noch bei Lebzeiten, 1820, machte I . für seinen Geburtsort Neuenburg eine Stiftung von 121)1) Gulden für zwei arme Studi« rende, und widmete, 1833. eine Summe von 7000 fl. und den Genuß der aus Bayern bezogenen Pension jährlicher 800 fi. zur Stiftung eines Frauenklosters in Neuenburg, welchem die Erziehung der weiblichen Jugend obliegen soll. I n seinem Testamente verfügte er, daß sein ganzes Vermögen zu einer Stiftung für arme Studirende in Obersteiennark. ^ welche sich dem geistlichen Stande widmen wollen, unter dem Namen Carolinum zu verwenden sei. Diese Summe betrug bereits im Jahre 1837 mehr denn 29.000 Gulden. J o b starb im Alter von 67 Jahren. (Z i e g l e r . Gregor Thomas) Züge und Schil« derungen aus dem Leben des seligen S. F. Job, k. k. Hofkaplans uno Beichtvaters I . M. der Kaiserin und Königin Carolina Augusta uon Oesterreich (3inz 1833, 3».) ^daselbst sein Porträt). – Ein Eduard I o b , 2 sancto 0o-I0M3.UN0 (geb. zu Hohenrupersdorf in Oesterreich u. O. E. 1. April 1781) . Todesjahr unbekannt), gehörte zum Orden der frommen Schulen und war im Lehramte thätig.. Zuletzt war er Professor der Physik und Mathematik an der sauoyischen Ritterakademie zu Wien. Von ihm erschienen im Drucke: „Anfangs» gründe der Weltweisheit zum Gebrauche der Vorlesungen in der k. k. theresianischen Mili»¶ 224 tärakademie zu Neustadt" (Wien 1769); –

as et mbta^ti^LioaV in
 danäioas" (ebd. 4773);
 U3. ^eaä. 8ab.« (ebd. 1773). s(De Luca)
 Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien
 1776, Ghelen'sche Schriften. 8<>.) i . Bandes
 1. Stück. S. 212 ^nach diesem heißt er Eduard
 Job vom heil. Karl). – Meusel (Johann
 Georg), Das gelehrte Teutschland (Lemgo
 5783. Meyer. 8<>.) 4. Ausgabe. Bd. I I , S . 226
 snach diesem heißt er J o b a S. Colo»
 l n a n n o ^ – Ein Gabriel J o b (geb. zu
 Sillein (Solna) in der Trencsiner Gespan«
 schaft in Ungarn 8. November 1693. gest.
 ebenda 4759). trat 1713 in den Orden der
 Gesellschaft Jesu und lag in den nördlichen
 Gegenden Ungarns dem Missionsgeschäfte mit
 solchem Erfolge ob, daß er nahezu 10.000
 Menschen für den katholischen Glauben ge»
 wann. Zuletzt war er Rector seines Ordens«
 collegiums zu Szakoltz. Von ihm erschien im
 Drucke: n^iäss in rezem et patriam 56U
 CrsorFiug äs N22tore5 s.6 Is
 1727) 80.)
 e H,u5tri2.c2,6 L
 .^, 8oriz>torsL
 su (Vieunae
 6t NsFSN3d. 1833, Lex. 8<>.) ?. 164.)
 Iodok, Pseudonym für Joseph Gigler.
 siehe: Gigler, Joseph ^Bd. V, S. 484).
 Ioel, Felix (Kunstfreund, geboren,
 wie aus seinem Testamente die Vermuthung
 entsteht, in Böh men um das
 Jahr 4780. gest. zu Wien im November
 1836). Ein durch seine Eigenthümlichkei'
 ten im Leben und durch seine lehtwilligen
 Verfügungen denkwürdiger Mann, mit
 dem ein Stück Alt-Wien zu Grabe getra«
 gen wurde, als dasselbe nur noch durch
 Bauerle Md. I, S. 448), Castelli
 sBd. II) S. 403) und den Bücherfreund
 Haydinger sBd.VIII, S. 407) repräsentirt
 war. Felix war der jüngste von
 drei Brüdern, deren jeder, obgleich sie von
 Einem Vater stammen, einen andern
 Namen führte; der älteste hieß I oslson,
 der zweite I o e l s d o r f , der dritte,
 von dem hier die Rede, einfach wie sein
 ' Vater: I o e l . Die beiden Ersteren hatten
 sich schon vor Jahren taufen lassen,
 I o 8 l war dem Glauben seiner Vater
 treu und Israelit geblieben. Von den
 Jahren 4820–4830 war er Hausgenosse
 des Baron Rothschild und die Winke
 dieses Geldkönigs benutzend, vermehrte
 er sein ursprünglich kleines Vermögen so
 sehr, daß es bei seinem Tode die Höhe
 von einer halben Million erreicht hatte.
 I o ö l soll Doctor der Rechte gewesen
 sein, doch hat er die Praxis nie ausgeübt.
 Nur als Graf Ferdinand P a l f f y , der
 bekannte Kunstfreund, die Direction des
 Theaters an der Wien führte, war I o s l
 sein erster Consulent, aber wohl, wie es
 den Anschein hat, mehr in Sachen der

Kunst als in jenen des Rechtes; übrigens war er es, der den Plan zur ersten Aus-
 spielung des genannten Theaters ent-
 worfen, und das Engagement der bedeutendsten
 Künstler vermittelt hat. Seit
 einer Reihe von Jahren war I o ö l der
 ständige Besucher aller, Wiener Theater,
 es gab keine Künstlergröße seit etwa drei
 bis vier Decennien, welche I . nicht ge-
 sehen hätte, er war ein lebendes Nach-
 schlagebuch für alle Theatergeschichten
 dieses Jahrhunderts und so lange das
 sogenannte Künstler-Kaffeehaus (6ak6
 Wirschmitt, auf dem Neuen Markte, im
 4. Stocke, heute Hotel Meißl) bestand,
 war I . ein täglicher Gast desselben. um
 den die ersten Künstler aller Wiener Bühnen:
 Demmer, F o r t i , Horschelt,
 Koch, Korntheuer, Koberwein,
 Krüger, Küstner, Lange, Rai-
 mund, Vogel, Wild u. A. so zu
 sagen einen Kreis bildeten. Dadurch
 hatte sich I o e l ein sehr gediegenes aber
 auch scharfes Urtheil gebildet, um welches
 von einem Darsteller befragt, er zu ant-
 Worten pflegte: „Können sie Freimüthig-
 keit vertragen?“ und wenn der Frager
 dieß bejahte, mit einem sehr strengen
 Zool 223 Ioendl
 Urtheil die Frage erledigte. Eine Eisen-
 bahnreise hatte ihn darauf aufmerksam
 gemacht, daß er denn auch eine noch gro-
 ße Reise anzutreten habe und er deßhalb
 sein Testament niederschreiben solle.
 Zu Universalerben hatte er die Kinder
 seiner Schwester eingesetzt und auch
 andere Verwandte mit namhaften Beträgen
 bedacht; ferner verschrieb er dem
 Spital der barmherzigen Brüder 2000 fl.,
 dem israelitischen Krankenhaus 4000 st.,
 dem Taubstummen-Institut 600 f l . . der
 Kinderbewahranstalt 300 st., dem Hand-
 Werkerverein 600 st. u. dgl. m. Der
 k. k. Armee hinterließ er seine reiche und
 gewählte Büchersammlung mit folgender
 Verfügung: „Das k. k. oberste Armee-
 commando wolle veranlassen, daß seine
 ganze Büchersammlung in mehrere kleine
 Handbibliotheken abgetheilt und jede der
 letzteren zur Begründung ebenso vieler
 für die m kleinen Provinzialstädten statio-
 nirt, besonders deutschen Garnisonen ge-
 widmet werde. Diese Bibliotheken sollen
 jedem Soldaten ohne Unterschied des
 Nanges und der Confession zur Benützung
 offen stehen“. Nun folgen an 60 Legate
 mehr oder minder werthvoller Andenken
 für die Herren James R o t h s c h i l d , 3eo-
 pold K o m p e r t , Franz G r i l l p a r z e r ,
 Dr. Heinrich Laube, Hofschauspieler
 Beckmann (dieser erhielt den Bambus-
 stock, der ein Eigenthum des berühmten
 Brock mann gewesen). Fichtner, 3u-
 cas u. m. A. und jedes derselben begleitet

von einigen Worten dankbarer Erinnerung
 an die von jedem Einzelnen in
 seinem Bereiche dem Verstorbenen bereiteten
 Genüsse auf dem Gebiete der dich»
 tenden oder darstellenden Kunst.
 Wiener Thcater<Zeitung, herausg. von
 Adolph Bäuerle (Wien. gr. 4«.) 50. Jahrg.
 (1856), Nr. 266. – Bohemia (Prager Un«
 terhaltungSblatt, 4».) 1856. Nr. 272. S. 717.
 im Artikel: «lous los guinss i'ourL"; Nr. 275,
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X.
 S. 739. ^Dirse Mittheilungen sind nachgedruckt
 in der Gratzter Tagespost 1856. Nr. 300; –
 Arader Zeitung 1856, Nr. 100; – im Sonntagsblatt,
 Veilage der neuen Salzburger Zei<
 tung, 1856. Nr. 1. u. a.) – Gratzter Zei»
 tu na 1856, Nr. 236 l.in der Wiener Feuille«
 ton » Correspondenz^. – Oesterreichische
 Zeitung (Wiener politisches Blatt) 1856,
 Nr. 576: „Ein Stück Alt'Wien". – M i l i .
 t ä r - Z e i t u n g , herausg. von I . Hirten«
 f e l d , 1856. Nr. 93. S. 747 Enthält die
 Stelle aus I o ü l ' s Testament, mit welcher er
 seine zahlreiche Büchersammlung zur Errich»
 tuna von kleinen Gamisonsbibliotheken
 widmet^
 Ioendl, Johann Philipp (Architekt
 und S c h r i f t s t e l l e r im Baufache, geb.
 zu P r a g 3. November 1782). Sein
 Vater war Wundarzt und Bürger zu
 Prag. Nach beendeten philosophischen
 Studien sollte er, dem Wunsche deS
 Vaters zufolge, die Medicin siudiren,
 aber die um jene Zeit in Prag neu
 errichtete ständisch^polytechnische Lehran«
 stalt brachte ihn auf ein ihm bei weitem
 zusagenderes Gebiet, und I . wurde Tech»
 niker. Nach beendeter Technik (1806 und
 1807), in welcher er sich vornehmlich
 dem Baufache zugewendet, wurde er
 Adjunct an der Anstalt und von dem
 Professor der Baukunst Fischer sogleich
 bei dem Baue des Jagdschlusses zu
 Buben« praktisch verwendet. Bei dieser
 Gelegenheit machte er sich dem Grafen
 Rudolph Chotek, damaligem Oberst»
 burggrafen von Böhmen, bemerkbar, und
 da dieser auf seinen Herrschaften groß»
 artige Bauten im Sinne hatte, und nach
 einem Architekten, der in seine Dienste
 träte, suchte, siel sein Augenmerk auf I . ,
 der den ehrenvollen und auch sonst vor»
 theilhaften Antrag annahm und so
 Architekt des Grafen Chotek wurde.
 Anfangs lebte er in Neuhof, wo eben das
 prächtige Schloß Katschina gebaut wurde,
 später aber mit Beibehalt seiner Stellung
 7. Mai 1863.) 13⁹
 Ioendl. 226 Ioeudl
 in Prag, wo sich sein Wirkungskreis
 bedeutend erweiterte. Mit seinen Arbeiten
 wuchs sein Ruf. und der hohe böhmische
 Adel-, Graf Desfours, Franz Fürst
 Dietrichstein, Heinrich GrafChotek.

Fürst Colloredo - Mannsfeld. Graf
 W r a t i s l a w « M i t r o w i t z , Johann
 Graf Kolowrat. Fürst Clary-Aldringen,
 Graf Schlik. Graf Waldstein
 «Wartenberg u. A. bedienten
 sich seiner als Architekten und Baurathes.
 Seine reichen Erfahrungen legte I . in fol«
 genden, von der Fachkritik als gediegen
 bezeichneten Werken nieder: „Nie landwirtschaftliche
 Nankunst in drei Niinden und
 einem M°5 mit 73 Takeln" (Prag 1828
 und 1829. Selbstverlag; zweite durchaus
 verbesserte und vermehrte Auflage
 Wien 1842, Wallishausser, Text gr< 8<>.,
 Atlas in Folio); – „Unterricht in der Uand-
 Vunkunst überhansit nmb bezüglich unk ^rinntnnd
 Oeineindegebnnde in Vandstädten, Muck-
 Necken nnd Nörfrn. Anweisender nnd ange>
 mnndter Gheil mit 5i) lltlingrapliischen Folialat'rlli
 ulln Vllnpl'änen nnd Clieilzeichnnngen"
 (Prag 1840^Wien.Wallishaufer^, gr.8o.,
 Atlas in Folio); von diesem Werke er<
 schien noch im nämlichen Jahre eine
 von Ios. Nep. 3t6pänek ausgeführte
 öechische Uebersetzung unter dem Titel:
 t>. obson^
 (ebd. 1840. gr. 8«.); auch wurde dasselbe
 auf den sächsischen Gewerbeschulen,
 wohin I . auf Wunsch des k. sächsischen
 Ministeriums des Innern mehrere Exem»
 plare gesendet hatte, beim Unterrichte
 verwendet. Die Herausgabe desselben
 wie auch die böhmische Uebersetzung war
 unter den Auspicien der k. k. patriotischökonomischen
 Gesellschaft von Böhmen
 erfolgt; – „Arbcr Park-Anlagen nnd Vergchnnerng
 der Anndschnften nebst einer kurzen uarbereitenden
 Ablianblnüg nner Pt'lllnzenphn,8illlogie.
 M i t ^3 (in Nnpfer gtttochenen) Plänen nnd
 Netail-Zcichnlmgrn" (Wien j 8 ö 0 . Lex. 8 " . .
 A t l a s i n F o l i o) ; – „Praktische Grlichrngrn
 im VllMche^ be5auber2 in kritischen Fällen,
 mit IA> Falilllat'eln vnn Plänrn nnd Glzrilzeichnnngen"
 (Wien < 8 I ' l , ebd., gr. 8"., Atlas
 in Folio); dieses Werk bildet sowohl
 ein selbstständiges Ganzes, wie es auch
 als Fortsetzung und Ergänzung der
 vorbenannten Wcrke erscheinen kann.
 Wie auf theoretischem Gebiete als Bauschriftsteller
 I . sich einen ehrenvollen
 Namen erworben, so legen auch seine
 Bauten Zeugniß ab von seiner tüchtigen
 technischen und künstlerischen Ausbildung,
 und stets bemüht, das alte utilo äuloi
 zu verwirklichen, sind seine Bauten die
 harmonische Verbindung eines angemessenen
 schönen Styles mit der zweckmäßigsten
 inneren Einrichtung. Mit Uebcr^chung
 der zahlreichen Wohn» und Amthäuser,
 Forstgebäude, Pfarreien, Schulen und
 Fabriken, Brauhäuser, Mühlen, prachtvollen
 Glashäuser, Brücken u. dgl. m.
 sind als die bemerkenswerthesten Bauten
 Ioendl's anzuführen: Das innerhalb

der großartigsten und reizendsten Parkanlagen sich erhebende Schloß Katschina, Eigenthum des Grafen Chotek, auf der zwischen Czaslau und Kolin befindlichen großen Herrschaft Neuhaus gelegen; es befinden sich darin eine Bibliothek, ein Theater, eine Capelle; es ist die größte und vorzüglichste von I. S. Barten; die Familiengruft der Grafen Chotek in Neuhaus, im griechischen Style ausgeführt; viele Parkgebäude daselbst, wie auch deren in dem berühmten Parke von Woltrus; das Schloßgebäude auf der Graf Wratislaw'schen Herrschaft Tachowitz, nebst den Parkanlagen; das Schloßgebäude mit Risalit und Colonnade nach Ioendl. 227 Jörger

der Parkseite auf der Graf Kolowrat'schen Herrschaft Hradisch; die Familiengruft der Grafen Wratislaw auf der Herrschaft Czimelitz. Außerdem enthalten die zuvor angeführten Werke Ioendl's entweder seine eigenen Entwürfe, oder die Grundrisse zu Bauten, die dann von ihm selbst auch ausgeführt worden. Die Gesellschaft zur Ermunterung des Gewerbsgeistes und das vaterländische Museum, ferner die Landwirthschafts-Gesellschaften von Böhmen, Mähren und Schlesien, von Steiermark. Kärnten, Kramm a. haben Ioendl. zum Mitgliede gewählt. Ioendl. war mit Anna Arnold, der Tochter eines Prager Bürgers, seit 1807 vermählt und erlebte das seltene Glück, im Jahre 1837 als 73jähriger Greis die goldene Hochzeit im Kreise von Kindern und Enkeln, von Ersteren sind von 13 noch 9 am Leben, zu feiern. Von seinen Töchtern ist eine, Emma, an den Dr. Alejoš und Universitäts-Professor Hermann Schmidl-Goetzel, naturwissenschaftlichen Schriftsteller und zur Zeit Redacteur der Lemberger (samtl. lichen) Zeitung, die andere, Ilona, an Johann Umlauf. Schriftsteller und Gemeinderath der Stadt Wien, verheirathet.

– Von Ioendl's Söhnen hat sich Karl (geb. zu Prag 21. December 1812) als Novellist in weiteren Kreisen bekannt gemacht. Er besuchte seit 1823 das Gymnasium in Prag, wo er aber bei seinem Hange zur Poesie für das regelmäßige Studium in der Schule wenig Neigung an den Tag legte. Er unterbrach also bereits 1830 die Studien und trat bei der damals in Prag befindlichen fürstlich Dietrichstein'schen Central-Directionskanzlei als Praktikant ein. Aber auch da, so geschickt und verwendbar er sich auch im Dienste erwiesen hatte, behagte es ihm wenig, und schon nach zwei Jahren seiner Neigung zur theatralischen Laufbahn nachgebend, trat er aus und wurde 1832 Schauspieler. Fünf

Jahre machte er dieses wüste Treiben, von einer Bühne zur andern wandernd, mit; er ward es inne. daß hier nicht das Ideal der Kunst zu suchen und zu finden sei, und von Eckel über diese Laufbahn erfüllt, verließ er sie im Jahre 1837 wieder und trat als Praktikant bei der k. k. Polizeidirection in Prag in den Staatsdienst. Nun erwachte die alte Liebe zur Poesie von Neuem, und er veröffentlichte mehrere Novellen in Zeitschriften, als: Der Misanthrop. Falscher Ehrgeiz. Ein weiblicher Geniestreich, Das Todesurtheil, Der arme Heinrich, Die Schweden, Charlotte Corday, Der Schwank u. m. a., wovon mehrere später unter dem Titel: „Mntml! und HMnull“ (Wien 183., Sallmayer und Comp.) gesammelt erschienen sind. Auch hat er mehrere Uebersetzungen aus dem Schwedischen novellistischen Inhalts in Journalen mitgetheilt. Ein zweiactiges Lustspiel: Die Künstler, wurde schon 1846 von den Sonntagsblättern als zum Druck vorbereitet gemeldet. Eine rege Fantasie und ein glückliches Erzählertalent spricht aus I.'s literarischen Arbeiten. Um jedoch Verwechslungen vorzubeugen, muß bemerkt werden, daß auch sein Vater in früherer Zeit mehrere belletristische Arbeiten in Zeitschriften veröffentlicht hat. Handschriftliche Aufzeichnungen in meiner biographischen Sammlung. – Die Bücher, Kataologe von Kayser. – Frank! (L. N.). Sonntagsblätter (Wien, 8<.>.) 1846. S. 1234.

Jörgen zu Tollet, Franz Anton Graf (General der Cavallerie. geb. um das Jahr 1670, gest. zu Ofen 11. December 1738). Entstammt einem alten oberösterreichischen Adelsgeschlechte siehe Jörgen 228 Jörgen unten die Genealogie und ist von 45 Kindern der jüngste Sohn des berühmten Staatsmannes Johann Quintin Grafen Jörgen siehe S. 230 die hervorragenden Sprossen der Grafen von Jörgen. In jungen Jahren trat Graf Franz Anton – er erscheint in den Genealogien als Johann Franz Anton Dominik – in die kaiserliche Armee und that sich unter Ludwig von Baden und Eugen von Savoyen so hervor, daß er bereits am 18. Mai 1706 Oberst und am 27. December 1709 Inhaber eines Dragoner-Regiments wurde. Nach dem Siege von Widdin, 1689, hatte ihn der Markgraf Ludwig mit der Siegesnachricht an den Kaiser geschickt, damit er, nachdem er selbst in der Schlacht mit ausgezeichneter Tapferkeit gefochten, mündlich Nachricht von Allem gebe. was er selbst gesehen. Später focht er in Italien und Spanien, wurde General-Major und

erhielt am 13. April 1716 den Kammer» herrnschlüffel. Im Türkenkriege gab er neue Proben seines Heldenmuthes in den Schlachten bei P e t e r w a r d e i n (1716) und B e l g r a d (1717). Bei Belgrad stand er im ersten Treffen. Nachdem auf den beiden Flügeln schon Unordnung ent» standen war, rückte das erste Treffen in fester Haltung, ungeachtet tiefer Nebel jeden Blick in die Gegend vor sich ver» hinderte, dem Feinde entgegen und kam ihm so nahe, daß fast jeder Schuß seinen Mann niederstreckte. Bei der Hartnäckig» keit des Feindes, dem jedes Fußbreit Erde abgenommen werden mußte, wurde zum Bajonetangriff geschritten und der Feind auf diese Art in die Laufgräben zurückgeworfen. Am 1. October 1723 rückte

I . zum Feldmarschall'Zieurenant, einige Jahre später zum wirklichen Hofkriegsrath vor. Noch erhielt er die geheime Rathswürde, wurde im April 1735 Ge» neral der Cavallerie, und zuletzt Commandant der Festung Ofen, ein Posten, durch den 1737 ausgebrochenen Türken» krieg von hoher Wichtigkeit, den er aber nur kurze Zeit inne hatte, da er schon im folgenden Jahre starb. Aus seiner Ehe mit Eva ConstanM Freun von stestaluzzi hatte er einen einzigen Sohn, Johann Auentin, welcher Kränklichkeit halber die Stelle eines Reichshofrathes, die er bekleidete, niederlegte, und der letzte seines Stammes zu Gratz am 3. October 1772 in tiefer Melancholie starb, so die Reihe dieses alten und berühmten Geschlechtes, welches beinahe fünf Jahrhunderte geblüht hatte, beschließend.

Nach W i ß g r i l l (Bd. IV, S. 611) siele des Franz Anton Grafen von J ö r g c r Geburt, den er S. 612 ausdrücklich des Grafen Johann Quintin jüngsten Sohn nennt, zwischen die Jahre 1673–1680, er wäre also im besten Falle 14 Jahre alt gewesen, als ihn Markgraf L u d w i g von Baden mit der Siegesbotschaft der Schlacht von Widdin (1689) an den Kaiser sendete; das ist doch unwahrscheinlich, und muß Franz Anton's Geburt mindestens schon um das Jahr 1670 fallen. – Thaten und Charakterzüge berühmter österreichischer Feld' Herren (Wien 1808, Degen, 8<>.) Bd. I , Abthei» lung 2, S. 424. – Oesterrcichisches M i - l i t ä r « K o n v e r s a t i o n s «Lexikon (Wien 1830 u. f.. gr. 80.) Bd. I I I , S. 353. I. Genealogie des Vraftngeschlechtcs Zörger M Tollet. Das Geschlecht der Herren von Jörge r läßt sich bis in die Mitte des 13. Jahr» Hunderts, um welche Zeit ein Helmhard dc S a n c t o Georg io oder von Sanct Görden urkundlich nachgewiesen wird. zurückführen. Von seinen Kindern pflanzte Hanns J ö r g e r , der auf dem Turniere zu Regensburg im Jahre 1284 erschienen war, das Geschlecht fort, und von dessen Söhnen bildeten zwei, nämlich

Ulrich und Helmhard, zwei Linien. I . Die ältere von Ulrich gebildete erlosch um die Mitte des 16. Jahrhunderts mit Hanns Jacob I . , der, obgleich mit Nechlyild von Frauenberg (seit 1548) vermalt, doch ohne Kinder 1557 starb. I I . Die jüngere, deren Stifter Helmhard war, spaltete sich im 16. Jahrhunderte in drei Zweige, deren zwei im ersten Drittheile des 17. Jahrhunderts Jörger 229 Zörgcr erloschen, während der eine in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit dem in der Biographie des Grafen Franz Anton I . erwähnten Reichshofrathe Johann Quentin auöstarb. VonHeliuhard pflanzen in gerader Linie dessen Sohn Johann (lebte 1393). Johann's Sohn Helmhard, Helmhard's Sohn Hilleprand (I.) (gest. 1493) das Ge« schlecht in ununterbrochener Folge fort. Hille« prand hatte nur einen Sohn Wolfgang, kais. Feldhauptmann, Landeshauptmann in Oesterreich o. o. Enns und Salzamtman zu Gnnmden. W o l f g a n g war seit 1497 mit Dor^llM von Raming vermalt und hatte eilf Kinder: seä)S Söhne und fünf Töchter. Von diesen pflanzten die Söhne Christ oph, J o - hann und H i l l e p r a n d (II.) das Haus in drei Zweigen fort. Alle drei wurden mit ihrer gesumnten Descendenz von Kaiser Maximil i a n mit Diplom ääo. Wien 22. August 1370 mit dem Titel Freiherren zu T o l l e t . Koppach und Kreußbach in den Herrenstand erhoben. I I . a) Der jüngeren Linie erster Zweig oderöie Ct)ristllpl)orische Linie. Christoph (geb. 1502, gest. 1278) bildete den ersten Zweig, aber schon seine beiden Söhne Wolfgang und Helmhard bildeten zwei Seitenzweige. Wolfgang's Sohn Helmhard (gest. um 1623) war ein eifriger An» Hänger der Protestanten. Mit, seinem Sohne Wolf Ludwig, der 1624 Zu Linz in einem Duelle erstochen wurde, erlosch diese Seiten» linie. Helmhard (geb. 1530, gest. 1594). welcher den zweiten Seitenzweig bildete, hatte von drei Frauen fünf Kinder und doch erlosch schon mit feinem Sohne Georg W i l h e l m (gest. um 1617) der Mannsstamm dieser Sei» tenlinie, die weiblicher Seits noch in seinen vier Töchtern einige Iahrzehende fortblühte, aber endlich auch mit Anna M a r i a , vermalten Freiin von Aüber 168? erlosch. — I I . I») Der jüngeren Linie Meiler Zu»eig, auch die Sanns von Jörger'sche Linie. Wolf» gang's anderer Sohn Hanns (geb. 1503, gest. um 1553) ist der Stifter des zweiten Zweiges. Sein Sohn Sebastian war mit Naria von AaVmljaupt verwitweten FernLcrger vermalt, aus welcher Ehe nur ein Sohn Johann (Hcenns) d erIüngere(a,eb.i558, gest. 1618) entsprang. Johann der Jüngere war mit seiner Muhme Barbaru, der Tochter seines Vetters Helmhard verheirathet und diese Ehe war mit 13 Kindern, u. z. 8 Söh» nen und 5 Töchtern gesegnet. Von ersteren

starben mehrere in der Kindheit. Drei aber, Johann M a x i m i l i a n , Johann Teptimius und Johann Helfreich pflanzten ihr Geschlecht fort. Der erstere Nedenzweig. der von I o h a n n M a r i m i l i a n ausging, erlosch schon mit seiner Tochter Esther Dorothea; – der Mcite, uon Johann S e p t i m i u ö gestiftete Nebenzweig erlosch schon in seinen Enkeln. Johann S e p t i m i u s (aeb. 1394. gest. 1662) wurde von Kaiser Leopold I. 1659 in den Reichsgrafenstand erhoben. 3luü einer zweimaligen Ehe, 1) mit Amm)X'lelizimia Hofnunin von Ölrchau (gest. 1639) und 2) mit Aegiml Freiin von Aadmansd^rjs ver» witweten prmmfalli (gest. 1667) hatte er 12 Kiw der, u. z. ü Söhne und 6 Tochter. Von den Söhnm pflanzte nur Andreas Christian das Geschlecht fort. Aus seiner Ehe mit Aal!','«, rina Frcciin uon Ecöecklj hatte er zwei Söhne, deren älterer Maximilian K a r l in der Schlacht gegen die Türken bei Zenta 169? fiel, ohne von seiner Frau Christine, einer gobornen TÖKölu Kinder zu hinterlassen. Ebenso blieb des Andreas Christian zweiter Sohn Johann Joseph (gest. 1703), obgleich er zweimal vcrheirathet war, ohne Descendenz; – der dritte Nebenzweig beginnt mit Johann Hclp reich und dieser war es, welcher am längsten blühte. Johann Helfreich hatte aus einer viermaligen Ehe nur aus der ersten mit Elisabeth Poll^ena Freiin von Allhan einen Sohn J o - hann Qnentin, in welchem der Ruhm des Iörger'schen Hauses gipfelt. Johann Quin-. tin (geb. 1624, gest. 1705), welcher mit Diplom vom 9. August 1659 in den Neichsgrafenstand erhoben wurde, hatte zwei Frauen, 1) Marin Anna Freiin von Aönigsöerg und 2) Naria Aosalia Gräfin von l?osenstciu. Aus beiden Ehen Zusammen hatte er 15 Kinder, und zwar aus der ersten zwei Söhne: Johann Peter (aeb. 1636, ermordet 1680) und Johann Christoph Ghrenreich (geb. 1668, gefallen g^cn die Türken im Felde 1691); aus der zweiten Ehe 13 Kinder, u. z. 6 Söhne und 7 Töchter. Von ersteren erlangten nur drei ein höheres Alter. u. z. Johann Joseph, Franz Anton und Johann K a r l . Johann Joseph (gest. zu Wien 3. April 1739) hatte aus seiner Ehe mit Maria Iuliana von Ölulk'Berg verwitweten uon Ludmunnsdorf vier Kinder, von denen nur zwei Töchter ein höheres Alter erreichten; Johann K a r l siel gegen die Tür» ken in Ungarn im Jahre 1696, und Franz Anton Dominik ^siehe dessen besondere Biographie S.227) wurde General der Caval. lerie, und mit seinem Sohne Johann .Ruen-♀ Zorger 230 Zorger t in erlosch das Iörger'sche Haus. – N. o) Der jüngeren Linie dritter Zweig, die Hilleprand'-sche Linie. Noch schneller erlosch der von H i l l e p r a n d (II.) gegründete dritte Zweig. H i l l e p r a n d (H.) war mit Ursula Mager von Fuchsstall vermalt, welche ihm 8 Kinder, 5 Söhne und 3 Töchter, gebar. Von den

Söhnen pflanzten zwar Johann Adam,
 W i l h e l m und Hillebrandt das Geschlecht
 fort, aber des ersten, J o h a n n Adam (gest.
 1591). zwei Söhne.- J o h a n n Christoph
 und M a x i m i l i a n , und eine Tochter Ursula,
 alle aus erster Ehe, starben in jungen Jahren;
 des zweiten, W i l h e l m , Sohn Hillebrand
 starb gleichfalls jung. und des dritten, H i l l e -
 brandt, Sohn Ferdinand starb unvermält
 1622 und mit ihm erlosch dieser Zweig der
 J ö r g e r. lMueßen zur Genealogie des Grasengeschlechtes
 der Zorger. B e r g m a n n
 (Joseph), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete
 Männer des österreichischen Kaiser»
 staates vom X V I . bis zum X I X . Jahrhunderte
 (Wien 1844-1857. Tendler und Comp.. 4«.)
 Bd. I, S. 114. 125. 126. 147. 14s Anmerk,
 449. 150, 165. 166. 173. 209; Bd. I I , S. 9,
 70, 373, 378 Anmerk. - Hübner (Johann),
 Genealogische Tabellen (Leipzig 1728, I . Fr.
 Gleditsch. kl. Qu. Fol.) Theil I I I , Tafel 699
 u. 700. Hier ist jedoch zu bemerken, daß jede
 dieser Tabellen zweimal vorkommt, und nur
 jene zu berücksichtigen sind, welche die Ueber«
 schrift „die verbesserte 699. und die verbesserte
 700. Taf.“ obenan tragen, weil die beiden
 anderen ganz fehlerhaft find. - Hohe neck
 (I . G. A. Freiherr von), Genealogische und
 historische Beschreibung der löblichen Herren.
 Stände des Erzherzogthums Oesterreich ob der
 Enns (Passau und Regensburg 1727). Bd. I,
 S. 446-484, und Supplement, S. 27. -
 E r s c h und G r u b e r . Allgemeine Encyclopädie
 der Wissenschaften und Künste, I I . Sect.
 '13. Theil, S. 32-26. Artikel von Stram«
 berg. - W i ß g r i l l (Frz. Karl). Schauplatz
 des landsässiaen Nider-Oesterreichischen Adels
 vom Herren» und Ritter»Stände (Wien 1700,
 Scknrnder. 4«.) Bd. I V , S. 49.1-513. -
 Allgemeines historisches Lexikon
 (Leipzig 1730-1740. Thom. Fritschens Erben.
 Fol.) Bd. I I , S. 1039. und I . Suppl. Bo
 S. 760.)
 l l . Hervorragende Soroßen der Herren und Wrasen
 van Jörger. (I n alphabetischer Ordnung.)
 1. Dorothea I . ^siehe Nr. 13). - 2. Franz
 A n t o n Graf I . lsiehe die selbstständige Biographie
 S . 227). ... 3. Helmhard (II.) Frei'
 herr I . . auch der Jüngere genannt (gest. 1623).
 von der Christophorischen Linie, Enkel ihres
 Stifters, ist ein Sohn Wolfgang's aus
 dessen Ehe mit A p o l l o n i a T e u f e l ; niederösterr.
 Regimentsrath, eifriger Protestant, der
 die von den österr. protestirenden Ständen zu
 Horn 1608 und zu Nöh 1619 errichteten Eini'
 gungen unterschrieb, nach Kräften von seinen
 Gütern aus die dem Kaiser F e r d i n a n d I I .
 entgegenstrebende böhmische Partei unterstützte
 und sich den verwegenen Sechszehn beigesellte,
 die, den Andreas T h o n r a d l an der Spitze,
 es wagten, den Kaiser in seiner Burg zu belei>
 digen. Er wurde in Folge dessen verhaftet,
 zum Tode und zur Confiscation seiner Güter
 (17. April 1622) verurtheilt. Durch Verwen»

düng mächtiger Freunde begnadigt, rettete er das Leben und, jedoch nur theilweise, das Eigenthum. denn Hernals bei Wien mit der berühmten lutherischen Kirche, bei welcher zu Zeiten einer Predigt 30, 4tt bis 30.000 Menschen sich versammelten, schenkte Kaiser F e r d i n a n d l i . dem Wiener Domcapitel, die Herrschaft Kreußbach wurde an die Abtei 3ilienf«ld verkauft und das oberste Erbland'Hofmeisteramt für Oberösterreich, welches seit dem Großvater Chri> sto p h den I ö r g e r ' s zukam, wurde eingezogen und an die Grafen von Meggau von Neuem vergeben. Hel mhard war zuerst mit Magdalcna von polljeim (gest. 1616) , zum andern Male mit Amm Uunia Gräsin Ahwenliüller verheirathet; und sein Sohn aus erster Ehe – aus zweiter hatte er keine Kinder – W o l f gang L u d w i g wurde 1624 zu Linz im Duell erstochen und schloß diesen Seitenzweig der Christophorischen Linie. Dieser Helmhard ist es auch, der in Heinrich Laube's Noman „Der dreißigjährige Krieg" in der ersten Abtheilung: Junker Hanns, eine größere Rolle spielt. ^Bergmann (Ios.), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom X V I . bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien 1844–1857. Tcndler, 4".) Bd. I , S. 149. – Ersch und Grub er, Allgemeine Encyklopädie der Wis> senschaften und Künste, I I . Section, 23. Theil, S. 33. – W i ß g r i l l (Franz Karl). Schauplatz des landsassigen Nieder-Oesterreichischen Adels vom Herren« und Ritterstande (Wien 1800, 4«) Theil I V , S. 502.) – 4. J o - hann der J ü n g e r e Freiherr von I . (geb. 1858, gest. im November 1618), von der Hanns von- I ö rger'schen Linie, war ein Sohn Sebastian's I . aus dessen Ehe mit M a r i a von Nabenhaupt verwitweten♀ J ö rger 231 Z ö rger Fernberger. Johann war anfänglich, 1382. Landrath. von 1598–i 603 Verordneter der Stände von Oesterreich ob der Enno, eifriger Anhänger der evanaelisch'lutherischen Kirche, und lvar dcln Bündnisse der protestantischen Herren mit jenem von Böhmen und Mähren auf dem Congresse zu Horn 1608 beigetreten. Auch hat er das I ö rger'sche Stammschloß Tollet 1605–U',ll ganz neu erbaut. ^Wißg r i l l , am bez. Orte, I V , 50?. – Ersch und Gruder, Allgemeine Encyklopädie der Wissen« schaften und Künste, I I . Sect. 23. Thl. S. 34. – 5. J o h a n n Ehriftoph Ghrenreich Graf von I . (geo. 1658, gest. 1681). gleichfalls von derHanns von J ö r g e r'schen Linie, ein Sohn desIohann Q u i n t i n Grafen von I . aus dessen erster Ehe mit M a r i a A n n a Freiin von K ö n i g s b e r g . Der Graf trat jung in kaiserl. Kriegsdienste und wurde Oberst eines Infanterie'Rcgiments. als welcher er in Ungarn gegen die Türken, erst 33 Jahre alt, im Kampfe fiel. – 0. J o h a n n Peter (geb. 1656. ermordet 13. Februar 166(1). ältere Vruder des Vorigen, war bereits im Alter vor

22 Jahren Regierungsrath. Srin Vater, de
berühmte J o h a n n Q u i n t i n (oder wie
auch genannt I o h a n n Q u i r i n), hatte einer
Verwalter Namens Johann Gr ueber
schlechter Aufführung wegen aus dem Dienste
gejagt. Grueber sann nun aus Nache, und
als des Grafen Sohn J o h a n n Peter am
13. Februar 168U aus dem Rathe über den
Michaelerplatz fuhr, sprang G r u e b e r an den
Wagen und schoß den jungen Grafen nieder.
Grueber flüchtete sich nun in die Michaeler«
kirche, wurde aber von der Wache heraus«
geschafft. Die Geistlichkeit protestirte dagegen
und Orueber wurde wieder in's Kloster gebracht.
Endlich siegte doch die Gerechtigkeit.
G r u e b e r wuroc ausgeliefert und am 8. März
gerädert. sHüb ner auf seiner Tabelle 700,
W i ß g r i l l . IV, S. 51U. S t r a m b e r g in
der Ersch und Gruber'schen Encyklopädie,
I I . Sectwn. 23. Theil, S. 35, geben den
1¹. Februar 1U51) als den Tag des an I ö r g e r
verübten MordeS an; Franz G r a f f e r jedoch,
ohne eine Quell? sonst anzugeben, bezeichnet
als diesen Tag in seinen „Kleinen Wiener
Memoiren" (Wien 1643. Beck, i>o., Bd. I ,
S. 1!)) den >6. Februar 1577.) – 7. J o h a n n
K a r l Graf I . , ein Stiefbruder der zwei Vori<
gen, blieb als Oberstlieutenant im Gefechte bei
Kerkeret am 2«. August 1696. – 8. Johann
Q.uentin (I.) Graf von I . (geb. 1624, gest. zu
Wien 17. Februar 1705). gleichfalls von der
Hanns von Iörger'schen Linie, Sohn des
J o h a n n Helf reich Freiherrn von I . aus
dessen Ehe mit E l i s a b e t h P o l y r e n a Freiin
von A l t h a n n . und Vater der drei Borgenannten
lNr. 5. 6, 7). I o h a n n Q u e n t i n
trat zur katholischen Kirche über, wurde 1650
kaiserl. Kämmerer. 1651 Hofkammerrath, bald
darauf Hofkammer-Vicepräsident, 1681 wirkl.
geheimer Rath. 168? Statthalter uon Oeste^
reich u. d. Enns; 1688 Ritter dcS goldenen
Vließes und zuletzt k. k. Staats» und Conferen;-
minister. Als Statthalter hat sich J o h a n n
Q u e n t i n um die Polizei und Sicherhcits>
anstalten Wiens große Verdienste erworben.
Ihm verdankt Wien eine der nützlichsten Ein«
richtungen. die Beleuchtung der Straßen bei
Nacht, womit er den Kaiser überraschte, alü
dieser nach längerer Abwesenheit von Wien
am 26. Jänner 1688 dahin zurückkehrte; ferner
hat er die Rumor» und Sicherheitswache (nicht
wie S t r a m b e r g berichtet die Rumor» und
SicherheiiSw eg e). die Marktordnungen, die
Feuerlöschanstalten, eine bessere Pflasterung
u. dgl. m. in Wien eingeführt. Durch seine
Redlichkeit, Gerechtigkeitsliebe und seinen prak»
tischen Diensteifer erwarb er sich ebenso dae
allgemeine Vertrauen, wie die besondere Gunst
und Liebe seines Monarchen des Kaisers Leo
p o l d I . I ö r g e r hat auch Memoiren hinterlassen,
welche nicht weniger denn 8 Bände
umfassen und von denen B e r g m a n n meldet,
daß sie die kais. Hofbibliothrk in Wien besitzen
soll. Näheres darüber berichtet Graf M a i l äth

in der Vorrede zum I V . Bande (S . X-XIII)
 seiner „Geschichte des österreichischen Kaiserstaates". J o h a n n Q u e n t i n wurde zugleich mit
 seinem Oheim J o h a n n S e p t i m i u s mit
 Diplom vom 9. August 1659 in den erblichen
 Reichsgrafenstand erhoben. Er war zweimal
 »verheirathet, 1) mit Nana Anna Freiin von
 Aöniasöerg und 2) mit NliriaAosasiaGräfin von
 l.'oseu stein (gest. 3. Octobei- 17li0), von welchen
 zwei Frauen er 15 Kinder hatte. Der Graf liegt
 mit seiner zweiten Frau in der Profeßhauskirche
 der Jesuiten am Hofe in der unter dem Rosa«
 lien.Altare befindlichen Iörger'schen Fami»
 lieugruft bestattet, auf welcher nebst dem
 Wappen die Worte stehen: llsyuisZ Oomituin
 ^ör^üi- noviiiäiinuin äionl pi-asstolantium;
 pis «Io«u Voinino äoun eii> i'eguisili seinvitsl-
 uam. ^All gemein es historisches
 Lerikon (Leipzig 1730-1740. Thomas Frit<
 schen's sel. Erben. Fol.) Bd. I l , S. t040. –
 W i ß g r i l l , am bez. Orte, I V , S. :»w. –
 Ersch und G r u b e r , Allgemeine Cnlyklopä^ß
 Zorger 232 Jörger
 die der Wissenschaften und Künste, I I . Sect.
 23. Theil, S. 35.) – 9. Johann Ouent
 in (II.) Graf I . lsiehe die Biographie des
 Franz Anton G r a f I . . S. 227. zu Ende^.–
 10. Johann Septimius G r a f I . (geb. 1594.
 gest. zu Nürnberg 1662), gleichfalls von der
 Hanns von I ö r g e r'schen Linie, Oheim des
 Johann Quentin ss. Nr. 8^ . Johann
 S e p t i m i u s wurde 9. August 1659 zugleich
 mit seinem Neffen in den Reichsgrafenstand
 erhoben. Er lebte mehrere Jahre in Steier«
 mark auf der mit seiner Gattin Amm j)oten»
 ziana Freiin Ho/mann von Ärechlm erheiratheten
 Herrschaft Strehau, welche er aber 1629 dem
 Stifte Admont verkaufte, und dann der freien
 Religionsübung wegen nach Frankfurt, später
 nach Nürnberg auswanderte. J ö r g e r war
 ein großer Kunstfreund, der selbst mehrere
 Blätter radirt hat; diese sind sehr zart und
 nett in Math. M e r i a n's und S a f t l e v e n's
 Manier ausgeführt. Eine Folge von 6 Blättern
 (Qu. 120.) Landschaften trägt auf dem
 Titel das Bildniß des Grafen in ganzer Figur
 und reich gekleidet, wie er an dem Stücke eines
 Architravs gelehnt zeichnet; neben ihm steht
 ein Page und noch ein Diener; auf dem Steine
 steht die Inschrift: „ In yuarto ßioruo a I^so-
 Mão äiaae. etc. 0. ss^t. ^o'i-FLi- oomss 1662";
 diese Blätter sind schon sehr selten. Miß»
 g r i l l . IV, S. 508. –Bergmann, S. 150.
 – Nagler (G. K. Dr.). Neues allgemeines
 Künstler-Lexikon (München 1838, E. A. Fleisch«
 mann, 8<>.) Bd. V I , S. 464. – Porträte.
 1) I . S a n d r a r t 20. 1653 (8«.); – 2) G.
 Strauch äsl., I . S a n d r a r t se. 1662 (4°.);
 – 3) Ipse äei. 1645, A. K h o l s o . (Hüftbild,
 eine Zeichnung in der Hand, 4".); –
 4) Seb. Fürck 20. 1649 (Hüftbild. 4«.) –
 11. M a r i a Iosepha Gräfin I . (geb. 1667
 gest. 10. März 174L), älteste Tochter des Gm»
 f e n I o h a n n Q u e n t i n (I.) aus dessen zweiter

Ehe mit M a r i a Rosalia Gräsin Losen»
 stein. Sie war seit 4. Mai 1689 Gemalin
 des berühmten k. k. Feldmarschallö und Helden»
 müthigen Vertheidigers von Wien Ernst Rü«
 diger Grafen von Starhemberg und nach
 dessen Tode seines Halbbruders Gundaker
 T h o m a s Grafen Starhemberg. –
 12. M a x i m i l i a n K a r l (gest. 1697), von der
 Hanns von Iörger'schen Linie; Sohn des
 Andreas Christian Grafen I . aus dessen
 Ehe mit der Freiin von Gehbeck. Mari»
 m i l i a n diente in der kaiserlichen Armee,
 wurde Oberst und Commandant des Ernst
 Rüdiger Starhemberg'schen Regiments
 und siel in der Schlacht bei Zenta. Aus seiner
 Ehe mit Aalyarina Tökölu, Schwester des berühmten
 Emerich und Witwe des Grafen
 Franz Eßterházy, hatte er keine Kinder. –
 13. Wolfgang J ö r g e r (gest. 15. März
 1524), dessen Söhne die drei Linien.- die Christophorische,
 Hanns'sche und Hille«
 pra nd'sche (II.) Linie stifteten. W o l f g a n g
 war ein Sohn H i l l e p r a n d ' s (I.) von I .
 aus dessen Ehe mit Benigna Anhangen. I n jün«
 geren Jahren war er Truchseß, Landrath ob
 der Enns, 1305–1508 Salzamtman. I n den
 Jahren 1485 und 1486 half. er bei der Vertheidigung
 der von M a t h i a s Corvinus
 belagerten Stadt Wiener Neustadt, im letztgenannten
 Jahre erhielt er vom römischen Könige
 Mar am 5. April zu Aachen den Ritterschlag.
 I m Jahre 1511 wurde er Landeshauptmann
 in Oesterreich ob der Enns, legte aber Altershalber
 1520 sein Amt nieder. Seit 1497 war
 er mit Dorothea von Raming oermält. Die
 verwitwete Frau Dorothea war eine merk«
 würdige und geistvolle Frau. Einen großen
 Theil ihres Vermögens verwendete sie für arme
 Gesellen, welche zu Wittenberg die Bibel studirten.
 Von 1534 bis 1544 stand sie mit Luther
 in Briefwechsel und Martin Moseder, der
 bei ihr einige Zeit Prediger gewesen, ließ diese
 Briefe drucken. Trotz des strengen Befehles,
 den Kaiser Fer dinand I . mit 3. April 1539
 erlassen hatte, schickte sie zwei ihrer Enkel, A b r a«
 h a m und seinen Vetter L a d i s l a u s , 1242
 nach Wittenberg, wo sie Luther dem Doctor
 der Theologie Georg Majer anvertraute.
 Dorothea hatte ihrem Gemal Wolfgang
 11 Kinder, u. z. 6 Söhne und 5 Töchter, ge«
 boren und 3 der Söhne, wie schon bemerkt,
 stifteten die 3 Zweige der jüngeren Linie.
 ^Bergmann (Joseph), Medaillen auf berühmte
 und ausgezeichnete Männer des österreichischen
 Kaiserstaates vom X V I . bis zum
 XIX. Jahrhunderte (Wien 1844, Tendler, 4«>.)
 Vd. I , S. 146. und Taf. X I der Abbildun«
 gen wo unter Nr. 49 eine Medaille abgebildet
 ist, welche auf der Kopfseite Wolfgang's
 Brustbild, und auf der Kehrseite das Iör«
 ger'sche Wappen weist.^ – Wappen. Das
 Stammwappen ist ein der Länge nach herab
 getheilter Schild, rechts Silber, links schwarz;
 im silbernen Felde eine schwarze, im schwär«

zen Felde eine silberne Pflugschaar. Bei der Erhebung in den Grafenstand ist das Wappen beträchtlich vermehrt worden; aber Herausgeber pflichtet der Meinung Stramberg's ganz bei, und diese lautet: „Ein altes verühm.† Johann 233 John

tes Wappen durch Hinzufügung von mancherlei Schnörkeln verbessern zu wollen, ist so wenig heraldisch, daß wohl nicht nöthig, dauon zu handeln".

Johann Vaptist, Erzherzog, siehe: Habsliurg-Lothrinllm ^Bd. V I , S. 280, Nr. 116).

IohllNN Nepomuk, Prinz von Toscana. siehe ebenda sBd. V I , S. 287, Nr. 417).

Johann Nepomuk, Erzherzog von Oesterreich, Sohn des Kaisers F r a n z I.. siehe ebenda sBd. V I , S. 287. Nr. 118).

Johann von Oesterreich, siehe ebenda: Iuan d'Austria M d . V l , S . 331. Nr. 128. und S. 336. Nr. 129).

Johann von Schwaben, siehe ebenda sBd. V I , S. 278, Nr. 113).

Johann Joseph Fürst von Liechtenstein, siehe: Liechtenstein.

Johanna von Castilien, Gemalin P h i l i p p ' s . Erzherzogs von Oesterreich, siehe ebenda sBd. V I , S. 288. Nr. 120).

Johanna von Oesterreich, Gemalin Johann's, Kronprinzen von Portugal, siehe ebenda sBd. V I , S. 290, Nr. 121).

Johanna von Oesterreich, Gemalin des Großherzogs Franz M e d i c i s von Toscana, siehe ebenda sBd. V I , S. 290, Nr. 122).

Johanna Erbgrasin von Pfyrt, Ge> malin Albrecht'S I I . des Weisen von Oesterreich, siehe: Habsburg und ßabsburg - Lothringen sBd. V I , S. 287. Nr. 119).

John, Franz Freiherr von (Gene. ral» M a j o r und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Brück an der Leitha im Jahre 1813). O>ficierssohn, sein Vater war als Fähnrich und Adjutant des Sapfteurcorps zu Brück an der Leitha stationirt. Der Sohn kam in die Wiener-Neustadter Akademie, zu deren ausgezeichnetesten Zöglingen er zählte. Als Lieutenant 1. Classe ausgemustert, wurde er am 24. October 1833 beim Infanterie-Regimente Erzherzog Franz Karl Nr. 32 eingetheilt, aus welchem er nach fast zehnjähriger Dienstzeit am 20. Juni 1843 als Oberlieutenant zum General-Quartiermeisterstabe überseht wurde. I n diesem rückte er mit 13. März 1848 zum Hauptmann, am 24. October 1849 zum Major, am 23. März 1834 zum Oberstlieutenant, 1837 zum Obersten, und am 19. März 1860 zum General-Major vor, als welcher er zur Zeit die Stelle des Chefs des General-Quartiermeisterstabes

der Armee im lombardischvenetianischen
 Königreiche, Tirol, Kärn»
 then. Krain und Küstenlande, zu Verona bekleidet.
 Schon im Straßenkampfe in Mailand
 (am 20. und 21. März 1848), dann
 in den Gefechten bei Santa Lucia (6. Mai).
 Montanara (29. Mai), Goito (30. Mai),
 Sona und SanGiorgio in Salice (23. Juli)
 hatte er sich ausgezeichnet und wurde für
 sein tapferes Verhalten mit Allerhöchster
 Entschließung vom 30. November 1848
 mit dem Orden der eisernen Krone 3. Cl.
 ausgezeichnet. Den Maria Theresien-
 Orden erkämpfte er sich bei Volta. Die
 Waffenthat ist folgende: Die Brigade des
 General-Majors F r i e d r i c h Fürst Liechtenstein
 hatte nämlich am 26. Juli
 1848 Nachmittag um 4 ^ Uhr bei Valeg.
 gio den Mincio überschritten, um am rech«
 ten Ufer des Flusses ein Lager zu bezie«
 hen. Hauptmann Franz J o h n , seit
 7. Juni 1848 bei der Brigade zugetheilt,
 hatte eben Befehl erhalten, statt in das
 Lager zu rücken, mit der äußersten Spitze
 der Avantgarde ohne Aufenthalt nach
 Volta, von da weiter nach Cereto zu
 marschiren und die Posten der Avant-
 John 234 John
 gardbrigade bis 'Guidizzolo vorzuschie«
 ben. Da man jeden Augenblick auf den
 Feind stoßen konnte, mußte der Marsch
 mit aller Vorsicht vorgenommen werden.
 Hauptmann J o h n , der sogleich an die
 Ausführung des ihm gewordenen Befehles
 scdritt, war mit einem Zuge Huszarm
 nach Volta geritten, dessen Ein« und Ausgange
 er mit ein paar Mann besehen
 ließ, worauf er mit dem Rest seiner Mannschast
 gegen Goito vorrückte. Bei Goito
 angelangt, bemerkte er auf ungefähr 1000
 Schritte Entfernung eine starke feindliche
 Colonnm. Um deren Stärke zu erfahren,
 führte er eine List durch, die den Feind
 auch tauschte und glauben ließ, Volta sei
 bereits von den Oesterreichern stark besetzt,
 und in Folge dessen dieser seine Kolonnen
 zum Angriffe sich entwickeln ließ und seine
 Stärke verrieth. Hauptmann J o h n , die
 überlegene Feindesmacht erkennend, aber
 erwägend, daß durch rasche That hier Alles
 zu gewinnen sei und die Wichtigkeit des
 Besitzes von Volta erkennend, ritt schnell
 zurück, nahm die erste ihm begegnende
 größere Cavallerieabtheilung nebst eini«
 gen Geschützen, führte sie in verschärfter
 Gangart gegen Volta vor, während der
 Feind seinerseits Anstalten zum Angriffe
 machte, binnen welcher Zeit die Brigade
 des Fürsten Liechtenstein Zeit gewann,
 nachzurücken. Der Feind war zwei Bri«
 gaden stark, ließ seine Batterien auffahren
 und eröffnete ein heftiges Feuer gegen die
 Unseren, die jedoch in ziemlich gedeckter
 Stellung sich befanden. Nachdem endlich

unser Hauptcorps nachgerückt war –
 dieses bestand aus dem 9. Feldjäger-Bataillon,
 zwei Bataillons Kaiserjäger, dem
 Regiment Franz Karl mit vier Geschützen,
 zwei Divisionen Fürst Reuß-Huszaren
 und einer Pionnierabtheilung – und
 I o h n alle Abtheilungen in ihre Stellung
 geführt hatte, welche bei der überwiegenden
 Starke des Gegners als höchst
 gefährlich befunden wurde, erbat sich
 J o h n , ihm die Vertheidigung von
 Volta zu überlassen. Der Angriff des
 Feindes wurde immer drängender, und
 nahm mit der hereinbrechenden Nacht
 zu; schon hatte er unsere Geschütze und
 einzelne Abtheilungen gezwungen, ihre
 Aufstellung zu verlassen. J o h n führte
 sie unter dem heftigsten Feuer des Geg-
 ners in dieselbe wieder zurück, und da er
 keine Mannschaft mehr hatte, bewaffnete
 er die Pioniere mit Schaufeln und Krampen
 und führte sie selbst zum Sturme
 gegen den übermächtigen Gegner. Dieser
 ließ in seinen Angriffen endlich nach. J o h n
 verlor keinen Augenblick Zeit und warf
 unter dem feindlichen Feuer an dem Dorfausgange
 gegen Guidizzolo Barrikaden
 auf, und als er gegen Morgen die erste
 Majors-Division Fürst Reuß-Huszaren
 zur Verstärkung erhielt, hatte der Feind
 allmählig zu weichen begonnen. Bei diesem
 Nachtgefechte aber war es die unermüdete
 Thätigkeit, Geistesgegenwart und Uner-
 schrockenheit John's, welche die Unseren
 in den Stand setzten, den für dieselben
 so wichtigen Punct Volta gegen den weit
 überlegenen Gegner zu behaupten. J o h n
 wurde, für diese That im Capitel vom
 21. März 1830 das Ritterkreuz des
 Maria Theresien-Ordens zuerkannt. I m
 weiteren Verlaufe des Feldzuges focht I .
 noch beim Angriffe auf Mailand am
 4. August. I m Feldzuge des Jahres 1849
 wohnte I . , mittlerweile zum Oberstlieute-
 nant im Generalstabe vorgerückt, den
 Gefechten bei Gravellone (20. März),
 Mortara (21. März) und der Schlacht
 bei Novara (23. März) bei; machte die
 Expedition nach Toscana, die Einnahme
 von Livorno (10 . und 11 . Mai) und die
 Expedition in die Romagna (Juni, Juli,
 August) mit, welche mit der Verfolgung
 Zohn 235 John
 der Garibaldianer beauftragt war. Für
 sein tapferes Verhalten bei so vielen An-
 lassen wurde I . ^auch noch durch Kundgebung
 Allerhöchster Zufriedenheit vom
 24. Mai 1848 und durch Verleihung des
 Militär-Verdienstkreuzes am 1. September
 1849 ausgezeichnet. Außerdem haben ihn
 Se. Heiligkeit der Papst, und zwar zu
 wiederholten Malen, und der Großherzog
 von Toscana decorirt. Den Statuten ge-
 maß wurde I . mit Diplom vom 17. Juli

1837 in den Freiherrnstand erhoben.
Oesterreichischer Soldatenfreund (Wien,
40.) 111. Jahrg. (1844). Nr. 134, S. 61id:
„Ehrenhalle. X V I I . " — Oesterreich! sches
M i l i t ä r « K o n v e r s a t i o n 6 « L e x i k o n
(Wien 1850, gr. 8«.) Bd. I I I , S. 3N3. —
H i r t e n f e l d (I . vi-.), Der Militär-Maria
Theresien-Oroen und seine Mitglieder (Wien
185«. Staatsdruterei, 4".) S. ül84 und
1734. — F r e i H e r r n s t a n d s ' D i p l o m v o m
17. Juli 1857. — T a p f e r k r i t s . Z e u g .
nisse des General-Majors Friedrich Fürst zu
Liechtenstein ääo. Arad 30. August 1844;
deö Feldzeugmeisters Baron d'Äspre und
von 9 Ofsicieren deS k. k. Iäger'NegimentZ
Kaiser Franz Joseph über John's Waffenthat
bet Volta in der Nacht vom 26. zum
27. J u l i 1848. — Wappen. Gevierteler Schild.
1: in Silber ein braunes sich bäumendes,
rechtwärtö hervorwachsende.6 Pferd; 2 und 3.-
da6 rothe Feld von einem silbernen, mit drei
rothen Sternen hintereinander belegten Balken
schrägrechts durchzogen; 4.- in Silber ein
aus dem Seitenrande hervorwachsender schwarz
geharnischter Arm, der einen breiten digen
Säbel am goldenen Griffe mit der Faust um»
klammert hält. Auf dem Schilde ruht die
Freiherrnkron, auf welcher sich drei gekrönte
Turniehelme erheben. Die Krone des rechten
Helms trägt einen geschlossenen, vorderen
rothen, rückwärtigen silbernen Adlerftug. Der
rothe ist mit dem Querbalken von 2 und 3
belegt. Aus der Krone des mittleren Helmö
springt nach rechts das Roß von 1 und auf
der Krone des linken ruht der geharnischte
Arm mit dem Säbel von 4. Die Helmdecken
sind zu beiden Seiten roth mit Silber unter<
legt. Unter dem Schilde breitet sich ein roche5
flatterndes Band au6 mit der Devise: „Fest
und treu" in silberner Lapidarschrift.
John, Friedrich (Kupferstecher,
geb. zu M a r i e n b ü r g in Westpreußen
24. Mai 1769, gest. zu M a r b u r g in
Steiermark 2. September 1843). Der
Sohn eines geachteten Rechtsgelehrten
in Marienburg, der im Elternhause
eine gute Erziehung erhielt. Talent
zum Zeichnen und eine besondere Anlage
zum Geniewesen gaben sich schon im
Knaben kund, der Schanzen und Befestigungswerke
nach F r e i t a g ' s und V a u -
ban's System mit seinen Schulcamera«
den im freien Felde errichtete, welche die
Aufmerksamkeit der Ofsiciere der Garni«
son erweckten. Schon war i>er Eintritt in
das Geniecorps, welches in Berlin lag,
eine abgemachte Sache, als die Sorge
der Mutter, die ihren Sohn im Geiste
schon todteschloß sah, den Plan vereitelte
und Friedrich gegen seinen Willen
die Handlung erlernen sollte. 4!> Jahre
alt, kam er in ein Handlungshaus nach
Warscdau, wo ihm nur seine Vorliebe
für mathematische Studien, denen er bei

Nacht mit Eifer oblag, den Stand ertraglich machte und ihn die ermunternden Briefe seines Vaters, der ihm den Handelsstand in seiner eigentlichen Bedeutung darstellte, aufrecht hielten. Auch übte sich I. in der Erlernung von Sprachen; so wurde er in drei Jahren Correspondent, dann Buchhalter und erfreute sich endlich so sehr des Vertrauens seiner Geschäftsherren, daß er bei allen größeren Unternehmungen zu Rathe gezogen wurde. Zuletzt wurde der Beschluß gefaßt, er solle für das Haus, in welchem er arbeitete, eine Reise durch Europa machen. 1789 trat er dieselbe unter sehr günstigen Bedingungen und mit guten Empfehlungen an. Er besuchte zuerst Dänemark, wo er aber nur kurze Zeit verweilte und darauf nach England ging. Nach dreimonatlichem Aufenthalte in London besuchte er sofort die größeren Fabriks- und Manufacturstädte und war eben im Begriffe, nach Schottland zu reisen, als er Nachricht erhielt, daß sein Haus durch den Concurs eines der Mitgesellschafter fallirt habe. Nun war John sich selbst überlassen, seine Caffa war auch ziemlich leer geworden, vom Hause hatte er keine Nachrichten - da brachte ihn die Ankündigung eines Franzosen Namens Noirde. mange, der sich jungen Leuten antrug, ihnen Unterricht im Kupferstechen zu ertheilen, auf die Idee, es damit zu versuchen. Er begann, und da er schon einige Kenntnisse im Zeichnen besaß, ging die Sache besser von Statten als er anfanglich selbst erwartet hatte. Durch einige Freunde auf die Arbeiten Bartolozzi's aufmerksam gemacht, dessen putzartige Manier damals allgemein beliebt war und die Rouleau-Manier Noirde. mange's weit übertraf, verschaffte sich I. eine Empfehlung an Bartolozzi, der ihn auf das Freundlichste aufnahm. Das war aber auch Alles. Neben seine Kunst und die Geheimnisse derselben verrieth er nichts und so war John wieder auf sich selbst gestellt, bis ihm ein Deutscher, der an John und seinen Arbeiten lebhaften Antheil nahm, die freudige Nachricht brachte, er kenne nun die Instrumente, welcher sich Bartolozzi bei seinen Arbeiten bediene. Das war ein großer Schritt vorwärts. Kannte John die Instrumente auch nur aus der Beschreibung seines Freundes, sein eigener Genius und fleißiges Studium machten ihn bald mit ihrem Gebrauche vertraut, und so entstand der erste Kupferstich: das Portrat der Maria Cosway, das im Stich wohl einer Arbeit Bartolozzi's immer noch nachstand, aber John selbst das Beste hoffen ließ und eine sehr günstige Auf.

nähme fand. Neue fünf Monate hatte I . bereits in London zugebracht, und weder von seinem Handlungshause noch von seinen Angehörigen waren» ihm bisher Nachrichten zugekommen, seine Hilfsquellen waren so weit versiegt, daß er nicht einmal die Mittel besaß, den Nath seiner Freunde zu befolgen und nach Warschau zurückzukehren. Endlich fand sich Jemand – und ein deutscher Kaufmann war es – der ihm die zur Rückkehr nach Warschau erforderliche Summe auf seinen ehrlichen Namen lieh. J o h n kaufte nun mehrere Kupferplatten, verschiedene zum Kupfer» stechen bestimmte Instrumente, deren Gebrauch er noch gar nicht kannte, und kehrte mit dem ersten nach Danzig segelnden Schiffe nach Warschau zurück. Dort erfuhr er, daß sein Haus Ordnung gemacht habe und das Geschäft wie früher betreibe, an ihn auch nach London Briefe und Rimessen abgeschickt habe. Den Antrag des Chefs, wieder unter den frü« heren Bedingungen in seine Dienste zu treten, lehnte I . jedoch ab und nur auf dringendere Vorstellungen erklärte er sich bereit, noch ein Jahr arbeiten, aber dieß nur bei Nacht thun zu wollen, da er entschlossen, sich in Zukunft ausschließlich der Kunst zu widmm und die Stunden des Tages eben zu seiner Ausbildung in derselben verwenden müsse. Dieser Antrag konnte nicht angenommen werden und J o h n begann nun sich selbst im Kupfer» stechen zu unterrichten. Es wäre interessant. John's Aufzeichnungen zu folgen, wie von seiner Ausdauer seine Bemü> hungen gekrönt wurden und wie wieder der Zufall es war, der ihn in der Füh» rung des Grabstichels die besten Hand« griffe kennen lehrte. I n Warschau lernte J o h n um diese Zeit den Hosmaler S m u g l e w i c z kennen, der damals mehrere Folioplatten mit Darftellungen zur polnischen Geschichte im Auslande? John 237 John stechen ließ. J o h n trug sich ihm an, eine dieser Zeichnungen zu übernehmen. Das Blatt stellte dar: Boleslaus den Kühnen von Polen, den der König von Böhmen auf seinen Thron einsetzte. I o h n ' s rast» loser Eifer wurde von günstigem Erfolge gekrönt. Da um jene Zeit in Warschau sich noch kein Kupferstecher befand, so fehlte es ihm bald nicht an zahlreichen Bestellungen. Mehre gelungene Porträts polnischer Magnaten, als des Fürsten S a» pieha, deS Kronschreibers Grafen S o l - t y k u . A.. machten ihn bald in den Adels« kreisen bekannt und der König S t a n i s ' l a u s A u g u s t interessirte sich, a u f I o h n aufmerksam gemacht, sehr für den jungen Künstler, den ihm auch bald die Gräfin S c h ü t t e r , des Königs Geliebte, vor.

stellte. J o h n gefiel dem Könige sehr, neben der Kunst kam ihm vor dem Könige seine Sprachenkenntniß – J o h n sprach 7 Sprachen – gut zu Statten. Der König forderte ihn auf, ihm jede fertig gewordene Arbeit im Probedrucke vorzulegen, was J o h n auch that und wofür er jedesmal von S t a n i s l a u s A ugust königlich beschenkt wurde. Wenn nun J o h n ' s Arbeiten auch in Warschau Beifall fanden, er selbst, das höhere Ziel des Künstlers nie auS den Augen lassend, strebte nach Vervollkommnung. wozu jedoch Warschau nicht der geeignete Boden war. Die Wiener Akademie unter Füg er's Leitung war damals im Auslande ruhmvoll bekannt, auch die Wiener Künstler erfreuten sich eines günstigen Rufes, und so entstand in I o h n d e r Wunsch, die Wiener Akademie zu besuchen. Seine deßhalb dem Könige vorgetragene Bitte fand die beifälligste Aufnahme; der König setzte ihm eine namhafte Pension aus, und gab ihm auf die Reise 100 Ducaten nebst einem eigenhändigen Schreiben an Füg er und an seinen Gesandten in Wien, den Grafen Woyna. Mitte Mai 1792 reiste J o h n von Warschau ab und kam am 24. Mai in Wien an. Kaum war J o h n wenige Wochen in Wien. als der russisch-polnische Krieg ausbrach, welcher auch den leichten Rest der polnischen Selbstständigkeit vernichtete. Der edle S t a n i s l a u s P o n i a t o w s k i . einer der trefflichsten, geistvollsten, leider aber auch ganz unselbstständigen Könige, wurde bald darauf nach St. Petersburg abgeführt, und so war denn in diese unglücklichen politischen Ereignisse auch das Schicksal des jungen strebsamen J o h n verflochten, der nun wieder aller Hilfe und Mittel bar, auf sich selbst angewiesen war. Der Besuch der Akademie mußte also im Sommer auf die Früh., im Winter auf die Nachtstunden verlegt werden, weil er die Tageszeit dem Kupferstechen widmen mußte, wovon er den Lebensunterhalt für sich. und da er schon verheirathet war, für seine Frau bestritt. Uebrigens fand er an F ü g er einen liebevollen Lehrer, der seine Fortschritte mit Theilnahme verfolgte und sich einen großen Theil seiner Zeichnungen zu Vorlegblättern für seine geübteren, den höheren Ständen angehörenden Schülerinnen ausbat. Die Bekanntschaft mit dem Dichter A l r i n g e r d. I) S. 23) wurde für J o h n sehr nützlich. A l r i n g e r stellte den jungen Künstler dem Fürsten S i e c h t e n s t e i n vor. und nun fehlte es ihm nicht an Beförderungen, vornehmlich aus den Kreisen des hohen Adels, wodurch sein Name bekannt wurde und der Ruf seiner Kunst durch

seine trefflichen Arbeiten, welche so zu sagen Mode wurden, stieg. Ein Unternehmen, die Mitglieder des Nationaltheaters in ihren Charakterrollen zu stechen, kam nicht über das erste Heft, welches die Frau Adamburger und den John 238 Zohn Schauspieler Klingmann enthielt, aber glücklicher war John mit der Bestellung die Bildnisse des Churfürsten und der Churfürstin von Bayern, nebst einer Serie von 32 Porträten gelehrter Bayern, sämmtlich nach Edlinger, zu stechen, welcher Aufgabe er sich mit seltenem Geschicke 1793 und 1794 entledigte. Diese Portratstiche von John, in höchst charakteristischer Weise ausgeführt, hatten die Aufmerksamkeit des Kaisers Franz erregt, der den Künstler zu sich beschied und sich die ganze Serie dieser bayerischen Porträte – die übrigens zu den großen Seltenheiten des Kunsthandels gehören – von John geben ließ. Da John selbst keinen Abdruck mehr hatte – denn die Platten waren Eigenthum des Münchener Buchhändlers Strobel und gingen dann in jenes des Buchhändlers F. Leischmann über – so überließ er dem Monarchen seine eigenen, bereits auf Cachirten Probedrucke. Da Kaiser Franz, ein großer Portratfreund, auch sammelte, so ertheilte er John den Auftrag, ihm für seine Sammlung von jedem Bildnisse, das er stechen sollte, ein Exemplar zu überlassen, in dessen Befolgung sich John nicht bloß auf Bildnisse beschränkte, sondern Alles überreichte, was er überhaupt stach, daher also die kaiserliche Privatkupferstichsammlung so ziemlich ein vollständiges Werk der Stiche John's, wenigstens vom Jahre 1794 an, besitzen dürfte. John's Ruf als Kupferstecher drang auch ins Ausland, und der Buchhändler Göschen in Leipzig, welcher einer Prachtausgabe von Wieland's und Klopstock's Werken vorbereitete, wollte dieselben mit John's Stichen geziert sehen. So stach er denn für die Werke von Wieland 12, für jene von Klopstock 6 Platten in Quarto. Auch fallen in diese Zeit seine Platter zu Alexinger's „Doolin von Mainz“ und „Bliomberis“. und das große Blatt nach Füger, „Abrls Tod“, welches allein ihn fast ein volles Jahr, 1800, beschäftigte. Ein Stich, das Portrat der Fürstin Litta, gebornen Prinzessin von Este, nach einem Kniestück von Barbe, eine der schönsten aber auch seltensten Arbeiten des Künstlers, machte seinen Namen auch in Paris auf das Vortheilhafteste bekannt. Nun wurde ihm eine ebenso schöne als lohnende Aufgabe, nämlich der Stich der Platten für die von dem Grafen Meerman van Dalem

vollendete holländische Nebersetzung der
 Meffiade von Klopstock, für welche er
 nach den zwar geistvollen aber sehr
 flüchtigen, in schwarzer und weißer Kreide
 auf blauem Papier ausgeführten Zeichnungen
 Füger's 20 Klein-Folioblätter
 zu stechen hatte, wozu noch die Porträte
 Klopstock's nach Hickel und des Gra-
 fen Meerman nach B o i l l y kamen.
 Betreffs des Stiches dieser 20 Blätter ist
 eine kleine Episode kunstgeschichtlich interessant.
 Füg er hatte nämlich für das
 20. Blatt die Scene gewählt, wie Gott
 Vater dem Sohne das Reich übergibt.
 Da aber die Holländer eine Abbildung
 von Gott Vater nicht dulden, so sollte
 Füger dieses Blatt durch ein anderes,
 ersetzen und wollte es anfänglich nicht
 thun, von der trefflichen Arbeit John's
 aber sichtlich befriedigt zeichnete er an
 Stelle des gedachten Blattes ein anderes
 vorstellend die Himmelfahrt Christi, wäh-
 rend ihm die Engel das Kreuz nachtra-
 gen. Neun Jahre, 1803 bis 1813. hatte
 J o h n hauptsächlich an diesen schönen
 Blättern gearbeitet', aber in dieser Zeit
 auch noch einige andere Arbeiten, wie
 z.B. die Blätter zu C o l l i n s Werken
 und mehrere Porträte, ausgeführt. Nun
 begann er im Jahre 1814 das berühmte
 Blatt nach 3 e b r u n : „Die Adoration
 Zohn 239 John
 der Engel“, die einzige Arbeit John's,
 welche bis auf Kleinigkeiten unvollendet ge-
 blieben ist und sich im Besitze seiner Tochter
 E m i l i e , verheiratheten O p r a w i l ,
 in ^ratz befindet. I m nämlichen Jahre
 noch begann J o h n die Blätter für das
 Taschenbuch A g l a j a , welche von ihrem
 ersten (1818) bis zu ihrem letzten Jahr-
 gange (1832) Blätter von J o h n . und
 zwar im ersten drei, in allen folgenden
 sechs, im Ganzen 10A Sticbe sdiese find
 in dem unten folgenden Verzeichnisse der
 Blätter I o h n ' s mit Sternen (*) bezeich-
 neH enthalten und in ihrer Gesammtheit
 das zweite Hauptwerk Hohn's bilden.
 Zwar ist das Format der Blätter klein
 (12"). aber der größte Theil der Originale
 sind Meisterwerke der Aelvedere-Gallerie,
 und im Stiche mit einer Anmuth und
 Zartheit, in welchen J o h n nie erreicht
 worden, ausgeführt. Eine vollständige
 Folge der ersten Abdrücke gehört zu den
 großen Seltenheiten und wurde schon
 mit 100 fl. bezahlt. Die 20 Platten zur
 Messiade, mit Klopstock's und Meerma-
 n's Portrat, befinden sich im Besitze
 der Familie des Letzteren, die 105 Platten
 zur Aglaja sind aber in jenem der Buchhandlung
 Wallishausser (jetzt Klemm),
 welcher in den Jahren 183!) und 18!i6
 einen Wiederabdruck der besser erhaltenen
 versuchte und sie dem Kunstblatte beilegte,

welches eine Beilage der von Nordmann herausgegebenen Wochenschrift „Salon“ bildete. Aber eine Retouchirung schien nicht entsprechend, dem die Platten waren stark ausgedruckt und eine nur annähernde Wiederherstellung derselben mußte, wenn sie überhaupt möglich ist, von einem John ebendürftigen Künstler ausgeführt werden. Am 26. Mai 1832 beendigte John die letzte Platte, es war die 302., die „Verherrlichung der Magdalcna“ nach Guido Reni, und am folgenden Tage trat er seine Reise nach Steiermark an. wo er zu Marburg sich niederließ und von aller Arbeit ausruhend, nunmehr nur seiner Familie zu leben die Absicht hatte. Aber wie beglückend durch steigenden Künstlerlerruhm während einer ununterbrochenen 42jährigen künstlerischen Thätigkeit – die im Ganzen doch so lohnend gewesen, daß sich I. von der Arbeit zurückzuziehen und von seinem Erworbenen leben konnte – die Vergangenheit sich gestaltet hatte, so düster und herzerschütternd sollte das letzte Decennium werden, das ihm gegönnt schien nicht um auszu-ruhen, sondern um auszuleiden. Sein ältester Sohn, bereits selbstständig, siel 1836 ein Opfer der Cholera; dadurch wurde die Uebersiedlung eines zweiten Lohnes aus Amerika nach Triest vercitelt und ging ein großer Theil des Vermögens des Letzteren verloren. Ein Schwiegersohn starb auch und ließ eine unversorgte Witwe mit vier unmündigen Kindern zurück und endlich raffte der Tod ein Jahr vor John's eigenem Hingange seine Frau dahin, mit der er 37 Jahre hindurch redlich Leid und Freud' getheilt. So am Abend seines Lebens von Leiden überwältigt, starb er, 74 Jahre alt, und ruht auf dem Mardurger Gottesacker, wo sein Grab mit einem einfachen Kreuze geschmückt wird. Als Kunstfreunde besucht wird. Als Künstler nimmt John eine bedeutende Stelle ein, er leistete Treffliches und seine eigentliche Stärke selbst genau kennend, war er groß im Kleinen, obgleich er auch einige größere Platten vortrefflich ausgeführt hat. Dabei hatte er sich durchwegs selbst gebildet, war der Schöpfer eines Verfahrens, welches, vor ihm unbekannt, nach ihm viel versucht, geübt und nachgeahmt, aber nie mit solcher Vollenständigkeit angewendet wurde, wie von ihm selbst. So wurde John der Begründer einer eigenen Schule in der Kupferstichkunst, die jedoch mit ihm selbst erloschen ist und zwar einzig aus dem Grunde, weil bei der Schwierigkeit seines Verfahrens nur eine meisterhafte Behand-

lung sie zur Geltung bringen konnte, diese aber nur in den seltensten Fällen und nie in solcher Ausdauer wie bei J o h n selbst, vorkommt. Wer nur einige Blätter von J o h n gesehen, erkennt augenblicklich ein Bild seines Grabstichels, so ausgeprägt ist seine Manier, die eben nur ein Werk als sein Werk kennzeichnet. Seine Manier ist weich aber nicht weichlich, zart und doch ausgeprägt, angenehm, adcr immer charakteristisch. Was das Technische seiner Behandlung anbelangt, so weicht seine Manier zu punctiren, von der gewöhnlichen ganz ab. Wie der Kupferstecher mit dem Grabstichel mittelst der stärkeren oder schwächeren Strichla^ en die Perspektive und die verschiedene Stoffe der Körper auszudrücken versteht, so brachte J o h n dieß durch die runden oder spitzen und in den Hintergründen oft durch die eckigen Punkte heraus, und verstand es, dem Ganzen, der eigentlichen einfachen Hilfsmittel ungeachtet, in den Gegenständen eine große Verschiedenheit zu verleihen. Wie übrigens J o h n immer fortschritt und immer Vollendeteres zu leisten bestrebt war, ergibt sich aus einer Vergl^ichung der beiden Blätter zum 10. und 14. Ge» fange der G öschen'schen und Meerman'schen Ausgabe der Meffiade. erstere im Jahre 1798, letztere im Jahre 1809, also um eilf Jahre später ausge» führt, erstere matt, verworren, unrein und unbestimmt, letztere kräftig, klar, rein und bestimmt. Seine sich steigernde Vollen« düng im Landschaftlichen zeigt sich wieder am besten in einigen Blättern zur „Aglaja" wie in Carlo M a r a t t a ' s „Johannes als Kind" und in Franzes« chin i's „Narciß" und im „Iesukinde das auf dem Kreuze schlaft", alle aus des Künstlers letzten Jahren 1829 bis 1830 stammend. I n den Porträten vereinte J o h n sprechende Aehnlichkeit mit einer Gediegenheit in der Ausführung, welche seine Arbeiten so beliebt machte, daß es eine Zeit gab, in welcher es zum guten Ton gehörte, wie heut' zu Tage von Angerer photographirt, so von J o h n gestochen zu sein.

1. Vrrreich niß sämmtlicher Platten, welche Friedrich John seit dem Jahre I7W gestochen hat. Nach John's eigenen Aufzeichnungen. Ich halte mich an die chronologische Ordnung, welche Sammlern die willkommenste sein dürfte, weil auf den Kupferstichen selbst das Jahr nur selten angegeben ist und in Betreff der Formate und Ausführung an John's eigene Angaben.

Im Jahre I7W. I n London: „Kopf einer Venus", nach C i p r i a n i . — „Kopf einer Medusa" (von einer Camee). — „Po!> trat eines Dirrcctors der Sorbonne" (colorirt

mit 4 Platten). – „Maria Coöway". Porträt nach B a r t o l o z z i .
 I n Warschau: „Bild aus der polnischen Geschichte", nach Smuglcwicz. – „Stanislaus August, König von Volcn", nach L a m p i .
 I?il. „Graf Bulhakow". nach C a r v i l l e (kl. oval). – „Die polnische Constitution" (a^uatinta,, rund). – „Atat, 6o la I>oIoFne" (ebenso). – „Fama schwebt über der Erde" (punctirt. rund). – „Graf Malachowski". nach Lampi (rund). – „Graf Ostrowski" (rund). – „Fürst Sapieha", nach P itsch» mann (oval).
 1792 I n Warschau: „Fürst Joseph Poniatowski", nach Grassi (kl. oval). – „Graf Soltyk", nach Lampi (i".). – „Platte übel.' die polnische Constitution. Der Konig geht zum neugebauten Tempel ein", nach Smuglcwicz (rund).
 I n Wien: „Vifit.Billet mit Arabesken", für den Fürsten Ios. P o n i a t o w s k i . – „Visit'Bill.'t mit Arabesken", für den Baron Braun. – „Naturforscher G r a f " , Porträt[♀] John John nach E d l i n g e r (oval). – „Oberst Kien mayer" (oval). – „Bild zur Zauberflöte nach Dorfmeister (12».).
 1793. „Ooniul ok Innoosno oder Porträ des Prinzen Henry Lubomirsky", nach Cos« way (oval). – „Kaiser Joseph I I . " . nach Füg er. – „Graf Pergen" (Pastellgemälde, gr. rund). – „Buchhändler Strobels". – „Babo". – „Zimmermann". – „Baron Stengel". – „Bucher". – „Dietl". – „Schränk", alle nach E d l i n g e r soval). – „Heilige Familie", nach Fra Bartolomeo (rund). – „Graf Törring". – „Baumgartner". – „Baron Weichs", die letzten drei nach E d l i n g e r (oval).
 1794. „Zaupser". – „Abt Hildcrt". – „Sailer". – „Utzschneider". – „Dorner", alle nach E d l i n g e r (oval). – „Kosciuszko", nach Grassi (oval). – „Karl Theodor, Chur> fürst von Bayern". – „Elisabeth, Churfürstin r>. Bayern". – „Westenricder". – „Riedl". – „Graf Preißing". – „Baader". – „Eckarts» hausen". – „Rottmanner". – „Reiser". – „Oberhäuser". – „Kratte". – „Edlinger", alle nach E d l i n g e r (oval).
 1795. „Mutschelle". – „Weber". – „Fi< scher", diese drei nach Edlinger (oval). – „Schauspieler Klingmann", nach Dorf' meister. – „Sänger Bennucci", nach dem« selben. – „Schauspieler Klingmann", nach Kining er (kl. Fol.). – „Schauspielerin Mad. Aoamberger". nach K i n i n g e r (kl. Fol.). – „Kaiser Joseph I I . " , nach Füg er (zum zweitenmal, oval). – „Die Wasserkufe". zu Nieland. nach Ramberg (4"). – „Fürst von Liechtenstein" (oval).
 1796. Zu Wieland's „Oberon" (Amanda nach der Entbindung), nach 3 amberg (4".). – „Die Herzogin Giooanne". nach Kining er

(oval). – „Jupiter und Juno“, zu Wieland, nach Ramberg (4[^]). – „Bachante“, nach einem Intaglio (kl. oval). – „Profil'Kopf“, nach einer Kamee (oval). – Zu Wieland's „Oberon“ (Hüon mit denKindern), nach Ram« d crg (4v.). – „Dichter Alringer“, nach Ki< ninger (oval).
 1787. Zu Alringer's „Doolin von Mainz“, 3 Blätter, nach Kininge (gr. 8«.). – „Minerva“, Vignette nach Kininge. – „Fauftina“ zu Wieland, nach Ramberg (4<>.). – „Mamilia“ zu Wieland, nach demselben (4".). – „Visitbillet für Wranitzky“ (Lyra). – „Siona“ zu Klopstock's Werken, nach Schnorr (4«.).
 v. Wurzoach, biogr. Lerikon. X. Wedr.
 1798. „Teutonia“ zu Klovstock. nach Schnorr (4"). – 4 Blätter zu Klopstock's „Messiade“, nach Füg er, für die Göschen'sche Prachtausgabe (4".). – „Das Auge mit dem Staar“, nach Dr. Beer.
 17N. „Psyche“ (40.). – „Agathodämon“, beide zu Wieland's Werken. beide nach Schnorr (4".). – „Sir Isaac Newton“ (oval). – „St. Joseph mit dem Kinde“, nach Correggio (4".). – „Graf Dietrichstein“ (oval). – „Callioion“, nach K i n i n g e r ^ r . 8".). – „Christus<Kopf“, nach Annibale Carracci (4°.). – „Visitbillet fürFrauÜr« sula Graf“ (Cupido), nach Kininge. – 2 Blätter zu Alringer's „Bliomberis“, nach Kininge (8°.).
 1800. „Tod Abcl's“, nach Füg er (gr.Fol.).
 1801. 3 Vlätter zu Wieland's „Aristipp“, nach Füg er (4".). – „Van der 3ühe“. nach Kininge (Ooalprosil und en lace).
 1802. „Terpftchore“, nach Kininge (.^.). – „Wallenstein“, nach Wa echter (4<>.).
 1803. 3 Blätter zu Wieland's „Musarion“, nach A g r i c o l a (5".). – „Genius der Dicht« kunst“, nach einer Statue oon Zaun er. – „Baron Retzer“, nach Lieder (oval).
 1804. „Octavia“ (kl. 8«.). – „Madame Noufseul“, nach Sch rötter (oval). – „Baron Quarin“ (oval). – „Buchhändler Degen“, nach Agricola. – „Dichter Kazinczy“, nach Kininge. – „Geburt der Dichtkunst“, nach Daiser (kl. 8«.). – „Polyrena“, nach 3oder (kl. 8°.).
 1805. „Mercur“. Vignette. – „Prediger Glatz“, nach Nieder mann (oval). – „Pce< diger Bredezky“ (oval). – „Fürstin Lirta aus dem Hause Este“, nach Barbe (gr. Fol.). – „Psyche und Hebe“. Vignette nach K i n i n g e r . – „Die Architektur“, Vignette nach Loder. – „Sanger Crescentini“ (oval). – „Zu Klopstock's Wessiade. Zum 2^ Gesang“, nach Füg er (4<>.). für Meerman's holländische Uebersetzung.
 1806. „Zum 1., 3., 4., 3. Gesänge von Klopstock's Messiade“, Blatt i nach Caucig. die anderen nach Füg er (4«.). – „Compositeur Molitor“ (oval). – „Psyche, Hebe und Amor“, Vignette nach Kininge.

1807. „Unger“, nach Nieder mann (oval).
 – „Madame Kowachich“ (oval). – »Zum
 6.. 7. u. 3. Gesänge von Klopstock's Messiade“,
 alle drei nach Füg er (4".) – „Kammerherr
 Iekelfalusy“ (oval). – „Erzherzog Johann“,
 nach Luninitzer. – „Mars und die Frie«
 densgöttin“, Vignette nach Kiningcr.
 iä. Mai 1863.) 16♀
 John 242 John
 1808. „Christus“. Copie des ersten Blattes
 der Messiade. nach Caucig (kl. 8".). – «Zum
 9.. 10. u. i t . Gesänge der Messiade“. alle drei
 nach Fügcr (4".). – „Baron Steigentesch“
 (oval). – „Schauspieler Lange“, nach Lieder.
 – „Attribute der Minerva“, Vignette nach
 Kiningcr. – „Cuvido“, Vignette. – „Bo»
 Henna“, Vignette nach Kiningcr.
 1809. „Zum 12.. 13. u. 14. Gcsangc der
 Messiade“. nach Fügcr (4°.). – „Der Dich'
 ter und die fliehende Muse“, zu einer Ode der
 Frau Bacsanyi, nach K i n i n g c r (gr. 8".). –
 „Gabriele von Bacsanyi“, nach Fügcr (kl. 4«.).
 – „Baron Hormayr“ (oval).
 18IV. „Johannes der Täufer“, nach Na»
 phael (4°.). – „Zum 1ä.. 16. u. 17. Gesänge
 der Messiade“, alle drei nach Fügcr (4«.). –
 „Apollo“, nach Lob er (kl. rund).
 1811. «Madame Rupprecht als Heloise”.
 nach Stubenrauch (8".). – „Zum 18.. 19.
 u. 20. Gesänge der Messiade“, alle drei nach
 Fügcr (1°.).
 1812. „Dichter Collin“. nach Lange (oval).
 – „Regulutz“. – „Bianca della Porta“. –
 „Horatier“. – „Kaiser Albrecht“, alle vier zu
 Collin's Werken und nach K i n i n g e r (gr. 8".).
 – „Vignette“ für Baron Bretfeld.
 1813. „Rudolph von Habsburg“ zu Col'
 lin's Werken. – „Dichter Klopstock“, nach
 Hickel (oval). – „Graf Meerman van
 Daalcn“, nach B a i l l y .
 1814. „Adoration der Engel beim Kreuze“
 (angefangen und unvollendet geblieben), nach
 Le b r u n (Folio). – „Madonna“, nach van
 Dyk (.12".). ^Die mit einem Stern (*) bezeich'
 neten bilden die Suite der 1U5 Aglajablättfr.^
 – „Veredlung der Liebe“, nach Corrcggio
 (120.). – „Christuskind“, nach C o y t a r i n i
 (12«.). – „Gouverneur Paszthory“, nach
 K i n i n g e r (oval). – „Erzherzog Karl“, nach
 K r a f f t (detto). – „Bischof Kreuz“, nach
 Kreuhinger (detto).
 1815. „Galathea“. nach A l b a n i (12°.).
 – „Madonna“, nach G i u l i o Romano
 (120.). – „Arkadische Hirten“, nach Poussin
 (12«.). – „Oedipus und Antigone“, nach
 K r ä f f t (!2<.). – „Genius mit der Laute“,
 nach Ro s s i (12«.). — *„Hymen und Amor“,
 nach Guido Reni(12<.). – „Kaiser Aleran.
 der I . “ , nach Isabey (oval). – „Sänger
 Wild“, nach Zerrönne (detto). – „Der
 junge Napoleon“, nach Benner (detto).
 1816. „Familienscene“, nach einer Skizze
 von Carlo Cignani (12°.). – *,Magda<
 lena“, nach Füg er (12".). – „Johannes“,

nach dems. (t2<>.). – „Johannes“, Brustbild
 nach Guercino (12<>.). – ^Der ungarische
 Dichter Csokonai (oval). – „Der liegende
 Amor“, nach G u i d o Reni (12».). – „Ma«
 donna“, nach Andrea d e l S a r t o (1 2 0.). –
 „Fürst Poniatowsky“, nach Bennet (gr.40.).
 – „Rudolph Graf von Salis, Oberst“ (oval).
 1817. „Füger's drei Kinder“, nach Füger
 (120.). – „Hofrath von Hammer“ . nach
 K r a f f t (oval). – „Charitas“, nach Carlo
 Cignani («2«.) – „Raphael d'Urbino“.
 nach Ag r i c o l a <12".). – ^„Madonna“, nach
 Sassoferrato (<2"). – „St. Paulus“,
 nach Lc Sueur (12<>.). – '„Johannes, als
 Kind knieend“, nach B. L u i n i (12".). –
 „Compofiteur Abb« Gelinek“, nach Let rönne
 (oval). – „Christuskopf“, nach Giorgione
 (12°.). – „Venus mit Amor“, nach Correg-
 gio (120.)
 1818. '„Andromeda“, nach Turino(i2<>.).
 – „Cupido“, nach Correggio (12°.). –
 „Fortuna“, nach Carlo M a r a t t a (12«.). .-
 – „Die Mutter des Kaisers Alerandcr I.“,
 nach Benner. – * „Heilige Familie“, nach
 Andrea del S a r t o (!2".). – „Großfürst
 Nikolaus“. – „Großfürst Michael“. – „Groß«
 fürst Constantin“, alle drei nach Bennet (4».).
 1819. „Christus und die Pharisäer“, nach
 Dominichino (12<>.). – *„Maria, vor dem
 Kinde knieend“. nach Correggio (12".). –
 „Dido“, nach Füger (12".). – „Idealer
 Kopf“, nach Palma («2«.). – „Prediger
 Cleyermann“, nach Eggcr (oval). – *„St.
 Joseph mit dem Kinde“, nach C a r l o Holce,
 (12«.). — <^Das badende Mädchen“, nach
 C a r a c c i (12"). – „Die Frau des
 Malers Rubens“, nach Rubens (12«.). –
 „Sta. Rosalia oder Sieg des Glaubens“, nach
 Guioo Neni (12°.). – „Cleopatra“, nach
 Dominichino (12<>.).
 1820. „Margarethe“, nach Raphael
 (12«.). – „Heilige Familie“, nach Andrea
 del S a r t o (12".). – „Kaiserin Karolina
 Augusta“, nach S t i e l e r (oval). – „Die
 Obsthändlerin“, nach Gabr. Mezu (12".). –
 „Katharina“, nach Leonardo da V i n c i (120.).
 – „Salvator mundi“, nach Raphael
 Mengs (12°.).
 1821. „Heilige Familie“, nach Andrea
 del S a r t o (12».). – »„Otiositas“. nach
 Correggio (12<>.). – „Cupido“, nach
 Guido Reni (12°.). – „Schutzensel“, nach
 Matteo R osselli(12".). – „Porträt des
 Don Pedro de Campomani“, nach Naphael
 Mengs (12°.).
 Zohn 243 Zohn
 1822. „Salvator mundi“, nach Füg er
 <12".). – „Hieronymus“, nach Domini«
 chino (12".). – „Porträt einer jungen Sva-
 nierin“, nach Sch. M u r i l l o (12".). – *„Lu-
 cretia“, nach Trevisano (12".). – „Graf
 Teleki“, nach Donat (oval). – „Tochter
 der Herodias“, nach Onoro M a r i n a r o (12".).
 – '„Judith“ (12".).

1823. "„Correggio's Porträt", nach Correggio (12".). — '„Lesende Mönche", nach Rembrandt(12".). — "„Ossian's Malvina", nach K r a f f t (12«.). — <„St. Franciscus Seraphicus". nach D o m i n i c h i n o (12".). — "„Madonna", nach Fra Bartolomeo (12«.). — '„Charitas", nach Carlo C i g n a n i (12".). — *„Lautenspielerin", nach Caravaggio (12°.).

1824. "„Magdalenens Verherrlichung", nach Dominichino (12".). — "„Kirchenväter", nach Rubens (12".). — "„Johanna d'Acc", nach Frz. L e u r (12".). — "„Madonna", nach Carlo Dolce (12«.). — "„Iustina". nach Pordenone (richtig nach Buonvicino) (12".).

1825. "„Kaiser Constantin im Gefängnisse", nach Guercino (12".). — "„Ncco Llaruo", nach Correggio (1 2«.). — "„Endymion". nach Annib. Caracci (12°.). — "„Flötenspieler", nach Gerhard Dow (12".). — '„Fortuna", nach Albani (12".). — "„Madonna mit Jesus und Johannes", nach R a p h a e l (12".).

1826. "„Franciscus Seraphicus", nach Caracci (12".). — "„Venus, den Amor küsend", nach Franceschini (12°.). — „Kopf einer Griechin", nach Dominichino (12".). — *„Sta. Catharina", nach Carlo Dolce (12<>.). — "„David", nach Dominichino (120.). — *„Hagar in der Wüste", nach Giacomo Bassano (^20.).

1827. *„Die Ruhe unter den Palmen", nach Raphael (12".). — '„Sinceritas". nach Carlo Dolce (120.). — *„Char,itas", nach Correggio (12".). — "„Violante Palma", nach Bordone (12".). — "„Urania", nach Carlo Dolce (12".). — "„Madonna", nach Schiffer (12".).

1828. "„Johannes „Baptista". nach Raphael (!20.), — "„Christus nach der Kreuzigung", nach Andrea d e l S a r t o (12«.). — "„Maria mit dem Christkinde, Katharina und Barbara", nach Leonardo de V i n c i (12".). — "„Der lachende Genius", nach Correggio (12°.). — *„Der andächtige Genius", nach dems. (12".). — *^Der Leyerschniher", nach Parmeagianino (12".).

1829. "„Latona", nach Franc es chini (12«.). — "„Magdalena". nach C a r l o Dolce (120.). — "„Potiphar's Weib mit dem Joseph", nach C i n g a r e l l i (12<>.). — "„Christus mit der Hostie" (12".). — "„Diana", nach Guido Reni (12"). — "„Madonna", nach Francisco Francia (12«.). — "„Das auf dem Kreuze schlafende Jesuskind", nach Francischini (120.). — "„Rembrandt's Mutter", nach Rembrandt (120.).

1830. "„Amor in der Glorie", nach Guido Reni (120.). — "„Artemisia", nach T u r i n o (120.). — "„Petrus", nach Raphael Mengs (120.). — <„Die Zigeunerin", nach Correggio (120.). — "„Magdalena", nach Francischini (12«>.). — "„Narciß", nach dems. (12«.).

1831. „David“, nach Guido Reni. –
 „Johannes als Kind“, nach Carlo Maratta
 (12). – „Cleopatra mit der Perle“, nach
 Dominichino (12.).

1832. „Apollonia“, nach Felice Schia-
 ooni (120). – „Die Verherrlichung der
 Magdalena“, nach Guido Reni (120.).

Wie sich aus diesem Verzeichnisse ergibt,
 ist die bei weitem größte Zahl der Iohn'schen
 Blätter in 12., 8°. und 4".. die Zahl der
 Folioblätter ist klein, sie beträgt kaum ein
 halbes Dutzend. Die drei Hauptwecke –
 nach den Suiten der Gegenstände getrennt –
 sind I. die Porträte, welche eine Folge
 von 100 Blättern bilden; II. die Copien
 der Meisterwerke der Belvedere-Galerie für
 das Taschenbuch Aglaja. 105 Blätter; –
 III. die Illustrationen zu den Dichtern Al-
 ringer (7), Collin (5). Klopstock für
 die Göschen'sche und Meerman'sche Ausgabe
 (6 und 20) und Wieland (14), zusam-
 men 32 Blätter; außerdem 14 Vignetten
 und Visitenkarten und 31 verschiedene, bald
 größere, bald kleinere Blätter. Von den Blät-
 tern der Meerman'schen Ausgabe der Mes-
 siade erschien eine besondere Ausgabe unter
 dem Titel: „Oolisorion 6s vinft yztarupss
 rspi'6LSQt2.ilt des suHsts äs Ik HISLZiaci“
 (k>2i-i5 1813, ^reuttsl, l'oUo, 75 I'ls.uo).
 II. Zur Diographie John's. Ich konnte eine
 ausführliche, leider in den eigenen Namen
 schwer leserliche Handschrift, die Selbstbiogra-
 phie des Künstlers enthaltend, zu meiner
 Arbeit benutzen. – Annalen der Literatur
 und Kunst des In- und Auslandes (Wien,
 Doll. 8°.) Jahrg. 1810, Bd. III, S. 350. –
 Nagler (G. K. Dr.). Neues allgemeines
 16*
 John 244 John
 crikon (München 183«, E. A. Fleisch,
 mann. 8°.) Bd. VI, S. 467. – Ersch und
 Gruber, Allgemeine Encyclopädie der Wis-
 senschaften und Künste, II. Sect. 22. Theil,
 S. 290. – Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter
 (Wien, 8°.) II. Jahrg. (1843), S. 914. –
 „Nekrolog“. ^Nagler. Frenzel m „Ersch
 und Gruber's Encyclopädie“ und Frankl
 geben das Jahr 1770 als John's Geburtsjahr
 an; obige Angabe des Geburtsdatums, 24. Mai
 1769, ist die richtige – Die Künstler aller
 Zeiten und Völker. Begonnen von Pro-
 ftssor Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl
 Klunzinger (Stuttgart 1837, Ebner und
 Seubert. gr. 8°.) Bd. II, S. 449. –
 Kunstblatt (Stuttgart, Cotta, 4°.) 1843;
 S. 379.

John, Johann Dionys (Arzt und
 Schriftsteller, geb. zu Teplitz 1764,
 gest. ebenda 44. März 1814). Kam in
 seiner Jugend nach Dresden und war
 Capellknabe und Sänger an der Dres-
 dener Hofcapelle, zugleich besuchte er das
 Gymnasium dieser Stadt. Dann kehrte
 er in sein Vaterland zurück, hörte Phi-

losophie und Medicin in Prag, erwarb
 aus letzterer die Doctorwürde, trat in die
 Praxis, u. z. zuerst in Prag, bis er 1796
 sich in seinen Geburtsort begab und sie
 dann dort ausübte. Um die Teplitzer M i
 neralquellen hat sich J o h n bleibende Ver»
 dienste erworben. J o h n ist es, der für
 unbemittelte Curgäste ein Hospital begründete,
 1812 die Vorschläge zu einem
 neuen Um» und Ueberbau für die zu be»
 nützenden Mineralquellen ausarbeitete,
 und die Idee, ein Krankenhaus in Teplitz
 zu erbauen, auf das Lebhafteste unter»
 stützte. Als nach der Schlacht von Culm
 in Teplitz Militärlazarethe angelegt wur»
 den, welche bald überfüllt waren, die
 Krankheiten sich seuchenartig zu entwickeln
 begannen, war er allein von allen Tep»
 litzer Aerzten nicht von der Stelle ge»
 wichen, hatte sich dem schweren Dienste
 mit ganzer Seele hingegeben und wurde
 auch alsbald ein Opfer seines Berufes,
 da er in Folge der Anstrengungen erkrankte
 und – erst 30 Jahre alt – starb.
 I n früherer Zeit huldigte I . den Musen
 und erschienen von ihm: „Nlnmen, Blümchen
 und Vlättrr" (Prag 1787, Sckönfeld, 8".
 mit K.); später aber wendete er sich aus»
 schließlich seinem Fache zu und veröffentlichte
 folgende Werke: „Neber die unnerbesserten
 Verbrechen der Ausübung in der Arznei-
 Kunde. An Herm Gissat" (Prag 1786,
 8".); ^ „die Bäder zn Güplitz in Rühmen"
 (Dresden 1792, Walther, gr. 8".). von
 J o h n anonym herausgegeben; – „Ueii-
 Kon sämmtlicher K. k. Medirinalgesetze nun 25W
 bis auk gegenwärtige Zeiten. Mit einer Vorrede
 uan O. G. N-aldinger". 6 Bde. (Prag
 1790–1798, Calve, gr. 8".) –. der 3. und
 6. Band auch unter dem Titel: „Nie
 mediiinische Polizei und gerichtliche Zlrznrimiszenschllkt
 in den k. k. Grbländern" (ebd. 1796–
 1798), eine fleißige noch heute brauchbare
 Zusammenstellung; – „ Oesnnndheitskatechizmus
 für die Schuljugend" (Prag 1794, 8".);
 – „Ueber den GinÜnsZ der Ghe nnt die allgemeine
 Gesundheit und Nenälkernng" (Prag
 1797, Calve. 8".); – „Beschreibung van
 Güplitz in Böhmen". 1. Bdchn. (Töplitz
 1813. mit 1 Karte, Grundriß und Kupfer,
 8".); die Vollendung dieser Monographie
 wurde durch J o h n ' s Tod unterbrochen.
 Außerdem gab J o h n heraus des (1778)
 verstorbenen I)r. Ios. Thaddäus Klin«
 kosch),Vi86rt3.t5oii6L msäio.
 2 Bde. (Dresden 1773–1792, 40.)
 ferner des Math. Mich. S i k o r a „
 auätriaco provinoiHliduL 2.0001110^."
 (Dresden 1792, 4»..), es mit Anmerkun«
 gen versehen – und „Arzneiwifswissenschaft'
 liche Aufsätze böhmischer Gelehrten nebst
 einem Verzeichnisse der in Böhmen leben«
 den medicinischen Schriftsteller mit An«
 zeige ihrer, Schriften" (Dresden 1798,

Walther, gr. 8«., mit K.). Der König von
 Föhn 243 John
 Sachsen hatte John den Hofrathstitel
 verliehen.
 Abhandlungen der kön. böhmischen Gesell-
 schaft der Wissenschaften 1814. S. 37. –
 Meusel (Ioh. Georg), Das gelehrte Teutsch,
 land. 5. Ausgabe, Bd. X X I I I , S. 31. –
 Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopä-
 die der Wissenschaften und Künste, I I . Sect.
 22. Theil, S. 291. – Außer dem bisher an-
 geführten Arzte Dionys I . , dem. Maria
 Theresienritter Franz Freiherrn von I . und
 Kupferstecher Friedrich John sind noch
 einige Personen dieses Namens erwähnens-
 werth: i . Ambros I . (geb. zu Waldsee in
 Vorder-Oesterreich 1714. gest. 1772) war Prä-
 lat des Neichsstiftes Weissenau und gab heraus
 das Werk: „Historia iin^si-jaÜL et oxsmptas
 ^'auouiae NIinor-^UFion5i2 Oiä. ?r2,sman-
 5trat. kb anno luuääatiomä 1145 usque aci
 Huuum 1763 in guktuor llapita, x»g.rtit2.^
 (Ooultantias 1763, 4«.). Weusel (I . G.).
 Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen
 teutschen Schriftsteller (Leipzig 1806,
 Gerh. Fleischer d. j . , 8«.) Bd. V I , S . 290.)
 – 2. J o h a n n Nepomuk I . (geb. zu Brüxin
 Böhmen 23. Juni 1723. gest. zu Prag 20. No-
 oember 1786), Bruder des (unter 4 genannten)
 K a r l I . , studirte Philosophie und Theologie
 zu Prag, erwarb aus beiden die akademischen
 Würden, erhielt 1746 die Priesterweihe und war
 zuletzt, 1762, Domherr des Metropolitancapitels
 zu Prag. Er war ein vortrefflicher Redner
 und mehrere seiner Kanzeloorträge erschienen
 im Drucke, als: „Lob« und Sittenrede bei dem
 Krönungsfeste der Fürstin des St. Georgenklo-
 sters M a r i a I o s e p h a Fürstin vonFürste n«
 berg" (Prag 1767. Fol.); – „Lob« und
 Sittenrede bei dem Leichenbegängnisse dieser
 Fürstin" (ebd. 1770 . Fol.); – „Fünf Lob«
 und Tittenreden zu Ehren des heil. Johannes
 von Nepomuk" (Prag 1770–1774. Fol.); –
 „Nede über die Würde und Pflicht des Prie-
 sterthums" (ebd. 1781, 8"). M e u s e l , am
 bez. Orte, V I , S. 291. nennt aber, wie auch
 die Ersch und Gruber'sche „Encyklopädie",
 seinen Geburtsort irrig Brück statt Brür. –
 (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch
 (Wien 1776, Ghclen'sche Schriften, 8°.)
 I . Bandes 1. Stück. S. 213. – Ersch und
 Gruber'sche Encyklopädie, I I . Section,
 22. Theil, S. 292.) – 3. Joseph I . (geb.
 zu Karlsburg in Siebenbürgen 5. Jänner
 17»8), beendete die technischen und mathema-
 tischen Studien in Prag, seht? dann die Stu-
 dien in den lateinischen Schulen fort, wurde
 am 26. April 1826 Adjunkt 1. Classe bei der
 Mappirungs'Direction in Böhmen, im «Mai
 1827 Supplent der Mathematik und Geometrie
 am polytechnischen Institute und nach mannig-
 facher Verwendung als provisorischer Professor.
 Adjunkt und Supplent wurde er am 20. Iän-
 ner 1844 Professor der Mathematik an der k. k.

deutschen Oberrealschule zu Prag, welche Stelle er noch zur Zeit bekleidet. Er hat durch den Druck veröffentlicht: „Vorlesungen über Mathematik an der k. k. Oberrealschule zu Prag". 2 Bde. (Prag 1849. gr. 80.), vom zweiten Bande erschien eine zweite Auflage unter dem Titel: „Allgemeine Größenlehre" (Prag 1836), welche an den Oberrealschulen zu Prag. Rakonitz, Ellbogen und Reichenberg als Lehrbuch der Mathematik eingeführt ist. Auch ist ein Joseph John Verfasser des Werkes: „Schule der Gährungschemie in Anwendung auf Bierbrauerei, Bieruntersuchungen und Spirituserzeugung" (Prag, 2. Auflage 1836, ar. 8"). doch dürfte dieser eine von Obigen verschiedene Person sein. [^] I e l i n e k (Carl), das ständisch-polytechnische Institut zu Prag (Prag 1836, Haase Söhne, 8°.) S. 227. – Poggendorff (I . C.) , Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1837. I . Ambr. Barth, Ler. 8°.) Sp. 1198.) – 4. K a r l J o h n . Bruder des J o h a n n Nepomuk (Nr. 2) (geb. zu Brüx in Böhmen 29. Jänner 1736, Todesjahr unbekannt), trat 1733 in den Orden der Gesellschaft Jesu, wurde Doctor der Philosophie und Professor derselben an der Prager Hochschule. Nach Aufhebung des Ordens trat er in die Zeelsorge und wurde 1766 Dechant in seinem Geburtsorte Brüx, 1781 überdies Titular-Domherr der Kathedrale zu Königgrätz. Von ihm erschien außer einigen lateinischen Reden das Werk: „Institutiones Iuridicae et Politicae activas guaruni ?g,i-2 I . xi-aetiam ur>iv6i'52.l6in. I>ar2 I I . ^'us naturae stkiuin et äocials eoni^Ioctitui'" (?i^3a.s t772, 8"). I . lebte noch 1786 zu Brüx. [^] Pelzel (Franz Martin), Böhmisches, mährische und schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten (Prag 1786. 8°.) S. 272. – (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1791. Ghelen'sche Schriften. 8°.) I . Bds. 1. Stück. S. 213. – Weusel (I . G.) , Das gelehrte Teutschland (Lemgo 1783 . 8°.) Vierte Aufl. , Bd. I I , S. 228. I . Nachtrag 312.) – 3. «aurenz John (gebürtig aus Böhmen, lebte im 18. Johne 246 58. Jahrhunderte), war Priester der Gesellschaft Jesu und Missionär auf den philippinischen Inseln. Er kam 1732 daselbst an und übte auf der sogenannten schwarzen Insel sein Missionsgeschäft aus. Probst's „Weltbote". Theil 23 und 30 enthält mehrere seiner Briefe, worin seine Reisen und Beobachtungen geschildert sind. u. z. „Reise aus Spanien nach Havana nebst Nachrichten von dem Hafen der Neger daselbst und der Stadt Meriko" (1734); – „Reise von Acapulco bis Manila. Beschreibung dieser Insel und ihrer Einwohner" (1733); – „Ueber die vielerlei Sprachen auf den philippinischen Inseln" (1734); – „Nachrichten und Beschreibungen von der philippinischen Insel, die schwarze genannt, in fünf

Briefen" (1736–1741). Wie Dlabacz meldet, verstand er auch die Musik und Malerei, was ihm in seinem Missionsgeschäfte gut zu Statten kam. Sein Todesjahr ist nicht bekannt. l^Pelzel (Franz Martin) . Böhmische. mäh«rische und schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Gesellschaft Jesu (Prag 1786. 8".) S . 201. – Dlabacz (Gottfried I o h .) , Allgemeines historisches Künstler'leri«kon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815, Haase, 40.) Bd. I I , Sp. 30.1 – 6. L u d w i g Nlois John (geb. in Teplitz). Zeitgenoß, wohl ein Sohn oder Verwandter des J o h a n n Dio«n y s I . j^siehe den Obigen), der nichts geringeres gethan. als die von einem Schweine entdeckte Teplitzer Heilquelle in 36 Gesängen besungen hat. Das merkwürdige Buch – über welches die undankbare Literatur bisher ge«schwiegen hat – ist gedruckt unter dem Titel: „Kolostogade, ein Heldengedicht aus den Sagen der cechischen Vorzeit". 2 Bde. (Prag 1832 ^Dresden und Leipzig , Arnold) , gr. s".) erschienen. Den wundersamen Titel führt es von dem Namen des Ritters Kol o stug, dem die drei Sauhirten Iindersik, Ottig und Girzie die die Menschheit rettende That des ihrer Obhut anvertrauten Thieres (um 1762) meldeten.

Johne. Cölestin Johann (Schulmann und Augustinermönch, geb. zu I n n o c e n z d o r f bei Georgenthal in Böhmen 26. Juni 1819, gest. zu B ö h . misch-Leipa 2. December 1838). Besuchte das Gymnasium in Böhmisches-Leipa 1833–1839. und hörte die Philosophie in Prag, 1840 trat er in den Augustiner«orden, in welchem er den Namen Cölestin erhielt; nach beendeter Theologie legte er am 21. November 1844 die Ordensgelübde ab und empfing am 9. Jänner 1843 die H. Weihe. Anfanglich trat er in die Seelsorge und besorgte an mehreren Instituten in Prag den Religionsunterricht, bereitete sich aber zu gleicher Zeit ausschließlich für das Zehramt vor, welches er 1846 als Gymnasial«Lehrer zu Böhmisches-Leipa antrat. 1847 kam er nach Prag zurück als Novizenmeister seines Ordens, zugleich aber in der Seelsorge an der Pfarrkirche zu St. Thomas wirkend. Als im Jahre 1849 die Organisirung der österreichischen Gymnasien stattfand und das Böhmisches«3eipaer sechsclaßsige Gymnasium in ein Obergymnasium umgewandelt wurde, kam er als Professor der Philosophie und deutschen Literatur an dasselbe und wirkte in dieser Stellung bis zu seinem frühzeitigen Tode. J o h n e war ein ausgezeichnete Lehrer, seine ästhetischen Vorträge über die deutschen Poeten der classischen Periode hätten den Druck verdient. Mit dem Talent

zu dichten begabt, gab er bei verschiedenen Anlässen Proben davon in die Öffentlichkeit. Eine gedruckte Sammlung derselben ist nicht erschienen, aber der Nachlaß seiner poetischen und ästhetischen Arbeiten befindet sich im Besitze des Stif. tes. zu dessen trefflichsten Mitgliedern I . zählte.

Böhmisch'Leipaer Wochenblatt, VIII. Jahrg. (1858), Nr. 49.- „Nekrolog“, von?. Maximilian Krup sk?; — ebenda. S. 389: „Der Zeichenzug“. — Prager Zeitung 1858, Nr. 289.

Iokai, Moriz, nach Einigen Maurus (ungarischer Noman dichter, geb. zu Komorn 1823). Entstammt einer adeli»[♀] Mai 247 Iükai

gen protestantischen Familie; sein Vater Joseph (gest. 1337) war Fiscal und seine Mutter M a r i a (gest. 1836) ist eine geborne P a l a y . I ä k a i besuchte die Schulen zu Komorn. P ä . p a und Kecske inet. Sein poetisches Talent erwachte früh; als Knabe mit 6 Jahren schrieb er Verse, von denen Proben in der Zeitschrift ^kkZ^iö" abgedruckt erschienen. Später jedoch wendete er sich von der rhythmischen Behandlung der poetischen Stoffe ab und schrieb nur in Prosa. Auf der Schule in P ä p a . 1844. befreundete sich I ä k a i mit Alexander P e t ö f i und Samuel P e t r i c s - O r l a y . Diese Verbindung trug nicht wenig zur geistigen Ausbildung der drei strebsamen Jünglinge bei, deren je 5er, so jung sie waren, die Preise des P ä v a e r Ausbildungs-Vereins, P e t ö f i und P e t r i c s für Gedichte, I ä k a i für seine Novelle: „^sisnHe/s?“, d. i. Das Gottesgericht. erhielt. I m Jahre 4843 kam Iokai nach Pesch und hat sich daselbst bleibend niedergelassen. B a j z a ^Bd. I, S. 427^ und V ö r ö s m a r t y habenden vielversprechenden Dichter liebevoll aufgenommen. Ein Drama: „AnÄ6 F?/“, d. i. Der Iudenjunge, welches er 1844 der Akademie eingereicht, wurde von der« selben mit der ehrenden Belobung ausgezeichnet; 4846 — 24 Jahre alt — gab er seinen ersten Roman „NötköTnapok“, d. i. Die Wochentage, heraus. Auch trat er im genannten Jahre dem von P e t ö f i gegründeten Vereine der „Dezemvire“ bei, der im Iungungarn eine reformierende Fortschrittspartei. wie etwa das junge Deutschland in den Dreißiger Jahren, repräsentirte. I n dieser Zeit erschienen von ihm in den magyarischen belle« tristischen Journalen. Novellen und Erzählungen, die seinen Namen bald bekannt und seine Arbeiten beliebt machten. I m Jahre 4847 übernahm er endlich selbst die Redaction der 4842 von Franken« b ü r g gegründeten und tonangebenden Wochenschrift „Hi6tk6xek“) d. i. Lebensbilder.

Das Jahr 1848 warf aber wie so manches andere auch dieses Blatt über den Haufen, und der Romantiker I ä k a i wurde wie viele Andere Politiker. Bevor er jedoch die Redaction des „?e2ti Naxlo“, wie es im Werke war, übernahm, flüchtete er anfangs 1849 mit dem Reichstage nach Debreczin. wo er die Zeitschrift „Alti lapok“, d. i. Abendblätter. b> gründete, welches die Partei M a d a r ä S und ihr maßloses Organ „Der fünfzehnte März“ mit Humor geißelte. Nach der Waffentreckung von VillagoS kehrte I . nach Pesth zurück und kam in kriegsrechtliche Untersuchung, welche jedoch nur von kurzer Dauer war. Seit dieser Zeit lebt I ä k a i , der sich schon im Jahre 1848 mit der berühmten dramatischen Künstlerin Rosa 3 ä . b o r f a l v i Benke ^s. die Folgende^ vermalt hatte, ausschließlich der Literatur, und schrieb anfänglich unter dem Namen S a j ä , später unter eigenem. Den Winter über bringt er in Pesth zu. im Sommer aber lebt er auf seinem Landhause im Ofener Gebirge auf dem sogenannt „Schwabenberge“. Obgleich I . in seinen Romanen, Novellen und Erzählungen Menschen und Gegenden aller Zeiten und Länder mit einer bewunderungswerthen Genauigkeit schildert, ist er doch aus seinem engeren Vaterlande noch nicht herausgekommen .und war sein weitester Ausflug eine Reise nach Siebenbürgen, die er 1833 unternahm und die von Dorf zu Dorf einem Triumphzuge glich. DieseThatsacheseinenRomanen gegenüber gestellt, die sich in aller Welt abspielen, bezeugt einen Reichthum der Fantasie ohne Gleichen. Von frühester Zeit mit einem nicht gewöhnlichen Künfttalent begabt und besonders geschickt in Darstel<? 248 Mai lung charakteristischer Karikaturen, wie auch niedlicher Schnitzereien, übt er beides in Stunden der Muße zu seinem Vergnügen und zu jenem seiner Freunde. I m I . 1839 ist I . von der ungarischen Akademie zum Mitgliede und im Jahre 1860 im Baranyaer Comitae im Wahlbezirke Siklös in den ungarischen Reichstag gewählt worden. I n demselben stimmte er in der denkwürdigen Adreßdebatte suer> gleiche das Nähere darüber in derBiographie I a m b o r , S. 60 d. Bds.^ nach der am 24. Mai 1861 gehaltenen Rede mit der Beschlußpartei. jMehe S. 231 die Quellens I ö k a i hat, obgleich erst 38 oder nach Anderen schon 40 Jahre alt, als Schriftsteller eine erstaunliche Fruchtbarkeit entwickelt. Einer seiner Biographen, und zwar der in der Beilage des „NölZ^lutHr ^roxiispaldnw.“ hat sich die Mühe genommen, die Buchstaben seiner Werke zu berechnen, und hat ge>

funden, daß dieselben in (damals)
 43 Bänden, mit 611 Bogen, die Summe
 von beiläufig 13,273.000 Buchstaben
 ausmachten. Diese Zahlen verschwinden
 aber gegen die neueste Berechnung, welcher
 zu Folge die Gesamtzahl der Werke
 I ä k a i's in einer erst 13jährigen Thätig-
 keit – daS in den Zeitschriften, Albums,
 Almanachen und sonst zerstreut Gedruckte
 nicht gerechnet – die Summe von 102
 Banden weit übersteigt. I ä k a i's Werke
 sind außer dem oberwähnten Drama und
 der Pápaer Preisnovelle in chronologischer
 Folge: »ÄFHF2na?)oö«) d.i. Wochentage,
 Romanin2Bdn.(Pesth1846); – „ N^ow
 Vl'7-^a?'") d. i. Die Blumen der Wildniß.
 2 Bde. (Pesth 1847. 2. Aufl. 1852); –
 ^oT^HtFa^Tn/ osa^ää.As/c") d. i. Kriegs«
 bilder der Revolution. 2 Bde. (Pesth
 1830); deutsch einmal unter dem Titel:
 „Schlachtfelderblüthen" (Leipzig 1830,,
 Mathes. 8o.); das andere Mal unter d.
 Titel: „Kampf« und Schlachtenbilder"
 (Pesth 1831, Geibel, 8").); englisch unter
 d. Tit.: „HnnF3.rian s^stod.63 in ^Vär
)'' Ninsrio 823.-
 1833, 8").); – „^1 ön/>
) d. i. Eines Flüchtlings
 Tagebuch (Pesth 1830); – „ F ^ o ä
 V?7iK?' N?t5n") d. i. Klänge nach dem
 Gewitter (ebd. 1850); – „Z>ck<3^
 ai-an^oi-a", d. i. Siebenbürgens golde«
 nes Zeitalter. 2 Bde. (ebd. 1s31, n. A.
 1833, 1833, 1860); – „ ^ ^ s s a ? ^
 6mö>") d. i. Der Doppeltgeböimte (Pesth
 1832, n. A. 1839); – „N>öö Vl7«F
 HsaFM?'0)'s2HFon") d. i. Türkenwelt in
 Ungarn. 3 Bände (Pesth 1833, n. A.
 1864 und 1839); deutsch von Wilhelm
 von Chäzy (Wien 1838, mit 28 Illustrationen),
 früher ein Feuilleton der
 „Presse"; – «-2^2/ Tna^HT- Aaööö") d. i.
 Sin ungarischer Nabob. 4 Bde. (Pesth
 1834, n. A. 1836, 1838 und 1860),
 deutsch von A. Dur. 4 Bde. (Pesth
 1857); französisch unt. d. Tit.: „IIIn
 5s^od Konvois«. 2 Bde. (Brüssel
 1860); – „ ^ a ^ ^7-ona«, d. i. Patrona
 Halil. Roman aus dem Krim«
 kriege. 2 Bde. (ebd. 1853); deutsch unt.
 d. Tit.: „Die weiße Rose" von Dr. Max.
 Falk (Pesth 1854) und „Der Kampf am
 Balkan" von L. Papp (im Arader An«
 zeiger 1834), und von einem ungenann«
 ten Uebersetzer in der Agramer Zeitschrift
 „Luna"; – „^4 nza^H?' nsmss? ?ö?^snsils
 Iloüäen^") d. i. Die Geschichte der
 ungarischen Nation bis Mohacs (ebd.
 1834. neue Auflage mit 17 Bildern,
 nach Geiger ebd. 1860); – „«Tam^sä-
 >'in", d. i. Die letzten Tage
 der Ianitscharen. 2 Bde. (ebd. 1834); –
 , d. i. Zoltan Karpathi,
 4 Bde. (ebd. 1834, n. A. 1856,

1860), eine Fortsetzung des ungarischen Nabob; deutsch in Emich's Neuestem Iŭkai 249 Mai belletrist. Lesecabinete; – „6^“, d. i. Siebenbürgische Bilder. 2 Bde. (ebd. 1833); – „25>öö no^H?maä 27F5>-öK^«, d. i. Die türkischen Unruhen im Jahre 1730 (ebd. 1834); – „ ^ . ^a^a?- 6^Ä6Hö^“, d. i. Aus Ungarns Vorzeit. 2 Bde. (ebd. 1834)'. „o7“, d. i. Das blutige Buch. Schlachtbilder aus dem gegenwärtigen (Krim-) Kriege. 3 Bde. (Pesth 1833); – „^HT-Ka 67<3<5«, d. i. Bunte Bilder. 2 Bde. (ebd. 1833); darin schildert I o k a i unter anderem auch Scenen aus P e t ö f i ' s Leben; – „ ^ ?naF?/a?' nH> a^am«?'“, d. i. Anekdoten des ungarischen Volkes (ebd. 1836), zum Theile aus der Sammlung des Galeotus; – „Z^K^oso?5 esa^K«^, d. i. Die fluchbeladene Familie. 2 Bde. (Pesth 1836); zuvor im?e.Lti naxio; – „Os?v/?v5LoH«, d. i. Südblumen (ebd. 1836); – „^T-nT/HAs/c“) d. i. Schattenbilder (ebd. 1836); – „^4 ?-^//o -läö/aöl> 6H“) d. i. Die guten alten Gerichts- tllfelbeisitzer. 3 Bde. (ebd. 1833, n. A. 1838, 1860); deutsch von T(itus) K a r ffy (Pesth 1836, Emich); – „H^onzo?^ na-H)oH“, d. i. Traurige Tage (ebd. 1836); – „ Oesanea«, d. i. Oceania. Geschichte eines untergegangenen Welttheils (ebd. 1836); auch deutsch im Feuilleton eines Wiener Journals; – „?ssH)Vl7aL“, d. i. Volkswelt. 2 Bde.; – „Xaäas Hlä^ /o^ta^a?'«“, d. i. Des Martin Kakas Kritzeleien. 2 Bde. (ebd. 1860); „AsckaTWST'oN. Hsas NOV6?/<H“ , d. i. Decameron, hundert Novellen (ebd. 1859–1861); sie enthalten kürzere Novellen, von denen viele überseht in deutsche Unterhaltungsblätter übergegangen sind; – „HssFö?!!/ LH^HaFo^“) d. i. Die armen Reichen. 4 Bde. (ebd. 1860); deutsch in den Wiener „Neuesten Nachrichten“ 1860 erschienen; im 4. Bande befindet sich noch eine Novelle, deti« telt: n^l.s «^?6i5 F?c^az' 5asH“, d. i. Der letzte Ofner Pascha. Außer diesen selbstständigen Romanen und geschichtlichen Erzählungen erscheint eine ^Volksausgabe seiner gesammelten Schriften unt. d. Tit.: „ktunkHi«, d. i. Werke. (Pesth 1838 u. f.), wovon bereits 23 Hefte ausgegeben wurden, und welche neben mehreren schon gedruckten Romanen auch neue, wie „Die Krone für die Liebe“. „Die Tochter des Wolfgang Petki“. „Carinus, der Bierbrauer“ u. m. a. enthält. Ferner sind von I o k a i noch erschienen : „/H^as Mz^on ^ o ^ ' ^m ^ö7/e- ?N6Nl/s/“) d. i. Des Martin Kakas politische Gedichte (Pesth 1861); – seine am 24. Mai 1861 anlässlich der Adrcßdebatte

gehaltene Rede, einmal allein unt. d. Tit.:
 „ Os5<5FFM?esz' ^sBeck", das andere
 Mal mit jener des Baron Friedrich
 Podmaniczky zusammen unt. d. Tit.:
 " ; und drei Bände Dramen u.
 d. T.: „Hnnmi^sü" (ebd. 1860). Unter
 diesen befinden sich die Dramen „^l. Hu^a
 , d. i. Der Gatte des Leichnams;
 „H/an?z'«s Hen/äls?'. I n jungster
 Zeit bewarb er sich um den von
 Anastas T o m o r y für das beste ungari«
 sche geschichtliche Drama ausgeschriebenen
 Preis von 100 Stück Ducaten, und
 obgleich die Commission keines der ein«
 geschickten Werke des Preises würdig fand,
 erkannte es doch denselben I o k a i ' s
 sã KHIiNÄii" und Hegedüs'
 63 37282" als den besten unter
 den gelieferten zu. Auch dürfte I6kai
 der Herausgeber deS „K3.K2.3 Norton
 naptara«, d. i. Des Martin Kakas Kalender
 sein. eiues humoristischen Jahr«
 buchs. das seit ein paar Jahren (in Pesth
 bei Heckenast) erscheint. Früher redigirte
 er auch zwei Jahrgänge eines großen?
 Mai 280 Mai
 Bilderkalenders. Ist schon diese Thätigkeit
 stauneneiregend, so ist überdieß nicht zu
 vergessen, daß ein großer Theil seiner
 kleineren Arbeiten zerstreut in Journalen
 gedruckt ist, so daß schon im Jahre 1837
 Friede iß 3 Bände gesammelter Novel
 len von I o k a i herausgegeben hat' daß
 I o k a i das Theaterorgan „DsNdad
 und die in Tausenden von Exemplaren
 verbreitete Sonntagszeitung „VaLarn
 ujsäs« fast allein redigirt. Daß bei solcher
 Productivität der künstlerische Gehalt
 seiner Arbeiten leide, wird jeder leicht
 begreifen und selbst von seinen Lands«
 leuten bedauert, daß aber und auch in
 in jenen Arbeiten, die mit sichtbarer
 Hast hingeworfen sind, ein ganzer Dichter
 stecke, der im Augenblicke weder in geistiger
 Richtung noch in seiner Producti.
 vitat sich mit irgend einem andern ver«
 gleichen laffe, ist allgemein anerkannt.
 I n letzterer Zeit erlitt der Dichter durch
 den Tod seiner Tochter Rosa, welche im
 Lenze ihres Lebens (20. November 1861)
 starb, einen schmerzlichen Verlust. I n
 neuester Zeit meldeten die Journale aus
 Pesth, daß er und Ferdinand Graf Z i ch y
 von dem k. k. Militärgerichte im Preß«
 procefse des „Hon" zu einjährigem
 schweren Kerker in Eisen und zum Ver>
 luste des Adels verurtheilt worden, von
 dem Militärcommandanten aber die
 schwere Kerkerhaft in Profoßenarrest von
 gleicher Dauer verwandelt worden sei.
 1. (Quellen zur Biographie. Ala^^ar ir<5k
 areskt^ei ^5 Astra^ai, d. i. Bildnisse und
 Lebensbeschreibungen ungarischer Schriftsteller
 (Pesth 1838, Gustav Heckenast. 4º) S. 33 hnit

Porträt). – I'ä^e?l ^ / m ^ , Il'oäalwi 5
 müvs526k isiQLrtstslis, d. i. Literarische Bio-
 graphien (Wien. Somnu-r, 8«.) S. 34–38. –
 V a s s r n a p i u⁸»F, d. i. Sonntagszeitung
 (Pesth, gr. 4°.) 1837. Nr. 10: „Biographie
 Iokai's", von Albert P a k h l mit Porträt). –
 (Pesth, schm. ^o.) 1860. Nr. 20: „Biographie
 mit Porträt" ^nach diesem geb. 4824). –
 H i a d d k o r i i8moi-ot«k tära, d. i. Neues
 ungarisches Conoersations-Lexikon (Pesth1352,
 «.") Bd. IV, S. 550 lnach diesem geb. 1823).
 – <^83.lääi kä:-, d. i. Der Familienkreis
 (Pesth. 4"") 186«, Nr. 2. mit lithogr. Vortrat.
 – Mg.35'a.r ii-äk. ^l6tr
 -/>l,?.9e/, d. i Ungarische Schriftsteller. Samm-
 lung r>on Lebensbeschreibungen. Bon Jacob
 Ferenczy und Ios. D a n i e l i k (Pesth 1856,
 Gust. Emicl), «.") S. 230. – ^Va^ </vu>^
 l,7>!ll-ma7.n8l rubllllkkÄl, d. i. Die Familien
 Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth
 183!>. Moriz Räth, 8«.) Bd. V, S. 347. –
 Lugoser Anzeiger. IV. Jahrg. (lt>6l).
 Nr. 22 ^nach diesem geb. 1825). – Zeit.
 B i l d e r (Unterhaltungsblatt, 4""). heraus,
 gegeben in Pesth von Srgmund. 186i.
 Nr. 16, S. 249: „Biographie mit Porträt"
 – Pester Lloyd 1861, Nr. 272. – Un-
 garns Männer derZeit. Biografien und
 Charakteristiken hervorragender Persönlichkei-
 ten (Prag 1862. A. G. Steinhauser. 8<>.)
 S. 203. – Der ungarische Reichstag
 186! (Pesth 1861, Carl Osterlamm. 8"") Bd. I,
 S. 371. – Allgemeine Zeitung (Stutt.
 gart. Cotta.4"") Jahrg. 1837. Beilage Nr. 183:
 „MauruS I6kay und überhaupt der Roman
 in Ungarn". – Mußestunden (Wien, 4«.)
 1862. Nr. 3, S.33: „Moriz I6kai". von Sig.
 mund Br<'>d y sauf S . 33 sein Porträt).
 II. Plirträtc. Außer den in den vorbenannten
 Quellen verzeichneten, Porträten in Holz-
 schnitt und Lithographie find noch erschienen:
 1) Steindruck in Engel und Mandello'S
 Druckerei in Pesth (gr. 4""). – 2) Mit Facsi-
 mile der Unterschrift: ^ol^u ^lor. B a r a b a s
 1834. I . Rauh's lith. Kunstanstalt in Wien
 (kl. Halb.Fol.), Beilage zum „llöl3?5>itili-«
 1854. – Auch erschien im Wiener Kunst» und
 Industrie.Comptoir eine Photographie I.'s in
 gr. 8"., und eine zweite in Visitkartenformat
 von S i m onyi in Pesth (in Commission bei
 Lauffer und Stolp und bei Mor. Räth in
 Pesth).
 III. Gedichte au Zükai. Deren sind an diesen
 genialen, ja genialsten Poeten Ungarns in
 magyarischer Sprache bereits viele erschienen ;
 das in deutscher Sprache von Heinrich Brun-
 ner in den (Wiener) „Neuesten Nachrichten"
 1861, Nr. 115, an ihn gerichtete Gedicht ist
 bemerkenswerth.‡
 Fukai 281 Mai
 !V. Iökai als politischer Charakter. Seine Red,
 anlässlich der Adreßdebatte ist sein politisches
 Glaubensbekenntniß. Ohne sich zu seinen An-
 sichten zu bekennen, oder seine politischen An-

schauungen zu billigen, muß man gestehen, daß der Ton, den er in jener Rede anschlägt – in welcher er noch dazu mit der Beschlußpartei zusammengeht – so maßvoll, so anständig ist, daß sie von den oft pöbelhaften Ausbrüchen der vielen anderen Redner grell absticht und daß man von ihrem Redner sagen kann, „ein jeder Zoll ein Dichter“, ebenso der illusorischen Anschauungen, als der ästhetischen Fassung und Redeweise wegen. Iokai hält dafür, „daß es unmöglich sei, daß die ungarische Nation sich der Person ihres Königs näherte wenn dieser vom Ministerium eines fremden Landes umgeben ist, und anstatt der eigenen verfassungsmäßigen Regierung jenes Ministerium den Ungarn im Wege steht. Beide sind Zugbrücken, nur ist erstere eine aufgezugene, letztere eine herabgelassene Brücke“.

– „Ich drückte mich schlecht aus“, fährt Iokai fort, „wenn ich von dem Ministerium eine fremde Landes sprach, ich hätte sagen sollen das Ministerium eines nicht existierenden Landes“ (!!!). Iokai der Poet sagt: „Das Wort „Oesterreichischer Gesamtstaat“ ist eine Chimäre. Es gibt in Oesterreich böhmische, polnische, deutsche wie ungarische Patrioten; aber das Wort österreichischer Patriot hat noch keinen Repräsentanten gefunden. (Oho!) Oesterreich hat ehrgeizige Feldherren, herrschsüchtige Minister, speculirende Handelsleute, eine Schaar auf ihre Stellung eifersüchtiger Beamten, es hat Zeitungsschreiber, aber es hat keine Patrioten. (Oho!) Für das Wort „Gemeinstaat“ begeistern sich nur Diejenigen, die daraus Nutzen ziehen, nicht dafür Opfer bringen wollen“ (das ist eine rein poetische Anschauung). – Als weiterer Grund, warum keine Adresse votiert werden könne, ist für Iokai „die Nichtanwesenheit der Deputierten Siebenbürgens“. Er behandelt es als eine wesentliche Frage, ob die ungarische Nation, von Siebenbürgen getrennt, an ihren Fürsten eine Adresse richte, oder ob sie zu Beschluß gebe, daß sie so lange das Schwesterland gewaltsam von ihr getrennt sei, stumm bleiben wolle; so lange eine ihrer Hände gebunden, könne sie sich mit der anderen nicht bewegen“ (ein selbst poetisch hinkendes Gleichniß). Iokai meint, „die Ungarn können warten und wollen warten. Auf Unterhandeln könne die Nation sich nicht einlassen. Somit gebe es nur zwei Fälle: entweder will der Monarch uns Alles geben, oder er will uns nichts geben, denn zwischen diesen beiden Fällen gibt es keinen annähernden Punkt (wieder eine poetische Fiction). Im ersten Falle haben die Ungarn durch das Drängen den Monarchen, im zweiten sich selbst gedemüthigt“. – Iokai ist weit entfernt, von der österreichischen Regierung die Belebung Ungarns zu verlangen. „Ungarn“, sagte er, „lebt und besitzt das Bewußtsein des Lebens; es besitzt seine Institutionen,

die man ihm wohl immer w e g> nehmen kann, die man ihm aber nicht zurückzugeben braucht, denn sobald die Gewalt aufhört, ist ja Ungarn von selbst im Besitze seiner Constitution." I o k a i leugnet nun nicht, daß dieß in der Monarchie ein Dualismus sei, aber daß dieser Dualismus mit der Auflösung der Monarchie gleichbedeutend sei, das scheint ihm eine leere Behauptung. „Der Dualismus Oesterreichs erscheint ihm ein zweiarmiger Niese, während das einheitliche . Oesterreich ein krankes Ungeheuer ist, das sich selbst verschluckt hat und nicht zu verdauen vermag." I o k a i führt nun einige Beispiele an, zu Folge welchen die Monarchie zur Zeit des Dualismus ihre geschichtlichen Glanzpunkte erreicht, während ihrer vollständigen Uniformität aber nur Demüthigungen erlitten habe. Nun diese Beispiele hat auch I 6 k a i ' s blendende Phantasie zusammengestellt und der Poet dem Politiker ein Schnippchen geschlagen; die Geschichtskenntniß des Staatsmannes bringt andere und wichtigere Ergebnisse. I n solchen Phantasiegebilden ergeht sich die Deputirtenrede I o k a i ' s . und in der That. er mochte es selbst fühlen, daß er mehr Poet, als Deputirter sei, als er seine Rede mit den Worten begann, „daß er auf diesem Gebiete in jeder Beziehung ein Neuling sei". Wahrhaftig, man glaubt ihm dieß gerne. Was er aber sprach und wenn es das Verwegenste und Unhaltbarste war, er sprach es mit Anstand, kurz als Ungar, der zu den Ersten seiner Nation zählt.

' . Zur literarischen Kritik Iūkai's. Ein ungarischer Kritiker schreibt über I 6 k a i : „Er ist nicht bloß Schriftsteller, sondern er ist wahrhafter Poet. I m Humor steht er den besten englischen, in der Anmuth den lieblichsten französischen Schriftstellern nicht nach. während sein Ernst auf wirkliche dramatisch, : Kraft hinweist. Sein Genie ist allüberall, und wie?

Mai 232 Iūkai

ein Sonnenstrahl dringt es durch jede Ritze. Dabei ist jedes seiner Worte eigenthümlich, und er in seiner originellen Individualität weder nachahmbar noch weniger aber über« treffbar. I n 'einer Zeile, in einem hingeworfenen Bilde gibt er oft eine ganze Geschichte, läßt er ein aanzas Seelenleben auftauchen. Er schreibt viel und flüchtig, aber auch das Flüchtige ist in einer oder der andern Hinsicht noch immer interessant, ja oft bedeutend, trefflich. hinreißend, schön. Seine dem unga« rischen Leben entnommenen Typen sind voll Wahrheit, sind Fleisch und B l u t , und noch mehr: sie sind ungarisch an Seele und Gemüth. Als Naturdichter, immer in kurzen aber stets künstlerischen Strichen im Nu ein Tableau hinzaubernd, das selbst Jemand, der jene Gegend nicht sah, im Gedächtnisse behalten kann, dürfte er kaum von irgendet Jemand über« troffen werden. Was I o k a i , wie einer seiner Biographen schreibt, nicht aus Autopsie weiß,

all' das weiß der Dichter durch jenes wunder»
bare Divinationsoermögen, das uns anderen
Menschenkindern völlig unerklärlich ist. Nicht
nur daß I 6 k a i , wie nie einer vor ihm,
seiner Heimat Wesen erfaßte und auch der
Ausländer aus seinen Werken „ein Stück
ungarischen Himmels und ungarischen Treibens“
kennen lernt, auf ebenso interessante
als angenehme Weise in eine völlig neue
Welt eingeführt wird, so schildert er ebenso
eminent und charakteristisch fremde Zustände,
ein Londoner Drawingroom, eine Pariser
Grisette. einen Berliner Gardelieutenant,
und wenn er sich sein Phantasieroß sattelt,
nun da werden wir in Regionen geführt,
die selbst Heine nicht träumte und die
I 6 k a i zudem kunstwahrer darstellt, als
z. B. Jean Paul mit seinen rosenrothen
Wolken und veilchenblauen Dämmerungen,
denen alle sinnliche Anschauung mangelt.“
I 6 t a i , schreibt derselbe Biograph, ist schon
öfter, wie I o s i k a der ungarische Walter
Scott, der ungarische Dumas genannt
worden. I okai ist aber U n g a r n s – I o k a i
und wird einst in einer Weltliteratur nur
„ I o k a i “ heißen. – Für deutsche Leser und
Freunde der ungarischen Literatur und als
Beweis, wie sich das deutsche Publikum auch
schon dieses Lieblings der ungarischen Lesewelt
bemächtigt hat. folgt hier eine Uebersicht der»
jeningen kleineren Novellen und Erzählungen
I ö k a i ' s . welche in's Deutsche übersetzt und in
Zeitschriften abgedruckt worden sind. und zwar
im Pesther T o n n t a a s b l a t t . – „Thomas
Bacsö“. Von W. Szigmund (1854); – „Die
Haromßeger Mädchen“. Von 3. Rosner (im
näml. I .) ; – „Peroses“. Von I . H. (ebd.);
– „Ein ungarischer Zauberer“. Von L. Rosner
(ebd.); – „Der Lügenpeter“. Von Dcms.
(ebd.); – „Adamante“. Von G. Lichtenstern
(ebd.); – „Sajo“. Histor. Zeitgemälde von
L. Rosner (ebd. 1835); – „Das Bettel«
kind“. Von Dcms. (ebd.); – „Ungarns Dich«
ter und ihr Loos“. Von Dcms. (ebd.); –
im Wiener Journale Die D o n a u : „Aus
Petöfi's Leben“. Von A. Agay (1853. Nr. 239);
– in der Ungarischen Post: „Aus dem
Leben eines ungarischen Dichters“ (1835.
Nr. 3–7); – im W a n d e r e r : „Die gute
alte Frau“. Von L. Rosner (1862); auch im
Separatabdruck; – in W a l d h e i m ' s I l l u «
strirter Z e i t u n g : „Der Flüchtling“. Von
L. Rosner (1862); – „Traurige Tage. ein
Roman“ (ebd. Nr. 1 u. f .) ; – in Franz S c h u «
selka's N a t i o n a l - K a l e n d e r : „Ein unga«
rischerDichter“. Von L. Rosner; auch im Sepa«
ratabdruck; – in Waldheim's Mußestun«
den: „Das Feenschloß“. Von S . Brodi (1859,
S. 214); – „Hunnen.Märchen“. I–VIII
(ebd. S. 294 u. f .) ; – „Unter der Erde“(1860.
S. 7 u. f .) ; – „Die Caldaria“ (ebd. S. 64);
– „Ein Todesurtheil“ (ebd. S. 184 u. f .) ; –
„Zehn Millionen Dollars“ (ebd. S.317u.f.);
– „Aller guten Ding' sind drei“ (ebd.S. 364);

– „Die Unterhaltung wider Willen" (ebd. S. 419 u. f.); – „Ein geheimnißvolles Leiden" (1861. S. 90); – „Carinus" (ebd. S. 151 u. f.); – „Die beiden Markow" (ebd. S. 210); – „Adamante" (rdd. S. 255); – „Ein Ball" (ebd. S. 303); – „Ein verhängnisvoller Ort" (ebd. S. 327); – „Die Witwe des Gefalle»nen" (ebd. S. 364 u. f. .) ; – „Georg von Szent Tomas" (ebd. S. 397); – „Mein Liebster ist nicht Staub geworden" (1862. S. 16); – „Der Ring als Verräther" (ebd. S. 33); – „Die Amazone" (ebd. S. 247); – „Des Teufels Braut" (ebd. S. 31? u f.); – „Die Heldensöhne" (ebd. S. 390); – „Ein guter Mann" (ebd. S. 411).

Vl. M a i ' g Persönlichkeit. Diese schildert sein Biograph, wie folgt: „ I o k a i ist ein mittet« großer, schmachtiger, braunblonder junger Mann mit hoher Stirne, die bereits durch eine Glatze fortgesetzt wird. wodurch der Schädel plastisch Heroortritt, während ein Vollbart und ein entschiedener Schnurbart der Physiognomie feste Basis verleihen. Zu seinen vielen Eigen«schaften gehört auch die größte, liebenswür»digste Bescheidenheit und eine gegen Jeder»♀

Mai 283 Jokely mann gleiche Herzlichkeit. Nicht minder beliebt ist er durch sein kameradschaftliches Benehmen auch gegen unbedeutendste Anfänger. Er spricht und schreibt zugleich vo llkommen deutsch, liest völlig sicher englisch und französisch."

Ioklli, Rosa (dramatische Kunst, lerin, geb. zu Miskolcz um 1820).

Frau des Vorigen. Ihr Vater, Benke von Laborfalva, war früher Schau«spieler, später Lehrer in der katholischen Mädchen-Erziehungsanstalt zu Miskolcz.

Da Rosa großes Talent für die Schau spielkunstan den Tag legte, wurde sie, auf D ö brent ei's Anempfehlung. 1835 bei dem ungarischen Theater in Ofen aufgenommen. Aber sie blieb nicht lange daselbst, die Sehnsucht nach dem Vater»hause war noch größer als der Kunst drang und sie kehrte nach Miskolcz zurück.

Als jedoch ihre Mutter starb, ging sie wieder zur Bühne und wieder nach Ofen, wo sie so lange verblieb, bis das Pesther Theater eröffnet wurde. Waren bei ihrem ersten Auftreten die Erfolge eben nicht sehr ermuthigend gewesen, so war es jetzt anders. Sie gefiel und mit jedem Auf<treten immer mehr. Trmuthigt von diesen Erfolgen, strebte sie auch künstlerisch vor. wärts, und ihr Ruf verbreitete sich bald im ganzen Zande. Von der. Natur mit den reichsten Mitteln ausgestattet, leistet sie insbesondere in hochtragischen Charak. teren Vortreffliches, im nationalen Drama Großes. I n den Meisterwerken des un«garischen Drama's sind I l o n a Zr inyi, Gertrud im „Bä,nk. Ban" , Anna BornemiSza, Hedwig Gyulafi ihre schönsten Rollen. Sonst sind noch

anzuführen: die Volumnia im «Co. riolan», die Adrienne Iecouvreur. dieThisbeinVictorHugo's„Angelo“, die Maria Stuart u< dgl. m. Aber auch im Lustspiele ist sie sehr wirksam und in Volksstücken finden schmucke Bauernweiber an ihr eine treffliche Darstellerin. Im Jahre 1848 vermalte sie sich mit dem berühmten Dichter Moriz I ä k a i , in dessen Biographie bereits ge» meldet worden, welcher Verlust in letzterer Zeit die Künstlerin und den Dichter ge» troffen hat.

Vg. 5Äi'2»i)i ll^LäF, d.i. Sonntags'Zeitung (Pesth. 4°.) 1857. Nr. 10. S. 81: Kokains«, d. i. Frau Iökai lmit Porträt als Gertrud im „Bnnk'Blin“, ganze Figur). – s ^ i n n i i ^ i naxtär 1837. svi-s, d.i. Theater«Kalender 1857 (Pesth. Gustav Emich. gr. 8«.) S. 39: „<76k2,w6-l ^nit Porträt, Brustbilds. – (Pesth, 4°.) 1860, Nr. 7.- ^okains«, von Stephan Sarkady. – Hla^ar irolc. ^a^-c7,ö sg I>aw l6?t^^6^se/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1856. Gustav Emich. 8".) S. 231. – VHabb k o r i iämsrstLk tära, d. i. Neues Conversations'Lerikon (Pesth, Heckenast. 8°.) Bd. IV, S. 551. – Z e i t ' B i l d e r (Unterhaltungsblatt. Pesth. 4«.). herausgegeben von S i g m u n o , 1861. Nr. 16, S. 248: „Rosa Iokai“ ^mit Porträt). – Porträt. Lithogr. von B a r a b i i s . mit Facsv mile der Unterschrift (Wien. Reiffenstein un^ Rösch. 4°.).

, Johann von (Geolog, geb. zu E r l a u 1826, gab sich selbst den Tod am 23. Juli 1862). Begann nach been» deren Elementarschulen seine bergmännischen Studien auf der Schemnitzer Akademie , nach deren Vollendung er am 3. September 1832 als Kandidat der k. k. geologischen Reichsanstalt zugetheilt und am 21. December d. I . als k. k. Berg. Wesens »Praktikant beeidet wurde. Im Sommer 4833 wurde I . unter Czj2ek's . HI, S. 114^> Oberleitung zugleich mit Dr. Hochstetter M . IX, S. 74^.

F. v. L i d l u. A. Mitglied der Aufnahme-section in Böhmen und blieb seit dieser Zeit ununterbrochen bei der geologischen Ausnahme dieses Landes in Verwendung.♀ Mili 234 M6li

Mit Hochstetter und v. Zepharsvich arbeitete er im Jahre !833 im nordwestlichen Theile von Böhmen, von Eger beginnend gegen Neudeck, Joachims» thal, Elbogen und Lubenz; 1836 mi Hoch stetter allein weiter östlich nach Komotau und Leitmeritz fortschreitend und !837, nachdem Hochstetter Mitglied der wissenschaftlichen Commission der Novara-Expedition geworden, als Sectionsgeologe seit 24. März g. I ,

allein bei Leitmeritz und Tetschen, 4858
in den nördlichsten Theilen bei Schluckenau
und Böhmisches Leipa, 4839 in Iungbun-
lau. 1860 und 1861 bei Iiöin und
Braunau. Sein Streben, ein Lehramt zu
erlangen, ging in Erfüllung, als er durch
Merh. Entschliebung vom 1. t. Jänner
1862 zum Professor der Naturgeschichte
am kön. ungarischen Iosephs' Polytechni.
cum ernannt worden. Am 28. März d. I.
trat er seine Stelle an, aber schon wenige
Monate später meldeten die Journale,
daß er durch Strychnin seinem Leben
selbst ein Ende gemacht habe. Ein un-
seliges Mißverständniß soll die Ursache
dieses Selbstmordes gewesen sein –
übrigens war nach dem Sectionsbefunde
sein Zustand so leidend, daß aus dem«
selben jene Einflüsse auf sein Gemüth,
welche ihn zu dieser beklagenswerthen
That gebracht, sich erklären lassen.
I o k ö l y , dessen Verlust für die Wissenschaft,
der er huldigte, sehr zu beklagen,
hat zwar keine selbstständigen Werke,
aber mehrere sehr umfassende, die Auf-
nahme in Böhmen betreffende Arbeiten
veröffentlicht. Sie sind alle in den Ver-
handlungen der „Jahrbücher der
k. k. geologischen Reichsanstalt“
abgedruckt, und zwar im Jahre 1854:
„Erzlager bei Adamsthal und Rudolph“
stadl im südlichen Böhmen“ (S. 107 u. f.);
– 1855: „Geologie eines Theiles des
mittleren Böhmens“ (S. 353–403); –
„Geognostische Verhältnisse der Gegend
von Mirotic, Chlumetz und Strepsko in
Böhmen“ (S. 682–741); – 1857:
„Das Erzgebirge im Saazer Kreise“
(S. 316–607); – „Geologie des Eger-
kreises“ (S. 1–82); – „Tertiäre Süß-
wasser-Gebilde des Egerlandes“ (S. 466
bis 316); – 1859: „Nordwestlicher
Theil des Riesengebirges und Gebirg von
Rumburg und Hainspach“ (S. 363–
399); – 1861 und 1862: „Die Guader
und Planer Ablagerungen des Bunz-
lauer Kreises in Böhmen“ (S. 367 u. f.);
– „Pflanzenreste aus dem Basalttuff
von Alt-Warnsdorf in Nordböhmen“
(S. 379); – „Allgemeine Uebersicht
über die Gliederung und die Lagerungs-
Verhältnisse des Rothliegenden im west-
lichen Theile des Iioiner Kreises in Böh-
men“ (S. 381 u. f. .) ; – „Das Riesengebirge
in Böhmen“ (S. 396–421).
Seine kürzeren Mittheilungen sind in den
„Sitzungsberichten der geolog.
Reichsanstalt“ enthalten, u. z.: „Ueber
krystallinische Kalksteine im südlichen Böh-
men“ (1854, S. 227); – „Ueber Erz-
lagerstätten im nordwestlichen Böhmen“
1836, S. 363); – „Ueber die Grünrde
bei Kaaden“ (ebd.. S. 843); –
„Ueber das tertiäre Becken von Eger“

nd Falkenau" (ebd. 380); – „Ueber
 ie Kreidegebilde im nördlichen Böhmen"
 1837, S. 776 und 800); – „Ueber
 >as vulcanische Mittelgebirge des Leit-
 meritzer Kreises" (ebd. 812); – „Barometrische
 Höhenmessungen im Zeitme-
 itzer Kreise" (1839. S. 40); – „Ueber
 as Isarthal im Riesengebirge" (ebd..
 3. 97); – „Ueber die Kreide« und neue.
 !en Gebilde im Bunzlauer und Leitme-
 iher Kreise" (ebd., S. 60, 84, 113); –
 Ueber die Kreidegebilde um Melnik"
 ebd. 84); – „Ueber die Kupfererzlager.†
 238

statten im böhmischen Riesengebirge
 (1860, S. 410)'. – „Ueber krystallmi-
 schen Schiefer in Nordböhmen" (ebd
 111 u. 119) – und „über dasVelenczei
 Gebirge" (ebd.. S. 3) enthalten. I o
 köly ist auf dem katholischen Friedhof«
 in Ofen beigesetzt.
 Jahrbücher der k. k. geologischen Reichs
 anstatt (Wien,. Staatsdruckerei. kl. 4
 Bd. XII (Jahrg. 1861 mid 1862). S. 261.
 I o l i , Faustin (M a l e r . geb. zu
 B r e s c i a) . Zeitgenoß. Sein Vater Hie
 runymus ist Custos und nicht, wie eS im
 heißt, Pedell des städtischen Museums in
 Brescia, und selbst Maler, von dem in
 der Kunstaussstellung des Jahres 1831
 zu Brescia drei niedliche Landschaften
 ausgestellt waren. Der Sohn beur-
 kündete in frühen Jahren eine große
 Neigung für die Kunst und wählte die
 selbe auch zu seinem Berufe. Anfang
 lich war eS das Thierleben, das ihn
 mächtig anzog, und das in charakteristi-
 schen Gestalten auf die Leinwand zu
 zaubern ihm ganz vortrefflich gelang.
 So wurde I o l i als Thiermaler bald in
 weiten Kreisen bekannt. Später jedoch
 vertauschte er dieses Gebiet mit dem
 dankbareren der Landschaftsmalerei, und
 die schönsten Gegenden seiner Heimat,
 Valsabbia, die zauberischen Landschaften
 am Oglio, Mella und Ponale, die an-
 muthigen Gestade des Gardasee's, die
 grotesken Partien des Thales von ToSco-
 lano und die Burgen des Veltlin hat
 I . mit allem Zauber der Farbenwclt in
 seinen Bildern gefesselt. I n den Kunst-
 auSstellungen zu BreScia begegnete man
 seit dem Jahre 1832, in welchem er noch
 die Akademie besuchte, oft seinen Arbei-
 ten, von denen anzuführen sind: 1332:
 „Gin Stier" und „GinMnie", Zeichnungen;
 – 1833: „Nie zmri liegenden Vömen deg
 ill", Oelbild' – 1835:
 nach Vlllllgd'' – 1839:
 Mehrere Thierstücke in Oel'. – 1841:
 „Auhenile Ghirre beim Snnnenntergang"', –
 „Nullender Hnnd"; – „Jagdhund auf dcr
 j^llner"; – „Ciger, der ein Ptrrd prtlcucht"
 – „Amei tlldte Nllninchen"; – „5 Ghierztnkirn

nach der Natllr". – 1849: „Pferdetränke";
 – „Oin ruhendes Windspiel"; –
 „Mehrere GhierZtndirn"; – „Nie Verkstiitte
 des Hnfzchlniedes". Die genannten Bilder
 meist Bestellungen von Privaten.
 lma,ii a.oo o <
 6s2,22S>
 p. 75: „I
 0 c> m in t
 183U, p.
 1835, p.
 1842, x.
 v. 403.
 2. 8^
 5tH
 ' N
 204
 155
 175
 islla prc
 >612U22),,, ^uno 1
 ottori,
 ; 1832,
 ; 1839.
 ; 1843.
 ,", 6ol r.
 1' ^tensc
 I>. 176;
 p. 192;
 ?. 210,
 LrsLe
 I>. 55. –
 i» 1854,
 Odoriei. –
 > <1i
 1833,
 1841,
 1845
 p. 185;
 p. 257;
 s 1846,
 Raimund (gelehrter Bene«
 d i c t i n e r , geb. zu S a l z b u r g 22. Februar
 1720. gest. zu Kremsmünfter
 27. Juni 1792). Trat 1737 zu Kremsmünster
 in den Benedictinerorden, legte
 im folgenden Jahre die Gelübde ab, und
 erhielt am 4. October 1743 die heiligen
 Weihen. Er widmete sich dem Lehramte
 und trug anfänglich den Akademikern –
 zu KremSmünster bestand damals noch
 eine adelige Akademie – französische
 Sprache vor, später aber lehrte er ver«
 'chiedene Fächer, und zwar Mathematik,
 Physik und Philosophie 1748–1832.
 Moralthologie 1730–1732 und 1736
 bis 1738, und Dogmatik 1732 bis
 1772. I m Jahre 1748 wurde er Präses
 ler größeren Congregation, 1736 Sub»
 egens der Akademie, 1760 apostolischer
 Notar und durch 13 Jahre. 1772–1783,
 ekleidete er die Priorswürde, bis ihn im
 ehtgenannten Jahre die Regierung der»
 selben entsetzte, worauf er zurückgezogen

Sonäk 236 Zonuk
 der seelsorglichen Beschäftigung bis zu
 seinem im Alter von 73 Jahren erfolgten
 Tode lebte. I o l y , ein Zeitgenosse des berühmten
 Placidus F i x l m i l l n e r ^s. d.
 Bd. IV) S. 26t), theilte mit ihm die
 literarischen Bestrebungen und zählt zu
 den Zierden seines Stiftes. I n Gemein»
 schaft mit F i x l m i l l n e r veröffentlichte
 er eine Bearbeitung der biblischen Exegese
 unter dem Titel: „
 Fi 1742) und allein
 ein Handbuch für seine theologischen Voi>
 trage u. d. Tit.
 1734); – „S2?-ö ^os^sT-eo?-" (ebd.
 1733. 4"). Sonst noch sind von ihm
 einige Reden in lateinischer Sprache ge>
 druckt; auch hat er, da er mehrere Jahre
 als „Comicus" das akademische Theater
 im Kremsmünster leitete, einige lateinische
 Dramen verfaßt.
 X s e r o l o F i u u i O l o W i l Ä . N 6 N 8 S (VisuuHL 1858,
 I^xis ^1. ^uei', Fr. 8<>.) p. 21. -> /
 mifäUONäiä (8t)-r2.s 1777, H'c.1.) p. 773. –
 (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein
 Versuch (Wien 4776. Ghelen'sche Schriften,
 b<>.) i . Bandes 1. Stück, S 214. – H agn
 (Throdorich). Tas Wirken der Benediktiner»
 Abtei Kremsmünster für Wissenschaft, Kunst
 und Iugendbildung (Linz 1848, 8°.) S. 78,
 79. 92. 93, 163, 168, 227. 230. 232, 278. 267.
 288. 30U. – Meusel (Ioh. Georg). Lexikon
 der uom Jahre 1730 bis 1300 verstorbenen
 teutschen Schriftsteller (Leipzig 180<i, Gerh.
 Fleischer, 8°.) Bd. V I , S. 292 ^nach diesem
 grsi. 30. Juni 1792^-. – Baader (Klement
 Alois I^i-.), Das gelehrte Baiem (Nürnberg
 und Sulzbach 1804. Ioh. Isaias Seidel, 4«.)
 I . (und einziger) Theil, Sp. 56K.
 Iolckk, Eberhard (Statistiker, geb.
 zu Prag um das Jahr 4820). Studirte
 in Prag, später in Wien, wo er im
 Hause deS Baron Hammer«Purg stall
 eine Erzieherftelle bekleidete. Nach been«
 deten juridischen Studien erwarb er aus
 denselben die Doctorwürde und wählte
 das Lehramt zu seinem Iebensberuf. 1846
 wurde er Professor der Rechte an der
 Universität in Krakau, welches eben der
 österreichischen Monarchie einverleibt wor»
 den war. I m Jahre 1847 hielt er
 Vorlesungen über Nationalökonomie in
 Wien. I n i Jahre 1848 trat er als Candidat
 für den österreichischen Reichstag
 auf, und wurde von dem Wahlbezirke
 Brandeis in Böhmen in denselben ge<
 wählt. Seine Thätigkeit im Reichstage,
 in welchem er zur Rechten gehörte, bestand
 vornehmlich in Verbesserungsanträgen
 oder formellen Berichtigungen, nahm
 aber in einzelnen Fällen einen mehr selbst»
 standigen Charakter an. So steht er in
 der 14. Sitzung (vom 5. August 1848)
 bei der Berathung der Geschäftsordnung

nachdrücklich für die Ausübung des Interpellationsrechtes ein; – in der 20. Sitzung (vom 12. August 1848) sprach er in der Debatte über die Grund und Bodenbelastung von Grund und Boden betreffs des Antrags für die Entschädigung; – in der 27. Sitzung (vom 22. August) interpellirte er den Minister des Aeußern (Wessenberg) wegen seiner Politik in Italien: indem er ausdrücklich erklärt, kein Anhänger der Politik der traditionellen Nothwendigkeit zu sein, fragt er, ob Frankreich und England in der italienischen Frage zu interveniren gedenken und in welchem Verhältniß die deutsche Centralgewalt zur italienischen Frage stehe; – in der 38. Sitzung (vom 6. September 1848) interpellirt er den Finanzminister, ob Ungarn seit der factischen Trennung von Oesterreich im April gewisse Zahlungen leiste, was es bisher schon geleistet und, wenn es mit seinen Leistungen im Rückstände sei, ob der Finanzminister seinen Ansprüchen kräftigen Nachdruck zu geben gedenke? – in der 42. Sitzung (vom 14. September) spricht er eindringlich für die Bewilligung eines Credits für den durch die Verhältnisse schwer leidenden Gewerbestand Wiens; – in der 43. Sitzung (vom 16. September) stellt er das Befugniß des Reichstags fest, und weist die Anmaßung, welche dem Reichstage die Competenz von Gott weis was allem vindicirt wissen will, womit er insbesondere auf Borrosch zielt, zurück; – in der 61. (9. Kremsierer) Sitzung (vom 8. December 1848) erklärte er es, gelinde gesagt, für eine Indiscretion, wenn Zeitungen Acten des Reichstages früher publiciren als sie im Reichstage selbst vorkommen, und in der 64. (12. Kremsierer) Sitzung (vom 21. December 1848) spricht er für die Bewilligung einer Anleihe von 39 Millionen, um das Deficit vom Jahre 1849 zu decken. Nach der Auflösung des Kremsierer Reichstages wurde Ionäk Professor der Nationalökonomie an der Prager Universität, welche Stelle er noch zur Zeit bekleidet. Auf diesem Posten entfaltet I. neben seinem Berufe eine humanistische und schriftstellerische Thätigkeit. Im Sommersemester 1833/1834 gründete er das Institut zur Errichtung von Freitischen für dürftige Rechtshörer, welches bald in ausgedehnter Weise seine segensvolle Wirksamkeit beurkundete und in der Frist von zwei Jahren (1833–1834) 73 Studirende mit 10.992 Kofttagen theilte. Nach Ionäks zeitweiliger Berufung nach Wien, um im Handelsministerium die Berichte der Pariser Ausstellung zu redigiren, übernahm Professor

Leopold HaSner Ritter von A r t ha
 sBd. V l l l , S. 31^ die Leitung dieses
 Institutes. Auf schriftstellerischem Gebiete
 beschränkt sich I o n a k ' s Thätigkeit auf
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X.
 folgende zwei selb stständige Werke: „Ghenrie
 der Statistik in Grundziigen" (Wien 1886.
 Braumüller, gr. 8".); – „Nericht über die
 allgemeine bentSche Industrie – Ausstellung in
 München im Jahre 1853, erstattet an die Handelsnnd
 Gewerdekammer in Prag" (Prag 1883,
 Tempsky, gr. 8".). Außerdem redigirte
 er im Auftrage des k. k. Ministeriums
 für Handel, Gewerbe und öffentliche.
 Bauten auS den Arbeiten und Materialien
 der österreichischen Berichterstatter und
 Iury'Mitglieder den „Bericht über die
 allgemeine Agricultur. und Industrie»
 Ausstellung zu Paris im Jahre 1833".
 Endlich, als von der k. k. patriotisch»
 ökonomischen Gesellschaft in Böhmen ein
 Centralcomitö für die land« und forst«
 wirthschaftliche Statistik Böhmens ein«
 gesetzt und die Herausgabe von Tafeln
 zur Statistik der Land« und Forstwirth«
 schaft des Königreichs Böhmen ange»
 ordnet wurde, leitet I . , welcher Vorstand
 des statistischen Bureaus der Gesellschaft
 ist, die Herausgabe dieses trefflichen
 Werkes. M i t dem B udweiser Kreise wurde
 begonnen und in diesem mit der Darstel»
 lung des Flächenmaßes der Culturarten
 und der Vertheilung derselben unter die
 Kategorien des Besthes; auf diese Darstellung
 folgen ähnliche der Verhältnisse
 der Bevölkerung und des Viehstandes,
 der natürlichen Grundlagen der Wirth»
 schaft: als klimatische Niveauverhältniffe,
 Bodenbeschaffenheit u. a., der Art und
 Weise der Bewirth fchaftung, der Förde»
 rungsmittel der 3andescultur u. dgl. m.
 Verhandlungen des österreichischen Reichs«
 tages (1848 und 1849) nach der stenographi«
 schen Aufnahme (Wien, Staatsdruckerei, 4«.)
 Bd. I, S. 231, 321, 383 ftber das Recht der
 Interpellation). S. 522–529 ^Rede in der
 Grundentlastungsfrage). S. 632, 673. ?l)9
 ^Interpellation wegen Italien), S. 724; –
 Vd. I I , S. 71, 113. 131. 193, 254 lInterpel'
 lation wegen Ungarn), S. 299. 306, 314, 316,
 373, 374, 382, 410 ftber die Ertheilung eines
 . 26. Mai 1863.) 17²
 Zonas 238 Zonas
 Credits für die leidenden Gewerbe), S. ^31,
 46t juber die Competenz des Reichstages).
 S. 564. 704; – Bd. I I I , S . 36; – Bd. I V ,
 S. 73.123, 154, 2U9 Zwrgen des Credits von
 30 Millionen), S . 238; – Bd. V, S . 226. –
 Reichstags«Gallerie. Geschriebene Por«
 trats der hervorragendsten Deputirten des ersten
 österreichischen Reichstages (Wien 1s49. Jas«
 per. Hügel und Manz. t>°..) Drittes und Vier»
 tes Heft, S. 103. sIn der Zeichnung des Por»
 träts dieses Abgeordneten findet sich eine treff»

liche Bemerkung über die Taktik der öechischen Partei und über den krassen Nationalitäts« Materialismus derselben, welche die Theo» rie der Gleichberechtigung bis zum Ekel im Munde führt und sie in der That geltend macht – gegenüber allen anderen Nationali» täten – nur nicht gegenüber ihrer eigenen. Wenn nun der Silhouetteur diese allgemeine und treffende Bemerkung mit den Worten schließt: „Herr I o n ä k war die Packtasche dieser Mißgeburt, welche von der Mehrheit der Kammer an Kindesstatt angenommen worden ist“, so erscheint dieses Spoitwort, der parlamentarischen Thätigkeit Ionäk's entgegengehalten, unbegründet.) – H»«e«- be»-L, X^bLni Liovniošk novinäksk? i Konvertont, d. i. Kleines Taschen'Conversations» Lexiton (Prag 1850, PoSpizil. 12».) Theil I , S. 879. – Wurzbach von Tannenberg (Conftant D r .) , Bibliographisch . statistische Uebersicht der Literatur des österreichischen Kaiserstaates (Wien, Staatsdruckerei. gr. 8".) I I I . Bericht (1863). S. 371. Marg. 18.197–18.220. – Bohemia (Prager Unterhalt. Blatt, 4".) 1858. Nr. 41 u. 42 ftberIonat's Freitische); – dieselbe 1861, Nr. 146. – F r a n t l (3. A.), Sonntagsblätter (Wien, 8".) 1847. Wiener Bote S. 31. – R i t t e r s b e r g in seinem oberwähnten «XapHsui 5ioviilöek" gedenkt auch – in Art einer Reclame – der Eleonore Ionäk, der Schwester des Obi« gen. als einer hervorragenden Patriotin, d. i. (üechin, welche frühzeitig schon des nationalen Elementes innerhalb ihres Wirkungskreises sich angenommen und nach der Abreise der Frau öelakowska die Leitung der von der Letz» teren gegründeten Mädchenschule übernom» men hat.

Ionas, Joseph (M i n e r a l o g , geb. zu Schemnitz in Ungarn 1787, gest. zuPesth 1. Februar 1821). Widmete sich dem Studium der Bergwerkswiffen« schaften und in diesem vornehmlich jenem der Mineralogie. Der Mineralreichthum Ungarns hatte längst seine Aufmerksam« keit rege gemacht und die national'öko» nomische Bedeutung desselben erkennend, fühlte er es, daß eine geregelte Ausbeu» tung dieser Schätze nothwendig, dieselbe aber nur auf Grundlage wissenschaftlicher Forschungen überhaupt möglich sei. I n seinem Streben, dem Vaterlande nach dieser Seite hin nützlich zu werden, lag er mit allem Eifer dem Studium ob und suchte Verbindungen mit hervorragenden und einflußreichen Männern der Heimat und Fremde anzuknüpfen. Die Verwirk» lkhung seiner Idee. eine mineralogische Gesellschaft für Ungarn zu begründen, scheiterte unter den damaligen Verhalt« nissen. Nachdem er eine wissenschaftliche Reise nach dem mineralreichen Nagy Banya unternommen, erhielt er 1814 die Stelle eines Custos-Adjuncten am Naturaliencabinete

des ungarischen National
Museums zu Pesth, wurde 1817 zum
Custos befördert und starb als solcher
im Alter von erst 34 Jahren. Außer zwei
Abhandlungen, und zwar einer in Leon»
hard's Taschenbuch für das Jahr 1816:
„Ueber das Vorkommen einiger Minerale
in der Gegend von Schemnitz“, und einer
andern in den S c h r i f t e n der Ienenser
mineralogischen Gesellschaft. – „Ueber einige
ungarische Minerale“ (VI, 1823) veröffentlichte
er auch das selbstständige Werk:
„Tngllrnz Minulllllllgie llrqrw-gllllgnn5ti5ch und
topographisch darstellt“ (Pesth 1820).
Erneuerte vaterländische B l ä t t e r für
den österreichischen Kaiserstaat (Wien, 4".)
Jahrgang t«!9 . Intelligenzblatt Nr. 32. –
P o g g e n d o r f f (I . C.). Biographisch.literari.
sches Handwörterbuch zur Geschichte der eractrn
Wissenschaften (Leipzig ls59, I . A. Barth.
gr. 8°.) Sp. 1200. – Ein zweiter Joseph
I o n a s lebte in den Vierziger Jahren als
Landschaftsmaler in Wien. Von seinen Arbei»
ten waren in den Ausstellungen bei S t . Anna♀
Fony 289 Iony
in Wien zu sehen, im Jahre 1845: „Ein,
Landschaft mit Staffage“ und im Jahre 1830
„Partie vun Sparbach mit der Aussicht au
die Veste Iohannstein. ^Verzeichniß dei
Kunstwerke, welche in der Ausstellung in dem
Gebäude der l. t. Akademie der bildenden
Künste zu St. Anna in Wien öffentlich ausgestellt
find (Wien. 8«.) 18-15. S. 14. Nr. 168
1850. S. 13. Nr. 183.) – Jacob I o n a s
(geb. zu Feldkirch in Vorarlberg, gest. 29. Dec.
1358). nicht zu verwechseln mit Luther',
Freund I u s t u s I o n a s , ist ein merkwür»
diger Staatsmann des 16. Jahrhunderts, dei
anfänglich <526 Lehrer der hebräischen Sprach«
in Tübingen war. später 3ector wurde, darauf,
1538 als Assessor bei dem taiserl. Kammerge
richte in Speyer diente, undzum Hof'Vicekanzler
des Königs F e r d i n a n d , endlich aber zum
churmainzischen Kanzler vorrückte. Schon 1541
hatte Kaiser K a r l ihn und seinen Bruder
Benedict in den Adelstand erhoben. I o n a s
entwickelte für die katholische Kirche eine rast»
lose Thätigkeit, förderte mit allen Kräften die
Jesuiten und war ein offener und heimlicher
Gegner der Protestanten, während er in frü
herer Zeit, wie einer seiner Biographen bezeugt,
„wioer das Pabstthum geredet, und geschrieben
habe“. Noch ist sein Leben und Wirken nicht
genugsam erforscht und wäre bei der großen
Rolle, welche er seiner Zeit, und namentlich
als der heftigste Gegner der Fürsten Ulrich
und Christoph von W ü r t t e m b e r g spielte,
dieß eine dankenswerthe Aufgabe. ^ S a t t l e r ,
Geschichte Württembergs unter den Herzogen,
Theil I I I , S. 267; Theil I V . S. 116. – von
H a r p r e c h t , Geschichte dcs kaiserlichen und
RrichskammergerichtS unter Kaiser Karl V.,
Theil V, S. 152. – He^lai cl « Ml^n^T'ocit,
8. tiomani Iiuxsrii He

üill aulas, p. 446. –
 VisQnsn8i8 (VieuQas 1339), z». 90. – Rau«
 pach, Zwiefache Zugabe zu dem evangelischen
 Oesterreich (Hamburg 1744) S. 93 und 100.)
 Ionl), Iohann(Rechtsgelehrter,
 geb. zu I g l o in Ungarn, gest. ebenda
 am das Jahr 1733). Nachdem er die
 unteren Schulen in seiner beimat beendet,
 besuchte er die deutschen Universitäten zu
 Halle und Jena und kehrte dann in sein
 Vaterland zurück, wo er eine Advocatur
 erhielt, jedoch von derselben keinen Gebrauch
 machend, ausschließlich der Wiffen«
 schaften lebte. Die Geschichte, vornehm«
 lich die RechtSgeschichte seines Vaterlandes
 und die Metallurgie beschäftigten ihn.
 Ueber erstere veröffentlichte er mehrere
 Werke, u. z.: „Os
 ei
 cis M^-ia ^oissl!a^" ', diese drei zuerst
 einzeln erschienenen, dann von Hor»
 vä.th in die üibliotbeoa. Mliäioa
 aufgenommenen Abhandlungen sind neu
 unter dem Titel:
 1736, 40.) abgedruckt; –
 1727, 4"). Seine Absicht, ein Werk über
 das ungarische Lehenrecht herauszugeben,
 mochte der Tod vereitelt haben. I n sei«
 nem Nachlasse sollen sich mehrere histo»
 rifche und rechtshiftorische Manuscripte
 befunden haben.
 a tridus i>roximi5
 1»38, Lsox. kstb?, 8«.) ?. 43. –
 Z'OT'clN^l' ^.4^«l«s^, ^lsmoria NnuFllloruui
 st kroviQeikliulli «ori^tis «ätig notormn
 (Vienuab 1776, I^oftns, 8«.) x^z n , x. 238.
 – Adellung's Fortsetzung und Ergänzung zu
 Iöcher's GelehrteN'Lexiton, Bd. I I , Sp. 2318.
 – On.tHio3U2 NidUotkeoao IIunFario^s
 1799, 8ie«5, 8«) ^s I, ?. »46.
 17*♀
 Jordan 260 Jordan
 IordllN. Sylvester (RechtSgelehrt
 e r , geb. zu Omes, einem unweit Inns«
 brück gelegenen Weiler, 30. December
 1792, gest. zu Cassel 15. April 1861).
 Der Sohn armer Eltern, die den krän«
 kelnden Knaben für das Schuhmacherhandwerk
 bestimmten. Vom 9. bis zum
 i 3 . Jahre brachte I . bei dieser Beschäftigung
 zu, alle Entbehrungen und Drang«
 sale der Armuth erdulnd. Mit dem
 Unterrichte war es unter solchen Umftan»
 den schlecht bestellt; der eigene Wissensdrang
 half da am meisten nach; die
 Sonn« und Feiertage waren dem Lesen
 und Schreibenlernen gewidmet, und vor»
 nehmlich war es ein Onkel väterlicher'
 seitS, Franz J o r d a n aus AramS,
 der sich des wißbegierigen Knaben mit
 Eifer annahm. Dieser Franz – über
 den nähere Nachrichten mir zu verschaf»
 fen leider nicht gelungen ist – war in
 ganz Tirol und in den benachbarten

deutschen Kronländern der Monarchie
 als Volksdichter bekannt und beliebt.
 Auch die anderen häuslichen Verhält-
 nisse waren nicht darnach angethan, auf
 den Knaben erhebend zu wirken; der
 Vater war ein Trunkenbold, der Weib
 und Kinder mißhandelte. Einer jener
 eigenthümlichen Vorfälle, die oft einem
 ganzen Menschenleben die Wendung
 geben, wurde auch für J o r d a n ' s Zu-
 kunft maßgebend. Der kleine Sylvester
 spielte mit Geschick die Querpfeife und
 alles Zureden des Vaters half nichts, ihn
 dem Instrumente abwendig zu machen.
 Die Drohung eines Geistlichen – des
 jüngst verstorbenen Franz H i r n , hinter
 den sich der Vater gesteckt, und der dem
 kleinen Sylvester eines Tages zuge-
 rufen: er werde sich die Hölle erpfeifen –
 siel wie ein Blitz in des Knaben Seele.
 Der Gedanke an die Hölle verließ ihn
 nun und nimmer. Die Pfeife blieb unange-
 rührt, und um der Hölle zu entgehen,
 wurde von ihm nichts unterlassen.
 Kasteiungen, ja die Geißel selbst kamen
 an die Reihe. So erwachte auch der Ge-
 danke in ihm, Geistlicher zu werden. Der-
 selbe Franz H i r n , der diese Wandlung
 in ihm damals wohl unabsichtlich hervor-
 gebracht, nahm sich des geistbegabten
 wißbegierigen Knaben an, ertheilte ihm
 Unterricht, versah ihn mit Büchern und
 ging ihm auch sonst rathend an die
 Hand, was um so nöthiger war, als die
 Verhältnisse des Vaters diese Auslagen
 nicht gestatteten und dieser überhaupt
 gegen das Studiren seines Sohnes sich
 aussprach. Aber die Beharrlichkeit des
 letzteren trug den Sieg davon. Eine
 Stunde weit mußte der Knabe oft barfuß
 laufen, um eine Stunde Unterricht zu
 erhalten, der Eifer überwog alle Be-
 schwerden. I m Herbste 1806 bezog I o r -
 dan das Gymnasium in Innsbruck.
 Gute Menschen halfen dem armen Kna-
 ben, der, um einen Gulden zu verdienen,
 niedere Dienste verrichtete. Endlich 1809
 gelang es ihm, selbst einen Zögling zu
 bekommen und nun ging es rüstig vor-
 wärts. Die Lücken seines Wissens füllte
 er durch Selbststudium aus, Mathematik
 und Sprachen trieb er mit besonderem
 Eifer. Noch war öisher der religiöse
 Feuereifer in Jordan's Seele nicht ab-
 gekühlt. Das verhängnißvolle Jahr 1809
 kam heran. Das fromme Tirol wurde
 ein Soldatenlager. Die siegende Partei,
 in welcher Mönche eine Hauptrolle
 spielten, begann zu restauriren und alles
 bayerische, was damals dem Ketzerischen
 gleich gehalten wurde, auszumerzen.
 Diese Vorgänge riefen des frommen
 Jünglings Nachdenken hervor, der Gegensatz
 von Glauben und Denken gestal-

tete sich immer entschiedener, und bald kam er zur Ueberzeugung, daß sein^o Jordan 261 Zordan Denken sich nicht mit seinem Glauben und folglich auch nicht mit dem Priester« gewande vereinbaren laffo. Ein Aufsatz, den er geschrieben: „Christus und Sakrales eine Parallele“, brachte ihn mit seinen geistlichen Lehrern in Conflict, die noch größer wurden, alser bei einer Mahlzeit die Angriffe der Geistlichen, welche diese gegen die bayerischen Schulen vorbrachten, auf das Entschiedenste widerlegte und sie sich sämmtlich zu Feinden machte. Das theologische Studium wurde sofort aufgegeben, Innsbruck verlassen und nach München gewandert, wo er im November 1811 anlangte. Männer wie Meißner und Weitler wirkten nachhaltig auf ihn ein; rüstig schritt er auf der Bahn des Wissens vorwärts und nur die Nachrichten, wie eine Partei in seiner Heimat sich bemühte, ihn zu verketzern und vor seinen Eltern zu verdächtigen, trübte manche seiner Stunden. Endlich aber kehrte er in die Heimat zurück, trat vor seine Eltern, die nun sehen konnten, daß aus ihrem Sohne ein tadelloser Jüngling geworden, und sein Einfluß wurde zuletzt so groß, daß, als er in beredter doch kindlicher Weise seinen Eltern das Unziemliche ihres bisherigen Wandels vorstellte und sie ermähnte in Friede und Eintracht in Zukunft zu leben, diese gelobten, es künftig so zu halten wie er es ihnen vorgestellt, und in der That, sie blieben dem gegebenen Worte treu, und Sylvester hatte die Freude, auf die Herzen seiner Eltern läuternd eingewirkt und ihr Leben sittlicher gestaltet zu haben. Nach München zurückgekehrt, trieb er 1812 und 1813 naturwissenschaftliche und geschichtliche Studien, bezog dann die Universität Landshut, wo Manner wie S a l a t . H. u f e l a n d, Schüttes, S t a h l u. A. dem jungen Manne neue Blicke im Reiche der Wissenschaften eröffneten, bis 1814 das Lärmen des Krieges das wissenschaftliche Stillleben unterbrach. Jordan begab sich nun nach Wien, wo er ein halbes Jahr seine akademischen Studien fortsetzte, dann aber darauf bedacht war, sich für seinen künftigen Beruf zu entscheiden. Ein letzter Besuch in seiner Heimat ging seiner Trennung von dem Vaterlande voran, wo der blinde Volkshaß sich so weit verirrt hatte, daß man auf Jordan's nunmehr in friedlicher Ehe lebende Eltern mit den Worten wies: „die sind es, welche einen lutherischen und verdamnten Sohn haben“ – I o r d a n hatte nie den Glauben gewechselt – und wo zwei Priester, die er der Verstandigung wegen besuchte, ihm in wahrhaft

geistlicher Weise (!) drohten, die Bauern zusammenzuläuten und ihn, wenn er sich nicht auf der Stelle entferne, aus dem Hause prügeln zu lassen. Am 15. Mai 1815 erwarb er in Landshut die philosophische Doktorwürde, dann ging er nach München, wo er einige Zeit als Hauslehrer thätig war, kehrte aber bald wieder nach Landshut zurück, wo er sich nun ausschließlich auf rechtswissenschaftliche Studien verlegte und am 23. August 1817 seine Bahn als Lernender mit der Erwerbung des juridischen Doctor« diploms schloß. Entschlossen, sich dem Lehramte zu widmen, lebte er bis zur Erlangung einer Stelle in München. Am 1. August 1820 erteilte ihm das badische Ministerium die Erlaubniß, in Heidelberg als Privatdocent die Rechtswissenschaft zu lehren. Ein Jahr war I . daselbst thätig, als er einen Ruf als Professor der Rechtswissenschaft nach Marburg erhielt und dahin am 27. September 1821 übersiedelte. I n Marburg lebte nun I . seinen wissenschaftlichen Arbeiten und dem Lehramte als der gefeierte Liebling der Studenten und der geachtete Freund²

Jordan 262 Jordan seiner Amtsgenossen. 13 Jahre hatte I . in ungetrübtem Behagen verlebt, als mit dem Jahre 1830 eine unsäglich trübe Phase in seinem Leben beginnt. Der Churfürst von Hessen hatte die Landstände einberufen. Jordan wurde im October des g. I . von dem akademischen Senate als Vertreter der Universität in die Kammer gewählt. Rühmlichen Antheil nahm er an der Entwerfung der Verfassung von 1831 und übte auch auf die Verhandlungen des ersten constitutionellen Landtages entscheidenden Einfluß. Bald wurde Jordan der offene Tiroler, der unbeugsame Mann des Gesetzes, der dasselbe über sich selbst stellte, in diesem Lande, in welchen die Feinde der Ordnung bis auf die Gegenwart das Uebergewicht besaßen, in jenen Kreisen verdächtigt, welche wohl immer die Gewalt aber nicht immer das Recht haben. Er hatte sich durch fein verfassungsgemäßes Auftreten das Mißfallen der Regierung zugezogen, und als ihn nach Auflösung des Landtages die Universität wieder zu ihrem Vertreter wählte, bemühte sich das Ministerium, ihn von der Ständeverammlung fern zu halten, indem es zunächst seinen Eintritt von der Ertheilung eines Urlaubs abhängig machte. Der Beschluß der Ständeverammlung, daß dem Eintritte Jordan's nichts im Wege stehe, war der Anlaß ihrer Auflösung (18. März 1833); damit endigte zunächst Jordan's parlamentarische Laufbahn, die sich immer strenge innerhalb

deS constitutionellen Monarchismus gehalten hatte. Dabei muß ausdrücklich bemerkt werden, daß die allgemeine hoch« verehrte Churfürstin Augusta ihn in ihre unmittelbaren Kreise zog. bei ihm durch andauernde Unterredungen über Gegenstände des öffentlichen Lebens und der Staatsverfassung Belehrung suchte und ihm ihr höchstes Vertrauen und Wohlwollen schenkte. Um so größeres Aufsehen, erregte es, als er plötzlich in Untersuchung genommen, vom Amte suspendirt und in's Gefängniß gesetzt ward, weil er in die hochverrätherischen Verbindungen und Attentate von 1832 und 1833 verflochten sein sollte. Dieser Gewaltact fand am 18. August 1839 Statt, nachdem am 18. Juni demselben eine strenge Haussuchung vorangegangen war. Ueber die Genesis und die auf lauter Denunciationen und verbrecherische Lügen basirte allmälige Entwicklung dieses Drama's vergleiche man die in den Quellen verzeichnete, den Gegenstand ausführlich behandelnde Schrift von Trinks und Julius. Der verhaftete Jordan hatte aber nun auch die ganze Misere der damaligen gerichtlichen Procedur zu überstehen. Nachdem er am 18. August 1839 verhaftet worden, erfolgte erst nach einem Jahre, am 23. August 1840, die Einsendung der Acten an den Criminalschat des churfürstlichen Obergerichts; dieser beschloß am 27. Februar 1841 die Hauptuntersuchung. worauf mit dieser am 24. April d. I. der Anfang gemacht wurde. Am 14. Juli fand der Schluß der Untersuchung Statt, am 18. October reichte Jordan seine Selbstvertheidigung ein, und am 14. Juli 1843, also gerade zwei Jahre nach geschlossener Untersuchung, erging das Urtheil. Jordan wurde der Mitwissenschaft und Nichtverhinderung eines Complotes schuldig befunden und zu 8jähriger Kerkerstrafe – nachdem er schon eine vierjährige Präventivhaft ausgehalten – verurtheilt. Die ganze Anklage stützte sich auf haltlose Indicien und wissentlich falsche Denunciationen begnadigter Verbrecher, namentlich eines im höchsten Verrüthe stehenden Apothekers Namens Doring aus Marburg. Obwohl die Zordan 263 Jordan öffentliche Meinung nicht etwa nur auf Jordan's Seite stand, sondern seine volle Unschuld offen aussprach, gingen die hessischen Gerichte und die damalige Bundesuntersuchungscommission auf die Untersuchung ein. Die offenbare Animosität, womit man gegen Jordan verfuhr, die strenge Bewachung, die ungewöhnlich lange Dauer seines Processes, während dessen ihn schweres Familienunglück heimsuchte, die endliche Verur-

theilung in erster Instanz (1843) zu Caffation und äjähriger Festungsstrafe, daS AlleS verlieh dem Processe eine tragische Berühmtheit und wirkte um so tiefer, als AlleS von I o r d a n's Schuld« losigkeit überzeugt war. Endlich im Mai 1843 wurde J o r d a n vom Oberappella- tionSgerichte gegen Caution zunächst aus dem Gefängnisse entlassen und zu allge« meiner Befriedigung im October 1843 in oberster Instanz freigesprochen. Unter der Theilnahme von ganz Deutschland, aber schwer gebeugt durch lange Kerker« haft, ging er aus dem 12jährigen Tendenzprocesse hervor. I m März 1848 wählten ihn die Städte des Schwaben« bezirkeS zum Abgeordneten. Am 20. März zog er unter Jubel in Cassel ein, und empfahl Eintracht und Versöhnung, .Vergeben und Vergessen". Ein endloser Beifallssturm erhob sich, als er am 24. März den Ständesaal betrat, von dem ihn Hassenpflug im März 1833 ausgeschlossen hatte. Am 10. April ward er Gesandter bei der deutschen Bundes« Versammlung, am 13. Mai geheimer LegationSrath, am 18. J u l i Bevollmäch« tigt bei der Bundescentralgewalt. Diese Stellung dauerte bis zum 13. Jänner 1836, wo er zurückberufen wurde. Von da ab lebte er in aller Stille, aber unter zunehmendem Siechthum in Caffel, der Stolz seiner Heimat, dessen schlichten offenen Charakter er nie verleugnet hatte, der Stolz Hessens, um dessen Verfassung er sich hohe Verdienste erworben hatte, der Stolz Deutschlands, daS ihn mit Recht zu seinen Märtyrern für Recht und Gesetz zählt. Frühzeitig schriftstellerisch thätig, hat I . folgende Werke herausgegeben: „Versuch über die Frage: I s t die Gintheilung der Philasnphe in die theoretische und praktische yiliig?" (München 1816, Fleischmann, 8 " .) ; — „Teber die Auslegung der stratgesehe mit Rücksicht ant bus gemeine Necht" (Landshut 1818. gr. 8<>.); — Hg 1820, gr. 8".); — äs enna^ n Hsöz'ng'nsnH' «ps- ^ r d u i s s 4826, gr. 8<>.); — „Versuche über allgemeines Staatsrecht, in systematischer Ordnung null mit Bezugnahme ant Politik nurgetragln" (Marburg 1828. gr. 8".); — „Vehrbuch des allgemeinen und deutschen Staatnechts". 1. Abth. (Caffel 1831, Krieger, gr. 8".); seine ferneren traurigen Schicksale vereitelten die Voll« endung dieses Werkes; — „Artmltücke jnm Theil mit Anmerkungen über die Frage: üb der §. A der Kurh«Zischen Verlassnngzsurkunde auch aut den Abgeordneten der Tandes-Vnillersit'ät anwendbar Zei?" (Offenbach 1833); — „Ueber den §. 71 der Knrhessischen Verkassnngsnrknnde. Zlrtenstücke und Erläuterungen" (Marburg

1833. 8".); diese Schrift arbeitete und gab er zugleich mit Makeldey heraus; — „Nie Jesuiten und der Jesuitismus" M o n a 1839, Hammerich, gr. 8".); ein besonderer mit Zusätzen vermehrter Abdruck aus Rottek's und Welcker's „Staatslerikon; — „Bewusstsein über seine Schuld oder Unschuld" (Siegen 1843, gr. 8".), „Nachtrag dazu" (ebd. 1846. gr. 8".); — „silbswrthcidigung in der wider ihn getührten Oriminnlntersuchung, Vheilnahme an Hachurr" Jordan 264 Jordan «th betreffend" (Mannheim 4844. Baffermann, gr. 8".); — „Wanderungen uns meinem Oetnnngnisse am Gnde i>e5 Hammers nnd im HelbHtt 3559« (Frankfurt a. M. 4846, gr. 3o.); — mit Dingelstedt zusammen: „Srit5tiVmen unz HeZZm 1330-3838" (Casstl1848). Jordan war zweimal verheirathet, das erste Mal mit einer Müna>nerin Nana 5laudinger, die er 1821 freite, aber schon 1333 als eben jene verhangnißvolle Wendung in seinen Schicksalen eintrat, verlor; das andere Mal mit Pauline Wigand, der Tochter des preußischen Regierungsrathes Paul Wigand, dessen Name durch geschichtliche Forschungen, vornehmlich über Westphalen, in weiten Kreisen bekannt ist. Während seiner Haft in Marburg raffte ihm der Tod drei Kinder, zwei Mädchen und einen Sohn hinweg. So jagte eine Prüfung die andere. Die letzten Jahre lebte I. in stiller Zurückgezogenheit in Cajsels. Seinem Tode ging ein langjähriges und höchst schmerzliches Leiden voran. In seinen letzten Tagen lag er meist in Fantasien und in diesen sah er seine geliebte Heimat mit ihren majestätischen Bergen; insbesondere war es die Martinswand, die ihm vorschwebte. Als am 18. April 1861 seine Beerdigung stattfand, sprach sich die Trauer um den Hingeshiedenen allgemein aus. Von Dörfern und Städten war man nach Caffel gekommen, dem Todten die letzte Ehre zu erweisen; die Läden der Königsstraße, durch welche der Zug ging, waren geschlossen. Der Leichenzug machte einen Umweg am Ständehause und dem Friedrichsplatze vorüber. An Tcauermusik fehlte es, denn allen Regimentschören war die Erlaubniß zu spielen versagt worden, aber die Liedertafeln ersetzten den Verlust und sangen mehrere Lieder an seinem Grabe, an welchem der Dechant der Caffeler katholischen Gemeinde die Leichenrede hielt. In dieser sprach der Priester es ausdrücklich aus, daß I o r . dan noch in den letzten Jahren von gewisser Seite verfolgt worden sei. (Eine schöne Gegend dieses Caffel!) Um sein Andenken zu ehren, bildete sich ein Comite, welches einen Aufruf um Beiträge ergieihen ließ, um des Dulders Grab in zu ent.

sprechender Weise zu schmücken ^vergl.
darüber die Quellens.
Trinks (Eduard) und J u l i u s (Gustav), Syl.
oester Jordan's des Marburgcr Gefangenen
Leben und Leiden (Leipzig 1843. 8°. mit Por-
trat). – Urtheil in der Untersuchungssache
gegen 1) den Bürgermeister Dr. Scheffer
von Kirchhain, 2) den Dr. Leopold
Eichelberg, 3) den Prof. Dr. Sylvester
Jordan u. s. w. (Marburg 1843, Elwert,
gr. 8°.), auch mit dem Umschlagstitel: Cri-
minal<Untersuchung des Syloester Jordan,
Doctor und ordentlicher Professor der Rechte
zu Marburg, wegen Hochuerrath. --Urtheil
des Obergerichts zu Cassel in der
Untersuchungssache gegen Professor Dr. Syl-
vester Jordan wegen versuchten Hochuer-
raths. Nebst Entscheidungsgründen (Marburg
1846, Elwert. 8v.), auch mit Umschlagstitel:
Sylvester Jordan, freigesprochen von dem
Ober-Appellationsgerichte zu Cassel. – Syl-
vester Jordan's Ankunft und Feier des
15. Septembers oder Marburg's feierliche
Woche in den Tagen des 11., 12. und
13. Septembers 1832 (Marburg 1832). – Bo-
den (Aug.). Vertheidigung des Herrn Prof.
Dr. S. Jordan wider das in erster Instanz
von dem Criminalsenate des Obergerichts zu
Marburg am 14. Juli 1843 gegen ihn gefällte
Erkenntniß u. s. w. (Frankfurt a. M. 1843,
Sauerländer, gr. 8°.). – Derselbe, Nach-
träge zu meiner Vertheidigung des Herrn
Professors Jordan wider den Marburger
Criminalsenat (ebd. 1843, gr. 8°.). –
Derselbe, Dritte Schrift zur Vertheidigung
des Herrn Professors Jordan in Marburg
wider seine Gegner (ebd. 1844, gr. 8°.). –
I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig. I . I . W eber.
kl., Fol.) 1845. Nr. 126. S. 343–348 mit
Jordan's Porträt und Abbildungen des
Schlosses und Gefangenhofes in Marburgs; –
1848, S. 270: „Sylvester Jordan's Ankunft
in Frankfurt“ mit Porträt, Facsimile und
Darstellung seines Einzuges als churfürstlich
hessischer Bundestagsgesandter; – 1861,
Nr. 930. S. 286. – Allgemeine Zeitung
(Stuttgart. Cotta. 4°.) 1861, Beilage zu
Nr. 110. S. 1798. „Nekrolog“. – Niogra-
phische Umriss der Mitglieder der deutschen
constituirenden Nationalversammlung zu
Frankfurt a. M. (ebd. 1849, 8°.) S. 19°. –
Conversations-Lexikon der neuesten Zeit
und Literatur. In vier Bänden (Leipzig
1833. F. A. Brockhaus, gr. 8°.) Bd. I I ,
S. 602–606. – Unsere Zeit. Jahrbuch
zum Conversations-Lexikon (Leipzig 1861,
Brockhaus, gr. 8°.) Bd. V, S. 701. –
Lese fruchte, herausgegeben von I . I . C.
Pappe (Hamburg. 8°.) Jahrg. 1833. Bd. I,
S. 333: „Jugendgeschichte des Professors I .
Jordan zu Marburg“. – Ergänzungs-Con-
versations-Lexikon (Fr. Steger's Er-
gänzungsblätter) (Leipzig und Meissen. gr. 8°.)

Bd. I , S. 369. – Didaskalia (Unter. Haltungsbeiblatt des Frankfurter Journal. 40.) 1861, Nr. 107: „Nekrolog“; – dasselbe Blatt 1861, Nr. 109: „Zum Andenken von Sylvester Jordan“ ssein in das Parlaments« Album 1849 eingeschriebener Spruch). – Bohemia 1861. Nr. 93. S. 871. – Botz. nerZeitung <8üi, Nr. 52. – Fremden« Blatt (Wien. 4«.) 1861. Nr. 107. – Parträte. 1) Biow daguerr. , Schertle lith. (1848. 4".); – 2) Lithographie bei Keller in Frankfurt a. M. (4«.); – 3) Lithographie bei Keil in Leipzig (4".); – 4) mit der Unterschrift: Silvester Jordan aus Marburg. Nach dem Leben. Meinetsberger se. Zeitgenossen, Neue Folge, Nr. XXXVI. Vrrlag des Biblio. graph. Instit. (Royal<8"). Außerdem in der Illustirten Zeitung zu widerholten Malen. – Denkmal. Zur Errichtung desselben auf seinem Grabe hat sich in Casscl ein Comite gebildet, und dieses ist im Jahre 1862 für nachfolgende Ausführung – nachdem keiner der eingesandten Entwürfe für geeignet befunden wurde – übereingekommen. Es werden etwa fünf Fuß hoch vaterländische Basaltblöcke zu einer pittoresken, doch naturgemäßen Felsen« gruppe zusammengefügt. Auf der Höhe der Felsgruppe wird sich wieder ein einzelner Basaltblock erheben, welcher in einem Kreuze endigt. An der Vorderseite dieses Kreuzes wird in der Mitte, da wo die vier Winkel in den Kreuzstamm münden, Sylvester. Jordan's Brustbild in weißem Marmor angebracht wer» den, auf des Kreuzes Rückseite eine Votivtafel mit Worten aus Jordan's, Schriften. Der Fel» sen selbst wird durch Epheu, Farrnkräuter und andere Felsgcwächse belebt, und zur Seite desselben als bezeichnendes Sinnbild eine deutsche Eiche gepflanzt werden. ^D 1862, Nr. 4.)

Andere denkwürdige Personen des Namens dan. 1. Johann Christoph I., wahrschein» lich der mit Diplom vom 11. August 1730 in den Ritterstand erhobene böhmische Hofrath, der im 13. Jahrhunderte lebte und das Werk herausgab: „vs ori^inidus slaviois. Oxu« odr-onoloKioo »gsoFraMioo -kistorloul n ab »utiguitats litoris nota in «soulum usgus okristianum HücimuN sx touüou5 i^si« HNTia.ui5 «oriotorulu tum LoNauoruni tum (iraooor nw ot, ox biätorüs vari^rum »li»- ruin ßsutiurn, aä r«5 slavicas illustranä»« äsäuctum". 'lami 2 (Vin<loou. 174.1, I'ol.); der erste Band. der einen Theil bildet, umfaßt die Einleitung und die G^neralübersicht nebst einem chronologischen, geographischen und hi« storischen Register; der zweite Band, der aus 3 Theilen besteht, enthält die ausführliche chronologische, geographische und geschichtliche Darstellung. – 2. Joseph Ritter von Ior< dan (gest. 1820) trat nach beendeten Studien in den kaiserlichen Staatsdienst, wurde 179 l AuScultant bei dem böhmischen Dndrechte, rückte seiner Gcjchicklichkeit und Kenntnisse

wegen 1800 zum Landrathe vor, wurde 1800 Appellationsrath und kam in dieser Eigenschaft 1821 nach Brunn. Er gab folgende Werke heraus: „Systematische Darstellung des bürgerlichen Rechtes von Böhmen“. 2 Theile (Prag 1795-1800?; Barth. 8«.); – „Grundsätze über die Abschätzung der Landgüter zur Prüfung der Oetonomien, Forstverständigen und Rechtögelehrten“ (Prag 1800, Widtmann); eine von Rothkögel umgearbeitete zweite Ausgabe dieses Buches erschien viele Jahre später (Wien 1839, Wallishausser, 8«.); – „Die Würde des Ilichteramtes“ (Prag 1814, Enders, 3«.).

1 d ' E l o e r t (Christian), Geschichte des Bücher» und Steindrucks, des Buchhandels, der Bücher» censur und der periodischen Literatur in H)läh< ren und Oesterreichisch'Schlesien (Brunn 1354, N. Rohrer'S Erben. Ler. 8".) S. 29ö.) –

3. I . P . J o r d a n (geb. zu Sistovice in der Oderlausitz 13. Februar 11>18). Als in Prag die Zeitschrift „Ost und West“ oon Rudolph Glaser M . V , S. 207) im Jahre 1837 begründet wurde, begegnete man in ihren früheren Jahrgängen öfter den Arbeiten I . P. I o r d a n's, meistens über slavische Cultur» und Literaturzustände, vornehmlich aber über die Slaven der Lausitz. Auch war J o r d a n o^r† Jordan 266

Jordan Erste, der die Volkslieder der Lausitzer Serben sammelte. Endlich begründete er in Leipzig ein Organ für slavische Interessen in deutscher Sprache – es ist dieß bemerkenswerth, weil gewiß noch keinem Deutschen es eingefallen ist, ein Organ für deutsche Interessen in slavischer oder irgend einer andern Sprache zu begründen – und begann in Leipzig 1842 die Herausgabe der „slavischen Jahrbücher“, welche durch ihre erclusioe Haltung, durch die von slavischer Seite den Deutschen in deutscher Sprache gesagten Insulten bald in Ruf, um nicht zu sagen, Verruf kamen. Auch hielt er in Leipzig Vorträge über die Slaven, ihre Cultur und Literatur, – seinen Uebergriffen trat endlich ein deutscher Mann, Heinrich Laube entgegen; nun sah man solchem Treiben im Herzen Deutschlands nicht mehr gleichgiltig zu und Jordan wurde von der Leipziger Universität ausgeschlossen. Die Ereignisse, welche 1848 in Oesterreich stattfanden, ließen ihn den Kaiserstaat und in diesem Böhmen als das Land erkennen, wo seine panslaoiftischen Tendenzen einen fruchtbaren Boden finden tonnten. Jordan ging also nach Prag, und nachdem die „slavischen Jahrbücher“ zu erscheinen aufgehört hatten, begann er in Prag die Herausgabe einer politischen Zeitschrift unter dem Titel: „Slavische Centralblätter“; diese redigirte er bis Ende 1849, worauf sich die Centralblätter in das Blatt „Union“ verwandelten; aber obgleich die Redaction wechselte, blieb doch J o r d a n die Hauptseele derselben. Auch redigirte I . zu Anfang 1849 durch vier Monate das Prager Gemeindeblatt, welches im Auftrage des dortigen Stadtrathes herausgegeben wurde. Von

der slovenslc» I^ixa in Prag wurde Ior«
dan in den Ausschuß gewählt und in diesem
arbeitete er die Statuten des Vereins aus.
Seit dieser Zeit ist sein Name und selbst auf
dem Büchermärkte verschollen. Die auf Oester«
reich und zunächst Böhmen bezüglichen Schrif«
ten J o r d a n ' s sind: „Böhmen. Geschichte des
Landes und seines Volkes von der frühesten
bis auf die neueste Zeit". 3 Bde. (Leipzig
1844, Slavische Buchhandlung, gr. 160.. mit
10 Stahlst.; 2. (Titel,) Ausgabe 184?); –
„Die Vorläufer des Hussitentums in Böhmen.
Aus den Quellen bearbeitet" (Leipzig 1846.
Keil, gr. 8«.); – „Die slavischen Sprachdia«
lecte in kurzer Grammatik, Chrestomathie und
dem nöthigen Wöneroerzeichniß. I.Theil: Die
polnische Sprache. 2. Theil: Die polnische
Sprache für Böhmen" (Leipzig 1845, Engel«
mann, 8«.); – „Vollständiges Taschenwörter«
buch der böhmischen und deutschen Sprache".
Stereotyp-Ausgabe auch mit öechischem Titel
(Leipzig 1847. Tauchnih, 16v); – „Akten,
mäßiger Bericht über die Verhandlungen des
ersten Slavencongresses in Prag" (ebd. 1348,
gr. 80.); – „Nicht Deutsch! Nicht Russisch!
Nur Oesterreichisch! Offenes Sendschreiben an
Herrn Franz Schuselka" (Prag 1849, Salve,
8"). sHi'tts^Ss^, KaFSSui slovuioslc uoviuiirskF
a koQvsrssöui, d. i. Kleines Taschen«
Conversations'Lerikon (Prag 1850, Pospizil,
i2°.) Theil I , S. 88t.) – 4. Peter J o r d a n
(Landwirth, geb. zu Sellrain in Tirol 1751,
gest. zu Wien 6. Juli 1827). Beendete in seiner
Heimat die Studien, wendete sich der Natur«
Wissenschaft und von dieser dem Lehrfache zu.
Nachdem er mehrere Jahre das Lehramt versehen
hatte, wurde er ökonomischer Director
der t. t Patrimonialherrschaften Larenburg
und Vösendorf und k. t. Regierungsrath. I o r »
dan ist es, der die Oekonomie mit großem
Scharfsinne und zu einer Zeit auf chemische
und physiologische Grundsähe zurückgeführt
hat, da derlei Gedanken noch neu waren;
der Landwirthschaftslehre T r a u t m a n n ' s sind
mit J o r d a n ' s Bewilligung seine schriftlichen
Abhandlungen und öffentlichen Vorträge zu
Grunde gelegt. Jordan wurde mit dem
Ritterkreuze des Leopold<Ordens ausgezeichnet.
^Schreibers (Ios.Ritt. o.), Darstellung der
Gründung und Entwicklung der k. t. Land«
wirthschafts<Gesellschaft in Wien (Wien 1837,
Staatsdruckerei. Lex.8«.) S.3–5. – Staff«
l er (Ioh. Iac.). Das deutsche Tirol und Vor«
arlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemer«
tungen (Innsbruck 1839.8".) B d . I , S.523.–
Porträt. I . Capeller M x . . D. Weiß »c.
(4«.) – 3. Thomas Jordan (geb. zu Klausenburg
in Siebenbürgen 1539. gest. zu Brünn
1085) studierte Medicin zu Paris unter Go u »
p y l u s «Ad D u r e t u s und zu Montpellier
untrr Zaubert und'Ro ndeletius, machte
dann Reisen in Italien und kam nach Wien,
wo er die ärztliche Doctorwürde erwarb. I n
Wien befreundete er sich mit Julius Alessan»

drini, Crato von Kraftheim und Franciscus Partihinus. Im Jahre 1566 wurde er Felonarzt im kaiserlichen Heere, welches nach Ungarn gegen die Türken zog, und 1570 Pro«tomedicus in Mähren. Jordan entfaltete als Arzt eine ruhmvolle Thätigkeit. In Ungarn beobachtete er die sogenannte „ungarische Krankheit“ Hagymatz; Mähren bereiste er nach allen Seiten, untersuchte seine Gesund«brunnen und gab sein Werk zuerst in böhmisch¹ Zordan 267 Zordanßky scher Uebersetzung unter dem Titel: u^od, usd teVlieecK [^]lor[»]^v8[^]od,“, d. i. Von den Gesundbrunnen im Martgrafthume Mähren. 3 Theile (Vrünün t38t. Fol.). heraus. Einige Jahre später erschien erst die latrinische Ausgabe: „I^s a^uis insälektis [^]lo[^]vias oommsQtHriolus“ (k'i'Huoot. 1536, 80.), worin auch interessante Notizen über in Mähren gefundene Mumien und ein bei deren Einbal«samiruna verwendetes Mineral, Retinasphalt, das in Mähren vorkommt, enthalten sind. Als die Pest in Brünn wüthete, beobachtete I. aufmerksam dieselbe und gab darüber heraus: «'pOgtis Vtillieuollisnll ssu äs lis yuas oirca lsdrsiu x«5tilsiitbin ap[^]Hront sxeroitatia“ (I'r[^]Qcokoi-ti 1756, 8“.); eine lateinische Beschreibung des Bezoarsteines ist dieser Schrift angehängt. Als später eine neue Seuche in Brünn ausbrach, beschrieb er auch diese in der Schrift: „I^uis uovae in Hlor[^]vi[»] sxortao äescriptio“ (l'i-Huoolorti 1580, 8<.). später unter dem Titel: „Vruuiw FaNieuã «su !uis nov[»]e iu Nloravia sxortas clescriptio“ (ebd. 1583. 80.). daselbst befindet sich auf der Rück«seite Jordan's Porträt in Holzschnitt. Aber nicht nur als Arzt, auch als Geschichtsforscher ist Jordan bemerkenswerth und ist von ihm die verbesserte Ausgabe des Wertes von Du«bravius, das unter dem Titel: „[^]o. Dubravii Oloin,U2HQ5i3 N[^]isoo[^]i Historik Nois[»] miaa » O!(Hri82iuio) V(iro) Ikoma [^]orã2no inoãioo uovis <3snsaloßiariim, Vxiseoxorum, NsFum, Vucuiu Oatlllloßis Qses332rii8 a.uin> otiam Huoot2tio2idu8 sio ornata st illu«trat[»], ut uuuo äsmum «äita äioi possit“ (LH2iIsH6 1575,1>et. ?si-nH, I'ol.), in welcher der böhmische Chronist mit Zuhilfenahme böhmischer, polnischer und schlesischer Geschichten in der Chronologie und auch sonst nicht unwesentlich verbessert ist. Jordan ist von den mährischen Ständen in den Ritterstand mit dem Prädicate von Klauseburg, nach seinem Geburtsorte, aufgenommen und auf ihn eine Medaille geprägt worden, welche bei Bergmann (Tafel X V I I 5, Nr. 86) abgebildet und von ihm beschrieben ist. In der Einleitung zu seiner Schrift: „I^uis nova in Hloi-a.via“ gibt I. selbst Nachrichten von seinem Leben, welchen später Czuittinger, Kästner und die Uebrigen gefolgt sind. Bergmann (Io>seph), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom X V I. bis zum 3 I X. Jahrhunderte

(Wien 18«-1837, Tendler u. Eomp., 4".)
 Nd. I I , S . 109. — A b b i l d u n g e n böhmischer
 uno mährischer Gelehrten und Künstler
 nebst kurzen Nachrichten von ihrem Leben und
 Wirken, von Franz Martin Pelzel (Prag
 1777). Bd. I I I , S. 207. — l'e«^,7-em/ 5He-
 Lään>, 8uoiuta m«äiooi-um HuuFariHS et
 ^ransilvanias Vio^raplûa (I^iMas 1774,
 8oinmsi', 8".) OsQwri» I"««, p. 7^ . — Ho^anz,/
 i^l«?iu«), ^omorla llunßHi'oi-um st ?iovinioiaUuni
 sori^tis bätis llotornm (Vienuas
 1776, Los^s, 80.) ^om. I I , x. 242. —
 Hirsche! (Bernhard Dr.), Compendium der
 Geschichte der Medicin von den Urzeiten bis
 auf die Gegenwart (Wien 1862, Braumüller,
 gr. 80.) S. 179. — Seivert (Johann). Nach.
 richten von siebenbürgischen Gelehrten und
 ihren Schriften (Preßburg 1785, 8".) S. 2 1 1 .
 — Encyklopädie der praktischen Medicin.
 Deutsch bearbeitet unter Mitwirkung eines
 Vereins von Aerzten von Ludwig Fräntel
 (Berlin 1839 u. f.. gr. 8°.), im Artikel „Unga.
 risches Fieber", von Heckel. — H a eser (H.),
 Historisch'pathologische Untersuchungen (Dresden
 1839. 8«.) Bd. I. S. 209. und Bd. I I . —
 Porträt. I Balz er 20. (auch' in Pelz l's
 Abbildungen böhm. und mähr. Gelehrten).)
 Iordanßky, Alexius von (Weihbls
 ch 0 f von Tinninie, gelehrter Theolog,
 geb. zu Ka schau 13. September 1763,
 gest. zu Gran 17. Februar 1840). Sein
 Vater war Beamter bei der königl. un«
 garischen Hofkammer in Preßburg. Der
 Knabe erlernte früh die drei Landessprachen,
 die ungarische slavische und
 deutsche; außerdem die französische und
 italienische. Auf deS VaterS Wunsch, der
 selbst schon Mitglied deS Jesuitenordens
 und Novize gewesen, studirte der Sohn
 Theologie und trat zu Preßburg in daS
 General'Seminarium ein. Am 26. Sep.
 tember 1789 erhielt I . die Priesterweihe
 und kam als Actuar zu dem Erzbischofe
 von Gran. und PrimaS von Ungarn
 Joseph Grafen B a t h y ä n y sBd. I,
 S. 177^ . Nun wurde er folgeweise Pfarrer
 zu Szölgyän, Professor der Theologie am
 erzbischöfiichen Lyceum zu Tyrnau, Dom»
 Herr. deS Preßburger CollegiatcavitelS
 und Prodirector der dortigen königl.†
 Zordanßky 268 Zosch
 Akademie, später Domherr deS Graner
 MetropolitancapitelS und zuletzt am
 28. Februar 1830 Weihbischof von
 Tinninie. mit welcher Würde zugleich er
 mehrere Ehrenämter bekleidete. Am
 29. September 1839 feierte er zu Maria«
 Zell in Steiermark die Secundiz. I o r »
 danßky war ein gelehrter, besonders in
 der Theologie und Kirchengeschichte
 gründlich unterrichteter Kirchenfürst, ein
 ausgezeichnete Redner, der bei seinen
 Vorträgen in jeder Gemeinde sich der in
 derselben gangbaren Sprache bediente.

Im Jahre 1837 unternahm er eine Reise nach Rom und knüpfte daselbst mit mehreren Theologen eine gelehrte Korrespondenz an. I . förderte die Wissenschaft mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, er besaß eine reiche und werthvolle Bibliothek. ließ auf seine Kosten viele Werke in lateinischer, deutscher, magyarischer und slavischer Sprache drucken, die Karte der Graner Erzdiöcese stechen und trug einen großen Theil der Kosten des Werkes „Denkwürdigkeiten des Lebens des Kaisers und Königs Franz I., welches mit prächtigen Kupferstichen ausgestattet, in lateinischer und deutscher Sprache erschien. Er selbst gab viele Schriften in lateinischer, deutscher, magyarischer, slavischer und französischer Sprache heraus; leider, da sie anonym erschienen sind, gelang es mir nicht, mit Ausnahme der folgenden, ihre Titel ausfindig zu machen; diese sind: „ v s Has?-ssi ab/usa? « (Oran 1822); – »Si 4".). Er starb, bis zu seinem Tode die volle Frische des Geistes bewahrend, im Alter von 73 Jahren. Der Adler (politisches Blatt in Wien. 4«.). herausgegeben von G r o ß . H o f f i n g e r, <840, S . 4 8 1 : „Nekrolog". Iosch, Eduard Rittr von (Botaniker und Landesgerichts.Präsi» dentinLaibach, geb. zu Schwadors in Oesterreich unter der Enns am 28. Juli 1799). Sein Vater Christoph war Verwalter der früher reichsfürstlich Paffau'schen, später k. k. Staatsherrschaft Schwadorf. Der Sohn besuchte das Gymnasium des Prämonstratenserstiftes Neureisch, später jenes der Plansten zu Nikolsburg. hörte Philosophie und die Rechtswissenschaften zu Wien. Im Jahre 1821 trat er bei dem Civilfenate des Wiener Magistrates als Auscultant ein. Der italienischen Sprache vollkommen mächtig kam er im April 1826 als Rath's« Protokollist zum k. k. Provinzial'Tribunale nach Verona, im November 1827 in gleicher Eigenschaft zum obersten Gerichtshofe ebenda und wurde im Mai 1829 Rath des Provinzial-Tribunals daselbst. Im Frühjahr 1837 rückte er zum Appellationsrath in Klagenfurt vor. In Folge der Gerichtsorganisation vom Jahre 1830 wurde I . Senatspräsident des neuen Landesgerichts zu Klagenfurt, im März 1834 aber Präsident des Landesgerichts in Laibach, welche Stelle er zur Zeit bekleidet. Während seines vieljährigen Aufenthaltes in Klagenfurt nahm I . thätigen Antheil an den verschiedensten, das Wohl und den Fortschritt der Stadt bezweckenden Einrichtungen. Er ist Mitstifter der kärntnerischen Sparcasse und war mehrere Jahre Director

derselben, ist einer der Gründer des naturhistorischen Museums daselbst, wurde im Jahre nach Begründung der Taubstummschule in Klagenfurt Director der selben und blieb es bis zu seinem Abgange nach Laibach. Die Muße seines Berufes widmet I. wissenschaftlichen Arbeiten, vornehmlich der Botanik. Außer einer in der Wagner'schen „Zeitschrift“ Zosch 269 Joseph für österreichische Rechtsgelehrsamkeit im Jahre 1843 erschienenen größeren Abhandlung „Ueber die Rechtspflicht der vor Gericht streitenden Partei, thatsächliche Angaben des Gegners, die ihr bekannt sind, nicht in Abrede zu stellen“, veröffentlichte I. selbstständig: „Nie Flora von Mrntlien“ (Klagenfurt 1853, gr. 8“.), welche aber auch im Jahrbuche des naturhistorischen Museums in Kärnthen, abgedruckt ist. Es ist dies die erste Flora von Kärnthen, welche eine geographische Beschreibung des Landes sammt geognostischen Daten enthält. Den aufgezählten Pflanzen sind die Etymologie des Gattungsnamens, der Trivialname in deutscher und wendischer Sprache und der Standort beigelegt. Außerdem enthält der I. Jahrgang des „Oesterreichischen botanischen Wochenblattes“ (S. 193) seine Mittheilung über die seltenen phanerogamischen Pflanzen, welche wild wachsend in Kärnthen vorkommen, und der Jahrgang 1851 der in Prag erscheinenden Zeitschrift „Botanica“ (S. 92) eine „Nachricht von jenen Phanerogamen, welche die Nähe menschlicher Wohnungen lieben“. Die Verdienste I.'s um den Staat zeichnete der Kaiser mit Allerhöchster Entschliebung vom 22. April 1834 durch den Orden der eisernen Krone 3. Classe aus, welchem im nächsten Jahre statutengemäß die Erhebung in den Ritterstand folgte. I. ist Mitglied der Landwirtschaftsgesellschaften in Krain und Kärnthen, des historischen Vereins in Kärnthen, des naturhistorischen Vereins „Lotos“ in Prag, der naturforschenden Gesellschaft im Lemberg. des zoologisch-botanischen Vereins in Wien u. m. a.

Bericht über die österreichische Literatur der Zoologie, Botanik und Paläontologie aus den Jahren 1850, 1851, 1852. 1853 (Wien 1855, W. Braumüller, 8“.) S. 142, 149 bis und 130 bis fthie Seitenzahlen 153–160 sind verdruckt und kommt die Paginirung 145–152 doppelt vor). – Zeitschrift für die gesammte Naturwissenschaft 1855. Nr. 7 und 8. – R i t t e r s t a n d e . D i p l o m vom 13. Juni 1855. – Wappen. Ein grüner Schild, durchzogen von einem goldenen Kreuze mit Kleeblättchen, welches im Herzen mit einer rothen Kreuzblume belegt ist. Auf dem Schilde ruhen zwei zueinandergekehrte Turnierhelme.'

Auf der Krone des rechten Helms erhebt sich ein dem belegten Kreuze im Wappenfelde ähnliches Kreuz, aus der Krone des linken wächst ein Palmbaum mit goldenem Schaft und grünen Blättern. Helm decken. Rechts hängen rothe, links grüne, beiderseits mit Gold unterlegte Helmdecken herab. Devise. Auf einem unter der Schilde flatternden rothen Bande in goldener Lapidarschrift die Worte: „ I n k o o 8 I F U 0 (i . Q . w e r u o s) 3 P O 2 l n e z ". – Drr Hippolog und Verfasser des Wertes: „Beiträge zur Kenntniß und Beurtheilung der Pferderace in Asien, Afrika und Europa; systematisch geordnet" (Wien 1837, Gruber. 1>"), Christoph Iosch ist des Obigen Vruder, und ihm verdankt der Herausgeber dieses Lexikons schätzbare Mittheilungen über das Gestütswesen in Oesterreich und den Antheil des Grafen Heinrich Hardegg an der Hebung desselben, welche bei der Lebensskizze der Grafen Hardegg ^Bd. V I I , S. 335) benützt werden konnten.

Joseph I., deutscher Kaiser, siehe: Hllbsburg, Joseph I. ^Bd. V I , S. 292, Nr. 123).

Joseph I I . , deutscher Kaiser, siehe: Hllbsburg, Joseph I I . M . VI, S. 296. Nr. 124).

Joseph Anton Johann, Erzherzog Palatin, siehe: Habsburg, Joseph Anton Johann. Erzherzog Palatin ^Bd. VI, S. 328. Nr. 423^.

Joseph Dominicus, Fürstbischof zu Passau, siehe: Öamberg, Joseph Dominik Graf von.

Joseph Franz Leopold, Erzherzog, siehe: Hllbsburg, Joseph Franz. Leopold M . VI, S. 330, Nr. 126).

Joseph Friedrich Prinz von Sachsen-Hildburghausen, siehe: Sachsen - Hildburghausen.

♀

Zoftph 270 Mka

Isseph Johann Adam Fürst von Liechtenstein, siehe: Liechtenstein.

Joseph Karl Ludwig. Erzherzog, siehe: Habsburg, Joseph Karl Ludwig ^Bd. VI, S. 330, Nr. 127).

Joseph Maria, Fürstbischof zu Passau, siehe: Thun und Hoheusteill, Joseph Maria Graf von.

Joseph Wenzel Lorcuz Fürst von Liechtenstein, siehe: Liechtenstein.

Iosias Prinz von Eachsen-Coburss, siehe: Eachsen-Coburg, Iosias Prinz.

Josika. Julie Baronin (Schriftstellerin. geb. zu Pesth 1815). Eine Tochter des K a r l Freiherrn von Podmanitzky und Gemalin des N i k o l a u s Freiherrn von I ä s i k a ^siehe den Folg.^.

J u l i e n ' s Vater K a r l entstammt einem altadeligen Geschlechte Ungarns, den P o d m a n i n . welches schon unter Mathias C o r v i n u s reich und mächtig war. später aber theils in den Kriegen, theils

durch eigene Schuld, da es oft in Fehde gegen seinen König gestanden, verarmte. Die Podmanitzky nannten sich in der Folge Podmanitzky; mehrere derselben bekleideten höhere Würden in der Kirche und im Heere. Freiherr Karl von Podmanitzky trat in den Staatsdienst und wurde bei der ungarischen Hofkammer ein. Julien's Mutter Elise ist eine geborne von Nostitz und Inckenendorff und eine Tochter des ehemaligen sächsischen Ministers, dessen Name im Dresdener Dichterkreise als Arthur vom Nordstern sich erhalten hat. Julie hatte eine strenge aber ausgezeichnete Erziehung erhalten. Im Jahre 1838, 23 Jahre alt, machte sie die Bekanntschaft des Baron Nikolas Iosika, der in einer unglücklichen Ehe lebte, die später aufgelöst wurde. Julie wurde nun die Gattin Iosika's, der in seiner Selbstbiographie in Bezug auf sie sagt: „Von dieser Zeit berechne ich mein Leben. Was sie mir ist, will ich nicht niederschreiben: Gott hat mich mit beiden Händen gesegnet“. Julie theilte alle Freuden und mit dem Muth der Entsagung, dessen nur ein liebendes Weib sähig ist, alle Leiden und Drangsale ihres Gatten. Die letzteren und insbesondere ihre Flucht aus Ungarn im Jahre 1849 beschreibt in sehr anschaulicher Weise Ida von Dürringsfeld in der in den Quellen bezeichneten Zeitschrift „Victoria“. Da die Güter ihres in Ootlimäoi zum Tode verurtheilten Gemals confiscirt wurden, lebten sie in Brüssel, wohin sie sich geflüchtet, anfänglich in sehr beschränkten Verhältnissen. Die Schriftstellerin half im Anbeginn aus, Julie übersehte einen größeren Roman ihres Gatten in's Deutsche, schrieb Artikel für Zeitschriften, kleinere Novellen, einen größeren Original-Roman; schickte an ein beliebtes ungarisches Modeblatt wöchentliche Modeberichte; von der Beliebtheit eines kostbaren Putzartikels der Brüsseler Spitzen, angezogen, legte sie einen kleinen, bald eintraglichen Spitzenhandel an und endlich wendete sich die launische Glücksgöttin Beiden so freundlich lächelnd zu, daß sie, wie die neuesten Berichte lauten, in Brüssel sich ein eigenes Haus gebaut, in welchem sie ihr literarisches Leben mit Comfort und Eleganz zu führen im Stande sind. Julie hat folgende selbstständige Schriften herausgegeben: „Hösiessü a äi?/ö7ck?-ö7" i d. i. Mittheilungen aus der Fremde (Reisebilder). 2 Bde. (Pesth 4834, Heckenast, mit colorirten Bildern, 8"), eine Jugendschrift, von der Kritik, nach Amalie Bezerödi's beliebtem „Föi-lHö'n^Vs", d. i. Buch der Flora, als die erste bedeutendere Jugendschrift in

ungarischer Sprache bezeichnet; —♀

Mka 271 Mka

«., d. i. Eva. Roman. 2 Bde

(Pesth 1860. Heckenast, 80.); und „ N n

^ c i s ^ " , d.i.Familienleben (Pesth 1862)

und bald nach ihrer Niederlassung in

Brüssel gab sie die deutsche Uebersetzung

des fünfbandigen Romans ihres Gatten:

., Stephan Iosika" (Leipzig 4854) heraus.

Ida von Düringsfeld entwirft ein in

der That sehr ansprechendes Bild von

dieser edlen Frau. Indem sie ihre Skizze

mit der Bemerkung eröffnet, daß wenn

Mistres FreireOwen die Baronin Julie

Iosika gekannt hätte, sie ihr in ihrem

Werke: „ I k s usroinkZ ol äoiQ68tio lik

gewiß einen Platz zwischen Lady Rachel

Rüssel und Emilie von Lavalette

engeräumt haben würde, schließt sie die«

selbe mit einer Stelle aus Nikolaus

Iosika'sSelbstbiographie, worin er von

seiner Frau schreibt: „Eine seltene Festig»

keit und Consequenz sind in dem Charak»

ter dieser Frau gepaart mit einem bei

ihren Bekannten sprichwörtlich gewor»

denen praktischen Sinne. Ihre stets

heitere Laune, Einfachheit und Gemüths»

tiefe machen, daß man sich keine Frau

denken kann, mit der sich leichter und

angenehmer leben ließe. Alles gelingt

ihr was sie beginnt, weil sie festen Willen

und unerschütterliche Ausdauer hat".

Victoria. Illustrierte Muster» und Modezei»

tung (Berlin, tl. Fol.) I. Jahrgang (4862),

Nr. 3, S. 44: „Julie Iösika", von Ida von

Düringsfeld ^daselbst auch ihr in Holz«

schnitt ausgeführtes Porträts — Ungarns

Männer der Zeit. Bioarasion und Karak«

teristiten hervorragendster Persönlichkeiten. Aus

der Feder eines Unabhängigen (Prag 1862,

A. G Steinhäuser, kl. 8°.) S. 179 u. 216.

Iösila, Nlkolaus Freiherr von (Romandichter,

geb. zu Thorda in Siebenbürgen

28. April 1796). Entammt

einer alten siebenbürgischen Adelsfamilie,

welche in Branyicska seßhaft, mit ihrem

Namen den ihres Stammschlusses ver»

bindend, sich Iäsika«Branyicska i

nennt. Meber die Genealogie dieses Ge»

schlechtes vergleiche S. 276 die Quellen

und S. 277 die Stammtafel.) I ä sika's

Mutter Eleonora entstammt dem

berühmten siebenbürgischen Grafenge«

schlechter der Lázár. Nikolaus beendete

das Studium der Rechte, trat aber 481t

in die kaiserliche Armee, wurde Ofsicier

im Cavallerie>Regimente Savoyen»Dragoner,

machte mit demselben den Feldzug

in Italien mit, wurde Hauptmann im

Infanterie>NegimenteNr. 33 Hieronymus

Graf Colloredo, mit welchem er noch in

den Kämpfen des Jahres 1813 focht, trat

aber 1818 aus der Armee und zog sich

in's Privatleben zurück. I n diesem Jahre

verheirathete er sich mit der reichen Erbin Elisabeth Kállay, welche Ehe jedoch nicht glücklich war. und später auch auf» gelöst wurde. Seit seiner Rückkehr in's Privatleben hielt er sich auf seiner Herrschaft Szurdok im Hunyader Comitate auf, und theilte seine Zeit zwischen Studien und landwirtschaftlicher Beschäftigung, wozu sich ihm als Herrschaftsbesitzer genug Gelegenheit bot. In das öffentliche Leben trat er erst im Jahre 1834, in welchem er auf dem k. k. siebenbürger Reichstage erschien. Auf demselben trat er auf Seite der Opposition, wurde durch sein Auftreten an maßgebender Stelle mißliebig und zum siebenbürgischen Landtage nicht mehr einberufen. In den Jahren 1833 bis 1840 betheiligte er sich an den politischen Bewegungen in Ungarn, und nachdem er nach Pesth übersiedelt, warf er sich, theils um von den politischen Kämpfen auszuruhen, theils um Zerstreuung für sein häusliches Unglück zu finden, auf das schriftstellerische Gebiet, und hatte die Genugthuung, bald einer der beliebtesten und zeifhmsten Schriftsteller seines Volkes zu werden. Im Jahre 1836 wurde er Mitglied und Directionsrath der ungarischen Akademie. 1837 Mitglied, 1842 Präses der Kisfaludy-Gesellschaft; 1847 erschien er wieder als Regalist und zweiter Deputirter des Szolnoker Comitates auf dem siebenbürgischen Landtage, auf welchem er für die Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn auf das Eifrigste thätig war. Im Jahre 1848, als Mitglied der ungarischen Magnatentafel, nahm er an der Bewegung des gleichen Jahres lebhaften Antheil und wurde, nachdem der Landesvertheidigungs-Ausschuß sich gebildet, dessen Mitglied. Nach der Unabhängigkeitserklärung Ungarns vom 14. April 1849 wurde er Mitglied des obersten Gerichtshofes, folgte Kossuth nach Debreczin. Szegedin. Arad, und, als nach der Waffenstreckung von Világos Alles in der Flucht sein Heil suchte, war auch er auf Rettung bedacht. Jetzt erst trennte er sich von seiner Frau, die bis dahin ihm überall gefolgt war, und während sie nach Pesth ging und von dort nach Leipzig sich begab, gelangte er auf Umwegen über Lugos, Lippa, Debreczin über die Grenze nach Biela und erreichte nach mannigfaltigen Kreuz- und Querzügen mit dem Passe, der ihn als Müllermeister bezeichnete, Leipzig, wo er seine Frau fand und mit ihr von dort nach dem Schlosse einer Verwandten seiner Frau, der Baronin Bülow, nach Thüringen, und von da nach Brüssel sich begab. Dort begründeten sich Beide

nach mannigfachen Kämpfen und Entbehrungen
eine neue Heimat ^vergleiche
die Lebensskizze seiner Frau J u l i e ,
S. 270). Seit I ö s i k a daS schriftstelle,
rische Gebiet betreten, entwickelte er eine
ungemein große Fruchtbarkeit. Zwei
Schriften, „Tendenz“ und „Skizzen“,
beide 4833 erschienen, wurden wenig
beachtet; aber schon sein erster zwei Jahre
später veröffentlichte Roman machte
großes Aufsehen und seinen Namen, da
seine Romane bald in'S Deutsche übersetzt
wurden, in den weitesten Kreisen bekannt.
I 6 sika's Werke sind in chronologischer
Folge: » ^ 5 ^ « , d. i. Abasi. 2 Bde.
(Pesth 1836), bereits in 3 Auflagen
erschienen; deutsch von Hermann K l e i n
(Pesth 1839) und von Gustav Treumund;
– „Z^i/omn«, d. i. Zolyomi
(Pesth 1836). bereits in 4 Auflagen;
deutsch von H. K l e i n (ebd. 1839); –
„^4 Könn^müsH“, d. i. Die Leichtsin-
nigen. 2 Bde. (ebd. 1837). bereits in
3 Auflagen, deutsch von H. K l e i n (ebd.
1839); – „^2 u?o?s6 H^on'“, d. i.
Der letzte Bathori. 3 Bde. (ebd. 1838).
bereits in 3 Auflagen; deutsch von V.
S c h w a r z (ebd. 1839); für diesen
Roman erhielt er von der ungarischen
Akademie einen Preis von 209 Ducaten
und einen silbernen Becher;– „^4 (^s/isk
M^aT-o^zsaFon“, d. i. Die Böhmen
in Ungarn. 4 Bde. (Pesth 1840), bereits
m 3 Auflagen; deutsch von H. K l e i n
(ebd. 1840); – „Ae? es ?ünHe>/ion“,
d. i. Leben und Traumwelt. 3 Bde.
(Pesth 1840), ist eine Sammlung seiner
in Zeitschriften zerstreut gedruckten Erzäh-
lungen und Novellen, als: Decebal;
Gott und Teufel, das Zauberkindlein;
Die Perle der Mohilen; Die Tochter der
Beduinen; Die treuen Ungetreuen; Die
Suttin, u. m. a.; – „6>in?/l' aköAo“, d. i.
Zriny der Dichter. 4 Bde. (ebd. 1840).
bereits in 2 Auflagen; deutsch von G.
T r e u m u n d (ebd. 1844); – „ N's-Mn-
“, d. i. Echolaute. 2 Bde. (Pesth
1844)–und»Hnv T-sMmn“, d. i. Ge-
heimnisse deS Herzens. 2 Bde. (ebd.
1843), beides Sammlungen seiner Novel-
len, im ersten: Fantasie und Wirklichkeit;
Gefahr und Heil; Rosa Maria; Hercu»♀
Mka 273 Mka
lanum; Silvio Foscari; Die Rose des
Thales; Helione; Anna Bornemisza
– im zweiten: Der Dorfnotar; . Brun
hild'/Theobald der Notar; Der Genius
deS Friedens; Adolsine. und Ein Bild
der Sündstuth; – „ A s t «5/a«'«, d. i.
Die Wege deS Lebens (Pesth 1844);
„^Ha?-a6 ^s ^a/?H?n“) d. i. Wille und
Neigung. 2 Bde. (ebd. 1846); – „Ss
Fsn^ss HH^slsH“, d. i. Romantische
Bilder. 3 Bde. (ebd. 1847); – „ ^ « A

/sevän«, d. i. Stephan Iösika. 3 Bde. (ebd. 1847); deutsch von Julie I 6 s i k a (Leipzig 183!); — , , ^ z / ^ sms /iHH-) d. i. Ein zweistockhohes Haus (ebd. 1847); wurde von Lang, dem Verfasser der „Herzogin von Praslin“ für die deutsche Bühne bearbeitet. Mit diesen 14 Romanen und gesammelten Erzählungen, im Ganzen 35 Bande, und mit der ungarischen Uebersetzung des englischen Romans von Miß Burney: „Eine Heirath aus der großen Welt“ unter dem Titel: »^FA HasassaF « n«F?/ V?7ttFia und des deutschen von Theodor Mügge „onssaini“ in 4 Bänden und einigen Originaldramen, als: „^«Ho^'a^oH A ^s-^6H“) d. i. Die Hadriane und die Eugene; „X^i Hen-esan“, d. i. Die beiden Barcsai; „^asscki ^?ic?67-“, d. i. Die Fee von Ecsed, schließt I 6 s i k a ' s vormärzliche Thätigkeit auf schöngeistigem Gebiete ab. Bald nachdem er in Brüssel seine zweite Heimat gefunden, begann er in deutscher Sprache zu schreiben und veröffentlichte „Älter M s , neue Nebe“ zuerst im „Nordischen Wanderer“ erschienen; — „Nie Familie Mailh“, Griyinlll-Aanmn“. 2 Thle. (Leipzig 1850. Arnold, 8".) — und „ Ome ungarisch eFamilie während ilerAellllllution“. 4 Bde. (Braunschweig 1831), später von ihm in ungarischer Sprache unt. d. Tit.: «, in 6 Bdn. (Pesth 1861, Hartv. Würzbach, biogr. Lexikon. X. leben, 8".); nach dem Werke „Ungarns Männer der Zeit“ scheint aber der ungarische Roman keine Nebersetzung, sondern eine Fortsetzung zu sein, da dort dieser Roman mit 10 Bänden angegeben ist. Nun aber kehrte er wieder zur vaterländischen Sprache zurück, und es erschien der erste Roman „Vstker“ anonym, alle folgenden mit der Bezeichnung „vom Verfasser der Esther“, weil sie unter seinem Namen nicht erscheinen durften. Die Titel dieser Romane sind: „ZH^e?-«. 3 Bde. (Pesth 1833); — „^a^sssös?« He>«^öz>c5“, d. i. Der Königsrichter von Hermannstadt. 3 Bde. (ebd. 1833); — „ 6 0 7 - ^ ^ nli5“, d. i. Der gordische Knoten. 3 Bde. (ebd. 1833); — ^ 2N6 vaHHz-«, d. i. Der grüne Jäger. 3 Bde. (ebd. 1834); — ' „ ^ sssFsHe bosso?Hän^ok“) d. i. Die Hexen von Szegedin. 3 Bde. (ebd. 1834); — ^ /s/sä^sm H^sssl. n?/a«, d. i. Die Pathe des Fürsten. 3 Bde. (ebd. 1333); — „H^i k><5^<5«, d. i. Zwei Königinnen. 3 Bde. (ebd. 1833); — „^ . ?-om 5e?Ha«'“, d. i. Die cheimmifse der Ruine. 2 Bde. (ebd. 1836); — „ ^ - s / ^ s s z « , d. i. Die verborgene Wunde. 3 Bde. (Pesth 1837); „ ^ ^H<5s?/anHn“, d. i. Die Tochter des Gelehrten. 3 Bde. (ebd. 1338); — 5a5 VNst-ssHzs ?<Anz“, d. i. Die sechs

Mädchen von Uderßk. 6 Bde. (ebd.
 1839); — „F^F?»a?6on v a ^ sg^ n«r-
 7- <?Ha5äci FHnsban", d. i. Pygmaleon
 oder eine ungarische Familie in Paris.
 2 Bde. (ebd. 1836); — „^3 a 5a,<i7-«,
 d. i. Es kommt der Tatar. 4 Bde. (ebd.
 1837); — n^s 6?sö ?H>H V s ^ s ^ s ^
 d. i. Die Gefahren des ersten Schrittes.
 2 Bde. (ebd. 1838); — „Hch,'ös 6>
 55 NoVsNaü", d. i. Aeltere und
 neuere Novellen. 4 Bde. (ebd. 1888); —
 4 ^ ö«7-^") d. i. Die beiden Freunde.
 Bde. (ebd. 1839); — «/
 26. Mai 1863.) 18♀
 Iüsika 274 Mka
 «) d. i. Franz Rakoczy I I . 6 Bde.
 (ebd. 4861); deutsch in Hartleben's
 neuestem belletr. Lesecabinet, Lieferung
 306-329; — „^4 ^a^a^oH 66iö>e<5-
 ns/ns", d. i. Urgeschichte der Ungarn.
 3 Bde. (ebd. 1860). Zusammen 20 Romane
 in 66 Banden. I n der ungarischen
 Sprache wurden I ä s i k a ' s Werke auch
 gesammelt, in zwei Ausgaben, veröffent«
 licht, und zwar als „HsFsnz/sl'. 0?es6
 >öl'aH<ls«, d. i. Romane. Wohlfeile Ausgabe,
 und als «iVaöö ^e^s«^6e") d. i. Neuere
 Romane; in der deutschen Uebersetzung
 aber unter dem Titel: „Freiherr von
 I6fika'S sämmtliche Werke". 18 Bde.
 (Pesth 1839-1830, Heckenast), nur eine
 Reihe seiner früheren Romane heraus»
 gegeben. Noch schrieb er das polemische
 Wer": „Hs^w^ e's?-6F6^>a^", Roman
 und Romankritik, und unter dem Pseu«
 donym Moriz A l t , von dem im Jahre
 1346 der humoristische Roman „FsAs«
 Ls?-6»62 ia^nch'al", d. i. Abenteuer
 des Feri Bäkesy, in ungarischer Sprache
 erschien, soll I o s i k a versteckt sein. Cs ist
 dieß eine erstaunliche Fruchtbarkeit: Mehr
 als 110 Bände Romane, Novellen,
 Erzählungen, Dramen in 34 Jahren,
 eines geistig und politisch ungewöhnlich
 bewegten Lebens. Der politischen Kämpfe
 des Dichters wurde schon in dieser kurzen
 Skizze Erwähnung gethan, aber nicht
 geringer trafen ihn im Kreise seiner
 Familie schwere Schicksalsschläge. Den
 Vater hatte er im kräftigsten Mannesalter
 verloren; seine zwei Schwestern,
 Rosa und Susanna, im Lenze ihres
 Lebens; Rosa's zweiter Gatte Adam
 Graf Kendefy wurde todt im Bette
 gefunden; jener Susan n a's, Herr von
 Barcsai. zwischen zwei Schiffen zer«
 quetscht. Sein Bruder Baron Samuel
 fiel im Duell. Des Jammers im eigenen
 Hause, durch das Zusammenleben mit
 einer Frau veranlaßt, die er nicht liebte,
 wurde schon gedacht. Für Alles fand er
 -Troost in sich selbst und seinem poetischen
 Genius, und als er im Jahre 1838 Julie
 Podmanitzky kennen lernte, in dieser

edlen Frau, die Leid und Freud – ersteres stoß seit ihrer Heirath, die erst im Jahre 1847 erfolgte, reichlicher aus der Urne des Schicksals – mit ihm theilte und von der er selbst, 1839. schreibt, daß er sein Leben erst von der Zeit berechne, als er sie kennen gelernt. I ä s i k a lebt seit seiner Flucht aus dem Vaterlande in Brüssel und ist dort ansäßig. Den Gedanken an eine Rückkehr in's Vaterland scheint er vollends aufgegeben zu haben. I n Folge seiner politischen Haltung im Jahre 1848 wurde er von dem damaligen Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und das» selbe, da er flüchtig war, gegen ihn in contuinaoia in ausgesprochen. Ueber seine literarische Charakteristik und seine Bedeutung in der ungarischen Literatur vergleiche das Nähere in den Quellen.

I. ^ur Biographie. NaF^-ar irak, ^-Oanl's?t5 ^«52«s/i d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1836. Gustav Emich. 8°.) S. 232. – Il^kdli k o r i iLiuLrLtLk tai-a, Neues ungarisches Conversations»Lexikon (Pesth 1852, Gust. Heckenast. Ler. 8".) Bd. VI, S. 538. – Ungarns Männer der Zeit. Biografien und Charakteristiken hervorragendster Persönlichkeiten (Prag 1862, A. G. Steinhauser, kl. 8°.) S. 174–179 und 214 (Berichtigungen). – Z e i t ' B i l d e r (Illustriertes Pesther Blatt, kl. Fol.) 1862. Nr. 7, S. 41: „Baron Niko»laus Iosika" huit Porträt im Holzschnitt). – Harmonia (Oedenburger Blatt, 4».) 1862, Nr. 11. – Wiener Zeitschrift (herausg. von Schickh) 1839. Literaturblatt Nr. 13 (Beilage zu Nr. 81). – Brockhaus' Conversations»Lexikon. 10, Aufl. Bd. VI^I, S. 3U3. II. Porträt. Mit Facsimile der Unterschrift. Lith. von Bäräbas 1845. kl.HaltxFol. (auch Beilage zu Lazar Ho rv äth's „Honäorü"). ‡ 3üstka 278 Josika

I I I . Zur literarischen CharakteristikIüsika's. Was Sprache und S t y l I 6 s i l a'ö betrifft, so räum, ihm einer seiner Uebersetzer. V. Schwarz, der I o s i k a ' s besten Roman den preisgekrönten „Letzten Bähthori" in's Deutsche übersetzt hat, oaS hohe Verdienst ein, „den überraschenden Aufschwung, den die Sprache der Magyaren in jüngster Zeit (in den dreißiger Jahren) genommen, herbeigeführt zu haben. Er war der Erste, der das Bedürfniß der unmündigen Volksliteratur erkannte und sich der gewöhnlichen, schwerfälligen und bombastischen Prosa zu erwehren vermochte, der vorzüglich durch die blühende, bilderreiche Sprache vollSchmelz und Zartheit, die Leselust in so hohem Grade zu erwecken wußte, daß selbst die Magyarinen, denen früher diese kalte, ernste, pomphafte Sprache ganz unzugänglich dünkte, nun mit Eifer derselben obliegen". So uiel über jenes Moment I 6 s i k a ' s , über welches die Nation das diese Sprache spricht, zunächst zu urtheilen

berechtigt ist. Was die künstlerische Gestaltung betrifft, über diese zu urtheilen, braucht man nicht erst auf den Nationalstandpunkt sich zu stellen, denn die Kunst ist nicht ein Privileg dieser oder jener Nation, sie ist Eigenthum der ganzen gebildeten Menschheit. In 6, sika's Talent reifte an der Lectüre deutscher, französischer und hauptsächlich englischer Werke und ohne sie gerade nachzuahmen, ist doch der Honig, den er spendet, aus jenen Blumen geschildert. Vornehmlich hat er es Walter Scott abgesehen – und wie banal die Bezeichnung, die ihn den „ungarischen Scott“ nennt, sein mag, so ist sie denn doch richtig – weil er wie Scott seine Werke baut und verziert, und die Wahl der Stoffe, wenigstens in den vormärzlichen Romanen, der vaterländischen Geschichte entnimmt; ein Umstand übrigens, der ihm im Ganzen vortrefflich zu Statuten kommt. In Ösika führt dem Leser das schöne Ungarn, das geheimnißvolle Siebenbürgen mit den starken Männern und heißen Frauen, mit den öden Pustten und köstlichen Nebeln, mit den malerischen Trachten, mit den Cimbalschlagern und die Geige spielenden Zigeunern in treffenden Schilderungen vor. Was die Charaktere der einzelnen Gestalten seiner Romane betrifft, so ist das starke Geschlecht seine Schwäche, hingegen das schwache Geschlecht seine Stärke. Das schüchterne Mädchen und die Heldenjungfrau, die treue Geliebte und die leichtsinnige Dirne, die beschränkte Hausfrau und das männlich denkende Weib, alle weiß Ösika trefflich zu zeichnen. Als träten Porträts aus dem Rahmen seiner Erzählungen, so wahr schildert er das Herz, die Gesinnung, das Thun und Lassen des weiblichen Geschlechts. Zu dieser Stärke in der Charakteristik des Weibes gesellt sich ein zweiter Vorzug in Ösika's Romanen, die psychologische Vertiefung. In Ösika mochte in seinen früheren Jahren die Psychologie zu seinem Lieblingsstudium gemacht haben, jeder Roman gibt eine Bestätigung für diese Ansicht. Immer aber, und selbst wenn man besorgt, der Dichter werde mit seinem psychologischen Studium auf die Sandbank laufen, weiß er wieder in das rechte Fahrwasser einzulenken. Seine Isidora, Margita, Christierna, Gisella im Abt, eine Corumdeia im Suttin, Gethisa im „Decebal“, Iduna in den „Getreuen Ungetreuen“ u. a. sind eben so musterhaft gezeichnete Frauen gestalten, als Charaktere von tiefem psychologischen Studium. In Ösika bildet einen merkwürdigen Gegensatz mit der deutschen Fanni Lewald. Diese, freilich eine Frau, weiß ihre Frauengestalten mit fast erschreckender Wahrheit zu zeichnen, während ihre Männer ohne Halt sind. In Ösika der Mann aber entwirft in seinen Männern haltlose Gestalten, wie die Lewald, während seine Frauen von einem Zauber ohne Gleichen durchwoben und wie sehr auch ideal gehalten, doch mit großer Wahrheit durchgeführt sind.“

– Der Verfasser des Buches „Ungarns Männer der Zeit“ schreibt über I ö s i k a , indem er zwar schon ihm und Walter Scott eine Parallele zieht: „ I . hat gewissenhaft und mit aus allgemeiner, wie gelehrter Bildung hervorgegangenen Urthcilkraft das Recept, wie man historische Romane macht und welche Faktoren, welche Manieren, welche Construction und Detailsinesse dabei Bedingniß sind, befolgt, und es nicht ohne Geschick auf ungarische Geschichte angewendet; anderntheils versuchte er sich nicht minder im französischen Socialgenre. und er erweist sich auch darin als aufmerksamster und höchst intelligenter Imitateur, zudem hat er eine sehr schöne Gabe zu schildern, sein Styl und seine Sprache sind gebildet und edel, seine Anschauung ist durchgehends eine männliche – er gehört also nicht etwa in eine Kategorie mit van der Velde und Trollitz . mit Antwort oder sonstigen Romanfabrikanten, auch ist er dem, sonst als Geist freilich viel höher angelegten Baron Joseph E ö t v ö s im historischen Romane weit überlegen, aber I ö s i k a i s t nun einmal kein Dichter an sich. er hat nur 18*¶

Mk« 276 Mk«

innerhalb der Arbeit auch dichterische Stimmungen und glückliche Momente.“ ^Letzteres ist eine ebenso gewagte als ganzlich ungegründete Ansicht; ein Mensch, der aus solchen Lebenstämpfen wie I . . Alles verlierend, sich selbst zu retten verstanden, auf den das Horazische „ ^ 5; lraotug iladatur orki5 impkviäuin, lsi-isut ruina^“ anzuwenden, wie nur auf sehr wenige Zeitgenossen, ist, wenn man seine künstlerische Thätigkeit – die politische kann dabei in keine Betrachtung kommen – aufmerksam würdigt, wirklich auch ein Dichter an sich.)

IV. Zur Genealogie der Freiherren von Iüsika.

Die I u s i k a sind ein altes siebenbürgisches Adelsgeschlecht, dessen ununterbrochene Folge sich bis in's 16. Jahrhundert, und zwar zum ersten berühmten Sproßen dieses Namens, zum Kanzler Stephan I o s i k a . zurückführen läßt. Dessen zwei Urenkel, die Söhne G a b r i e l ' s (I.) ^siehe die nebenstehende genealogische Tafel), bildeten die noch heute blühenden zwei Hauptlinien, nach ihren Stiftern Gabriel (II.) und Stephan die I. Vabrielische und die II. Stephanische genannt. G a b r i e l und dessen drei Neffen. S t e p h a n ' s Söhne Gmerich, D a n i e l und Stephan, erhielten 1698 von Kaiser Leopold I . das Baronat. I . Die von G a b r i e l gegründete Linie spaltete sich mit seinen zwei Söhnen G a b r i e l (I I I .) und Samuel noch in zwei Zweige, aber schon mit der Enkelin G a b r i e l ' s , mit Susanna, nachmals vermalten Czoöel, erlosch der eine; der zweite Zweig der Gabrielischen Hauptlinie blüht noch zur Stunde in den Nachkommen S a m u e l ' s . Dessen Ururenkel sind der Baron Samuel h'. unten die bes Biogra»

phie^1, Baron L u d w i g , k. k. Kämmerer und
 Präsident des Urbarial'Obergerichts in Sieben«
 bürgen, und Baron J o h a n n , t k General»
 Major und Brigadier beim 4. Armeecorps in
 Lemberg. Während S a m u e l und Johann
 unvermält sind. hat Baron L u d w i g in einer
 zweimaligen Ehe: 1) mit Franziska Gräfin
 Hasser und 2) mit Adelheid Gräfin Bethlen,
 vier Söhne: Joseph, Samuel, Ludwig und
 G a b r i e l . — I I . Auch die Stephanische Linie
 bildete in Stephan's Söhnen Emerich (I.)
 und S t e p h a n zwei Zweige; aber der
 Stephan's erlosch schon mit seiner Tochter
 Agnes, während die Nachkommen Eme«
 r i c h's (I.) fortblühen. Emerich's Enkel, Emerich
 (II.) und D a n i e l , bildeten neuerdings
 zwei Zweige; jener D a n i e l ' s erlosch jedoch
 schon in seiner Enkelin Thecla, während der
 Enkel Emerich's (I I .) . Baron Nikolaus,
 der berühmte Romandichter ^siehe die Biogra«
 phie S. 2711. zur Zeit das Haupt der Ste,
 vhanischen Linie ist. Ein Bruder des Baron
 Nikolaus. Baron Emerich (I I I .) , bildete
 eine neue Linie, die zur Stunde in Einem
 Sproßen. dem Baron Coloman, blüht.
 V. Denkwürdige Sproßen der Iüsika. 5. Baron
 Coloman I 6 s i k a . ein Neffe des Romandichters
 Baron N i t o l a u s ; ist ein Sohn
 Emerich's aus dessen Ehe mit Anna Gin«
 gely. Baron C o l o m a n ist selbst Poet und
 liebt die Musik. I m Jahre 1857 gab er heraus:
 „Novswk“, d. i. Novellen. 2 Bde. (Pesth).
 und in R 6 z s u u ö l g y i ' s Musikalien» und
 Kunstverlage erschien seine Compofition, die
 Romanze „ ^ u u i s o o i v . v ? s u 6 8 " (ts summst
 6!-t652). Baron Coloman ist mit Minna
 Gräfin Vlttl vermält. — 2. J u l i e , Gemalin
 des Baron N i k o l a u s ^s. 0. besondere Biographie
 S. 270). — 3. N i k o l a u s ls- d. be.
 sondere Biographie S. 271). — 4. Samuel
 l^s. unten d. bes. Biographie). — 5. Stephan
 I . lebte im i6. Jahrhunderte und war einer
 der einflußreichsten Magnaten seiner Zeit.
 Sigmund B a t h o r y zählte ihn zu seinen vrr»
 trauesten Rathgebern, spielte aber mit ihm
 wie mit 'Kaspar K o r n i s und Stephan Bocs»
 t a i , deren Jedem nach der Reihe er das
 Großfürstenthum antrug. aber Jeden einzeln
 erwähnte, vor den beiden anderen auf der Hut
 zu sein, ein falsches Spiel. Als endlich 1597
 Erzherzog M a x i m i l i a n die Regierung Sie.
 benbürgenS übernehmen sollte, schickte Kais«
 Rud 0 l p h eine zweite Gesandtschaft, bestehend
 auö Stephan S z « hay. Bischof von Waitzen.
 Nikolaus I s t v a n f y unoBartholomäus Pek.
 in's Land. um die Verhandlungen zu Ende zu
 bringen. Nach mancherlei Hin» und Herreden
 gaben die überraschten Stände ihre Einwilli«
 gung und Kanzler I 6 s i t a wurde gefangen,
 worauf B a t h o r y das Land den Commissären
 des Kaisers übergab.
 Iosikll, Samuel Freiherr (Staats,
 mann, geb. zu Klausen bürg 7. Juli
 1803, gest. zu Pesth 28. März 1860).

Der Sohn des Freiherrn Johann
 aus dessen Ehe mit Rosa Gräfin
 Csäky. Trat nach beendeten Studien
 1826 als Honorar«Hofconcipist bei der
 siebenbürgischen Hofkanzlei ein. 1828
 wurde er Honorar «Hofsecretar und im
 Stammtafel der Freiherren von Iösika.
 Stephan 1- «593 M . s. S. 2761.
 Jarbara Fn^i.
 Sigmund.
 Anna Dathori.
 Gabriel (I.).
 Susann« Keresites.
 Gabriel (II.) <698. Baron. Pora Judith Sigmund.
 Anna Torma. vermalte vermalte
 Stephan Varcsai. 1) Vabr. Konc).
 2) Ladislaus CMn.
 3) Stephan Karolni.
 Stephan.
 Ellsabelh Szalanczi.
 Gabriel (III.).
 1) Sara Kosr,
 2) Vora Kobr.
 Judith
 vermalte Jos. Inc^ödy
 (I«sinczy).
 Samuel.
 Maria Karanyai.
 Sigmund.
 Emerich (I.), 1698 Baron. Daniel, 1698 Baron Stephan, 1698 Baron.
 « , 1-1704. 1) Elisabeth Gfn. Teleki.
 MMoses. 2) Christine Macskisi.
 1) Susanna V f f y
 2) Maria CMn.
 3) Katharina Wesselenyi.
 Agnes
 verm. Gfn. Samuel Kethlen.
 David.
 Susanna Knn.
 Susanna
 vermalte
 Joseph Czöbel.
 Stephan.
 Parbara Tooisi.
 Gabriel Ladislaus.
 Katharina Kun.
 Ilora
 um. Stephan Dalinthit.
 Anten t?78.
 Maria Gfn. Teleki.
 Maria
 vm. Mildi.
 Varbara Johann -f ^843.
 verm. Gfin. Johann Kilnoki. Nosa Gfn. Cftky.
 Emerich (II.).
 Anna Maria Vornemis^a.
 Nikolaus
 s 1824.
 Eleonore
 Daniel.
 Susanna V l
 Stephan.
 Joseph v. MarÜlai?
 Samuel 1^S.270^

geb. 7. Juli 18a».
 gest. 28. März 1860.
 Aosa Susanna Nikolaus sS. 271^
 ^ >. vermalte vermalte geb. 18. April 1796.
 Ludwig. Ivsephine 5 1843 Antonia Johann 1) Vmerich Gf. Vass- Johann 1) E
 Franiiska verm. Johann vermalte General» 2) Adam Gf. Kenoës,). Parcsai. 2) I
 n. S aller.
 2) Adele Gfn.
 Vethlen.
 Horvâthpelrichevich.
 Johann Major.
 is
 l) Elisabeth Kallay.
 ulie Freiin pooma-
 Samuel
 -^ 1819.
 nitzky geb. 1818 j
 Nikolaus.
 Joseph. Samuel. Ludwig. Gabriel.
 Leo. Julius.
 Tina Kendesn.
 Wilhelm. Nikolaus?"
 Emerich (lll.)
 l- 1847.
 Anna Vingeli.
 'Coloma«lNri.S.27üf.
 Minna Gfn. Vast.♀
 Josika 278 Züsikll
 folgenden Jahre Referent in Studien»
 fachen und Administrator des Thordaer
 Comitates in Siebenbürgen; 1829 wirklicher
 k. k. Kämmerer. I m Jahre 1830
 trat er aus der Hofkanzlei und ging nach
 Siebenbürgen, um das Thordaer Comitât
 zu verwalten. Nach dem denkwürdigen
 siebenbürgischen Landtage des Jahres
 1834, auf welchem die Opposition sich
 sehr lebhaft bewegt hatte, nach Wien
 zurückberufen, wurde er Honorar»Hofrath
 bei der ungarischen Hostanzlei,
 1838 aber als wirklicher Hofrath zur
 allgemeinen Hofkammer (jetzt Finanz.
 Ministerium) übersetzt. Schon im nächsten
 Jahre trat er in gleicher Eigenschaft zur
 siebenbürgischen Hofkanzlei über, wurde
 zu Ende 1844 Vicehofkanzler bei derselben
 und zugleich k. k. wirklicher geheimer
 Rath. Die Stelle des Kanzlers bei dieser
 Hofkanzlei blieb seit dieser Zeit unbesetzt.
 Am 2. Jänner 1848 wurde er auf Verlangen
 der siebenbürgischen Landstände
 zum Hofkanzler ernannt, und trat nach
 Auflösung der Hofkanzleien in's Privat»
 leben zurück. Bei der Neugestaltung
 Oesterreichs, welche mit der Berufung
 des Ministers Schmerling ihren Anfang
 nahm, war von I ä s i k a 'S Beru»
 fung zu einem hohen Posten viel die
 Rede, als ihn der Tod im Alter von
 33 Jahren seinem engeren Vaterlande
 und dem Gesamtftaate entriß. Der
 ToloLvâri kosiöQ^ widmete dem dahin»
 gegangenen Staatsmanne einen Nachruf,
 den er mit folgenden Worten einleitet:

„Wer da weiß. wie sehr die heißen Hoff»
 nungen der Nation im letzten Jahre mit
 diesem Leben verschlungen waren, wie sich
 in ihm das Vertrauen der Patrioten ver»
 einigte, wie er beinahe die einzige Person»
 lichkeit gewesen, durch dessen Vermittlung
 die schwere Aufgabe einer friedlichen
 Entwirrung des Knotens zu lösen war,
 den vermöge seiner umfassenden Fähig»
 keiten, seines starken Charakters und sei»
 ner Vertrautheit mit den vaterländischen
 Verhältnissen, so wie auf dem Gebiete
 der europäischen und der Reichspolitik
 die Vorsehung mit dieser Mission zu be.
 trauen schien, einer der Vermittler zu
 sein zwischen der Vergangenheit und der
 Zukunft, dem Throne und der Nation –
 wer das Alles weiß, wird im Stande
 sein, den Verlust zu ermessen, der Sieben»
 bürgen, ja die Interessen Ungarns und
 der Monarchie durch den Tod dieses
 Mannes getroffen hat". I . war im
 Besitze umfassender Kenntnisse, gewin»
 nenden Wesens und glänzender Bered»
 samkeit; nach seinem durch die Auflösung
 der Hofkanzleien veranlaßten Ausscheiden
 aus dem Staatsdienste wendete er sich
 der großen Bewegung zu, welche auch
 auf national.ökonomischem Gebiete in
 Oesterreich Statt hatte, nahm regen
 Antheil an den sein Heimatland betreffen»
 den Unternehmungen und wurde Verwal»
 tungsrath der Theißbahn. Baron Sa»
 muel war unvermählt; sein jüngster
 Bruder Baron Johann, k. k. Kämmerer,
 ist General in der k. k. Armee und zur
 Zeit Brigadier beim 4. Armeecorps in
 Lemberg; sein zweiter Bruder Baron
 Judwig, seit 1841 k. k. Kammerer, ist
 Präsident des Urbarial»Obergerichts in
 Siebenbürgen und – wie der Baron
 N i k o l a u s Chef der Stephanischen Linie
 – Chef der Gabrielischen Linie ^vergl. die
 Genealogie der Freiherren von I 6 s i k a
 S. 276 und die Tafel S. 277).
 Vs,5Hi>ii2.i>5 UH523, d. i. Sonntagsblätter
 (Pesth. 40.) 1856, Nr. 43: „Näi6 5<55ik2.
 sainue!" ^nut Porträt im Holzschnitt von
 Weber). – Sonntags'Zeitung (Pesth,
 4«.) I I . Jahrg. (1856). S. 384: „Biographie"
 lund S. 38t Porträt im Holzschnitts –
 II^a.od k o r i iLmertitsk tära, d.i. Neues
 ungarisches Eonversations'Lexikon (Pesth 1882,♀
 279
 Gust. Heckenast. Ler. 8°) Bd. IV, S. 361. –
 Der Fortschritt (Wiener polit. Blatt)
 1860. Nr. 90: „Baron I6sika". – Pester
 Lloyd (Pesther polit. Blatt) 1860, Nr. 75
 und 79 Gunter den Tages»Neuigkeiten^. –
 Presse (Wiener polit. Blatt) 1860, Nr. 90
 Abendblatt ^in der „kleinen Chronik"^.
 Iüsiuczy, siehe: Inczödy l^S. 203
 im Textes.
 Iosisiüviö (auch Iozipovich), Anton,

(Parteigänger, geb. zu Nagy.Go»
 ricza in Croatien am 21. Juli 1306).
 Entstammt einer croatischen Adelsfamilie,
 beendete die vierte Grammatikalclafse und
 trat dann in die kaiserliche Armee, in der
 er es bis zum Unterofficier brachte. Nachdem
 er einige Zeit gedient, trat er aus
 und lebte auf seinen Gütern, die er selbst
 bewirthschaftete. Im Turopolier Bezirke,
 in welchem der niedere Adel – etwa wie
 in Galizim die sogenannte Zsolaolit»
 Koä2.o2k0^va – haufenweise ansäßig ist,
 spielte I . alsbald eine einflußreiche Rolle,
 insbesondere dann, nachdem er zum Turo»
 poler Landesgrafen (Oomes toilbstrig)
 ernannt und 1839 in den Preßburger
 Landtag berufen und 1843 zum Oberge»
 span des Agramer Comitates ernannt
 worden war. Der bekannte Zeichner der
 „Neuen Croquis aus Ungarn" schildert
 schon im Jahre 1844 I o s i p o v i ö „als
 energischen Charakter und thätigen Feind
 des Illyrismus. Obwohl Croate, ist er
 doch genug der ungarischen Sprache
 mächtig, um die Personen und Dinge
 mit dem wahren Namen zu bezeichnen
 und manchmal Unsinn zu sprechen". I n
 diesen wenigen Worten ist Alles folgende
 erklärt. Gegen seine eigenen Landsleute
 im blinden Fanatismus auftretend, griff
 er, wenn es ihm nöthig erschien, zur
 Gewalt, um entweder seinen Anhang zu
 vergrößern, oder aber seine Gegner einzuschüchtern
 und wohl gar zu vernichten.
 Die Bestrebungen der südslavischen Volksstämme,
 welche der magyarischen Bedrü»
 ckungen müde sich zu fühlen begannen,
 der sich ermannende I l l y r i s m u s , mit
 welchem Worte damals die Reformbestrebungen
 der Südslaven kurzweg bezeichnet
 wurden, reizte auch I o s i p o v i o
 und seinen Anhang, zu energischerem
 Widerstände. Das Wort Illyrismus
 diente ihm trefflich zu Verdächtigungen
 der Slaven, indem er dem Landvolke
 die Zeit zurückrief, da Napoleon das
 Königreich Illyrien geschaffen, welche
 Periode der großen Steuern wegen bei
 den Landleuten in üblem Andenken stand.
 Und so bot das in ganz anderem Sinne
 zu deutende Wort Illyrismus dem
 magyarischen Parteigänger I o s i p o v i o
 eine vortreffliche Handhabe zur Förde»
 rung seiner Absichten. Der Illyrismus,
 declamirte Iosipovio, habe nichts
 geringeres vor, als das Landvolk mit
 unbilligen Steuern zu belasten und Alles
 zu germanisiren. Solche staatsmännische
 Weisheit bei einem Volke, das auf einer
 tiefen Stufe der Bildung steht, angebracht,
 konnte ihre Wirkung nicht verfehlen. Als
 Ende Mai 1842 die Neuwahl der
 Stuhllämrrer in Agram stattfand, erschien
 auch I o s i p o v i o mit seinen Turopolern

in der Stadt, und als er bei den Wahlen gewaltthätig vorgehen wollte, wurden er und die Seinen von der illyrischen Partei, welche dießmal den Sieg behielt, aus der Stadt gejagt. Für drei Jahre, so lange blieben die Gewählten in Wirksamkeit, war die Ruhe hergestellt; aber als die Zeit zu neuen Wahlen heranrückte, begab sich Iosipovio, der bis dahin in Zurückgezogenheit gelebt hatte, wieder nach Agram, wo er für magyarische Zwecke offen und heimlich warb, große Summen verschwendete und Gewaltthätigkeiten aller Art verübte. Im Jahre 1844 wurde Franz Graf Haller von Hallerkeöf Zosipomc 280 Zosipovio M . V I I , S. 25H Obergespan des Agramer Comitates, zwei Jahre früher schon war er zum Ban von Croatien ernannt worden und war der erste Ban von Eroatien, der auf dem croatischen Landtage ungarisch sprach. Diesen Umstand beutete Iosipoviä zu seinen und seiner Partei Gunsten aus, als wäre die Regierung selbst mit der Magyarifizierung der Slaven einverstanden, trat nun noch gewaltthätiger auf und erschien plötzlich mit 700 Turopolern in der Stadt, für dieselben das Stimmrecht begehrend. Mit einer Musikbande, welche den Rakoczy'Marsch spielte, durchzog er an der Spitze seiner Rotte die Gassen Agrams, wo die illyrische Partei als bald die Segnungen des magyarischen Terrorismus empfinden sollte. In der rohesten Weise, sich der unanständigsten Worte bedienend, trat er gegen den Grafen Johann Draskoviä sBd. I I I , S. 377^, den Baron Kulmer und den Agramer Bischof Haulik >Bd. VIII, S. 69^ im Landtage auf, und erst dem Banus gelang es durch Vorweisung des königlichen Rescripts, das bereits eingelangt war, die Ruhe herzustellen. Der Banus las nunmehr das entsiegelte Recscript vor. welches die Aufrechthaltung der bisherigen Landtagsordnung anbefahl; und I o s i p o v i ä mit seinem Anhang mußte unverrichteter Dinge abziehen. Aber nun rüstete er sich erst zu den nahe bevorstehenden Wahlen der neuen Stuhllämter, welche am 29. Juli 1843 stattfinden sollten, setzte alle Hebel, um seine Partei durchzubringen, in Bewegung, und in der That trug dießmal die magyarische Partei den Sieg über die illyrische davon. Diese, in ihrer höchsten Erbitterung, griff zu den Waffen, und es kam zu einem blutigen Zusammenstoße, in welchem über 30 der slavischen Partei schwer verwundet wurden und 20 davon starben. I o s i p o v i ä und seine Partei, welche Sieger geblieben waren, wirthschafteten nun nach Gutdünken

und es griff die magyarische Hand gar tief in den croatischen Säckel. Der Unwille der illyrischen Partei hatte schon den Gipfel erreicht, als das denkwürdige Jahr 1848 hereinbrach. Jetzt galt es für die Slaven, den 29. Juli des Jahres 1845 zu erwidern; I o s i p o v i ä und sein Anhang machten sich, so rasch sie konnten, auf die Beine, und ihnen auf den Fersen folgten die steckbrieflichen Erlaffe der neuen Machthaber. Iosipoviä's Vermögen wurde confiscirt und daS HauS, daS er in Agram besaß, verkauft. Iosipo» v i ä suchte nun Zuflucht bei den Ungarn, in deren Interesse er bisher so ohne alle Rücksicht gewirthschaftet hatte. Die unga« rische Regierung ernannte ihn nun freilich zum Obergespan deS Agramer Stuhlbezirk; aber was nützte diese Ernennung, da I . sich gar nicht getraute das Agramer Gebiet zu betreten. Indeffen suchte man in Pesth ihn zu entschädigen, bereitete ihm eine große Serenade, für welche er mit der Versicherung dankte, daß die illyrische Partei in Agram und überhaupt in Croatien klein sei und bald unterliegen werde. Die Folge hatte daS Gegentheil bewiesen. Indeffen suchte Iosipoviä in Kanischa die erlittene Niederlage zu verschmerzen; dort sich bleibend niederlassend, beschäftigte er sich fleißig mit der Organisation der Nationalgarde, mit der er gegen die Croaten zu Felde zu ziehen beschloß. Auch begab er sich als Vertreter der Turopolier .oder aber als Prätendent der Agramer Obergespanschaft für einige Zeit nach Pesth in den Landtag, wo er jedoch seine Rolle als Redner bald ausgespielt zu haben schien, denn in den Landtagskreisen? Josipom« 281 Zouvt machte über ihn und seine Kennwiß der magyarischen Sprache der Witz die Runde: Sein magyarischer Patriotismus offenbare sich vornehmlich im magyari schen Fluchen. Indessen verwickelten sich die Verhältnisse immer mehr. I m Turo poler Bezirke mehrten sich die regellosen Haufen, aber gegen Kanischa zog auch der Ban als rächende Vergeltung heran. I o s i p o v i o , wohl fühlend, daß er es mit seiner Bande nicht wagen dürfe, einen offenen Kampf gegen das Heer des BanuS aufzunehmen, vertheilte seine Leute in Verstecke und belästigte mit den Neckereien deS kleinen Krieges das Heer des Vanus und nicht ganz ohne Erfolg, denn es gelang ihm, wenn auch nur für kurze Zeit, den Ban im Rücken von Croatien ganz abzuschneiden und den Grenzern bei Kanischa eine empfindliche Schlappe beizubringen. I o s i p o v i o , kühn gemacht, wendete Alles an, seine Haufen zu vermehren und brachte ein

ansehnliches Corps von vielen Tausenden zusammen, mit welchem er den Cordon an der Dräu beunruhigte. Auch hieß es damals, daß I o s i p o v i o einen Zug nach Bosnien vorbereite, wo er die Bevölkerung zuinsurgiren beabsichtigte und in der That meldeten die croatisch'slavo-nisch-dalmatinischen Blätter jener Tage von einem Emissär, der in Bosnien Summen Geldes unter die Bevölkerung vertheile, damit diese gegen die Croaten ziehe, und sprachen ausdrücklich die Vermuthung aus. daß es I o s i p o v i ä sei. Etwa im Monat Mai wurde I o s i p o v i o von Kossuth zum Mitgliede der von ihm eingesetzten Gnadencommission, für welche der Agitator ein königliches Vorrecht usurpirt hatte, ernannt. Nach dem Falle Kossuth's wurde I o s i p o v i o -- wie es verlautete, in Siebenbürgen -- gefangen und nach Pesth zur Untersuchung abgeführt. Am 7. October 1831 wurde er wegen Hochverrathes zum Tode und zur Confiscation seiner Güter verurtheilt, die Todesstrafe aber im Gnadenwege in 10jährige Festungshaft umgewandelt. Die weiteren Schicksale dieses rohen, sein eigenes Volk verläugnenden ParteigängerS sind unbekannt.

Li tábläkkal, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1859. Mor. Rath, 8".) Bd. IV, S. 262. -- 17^'add kori illmsi-etek tár«, d. i. Neues ungarisches Conversations-Lexikon (Pesth 1852, G. Heckenast. Ler. 8".) Bd. IV, S. 563. -- Neue Croquis aus Ungarn (Leipzig 1844. I . B. Hirschfeld. 16".) Bd. I I , S. 268. -- Httts^söe^, Xailssui slovniöök novinklsl^ 2, IlouvsrHHLQi, d. i. Kleines Taschen-Conversations-Lexikon (Prag 1850, 12".) Theil I, S. 882.

Iost. Unter diesem Namen führt Ernst Ludwig Gerber in seinem „Biographisch-historischen Lexikon der Tonkunst" (in der ersten Ausgabe vom Jahre 1790), Bd. I) Sp. 698. den Compositeur F. J a s t auf, dessen bereits S. 408 dieses Bandes gedacht worden.

Iosua, Rabbi, siehe: Hirsch. Iosua Zebi ^Bd. I X , S. 32).

Iouve, Anton (D r a g o n e r - R i t t . meister und Ritter des Maria Theresien Ordens, geb. zu T o u l o u s e 1738, gest. auf dem Felde der Ehre bei Sulzbach am 18. August 1796). Trat 1778, 20 Jahre alt, in die kaiserliche Armee, und zwar in das damalige Dragoner-Regiment Latour (zuletzt Windischgrätz-Regiment), wurde noch im Juni d. I . Unterlieutenant. 1784 Oberlieutenant und im October 1789 Rittmeister. Zur Zeit des Ausbruches der Brabanter Revolution stand er mit dem Regimente vor Luxemburg. Als am 23. Mai 1790

die Insurgenten einen allgemeinen An«
 Fouve 282 Jovanovie
 griff auf die Kaiserlichen unternahmen,
 die zwischen Humain und Marche aufgestellt
 waren, und dieser erfolglos geblie»
 ben, concentrirten sie nun ihren Angriff
 und zwar hauptsächlich mit Geschützen
 auf den zwischen Hogne und Waillet auf.
 gestellten rechten Flügel der Kaiserlichen.
 Feldmarschall-Lieutenant Graf Latour
 befahl nun einer Escadron seines Regi
 ments – es war jene, welche Rittmeister
 I o u v e befehligte – vorzurücken und den
 Kampf zu eröffnen. Mit großer Entschlos«
 senheit drang I o u v e gegen die feindli«
 chen Reihen vor, sie durchbrechend und
 dem nachrückenden Infanterieregimente
 Prinz de Ligne und dem Wallonen-
 Grenadier» Bataillone R a y n i a c die
 Bahn öffnend.' Die Insurgenten, in Un»
 ordnung gebracht, wurden vollends in
 die Flucht geschlagen und ihnen eilf Ge»
 schütze abgenommen. Bei dem Vorposten»
 gefechte, welches am 23. September bei
 Censô d'Hordenne Statt gehabt,
 hatte der Feind bereits unsere Position
 genommen; da griff I o u v e , an der
 Spitze seiner Dragoner, die weit überle»
 gene feindliche Infanterie an, trieb sie
 aus der eroberten Stellung hinaus und
 nahm ihr zwei Geschütze ab; dann
 hieb er auf die feindliche Cavallerie ein
 und jagte auch diese in die Flucht.
 I . wurde für seine schöne Waffenthat in
 der nach beendigtem Kriege gegen die
 Pforte und nach der ganzlich unterdrückten
 Erhebung der Niederlande am
 19. December 1791) abgehaltenen
 23. Promotion, in welcher vier Groß«
 kreuze und 56 Ritter in den Orden auf»
 genommen wurden, mit dem Maria
 Theresien-Orden ausgezeichnet. Noch focht
 I . mit dem Regimente im Feldzuge in
 den Niederlanden bei Iemappes (6. No«
 vember 1792), Aldenhofen, Lüttich und
 an anderen Orten. Als im Mai 1796
 von Oesterreich der Feldzug gegen die
 von I o u r d a n und Moreau befehlig,
 ten Rheinarmeen eröffnet wurde, war das
 Glück den österreichischen Waffen wenig
 günstig. Feldzeugmeister Graf Wartens«
 leben zog sich zurück und wurde von
 I o u r d a n verfolgt. Am 18. August
 griff er unsere Vorposten bei Sulzbach
 an. Feldmarschall-Lieutenant K r a y hielt
 den Tag über Stand und zog sich erst
 am folgenden Tage angesichts des Fein»
 des nach Wolferig zurück. Der aus«
 dauernde Muth, den die 3atour» Dragoner
 im Kampfe des 18. bewiesen, wurde, in
 der Relation ruhmvoll anerkannt, diese
 aber zählte unter jenen, die dabei den Hel»
 dentod gefunden, auch den Rittmeister
 I o u v e auf.

Hirtenfeld (I .) . Der Militär» Maria Theresien'Orden und seine Mitglieder (Wien 1857. Staatsdruckerei. Ler. 8°.) S. 338, 1735. — Oesterreich. Militär» Konversations» Leikon, Herausgegeben von I . Hirtenfeld (Wien 185U u. f.. 8°.) Bd. I I I , S. 37t. Iovauovio, Michael (I.) (Serben, Führer im Jahre 4848, geboren in S y r m i e n um das Jahr 1843). I m Volke auch unter dem Namen Michl und M i k l bekannt. Diente in einem der Grenz'Regimenter der kaiserlichen Armee, welches im Jahre 4848 in Italien stationirt war. Als die Revolte in Venedig ausbrach, befand er sich mit 30 Grenzern unter den böhmischen Artilleristen, welche, die Kapitulation des österreichischen Gouverneurs Zichy verwerfend, sich in ein Pulvermagazin verschlossen, wo sie sich etwa drei Monate hielten; unter der Androhung, daß sie die Stadt mit dem Pulvermagazine in die Luft sprengen würden, zwangen sie die Italiener, ihnen Lebensmittel zu reichen» bis ihnen endlich mit allen militärischen Ehren, mit den Waf. fen und einem stattlichen Verpstegsgelde Jovanovic 283 der Abzug aus Venedig gestattet wurde. I n die Heimat zurückgekehrt, übernahm I o v a n o v i o das Commando über das 4. Peterwardeiner Grenz-Bataillon, an dessen Spitze er sich im Banate ehrenhaft schlug. Zum Major der serbischen Nationalmiliz ernannt, führte er das 4. und 3. Bataillon an. I n der dritten großen Schlacht bei Szent.Tamas am 59. (nach Anderen am 21.) September fiel er der ungarischen Heeresmacht unter Meszä.» r o s und B l a g o j e v i o in den Rücken und trug so wesentlich zum Siege der Serben bei. Noch schlug er sich bei vielen Gelegenheiten heldenmüthig im Banate. I m November und December 1848 war er Anführer des serbischen Lagers in Alibunar. Am 30. November eroberte er Karlsdorf und jagte den Feind bis Nikolinec. Dreimal schlug er den Angriff auf Alibunar zurück, konnte aber seine Stellung gegenüber der feindlichen Uebermacht nicht behaupten; seiner Raschheit und Bravour endlich gelang es, sich durchzuschlagen. Noch einmal kämpfte Michael bei Arad. Mit zwei Bataillonen nahm er den Ungarn 24 Geschütze und warf sich in die Stadt. Hier aber wurde er überfallen und fand seinen Tod im Barrikadenkampfe. Einige Zeit hindurch konnten die Serben gar nicht erfahren. o b I o v a n o v i ä todt oder gefangen sei, und nachdem sie seinen Tod erfahren, ver» suchten sie Alles, seinen Leichnam von den Ungarn zurück zu erhalten — aber der» gebens.

g. kouvsi'äaein, d. i. Kleines Taschn«Con«

oersations-Lerikon (Prag 1330. 12«) Theil I ,
 S. 889. — Obiger Michael I o v a n o i 6 ist
 nicht zu verwechseln mit einem zweiten
 Michael desselben Geschlechtsnamens, im
 Volke gewöhnlich M i o genannt; er war Buljukbascha
 der Serben hinter der Donau, welche
 im Jahre 1848 der Woiwodschaft gegen die
 Ungarn zu Hilfe kamen. M i o spielte eine
 große Rolle in den Kämpfen an der unteren
 Donau und befehligte in der Schlacht bei
 Elemir am 12. September 1848 jene aus Czaj.
 listen, Sensemännern und jenseits der Donau
 wohnenden Serben (sogenannten Serbjancen)
 zusammengesetzten Schaaren, welche aus Bos«
 nien heranzogen. Auch leitete erden bald darauf
 erfolgten Angriff von Groß'Becskerek.
 Außer diesen beiden Michael I o v a n o v i u
 sind noch mehrere dieses Namens, von denen
 der größere Theil sich insbesondere in den
 Kämpfen des Jahres 1818 und 1849 gegen
 die Ungarn hervorgethan, erwähnenswerth:
 I. Anastasus I . (Maler und Lithograph, geb.
 zu Vratza im Jahre 1817). Ueber diesen bringt
 Kukuljevič in dem weiter unten bezeich«
 neten „Lerikon der südslavischen Künstler" aus«
 führliche Nachrichten. Sie werden hier in kur«
 zem Auszuge und mit der Bemerkung mitge«
 theilt, daß dahier mindestens eine Namens«
 Verwechslung stattfinden müsse, da den Ser«
 ben selbst ein Künstler dieses Namens und
 dieser Bedeutung nicht bekannt ist. Obiger
 Anastasius I . begab sich «tlso, wie Ku«
 k u l j e v i ä berichtet, nachdem er einige
 Jahre zu Hause unterrichtet worden, 1826
 nach Belgrad, wo er die Studien fortsetzte.
 Der Tod seines Vaters, 1831. beraubte ihn
 der Mittel, sich weiter auszubilden. Der Um«
 stand, daß der Fürst M i l o s c h in Serbien
 ordentliche Druckereien und Schriftgießereien
 einzuführen bedacht war und befahl, geschickte
 Leute aus der Fremde anzuwerben, war für
 Anastasius förderlich; es gelang ihm, die
 Aufmerksamkeit deö Fürsten Milosch auf sich
 zu ziehen. Der Fürst schickte ihn nach Wien,
 wo er zu dem Kupferstecher R a h l in die Lehre
 kam. Auch bildete sich I . in Sprachen und
 mit solchem Erfolge, daß er. als im Jahre
 1839 zehn Serben nach Wien gesendet wurden,
 um dort erzogen zu werden, zu ihrem Sprach«
 lehrer bestellt wurde. I o v a n o o i ä hatte in«
 dessen drei Jahre die Akademie der bildenden
 Künste in Wien besucht, eine besondere Fer«
 tigkeit im Porträtmalen sich angeeignet und
 angefangen zu lithographiren. Es erschien nun
 eine Folge von Porträten südslavischer Nota«
 bilitäten, als M u s i c k i , V u k ' K a r a d z i « .
 Fürst Michael, Patriarch R a j a ö i 6 , Peter
 P e t r o v i ä Njegosch von Montenegro,
 Ban I e l l a ö i ä , S t r a t i m i r o v i o , Kni«
 ö a n i n , Fürst D a n i l o u. A., welche ein
 Pantheon der Südslavcn bildeten. Als Zeich«
 ner und Lithograph derselben wird Iouano«
 o i c genannt. Besserunterrichtete melden ab^r,†
 JoVanovii 284 Jovanovis

daß I . nur seinen Namen dazu hergegeben habe. Später veranstaltete er die Herausgabe des Werkes: „8rb2ks svomouika" mit Lithographien der serbischen Könige, Königen und Fürsten mit turzen Lebensstizzen. Als die „Daguerreotypie, Photographie und Stereoskopie ihren Einfluß in der Kunst gel»teno zu machen begannen. hätte I . , Einer der Ersten, ihnen seine volle Aufmerksamkeit und mit Erfolg zugewendet. Nach allem diesem wäre also I o v a n o v i o . der seine künstlerische Ausbildung vollständig in Wien erhalten, zunächst berufen, auf die Geschmacks»richtung feines Voltes, das in der Kunst noch auf sehr tiefer Stufe steht, wesentlich und veredelnd einzuwirken, ^uöuh'e , slovník uinMQilcak k, d. i. Lexikon der südslavischen Künstler (Agram 1838. L.Gaj. gr. 8«.) S . 424 bis 127. — Porträt. Unterschrift: ^nas ^ovHQvvio LUIull i litoZlkl. 8. ä. ^l. t stoulli» (4<>. u. 8".. in Wien).^ — 2. Anatol I . , ein einflußreicher Serbe, der im Jahre 1348 Mitglied jener serbischen Deputation war, die. den Patriarchen R a j a ö i ä an der Spitze, am 19. Juni in Innsbruck in Angelegenheiten ihrer Nation Audienz bei Kaiser F e r d i n a n d hatte. — 3. Demeter I . war im Jahre 1848 Archivvar beim Magistrate in Ofen. Als mit der wachsenden Revolution auch die Gewalt»thätigkeiten zunahmen, entsetzte Kossuth den töniglichm Rath und Oberaufseher der rumä»nischen und serbischen Schulen, Eugen Gjur»k o v i t s , seines Amtes und verlieh dasselbe dem Demeter I o v a n o v i « . — 4. Eugen I . , ein österreichisch'serbischer Bischof und wie A n a t o l sNr. 2) Mitglied der schon erwähn»ten Deputation, welche in Angelegenheiten Serbiens, den Patriarchen R a j a ö i o an der Spitze. Audienz beim Kaiser F e r d i n a n d in Innsbruck hatte. — 3. I s a a c I . , ein serbi»scher Parteigänger des Jahres 1848, der unter dem Oberbefehle des Serbenführers Zachar i a s I o v a n o v i ä ^Nr. 10) stand und im Juni 1848 in der Baczka das Lager der Serben bei Curug gegen die Ungarn verthei»digte. I m Kampfe bei Iarkowecz (16. De»cember 1848), in dessen Schilderungen eines I . I o v a n o v i v Erwähnung geschah, scheint er es gewesen zu sein, der die Arriöregarde des von S u p l i k a u befehligten Serbencorps führte. — 6. Peter (I.) I . , Serbenführer im Jahre 1348. gebürtig aus Syrmien, dem im Jahre 1848 die Vertheidigung des befestig»ten Serbenlagers bei Turie unweit von Szent»Tämas anvertraut war; unter ihm standen die Führer B i g a und B o s n i ä . Am 17. Au»gust 1848 übersielen die Ungarn das Lager. das nur vierthalbhundert Mann Grenzer und einige Hundert Mann aufgebotenen Landsturm mit 5 Geschützen zählte, von denen das stärkste 3pfündig war. Die Ungarn zählten an 8000 Mann und s (nach Anderen 12) Geschütze. Peter I . vertheidigte das Lager,

mit Heldenmuth und leistete solange Widerstand, bis ihm D a d i n o w eine Abtheilung Czajkisten als Verstärkung zuführte, worauf er die Ungarn zurücktrieb, und ihnen die Brücke nahm, welche sie über den Franzenscanal erbaut hatten. I n der Schlacht bei Iartowecz (16. December 1848) führte er die Avantgarde des von S u p l i k a ä befehligten Serbencorps und that sich glänzend hervor. Auch bei Karlo» wicz zeichnete er sich später rühmlich aus. Es ist wohl der nämliche Peter I o v a n o v i c s , der mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe und mit dem Militär»Verdienstkreuze aus» gezeichnet, als Major in Pension lebt. —

7. Ein anderer Peter (II.) I o v a n o v i o ist der in diesem Lexikon bereits als I o anno» o i c s aufgeführte Erzdieshof von Belgrad ssiehe d. S. 22t). — 8. S a v a I . (geb. in Sombor um das Jahr 1820. gest. am 7. Jänner 1830).

I m Juli 1849 begann er zu Semlin die Herausgabe des serbischen regierungsfreundlichen Blattes „ro-oruik«, d. i. Der Beobachter, welches gegen die zwei Oppositions»blätter „Naxl-säak« ^ o „V65wik" auftrat. Ein frühzeitiger Tod entriß der Regierung und seinem Voltsstamme einen einsichtsvollen Vertreter der wahren, das Nationalwohl för« dernden Interessen. — 9. Vasil. I , gleichfalls serbischer Führer, der in der Schlacht bei Elemir (12. September 1848), nachdem der Serbenführer Agi6 von den Ungarn war geschlagen worden, aus Komorn mit einer Hilfstruppe herbeigeeilt war. — 10. Hachar i a s (geb. zu Mosorin im Czajkistenbezirke um das Jahr 1810, gest. zu Wien im November 1830), gemeiniglich unter dem Namen C i c a bekannt, einer der berühmtesten Serbenführer, der früher in kaiserlichen Diensten, gestanden, dieselben aber, als sich im Jahre 1848 die Serben gegen die Ungarn erhoben, verließ und zu den Seinigen eilte. Dort leitete er die Nationalbewaffnung, besetzte die sogenannten römischen Wälle und schaffte Geschütz herbei. Als in den Psingsttagen 1848 H r a b o w s t y Karlowitz stürmte und der ungarische General Z a h n gegen C i c a heranrückte, der bei Iarek† Jovanovie 288 Iowitsch

im verschanzten Lager den Gegner erwartete, warf sich C i c a auf das ungarische Corps und schlug e6 zurück. Ohne eine andere Waffe. nur zwei Pistolen im Gürtel, im Ciuilgewande und einem Fez auf dem Kopfe, stand I . an oei Spitze der Seinigen. Der Krieg hatte ihm lein, Rosen gebracht, er hatte sein ganzes Vermögen verloren; lebte dann in Dürftigkeit einige Zei in Titl. später in Wien. wo er im Spitale in Noth und Armuth sein junges Dasein endete.

Iovauoviö, Peter, siehe auch: Iollll
iwics, Peter (S.

viö, Baron, siehe: Iowitsch, Spiridion
ften Folgenden, unten in den
Quellens

Iowitsch, Spiridion (Schriftsteller,
geb. zu P e t r i n i a in der Militär

grenze 1804. gest. zu Wien 46. Iun
 1836). Sein Vater. Officier in einem
 Grenz-Regimente, gab den Sohn, als er
 12 Jahre alt war. in ein Militär-Institut.
 in welchem er neben den militärischen
 Gegenständen auch die unteren lateinischen
 Schulen beendete. Als er aus der Anstalt
 trat, kam Sp i r i d i p n zur k. k. Militär-
 Baudirection nach Winkovce, wo er
 6 Jahre unentgeltlich diente. Als er eben
 daran war. in eine besoldete Anstellung
 zu treten, wurde das Amt aufgehoben.
 Ungeachtet der Vater eine große Familie
 und fast gar keine Mittel besaß, schickte er
 doch den Sohn nach Wien, damit er dort
 seine Studien beende, was auch unter
 großen Entbehrungen geschah. Endlich
 fand er im Jahre 1830 wieder bei der
 k. k. Hofkriegsbuchhaltung Aufnahme.
 Nachdem er auch da mehrere Jahre un-
 entgeltlich gedient, wurde er an eben
 dem Tage mit Besoldung angestellt, an
 welchem er nach 1ßjährigen Kämpfen um
 Amt und Gehalt in der Blüthe stines
 Lebens, 31 Jahre alt, nach längerem
 Leiden starb. Schon während seines AufentHaltes
 in Winkovce hatte er unter
 dem Einstuße des geistvollen Professors
 Eugen Wessely die Mußestunden der
 Beschäftigung mit der schönen Literatur
 zugewendet, und sie war es, die ihn für
 die mannigfachen Entbehrungen des wirk-
 lichen Lebens einigermaßen entschädigte.
 Vornehmlich arbeitete er für EberS-
 berg'sFeierstunden undZuschauer.
 in welchen mehrere Aufsätze culturhistori-
 schen und erzählenden Inhalts erschienen
 find, als in ersterem: «Patriarchalisches
 Leben in der Militärgrenze" (1334,
 S. 933)-, — „El-Ben" (1833. Nr.
 3 1 - 3 3) , — „Das Gelübde" (ebd.
 Nr. 33); — „Pracht und Eigenheiten
 der Feste der Vorzeit" (Nr. 31): >- im
 Zuschauer: „Versöhnungsfest in Montenegro"
 (1836. Nr. 4-8); — „Die
 Verirrung" (Nr. 76-78) u. a.; — selbst,
 ständig aber gab er das Werkchen:
 „Othullgraphi5che5 Gemälde der slallenischm
 NMitärgrenp" (Wien 1833) heraus, worin
 er in anziehender Weise die Ergebnisse
 eigener Anschauungen und feiner Beob-
 achtungsgabe über einen wenig gekannten
 Theil der österreichischen Monarchie
 schildert. I n seinem Nachlasse befand
 sich eine Sammlung serbischer Volks-
 lieder.
 F e i e r s t u n d e n für Freunde der Kunst. Wissen-
 schaft und Literatur, herausgegeben von I . S.
 Ebersberg (Wien. 8<>.) Jahrg. 1833, in
 der Beilage „Blätter zur Uebung des Scharf-
 sinnS u. s. w.", Nr. 13. — Zuschauer,
 herausg. von Ebendemselben (Wien 1836).
 1836, S. 779 und 1293. — Ein I o w i t s c h ,
 oder wie er auch geschrieben wird, I o u i ä ,

Baron und k. k. General»Major, kämpfte im Jahre 1848 im Armeecorps des Generals H r a b o w s t y gegen die Serben in der Naczt. Später übernahm er das Commando der Festung Esseg; nachdem er längere Zeit eine zweideutige Rolle gespielt, schlug er sich zuletzt doch auf die Seite der Ungarn und übergab denselben am 22. zOcrober 1848 die Festung Esseg, wodurch den Ungarn der Uebergang über die Dräu frei» und überhaupt ganz Sla» vonien in ihre Macht gegeben war. Aber auch die Ungarn hatten kein Vertrauen zu I o w i t s c h ² <3o)ipovich 286 Zpolyi-Stunnnner und übergaben das Festungscommando in Es' segg einem Andern. Bald nachdem Windisch» grätz seine Operationen in Ungarn begonnen hatte. wurde I . gefangen, vor ein Kriegs» gericht gestellt, von diesem im Juli 1850 des geheimen Einverständnisses mit der revolutio« nsren Regierung in Ungarn und der Uebergabe der Festung Ofen an dieselben schuldig befunden und zum Verluste aller Würden und zum Tode durch den Strang verurtheilt, welches Urtheil jedoch Se. Majestät der Kaiser auf zwanzigjährige Festungshaft milderte j ^ ' t - a konveT-Laöni, d. i. Kleines Taschen'Conver» sations'Imkon (Prag 185t). 12<>.) Theil I, S. 894.)

Iozipüvich, siehe: Iosipoviö, Anton
^S. 279^.

Ipolyi-Stuunner, Arnold (Alterthumsforscher, geb. zu I p o l y - Keszi im Honter Comitete 20. October 1823). Sohn adeliger Eltern. Sein Vater Iranz, ein eifriger Patriot und Redner der Comitatsvcrsammlung, war mehrere Jahre hindurch Oberstuhlrichter des Honter Comitates und stand als solcher in hoher Achtung; seine Mutter Arsenia war eine geborne Semrecsányi. Der Sohn erhielt im Eltern« hause eine religiöse, Geist und Herz bil« dende Erziehung, lernte frühzeitig die bestrn Werke des I n - und Auslandes kennen; besuchte dann die PiaristeN' gymnasien zu Korpona und Schemnitz, auf welch' letzterem vornehmlich Georg Lörincz großen Einfluß auf den be« gabten und lernbegierigen Zögling aus' übte. Der Unschlüssigkeit des Vaters über die Standcswahl deö Lohnes, nachdem die Vorbereitungsstudien beendet waren, machte dieser durch seine Neigung für den geistlichen Stand ein Ende, da ihm der> selbe zunächst geeignet schien, seinem wissenschaftlichen Hange zu leben. So trat denn Arnold nach beendetem Gymnasium, erst 13 Jahre alt, in das erzbischöfliche Seminar zu Gran, kam aber seiner Jugend wegen in das St. Emerichs»Seminar zu Preßburg, wo er zwei Jahre zubrachte; denn nach Tyrnau, wo er die philosophischen Studien beendete, und wo stch schon damals seine Vorliebe für Geschichte

kund gab. In der ungarischen Literatur war Emerich Meszaros sein Lehrer. In diese Zeit bereits fallen I p o l y i ' s erste literarische Versuche. Von Tyrnau, wo I . die Philosophie beendet hatte, kam er nun nach Wien in das Pazmaneum. Neben seinen theologischen Berufsstudien betrieb I . das der fremden Sprachen und der schönen Literatur der verschiedenen Völker, zu welchem sich später jenes der mittelalterlichen Paläographie. Diplomatik und Kunstgeschichte, namentlich jener des Mittelalters gesellte. Schon im Jahre 1843 begann er seine Forschungen über die Religion der alten Ungarn und hielt darüber Vorträge im Pazmaneum; es sind die so zu sagen die Anfänge zu jenen Arbeiten, welche seinen Namen später in der gelehrten Welt zu solcher Geltung gebracht. Nachdem er im Jahre 1844 die theologischen Studien beendet, kam er nach Gran in das Presbyterium, und da er das zur Erlangung der heiligen Weihen erforderliche Alter noch nicht besaß, setzte er mit allem Eifer seine archäologischen und anderen Studien fort. Ein Antrag, als Erzieher in das Haus des Baron Alois Medny. ansky. königlichen Schatzmeisters, zu treten, war ihm auch sehr willkommen. Er nahm ihn an und die Catalogisirung der reichen Bibliothek des Barons, mit welcher I . betraut worden, machte ihn mit literarischen Schätzen bekannt, die ihm bei seinen Forschungen große Dienste leisteten. Im Jahre 1847 erhielt er die heil. Weihen. Die Ferienmonate hatte I . bereits seit mehreren Jahren zu Reisen im Vaterlande⁹ Ipolyi-Stummer 287 Ipolni-Stummer benutzt, welches er zu seinen wissenschaftlichen Zwecken nach allen Richtungen durchstreifte. Bald nachdem er ausgeweiht war, trat er in die Seelsorge und zuerst als Caplan zu St. Peter in der Nähe von Komorn. Schon im folgenden Jahre kam er nach Preßburg als Prediger. Im Jahre 1849 folgte er einem Rufe des Grafen Ferdinand P a l f f y nach Wien als Erzieher seiner Kinder. Auf diesem Posten aber blieb er nicht lange, und noch zu Ende desselben Jahres kam er als Pfarrer nach Zohor in die Nähe von Preßburg. Seine wissenschaftlichen Eorschungen hatte er während des Wechsels seines äußeren Lebens ununterbrochen fortgesetzt, und nachdem er zuerst mit einigen Abhandlungen im „ ^ i maF Uu26uin“, d. i. im neuen ungarischen Museum, aufgetreten, und auch die letzte durch Kränklichkeit veranlaßte Unterbrechung überwunden war, ließ er sein durchgearbeitetes, schon seit dem Jahre 1830 zur Herausgabe vorbereitete Material auf eigene Kosten unter dem Titel:

„Hfa^tl?- I/^fäo?<?F?a", d. i. Ungarische Mythologie (Pesth 1834, 8".), erscheinen. Dieses Werk, der erste Versuch, die Götterlehre der Magyaren vor ihrer Einwanderung und Vermischung mit an» deren Völkern festzustellen, machte durch das Stoffliche, welches darkn mit großer Gründlichkeit erörtert wird, wie durch seine sprachlichen Ergebnisse in der gelehrten Welt großes Aufsehen. Noch ver» öffentlichte I . verschiedene, bald größere, bald kleinere Aufsätze meist verwandten Stoffes in mehreren Zeitschriften, und zwar die Beschreibung der ungarischen kirchlichen Kunstdenkmäler, eine „Schilde» rung der Preßburger Iohanneskirche": die „Biographie des Johann Rimay", eines ungarischen Poeten und Staatsmannes aus dem 16. Jahrhunderte; eine »Erinnerung an B. Mednyänski" im „ IH Nk^kr-Museum" (1834); eine „Abhand» lung über alte ungarische Volksbücher" (ebd. 1833); und in den Jahrbüchern der ungarischen Akademie: „ ^ vsäknionoLtari XIII. ssäsHädsli rouIIIn dasilikH «, d. i. Die romanische Basilika zu Deakmonostor aus dem 13. Jahrhunderte (1861). I m Jahre 1385 wurde I . bei Errichtung der Centralcommisfion zur Erforschung und Erhaltung alter Baudenkmale zum Conservator im Preßbur» ger Statthaltereidistricte ernannt. I m Jahre 1860 wurde er, der bis dahin Pfarrer in Zohor gewesen, durch den Erz» bischof von Erlau als Pfarrer, nach Torök-Szent-Miklos berufen. An diese Ernennung knüpfte man in der wissen» schaftlichen Welt die nicht ungegründete Hoffnung, daß der aus der kleinen March» ebene und von der westlichen Grenze in das Innere des Landes versetzte Forscher über die zwar spärlichen aber nicht minder interessanten geschichtlichen Alterthümer des Alföld, über die räthselhaften Kuma» nierhügel, TeufelSgrabm u. a. dieser Gegend ein neues Licht verbreiten werde, as?ar usxI ^ (Pesth 1856), Nr. 22, S. 172: „ I x o l ^ i . stummer ^.rnolä", von Joseph Danielik. — Vasárnapi űz8lig, d. i. Sonntagßzeitung (Pesth. 4".) 1359. Nr. 48. ^6Z«6/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm» lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob FerenczyundIos. Danielik (Pesth 18ä6, Gust. Emich, 3°.) S. 22 l. — Nuäapssti t l i r l a p , d. i Pcsth.Ofner Zeitung. i85S, Nr. 758, 739. 762—763, 768 u. 769: „Anton Csengeri's Vortrag überIpolyi's Mythologie". — ? s s t i Naxio, d. i. Pesther Journal, 1855, Nr. 303. — K a l i k o ; o^üä^i es iroäklmi toi^äii'at, d. i. Die Religion, eine kirchliche und literarische Zeitschrift (Pesth. 4".) 1853..Nr. 56—38, 64—67, 71 u. 72. — Wiener Zeitung 1860. Nr. 117. S. 2035. — Porträt. Dasselbe in wahlgetrosscnem und

schönem Holzschnitt in Ar. 22 des HlaF^{ar}
 Irinyi 288 Irányi
 nsp^V und im Vasárnapi uF^{«^3} Nr. 48. –
 Vemerkenwerth ist es, daß, während I p o l y i
 von D a n i r l i t als der Sohn adeliger
 Eltern ausdrücklich bezeichnet wird. was auch
 in der Oberstuhlrichterwürde, die sein Vater
 bekleidete, seine Bestätigung findet, Ivan
 Nagy in seinem Werke: 5l»F?krol-82ä3 osalääai
 e2ilnerekkell e» Isü-Heuiä-äsi täblalc-
 Ic»l, d. i. Die ungarischen Familien mit ihren
 Wappen und Stammtafeln, einer Adelsfami«
 lie I p o l y i gar nicht gedenkt
 I l ä n y i , Daniel (ungarischer Depu>
 t i r t e r auf dem Landtage 1848/49. geb.
 zu Toporc^z in der Zips 1820). Sein
 früherer Name war H a l b schuh. Die
 Schulen besuchte er zu Eperies, dann
 ftudirte er die Rechte und wurde 1842
 zu Pesth Advocat. Einige in Zeitschriften
 abgedruckte Abhandlungen, in
 welchen er auch eine genauere Kenntniß
 der ausländischen Literatur beurkundete
 und mehrere bei öffentlichen Gelegen«
 heiten gehaltene Reden, welche eine
 glanzende Rednergabe verriethen, lenkten
 K ossuth's Aufmerksamkeit auf ihn, der
 ihn bald für seine Zwecke gewann. Von
 der Leopoldstadt in Pesth fürden 1848ger
 Landtag zum Abgeordneten gewählt,
 spielte er bald im Abgeordnetenhause
 eine hervorragende Rolle. Die Hauptmomente
 seiner revolutionären Thätig«
 keit sind: Als am 29. September 1848
 Kossuthim Landtage den Antrag stellte,
 die Versammlung möge dem Kaiser ihre
 Betrübniß über die Ermordung des
 Grafen Lamberg aussprechen und der
 Pesther Magistrat eine strenge Unter«
 suchung dieses Verbrechens einleiten, trat
 I r ä n y i mit der teuflischen Ansicht auf:
 „es sei bloß ein Formfehler unterlaufen;
 La mberg hatte allerdings hingerichtet
 werden sollen (der Gesandte des Kaisers!
 ungarisches Staatsrecht!). aber es hätte
 auf gesetzlichem Wege geschehen muffen, es
 rnöge daher von einer Untersuchung Ab«
 stand genommen werden". Dieser Antrag
 fiel und jener Kossuth's wurde angenommen.
 Als am 10.Mai 1849 Hentzi
 Pesth bombardirte und viele Leute die
 Stadt verließen, g a b I r a n y i , der schon
 am 23. April von Kossuth in Debreczin
 zum Regierungscommiffär ernannt wor«
 den war. den strengen Befehl, daß kein
 Garde und Beamte die Stadt verlassen
 dürfe, und selbst in der Gefahr auf seinem
 Posten zu verbleiben habe. Den Pesthern,
 welche durch das Bombardement Schaden
 gelitten hatten, sicherte er Unterstützung
 von der revolutionären Regierung zu.
 Auch proclamirte er in seiner Eigenschaft
 als Kofsuth'scher Regierungscommiffär in
 Pesth einen aus Militär, und Civilpersonen

zusammengesetzten standrechtlichen Gerichtshof.
befahl alle Embleme Oesterreichs
und des Kaiserhauses an öffentlichen Orten
abzunehmen und durch das ungarische
Wappen ohne Krone zu ersetzen. Nach der
Katastrophe rettete auch I. gleich anderen
sich durch die Flucht, begab sich nach Paris,
wo er noch jetzt als eines der Häupter der
magyarischen Emigration thätig ist. und
vor einigen Jahren in Verbindung mit
Charles Louis Chasin die Schrift ver-
öffentlichte: „Uistoires xoliti^us äk la.
Hon5li6 1347–1849, I partis.
1«. suftri-6" (?2ri8 1839,
deren Verbreitung erst jüngst mit Erlaß
des k. k. Landesgerichtes in Strafsachen
vom 17. December 1862, weil mit der-
selben das Verbrechen der Störung der
öffentlichen Ruhe begangen sei, verboten
wurde. Als im Jänner 1851 I. mit noch
vielen Anderen vor Gericht geladen
wurde, um sich zu verantworten und
nicht erschienen war, wurde über ihn und
die übrigen das Urtheil in oontum2o53.ni
ausgesprochen, welches auf den Tod mittelst
des Stranges lautete.
Leoitschnigg (Heinrich Ritter von), Kossuth
und seine Bannerschaft. Silhouetten aus dem
Irasek 289 Irasek
Nachmärz in Ungarn (Pesth t850, Heckenast.
8°.) Bd. I I, S. 24t lmit dem Facsimile seine,
Unterschrift auf S. 240). – N ^ d b k o ^
iälnsretsk tära, d. i. Neues ungarisches Con-
versationö-Lexiton (Pesth 1830 u. f., Heckenast.
Ler. 8«.) Bd. I V, S. 487. – Hl'«s?-Hö
«Äl-ui, d. i. Kleines TaschemConversations-
Lexiton (Prag 1330. 120.) Theil I, S. 764.
Irafek, siehe: Iirasek, Franz Anton
und Johann ^
Irasek, Jacob Freiherr von (A r t i b
lerie'Oberstlieutenant und Maria
Therrefien-Ordensritter, geb. zu Hohen-
mauth in Böhmen 1766, gest. zu
Brunn 20. December 1836). Trat aus
den Studien freiwillig am 8. April 1783
in das Kaiser'Infanterie»Regiment Nr. 1.
kam noch am 1. Mai d. I. in das
3. Artillerie»Regiment, in welchem er
11 Jahre in den unteren Chargen diente
und am 11. Mai 1794 als Feuerwerker
in das Bombardiercorps übersetzt wurde,
am 26. September 1799 wurde er Ober-
feuerwerker und endlich am 19. Februar
1803 nach 23jähriger Dienstzeit Unter-
lieutenant im 2. Feldartillerie.Regimente.
Am 1. Juli 1312 rückte er zum Oberlieutenant
im 3. Feldartillerie^Regimente,
am 16. November 18t 5 zum wirklichen
Hauptmann vor, als welcher er mit
1. Juli 1821 zum Garnisons» Artillerie»
Poftocommandanten zu Brunn ernannt
wurde. Im Juli 1833 als Major nach
Innsbruck überseht, trat er schon zwei
Jahre später nach 52jähriger Dienstzeit

mit Oberstlieutenants'Charakter in den
 Ruhestand. I r a s k y hatte 17 Feldzüge
 mitgemacht, und zwar von 1784 auf 1783
 gegen Holland; 1783 bis 1790 gegen
 die Pforte; 1793 bis 1797, 1799 bis
 1801, 1808, 1809, 1813 und 1814
 gegen Frankreich und wohnte in diesen
 9 Belagerungen, 3 Winterblockaden,
 2 Erstürmungen fester Plätze und
 14 Schlachten bei. Oft (9mal) schwer
 und leicht verwundet, that er sich bei der«
 verschiedenen Anlässen besonders rühmlich
 hervor. Bei dem Sturme auf die feindlicheSchanzevor
 K e h l (1 . Jänner 1797)
 erkämpfte er sich als Feuerwerker die
 silberne Tapferkeitsmedaille; bei der
 Affaire am Flusse T i d o n e (17. Juni
 1799) trug er mit seiner Cavallerie-
 Batterie wesentlich zum siegreichen Aus-
 gange des Gefechtes bei; bei N o v i (am
 7. November 1799) erkämpfte er sich die
 goldene Tapferkeitsmedaille und seine
 Beförderung zum Oberfeuerwerker; bei
 dem Sturme auf die HohlbergerAnhöhen,
 bei den Angriffen auf die Dörfer Sei«
 f e r t s h e i m und Holzhausen (16. und
 17. October 1813) gab er erneuerte Beweise
 beispielloser Herzhaftigkeit. Seine
 hönste Waffenthat aber verrichtete er
 bei M o n i e r e a u (18. Februar 1814).
 Sein Geschütz trefflich vertheilend,
 brachte er mit demselben solche Wirkung
 hervor, daß der weit überlegene Feind zu
 weichen begann und die Unseren in den
 Dörfern la Marc und la Folie festen Fuß
 fassen konnten. Als der Feind rnit er«
 neuerten Verstärkungen und mit 12 Ge-
 schützen angriff, errieth I r a s k y seine
 Absicht: die in la Marc und la Folie sich
 haltenden Abtheilungen der Unseren ab«
 zuschneiden. Ohne erst Befehl abzuwarten,
 stellte er sein Geschütz rasch so glücklich
 auf, daß er sowohl das feindliche Geschütz
 zum Schweigen brachte, wie auch mit sei«
 nem wohlgezielten Feuer in den Reihen
 des Feindes eine so mörderische Wirkung
 hervorbrachte, daß dieser in völlige Un-
 ordnung gerieth und jeden weiteren Plan
 aufgeben mußte. Als jedoch der Feind
 seine Anstrengungen erneuerte, setzte auch
 I . sein Feuer, und obgleich schwer verwundet,
 doch so lange fort, bis er ent«
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X. Mdr. 28. Mai 1863.) 19♀
 Fr, 291) Zrica
 träftet voui Pferde sank und seine Ge«
 schütze noch zum Rückzüge beordernd, vom
 Schlachtfelde getragen werden mußte,
 tzür diese schöne That wurde I . im
 Capitel vom 12. August 1815 mit dem
 Ritterkreuze deS Maria Theresien.Ordens
 ausgezeichnet. Seinen Ruhestand
 genoß I . nur ein Jahr; in Brunn, wohin
 er überfiedelt, starb er im Alter von
 70 Jahren. Im Jahre 1831 wurde I .

den Statuten des Maria Theresien-Ordens gemäß in den Freiherrnstand erhoben.

Hirtenfeld (I .) . Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1837. Hof. und Staatsdruckerei. 4".) S. 1289 u. 1250. – Oesterreichische Militär-Konvektionen (Lilien. herausg. von I. Hirtenfeld (Wien 1850. gr. 8".) Bd. I I I , S. 372. – Verdienstbeschreibung vom 4. December 1830. – Freiherrnstands-Diplom vom 21. Mai 1831. – Wappen. Quergetheiltes Schild. Der obere Theil ist schräg rechts in Blau und Gold getheilt. In der oberen Schildes-Hälfte ist im blauen Felde ein aus dem äußeren Schilde-Rande hervorwachsender geharnischter, ein entblößtes Schwert in der Hand haltender Arm; im goldenen Felde liegt schräg rechts ein Sarazentopf, mit dem schwarzen Haarbüschel in der Mitte des kahlen Schädels. In der unteren Schildes-Hälfte steht in freier Luft auf grünem Boden eine achteckige Festungsmauer mit fünfzinniger Festungstürme in der Mitte, der ein geschlossenes Thor zeigt. Den Schild deckt die Freiherrnkrone, auf welcher sich drei Turnierhelme, die äußeren nach innen, der mittlere in's Visir gestellt, erheben. Auf der Krone des rechten Helms ruht der geharnischte Arm, dessen Hand ein Schwert hält, an welchem in der Mitte ein Sarazentopf steckt; auf der Krone des linken Helms schwebt zwischen zwei blauen Büffelhörnern eine brennende Granate; die mittlere Helmkrone trägt einen doppelten schwarzen Adler mit offenem Schnabel, roth ausgeschlager Zunge und von sich gestreckten Fängen. Die Helmdecken sind durchgehende blau mit Gold unterlegt. Die Schildhalter sind zwei aufrecht stehende goldene Löwen mit offenem Rachen, roth ausgeschlagenen Zungen und rückwärts aufgeschlagenen Schwänzen, I r i c o , Johann Andreas (Ge-schichtsforscher, geb. zu Trino 6. Juni 1704, gest. ebenda im Jahre 1782). Studirte auf den Wunsch der Eltern die Theologie und die Rechte und erwarb aus beiden auf der Universität in Turin die Doctorwürde. Nun erhielt er eine Canonicusstelle und lebte einige Jahre zurückgezogen. beschäftigt mit antiquarischen Studien, vornehmlich über sein Vaterland. Dann begab er sich nach Mailand, wo zu jener Zeit der ausgesetzte Staatsmann Ferdinand Bonaventura Graf von Harrach Bd. V I I , S. 377^ als Gouverneur von Mailand eine so segensvolle Thätigkeit entfaltete, daß sein, wie auch später des Karl Joseph Grafen von Firmian Name Md. IV, S. 232^ in ganz Italien mit großer Achtung genannt wurde. I . wurde vorerst Bibliothekar der Archinti und 1748 als Doctor in die Ambrosiana aufgenommen. An derselben blieb er bis

1764 wissenschaftlich thatig, bis er im
 letztgenannten Jahre nach einem Auf»
 enthalte von fast zwei Decennien, war eS
 auS Sehnsucht nach seiner Heimat oder
 auS anderen Ursachen, ist unbekannt, Mai»
 land verließ und nach Trino zurückkehrte,
 wo er bald darauf zum Propst der dor»
 tigen Collegiatkirche ernannt wurde.
 Groß ist die Menge seiner Schriften und
 V a l l a u r i zählt in Tibaldo'S »Vio»
 Araüg." sowohl die gedruckten wie auch
 viele der in Handschrift gebliebenen auf.
 Sein Hauptwerk ist:
 (klsäiowin 1748, t^p.
 Von seinen übrigen Schriften find
 anzufahren.: ,FH^aFÜ«' t?-e?
 Irinyi 231 Zrinyi
 cks^ ^a^a^o" sMiano 1738.
 , 8".), Idrenius Anacaringius
 ist sein akademischer Name; —
 (üloäio!.
 1748, 4^.);
 Ui, 8".)
 > so. «s. eo« «0
 -1768, 8".). Unter seinen Hand
 schriftlichen Werken, deren mehrere sich
 im Besitze D e g r e g o r y ' s befanden,
 kommen vor eine polemische gegen den
 Engländer B i n g h a m gerichtete Schrift
 überkirchlicheAlterthümer; eine Geschichte
 von Tnno, ein Verzeichniß der Schriftsteller
 von Savoyen. Piemont und Moni»
 ferrat und Biographien der durch Heilig«
 keit, Wissenschaft, Kunst und Heldenmuth
 denkwürdigen Männer und Frauen von
 Trino. Mit vielen Gelehrten seiner Zeit
 stand I . im innigen freundschaftlichen
 Verkehr, vornehmlich aber mit Philipp
 A r g e l l a t i M . I, S. 63), dem er bei
 der Herausgabe der „Lidüotkeoa. scriptorum
 UeäiolansnZiuru" so wesentliche
 Dienste leistete, daß I r i c o selbst für den
 eigentlichen Urheber dieses großartigen
 Werkes gehalten wurde.
 illuztri ueN« soisuss, lottsro sä arti üsl
 sseolo XVIII o äs' ooQtsiuporkuei (Vsus»
 2ia 1837, ßr. 8«.) Volume V, p. 109.
 I r i l t y i , Johann (Chemiker, geb.
 zu Z fäk 6. Jänner 1787, gest. zuNagy
 Leta im Biharar Comitate 13. April
 1836). Um sich in der Chemie, die er zu
 seinem BerufSftudium erwählt, auszubil«
 den, besuchte er die Universitäten zu Wien
 und Berlin, machte auch Reisen nach
 Deutschland, wo er Verbindungen mit
 den ausgezeichnetesten Chemikern an»
 knüpfte und nach seiner Rückkehr in'S
 Vaterland mit ihnen einen Wissenschaftlichen
 Verkehr unterhielt. Reich an Kennt«
 nisseu und mannigfachen Erfahrungen,
 war er nach seiner Ankunft in die Hei«
 mat vornehmlich darauf bedacht, die
 Chemie in ihrer Anwendung auf in«
 duftliellem Gebiete seinen Mitbürgern

nutzbringend zu machen. Zu gleicher Zeit literarisch thätig, veröffentlichte er in Broschüren und Journalen, als i
suiN) im luäomau^tar,
u. a. Abhandlungen über Chemie in ihren industriellen und hauswirthschaftlichen Beziehungen, welche die Aufmerksamkeit der Leser auf bisher weni^beachtete und doch sehr beachtenswerthe Gegenstände richteten und nicht geringen Nutzen stifte«
ten. Von einem größeren Werke, welches unter dem Titel: „^ vs^tan slsne“, d. i. Elemente der Chemie (Großwar«
dein, 8^.) erschien, ist nur der 1. Band herausgekommen und scheint der Tod die Vollendung desselben unterbrochen zu haben. Von der revolutionären Regie«
rung wurde I . , seiner bisherigen Wirk«
amkeit angemessen, zum Oberaufseher der Staatöfabriken ernannt. Nach Be«
waltung der Wirren war es auch um lesen Posten geschehen. I . wurde ver«
aftet, einige Zeit auch gefangen gehal«
n aber dann wieder auf freien Fuß geseht; er zog sich nun nach Nagy-Löta
m Bihar Comitate zurück, und starb
selbst im Alter von 69 Jahren.

19*♀

Zrinyi 292 Zrinyi

d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i t (Pesth 1836. Gustav Emich, 8«.) S. 225. — HHkdb k o r i ismsretek tai-a, d. i. Neues ungarisches Conver«
sations.Lexikon (Pesth, 8°.) Bd. I V , S. 488. — V a s ä r n a x i u^LüF, d. i. Sonntags«
zeitung (Pesth. 4<.) 1858. Nr. 13 l^mit Porträt im Holzschnitts.

I r i n t j i , Joseph (ungarischer Poet und Mitglied deS ungarischen Reichs»
tages im Jahre 1848/49, geb. zu A l b i s im Bihar Comitate im Jahre 1822. gest. am 20. Februar 1839). Sein Vater war ein ausgezeichneter Landwirth. Der Sohn studirte theils in Großwar«
dein, theils in Debreczin, an welchem letzteren Orte er die Rechte hörte. I n Pesth, wo er die Advocatenprüfung abzu«
legen die Absicht hatte, kam er viel mit den Notabeln der ungarischen Literatur in Berührung, was ihn bald selbst auf daS üterarische Gebiet führte. I m Jahre 1842 unternahm er eine Reise, besuchte einen beträchtlichen Theil Deutschlands, ging nach Paris, wo er längere Zeit ver«
weilte, und zuletzt nach London. Seine Reiseeindrücke veröffentlichte er in dem Werke: „Hellaet-, 1^2110212.- 62 H.HF0I-05822.^1 uti HäZr^etsk“, d. i. Notizen einer Reise in Deutschland, Frankreich und England (Halle 1846). I n seine Heimat 1843 zurückgekehrt, wo eben der Landtag in Preßburg tagte, legte er nun die Advocatenprüfung ab, und

trat bereits damals gegen die Censur, welche sein Werk erst nach vielmonatlicher Censurhaft hatte passiren lassen, in einem offenen, an den ungarischen Kanzler gerichteten Briefe auf. Indem er sich nun auf journalistischem Gebiete herumtummelte und sozusagen der Erste war, der in französischem Geiste seine magyarischen Artikel niederschrieb, sich für seine politischen Ansichten duellirte und in einem Duelle dem Redacteur des „tliers.6.0 Viä.3." den Arm durchschloß, kurz das Leben eines Pariser Feuilletonisten auf das Pesther Pflaster verpflanzt hatte, wendete er sich allmählig von dem schöngeistigen Gebiete, welches er bisher gepflegt, dem politischen zu, und schrieb für den „N r i k p", den damals Csengery und Kemeny redigirten. Als die Märztage hereinbrachen, stellte er sich bald an die Spitze der Bewegung und war mit P e t ö f i und dem Volksredner Vas« Vary der dritte im Bunde. Als die Wahlen in den Landtag stattfanden, wurde er in einem der Wahlbezirke des Biharar Comitates in den Landtag gewählt. Im Parlamente, zur republikanischen Partei sich haltend, entwickelte er eine große Rührigkeit und hieß darob im Hause „2. kä.2 maoLkä/ja") d. i. die Hauskatze. Diese seine Geschäftigkeit ließ ihn auch als geeignet erscheinen, im October 1848 mit einer geheimen Mission, mit welcher ihn eines der Revolutionshaupter in Pesth beauftragte, nach Paris zu gehen. Dort fand er aber bei der ungarischen, von dem Grafen Ladislaus T e l e k i geführten Deputation eine glänzende Anstellung; auch war er sonst unter fremdem Namen (er führte einen Paß, auf den Namen Louis Laccone aus Corfu lautend) für die Zwecke der Revolution thätig. Nachdem er in seine Heimat zurückgekehrt war, fand er bereits den Reichstag nicht mehr in Pesth vor und folgte demselben nach Szegedin. Dort wohnte er zwei Sitzungen bei und in einer, derselben ist das Gebahren des Revolutionsmannes deshalb interessant, weil es den Beweis liefert, daß die Opposition, wenn sie an's Ruder gelangt, nicht anders vorgeht als die Partei, welche von ihr früher auf das heftigste bekämpft wurde. In der Sitzung vom 21. Juli hatte Hunfalvi die Minister Bathyani und Szemere interpellirt. Während Graf Bathyani die Interpellation demnächst zu beantwortender sprach, verweigerte Szemere auf das entschiedenste die Antwort, und da war es der im Amte stehende Republikaner I r i n y i, welcher den die Antwort verweigernden Minister auf das

lebhafteste unterstützte. „DaS ist so“, be-
 merkt I r i n y i 'S Biograph, „daS Herren«
 recht der Bewegungspartei zu ArrasPariS
 wie zu Arras'Szegedin. Auf der
 Linken bekämpft sie die Geheimnißkrame«
 rei der Regierung, zur Ministerbank ge«
 langt, bildet sie eilig die unsichtbare
 Kirche der Politik und Diplomatie".
 Nachdem die Bewegung unterdrückt
 und auch I . auf der Flucht begriffen
 war, wurde er in Gratz verhaftet, nach
 Pesth gebracht, vor das Kriegsgericht
 gestellt, zum Tode verurtheilt, von
 Haynau aber begnadigt. Außer der
 schon erwähnten Reisebeschreibung ver«
 faßte I . viele, theils schöngestige, theils
 politische Artikel für Journale, vornehmlich
 für den „I>63ti Nrla^" und für
 Frankenburg'S„ Nktköxsk ", ferner
 die Broschüre: „^s oT'SH^ü^s ?-s«-
 Hsss^oi«, d. i. Von der Einrichtung des
 Landtages (Pesth 1848), die Romane
 „Ss7a«. 2Bde. (Pesth 1854, Müller, 8°.)
 und »Feens ^a^oH", d. i. RuhmeStage
 (ebd. 1837). und übersehte der Beecher
 Stowe Onkel Tom'S Hütte und den
 Schlüssel zu Onkel Tom's Hütte, unter
 den Titeln: „I'Hinas ö«^a ünn^H'a",
 und „^liöes Ainltts öa^<i5os" in's
 Ungarische. Im schönsten Mannesalter –
 I r i n y i zählte nicht mehr als 37 Jahre
 – raffte ihn der Tod dahin. Von Eini«
 gen wird I . als Derjenige bezeichnet,
 welcher der Erste den Gedanken der
 ungarischen Centralisation ausgesprochen
 und seine Ansicht auch mit dem Degen
 verfochten habe.
 V a s i l r u a g i nHsäF, d. i. Sonntagszeitung
 (Pesth. 4o.) 1359, Nr. 14 hnit seinem im
 Holzschnitt ausgeführten wohlgetrossenen Bild»
 Nisse). – N » 3 5 ü r i r o k . ^Istra^-ß^-ülts.
 »l'e it'H: ^össe/, d. i. Ungarische Schriftsteller.
 Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von
 Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k
 (Pesth 1856, Gustav Emich. 8".) S. 226. –
 HH»>db k o r i isnivrotsk t l l i » , d. i. Neues
 ungarisches Conoersations.Zexikon (Pesth. s°.)
 Bd. IV, S. 489. – Levitschnigg (Hein<
 rich Ritter von), Kossuth und seine Banner»
 schaft. Silhouetten aus dem Nachmärz in
 Ungarn (Pesth 1850, Heckenast. L".) Bd. I I ,
 S. 183. – U n g a r n s Männer der Zeit.
 Biografien und Charakteristiken hervorragendster
 Persönlichkeiten. Erzählende Skizzen (Prag
 1862, Steinhauser, 8«.) S. 188.
 Irrwoch, Sebastian M o d e l l i r e r ,
 geb. zuMurau im Iudenburger Kreise
 in Steiermark in der zweiten Hälfte
 des 18. Jahrhunderts). Dieser Künstler,
 deffen Nagler gar nicht gedenkt,
 und der bald als Irwoch, Irrwoch
 und Ihrwach angeführt erscheint, bil«
 dete sich als Fürst Schwarzenbergischer
 Pensionär an der Akademie der bildenden

Künste in Wien im Modelliren. Am 14. October 1792 erhielt er für einen medaillonförmig erhaben in Stahl geschnittenen Kopf einer Bestalln den ersten Preis; denselben gleichfalls für die in Wachs bossirte VenuS Urania. Im Jahre 1795 arbeitete er in der Bildhauerschule und erhielt im genannten Jahre für die in Thon bossirte Büste des Achilles, und im folgenden Jahre für den in Thon bossirten Kopf des giustinianischen Apollo zwei Preise, endlich im Jahre 1797 in der Bildhauerclaffe den ersten Preis. Den von Albert Christoph Dies herausgegebenen „Biographischen Nachrichten von Joseph Haydn" liegt das von D. Weiß gestochene Portrat Haydn's^o Zrstk 294 Istnstamnr bei, welches, wie es auf dem Bilde an gemerkt steht, nach Ihrwach's (sio Modell gearbeitet ist, und ist dieses Bild nebst Grassi's Büste, das ähnlichste, das, wie es Zeitgenossen Haydn's melden, von diesem Heros der Töne bekannt ist. Weitere Nachrichten über diesen Künstler aufzubringen, ist mir leider nicht gelungen.

N i n k l e r n (Johann Bapt, von). Biographische und literarische Nachrichten von den Schriftstellern und Künstlern, welche in dem Herzogthume Steyermart geboren sind u. s. w. (Grätz lslo. Frz. Ferstl. kl. 8".) S. 94. — Megerle von M ü h l f e l d (I . G.). Memorabilien des österreichischen Kaiserstaates u. s. w. (Wien 1823, Sollinger. 8»..) S. 26. — Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum im Österreichischen Kaiserstaate (Wien 1336, Beck. 8".) S. 368.

Irsik, Franz. siehe: Iirsjk, Johann Valentin ^S. 188 in den Quellens

Isabella von Aragonien, siehe: Habsbürg, Elisabeth von Aragonien M . VI, S. 163, Nr. 59).

Ifabella von Oesterreich, siehe: Habsbürg, Elisabeth von Oesterreich, Königin von Dänemark ^Bd. V I , S. 167, Nr. 68^.

Isabella von Parma, siehe: tzabsburg, M a r i a Elisabeth von Parma ^Bd. VII, S. 46. Nr. 23^.

Isabella von Portugal, siehe: Habsburg, Elisabeth von Portugal M . VI, S. 169. Nr. 6H.

Isabella Clara Eugenia von Oesterreich, siehe: Hllbsburg, Elisabeth Clara Eugenia sBo. V I , S. 177, Nr. 76).

IsenfilMM, Jacob Friedrich (Arzt und Naturforscher, geb. zu Wien 21. September 1726, gest. zu Erlangen 23. Februar 1793). Sein Vater war kais. Kriegsrath und seine Mutter Anna Maria eine geborene von Rom erS. Die Unruhen, die nach Kaiser K a r l ' s VI. Tode in Oesterreich entstanden waren'

brachten I f e n flamm's Vater nach
 Preßburg, wo der Sohn das Gymnasium
 beendete. Als 1741 der Vater starb –
 die Mutter hatte er schon 1733 verloren
 – kam I . nach Neustadt an der Aisch,
 wo er die Humanitätsklassen beendete,
 dann nach Erlangen, wo er seit 1744
 den philosophischen und naturwissenschaft-
 lichen Studien oblag und am 8. Mai
 1749 die medicinische Doctorwürde er-
 warb. Nach einer Reise in den Norden
 kam I . 1780 nach Wien und trat als
 Arzt in die Dienste mehrerer am kaiser-
 lichen Hofe beglaubigten Gesandten.
 Wien vereinigte gerade zu jener Zeit auf
 dem Felde der Medicin eine Reihe von
 Gelehrten. deren Ruf weit über die
 Grenzen Oesterreichs verbreitet war.
 I . benutzte diese Gelegenheit und be-
 suchte die Vorlesungen von Männern wie
 Van Sroieten, de Haen I M . V I I ,
 S. 176[^], Gasser, Laugier; übte im
 akademischen und spanischen Krankenhause
 die Praxis aus, hörte die phy-
 sikalischen Vorträge des Pater Joseph
 Franz Md. IV, S. 34H und schrieb
 für das Wiener Diarium die gelehr-
 ten Anzeigen medicinischer, physika-
 lischer und mathematischer Werke. Das
 Wohlwollen des k. k. Reichshofrathes
 Freiherr von Knorr forderte nach
 anderer Seite hin Isenflamm's Be-
 strebungen; die reiche Bibliothek Kn o r r's
 stand ihm zur Benützung offen, und da
 einer von Knorr's Söhnen, welche er
 früher in der Mathematik unterrichtet
 hatte, in der kais. Armee als Hauptmann
 diente, wurde I . mehrere Male vonHm
 zu ärztlicher Dienstleistung berufen, bei
 welcher Gelegenheit er den feldärztlichen
 Dienst, die Feldlazarethe und die unter
 den Armeen herrschenden Krankheiten[?]
 Isenstamm 298 Isenstamm
 kennen lernte. Eine Reise nach Holland
 und Frankreich, auf welcher er Bibliotheken,
 Spitäler, botanische Gärten
 und wissenschaftliche Sammlungen besuchte,
 erweiterte ebenso seinen Gesichtskreis,
 wie seine Kenntnisse. Nachdem
 er von derselben nach Wien zurückgekehrt
 war, machte er eine Reise nach
 Ungarn und ging später als Begleiter
 eines vornehmen Kranken nach Fran-
 ken und der Lausitz. Auf dieser Reise
 erreichte ihn der Ruf als Professor der
 Medicin an der Hochschule zu Erlangen,
 den er annahm und <764 sein Lehramt
 antrat. Er trug Botanik, Anatomie und
 andere Theile der Arzneiwissenschaft vor.
 I . erhielt später den Charakter eines
 fürstlich brandenburgischen Hofrathes,
 wurde von der Universität zum Scholar-
 chen des Gymnasiums erwählt und blieb
 in Erlangen bis zu seinem Tode. Seine

zahlreichen Abhandlungen und Schriften anatomischen, physiologischen, pathologischen und therapeutischen Inhalts zählt Meusel in dem in den Quellen bezeich- neten Werke vollständig auf. ES wird also, da die Büchercataloge von Heinsius und Kayser eine höchst unvollständige Lifte geben, auf dasselbe hingewiesen, und hier nur der in Wien gedruckten und sonst wichtigeren Werke Isenflamms Erwähnung gethan. Diese sind: „Versuch nan den Ursachen der gegenwärtigen Nervenkrankheiten" (Wien 1762, /HMSW« (ebd. 1762, 30.); — .Versuch einiger praktischen Anmerkungen über die Nerven zur Erläuterung derselben Krankheiten der-) De Luca führt eine Schrift Isenflamms unter dem Titel an: „Von den Ursachen des epidemischen Hustens im Jahre 1762" (Wien, 8"); ob dieses Werk, das sonst nirgends aufgeführt erscheint, nicht identisch ist mit obigem über die Brustkrankheiten? selben" (Erlangen 1774, gr. 8"); — 'snovHins' sts." Vol. 2 1777 et 1778, gr. 8"); — , Versuch einiger praktischen Anmerkungen über die Muskeln..." (Erlangen 1773, gr. 8"); — „Versuch einiger praktischen Anmerkungen über die Oingemeide..." (ebd. 1784, gr. 8"); — „Versuch einiger praktischen Anmerkungen über die Nerven . . . " u. s. w. (ebd. 1782, gr. 8"). Auch übersetzte er des Fr. Nil-Helm von Gleichen, genannt Rusch, wurm, „Geschichte der gemeinen Stubenstiege", „Das Neueste aus dem Reiche der Pflanzen oder mikroskopische Untersuchungen der geheimen Zeugungstheile der Pflanzen", ferner Ioh. Ferd. Gsper's „Ausführliche Nachrichten von unentdeckten Zoolythen", den ersten Band von Schreber's „Naturgeschichte der vierfüßigen Thiere", der über zwei Affengattungen handelt, und Rösel's „Insectenbelustigungen" in's Französische. Noch ist bemerkenswerth Isenflamms Methode des Unterrichts in der lateinischen Sprache, über welche er auch eine besondere Schrift, den sogenannten „Farben-Härmt, oder erleichterte Anfangsgründe der lateinischen" (Erlangen 1776, 8") veröffentlicht hat. Das Princip dieser Methode beruht darauf, daß I. , um dem frühesten Alter die Biegungen der Substantive und Verba anschaulicher zu machen, sich verschiedener Farben bediente. I. blieb, wiederholte Berufungen nach Göttingen und Pavia ablehnend, in Erlangen, und bis zu seinem Ende im Lehramte thätig, starb er im Alter von 67 Jahren. Baldinger (Ernst Gottfried). Biographien jetztlebender Aerzte und Naturforscher in und außer Deutschland (Jena 1768 u.f.. Härtung). Vd. I. St. 4, S. 191–200. — Boeck (<5. W.).

Sammlung von Bildnissen Gelehrter und Künstler (Nürnberg, s".) Bd. I I , S. 8. — Isfotdllick 296 Isfordink.

Erschund G r u b er. Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. I I . Section. 24, Theil, S 336. — Fikenscher. Gelehr. ten. Geschichte der Universität zu Erlangen. Abtheilung I . S. 72–84. — ^«T-Zs^ NsiQOli » IssnÜKinmi! (Ni-Ian^as 1793, 4<.>.). — (DeLuca) Das gelehrte Oesterreich. EinVer« such (Wien 1776, Ghelen'sche Schriften, 8«.) I. Bds. 1. Stück, S. 215 ^nach diesem geb. am 31. September, was offenbar ein Irrthum ist, da der September nur 30 Tage hat). — Meyer (Andr.), Biographische und litera« rische Nachrichten von den Schriftstellern, die gegenwärtig in Anspach und Baireuth leben (Erlangen 1782). S. 143–151. — Meusel (Ioh. Georg). Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1806. Gerh. Fleischer. 80.) Bd. VI, S. 301. — Oesterreich ische National» Encyklo« padie von Gräffer und Czikan (Wien 1833. 8«.) Bd. I I I , S. 101. — Schlichte, g r o l l . Nekrolog auf das Jahr 1793. Bd. I , S. 263–282. — Porträte. 1) I . W. Seger V>. in Schwarzkunst von Haid 1782 (Fol.); — 2) von C. W. Bock in seiner Sammlung von Bildnissen. 1792 (8°.).

Isfordink Edler von Kostnitz, Johann Nepomuk (oberster Feldarzt der k. k. Armee, geb. zu Constanz 1776, gest. zu Wien 3. Juni 1841). Sohn des k. k. (am 31. März 1809) verstorbenen Kreis» und Oberamtsrathes L u d w i g I . zu Bregenz. Der Sohn ftudirte an der Hochschule zu Freiburg und trat am 1. Februar 1802 als Oberarzt in das Tiroler Kaiser. Jäger . Regiment. I m Jahre 1806 erwarb er an der Josephs« Akademie die Doctorwürde, wurde im November desselben Jahres in das Ope» rations. Institut übersetzt und rückte am 17. November 1809 zum Regimentsarzte in der Armee vor. I m April 1814 zum Stabsarzt, k. k. Rath und Professor der allgemeinen Pathologie und matsria. Medios, an der Josephs. Akademie er» nannt, versah er diese Stelle bis zum November 1822, worauf er zum k. k. Hofrath, obersten Feldarzt der Armee und Director der Josephs« Akademie in Wien befördert wurde. Gleichzeitig wurde er Präses der permanenten Feld'Sanitäts» commisfion und Inspector der Militär» Medicamentenregie. Einer der gesuch» testen und ausgezeichnetesten Aerzte, durch lange Dienstjähre im Kriege und Frieden mit dem Soldatenleben vertraut, hat sich I . um die arztliche Wissenschaft nament« lich im Hinblick auf die Feldarzneikunst nicht unerhebliche Verdienste erworben. Er hat das Militär»Sanitätswesen zweck« mäßig geregelt, den Dienftgang wesent«

lich vereinfacht, den feldärztlichen Dienst reorganisirt; auch entwarf er die neuen Statuten der medicinisch. chirurgischen Josephs »Akademie, welche der Kaiser unterm 27. October 1822 den Universitäten des Reiches in Bezug auf die medicinisch«chirurgischen Studien gleich stellte, wodurch das bereits im Verfall begriffene Institut von Neuem auflebte und eine den Anforderungen des damaligen Standes der Wissenschaft entsprechende Stelle be»hauptete. In der Akademie selbst begründete er das naturhistorische Museum. Auch auf wissenschaftlichem Gebiete war I. thätig. Als Präses des Pestcomitö's entwarf und vollendete er das Regulativ dafür, lieferte amtlich eine Bearbeitung des Militär»Medicamentenwesens; in Tirol, im Jahre 1802, wirkte er wesentlich für Emporbringung der Impfung und gab zu diesem Zwecke auf eigene Kosten eine belehrende Volksschrift heraus. In der von Schels herausgegebenen »Oesterreichischen Militär-Zeitschrift« 1820 befindet sich seine Abhandlung »Ueber den Einfluß der militärischen Gesundheitspolizei auf den Zustand der Heere« (Heft 8-10); selbstständig erschienen seine »Militärlehre für angehende Aerzte und Wundärzte, als Einleitung in das Studium der Medicin« (Wien 1814, Schaumburg, 8.), und sein Hauptwerk: »Militärische-Isfordink 297 Iselbecher über die Gesundheit der mit besonderer Versichtung und Aufmerksamkeit k. k. österreichische Armee«. 2 Bde. (Wien 1823, Heubner). Von Baden und Sicilien mit Orden ausgezeichnet, wurde er im Jahre, 1833 in den erblichen Adelstand mit dem Prädicate Edler von Kostnitz erhoben. Der k. k. Legationsrath Georg Isfordink Edler von Kostnitz, ein Zögling der orientalischen Akademie und zur Zeit am königlichen Hofe von Madrid, ist ein Sohn des Obigen. Bergmann (Joseph), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom XVI. bis zum XIX. Jahrhundert (Wien 1844, Tendler u. Schäfer, 4<>) Bd. I I, S. 52. 3 u. 579. — Österreichisch es Militä r - K o n v e r s a t i o n s L e r i c t o n , herausg. von I. H i r t e n f e l d (Wien 1830 u. f., gr. 8°.) Bd. I I I, S. 379. — Adelstands.Diplom vom 19. September 1833.— Wappen. Gevierteter Schild, t u . 4 : in Roth ein aus dem linken Seitenrande hervorgestreckter, von einem goldenen Sterne überstiegener, geharnischter, mit goldenen Spangen geschmückter Arm, in der bloßen Hand eine mit der Spitze abwärts gekehrte silberne Schreibfeder haltend; 2: in Silber ein rother Querbalken; 3: in Gold ein rother länglicher Schild. Auf dem Schilde ruht rechtsgestellt ein gekrönter Turnierhelm, über dessen Krone zwischen zwei schwarzen, mit den Sachsen nach

innen gekehrten Aolerflügen der goldene Stern
 von t und 4 emporschwebt. Die Helmdecken
 sind zu beiden Seiten roth, rechts mit Gold.
 links mit Silber unterlegt. – Ein J o h a n n
 I s f o r d i n g (geb. zu Attendorn im Jahre 1366,
 gest. zu Passau 24. April t639) war Priester
 der Gesellschaft Jesu und kam später in das
 Hochstift nach Passau, wo er sich der besonde«
 ren Huld des Erzherzogs L e o p o l d ^fieh d.
 Bo. V I , S. 4 l 6 . Nr. 169) erfreute. Dieser
 verschaffte ihm auch die Mittel, die Jesuiten»
 tlöster zu Malsheim und Passau zu stiften,
 über welche er als Rector gesetzt wurde. '
 Ohne Angabe seines NamenS erschien von ihm:
 „Lleuisutk okristiaQas perlectiouis 5 I'koma
 äs Teiuxis yUHTnoi' Iidris äs iinitatious
 (3iiri5ti olim ooiuVlekbiil»., imno . . . uovo
 oräins . . . äiFSLta« (DlIW32S 1626). sEr sch
 und Grub er, Allgemeine Encyklopädie der
 Wissenschaften und Künste, I I . Sect. 24. Thl. ,
 S. 405. '

– Isselbecher, Seraphin (Dominika«
 nermönch und theologischer Schrift»
 steller, geb. zu Augsburg 20. Juli
 4692, gest. 26. März 4756). Trat zu
 Augsburg in den Dominikanerorden,
 worauf er (1740) nach Mödling inOester«
 reich unter der EnnS in daS Kloster feines
 Ordens geschickt wurde, um die theolo«
 gischen Studien daselbst zu beenden.
 Dann kam er als Lector der Philosophie
 nach Constanz und Bamberg. 4723
 wurde er NaFistsr proviuoiaüg zu
 Waihen in Ungarn, wo er zugleich als
 geistlicher Rath, Beisitzer deS Consistoriums
 und Professor des canonischen
 Rechtes am dortigen Seminar thätig war.
 Daselbst blieb er bis 4730, in welchem
 Jahre er Subprior deS Klosters zu Mödling
 wurde. I n der Folge kam er als
 Prior nach Rothweil, von dort als Pre>
 diger nach Augsburg und war zugleich
 Bibliothekar des dortigen Klosters. Noch
 bekleidete er in seinem Orden mehrere
 Aemter, zuletzt jenes deSProvinzials, als
 welcher er im Alter von 64 Jahren starb.
 I m Drucke gab er mehrere Lebensbeschreibungen
 von Heiligen, und zwar der
 heiligen Katharina von Ricci, deS seligen
 Nikolaus Boccasini, diese nach dem ita«
 lienischen Werke deS Peter Thomas Campana;
 deS seligen Alvari, Peter Gonzalez
 genannt San Telmo, Stephan vonQuin«
 zana, und der sel. Mutter Johanna Fran»
 zisca Fremiot de Schantal, Stifterin des
 Ordens äs Visitations Ua.ria6, diese
 nach dem italienischen Werke des Anton
 S a c c a r e l l i heraus. V e i t h führt die
 Titel der genannten Werke, die in keinem
 Bücherverzeichnisse sonst aufzufinden sind,
 so unbibliographisch an, daß sie hier nur
 angedeutet werden können. I n Hand«
 schrift hinterließ er 4 Bande Lebens«
 beschreibungen von Heiligen aus dem

Dominikanerorden und 23 Lebensbe[†]
Mfeldner 298 Mg
fchreibungen solcher Personen, welche den
Vornamen SeraphinuS führten.
, Vidliotke
X I , p. 67–70. – Meusel (Ioh. Georg).
Leiikon der vom Jahre 1750 bis 4800 verstor«
benen teutschen Schriftsteller (Leipzig <806,
Gerh. Fleischer. S".) Bd. V I , S . 305.
Itzlfeldner, Franz Kaspar (theolo
gischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Titt«
moning im Salzburgischen 4729, gest.
3. Mai 1774). Nach beendeten theo
logischen Studien trat er in die Seelsorge,
die er an verschiedenen Orten versah.
Zuletzt war er Vicar zu CederhauS im
Lungau, wo er, erst 43 Jahre alt, starb.
Seine durch ihre absonderlichen Titel und
geschmacklosen Künsteleien bemerkenSwerthen
Schriften sind: „Primizpredigt"
(Salzburg 1766, Fol.); – „Her Oberhirt
«an Helkenbnrg, mie ein Äbrllham mit Olltt
n. z. vl. am 72ztenmlll mirderhillten Geburtstag
bttrachtet" (ebd. 1769. F o l .) ; – „2°5 geheiligte
Prirsterthnnl izt eine iljprizche Granbr,
imnh eine Gellälhtnizsrtde heuriger Iahrzahlen
und diese chronographischl tabrede ermirzen"
u. s. w. (4 " .) ; – „^cllge: ab es rin besnnder
« 1^llb sei, iluss Angustin im Zlngnst seinen
Festng habe? in einer Ghrenretle mit I a beantwortet"
(Augsburg 1 7 6 9 . 4 «) ; – ^OT-aieo,
Fuas oHT'ss ü'/ist'H clsoiMH oeillVH und
Neime uhne den uierzehnten Mitlunter" (Salzbürg
4769, 4 " .) ; – .tatlinische Nede.
in mellher sedes Wart mit einem S antängt"
(Salzburg 1769, 40.).
Baaoer (Klement Alois Dr.). Das gelehrte
Baiern (Nürnberg und Sulzbach ls04, Sei<
oel, 4<.>) Erster (und einziger) Band, Sp. 669.
– Meusel (Ioh. Georg). Lexikon der vom
Jahre <750 bis ts00 verstorbenen teutschen
Schriftsteller (Leipzig «806, Gerh. Fleischer.
8«) Bd. V I . S. 307.
Juan d'Austria, siehe: Habsburg,
Don J u a n d ' A u s t r i a , natürlicher
Sohn Kaiser K a r l 's V. s M . V I , S. 331,
Nr.
Juan d'Austria, siehe: Habsburg,
Don Juan d'Austria, natürlicher
Sohn chhilipp's IV. >Bd. VI, S. 336.
Nr. 429).
Mg, Bernhard (P h i l o l o g , geb. zu
Ringelbach bei Oberkirch im Großher,
zogthume Baden 20. August 4825). Sohn
katholischer Eltern, besuchte er seit 4839
daS Gymnasium in Offenburg, wo es
Professor Schwemmlin war, der ihn
der Erste zu sprachlichen Studien anregte.
DaS letzte Jahr seiner Gymnasialzeit,
1843/44, verbrachte er in Mannheim, wo
Nüßlein'S Vorträge über griechisches
und römisches Alterthum wesentlichen
Einfluß nahmen auf die Wähl feines Be«
rufSstudiumS. Im Herbste 1844 bezog er

die Heidelberger Hochschule, und Männer wie Baehr. Creuzer, Hausser. Um« breit, weil u. A. wurden seine Führer in der classischen Philologie und Sprachwissenschaft. Als Mitglied des philologischen Seminars löste er 1845 die von der philosophischen Facultät ausgeschriebene Preisfrage: „Oo U. ^Srentii VariQL Laturis Usnippftig“, womit er die von dem Großherzoge Karl Friedrich dafür gestiftete goldene Medaille gewann. Ein ihm von dem Großherzoge Leopold gewährtes Reisestipendium ermöglichte es ihm, seine Studien in Berlin fortzusetzen, wohin er sich im Herbst 1843 begab. Durch Radowich, damals Gesandter in Karlsruhe, und durch Minister Eichhorn erhielt er nun auch von König Friedrich Wilhelm IV. ein Stipendium, wodurch die Fortsetzung feiner Studien in Berlin bis Ende 1847 ermöglicht wurde. Hier lag er den classischen, philologischen Studien ob unter Böckh, Lachmann, Zumpt, während er sich in den übrigen Sprachen, wie Sanskrit, Chinesisch, Japanisch, Mongolisch, Mandchisch, Finnisch, Türkisch, Armenisch, Kop«

299

tisch u. A. unter Bopp, Petermann, Schott, Schwartz und Stühr aus« bildete. Seine Studien brachten ihn auch mit Alexander von Humboldt, mit dem Geheimrath von der Gabelentz in Altenburg, mit den russischen Akademikern Staatsrath I. I. Schmidt und Fraehn in nähere Verbindung. Durch von der Gabelentz und I. I. Schmidt wurde er auf einen bis dahin noch nicht grammatisch bearbeiteten Dialect des Mongolischen, auf das Kalmückische hingelenkt, und auf eine kalmückische Uebersetzung des Matthäusevangeliums basirend, entwarf er 1847 der Erste die Grundzüge der kalmückischen Sprache: „^nl'ie'a ö«'»ze?«HS Oa^mneol'eas“. Die Arbeit fand ihre gerechte Würdigung und es war damals im Werke, den jungen Gelehrten als Adjuncten für ostasiatische Sprachen in die Akademie von St. Petersburg zu berufen, aber Schmidt's Tod, im September 1847, vereitelte diesen Plan. Ende 1847 nach Heidelberg zurückgekehrt, wirkte er bereits seit Anfang 1843 als Lehrer am Lyceum daselbst. Nachdem er im September 1848 das philologische Staatsexamen zu Karlsruhe abgelegt, kam er sofort als Lehrer an das Lyceum zu Freiburg im Breisgau; er hatte daselbst an den mittleren und oberen Classen zugleich vorzutragen. Im März 1830 kam er nach Heidelberg, um die Leitung der obersten Classe zu übernehmen und noch im Herbst d. J. in gleicher Eigenschaft an das Lyceum in Rastatt. Da erging zu

Ostern 1851 von Seite des österreichischen Unterrichtsministeriums an ihn der Ruf die Professur der classischen Philologie und Literatur an der Universität in Lemberg zu übernehmen, welchem I. auch folgte. Bis Ende 1832 in Lemberg. wo er zugleich Mitdirector des philologischen Seminars war, thätig, kam er Anfang 1833 als Professor der classischen Philologie und Literatur und als Director des philologischen Seminars an die Jagellonische Universität in Krakau. an welcher er noch zur Zeit Haisg ist^und unter Einem auch die Leitung der mit der Universität verbundenen sogenannten akademischen Bursa (eines Convictes armer Studirender aller Kategorien, durchschnittlich 80) seit 1836 über sich hat. Neben den Vorträgen der classischen Alterthums. Wissenschaft hält er Vorlesungen über Sanskrit, Vergleichung des Slavischen mit den classischen und übrigen indoeuropäischen Sprachen, über allgemeine Sprachwissenschaft u. dgl. m. Auf dem Gebiete der Wissenschaft, welche I. zu feinem Berufe gewählt, ist I. auch schriftstellerisch thätig. Außer der schon erwähnten Preisschrift und kalmückischen Sprachlehre gab er heraus: „Litteratur der Grammatiken, Aeiira und Wörterzählmlungen aller Sprachen der Orde. Nach der Anlage von I. S. V a t e r n n n bearbeitet und herausgegeben" (Berlin 1847. Nicolai. 8".); — „H« Märchen des «sidahi-Knr. Ralmukisch. X. Grzählung (als Probe einer Oezammtanzgane), Festgruzg aus Oesterreich an die I. I. Versamlllll nllg deutscher Philulagen, Schulmänner und Grientalistei in Frankfurt a. M. am 2.-1.-27. Septeml, er586i" (Wien 1861. Staatsdruckerei. Fol.); hier muß bemerkt werden, daß zur weiteren Ausführung der kalmückischen Studien unserem Gelehrten erst die Iaz^.- Staatsdruckerei Gelegenheit bot. da dieselbe den Guß kalmückischer Lettern übernahm, die in Deutschland nirgend existirtm. I. ü l g , der fast den größten Theil der kalmückischen Litteratur theils in Original-Handschriften, theils in Copien besitzt, die er aus der Sammlung der königl. Bibliothek in Dresden selbst gemacht, kann erst jetzt an eine Herausgabe derselben denken. In gelehrten Zeitschriften 300 Jünger

ten zerstreut finden sich folgende größere und kleinere Abhandlungen; in den österreichischen Blättern für Literatur und Kunst (Beilage der amtlichen Wiener Zeitung) 4833: „Sprachkenntniß, Sprachwissenschaft, Philologie. Resultate der Sprachvergleichung" (1833, Nr. 29. 34, 33, 33); — „Ueber Jan Kollar's 8t2.roitkk28i2.^2.Q8k2" (Wien 1833. Nr. 46. 48. 30, 32, und 1834. Nr. 4 und 3); leider wurde der weitere

Abdruck dieser eingehenden Kritik unter«
 brochen; – in der Zeitschrift für ver«
 gleichende Sprachforschung von
 Aufrecht und Kühn (Berlin): »1
 danäul« (Jahrg. 1833, Bd. IV, S. 207);
 – in den neuen Jahrbüchern für
 Philologie und Pädagogik von Dietsch
 und Fleckeisen: „Zu Thukydides. I,
 39" (1861, Bd. 83, S. 168); – in der
 Krakauer Zeitung: „Die polnische
 Wappenlegende kxix^{oa} und die ähnlichen
 germanischen Sagen" (1837,
 Nr. 126). Außerdem mehrere Anzeigen
 slavischer Schriften. Zur Zeit ist I . beschäftigt
 mit den Vorbereitungen zur
 Herausgabe der berühmtesten Märchen«
 sammlung der Mongolen, nämlich der
 sogenannten Erzählungen des Siddhi«
 kür, welche mit dem Originaltexte, der
 Uebersetzung und dem Wörterbuche er.
 scheinen sollen. Diese Arbeit hat ihre nicht
 geringe culturhistorische Wichtigkeit, seit
 Benfey's ?nt8ok8.t2.ntrH (Leipzig
 1339) gerade den Mongolen eine bedeu«
 tende Rolle zuweist in der Verbreitung
 unserer fast ganz aus Indien stammenden
 Märchen und Sagen. I ü l g , welcher
 bereits, nachdem er die Inätia lin^{nas}
 Oaimueoicao veröffentlicht hatte, von
 der Universität zu Kiel das Doctor«
 diplom der Philosophie erhielt, ist über«
 dieß Mitglied der deutschen morgen«
 landischen Gesellschaft zu Halle«3eipzig
 und auch mehrerer anderen gelehrten
 Vereine.
 Literarische Zeitung (Berlin) 1847, Nr. 21
 u. 23. – Hallische allgemeine Litera«
 tur<Zeitung 1848. Nr. 132–13? (von
 Pott). – Heidelberger Jahrbücher
 der Literatur 1847. Nr. 10. S. 149. – Neue
 Ienaische allgemeine Literatur-Zei«
 tung 1847. Nr. 288. – Wiener Zeitung
 1861. Nr. 191. S. 2969. – Zeitschrift für
 die österreichischen Gymnasien 1861, Bd. X I I ,
 S. 809. – Süddeutsche Zeitung 1861,
 Nr. 437.
 Jünger, Johann Friedrich (Roman,
 und dramatischer Dichter, geb. zu
 Leipzig 13. Februar 1739, gest. zu
 Wien 23. Februar 1797). Sohn eines
 Kaufmanns, der eine sorgfältige Erzie«
 hung erhielt, sich aber, dem Wunsche
 des Vaters folgend, für den Handels«
 stand ausbilden sollte. I n der That kam
 er auch als Lehrling in ein Handelshaus
 nach Chemnih, welches er aber bald
 wieder verließ, um nach Leipzig zu den
 Studien zurückzukehren. Dasselbst beendete
 er die Rechte und gab, seine akademische
 Laufbahn beschließend, die Dissertation:
 1780, 8".) heraus.
 Aber auch die Laufbahn deS RechtSge«
 lehrten sagte I . wenig zu, und da er
 in den schönen Wissenschaften ein glück«

liches Talent beurkundete, und seine. Ar«
beiten in einem Freundeskreise, welchem
Gallisch, Rhabek, Stieglitz u.A.
angehörten, Beifall fanden, warf er sich
auf die Literatur. Einige kleinere Ge«
dichte, unter anderen das vielgesungene
Lied: „Genießt den Reiz des Lebens“, ge.
druckt in den Leipziger Almanachen, die
Anfänge eines komisch-satyrischen Romans
und einige Lustspiele fallen in jene
Periode. Eine Hofmeisterstelle bei zwei
Prinzen, welche I . angenommen, legte⁹
Jünger 301 Jünger
er auch bald nieder, und schon 1787 ging
er nach Wien, wo die Reformen des
Kaisers Joseph mit lohnendem Erfolge
jene Seite des geistigen Lebens berührt
hatten, welche die Veredlung- des Ge
nuffes bezweckten. Das von dem Kaiser
1776 gestiftete Nationaltheater, wo dieser
edle Fürst gern seine Erholung suchte,
vereinigte eine Reihe hervorragender
Kräfte, und an diesem wurde I . 1789,
der durch einige gelungene dramatische
Arbeiten sich in weiteren Kreisen bekannt
gemacht hatte, als k. k. Theaterdichter
angestellt. Bis zum Jahre 1794 blieb I .
auf dieser Stelle, welcher er im genannten
Jahre durch eine, mit dem Nationaltheater
vorgenommene Veränderung verlustig
wurde. Wohl war sein Entlassungs.
decret in den schmeichelhaftesten Aus«
drücken abgefaßt, aber der Dichter doch
mit einem Male auf sich selbst und
seinen literarischen Erwerb angewiesen,
der eben nicht reichliche Ernten trug.
Zurückgezogen von aller Welt, um die
Aussicht gebracht, auf einem Gebiete,
dem dramatischen, auf welchem er sich
bisher mit Glück bewegt, auch ferner in
einer Stellung wirken zu können, die ihn
nicht den Launen des T und I preisgab
und ihm also volle Freiheit des Schaffens
gewährte, auf den sparsamen Erwerb
seiner Feder angewiesen, von jeher zur
Melancholie geneigt, obwohl die Pro«
ducte seiner Muse des heitern Elementes
die Hülle und Fülle besaßen. Alles dieß
zusammen genommen, wirkte auf das
reizbare Gemüth I.'s ein und es ver«
düsterte sich seine Stimmung nur noch
mehr, als ihn eine Augenschwäche über«
mannte und ihn das Uebel in seinem
literarischen Erwerbe empfindlich störte.
Sein Leiden zu wenig beachtend, ließ er
sich erst, als die Symptome einen bedenk
lichen Charakter annahmen, von, einem
Arzte behandeln, welcher das Uebel ver«
kannte und den Dichter in einen solchen
Zustand versetzte, daß der herbeigerufene
geschickte Arzt nicht mehr helfen konnte.
Erst 39 Jahre alt, starb der Dichter, der
gleich vielen Anderen den ganzen Jammer
einer sogenannten ^literarischen Existenz"

ausgekostet hatte. „Gewiß ist das Schrift«
 stellergerwerbe das mißlichste und undank«
 barste von der Welt", schreibt I . selbst an
 einer Stelle seiner Werke', „seine schönen
 Jahre, seine Gesundheit, seine Kräfte
 für die Belehrung und Aufklärung seiner
 Mitbürger aufzuopfern, und doch vom
 größeren Theile dieser Mitbürger falsch
 oder gar nicht verstanden, verkannt,
 oder höchstens für das Beförderungs«
 Werkzeug ihrer Verdauung oder für ein
 drolliges Antidotum der Langeweile
 gehalten zu werden; oft mehr Anstren«
 gung, mehr Kopf auf einen einzigen
 Bogen zu verwenden, als mancher der in
 großen Aemtern und reichen Besoldungen
 steht, in ganzen langen Jahren braucht,
 und doch von solchen Männern kaum
 über die Achsel angesehen oder was noch
 schlimmer ist. von ihnen als dem aufge«
 klart sein sollenden Theile der Nation, mit
 den Sudlern in eine Classe geworfen zu
 werden; in eben der Stunde seinem
 Geiste Munterkeit. Witz und Laune abdringen,
 abtrohen zu müssen, wo unS das
 Herz blutet, B r o d suchen und wie
 Butter. S t e i n e finden – wahrlich ein
 glänzendes, ein beneidenSwerthes LooS
 das des Schriftstellers!" I n dieser Stelle
 dürfte das LooS Jünger'S, wie es ihm
 selbst erschien und der Erklärungsgrund
 der tiefen Melancholie, der er zuletzt als
 Opfer siel, zu suchen sein. J ü n g e r war
 ein fruchtbarer Schriftsteller und auf dem
 Gebiete deS Romans sowie, u. z. mit bei
 weitem günstigeren Erfolge auf jenem
 des Lustspiels thatig. Daß er eS mit?
 Fänger 3«2 Zünger
 seinem Schriftftellerberufe nicht zu leicht
 nahm. dafür spricht die Thatsache, daß
 von seinem dreibändigen Roman: „Huld«
 reich Wurmsamen" die ersten zwei Bände
 1781 und 1782. der dritte aber erft
 4787. also der ganze Roman erst innerhalb
 7 Jahren erschienen war. I n einer Nach.
 schrift zum dritten Theile dieses Romans
 (S. 303 – 313) schildert er selbst die
 Anfänge seiner schriftstellerischen Lauf«
 bahn und seine Aengstlichkeit im Be«
 ginne deS Schaffens. J ü n g e r ' s Werke
 und seine Charakteristik als Schriftsteller
 folgen unten.

1 . Zünger's Nomane uud dramatische Werke.
 ») Nomane und Eriählungen. Eigenes uud
 Vederseztes. „Huldreich Wucmsamen von
 Wurmfeld, ein komischer Roman". 3 Theile
 (Leipzig 1781–1787.8"); es ist die erste größere
 Arbeit, mit der I . in die Oeffentlichkeit trat.
 Die ersten zwei Bände folgten iu Jahresfrist
 auf einander, der dritte erschien erst sechs
 Jahre später. I n einem Nachworte zum letzten
 Bande theilt er manches zur Geschichte dieses
 Buches mit, da6 ein deutscher Tristram werden
 sollte, und zu jener seines Lebens, von dem er

selbst gesteht, daß es manche gewaltsame Wen»
düng genommen, und wohl nie eine sehr gün»
stige nehmen würde, wie es sich leider erfüllte.
– «Der kleine Cäsar, ein komisch satyrischer
Roman, nach dem Englischen des Coven»
t r y " . 2 Theile (Leipzig 1782, 3«.. mit K. K.
von Ch od owiecky). – „Des Grafen Hein»
rich von Moreland merkwürdige Geschichte
und Abentheuer". 2 Bde. (Leipzig 1783.
8".); Jünger nennt sich in der Vorrede,
übrigens ist der Roman eine Bearbeitung nach
B r o t e . – „Camille oder Briefe zweier
Mädchen aus unserem Zeitalter". 4 Bde.
(Leipzig 1786 und 1787. 8«.); ist auch nach dem
französischen ^Oa-miNs ou Isttrss äs äeux
Llle«" (?aris 1783) bearbeitet. Aber auch der
französische Roman ist nicht Original, sondern
eine Uebersetzung aus dem Englischen. –
„Vetter Jakob's Launen". Sechs Bändchen
(Leipzig 1786–1792. 8°.); es ist dieß eine
Sammlung von romantischen und scherzhaften
Erzählungen, theils von J ü n g e r selbst erfun»
den. theils B e f f r o y de Re i g n y's „I^neL
6o (?ou5iQ <7>oHN62" nachgebildet. Eine hol»
ländische Uebersetzung erschien unter dem Titel:
„Kulmen vau üleel ^aoot). Naar Kst iioog.
«witsek" (Nottsrääm 1791, 8«.). Ein Seitenstück,
aber eine platte Nachahmung, sind die
von einem Anonymus herausgegebenen „Vetter
Michel's Launen" (Neuburg 1802). – „Der
Schein betrügt". Erster Theil – zum Glück
vielleicht nur Roman. Zweiter Theil – leider!
vielleicht nur Roman" (Berlin und Liebau
1787, 8".); La bäume besorgte davon eine
französische Uebersetzung unter dem Titel.-
^IkrianQL et Okailolts ou i'appHreuo v5t
t,l-omp6U36". 2 tomo (Paris 1794, 180.). Die
Bearbeitung in ein Lustspiel siehe weiter
unten bei I ü n g e r's dramatischen Arbeiten.
– „Ehestandsgemälde" (Leipzig 1790, 8<>.);
das Wrrk zerfällt in 2 Abtheilungen; in der
ersten. welche die Umarbeitung einer Erzäh»
lung aus dem 3. Bandchen von „VetterJakob's
Launen" ist. schildert I . in 72 Capiteln die
gute Ehe; in der zweiten Abtheilung in
<>5 Capiteln das Gegenstück zur guten Ehe.
Diesem Werke ist J ü n g e r ' s von Geyser
gestochenes Porträt beigegeben. – „DeS
Herrn von Gorgy's sämmtliche Werke, frei
übersetzt", e Bochn. (Berlin 1793. mit K. K.)
Bd. 1 u. 2.- „Lidorie"; Bd. 3 u. 4.- „Gustav";
Bd. 5 und 6: „Victorine". G o r g y . ein fran»
zöfischer Schriftsteller des 18. Jahrhunderts,
aus der Dauphin« gebürtig und ein knechtischer
Nachahmer der mit Tristram SHandy
beginnenden sentimental Romane, scheint
einen nicht unwesentlichen Einfluß auf I .
den Erzähler geübt zu haben. – „Der Me»
lancholische. Eine Geschichte, frei nach dem
Englischen". Drei.Bände (Berlin und Leipzig
1795 und 1796. 8«.. mit 3 K. K.). – „Wilhelmine
oder Alles ist nicht Gold was
glänzt, eine Geschichte". Zwei Theile (Berlin
1793 und 1796. 8«.). – „Fritz, ein tomischer

Roman". Vier Theile (Berlin 1796 und 1797. 8" .. mit K. K.; neue Auflage 1807–l 810). ein fünfter und sechster Band sind von fremder Hand nach J ü n g e r ' s Tode zugefügt worden. – „Prinz Amaranth mit der großen Nase; eine moralische Erzählung aus den Jahr» büchern der Regierung KönigS Dideltavp des Großen und dessen Gemalin Kikelkatel der Weisen, nebst historischen Nachrichten von der Königin Karunkel, dem Prinzen Hämpeditchen und dem Zauberer Talpaisch". Erstes Bündchen (Berlin 1799 . sst.); von diesem Romane der aus J ü n g e r ' s Nachlasse veröffentlicht wurde, erschien nur dieser eine Band; in Form eines FeenmärchenS werden darin die Mängel mancher Polizeieinrichtungen und die Thor<♀ Zimger 303 Jünger heiten des Hoflebens gegeißelt; es ist eine beißende Satyre, wie es scheint, auf erlebte Zustände. – Ein auch nach Jünger's Tode unter seinen Namen erschienener Roman: „Fritz der Schwabe und seine Basen". Zwei Bändchen (Leipzig 1798). ein schlechtes Machwerk, ist eine auf Jünger's guten Namen verübte literarische Schwindelei.

1. 1») Dramatische Werke. Eigenes uub Hearveitungen. Diese bestehen aus einigen einzeln erschienenen Stücken und aus drei mehrbändigen Sammlungen, deren letzte nach seinem Tode herausgegeben wurde. Die ersteren sind: „Der blinde Ehemann, Operette in zwei Aufzügen nach I . C. Krüger" (Berlin <784. 8«.); Jünger bearbeitete das von I . C. Krüger verfaßte dreiactige Lustspiel als Operette. – „Das Weibercomplot, ein Lustspiel in fünf Acten" (Leipzig 4786). eine Bearbeitung des Lustspiels: «1^3 doui^sois 3, la moÄs" von D a n c o u r t ; das Stück befindet sich auch abgedruckt in dem von I . G. D y t herausgegebenen „Komischen Theater der Franzosen für die Deutschen". – „Adolphine Rosenthal, oder der Schein betrügt, ein Lustspiel in fünf Acten" (Leipzig «86 l. 8«.); nachgedruckt in Pilsen. – „Der In« stinct, oder wer ist der Vater zum Kinde? Lust» spiel in einem Acte" (Leipzig 1786), nach einer breiartigen französischen Posse von Du Presny bearbeitet. – „Ieannot, oder Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen, ein Lustspiel in einem Acte" (Leipzig t786, 8<l.); auch abgedruckt im obenerwähnten „Komischen Theater der Franzosen". – Die Sammlungen der dramatischen Arbeiten Jünger's erschienen unter folgenden Titeln: „Lustspiele. Erster bis fünfter Theil" (Leipzig «783–«789. 8«.); diese Sammlung enthält folgende Stücke: T h e i l I : „Die Badecur, in zwei Acten"; – „Freundschaft und Arg« wohn, in fünf Acten"; – T h e i l I I : „Der Strich durch die Rechnung, in vier Acten" ^dänisch von S . Sönichsen (Kopenhagen «792. 8".); – „Der offene Briefwechsel, in fünf Acten"; – T h e i l I I I : „Verstand und Leichtsinn, in fünf Acten"; der Vorbericht zu

diesem Stücke ist eine Abhandlung über Zweck und Werth des Lustspiels; das Stück, im größeren Theile. Original, lehnt sich doch auf einige Scenen von V a n b r u g h und Eib» ber's: xrovolc'ä kusbauH; – „Der doppelte Liebhaber, in drei Acten“, nach C i b b e r ; – T h e i l I V : „Das Kleid aus Lyon; in vier Acten“; – „Der Revers, in fünf Acten“ ^ – T h e i l V : „Der Wechsel, in vier Acten“; – „Dank und Undank, in drei Acten“, frei nach I'Inßrat von Destouches ^dänisch von P. D. Faber (Kopenhagen «79«)); alle Stücke dieser wie dcr folgenden Sammlungen sind auch einzeln ausgegeben worden. – Die zweite Sammlung erschien unter dem Titel: „Komisches Theater von I . F. Jünger. K.K. Hoftheaterdichter. Erster biS dritter Band" (Leipzig «792–«793. Göschen, mit K. K.. 8") Band I : „Die Entführung. Lustspiel in drei Acten" ^französisch unter dem Titel: l'enlèvement (Halle 1797). dänisch (Kopenhagen «797)); – „Der Ton unserer Zeiten. Lustspiel in einem Acte“, ist eine Ueber» sehung von S a u r i n ' s Aloours üu teni«; – „Das Ehepaar aus der Provinz. Originallust' spiel in vier Aufzügen“; eine kleine Szene darin ist aus F l o r i a n ' s „bau meuasö" entlehnt; – Band I I : „Er mengt sich in Alles, Lustspiel in fünf Aufzügen“, frri nach Mistreß Centlive; – „Die unoermuthete Wendung, Lustspiel in vier Aufzügen“; – Band I I I : „Die Geschwister vom Lande, Lustspiel in fünf Acten“; – „Maske für Maske. Lustspiel in fünf Acten“, letzteres nach «leu cl« !'«mnour ot äü, kasklä von M a r i v a u r ; – „Die Komödie aus dem Stegreif. Lustspiel in einem Acte“; frei nach l'Iwpromvtu ä« Oamp^us von Poisson. Auch schickt I . dem ersten Bande des „Konuschen Theaters" eine Vorrede voraus, worin mebreres zur Geschichte deS deutschen Theaters und Dramaturgisches enthalten ist. – Die nach seinem Tode erschie» nene Sammlung führt aber den Titel: „ I . F. Jünger's Theatralischer Nachlaß. Zwei Bändchen" (Regensburg «803 u. 1804) und enthält Bdchn. I : „Der Krug geht so lange zum Wasser bis er bricht, Lustspiel in drei Acten“; – „Was sein soll. schickt sich wohl, Originallustsp. in drei Acten“; – „Ein seltener Fall oder die Mutter, die Vertraute ihrer Tochter, Lustsp. in drei Acten“; – „Die Charlatans oder der Kranke in der Einbil» düng, Posse in drei Acten“; – „Das Recidio. Lustsp. in drei Acten“; – Bdchn. I I : „Stolz und Liebe, Luftsp. in fünf Acten“; – „Die Flucht auS Liebe, Lustsp. in fünf Acten“; . – „Selim, Prinz von Algier. Trauersp. in fünf Acten“; – „Die beiden Figaro, Lustsp. in fünf Acten, frei nach Mörvelly“; – «Der tolle Tag oder die Hochzeit deS Figaro, Luftsp. in fünf Acten, frei nach Beaumarchais". v) Die übrigen Arbeiten Iiinzel'«. Gedichte und andere Meiten Jünger's befinden sich² Jünger 304 Jünger

in l>en Musenalmanachen seiner Zeit. in G. W. Becker's „Erholungen“, indessen „Taschenbuch für das gesellige Vergnügen“, in Schiller's „Thalia“ und anderen Journalen. Vier und zwanzig Jahre nach seinem Tode gab Johann Georg Eck Jünger's „Gedichte“ (Leipzig 1821. 3.) heraus. I ü n g e r selbst aber besorgte die Herausgabe der Gedichte seines frühverstorbenen Freundes Friedrich Andreas Gal«
 lisch, der sich durch seinen damals gern gele«
 senen Roman „Nettchen Rosenfarb“ bekannt
 aemacht hatte. Den Gedichten voraus schickte
 I . eine Lebensskizze seines Freundes.
 II. Neue Inr Kiographie Jünger's. Allge«
 meine (Ienaische) Literatur« Zeitung
 1798. Intelligenzblatt Nr. 17. S. 130. –
 Bergt. Kunst Bücher zu lesen. S. 292. –
 Allgemeine deutsche B i b l i o t h e k ,
 Bd. 93. Stück. S. 83. – Eichhorn (Ioh.
 Gottfried). Geschichte der Literatur (Göttingen
 1803 u. f.) Bd. IV, Abthlg. 2. S. 1083.
 – Europa, herausg. von Gust. Kühne
 (Leipzig. 4«.) 1859. Nr. 37. S. 1323: „Zur
 Erinnerung an den Lustspieldichter Jünger“.
 – H o r n (Franz), Poesie und Beredsamkeit der
 Deutschen . . . (Berlin 1822 u. f.. 8<>.) Bd. I I I ,
 S. 438. – Iördens (Karl Heinrich). Leii«
 ton deutscher Dichter und Prosaisten (Leipzig
 1806 u. f., Weidmann, 8“.) Bd. I I , S. 522;
 Bd. V I , S. 261. – Leipziger gelehrtes
 Tagebuch auf das Jahr 1797 (herausgege«
 ben von E c k). S. 110 u. f. – Meusel(Ioh.
 Georg), Lexikon der vom Jahre 1750 bis
 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leip.
 zig 1806. Gerh. Fleischer. 8“.) Bd. V I , S. 315.
 – Neuer deutscher Merkur 1797, April,
 Nr. 9, S. 399. – (Salzmann, C. G.),
 Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgezeich«
 neter Deutschen (Schnepfenthal 1802, gr. 8<>.)
 S. 295 u. f. – Wurzbach von Tannen«
 berg (Constant), Das Schiller.Buch. Fest.
 gäbe u. s. w. (Wien 1859, gr. 4<>.) S. 276,
 Marg. 2822.
 III. Porträt. Geyser 5e. (80.) ^auch vor sei«
 nem 1790 erschienenen Werke: „Ehstand«
 gemälde“).
 IV. Zur Uterarischen Charakteristik Jünger's.
 Bis vor Kurzem war Jünger verschollen
 und vergessen. Die Literaturhistoriker haben
 ihn kurz abgefertigt. Gervinus in seiner
 „Geschichte der poetischen Nationalliteratur
 der Deutschen“ (Bd. V, S. 336) speist ihn
 mit der Phrase ab. „daß ihm die Welt und
 ihr Treiben aus dem Standpunkte eines wohl«
 lebenden Leipziger Sudenten erschienen <ei“;
 Goedeke in seinem „Grundrisse“ (S. 634)
 kennt ihn als Lustspieldichter gar nicht und
 führt nur seine Romane auf; noch bemerkend,
 daß Jünger mit S chiller, mit dem er im
 gleichen Jahre geboren ist. in Gohlis lebte;
 Laube in seiner „Geschichte der deutschen
 Literatur“ (I I I , S. 224) meint: „Jünger
 und Brehner hatten von Kotzebue die
 Oekonomie der Stücke für eine rasche Unter«

Haltung genügend vorgearbeitet"; Menzel in seiner „Literatur der Deutschen" bemerkt, „daß, wie Schröder, so auch Jünger gute Lustspiele geschrieben, wobei er vom vornehm« men Leben mehr zum bürgerlichen überging" - Heinrich Kurz in seiner „Geschichte der deutschen Literatur" (I I I , S. 381 u. 507) schreibt, „daß Jünger manche gute eigene Schöpfung geliefert habe. Er hat vorzüglich die Gattung von Lustspielen bearbeitet, die sich zum Zwecke sehte, die neuen Ideen über Leben und Erziehung u. s. w. durch dramatische Veranschaulichung zu verbreiten, doch hat er auch manche geschrieben, die diese Tendenz nicht haben und in denen sich sein Humor und Witz in aller Freiheit und Frische entfaltet; auch seine Romane, die er jedoch den Lustspielen nach« setzt, findet er nicht ohne Werth, man sieht es der leichten lebendigen Darstellung an. daß der Verfasser den dramatischen Dialog zu behandel« n gewohnt ist. Auch fehlt es ihm nicht an Laune und selbst an Humor, doch verleitet ihn gerade dieser zur Weitschweifigkeit." Auf diese hingeworfenen Aeußerungen beschränkt sich das innerhalb sIahrzehende über I ü n g e r gefällte Urtheil. Auf die warme Charakteristik Dö« ring's in Ersch und Grube r'S „Encyklopädie" (I I . Section. 28. Theil, S. 474 u. 475) verweisend, sei hier der jüngsten Erinnerung an den verschollenen Poeten gedacht, welche die von Gustav Kühne redigirte „Europa" (1859. S. 1333) brachte, als anlässlich eines Gastspieles der Berliner Soubrette Ottilie Gense in Dresden im Jahre 1839 das Iün« g e r'sche Stück „Die Entführung" neu einstudirt wurde. Daselbst werden Jünger und B r e h n e r neben einander gestellt und es heißt im Verlaufe dieser Darstellung: „Die Gestalten, die in beiden Stücken erscheinen, haben viel Conformes. Väter, die sich wie Tyrannen in ihrem Hause geberden, für die Töchter Männer auswählen, ohne Rücksicht darauf, ob diese sie lieben oder nicht, die erwachsenen 'und bereits zu Doctoren und Ofsicieren aoancirten Söhne in Gegenwart ihrer Bräute mit Ohrfeigen traktiren , die Diener 'schimpfen,† Jünger 308 Zunger prügeln und allerlei dergleichen Rohheiten und Gewaltthätigkeiten begehen, die aber doch z. B. wenn sie sich ein Haarbeutelchen ange trunken, ihre schwache Stunde haben, senti« mental werden, und sich so zu sagen um die Finger wickeln lassen; ferner gewöhnlich zwei Liebespaare, deren eines aus einem jugendll chen Brausekopfe und einem sanften nachgie, bigen Mädchen, das, wie es scheint, nicht bis drei zählen kann, aber ohne viel Skrupel ihren Courmacher auf Strickleitern in's Schlafzim. mer steigen läßt, und deren anderes dagegen aus einem schüchternen, sehr Modesten Jung linge und einem gar muthwilligen Dämchen besteht, die sich auch vor dem bärbeißigen Vater oder Vormund nicht im Geringsten fürchtet, sondern ihm schmeichelnd um den

Bart zu gehen weiß; dann auch ein paar stark schon den Vierzigen zuneigende Junggesellen, die mit ihrer Medisance und Blasirtheit sich brüsten, aber zuletzt die frischesten Mädchen zu Frauen bekommen und den alten faden Gecken ausstechen, welcher seinem antiquirten Aeußeren durch Toilettenkünste und Modenarrheiten den Schein der Jugendlichkeit zu geben versucht, der sich wunderwie klug dünkt und dem weiblichen Geschlechte unwiderstehlich zu sein meint, während er allgemein für einen Strohkopf anerkannt wird und die Frauen ihn insgesamt zum Besten haben – das sind so ziemlich vollzählig nebeneinander die Figuren, welche in J ü n g e r ' s und Bretzner's Lustspielen vor uns erscheinen und es ist, wie man aus diesem Verzeichnisse abnehmen kann. fast keine einzige darunter, an der man seine rechte Freude hat. Am liebenswürdigsten mag noch die Soubrette sein, jenes lustige Mädchen, welches durch Klugheit und guten Muth die Verwicklungen zuletzt zu lösen versteht; in dessen ihre Naivität ist doch auch nur eine gemacht, und ihr Witz wird oft unziemlich, oder wenigstens sie hört unpassende Scherze aus dem Munde der Herren an, ohne zu erröthen. Mit Einem Worte: Es ist in diesen Lustspielen von ästhetischer Feinheit, von sittlichem Zartgefühl sehr wenig die Rede und der Geist, der darin waltet, ist ohne idealen Anhauch. Nicht vergessen darf aber werden, daß I ü n g e r allenthalben in höherem Grade als Brehner. das Maß beobachtete und immer der feinere Mann blieb. Seine Sprache, wiewohl ohne Poesie, wird doch niemals eigentlich roh und gemein; und im Ganzen genommen, ist anzuerkennen, daß das feinere Wesen seiner Lustspiele mit dazu beigetragen hat.

v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X.

unsere

Bühnenliteratur aus den steifen Formen und Fesseln der Zopfzeit zu erlösen. Während die Geister ersten Ranges sich gegen die Comödispröde verhielten und sie nicht cultivirten, mußte man froh sein, daß wenigstens Dichter zweiten und dritten Ranges, wie Kotzebue, I f f l a n d , J ü n g e r u. A. auf diesem Gebiete sich fruchtbar erwiesen. Von Jünger's Stückchen der besseren Art sind außer der Entführung noch zu nennen: Das Ehepaar aus der Provinz, Die unvermuthete Wendung, Der Ton unserer Zeiten, Er mengt sich in Alles. Er hat mit diesen Lustspielen auf spätere Autoren, wie T ö p f e r , B l u m , A l b i n i . Angely u. A. zum Theile sehr wahrnehmbar eingewirkt." Iüllger, Vincenz (G e n e r a l - M a j o r und Maria Theresien-Ordensritter, geb. zu Szscseny im Neutiaer Comitate Ungarns 1761, gest. zu Oberdöbling bei Wien 17. Mai 1834). Trat im Jahre 1779. 18 Jahre alt, in das 4. Huszaren Regiment, damals Freiherr von Graeven, in welchem er bis 1794 zum Rittmeister vorrückte. Am 19. Juni 1804 wurde er

zum Major und Anfangs Mai des folgenden Jahres zum Oberstlieutenant befördert. Im Jahre 1812 zum Obersten im 1. Huszaren-Regimente ernannt, trat er nach beendigten Befreiungskriegen feiner Wunden halber als General-Major in den Ruhestand. Jünger hat in den Feldzügen, die er von 1779 bis 1813 mitgemacht, vielfach Beweise von Muthschrockenheit und hoher Tapferkeit gegeben. Vor der Schlacht bei Hohenlinden (3. December 1800) hatte er sich bei Hanau das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens erkämpft. Mit nur einer Schwadron hatte er die feindliche, von sechs Kanonen gedeckte Infanterielinie entschloffen angegriffen, durchbrochen, zerstreut und sämmtliche Kanonen genommen. Wenige Tage darauf erhielt er in der 63. Promotion, außer Capitel, die erwähnte Auszeichnung. Im Jahre 1803 mit seinen Huszaren in der Brigade Nostitz eingetheilt. »Juni 1863.) 20⁹

Jüngling 306 Jüngling theilt, that er sich bei Hollabrunn, Schöngrabern und bei Austerlitz (2. December 1803) hervor. Im Jahre 1809 machte er den Krieg in Deutschland mit und wurde bei Wagram verwundet. Im Kriege gegen Rußland zeichnete er sich im Gefechte bei Wietze (9. October 1812) besonders aus, und auch in den Befreiungskriegen, die er bereits als Oberst mitmachte, that sich sein Regiment bei mehreren Gelegenheiten auf das rühmlichste hervor. 49 Jahre genoß er den Ruhestand, bis er zu Oberdöbling im Alter von 73 Jahren starb. Die unten angegebenen Quellen führen J ü n g e r als Freiherrn auf, und sprechen beide ausdrücklich aus: „Er habe sich durch persönlichen Verdienste sowohl seine hohe Stufe, als auch den Freiherrnstand erworben“. Meine Nachforschungen, wann er den Freiherrnstand, auf welchen er als Maria Theresien-Ordensritter Anspruch hatte, den er aber nur zu führen berechtigt war, wenn er darum angesucht, erhalten habe, find vergeblich gewesen. Im Adelsarchive des Staatsministeriums findet sich ein Diplom der Freiherren von J ü n g e r nicht vor. Er wäre sonach nicht als Freiherr, sondern nur als Ritter, was jeder Maria Theresienritter statutenmäßig ohne weiteres Diplom ist, aufzuführen. Uebrigens diente ein Max Freiherr von J ü n g e r im Jahre 1843 als Oberlieutenant im Infanterie-Regimente Nr. 62. Vielleicht war es ein Sohn des Obigen.

Hirtenfeld (I .) , Der Militär. Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857. Staatsdruckerei, 3er. 8°.) S. 569 u. 1742. — Oesterreichisches Militär-Konversations-

Lerikon von Hirtenfeld (Wien 4850, 8".)
 Bd. I I I , S. 407.
 Iüngling, Iohann (Mathematiker
 und Priester der Gesellschaft Jesu, geb.
 zu B r u n n in Mähren 2. Februar 4705,
 gest. zu Hradisch ebenda 4773). Trat,
 46 Jahre alt. am 27. October 4724 in
 den Orden der Gesellschaft Jesu, in wel-
 chem er durch 48 Jahre, und zwar aus
 den Gegenständen der Humanitätsclafsen
 (7 I.), aus der Mathematik (6 I.) und
 aus der Moraltheologie (3 I.) das
 Lehramt versah und zuletzt durch 3 Jahre
 Decan der Prager philosophischen Fa-
 cultät war. Er gab folgende Werke
 heraus: „FVen<Iam6w5<5 nliMsn^eea ei
 4747) 8".); –
 st (ebd. 4748) :
 aal
 e" (ebd. 4749, 8".).
 I . starb zu Hradisch im Kloster seines
 Ordens im Alter von 70 Jahren.
 Pelzet (Franz Martin), Böhmische, mährische
 und schlefische Gelehrte und Schriftsteller aus
 dem Orden der Jesuiten (Prag 1786, 8".)
 S. 209. – Poggendorff (I . C.). Biogra-
 phisch «literarisches Handwörterbuch zur Ge-
 schichte der eracten Wissenschaften (Leipzig.
 I . A. Barth, gr. 8".) Sp. 1206. – Meusel
 (Ioh. Georg), Lerikon der vom Jahre 1750
 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller
 (Leipzig Is06. Gerhard Fleischer, 8".) Bd. V I ,
 S. 318. – Ersch und G r u b e r , Allgemeine
 Encyklopädie der Wissenschaften und Künste,
 H. Sect. 29. Thl. S. 58. – Ein Johann
 Naptist J ü n g l i n g (geb. zu Wien 23. De-
 cember 1793) hat sich als Gelegenheitsdichter
 bekannt gemacht und mit den schlichten Er-
 zeugnissen seiner patriotischen Muse dem Oeo-
 burger Ofsiciers»Waisen»Institute, dem Ra-
 detzky»Iellaöio»Gendarmerie» Invalidenfonde,
 den Ueberschwemmten im Theißthale und Krems
 die namhafte Summe von 30.000 fl. ringe-
 bracht. Seit 1813 im Staatsdienste, war er
 zuletzt Registrator des Landes»Generalcom-
 mando's zu Wien und wurde für seine Thä-
 tigkeit im Amte mit dem goldenen Verdienst-
 kreuze ausgezeichnet und im Jahre 1858 nach
 ZuenM 307 Züftel
 45jähriger Dienstzeit als kaiserl. Rath in den
 Ruhestand übernommen. Seine Poesien, wi-
 „Sie kommt" (zur Vermählungsfeier I . M.
 der Kaiserin), „Der Schnurbart vkn Novara
 „An Albion". „Blätter der Ehe. Liebe und
 Treue" u. dgl. m. sind meist in einzelnen
 Blättern erschienen. ^Militär» Zeitung
 herausgegeben von I . Hirtenfeld, 1858,
 Nr. 5.)
 Iuerczik, Franz von (General - Ma-
 jor, geb. zu Kuttenberg in Böhmen
 1758, gest. zu Ungarisch.Hradisch
 19. December 1803). Trat zur Zeit des
 bayerischen Erbfolgekrieges, 1773, als
 Fähnrich in das deutsch.banater Grenz

Regiment. Aus diesem kam er 1789 als Oberlieutenant in den Generalstab. Da er schon öfter Beweise von Tapferkeit und Klugheit gegeben, wurde er im Jahre 1790 nach Gladova, einer festen Stadt in Serbien, entsendet, um den türkischen Commandanten zur Uebergabe zu bewegen. Das günstige Ergebniß seiner Mission hatte seine Beförderung zum Hauptmann zur Folge. Im italienischen Kriege focht er bereits als Major und im Jahre 1797 rückte er zum Oberstlieutenant vor. Bald darauf zeichnete er sich bei Bevilacqua aus, wurde aber im unglücklichen Entsatzgefechte vor Mantua (16. Jänner d. I.) mit dem Provera'schen Corps kriegsgefangen. Ranzionirt, kam er zur Reichscontingents-Armee in Bayern und focht in derselben in den Feldzügen jener Jahre. Am 1. Juni 1801 wurde er zum Obersten im Gradiscaner Grenz-Regimente befördert. Im Feldzuge des Jahres 1803 bereits General, befehligte er eine Brigade im Corps des Feldmarschall-Lieutenants Karl Graf Kolowrat. In der Dreikaiserschlacht bei Austerlitz (2. December 1803) führte I. 7 Bataillone, bei dem wiederholten Sturme auf die vor Austerlitz gelegenen Anhöhen von Prazen wurde er tödlich verwundet und starb auch an der Wunde, erst 47 Jahre alt, mehrere Tage darnach.

Oesterreichisches Militär - >Ko«versa» tions«ikon (Wien 1830, 8°.) Bd. I I I , S. 407.

Iüstel, Joseph Alois (k. k. S t a a t s , und Eonferenzrath, geb. zu Leitmeritz 7. Februar 1763, gest. zu Wien 7. April 1858). Er war ein Zögling des ehemaligen Prager Generalseminars; am 13. August 1788 zum Priester geweiht, wurde er Katechet an der Leitmeritzer Kreishauptschule und Prediger an der Leitmeritzer Domkirche, 1789 Studienpraeceptor und Correpetitor der Moral- und Pastoraltheologie im Prager Generalseminar, 1791 Professor der Moralphilosophie am Lyceum zu Gratz, mit welcher Stelle 1794 noch die Professur der Pastoraltheologie verbunden wurde. Im Jahre 1793 wurde er noch mit dem Amte eines akademischen Predigers betraut, welches er aber 1798 aus Gesundheitsrücksichten niederlegte. Im nämlichen Jahre noch erhielt er die Stelle des Lycealbibliothekars, welche er bis 1799 versah; im Jahre 1802 wurde er Director der philosophischen Studien in Gratz und schon im nächsten Jahre Gubernialrath und Referent im geistlichen und Studienfache. Bis zum Jahre 1814 auf diesem Posten thätig, wurde er im genannten Jahre dem illyrischen Emmentum als Referent in geistlichen Studien und

politischen Fondsangelegenheiten bei»
 gegeben, worauf im Juni 1813 seine Ernennung zum k. k. Hofrath bei der vereinigten Hofkanzlei in Wien erfolgte. Er führte daselbst das Referat in geistlichen Angelegenheiten und bei der Studienhofcommission jenes des Volksschulwesens. Im Jahre 1816 wurde er als Beisitzer der Hofcommission in Justizgesetzsachen eingeordnet. Am 3. Juli 1829 zur Dienst-

20*²

1829 zum Hofrath ernannt, wurde er noch im nämlichen Jahre (7. December) staatsrathlicher Referent und am 7. November 1831 wirklicher Staats- und Konferenzrath. Als solcher führte er das Referat in geistlichen und seit 1835 auch jene in Studiensachen. Am 31. August 1848 wurde er nach 60jähriger Dienstleistung und auch nur in Folge der Aufhebung des Staatsraths in den Ruhestand versetzt. Was er's geistliche Würden betrifft, so wurde er 1816 Titularpropst von Ardagger. 1818 Propst an der Collegiatkirche zu Altbunzlau und mit Allerhöchster Entschliebung vom 12. Mai 1833 wurde ihm die Propstei an dem uralten Collegiatcapitel am Wysehrad verliehen. Auf schriftstellerischem Gebiete beschränkt sich er's Thätigkeit auf folgende Schriften: „Predigt an die Krönung Franz II. im deichen Kaiser" (1792); – „Predigt über die Ansterblichkeit der Seele" (1792); – „Gedächtnisrede an den Kaiser's Döpl. II." (1792); – „Predigt um einen glücklichen Fortgang der Nasen" (1793, 1796); – „Nede bei Gröfönnng iiez Seckllner Printerhlluzes" (1804); – „Gelegenheitsreden" (Graz, bei Tusch, 8.).

Ungleich größer aber und tiefgreifend ist sein Wirken als Staatsmann: Scharfblick, vielseitiges gründliches Wissen in allen Zweigen der Staatsverwaltung, mit reicher Welterfahrung gepaart, unermüdete Arbeitsamkeit, Klarheit im Denken, Gewandtheit, Schärfe mit Milde vereint, im mündlichen und schriftlichen Vortrage des Ueberdachten, strenge Gewissenhaftigkeit und Pflichtgefühl im Handeln stemmten ihn zu einem der ausgezeichnetsten Rathgeber des Kaisers. Als Theolog, Priester, Staatsdiener und Weltmann bis zum letzten Stadium seines Lebens verstand er es, sich das Vertrauen, die Achtung und das Wohlwollen Aller, die ihn kannten, zu erwerben und zu erhalten. In einer Geschichte der österreichischen Administration, die zur Zeit noch fehlt, wird er in der ganzen ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine nicht unbedeutende und keineswegs ungünstige Rolle spielen. Welcher Liebe er sich bereits als Professor in Graz von Seite

seiner Schüler zu erfreuen hatte, ist in der Biographie des Johann Ritter von I e n u l l sS. 1641 und dort auch des Zwischenfalles gedacht worden, den die Standesänderung I e n u l l ' S . welcher die Theologie mit der Jurisprudenz vertauschte, veranlaßt hatte. Iüstel hatte im Jahre 1847 die geheime Raths« würde erhalten und wurde mit dem Commandeurkreuze des Leopold'Ordens ausgezeichnet. Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Künste zu Padua, des Athenäums zu Venedig, des Museums in Böhmen und mehrerer anderen gelehrten und humanistischen Vereine, war er Doctor der Philosophie und Theologie und in den Jahren 1823 und 1838k6otor mÄFQiÜQU3 der Wiener Hochschule. In seinem letzten Willen hat er das Leit« meritzer Knabenseminar M Mariaschein zum Universalerben seines Vermögens eingesetzt und dem Prager Knabenseminar ein Legat von 4000 st. bestimmt. Bis zu seinem letzten Augenblicke frischen Geistes und mit aufmerksamem Blick den räthsel« haften Gang der Zeit verfolgend, erreichte er das seltene Alter von 93 Jahren. Seine Leiche wurde nach Böhmen gebracht und er am 12. April als böhmischer Lan« desPralat im Friedhofe des Wyffehrad zur Erde bestattet.

A n n a l e n der Literatur des österreichischen Kaiserstaates (Wien, Doll. 4<>.) Jahrg. 1804, Intelligenzblatt Nr. 9, Sp. 67. — Austria. Oesterreichischer Universal < Kalender (Wien, bei Klang. gr. 8".) Jahrg. 4859. S . 125 ^nach diesem am 12. April gestorben, das ist unrich«
Mel 309 Züttner
tig, an diesem Tage wurde er begraben). — Bohemia (Prager Blatt, 4<>.) 1838, Nr. 100. S. 73s; Nr. 103, S. 760. — I / u m i r (Prager Blatt in öechischer Sprache), herausgege«
ben von M i k o v e ä . 1858, Nr. 13. — Pra«
ger Z e i t u n g 1858, Nr. 87 und 88 ^nach dieser gest. 8. April 1858, 94 Jahre alt). —
r r a ö Lks N o v i u ? 1858, Nr. 88. —Salz«
burger Kirchenzeitung 1858, Nr. 13. —
Wiener F e i e r t a g s b l ä t t e r 1838, Nr. 3.
— Wiener Kirchenzeitung, herausgege.
ben von Dr. Sebastian B r u n n e r, 1853, Nr. 19. — W i e n e r Z e i t u n g 1858, Nr. 82.
— Ein I g n a z I ü s t e l von Brenzheim (geb. zu NewLublitz in Oesterreichisch-Schlesien 1774, Todesjahr unbekannt) trat am 27. Juni 1793 im Infanterie-Regimente Graf Kaunitz Nr. 20 als Gemeiner ein, wurde am 1. Sep»
tember 1803 Fähnrich, am 16. Februar 1809 Unterlieutenant, am 3. August 1813 Oberlieu»
tenant und am 16. März 1823 Capitänlieute«
nant. Nicht nur hat er sich in verschiedenen Zweigen der Militär'Administration hervorge»
than, sondern auch in den Feldzügen der Jahre 1796. 1797. 1800, 1805. 1813 und 1814 mehr»
fach durch militärische Energie, Klugheit, kalte

Ausdauer und unerschrockene Tapferkeit aus-
gezeichnet; so hat er noch als Corporal im
Feldzuge des Jahres 1799 am 9. Mai am
Flusse Murg bei Frauenfeld in der Schweiz
durch längere Zeit einen sehr ungleichen Kampf
gegen die überlegene feindliche Cavallerie aus-
gehalten und mehrere vom Feinde bereits ge-
machte Gefangene der Unseren befreit. Noch
tapferer bewies er sich am 15. October 1805
im Gefechte bei Langenau, wo der Führer
Anton Christmann mit der Bataillonsfahne
von der feindlichen Cavallerie hart bedrängt
wurde. I ü s t e l . damals Fähnrich, sprengte
dem Führer zu Hilfe, ergriff die Fahne, sam-
melte die umstehende Mannschaft in einem
Klumpen um sich, sehte durch den angeschwol-
lenen Fluß Brenz und erreichte mit der ge-
retteten Trophäe sein Bataillon. Mit Diplom
vom 11. September 1825 wurde I . in den
erbländischen Adelstand mit dem Prädicate
von Brenzhein (auch Brenzhain) erhoben.
^ T a p f e r k e i t s ' Z e u g n i s s , ausgestellt von
dem Felomarschall 'Lieutenant Grafen Mur-
ray ääo. Wien 24. October 1824; ein zwei-
tes, ausgestellt von dem Obersten Demuth
ääo. Olmütz 8. April 1825. — Adelstands
D i p l o m vom 11. September 1823. —
Wappen. Ein aufrecht länglicher silberner
Schild mit eingebogenem gesenkten blauen
Spikel, worin drei goldene Sterne zwei über
einen gestellt sind. Rechts reitet auf grünem
Boden ein geharnischter Mann mit einer roth
und blau geblühten Pikelhaube, einer rothen
Reitdecke und mit einer gelben Fahne in der
rechten Hand. Auf der Fahne ist der taiserl.
goldgekrönte schwarze Adler mit dem erzherzog-
lich österreichischen Wappen auf seiner Brust
zu sehen (Erinnerung an die von I . gerettete
Bataillonsfahne), links am Schildesrande ist
ein hoher grüner Berg, mit mehreren Tannenbäumen
besetzt, an welchem schrägrechts ein
wellender Fluß, alles natürlicher Farbe, herab-
läuft (Erinnerung an die Brenz. die er mit
der Fahne durchschwamm). Den Schild bedeckt
ein rechtsgekehrter gologekrönter Turnierhelm,
aus dessen Krone drei wallende Straußenfedern,
eine blaue zwischen einer rechten goldenen und
linken silbernen emporwachsen.) — Ein S i -
gismund I ü s t e l (geb. zu Tetschen in Böh-
men 15. Februar 1736 und gest. um 1800).
aus dem Predigerorden, war ein geschickter
Chorregens und Organist im Convente seines
Ordens zu Znaim in Mähren, in welchem er
noch 1797 lebte. Er hat mehrere Messen, Arien,
Oratorien, welche Dlabacz als gut bezeich-
net, geschrieben. ^Dlabacz (Gottfr. Ioh.),
Allgemeines historisches Künstler-Lerikon für
Böhmen u. s. w. (Prag 1815, Haase, 11.4°.)
Bd. I I , Sp. 32.)
Illttner, Joseph (k. k. General-
Major und Chartograph, geb. zu
Barzdorf in Oesterreichisch.Schlesien
12. September 1775, gest. zu Prag
27. April 1848). Trat nach beendeten

Gymnasialstudien, 8. April 1792, als Gemeiner in das O'Donnel'sche Freicorps, kämpfte in demselben in Flandern gegen die Franzosen und wurde bei Dünkirchen gefährlich verwundet. In Gent geheilt, befand er sich mit demselben Corps in den Feldzügen von 1794 und 1793. Im Jahre 1796 kam er zum 2. Feldartillerie-Regimente und kämpfte in demselben in Tirol und am Rhein. Als er mit einer Abtheilung des Regiments nach Ingolstadt kam, benutzte er die Gelegenheit, in den Jahren 1799 und 1800 die mathematischen und naturwissenschaftlichen Vorlesungen an der dortigen Universität zu besuchen. Auch wurde er in dieser Zeit Feuerwerker. Nach hergestelltem Frieden wurde M t n e r im Jahre 1801 Lehrer an der mathematischen Schule des I. Feldartillerie-Regiments zu Prag, deren Direction er 1808 übernahm, indem er das Jahr früher im October zum Unterlieutenant war befördert worden. 1813 zum Oberlieutenant ernannt, ging er 1814 mit der Armee nach Frankreich. Aus Mainz, wo er längere Zeit in Garnison gelegen, kam er 1818 als Capitän nach Prag. wurde am 21. November 1820 wirklicher Artillerie-Hauptmann. am 27. Juni 1830 Major im Feuerwerkcorps, am 30. Mai 1833 in gleicher Eigenschaft zum Bombardiercorps übersetzt, in welchem er am 13. November 1833 zum Oberstlieutenant vorrückte. Am 23. November 1840 zum Obersten ernannt, wurde er zuerst Commandant des 3. Feldartillerie-Regiments, mit 24. Jänner 1842 aber jener des Bombardiercorps. Am 4. Februar 1848 zum General-Major und Artillerie-Brigadier in Prag befördert, überlebte er diese Beförderung nur mehr einige Wochen. I . , ein ausgezeichneter Mathematiker, hat sich als Chartograph einen ehrenvollen Namen erworben. Schon im Jahre 1811 hatte er in Prag einen Grundriß dieser Stadt begonnen und denselben, als er im Jahre 1818 nach mehrjähriger Abwesenheit als Capitän zurückgekehrt, vollendet und unter dem Titel: „Grundriss der Königlichen Hauptstadt Prag, trigonometrisch, gellmetrisch und touographisch beschrieben in den Jahren 1811-1815". Zwei große Blätter in Imperial-Folio. (Prag, Kronberger u. W.) herausgegeben, an welchen „Grundriß", ihn gleichsam ergänzend, die „Trigonometrischen Vermessungen der Königlichen Hauptstadt Prag und ihrer Umgebungen von 1804-1820. Zusammen einem Dreiecknetze" (Prag 1824. gr. 8.) sich anschließen. Dieser Arbeit folgten ein Erdglobus, im Durchmesser von einem Schuh und dann ein Himmelsglobus, beide von den erläuternden Schriften:

„Anweisung iür den Gebrauch eines nen urrtertigten
 Globus. M t ll Nupker" (Prag 1822,
 gr. 8".) und Anweisung znm Gebrauche der
 Himmelskngel" (Prag, gr. 8".) begleitet.
 Die nächste Arbeit, welche I . 1828 vollendete,
 war eine das Weltsystem dar»
 stellende Ringkugel, zu welcher die Schrift:
 , Anweisung zum Gebrauche der Aingkugel
 (8plml2 alinillariz). Als Anhang zum Gebrauche
 der Himmelskugel" (Prag 1828, gr. 8«.)
 erschien. Hatte schon früher das königl.
 böhmische Museum den Grundriß der
 Stadt Prag in seinen Verlag genommen,
 so verhielt sich auch die königl. böhmische
 Gesellschaft der Wissenschaften diesen Arbeiten
 gegenüber nicht theilnahmslos und
 ehrte ihren Verfasser, indem sie denselben
 am 4. November 1832 zu ihrem außer«
 ordentlichen Mitgliede erwählte. Noch
 m selben Jahre übergab er der Gesell«
 schaft sein neuestes Werk: „Theoretische
 prurtischt Anleitung zur Verzeichnung im
 Netze tür Ord-, Himmels- und Aingkngeln, zur
 Orzeugung der Kugeln selbst, zum Aufziehen der
 Netze auf dieselben, und zur gänzlichen Vollendnng
 der Globen", welcheS auch i n den
 Abhandlungen der Gesellschaft abgedruckt
 st. I m Jahre 1832 begann er seine
 neue, noch einmal so große, als die bereits
 1822 vollendete Erdkugel, welche er.
 nachdem er 6 Jahre daran gearbeitet,
 mit folgender erläuternder Schrift: „<5rd>
 mgel uan 2 Viener Schuh im Durchmesser, nach
 ln neuesten geographischen Bestimmungen ent»
 niarken. I n Aupter gestochen von N. N i l l e r
 d I . Nauid", veröffentlicht. Am
 29. April 1840 zeichnete ihn die Gesellschaft
 des böhmischen Museums durch
 Ernennung zum Ehrenmitgliede aus. Es♀
 Jugenw 311 Jugenry
 war.dieß die letzte größere Arbeit, mit
 welcher er die Wissenschaft bereichert hatte.
 Zu Anfang des Jahres 1846 erhielt I .
 den kaiserl. russischen St. Annen-Orden
 2. Elaffe. Indem I . , wie bereits bemerkt
 worden, nur ein paar Monate seine Be«
 förderung zum General«Major überlebte,
 starb er im Alter von 73 Jahren.
 Abhandlungen der kön. böhmischen Gesell«
 schaft der Wissenschaften (Prag, 4°.) Fünfte
 Folge, Bd. VI (1851), S. 97. — Oesterreichisches
 Militär-Konversations»
 Lerikon (Wien 1880, gr. 8<>.) Bd. I I I ,
 S. 408 snach diesem geb. 1773; nennt den
 Geburtsort irrig Bazoorf statt Barzdorf). —
 Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien,
 8°) I I . Jahrg. (4843), S. 376: „Iüttner's
 Dienstesjubiläum". — Libussa, Taschenbuch,
 herausgegeben von Al. Klar. Jahrg.
 1831, S . 466. — HlttsT-söe?'', ^«. ^OLni 5iovniQS^
 novinäi«^ i konvsrZköni, d. i. Klei«
 nesTaschen-Conversations'Lerikon (Prag 1880,
 12».) Theil I , S. 893. — P o g g e n d o r f f
 (I . C.), Biographisch'literarisches Handwör»

terbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1857. I . Ambr. Barch. Ler. 8°.)
Sp. 1208.

Iugenicz von Voldoghegy, Anton
Freiherr (Hauptmann und Ritter des
Maria Thersien.Ordens, geb. zu Szegedin28.
December 1773, gest. zu Wien
30. November 1818). Trat bereits im
Türkenkriege als Gemeiner in das Infan«
terie.Regiment Nr. 31, damals Splöny,
jetzt Erzherzog Karl Ferdinand. Im
Jahre 1793 wurde er Fähnrich, 1799
Unterlieutenant, 1800 Oberlieutenant und
1805 Hauptmann. Mit diesem Range
schließt seine militärische Laufbahn. I n
9 Feldzügen, welche er mitgemacht, hat
er sich zu öfteren Malen ausgezeichnet.
Bei Marengo (14. Juni 1800) wurde er
schwer verwundet und kriegsgefangen.
Bei Genua that er sich besonders hervor.
Am 2. Mai 1800 wurde daS Blockadecorps
von einer feindlichen, 3000 Mann
starken Colonne, welche General Gazan
befehligte, oberhalb St. Stefano di Bor.
zolo heftig angegriffen. Unsere Vor«
Posten waren bereits geworfen, 2 Batte«
rien, eine von 4, die andere von 6 Kano«
nen, genommen, die Linien zweier Regi«
menter durchbrochen und diese in völlige
Unordnung gebracht und unser Blockade«
corps war sehr gefährdet. Wenn Gene«
ral Gazan sich in daS Thal Sestri di
Ponente warf, so kam er allen Verschan,
zungen der Unserigen in den Rücken,
bemächtigte sich unseres Hauptquartiers
und Proviant's, der den in Genua bereits
empfindlichenMangel leidenden feindlichen
Truppen gut zu Statten kam. Lieutenant
Iugenicz erkannte die große Gefahr,
in der die Unseren schwebten; er nahm ein
und eine halbe Compagnie, haranguirte
sie auf das lebhafteste, stellte sich an ihre
Spitze und drang auf den Feind ein.
Dieser von dem unerwarteten Angriffe
in. hohem Maße überrascht, fand gar
nicht mehr Zeit sich zu sammeln. Im Be«
griffe sich zurückzuziehen, drangen noch
2 Escadronen von Bussy« Jägern zu
Pferde vor, schnitten den Franzosen den
Rückzug ab und nun begann ein beispiel« »
loS hartnackiger Kampf. Der französische
General Soult erwog die Gefahr der
Seinigen und brach mit einer Linien«
Halbbrigade vor. Der Kampf wurde nun
noch heftiger. Kein Pardon wurde gege«
ben, kein Zoll breit von beiden Seiten
gewichen, das Gemetzel war ein so furcht«
bareS, daß der österreichische Befehlshaber
aus Menschlichkeitsrücksichten dem Feinde
einen Waffenstillstand antrug, damit die
Verwundeten vom Wahlplatze gebracht
und verbunden werden konnten. Der An«
trag wurde französischer Seits angenom«
men und nun bot sich daS im Kriege

merkwürdige Beispiel dar, daß die, die sich kurz vorher als die erbittertsten Feinde gegenüber gestanden, allen Groll ver^zugeni^y 312 Juin gaßen, einer dem andern half, einer des andern Wunde verband und jene Hilfe leistete, wie sie der ernste Augenblick er^zheischte. Außer diesem moralischen Siege war auch sonst der Erfolg für die Unseren lohnend, 8 Officiere und über 100 Mann waren zu Gefangenen gemacht, beide bereits von den Franzosen genommenen Batterien zurückerobert worden und der Verlust, den die Franzosen erlitten hatten, betrug nach ihren eigenen Angaben an 1800 Mann. Iugenicz rückte für seine Waffenthats zuvörderst zum Oberlieutenant vor, außerdem erhielt er aber in der 66. Promotion (vom 48. August 1801) das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. Noch focht er in den Schlachten bei Aspern und Wagram, dann 1844 am Mincio und im Treffen bei Parma. Bereits der nächste zum Stabsoffizier, stand er als Commandant einer Grenadier-Division in Wien in Garnison, als er, erst 43 Jahre alt, von denen er 30 Jahre in der Armee gedient, zu Wien starb. Im Jahre 1843 wurde er den Statuten des Maria Theresien-Ordens gemäß in den Freiherrnstand erhoben. Iugenicz erscheint irrthümlich hie und da als Iugenicz von Splony; das ist entstanden, weil sich Iugenicz gewöhnlich in folgender Weise unterschrieb: Anton von Zugenicz, Hauptmann von Splony, was so viel als von Splony-Infanterie bedeutet. Nach seiner Erhebung in den Freiherrnstand erhielt er das Prädicat Boldoghegy. Auch erscheint er bald als Iugenicz und Iugenh, die richtige Schreibart ist Iugenicz, denn so schrieb er sich selbst. — Hormayr's Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien. 4^{te}.) Jahrg. 1811, S. 459 ^{hier beispielsweise} heißt er Iugenicz von Splony). — Oesterreichisches Militär-Konversations-Lexikon (Wien 1850 u.f., gr. 8^{te}.) Bd. III, S. 408. — Hirtenfeld (I.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1877, Staatsdruckerei, 40.) S. 67 und 1744 — Freiherrnstands-Diplom vom 27. April 1813. — Wappen. Länglicher Schild, durch einen Mantelschnitt blau und roth getheilt. Im rechten rothen Felde ein geharnischter Mann mit rother Feder auf der Sturmhaube, in der rechten Hand ein blankes Schwert mit einem Lorberkranz haltend; im linken blauen Felde ein zum Streite sich anschickender goldener Löwe. Im Mantelschnitt sieht man einen Fluß, hinter dessen Ufern sich ein grüner Berg erhebt, aus dessen Spitze eine goldene Sonne emporsteigt, alles in natürlichen Farben. Den Schild deckt die Freiherrnkron, auf welcher ein in's Visir gestellter Helm

ter Helm ruht. Aus der Krone wächst der gol»
den< Löwe des link?n Feldes. Die Helmdecken
sind rechts blau mit Silber, links roth mit
Gold unterlegt.

I M , Karl (dramatischer Volksdichter,
geb. zuWien 2. März4818).

Sein eigentlicher Name ist Giugno,
als Poffendichter ist er aber nur unter
dem Pseudonym J u i n aufgetreten.

Sein Vater war Rauchfangkehrermeister.

Der Sohn besuchte das Wiener akade«
mische Gymnasium, lernte nebstbei mo«

derne Sprachen und nahm, da er Talent
für Musik zeigte, Unterricht im Clavier.
spielen und in der CompositionSlehre.

Nun erlernte er auch die Profession seines
Vaters, und wurde 4839 Bürger und

Meister in Wien. Da I . ein ganz gefäl.

liges Compositionstalent besaß, schrieb
er mehr als 100 Tanzpieten für das

Schröder'sche Orchester in Wien, wo«
von die meisten beifällig aufgenommen

aber nie als seine Kompositionen gegeben
wurden. Durch seinen Meister in der (5om>

Positionslehre, den Komiker deS alten Leo»
poldstädter Theaters, Andreas Scutta,

wurde I . angeregt, sich im Dramatischen
zu versuchen. Sein Erstlingswerk wurde

unbedingt angenommen und zu S c u t t a's
Benefice, welcher die Musik dazu schrieb,

am 48. Jänner 4842 unter Director

Carl im alten Leopoldstädter Theater

ohne Nennung deS Autors aufgeführt.

Die Posse hieß: „DaS Glück verläßt die
Seinen nie" und fand eine so beifällige♀

Juin Zum

Aufnahme, daß Regisseur Lang der Auf«
forderung des Publikums zu Folge den

Namen des Verfassers kund geben mußte.

Durch diesen Erfolg aufgemuntert, schrieb
er'die Posse: „Der Fiaker", in welcher

S c u t t a so gefiel, daß er mit diesem
Stücke fast an allen österr. Volksbühnen

gastirte. Weniger Glück hatte er mit den
zwei folgenden Poffen: „Die Musikanten«

braut" und „Nur nobel", welche bald
vom Repertoire verschwanden und wie

es schien, ihm die Freude an weiterem

Schaffen verleiteten; erst eine wieder«

holte Aufforderung deS Directors C a r l

im Jahre 483t konnte ihn bestimmen,

nach mehrjähriger Pause abermals zur

Feder zu greifett. Er schrieb den Gelegen«

heitSschwank: „Die Sonnensinsterniß",

welcher am 23. J u l i 4834 im Carl«

Theater aufgeführt ward und gefiel.

Seit jener Zeit fchrieb er theils allein,

theils unter Mitarbeitung der Herren

Flerx, I . P. R e i n h a r d . Karl Haff«

ner u. f. w. eine Menge Originalstücke

und Bearbeitungen nach fremden Stoffen;

welche letztere immer den hiesigen, nament»
lich Wiener Zustanden angepaßt wurden.

Viele seiner Poffen wurden Cassa» und

Repertoirstücke nicht nur in Wien, sondern auch in den Provinzen der öfterreichischen Monarchie, in den deutschen Bundesstaaten und auch in Amerika. Das Charaktergemälde: „Das Gebet der Mutter“, wurde sogar zuerst in New«York und zwar mit großartiger Ausstattung in die Scene gesetzt. Viele seiner dramatischen Arbeiten sind in das Böhmische, Polnische, Ungarische und Serbische übertragen. Die mit einem * bezeichneten Stücke, welche alle unten mit Angabe der Bühne und der Zeit ihrer ersten Aufführung folgen, sind theils Cassastücke geworden, oder haben sich dauernd auf dem Repertoire erhalten, die mit zwei ** bezeichneten Stücke sind gedruckt (im Verlage der Wallishauffer'schen Buchhandlung) erschienen.

Dramatische Arbeiten des Karl I n i n . I n chronologischer Folge ihrer Aufführung. 1842: „Das Glück verläßt die Seinen nie“, Posse in 3 Acten (zum ersten Male im alten Leopoldstädter Theater 18. Jänner). – * „Der Fiaker“. Posse in 2 Acten (ebd. 23. Nov.). 1843: „Die Musikantenbraut“. Posse in 3 Acten (ebd.). 1846: „Nur nobel“, Posse in 2 Acten (im Iosephstädter Theater). 1851: * „Die Sonnenfinsterniß“. Posse in 2 Acten (im Carl-Theater). – „Der Dorfschulmeister oder eiserne Grundsähe“. Posse in 3 Acten (im Iosephstädter Theater). – „ „ E i n Florentiner Strohhut“. Posse in 3 Acten (im Carl-Theater). 1852: „Buch I I I , Capitel I“, Lustspiel in 1 Acte (ebd.). – ** „Servus Herr Stutzerl“. Posse in 1 Acte (ebd.). – „Faschingsstücke oder tolle Streiche“, Posse in 2 Acten (ebd.). – „Ein Vagabund“, Charakterbild in 3 Acten (zu Berlin im Königsstädter Theater). – * „Des Teufels Zopf“, Posse in 3 Acten (im Carl-Theater). – ** „Die Bürgermeisterwahl in Krähwinkel“, Posse in 1 Acte (ebd.). 1853: „Ein Roman in Wien oder ber“, Posse in 2 Acten (im Iosephstädter Theater 15. Juni). – ** „Der alte Corporal“. Charakterb. in 5 Acten (ebd. 3u. August). – * „Ein Stillleben auf dem Lande“. Posse in 1 Acte (ebd. 21. September). – * „Satan oder die Hollen von Paris“, Charakterb. in 5 Acten (ebd. 29. October). – ** „Die Ehre des Hauses“, Schausp. in 5 Acten (im St. Petersburg'schen Hoftheater 10. November). – „Sich in eigener Schlinge fangen“, Lustsp. in 1 Acte (im Carl-Theater 5. December). – „Die falsche Samara“. Gelegenheitsvoss in 2 Acten (im Iosephstädter Theater 7. Dec.). – * „E. S . S . oder Die Ausstaffirung“, Posse in 1 Acte (im Theater an der Wien 17. December). – „Eine ledige Frau“, Lustsp. in 1 Acte (in Oedenburg 19. December). 1854: „Das Mädchen aus der Waldschenke“. Posse in 3 Acten (im Josephstädter Theater 4. März). – „Ein lediger Ehemann“, Posse in 3 Acten (im Carl-Theater 10. März). – ** „Tin Fuchs“, Posse in 3 Acten

(ebd. 18. März). – „Der Stern des Nordens“
 Schausp. in 3 Acten (im Münchener Volts-
 theater von Schweig er 19. Mai). – „Die
 Rache der Mulattin“, Char'atterb. in 4 Acten
 (im Iosephstädter Theater 11 Juni). – „Herr[†]
 314 Jukic
 “. Posse in 1 Acte (im Carl-Theater 3t. De-
 cember). – „Fensterabenteuer“, Posse in 1 Act,
 (ebd. 31. December). 1855: „Schwert und
 Pinsel“. Gelegenheitsluftsp. in 2 Acten (im
 Theater an der Wien 22. Februar). – * „Dn:
 Zauberteppich“, Märchen in 3 Acten (im Carl-
 Theater 24. Februar). – „Das Höllenroß“,
 Märchen in 3 Acten (im Theater an der Wien
 23. Mai). – „Raps und Tapö“. Posse in
 1 Acte (im Carltheater 6. Juni). – „Derdämo
 Nische Stiefel“. Posse in 1 Acte (ebd. 10. Juni).
 – „Eine kecke Idee“, Lustsp. in 1 Acte (in
 Kr o l l ' s Theater in Berlin K . I u l i) . – * „Gut
 bürgerlich oder ein Wiener Bürger“, Lustspiel
 in 3 Acten (im Carl.Theater 17. November).
 1856: „Wenzel Scholz und die chinesische P r in-
 zessin“. Gelcgenheitsposse in 1 Acte (ebd. 29.
 März). – „Mordgeschichten“, Posse in 1 Acte
 (ebd. 4. Mai). – * „Wien!“ Blätter der <
 schichte in 9 Bildern (im Thalia.Theater in
 Wien 16. Mai). – „Nur vorsichtig“. Lust
 spiel in 1 Acte (im Wallner.Theater in Berlin
 3t. Mai). – * „Der Spion der großen Welt“.
 ' Schauspiel in 5 Acten (ebd. 8. Juni). – „Austoben!“
 Posse in 1 Acte (im Carl.Theater
 14. Juni). – „Zu viel des Guten“. Posse in
 1 Acte (im Nallner-Theater in Berlin 5.Juli).
 – * „Verhaßt“. Posse in 3 Aufzügen (im Io»
 sephstädter Theater 26. Juli). – „Der Nieder»
 berg“, Schausp. in 3 Aufz. (ebd. 9. August). –
 „Die steynschen Engländer“. Posse in 2 Aufz.
 (ebd. 6. October). – „Gastrollen oder der
 Arzt einer Primadonna“, Lustsp. in 1 Aufz.
 (ebd. 23. Oct.). – „Sechs Heirathen“. Posse
 in 1 Aufz. (ebd. 22. October). – „Das Gebet
 der Mutter“, Drama in 5 Aufz. (in New.York
 22. November). – „Der Frack und der Stie«
 fel“. „William Palmer“, Intermezzo's (in
 Pesth 1. December). 1857: „„Das Vorhang«
 schloß“, Posse in 1 Aufz. (im Carl«Theater
 13. April). – * „Der 13. Juni 1837, der Welt«
 Untergang“, Gelegenheitsposse in 2 Aufz. (im
 Thalia.Theater in Wien am 28. Mai). –
 „Der Riese und der daumenlange Hansel“,
 Zauberspiel in 2 Aufz. (ebd. 23.Juli). – „Die
 Nebelbrüder“, Drama in 3 Aufz. (im Carl.
 > Theater 4. December). 1858: „Ein toller Tag
 oder Noch ein Wiener Dienstbote“, Posse in
 3 Aufz. (im Theater an der Wien 9. Juni).
 – * „Anna, Nina, Nani, Netterl“, Gelegen«
 heitsposse in 2 Aufz. (im Carl.Theater 26, Juli).
 – * „Edelmann und Bettelmann“, Charakter«
 bild in 3 Aufz. (im Thalia«Theater in Wien
 27. August). – „Die Tigerin“. Vaudemlle.in
 2 Aufz. (im Carl«Theater 11. November).
 185«: „Versorgt“, Lustspiel in 1 Aufz. (im
 Iosephstäöter Theater 26. März). – „Othel«
 lerl“, Parodie in 1 Aufz. (im Carl<Theater

4. April). – „Der musikalische Hausmeister".
 Posse in 1 Aufz. (ebd. 31). April). – „Der
 Marktschreiber", Posse in 1 Aufz. (ebd. 3. De-
 cember). 186N: **„T>er Roman eines armen
 jungen Mannes". Charakterbild in 3 Aufz. (im
 Stadtrthcater in Hamburg 4. Juli). – »Der
 Organist". Liederspiel in 1 Aufz. (in Preßburg
 24. September). – „Er will heirathen". Lust-
 spiel in 1 Aufz. (im Iosephstädter Theater
 16. October). – „Eine Geschichte aus zwei
 Städten", Schausp. in 5 Aufz. (ebd. 28. Oct.).
 – „Der Magnetiseur", Intermezzo (in Varry's
 Lieder.Spielhalle 1. November). R v i : „Der
 Rutschpeter". Lustspiel in 1 Aufz. (in Preßburg
 13. März). – *„Unscrc Frau", Posse in 1 Aufz.
 (im Carl'Thcater 6. April). – „Eine kleine
 Lcction", Lustspiel in 1 Aufz. (ebd. 28. Sept.).
 – „Kein Platz im Gasthofe". Operette in
 1 Aufz. (ebd. 2. Dec.). 1862: „Ein Faschings»
 jur oder flott", Posse in 3 Aufzügen (ebd.
 13. Jänner). – „Ein ganzes Haus voll Net»
 terln", Posse in 1 Aufz. (Singspielhalle von
 Fürst in Wien 26. J u l i). 1863: „Freundschafts'
 oienfte". Posse in 1 Aufz. (im Carl-Theater
 9. Jänner). – „Die Wiener in London". Gele»
 genheitsposse in 2 Bildern (ebd. 3. Februar).
 Iukiö, IvanFranjo (Schriftst eller,
 geb. zuBanjaluka in BoSnien 1818,
 gest. zu Wien 4857). Trat, 16 Jahre
 alt, in ein der bosnischen Ordensprovinz
 gehöriges Franziskanerkloster. Dort blieb
 er 21 Jahre, bis er im Jahre 1833
 Caplan in der Djakovarer Diöcese in
 Croatien wurde. Er hat folgende Schriften
 herausgegeben: „ ZoscmM FT-tMsA",
 d. i. Der bosnische Freund, eine Zeit«
 'chrift, von welcher in den Jahren 1850
 und 1831 zwei Hefte erschienen sind; –
 e Fovssilnl'sa Fosns", d. i.
 Erdbeschreibung und Geschichte Bosniens
 Agram 1851); –
 i. Elemente m Schrift und Unterricht
 in der Lehre Christi (3.. AuSg., Agram
 1854); – nZoFo^'nönl' n<5«'n s^sate
 d. i. Gottgefällige Anleitung?
 Julien 313 Jung
 die heil. Meffe zu hören (neue Ausgabe,
 Agram 1835); ferner schrieb er zu der
 von F. M i h o v i l besorgten illyrischen
 Uebersetzung von Calmet'S Leben Jesu
 die Biographie M i h o v i l ' s und die
 Einleitung und gab
 Vl'^s") d. i. Des F. Vicio größere geist«
 liche Schriften für alle bedeutenderen Feste
 (Spalato 4844) heraus. Viele Aufsätze
 gemischten Inhaltes sind in den Iour
 nalen: Danioa., 3srl)8^i naro<l'ni list^
 äalina.tiiiiL^0 HlÄßa^in. und
 enthalten. I n seinem Nachlasse
 befand sich unter anderm eine Sammlung
 südslavischer Volkslieder, welche er zu«
 gleich mit Fr. Gr. M a r t i o (Pseudonym
 Ljubomir Hercegocao) gesammelt, und
 welche nach seinem Tode von O. Philipp

Kuniö aus Kupres in Bosnien unter dem Titel: „NaroänL pissino doLldnsko i IieroesovNÖ^« (Effeg ^Oflek^ 1838, Lehmann, 8".) herausgegeben wurde; bisher erschien erft die erste Abtheilung: ^K, d. i. Illyrisches Lehrbuch für das Obergymnasium (Wien 1860. gr. 8".) Bd. I I , S. 294.

Julien, die Grafen, siehe: Saint-Julien.

Julius von der Traun, Pseudonym für Iulius Alexander Schindler, siehe: Schindler, Julius Alexander.

Illlinacz, Paul (Geschichtschreiber, lebte im 18. Jahrhunderte, sein Geburts- und Todesjahr sind unbekannt). Er war in der Wojwodschaft geboren und serbisch'illyrischer Abstammung. Wie Horanyi in seinen spärlichen Mittheilungen über ihn berichtet, stand er zur Zeit des Krieges zwischen Rußland und der Türkei als Lagerbote (ourLor oain Diensten des Fürsten G al« liczin, der damals als kais. russischer Gesandter am Wiener Hofe beglaubigt war. Was seine spätere Würde, welche nennt, eigentlich war. kann Herausgeber dieses Lexikons nicht mit Sicherheit bestimmen. Hora.nyi sagt von ihm, daß er mehrere Werke aus dem Französischen in's Serbisch-Issyrische übersetzt habe; selbstständig erschien von ihm das Werk: d. i. Kurze Einleitung in die Geschichte des Ursprungs der slavisch«serbischen Nation bis auf die Zeiten Georg's Brankovich. des letzten Fürsten Serbiens (Venedig 1763. 8".).

aus 1776, I^oovvs, I I , p. 265.

Jung, Johann Nepomuk von Mechts« gelehrter, geb. in Ungarn 1779, gest. zu Wien 22. März 1828). Sohn adeliger Eltern, widmete sich der Rechts« Wissenschaft und erlangte die juridische Doctorwürde. Längere Zeit lebte er in Wien als königl. ungarischer Landes« und Gerichts'Advocat, später erhielt er an der Wiener Universität eine außer« ordentliche Professur des ungarischen Rechtes und desgleichen am k. k. Theresianum. Von ihm sind folgende Werke erschienen: „NllrMwng des ungürischen Privatrecht nach dem Werke lMilulioii« Mz ali llull^nci del Herrn Gm. nun Relemer". 3 Bde. (Wien 1813, PH. Bauer, 8<>., neue Auflage ebd. 1827, Fr. Beck. 8°.); – „Nlls Nrryrecht in den sämmtlichen K. k. österreichischen Staaten" (Wien 1822, Gerold, 8".), er-berücksichtigte darin auch das Bergrecht in Preußen und in anderen Staaten; – „^ius ^s?--♀ Jungmann 3lft Jungmann 1828, 8".); – in der Wagner'«, später Kudler« Tomaschek'schen Zeitschrift für

österreichische Rechtsgelehrsamkeit waren
 von ihm mitgetheilt die Abhandlungen:
 „Das Indigenat im Königreiche Ungarn“
 (Jahrgang 1826, Bd. I I , S. 134–138)
 – und „Parallelen über die Rechte der
 Ehegatten in Beziehung auf ihr Vermö-
 gen nach dem allgemeinen bürgerlichen
 Gesetzbuche und den ungarischen Gesetzen“
 (Jahrg. 1823. Bd. I , S. 177 u. f.;
 ' Bd. I I , S. 26 u. f. und S. 368 u. f.).
 Jung starb im Alter von 49 Jahren.
 Meusel (Ioh. Georg). Das gelehrte Teutschland
 (Lemgo 1783, Meyer, 8«.) Bd. X X I I I ,
 S. 62. – Neuer Nekrolog der Deutschen
 (Ilmenau, Bmh. Friedr. Voigt, 8«.) Jahr»
 gang V I (1828), Bd. 2, S . 920. Nr. 612. –
 Ersch und G r u b e r, Allgemeine Encyklopädie
 der Wissenschaften und Künste. I I . Section,
 28. Theil, S . 433. –
 2»5i tädläkkai, d. i. Die ungarischen Fami-
 lien mit Wappen und Stammtafeln (Pesth
 1859. Moriz Ráth. 8°.) Bd. V, S. 366.
 Iungmann, Anton Johann Ritter
 von (Arzt und Fachschriftsteller,
 geb. zu Hudlih bei Beraun in Böhmen
 19. Mai 1773. gest. zu Prag 10. April
 1834). Sohn unbemittelter Land leute und
 Bruder des berühmten Slavisten Joseph
 Jacob Iungmann >^s. d. S. 319^.
 Anton trat nach 1797 zu Prag been«
 deten Gymnafialclaffen zu Leipnik in
 Mähren in den Orden der frommen
 Schulen; verließ ihn aber bald wieder
 und widmete sich 1809 dem Studium
 der Arzneiwiffenschaft. Da er arm war,
 erhielt er sich vom Unterrichtgeben und
 wurde Lehrer im Hause des Professors
 Gottfried Mikan, eines Mannes, der
 durch seine geistigen Eigenschaften und
 seinen humanen Geist nicht geringen Ein«
 fluß auf I . übte. I m November 1803
 erhielt er das Magifterium der Geburts«
 Hilfe, und am 7. December d. I . die medi«
 cinische Doctorwürde. Nun wurde er
 Assistent an der medicinischen Klinik und
 versah diesen Posten 1803 und 1806.
 Alsdann begab er sich als Hausarzt zu
 einer hochadeligen Familie nach Mähren;
 legte aber diese Stelle bald zurück und
 war schon 1807 wieder in Prag. I m
 folgenden Jahre wurde I . von dem medi-
 cinischen Rectorat' zum Supplenten der
 Geburtshilfe, an Stelle des gestorbenen
 Dr. Franz Karl F i e d l e r ernannt, welchen
 Posten er mit Decret vom 1< Mai 1811
 bleibend erhielt, mit der Verbindlichkeit,
 die Vorträge aus der theoretischen und
 praktischen Geburtshilfe zugleich in deut«
 scher und öeckischer Sprache zu halten.
 Später wurde er zum Historiographen der
 medicinifchen Facultat der Prager Hoch«
 schule ernannt. Als Arzt erfreute sich I .
 eines großen Rufes. Vom I . 1808–1823,
 da ihm erst in diesem Jahre ein Assistent

beigegeben wurde, versah I. die Prager Gebärklinik ganz allein, über 30.000 Geburten und darunter sehr schwierige waren bis 1849 unter seiner Aufsicht auf der Klinik vorgekommen. Zur wissenschaftlichen Ausbildung seiner Zuhörer stiftete er auf der geburtshilflichen Klinik eine Bibliothek, widmete zu diesem Zwecke seine eigene Büchersammlung und spendete auch sonst nicht unerhebliche Summen, um die Sammlung auf der Höhe der Wissenschaft zu erhalten. Als Fachschriftsteller hatte I. zunächst die Schule und das gemeine Volk im Auge. Um einem längst tiefgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, schrieb er noch als Hörer der Medicin eine Entbindungskunde in öechischer Sprache zum Nutzen jener Hebammen auf dem flachen Lande, die nur die öechische Sprache verstanden. Jungmann 347 Zungmann
Dieselbe ist bereits in vierter Ausgabe unter dem Titel:
e/m« (Prag 1842. Kronberger, 8".) erschienen; indem die dritte im Jahre 1827 erschienene Ausgabe den gleichen Titel wie die vierte trägt, führte die erste den Titel: „ockHöaösn/« (Prag 1804, 8".) und die zweite: n^ns"nzöaöl'<?H^H«sl'zAu 2S?tam ^ i HXn-oHn aÜs?nk«/e<?lM.« (ebd. 1804 und 1821). Außerdem sind von ihm folgende Werke in öechischer und deutscher Sprache erschienen, und zwar in ersterer:
u. s. w., d. i. Der Pferdearzt, oder nothwendige Kenntniß von Pferden u. s. w. (Königgrätz 1826, PoSpisil, 8^.)-, -
d. i. Von den sieben Hausthieren, von ihrer Zucht und ihren Krankheiten (Prag 1826); -
u. s. w., d. i. Dr. Paulitzky's Hausarzt (2< Ausgabe, Prag 1830, PoSpisil. 8o.). welches Buch auf Kosten der Uatios öoskå. verlegt wurde; - in deutscher Sprache: „Lehrbuch der Gebnrtsheilie". 2 Bde. (Prag 1811, Enders, 8".); -
- „Ahrbuch der Grburtshilie tnr Hebammen" (ebd. 1812, Kronberger. gr. 8<>.); -
„Da« Gechnische ller lßeburtshilte ;um Gebrauche bei Vllrlesungen nber Operatilllllln Nr Melliriner und wundürzte" (ebd. i824, gr. 8".).
Außerdem erschienen mehrere Abhandlungen über Anthropologie, Thierheil» künde und verwandte Gegenstände in verschiedenen Fachblättern. Neben seinem Fache betrieb I< Sprachstudien und war wohl der Erste in Böhmen, der sich mit dem Sanskrit beschäftigte und darüber in der Zeitschrift „Xrok« (I. Theil, 1. und 4, Heft) die Abhandlung herausgab: „ 0 seinen Bruder Joseph, den berühmten Slavisten, unterstützte er bei der Abfassung feines Wörterbuches, auch veröffentlichte I. anlaßlich einer Polemik

der böhmischen Philologen die Flugschrift:
 „Nlleuchtung ller Streitfrage über die Orta»
 graphie, veranlagt durch Herrn Johann Nrgetllls'
 5 Widerlegung der sogenannten analogllrtogrllphizchen
 Neummgen in der b'ähmizchen
 Sprache" (Prag 1829. 8".). Als Historiograph
 der medicinischen Facultät in Prag
 schrieb er aber eine Geschichte der medicinischen
 Institute der Prager Hochschule,
 welche im 22. Bande der medicinischen
 Jahrbücher des österreichischen Kaiser»
 staates abgedruckt ist. I n seinen letzten
 Jahren, nachdem er am 23. October 1830
 über sein Ansuchen in den Ruhestand ver»
 setzt worden, beschäftigte er sich mit einer
 Uebersetzung der ErzählungenZ sch o kke'S
 in'g öechische. So mannigfaltige Ver»
 dienste als Arzt, Mensch und Gelehrter
 um die leidende Menschheit und Wissen,
 schaft, veranlaßten 1849 den Lehrkörper
 der mödicinisch«chirurgischen Studien der
 Prager Hochschule, um die Allergnädigste
 Verleihung des Leopold « Ordens an
 I u n g m a n n z u biltten, welche auch mit
 21. Juni d. I . erfolgte; überdieß wurde
 er schon früher, und zwar im Jahre 1841
 mit dem kaiserlichen Rathstitel ausge.
 zeichnet. I m Jahre 1839 bekleidete er
 die Würde eines RectorS der Präger
 Hochschule, in welcher ihm sein Bruder
 Joseph folgte. Die medicinische Gesell»
 schaft von Petersburg, jene der Aerzte in
 Wien u. m. a. zählten ihn zu ihrem
 Mitgliede. I m Jahre 1350 wurde er
 den Statuten deS Leopold>Ordens gemäß
 in den erbländischen Ritterftand erhoben.
 I . starb im Greisenalter von 79 Jahren
 und seine ihn überlebende Gattin Anna
 M a r i a folgte ihm 3 Jahre spater♀
 JuNHMlllNN 3t8 Zungmann
 (7i Jahre alt) im Tode. Gleich seinem
 Bruder Joseph Jacob sind Anton
 und seine Gemalin auf dem Wolschaner
 Friedhofe begraben.

Vierteljahrschrift für praktische Heilkunst
 (Prag, 3er. 3«.) 1854, B d . X I . I V : „Nekrolog"
 von Weitenweber. — t7an-o l^ean 6s^,
 H.lm»naok äs ^i-l5d»ä. 25. annss (1855),
 x. l5l snach diesem geb. w. Mai l?76^ . —
 T h e a t e r . Z e i t u n g 1854. Nr. 84. — S»ttST'HKsT'g',
 K2Z»S3Ul swvuiös^ novjn^rskF i
 !kouvsi>52öni', d. i. Kleines Taschen'Conver»
 sations'Leriton (Prag 1850. 12°.) Theil I ,
 S. 899. — 2 i v a . öaLoxis xriroäniolc^,
 d. i. 2iwa. Zeitschrift sür Naturwissenschaft
 (Prag. Ler. 8».) Jahrg. 1854, Nr. 12, S . 377.
 — Hinmir. N«Uotri5tie^x t^äenniic, d. i.
 Lumir. Schöngeistiges Wochenblatt (Prag,
 gr. 8«.) Jahrg. 1854. Nr. 13. S . 357. —
 Bohemia (Prager Journal, 4«.) Jahrg. 1858,
 S. 488 >^gibt Nachricht von dem Tode seiner
 Frau Anna M a r i a , welche 4 Jahre später,
 71 Jahre alt. im Jahre 1858 starb). — Ritterstands
 « D i p l o m vom 10. Jänner 1850.

– Wappen. In dem silbernen Schilde ein schräg rechts gestellter Bündel Lictorenstäbe von rother Farbe, mit einem hervorragenden Beile natürlicher Farbe an rothem Stiele. Um das Bündel windet sich eine grüne Schlange mit einwärts gekehrtem Kopfe. Auf dem Schilde ruhen zwei zu einander gekehrte Turnierhelme mit Kronen. Aus der Krone des rechten Helmes wächst ein einwärts gekehrter, doppelt geschwänzter goldgekrönter Löwe mit ausge schlagen« rother Zunge und vorgehaltenen Franken; aus der Krone des linken Helmes erheben sich drei wallende Straußenfedern, eine silberne zwischen zwei rothen. Die Helme decken sind zu beiden Seiten roth mit Silber unterlegt.

IlMgmann, Johann (Schulmann und Schriftsteller, geb. zu Prag 1799). Ein ferner Verwandter der Brü. der Anton I o h a n n s S . 316) und Ioseph Jacob sS.319^, widmete sich nach beendeten Studien dem Lehramte und wurde 1819 Gymnasiallehrer zu Leitmeritz; 1840 kam er in dieser Eigenschaft an das Prager Altstädter Gymnasium. Als Schriftsteller trat er anfänglich in deutscher Sprache auf, später erschienen feine Arbeiten in öechischer Sprache. Es waren meist Dichtungen und Novellen, von denen er eine Sammlung unt. d. Tit.: „M, allegorische Nichtnngen, poetische tische Anksähe“ (Prag 1820, EnderS, 8".) herausgab; für deutsche Unterhaltung s«blätter schrieb er oft unter dem angenommenen Namen Mansuet Jounq. Als Schulmann war I . vornehmlich auf eine Verbesserung des Gymnasialunterrichts bedacht, und wieS schon' im 1.1826 auf die vielen Uebelstände und die Nothwendigkeit ihrer Abstellung. In 1.1830 gab er für die Gymnasien ein mathematisches Lehrbuch heraus, und zur Geometrie verfaßte er eine öechische Terminologie. Die nationalen Bestrebungen des Jahres 1848 hatten auch an ihm einen ihrer energischsten Förderer im Lechischen Sinne gefunden. Mit P. ä a f a r i k und einigen Anderen war er einer der Haupturheber des Vereines zur Herausgabe öechischer Gymnasialbücher. Um seinen Tendenzen Nachdruck zu geben und sie immer rege zu erhalten, begann er im Jahre 1848 die Herausgabe des „öagopis ku pro-03,3u prirüsronFoli oprav na“) d. i. Zeitung für zeitgemäße Verbesserungen an den Gymnasien, von welcher zwar nur drei Jahrgänge, 1848 bis 1852, erschienen, worin er aber die nationalen Anforderungen standhaft befürwortete, wie zu gleichem Zwecke im nämlichen Jahre von ihm die Flugschrift: a", d. i. Frage über den Gebrauch der Sprache in Oesterreich (Prag 1848) erschien. Am 12. September 1850 vom

Vereine für den Bau eilnS National,
theaters in Prag zum Geschäftsführer
erwählt, zeigte er auch auf dieser Stelle eine
unermüdliche Rührigkeit. Seit dem Jahre
1831 ist I u n g m a n n Vorstand des
Funglnann 319 Zungmann
akademischen Lefe« und Redevereines in.
Prag.

H^te^öe^, Xapssui LlovnioVlc Qoviuiir8l
IconvorgHöiu, d. i. Kleines TaschewConver»
sations.Lerikon (Prag 1830. 12«.) Theil I,
S. 900.

Iungmann, Joseph Jacob (böhmischer Sprachforscher und L i t e r a t o r ,
geb. zu Hudlitz bei Beraun in Böhmen 46. Juli 4773. gest. in Prag 14. November 1847). Bruder des A n t o n
Johann sf. d. S . 3 1 6 ^ da er besondere
Liebe für das Studium an den Tag
legte, kam er von der Dorfschule auf
das Piariftengymnasium nach Beraun.
wo er, indem er kein Wort deutsch ver«
stand, mit der Erlernung dieser Sprache,
wie des Lateinischen, viele Mühe hatte.
Zu gleicher Zeit betrieb er steißig die
Musik und seine Fortschritte in derselben
festigten nicht wenig jenen Sinn für
Rhythmik, der bei seinen späteren literari«
schen Arbeiten überall durchbricht. Ein
Unfall, der ihn vor seinem Abgänge von
Beraun traf. indem ihm das Gesicht mit
siedendem Waffer verbrüht wurde, hätte
leicht folgenreich und sehr nachtheilig für
seine Zukunft werden können, und nur
der sorgsamsten Pflege im Elternhause
hat er es zu verdanken, daß ihm das
Augenlicht erhalten wurde. I m Jahre
1788 bezog I . das Altstädter Gymna»
sium in Prag, und schon damals reifte
der Entschluß in ihm, sich dem Lehramte
zu widmen, wie gleichfalls auch seine
Liebe für das nationale Element erwachte,
dem er als großer Gelehrter sein ganzes
Leben gewidmet hat, ohne die andere
Nation, mit der er zusammenlebte, anzu»
feinden oder zu verfolgen. Schon als er
die philosophischen Studien horte, be«
schäftigte er sich mit literarischen Arbei»
ten verschiedener Art, und es erschienen
einzelne öechische Gedichte in der von
P u c h m a y e r 1798 veranstalteten Samm«
lung und andere Aufsätze in der von
Negedli (nach oechischer Schreibart
Nejedli) herausgegebenen Zeitschrift:
„NiagHtOl". Indem I . die Rechte beendete,
nicht um m diesem Gebiete feinen
Beruf zu suchen, sondern um bei seinen
Bewerbungen um ein Lehramt als Jurist
die verdiente Berücksichtigung zu finden,
wurde er im I . 1799 Supplent am
Gymnasium zu Leitmerih. Bald darauf
wurde er zuerst Grammatikattehrer
und dann Lehrer in den HumanitätSclaffen
ebenda. Bis 1813 ^wirkte er in

seinem Lehramte zu Leitmerih, im letztge«
 nannten Jahre wurde er Humanitäts«
 lehrer am Altstädter Gymnasium zu
 Prag und 1834 Präfect an demselben,
 mit welcher Würde seine amtliche Laufbahn
 abschließt. Wenn man I u n g -
 mann'S wissenschaftliche Thätigkeit überblickt,
 so zeigt sich als eigentlicher Aus«
 gangspunct derselben die Belebung der
 öechischen Literatur und mit derselben die
 Wiedererweckung des nationalen Elementes.
 Als Gymnasiallehrer in Leitmerh
 unterrichtete er die Gymnasialschüler und
 Theologen unentgeltlich in der oechischen
 Sprache und Literatur und wurde dafür
 von der Stadt mit dem Ehrenbürger«
 rechte ausgezeichnet; ein Gleiches that
 er später bei seiner Uebersetzung nach
 Prag. Die Zahl feiner literarischen Ar«
 betten ist nicht groß, aber es sind Werke,
 die seinen Namen lange überdauern wer«
 den. Die erste Arbeit, mit der er in einem
 besonderen Werke in die Oeffentlichkeit
 trat, war Chateaubriand'S Atala,
 oder Liebe zweier Wilden, in der Wüste,
 welche unter dem Titel: „ ^ t a l a , nsb
 ka Hwa« HinoeM na^ansik'" (1803,
 2. Auflage 1832, 3. Auflage in seinen
 gesammelten Schriften) erschien. Diese
 Nebersetzung wurde, weniger beachtet.‡
 320

hingegen erregte Aufsehen seine mufter«
 hafte Uebersetzung von M i l t o n 'S vev
 lornemParadieS, herausgegeben unter dem
 Titel: „^ana Hs
 2 Theile (Prag 1811, 2. Auflage im
 Verlage der Hlatioo öez^ä. 1842. als
 3. Heft der „Novoöeskä.
 Ueber vier Jahre, von 1800–1804,
 hatte I . daran gearbeitet und damit sei
 nem Volke, abgesehen von dem poetischen
 Werthe dieser Uebersetzung, einen wahren
 Sprachschah überliefert, der um so mehr
 bewundernöwerth ist, als in jener Zeit
 die öechische Sprache noch mit' dem
 Banne eines traurigen Verfalls behaftet
 war. Diese Uebersetzungen hatten I.
 unwillkürlich in die Forschungen auf
 sprachlichem Gebiete sich vertiefen lassen.
 Nun kam ein Anstoß von außen noch
 hinzu. Es waren nämlich in den Jahren
 1816 und 1318 mehrere Erlässe herabge
 langt, mit denen eine bessere Pflege der
 öechischen Sprache an den Lehranstalten
 angeordnet wurde; es fehlte aber ein
 geeignetes Handbuch zur Verwirklichung
 dieser Anordnung. Der Prälat von Stra
 how, Milo G r ü n , zu jener Zeit Studien
 director, forderte I u n g m a n n auf, ein
 solches Werk zu schreiben. I . war wohl
 zunächst berufen, diese Aufgabe zu lösen;
 schon bei seinen bisherigen Arbeiten hatte
 er immer gründlicher und umfassender die
 Schätze der alteren öechischen Literatur

kennen gelernt, die im großen Publikum gar nicht gekannt waren. Um dieselben in einer Auswahl bekannt zu machen und im Volke die Liebe für die geistigen Schöpfungen seiner besten Männer zu erwecken, begann er die Zusammenstellung einer Chrestomatie, in welcher die Musterstücke der älteren öechischen Literatur in Prosa und Dichtung in geschickter Auswahl vereinigt waren. Dieses Werk gab er unter dem Titel:

1820, 8o.) heraus.

Eine zweite Auflage erschien im Jahre 1843, sie ist wesentlich umgearbeitet und vermehrt, und wurde von dem böhmischen Museum in die von demselben herausgegebene „Novoöeskä. dibliot6ka“ aufgenommen, in welcher es den 3. Band bildet. Den Lesestücken ist eine Stylistik vorausgeschickt, die zwar auch in der zweiten Auflage noch ungenügend ist, aber als erstes Werk dieser Art eine verdienstermaßen beifällige Aufnahme fand. Schon im Jahre 1806, also noch während seines Aufenthaltes in Leitmeritz, hatte I. mit den Vorarbeiten zu einer Geschichte der böhmischen Sprache und Literatur begonnen. Was bis dahin über diesen Gegenstand vorhanden war genügte selbst den billigsten Anforderungen nicht mehr. Dobrowsky's Geschichte der böhmischen Sprache und Literatur, obwohl in zwei Auflagen gedruckt, war bereits selten geworden und reichte nur bis zum Jahre 1826. I a f a i l k hat in seiner Geschichte der slavischen Literatur jene von Böhmen neben jener der anderen slavischen Völker behandelt, ihr also nur einen beschränkten Raum widmen können; das Unternehmen war demnach gerechtfertigt, jedoch hatte es I. , überhäuft von anderen, vornehmlich literarischen Arbeiten, seit mehreren Jahren liegen gelassen. Erst über Aufforderung des berühmten polnischen Lexikographen Linde nahm er die bei Seite gelegte Arbeit wieder auf und gab sie unter dem Titel:

1823, gr. 8o.) heraus; eine zweite vermehrte Auflage, von W. W. Tomek besorgt, erschien nach seinem Tode im Jahre 1849. Wie werthvoll die bisher angeführten Arbeiten, namentlich das letzte genannte Literaturwerk Jungmann's sind—die sämmtlich das Gepräge des gediegenen gründlichen Forschers, des Gelehrten von Gottes und nicht von Volkes Gnaden, der nicht nationalen Hader stiften, sondern sein Volk und dessen Sprache heben und fördern wollte, an sich tragen— sie werden alle überboten durch sein letztes und größtes Werk, mit welchem er sich nicht nur ein Denkmal im

Herzen seiner Nation, sondern in der ganzen gelehrten Welt gesetzt hat. Es ist damit sein böhmisches Lexikon gemeint. Schon im Jahre 1800 hatte I. mit dieser schwierigen Arbeit, freilich damals noch nicht im Hinblick auf eine Herausgabe, begonnen. Er hatte nämlich Tomsa's Lexikon zu seinem eigenen Gebrauche ergänzt. Förderlicher für sein Unternehmen war seine 1816 erfolgte Nebersetzung nach Prag, wo ihm die literarischen Hilfsmittel für dasselbe reichlicher zu Gebote standen und er auch manche junge und tüchtige Kraft gewinn, die später sich auf literarischem Gebiete vortheilhaft bekannt gemacht; hier werden nur Anton M ä r e t , K r a m a r , Kare«, Hajek u. A. genannt. Wohl auch sein Sohn J o s e p h entfaltete dabei eine rastlose Thätigkeit, aber J u n g m a n n mußte auch das tiefste Seelenleid erfahren und seinen Sohn, den übergroße geistige Anstrengung auf das Krankenlager geworfen, in der Blüthe seines Lebens (1833) dahin schwinden sehen. Nach 30jährigem Fleiße und bewunderungswürdiger Ausdauer ging I. an die Herausgabe seines Lexikons, welches mit der Unterstützung des damaligen Erzbischofs von Prag, Wenzel Ritter C h l u m c z a n s k ^ , unter dem Titel: „MonwzA esHHO-ns/nsoH?/“, in 3 Theilen (Prag 1835–1839. 4".) erschien. Es ist dieses Werk ein wahrer Schatz von Gev. Wurzbach, biogr. Lerilou. X. ^Ged lehrsamkeit und eine Zierde der Uechischen Literatur, das in der polnischen dem Leri» kon der polnischen Sprache von Linde und in der deutschen jenem der Gebrüder G r i m m an die Seite gestellt werden kann. Die in Zeitschriften und anderen Sammelwerken zerstreuten Arbeiten I u n g m a n n ' s , darunter die trefflichen Uebersetzungen von Bürger's „Lenore“, von Schiller's „Lied an die Freude“ und „Lied von der Glocke“ u. a. find in einer schon früher veröffentlichten Sammlung seiner Schriften unter dem Titel: „^os. «/«NFmanna ssö?-a?ls «Mz/«)S)'ss)?2 a ^ o s a n " (Prag 1841. Verlag des böhmischen Museums, 8<>.) und als I. Band der „Novoö^kä. didliotkka« erschienen. Philologische Arbeiten, so ge» nußreich sie in ihren letzten Ergebnissen sein mögen und wie sie doch nur in der traulichen Stille der Gelehrtenstube ge» pflegt werden können, sind aber nicht selten der Anlaß zu bitteren Kämpfen, die gewöhnlich auf dem offenen Markte der Gelehrten > Republik ausgefochten werden müssen. Auch I u n g m a n n ' s Leben ward auf diese Weise wiederholt verbittert. Zuerst gerieth er, weil er die verbesserte Orthographie Do brovsky's vertrat, in einen heftigen Streit mit

Nejedli, in welchem der Unverstand so weit sich vergaß, den friedlichen harmlosen Gelehrten selbst in politischer Hinsicht zu verdächtigen. Und semevonD ob rowSky abweichende Ansicht in der Accentlehre verwickelte ihn mit diesem in eine Polemik. Diese Schatten aber fliehen vor der leuchtenden Anerkennung, welche I. von der Mit- und Nachwelt in seiner Heimat und selbst in weiteren Kreisen gezollt wurde. Im Jahre 1840 bekleidete I. die höchste akademische Würde als Rector der Prager Hochschule, bei welcher Gelegenheit der interessante Fall sich ergab, iö. Juni 1863.) 21²

Jungmann 322 Jungmann

daß ein Bruder dem andern in dieser Würde unmittelbar folgte. Indem ihn Se. Majestät Kaiser Ferdinand früher schon mit einem werthvollen Brillant, ringe ausgezeichnet hatte, wurde er im Jahre 1839 noch mit dem Ritterkreuze des Leopold-Ordens geschmückt. Die königl. böhmische Akademie der Wissenschaften, die Jagellonische Akademie in Krakau haben ihn zu ihrem Mitgliede erwählt und die kaiserliche Akademie zu St. Petersburg ihm die goldene Medaille für Wissenschaft verliehen. Im Jahre 1843, in welchem der rastlos thätige Gelehrte jenen Abgang seiner Kräfte fühlte, der es ihm nicht mehr gestattete, noch ferner die Stelle des Praefecten zu versehen, trat er als 72jähriger Greis in den Ruhestand über. Er genoß ihn nur ein paar Jahre; denn schon 1847 endete er im Alter von 74 Jahren. Sein Tod war ein Nationalereigniß und die Trauer im Lande allgemein. Jungmann hatte in friedlichster Weise die neue historische Epoche feiner Nation eingeleitet und begründet, wohl nicht ahnend, zu welchen Ausschreitungen sich Undank, Dünkel und Selbstüberschätzung vergessen würden. Neue Ideen, neue Bestrebungen hat er einem neuen Geschlechte und eiliger neuen Zeit Hinteilaffen, und diese werden erst dann zu glücklichen Ergebnissen gelangen, wenn sie auf dem friedlichen Wege ihres Meisters das Werk ihrer weiteren Entwicklung und Fortbildung vollenden. Bald nach seinem Tode wurde von den Prager Schriftstellern beantragt, ihm in seinem Geburtsorte Hudlitz einen riesigen Grabhügel nach Art des Czestemirhügels zu errichten: dieser Gedanke scheint in Folge der 48er Wirren vergessen oder aufgegeben worden zu sein. Auf seinem Grabe wurde ihm aber ein stattliches Denkmal gesetzt und sein Geburtshaus in Hudlitz im Jahre 1860 mit einer Gedenktafel geschmückt, bei welcher Gelegenheit eine erhebende Feier stattfand, an welcher

sich viele Gemeinden der Umgebung und viele Ortschaften Böhmens durch dahin abgesendete Vertreter beteiligten.

I. Biographien und Biographisch«. L i b u s s a , Jahrbuch, herausgegeben von Alois K l a r , Jahrg. 184?, S. 442-473; – dieselbe 1851, S. 463. – Fl«6?'sö6?-<?, kapsäni Llovniäelc N0vnia.rsk^ i koiiverLkoni, d. i. Kleines Taschen-Conversations-Lexikon (Prag 1850. 12«.) Theil I , S. 901-909. – Novon. 2al)Hvni i pouöni Ůst, d. i. Neuen. Zeitschrift für Belehrung und Unterhaltung (Agram, 8".) Jahrg. 1833. Nr. 19. S. 295. – I.umii- (Prag. gr. 8«.) 186(1, Nr. 29, S. 693: „ L l a v nost v Huäliaick". – V o u t ü i k oä Otuv/, d. i. Der Wanderer von der Otava (Pisek. 4<>.) 1860. S. 21 lmit der Abbildung des Geburtshauses I u n g m a n n ' s in Hudlitz^. – O d r a - ^ Z ^ ^ o t a , d. i. Bilder des Lebens, herausgegeben von Jan Neruda (Leitomischl. 4«.) Jahrg. 1860. S. 9 ^nnt der Abbildung des Grabdenkmals I u n g m a n n ' s auf dem Wolschaner Friedhofe in Prag^Z. – Leip« zig er Nepertorium für deutsche und ausländische Literatur 18t8.' Heft 4, S. 136. – Jahrbücher für slavische Literatur, herausgegeben von I . P. Jordan. Jahrg. 1848. Heft 1, S. 4. – Deutsche V i e r t e l j a h r s « schrift 1818. Jänner bis März. S. 337. – Erschund Grub er, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, I I . Sect. 29. Theil. S. 59 ^nach dieser gest. zu Prag 14. November 18i8. was falsch ist, da I . schon 1847 gestorben isy. – E. M. Oettin< ger in seiner „Vidlio^raDkie diol;rÄFd.iHU(i" (LuxeUsii 153., stiönon), Columne 669, führt (^elakows ky's „Doä,u.vk5 ks «wv^iku ^UQFMKNUU," d. i. Zusätze zu Jungmann's Lexikon, als Biographie an.

II. Porträt. F. T. Mayer äol., W. C. Wranb more äa. (4".).

III. Grabdenkmal. Obgleich I u n g m a n n selbst immer gewünscht hatte, auf dein Friedhofe seines heimatlichen Dorfes Hudlitz begraben zu werden, so liegt er doch auf dem Wolschaner Friedhofe bei Prag bestattet. Auf seinem Grabe ist wohl ein stattliches, aber wenig geschmackvolles Denkmal errichtet, von öem die von Johann Neruda reoigirte Zeitschrift Zurein 323 Zurende ^Odra2^ x^^ota", d. i. Bilder des Febens lsoo. S> 9, eine Abbildung bringt.

17. Jungmann's Veburlshans. Diese ärmliche Hütte in Hudlih wurde im Jahre 1860 am 13. Juli festlich mit einer Gedenktafel geschmückt, welche die Aufschrift trägt: „55äs 86 nn>roöil FoL0^>k ^uniManu" (d. i. Hier wurde Joseph J u n g m a n n geboren). Eine Abbildung der Hütte befindet sich in der ob» erwähnten Zeitschrift Odra?? Z^vota, (1860, S. 8) und im ^outnilc oä Otav^" in einem in Pisek herausgegebenen Unterhaltungsblatte (1560. S. 21); die Beschreibung der Feier bringt aber der von Mikowec herausgegebene

I>umir 1860, S. 693.
Iureiu, hie und da auch Iurain,
Joseph von (Rechtsgelehrter und
Fachschriftsteller, geb. zu B r u n n
13. März 1726, gest. zu W i e n 18. November
1812). Trat, 17 Jahre alt, am
14. October 1743 in das Iesmtencolle-
gium zu St. Element in Prag. versah in
demselben durch 9 Jahre das Lehramt,
zuerst in den HumanitatSclassen. später
in der Theologie, erwarb die Doctor»
wurde und wurde im Jahre 1763 von
seinem Orden nach Italien geschickt, wo
er anfänglich zu Loreto, später an der
Peterskirche in Rom als deutscher Beicht»
vater thätig war. Nach Aufhebung seines
Ordens kehrte er in seine Heimat zurück,
wurde Weltgeistlicher und erhielt ein
Canonicat an der damaligen Collegiat»
kirche zu St. Peter und Paul in Brunn;
da eine solche Pfründe nur em Adeliger
besitzen konnte, wurde er im Jahre 1778
in den Adelstand erhoben. I m Jahre
1784 legte er seine Domherrnstelle nieder
und lebte seitdem als Privatgelehrter in
Wien. Seine literarische Thätigkeit euöff»
nete er mit einer dogmatischen Schrift:
(?rHF 1739) 4".), in welcher er über
dieses Dogma der römisch-katholischen
Kirche seine Ansichten aus sprach. I n seinen
übrigen Schriften beschäftigte er sich aber
vornehmlich mit dem Natur- und Völker»
rechte. Es sind folgende:
1739) 8".); –
d. 1739,
'6tt6" sebd. 1769,
(ebd. 1760, 4«.). Indem I . seine
wiffenschaftliche Muße in Wien noch volle
26 Jahre genoß, starb er im hohen Alter
von 86 Jahren.
Czikann (Johann Jak. Heinr.), Die lebenden
Schriftsteller Mährens (Brünn 1812, Traßler.
so.) S . 84. – Ersch und Huber, Allgemeine
Encyklopädie der Wissenschaften und Künste,
I I . Section. 29. Theil. S. 411. – Meusel
(I . G.), Das gelehrte Tcutschland – (Lemgo
1783.Meyer. 8°.)4. Aufl. I.Nachtrag. S. 317;
– 6. Aufl. Bd. I I I , S. 380; Bd. X V I I I ,
S. 284. –Pe lz el (Franz Martin). Böhmishe,
mährische und schlesischc Gelehrte und Schrift»
stcller aus dem Orden der Jesuiten (Prag
1786). S. 232.
Iurende, Karl Joseph (Volksschri-
ftsteller. geb. zu Spachendorf
in Oesterreichisch-Schlesien 24. April
1780. gest. zu B r ü n n 10. Jänner
1842). Dieser merkwürdige Mann, ein
vom Pfluge und aus dem Volke hervor»
gegangener Autodidact, ist der Refor»
mator des österreichischen Kalenderwesens
und hat auf die Veredlung in Gesittung
und im Wesen der unteren und mittleren
Volksclassen einen tieferen und nachhaltigeren
Einfluß geübt, als man überhaupt

glauben sollte. Nachdem er die Gymnasial«
 clafsen zu Iägerndorf, dann zu Troppau
 besucht hatte, trat er aus den Studien
 und wurde, damals 18 Jahre alt, Auf.
 seher bei dem schlefisch»ständischen Ge«
 tränk-Impostante. I m Juni 1802 kam
 er zu dem Landschafts«Einnehmeramte
 nach Brünn und im November 1804 zur
 mährisch > schlesischen Staatsbuchhaltung
 2 1 *f

Hurende 324

ebenda, wo er bis Ende Juni 1806 in
 Verwendung blieb. Während seines Auf.
 enthaltes in Brunn begann er selbst
 nachzuholen, was er durch den unterbrochenen
 Schulbesuch versäumt hatte.
 I m Verkehr mit gebildeten Männern,
 wurde ihm das Bedürfnis noch höherer
 Ausbildung immer lebendiger und unter
 Anleitung des Astronomen Hauptmann
 K n i t t l m a y r in Brunn betrieb er eifrig
 Physik und Astronomie. Um diese Zeit
 begann auch seine literarische Thätigkeit;
 die Journale, vornehmlich das „Brünner
 patriotische Tageblatt" . brachten von
 ihm mehrere Absätze. Indem er sich durch
 seine Arbeiten auf das Vorteilhafteste
 bekannt gemacht hatte, erhielt er im
 Jahre 1806 den Ruf als Oberlehrer und
 Vorsteher der zu Kunewald bestehenden,
 von der Gräfin Truchseß. Zeil unter»
 gehaltenen Erziehungsanstalt. Er nahm
 diese Stelle an, und die gebildete geistvolle
 Gräfin gestattete I . nicht nur die
 Benützung ihrer reichen Bibliothek,
 sondern schaffte alle wissenschaftlichen
 Hilfsmittel an und nahm I . als Begleiter
 auf ihrer Reise durch die Schweiz, das
 südliche Frankreich und Italien mit.
 Während seines Aufenthaltes in Kune«
 wald war es. wo I . auf den Gedanken
 gerieth, die Verbreitung gemeinnütziger
 Kenntnisse durch gemeinfaßliche Schriften
 zu fördern, und die Kalenderform schien
 ihm zu diesem Zwecke die geeignetste. I m
 Jahre 1809 erschien der erste Jahrgang
 seines „Mährischen Wanderer", womit
 er einerseits einem Bedürfnisse seines
 Vaterlandes überhaupt abhelfen und an«
 dererseits einen Versuch zur Verbesserung
 des mährisch.schlesischen Kalenderwesens
 machen wollte. Der Versuch glückte, und
 da I u r e n d e die Gräfin auf ihrer Reise
 begleitete, mittlerweile auch Kriegsereig.
 nisse eingetreten waren, setzte Professor
 Zernann in Brunn den Mährischen
 Wanderer in den Jahren 1811 und 1812
 fort. I m Jahre 1813 legte I . seine
 Stelle in Kunewald nieder, übersiedelte
 nach Brunn, übernahm nun selbst die
 Herausgabe des genannten Kalenders,
 der mehrere Jahre unter obigem Titel,
 vom Jahre 1828 aber für die ganze
 Monarchie berechnet, unter dem neuen

Titel: „Vaterländischer Pilger im Kaiser-
 staate Oesterreich" (bis 1827 in Brünn
 bei Gastl. von 1828 bei diesem und
 Traßler. von 1833 bei Gastl und Nohrer
 und von 1836 bis 1848 bei Rohrer
 und von da ab bei Sollinger in Wien)
 erschien. Das Buch hatte einen ungeheu-
 ren Erfolg. Die „Annalen der österrei-
 chischen Literatur" (1812, Bd. 4, S.303)
 begrüßten I. als Reformator des Kalen-
 derwesens, mit der Erklärung, daß ein
 solcher Kalender noch nicht dagewesen.
 Der „ P i l g e r " wurde nicht nur in ganz
 Oesterreich und Deutschland gelesen, er
 wanderte auch in die Fremde und man
 fand das prächtige (wenngleich löschpapierne*)
 Buch in der Türkei, in Ruß-
 land, in der Schweiz, in Dänemark, ja
 selbst in Amerika. Es hatte die für jene
 Zeit ungeheure Austage von 6000 Exemplaren
 erreicht. Bis zum Jahre 1833
 leitete I. selbst das Unternehmen', von
 dieser Zeit an sich von der Welt ganz
 zurückziehend, übergab er die Redaction
 seinem bisherigen Mitarbeiter O h ö r a l .
 Im Jahre 1848 ging der Kalender in
 Druck und Verlag von S o l l i n g e r
 in Wien über, und mit dieser Zeit
 beginnt sein Verfall', noch fristete er
 einige Jahre sein Dasein' aber die
 Zeit des EncyklopädisMus, und diesen
 vertrat dieser Kalender in vollende-
 ter, wenngleich eigenthümlicher Weise,
) Erst 1843 erschien er zum ersten Male auf
 weißem Maschinenpapiere.‡
 Inrende 328 Jurende
 war für Oesterreich vorüber; Gubitz
 und N i e r i h in Deutschland hatten die
 sogenannten V o l k s k a l e n d e r mit nicht
 geringem Erfolge in's Leben gerufen,
 Nachahmer allerOrten und auch inOester-
 reich gefunden, und I u r ende's Pilger
 hat, wenn Herausgeber nicht i r r t , im
 Jahre 1839 mit seinem 48. Jahrgange
 zu erscheinen aufgehört. I u r ende selbst,
 wie bemerkt, privatisirte seit 1833,
 aller Thätigkeit entsagend, in Brunn,
 wo er im Alter von (53 Jahren starb.
 I. hat außer seinem „Vaterländischen
 Pilger" noch folgende Werke und
 Zeitschriften herausgegeben, letztere be-
 gründet: „GMchthin55lmch. <5inr Fninnilnng
 intrrrrZ5lmtrrr Fittrrn5prnche, Ulugheitg- nnd I >
 bmsrrrgrln; uan I .. dr" (Troppau 1798),
 der Druck dieser aus seiner Schülerzeit
 stammenden Arbeit, wurde ohne sein
 Wissen durch seinen Lehrer veranlaßt,
 und die Schrift als Prüfungsgeschenk
 verwendet; — „Ner Mrl'änftr dcs
 dll5 ist: Vchtlmngrrs. ndcr der grosse li
 merkwürdige Uamet, wrllchr im Herzte t>e2
 l i in der Nordregicin de5 Firmlimtg
 chirn. Vrferng ulln Fragmenten ;n riuer Uc>-
 8^.); — „Hlllll)gr5ürlgc. Oine Nrilnge zum

Anrifer otirr Vchtbringer" (Brunn ^812, 8«.);
 – „Neülicher Verknndiger. Oin Archiu des
 Mannigfaltigen nnt> Interl32antrn. ÄN2 ilcm
 Nrichr drz Angenehmen, Nützlichen und Schauen".
 18 H.'fte in 3 B d n . (Brunn 1813 und
 181^, 8".); – „Mllrnuia. aeitöchlitt, der
 Aiiitrrlinltilng nnd ^ntrrlandIknndr geweiht".
 8 Hefte (Brunn 1813, 40.); dieses treffliche
 Blatt, von dessen 70 Bogen voNe
 ll6 der Kunde Mährens gewidmet sind,
 hörte unter den Besorognissen des unver»
 muthetm Kriegsjahres 1813, als Na>
 poleon von Elba wieder in Europa
 erschien, ob Mangel an Theilnahme auf;
 – „Zeichen der Aeit. nder 50 sprach Nciunleun
 nur 16, 8 und 2 Iatiren. Merkwürdige Artenstücke,
 interessante Fragmente, erbauliche Geschichten
 und Randglossen. Znr Vürdignng der nnrrhörten
 Geschichte des Gages". 3 Hefte (Brunn
 1814. 8".); in 8000 Exemplaren ver.
 breitet, wurden vom ersten Hefte 3,-vom
 zweiten Hefte 2 Auflagen nothwendig-,
 – „Ner Nnnrrnfrennd ndrr Psngkalender. Gin
 ganz nen entworfenen Mrtlischnfts- und Vlllks-
 Kalender tür das Jahr 1315" (Brünn, 4".),
 erschien nur dieser Eine Jahrgang. Ist
 I . in seinen Schriften auch vornehmlich
 nur Compiler, so hat er, wie einer
 seiner Biographen von ihm sagt, „als
 sachkundiger und in seinem Bienenfleiß
 unerreichter Sammler betrachtet, sich in
 den Augen des Menschenfreundes ein
 weit höheres Verdienst erworben, als
 mancher Originalautor, der seinen auf
 edirte Gedichte und Romane begründeten
 Namen über den eines Volksschriftstellers
 erhoben wähnt". I u r e n d e fand auch
 allenthalben Theilnahme und liebevolle
 Anerkennung, und die Gesellschaften zur
 Beförderung des Ackerbaues in Wien
 und Krain, die patriotisch, ökonomische
 Gesellschaft in Prag, die vaterländische
 Gesellschaft in Breslau und die natur.
 wissenschaftliche Gesellschaft in Halle
 haben ihn unter ihre Mitglieder auf.
 genommen.
 Moravia (mährisches Blatt) !813. Nr. 41. in
 der literarischen Mittheilung von I . I . H.
 Czikann (S. 539 und 313); – dieselbe 1844,
 Nr. 1–3. – Frankl (Lud. Aug.). Sonn»
 ragsblätter (Wim, 6<>.) I. Jahrgang (!842).
 S. 56. – O esterreich ischer Zuschauer,
 l>l,-au6g. von I . S. C'kcrs berg (Wien, 8«.)
 Jahrg. 183?. Bd. I I , S. 804. – d'Eluert
 (Christian), Beiträge zur Geschichte und Sta«
 tistik Mährens nnd Oesterreichisch'Schlesiens.
 I. Band: Geschichte des Bücher» und Stein,
 druckes, des Buchhandels u. s. w. (Brünn 1834,
 Nohrer's Erben. Ker. 8°.) S. 222. – Mäh.
 ri scher Wanderer (Vrönn. 4°.) 18«9.
 S. 193, 1827, Gencralregister, S. 132. –
 Nowak (Karl Gabriel). Schlesisches Schrift'♀
 Hurksvich 326 Zurkovich
 stellcr'Zerikon (Vreslau 1856 u. f.. W. G.

Korn. 8".) Heft 4, S. 59. — Der uaterlän
dischePilg er, herausgegeben von I u r e n d e
(Brünn. 8»..) Jahrgang 1848. S. 71–78:
Biographie lmit Iurende'c Porträts —
Oesterreichische National«Cncyklopa'
die von Gräfferund Czikan (Wien 1833,
8".) Bo. I I I , S. 121.
Iltt'kovich, Paul Freiherr von
(H a u p t m a n n und Ritter deS Maria
Theresien'OrdenS. geb. zu V e r l a g im
Ottoöaner Grenzbezirke im Jahre 1812).
Trat als Gemeiner am 1. November 1830
in das Ottoäaner 2. Grenz «Regiment,
in welchem er innerhalb 17jähriger
Dienstzeit am 16. Jänner 1848 bis zum
Feldwebel vorgerückt war. Am 16. Sep<
tember 1848 wurde er für die im Felde
bewiesene Tapferkeit zum Lieutenant, im
Juni 1849 zum Oberlieutenant befördert,
und ist zur Zeit Hauptmann im 3. (Karl»
stadter) Militär- Grenz-Infanterie-Regimente.
I m ungarischen Kriege 1848/49
erfocht er sich das Ritterkreuz des Maria
Theresien-Ordens. DaS 1. Bataillon des
Ottoöaner Regiments war in der Bri»
gade Rasti6 in dem vom Ban befehlig--
ten Corps eingetheilt. Am 4. April 1849
wurde die Brigade mit großer Ueber«
macht von den Ungarn angegriffen.
I u r k o v i c h befand sich bei der Plankler«
kette und war dem mörderischen Feuer
einer gut bedienten feindlichen Batterie
ausgesetzt. Schnell hatte er den Entschluß
gefaßt, die sowohl ihm wie der Brigade
so gefährliche Batterie mit Sturm zu
nehmen. Mit seinen an sich geschlossenen
Planklern drang er nun auf die Geschütze
ein, jagte die Bedienungsmannschaft
theils in die Flucht, theils hieb er sie
nieder. Ungeachtet er bei diesem Kampfe
schwer verwundetwlrde, fetzte er doch den
Fliehenden auf einer beträchtlichenStrecke
nach und kehrte mit seiner Beute, einer
Batterie von 6 Kanonen, 1 Haubitze und
1 Mumtionskarren, zur Brigade zurück.
I . wurde in der 153. Promotion (vom
29. Juli 1849) mit dem Maria Theresien-
Orden ausgezeichnet und den Statuten
zu Folge mit Diplom vom 23. Mai 1830
in den Freiherrnstand erhoben.
H i r t e n f e l d (I .) , Der WilitärMaria There«
sien'Orden und seine Mitglieder (Wien 1857,
Staatsdmcketti. 4°.) S. 1671 und 1732. —
Oesterrei chischeS M i l i t ä r < Konversa«
t i o n s . L e r i k o n (Wien 1830 u. f., gr. 8«)
Bd. I I I , S. 412. — Freiherrnstande'
D i p l o m vom 22. Mai 1830. — Wappen.
Ein von Noth, Blau und Silber halb in die
Länge und quergetheilte Schild. I m obern
rechten rothen Felde auf am untern Fußrande sich
erhebendem grünen Nasen eine aus Quadersteinen
gebaute Arena. I m obern linken blauen
Felde gleichfalls auf grünem Grunde eine aus
Backsteinen errichtete und an den Ecken mit

Quadersteinen versehene Bastion. In der untern silbernen Schiloeöhälfte erscheinen sechs Kanonen und eine Haubitze schrägrechts über» einander gestellt. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher ein in's Visir ge', stellter gekrönter Turnierhelm sich erhebt. Die Helmkrone trägt einen braun bekleideten, mit einem gelben Aufschlage versehenen, auf den Ellbogen gestützten Arm, welcher einen blan» ton langen Säbel am goldenen Gefäße zum Streiche emporhält. Die Helmdecken sind rechts roth, links blau, auf beiden Seitrn mit Silber unterlegt. – Noch sind folgende Personen dieses Namens bemerkenswert!): Johann Baptist I. (gest. zu Wien 19. August 1724). Priester der Gesellschaft Jesu, welcher im Jahre 1692 zu Kaschau das Lehramt versah und im Jahre 1715 Regens des Pazmannischen Collegiumö in Wien wurde. Er war lateinischer Poet und gab heraus. – „8optsm ksroos HunFariHö totläsiu, paättikttL eVl6dra,tTb" (Ivasokau 1692, 8»). s^{ae}LST- <Voü. ^e?.^, 8orivto. rs8 xroviuoias ^ustriaeas soaistatis ^S8u (Viounas 6t Nktiäb. 1868, k6x. s".) p. 163.) – I. Iurkooiä, Zeitgenosse, ist schöngeistiger croatischer Schriftsteller, von dessen bisher zerstreut gedruckten Schriften ein Band unter dem Titel: „Vvdor 26 2918uv ^m-koviö. v i l prvui", d. i. Auswahl aus den Schriften des I. Iurkouill (Agram 1862. 8".) erschien. Dieselbe enthält vier Erzählungen, in denen die Fachkritik ein nicht gewöhnliches Talent anerkennt. ^lll kL (Pragerc-echisch.Journal) 1862, 32? Just Nr. 46. im Feuilleton.) – Iankoiurkoui6, auch Iurkovich (illyr. Schriftsteller, geb. zu Posega, einer kön.FreistadtinSlavonien, 1827). Widmete sich nach beendeten Studien dem Lehrnnte und ist zur Zeit Lehrer am Gymnasium zu Esseg. Nußer gedruckten Erzählungen und mehreren zerstreuten Aufsätzen verschiedene Inhalte in den Zeitschriften: vanica, 5lov<m und KatoNcki list erschien von ihm: I'ri lipe. I?r6^'a", d. i. Drei Linden. Eine Erzählung (2. Aufl., Agram 1861); auch hat er sich als Ueberscher aus dem Französischen, Englischen und Russischen bekannt gemacht. Von seinen Uebersetzungen sind zu nennen aus dem Russischen: G o g o l ' s „spomon HsănoFa. luä^aka", d. i. Erinnerungen eines Dummkopfs; – aus dem Französischen der George S a n y : „Vi-a^a, dara", d. i. Der Teufels'Sumpf, und aus dem Englischen: Dichtungen. Noch ungedruckt ist seine Uebersetzung der Tragödie von R a c i n e „^talya.". ^Ilirska Oitanka. 2a 301-1^0 Cimng.2^6, d. i. Illyrisches Lesebuch für das Obergymnasium (Wien 1800). Bd. I I , S. 423.) Just, Karl (Sänger, geb. zuVre s« lau 21. December 1808. gest. zu Wien 4. April 1864). Sein Vater war Soufsteurer in Breslau. und K a r l wie sein Bruder A u g u s t W i l h e l m ss. d. weiter unttt^ wuchsen so zu sagen beim Theater

auf. Später kam der Vater nach Berlin und dort beendete der Sohn das Gymnasium. Die Verhältnisse gestatteten es ihm nicht, die Studien fortzusetzen, und da K a r l eine schöne Baßstimme besaß, erhielt er beim Cerf'schen Theater in Berlin eine Stelle als Chorbaß. Als eines Tages bei der Probe der „Weißen Frau“ der Bassist, welcher die Rolle des Gaveston sang, erkrankte und es nahe daran war, daß die Oper zurückgelegt wurde, bot sich Just an, die Partie zu singen. Mit einigem Widerstreben ließ man ihn gewähren und I . entledigte sich seiner Aufgabe mit solchem Glücke, daß er in Zukunft erste Partien sang. Als Dupont, welcher in jener Zeit das Hofoperntheater in Wien dirigierte, Just singen gehört, lud er ihn ein nach Wien zu kommen, und am 3. September 1831 debutirte Just als Gaveston in der „Weißen Frau“ und mit solchem Erfolge, daß er engagirt wurde. Von dieser Zeit bis October 1860 blieb I . ununterbrochen im Verbände des Wiener Hof-Operntheaters, und zwar seit 1848 als Regisseur desselben. Am 10. October 1860 trat er zum letzten Male als B a r t o l o in der „Hochzeit des Figaro“ auf. Nur wenige Monate genoß er den Ruhestand. Ein anfangs ungefährliches Uebel nahm durch eine ihm widerfahrene Kränkung tödtlichen Charakter an. I n komischen Partien war I . vortrefflich und außer den genannten zählten Sarastro in der „Zauberflöte“, Kaspar im „Freischütz“, Masetto in „Don Juan“, V a n Belt in „Czar und Zimmermann“, Bloch im „Fest der Handwerker“, Don G r i l e t t o in der „Opernprobe“, Dulcamara im „Liebestrank“, Cajus in den „Lustigen Weibern von Windsor“ u. a. zu seinen besten Rollen. Uebrigens war er auch in ernsten Partien viel beschäftigt und sein Nepertoir umfaßte nahezu an 100 Rollen. Als Regisseur, als welcher er noch immer einige Partien beibehalten hatte, war er durch seinen Sinn für Kunst und sein richtiges Verständniß der zu lösenden Aufgabe mit Erfolg thätig gewesen. – Sein Bruder. August Wilhelm (gest. zu Wien 17. Juli 1839), war Coinparsminspicient des Hofburg-Theaters in Wien. Laube hatte vor Jahren für ihn in Breslau die parodische Posse „Zagamni“ geschrieben, in welcher er die Titelrolle spielte und sich als Violinvirtuos producirte. Später ging Just nach Wien und wurde Mitglied des Theaters an der Wien. Als aber Laube die Direction des Hofburg-Theaters übernahm, stellte er I . als Comparseninspicient an, als Ivacich 328 Ivanch welcher er das sehr im Argen liegend,

Statistenwesen dieser Bühne zu reformiren hatte. Und in der That hob er Just; die feierlichen Aufzüge, Volksaufläufe, Zusammenrottungen, Rathfihungen, Schlachtgetümmel u. dgl. m., bis vor Just immer eine unerschöpfliche Quelle allgemeiner Heiterkeit, gingen nun mit aller Präcision und stets ohne Störung von Statten, und dieses gar nicht s, unscheinbare Moment der theatralischen Kunst, als das es hie und da angesehen wird, gelangte durch Just zu einer den Leistungen der einzelnen Künstler dieser ersten deutschen Bühne entsprechende: künstlerischen Gestaltung.

Der Zwischenakt (Wiener Unterhaltungsblatt, kl. Fol.) 1861, Nr. 89.- „Nekrolog“. – Europa, herausg. von Gustav Kühne, 1859. Nr. 33, S. 1207.

Ivacich, Stephan (Schulmann, geb. zu Spalato in Dalmatien 6. Februar 1801, gest. zu Zara 8. December 1838). Der Vater war Salzbeamter in kais. Diensten, der, obgleich unbemittelt und mit zahlreicher Familie belastet, darauf bedacht war, seinen Kindern eine gute Erziehung zu geben. Stephan wurde als Zögling in das erzbischöfliche Seminar zu Spalato aufgenommen, beendete als solcher die Grammatikalclassen, begann unter dem als Philologen geschätzten Professor Bernhard Bicego das Studium der schönen Wissenschaften und kam 1818 nach Wien in das theologische Convict, in welchem die dalmatischen Alumnen unentgeltliche Aufnahme fanden. Aber das Klima sagte ihm nicht zu. Er mußte schon nach Ablauf eines Jahres Wien verlassen und kehrte 1820 in sein Vaterland zurück. Dort ohne eigene Hilfsmittel, war er bedacht, sich einen Unterhalt zu verschaffen und eröffnete eine Privatschule. Diese leitete er so lange, bis ihn im November 1821 der Vicar und Prector Didos als zeitlichen Grammatikallehrer am Gymnasium zu Spalato anstellte. Im Jahre 1824 kam I. als Humanitäts-Professor an das Gymnasium nach Nagusa, aber schon im December 1823 in gleicher Eigenschaft nach Spalato. Im Jahre 1832. als Professor Petruzzi von Zara an das Lyceum in Laibach übersetzt wurde, kam I. an Petruzzi's Stelle als Humanitäts-Lehrer nach Zara. Dasselbst hoffte I. eine bleibende Anstellung zu erhalten; aber noch einmal wurde er nach Spalato übersetzt, wo er endlich im Jahre 1837 Prector des Gymnasiums wurde. Mehrere Jahre versah I. seine Stelle, als ihn mit einem Male eine tiefe Melancholie befiel, die ihn ebenso seinem Amte als Schulmann, als seinen literarischen Arbeiten entfremdete. I. war genöthigt, um eine

Versetzung in zeitlichen Ruhestand zu bitten, worauf er im Jahre 1843 mit einem Drittheil seines Gehaltes pensionirt wurde. I . zog sich im letztgenannten Jahre in das Franziskanerkloster in Zara zurück, in welchem er zwei Jahre zubrachte. Nun berief ihn der Bischof von palato, Maria Luigi P i n i , zu sich und ernannte ihn zu seinem Kanzler. Seit Jahren bereits litt I . an einer nicht unbedeutenden Augenschwäche, ja das rechte Auge hatte schon ganz die Sehkraft verloren. Da befiel ihn im Jahre 1832 vol. 'ige Blindheit. Er suchte nun Heilung in Venedig und bei den besten Aerzten Italiens. aber vergeblich. Die Melancholie, zu welcher er seit Jahren hinneigte, erfaßte ihn nun nur gewaltiger und dazu gesellte sich ein schweres physisches Leiden, dem endlich im Alter von 37 Jahren erlag. I . besaß eine gediegene classische Bildung und seine bei verschiedenen Anlässen gehaltenen Reden und gedruckten Dichtungen bezeugten ein frisches Talent, reiche Phantasie und einen edlen Schwung. In den Drucke sind von ihm erschienen: „
 ^ ä " (2a. ra 1836); — „
 s H)?-osF6?'2'i^ soe/a/s" (äpaiato 18^9). Mehrere seiner Dichtungen sind in Journalen oder auf einzelnen Blättern gedruckt erschienen; bemerkenswerthe darunter sind: „
 ^eia o ls tre poma", in einem dalmatischen Almanach 1846 abgedruckt; — „
 1^6 Vile ä.61 ^Io3L01" (und nicht wie es bei Gliubich heißt: „I^o vit<3 äel IU0580I-"), eine Festidylle zur Geburtstagsfeier des Kaisers Franz I.; — „I>065io saaio alla. L. Vereins", zum Theile in der Zeitung Oailnatia. abgedruckt. Ungedruckt sind geblieben eine unvollendete Abhandlung über den Brief und seinen Styl und eine Leichenrede auf Franz Appendini ^s. d. Bd. I, S. 35^.
 Ueber den berühmten Arzt Carlo Lanza ließ I . auch eine Biographie drucken. Wann aber und wo sie gedruckt worden, ist dem Herausgeber dieses Lexikons nicht gelungen, aufzufinden.
 ^ n n n a r i o v klinati e o (s^Älcto, KI. 8^.) ^.mno I (1859). x. 87–152: „vella vitk o äoFli 5<:ritti äi 8ts5ano Ivacioli" äk! Oanonico 6iov. 1<> knoosolii. — I.al'üuioo (Voneäi^, KI. I'ol.) 1838, ^o. 33. — 0 8-Loi-vn.toi-6 Oalmato 1838, I^c>. 189. — nario dioKrilüco älä^Fii uoniini iNuätri äeN^ Oalm^in. (Vwnnl^ 1836, 8<.) p. 177. — Ein Gabriel I v a c i c h (gest. zu Spaktto l!). Srp, tcmbcr 1834) wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den Staat in den erdländischen Ritterstand erhoben. Geboren in Dalmatien im letzten Jahrzehend des 18. Jahrhunderts, trat er 1818 in den Staatsdienst. Stufenweise vorrückend und theils in Zarn, theils in Cattaro

dienend, wurde er 1838 Gubernialsecr«
 tär, 1839 Gubernialrath und Kreishauptmann
 in Cattaro, 1843 dasselbe in Zara. Bei den
 zeitweiligen Unruhen in Montenegro entfaltete
 I . stets eine kernerkeuswerche Energie, ebenso
 auch bei der im Jahre 1846 in Talmatien
 ausgebrochenen Hungersnoth, wo seine Maßregeln,
 wenn sie auch nicht das gräßliche Uebel
 ganz beseitigen konnten, so doch eine wesent«
 lichc Milderung zur Folge hatten. I . wurde
 mit Allerh. Entschließung vom 30. Oktober
 1847 mit dem Orden der eisernen Krone 3. Cl.
 ausgezeichnet, welcher Verleihung mit Diplom
 vom 1. Mai 1848 die Erhebung in den erb«
 länoischenNittcrstand folgte. l.Nitterstands«
 D i p l o m vom 1.«. Mai 1843. — Wappen.
 I m goldenen Schilde ein schwarzer Löwe mit
 ausgeschlagener rother Zunge. Neber den Löwen
 und den ganzen Schild ist ein rother, mit drei
 quer nebeneinandergestellten silbernen Lilien
 belegter ausgebogener Querbalken gezogen.
 Aus dem Schilde ruhen zwei zueinandergekehrte
 gekrönte Turnierhelme. Aus der Krone des
 rechten Helmes wächst ein dem im Schilde
 ähnlicher schwarzer Löwe. Die Krone des lin«
 ken Helmes trägt einen goldenen, die Sachsen
 nach innen gekehrten Flug. welcher mit dem
 Querbalken des Schildes belegt ist. DieHel luderten
 des rechten Helmes sind schwarz, zu
 beiden Seiten mit Gold unterlegt; jene des
 linken Helmes auf der linken Seite mit Silber,
 auf der rechten mit Gold unterlegt.^
 Illanchich, Johann (gelehrter Jesuit,
 geb. zu Komorn 23. November 1722,
 gest. 1782). Trat im Jahre 1740,
 18 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft
 Jesu, in welchem er die philosophische
 und theologische Doctorwürde
 erlangte, dann Feiertagsprediger zu
 Komorn wurde und hierauf zu Tyrnau
 drei Jahre hindurch das Lehramt der
 Philosophie und ein Jahr jenes der
 Welt» und Kirchengeschichte versah. Von
 Komorn kam er nach Wien als Prafect
 der im Pazmcmen studirendetv ungari«
 schen Theologen und von dort als Pro«
 fessor der Dogmatik an der Wiener
 Hochschule. Die letzten drei Jahre vor
 Aufhebung deS Ordens war er Studienprafect
 zu Tyrnau, wurde nach Aufhe«
 Ivanchich 330 Ivanelli
 bung desselben 1774 infulirter Abt zur
 heiligen Dreieinigkei in SikloS und
 Domherr am erzbischöfiichen Capitel zu
 Gran. I . hat folgende Schriften herausaegeben'
 ^/^osouo/i^/as en ^3. ^//s^s
 clssum/as" (OasLoviae ^747, 8".), ein
 elegisches Gedicht;—„75
 8«.); — cls
 sebd
 (ebd. ^733, 42".); —
 I — / / / " (ebd. 1732
 und 1733. 8".); er behandelt darin die
 Arithmetik. Geometrie, Trigonometrie,

Mechanik, Statik. Hydrostatik, Optik,
 Katoptrik, Dioptrik, Astronomie, die
 Civil- und Militar-Baukunst und die
 Horologie; – „
 1737–1739, 8o.; I. Theil m 2. Auf.
 läge 1763, 4o.). I. starb im Alter von
 60, nach Anderen von 62 Jahren.
 Erscheint bald als Ivanich, Ivantsits und Ivan»
 csics (bei Fejor). als Iocmschitsch (bei L uca),
 als Ivansics (bei S t o cger) und als Ivant?
 sits (bei H o r l i n y i) . – F's?6, ' ^607'^/«^))
 IliZtoria ^eaclomlaL scientiarum I^N2M^–
 niao ^i-elil-HpweopHliL a<: Kl. lkor65iana.o
 LoFias litoraria (Iwcl^« 1833, 4o.) ^». 82,
 94, 96. – Hioe?6? /o/o^ . 2^e^., sc!-i'i>toro6
 ?rovineiae ^ustriacas Looiotatis ^osu (Vion-
 NRS et liKtiLbonae i856, I.sx. 8o) p. 137.
 – //oT'anzll' ^/e2?i«H^, ^lemoria IIunFHi-
 orum ot I'rovinei^Uum scnpstis eclitiä
 notoi-um (Visnnao l??6, ^nt. I^oe^'6, 8<>.)
 l o m . I I , ? . 266. – (D e Luca) Das gelehrte
 Oesterreich. Ein Versuch (Wien l?76,
 Ghelen'sthe Schriften. 8».) i . Vds. <. Stück.
 S. 222. – d l o n i o r i a Vazilicao 8tri^0-
 nису8i3 llmno 18^6 cli« 2l. ^uzuäti oonäeci-
 ata (?03tiul 1836, Ncimkl Hi X02M.T,
 I.ex. 8«.) i). 173 ^naä) diesem gest. 1784) –
 Ein V i c t o r Ivanchich ist zur Zeit prak»
 tischer Arzt in Wien und dat die Zertrüm.
 merung des Blasensteines zum Gegenstande
 seines besonderen Studiums gemacht. Darüber
 wie über damtt Verwandtes gab er her»
 aus: „Kritische Beleuchtung der Blasenstrinzertrümmerung,
 wie sie heute dasteht, gestüfft
 auf eine Erfahrung von 23 gelungenen Fällen"
 (Wien 1842. Veck's Universit. Buchhdlg.. mit
 4 Taf., gr. 8o.); – „Ein und zwanzig neue
 Fälle von Blasenstein-Zertrümmerung. Aus
 der Praris" (ebd. 1846, Kaulfuß Wwe.. gr.8");
 – „Ueber die organische Verengerung der Harn«
 röhre und ihre auf pathologische Anatomie
 und zahlreiche Erfahrungen gegründete voll»
 kommenste Behandlung" (ebd. 1846, mit 1 Taf.,
 gr. 8«.); – „Neuer Bericht über 19 Fälle ausgeführter
 Blasenstein-Zertrümmerung. Nebst
 einem Anhang: Ueber den Fortschritt in der
 Lithotrievsie durch Beiziehung der Aether«Nar«
 kose" (ebd. 1831. gr. 8».); – „26 neue Fälle
 vollführter Blasenstein «Zertrümmerung; zu»
 weilen mit Beihilfe der Chloroform'Narkose"
 (ebd. 1834. Seidl. gr. 8"). Auch enthält die
 „Wiener medicinische Wochenschrift" mehrere
 Abhandlungen aus seiner Feder. lZ eitschrift
 der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien 1834,
 Decemberheft.)
 Ivanelio, Georg, siehe den folgenden:
 Ivlllielli, Fra Giorgio.
 Ilmuelli, Fra Giorgio (Maler,
 geb. zu Ragusa im 18. Jahrhunderte).
 I n seiner Vaterstadt erhielt er die erste
 Anleitung zur Kunst, für welche er eine
 besondere Begabung an den Tag legte.
 Später besuchte er Italien und bildete
 sich dort an den großen Mustern der

Kunst, welche sich in den öffentlichen Sammlungen vorfinden. Er malte meistens Miniaturen. Obwohl er fleißig gearbeitet, so sind doch seine Werke selten. Bei der Familie S t a j in Ragusa wurden noch vor wenigen Jahren eine „<Oei55rImig ll)liri5ti" und eine „'Heilige Mngdalrna", ersteres ein Miniaturbild, letzteres in punctirter Manier, beide aber in vollen« deter Ausführung gezeigt. Das erste Bild scheint übrigens kein Original, sondern nach einem größeren Bilde von Carlo M a r a t t i gearbeitet zu sein.† I«»nich 331

Näheres über die Lebensschicksale und Werke dieses Künstlers ist nicht bekannt. Weder Tschischka in seinem „Kunst und Alterthum des österreichischen Kaiserstaates", noch Nagler in seinem „Künstler-Lexikon" und in den bisher erschienenen Banden der „Monogrammisten" gedenken seiner.

Einer jener Namen, an welchen die Ann?rion5' gelüste zweier Volksstämme wieder recht komisch sich äußern; der Croate K u k u l j e u i 6 machte ihn zum Graur (sie) I v a n e l i 6 . der Italiener G l i u b i c h machte ihn zum Italiener Fra Giorgio I v a n e l l i . — ^ ^ ? s ? l ^ l i antlekitu, 8toria o lottei-atura äs' I^HZULoi eto. stc. (liazusa 1802, ^.. Klai-tyctiili, 4".) I'oms I I , P. 212. — ^11b/e/i, t5l t7titü vece/tt'a s"^iö. älimeane^, vi^ionario dioF7n.» lleo äszN uommi UIuLti-i äolla Oalmazia (ViounH i836 , 8".) p- 17?. — ^lt/cl^eutcs. 3lavon5^iti, d. i. Lexikon der südslavischen Künstler (Agram 1856. L. Gaj. gr. 8<>.) z>. 1<9 ^führt ihn als J u a n e l l i l auf). Ivanich, siehe: Ivanchich, Johann ^S. 329^.

Ivanka de Drasköcz und Iordanföld, Emerich ^ungarischer Landtags»Abgeordneter). Entammt einer alten ungarischen Adelsfamilie, die noch gegenwärtig in zwei Hauptlinien blüht. Emerich ist ein Sohn des Ladislaus I . aus dessen Ehe m i t P e t r o n e l l a P o c h y . Er trat in die kaiserliche Armee und war im Jahre 1344 Unterlieutenant im 42. Huszaren-Regiment. Im Jahre 1848 ward er im Insurgentenheere Oberst und Adjutant des Generals Moga. Vor der Schlacht bei Schwechat wurde I . von der revolutionären Regierung als Parlamentär zum Feldmarschall. Win» dischgratz mit'nachstehenden Forderungen entsendet: Der Fürst solle die Truppen des Feldzeugmeisters Baron I e l l a ö i ä entwaffnen, und ihnen den Eid abnehmen, daß sie nicht mehr gegen die Ungarn kämpfen würden; er solle ihnen die Rückkehr in ihre Heimat befehlen, er selbst aber die Belagerung Wiens, dessen Einschließung bereits begonnen hatte, auf)c>ben und sich zurückziehen. Der Feldmar»

schall gab die bekannte Antwort: „Mit Nebellen unterhandle ich nicht". Czeh berichtet nun, I v a n k a sei von dem Fürsten als treubruchiger Officier zum Gefangenen erklärt und dann nach der Festung Königgräh abgeführt worden. Lange kann die Haft nicht gedauert haben, denn bereits im Jänner 1830 vermalte sich I . zu Preß bürg mit M a r i a , Tochter deS Wechselgerichts-Präsidenten Nemeth. Als mit königl. Einladungsschreiben vom 14. Februar 1861 der ungarische Landtag auf den 2. April deS gen. Jahres einberufen ward, wurde I v a n k a im Pesther Comitete im Wahlbezirke Pataj in das Abgeordnetenhaus gewählt. In der Adreßdebatte ^vergleiche daS Na« here darüber in der Biographie deS Paul I ä m b o r . S. 60d. Bds.^ sprach er in der 24. Sitzung (vom 17. Mai) deS Repräsentantenhauses für den Beschluß.

Der Vortrag war kurz und heftig, er sprach von einem mit Willkür erfolgten Thronwechsel; daß seit Jahrhunderten daS materielle Interesse Ungarns stets dem d»er Erbländer untergeordnet werde» daß Hunderttausende seiner Landsleute gegen den Willen der Nation zum blinden Werkzeug der Erdrückung von FreiheitS« bestrebungen dienen; daß die Bureau« kraten und die mit Freifinnigkeit prun» kenden herrschsüchtigen Ideologen, welche derart in die Idee eines „Einigen Oesterreichs" verrannt sind. daß sie Ungarn in >daS erträumte Paradies ihres Glückes selbst mit Gewalt hineindrängen wollen, die zwei gefährlichsten Gegner Ungarns seien u. dgl. m. Diese Argumente dürften hinreichen, um den Standpunct des Red«⁹ ZvllttovU' 332 Zvanooich nerS zu erkennen, der wie alle Ungarn vergessen hat, daß ja auch die Kronländer ilire Haut zu Markte getragen und ihr Blut in Strömen haben stießen lassen, als fie Ungarn aus der fast 200jährigm Knechtung der Türken befreien halfen. Ueber die Gesetzlichkeit, die Logik und die Wirksamkeit einer solchen Sprache hier weiters sich auszulasten, ist nicht am Platze.

(5zeh (Ioh.). Bem's Feldzug in Siebenbürgen in den Jahren 1848 und 1849 (Hamburg 1848. Hoffmann und Campe, 8«.) S . 188. — /l/iiei-sisi-L, XuZosns slovni'üsk novinilislc^ i Kouvoi-Lküni, d. i. Kleines TaschewConuer« sations-Lexikon (Prag 1830.12«.) Thl. 1, S. ?8 l. — Der ungarische Reichstag li>61 (Pesth 1861. Osterlam. 8".) Vd. I , S . 20U. — i-eklcol eL lo^^ili-mii^iläi täd^älial, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stamm« tafeln (Pesth 1837 u. f.. Moriz Rn'th. 8<>.) Bd. V, S . 263.

viö, Katharina (M a l e r i n , geb. zu S t u h l w e i ß e n b u r g in Ungarn

im Jahre 1817). Zeigte in früher Jugend Anlagen für die Malerkunst, und wurde zu ihrer künstlerischen Ausbildung nach Pest (1817) nach Wien geschickt. Die Gräfin Csáky, welche der jungen Künstlerin in Wien ihren Schutz angedeihen ließ, verschaffte ihr den Zutritt in die k. k. Akademie der bildenden Künste, an welcher sie durch 6 Jahre fleißig studierte und sich bildete. Aber auch später noch nahm sich die edle Gräfin der Künstlerin in hochherziger Weise an, und setzte sie in den Stand, München zu besuchen, wo sie an der dortigen Akademie durch drei Jahre ihre künstlerischen Studien mit dem besten Erfolge fortsetzte. Sonderbarer Weise wurde ihr, wie Berg in seinem „Ivan“ meldet, der Besuch der Prager Akademie nicht gestattet. Auf der Münchener Ausstellung erwarb sie mit dem Bilde „Belgrad durch die Serben unter Georg IV.“ den Preis; auch erhielt dieses Bild auf der Pesther Ausstellung 1846 ehrenvolle Anerkennung. Später begab sie sich, um Studien über diesen Gegenstand zu einer ausführlicheren künstlerischen Behandlung desselben zu machen, nach Belgrad, wo sie mehrere der dort noch lebenden Mitkämpfer porträtierte. Uebrigens hat die Künstlerin, die ganz ihrer Kunst lebt, mehrere historische Cartons, welche der Geschichte Ungarns entnommen sind, vollendet. Im Pesther Nationalmuseum befindet sich von ihrer Hand das lebensgroße, in Oel ausgeführte Bildniß Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I. Viele ihrer Arbeiten finden sich im südlichen Ungarn, im Banat und in der Wojwodschaft, wie überhaupt die Serben die Werke dieser Künstlerin, und nicht mit Unrecht, hochstellen.

nikoll ^'U3<) Slavenkili, d. i. Lexikon der südslavischen Künstler (Agram 1858. Ler. 8°.) S. 10. — nach diesem geb. 1819). — Fišić/s-VL7-LKÜM, d. i. Kleines Taschen-Conversations-Leiten (Prag 1831, Pospišil, 12".) Theil I, S. 81. — Ungarns Männer der Zeit. Biografien und Charakteristiken hervorragender Persönlichkeiten s. Prager 1862, Steinhäuser, 8".) S. 127.

Ivanovich, die Grafen. Ein altes, Dalmatien angehöriges Adelsgeschlecht, aus welchem mehrere Sprossen sich als theologische Schriftsteller, Poeten, oder aber durch ihren Heldenmut!) ein bleibendes Andenken gegründet haben. In Dobrota und an den Bocche di Cattaro ansässig, erscheinen schon Einzelne im 17. und 18. Jahrhunderte. Vier Brüder Ivanović, Giuseppe, Marco, Matteo und Raphael, haben sich durch einen merkwürdigen Kampf mit einem Seeräuber, der seiner Zeit ein Schrecken des adriatischen

Meeres war, unvergeßlich gemacht. G i u»†
 Ivanovich 333 Ivaiwvich
 seppe I . hatte nämlich einen Piraten,
 der ihn angegriffen, zurückgeschlagen.
 Um diesen Schkampf zu rächen, rüsteten die
 Piraten 1736 in Tripolis ein Schiff von
 I IO Fuß Länge mit 40 schweren Geschützen
 und 360 der entschlossensten Seeräuber
 aus. und der Corsar segelte von Tripolis
 nach dem Piräus vor Athen, wo an der
 Nordseite des Hafens in der Nahe der
 Dogana, wie der Pirat auskundschaftet
 hatte. Giuseppe I v a n o v i c h vor An-
 ker lag. um Oel zu laden. Giuseppe's
 Schiff hatte nur 9 Kanonen und 46
 Mann. Als die Nachricht von dem kreuzenden
 Corsaren sich verbreitete, ^csellte
 sich zu Giuseppe noch sein Bruder
 Marco mit seinen jüngeren Brüdern
 Matteo und Raphael und mit 6 Matrosen.
 So verfügte Giuseppe über 9 Ge-
 schütze und »3 Mann, meist todesmuthige
 Bocchesen. Am 13. April 1736 wurde
 von der Höhe des alten Minerventempels
 die Ankunft des Piraten signalisirt.
 Giuseppe erwartete ihn und begrüßte
 ihn sogleich mit einer vollen Ladung,
 welche den Piraten 40 Todte und dar-
 unter den Capitan kostete. Der an die
 Stelle des gefallenen gesetzte neue Capi-
 tan versuchte nun Giuseppe's Schiff
 zu entern, gab aber dabei die ganze
 Breitseite seines Schiffes Preis, welche
 von neun Kanonenkugeln durchbohrt
 wurde. Das Corsarschiff begann zu
 sinken und hatte überdieß Feuer gefan-
 gen. Die Mannschaft warf sich. um sich
 zu retten, in die Boote; Giuseppe
 rettete die Slaven und führte sie nach
 Venedig, wo er dem Senat die Flagge
 des Piratenschiffes überreichte. Der Senat
 zog bei dem französischen Consul in
 Athen, welcher von seiner Wohnung aus
 dem Kampfe zugesehen, genaue Erkundi-
 gungen ein, und als der Heldenmuth
 Giuseppe's, seiner Brüder und der
 Bocchesen amtlich bestätigt worden, erfolg-
 ten die Belohnungen. Die Familie I v a-
 novich wurde in den italienischen Gra-
 fenstand (oonts) erhoben, Giuseppe er-
 hielt die Ritterwürde und Raphael und
 M a t t e o überdieß goldene Medaillen,
 jede im Werthe von 40 Zecchinen. Außer
 Marco I v a n o v i c h waren 9 Bocchesen
 geblieben, deren Familien eine jährliche
 Unterstützung aus Staatsmitteln angewie-
 sen wurde. Andrea Kacich-Miossich
 in seinem „Na^ovor UFOäni na.roäa
 3la.vin5lc0o-a" erzät)lt diese Begebenheit
 in Versen. — Ein Marko I v a n o v i c h
 aus Dobrota war Canonicus und Gene-
 ralvicar. und außer dem Andachtsbuche
 18«3. neue Aufl. ebd. 1822) gab er das
 Werk heraus: „

1799). worin die Geschichte erzählt wird. wie sich die Bocche nach dem Falle Venedigs nach vorangegan» gener Berathung mit den Cattaresern freiwillig an Oesterreich ergeben haben. Bei dieser Gelegenheit erwarb sich ein anderer I v a n o v i c h , der Conte Philipp aus Dobrota, nicht unwesentliche Veidienste, indem er die Parteien bei den Verhandlungen beschwichtigte und den Ordnungen, welche drohten, vorbeugte. – Ein Christoph I v a n o v i c h , aus derselben Familie, gleichfalls dem geistlichen Stande angehörig, welcher im 17. Jahrhunderte lebte und Canonicus zu St. Marco in Venedig gewesen, war italienischer Poet und gab seine Dichtungen, in welchen er die Kriege von Candia und Cypern besang. und seine anderen Schriften in dem Werke: „Mne?–??«² Zvanovich 334 d'Ivelio ". 2 tomi 1688, 12").), heraus. Zur Belohnung feiner Verdienste erhielt er in Venedig in der Kirche S. Moisö über der Seitenthüre ein Denkmal. welches seine Marmorbüste nebst Inschrift vorstellt*). Dieses im manierirten Geschmacke des 17. Jahrhunderts ausgeführte Denkmal ist von Marco Beltrame 1683 gearbcitet. – Ein Thomas Ivanovich, wohl derselben Familie angehörig, war Geistlicher zu Ragusa und hat mehrere Andachtschriften veröffentlicht, welche in den Quellen citirten „F?'«5^o?sea töi F>a />i«c>66N20 iFnileH" aufgezählt werden. – Endlich ein Euthymius I . , welcher kaum ein Mitglied der obigen Familie sein dürfte, war zu Anfang unseres Jahrhunderts Pfarrer zu Karlowic in der serbischen Militargrenze und gab unter dem Titel: „ ^ o ^ / F^i/a?^", d. i. Neuer Plutarch (Ofen 4809, 8").), die Uebersetzung eines deutschen Werkes, dessen Autor nicht angegeben ist, heraus. Düringsfeld (Ida von), Aus Dalmatien. Mit Anmerkungen von Otto Freiherrn von Reinsberg.Düringsfeld (Prag 1837. Carl Äellmann. 8«.) Bd. I l l , S. 162. 163, 171). <71, 317. – 6/ii/ii-/i ,?i c7tiil/ vsae/ji'« uomiQi illliätri 66Ü». I)Him22ia. (Visua, 1836, 8«.) x- 178 füber Christoph I.). 1830, I.. (3a^, 8«.) p. 24^, 2i9 ftber Marco I.^s. – I5idliotscl», äi ^ra Il1111002N20 ciuulicti nsNa Iit,r6iiÄ 6v' Nü. r ? . I'i-auceücitni 61 Il^uäH (^:ira l8t)0, 6ella tixo- 3ill,äa sLovsruiillo, 80.) ^ . 312 füber Chri*) Anlässlich derselben bemerkt Francesco Zannotto in seiner ^uoviüäimn, (?uiäl>. 6i Venu-jz (1836), p. 167, in der Anmerkung: «I/uI. t^'ma Fuiäa, cks Li äü, i l merito äi iNoväre ^s drurtuis äpN'o^ers ä'arts, ^ui psr äi stoph I.^l; i>. 217, 344 ftber Marc uS I . ^ p. 217, 221 0 223 ftber Thomas I.). –

Sartori (Franz), Historisch-ethnographische Uebersicht der wissenschaftlichen Cultur, Geistes- und Literatur des österreichischen Kaiserthums (Wien 1830, Gerold. 8°.) S. 73 (über Euthymius I.).

Ivantsits, siehe: Ivanchich, Johann (S. 329).

Ivcevic, Matthäus (Gymnasial-Professor zu Zara. geb. zu Trau (Tragur) in Dalmatien). Zeitgenosse. Er bekleidet gegenwärtig die Stelle eines Gymnasial-Professors zu Zara. Von ihm sind folgende Schriften im Druck erschienen:

(Spalato 1831); –
(Spalato 1847); –
1831); –
1833). Auch enthält das Journal " von ihm den kunstgeschichte-lichen Aufsatz: „Antiquitäten in Istrien“ (1847, Nr. 30) und das slavische Blatt „Zorin“ in serbischer Sprache eine kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten von Trau (1844. Nr. 39).

Idoliario biozrilić äogli noiuni in Istrien (Vienna 1836, 8°.) p. 179. – Düringsfeld (Ida von), Aus Dalmatien. Mit Anmerkungen von Otto Freiherrn von Reinsberg-Düringsfeld (Prag 1837. C. Bellmann. 8°.) Bd. I I, S. 208 (wo er jedoch irrig als Ivcevic erscheint).

d'Ivelli, auch Ivclli, Nikolaus (Dichter, geb. zu Spalato in Dalmatien in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, gest. um das Jahr 1830). Widmete sich dem Studium der Rechte. 1838 d'Zvelio nach deren Beendigung er die Advocatenpraxis ausübte. Früher schon hatte er auch schönwissenschaftliche Studien betrieben, und sich auf dem Gebiete der Poesie versucht. Einige Arbeiten, welche in einer zu Ehren des krovvoitors Angelo Diedo erschienenen enthalten waren, richteten die allgemeine Aufmerksamkeit auf den begabten Poeten, der nun von Zeit zu Zeit mit einer poetischen Spende vor das Publikum trat und sich immer bekannter machte. Selbstständig sind von seinen Arbeiten erschienen: „1/6 sveu's clsa Da'ma'« ns'am?2<? ^797" (Vollständig 5798). I. beschreibt darin in Versen das Unglück. von dem sein Vater« land durch das Ende der Republik Venedig getroffen worden; – „ xia 1802); – „ / (Vollständig 4806, 8°.); das Gedicht ist Napoleon I. gewidmet und mit dessen Portrat geschmückt; – iH 1806) 80.); – iätriH 1819); – „D/ iÄ 1827, 8°.); – „2>L

^H^o" (Voneäi^ 1828); –
 1H 1829,
 / ck/ Ha^isa" (^HlH 1829)
 8«.); der Tribut der Erinnerung an
 Ersteren erschien früher auch allein
 1826) 30.); – „/)i'
 iÄ 1830) 8".); – ^
 ?l H.
 (^HlÄ) 8"). Eine große Menge von
 Gelegenheitsgedichten, meist besonders
 gedruckt, machen Dr. August Casna«
 cich im „OataloFo äell^ didliotsoa. äi
 I'ra. Inn0Qon20 düuliod" und Valenti'
 nelli in seiner ^VldlIo3rii.6Ä äsUs. V2I.
 ia." namhaft; in der l i a o o o l ta äi
 io äsillo xudliolis ^.ochÄkmio
 1H 1796) ist I.'s Abhandlung:
 „Lull istituzione äsila puddlioasooietll.
 oeconomicil. ä> IxalHto" (Bd. XVII)
 S. 76-93) enthalten. I v e l i o starb
 auf einem Spaziergange, indem er vom
 Blitze getroffen wurde. Ihm zu Ehren
 schlug 1802 die Stadt Spalato eine
 Denkmünze.
 äi Venedig, oä i suoi ultimi cinanui
 (V6N62ll>, 1857, Xaratoviok, 8^.)
 äics p. 296. – <?^ti»!<?/i <?t c7i«ä
 tleo äsgU uomini illustri äoNa vaIma2iH
 (VionQ^lsüa, 8«.) p. 179. – L i d l i o t s o a
 äi ^r:r Iniloosnlio (üulioti nella lidrsrig,
 cls' l i i t . pp. I'i-aeLscani (ii KaFU«». (Tara
 1860, tipogralia (-ovelnillls, 8".) p. ^129,
 Xo. 338; i). !64, ^lo. 693; p. 163, No. ?U9;
 p. 168, ^lo. 746; p. 169, dlo. 750, 732; p. 313,
 No. 1993; 11. 344, t^o. 2321 s 2322; 1». 354,
 Xo. 2420 ; 9. 363, No. 2563; x. 366, No. 2366
 ün 2376; x. 381, No. 2726; p. 384, Xo. 2760;
 I).4(>4, >lo.2989.– l'11/6»iiN6tti^<3iUH6^t^,
 Lidlio^lHÜH Holla Va.lml12ill s äel Zloutensi?
 ro (^H^rabia I8ö3, I.. (3 ^ ; 8«.) i>. 32,
 Xo. 264; p. 53, ^lo. 274; p. 100, ^ o . 607;
 11. 103, No. 632; x. 140, No. 872; p. 146,
 Xo. 9 l 1 ; x. 147, Xo. 9 l 9 ; x. 149, Xo. 930,
 931; p. 130, I^o. 934; p. 133, ^lo. 970, 974,
 976; i>. 173, No. 1090, 1091; p. 191,
 Ko. 1 188; p. 223, Nn. 1417; p. 226, Xo. 1423;
 p. 264, No. 1673 Enthält die vollständigste
 Bibliographie der kleineren, zu gewissen Gele«
 genheiten veröffentlichten Dichtungen d'Ioe»
 lio's^l. – D ü r i n g s f e l d (Ida von). Aus
 Dalmatien. Mit Anmerkungen von Otto Frei«
 Herr von Reinsoerg.Düring5feld (Prag 1837,
 Bellmann. L".) Bd. I , S. 317. – Hlosc/tiVil',
 I>sUstrÄ,tlila vsQe^iaua (Venesia 1808).
 l>onio I V , x. 102. – 6 i o r n 2 i o<isl!H ita-
 U2.N2, IsttOr^tui-H (^HäovH 1806). ?omo XV,
 x. 207 et 8.♀
 Ivicevic 336
 Stephan (illyrischer
 Schriftsteller, geb. zu Dervenik in
 Dalmatien 1801). I . lebt zur Zeit in
 Makarska, einer kleinen Seestadt Dalma«
 tiens, wo er die Stelle eines Bürgermei«
 sterS bekleidet. Außer zahlreichen Auf»

sahen schönggeistigen und anderen Inhal«
 tcs in Zeitschriften, vornehmlich aber in
 der Aora äll.Imat!n8k:li von denen anzu»
 führen ist die Biographie des Andreas
 K a ö i ^ . M i o s i < ; (im genannten Blatte
 1846. Nr. 12 und 13), gab er heraus:
 ^ara 1831,
 40.). Auch veröffentlichte er einige Ge»
 legenheitsschriften in illyrischer Sprache
 und übersetzte aus dem Italienischen
 unter anderm ein schönggeistiges Werk von
 Giovanni V i c e n t i n i , welches unter dem
 T i t e l : »F'oc'silee
 erschien. Vollendet. jedoch ungedruckt lie»
 gen mehrere Originalarbeiten und Ueber»
 setzungen, von ersteren die Erzählungen
 „ I ^ c ? « / l i > l ' ^ c ? s « ? - M ") „ ^ / « H ^ a v " und
 ein Werk über eine allgemeine Schrift:
 „OöHs^i'F/s ^a)i^?-tt/5a)"; von letzteren
 Saul nach A l f i e r i , Mohamed nach
 V o l t a i r e . Anakreontische Lieder nach
 V i t t o r e l l i , Bruchstücke aus Dante's
 göttlicher Coniedie und aus V i r g i l ' s
 Aeneide.
 Iliräku. Titanic 2. 22 Toru^s <3ilQua,2i^'6,
 d. i. Illyrisches Lesebuch für die Obergymna«
 sien (Wien 1860. gr. 8".) Bd. I I , S . 9U. -
 äüllil Oalina^i». (Viouull 1836, 8«.) p. 179.
 I v i c i ö , auch Iviöich, Raphael
 (H a u p t m a n n , geb. zu Ober-Wel»
 l e s n j a in der Banalgrenze 14. Februar
 1764, gest. durch den meuchlerischen Schuß
 eines Räubers 13. September 1818).
 Wurde am 1. December 1782 als Gemeiner
 in das Banal-Grcnz>Regiment
 gestellt. Franz Freiherr von I e l l a -
 öio >5 d. S. 136^j, damals Stabsofficier
 im Regimente, eiferte den viel
 versprechenden talentvollen Soldaten an,
 sich zu bilden, und in der That warf
 sich I . mit allem Eifer und mit Erfolg
 auf militärische Studien. Binnen
 27 Jahren rückte er vom Gemeinen
 stufenweise bis zum Hauptmann vor. I n .
 den Jahren 1788-1791 machte er den
 Türkenkrieg. 1796 und 1797. 1808 und
 1809 den Krieg gegen Frankreich. 1812
 jenen gegen Rußland mit. Mehrmals
 verwundet, und zwar beim Sturme von
 Dubica (10. Februar 1788) und im Gefechte
 bei Graöac in der Likka (17. Mai
 1809). wurde er bei Wilna (10. Decem«
 ber 1812) gefangen, durch Kosaken und
 gemeine russische Soldaten wiederholt
 geplündert und war Zeuge des Haarstraubenden
 Rückzuges der Franzosen von
 Moskau, den er in seinem Tagebuche in
 gedrängter Weise beschrieb. Bis zum
 Friedensschlüsse im Jahre 1814 blieb I .
 in russischer Gefangenschaft, dann kam er
 in seiner vorigen Eigenschaft in das
 zweite Banal-Grenz-Regiment, mit wel.
 chem er im Jahre 181!>, als N a p o l e o n
 die Insel Elba verlassen hatte und in

Frankreich erschienen war, wieder in's Feld rückte. Nach Napoleon's Sturze kehrte I. mit den heimatlichen Truppen in das Vaterland zurück. Hier wurde er, da er sich durch Selbststudium die in jenen Ländern höchst seltene und deßhalb um so mehr zu würdigende Kenntniß des Zeichnens und Aufnehmens angeeignet, bei dem wichtigen Geschäfte der Mappeirung und Landesvermessung im 2. Banal« Regimentsbezirke verwendet. Die von ihm und unter seiner Leitung vollendeten Pläne und Aufnahmen werden im genannten Grenz» Regimente noch Zmci« 337 ZvMc heute dienstlich benützt. Für seine in diesem Geschäfte erworbenen Verdienste gestattete ihm Se. Majestät der Kaiser, sich eine Gnade zu erbitten. Er erbat sich nun, daß seine einzige Tochter ohne Caution den Lieutenant Pokopac heirathen dürfe. Auf einer im September j. s. l. s. als Cordonscommandant unternommenen Dienstreise, eben auf der Rückreise nach Kostanica begriffen, fiel er zwischen Kukurucani und Paniani in Gegeuwart seiner Frau und eines im Kin« desalter befindlichen Sohnes durch den Schuß eines 'meuchlerischen Räubers im Alter von 34 Jahren.

Luna. Belletristisches Beiblatt der Agramer Zeitung. 1857. Nr. 8. S. 29: „Memoiren eines kroatischen Kriegers“, und S. 38. Iviöio, auch Ivicich, Simon Ritter von (Major und Ritter des Maria Theresien'Ordens. geb. zu Gergywacz im Creutzer Bezirke 1759, gest. zu Wien 27. Juni 1826). Sohn eines Grenz» officiers, der im Militär«Waisenhouse zu Pettau erzogen wurde und. 16 Jahre alt, als Cadet in das Infanterie-Regiment Nr. 22, heute Feldzeugmeister Franz Graf Wimpffen, eintrat. Im Regimente wurde I. im Juli 1778 Fähnrich, und rückte im Türkenkriege zum Oberlieutenant vor. Im Jahre 1794 bereits Hauptmann, stand er bei der Rheinarmee. Am 1. December g. I. hatte der Feind die außerhalb Mainz gelegene äußerste Redoute, die sogenannte Zahl» bacherSchanze genommen. General Neu, Festungscommandant in Mainz, die Wichtigkeit des Wiederbesitzes der Schanze erkennend, befahl am nämlichen Tage, sie dem Feinde zu entreißen. Gleich bei dem ersten Sturme auf die Schanze drang Iviöio allen Anderen vor und mit dem Unterlieutenant Fautigne von dem Infanterie»Regimente Pellegrini zuerst in o. Wurzbach, biogr. Lexikon. X. j^hGedr. die Schanze ein. Die Truppen, dem Beispielen ihrer heldenmüthigen Führer folgend, stürmten nun auch in die Schanze, warfen den sich auf das Hartnäckigste

vertheidigenden Feind zurück, und der für die Unseren so wichtige Posten war genommen. Als im folgenden Jahre, am 29. October, die feindlichen Verschanzungen bei Mainz angegriffen wurden, er« hielt das Bataillon, in welchem I v i ö i ä eingetheilt war, Befehl, den Feind bei Monnbach zu allarmiren und den Ort zu nehmen. I v i o i ä vollzog diesen Auftrag, indem er nach einem sechsständigen hart« nackigen Kampfe den Gegner aus seiner Position warf. Bereits war der Feind in der Richtung gegen Gonzenheim aus den vorderen Redouten verdrängt wor« den; nun galt es, ihn auch aus den übrigen Verschanzungen, die sehr fest angelegt waren und von ihm auf das hart« nackigste vertheidigt wurden, zu vertreiben. I v i ö i o nahm zu diesem Zwecke 30 Freiwillige. Um dem Feinde unbemerkt nahe zu kommen, mußte er umgangen werden; auch dieß gelang. Nun aber waren noch die unübersteiglichen Verschanzungen anzugreifen. I v i ö i o , zu Allem entschlossen, stellte sich an die Spitze der Seinen, und obgleich der durch die Verschanzungen gedeckte Feind sich auf das Entschiedenste vertheidigte, traf I v i . i ä seine Maßregeln mit solcher Umsicht und leitete den Angriff, überall selbst voran, mit solcher Entschlossenheit, daß aller Widerstand des Gegners vergeblich und dieser endlich gezwungen war, mit großem Verluste seine Verschanzungen zu verlassen. Auf eiliger Flucht begriffen, ließ er 13 Kanonen, 4 Haubitze und 20 Munitionskarren zurück. I v i ö i ä . die Gelegenheit zu weiteren Erfolgen wahrnehmend, beschloß die Verfolgung des fliehenden Gegners und nahm demselben 23. Juni 1863.) 22⁹

338

noch weitere 10 Kanonen und 13 Pulver« karren ab. I . wurde kür die vorerwähnten Waffenthaten in der 42. Promotion (vom 11. Mai 1796) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien'Ordens ausgezeichnet. Durch viele Wunden körper« lich geschwächt, t r a t I . nach dem Lüneviller Frieden, 1801. als Major in den Ruhe« stand, den er noch 25 Jahre genoß, worauf er zu Wien, 67 Jahre alt. starb. Die unten bezeichneten Quellen führen I . als Freiherrn auf. Es ist aber nirgends seine Erhebung in den Freiherrnstand in den Adelsacten ersichtlich. Als Maria Theresien-Ordensritter hatte er jedoch, wenn er um die ihm statutenmäßig zukommende Freiherrnwürde bittlich nicht ansuchte, nur auf den Ritterftand Anspruch. Demzufolge wird er oben nur als Ritter von I v i 6 i 6 aufgeführt.

Erscheint auch als Ivicich und Iuichicl). –

H i r t e n f e l d (I .) . Der M i l i t ä r Maria Theresien'Orden

und seine Mitglieder (Wien 1807, Taaatödruckerei. 4".) S. 488 und 1739. – Oeſterreichiſches M i l i t ä r « K o n o ersati o ns. Lexikon (Wien 18,0 u. f., gr, 8«.) Bd. I I I , S. 412. Izdenczl), Joseph Baron (S t a a t s - mann, geb. in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Todesjahr unbekannt). Gehört zu einer alten ungarischen Adels» familie. Joseph trat bei der ungarischen Hofkanzlei ein und wurde, unter drei Mon« archen. Kaiser Joseph I I . , L e o p o l d I I , und F r a n z I I . . dienend. Hosrath bei derselben- für seine im Staatsdienste um die Krone erworbenen Verdienste erhielt er eine Donation im Temeser Comitate und wurde um das Jahr 1803 mit dem Ritterkreuze des St. Stephans- Ordens ausgezeichnet, welcher Verleihung seine Erhebung in den Freiherrnstand folgte. Von ihm sind folgende Schriften im Drucke erschienen: „Unrzr Beschichte i>cr Kriege zmizchrn dem Hanse GeZtermch und drr littllMllnigchen Pforte uain Inhrk 1539 bis N39. Nrb5t rinigrn wichtigen Naten, das Mnigreich Angara und Ziebenknrgn betreffend" (Wien 1788, 8" .) ; – „15tmc>5 u^n Verbürz, dem 15erfll55!r d?5 sogenannten ^ulk l r i M l l i llunFarici. .Uiliuill <le VMclio :c.". lat. und deutsch (s. I. ot a. inä.) 8").; auch abgedruckt in H. M. G. G r e l l mann's „Statistische Aufklärungen über wichtige Theile der öster» reichischen Monarchie" (Theil I , S. 433 bis 468)', – ^ . ?<6<71'??z?)ls") d. i. Gespräch eines Ungarn mit einem Reisenden in Ungarn u.s.w.. lat. und deutsch («. 1.1790. 8".)' auch abgedruckt in G r e l l mann's ob' erwähntem Werke, Theil I I , S. 89–124. lskkei 65 les^älma^asi tiiblilk^ai, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stamm« tafeln (Pefth 1839. Moriz 3MH. 8".) Bd. V. S. 271. – OiitaloFtiä Nidliotkecas dun- 3ai-ic26 ^lli.noi«ci com. ässcksn^i (so^i'onii 1799, 8i6üi», kl. 8°.) ?ai-3 I, x. 058. – Die I z d e n c z y sind ein altes Geschlecht und sollen schon – freilich fehlen die Beweise da« für – zu Samuel A b a's Zeiten geblüht haben. Sproßen dieses Geschlechtes erscheinen aber bereits im 6. Jahrhunderte. So hat sich ein Nikolaus I . bci der Belagerung von C'rlau ausgezeichnet und dafür lo2? von König Frr« d i n a n d I. cine Donation erhalten. – Ein Stephan I . wurde 1566 g^aen die Türken nach Palota entsendet. – Ein Andreas I . roll' führte mehrere diplomatische Srndunaen. eine 1630 nach Constantinopel, 1638 eine an den polnischen Hof, wo er die Einlösung der Vurg Lublo und der 13 Zipser Städte verhandelte, und im Jahre t641 eine zweite nach Con« stantinopel, um den Wollüstling I b r a h i m , der eben den Thron bestiegen, zu bewillkomm« nen. Die Sendung war eine wichtige, wcil die ewigen Einfälle der Türken in die untere

Steiermark eine Störung des guten Einvernehmens zwischen Oesterreich und der Pforte herbeigeführt hatten, jetzt aber bei der Thronbesteigung des neuen Sultans eine Beglückung

Aicki 339

wünschung desselben durch den Kaiser nicht, leicht zu umgehen war. Auf des Hofkriegsraths von Qucstenberg Rath entweder einen Deutschen oder einen Ungar als Internuntius abzusenden, fiel die Wahl auf Andreas Izdenczy. Als bei dieser Gelegenheit Izdenczy im Namen seines Herrn auch die Beschwerden wegen der ewigen Einfälle in's österreichische Gebiet und wegen der großen Plünderungen und Räubereien vorbrachte, fertigte der Großvezier die Angelegenheit mit dem einfachen Bescheide ab: Was geschehen, ist geschehen. Von Izdenczy ist noch ein von E. Widemann gezeichnetes und gestochenes Porträt vorhanden. (Joseph von), Geschichte des osmanischen Reiches, größtenteils aus bisher unbenutzten Handschriften und Archiven. Zweite verbesserte Ausgabe (Pesth 1833. Hartleben, 8".) Bd. I I I , S. 218 - Ein Martin Izdenczy, welcher 1683 lebte, war ein Vertrauter Emerich Tököly's und später Commandant der Festung Total. 1709 stand er als Rathgeber dem Franz Rakoczy I I . zur Seite. Izicki, siehe: Izyk, Johann ften zweitfolgenden Namen auf dieser Spalte. Itzfeldner, siehe: Itzfeldner, Franz Kaspar (S. 298).

IM, Iobann (Maler, geb. in Oesterreichisch-Schlesien 1788, gest. zu Kalwaria 1840). Er wurde auch Iazycki genannt. Trat sehr jung in das Bernhardinerkloster Kalwaria Zebrzydowska im Wadowicer Kreise Galiziens und zeigte in früher Jugend große Vorliebe für die Malerei, welche sich endlich dadurch kundgab, daß er den Mönchen im Kloster die Thüren, Fenster und anderen Gegenstände bemalte. Ohne Meister, selbst sich bildend und beharrlich auf das angestrebte Ziel lossteuernd, lebte er ununterbrochen in diesem berühmten - jährlich von 300.000 Pilgern besuchten - Wallfahrtskloster und malte für dasselbe und für viele Kirchen der Umgegend Altäre, Passions- und historische Bilder mit einer nicht gewöhnlichen Fertigkeit, ja mit künstlerischem Geschicke. So enthält die genannte Wallfahrtskirche zu beiden Seiten des Hochaltars zwei großartige Gemälde auf Leinwand. Das auf der rechten Seite stellt 3 Scenen dar: 1) „Marschl IV., umgeben von einem zahlreichen Gefolge, verrichtet sein Nienkapfer für den bei Ochocznym erfochtenen Sieg"; 2) „Nie Schlacht bei GtMjizm"; 3) „Nie Veriniilung Wllltlislall'Z IV. mit Oärilia Nenata". Das Gemälde auf der linken Seite stellt dar den „Besuch des

Kaisers Frans I. und seiner Geiüllllin mit zahlreichem Grillige in der Nirche zn Nalumria". I n den Stationscapellen auf Kalwaria sind die Passionsbilder sämmllich von ihm; zu Neumarkt (Nowytarg) im Sandecer Kreise, am Zusammenflüsse des weißen und schwarzen Dunajec, die Bilder der Seiten, altare: „Nie Verklärung Christi" und „Ner H. Valentin", beide um 14830 gemalt; zu Tarnow in der bischöflichen Residenz eine „Kreuzigung Ohristi" im großen Maßstabe; auch hat er die Passionsbilder zu Batrow nach den Originalen des Bernhardiner« mönches und berühmten Malers Franz Zerycki geschickt copirt. Seine Bilder verrathen ein ungewöhnliches Talent und lassen es wirklich bedauern, daß I z y k keinen geregelten Unterricht in der Kunst erhalten hat; weil er, wenn dieß der Fall gewesen wäre, ungleich Bedeutenderes als Künstler geleistet haben würde. Die ersten Nachrichten über diesen Autooi» dacten der Malerkunst, der im Alter von 37 Jahren starb, verdankt man dem um die polnische Kunstgeschichte, besonders jene Galiziens verdienten Forscher Io« seph I^epkowski.

ät^ok, d. i. Lexikon der polnischen wie auch der fremden, in Polen thätig gewesenen Maler (Warschau 1560 u. f., Orgelbrand, 3ex. 8".) Bd. I , S. 2t3.

22*♀

340

Izzo, Johann Baptist, irrig hie und da auch Joseph (gelehrter J e s u i t , geb. zu Ka schau 29. August 1721. gest. zu W i e n 3. December 1793). Von italienischer Abkunft, trat er, 43 Jahre alt, zu Belgrad im Jahre 1736 in den Orden der Gesellschaft Jesu. Nachdem er zu Skalitz in Ungarn, zu Wien und Gratz die Studien beendet und die Gelübde abgelegt hatte, erhielt er vorerst ein Lehramt in den Humanitätsclafsen zu Görz, war dann ein Jahr als Missionär zu Komorn und darauf als italienischer Feldprediger im Lager zu Temesvár und als Katechet in der Trivialschule thatig. Im Jahre 1754 kam er als Prafect nach Wien indie ThecesianischeRitterakademie. Zugleich versah er daselbst das Lehramt der italienischen Sprache, der Civil» und Kriegsbaukunst. Nach mehreren Jahren wurde er Vicedirector und blieb es, bis ihn Kaiser Joseph I I . zum insu» lirten Abte und zum Director des adeligen ungarischen Convictes zu Ofen ernannt hatte. Was sein Wirken in der Therefinnischen Ritterakademie anbelangt, so bemerkt ein Zeitgenoß: „Die vortreff» liche Ordnung, die in dieser Anstalt herrscht, eine Ordnung, die man in vielen unseren, auch adeligen Erziehungs« örtern umsonst suchen dürfte, hat man

meistens der strengen Obsorge unseres verdienstvollen I z z o zu verdanken". I . hat folgende Werke herausgegeben: „A/snl'snl'H /is" (^Vi6n 1764, 8 a^6<?^?-as ?nlAia?-i6" (ebd. 1763, neue Aufl. 1777. Z".); eine französische Uebersetzung beider Werke von dem Jesuiten Nik. B o s s i c a r t erschien unter dem Titel: „NlemsritL äs i'arotiitOotulo oivils 6t militaires" (ebd. 1772), und eine deutsche des ersten Theils von dem Jesuiten Franz X. R i e d l unter dem Titel: „Anfangsgründe der bürgerlichen Baukunst" (Wien 1773, neue Auflagen 1777, 1786 und 1796. 8<>.); — „2>a-1766, 8".); — s« (ebd. 1769. 8".). I z z o . welcher nach der Aufhebung des Con«victes in Ofen nach Wien zurückgekehrt war, starb daselbst im Alter von 72 Jahren. ^uätriacas Zocistatis .losu (Visnna st 15atisdonas 183K. I,sx. 8"..) p. 158. — Oester«reich isches M i l i t ä r-Konversations«L e r i k o n , herausg. von I . H i r t e n f e l d (Wien 1850 u. f.. gr. 8°..) Bd. I I I , S. 413. — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen'sche Schriften. «".) I . Bandes 1. Stück. S. 222. — Meuscl (Ioh. Georg), Leiikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1806. Fleischer, 8«) Bd. V I , S. 362. — Erschund G r u b e r. Allgemeine Encyklo«pädie der Wissenschaften und Künste, I I . Sect. 30. Theil, S. 336.♀ K.

sAlle Namen, die unler A nicht ^fuiu^en werden, sind unler C zu suchen. Cs wird sich im Uierke nach der von den öel reffen den Persönlichkeiten selbst befolgten oder aber nach der in den benutzten Urkunden und V-uell'en werken befindlichen Schreibweise gehalten.^ KlillM Edler von Albest, Samuel Heinrich (I n d u s t r i e l l e r , geb. in Ungarn, gest. zu Wien 22. Februar 1844). Ein um den Aufschwung der ungarischen Schafwoll«Industrie und durch seine Humanität verdienter Groß«Händler. Er hatte seine Firma zu solcher Achtung gehoben, daß englische Kaufherren seine Sendungen nie einer Durchsicht und Prüfung unterwarfen, sobald sie sein Handlungszeichen trugen. Seine Wolle»sortirungsanstalt, in welcher über 30t) Arbeiter beschäftigt waren, wurde sogar von Kaiser Franz besucht und ihm für die in derselben wahrgenommene Ord«nung und Thätigkeit (mit 21. April 1818) das Allerhöchste Wohlgefallen zu erkennen ssegeben. Als der Markt Trebitsch in Mähren abbrannte und die dort lebenden Tuchmacher alle ihre Tuchvorräthe, welche sie überdies Kaan schuldeten, im Brande verloren, erließ er ihnen die Schuld für

die verbrannte Wolle und versorgte sie ungesäumt mit neuen Wollvorräthen, damit die Arbeiten ungestört fortgesetzt werden konnten. Für seine Verdienste wurde Kaan im Jahre 1826 in den ungarischen Adelstand mit dem Prädicate Edler von Albest erhoben. Als er starb, überlebten ihn 46 Kinder. Vier von seinen Söhnen dienten und dienen noch in der kaiserlichen Armee. Einer von diesen, Rammond (geb. zu Wien 1802), war k. k. Huszaren-Rittmeister als Konrath, ein vortrefflicher Violinspieler und Compositeur. Eine von ihm componirte Polonaise und mehrere Bravour Variationen mit Orchestersleitung trug er in einem Concerte in Wien am 7. Februar 1840 selbst vor und sie fanden großen Beifall. Ob seine Compositionen im Drucke erschienen sind, wie Näheres über seine Lebensumstände und Arbeiten, ist dem Herausgeber nicht bekannt.

Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar. B. F. Voigt. kl. 8".) XXI. Jahrg. (1844). Theil I, S. 180. — Realis. Curiositäten und Memorabilien Lenton von Wien (Wien 1846, gr. 80.) Bd. II, S. 85. — Wiener allgemeine Theaterzeitung, herausg. von Adolph Bäuerle (Wien, kl. Fol.) Jahrgang 1844, Nr. 31. Die drei genannten Quellen über den Großhändler Samuel Heinrich Kaan von Albest. — Eaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Franz Köhler, Lex. 8°.) S. 39. — Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von v. l. Iul. Schladedach, fortges. von Eduard Bernsdorf (Dresden. Schäfer, gr. 8°.) Bd. I, S. 160. Siehe letztgenannten Quellen über den Rittmeister Raymund von Albest. — Ein Dr. H. Kaan ist Arzt und Fachschriftsteller und gab das Werk heraus: „Gedanken eines Arztes über die Cholera als Weltseuche" (Innsbruck 1835. Wagner. 8°.), worin er eine Parallele der drei Behandlungsarten der Cholera, der allopathischen, hydropathischen und homöopathischen zieht und mehrere Ideen in sanitätspolizeilicher Hinsicht ausspricht. Wiener medicinische Wochenschrift 1853, Nr. 6.)²

KabUK 342

Kallik, Iosephine (Pflanzenforscherin, geb. zu Hohenelbe in Böhmen 9. März 1787). Ihr Vater, David Ettel, war Papiersabrikant in Hohenelbe, wo sie bis zum 12. Jahre im Elternhause, dann aber bei den Ursulinerinnen in Prag erzogen wurde. Im Alter 16, 19 Jahre alt, heirathete sie den Apotheker in Hohenelbe. Adalbert Kablik. mit dem sie in ungetrübter, jedoch kinderloser Ehe 47 Jahre lebte, bis er am 1. September 1833 starb. Eine schon in der Kindheit

erwachte Liebe zu den Blumen erhielt
 Zweck und Bedeutung, als sie mit ihrem
 Gatten nach Prag übersiedelte und dort
 von Dr. W. M a n n in der Botanik unter,
 richtet wurde. Unter Mann's (gest. 1839
 als praktischer Arzt in Böhmisches-Leipa)
 Anleitung begann sie Pflanzen zu sam
 meln und ein systematisches Herbar an>
 zulegen. I h r Mann, selbst Naturfreund,
 unterstützte sie in ihrem Eifer, sammelte
 mit ihr, aber nicht bloß Psianzen. sondern
 sämtliche Vögel Böhmens nebst ihren
 Nestern und Eiern, eine Menge Sauge>
 thiere, Amphibien, Fische, Reptilien,
 Insecten, Conchilien und' Mineralien,
 und gründete ein förmliches Museum,
 ebenso reichhaltig als ausgezeichnet durch
 schöne Exemplare. Ihre Pfianzensamm>
 lung ward bald eine der bedeutendsten in
 Böhmen. Mit der Opih'schen Psianzen<
 tausch.Anstalt in Prag und mit dem
 botanischen Tauschvereine in Wien trat sie
 bald in Verkehr; für ersteres Institut
 wirkte sie bis zum Ende seines Bestehens
 in uneigennützigster Weise. Indem sie dem>
 selben jährlich Dritthalbtausend Pflanzen,
 eremplare einsandte, hatte ihre Forderung
 an die Anstalt in Folge von Rückständen
 und statutenmäßigen Prämien die unge>
 heure Summe von 250.090 Exemplaren
 erreicht. Ueberdieß bedachte sie Institute,
 Museen, Schulen und Voreine auf das
 Freigebigste mit Pflanzen. M i t zahlreichen
 Botanikern des I n - und Auslandes trat
 sie in brieflichen Verkehr und förderte
 das wissenschaftliche Studium der Botanik
 mit allen ihr zu Gebote stehenden Mit>
 teln. Sie bereicherte die Flora Böhmens
 durch manche Funde interessanter Arten,
 deren mehrere von Botanikern nach dem
 Namen der Finderin benannt wurden
 svergleiche die Quellens. Ihrem Lehrer
 in der Botanik, Or. W. M a n n , lieferte
 sie zu seiner Inauguralschrift: „I.iolienuru
 in Voüemia ol)26rva.torum äisquisitio"
 (Prag 1823), das Materiale
 aus dem Riesengebirge. I n Dr. I . N.
 E i s e l t 'S Abhandlung: „Der Johannesbader
 Sprudel und dessen Umgebungen"
 (Prag 1846), stammt die Beschreibung
 der Flora des Riesengebirges von ihr.
 Viele wissenschaftliche Organe der Bota<
 nik gedenken ihrer und ihrer Verdienste
 um die Floren von Oesterreich und
 Deutschland; die botanische Gesellschaft in
 Nogensburg nahm sie bereits 1841 unter
 die Zahl ihrer correspondirenden Mitglieder
 auf, dieser folgten 18äl der
 naturhistorische Verein „Lotos" in Prag
 und 1833 die zoologisch «botanische Gesellschaft
 in Wien. I n ihrer großen
 Pflanzensammlung bildet die Collection
 'elbstgesammelter und selbstpräparirter
 Pflanzen aus dem Riesengebirge eine für

sich bestehende Abtheilung, einzig in ihrer Art und für jeden das Riesengebirge bc» suchenden Botaniker von hohem Werthe.

P l u s k a l (F. S.), Biographie der berühmten, jetzt lebende» Pflanzenforscherin Oesterreichs, Frau Iosephine K a b l i k , Mitglied u. s. w. (Vrúnn <849. Franz Gastl, 8"). — Oesterreich ische botanischeZ'eitschrift (Wien, 8"). X. Jahrgang (18<;o). S. 1 und 62. — Porträte, 1) Vei Pluökal's Biographie, dessen Aehnlichkeit jedoch in Abrede gestellt wird; — 2) nach einem Gemälde lithographirt von E. Kaiser (auch beigelegt der Oesterr. botanischen Zeitschrift). — Nach /rau Sabiik be-♀

Kaboga 343 Kachler nannte PftlNl^en. t) I^ol^trietirlni i c ^ l i k i a - nam ü»lann, uon ihr im Jahre 1824 an den Ufern der Elbe bei Fuchöberg gesammelt; — 2) Klarcdkntia Kkdlikikna (Ü o r ä k , von ihr von Steinen des Stadtgrabens in Hohenelbe im Jahre 1830 gesammelt; — .°i) 15adlikia minün.^ O) ir x (in B e r ä) t o l d und Opitz' Oekc»nomisch « technischer Flora Böhmens, Vo. I I , Al)th'.g. 2. S. 213–218). von ihr im I . 1826 im NiestNgebirge gefunden; — 4) ^osr KabUcianum Oi>it2, von ihr 1841 am Fuße des Milschauer Verges aufgefunden; — 5) 1.7-^opoliimn Xal)I'^i^nuin ?2U«cti — und 1») I^'Limaelnu Kudliklan», O p i t z , erstere im Niesengebirge. letztere dci Marienbad von ihr im Jahre 1844 grfunoen; — 7) endlich ?6tH-5ito3 l^a.dlil<l!lna i'Huson , von ihr 184"» an den C'lbeufern dei St. Peters im Riesengebirge gesammelt.

M o g a , siehe: l^ttbügn M . I I , S. 223).

Kachler, Johann (B o t a n i k e r , geb. zu W i e n 7. Februar 1782). I n früher Jugend schon beurkundete er ein ungewöhnliches Talent für die Mathematik, später aber für die Botanik. Er besuchte die Normalschule und Nealakademie ;u St. Anna in Wien. und bereits als Schüler war er Mitarbeiter des zu jener Zeit inNeuwied ersckienenen und beliebten Journals „Das Reich der Todten". 1? Jahre alt, trat er in ein Handels' geschäft und wurde Buchhalter und Cor» respondent in einer Großhandlung. I n früherer Zeit widmete er neben seinen mathematischen Untersuchungen die Muße seines Berufes schöngeistigen Arbeiten und er schrieb die Stücke: „Drahomira", „Frostige Liebschaften" , „Zwei Manner auf einmal", „Das Mädchen von Orleans", „Nedewuth" und die Parodie „Die Braute von Messina", von denen mehrere aufgeführt wurden. I n rei« feren Jahren aber verlegte er sich ausschließlich auf die Botanik und ge» langte darin bald zu solcher Bedeu» tung, daß ihn Pflanzeukundige des In« und Auslandes zu Rathe zogen. auf ihrer Durchreise besuchten und mit ihm

in Correspondenz traten. Als Lord
 Stanhope im Jahre 1827 auf seiner
 Reise Wien berührte, besuchte er auch
 Kachler, dem wenige Tage später von
 London das Diplom eines correspon-
 direnden Mitgliedes der Gartenculturs-
 gesellschaft in England übersendet wurde.
 K. hat über dieses von ihm mit solcher
 Liebe gepflegte Fach folgende Werke
 veröffentlicht: Grunüriss der Pflanzengestalt
 in Gestalt eines Wörterbuches der botanischen
 Sprache" (Wien 1830, Sollinger. 8«.) ;
 diesem Werke sind beigefügt eine tabel-
 lausche Uebersicht des Linnö'schen Systems
 nach Thunberg's Abänderungen; ein
 deutsches Wörterbuch für botanische Aus-
 drücke; eine Uebersicht des Gewachsreiches
 und in seinen natürlichen Entwicklungs-
 stufen eine gedrängte Darstellung dieses
 Systems in Tabellenform', Kachler's
 zweites Werk aber ist das „Gnamlp'ätlschr
 Mlliljrn - Würtcrbnch aller einheimischen und
 fremden Vcgetllbilieii, welche sich tmrch Nutzen,
 Schaichrit, Seltenheit atm sonstige Oigrnthmlichkeiten
 beällndrrz auszeichnen". 2 Bde.
 (Wien 1829. Sollinger, gr. 8".); die
 botanischen Benennungen der Pflanzen
 sind in deutscher, französischer und eng-
 lischer Sprache, ferner ihre Dauer, Hei-
 mat, Formen. Eigenschaften, Verwendung,
 Cultur. Vermehrung, Synonymen u. dgl.
 m. angegeben. An einem dritten Werke
 einem „Tilwersnlllexiklln der Nlltcmik", arbeitete
 er viele Jahre, doch ist es nicht zum
 Drucke gelangt, auch nicht bekannt, ob er
 es vollendet habe. Kachler, nachdem er
 das Handlungögejchä'ft aufgegeben, eröff-
 nete eine Samenhandlung in Wien, welche,
 berühmt durch ihre Ordnung und Reich-
 haltigkeit – sie zählte mehr als 40.000
 Samensorten aus allen Zonen der Erde –
 in London und Paris damals nicht ihres
 Kachler 344

Gleichen hatte. Dabei zeichneten sich di
 von ihm herausgegebenen Cataloge
 deren einer unter dem T i t e l : Alphabetisch
 jllbtUari5ch>5rirnM5che5 Sumnuermchnizz
 Iahann Ullchler" (Wien 1839. Mechitha
 risten. gr. 8".. 2 fi.) erschien, durch ihr<
 instructive treffliche Einrichtung und ein
 erstaunliche Fülle des Wissens vor ähnlichen
 Catalogen höchst vortheilhaft aus
 Sein in früherer Zeit herausgegebene
 mathematisches Werk: „Tleneste lSntdrcknngen
 im Oeliietr ller allgememen Archenknnst tm
 alle Ztiinde nntl Ulltianen" (Wien 1811, 8".),
 welches im Auslande gerechte Würdigung
 fand, während es im Vaterlande unbe-
 achtet blieb (!). hat Kachler selbst zu
 Maculatur gemacht. Er aber galt gleich
 dem Tiroler Franz von S p a u n als
 Rechnungsgenie und war als solches in
 weiteren Kreisen bekannt. Außer der
 bereits genannten Londoner Gartenmlwrgesellschaft,

haben die Gartenbaugesell.
 schaft zu Frauendorf in Bayern, die
 medicinisch-botanische Gesellschaft in 3on>
 don, die mährisch-schlestsche Gesellschaft
 des Ackerbaues, der Natur» und Landes.
 künde, die k. k. Landwirthschafts-Gesell.
 schaft in Steiermark, die Gesellschaft der
 medicinischen und Naturwissenschaften in
 Brüssel und jene der Freunde des Garten»
 baues zu Moskau Kachler zum Mitgliede
 ernannt. G r ä f f e r berichtet von
 unedirten Manuscripten, deren er „eine
 gewaltige Maffe nicht in seinem Pulte,
 sondern in Kisten aufbewahrt". Der
 bereits in Ruhestand versetzte Archivs»
 director der ehemaligen böhmischen Hof»
 kanzlei, Joseph Franz Emil T r i m m e t ,
 unter dem Namen E m i l als Poet be.
 kannt, war Kachler's Schwager.
 Gräffer (Franz). Wiener Dosenstücke...
 (Wien 1832. I . F. Greß. 8°.) 2. Ausgabe.
 S. 120 ^im Artikel: „Rechen.Genies"(S. 522)).
 – Derselbe. Neue Wiener Localfrsken,
 geschichtlich, anecdolisch, curios u. s. w. (Linz
 1847. Eurich und Sohn, 8<>.) S . 162: ^ ^ a k -
 iLi-ilma". – Oesterreichische National»
 Encyklopädie, herausg. von G r ä i f e r und
 Czikann (Wien 1833. 8°.) Bd. I I I , S. 128.
 und Vd. V I , Supplement. S. 30«. – Verh
 a n d l u n g e n des zoologisch . botanischen
 Vereins in Wien (Wien. 8".) Pd. V (Jahrg.
 1833), Abhandlungen S . 63, in August Ne i lreich'S
 „Geschichte der Botanik in Nie«
 derösterreich". – Oesterreich ischer Zu«
 schauer, herausg. von I . S. Ebersberg
 (Wien. gr. 8«.) Jahrg. 183?. Bd. I I , S. 4?9.
 – (Hormayr's) Archiv für Geschichte,
 Statistik. Literatur und Kunst (Wien. 4",)
 X V I I I . Jahrg. (1827), Nr. 77 und 78,
 S. 432. – Ein Michael K. (geb. zu St.
 Georgen nächst Vrunecken im Pusterthale Ti«
 rols 1806) ist der Sohn eineö bäuerlichen
 Landwirthes in Tirol, der gleichfalls der Ma«
 lerei kundig, manches Bild geschickt kopirt
 hat, sich aber mehr mit seiner Wirthschaft, als
 mit dem Malen beschäftigte. Der Sohn. wel»
 cher Talent für die Kunst zeigte und den ersten
 Unterricht von seinem Vater erhielt, wurde
 durch Freunde, welche sein Talent würdigten,
 in den Stand gesetzt, Italien zu besuchen. I m
 Jahre 1824- arbeitete er in Venedig, später be«
 gab er sich nach München, wo eben unter
 König L u d w i g für die deutsche Kunst eine
 neue Aera anbrach. Dort machte er gute Fort»
 schritte im Malen. Von seinen Arbeiten ist lei«
 der wenig bekannt. Das in den Quellen citirte
 Hormayr'sche „Archiv" erwähnt nur eines seiner
 Bilder: „Ein deutscher Ritter", in ehrenvoller
 Weise. I n Kunstauöstellungs'Catalogen und
 anderen der Kunst und ihren Pflegern gewidmeten
 Werken ist sein Name nicht zu finden.
 ^Tirolisches K ü n s t l e r . L e x i k o n (Innsbrück
 li>30, Felician Rauch, 8°.) S. 1U«. –
 (H o r m a y r's) Archiv u. s. w., X V I I . Jahrg.

(1826), S. 390. — Nagler (G. K. Dr.),
 Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München
 1838. Fleischmann. 8^o.) Bd. I I , S. 517.)
 Kačič-Miosich, Andreas, siehe: Ca-
 čič-Miosich, Andreas M . I I , S. 226).
 Zu den Quellen sind nachzutragen:
 Ilic, Gita. nka> 2k Foi'nHs ziinna^^s, d. i.
 Illyrisches Lesebuch für das Obergymnasium
 (Wien 1836 und 1861. Schulbuchverlag.
 gr. 8^o.) 1. Theil, S. 522; 2. Theil. S. 91 :
 Sein Leben und über seine Schriften von Ste-
 phan I u i o e u i l : . — H o k o l . ^HLOVi« xr"
 Kraus u i n s n i s a l i t s r a t ü i ' u , d. i. Zeitschrift
 Kacs Kovics 348
 für schöne Wissenschaften und Literatur (Äti-
 nie, 4<>.) Jahrg. I I (1662). S. 2. — 8
 v s n l k i < 3 i « . 8 n i k , d. i. Der slovenische
 Bote (Klagenfurt, 4^o.) 1861, Nr. 5 und «. —
 ^ai-oäno novius, d. i. Volkszeitung
 (Agram. Fol.) 1860, Nr. 29?. — Öas (Pra-
 ger politisches Blatt, Fol.) 1860, Nr. 68. —
 61k5nik Valma.t,in3ki. (Zara. Fol.)
 1560, Nr. 31. ^Die obenerwähnten Biographien
 und Erinnerungen an C acich» Miosich sind
 sämmtlich anlässlich der 1. Säcularfeier seiner
 Geburt, welche im Jahre 1860 Statt hatte,
 erschienen.)
 Kacs Kovics, Ludwig (landwirthschaft,
 licher und humanistischer Schri f i s t e l t e r ,
 geb. zu M o h o r a im Neograder Comi«
 tate Ungarns 30. Mai 1804). Aus einer
 ungarischen Adelsfamilie; besuchte die
 Schulen zu Pesth, Waihen und Raab
 und beendete das Studium der Rechte zu
 Pesth. 1828 wurde er zum königl. Notar,
 1829 aber zum Advocaten ernannt, übte
 jedoch nicht gleich selbstständig die Praxis
 aus, sondern arbeitete vorerst bei einem
 Advocaten. 1844 wurde er Obernotar
 der Stadt Pesth und im Jahre 1848
 von der Stadt Pesth in den ungarischen
 Landtag gewählt. Was seine litera-
 rische Thätigkeit betrifft, so huldigte K.
 in früherer Zeit den Musen, und seine
 poetischen Spenden, meist epigrammatischen
 und satyrischen Inhalts, waren in
 den besten magyarischen Blättern und
 Taschenbüchern, wie im Kossor, Uranig,,
 i'ä.rZHikoäöi^oksio^tZ, HoQniüvâgA u.a.
 enthalten. Später warf er sich auf ein
 ernsteres Gebiet, und als Secretär des
 ungarischen landwirthschaftlichen Vereins
 gab er heraus: „tFas^as^Fi 2^A5sl't,l,-
 5oöa6«, d. i. Landwirthschaftliche Nachrichten,
 und den „Z/sss/ M^tä)-", d. i.
 „Feld'Kalender". Dieser Kalender, der
 im I . Jahrgange eine Auflage von 3000
 Exemplaren hatte, stieg im I I . auf die
 Höhe von 13.000. Noch veröffentlichte
 ") d. i. Nachrichten aus dem
 Gebiete der Kinderbewahrung und der
 Erziehung. 1 Heft (Pesth 1842). Schon
 im Jahre 1832 hat ihn die ungarische
 Akademie zum correspondirenden Mit-

gliede ernannt.

d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Feren czy und Ios. D a n i e l i k (Pesth 1838, Gustav Emich, 8".) S. 233. — I l ^ d d k o r i isinolltsk tili-a, d. i. Neues ungarisches Conuer« sations'Lexikon (Pesth 1832, Heckenast, 8°.) Bd. I V , S. 376. — ^Va^ ^ v u i , d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1839, Moriz Mth, s<>.) Bd. V I , S. 12. — parträte. Seine Photographie im Visitenkarten» format von Simonyi in Pesth ausgeführt (bei Lauffer und Stolp und bei Moriz Rãth in Pesth).

Kadlls, Rudolph (Schulmann, geb. zu I a s z o n im Abaujvarer Comitãte 24. Jãnnar 1816). Besuchte die Elemm« tar« und erste lateinische Classe in seinem Geburtsorte, die übrigen Gymnasial» classen in Kaschau und Leutschau. iß Jahre alt, trat er in den Prämonstratenserorden, in welchem er die philosophischen Studien hörte, zugleich aber den pädagogischen Curs zurücklegte. Um die Theologie zu studiren, wurde er von seinem Orden in das Centralsenüiir nach Pesth gesendet. Noch während der Studien m Pesth, erwarb er 1837 die philosophische Doctorwürde. 1839 legte er die Gelübde ab und am 16. October d. I . erhielt er die h. Weihen. Nun kam er nach Kaschan in das königl. Kreise seminar und wirkte daselbst drei Jahre . als Studienaufseher, wurde dann Profeffor am Gymnasium zu Rosenau. aber schon nach einem Jahre Professor der Philosophie an der königl. Akademie zu Groß»¶ Kadas 346 Kadlik wardein, wo er zngleich als akademischer Prediger thalig war. Als 1831 in Folge der Unterrichtsreformen im Kaiserstaate an die Stelle der bisherigen Gymna sial«, Humanitats« und Lycealclajsen das Obergymnasium trat, wurde K. in Groß wardein Clafsenlehier in der 8. Classe, und trug als solcher bis 1836 philoso phische Propädeutik und griechische Philo» logie vor. I m August des letztgenannten Jahres kam er nach Pesth als Vice» director deS St. StephanvereinS. wel» cher Verein vornehmlich die nationalen Tendenzen unter der ungarischen Geistlichkeit und jenem Theile deS Volkes, der von derselben noch stark beeinflußt wird, rege zu erhalten bestrebt ist. Noch als K. Profeffor war. hat er wahrend der Ferienzeit sein Vaterland und die Fremde bereist und 1847-1830 mehrere deutsche Staaten und Italien besucht. Als Schrift, steller war er zum großen Theile in Zeit« schriften, u. z. in der «kkliFio" und vor Allem fürdaS Schulfach thatig. Von seinen größeren Abhandlungen sind erwähnens«

werth: „I'g.melorln Icörü'li nöxLtolc",
d. i. Ansichten über die Unterrichtsreform;
d. i. Ansichten eines Mönches;
trei renäüek ^eiet^oxess", d. i. Neber
die Entstehung des Domherrn«, vor«
nehmlich über jene des Prämonstratenserordens;
– „ ^ s^L^etesciic iskola.!

uillIcö<luL6 eileni panHLAO^i'oi"? d. i.
Von den Klagen über das Unterrichts«
wesen der Mönche; dieser Aufsatz steht im
1. Bande von Johann Danielik's
„Tmlökkön^v" abgedruckt. Das erste
Programm des Großwardeiner Obergym«
nasiums enthält seine Abhandlung über
den Hauptvorzug des neuen Unterrichts
systems. Auch gab er für die studirende
Jugend ein Gebetbuch u. d. T. mit dem Titel:
65
1848) heraus.

kötst, d. i. Ungarische TchriftsteUrr. Sammlung
von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten
ergänzender Band (Pesth <«38. 8".) S. 1W.
Kadlik, Franz (M a l e r , geb. zu
P r a g 1787. gest. ebenda am 17.. nach
dem historischen Erinnerungskalender am
16. Jänner 1840). Er hieß eigentlich
Tkadlik. schrieb sich aber selbst, wenig,
stens auf Schriftstücken, der leichteren
Aussprache wegen K a d l i k , daher er
hier, obgleich er in mehreren Werken
als T k a d l i k aufgeführt wird, nach der
von ihm angenommenen Schreibweise mit
dem K. erscheint. Er war für den geist«
lichen Stand bestimmt, doch seine Nei«
gung für die Kunst erhielt den Sieg und
durch die thätige Theilnahme des kunst«
sinnigen Grafen Johann Rudolph
Czernin ^Bd. I I I , S. 101), der sich
seiner auf das Edelste annahm. wie des
DirectorsBerglerdesJüngeren Md. I,
S. A(>9^, der ihn unterrichtete, wurde er
ihr. wenngleich in etwaS vorgerückteren
Jahren, aber doch bleibend gewonnen.
Auf der Prager Kunstakademie seine Ausbildung
beginnend, erhielt er mehrere
Preise und 1813 den großen mit dem
Bilde: «Hagar und Hsmnrl in drr iVülte erschrint
der Gngel ulz Netter". I m Jahre
1817 berief ihn der Graf Czernin
nach Wien, damit er daselbst seine Studien
fortsetze, und ernannte ihn 1824 zu seinem
Kannnerinaler', 1823 ging er als kaiserl.
Pensionär nach Rom. Als B e r g l e r im
Jahre 1821) starb, wurde K. sein Nachfolger
in der Directorstelle der Prager
Kunstakademie. Obwohl K. verschiedene
Richtungen der Malerkunst pflegte, so
hatte er doch für religiöse Stoffe eine
Vorliebe und war vornehmlich Kirchen»[†]
Kadlik 347 Kadlik
maler und als solcher Anhänger der
älteren Schule. Von seinen Altar» und
religiösen Bildern sind zu nennen: „st.
Illhnnn Ulll! Nrpllinnlt. im Gebete", 1820 ge>

malt, Altarbild zu Warnödorf in Böh.
 men; – „Ner betende IrSUZKnabe“, ihm zur
 Seite stehen zwei Engel, im Hintergründe
 Joseph und Maria in andächtiger Be-
 trachtung; das im Privatbesitze befindliche
 Bild wurde von G a r e i s (kl. Folio)
 lithographirt. – „N. IchannrZ in der
 Wü5te“, in der gräflich Czernin'schen
 Gallerie in Wien; – „Utchc der heiligen
 Familie auk der Flucht nach Aemten“, für
 die Gräfin C z e r n i n gemalt; – „Dr,
 Heiland mit den Jüngern uan Gmaus“, 1823
 von dem Fürsten M e t t e r n i c h gekauft;
 – „Glaube, Hoffnung nnü Nebe“; – „Ner
 Schutzengel f der ein Nintl beten lehrt“, von
 B. Edinger und W. Maneä 1838
 (in Folio) für den böhmischen Kunst
 verein gestochen; – „Madonna mit dem
 Hchlatendcn Kinde und dem kleinen Johannes“,
 von P. Fendi (gr. Folio) lithographirt;
 „ Z t . Hbalbert, 5rin Datcrland 5egnmd“; –
 „(5hri3tn5 um Kreuze, melcheZ Maria, Ill5rph
 nnli Nlagdlillcna uniLtehen“, A l t a r b i l d ; –
 „Ner Tlld de3 Ä l i r l “ ; – „Ner Tad der HMgen
 Svllsllllia“ ; – „Nie Hnilmdnng de3 heiligru
 UreuzrZ“; – „Nie heilige ^ndmilla mit ihrem
 Nickel dem heil. Wenzel ihre Andacht verrichtend“,
 vonM. S t a h l (gr.Quer>Folio) lithogra-
 phirt; – „Apostel I^ncnz, die Mnttcr Gattes
 malend, die ihm mit drn Ninde in einer Glorie
 erscheint“, in der Belvedere-Gallerie (4' 4 "
 hoch, 3' 2 " breit, die Figuren i/Z Lebensgröße);
 -> „(5hri5tn5 aiu Krrnn, M i klagende
 Franrn an demselben“, für eine Mis-
 fionskirche am Erie»See in Nordamerika,
 welcher der Künstler es als Geschenk
 verehrte; – „Ner schätzende Ongrl nnd das
 betende Kind in einsamer Gebirgslandschaft“,
 von Ioh. Passini sgr. Folio) gestochen;
 Nindcr, denen rin Ongrl vllrsingt“,
 gestochen vonDöbler (8".); –
 „Ner Leichnam des Herrn ant dem Zchllasäe
 Maria's mit zwei Gngeln“, lithographirt (in
 gr. Quer«Folio) von F. L e y b o l o ; –
 „Wie A i t nnd die Jugend“, gest. (8".) von
 D ö b l e r . Von K a d l i k ' s Bildnissen ist
 zu nennen das des berühmten Slavisten
 „Abb6 NabrciVöki“, von B e n e d e i t ! (in
 Folio) gestochen. VieleZeichnungen, deren
 Schönheit von Kennern gerühmt wird,
 befinden sich im Privalbesthe, vornehm«
 lich in jenem der gräflichen Familie
 Czernin. Nagler schreibt über K.'s
 Bilder: „Sie bieten in Zeichnung und
 Färbung große Vorzüge und verkünden
 einen in technischer Hinsicht vollkommen
 gebildeten Meister, dessen Hauptftnben
 auf daS Gemüthliche, Seelenvolle geht,
 weniger auf Energie des Ausdruckes.
 Indessen möchten mehrere seiner Werke
 in Folge eines Mangels an tiefer R^li«
 giosität mehr als r e l i g i ö s e Genrebil«
 der zu betrachten sein, die aber als solche
 den Anforderungen Vieler entsprechen".

Die Zeichnungen, welche von ihm vor-
 Händen sind, sollen mit dem Monogramm
 "rx. gezeichnet sein, welche Chiffre
 mit seiner Gewohnheit sich K a d l i k zu
 nennen und zu schreiben im Widersprüche
 stünde. Nur 11) Jahre wirkte K. an der
 Prager Akademie und starb, nachdem er
 nicht älter als 33 Jahre geworden. Die
 Gesellschaft der patriotischen Kunstfreunde
 in Prag ehrte den verewigten Künstler
 durch ein Denkmal, welches von dem
 Bildhauer Emanuel Max ausgeführt
 wurde.

Nagler (G. K. Dr.), Neueö allgemeines Kunst»
 ler<3erikon (München 1835 u. f.. E. A. Fleischmann.
 8".) Vd. X V I I I , S. 322, unter Tkad»
 l i t lnach dkscm geb. 1787). – D e r s e l b e .
 Die Monogmmmmisten (München, gr. 8".)
 Bd. I I , S . 907, Nr. 2532.– Allgemeine
 Theater » Z e i t u n g , Herausg., von Adolph
 B a u e r l e (Wien. 4º.) X X X I I I . Jahrgang†
 Kaefer 348 KachßmllttN
 (!8t0). Nr. 26: „Nekrolog" von Theobal.
 dus^j. – Neuer Nekrolog der Deutschen
 (Weimar. V. F. Voigt, kl. 3«.) X V I I I . Jahrg.
 <!84U). I.Theil. 2 . 1U9. Nr. 33. – Kunst.
 Ä l a t t (Stuttgart, Cotta. 4«.) Jahrg. 1839.
 S. 266. – Die Künstler aller Zeiten und
 Völker, begonnen von Prof. M ü l l e r , fort»
 gesetzt von I)r. Klunzinger (Stuttgart
 1837. Ebner u. Seubert. 3er. il».) Bd. I I ,
 S. 462 lnach diesem geb.178f.).–T sch ischk a
 (Franz), Kunst und Alterthum in dem öfter«
 reichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Fr. Beck,
 gr. 8".) S. 43. 36. 268.
 Kaefer, Victor (P o e t , geboren
 in der Steiermark zu Anfang dieses
 Jahrhunderts). Soldatenkind; erhielt
 seine rein militärische Erziehung für
 den niederen Dienst in einem Erziehungs-
 hause und kam dann als Gemci»
 ner in das Infanterk-Regiment Nr. 47
 Hohenlohe>3angenburg, welches in Lai>
 bach in Garnison stand. Er war ein
 Zeitgenoß und Freund Emanuel Hitscher's
 sBd. I X , S< 29^, und von
 edlem Wissensdrangs beseelt, bildete er
 sich selbst. I m Regimente, in einer Zeit
 faulen Friedens, und in welcher es dem
 gemeinen Soldaten übel vermerkt wurde,
 wenn er zu gebildet war, brackte er es
 nicht weiter als bis zum Feldwebel. Nachdem
 er seine Kapitulation längst ausge»
 dient, gelang es ihm in der Steier«
 mark, da er ein stattlicher Mann war,
 eine vortheilhafte Heirath mit einer
 Witwe zu schließen, welche ein kleines in
 der Untersteiermark gelegenes Anwesen
 besaß, das er nun selbst bewirthschaftete.
 Ganz Autodidact, hat er zwei Schriften
 durch den Druck veröffentlicht: einen
 Band „Gedichte" (Grah 1839, Damian
 und Sorge. 8".), die, wie viel immer sie
 zu wünschen übrig lassen, Talent und

inniges Gefühl verrathen, wie z. B. das an seinen unglücklichen Freund Hilscher gerichtete Gedicht. Die zweite, jedenfalls bedeutendere Druckschrift, ist: „Vollständige Anweisung zum Schachspiele. Am ersten Male wissenschaftlich geordnet nntl nach allen Original-Schriftstellern ;n5llmnlengestellt. I n A Zlttlirilnngril" (Graz 1842, ebenda, gr. 8" .. mit 3 lith. Taf.). Längere Zeit beschäftigte er sich mit einem größeren epischen Gedichte: „Nir Herml!M25chlücht", wovon er auch Fragmente durch den Druck veröffentlicht hat; auch soll er mehrere fertige Dramen im Pulte liegen habm.

Der Aufmerksame (Grazter Unterhaltung« blatt. 4o.) 182ö. Nr. 93. — Bemerkenswerth ist noch seiner Tapferkeit wegen der Unterjä« ger Käfer vom 4. Iäger<Bataillon. Als die Armee im Jahre 18W den Rückzug gegen Znaim antrat, und das 3. Armeecorps am ö. Juli für das 6. den Arriöregardedienst über« nahm, wurde auf der Anhöhe rechts seitwärts der Straße von Schöngrabern eine Compa» gnie des 4. Iäger»Vataillons als Piket deta< schirr. Von diesem wurde der Unterjäger K ä' fer mit 12 Mann zur Beobachtung des Feindes entsendet. Der Kampf bei Hollabrunn am 9. Juli Abends hatte stattgefunden, die Gra< naten des Feindes hatten den Ort angezündet und die Unseren waren genöthigt, ihn zu ver» lassen. Als K ä f e r dieß gewährte, zog er sich mit seiner Mannschaft zurück, um den Feind zu beobachten. Als ein Theil der feindlichen Vorhut an ihm vorübergezogen war, griff er sie plötzlich im Nucken an, erstach zwei feind« liche Ofsiciere und brachte den übrigen Theil der feindlichen Mannschaft in solche Verwir« runq, daß jeder sich zu retten suchte, so gut er konnte. Als von unserer Seite bemerkt wurde, daß die Iägervatrouille im ernstesten Kampfe sich befinde, wurden ihr 101) Mann Gradiscaner zur Verstärkung entgegengeschickt. Käfer stellte sich unverweilt an ihre und seiner Iä« ger Spitze, griff den Feind entschieden an, fügte ihm erheblichen Schaden zu und setzte den Kampf fort, bis die Dunkelheit der Nacht demselben ein Ende machte. ^Oesterreich, militärische Zeitschrift. Nedigirt uon Ioh. Bapt. SchelS (Wien. 8°.) Jahrg. 1843, Bd. I I I , -S. 312.)

Kaehßmann, Joseph (Bildhauer, geb. zu N i e n A. September 1784, gest. zu Fisch au 48. Jänner 1836). Auch fein Vater, gleichfalls Joseph, aus Fei«† Aaehßmann 349 Kaehßmann stritz in Steiermark gebürtig und der noch im Jahre 1823 in Wien lebte, war ein geschickter Bildhauer, der mehrere bedeutendere Denkmäler in Marmor ausgeführthat, u. a. 1796 das von P f e i f f e r in Kupfer gestochene Grabdenkmal des Herrn von M a c k in Kalksburg bei Wien. Der Sohn erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, bezog dann die kaiser«

liche Akademie der bildenden Künste zu St. Anna in Wien, gewann mit einem „Hrrknlrzklpfe“ den Gundel'schen Preis, durch mehrere gelungene Nachbildungen vorzüglicher Antiken die silberne Medaille und durch eine runde Gruppe: „Alexander das Orakel nun Nelphi betragend“, die goldene. Im Jahre 1823 begab er sich als kaiserlicher Pensionär nach Rom, von wo er mehrere seiner Arbeiten in die Ausstellungen schickte. Nach seiner Rückkehr wurde er mit dem Titel eines Professors Correktor in der Bildhauerschule an der Wiener Akademie der bildenden Künste und kaiserlicher Rath, auch hat ihn im Jahre 1844 die Akademie in Florenz zu ihrem Mitgliede ernannt. Von seinen Arbeiten sind anzuführen: „Nen Niinigs-Helden der Alias und Odyssee springt lla5 Aans znm Namp't'e wider Truja ans dem Helme“, Basrelief im Badhause zu Meidling bei Wien; – „Persem hält dem zn seinen Füßen sich Krümmenden Minens das Hnnpt der Nlednsa vor“, bezeichnet: Ios. Kaehßmann. von. Wien. >Il)000XV. Gruppe aus GyPs in Lebensgröße; – „Insun über dem getiiddeten Drachen stehend“, mit der Linken erhebt er das goldene Vließ triumphirend in die Lüfte, mit der Rechten hält er Medea umfaßt, welche den Giftbecher in einer Hand hält, mit der andern aber auf das Unthier deutet; bezeichnet: Ios. Kaehßmann. Iso. komg.6. ND600XIX. Gruppe aus carrarischem Marmor; dieses und das vorige befinden sich in der k. Belvedere«Gallerie; – ^Ner Genmz der Gesundheit“; –eine „weibliche Figur“ über 9 Schuh hoch; – ein „Neptun“, an eilier Cascade liegend, welcher aufrecht wohl an 13 Schuh haben würde, die genann«ten drei Objecte im gräflich Batthyany«schen Palaste zu Kis.Bär; – „Nie vier Olemente“, in den Statuen der Vefta. Juno, Cybele und einer Dryade; – „Nie vier Gngeanten“, in den Statuen der Aurora, des Apollo. Hesperus und der Diana dargestellt. Gypsmodelle; – Die Frontons am Laurenzergebaude in Wien; – „Nterknr“; – „Psyche“, beide in Lebensgröße; – „Amor“, kleine Statue; – die Kanzel in der St. Michaels«kirche in Wien, 1819 «ausgeführt; – ebenda auch „Nas heilige Grab“, das den Act vorstellt, wie Joseph von Arimathäa und Nikodemiis den entseelten heiligen Leib zu Grabe tragen; – „Hebe mit dem Adler“, und außerdem viele Gruppen und einzelne Figuren in Palästen und Gärten des ungarischen Adels. K. starb nach längerem Leiden im Alter von 72 Jahren. Kaehßmann's Arbeiten beurkunden ein ungewöhnliches Talent. Kräftige Gestalten gelangen ihm übrigens besser als zarte. Aber seine Form ist edel, seine

Gruppen sind glücklich gestellt, in der Wahl seiner Objecte verräth er Geschick und alle seine Werke bezeugen den den» kenden phantasievollen Künstler. Erscheint auch hie und da als Khäsmann und Käs m a n n ; in obiger Weise. Kähß» mann. zeichnete er sich selbst auf seinen Monumenten. — Kunst » B l a t t (Stuttgart. Cotta, 4".) 1844, S. 28; 1845. S. 220. — (Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik. Literatur und Kunst (Wien. 1«..) Jahrgang X I V (1823). Nr. 54. S. 290. — Nagler (G.K.Or.), Neues allgemeines Künstler-Lerikon (München 1838. Fleischmann. 8°.) Bd. V I , S. 317. — Tschischka (Franz). Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836. Beck. 8<>.) S. 13. 43. 36. 63. 368. † Kacmpfer 380 Aärgling — Austria. Oesterreichischer Unioersal-Ka» lender (Wien, I g n . Klang. gr. «".) X V I I I . Jahrg. (1837). S. 374. — G r a t z e r Z e i t u n g 1836. Abendblatt Nr. 21 . Kliempfer, Joseph <Contrabaßvir. tuos, geb. in Ungarn in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts). Diente vorher als Officier in der kaiserlichen Armee, und als er in Croatien stationirt, fern von der gebildeten Welt sich selbst überlassen war, begann er auf dem Contraviolon sich zu üben, und erlangte, ohne irgend eine andere Anleitung als eigenes Studium und beharrliche Uebung. eine mente. Als er sich so stark fühlte, um öffent» lich auftreten zu können, begab er sich nach Wien und ließ sich hören. Der Erfolg war, daß er sogleich eine entsprechende Anstellung an der Fürst Eßterházy'schen Capelle erhielt, welche damals auf ihrem Höhenpunkte stand, und Joseph Haydn I M . V I I I , S. 108^ zum Director hatte. Auf diesem Posten bildete er sich nur noch mehr aus und brachte es dahin, daß er auf seinem „Goliath", wie er scherzweise selbst sein Instrument nannte, die schwersten Violinpaffagen heraus» und die höheren Töne dem Laute der Harmonika nahe brachte. I m Jahre 1776 unternahm er eine Reise nach Deutschland; um aber sein Instrument mitnehmen zu können, gerieth er auf die Idee, es zu zerlegen, was ihm vollkommen gelang, worauf er es wieder mit 26 Schrauben geschickt zusammensetzte. Noch besuchte er Petersburg und ging 1783 über Kopenhagen und Hamburg nach London. Dort erregte sein meisterhaftes Spiel allg» meine Bewunderung und er wurde in das große Abington'sche Concert als Solospieler aufgenommen. Von London scheint er nicht mehr zurückgekehrt zu sein, denn er hatte früher schon die Absicht, sich dort bleibend niederzulassen, ausgesprochen. Seine ferneren Schicksale, wie auch, ob er componirte, ist nicht

bekannt.

Gerber (Ernst Ludwig). Historisch-biographische Lexikon der Tontunster (Leipzig 1798. I. G. I Breitkopf. gr 8.) Bd. I, Sp 703.
 – N n i u e r s a l ' L e r i k o n der Tonkunst. An»
 gefangen von Dr. Julius Sch ladedach, fort»
 gesetzt von Eduard Bern 6 d o r f (Dresden 183?. Schäfer, ar. 8.) Vd. I I , S. 334. – Gaßner (F. S. I>i'.), Universal'lerikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849. Franz Köhler. Ler. 8<>.) S. 473
 nennt ihn aus Breslau gebürtig, während ihn Gerber, sein Zeitgenosse, ausdrücklich in Ungarn geboren sein läßt.
 Kiirgliilg, Johann Tobias (Port r ä t m a l e r , geb. zu A u g s b u r g 9. Februar 1780, gest. zu Pesth 11. April 1848). Der Sohn eines wohlhabenden Posamentirers in Augsburg, den der Vater für sein Gewerbe bestimmte. Das Talent seines Sohnes für die Malerei errang aber den Sieg, und er kam, 14 Jahre alt, auf die Kunstschule seiner Vaterstadt, wo er bald als einer der besten Zöglinge galt. 6 Preise wurden ihm in den Jahren 1796, 1797. 1798, 1799 und 1800 zuerkannt, darunter zwei, mit welchem jährliche Stipendien verbunden waren. Auch erwarb er sich in den Kriegsjahren, in welchen er gleich« falls Dienste that, von seiner Vaterstadt die Ehrenmedaille, welche die Aufschrift trug: „Augsburgs bewaffneten Bürgern für erworbene Verdienste um die Vater» stadt zum Andenken gewidmet von dank« baren Bi'irgern und Bewohnern". I m Jahre 1801 verließ K. seine Vaterstadt und begab sich nach Wien, wo er seine künstlerische Ausbildung fortsetzte und ihn die Bekanntschaft des Miniaturmalers Karl A g r i c o l a ^Vd. I , S. 8) und des damaligen Galleriedirectors im Belvedere Peter K r a f f t in seinen künstlerischen Kärbling-Pacher 381 Kärbling-Pacher Bestrebungen förderten. Als Wien von den Franzosen besetzt war, wurde K. viel gesucht, weil seine Portrate sehr gefielen und er die französische Sprache gelausig sprach. I m Jahre 1809 begab er sich nach Pesth, wohin er, um Jemand zu portratiren, berufen wurde. Dort fanden seine Arbeiten ebenfalls großen Beifall und die Aufträge mehrten sich so sehr, daß er Pesth zu seinem bleibenden Auf« enthalte wählte, und daselbst durch 36 Jahre bis an seinen Tod verblieb. K. malte sowohl in Miniatur, wie große Bilder in Oel. Glückliches Treffen, Zartheit in der Ausführung und frisches Colorit rühmt man seinen Miniaturen nach. aber auch seine lebensgroßen, in Oel ausgeführten Gemälde werden gelobt. K. hatte sich in Pesth seinen Hausstand gegründet und seine Kinder,

einen Sohn Franz und eine Tochter
 Wilhelmine, selbst in der Kunst unter-
 richtet. Doch wendete sich der Sohn
 später der Musik zu und wurde ein treff-
 licher Pianospielder. Seine erste Compo-
 sition, welche im Drucke erschien, ist „2)6
 ^aFl'Non. Z'öusls«. Die Tochter aber
 erwarb sich in der von ihrem Vater so
 erfolgreich geübten Malerkunst einen
 ehrenvollen Namen. Der folgende Artikel
 berichtet Näheres über sie. K. starb
 in Folge falscher Behandlung plötzlich im
 Alter von 63 Jahren.
 Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar,
 V. F. Voigt. 8«.) XXIII. Jahrgang (!843),
 Theil I, S. 267. Nr. 77.
 Kärpling-Pacher, Henriette (Maler
 i n , geb. zu Pesth um das Jahr 1833).
 Tochter des Malers J o h a n n T o b i a s
 K ä r g l i n g s.d. Vorigen^ und führt seit
 ihrer Verheirathung mit dem Pianisten
 Pach er den zusammengesetzten Namen
 K ä r g l i n g . P a c h e r . Den Unterricht in
 der Kunst, für welche sie in erster Jugend
 eine ausgesprochene Begabung an den
 Tag legte, erhielt sie von ihrem Vater, der
 selbst ein tüchtiger Künstler war. Nachdem
 sie bereits in der Kunst ziemlich vorgerückt
 war, wurde ihr durch die Verwendung'
 der Frau Erzherzogin M a r i a D o r o t h e a
 ^Bd. V I I , S. 43, Nr. 229) die Erlaubniß,
 in den kaiserlichen Gallerten in Wien
 zu arbeiten, welche sie auch mit großem
 Erfolge durch längere Zeit benutzte.
 Sie arbeitete viele Jahre in Pesth, nach
 ihrer Heirath aber in Wien. Sie malt
 vorzugsweise Porträte sowohl in Oel wie
 in Aquarell und ist sehr gesucht; aber es
 finden sich von ihr auch ganz vortreffliche
 Blumen» und Fruchtstücke, Genrebilder
 u. dgl. m. Von ihren Bildern sind im
 (neuen) österreichischen Kunstverein aus»
 gestellt gewesen, im Jahre 1851: „Hie
 Grlls5mnttrr" (280 fl.); — 1852: „Alnmen
 und Frnchtkrllnj mit religiösen Ombltmen"
 fl.)' — „Zuckermellllnen"; — „Wll53er-
 (beide voll dem Kunstvereine
 angekauft um 434 fl. und ersteres ge-
 wonnen von FM3. Ritter von HauS»
 l a b . letzteres von Val. Wiesner in P i l .
 lichtschorf); — 1353: „Stillleben" (60 st.);
 — „HllnllkiZchc'Mnerin" (l 20 fl.),—1854:
 „Mädchen mit Kirschen" (180 fl.); — 1855 :
 „Ner kleine Veilchcnhildler" (300 st.); —
 „Trauben nnd Wll55crmrllllne" (160 st.)', —
 „Vlmnrn um ein Crnciür" (120 st.); —
 „Mürz-Veilchen" (60 fi.). Die „Ungarische
 Malei'Revue" schreibt von ihr, daß sie
 eine Künstlerin sei, „deren außerordentliche
 Kühnheit, eigenthümlicheVollendung und
 Originalität den Beschauer ihrer Werke
 überrasche"; über ihre Porträte urtheilt
 aber der mit dem Herausgeber der
 „Maler-Nerme" identische Verfasser von

„Ungarns Männer der Zeit“, „daß ihre
 Porträts etwas grau im Ton, jedoch
 scharf modellirt, sehr gewandt behandelt,
 immer sehr ähnlich seien“, auch tadelt er
 Käsmann 382 Kiistner
 ihre Manier, welche er vornehmlich
 „im unschönen Schnitt der Augäpfel, in
 den hingeworfenen Conturen der Neben-
 fachen und in einer unharmonischen Unter-
 «brechung der Lichtmäffen“ findet. Diese
 Vorwurf mochte von ihren früheren Ar-
 beiten gelten, in den späteren dürfte sich
 kaum Ursache dazu finden.

Ungarns Männer der Zeit. Biografien und
 Charakteristiken hervorragender Persönlichkei-
 ten (Prag ^«<:2.A.G.Steinhauser. 8«.) S. 127,
 – Ungarische Maler« Revue, heraus-
 gegeben von Kertbeny (Pesth 1834, gr. 8«.)
 t. (und einziges) Heft, S. 160 sowohl dieses
 als das vorerwähnte „Ungarns Männer der
 Zeit“ haben einen und denselben Verfasser,
 Herrn Kertbeny. In letzterem gibt Kert-
 beny an, daß Frau K ä r g l i n g - P a c h e r
 etwa 1834 zu Pesth geboren sei; in der „Maler-
 Revue“ bespricht er die Künstlerin nach der
 Ausstellung vom Jahre 1843. Demzufolge muß
 dieselbe in sehr jungen Jahren bereits aus-
 gestellt haben). – Verzeichnisse der Aus-
 stellungen des österreichischen Kunstvereins.
 1852. December Nr. 23; 1853. März Nr. 5.
 April Nr. 48; 1854, November Nr. 48. De-
 cember Nr. 33; 1855, Jänner Nr. 38, Februar
 Nr. 14, April Nr. 22. Mai Nr. 23, Juli Nr. 24.
 Käsmann, siehe. – Kaehßmann, Joseph
 Ktiftner, Victor (Dialectdichter.
 geb. zu Kerz in Siebenbürgen im Jahre
 1826. gest. zu Hermannstadt 29. August 1837).
 Sohn des evangelischen Pfarr-
 ers I . D. Kasiner zu Neudorf. Sein
 Geburtsort Kerz, eine deutsche Sprachinsel
 mitten unter romanischen Dörfern,
 hat noch das deutsche kernharte Wesen
 der alten Sachsencolonien bewahrt. Dieser
 Umstand wie die herrliche romantische Lage
 des von den Riesenklippen der Karpathen
 umschlossenen Dörfchens haben seinen
 Sinn für die Poesie geweckt und derselben
 die Richtung gegeben, in welcher er als
 Poet in siebenbürgisch-sachsische Mundart
 eigenthümlich und bisher auch einzig
 dasteht. Er besuchte das Gymnasium zu
 Hermannstadt und hörte 1843–1847 die
 Rechtsstudien an der juridischen Facultät
 ebenda. Nach deren Beendigung trat er
 bei der politischen Nationalbehörde in
 Hermannstadt als Kanzlist ein und 1832
 in die finanzielle Amtssphäre über, rückte
 in Bälde zum Concipisten und Bezirks-
 commissär vor und that die letzten Jahre
 vor seinem Tode, der ihn im schönsten
 Alter von 31 Jahren ereilte, die Dienste
 eines Prædialsecretärs. Bis an sein be-
 endende blieb er der Muse treu, der er
 in jungen Jahren zu huldigen begonnen

hatte. Aber lange kam nichts in die Oeffentlichkeit; erst im Jahre 1890 gelang es der theilnehmenden Zusprache des Schulrathes Schuller, ihn zur Mittheilung einer Ballade zu bewegen, welche in Schuller's Sylvestergabe für 1831: „Neber die Herkunft der Sachsen“, abgedruckt steht. Seitdem las er mehrere seiner Dialectdichtungen, wie: „Die Herbstfaden“. „Der Gebirgssee“, „Der Weihnachts- und Neujahrsmann“ im Hermannstädter Zweigverein für Siebenbürgische Landeskunde vor. Außer einigen zerstreut gedruckten Gedichten ist noch eine „Zusammenstellung der geschichtlichen Daten über die Kerzer Abtei und die sich an dieselbe knüpfenden Sagen“ (in den Blättern für Geist, Gemüth u. s. w. 31, S. 137 u. f.) erschienen. Aus seinem Nachlasse wurden die „Sächsischen Gedichte“ (Hermannstadt 1862, 8“) herausgegeben; es sind dieß seine im sächsisch-altenburgischen Volksdialekt geschriebenen Gedichte, ungedruckt sind noch eine Sammlung sächsischer Sprüche und Redensarten, und ein Idiotikon, wovon aber nur Anfänge vorhanden, aus welchen ersichtlich ist, daß er es wissenchaftlich angelegt habe. Ist schon der poetische Werth von Kästner's Dichtung nicht gering – wenn auch nicht so ungeheuer groß, als er von einigen Freunden gemacht wird – so sichert ihm vornehmlich der Umstand eine Stelle in der Literaturgeschichte, daß er der Erste es gewagt, seine Leier in den Tönen des als unmelodisch verschrieenen siebend-ürgisch-sächsischen Dialectes und zwar durch alle Tonarten erklingen zu lassen. Er hat durch seine Dichtungen die Eignung dieser Mundart zu poetischer Behandlung aller im Bereiche der Dichtkunst gelegenen Stoffe dargethan. Die vor ihm gemachten Versuche beschränken sich nur auf launige Themen und waren meist Gelegenheitsgedichte. Schon seit dem Jahre 1833 verheirathet, hinterließ er eine Witwe mit zwei Kindern, Sohn und Tochter. Wie tüchtig der Poet als Beamter gewesen, beweist der Ausspruch seines Chefs, des Grafen Beldi, der dem Todten nachrühmte: „er habe mit ihm seine rechte Hand verloren“.

Frommann (G. Karl Dr.). Die deutschen Mundarten. Eine Monatschrift für Dichtung, Forschung u. s. w. (Nürnberg, v. Ebner, gr. 8^o.) IV. Jahrg. (1837). S. 397–416. – Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde (Kronstadt, kl. 4^o.) XV. Jahrgang (1857), Nr. 37 und 38. – „Victor Kästner“, von Johann Rohrmüller. – Vierteljahrschrift für Seelenlehre, herausg. von Heinrich Neugeboren (Kronstadt 1839). I. Heft: „Kästner's

Biographie", von Dr. Eugen von Trauschenfels. – Transsilvanien (Hermannstadt. 4«.) 1869, Nr. 6. – Oesterreichische Morgenblatt, herausg. von Isidor, Gai«ger (Prag. kl. Fol.) 1838.Nr. 47-49: „Victor Kästner. ein siebenbürgisch-sächsischer Dichter", von Eugen von Trauschenfels. Bemerkenswerth ist, daß dieser Aufsatz von Trauschenfels mit dem in den „Blättern für Geist und Gemüth" von Johann Rohrmüller mitgetheilten identisch ist. Sind Trauschenfels und Rohrmüller eine und dieselbe Person? – Hermannstädter Zeitung 1862, Nr. 285.

Kager, Karl von (Maler). Zeitgenoß. Dieser Künstler lebt derzeit in v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X. Gedruckt und gehört wohl zu einer der beiden Botzner Adelsfamilien Kager, von deren zwei Brüder Johann Anton und Franz Faver für ihre und ihrer Vorfahren Verdienste, die sie sich durch Stiftungen und sonst um die Gemeinde und den Staat erworben, mit Diplom vom 10. Februar 1785, von der andern aber der Landeschützen-Major Dominik Kager für seine bei der Landesvertheidigung in den Jahren 1796, 1797 und 1800 erworbenen Verdienste mit Diplom vom 19. September 1803 in den Adelstand mit dem Prädicate von Paugger und Gröbner erhoben wurde. Ueber die Lebensschicksale des Malers Karl von Kager ist dem Herausgeber dieses Lexikons nichts bekannt. Von seinen Bildern aber, lebendig gemalte Schlachtscenen, waren im Jahre 1833 mehrere in den Monatsausstellungen des österreichischen Kunstvereins zu sehen, u. z. 1833 im März: „Ausschnitt der Franzosen und Napoléon über die Brenner-Girle im Jahre 1809" (1809 fl.); – im Juni: „Unserer Infanterie überfallen die Mheilung Hl. n. u. S" (200 fl.), und im Juli: „Schlacht bei Gmünd 1339" (730 fl.). Später scheint er nicht mehr ausgestellt zu haben, wenigstens begegnet man seinen Arbeiten nicht in den Catalogen der Ausstellungen weder in Oesterreich noch in Deutschland. Auch führen ihn weder Nagler in seinen „Monogrammen", noch aber das von Fr. Müller begonnene und von Or. Klunzinger fortgesetzte Werk „Die Künstler aller Zeiten und Völker" auf.

Kataloge der Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins (Wien, 8°.) 1855. März Nr. 50. Juni Nr. 46, Juli Nr. 14.

Kail, Joseph Waldhornvirtuos. geb. zu Gottesgab in Böhmen 1793). Sein Vater Jacob K. war Cantor und 30. Juni 1863.) 237

384 Aaim

Schullehrer zu Gottesgab und unterricht.

tete seinen Sohn. der Talent für die Musik zeigte, in derselben. Im Jahre 1841 wurde er in das Prager Conservatorium aufgenommen und bildete sich im Spiele des Waldhorns aus. Als er im Jahre 1819 aus der Anstalt trat, kam er als erster Hornist zum Theater in Pesth, und von dort 1822 in gleicher Eigenschaft zum Hof-Operntheater nach Wien. Von da wurde er 1826 als erster Hornist bei dem königl. ständischen Theater in Prag und als Lehrer für das Flügelhorn, die Trompete und Posaune am Conservatorium angestellt, welche Stelle er noch zur Stunde bekleidet. K. hat sich durch manche Verbesserungen an den genannten Instrumenten, die er mit Meisterschaft spielt, verdient gemacht. An der chromatischen Trompete beseitigte er die Klappen und ersetzte sie durch eine Hebelvorrichtung, durch welche die Stimmung des Instrumentes reiner und seine Behandlung leichter geworden ist; auch die sogenannte Zugposaune hat er beseitigt und für dieselbe eine andere Vorrichtung erfunden. welche die Erlernung ihres Spiels erleichtert und verkürzt.

Ambros (August Wilhelm Di.). Das Conservatorium in Prag. Eine Denkschrift (Prag 1858. G. Haase Söhne. 3^o.) S. 77 und 145 nennt ihn auf erstgenannter Seite Johann K. und gibt Grasnitz als seinen Geburtsort an; auf letzterer Seite aber Josephs. — Schilling (G. O.), Das musikalische Europa (Speyer 1842. F. C. Neidhard. gr. 8^o) S. 180. — Gaßner (F. S. Dr.). Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Franz Köhler. Zer. 8^o.) S. 47. — Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Ed. Bernsdorf (Dresden 1856. R. Schäfer, gr. 8^o.) Yd. I I, S. 535. — Dlabacz in seinem „Künstler-Lexikon für Bozen“ gedenkt eines Philipp Kail (geb. zu Chisch in Böhmen, gest. zu Prag 23. Mai 1747), der auch ein trefflicher Musiker und Choral Sänger in der Metropolitankirche in Prag war. Kaillt, Conrad Valentin Ritter von (Feldmarschall) Lieutenant und Ritter des Maria Theresien-Ordens. geb. zu Offenbourg im Breisgau 1737, gest. in Italien 16. Februar 1801). Der Sohn eines Bäckers, der anfänglich in französische Kriegsdienste trat, in denselben den 7jährigen Krieg mitmachte, darauf aber in österreichische Dienste übertrat. Zuerst Major im Infanterie-Regimente Plunkett Nr. 41. wurde er im November 1783 Oberst. Zur Zeit des Aufbruchs in den Niederlanden deckte er mit seinem Regimente die Festung Luremburg und vereitelte 1789 die Anschläge

der Malcontenten auf diesen Platz. Auch im folgenden Jahre focht er mit Bravour gegen die Rebellen. Im ersten Feldzuge gegen die Franzosen 1792 nahm er am 13. Mai die mit Wall und doppelten Graben geschützte und von 700 Mann vertheidigte Stadt Orchies mit nur 4 Compagnien im Sturme. Als am 7. September d. I. der Feind das ver» schanzte Lager bei Maulde verließ, ver» folgte ihn K., holte ihn bei Montagne ein, stellte ihn bei Chateau d'Abaye und brackte ihm eine starke Niederlage bei; auch hatte er den Feind in seiner Gegenwehr so gelahmt, daß K. Tags darauf sich der Stadt St. Amand sammt allen dort befindlichen großen Vorräthen bemächtigte. Für diese Waffenthat wurde K. außer Capitel in der 24. Promotion (vom 19. November 1792) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Im Jahre 1793 ward K. mit einem Theile seines Regiments bei der Belagerungstruppe vor Mainz eingetheilt und that sich bei der Erstürmung der Weißenburger Linien, 27. auf den 28. Juni, rühmlich hervor. Im December g. I. zum General-Major befördert, befehligte er eine Brigade in der Rheinarmee und führte in der Schlacht bei Würzburg (3. September 1796) und bei Kehl (1797) mit Bravour die Grenadiere. Im Februar 1797 rückte er zum Feldmarschall-Lieutnant vor. Nun kam er zur Armee in Italien, wo er eine schöne Waffenthat um die andere vollbrachte. Bei Verona 1799 wurde er verwundet, bei Magnano rühmte Feldzeugmeister Krauß öffentlich seine Unerschrockenheit', am 40. Mai nahm er Pizzighetone. Während Sowarow gegen die Trebiadem General Macdonald entgegen ging, überließ er Kaim die Belagerung der Citadelle von Turin mit folgendem Billet: „Mein lieber General Kaim, ich gehe nach Piacenza ab; ich will Macdonald schlagen, nehmen sie schleunigst die Citadelle von Turin, damit ich das ^l?6 veuin vor ihm singe". Und während Sowarow am 17.. 18. und 19. Juni über Macdonald siegte, zwang Kaim die Citadelle von Turin zur Kapitulation (20. Juni). Nun zum Commandanten eines Observationscorps in der Lombardei ernannt, bestand er am 8. April 1800 siegreich das Gefecht am Mont Cenis und machte 8 Officiere und 300 Mann zu Gefangenen und 16 Kanonen Beute. Nock focht er in der mörderischen Schlacht am Mincio, 23. December 1800, und gab auch da, wie so oft schon, Proben seiner persönlichen Tapferkeit, aber hier kostete es ihm das Leben. In der Schlacht todttich

getroffen, erlag der 70jährige Held
in wenigen Wochen seiner Wunde.
B o r n schein sAdolph), Oesterreichischer Corne«
lius Nepos oder Leben, Thaten und Cbarak«
terzüge österreichischer Feldherren (Wien 1812.
1>1. 8°.) S. 116. — Oesterreichisches M i .
l i t ä r » K o n v e r s a t i o n s « 3 e r i k o n , heraus«
gegeben von I . H i r t e n f e l d (Wien 4850 u. f..
gr. 80.) Bd. H l , S . 418. — H i r i e n f e l d
(I .) . Der MilitärMaria Theresien<Orden und
seine Mitglieder (Wien 1837, Staatsdruckerei,
4<>.) S . 333 M r erscheint er als K e i m , in
dem von demselben Autor herausgegebenen
„Militär<Konversations'3enkon", wie auch in
den übrigen Quellen als K a i m) . — Schels,
Oesterreichische militärische Zeitschrift (Wien,
8°.) Jahrg. <843. S. 73. 302. — Ein I g n a z
K a i m von K a i m t h a l (geb. zu Steyer in
Oberösterreich im I . 1779) trat am 6. August
1796 im Infanterie'Regimente Stein Nr. 50
in die kaiserliche Armee, wurde am 1. J u l i
1799 Fähnrich im InfanterwRegimente Bent«
heim Nr. 9, und stufenweise vorrückend, am
24. October 1813 Hauptmann im Regimente.
Er hat die Feldzüge 1796. 1797. 1799. 1810.
1803. 1813 und 1814 mitgemacht und oft
Proben seines Muthes und seiner Tapferkeit
gegeben; insbesondere aber sich im Treffen bei
B i b e r a c h (9. Mai 1800) ausgezeichnet, in
welchem er mit einer Abtheilung Freiwilligen
die zwei Fahnen des Leibbataillons aus der
Gefahr, in Feindeshände zu gerathen, gerettet
hat. Nach 31 zurückgelegten Dienstjahren wurde
er in Anbetracht seiner im Feld» und Friedens«
dienste erworbenen Verdienste im Jahre 1828
in den Adelstand mit dem Prädicate von
K a i m t h a l erhoben. sAdelstan ds « Di<
p l o m vom 23. October 1828. — Wappen.
Blau und roth in die Länge getheilte Schild
mit roth und blau in die Länge getheiltem
Schildeshaupt. I m letzteren im rechten rothen
Felde ein geharnischter Arm mit bloßem
Sälwerte in der Hand; im linken blauen
Felde ein eiserner Harnisch. Der rechts blau
und links roth in die Länge getheilte Schild
ist mit einem silbernen Sparren belegt; rechts
im blauen Felde sind drei zusammengebundene
goldene Aehren: links im rothen Felde zwei
aufgewundene weiße Fahnen (Erinnerung an
seine Waffenthat bei Biberach), zwischen dem
Spanen mitten auf der Theilungslinie beider
Felder schwebt ein goldener Stern. Auf dem
Schilde ruht ein rechtsgekehrter gekrönter Tur«
nierhelm, aus dessen Krone drei wallende
Straußenfedern, eine silberne zwischen einer
rechten rothen und linken blauen, hervorwach«
sen. Die Helmdecken sind rechts roth. links
blau. auf beiden Seiten mit Silber unter«
legt.)
Kainerstorfer, Johann Mathias
(Tondichter, geb. zu Kirchdorf im
Traunkreise 2. Februar 1778, gest. zu
Aainerftarfer 336 Kainerftorfer
Linz 23.Mai 1837). Eine jener unglücklichen

menschlichen Naturen, die in ihrem Streben das Ideal der Kunst zu erreichen, dem Dämon des Wahnsinns verfallen, und in der gräßlichen Ironie des Geschickes mit ihrem Dränge nach oben tief unter die Menschlichkeit herabsinken.

Johann Mathias war der Sohn eines Krämers in Kirchdorf, dem die Mittel fehlten, seinem strebenden Sohne eine seinen Talenten angemessene Erziehung zu geben. Die Elemente der Musik erlernte er bei dem Organisten in Kirchdorf, Herrn Mathe, außerdem bildete er sich selbst und trieb neben der Musik mit allem Eifer mathematische Studien.

Schon im Alter von 16 Jahren verstand er es, ein Concert zu instrumentiren und 18 Jahre alt, schrieb er eine Oper „Adelsucht und Eitelkeit“ für eine wandernde Schauspielertruppe, erhielt aber weder ein Honorar noch seine Partitur wieder. Indessen verlor sein Vater sein kleines Vermögen und K. war auf sich selbst angewiesen. Er ging nun nach Linz, hörte dort den pädagogischen Iehrcurs und erhielt nach dessen Vollendung eine Schulgehilfenstelle in Lambach, welche ärmliche Stelle in jenen unruhevollen, durch Kriegsereignisse vertheuerten Zeiten ihn nur kümmerlich ernährte. Endlich wurde der Prälat von St. Florian auf ihn aufmerksam und ernannte ihn mittelst Decret zum Organisten im Stifte, welche Stelle K. am 17. Juni 1796 antrat.

Auf diesem Posten, der ihm die Sorge für die nöthigsten Lebensbedürfnisse ersparte, in diesem Stifte, in welchem die Pflege der Kunst und Wissenschaft traditionell ist, benutzte K. die Muße zur Ausbildung in der Musik, verlegte sich aber vornehmlich auf die Akustik, weil er bei diesem Studium auch seine mathematischen Kenntnisse anwenden konnte.

Als Organist brachte er es zur Meisterschaft und erntete das Lob eines Michael Haydn und Beethoven, als Ersterer am 14. Juni 1798 in St. Florian selbst die Orgel spielte und Letzterer im Jahre 1816 Linz besuchte. Als im Jahre 1806 der berühmte Abbé Vogler im Stifte St. Florian sich befand und sein merkwürdiges Tonstück „Das Donnerwetter“ spielte, lehnte K. an einer Säule starr und sprachlos, deren Tönen horchend seine Gehimnerven waren auf das Höchste gespannt. Nach beendetem Spiele warf Vogler die Bemerkung hin: „Ein Tonkünstler, der die höchste Zinne des Ruhmestempels erklimmen will, dürfe nur von Brot und Wein leben“. Das verhängnißvolle Wort war gesprochen. Am nächsten Morgen, in aller Frühe, als noch Alles schlief, horte man die große Orgel spielen, es war als ob ein überirdisches

Wesen die Tasten schlug. Man erkannte bald V o g l e r ' s „Donnerwetter". V o g l e r selbst sprang erschreckt aus dem Bette und rief außer sich: „Entweder istes m e i n G e i s t o d e r d e r T e u f e l " . Die Chorherren eilten in die Kirche und fanden Kainer s t o r f e r nackt auf der Orgel, Brot und Wein auf dem Notenpulte. Dieß war der erste Anfall des Wahnsinns. Wohl kam K. wieder zu sich. vertiefte sich aber immer mehr in's Studium des Contrapunctes und der Akustik, lehnte jede Nahrung ab und trank, um sich aufzuregen, den besten Wein und stärksten Kaffee. Die Folgen ließen nicht lange auf sich warten, er verfiel in tobenden Wahnsinn und mußte nach Linz in's Spital der barmherzigen Brüder gebracht werden. Eine sorgfältige Behandlung und Pflege gaben ihm die Gesundheit wieder, und er kehrte in das Stift nach St. Florian zurück. Dort blieb er nun ein paar Jahre, setzte seine Studien steißig aber mit mehr Aainerftorfer 387 Mäßigung fort, und folgte zu seinem Unglücke 1809 einer Aufforderung des Domcapellmeisters Franz G l ö g g l nach Linz, da ihm dieser die Domorganisten, stelle zugesagt hatte. Wie es geschah, daß er diesen Posten nicht erhielt, ist nicht bekannt. K. blieb aber nun in Linz und besuchte an Sonn- und Feiertagen das Stift St. Florian, bitter bereuend, es verlassen zu haben. In Linz erhielt er sich von Mufiklektionen und die wenige Zeit, die ihm das anstrengende U,nierrichtcrtheilen übrig ließ. widmete er seinen Studien und richtete vornehmlich auf die 3ehre vom Pendel seine Aufmerksamkeit. Tag und Nacht arbeitete er. gerieth in seine frühere Aufregung und, um sich wach zu erhalten, nahm er zu Reizmitteln, endlich zu starken Getränken die Zuflucht. Darüber vernachlässigte er seine Lectionen, verlor sie und gerieth in das tiefste Elend. Ein neuer Anfall von Wahnsinn stellte sich ein und K. wurde am 21. Mai 1829 in's Irrenhaus gebracht. Dort kam er wohl wieder zur Ruhe, aber nicht wieder zum vollen Gebrauche seiner Vernunft. I m Irrenhause, das er sein Gefängniß nannte, brachte er 8 Jahre zu. beschäftigte sich mit Logarithmenberechnungen und beschrieb ganze Stöße Papier mit Zahlen; nebenbei las er den Gottsched und des Thomas a Kempis Buch von der Nachfolge Christi. Endlich starb er in Folge des Scorbut im Alter von 61 Jahren. Von seinen Kompositionen befinden sich 3 Messen im Stifte St. Florian, darunter eine in Linz, welche er schon 1799 zum Namensfeste seines Prälaten componirt hatte und worin er sich als tüchtiger Contrapunctist

bewährt. In Drucke erschienen sind:
 „Choral bri pt'arrlichen ProzeSSIONen" (Linz,
 bei Hafner); – „Generallillzz-Äorbereitung"
 (bei Haslinger). In Manuscripte befinden
 sich „Habitüde im Ausweichen"; –
 eine „Clavierschule" und viele schätzbare
 Beiträge zum Generalbaß, Contrapunct
 und zur Akustik, Aufsätze über Unterricht
 und das Malzel'sche Metronom. Gleich
 in der ersten Zeit seiner Anstellung in
 St. Florian construirte er selbst ein
 Instrument, ähnlich dem von Nik. R a»
 marino verfertigten Clavicymbal, auf
 welchem wie auf einem gutm Clavier
 gespielt werden konnte; ferner ein Mono«
 cord, mehrere auf akustische Berechnungen
 abzweckende Instrumente. Was damit
 geschehen, ist nicht bekannt.
 Wiener allgemeine M u s i k « Z e i t u n g ,
 herausg. und redigirt von August Schmidt
 (Wien. 40.) Jahrg. 1841. Nr. 33.
 Marianne (S ä n g e r i n , geb.
 zu I n n s b r u c k 19. Mai 1800). I h r
 Vater Joseph Wolfgang K. (geb. zu
 Salzburg 23. October 1773. Todesjahr
 unbekannt) war ein berühmter Baßsänger,
 der auf dem Capellhause in Salzburg und
 im dortigen Stifte St. Peter seine musika«
 tische Ausbildung erhalten hatte. Er sang
 auf den Theatern zu Salzburg, Innsbrück,
 LinA dann mehrere Jahre im k. k.
 Hoftheater in Wien und zuletzt in Prag.
 Noch berühmter war seine Frau Kathinka,
 geb. Schröfl (geb. in Bayern 26. Juni
 1711)7) . Mariannen's Mutter. Ka>
 t h i n k a spielte trefflich die Violine, das
 Clavier und sang sehr schön; im Vio>
 linspiele war sie von Heß, im Clavier
 von Buch wieser und im Gesänge von
 V a l e s i unterrichtet worden. Ihre Tochter
 M a'ri ann e erhielt unter der Leitung
 der Eltern von tüchtigen Lehrern ihre
 Ausbildung im Gesänge und betrat im
 Alter von 17 Jahren die Bühne. In
 Jahre 1821 unternahm ste eine Kunst»
 reise nach Italien, auf welcher ste während
 3 Jahren sich theils weiter bildete,
 theils großen Beifall erntete. Nach ihrer♀
 Kainz 338 Kaiser
 Rückkehr besuchte sie Deutschland und
 sang 4826 und 1827 auf den Theatern
 in Hannover, Caffel, Stuttgart u. s. w.
 Sie scheint früh von der Bühne abgetreten
 zu sein. denn seit 1828 verstummen
 die Nachrichten über sie, die früher voll
 deS Lobes gewesen. I h r Gesang glänzt«
 weniger durch Fülle der Stimmittel, ali
 durch seine vortreffliche echtkünftlerische
 Schule.
 P i l l w e i n (Beneoict), Biographische Schilde
 rungen oder 3eri/on Salzburgischer, theils vev
 storbener theils lebender Künstler u. s. w.
 (Salzburg 1821. Mayer. kl. 8°.) S. 109. –
 S c h i l l i n g (G . Dr.), Das musikalische Europa

(Speyer1842. F. C. Neidhardt. gr.s«.) S.180.
 – Gaßner (F. S. Dr.), Universal»Ierikon
 der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem
 Bande (Stuttgart 1549. Franz Köhler. Ler. 8".)
 S. 471. – U n i v e r s a l ' I e r i k o n der Ton«
 kunst. Angefangen von D r . I u l . Schladebach.
 fortgesetzt von Eduard B e r n s d o r f (Dresden
 1858. Schäfer. gr.s°.) Bd. I I , S.555. –
 Joseph K a i n z , Pfarrer in Kagan. hat sich,
 wie im „Chrentempel der katholischen Geist«
 lichen" (Wien 1845 , Dirnböck. 3°.) S. 61.
 seiner dankbar gedacht wird, bei der fürchter«
 lichen Uebrfchwemmung im Jahre 183U durch
 sein humanes Benehmen besonders hervorgethan.
 – Ein Jacob Kainz (geb. zu Deutsche
 Reichenau im Budweiser Kreise Böhmens
 1788, gest. zu Salzburg 13. März 1861)
 trat 1807 bei dem 1. Feldartillerie»Negimente
 ein. Schon im Felozuge iL09 zeichnete er
 sich aus. Als bei der Schlacht von Aspern
 die Franzosen am 22. Mai von Tages»
 anbruch an auf obiges Dorf wiederholte An»
 griffe machten, leistete Hauptmann D i e t r i c h ,
 nachmals Dietrich von Hermannsberg
 ^Bd. I I I , S. 294) mit 2 Batterien durch volle
 3 Stunden kräftigsten Widerstand. D i e t r i c h
 erhielt den Maria ThecesiewOrden, Kainz
 12 Ducaten als Anerkennung seiner Tapfer»
 keit aus den Händen Sr. kais. Hoheit Erzher»
 zogs K a r l und wurde zum Oberkanonier
 befördert. Am folgenden 6. J u l i erhielt er bei
 Wagram eine bedeutende Hiebwunde am Kopfe
 und zwei Schußwunden. I n den Befreiungs»
 kämpfen der Jahre 1813, 1814 und 1816 stand
 er in Frankreich. I m letztgenannten Jahre ret»
 tete er beim Einstürze der Brücke über die Würm
 bei Stadt Weil in Württemberg viele Men»
 scheu vom Tode des Ertrinkens und erhielt von
 der württembergischen Negierung nebst einer
 Gelobelohnung die silberne Civilveroiens'tMedaille.
 I n seinem 27. Dienstjahre kam er zum
 Wiener Garnisons-Artillerie-Districte und als
 Pulvermagazinsdiener nach Salzburg, wo er
 1836 Zeugführer wurde. Zur Enthüllung des
 Erzherzog Karl'Denkmales kam er nach Wien,
 und wurde mit Alleh. Entschließung vom
 21. Mai 1860 für seine zurückgelegte 53jährige
 Dienstzeit und sein tapferes Verhalten vor dem
 Feinde mit der Tapferkeitsmedaille 2. Classe
 ausgezeichnet, und außerdem ihm eine tägliche
 Zulage von 25 kr. zuerkannt. Er starb im
 Alter von 73 Jahren. ^Oesterreich! sche
 m i l i t ä r i s c h e Zeitsch r i f t von V . S t r e f f «
 l e u r (Wien, 4".) I I . Jahrg. (1861). 3. Bd.
 S. 63: „Nekrolog" von Schallhaimner.)
 Kaiser, Friedrich (I.) (Kup ferstech
 er, geb. zu U l m 28. Februar 1779
 gest. zu W i e n 3. Februar 1819). Sohn
 unbemittelter Eltern, der schon in den
 Knabenjahren den Griffel den Bückern
 vorzog und zum Kupferstecher C h r i s t i a n
 von M e c h e l in Basel in die Lehre kam.
 Diese Wahl war. da Friedrich wirklich
 Talent besaß, wie die Folge zeigte, keine

glückliche; und nach mehreren verlorenen Jahren, denn er hatte nur die dürftigste Technik auf die dürftigste Weise erlernt, kehrte er nach Ulm zurück. Von Ulm kam er nach Weimar in das Bertuch'sche Industrie-Comptoir, denn es galt, da er mittellos war. zunächst den Lebensunterhalt sich zu erwerben. In Weimar war durch Göthe der Kunstsinn rege gemacht worden. Böttiger nahm sich auch des jungen strebsamen Mannes an und so brachte K. in Weimar zum Theile das in, was er in Basel versäumt hatte. Er stach dort viele Blätter für Bertuch's Bilderbuch", für Böttiger's „Sabina", Ann Zoder's „Anatomische Tafeln", viele Vignetten und Blätter für Almanache u. dgl. m. Nachdem er in Weimar einige Fortschritte gemacht und eine kleine Summe zurückgelegt, welche auch noch Kaiser' 339 durch Ersparnisse seiner Mutter vermehrt wurde, begab er sich nach Paris, wo er in der damaligen kaiserlichen und in einer Privat-Akademie Unterricht nahm und sich besonders im Zeichnen übte und unter Salvage Anatomie studirte. Als er eines Tages die Copie einer Büste dem Meistor vorgewiesen und dieser die Arbeit mit dem Spotte: „O n voit disn qus os li'kLt paä la tZto tl'un ckoval" abgethan hatte, da erwachte in ihm der ganze Künstlerstolz und mit unermüdetem Fleiße strebte er einer der Besten zu werden, er« rang auch 1811 eine der für Kunsteleven ausgesetzten Preismedaillen und zeichnete für sich mehrere große Blätter: die „Mllllllnnll (>2 KMMilliöl«)", einen „H. Johannes" nach Raphael und „Il2 zzinle vier^k 2lix linzez") deren Stich er auch begonnen, aber – weil die Kunst nach Brot gehen mußte – nicht vollendet hat. Ueberdies der Umgang mit Mülller, dem Architekten Fischer, beide aus Stuttgart, mit Ulmer, Geißler, Dann ecker u. A. förderte ihn nicht wenig, läuterte seine Kunstanschauungen und hob seinen Geschmack. Bruderliebe rief ihn 1811 nach Neapel. Aber gleich bei seiner Ankunft hatten sich seine Verhältnisse so mißlich gestaltet, daß jeder Gedanke an künstlerische Studien, wie er sie ursprünglich beabsichtigt hatte, aufgegeben und um das tägliche Brot gearbeitet werden mußte. Er gab nun reichen englischen Familien Unterricht im Zeichnen, und stach »mehrere Blätter mit Ansichten von Neapel und der Umgegend, 12 Costumdlätter: Scenen des täglichen Lebens des neapolitanischen Volkes, in Pineilli's Manier eine seiner besten Arbeiten; erhielt von Miliin Aufträge zu Abbildungen für seine Kunstreisen u. dgl. m. Nach einem 3jährigen Aufenthalte in Neapel

folgte er einer Einladung seines Bruders nach Wien, wo er sich bleibend niederließ und auch leider für die Kunst zu früh, im Alter von 40 Jahren, starb. In Wien, wo er akademischer, nach Müller und Klunzinger sogar Hofkupferstecher wurde, hat K. viel gearbeitet; so hat er die von Kneipp gezeichneten Landschaft» studien trefflich radirt. Diese 43 Blätter erschienen unter dem Titel: „Grundlinien zur I. lllliü5chaft2zrichnuiig nan Kneipp und Kaiser" (Wien, C.F.Müller); stach ferner für den Fürsten Lichnowsky: „Denkmäler altdeutscher Nanknn5t des ÜZterreichiHen Kaiser-Staates", 3 Blätter, und zwar: „Ner Hauptriilgang der Ztephanskirche in Wien"; den „Unken Seitenglllig der Stephanskirche" und den „Hanptringllng der Milillritenkirche in Ä5ien"; ferner mehrere Blätter für Hammer's „ Fundgruben deS Orients", für Schickh's „Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur u. s. w." und für C. I. Müller's Kunstverlag mehrere Darstellungen neuer Gartenanlagen. Kaiser verstand es mit besonderer Fertigkeit die kalte Nadel zu handhaben, seine Arbeiten zeugen ebenso von Fleiß wie von künstle» rischer Fertigkeit und echtem Kunstgefühl. Die Anatomie seiner Figuren ist kunstgerecht. Unter günstigeren Verhältnissen und bei befferer Gesundheit, denn K. war verwachsen und sehr leidend, hätte er es zu nicht gewöhnlicher Bedeutung gebracht. Kunst.Blatt (Stuttgart. Cotta. 4".) Jahrg. 1820. Nr. 8: „Friedrich Kaiser, akademischer Kupferstecher in Wien", von I. (5. Schmid. – (Hormayr's) Archiv für Geographie, Historie. Staats« und Kriegskunst (Wien. 4°.) Jahrgang ^ H (1821). Nr. 132, S. 523. – Die Künstler aller Zeiten und Völker^ Be> gönnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Or. Klunzinger (Stuttgart 1837, Ebner und Seubert. gr. ti«.) Bd. I I , S. 454 ^nach diesem Werke und nach Weyerinann heißt er Ludwig Friedrich). – Weyermann (Alor.). Neue historisch» biographisch »arti« stische Nachrichten von Gelehrten und Künst« lern u. s. w. der vormaligen Reichsstadt Ulm♀ Kaiser 360 Kaiser (Ulm 1829. Stettin!, gr. 5«.) – Nagle (G. K. D r .) . Neues allgemeines Künstler« Lexikon (München 4838, Fleischmann , Bd. V I , S. 220. – Tschischka (Franz) Kunst und Alterthum in dem österreichische Kaiserstallte (Wien 1836. Fr. Veck. 8".) S. 368. – Porträt. Von I. A. Klein gezeichnet, vor Ioh. Passini gestochen. Kaiser, Friedrich (II.) (dramati» scher Volksdichter, geb. zu ber ach in Würtemberg 3. April 1814). Der Sohn eines k. k. Officiers, und daher, obgleich im Auslande geboren, österreichd scher Unterthan. Kam noch als Kind nach Wien, wo er die Schulen bei St.

Anna, dann das akademische Gymnasium besuchte und an der Universität die philosophischen Studien beendete. Sein Vorhaben, die Theologie zu studieren und in das Augustiner-Chorherrenstift zu Klosterneuburg einzutreten, für welches er schon vorgemerkt war, gab er über Vorstellungen seines älteren Bruders Franz Xaver ¹⁷ s. d. S. 374 in den Quellen Nr. 4¹ auf, der nicht unwesentlichen Einfluß auf seinen Bildungsgang nahm und zu dem ihn eine innige brüderliche Liebe hinzog. „Wenn du ein Priester wirst, sagte dieser eines Tages zu ihm, so wirst du, wie ich dich zu kennen glaube, entweder ein Heuchler oder der unglücklichste Mensch auf der Welt“. Der Gedanke, Geistlicher zu werden, wurde demnach mit dem Entschlusse, sich um eine Praktikantenstelle beim k. k. Hofkriegsrathe zu bewerben, vertauscht, welche Kaiser auch erhielt. Bereits während der Studien versuchte sich K. in poetischen Arbeiten, und als er 13 Jahre alt war, brachten die von Ebersberg herausgegebenen „Feierstunden“ sein erstes Gedicht. Ein Jahr später übergab er dem Director Carl ein Lustspiel, welches dieser zwar nicht zur Aufführung geeignet fand, aber ein so ausgeprägtes Talent darin erkannte, daß er dem Verfasser rath. den betretenen Weg nicht aufzugeben, wenngleich diese Arbeit sich nicht als darstellbar bewährte. Dieser Rath fiel nicht auf unfruchtbaren Boden, auch wurde die Neigung für das Theater, die schon durch die geistigen Anlagen als vorherrschend sich zeigte, durch Kaiser's Mitwirken auf Privattheatern, an denen Wien nie arm war, gesteigert. K. spielte auf dem Reisner'schen Theater auf der Landstraße, auf jenem des k. k. Rathes Megerle von Mühlfeld in dessen Villa zu Währing und im Haustheater der Gräfin d'Orsay in ihrem – vormals Rasumofsky'schen – Palais auf dem Rennwege. Nebenbei schriftstellerte er fleißig und man begegnete in den Jahren 1833 und 1834 seinem Namen oft im „Wanderer“ und „Sammler“, welche belletristischen Ergüsse und schriftstellerischen Talentproben nicht eben geeignet schienen, ihn in der Gunst seiner hofkriegsräthlichen Vorgesetzten fester zu stellen. Auch sagte seiner mehr poetisch als praktisch angelegten Individualität das Leben in der dunklen Amtsstube immer weniger zu. Im Jahre 1834 übergab er nun ein neues Stück: „Das Rendezvous“, Lustspiel in 3 Acten, dem Director Carl, der es auch sofort annahm, aber vorhinein erklärte, es müßten daran wesentliche Aenderungen vorgenommen, d. i. das Stück seiner Bühne

accommodirt werden. Ein Stück seiner
 ühne accommodiren, bedeutete bei C a r l »
 o viel, als es mußte das Lustspiel in
 line Posse verwandelt und die Haupt-
 'ollen für die damaligen zwei Träger der
 Volkskomik. Scholz und Nestroy –
 uch an sich dachte C a r l noch manches.
 Aal – eingerichtet werden. Es wurde
 lso an dem „Rendezvous" eine haar«
 -raubende Verstümmelung vorgenommen?
 Kaiser 364 Kaiser
 und auch der wenig lockende Titel in den
 für das Volk drastischeren: Hans
 Hasenkopf – wie ein dummer Bedienter
 im Stücke hieß, den Carl sogar
 in Hosenkopf umtaufen wollte– verwart»
 delt. Der 19jährige Autor ließ sich das
 Alles gefallen, um nur einmal das
 namenlose Glück zu erleben, sein eigenes
 Werk aufführen zu sehen. Am 16. December
 1833 ging das in die Posse
 „Hans Hasenkopf" verwandelte Lustspiel
 „Das Rendezvous" über die Bretter und
 fand eine im Ganzen günstige Aufnahme.
 Das Stück wurde in Berücksichtigung
 der amtlichen Verhältnisse des Autors
 anonym gegeben, aber der Name des«
 selben war ein lautes Geheimniß. K.
 hatte bald das Recept, Possen zu bereiten,
 herausgefunden und schon im folgenden
 Jahre wurde zu Wenzel Scholz' Einnahme
 seine neue Posse: „Wolf und
 Braut" gegeben. Der Erfolg war ein
 so günstiger, daß Kaiser dem Dränge
 seiner Eitelkeit, für die weiteren Auf»
 führungen der Posse genannt zu werden,
 nicht widerstehen konnte. Dazu schien
 aber die Bewilligung seiner Vorgesetzten
 nöthig. Der Bescheid, den Kaiser
 damals von dem Hofkriegsrathe Fasten»
 berger erhielt, trug ganz das Gepräge
 jener entwürdigenden Bevormundung,
 die sich damals von den kleinen Bureautyrannen
 bis auf die intimsten Verhalt,
 nifse deS Familienlebens der bei ihnen
 Angestellten erstreckte. Kaiser nahm den
 Bescheid hin und stellte seinen vollen
 Namen auf den Theaterzettel. Die Be»
 dingungen, unter welchen damals Carl
 ein den ganzen Abend füllendes Stück
 annahm, waren folgende: er zahlte für
 die 1., 7., 11. und 20. Vorstellung jedesmal
 20 fi., „Wolf und Braut" wurde
 11 mal gegeben, K. hatte also 60 st. und
 außerdem von einem Agenten für das
 Recht der Aufführung auf fremden
 Bühnen 40 st., also für sein zweites Stück
 100 st. erhalten. Welch' eine Summe
 für einen unbesoldeten Praktikanten, der
 bereits 3 Jahre unentgeltlich diente und
 die Aussicht hatte, noch einmal so lange,
 wenn nicht länger, umsonst zu dienen!
 Daß K. sich also mit dem Gedanken herumtrug,
 seine amtliche Carriöre für die

des Schriftstellers hinzugeben, erscheint um so begreiflicher, als seine dienstlichen Verhältnisse auch sonst nichts Verlockendes besaßen, und immer neue Einschübe be» vorzugter Candidaten die Hoffnung, in den Gehalt zu treten, nur ferner rückten. Der sehr vortheilhafte Verkauf einer Gelegenheitsarbeit, der an allen Orten, wo Nappo mit seiner Gesellschaft auftrat, aber immer anonym gegebenen mythologischen Parodie: „Sysiphus auf der Oberwelt“, im Jahre 1837, setzte K. in die Lage, sich alle jene Kenntnisse anzueignen, welche auf Schulen nicht gelehrt werden; er lernte auf der Hofreitschule reiten, besuchte steißig den Fechtboden und noch steißiger die verlockenden Plauderstübchen der schönen Schauspielerinnen und faßte endlich einen so gründlichen Widerwillen gegen das Amtsleben, daß er um seine Entlassung bat, welche ihm auch nach beinahe »jähriger unentgeltlicher Dienstleistung am 11. August 1838 anstandslos ertheilt wurde. K. war nun auf sich selbst gestellt und mit sich noch nicht einig, ob er Theaterdichter oder Maler werden sollte. Denn obwohl er bis dahin keinen Unterricht im Zeichnen und Malen erhalten hatte, besaß er doch eine so entschiedene Naturanlage für diese Kunst, daß er für mehrere Kunsthandlungen, wie namentlich für Bermann, F. Müller. Paternou. A. Zeichnungen lieferte. Auch in der Lithographie hatte er es zu einiger Vollkommenheit[?] Kaiser 362 Kaiser gebracht, und um die Technik des Oelmalens sich anzueignen, nahm er Privatunterricht bei Waldmüller. K. übte aber das Malen nur zum Vergnügen aus. Zwei seiner Bilder. „Nur Gefangene“ und das allegorische Bild: „Nettler und N'ünig“ waren in der Kunstausstellung d. I. 1840 (Nr. 120 und 121) ausgestellt; und das letztere derselben befindet sich jetzt in der Kirchhofcapelle zu Lilienfeld, wohin es Castelli gab, dem es Kaiser geschenkt hatte. Später verlegte sich K. besonders auf das Carrikaturzeichnen, welche Fertigkeit ihm aber keine rosigen Früchte, wohl aber manche Nöthen[?] einbrachte. Jedoch diese Liebe zur Malerei und Zeichnenkunst tritt nur episodisch in Kaiser's Leben auf' sein Entschluß, sich ausschließlich dem Theater zu widmen, war bald gefaßt, und in Gemeinschaft mit seinem Freunde Ferdinand Thal Hammer schrieb er im Jahre 1838 eine neue Posse: „Die Theaterwelt“, welche eine sehr günstige Aufnahme fand. Mehrere Stücke, welche sich nun rasch aufeinander folgten und gefielen, richteten Carl's Aufmerksamkeit auf den jungen

Poeten. C a r l hatte im Jahre 1839 das Theater in der Leopoldstadt gekauft; ein Theaterdichter, wie er sich einen solchen abzurichten gedachte, war ihm um so nöthiger geworden, als Nestroy's kostliche Muse bereits zu altern begann. K.. in einer solchen Stellung sein Lebensglück zu finden meinend, ging ohne Bedenken ein. Kaiser mußte sich nun verpflichten, für keine andere Wiener Bühne als für jene C a r l ' s zu arbeiten. Auf jeden einzelnen Nebertretungsfall stand eine Straft von 100 fi.; auch mußte er jährlich sechs den ganzen Abend füllende Stücke, welche den Hauptmitgliedern der Bühne auf den Leib gearbeitet waren, liefern. Dafür zahlte C a r l an Kaiser einen Monatsgehalt von 24 fi. (!) und für jedes Stück 48 fl. Honorar. Es ist kaum glaublich und doch Thatsache, daß K a i s e r diesen Vertrag unterschrieb. In diesem neuen Verhältnisse schrieb er nun zuerst seine Posse „Dienstboten w i r t h s c h a f t " s das ausführliche Verzeichniß von Kaiser's Stücken siehe unten in den Quellen dann „Wer wird Amtmann“, womit sich Kaiser zuerst auf ernstlichem Gebiete versuchte und es deßhalb auch ein Lebensbild nannte. Zu Carl's Ueberraschung hatte dieses Stück einen glänzenden Erfolg und wurde 30 Mal gegeben. C a r l ließ in der Zwischenzeit K a i s e r rufen, ihm eröffnend, daß er ihm seinen Monatsgehalt auf 40 fi., im folgenden Jahre auf 50 fi. erhöhe. und ihm jährlich ein Benefiz, das in der halben Einnahme der ersten Vorstellung des einen seiner Stücke bestand, gestatte. Aber Kaiser, dessen erster Vertrag in anderthalb Jahren ablief, mußte seinerseits denselben auf neue 3 Jahre verlängern. Diese scheinbare, denn nur auf Carl's Vorthail berechnete, Großmuth verfehlte nicht ihre Wirkung; Kaiser, damals 26 Jahre alt, unerfahren und nach dramatischen Lorberti heißhungrig, unterzeichnete und wurde der Leibeigene Carl's. Er arbeitete nun in diesem Joche, und in der That, nicht wenige seiner Arbeiten tragen die Kerbzeichen dieses Joches, wenn auch einzelne wieder darunter sich finden, in denen sich das wirkliche Talent vereint mit dem Streben nach Höherem unverkennbar ausspricht. In oje Zwischenzeit und zwar gegen Ende des Jahres 1840 fällt nun eine Episode in K.'s Leben, welche seinem Namen in der Geschichte des gesellschaftlichen Lebens in Wien eine bleibende Stelle sichert. Die Gründung der Künstlergesellschaft „C o n - f e d e r a t i o n " Kaiser 363 Kaiser c o r d i a " . nicht zu verwechseln mit dem erst 1859 in's Leben gerufenen Journalistenverein gleichen Namens, ist

damit gemeint. Es galt, die Vertreter der verschiedenen Kunstzweige zu vereinigen und zur Verschönerung des Lebens zu einem gemeinschaftlichen Wir»
 ken aus freiem Antriebe zu veranlassen. Um die Bedeutung und die Schwierigkeit der zu lösenden Aufgabe ganz zu erfassen, denke man sich das vormärzliche Oesterreich, in welchem der Alles bevor»
 mundende Polizeistaat seine schönsten Blüthen trieb, jeder Verein geistiger Kräfte auf das Höchste verpönt war, während das Verlangen derselben, sich einander zu nähern und wechselseitig zu befruchten, täglich dringender wurde. Alle Spitzen der verschiedenen Kunstzweige, Dichter: dramatische und lyrische-, bildende Kunst»
 ler: Maler und Bildhauer. Tonkünstler und dramatische Künstler fanden sich zu»
 sammen, das Bedürfniß eines geistigen Austausches war ein so mächtiges gewor»
 den, daß Jeder unbekümmert, 'ob er Feind oder Freund in diesem Kreise finde, bei«
 trat, mit dem Feinde konnte er sich ja versöhnen, mit dem Freunde in edlem Wettstreite sich messen oder zu gemeinschaftlichem Schaffen verbrüdern. Um nur
 culnährungsweise ein Bild dieser Ver»
 scunmlung zu geben, seien die Namen der Ersten genannt unter den Dichtern und Schriftstellern: Bauernfeld IM. I, S. 4861, Bau mann sBd. I, S. 189). Castel'li >M. II, S. 303), Deinhard«
 stein >M. I I I , S. 207). Feuckterö«
 leben I M . IV, S. 210). L.A. Frankl I M . IV, S. 334), GrillparzersBd. V, S. 338), Halm. Holbein >M. IX, S. 220), Kaltenbrunner, Prechtler, I . N. V o g l . Witthauer. Zedlih;
 unter den M u s i k e r n : Dessauer >M. I I I , S. 253), Donizetti I M . I I I , S. 339), Hoven (VeSque v. Püttlmgen), Adolph Müller, Lannoy, Nicolai, Proch, Storch: unter den Malern und Bildhauern: Amerling Md. I, S. 29). Borsos sM. II, S. 78), Georg und Gabriel Decker >M. I I I . S. 193, im Texte zu Albert Decker, und S. 194), Dannhauser I M . I I I , S. 133). Johann und Thomas End er ^Bd. IV, S. 38 und 41). Gauermann I M . V, S. 104). R a f f a l t . Ranftl. Preleuthner, Schilcher, Schrohberg. Schwemmingen, Steinfeld, S t o ^
 ber, Waldmüller: unter den vortra»
 genden Künstlern sowohl in musikalischer als declamatorischer Hin -
 sicht: Ander Md. I , S . 32), Anschütz I M . I, S. 43). Director C a r l >M. I , S. 327. unter Bernbrunn). E r l sBd. IV, S . 7 i) . Fichtner M . IV, S. 217), Löwe, Zucca S, 3a Röche, May«
 seder, Nestroy, S t a u d i g l . Wild, u. A. Die Ludlamshöhle, diese, um sich

einer grotesken, nichtsdestoweniger aber treffenden Bezeichnung zu bedienen, voll» endete Hochschule des höheren Blodstnns, war polizeilich aufgehoben, aber durch keinen cndern Verein ersetzt worden. Die Idee Kaiser's, sich zur Verschönerung des Daseins durch geistigen Wettkampf in bestimmten, nicht zu ferne gerückten Zeiträumen zu versammeln, fand demnach allgemeinen Anklang, und in der That bildete die Concordia vom Augen« blicke ihrer Gründung bis zu jenem ihrer Auflösung, in den Marztagen 1848. in welchen sie überflüssig geworden, den Glanzpunkt der geistigen Seite deS Resi» denzlebens. Den Heroen der Kunst sowohl denen der Heimat wieder Fremde, wurde die verdiente Huldigung in Festen dar« gebracht, welche noch im Andenken Aller leben, die denselben beigewohnt; so wur« den G r i l l p a r z e r ' S fünfzigster Ge-† Kaiser 364 burtstag (am 13. Jänner 4844). Schil. l e r ' s Geburtstag alljährlich in der Concordia festlich begangen; der dänische Dichter Oehlenschläger, als er Wien besuchte, von dieser Gesellschaft begrüßt; Meyerbeer nach Aufführung seiner Oper „Vielka“, die er selbst dirigierte, und die erste Aufführung von B a u e r n f e l d ' s „Deutscher Krieger“ als eine zeitgemäße Demonstration des Deutschthums in Oesterreich, von diesen Rittern des Geistes gefeiert. Es war keine kleine Mühe, diesen Verein, den Graf S e d l n i t z k y immer mit scheelen Blicken ansah und nur duldete, zusammenzuhalten, und dieß um so mehr, als die Leiter zweier Journale, welche da« mals in Wien maß« ja tonangebend waren, B ä u e r l e . Redacteur der „Theater« Zeitung“, und S a p h i r , Redacteur des „Humoristen“, als Nichtnütglieder dessel« ben, sich ihm feindlich gegenüber gestellt hatten. Mittlerweillegingenmehrere Stücke Kaiser's in beiden damals von Carl geleiteten Theatern, in jenem der Leopold» stadt, wie in jenem an der Wien über die Bretter; jedoch einen nachhaltigen Erfolg hatten nur erzielt: „Ein Abend, eine Nacht und ein Morgen in Paris“ (4843), aber mehr durch die glänzende Ausstattung, als durch den dem Stücke innewohnenden Werth, „Stadt und Land“, unstreitig eine der besten Arbeiten Kaiser's, und „Der Krämer und sein Commis“, in dessen Titelrolle ein Wiener Kaufmann sein Porträt erkennen wollte, gegen Kaiser klaghaft auftrat und so dem Stücke in Wien und auswärts mehr nützte, als dasselbe im Grunde verdiente. Schon in der letzteren Zeit hatten zwischen Kaiser und Director Carl Mißverständnisse stattgehabt, indem der Letztere sich in Kaiser's Arbeiten Eingriffe

erlaubte, die über die Rechte des Directors gehen mochten. Willkürliche und dem Stücke nachtheilige Aenderungen, welche C a r l an der Poffe: „Tänzerin und Enthusiast" ganz eigenmächtig vornahm, erbitterten aber den Verfasser so sehr. daß dieser dem Director C a r l gerichtlich kündigte und einen sehr vortheilhaften Vertrag mit Director Pokorny abschloß, welcher damals das Iosephstadter Theater dirigitte, bald darauf aber jenes an der Wien käuflich an sich brachte. Director C a r l leitete nun gegen Kaiser auf Grund des mit ihm abgeschlossenen Vertrages den Proceß ein. Während sich aber dieser, wenn auch mit der geringen Aussicht für K. ihn zu gewinnen, durch mehrere Jahre hinzog, schrieb K. für Pokorny mehrere Stücke, welche aber, ausgenommen „Sie ist verheirathet" (1843) und die „Schule des Armen" (1847), keinen Erfolg erzielten, woran wohl zunächst eine schwere Krankheit Kaiser's Schuld tragen mochte, die er sich durch Ueberbürdung mit Arbeit und durch seinen Versuch, mit dem Genusse von schwarzem Kaffee es zu forciren, zugezogen und von der er nur sehr langsam genas. In die Zwischenzeit (1846) fällt auch das Erscheinen des von Kaiser begründeten atyrischen Blattes: „Der Kobold", welches aber bereits nach einem halben Jahre zu erscheinen aufhörte. In dem Stücke „Die Schule des Armen" trat abcr, da für die Rolle des ernststen Hauptcharakters kein geeigneter Schauspieler sich vorfand, Kaiser als Schauspieler auf und spielte diese Rolle wie die des Malers O t t o F r e i in seinem zunächst gegebenen Charaktergemälde.- „Männer« schönheit". Mit diesen zwei Rollen schließt die Laufbahn Ka i s e r's des Schauspielers ab. der bis dahin als Beamter, Maler und Theaterdichter mit mehr oder weniger günstigem Erfolge debütiert hatte. Mit den eben hereinbrechenden Märztagen[†] Kaiser 368 Kaiser beginnt die Thätigkeit Kaiser's des Volksmannes, die für ihn einen höchst gefährlichen Ausgang nehmen konnte. So übernahm er es, die von der Con» cordia entworfene Petition um Aufhebung der Censur am denkwürdigen 13. März. als die Aufregung, noch mehr aber die dagegen in Anwendung gebrachten Vor» fahrungen einen sehr bedenklichen Cha» rakter annahmen, im Einreichungs-Pro» tokolle der niederösterreichischen Stände abzugeben; die Nacht über zog er als Patrouillenführer durch Stadt und Vor» städte und hielt um Mitternacht unter der Statue des Kaisers Joseph eine Rede an die rings versammelte Volksinasse: am folgenden Tage trat er in das bewaffnete

Corps ein. welches von den Mitgliedern des juridisch-politischen Iesevereins ge« bildet wurde und stand in demselben auf dem Michaelerplatze der Militärabtheilung gegenüber, welche den Eingang gegen die kaiserliche Burg besetzt hielt. Dieses Corps hatte die Aufgabe, jeden Conflict zwischen Militär und Publikum hintanzuhalten. Kaiser fungirte als Führer dieser Abtheilung und wurde selbst, wie auch die ganze Abtheilung von den Officieren des Militärs wie der nächststehenden Arciüren-Leibgarde auf das Zu« vorkommendste behandelt und später gast« lich bewirthet. Die die Straßen der Stadt nach allen Richtungen durchwogenden zahllosen Menschenmassen erwarteten indessen in höchster Spannung die Verkün« digung der Constitution. Bereits befand sich das Manifest unter der Preffe. endlich kam es aus derselben, nun aber sollte dasselbe auch sogleich publicirt werden. Man suchte nach einem geeigneten Manne. Keiner fand sich. Da erging an Kaiser die Frage, ob er dieß übernehmen wolle: „Mit Freuden“, lautete seine Antwort. Es galt nun die Sache mit einigem Pomp in die Scene zu setzen, es wurden also vier berittene Trompeter aufgesucht und nach langen Bemühungen ein Pferd für Kaiser herbeigeschafft, und mit dem deutschen Hute auf dem Kopfe, in dem durch den Dienst bei Tag und Nacht etwas in Unordnung gerathenen Anzüge, ritt K., das kaiserliche Manifest hoch in den Händen haltend, von den vier berittenen Trompetern im Gardecostume, welche ihre Fanfaren helle ertönen ließen, denen ein Ccwalier auch zu Pferde sich ange« schlossen hatte, hinaus über der Michaeler« platz. Kohlmarkt Hohenmarkt, dann durch die Kärnthnerstraße in die Vorstädte, vorerst durch das laut verkündete Wort C o n s t i t u t i o n die aufgeregten Massen beschwichtigend und ihren Jubel erweckend, dann aber auf allen Plätzen haltend und unter tausendstimmigem Freudege« schrei des Volkes das kaiserliche Manifest lesend. Erst Abends nach 8 Uhr kehrte er mit seinem Gefolge in die Stadt zurück. Der Moment dieser ersten Ver« kstndigung der Constitution durch Fried« rich Kaiser wurde in einem bei 3. T. Neu mann erschienenen lithographirten Bilde und später in I o h . Nep. V o g l ' s Volkskalender für 1849 (S. 27) oargestellt. Das lithographirte Blatt, ein paar Jahre später gesachter Gegenstand der Confiscation, ist sehr selten geworden. Nachdem die Nationalgarde und die aka« deinische Legion organisirt waren, trat K. in das mit letzterer verbundene Akademiker« Corps, welches größtentheils aus Kunst« lern und Schriftstellern bestand, wurde in

demselben sogleich Lieutenant und im Mai Hauptmann der 3. Compagnie. Als solcher wohnte er am 6. October dem blutigen Kampfe an der Taborbrücke bei, wo ein Bataillon Nafsau«Infanteiie die erste Decharge gab, welche sodann von den Legionären erwidert wurde; die Letz»⁹ 366 Kaiser

teren blieben Sieger und kehrten mit zwei erbeuteten Kanonen in die Stadt zurück. Die kaiserlichen Truppen zogen sich aus der Stadt in das Fürst AuerSpERG'sche Palais am Rennwege und ein kleiner Theil Infanterie und Artillerie in das kaiserliche Zeughaus in derRenngaffe zurück, welches aber am nämlichen Tage vom ReichStage als Nationaleigenthum erklärt wurde und von der Nationalgarde bewahrt werden sollte. Als die Garde dieses eben geschaffene Nationaleigenthum übernehmen sollte und dahin abrückte, kam zwischen ihr und der innerhalb des Arsenal's befindlichen Besatzung keine Verständigung zu Stande, und das Volk begann das Zeughaus zu stürmen. Das Studenten-Comité verlangte von Kaiser, daß er die der Legion gehörigen Kanonen auf die Bastei führen und mit ihnen von dort das Zeughaus beschieße. Kaiser widersetzte sich diesem Ansinnen und schlug einen gütlichen Ausweg vor, ja trug sich selbst an, als Parlamentär in das Zeughaus zu gehen und- dem Commandanten den Sachverhalt darzustellen. Man nahm den Vorschlag an und Kaiser ging als Parlamentär mit dem Trompeter voran von der hohen Brücke gegen das am Ende der Renngaffe befindliche Thor. Mit einem Male öffnete sich das in demselben angebrachte kleinere Thor und ein Kartatzenschuß fiel in die von Menschen vollgestopfte Wipplingerstraße. Viele getroffen, stürzten zusammen, auch von Kaiser stand es am folgenden Tage in den Journalen, daß er als Parlamentär vor dem Zeughause gefallen sei. Aber er hatte auch nicht die geringste Verletzung erhalten. Hierauf übernahm er die Stelle eines Platzcommandanten der akademischen Legion, als welcher er die von der Legion und Mobilgarde besetzte Caserne am Heumarkt, wo sich viele ärarische, Monturs- und Nüstungsstücke befanden, vor Plünderung schützte. Als später Wien von den kaiserlichen Truppen eingenommen wurde, wurde K. von einem ihm unbekannten Officier als Einer derjenigen bezeichnet, welche an der Spitze der Legion gestanden, verhaftet und in's Stabsstockhaus abgeführt, aber schon nach wenigen Tagen über Verwendung eines hochgestellten Militärs auf freien Fuß gesetzt. Nach dieser stürmischen Episode in Kaiser's Leben, kehrte er wieder zu den Musen, die

er während dieser Zeit begreiflicher Weise vernachlässigt hatte, zurück und nach einigen unbedeutenderen Arbeiten brachte er das Stück: „Ein Fürst“, im Februar 1849 im Theater an der Wien zur Auf. führung. Die Aufnahme war eine sehr beifällige, aber die liberale Tendenz des Stückes gegenüber dem damals über Wien verhängten Belagerungszustände verwickelte Kaiser in Unannehmlichkeiten, die einen ernsten Charakter anzunehmen drohten und denen er sich durch rechtzeitige Entfernung von Wien entzog. Nach drei Wochen, nachdem der erste Sturm sich gelegt, kehrte er aber wieder zurück und nun wurde ihm das Urtheil in dem von C a r l gegen ihn geführten Prozesse zugestellt. C a r l hatte, wie vorausgesehen war, den Proceß gewonnen und Kaiser war verurtheilt, seine contractlich eingegangenen Verpflichtungen gegen C a r l zu halten, diesem aber außerdem an Pönalien und Emschädigung eine Summe von 64.000 st. zu leisten. An die Erlangung der letzteren, als uneinbringlichen Betrages, dachte C a r l gar nicht, aber nachdem er das neue Theater in der Leopoldstadt gebaut und alle dort gegebenen Stücke bisher ohne Erfolg geblieben waren, war es ihm darum zu thun, in Kaiser eine Kraft wieder zu gewinnen, deren günstige Erfolge er bereits erprobt, wie er die Nachteile! gefühlt, da er sie 8 Jahre hatte entbehren müssen. C a r l lud Kaiser zu einer Besprechung ein. deren Ergebniß der Abschluß eines neuen für Kaiser sehr günstigen Vertrages, wie die Verzichtleistung C a r l ' s auf obige Summe von 64.000 fl. war. So blieb K a i s e r von der Hälfte des Jahres 1849 bis zu C a r l ' s (am 14. August 1834 erfolgtem) Tode in dessen Diensten und lieferte in dieser Zeit 23 Stücke, unter denen mehrere einen glänzenden Erfolg hatten, wie: „Mönch und Soldat“, „Eine Posse als Medicin“, „Junker und Knecht“, „Verrechnet“, „Ein Lump“, „Eine Feindin und ein Freund“. Nach C a r l ' s Tode schwankte Kaiser, ob er mit Nestroy oder P o k o r n y in Verbindung treten sollte. Um zu einem Entschlusse zu kommen, machte er den Versuch und ließ seine Posse: „Nur Romantisch“ in dem unter Pokorny's Sohn Zeitung stehenden Theater an der Wien aufführen, überzeugte sich aber bald von der völligen Verkommenheit dieser Bühne, von der Nachlässigkeit und dem Unverständniß in der Regie, so daß er keinen Augenblick länger zögerte, Nestroy's übrigens sehr vortheilhafte Anträge anzunehmen, die ihm einen Jahresgehalt von 1200 fl.. 3 Percent

von jeder Aufführung seiner Stücke
 und die Hälfte der Einnahme von jeder
 20. Aufführung derselben sicherten. Bis
 zum Frühling des Jahres 1887 blieb das
 Verhältniß Kaiser's mit Nestroy. für
 den er unter andern des „Kramers Töch-
 terlein“, „Unrecht Gut“, „Zwei Testamente“,
 „Die Frau Wirthin“, lauter
 Stücke, die volle Häuser gemacht und oft
 gegeben wurden, geschrieben hatte, ein
 ungetrübtes. Aber Nestroy stand unter
 weiblichen Einflüssen und die alten Theatercabalen
 verleiteten dem Dichter die
 Lust zur Arbeit. Wohl schrieb er noch
 einige Stücke, aber das Verhältniß war
 gestört und Kaiser drang zuletzt auf
 Lösung des Vertrages, welcher endlich im
 September 1859 erfolgte. Nun blieb
 Kaiser freilich keine Wahl, als beim
 Theater an der Wien einzutreten, welches
 aber damals bereits seiner Auflösung
 entgegen ging. Dort brachte er nun nach
 23jähriger Thätigkeit als Theaterdichter
 am 16. December 1860. also am näm-
 lichen Tage, an welchem vor einem Viertel-
 jahrhundert sein erstes Stück gegeben
 worden, sein hundertstes zur Aufführung,
 welches jedoch zu ernst gehalten, einen nur
 mäßigen Erfolg hatte. Nachdem Nestroy
 den Pacht des Carl. Theaters aufgegeben
 und Treumann die Concession zum
 Baue des (am 9. Juni 1863 abgebrannten)
 Quaitheaters erhalten hatte, tratKa i ser
 bei T r e u mann ein. Aber die Richtung,
 welche T r e u mann seiner Bühne gab,
 ging nicht mit Kaiser's Muse zusammen'
 Kaiser sollte und wollte Volksstücke
 schreiben, T r e u mann pflegte die fran-
 zösische Operette, die frivole 1 actige Farce
 und erzielte damit volle Häuser; auch
 schienen die ewigen Wanderungen von
 einer Bühne zur andern, deren jede ein
 besonderes Publikum hatte, auf Kaiser's
 schaffendes Talent wenig günstig gewirkt
 zu haben, die ungünstigen Erfolge seiner
 letzten Arbeiten hatten materielle Ein-
 büßen zur Folge und so verlautete es im
 August 1862 mit einem Male, Kaiser
 habe Wien verlassen. Während alle
 Gerüchte, daß er sich nach Turin, nach
 Griechenland u. s. w. begeben habe, sich
 als unwahr heraus stellten, blieb daS eine
 Thatsache, daß Kaiser seit dieser Zeit.
 obgleich als Dramendichter immer noch
 thätig, bis heute unsichtbar ist. I n jüngster
 Zeit kamen mehrere seiner Stücke im Carl-
 Theater, welches Lehmann dirigirte. und
 Kaiser 368 Kaiser
 im Theater an der Wien zur Aufführung,
 dessen Leitung Director Strampfer
 übernommen hat, und soll Kaiser, wie
 es heißt, im Mai l. I. mit S t r a m p f e r
 einen Vertrag als Theaterdichter abge-
 schlossen haben. Viele Stücke Kaiser's

wurden zuerst bei Anton Pichler, dann bei Wallishausser(i'ehtKlemm), bei Letzterem der größere Theil in derSamM'lung „Theater. Repertoire" gedruckt. Außer diesen dramatischen Arbeiten schrieb Kaiser bei Gelegenheit von C a r l ' s Tode: „Gheater-Nirectar <5arl. Sein gellen und Wirken – in München und Wien, u. 5. N." (Wien 1884. Sallmayer und Comp.. kl. 8".), welche Schrift durchaus nickt als das erscheint, als was sieKaiser bezeichnet; als eine Entwicklung des Charakters und der Stellung C a r l ' s zur Volksbühne, da darin zu vieles verschwie»gen und das Gesagte ohne tiefere Be«gründung gesagt ist. Auch journalistisch war Kaiser thätig und die „Morgen-Post", ein w Wien erscheinendes politisches Blatt, brachte von ihm im Jahre 4838 „Ereignisse und Denkwürdigkeiten auS dem Leben Wenzel Scholz'" (Nr. 71 bis 106); seine Novelle „Ein Wort" erschien im Feuilleton der „Ostdeutschen Post" (1830) und eine andere, „Ein Diner in einer Bauernhütte" in der Vorstadt» Zei»tung (1833). Viele Gedichte, wohl das schwächste was K. geschrieben, denn er ist durchaus kein Lyriker, sind in Iour«nalen und Taschenbüchern abgedruckt. Was Kaiser's ästhetische Bedeutung als Theaterdickter betrifft, so ist in allen seinen Arbeiten entschiedenes Talent un«verkennbar; er hat mit Glück fremde Stoffe bearbeitet, leider aber nicht immer die Quelle angegeben, sowie z. B. erst in jüngster Zeit sein Stück: „Ein grober Freund" nur die geschickte Bearbeitung eines auch erst in neuerer Zeit veröffentlichten italienischen Schauspiels : amioo«, ist. Bei ihm „tritt, wie G o t i -sch a l l bemerkt, „dieGöttermaschine mehr (wir möchten sagen fast ganz) in den Hintergrund und räumt sogar direct politischen Tendenzen, wie der Emancipa»tion des Bauernstandes, den Platz ein. Ein gesunder Humor und die Gabe ge«schickter Erfindung geben seinen meisten Stücken inneres Leben, obwohl die Poesie des Praters und Augartens. welche auch von Kaiser vertreten wird. keine bedeu»tenden geistigen Hebel anzusetzen vermag." Kaiser ist sehr witzig, schreibt auch prächtige Couplets, ist im Gebiete des Grellen groß; aber der sittliche Stoff, mit dem er seine dramatischen Gestalten kleidet, ist sehr fadenscheinig und feine Gewohnheit: eben d e r Z o t e die M o r a l in den Mund zu legen, ist eine empörende Unart. Auch würde Kaiser, wenn er nicht eben immer Lohnarbeit hätte ver«richten muffen, ungleich Bedeutenderes geleistet haben, da er dazu die Fähigkeiten in ausgiebigstem Maße besitzt. Wenn ihn der „Pester Lloyd" 1837, Nr. 103. „den

Molire des Carl>Theaters" nennt, so wird diese papricirte ästhetische Ansicht hier nur deßhalb mitgetheilt, damit die Priorität derselben diesem Pesther Blatte in der Zukunft nicht streitig gemacht werden kann.

1. Die dramatischen Arbeiten Friedrich Kaiser's, in chronologischer Folge. (Die mit einem Stern (*) bezeichneten sind im Drucke, u. z. wenn beim Sterne rin I> steht, bei P i c h l e r , wenn dabei cm ^V steht, bei Wallishausser, nachmals K l e m m , erschienen.) 1834. „ D a s Rendezvous". Lustspiel in 3 Acten (von Director Carl aber zu einer Localposse verbalhornt, worauf es als „Hans Haftnkopf" am 16. December 1838 im Theater an der Wicn zur Aufführung kam und 3 Mal gegeben wurde).

1838. „ W o l f u n d B r a u t " . Posse(s. Iuni im Theater a. d. Wien, 11 Mal gegeben).² Kaiser 369 Kaiser

1837. „ S i s i p h u s auf der Oberwelt", mythologische Parodie (als Unterlage für Nappo's gymnastische Productionen geschrieben und oft und überall, wo Rappo auftrat, gegeben).

1838. „ D i e Theaterwelt", Posse, in Gemeinschaft mit Ferdinand Thal Hammer geschrieben (am 12. Dec. im Theater a. d. Wien gegeben. Carl, der in diesem Stücke selbst gegeißelt war, gab den Theaterdirector. Es wurde 20 Mal wiederholt).

1839. „ L i e b r u n d Ehe". Lustspiel (2. Februar im Theater in der Iosephstadt, 7 Mal gegeben). — „Der erste Mai", Posse in 2 Acten (1. Mai im Theater in der Leopoldstadt). — „Die gespenstige Mühle", Posse in 2 Acten (im Mai ebenda). — „Guts Herr und Messerschmidt". Posse, locale Bearbeitung von Jünger's „Liebhaber und Nebenbuhler" (im Theater a. d. Wien). — „Haarlocken statt Ducaten". Zauberposse (ebd.).

1840. „ S t a b e r l ' s List und Lügen" (4. Jänner, die Rolle deS Staberl hatte sich Carl selbst an den Leib geschrieben, ohne jedoch einen Erfolg zu erzielen). — *^V„Dienstbotenwirthschaft oder Chatouille und Uhr", Posse in 2 Acten (26. März im Theater a. d. Wien. über 30 Mal gegeben). — „Das Preisstück". Gelegenheitsstück (1. Juli im Theater a. d. Wien, geschrieben anlässlich der von Carl für das beste Volksstück ausgeschriebenen Preise, 1t) Mal gegeben; im Stoffe identisch mit dem 17 Jahre später im Hofburgtheater aufgeführten „Prciölustspiel" von Eduard Mauthner). — *I>„Wer wird Amtmann, oder deS Vaters Grab", Local« Lebensbild (22. September im Theater a. o. Wien, 50 Mal gegeben). — „Wunsch und E r f ü l l u n g oder die Ze«brahaut", nach Balzac's „?oa.u, äo eku.- 3 l i n " (im Winter 1840 im Theater in der Leopoldstadt gegeben, bat nicht gefallen).

1841. „Kaufmann und Maler“. Le<bcnsbild (2. April im Theater in der Leopoldstadt). – „D a s l o s e M a u l “ . Posse (4. Mai ebd.). – *I>„D e r Zigeuner i n der Stein«m c t z w e r k s t ä t t e“, Lebensbild in 2 Acten (im Theater in der Leopoldstadt 30 Mal gegeben). – * ? „ G e l d “ , Posse in 3 Acten, nach dem Englischen V u l w e r ' s frei bearbeitet (31. Decembcr).

1842. „Die reiche Väckcrfamilie“ (24. Febr.). – „Verleumder und Plau>derer“, Lebensbild (24. März). – „Der v. Würzb a c h, biogr. Lexikon. X. ^Ged alte Musiker“. Lebensbild (21. April). – „Das Armband“, Posse (im Mai). – „Bürger und S o l d a t “ , Charakterbild (26. Juni). – „Die Wünschelruthe“, Posse (28. September; alle im Jahre 1842 gegebenen Stücke K.'s fanden zwar eine bei>fällige Aufnahme, erhielten sich aber nicht auf dem Repertoire).

1843. *W„Der Schneider alsNatur<dichter“. Posse in 2 Acten (17. Februar im Theater in der Leopold stadt). – * 'VVM ü l l e r und Schiffmeister“, Posse in 2 Acten (20. Mai im Theater in der Leopold stadt). – *^V„Des Schauspielers letzte R o l l e “ , Posse in 3 Acten (7. August im Theater a. d. Wien). – *^V„Der Rastelbinder oder 19.000 Gulden“, Posse in 3 Act. (17. August ebenda). – „Der todte Bär“ (im Theater a. d. Wien). – „Der Corpora! und seine Landsmännin“ (ebd.). – „Vater und S o h n in einer Person“. (ebd.). – „Lu<c i l l a “ , Schauspiel (4. November ebd.). – „EinAbend, eine Nacht und ein Mor>gen in P a r i s “ , Vaudeville (23. November ebd., über 40 Mal gegeben).

1844. „DieSpielcameraden“ (2. März im Theater a. d. Wien). – „ S t a d t und Land“. Posse (10. August, anfänglich im Lcopoldst. Theater, dann im Theater a. d. Wien. über 100 Mal gegeben; machte die Runde auf den meisten deutschen, selbst Hofbühnen und ging in Weimar einnml zu Goethe's Ge<burtstagsfeier über die Bretter (!); wurde in's Böhmisches, Polnische, Russische überseht). – „DerKrämer und sein Commis“. Posse (anfangs October 1844 im Ioscphstädter Theo<ter. I n der Figur deS Kaufmanns sah sich ein Wiener Kaufmann persiflirt und klagte den Verfasser auf Ehrenbelcidigung; die weiteren Aufführungen wurden eingestellt. Als es zur Untersuchung kam, stellte sich der Sachverhalt so. daß gegen die weitere Aufführung des Stückes keine Anstände vorlagen; jetzt erst war das Glück des Stückes gemacht, das über 50 Mal gegeben wurde). – „Lord und W i r t h “ (12. Oct. im Leopoldst. Theater, ging spurlos vorüber).

1845. *^V„Doctor und Friseur oder die Sucht nach Abenteuern“, Posse in 2 Acten (25. Jänner ebd.). – „Tänzerin und Enthusiast“ (ohne Erfolg ebd.). –

„Die Industrie«Ausstellung“, Posse (im Sommer g. I. im Iosephst. Theater 20 Mal gegeben). – „Sie ist verheirathet“, Lustspiel (im October g. I. im Theater a.d. Wien. !. 30. Juni 1863.) 24⁹ Kaiser 370 Kaiser über 50 Mal gegeben; namentlich durch V e c k mann's Spiel sehr wirksam). – „Der preu«ßische Landwehrmann“, Genrebildchen, nach einer Idee von Louis Schneider dra«matisirt (anlässlich einer Noblthätigkeitv-Aka«demie zum ersten Male im k. k. Hof.Opern»theater und dann auf allen übrigen Bühnen gegeben).

1848. „Der S o h n d e r H a i d e“. Lebens bild (im Sommer g. I. im Theater a. d. W., ssinss spurlos vorüber). – * ^V„Die zwei Pistolen“ (im Sommer g. I. ebenda). – „C a r r i c a t u r e n“ (im Sommer g. I. ebd.; dieses wie das vorgenannte ohne nachhaltigen Erfolg).

1847. *^V„Die Schule des Armen oder zwei M i l l i o n e n“, Orignal<Charak<terbild in 4 Acten (im Theater a. d. Wien. Kaiser selbst spielte darin die Hauptrolle; über 30 Mal gegeben).

llUK. „^'„Männerschönheit“. Origi>nal'Charakterbild in 3 Acten (im Februar im Theater a. d. W.). – „Städtische Krank«heit und ländliche Cur“, Posse (im Juni edd.). – * W „E i n T r a u m kein Traum oder der Schauspieler in letzteRolle“, Posse in 2 Acten (im November). – „Nacht und Licht“. Gelegenheitsstück in 1 Acte. – * N ' „Z um ersten Male im Theater“, Scherz in 1 Acte (beide am 31. December im Theater a. d. Wien).

1849. ^ V „E i n Fürst“. Charakterbild in 3 Acten (im Februar im Theater a. d. Wien, gefiel sehr, wurde jedoch, ungeachtet die Ne. willigung zur Aufführung behördlich ertheilt worden war, nach der ersten Aufführung ver<boten und der Verfasser in schwere Nnanehm«lichkeiten verwickelt, Umstände, die ihren Erklä<rungsgrund im Ausnahmezustande, welchem Wien zu jener Zeit verfallen war. finden). – „M i r f ä l l t Nichtsein“. Lustspiel in 3 Acten (im Juli im Leopoldst. Theater, beifällig auf»genommen). – „Das Kirch weih fest Zu St. Anna im Böhmerwalde“, Charakter»bild in 3 Acten (im August ebd., beifällig aufgenommen).

– " ^ „M ö n c h und S o l d a t“, Charakterbild in 3 Acten (6. October, 30 Mal nach einander im Leopoldst. Theater gegeben, bei seiner Wiederaufnahme im I. 1836 verboten. Man vergleiche darüber im Wiener Blatte „Morgen»Post“ 1861. Nr. 48. den „ein merkwürdiges Actenstücl“ «verschiedenen Feuilleton'Ariikel). – *^V„Eine Posse als M e d i c i n“. Original.Posse in 3 Acten («. De<cember ebd., über 30 Mal gegeben).

Charakterbild in 3 Acten (ebd.. gefiel nicht).

– * ^ „J u n k e r und Knecht“. Charakter«bild in 3 Acten (3. Juni ebd., über 20 Mal

gegeben). – „Der Ritter vom S a t t e l und S t r g r e i f " . Charakterbild in 3 Acten (im September ebd.. gefiel nicht). – „Da 5 Geheimniß des F o r s t Hauses". Charak- terbild in 3 Acten (im September ebd.. 12 Mal gegeben). – „Wer zuletzt lacht, lacht am besten". Posse in 2 Acten (26. Octobr ebd.. obgleich es gefiel, doch bald zurück» gelegt).

1851. „Frauen stärke und Männer« schwäche". Charakterbild in 3 Acten (3i. Mär^ ebd.. 10 Mal gegeben). – ' N ' „Verrechnet". Charakterbild in 3 Acten (5. Juni edd.. über 30 Mal gegeben). – „ E i n Schwieger» v a t e r , der Schwiegersohn seines Schwiegersohnes". Lustspiel in 2 Acten (3. Juli ebd.., hatte nur mäßigen Erfolg). – „Naturmensch und Lebemann", Charak- terbild in 3 Acten (4. September ebd.. i3 Mal gegeben). – „Die Oesterreicher i n Ame« r i k a " (23. October ebd.. sollte in 2 Abthei- lungen. deren jede einen Abend füllte, gegeben werden; da aber die erste Abtheilung nicht gefiel, zog Kaiser beide Abtheilungen in eine zusammen, worauf dieselbe am 1. November d. I . unter dem Titel: „Die Oesterreicher i n Amerika und ihre Rückkehr" ebenda gegeben und tu Mal wiederholt wurde). – „Künstler und Handwerker", Charakter» bild in 3 Acten (1«. December ebd.. 2« Mal gegeben).

1852. „ A l m . F r i e d l " . Charakterbild in 2 Acten (ebenda, nur 3 Mal gegeben). – * ^ V „ E i n Lump". Posse in 3 Acten (7. Juli ebenda, 13 Mal gegeben). – „ D i e drei Eichen", Charakterbild in 3 Acten (16. Oct. ebd., zu ernst, und nur 3 Mal gegeben).

1853. *^V „Eine F e i n d i n und ein Freund", Posse in 3 Acten (2. April ebd. 30 Mal gegeben). – „Der letzte Hans« wurst". Zeitgemälde in 2 Acten (2. Juni ebd., gefiel, wurde in Wien nur wenige Male ge- geben, während es auf anderen Bühnen ein Repertoirstück wurde). – «Der Uede^ spannte", Posse in 2 Acten (6. September ebd.. gefiel nicht). – „ I m Dunkel n", Posse in 3 Acten (8. October ebenda, 14 Mal ge- geben).

185-t. „Harfenist und Wäschermä« del", Posse in 3 Acten (14. Jänner ebenda, gefiel nicht). – „Kniffe und Pfiffe". Posse^o Acnser ckaiscr in 2 Acten mit einem Vorspiel (6. Mai ebd., wurde bald zurückgelegt). – „ D i e Hand und das Messer". Charakterbild in 3 Acten (12. August ebenda, mehr Schauspiel als Volksstück und daher bald zurückgelegt). – * ^ ' „ P a l a i s und I r r e n h a u s " . Charak- terbild in 2 Acten (3. October ebd.. 20 Mal gegeben; in der Zwischenzeit, am 14. August, erfolgte C a r l ' s Tod. und obiges Stück brach» ten seine Erben zur Aufführung). – „Nur romantisch", Posse (18. November im Thea» ter a. d. Wien). – *^V „Des Krämers

Töchterlein", Charakterbild in 3 Acten
 (29. November im Feopoldst. Theater, Kai«
 ser's erstes unter Nestroy's Leitung gegebene
 Stück; über 30 Mal gegeben). — „E i n
 Sylvesternachts-Spaß", Gelegenheitsschwank
 (30. Dec. ebd., 4 Mal gegeben).
 1855. " ^ „ U n r e c h t Gut". Charakterbild
 in 3 Acten mit einem Vorspiele (20. Jänner
 ebd., über 30 Mal gegeben). — *^V „Zwei
 Testamente". Charakterbild in 3 Acten
 (13. September ebd., 25 Mal gegeben).
 1856. * ^ V „ D i e F r a u W i r t h i n " , Cha.
 rakterbild in 3 Acten (3. Jänner ebd., 30 Mal
 in ununterbrochener Folge). — „Gin Bau«
 ernkind". Charakterbild in 3 Acten (23. Otto«
 ber ebd., nur 8 Mal gegeben).
 1857. * ^ V „ E t w a s Kleines". Charakterbild
 in 3 Acten (7. April ebd.. mit unge«
 wöhnlichem Erfolge 20 Mal gegeben, ob Thea«
 ter«Intriguen zurückgelegt).
 1838. „Der Abwesende", Charakterbild
 in 3 Acten (23. Jänner ebd.. gesiel nicht). —
 „ D i e Braut aus Merico" , Posse in
 1 Acte (3. Februar ebd.. gefiel). — „ E i n
 a l t e r Handwerksbursche". Charakterbild
 in 3 Acten (30. September ebd.. gefiel sehr,
 wegen Theater < Intriguen schon nach der
 10. Aufführung zurückgelegt). — „ D a s K i n d
 und sein M ü l l e r " . Charakterbild in
 3 Acten (30. October ebd. , gefiel sehr, aus
 gleichen Gründen aber wie das vorige, schon
 nach der 4. Aufführung zurückgelegt). — „Die
 W i r t h s t o c h t e r", Charakterbild in 3 Acten
 (30. December ebd., 8 Mal gegeben).
 1839. „Ein Jagd . Abentheuer".
 Posse in 2 Acten (19. Februar ebd., oft, jedoch
 in unterbrochener Folge gegeben). — „Nur
 Courage", Volkstück in 3 Bildern (7. Mai
 ebd., obgleich es gefiel, nur 3 Mal gegeben).—
 „D e r S o h n des Fab r i k a n t e n". Charak'
 terbild (10. October im Theater a. d. Wien
 13 Mal gegeben, war für die Leopoldstädter
 Bühne geschrieben, von Nestroy aber. der sich
 von Kaiser's Gegnern sehr beeinflussen ließ,
 als nicht aufführbar zurückgewiesen).
 1860. „ E i n e neue W e l t " , Charakterbild
 (21. Jänner im Theater a. d. Wien, 50 Mal
 bei vollen Häusern gegeben). — „Eine Ca.
 price der P e p i t a " . Gelegenheits»Schwank
 in 1 Acte (im Winter g. I . im Theater in der
 Iosephstadt. ohne Nennung des Autors gege.
 ben). — „ G u t e Nacht Rosa", dramatisches
 Genrebild in 1 Acte (22. April, in einer Wohl«
 thätigkeits»Akademie im Theater a d. Wien
 gegeben, später, am 24. Jänner 1861. in's Re«
 pertoir des Burgtheaters aufgenommen). —
 „ M e i n i s t die W e l t " . Charakterbild (16. De«
 cember im Theater a. d. Wien; wurde als
 Kaisers 100. Stück an demselben Tage gegr«
 ben, an welchem er vor 23 Jahren mit dem
 ersten Stücke vor daß Publikum trat, meine
 Zählung gibt jedoch nur 93 und selbst, wenn
 die später in eine Abtheilung zusammengezo«
 gen 2 Abtheilungendes Stückes „Die Oester«

reicher in Amerika" als 2 Stücke gezählt werden. erst 99 Stücke; wahrscheinlich zählte der Verfasser auch sein erstes nicht zur Darstellung gelangtes Lustspiel, dessen Titel nicht bekannt ist, dazu. dann sind es thatsächlich hundert; das Stück wurde nur 3 Mal gegeben).

I8«I, „Zwischen zwei Stühlen".

Schwank in 1 Acte (5. Mai in einer im Quai« (nachmals Treumann«) Theater veranstalteten Wohlthätigkeits-Akademie gegeben). – „Der Herr Bürgermeister und seine Fa»

m i l l i e " . Charakterbild (14. Septenib« im Tremmann« Theater). – „Der alte Hader

und die j u n g e n D o c t o r e n " , Charakter» bild in 3 Acten (23. November ebd.. nach der 8. Aufführung zurückgelegt). – „Nichts".

Posse (4. October im Treumann-Theater).

IW2. „Der B i l l e t e u r und sein K i n d " , Originallustspiel (13. December in dem in Director Strampfer's Zeitung übergegan» genen Theater a. d. Wien. 13 Mal gegeben).

– „Der B l i t z a b l e i t e r in der Syloe< sternacht" , Oelegenbritsschwank in 1 Acte (zum Jahresschluß 18«2 im Theater a. d. Wien).

1863. „Künstler oder M i l l i o n ä r " , Originallustspiel (21. Jänner im Theater a. d. Wien, erlebte nur wenige Vorstellungen). –

„ M i t dem Feuer spielen", Charakterbild (28. Februar ebd. , ist nur die Umarbeitung eines seiner älteren St«cle, 4 Mal gegeben). –

„ E i n grober Freund", Charakterbild (10. April im Carl'Theater. als Leh mann dessen Leitung führte).

24*‡

Kaiser 372 Aaiser

U. Zur Biographie. I l l u s t r i r t e Novellen» Z e i t u n g (Wien. 4«..) 1855, Nr. 9, S. 69:

„Die Vehme. An den Bühnendichter Herrn Friedrich Kaiser. Erster Besuch". – Frankl (3. A. I) r .) . Sonntagsblätter (Wien. 8«..)

Jahrgang 1348. Beiblatt-. Wiener Abendzei< tung, S. 40 und 434. – Oesterreichisches M o r g e n b l a t t , herausg. von Oesterlein

(Wien. 4«..) 1841. Nr. 138. – Morgen - Post (Wiener polit. Blatt, Fol.) 180 i . Nr. 48:

„Ein merkwürdiges Actenstück" ^betrifft das Verbot seines Stückes „Mönch und Soldat", nachdem dasselbe wenige Jahre früher über 30 Mal gegeben worden). – H u m o r i s t . Von

M. G. Saphir (Wien. 4"..) 1835. Nr. 77.

l T a p h i r schreibt über Kaiser: „ I . K. ist einer der Begabtesten unter dem neuen Gc» schlechte, voll Talent und Rührigkeit, aber ganz ohne Richtung, ganz zerfahren, ohnc Tendenz, ohne Ziel wohin er strebt, ohne Bewußtsein was er erstrebt oder erstreben möchte. Seine Stücke haben alle Talent, aber nie Charakter, die meisten haben viel Effecte, aber nie auch einen einzigen Kern".) –

Presse (Wiener polit. Blatt) 1862. Nr. 9? und Nr. 224 Abendblatt. – Fremdenblatt 1862. Nr. 98. – Wiener Z e i t u n g 18L2.

Nr. 84.

III. Porträte. 1) Mit dem Facsimile seines Na«
mcnö. Eybl (lith. in Wien) 1842, gedr. bei
K. Leykum (Haldfol.). – 2) Mit dem Facsi«
mile seiner Unterschrift. Kriehuber (lith.)
1844. Gedr. bei Johann Höfelich (Nien, Halb.
folio). – 3) Lithographie. Kaiser zu Pferde,
die Constitution verkündend. C'in durch Con«
siScation höchst seltenes Blatt.

Kaiser, Ignaz (Mitglied des Abge«
ordnetenhauses des österreichischen Reichs«
rathes, geb. zu S t r a ß in Oesterreich
unt. d. E. 31. Mai 1819). Besuchte das
Gymnasium und die philosophischen
Schulen in KremS, die Universität, den
Rechtsstudien obliegend, in Wien. 1841
wurde er zum Doctor der Philosophie,
1844 zu jenem der Rechte graduirt, früher
schon, 1842, fungirte er als Adjunct
– der philosophischen Lehrkanzel an der
Wiener Universität, nahm aber zugleich
die Advocatenpraxi^ und widmete sich
1846 ganz dem Advocatursgeschäfte. I m
Jahre 1848 wurde er im niederöster«
reichischen Wahlbezirke Reh in das Frank«
furter Parlament gewählt, in welchem er
auf der Rechten des Hauses saß und sich
zu den Principien der Partei des AugSburgerhofs
bekannte. I m Jahre 1851
wurde K. Notar in Wien und bekleidet
zur Stunde noch dieses Amt. I m Jahre
1861 wurde er von den im Wahlbezirke
Horn vereinigten Landgemeinden der
Bezirke Horn, Reh. Ravelsberg. Geras
und Eggenburg zum Abgeordneten deS
Landtages für Oesterreich unt. d. E. und
von diesem in das Abgeordnetenhaus
des Reichsrathes gewählt, in welchem er
zur Partei der Großösterreicher gehört.
I m Reichsrathe betheiligte er sich an den
wichtigsten Verhandlungen als Redner
und zu wiederholtenmalen als Bericht«
erstatter. Als solcher sprach er schon in
der 9. Sitzung (vom 29. Mai 1861) im
Namen der Majorität für die Immuni«
tat der Mitglieder des Reichstages und
der Landtage; in der 27. Sitzung (vom
22. Juli 1861) nahm er in der Generaldebatte
bezüglich der Regierungsvorlage
über die Aufhebung des Lehenbandes
das Wort und sprach gewichtige Worte
gegen daS Gebahren jener Partei, welche
die Competenz des Reichsrathes theils
in Zweifel zieht, theils ganz negirt. I n
der 39. Sitzung (vom 16. August) sprach
er in der Frage über daS Ausgleichsver«
fahren gegen den Antrag deS Abgeord«
neten Mende. welcher dasselbe auf allp
Staatsbürger ausgedehnt und im Titel
des Gesetzes die Worte „protokollirter
Handels« und Gewerbsleute" weggelassen
haben wollte. I n der 33. Sitzung (vom
11. September) betheiligte er sich in leb«
hafter Weise an der Generaldebatte über
das Gemeindegesetz und sprach eindringlich

in einer längeren, öfter von Beifall
begleiteten Rede für die Freiheit der Ge-
meinde, erkennend, in der österreichischen
Kaiser 373 Kaiser
Aristokratie liege der Hort des Conser-
vatismus, das freie Bauern« und Bürger-
thum aber seien die Grundsäulen, auf
welche sich in allen Königreichen und
Ländern das freie große Österreich stützen
müsse. In der 436. Sitzung (vom 14. Sep-
tember) sprach er wieder als Berichter-
statte über die Regierungsvorlage, betref-
fend die Einführung eines Handelsge-
sehbuchs, und vertheidigte während der
ganzen Debatte Paragraph für Para-
graph die Anträge des Majoritätsaus-
schusses. Als Redner behauptet K. stets
die Ruhe selbst dann, wenn er dem Geg-
ner starke Wahrheiten zu sagen genöthigt
ist. Er spricht nicht glanzend, aber über-
zeugend, hält immer die praktischen Gefichtspuncte
fest im Auge, und zählt zu
den Kapacitäten der großssterreichischen
Partei.

Der Reichsrath. Biographische Skizzen der
Mitglieder des Reichsrathes und Abgeordneten
des österreichischen Reichsrathes (Wien 1861,
8.) Heft I, S. 42. Dahier heißt es: Kaiser
„absolvirt die Studien 1832“, also hätte er
sie, da er 1851 Notar geworden, um 1 Jahr
später absolvirt. als er Notar geworden. Das
wird wohl ein Druckfehler sein; welche Zahl
aber dem Jahre 1852 substituirt werden muß.
kann ich nicht bestimmen.) – Stenogra-
phische Protokolle des Hauses der Abge-
ordneten des Reichsrathes (Wien 1862. k. k.
Hof- und Staatsdruckerei, 40.) S. 24 spricht
über die Bildung der Abtheilungen); S. 143,
167, 179, 181. 191. 193, 202, 204. 1131,
1141, 1143 als Berichterstatte in der Debatte
über die Immunität der Mitglieder des Reichsrathes
und der Landtage); S. 467 in der De-
batte über die Geschäftsordnung); S. 588,
590. 720 Wer die Lehenallodialisiruna);
S. 826, 877. 913. 947, 4341 über das Aus-
gleichsverfahren); S. 1203, 1424, 1428, 1433.
1865 ftber das Gemeindcgcsch); S. 1646,
2362 ftber die Gewerbegeossenschaften);
S. 2430 ftber. die ohne Zustimmung des
Reichsrathes ergriffenen Finanzmaßregeln^;
S. 2539, 2540 ftber die Besteuerung des
Weiw, Most« und Fleischverbrauchs); S. 2336
ftber die Zuständigkeit der Gerichte bei Ueber-
trctungen); S. 2826, 2843. 2844 Wer die
politische Verwaltung); S. 3324 ftbcr das
Bergwesen); S. 3856. 3863, 3869, 3877. 3880,
3883, 3889–3892. 3895, 3897, 3901–3906,
3912, 3913, 3917. 3918, 3921, 3923–3930
als Berichterstatte über das Handelsgesetz);
S. 4064 ftber das Finanzgeseß für 1862);
S. 4494. 4316, 4576. 4378 ftber das Ge-
bührengesetz).

Außer den bisher angeführten Personen des
Namens Kaiser sind noch bemerkenswerth:

1. A . Kaiser. Mit dieser Chiffre erscheint ein Zcitgrnoß und ein geschickter Lithograph in Wien, der mehrere hübsche Blätter nach Gau»ermann u. A. und Ansichten nach Chapuy (meist für Paterno's Kunstverlag) lithographirt hat, z. B. „Die Mittagsruhe" nach G a u e r m a n n, „Der Gewitterabend", „Heimkehrende Postillons nach dem Regen", beide nach R a f f a l t . Ansichten von Wien nach Chapuy, als: „Der Michaelerplah". „Der Graben", „Die Freiung", „DerHof", „Der neue Markt", alle in Halbfolio. Ansichten der Städte: „Linz", „Brunn", „Salzburg", „Innsbruck" und viele andere. Obiger Künstler ist wohl ein und dieselbe Person mit dem Maler Alexander Baiser, der un österreichischen Kunstvereine in der Decemбераusstellung des Jahres 1860 (Nr. 25) das schöne Aquarelldild „Der Brun. ncn auf dem Neumarkte zu Wien" (Preis 120 fl. ö. W.) ausgestellt hat. ^Verschiedene Kunstcataloge. — P a t e r n o ' s Verlagscata, log.) — 2. Cornelius Kaiser (geb. zu Kuttcnplan in Böhmen §5. Jänner 1738, gest. zu Tcpl 18. August 1802). Capitular des Prä<monstratensl'rstiftes Tcpl in Böhmen; ansang<lich versah er im Stifte das Amt eines Secretärs und lchrtc zugleich die Philosophie, später kam er nach Prag, wo er in dem sogenannten stuclio Ftueraii der Prämonstratenser und (Zisterzienser das Kirchenrecht vortrug. Zuletzt war er Pfarrer in der Stadt Tcpl, und wurde zu seiner Zeit die Pfarre zur Dechantci erhoben. K. war Tonkünstlcr und Gelehrter und im Drucke erschien von ihm die Schrift: „vs prHLrogKtivil; oell108iö,o 1^2302212" (Prag 1781, Rosenmüller, 8<.). ^Annalen der österreichischen Literatur (Wien. Anwn Doll, 40.) Jahrg. 13U2 . Intclligenzblatt für den Monat November (Nr. 12) , Sp. 92.) — 3. Eduard Kaiser, Zcitgenoß, Lithograph und Porträtzchncr und vielleicht nach K r i e »hub er der gesuchteste seines Faches. Er ist auch ein trefflicher Miniaturmaler, wie dieß mehrere seiner Miniaturen beweisen, welche in den Ausstellungen des österreichischen Kunst»♀Aüisei- 374 Kaiser vereins zu sebrn waren, wie z. B. das Mi>niaturporträt eines Kindes in der Februarausstellung 1<5<5, und jenes der Frau Erzherzogin M a r g a r e t h a in der Decemбераusstellung d. I . Die Zahl seiner Porträt-Lithographien ist sehr groß und können hier nur einige seiner durch die gezeichnete Persönlichkeit oder aber die Schönheit der Arbeit drmerkenswerthesten genannt werden, als mehrere Porträte Sr. Ma jestät des Kaisers Franz Joseph. Feldmar, schall Fürst Winoischgrätz (Brustbild und zu PsVrde), I e l l a ^ i ü nach M i r o v i c h . Hay«nau nach der Natur, Welden, G y u l a y , Älukawina, Böhm. alle nach der Natur, Kopal (zu Pferde); dann die Künstler Alois Ander als Edgar in der „3ucia", G. F e r r i aliü Herzog in „Hernani", Iosephine Me<d o r i als Norma, Friedrich Beckmann

alü Onkel B a u mann im Lustspiele „Er ist
 nicht eifersüchtig" . Karl Treumann als
 Schlemmer in „Ein armer Millionär",
 Nestroy als S a n s q u a r t i e r in „Zwölf
 Mädchen in Uniform". Scholz in der Posse
 „Kampl"; dann mehrere wissenschaftliche Notabilitäten,
 als Ios. H y r t l , Dr. Hye u. A.;
 dann mehrere bereits sehr seltene Blätter
 aus dem Jahre 1848. wie Dr. Ant. Fuster,
 Ad. Fischhof. l>r. G i s k r a , Siegfried
 Kapper, mehrere Tstudirende der Wiener
 Hochschule und in neuerer Zeit (186U) Feld.
 zeugmeister Benedek, Feldmcn-schall'Lieutr'
 nant Karl Graf B i g o t d e S t . Q u e n t i n .
 Heinrich Graf C l a m » M a r t i n i t z , General
 der Cauallerie Graf H a l l e r. auß. Reichsrath
 Karl Maagcr. Reichsrath Georg Graf M a i>
 l l i i h , die ungarischen Hofkanzler Ladisüius
 Szögyeny und Nikolaus Freiherr von V a y
 (1861); eine Folge der hervorragenderen Mit»
 glieder des Abgeordnetenhauses, wie I)i-. Brauner,
 Prof. Leopold Hasner. Präsident
 H e i n , Ios. Freiherr von Kalchberg,
 Dr. K l a u d i , I)r. Kuranda Minister P r a»
 tobeoera, Or. 3adislaus Rieger, l)r. J u l .
 Alex. S c h i n d l e r . Minister Graf Wicken'
 bürg und viele Andere. Kaiser's Bildnisse,
 obgleich sehr realistisch gehcüm, sind glücklich
 aufgefaßt, sehr ähnlich und fleißig gearbeitet.
 ^Kataloge der Monats'Ausstellungen des
 österreichischen Kunstven'ins, 1855, December
 Nr. 87; 185li. Februar 107, December iio.
 185K. December W. <00; 1859. Februar 79—81;
 18«l> . April 44. Ikl»? . Jänner 32, 33. —
 Porträt. Lithogrcipdirt ii>4« von Pettenkofer
 (Nien, Fol.).) — 4. Franz Xaver Kaiser
 (geb. 1806, gest. zu Wil-n lö3i). Bruder des
 Theaterdichters Friedrich Kaiser ss. d.
 3. 36N). hörte im Iosephinum die medicinistt»
 chirurgischen Studien, erwarb die Doctor^
 würde und wurde als Dberschiffsarzt der kaiserlichen
 Macine zugetheilt. Ein frühzeitiger
 Tod — K. zählte erst 2« Jahre — raffte ihn
 dahin. Von ihni erschien im Drucke das astronomisch'philosophische
 Werk: „Der WelbOrganismus"
 (Wien, Tendier. 8"), und die
 ^^aduills N6nioria,!68 ^^otico rueclicas cum
 appsnäich ^ras^aratorum eonipo^itoium^
 (^Visn 1832, I'snäler, 16").). — 5. Johann
 Kaiser lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahr»
 Hunderts zu Neuschloß, einer gräflich Kaunih'«
 schen Herrschaft im LeitlneriherKreise Böhmens.
 Er war Schlosser und besaß ein Geheimniß, gesprungene
 Glocken, die in der Negel umgegossen
 werden müssen, ohne diese kostspielige und
 schwere Procedur völlig brauchbar wieder her--
 zustellen. Er hat dieß an vielen Glocken bewerkstelligt,
 namentlich aber an 'einer großen
 Thurm-glocke im Städtchen Niemes im Bunzlauer
 Kreise, die durch einen Sprung unbrauch»
 bar geworden, durch das von Kaiser ange»
 wendete Verfahren aber im Jahre 179U ihren
 uollen leinen Klang wiedererhalten hat. Kai»
 ser bediente sich dazu einer nur ihm bekann»

ten Metallzusammensetzung, die aber leider sein Geheimniß geblieben und mit ihm verloren gegangen zu sein scheint. Man wollte diest interessante Erfindung: gesprungenen Glocken, ohne sie umzugießen, ihren vorigen Klang wieder zu verschaffen für den Italiener B a » r i g o z z i in Anspruch nehmen. Nach der unten bezeichneten Quelle aber wird sie unserem böhmischen Schlosser Johann Kaiser, der sie 30 Jahre vor Ä a r i g o z z i gemacht, vindicirt. Spätere Berichte jedoch stellen die Probehaltigkeit des Kaiser'schen Verfahrens in Frage. ^Erneuerte vaterländische B l ä t t e r für den österreichischen Kaiserstaat (Wien. 4".) Jahrgang 1820. S. 12, im Artikel: Eine als neu gerühmte Erfindung in Böhmen, längst bekannt und benützt von M. A. Eißl. — Con versa t i o n s b l a t t (Wien, Gräffer, gr. 80.) I I . Jahrg. (182U). Bd. 3. Nr. 80. S. 740 (unter der „allgemeinen Novellistik"); Bd. 4. Nr. 92. S. 19 und 101)8 (unter den „Ontologischen Neuigkeiten").^ — 6. Joseph I r a n z Kaiser (geboren zu Gratz 11. März 1786). gelernter Buchbinder, war 1809 Officier bei der Gratzter Landwehr und zeichnete sich am 14. Juni 1809 in der Schlacht bei Raab bei der Vertheidigung des Schüttkastens ^vergleiche die Biographie des Maria Theresien-Ordensritters Ioh. Ludw. Freiherr von H u m m e l . Bd. I X , T. 43^ durch seine heroischen Thaten aus. Im Jahre 1811 übernahm er in Gratz eine Buchbinderei, die er bald zu einem förmlichen Handelsgeschäfte umwandelte, 1812 errichtete er eine lithographische Alchalt, die erste nach der in Wien gegründeten. Nach und nach brachte er sein Geschäft zu großer Blüthe, schuf einen Kunst- und Buchverlag, der manche für die Cultur und Ortsgeschichte der Steiermark interessante Arbeit brachte. Auch erhielt er am 21. April 1824 ein ^jähriges Privilegium auf die Verbesserung des von ihm seit dem Jahre 1814 erzeugten Kaiserwassers, welches von da ab den Namen „aromatisches Grätzer Wasser" führte. ^Kell'3 iStephan Nitter von) und B l u m e n d a c h (V. C. W.). Systematische Darstellung der neuesten Fortschritte in den Gewerben und Manufakturen u. s. w. Mit besonderer Rücksicht auf den österreichischen Kaiserstaat (Wien 1830. Carl Gerold. 6".) Bd. I I , S. 233.) — 7. I . M . Kaiser, ein Künstler, der in Wien lebt und im Jahre 1833 im Mai eine Bleistiftzeichnung darstellend einen „Kopf nach Velasquez" (Preis 200 fl. V. V.) ausstellt. (K a t a l o g der April-Ausstellung des österreichischen Kunstvereins. i»'^. Nr. 82.) Kaiserer, Jacob (S c h r i f t s t e l l e r , geb. in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, gest. zu Wien 27. November 1480). Trieb einige Zeit den Buchhandel und beschäftigte sich mit literarischen Arbeiten. unter denen manche freilich rein aus buchhändlerischer Speculation her-

ausgewachsen, manche aber noch immer
 beachtenswerth und benutzbar sind. Seine
 Schriften, soweit sie mir bekannt gewor-
 den, sind: „PrMi5chrrGrzic1Mg5-Aatcchisilin5
 nir Gltrrn" (Wien 181)2. Schaumburg, 8".);
 – „Nrscältignngrn inr l>ie Hngelid in ihren
 C7l,1lllmg52tnndrn. Gin 3i°Mmch kür Altern
 nnd Erzieher" (Wien 1802. Pichler. mit
 4 K.K., 8^.); – „Nir Uurig5li3trn l>rr Ilten
 Kr Generale und cht'imrre M5 dem Pul^rnns
 und Frontinn5 ge^gm" (Wien 181)3. Bing.
 120.)– –Leitung au5 der Vorwllt". 2 Jahr«
 gange (Wien 1803 und 1806, Bing. mit
 <l K. K., ^ " .) ; der erste aus 4 Quartalen
 bestehende Jahrgang dieser noch heute
 interessanten Zeitschrift ist vollständig
 erschienen; der zweite ist unvollendet ge-
 blieben; – „Nachricht non einer Nähren Zlbtuldnng
 des Angesichts unsers Nerrn Ie3n
 Clllisti" (Wien 1806. s".) ; diese auS
 Vuchhandlerspeculation herausgegebene
 Schrift veröffentlichte er mit dem Kupfer«
 siecher Sebastian L a n g e r , der das Bild
 gestochen; – „Geschichte des Mtermeäens im
 Mittellllltel nach seinein ganzen Nmfange nach
 den besten Schriftstellern bearbeitet" (Wien
 1811. Schalbacher, mit 6 l Octav< und
 34 Folio»Kupförfafeln), gehört eigentlich
 zu Spalart'S Costumwerk, ist aber auch
 apart erschienen; es gibt Exemplare mit
 schwarzen und illuminirten Tafeln; –
 „Merkwürdigkeiten aus der Oe5chichte deä meili.
 lichen Geschlechtz" 2 Bde. (Wien 1807,
 Mösle. 8o.. mit 1 K.).
 F r a n k ! (3. A.). Sonntagsblätter (Wien, 8o.)
 l N . Jahrg. (1844). S. l.'lä: „Charakteristik
 von Grässer".
 K2kollyi de Csbft et de Eadem, Franz
 Freiherr (O b e r s t l i e u t e n a n t und Rit«
 ter des Maria Theresien-OrdenS, geb. zu
 (5zekl6s im Preßburger Comilate 3. De.
 cember 1762. gest. zu Preßburg
 !7. März 1829). Trat 1781. t9 Jahre
 alt. als Cadet in daS Huszaren-Regiment
 B a r c o . aus welchem er im October
 1786 als Lieutenant zu Kaiser-Huszaren
 kam. Frühzeitig gab K. Beweise ungewöhnlicher
 Bravour' so nahm er im
 Türkenkciege aul l). Juli 1789 dem Feinde
 in eineilt sehr verhängnißvollen Augen«
 blicke 2lt kupferne Pontons ab; in der
 Schlacht bei Martinestje machte er sich
 durch seine Tapferkeit besonders bemerkbar;
 als er mit dem Regiments bei der
 in Deutschland operirenden Armee stch
 befand, zeichnete er sich bei Wiesbaden
 aus, wo er bei der Verfolgung deS Fcin<
 deS sich besonders thatig erwies. I m¶
 Aäkonyi 376 Aä.K.0!!l)i
 Juni 1798 kam er als Rittmeister in das
 neu errichtete 8. Huszaren-Regiment,
 jetzt für immerwährendeZeiten R a detzky
 HuSzaren. Den Feldzug deS Jahres
 1799 machte das Regiment in Italien

mit. Dort bewährte er seinen alten Ruf.
 Der Feldmarschall. Zieutenant Friedrich
 Franz Xaver Prinz von Hohenzol'
 lern M . IX, S. 21 ^ hatte sich im
 November g. I . an der Bormida bei
 Alessandria festgesetzt. Bei den verschie«
 denen Bewegungen, welche Statt hatten,
 erhielt Rittmeister K a k o n y i den Befehl,
 mit einem Flügel HuSzaren und 80 Mann
 Infanterie in das Thal der Lemma vor»
 zudringen und die Anhöhen von Franca»
 Villa und von da weiter bis Pasturana
 zu besetzen. K ä k o n y i entledigte sich des
 Auftrages mit aller Präcision. I m Jahre
 1803, als unsere Armee nach der Schlacht
 von Caldiero den Rückzug antrat, befand
 sich K. bei der Nachhut, und versah, als
 sich daS Heer am 11. November hinter
 Codroipo aufstellte, die Vorposten. Der
 siegreich vordringende Feind hatte die
 Absicht unsere bereits im Gefechte begrif«
 fenen Truppen zu überftügeln. Käkonyi
 vereitelte diese Absicht. Mit seiner Mannschaft,
 nachdem er die sonst nöthigen
 Vorsichtsmaßregeln durch Aufstellung einzelner
 Pikets an wichtigen Punkten
 getroffen, griff er die einzeln vordrin«
 genden feindlichen Abtheilungen an. Der
 Kampf schlug zu seinen Gunsten auS, der
 Feind wurde geworfen und mußte seine
 Absicht einer Ueberflügelung aufgeben.
 Die Armee setzte indessen ihren Rückzug
 fort und kam am 13. November über
 Palmanuova und Gonarso gegen Cor«
 mons. K ä k o n y i stand in Gonarso. Plötz»
 lich wurde der Corporal H o r k y , der
 auf dem äußersten Posten stand, von dem
 Vortrabe der feindlichen Reiterei, die
 800 Mann stark war, angegriffen.
 H o r k y hielt muthig Stand und den
 Feind im Vordringen so lange zurück, bis
 K ä k o n y i seine Schwadron, die 63 Mann
 zahlte, gesammelt und zum Kampfe auf
 Leben und Tod in begeisterter Rede
 angefeuert hatte. I n 4 Zügen zu 16 Mann
 stellte er seine Leute auf der Straße
 schachbrettförmig auf, den Kampf mit
 dem 13mal überlegenen Gegner ent>
 schloffen aufnehmend. Der feindliche Ge«
 neral M e r l i n ließ nun seine Cavallerie»
 maffe vorrücken. K ä k o n y i führte selbst
 jede seiner 4 Abtheilungen einzeln in's
 Gefecht und so oft eine vor dem überle«
 genen Gegner weichen mußte, erneuerte
 er mit der nächstfolgenden den Angriff,
 so hatte er 11 mal den Feind angefallen
 und endlich war es dem Rittmeister
 Püspoky gelungen, mit seinem Flügel
 die feindliche Maffe zu durchbrechen. Die
 Vordersten wurden von den HuSzaren
 von den Pferden gehauen, die Nachfol.
 genden wollten umkehren, waS ihnen
 aber, da General M e r l i n die Hintersten
 zum Kampfe anzutreiben versuchte, nicht

gelang. Schreck und Verwirrung bemäch-
 tigen sich der feindlichen, in einen Knäuel
 zusammengetriebenen Reiter. Was sichrer«
 ten konnte, rettete sich. Diesen Augenblick
 benutzten Kakonyi's Huszaren und hiel-
 ten eine blutige Ernte. Die französischen
 Reiter sprangen von den Pferden und
 suchten Rettung in den längs der Chaussee
 laufenden Gräben. In wenigen Augen-
 blicken war der Boden weit und breit
 mit Todten und Verwundeten bedeckt;
 9 Officiere, 33 Mann und 300 Pferde
 fielen als Gefangene und Beute in die
 Hände der Unseren, welche bei Cormons
 zum Regimente stießen. K ä k o n y i erhielt
 für diese herrliche Waffenthat in der
 71. Promotion (April 1806) das Ritterkreuz
 des Maria Theresien«Ordens, außer-
 dem 1. Wachtmeister und Gemeiner die
 Kakonyi 377 Aalatar
 goldene und 3 andere Gemeine die
 silberne Tapferkeits«Medaille. Keiner von
 der Mannschaft, obgleich mehrere schwer
 verwundet waren, war vor beendigtem
 Kampfe aus den Reihen der Fechtenden
 getreten. Der Feind selbst wurde mit
 Bewunderung von dieser Waffenthat
 erfüllt: denn Masse nach sprach in einem
 an den Regimentscommandanten Oberst
 Baron Szörenyi gerichteten Schreiben,
 worin er für die seinen gefangenen Offi-
 cieren und Soldaten gewordene gute
 Behandlung dankt, seine Anerkennung
 über diese That aus und theilte mit, daß
 er durch einen Armeebefehl das öster-
 reichische ö. Huszaren-Regiment als ein
 Muster der Tapferkeit. Mannszucht und
 aller Kriegertugenden seinen Truppen zur
 Nachahmung empfohlen habe. Kakonyi
 wurde im Februar 1808 zum Major im
 Regimente befördert. Im Feldzuge des
 Jahres 1809 gab K. neue Beweise seines
 Heldenmuthes: in der Schlacht bei Sacile
 (16. April) kämpfte er mit so todver-
 achtendem Muth, daß er keine Gefahr
 beachtend, von Wunden bedeckt, in die
 Gefangenschaft gerieth. Am 1. Jänner
 1813 trat K. nach 32jährigen ruhmvollen
 Diensten aus dem Activstande der kaiser-
 lichen Armee und wurde 3 Jahre vor seinem
 Tode in den Freiherrnstand erhoben.
 H i r t e n f e l d (I .) . Der MilitärMaria Therc,
 sien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1837.
 Staatödruckerei, 4«.) S. 80t und 1743. —
 Oesterreichisches M i l i t ä r « Konver-
 sations « L e x i k o n (Wien 1830, gr. 8«.)
 Bd. I I I , S. 424. — Freiherrnstands-
 D i p l o m vom 9. Juni 1826. — Wappen.
 Gevierteter Schild. 1 und 4: in Roth ein aus
 goldener Krone aufsteigender silberner Wolf
 mit roth ausgeschlagener Zunge, aufgeschla-
 genem Schweift', in den Klauen drei Weizen«
 ähren haltend: 2 und 3: in Blau ein auf
 grünem Boden aufrechtstehender goldener Löwe

mit offenem Rachen, roth ausgeschlagencr
 Zunge und doppeltem, über dem Rücken auf» !
 geschlagenen Schwänze. Den Schild deckt die!
 Freiherrnkrone, auf welcher der in's Gesicht
 gestellte goldgekrönte Turnierhelln ruht. Auß
 der Krone des Helms steigt ein roth gekleideter,
 mit eisernem Harnisch gerüsteter Mann her»
 vor, der einen roth gefütterten, mit einem
 weißen Neiherbusche besteckten Kalpak auf dem
 Kopfe trägt und in der rechten Hand einen
 bloßen Säbel hält. Die linke Hand ist in die
 Seite gestützt. Schild Halter. Zwei aufrecht
 stehende goldene Löwen mit offenem Rachen,
 roth ausgcgeschlagenen Zungen und über den
 Rücken aufgeschlagenen Schweifen, auf grü»
 nem Boden stehend und mit den Vorderpran«
 ken den Schild haltend. – Ein Stephan K..
 welcher im 16. Jahrhunderte lebte, war Pre«
 diger der Neformirten zu Herczeg Szölösi und
 schrieb das epische Gedicht: «Oyri i-szi» k i -
 Ltoi-iii", welches 1674 zu Debreczin im Drucke
 erschien und seitdem viele Auflagen erlebt hat.
 kötst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm«
 lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den
 ersten ergänzender Band (Pesth 1838, Gyu»
 rian, 8«.) S. 129. – Fo^nz,t ^/eacus^
 Uemoi-ia IIuuFarorum st I^oviueialium
 LLi-iptiiz eäitis uotorum (Vienuas 1776,
 I,os"6, 80.) 5>om. I I , i>. 268.)
 Kallltlli, Franz Xaver (Bischof von
 Groß ward ein, geb. in Ungarn
 i . October 1722. gest. zu Groß wardein
 27. März 1793). Trat 1744 in
 Wien. nachdem erzu vor in Tyrnau studirt,
 in den Orden der Gesellschaft Jesu, in
 welchem er zu Gratz und Kaschau die
 philosophischen und theologischen Studien
 beendete. Nach abgelegten Gelübden kam
 er bei der Mllitür«Seelsorge in Verweu
 düng und wurde Feldprediger im 19. In«
 santerie' Negimente, damals Leopold Graf
 Palffy, spater d'Alton und Alvinczy, jetzt
 Kronprinz Erzherzog Rudolph. Nach auf«
 gehobenem Orden wurde er Feldsuperior
 in Galizien und Domherr in Iemberg.
 Im 1.1787 verlieh ihm Kaiser Joseph
 den Blschofsltz von Großwardein, den er
 durch 8 Jahre bis zu seinem Tode ein»
 nahm. Kalatai zahlte zu dem kleinen
 Gefolge, welches Kaiser Joseph auf?
 Kalaus 378
 seiner ersten Reise nach Rußland, die er
 am 26. April 1781> antrat und von der
 er im August d. I . zurückkehrte. mit<je.
 nommen hat. I n Handschrift besitzt sein
 Orden noch eine ausführliche Beschreibung
 dieser Reife, einen Allszug daraus brachte
 das Hormay r'sche Archiv für Geschickte,
 Erdbeschreibung u. s. w. 1831, Nr. 73
 u. f. K a l a t a i starb im Alter von
 73 Jahren.
 ilädonas 1833, I^sx. 8".) sp. ic,3 snach die«
 srm geb. 1772. was ein offener Irrthum
 ist, da es gleich darauf heißt, er sei N44 in

oen Orden der Gesellschaft Jesu getreten). –
 insreksl s» Ie52ärnill2li2i tndUlklcu,!, d. i.
 Die ungarischen Familien mit Wappen und
 Stammtafeln (Pesth 183>>. Moriz Ruth. gr ^")
 Bd. V I , S. 21.
 Kalaus a Lancto Vartholomaeo,
 Simon (Piarist und Tondichter,
 geb. zu S o l m i c z in Böhmen 17i3,
 gest. zu Reichen au ebenda 22. Juli
 1786). Trat 4736. 21 Jahre alt, in den
 Orden der frommen Schulen. in welchem
 er mehrere Jahre das Lehramt in den
 Gymnasial- und Hlluanitätsclasscn ver»
 sah und die Novizm seines Ordens in
 der hebräischen Sprache unterrichtete.
 Später kam er in die mährischen Klöster
 nach Nikolsburg und Aremsier als Re»
 gens der dortigen Seminarien. K. war
 gründlich musikalisch gebildet und schrieb
 Vieles für die Kirche; mehrere seiner
 Compositionen, die vornehmlich bei fest«
 lichen Gelegenheiten ausgeführt wurden,
 sind von den Verehrern seines Talentes
 zum Drucke befördert worden.
 Schall er (Iaroö1au5). Kurze Lebenübeschrei«
 dungen jener verstorbrnen gelehrten Männer
 aus dem Orden der frommen Schulen, die
 sich durch ihr Talent und besondere Verdienste
 um die Literatur u. s. w. ausgezeichnet
 haben. – Außer obigem Plansten sind noch
 mehrere desselben Namens, bald mit einem ein«
 fachen, bald mit einem doppelten l. Kalaus
 und K a l l aus. erwähnenswert!). Dlabacz.
 der auffallender Weise obigen Plansten über--
 geht, führt einen uirtuosen Sänger K a l l a u ö
 (ohne einen Taufnamen anzugeben) an, der in
 Prag eine treffliche musikalische Bildung
 erhalten, später aber sein Vaterland verlassen
 und in Bayern mehrere Jahre gesungen hat; es
 ist vermuthlich der 1763 geborne und am 8. Mai
 1821 zu Passau verstorbene Ferdinand K all
 a u s , kön. bayer. Professorder Gesängükunst,
 DomMusikdirector. Tondichter und Tenor»
 sänger; – dann einen 5ftaut K a l a u s (gest.
 18. Mai 1601). der gleichfalls ein trefflicher
 Sänger und Vorsteher des musikalischen Chors
 an der St. Hemrichökirche in der Neustadt
 Prag war. ^Dlabacz (Gottfried Johann),
 Allgemeines historisches Künstler<Lerikon für
 Böhmen und zum Theile auch für Mähren und
 Schlesien (Prag 1813 .4".) Bd. I I , Sp. 34
 und 33.) – Ein M a x i m i l i a n K a l l a u s .
 der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts
 lebte, war Maler und scheint zu Pilsen gearbeitet
 zu haben. denn auf dem nach seinem
 Bildnisse oon I . Balz er für Pelz el's „Ab»
 bildungen böhmischer und mährischer Gelehrten
 und Künstler" (Bd. I , S. 1) gestochenen Porträte
 des Ioannes D u d r a v i u s steht unterhalb
 wörtlich: HlaxinnUHii Xkiiäus Ösi. Vlăuas.
 Noch ist von ihm ein Prospect der Stadt
 Pilsen bl'l^annt, den Johann Berka 1770 für
 Schaller's Topographie des Pilsner Kreises
 grstochrn hat. M a g i e r (G. K. Vr.). Neues

allgemeines Mnstler-Lerikon (München 1833,
E. A. Fleischmann. 8".) Bd. V I , S. 524. –
3?ie Künstler aller Zeiten und Völker. Bc«
aannon von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von
I>i-. Karl Klunzinger (Stuttgart, Ebner
und Teubcrt, Ler. 8".) Bd. l l , S. 4<>3)
Hermann (Botaniker,
geb. zn I ^ n g e n l o i s in Niederösterreich
7. April 1803). Widmete sich dem
Studium der Pharmacie, aas welcher er
das Magistenum erwarb und ist als
Apotheker zu Zangenlois ansäßig. Neil»
reich in der in den Quellen bezeichneten
Geschichte der Botanik in Niederöster«
reich" schreibt: „ K a l b r u n n e r ist als
der Repräsentant der Flora des Kreises
Ober dem Manhattoberge zu betrachten,
in welchem vor ihm nur (zu Anfang des
Aalchbcrg 379 Kälchberg
17. Jahrhunderts) Burserus und der
in Host's „Synopsis" öfter erwähnte
Piarift L i b o r i u s M i l l e r in Weitra
botanisirt zu haben scheinen und der
ungeachtet seiner eigenthümlichen, von
den drei anderen Kreisen sehr abweichen»
den Vegetationsverhältniffe und der von
Lorenz. Fenzl, Welwitsch, A.
P o k o r n y , O r t m a n n , Zelenka und
A. K e r n e r in den Jahren 1830^–1832
unternommenen botanischen Ausflüge
noch immer der unbekannteste Theil Nie«
derösterreichs ist". Von K a l b r u n n e r
sind in einigen Fachblättern botanische
Aufsätze im Drucke erschienen, und zwar
in den V e r h a n d l u n g e n des zoolo«
gisch.botanischen V e r e i n s : „Ueber
die blutähnliche Färbung mehlhaltiger
Speisen" (Bd. I I ^ 1 8 3 ^ . Sitzungsberichte
S. 1 1 3) ;– «Ueber die bei Zangenlois
gefundene Oliimo^Iiil
lata" ^ebd. S. 14)' – „Ueber
oduL IiZU3tioi) einen dem Weinstocke
schädlichen Käfer" Md. H l ^18341.
Sitzungsberichte S. 134); – „Beitrag
zur Flora des V. U. M. B." (Bd. V
^ 8 3 3) . Sitzungsberichte S. 130, Ab-
Handlungen S. 688). Wie N e i l reich am
bez. Orte meldet, arbeitet K. an einer
Flora der ehemaligen Bezirkshauptmannschaft
Krems.
V e r h a n d l u n g e n des zoologisch'botanischen
Vereins in Wien. Vd. V (1833). Adhandlun«
gen S. 63. im Aufsahe von August Nril«
reich: „Geschichte der Vowuik in Nieder«
Österreich".
Kalchlmg, Johann Nitter von (D i ch«
ter und S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Pichl
im MürzthaleSteiermarks 13.März 171).^1.
gest. zu G ratz 3. Februar 1827). Er ist
ein Sohn des wohlhabenden Gutsbesitzers
Joseph E r h a r d von K. aus dessen
vierten Ehe mit K a t h a r i n a von S u m>
merstorf (gest. 1822). Das in einer der
romantischsten und schönsten Gegenden

des herrlichen Mürzthales gelegene väte»
liche Schloß Pichl. die reizende Umgebung,
bewohnt von den gemüthlichen Nawv
dichtern, welche mit ihrem Hackbrette
aus dem Stegreife dichten und fingen,
dieß Alles regte die Fantaste des Knaben
frühzeitig an, der im Schloße selbst an alten
Geräthschaften und Waffen genug Gele»
genheit fand, sich indiepoetisch-historische
Voi-zeit seines Vaterlandes zu vertiefen.
Den ersten Unterricht im Lesen und Schreiben
erhielt er von einer alten Tante, die
ihn aber mit ihrer Frömmelei quälte;
um Latein zu lernen, wurde er in's
Pfarrhaus nach Hohenwang geschickt,
wo ihn der Pfarrer mißhandelte und ihm
drei schöne Jahre der Kindheit vergällte.
Als 1779 sein Vater starb, war K.
14 Jahre alt, und nun kam er zur Fortseh
ung seiner Studien in das k. k. Se«
nunar nach Grah. Die derbe natürliche
Weise d.'s LandjunkerS war nicht nach
dem Sinne seiner Mitschüler, die ihn
verspotteten und sich über ihn luftig
machten. K. wußte für diese uncameradschaftliche
Weise Rath, er zog sich zurück
und fand im geistigen Verkehre mit
Lefsing. Klopstock, Uz. W i e l a n d ,
Goethe einen mehr als genügenden Er«
satz für das lieblose Benehmen seiner
Collegen. Auch war der geistvolle KaSpar
Royko um jene Zeit noch Director
des (Brccher Seminars; dieser gewann sei«
nen Zögling lieb, verkehrte viel mit ihm,
machte ihn zu seinem Tischgenossen und
gestattete ihm den unbeschränkten Ge»
brauch seiner Bibliothek. So geschah es
denn, daß K. bald das literarische Gebiet
betrat. 21 Jahre alt, trat er mit dem
ersten dramatischen Versuche: „Zlgn^ GMn
nun Mbzbnrg. Schauspiel" (Gratz 1786) in
die Oeffentlichkeit. Dem Drama lag eine
wahre, aus den Stubenberg'schen²
Aalchderg 380 Aalchberg
Familienurkunden. ihm von einem Freunde
im Auszuge mitgetheilte Begebenheit zu
Grunde. Es erschien von ihm selbst um»
gearbeitet einige Jahre später unter dem
Titel: „Wiiliing von stnnenbrrg. Nitterschllnspiel"
(Wien 1796. 8".. mit 1 K.). später
in's öechische übersetzt, ist es in der
von I . Nepomuk 8tspanek herausge.
gebenen dramatischen Sammlung im
11. Bande gedruckt erschienen. Diese Ar«
beit überraschte. Aus einem Lande, wo
etwas Aehnliches bis dahin nicht vor«
gekommen, die edle Schreibart, die markigen
Charaktere, das glücklich getrof«
fene Colorit der Vorzeit. Alles verrieth
ein begabtes vielversprechendes Talent.
Schon zwei Jahre später folgte der
„AgneS" ein neues Werk: „Nie Tempel-
Herren, ein dramatisches Gedicht" (Gratz 1788,
2. Aufl.. 8«.. mit K.), welches ungeachtet

mancher Harten in der Sprache. Unrich»
 tigkeiten im Verse (es ist in fünffüßigen
 Iamben geschrieben) doch so viel deS
 Eigenthümlichen und Tiefpoetischen ent«
 hält, daß es gleichfalls sehr freundliche
 Aufnahme fand. K. hatte bis dahin im
 k. k. Bancalamte, in welches er im
 Jahre 1783 eingetreten war, gedient.
 Doch sagte dieser Dienst seinen poetischen
 Neigungen so wenig zu, daß er ihn auf«
 gab und stch auf sein Schloß Pichl zu»
 rückzog, wohin ihm sein Freund Schräm,
 dem K. den geschärfteren Sinn für gram«
 matikalische Correctheit verdankt, folgte,
 und längere Zeit an seiner Seite lcbte.
 I n Verbindung mit ihm, mit Schei.
 ger, K ö n i g , v. U n r u h u. A. gab er
 nun zum Besten des abgebrannten Ortes
 St. Lorenzen im Mürzthale die: „Früchte
 der ullterländischen Musen". 2 Bdchn. (Gratz
 1789-1790, 3«.) heraus, eine Art Taschenbuch
 und wohl daS erste in Steiermark
 erschienene, welches ein in diesem
 Ländchen vorher unbekanntes literari«
 scheS Dichten und Treiben in's Leben rief.
 Kalchberg's Gedichte darin fanden den
 meisten Beifall, meist erzählenden Inhalts,
 reihten sie sich an das von ihm kurz
 zuvor erschienene Bändchen „frische <bedichte"
 (Gratz 1788. 8"). Diesem folgte
 eine neue Arbeit: „Nie Grafen unn (5illi.
 Oine Begebenheit' der Vorzeit, dramatisirt".
 2 Theile (1. Theil Cilli und Wolfberg
 1790, 2. Aufl. 1792. Ienko; 2. Theil
 1793). ES ist dieß eigentlich kein Drama,
 sondern eine Art geschichtlicher Dramati'
 sirung, worin die Dialogenform zur Be»
 lebung des Ganzen beiträgt, die vorgeführten
 Gestalten kräftig, voll frischen
 Lebens und Wahrheit und die Tinten
 der Zeit, die geschildert wird, geschickt
 wiedergegeben sind. Kalchberg hatte
 bereits nicht allein im Lande Aufmerksamkeit
 erregt, auch außerhalb der
 Grenzen desselben war man gerne bereit,
 den talentvollen jungen Mann anzuer«
 kennen und schon 1787 sandte ihm die
 Gesellschaft der Arcadier in Rom ihr
 Diplom zn, welcher 1793 die herzoglich
 deutsche Gesellschaft in Jena folgte. Bezeichnend
 sind die Worte im Diplom der
 letzteren, das ihn, „deffen Liebe zu den
 schönen Wissenschaften, deffen Eifer für
 die Ehre seines Vaterlandes den würdig,
 sten Beifall der Kenner und den Ruhm
 eineS edelmüthigen und geschickten Beförderers
 der deutschen Literatur ihm
 schon längst erworben hat, nach Verdienst
 und einer ihren Gesetzen gemäßön Wahl
 zu ihrem vornehmen Mitgließe .. ."
 ernennt. Das Land aber ehrte den Dich«
 ter, indem ihn die Stände 1791 zu ihrem
 Ausschußrathe wählten. K. nahm die
 Wahl an, aber in seinem Dränge nach

Unabhängigkeit, legte er schon im folgen«
den Jahre die Stelle nieder. Sein Schloß
Pichl hatte er indessen verkauft und an
dessen Stelle das in der Nahe von Gratz²
Kalchberg 381 Kalchberg
gelegene und einträgliche Gut Wildbach
gekauft. Dort lebte er in seiner häusli«
chen Wirthschaft – denn er war bereits
seit 1787 und seit 1790 zum zweiten
Male verheirathet – und den Musen.
Die nächsten Arbeiten, welche sofort er«
schienen, waren die in der Folge vielbe«
sprochene „Mterempörnng, eine wahre Algebenheit
der VarM" (Grah 1792. Alois
Tusch, 8o., mit 1 K.). welcher als Gegenstück
„Maria «Theresia, ein dramatisches Gedicht"
(Gratz 1793, Franz Ferstl. 8".) folgte;
– dann „Nie deutschen Aitter in Nkkun,
ein dramatisches Gedicht" (Wien 1796, 8".,
mit 1 K.), welch' letzteres in der ober«
deutschen Literaturzeitung 1796, S. 1»2.
zu den besten Arbeiten seiner Zeit gezahlt
wird- I m nämlichen Jahre wurde K.
zum widerholten Male zum ständischen
Ausschußrathe gewählt, dießmal aber,
gereifter in Jahren, mit dem prüfenden
Blicke des Mannes die Angelegenheiten
des Gemeinwohls dem selbstsüchtigen Be.
Hagen der tändelnden Fantasie überord«
nend, widmete er sich mit ganzer Seele
dem Geschäfte, ohne jedoch ganz der
Muse zu entsagen, die er übrigens nur
bei besonderen Anlässen ertönen ließX wie
z. B . : , Kantate aut dir Schlacht bei Mainz"
(Wien 1793, 4".); 1798 „Nn Joseph
Adam (Gral Arca), FlirstuiZchllk ulln Seckan"
und „Än Frau? I I . " Seine Stellung als
ständischer Ausschußrath gab ihm Gele«
genheit zu historischen Forschungen und
als nächste Frucht derselben sind seine
/Historischen Zkizzen". 2 Bde. (Wien 1800,
mit 2 K. K.) zu betrachten, in welchem
namentlich seine Abhandlung „Ursprung
nnb Verfassung der Stände Ztriermarks", als
eine fleißige Studie über ihren An- und
Umfang, ihren Fort» und Uebergang und
ihre damalige Gestaltung bezeichnet werden
muß. Nach längerer Pause erschien
wieder einmal eine Dichtung: „Zttila,
Nämg der Hunnen, ein dramatisches Gedicht"
(Wien und Gratz 1806. Ferstl, 8".),
mit welcher die Reihe seiner einzeln er«
schienenen Werke abschließt. Die Arbeiten
in seiner Stellung als ständischer AuS«
schußrath nahmen immer mehr zu, er
wurde Mitglied mehrerer ständischen De«
putationrn und Commissionen, man über«
trug ihm die Direction der standischen
Kanzlei, gesellte ihn der ständischen Thea«
ter«Oberdirection bei und ernannte ihn
auch noch zum Theatercensor. Alle diese
unentgeltlichen Aemter versah er durch
14 Jahre und er bewahrte sich dabei so
durch Umsicht. Tüchtigkeit und Genauig«

keil, daß ihn die Stände im Jahre 1810
 zum zweiten Verordneten des Ritterstan-
 des wählten. Als Erzherzog J o h a n n
 das steierische, nach ihm Ioanneum be-
 nannte National-Museum stiftete, wurde
 K. zu einem der Curatoren dieser Anstalt
 ernannt. Zur Hebung des historischen
 Studiums im Lande vereinigte er sich
 mit dem Archivar Wa r t i n g e r zur Niederlegung
 eines Capitals von 1000 fl.,
 damit von dessen Interessen jährlich eine
 Medaille angeschafft und dem in der steierischen
 Geschichte am meisten, unterrichte-
 ten Jünglinge feierlichst übergeben werde'
 auch bereicherte er in nicht unansehnlicher
 Weise mit werthvollen Spenden das
 Münzcabinet, Archiv und die Bibliothek
 des Ioanneums. I m I . 1816 wurde K.
 neuerdings zum zweiten Verordneten des
 Ritterstandes erwählt, aber schon im fol-
 genden Jahre erster Verordneter und als
 solcher im Jahre 1823 wieder bestätigt.
 Noch wurde er im Jahre 1820. bei dem
 im genannten Jahre eingetretenen Grund-
 steuer«Provlitorium zum Referenten der
 darüber aufgestellten Comission ernannt.
 I n den letzten Jahren seines Lebens wurde
 er von mannigfachen Leiden heimgesucht,
 versah aber ununterbrochen sein Amt.‡
 Aalchkcrg 382 Malchbcrg
 hatte er durch eine unselige Vor-
 liebe für den Betrieb eines silberhaltigen
 Bleibergwerkes sein ganzes Vermögen
 eingebüßt und er, der eines so blühenden
 Wohlstandes einst sich erfreut hatte, der
 frühere Besitzer von Herrschaften, Gütern.
 Gülten und mehreren Häusern in Gratz,
 ward durch diesen Bergbaubetrieb genöthigt.
 selbst zur Miethe ;u wohnen. Schon
 im Jahre 1793 waren seine „Gesammelten
 Werkr" in 2 Bänden sGratz. bei Ferstl. 3"..
 mit K. K.) erschienen, diese enthielten aber
 nur seine lyrischen Gedichte und seine ersten
 Dickwngen; eine vollständige Ausgabe
 seiner Schriften erschien, als „ M
 Werke". 9 Theile (Wien 1846 und
 Gerold, mit 9 Titelkpf.). davon enthalten
 d e r i . : die Gedichte' der 2.-4.: die Worischen
 Darstellungen- der 3.: vermischte
 Schriften; der 6 . - 9 . : die historischen
 Schauspiele, u. z. 6: Wülsing von Stubenberg,
 Die Tempelherren; 7: Maria
 Theresia, Bertram von Dietrichstein;
 8: die Grafen von Cilli, u. z. das erste
 Stück: Friedrich Graf von Cilli; das
 zweite: Ulrich Graf von Cilli, und 9:
 Attila's Tod und Andreas Baumkircher.
 Ueber diese. Gesammtausgabe schreibt
 B ö t t i g e r in der Dresdener Abendze.i.
 wng 1847: „ M i t der höchsten Individua-
 litat verbinden sie gerne allgemeinen Sinn
 für Menschenwohl, Menschenveredlung,
 Mensckendarstcllung, die allen Völkern
 und allen Zeitaltern zugehört und daher

sicher darauf rechnen kann, auch jeden
reinen Menschenfinn anmuthend anzusprechen.
Möge diese Sammlung nur erst ge»
kannt werden, an Lesern und Empfängern
dessen, was hier so geistreich und ungeschmückt,
ohne aufgedunsenen Wortprunk,
ohne mystische Süßigkeit dargeboten
wird, kann es dann weder an der Oder
und Elbe, noch am Rhein und am Neckar
fehlen. Gs beurkundet sich ein lobenswürdiges
Talent zur Erzählung und
männlicher Ernst. Rechtlichkeit in Ma»
nier und Bckwertkampf blickt zwischen
der blumenreichen, doch nicht allzu üppigen
Fantasiefülle, wie eine gothische Ca»
pelle zwischen Rosenhecken hervor. Bei
zwei Trauerspielen in Iamben: Attila's
Tod und die Tempelherren, wird die
Vergleickling mit bekannten Bearbeitungen
(Werner's) desselben Stoffes dem
verständlich anordnenden, natürlich dialo»
gisirenden Dichter keineswegs zum Nachtheile
gereichen." Tief betrauert starb K.
im Alter von 62 Jahren, von 2 Frauen
6 Kinder, u. z. i Sohn aus erster, und
2 Söhne und 3 Töchter aus zweiter Ehe
hinterlassend.

1. Nucken zur Biographie des Johann Nitler
von Salchl'erg. (Hormayr's) Archiv für
Geographie, Historie. Staats« und Kriegskunst
lWicn. 4".) V I I . Jahrg. (1816). Nr. 149 und
150; V I I I . Jahrgang (1817). S. 323. -
Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau,
B. Fr. Voigt. kl. 8<>.) v . Jahrgang (182?),
S. 138. Nr. 52: „Nekrolog" von Appel snach
diesem geboren am 14. März 1763^ . -
Annalen der Literatur und Kunst des In«
und Auslandes (Wien, Ant. Doll. 8".) Jahr»
ssang 1810. Bd. I V , S. 349. - Oesterrei»
chischer Zuschauer, herausg. von I . S.
Ebersb crg (Wien, ar. 8".) Jahrgang 1838,
Bd. I , S. 328. - W i n k l e r n (Ioh. Bapt.
von), Biographische und literarische Nachrich«
ten von den Schriftstellern und Künstlern,
welche in dem Herzogthume-Steyermark geboren
sind u. s. w. (Grah lN0, Franz Ferstl, kl. 8".)
S. 96 s^uch nach dieser Quelle 14. März 1763
geboren).--St ei er märkisch eZeitschrift.
Redigirt von v r . G. F. Schreiner, vi-
Albert v. Muchar, C. G. Ritter v. Leitner
und A. Schrötter (Gratz, 8".) Neue Folge.
V I . Jahrgang (184t). Heft t , S. 127. -
I r i s (Mnsterzeitung, zu Gratz erscheinend)
1835, Bd. I l , S. 39: „Das Grab eines steter«
märkischen Dichters", von H. C. l^Nach dieser
Mittheilung ist Kalchberg am 13. März
1763 geboren, welches Datum auch sein Grad»
stein angibt; die anderen Quellen geben den
14. März 1763 als sein Geburtsdatum an.^l -
Goedeke (Karl), Grundriß zur Geschichte²
Aalchbcrg 383 Aalchbcrg
der deutschen Dichtung. Aus den Quellen
/Hannover < >39. 3. Eblermann. 8°.) Bd. I I ,
S. 1073, Nr. 659 snennt seinen Geburtort

irrig Pickl statt Pichl und gibt ebenso irrig den 8. Februar statt des 3. Februar 1827 als seinen Todestag an). – Nicht Laube. M u n d t . G e r v i n u s . M e n z c l . G o t t s c h a l l und Schmidt gedenken Kalchberg's in ihren Literatur'Gl-'schichten. in denen er ebenso gut einen Platz verdient hätte, als mancher obscure norddeutsche unbedeutende Autor, dem gewiß sein Plätzchen nicht entzogen ist; und Heinrich Kur,; in seiner (bei Teubner in Leipzig ersckir« nenen) „Geschichte der deutschen Literatur" weiß nur zu melden, daß cr einen „Attila" gesckrieben. welchen Stoff auch Iacharias Werner behandelt hat.

l l . Grabdenkmal. Kalchberg liegt seinem Wunsche gemäß in der dem deutschen Orden gehörigen Lechkirche in Gratz beigesetzt. Sein Grabstein trägt folgende Inschrift: „Hier ruht I Johann von Kalchderg, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, Verordneter der > steier« märkischen Herren Stände und Kurator des ^oanneums. > welcher geboren war den 13. März 1 <6t und starb den > >. Februar 1827.

Dir geweiht, Vaterland!

War sein Dichten, war sein Leben '

llnd – schon an des Todes Hand

Noch dein Heil. sein höchstes Streben.

Mancher deiner besten Söhne

Denkt in später Zeit noch sein

Mit des Dankes stiller Thräne.

Als Denkmal der Lirbe ihm geweiht von den

Seinen."

l l l . Ueber die Familie Aalchlierg. Die Kalch'

berg führen eigentlich den Namen Kalch«

egger von Kalchbery und führt eine Linie

derselben, die freiherrliche, deren Haupt der

Freiherr Joseph ist. noch den ursprünglichen

Namen der Kalch egg er von Kalch berg,

während die übrigen sich einfach des Namens

Kalch berg bedienen. Die Familie stammt

aus dem Mürzthale der oberen Steiermark

und zwar vom Schlosse Pichl her. welches

durch die Heiratb des Joseph E r h a r d von

Kalch berg mit Anna M a r i a gebornen

Frcim von La M a r r e und verwitweten Frei«

frau von Gablkhoven in den Besitz der

Familie gelangte. Nack dem Tode seiner ersten

Gemalin vermalte sich Joseph E r h a r d in

zweiter Eke mit K a t h a r i n a von Sum«

merst o r f f . welche ihm zu seinen Besitzungen

Pichl, Zehentgrud und Pöls das Gut Som«

Ml>rhof zubrachte. Joseph Grhard ist der

Stammvater aller heute lebenden Kalch«

bcrq's und gibt die nachstehende Tafel den

leichtesten Ueberblick dieser Familie.

Joseph Erhard Kalcheggcr von Aalchberg.

1) Anna Maria Freiin von Pichl (s N64).

2) ^núa Maria von Summerstorss.

Joseph.

Hinterließ keine Nach«

kommenschaft.

Fz

s 1824.

Franz Freiherr

sS. :18« Qu 1.
 Unterstaatt'secretär.
 geb. 1807.
 FraniiskaAlcrandrina
 Freiin von
 Schid
 s p i F b l S j
 geb. 2,7. März 1801.
 Kallzarina
 Freiin von
 1840.
 Johann ^S. 379),
 geb. 1763, -f- 1827.
 Heinrich. Eduard,
 Rittmeister.
 Albert,
 Arzt.
 Nndolph.
 Adolph, k. k. Officier. Viclor.
 Der Adel kam mit Joseph Erhard mit
 Diplom vom 30. December 1760 in die Fa-
 milie. Dieser wurde am 6. August 1760 in
 Steiermark, sein Sohn Joseph am 22. December
 1794 in Krain unter die Stände auf-
 genommen. Mit Allerhöchster Entschlie-
 ßung vom 10. Juni 1843 wurde den in obiger Tafel
 ersichtlichen Söhnen des Dichters J o h a n n
 von K a l c h b e r g , Eduard, Heinrich und
 A l b e r t , dann dem Franz von K. und sei-
 nem Sohne A d o l p h das steirische Incolat
 und die Ritterwürde bestätigt. Mit 11. Jänner
 Wilhelm
 Freiherr
 sS. 38<'>).
 Rittmeister,
 geb. 1807.
 Armand ^S. 384. Jidonie
 Qu. Nr. 1), vermalte
 -j- zu Schäßburg 1) BaroninMoscou.
 13. März 1849. 2) Her; sVd.
 1840 erhielt Franz Ritter von Kalchberg
 das krainische Incolat; und Joseph von
 Kalchberg. Sohn des Franz von K.,
 erhielt durch die Erwerbung der Güter Neu-
 degg und Regensfeld in Krain die trainische
 Landmanuschaft. Der Frciherrnstand kam in
 die Familie durch drei o«schiedene Verleihun-
 gen, u. z. ist die älteste jene an W i l h e l m von
 K. mit Diplom vom 6. Juni 1830, dieser folgen
 die zweite an Joseph von K. mitDiplom vom
 7. Mai 1857 und die dritte an Franz von K.
 mitDiplom vom 4. October 1861."♀
 alchberg 384 Aalchberg
 IV. Ausgezeichnete Sproßen der Nltter und Frei-
 Herren von Aalchberg. Die Kalchberg's
 zählen seit einem Jahrhundert zu den hervor-
 ragendsten Familien des steirischen Adels.
 1. Armand Ritter uon Kalchberg, ein
 Sohn des A l o i s Ritter l.^on K. und Vruder
 des Maria Theresien-Ordensritters Freihcrrn
 W i l h e l m , hatte sich am 3. December 1848
 durch die Erstürmung dess Szekler»3agerS bei
 Rudnoth in Siebenbürgen ausgezeichnet, ist
 aber schon am 13. März 1849 zu Schaßburg

als Major im 3. Chevauregiment
Erzherzog Ferdinand Max gestorben. –
2. Franz siehe die Quellen zu Joseph,
S. 386). – 3. Joseph siehe den besond.
Artikel S. 379). – 4. Joseph siehe d. bes.
Art. S. 384). – 5. Wilhelm siehe d. bes.
Art. S. 386).

V. Wappen. Quadrirter Schild, 1 und 4: in
Schwarz ein am rechten Seitenrande des
Feldes hervorragender Kalkberg, welchen ein
goldener Löwe mit ausgeschlagener rother
Zunge hinanklimmt; 2 und 3: in Roth auf
einem aus dem Fußrande des Feldes sich erhe-
benden Hügel ein Hollunderbaum mit weißen
Blüthen. Die Helmdecken find rechts schwarz
mit Gold, links roth mit Silber belegt. Die
Unterschiede des Helmschmucks und der Schild-
Halter in den drei freiherrlichen Wappen sind
bei jedem der drei Freiherren angegeben.

– ' Kalchberss. Joseph Freiherr von
(Staatsmann und Mitglied des
Abgeordnetenhauses des österr. Reichs)
rathes, geb. zu Gratz in Steiermark
27. März 1801). Sohn des Franz Ritter
von K. (gest. 1824), Neffe des Dichters
Johann, Bruder des Freiherrn Franz
von K. ss. d. Qu. und Vetter des Theresien-
Ordenritters Wilhelm von Kalch-
berg ss. d. S. 386. Beendete seine
Studien an den Hochschulen zu Gratz und
Wien und erwarb an letzterer die juridische
Doctorwürde. Anfanglich widmete er sich
dem Lehramte und war an der Wiener
Hochschule Supplent des bürgert. Rechts,
später Adjunct der Kanzel für die Staats-
Wissenschaften, sodann ordentl. Professor
an der Theresianischen Ritterakademie und
Lehrer dieser beiden Fächer bei den durch-
lauchtigsten Herrn Erzherzogen Albrecht
und Karl Ferdinand. Im März 1839
verließ er aber die akademische Laufbahn
und trat, nachdem er den Titel eines kaiserl.
Rathes erhalten hatte, als Güterdirector
in die Dienste Sr. kaiserl. Hoheit des
Erzherzogs Karl in Schlesien und Ga-
lizien, dann in Mähren. Nachdem im
Jahre 1849 die Auflösung der gutsherr-
lichen Patrimonialgerichtsbarkeit statt-
gefunden. trat K. in kaiserliche Dienste über.
Im Juli 1849 zum Ministerialrath im
Ministerium des Innern ernannt, wurde
er Grundentlastungs-Ministerialcommissar
in Schlesien und im December 1849
Statthalter in Schlesien. Seine Leistun-
gen in Durchführung der politischen Or-
ganisation wie in der Grundentlastung
und im Schulwesen richteten bald die
Aufmerksamkeit der Regierung auf ihn,
und im Jahre 1853 erfolgte seine Er-
nennung zum Vicepräsidenten der Staat-
halterei in Lemberg, als welcher er
zugleich mit der Durchführung der Grund-
entlastung im Lemberger Verwaltungs-
gebiete betraut wurde. Auf diesem Posten

blieb er biszudeS GrafenGotuchowSki
 Berufung in daS Ministerium deS Innern,
 zu dessen denkwürdigen Thaten auch jene
 der Beseitigung des von der Bevölkerung
 Schlesiens und Galiziens hochverehrten
 Vicepräsidenten von Kalchberg gehört.
 K. nunmehr in den Ruhestand versetzt,
 wendete seine Muße gemeinnützigen Ar»
 Veiten zu, wurde im Jahre 1360 Verwaltungsrath
 der Kreditanstalt, in wel»
 cher Stellung er so lange blieb, bis daS
 Ministerium Schmerling die mühselige
 Aufgabe übernahm, die Schaden einer
 14monatlichen Verwirrung zu heilen,
 worauf K. als Sectionschef in das Handelsministerium
 berufen wurde, welche
 Stelle er zur Stunde noch bekleidet.
 Schon im Jahre 1848 wurde er in die^o
 Kalchberg 383 Aalchberg
 deutsche Nationalversammlung in Frank,
 führt a. M., im März 4861 aber. als im
 Kaiserstaate die Wahlen für die Landtage
 stattfanden, im Landbezirke Klosterneuburg
 zum Landtagsabgeordneten für Nie>
 derosterreich, und in drei Wahlbezirken
 Schlesiens, in Freiwaldau, Teschen und
 Friedeck, zu jenem Schlesiens gewählt und
 von Sr. Majestät zum Vicepräsidenten
 des Landtags ernannt. I m schlesischen
 Landtage erfolgte seine Wahl als Abge>
 ordneter in den Reichsrath. Als solcher
 sprach er gewichtige Worte in der Bera
 thung über das Gemeindegesetz in der
 32. und 33. Sitzung (vom 10. und 17.
 September 1861), zweimal in längeren
 gehaltvollen Reden seine Ansichten ent.
 wickelnd und namentlich gegendie Aus»
 scheidung des Großgrundbesitzes aus der
 Gemeinde sprechend; ebenso entwickelte er
 in einem längeren Vortrage in der
 69.-Sitzung (vom 7. November 4861)
 in der Debatte über die Gewerbeordnung
 die Nothwendigkeit: das 7. Hauptstück
 und alle dahin einschlägigen Bestimmungen
 der Gewerbeordnung einer Revision
 zu dem Zwecke zu unterziehen, um das
 Institut der Gewerbegenossenschaften unter
 strenger Wahrung der vollen Gewerbe»
 freiheit den örtlichen Verhältnissen,
 Bedürfnissen und Kräften deS Gewerbe»
 standes anzupassen. Seine parlamentarische
 Thätigkeit schloß in der ersten
 Sitzungsperiode des Reichsrathes in einer
 längeren Rede über den Grundertragskataster,
 in welcher er, ohne für die RegierungSvorlage
 zu plaidiren, den Ausschuß»
 antrag bekämpfte und dieß in einer oft
 vom Beifall begleiteten Rede, in wel.
 cher seine praktischen Erfahrungen^ die
 nicht immer stichhältigen Ansichten der
 reinen Theoretiker etwas grell, wenn
 gleich mit Humor beleuchteten. Als im
 Jahre 1860 nach dem Sturze des Grafen
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X.

Gotuchowski von mehreren Seiten
 Rathschläge und Ansichten über die poli-
 tische Neugestaltung Oesterreichs durch
 die Presse gegeben wurden, trat auch
 Herr von K. mit einer Broschüre:
 „Meine Beiträge ;n grogsen Fragen" (Wen
 1860. 8<>.) anonym auf, in welcher er
 die Autonomie, die Landesvertretungen,
 den Reichsrath, den Ginstuß der socialen
 und volkswirthschaftlichen Umwälzungen
 auf die Gestaltung des Gemeindewesens,
 die Stellung und die Aufgabe des Adels,
 die Nationalitätenfrage, das exclusive
 Beamtenthum, die Judenfrage, die geisti-
 gen, sittlichen und confessionellen Zustände,
 das Concordat, Oesterreich und Deutsch-
 land in geistvoller Weise erörtert und
 sozusagen sein eigenes Programm auf-
 stellt. Die Verdienste des Staatsmannes
 sind mit Allerhöchster Entschließung vom
 10. September 1857 durch Verleihung
 des Ordens der eisernen Krone 2. Classe
 ausgezeichnet worden, welcher statuten-
 gemäß noch im nämlichen Jahre die
 Erhebung in den Freiherrnstand folgte.
 K. fungirt überdieß als Verwaltungsrath
 mehrerer volkswirtschaftlichen und Eisen-
 bahngesellschaften, ist Gemeinderath der
 Stadt Wien. Ehrenbürger der Städte
 Troppau und Lemberg und Mitglied
 mehrerer wissenschaftlichen und Landwirth-
 schafts-Vereine.
 Der Fortschritt. Journal für Politik u. s. w.
 (Wien. Fol.) I I . Jahrg. (1860), Nr. 22:
 „Programme eines österreichischen Staats-
 mannes ". — Schlesischer Anzeiger (Trop-
 pau 1861, Nr. 43: im Wiener Briefe Nr. V
 l gibt interessante Aufschlüsse über Kalchberg's
 humanes Gebaren in Schlesien der protestan-
 tischen Kirche gegenüber). — Die Presse
 (Wiener politisches Blatt) 1861. Nr. 254 sin-
 der Wiener Correspondenz vom 13. Septem-
 ber); Nr. 285 ^in der Teschener Correspondenz
 vom 9. OctobeH. — Stenographische
 P r o t o k o l l e des Hauses der Abgeordneten
 des Reichsrathes. (Wien 1862, Staatsdruckerei.
 4<.) S. 1389 ^stellte seinen Verbesserungsan-
 6. Juli 1863.) 23²
 Aalchberg 386 Aalchberg
 trag zum Antrage Skcne's. betreffend die
 Revision der Gewerbeordnung); S. 1183
 und 1270 ^spricht über das Gemeindegeseh);
 S. 1389. 1656. 1668. 168t ftber Gewerbs-
 genossenschaften^; S . 1714. 1717. 1719 ftber
 Ablösung der Messllllien^l; S. 3991 Wer den
 GrundertragskatasteH; S. 4883 süber die
 BankactH. — D e r Reichsrath. Biographische
 Skizzen der Mitglieder des Herren-
 und Abgeordnetenhauses des österreichischen
 Reichsrathes (Wien 1862, Förster und Bartel-
 mus, 8°.) 2. Heft, S . 19. — Porträte. 1) Li-
 thographie von Eduard Kaiser (Wien, Fol.);
 — 2) Photographie v o n I a g e m a n n (Visitkartenformat).
 — Freiherrnstands«Di»

plom vom 7. Mai 1857. — Wappen. Das, selbe ist im Wappenschild identisch mit dem ursprünglichen Familienwappen. Nur im Kronschild der beiden Helme und in den Schildhaltern weicht es etwas von jenem der Freiherren Wilhelm und Joseph u. K. ad. Die Krone des mittleren Helmes trägt den Schwan von natürlicher weißer Farbe des Familienwappens; die Krone des rechten Helmes trägt einen offenen, rechts von Schwarz und Gold, links abgewechselt quergetheilten Adlerflug mit einer dazwischen hängenden goldenen Krone von fünf Zinken (wie sie im galizischen Wappen vorkommen); aus der Krone des linken Helmes erhebt sich aber ein ebenfalls offener, rechts von Silber und Roth, links abgewechselt quergetheilte Adlerflug mit einem dazwischen hängenden Sterne. Die Schildhalter sind goldene Löwen mit ausgeschlagenen rothen Zungen und über den Rücken sich erhebenden Schweifen. — Ein jüngerer Bruder des Joseph Freiherrn von Kalchberg ist der Unterstaatssecretär im k. k. Finanzministerium Franz Freiherr von Kalchberg. Im Jahre 1807 in Gratz geboren, trat er nach beendeten Studien bei der Militäradministration in den kais. Staatsdienst. Nachdem er als Gendarm, übertrat er, im Mai 1838 zum Ausschußrathe des steiermärkischen Ritterstandes gewählt, in ständische Dienste. Am 1. September 1840 wurde er ständischer Verordneter und blieb es, bis er mit Allerh. Entschliebung vom 7. Jänner 1849 zum Ministerialrathe im Handelsministerium ernannt wurde. Am 8. December 1852 zum Sectionschef und Generaldirector der Communicationen im genannten Ministerium befördert, wurde er am 15. Juli 1856 in gleicher Eigenschaft in's Finanzministerium übersetzt. Mit Allerh. Handschreiben vom 28. Mai 1858 zum geheimen Rath ernannt, wurde er am 8. Jänner 1861 Unterstaatssecretär im genannten Ministerium, welche Stelle er zur Stunde bekleidet. Die mannigfaltigen, um den Staat erworbenen Verdienste K.'s wurden von Sr. Majestät zu wiederholten Malen ausgezeichnet, u. z. am 18. September 1847 durch Verleihung des Ritterkreuzes, am 19. April 1861 durch jene des Commandeurkreuzes des Leopold-Ordens, welcher noch im nämlichen Jahre die Erhebung in den Freiherrnstand folgte. Ueberdies ist Freiherr von K. von dem Kaiser von Rußland, den Königen von Belgien und der Niederlande. Sr. Heiligkeit dem Papste und dem Großherzoge von Toscana mit Commandeur- und Ritterkreuzen decorirt. Der Freiherr Franz von K. ist mit Franziska Aserandin: Freiin von Öchmidliurg, einer Tochter des ehemaligen Gouverneurs von Kram. Joseph (d'Amillo) Freiherrn von Schmidburg vermählt und stammen aus dieser Ehe zwei Söhne: Adolph Freiherr von Kalchberg, Officier in der kais. Armee (geb. 8. December 1840), und Victor Freiherr von K. (geb. 14. Oct. 1849).
 l H r e i h e r r n s t a n d s » D i p l o m vom 4. October 1861.—

Das Wappen des Freiherrn Franz ist identisch mit jenem seines Bruders Joseph, nur der Kronenschmuck des linken Helmes trägt statt der Krone, wie in Freiherrn I o» seph's Wappen, zwischen dem offenen, von schwarz und gelb abgewechselt quergetheilten Adlerstuge ein dazwischen eingestelltes, eine rautenförmige, mit Edelsteinen besetzte silberne Schnalle zeigendes ausgebogenes schwarzes Schildlein, wie solches im Wappen seiner Gemahlin Freiin von Schmidburg vorkommt. ^

Kallchberg, Wilhelm Freiherr von (R i t t m e i s t e r bei der k. k. ersten Arcieren-Leibgarde und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Szümegh in Ungarn 6. Jänner 1807). Sohn des Alois von Kalchberg aus dessen Ehe mit Katharina Freiin von Moscon; Neffe des Dichters Johann >^S. 379) und Vetter der Freiherren Franz und Joseph >^S. 384 u. 386. Wilhelm trat am 8. Jänner 1821 als Cadet in das Infanterie-Regiment Mazzuchelli Nr. 10. von welchem er gegen Ende 1824 zum 3. Infanterie-Bataillon übersetzt und von da am 16. März 1823 zum Fähnrich im Malchberg 387 Kalchberg Infanterie - Regimente Erzherzog Karl Ferdinand Nr. 3 befördert wurde. Aus diesem kam er am 16. Juni 1828 als Unterlieutenant zu Haynau > Infanterie Nr. 7 und rückte in diesem Regimente stufenweise vor: am 16. April 1831 zum Oberlieutenant, am 30. October 1830 zum Capitän und am 3. October 1841 zum wirklichen Hauptmann, als welcher er am 16. October 1842 in den Pensionärsstand überging. Am 1. Juli 1848 trat er wieder als Hauptmann im Infanterie-Regiment Prohaska Nr. 7 in die active Armee ein. und machte den Feldzug in Ungarn 1848-1849 mit. Im September 1849 trat er neuerdings in den Pensionärsstand und blieb in demselben, bis er am 1. Mai 1839 das Commando des Schloßberges zu Gratz erhielt, worauf er im Juni 1837 in die k. k. Arcieren-Leibgarde eingetheilt wurde, in welcher er zur Stunde noch dient. Im ungarischen Feldzuge hat sich K. insbesondere am 2. April 1849 bei der Vertheidigung der Brücke über die Zagyva bei Hatvan auszeichnet. Das 3. Armeecorps unter FML Schlik ward von der Uebermacht des Feindes zurückgedrängt und hatte das Desilö bei Hatvan und die Brücke über die Zagyva zu passiren, worauf letztere, um die Verfolgung des Feindes zu hindern, zerstört werden mußte. Hauptmann Kalchberg erhielt den Befehl, die Brücke so lange zu halten, bis das ganze Armeecorps dieselbe passirt haben würde. Der Auftrag war von hoher Wichtigkeit, weil unsere Armee bei

der großen Ueberlegenheit des Feindes sehr gefährdet war, wenn die Brücke von ihm passirt würde. Kalchberg traf sogleich die erforderlichen Anstalten und nachdem das ganze Corps glücklich über die Brücke gegangen war, nahm eine kleine Abtheilung Pionniere und 6 Mann seiner Compagnie und brach die Brücke eben noch rechtzeitig genug ab, als gerade der Feind Miene machte, den Uebergang zu forciren. Hauptmann K. hatte den Befehl vollzogen und konnte sofort den Abmarsch antreten. Jedoch die Wichtigkeit seineü weiteren Verbleibens erkennend, um die ferneren Absichten des Feindes zu vereiteln und namentlich ihn in der Verfolgung der Unseren aufzuhalten, hielt er ungeachtet deS bedeutenden Kugelregens und Geschützfeuers aus, bis unser Armeecorps eine beträchtliche Strecke entfernt war. Nun stellte er die besten Schützen seiner Compagnie sehr vortheilhaft auf, gab jedem derselben drei Mann zum Laden bei und bediente den Feind auf diese Art mit einem ununterbrochenen Bataillenfeuer, von dessen ersten Schüssen gleich der feindliche Stabsofficier fiel, dem dann noch mancher andere von seinen Leuten folgte. Erst nachdem er alle Patronen verfeuert, begann er langsam sich zurückzuziehen und zwar zuerst mit der Hälfte seiner Compagnie, welche er unter Commando eines Officiers in gehöriger Entfernung zurückließ darauf sich selbst im heftigsten Kugelregen zu dem Reste seiner Mannschaft an der abgebrochenen Brücke zurückbegab und nun auch diese nebst den Verwundeten zurückführte. Indessen hatte es Nacht zu werden begonnen und der Feind alle weiteren Absichten aufgegeben; K. aber stieß mit seiner Compagnie zum Armeecorps, welches in der größten Ordnung und vom Feinde, der nirgends mehr die Zaggyva zu passiren im Stande war, unbehelligt seinen Rückzug fortsetzte. Für diese Waffenthat wurde K. in der 133. Pro-motion (vom 29. Juli 1849) mit dem Ritterkreuze deS Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet und den Ordensstatuten gemäß am 6. Juni 1850 in den Freiherrn»

2 3 *♀

Aülchegger stand erhoben. Die Muße seines Dienstes als Commandant des Gratzter Schloßberges hat K. zu historischen Studien über das seinem Befehle anvertraute Object benutzt und das Werk: „Ner Grlltzkr SchlllsZbrg und seine Umgebung" (Grah1833, Leykam, 8".) herausgegeben, in dessen ersten Abtheilung die Geschichte des Schloßberges und des von Friedrich dem Streitbaren 1236 erbauten Schlosses bis auf die Gegenwart erzählt,

in der zweiten aber eine Beschreibung der Umgebung nach den vier Weltgegenden gegeben wird. Den Ertrag des Werkes hat K. dem Institute für verwaiste mittellose Töchter k. k. Officiere zu Oedenburg gewidmet.

Hirtenfeld (I.), Der MilitärMaria Theresien. Orden und seine Mitglieder (Wien 1837, Staatsdruckerei, 4".) S. 1666 und i?ü3. — Oesterreichisches Militär »Konversons«. Lerikon (Wien 1830. gr. 8«.) Bd. I I I, S. 425. — Oesterreichischer Soldatenfreund, herausg. von I. Hirtenfeld (Wien. 4<.>.) I I I. Jahrgang (1880). Nr. 78. S. 246: „Ehrenhalle IV.“ — Militär-Zeitung, herausg. von I. Hirtenfeld (Wien. 40.) 1855. Nr. 126. — Katholische Literatur-Zeitung 1836. Nr. 23, S. 188. — Tavferkeits.Zeugniß, unterfertigt vom FML. Joseph Fürst Lobkowitz, dem FML. Franz Graf Schlik und FML. Franz Fürst Liechtenstein, vielen Officieren und mehreren Leuten der Mannschaft. — 33. Armee.Bulletin vom 7. April 1849. — Freiherrndiplom vom 6. Juni 1850. — Wappen. Dasselbe ist identisch mit dem der übrigen Zweige dieses Geschlechts, nur trägt der Schild statt drei, zwei Turnierhelme; aus der Krone des rechten Helms wächst der Löwe von 1 und 4, aus jener des linken der Schwan hervor. Die Schildhalter sind nicht, wie bei den Wappen von Franz und Joseph, zwei Löwen, sondern rechts ein Löwe, der aufrecht stehend mit den Vorderpranken den Schild hält, links ein Schwan mit ausgebreiteten Flügeln und mit dem rechten Fuße den Schild haltend.

Kalchegger von Kalchberg, siehe: Kallchberg, Franz Freiherr ^S. 386 in den Quellens Johann Ritter von ^Joseph Freiherr von sS. 384^, Wilhelm Freiherr von j^S. 386^.

Käldl), Adam von (Naturforscher, geb. zu Neu markt in der Eisenburger Gespanschaft 4765, gest. zu Hautzenthal in Niederösterreich 23. Juli 4825). Trat zu Leuka in der Eisenburger Gespanschaft in den Augustinerorden und begab sich dann in's Augustinerkloster nach Wien. Nachdem Kaiser Joseph das Kloster aufgehoben hatte, wurde K. Welt. Priester; zuerst Cooperator zu Weikersdorf in der Wiener Erzdiöcese, später Pfarrer zu Groß»Wehdorf, und endlich zu Hautzenthal. Die Muße seines Berufes widmete er dem Studium der Naturwissenschaften und war auf diesem Gebiete auch literarisch thätig. Zuerst erschien von ihm eine kleinere Schrift unter dem Titel: „Ueber die Mtur der Mmrim und ihre Verbindung mit dem Sanrnrsizztrin“, welcher die zweite: „Versuch einer Beschichte der Bildung unseres Grdplüneten“, folgte. Sein letztes größeres Werk ist: „Anser Sonnen-

System nach mllthemlltiöch-phljsikalischen und chemischen Grundsätzen bearbeitet" (Wien 1820, Mayer. gr. 8"., mit 2 Steintafeln), welches freilich viele unhaltbare Hypothesen enthält. Eine weitere Ausführung seines Systems, an dem er beständig arbeitete, unterbrach der Tod.

Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau, Fr. B. Voigt, kl. 8<>.) m . Jahrgang (1825), Bd. I I , S. 1300. Nr. 49i: „Nekrolog" von Romy. — Außer dem Obigen ist besonders bemerkenswerth der Jesuit Georg Kälidy (geb. zu Tyrnau 1372, gest. zu Preßburg 30. October 4634), der einer alten ungarischen weitverzweigten Familie entstammt. Ob der obige Adam auch zu derselben gehört, ist aus den von Nagy mitgetheilten Stammtafeln, auf welchen Adam nicht erscheint, nicht zu entnehmen. Georg hatte die Theologie studirt und begab sich, die ihm angebotene Stelle eines Propstes in Gran ablehnend, nach Rom,† 389 Kalik

wo er in den Orden der Gesellschaft Jesu trat. Er besaß ein ausgezeichnetes Nednertalent und ging nun vorerst nach Siebenbürgen, welches eben unter den Wirren Stephan Bocskai's, der sich gegen den Kaiser R u d o l p h empört hatte und von dem protestantischen Adel Ungarns unterstützt ward, hart mitgenommen wurde. Nach mehrjähriger Thätigkeit mit seinen Genossen aus Siebenbürgen vertrieben, begab er sich nach Wien, wo er vor den Akademikern in lateinischer, den Italienern in italienischer, dem Landvolke in deutscher und den Ungarn in ungarischer Sprache predigte. Dann kam er nach Olmütz als Professor der Moraltheologie, von dort als Novizenmeister zuerst nach Brunn, dann nach Leoben, zuletzt nach Preßburg, wo das von Peter P a z m a n ge« gründete Collegium unter seiner Leitung ausgeführt wurde. Er übersetzte die ganze Bibel in's Ungarische und gab sie unter dem Titel: 82011t Liblis.: 22 03032 ksi'e82t?6n26Fben d6 vött rsF? äsäk dütüdöl ma^ai-l-a forÄitotta. « (Leiden 1626, 1176 S. in Fol.) heraus; neue Auflagen erschienen zu Nagy'Szömbath (1732) und zu Ofen (1782). Seine übrigen Schriften sind: „Predigten für die Sonntage" und „Predigten für die Feiertag!..", beide in magyarischer Sprache und von beiden nur der erste Theil erschienen. Nach seinem Tode gab Erzbischof Leopold K o l l o n i c s sein Werk: „liiteunok 32611t akHratha.", d. i. Der heilige Wille Gottes (Tyrnau 1681, Fol.), heraus. Vieles von ihm ist in Handschrift geblieben. s B a l l u S (Paul v.), Preßburg und seine Umgebungen (Preßburg 1823, Schwaiger und Landes, 8".) S. 177. — Z^ckn^' ^4,'6-liuin

«/ö2«s/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Ios. D a n i e l i k (Pesth 1336, G. Emich, 8".) S. 234. — stosFS?' ^/oa^ns« 2/e^p.^, 8orixtors5 Vroviucias ^nstriaeas

800ist>.ti8 ^Stiu, (Visums 1856, I.ex. 8".)
 p. 165 snach diesem geboren 1ä?0). – Xouv
 s l i s Vio^rapliio ssnärais . . . xndiies
 par HI^I. ^irmin Di6.ot 51-^63, eou8 Ia
 directioii äs ^1. ls Dr. Nostsr (?arili,
 8«.) loins XXVII, i>. 382. – ^«FZ, ^Ivan^,
 li uotorum (Visuuao 1776,
 I01QU8 I I) i>. 268. –

d. i. Die Familien

Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth
 18ö9, Moriz Rllth, 8«) Bd. V I , S. 21 u. f.
 – Joch er, Gelehrten < Lexikon, Bd. I I ,
 Sp. 2046.1

Kalik, Anton Ritter von (Oberst
 im k.k. General'Quartiermeisterstabe. geb.
 zu Bohorodczan in Galizien 1818).
 Erhielt seine militärische Ausbildung in
 der Wiener'Neustädter Akademie, aus
 welcher er am 8. September 1838 als
 Lieutenant 1. Claffe zum Infanterie«Regi.
 mente Graf Nugeut Nr. 30 ausgemustert
 wurde. Im Regimente, in welchem er
 als Lehrer in der Cadettenschule ersprieß«
 lich verwendet wurde, rückte er am 1. Fe«
 druar 1843 zum Oberlieutenant vor,
 wurde aber noch im nämlichen Jahre am
 31. Mai in gleicher Eigenschaft zum
 General'Quartiermeisterstabe nach Wien
 übersetzt. In diesem wurde er am
 27. April 1848 Hauptmann, am 26.Sep.
 tember 1849 Major, am 23. August 1833
 Oberstlieutenant und am 27. März 1887
 Oberst, in welcher Eigenschaft er noch zur
 Zeit als Vorsteher des Evidenz>Bureaus
 thätig ist. Im Jahre 1848 war Hauptmann
 Kalik Chef des Generalstabes bei
 der Truppendivision des 'Feld marsch all-
 Lieutenants Baron Csorich. welche zu
 dem zur Cernirung Wiens bestimmten
 Armeecorps gehörte. Am 28. October
 d. I . erstürmte er aus freiem Antriebe
 mit der Bedeckungsabtheilung einer gegen
 die Mahleinsdorfer Linie aufgestellten
 Fußbatterie den Bahnviaduct, wie
 den Linienwall, machte am 29. October
 das Treffen bei Schwechat mit und führte
 am 31. October die Avantgarde auf das
 Glacis vor dem Burgthore. Nachdem
 von den auf den Basteien postirten Insurgenten
 das Feuer eröffnet worden, und
 die Hofburg durch das von den Bela«
 gerern eröffnete furchtbare Geschützfeuer
 in der That sehr gefährdet war, rieth
 er zur unverzüglichen Forcirung deS†
 Kalik
 äußeren Burgthores, erwirkte durch ein
 dringliche Vorstellungen die Erlaubniß
 zum Angriffe und führte nun alle Maß
 regeln, welche dessen Erstürmung zu Folge
 hatten, rasch, energisch und muthvoll
 durch. Nun machte er den Feldzug in
 Ungarn mit, wohnte den Treffen bei
 Windschacht und Schemnitz. der Lchlacht
 bei Kapolna und dem Treffen bei Acs

bei. und zeichnete sich überall so aus.
daß ihm mit den Allech. Entschließungen
vom 6. April, 16. Mai und 18. October
1349 die Allech. Zufriedenheit zu
erkennen gegeben ward. Früher schon
hatte er aber für sein tapferes Verhalten
bei der Einnahme von Wien mit Allerh.
Entschließung vom 19. December 1848
den Orden der eisernen Krone 3. Claſſe
erhalten, welcher Verleihung aus Anlaß
der Anerkennung, welche das Capitel des
Maria TheresieN'Ordens seinem muthvollen
Benehmen vor dem Feinde zollte,
das Ritterkreuz des Leopold«Ordens folgte.
In seiner Stellung als Oberst wirkte K.
zugleich als Professor in der Kriegsschule
und wurde anlaßlich der orientalischen
Wirren mit einer diplomatischen Mission
in den Orient betraut.
R i t t e r s t a n d s » D i p l o m vom 15. December
1858. — Wappen. Gevierteter Schild. 1 : in
Roth ein silberner Querbalken, oberhalb drei
goldene Sterne nebeneinander, unterhalb auf
dem mittleren von drei aus dem Fußrande her«
vorragenden grünen Hügeln ein überbogener
geharnischter Arm mitgezücktem Schwerte. 2.-in
Roth auf dem untern Rande des Feldes ein grü«
ner Dreieck, der höhere mittlere zwischen zwei
niedereren; auf dem höheren ruht gleichfalls ein
überbogener geharnischter Arm mit gezücktem
Schwerte und im Buge des Arms erhebt sich ein
silbernes Patriarchenkreuz, vor welchem das
gezückte Schwert des Arms schräglings sichtbar
ist. 3.- in Roth ein runder Thurm mit 3 Zinnen,
geschlossenem Thore, zwei Schußfenstern
über diesem, begleitet von einer an die Sei«
tenränder anschließenden Zinnenmauer, alles
aus natürlichen Steinquadern. 4: in Blau
ein silberner Querbalken, dieser und das Feld
von einem aufspringenden goldenen Löwen mit
ausgeschlagerener rother Zunge belegt. Auf dem
Schilde ruhen zwei zueinandergekehrte gekrönte
Turnierhelme, aus der Krone des rechten Hel«
mes ragt ein geharnischter Arm mit schräg«
rechts gezücktem Schwerte an goldenem Griffe,
innerhalb der Umschnüfung eines rechts von Gold
über Blau. links von Blau über Silber quer«
getheilten Adlerfluges. Aus der Krone des linken
Helmes wächst ein goldener rothbezungter
Löwe mit ausgeschlagener Schweife. Helm«
decken. Rechts blau mit Gold. links roth mit
Silber belegt. Devise. Unter dem Schilde
auf blauem Bande in goldener Lapidarschrift:
„Dfti auxilin sortin n,o Kcioli«".
Kalilllll, Joseph Iaroslav (öechischer
Poet, geb. zu H a i d e im Leitmeritzer
Kreise Böhmens 8. November 1816. gest.
zu P r a g 22. Juni 1847). Besuchte die
Schulen in Pilsen, und schon als er den
philosophischen Studien oblag, versuchte
er sich in poetischen Arbeiten in seiner
Muttersprache. Der Slavist Sedlaöek.
der das Talent des Jünglings erkannte,
ermunterte ihn in diesen Bestrebungen.

Anfänglich begann er das Studium der Medicin, aber seine schwächliche Gesundheit nöthigte ihn es aufzugeben, und nun widmete er sich vollends jenem der Svra» chen. Nachdem er die slavischen und roma» nischen Sprachen studirt, verlegte er sich auf die orientalischen und lernte hebräisch, chaldaisch, persisch, arabisch und Sanskrit. Im Jahre 1843 erhielt er einen Ruf als Professor der Philologie nach Belgrad. Aber das dortige Klima sagte seiner Gesundheit so wenig zu, daß er schon nach einem halben Jahre die Stelle aufgeben und in seine Heimat zurück» kehren mußte. Aber auch dort waren ihm die engsten Grenzen seiner Lebenslaufbahn gesteckt. Erst 31 Jahre alt, erlag er einem Leiden, an dem er seit seinem Jünglingsalter rettungslos dahinsiechte. So lange Kalina lebte, ist kein selbstständiges Werk von ihm erschienen,† Malina 391 Kalma aber einige Jahre nach seinem Tode wurden unter dem Titel: (v21H26 4832, Ü688) 80.) seine nachgelassenen poetischen Schriften herausgegeben. Seine von ihm selbst veröffentlichten Arbeiten, theils Originaldichtungen, theils und zwar überwiegend Uebersetzungen, erschienen zerstreut in Zeitschriften, und zwar: in der öökä. VLsia. 1833: eine Uebersetzung aus dem Portugiesischen des Freire d'Andrada; — 1843: „I26n LiduLina« — ebenda „2 H6)2tg.r8i Historik öornodoroü" und „äigmuiä 2 »leisui"; — in der Zeitschrift L l k t ^ 1843: „^o^oroörn noä« — ^karisina« nach Lord Byron. Mehrere seiner Balladen sind im Einzeldrucke erschienen und eine derselben, „Na5 Gezwmrnt", innerhalb weniger Wochen in 11.01)0 Exemplaren abgesetzt worden. Kurze Zeit vor seinem Tode übersetzte er mit Schulhof gemeinschaftlich religiöse Gesänge der Israeliten, die unter dem Titel: „ 3hOo?H ^ST-as?, ansö nlO<Alilöi/ /sT-as^o^« (Wien 1847, Schmidt und Busch) erschienen sind. In seinem Nachlasse befand sich ein Trauerspiel, dessen Held der berühmte, durch sein tragisches Ende wie seine gelehrte und muthige Tochter denkwürdige Popel von Lobko» wic ist. Kalina war ein nicht gewöhnliches, leider noch ungeklärtes und ganz in der Brause begriffenes Talent, das zu schönen Erwartungen berechtigte, welche jedoch ein früher Tod vereitelte. Er ist auf dem Wolschaner Friedhofe in Prag beigesetzt, wo ihm die Liebe eine Säule mit der einfachen Grabschrift setzte: „Uina. «larosiavovi", d. i. Mma dem Jaroslaw. Obra.2^ 2 i v o t 2 , . I5oH. ^s/'u.Fa-i d. i. Bilder des Lebens, redigirt von Neruda (Prag, 4".)

1839, S. 269.- „?osi.
 miuka"; – dasselbe Blatt i860, S. 8 ^im
 Aufsähe „Na VoIZaQLlscm krbitove«, d. i.
 Auf dem Wolschaner Friedhofe. Mit Abbil»
 düng seines Denkmals). – Frank! (3. A.
 Dr.) , Sonntagsblätter (Wien, 8°.) 1847.
 S. 226 u. 230 der Beilage „Wiener Bote". –
 Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar,
 Voigt, kl. 8«.) XXV. Jahrg. (1847). S. 932.
 Nr. 1132. – Meyer (I.) . Das große
 Conversations < Lexikon für die gebildeten
 Stände (Hildburghausen, bibliogr. Institut,
 gr. 80.) IV. Supplement Bd. S. 160.
 Kalina Ritter von Iäthenstein, Ma«
 thias (Geschichtsforscher und3and.
 Wirth. geb. zu Budweis in Böhmen
 10. Jänner 1772, gest. zu Prag 6. Jänner
 1848). Sein Vater, gleichfalls M athias
 K. (geb. zu Prag 26. November
 1737, gest. ebenda 26. Juli 1810) wurde
 in Anerkennung der Verdienste, die er
 sich innerhalb 33 Dienstjahren um den
 Staat und das Gemeinwesen erworben,
 mit Diplom vom 4. October 1811) in den
 Adelstand erhoben. Der Sohn besuchte
 das Gymnasium in Budweis, und die
 philosophischen Claffen 1787 in Prag.
 Chladek, Cornova. Meißner,
 Seibt u. A. waren seine Lehrer; Hoser,
 Jordan, Kunih.Meynert, Roßler,
 S e i d e l , Sommer seine Mitschüler
 und Freunde. Seine Absicht, die Theolo»
 gie zu studiren, gab er auf Vorstellungen
 seines Lehrers Seibt auf und schlug die
 juridische Laufbahn ein. Er hörte die
 Rechte in Prag 1791–1794, erwarb am
 22. August 1796 die juridische Doctorwürde
 und wurde 1797 Supplent für
 die Staatswiffenschaften, 1800 und 1801
 für das Privatkirchemecht, 1801 und
 1802 außerordentlicher Professor des
 bürgerlichen Rechts, gab aber im letztge»
 nannten Jahre, nach dem Tode seiner
 Frau, um sich der Erziehung seiner Kin»
 der widmen zu können, die Professur auf
 und begann, da er schon 1797 als Advo»
 cat geprüft und beeidet war, 1802 die♀
 Aalina 392 Aalina
 Advocatenpraxis. die er erst 1845 im
 Alter von 75 Jahren niederlegte. Auf
 diesem Posten entfaltete K. während einer
 43jährigen Thätigkeit eine nach verschiedenen
 Seiten hin höchst gedeihliche Wirksamkeit.
 Ueber feinen Vorschlag und auf
 seinen eindringlichen Rath stiftete der
 Prager Erzbischof W. L. Ritter von
 ClumczanskF mit der bedeutenden
 Summe von 160.000 fl. die ersten Realschulen
 in Böhmen zu Rakonitz und
 Reichenberg. Für die Bildung und He»
 bung des Bauernstandes ebenso in der
 intellectuellen als landwirtschaftlichen
 Richtung, war K. durch Wort und
 Schrift vielfach thätig und das von ihm

gegründete und herausgegebene „Belehrungs- und Unterhaltungsblatt für den Landmann und kleinen Gewerbmann in Böhmen“, welches von 1838 bis 1843 in deutscher und böhmischer Sprache erschien, stiftete großen Nutzen. Nur sein vorgerücktes hohes Alter hinderte ihn, dieses gemeinnützige Unternehmen fortzusetzen. Auf seinem Gute Zwikowetz erbaute er ein Schulhaus, stiftete eine Dorfbibliothek, dotierte in anständiger Weise den Lehrer und war überhaupt für die Hebung des Volksschulwesens unablässig thätig. Seine schriftstellerische Thätigkeit ist eine wissenschaftliche und gemeinnützige.

Die erstere umfaßt Arbeiten aus der vaterländischen Geschichte und Alterthumsforschung, und diese sind (die mit einem Stern * bezeichneten auch in den Abhandlungen der Gesellschaft abgedruckt): „Nachrichten über böhmische Schriftsteller und Gelehrte, deren Beschreibungen bisher nicht bearbeitet sind“. 3 Hefte (Prag 1818. 1819, 1827, 30.); sie enthalten im 1. Hefte die Biographien von Schenck, Ager, Agerichalcus, Proxenus aus Sudetis, Polenta aus Sudetis, I. Math. aus Sudetis; im 2. Hefte von I. Schindel; G. Handsch, Peter, Jacob, Johann, M. Gr. und Benjamin Codicillus, Trojan Nigell von Okorin, Dr. Fr. Kyblin von Waffenburg und Jg. Chr. Kyblin von Waffenburg; im 3. Hefte von Simon Flagellus, Bušek, Villaticus. Veit Flagellus aus Pisek, Prokop Lupaö, Hieronym Strachotinsky, Martin Lupaö, Joseph Azzoni; – „Biographie des K. k. Anthes und Prairssors Joseph Aitter von Madra“ (Prag 1813. 8.); – „Biographie des Histnriden Ignaz Oornnua“ (ebd. 1823, 8.); – „Lebensgeschichte des Herrn Andolph Grafen Mbim“ (ebd. 1827, 8.); – nur der historische Theil dieser Biographie ist von Kalina, der technische von Franz Ritter von Gerstner; – „Michael Seidel's, Sekretärs der K. k. ökon. patriot. . . . Gesellschaft, Abriss und mangelhaftes Merkmal“ (Prag 1842); – „Nekrolog des Gheorgs Nalliner, 1)l. und Hafrnthes“; – „Einige Lebensumstände und Neugierde des böhmischen Schriftstellers I. Nep. Stieplinek“ (Prag 1844); – „Bemerkungen über die in Böhmen Sll hiiniig vorkommenden Verschiedenheiten der Ortsnamen in deutscher und böhmischer Sprache“ (Prag 1823); – „Geschichtlicher Überblick des 50jährigen Wirkens der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften“ (Prag 1836. 4 " .) ; – „Rühmendes heidmische Gpkerpliihe, Gräber und Alterthümer“ (Prag 1836, 8 " . , mit 33 Stein-Druck. Tafeln); – „Winke über

den Anstand der Vandwirthschaft Nählnens in
der heidnischen Vorzeit" (Prag 1839, 8".).
In den A b h a n d l u n g e n d e r k ö n i g l .
böhmischen G e s e l l s c h a f t d e r
Wissenschaften sind folgende von K.
gehaltene Vorträge abgedruckt: „Ge-
schichte der königl. böhmischen Gesellschaft
der Wissenschaften von December 1817⁹
Aalina 393 Aalina
bis August 1819" (Bd. VI, 1320); –
„Ueber die muthmaßliche Lage des Ber-
ges Ossiek" (Jänner 1841); – „Ueber
die Errichtung deS Budweiser Bisthums"
(März 1841); – „Nachrichten über ge-
lehrte Budweiser des 14. bis 16. Jahr-
Hunderts, insbesondere über Wenzes-
laus Fabri de Budweis" (1841); –
„Ueber Gelehrte, welche in Böhmen ge-
boren und gebildet wurden, dann aber
im Auslande sich auszeichneten" (November
1841); – „Ueber daS Jahr
der Erbauung der Stadt Budweis
und über die daselbst über 200 Jahre
blühende Familie der Klaritier" (März
1842); – „Ueber die in Böhmen
vorkommenden heidnischen Schanzen und
Wälle" (Nov. 1843); – „Ueber einige
in neuerer Heit in Böhmen ausgegrabene
interessante Alterthümer von Bronze"
(April 1844); – „Ueber die bei einer
Grundausgrabung nahe am Dorfe
Ressic ausgegrabenen 2 Menschenskelette
und dabei gefundenen Ringe" (Decem-
ber 1844); – „Spuren der wendischen
Slaven in Deutschland besonders in Ostfranken"
(December 1847); – in der
Zeitschrift deS vaterländischen
MuseumS: „Beispiele deS Patriotisnms
der Prager Geistlichkeit im 17. Iahr-
hundert" (Märzheft 1828); – „Sigmund
von Birken, gekrönter kaiserlicher
Dichter ein geborner Böhme" (Maiheft
1829); – inden Berichten der deutschen
Gesellschaft zur Erfor-
schung vaterländischer Sprache
und Alterthümer in Leipzig:
„Ueber den Namen der Stadt Leipzig"
(1819); – „Ueber die Denkmünze auf
den vermeinten Juristen Herkomann"
(1840); – im neuen lausitzischen
Magazin: „Bemerkungen über die
Grenzurkunde vom Jahre 1241" (Bd. 14,
1836), worin K. nachweist, daß die durch
die Schreibfehler deutscher Abschreiber
entstellten Namen slavische Namen seien;
– „Bemerkungen über die von Pastor
A. Dehmel aufgeworfene Frage: hat
Dissa Slaven oder Deutschen seinen
Ursprung zu verdanken?" (Bd. 16, 1 Heft
1837); – im 13. Jahresbericht des
Voi gtländischen Alterthums-
Vereins, 1838: „Ueber ein in der Hund-
hauptner Kirche vorgefundenes, in altböh-
mischer Sprache geschriebenes Pergament»

blatt"; – in dkOarro's^IuiÄiiHc;
 äs OarläbaH: „Ueber das Vaterland
 deS berühmten Seefahrers Martin B ö«
 heim" (1834); dieser Aufsatz ist von
 de C a r r o in's Französische übersetzt; –
 „Ueber Carlsbald vor und zur Zeit
 Karl'sIV." (1833); – in derBohemia:
 „Ueber den im Februar 1834 zu München
 verstorbenen Erfinder des Steindruckes
 Alois Sennfelder" (1833, Nr. 9 und
 10). Außerdem aber noch verschiedene
 Aufsätze in böhmischen Journalen und
 Kalendern. Die gemeinnützige schrift«
 stellerische Thätigkeit K.'s aber umfaßt
 folgende Schriften, und zwar vor allen
 das schon erwähnte: „Nelehrnngs- nnb Vnterlialtmlysbllltt
 im den Tanbuiann Vühmens",
 von welchem in 8 Jahren (1838–1843)
 jährlich 12 Hefte (ä. zu 2 großen Octavbogen),
 im Ganzen also 198 Druckbogen
 in beiden Landessprachen erschienen sind
 und wovon die ersten vier Jahrgänge
 K.'s Volksroman unter dem Titel:
 „Mnzrl Seemann" enthalten. DieseS zweck«
 entsprechende und einem wirklichen Be«
 dürfnisse entgegenkommende Unterneh«
 mende hatte schon beim ersten Hefte eine
 Auflage von 3000 deutschen und 2000
 öechischen Exemplaren; die deutsche Auf«
 läge war bald vergriffen und mußte eine
 zweite in der Stärke von 2000 Exemplaren
 gemacht werden. Die übrigen Schriften
 sind: „Wohlgemeinte, üurch Verznche geprütte♀
 Kalina 394 Kalina
 Winke, wie bei Getreidetlienrnnss oder Mnnyel
 die Ernährung der Menzchen gesichert ullrr
 erleichtert werden kann" (Prag 1817); –
 „Neber dir beste Aufbewahrung nnd Verwendung
 der Nartaffrln" (Prag 1828), aus Anlaß
 der reichen Kartoffelernte im Jahre 1828
 geschrieben, auch in's Üechische übersetzt
 und gegen maßigen Preis zum Besten
 deS Local'Armenfondes auf allen Domi«
 nien vertheilt; – „Nie Nachhilfe bei Mangel
 an Fntterstich durch eine thrilmriZe Fütterng
 mit ^alzmrhl nebst einer chemiächen Vnterznchnng
 der Negtllndtheile des Nirkenhlllljmehl«" (Prag
 1838); – „Nkr mei55e Maulberrbaum nnd die
 ant ihn gegründete Seidenzncht für die meisten
 Gegenden Böhmens eine reichliche Ornte für den
 Grundbesitzer" (Prag 1836); – „Gmige
 wohlfeile nnd gesunde Nahrungsmittel" (Prag
 1843), anläßlich der hohen Getreidepreise
 im Jahre 1843 geschrieben; – „ Unglücksfälle,
 Jedermann, besonders meinen ^andslenten
 zur Warnung erzählt" (Prag 1809), zum
 Besten der durch den Brand der Stadt
 Trautenau Verunglückten; – „Gattedienswrdrung
 der 32 Kirchen Prags" (Prag
 1836), geschrieben, um den Hausgenossen
 die Theilnahme an den gottesdienstlichen
 Handlungen zu erleichtern; den Erlös von
 zwei starken, auf seine Kosten veranstal«
 teten Auflagen dieser Schrift widmete er

den Prager Kleinkinder-Bewahranstalten.
 In seinem handschriftlichen Nachlasse befinden sich Tagebücher, welche die Ereignisse der großen Welt, insbesondere aber der Geschichte seines Vaterlandes, ferner barometrische und meteorologische genaue Aufzeichnungen von einer langen Reihe von Jahren enthalten. Eine so reiche und ersprießliche Thätigkeit konnte an maßgebender Stelle nicht unbeachtet bleiben. Seine Vaterstadt ernannte ihn zu ihrem Ehrenbürger. Außer der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, welcher K. seit 22. Februar 1818 als ordentliches Mitglied angehörte, haben ihn die meisten volkswirtschaftlichen und humanistischen Vereine Böhmens, als: die patriotisch-ökonomische Gesellschaft, der pomologische Verein, der Taubstummen, der Kirchenmusik > Verein, der Verein des Waisenhauses in Prag, die Kleinkinder-Bewahranstalten zu Pilsen und Nekitzan, überdies aber viele auswärtige Landwirtschaftsgesellschaften, als: jene zu Brünn, Breslau, Dresden, Leipzig, Moskau, München, Stuttgart, Stockholm, die Gartenbaugesellschaft zu Frauendorf, die pomologischen Vereine zu Brünn und Zittau zum Ehren- oder correspondirenden Mitgliede gewählt. Nicht weniger aber zeichneten ihn auch strengwissenschaftliche Vereine durch die Aufnahme in den Kreis ihrer Mitglieder aus. als die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften, die königl. sächsische Gesellschaft zur Erforschung und Erhaltung der Alterthümer, die königl. dänische Gesellschaft für nordische Alterthumsforschung, der Voigtländische alterthumsforschende Verein, die deutsche Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer u. m. a. Seine Majestät Kaiser Ferdinand verlieh ihm bei Gelegenheit der Krönung zum Könige von Böhmen im Jahre 1836 taxfrei den erbländischen Ritterstand und das Incomat für Böhmen, Mähren und Schlesien. K. erreichte das hohe Alter von 76 Jahren. Er liegt auf dem Familienkirchhofe seines Gutes Zwikowitz bestattet.
 Abhandlungen der königlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften (Prag, 4^{te}.) Fünfte Folge, 6. Bd. (1848-1850). S. 67
 ^der Geschichte der Gesellschaft^. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, Voigt, kl. 5^{te}.) XXV. Jahrg. (1848). S. 67. — Adelstands «Diplom vom 4. October 1836». — Ritterstands «Diplom vom 19. December 1836». — Wappen. Das ursprüngliche Adelswappen war ein halb in der Länge und
 393
 quergetheiltes Schild; im rechten oberen Felde in Gold der Zweig der nach 3 in n s vidnrnum oMik5, in oechischer Sprache kalina bencinn»

ten Staude natürlicher Farbe; im oberen linken Felde in Noth eine weiße Henne, welche einen aufgescharrten blauen Stein mit dem Schna« bcl aufhebt; die untere Hälfte zeigt in Silber einen dreispitzigen schroffen Felsen. Das N i t« t e r s t a n d s ' W a p p e n ist einfacher und zeigt im rothen Schilde einen schroffen silbernen Fels mit drei hohen Spitzen. Auf dem Schilde ruhen zwei zueinandergckehrte gekrönte Turnierhelme. Auf der Krone des rechten ruht ein Zweig der Schneeballenstaude (böhmisch kalwk) mit 6 Blättern und zwei unter den beiden obersten Blättern Hervorspließenden Blüthen in natürlicher Farbe. Die Krone des linken Helmes trägt einen silbernen geschlossenen Adlcrflug, welcher mit einem schwarzen Querbalken belegt ist. Die Helmdeckcn beider Helme sind roth mit Silber belegt.

Kaliwoda, F.. siehe: Kalliluoda, Ioh.

Wenzel ^S.396. in d. Quellen (S.400)^.

Klllll Freiherr von Kllllllllmch, siehe:

Call von Kulmbach, Karl Freiherr

>M. I I , S. 241).

Kallllllls, Ferdinand, siehe: Kalllllls a

Sancto Vartholomaeo, Simon sS. 378

in den Quellen).

Kallllllls, Maximilian, siehe ebenda.

Kkllay, Franz (Schriftsteller, geb.

zu Debreczin 4. December 1790. gest.

um das Jahr 1838). Entstammt einer

weitverzweigten alten ungarischen Adels»

familie. Nach beendeten Rechtsstudien und

erlangter Befugniß zur Advocatenpraxis

in seinem Vaterlande begab er sich 1812

nach Wien, wo er den Auditoriatscursus

hörte und nach Ablegung der vorgeschriebenen

Prüfungen Auditor im 2. Szekler

Grenz>Regimente wurde. 13 Jahre

diente K. im Regimente, erlangte den

Hauptmannscharakter, zog sich aber

1829 in den Ruhestand zurück, aus«

schließlich seinen wissenschaftlichen Stu»

dien obliegend, welche das Gebiet der

Rechtsgelehrsamkeit, Cultrngeschichte und

Sprachwissenschaft umfaßten. Seme zahl»

reichen Arbeiten sind zum größeren

Theile in Zeitschriften, vornehmlich im

„I'uäömän^tär" abgedruckt erschienen.

Von diesen sind anzuführen: „ ^ ina^ar

noni26ti56Zr0!", d. i. Von der ungari«

schen Nationalitat; — „KöloLS^I'ersnoL

ß^ßlinsk- 's iHlikora rgjsg." , d. i.

Kölcsey's Leben in den Kinder» und

Tünglingsjahren; — „^2 esküttLsökHkrül

tylcintottsi a.2 illso tä-blai snonoklatokra",

d. i. Von den Geschwornen»

gerichten mit dem Hinblick auf die niedere

Gerichtstafel »Beredsamkeit; — „k'iun

ingA^ar n^ßiv", d. i. Die sinnisch'UNga»

rische Sprache; — »^ pliiilftsoxiiiI. loräulHt^

ontjai lrane^iÄorL^ägdHii", d. i.

Die Wendepuncte dcr Philosophie in

Frankreich. Schon im Jahre 1832 wählte

ihn die ungarische Akademie zu ihrem

Mitglieder. Als er starb, übergaben die Erben seinen literarischen Nachlaß der ungarischen Akademie zur Begutachtung. DaS zu diesem Zwecke bestellte ComitH erstattete in der akademischen Sitzung vom 2. December 1861 Bericht, welchem zufolge die Schriften zwar nicht zur Veröffentlichung, jedoch zum Ankaufe für die Manuscriptensammlung empfoh«len wurden. Auch war nach seinem Tode das Werk: „2^6?^ inag^aT-oH valläsa«, d. i. Ueber die Religion der heidnischen Ungarn (Pesth1861). erschienen, welchem unter 8 Concurrenten von der Kisfaludy» Gesellschaft der Preis von 30 Ducaten zuerkannt, dabei aber das Buch so preis»würdig befunden wurde, daß man überdieß den in bedrängten Verhältnissen hinterbliebenen Erben das Eigenthumsrecht schenkte. o r i i lmsrotek tãra, d.i. NeueS ungarischcs Conversations' Lerikon (Pesth, Heckenast, 8°.) Vd. I V , S. 576. — ülaF^ai- 1I-6K. '/a^~az S5 Dawt'e^»/!: ^6Z«s/, d. i. Ungarische Schriftsteller, Sammlung von LcbenSbeschrei«f Mllay 396 Aalliwodü bungen. Von Iacod Fercnczy und Joseph D a n i e l i t (Pesth t836. Gustav Emich, 8".) S. 234. — P e s t e r L l o y d (politisches Blatt, Fol.) 1861, Nr. 220 und 283. — Ein Eugen K a l l a y , stammt aus einer alten, weitver«zweigten und in der ungarischen Geschichte öftcr genannten Adelsfamilie. Schon im Landtage des Jahres 1843 und 1844 war er Mitglied der ungarischen Ständetafel, und zwar zweiter Abgeordneter des Csanader Comitates. Der geistvolle Verfasser der „Neuen Croquis aus Ungarn" schreibt über ihn: E. K. ist ein „Freund der Freiheit und Ordnung, die er mit vielem Talente zu verfechten versteht. Er und Perczel bilden allein die äußerste Linke bei der ungarischen Ständetafel. Die Opposition ärgert sich, daß es liberale Menschen gibt, die an die Dogmen und die Unfehlbarkeit der Comitats und der gegenwärtigen Opposition nicht glauben w o l l e n . . . " Auch auf dem 6lger Landtage war K ^ l l a y Mitglied des Abgeordnetenhauses, und zwar im Wahlbezirke Nádudvar des Czabolcser Comitates gewählt, ohne jedoch besonders bemerkbar hervorgetreten zu sein, es wäre denn, daß er in der denkwürdigen Adreßdebatte ^vergleiche darüber die Biographie von Paul I l i m b o r . S . V0d. Bds.^I mit der Beschlußpartei stimmte, und als politischer Arzt den Ausspruch that, „daß Oesterreich der Altersschwäche entgegengehe, die man schwer verhindern könne und zu verhindern gar nicht die Absicht habe!" Ein Trost bleibt Oesterreich noch immer. Herr Eugen K a l l a y meinte nur: daß man dieses Uebel schwer verhindern könne. Also die Möglichkeit es zu verhindern, bleibt dem Kaiserstaate noch. Vor der Hand ist aber das Uebel noch nicht da. lDer ungarische Reichstag 1861 (Pesth 1861, Carl Osterlamm. 8<>.) Bd. I , S. 351.^Z

– Elisabeth K ä l l a y , welche zur nämlichen Familie gehört, war die Gemalin des Freiherrn Nikolaus I o s i k a , von der er später sich scheiden ließ (vergleiche: I 6 s i k a , Nikolaus, S . 2?1 d Bds.). ^Neue C r o q u i s aus Ungarn (Leipzig 1844, I . B. Hirsch«feld, kl. 8".) Bd. I I , S. 24ö. – Leuitsch'nigg (Heinrich Ritter von), Kossuth und seine Bannerschaft. Silhouetten aus dem Nachmärz in Ungarn (Pesth 1850. Hcckenast, 6«..) Bd. I I , S. 193. – ^VaFz, ^/vckii^, H123?2,i'or522F csalä'ciai osiNsrskIc«! 6» leL-nimaxäLi tHbläkkal, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pcsth 1836, Moriz R6th, 8".) Bd. V I , S. 26–40 (mit ausführlichen genealogisch'historischen Nachrichten über die Famili Kallay und mit Abbildung ihres Wappens, das gewiß zu den eigenthümlichsten in der Heraldik gehört). – I ^ a d d k o r i iLmsrstolc tilra, d. i. Neues ungarisches Conversations-Lexikon (Pesth 1832, Hectcnast, Ler. 8".) Bd. IV, S. 377.1

Kllllliwodll, Johann Wenzel (Ton. dichter, geb. zu P r a g 21. Februar 1801). Kam, nachdem er bereits im Elternhause in der Musik unterrichtet worden war, im Alter von 19 Jahren in das Conservatorium der Musik zu Prag, wo er durch 6 Jahre seine musikalische Ausbildung erhielt. Nun wurde er als Violinspieler Mitglied des Prager Theaterorchesters, und während seines 6jahrigsten Dienstes an demselben vervollkommnete er sich im Violinspiele so sehr daß er im Jahre 1822 die erste Kunstreise und zwar nach München unternehmen konnte, wo er eine sehr freundliche Annahme fand. Hier lernte ihn der künft. sinnige musikliebende K a r l Egon Fürst von Fürftenberg j M . V, S. 22^ kennen, welcher ihn zu seinem Capellmeister in Donaueschingen ernannte. Seit 1822 ist er auf diesem Posten thätig, hat mehrere ehrenvolle Anträge ausgeschlagen, aber von Zeit zu Zeit Kunstreisen, namentlich nach Leipzig, unternommen. Als Compositeur, als welcher er schon im Jahre 182ö mit der ersten gedruckten Composition in die Oeffentlichkeit trat, war K. ungemein fruchtbar und im Jahre 1861 war die letzte Opuszahl seiner Compositionen 226. Weiter unten folgt das Verzeichniß seiner Compositionen insoweit vollständig, als es mir möglich gewesen, es aus den Catalogen zusammenzustellen. Dieselben bestehen in allerlei Unterhaltungsstücken für das Pianoforte allein und mit der Violine, unter welchen von beiden Arten auch schon einige bedeutendere sind aus Concertwerken für die Violine, die, wie verschieden sie auch benannt sind,♀

Kaüiwoda 397 Kaüiwoda
sämmtlich eingänglich, zeitgemäß und nicht übertrieben schwierig gehalten sind

aus Ouvertüren für das ganze Orchester,
 die fast ohne Ausnahme einen leichten
 gefälligen Fluß mehr südlicher als nördlicher
 Weise an sich tragen, nicht selten
 an italienische Art grenzend, doch so, daß
 sie tüchtiger und kunstvoller instrummentirt
 und überhaupt besser gehalten sind. E>
 hat sich auch mit der Operncomposition
 versucht und sind zwei derselben, „Chri-
 stine“ (Text von Keller) und „Bianca“
 nach Anderen „Blanda“, bekannt, ohne
 jedoch eine weitere Verbreitung gefunden
 zu haben. Seit 1822 ist K. mit einer
 Pragerin, aus der Schauspielerfamilie
 B r u n e t t i , verheirathet. Die Gesellschaft
 des holländischen Vereins zur Beförderung
 der Tonkunst hat ihn zu ihrem Verdienst
 mitgliede erhoben. Sein Sohn Wilhelm
 (geb. 482?) ist ein Schüler Mendels.
 söhn» B a r t h o l d i ' s und ein Vorzug
 licher Pianist, der überdieß auch ein guter
 Tonsetzer zu werden verspricht,
 l. I . W. Kalliwoda's bedeutendere Compo-
 sitionen. „Oaprics > I^utHwis“, Op. 1. —
 „Sechs Charakterstücke“, Op. 2. — „I-“« 8iutonis
 in I'-inoU“, Op. 7. — „6rkuä ?olo
 uaiss in D“, Op. 8. — „Vi-smisr Oou
 osrto p. Vioi.“, Op. 9. — ^Konäeau, in H.3”
 Op. 10. — „Nonäsau, in ^ “ , 0z». 11. —
 „L)0U29 V2I265 uioäsi'US8 6t drillante8”,
 Op. 12. — ^ Variation« brillkQtss in ^.”,
 Op. 13. — „Variation drillantSZ pour 2 via-
 IoQ2 avse orodsstrs“, Op. 14. — „Nouosrtwa
 in N für Pianos, und Violine«, Op. 15.
 — „<3i'22ä Nonäsan in Vü“, Op. 16. —
 „2<l« 8wlonis in V»“, Op. 17. — „Variatious
 driiiantEL 5UI' nn ttlsiQS äs l'opsr«.: I^a
 D02Q2, äsi I2go“, Op. 18. — „L'l'oiL Lon>
 äsanx. I^r. 1 in 6 ; Nr. 2 in ä.; ^lr. 3 in
 D“, Op. 19. — ^Oouosrt pour äsrix Vioi.
 in ^.”, Op. 20. — „Vai-iHtiaul oonesrt. p.
 ?:a,QO ot Vioi. in (?“, Op. 21. — „Varig.-
 tion8 Ili'iNHvtoL in N“, Op. 22. — „Nonão
 in ^.5 f. Pian.“, Op. 23. — „Nonão eouosrt.
 (äs I'opsrk ls darbistr äs ssviüs) in ^ “ ,
 Op. 24. — „Variation« (^ir tirol.) in ^.8 p.
 ?i»u.“, Op. 23. — „Irois s
 Op. 26. — „<3rlw6s Valss in (^“, Op. 27. —
 „Divoi-ti65em6Nt in l “ , Op. 28. — ^DaQSSL
 brillantes, ^r. 1: 8ix Va^ss; ^r. 2: 8ix
 <FHUop3“, Op. 29. — „2“« Oonesrtwo in ^.”,
 Op. 30. — .,8ouvsuir äs DHN5S in ^.8”,
 Op. 31. — ^3^«« 8m5oui6 in v-moll«, Op. 32.
 — „I'HQtalLis in N“, Op. 33. — „vauses
 di-iNantss“, Op. 34. — „Ilö« Potpourri in 6”,
 Op. 33. — „2ä« Potpourri“, Op. 36. —
 „<Fra.nÄ Nonäeau in ^.”, Op. 37. — „,l'“° Ouverwi'S
 in v-iu.“, Op. 38. — „vsux Val-
 303 in v und in H.“, Op. 39. — ^1'roi3 amu-
 5smftut8 en lorms äs I5ou«i62.ux. I^r. 1 st 2”,
 Op. 40. — „1?Hntai8is in ^ (Älotilg äs I'ra
 vikvölo)“, Op. 4t. — „Konäsan a Ia?olonaiLs
 in N“, Op. 42. — „VivortiLssuisut
 äs (^onosit, uu Introäuiou, Variktions

st lionäalstto av. 0roli63ti'6", Op. 43. –
 2<l« vuvsrtilirs in 5", Op. 44. – „2^« ?o-
 Iou2i3S in N av. 0reks3trs", Op. 43. –
 „Dall863 drillIa,ut<23. I^r. 1: 4 Va,l3e3; Xr. 2:
 4 62.IOP3", Op. 46. – „Vivsrti820insut
 in (3^ p. ?iano«, Op. 47. – „0onoor.
 tHuts (äs l'opsra 2a.mp2) in ^.", Op. 48. –
 ..Kouão p283iona.to in 0-m.", Op. 49. –
 ..(ii-au vno in <^", Op. 50. – „lutroäuotion
 s It.onão in I " , Op. 51. – „ttrkuä Vivsrti58em6nt
 in (x", Op. 32. – „Variations
 (tkömo oi-iF.) in l?", Op. »3. – „Sechs
 Gesänge für Sopran und Tenor", Op. 54."–
 „3""– Ouvsi>turs in 0", Op. 55. – „4"" Ouvsrtilirs
 in N", Op. 36. – „VHrig.tiou8 s
 liouão in N", Op. 37. – „Div6i'ti386M6Nd
 in 0", Op. 58. – „vivyltiLZSiueut pour
 äsux oor3", Op. 39. – „4«« 8iulouis in 0^,
 Op. 60. – „I>r6misi- (Huatuo'i in ft", Op. 61.
 – „8soonä (Huatuo'r in H.", Op. 62. –
 „6 Va,l565 driUHQ68 st moäsrus3", Op. '63.
 – „Otnäss SQ lorius äs I'antHigisL pou,r
 Vioi.", Op. 64. – „I/suF2Fsuisut äs vanss
 in N8 p. I>i2>llQ«, Op. 63. – „Divslti88SN6Qt
 l^oils poui'.Is rianok. avse tzni^tuor",
 Op. 66. – „Sechs Lieder für Sopran und
 Tenor", Op. 67. – „lro!8 80W3 in ^., ^8
 und 2 " , Op. 68. – „Huatsr Fi-aQä«5 Vales5",
 Op. 69. – ^vsux Duo8 di-UI. st 52oi-
 ls8 in N8 und V", Op. 70. – „Introäuotiou,
 Variat. st lionä. in N p. ?iauo", Op. 71. –
 „3«« QonosrtiQO in v p. Vioi.", Op. 72. –
 „Vkriktia^ drill2uts8 (tdöm. 0113.) in 0",
 Op. 73. – „26« Pautaws in ^ (I^otils äo
 l'iFaro)", Op. 74. – 2<l« Div6ltiL8Siieit äs
 ooucsi-t. in ^.", Op. 75. – „3"" Olivsrturs
 mV«, Op. 76. – „Variationen über ein Tiro«
 lerlied für Sopran", Op. 77.– ^3 6sHlop5",♀
 Kalliwoda 398 Kalliwodü
 Op. 78. – „6 Gesänge für Alt und Baß".
 in ^.", Op. 80. – „4 Vülüe« »uivitiü ä'u
 0oä2", Op.81. – ^lutroäuotiou «tliouäs2,>
 lu.cilo in I? pour Is ?ia.uol. st uvso (<»uii
 tuor", Op. 82. – „Vuriktiouli oouoert. p.
 2 Viol. in N«, Op. 83. – „2^– <;rariH 1^
 in v", Op. 84. – ^6"" Olivsrtul-v in
 Op. 85. – „Ooliti-otlaniiSü drill, st vuriss«,
 3Uivis8 ä'uns <3uNop2lls", Op. 86. –
 „6 nouv. t)tuä<38 ou oapricsi» p. Viol.",
 Op. 87. – „0outrsälMliU3 di-iN.", Op. 88.
 – „Va.ri2tjon8 drill, (äur uu tdüms
 in H.. <)uwtstt", Op. 89. – „3"°«–
 in 0", Op. 90. – „Die Abendglockcn. Der
 schöne Stern. Der Wanderer. 3 Gesänge für
 Sopran oder Tenor", Op. 91. – „(w
 Op. 92. – „Üranä Valizs in v " , Op. 93
 z drill, (äs l'oporu: I^a msäsc
 »863 di'illautsiz et vai'i^e8", Op. 95.
 – „Sechs Gesänge für vier Männerstimmen",
 Op. 96. – „l>KU5S5 d r i l l , ot luoäsrQS8",
 Op. 97. – „Drei Gesänge für Sopran mit
 Violin (In die Ferne. Das Bächlein. Früh.
 lingsahnen)", Op. 98. – „Sechs Gesänge für
 Sopran. Tenor. Alt und Baß", Op. 99. –

^4m« Oonoortino av. ?iauol. et Viol. in 0",
 Op. 100. — „7»« Oovsrturs in Om.",
 Op. 101. — „<3r2,uä Vkl3s in ^.8", Op. 102. —
 «4 Val863 bi-ill. p. ?ian. st Vio!., Op. 103.
 — ^lroi3 La^atsllsL in <3, II-ui. und ^.8",
 Op. 104. — „Der Postillon, für 1 Singst,
 mit Pianos, und Vclle". Op. 103. — 5«° sinlonis
 in N-m.", Op. 106. — „lutroäuation,
 Romanes st Nonäsau in 0", Op. 1U7. —
 „8°" Oovsrturs p»,8torHis in ^.", Op. 108.
 Violou3 2.v. ?lts. in N", Op. 109. — ^0ncertino
 in I'", Op. 110. — ^vusttwo in H.",
 Op. 111. — „6 Lieder". Op. 112. — „Vier
 Gesänge mit Baß", Op. 113. — „6 Gesänge
 für 4 Männerstimmen", Op. 114. — „Vg.l8sinelauekoligus.
 ^äüFio 8snrimsutHl", Op. 113.
 — „3 Ouo8 drill, st laol!s8 in 6, v und
 0", Op. 116. — „Heimathlied", Op. 117. —
 „lutroäutioQ st V2r5ktiou8 drillantsL in <3
 invitMoQ8« (Tänze)«, Op. 119. — „Steirische
 Ländler und Polka.Mazurka", Op. 120. —
 ^ (3raQä L'lio in ^-m.", Op. 121. — „Zur
 Heimath. Für Sopran (od. Tenor) mit Pfte.
 uud Vclle.", Op. 122. — „NscrsHtion mu3i.
 oalo", 0^. 123. — „Vier Gesänge für So»
 pran. Tenor, Alt und Baß". Op. 124. —
 „l<'aiituiizi6 in ll", Op. 123. — „U'N« Ouvviturs
 «olousllt: in 0", Op. 12tl. — „6rHn
 I'olleg. und I^uälsr", Op. 127. — „l
 äliotion st Variations", Op. 128. — „V
 tioiiiä äe l^onosrt in ü puui' Is I^lts., V.,
 ^.. ut Volls.", Op. 129. — „2 6i-. ^riot> in
 1^", Op. 1lil). — „Heitere Chorgesänge für
 uier Männerstimmen (Weihnachtslied. Freie
 Nacht. Trinklied)". Op. 131.— „6»«-8ink<)uis
 in ^", Op. 132. — „3'«« OoueLi-tiuo p. Viol.",
 Op. 133. — ^3"« DivtirUääemsut äs Oonoord
 in (^", Op. i34. — „<3rHli<i6 8on>t<3 in 6-m.",
 Op. 135. — „Messe in ^ für 4 Singstimmen,
 Solo und Chor". Op. 137. — „4 Gesänge
 für 4 Männerstimmen (Spießgesellenlied.
 Volkslied. Trinkers Liedschaft. Wirth und
 Gast)". Op. 138. — „Fünf Lieder". Op. 139.
 — „lli""- Oovsituls cls Oouosrt in I'-ru.",
 Op. 141. — „lU"e Onvulture äs Oouesi't",
 Op. 142. — „,ll"" Oovsrturs äs Oouosi-r
 in V", Op. 143. — „Fischerlied für Sopran.
 Alt. Tenor und Baß mit Pfte.". Op. 144. —
 12m« Ouvorture 6s Couoert in 0", Op. 143.
 — „Sturm und Regen von A. G. Eberhard
 für 4stimmigen Männergesang", Op. 146. —
 „Drei Balladen für Mezzo»Sopran oder Bari»
 ton (Des letzten Kaisers Rheinfahrt. Gisella.
 Abend am Rhein)". Op. 147. — „6 eiöosl.
 äs saloQ p. ?. ot V.", Op. 143. — „3 .^Ir«
 tiroliVQli", Op. 149. — „Sechs Lieder".
 Op. 130. — „6"« Oouosrtwo in v ", Op. 151.
 — ^ r o is I)ü08 drllliHQt3 st kkoilsä", Op. 152.
 — „2 Nl2.roks8 militail68", Op. 153. —
 „6 Lieder für Mezzo»Sopran oder Bariton
 (Barcarole. Weiß und Blau. Immer dein.
 Herab von den Bergen. Der Schwärmer.
 Handwerksburschenlied)", Op. 134. — „Die
 Jäger. Lied für Bariton od. Mezzo»Sopran".

Op. 153. — „?aQtai5is drillauts LUr Ik Voksmisnus
 äs Kalks", Op. 157. — „l'aQtaiLis
 driNauto sur Nrn«,Qi", Op. 138. — „l3raQä
 vallS äs Vravour" ^ Op. 159. — „2 ^ .ää-
 3io2. Nr. 1: I^rZkstto reliFio8o; I^r. 2:
 H.ää3io uiOiaiiooliy.us ^ Op. 161. — „^Üe-
 310", Op. 162. — „Impromptu", Op. 167. —
 „Introäuction et Nouäo p. ^iano", Op. 168.
 — „6r«mäS V2I86«, Op. 169. — „li>oi3
 Op. 170. — „6 Lieder für Sopran". Op. 171.
 — „5 Lieder für Sopran", Op. 172. — „^antlÜ8is
 (Uotit'6 äs ^lopdöte äe Ns
 Op. 173. — „^^2l810 (Uotik:
 äs Oorwtd.e)", Op. 174. — ^I-2Qt»
)", Op. 173. — ^O♀
 Külliwodü 399 KaÜiwoda
 äs I)U03. Nr. 1-4", Op. 178-181. — „Drei
 Lieder für Alt oder Bariton (Tie Entführung.
 Der Hammerschmied. Der Brautkranz)",
 Op. 182. — „Irois inoi'CLHUX cl<3 sülon",
 Op. 433. — ^2 riöoo» ^lUULHUtSL p. l>. 6t V.",
 Op. 184. — „6 Aooturnok p.^. OtNr^tLoii
 Op. 136. — ^^ .aaFio variu", Ox. 187. —
 „3 ^niU86N6ut8. Nr. t : H.irs tirolie6H6;
 Nr. 2: 8ol^6i'2o; ^Ir. 3: Hlaroiu, oliHi'HotLriäti^
 us", Op. 138. — „4 Lieder für Männer»
 stimmen". Ox. 189. — „3 V2I802 drill. p.
 2 Viol. av. Vlts.", Op. 19 i . — „Fantasie
 über böhmische Lieder", 0^ . 193. — ^3 Nor-
 06KUX. I^r. 1: kolkä HlI'uuKHrLLo; Nr. 2:
 H.ir 8t^rieu; Kr. 3: Itonäolstto alla mu.-
 2urlca", Op. 194. — „Frühlings'Polka für
 Orchester". Oz>. 193. — „lutrocluotiou st 31-.
 I>olka su loluio äv lionäo p. 2 Viol. Qv.
 I>tts.", Op. 196. — „3 Gesänge für 2 So«
 prane mit Pfte. (Mailied. Ave Maria. Wo.
 hin)", Op. 197. — ^IntioHuotiou 6t 62I0P
 6u torniV 60 Ronäoaü", 0?. 198. — „3 ?ol-
 K28 p. piano«, Op. 199. — „3>"^ (^rauä 2?rio
 in Ng", O^>. 200. — „2 2Ioroeu.ux 60 Lalou
 I). ?.", 09. 201. — „6 I>iöll6i» ä'Uarinunie
 I). inu2iciU6 inilitan-e. partit.", 0^>. 202. —
 „I)ivoi-ti5L6ment in (l " , Op. 203. — «8ou>
 veuir äs Olisrndiui. I'autkisls", 0^>. 204. —
 ^iQtroäililitiuu st Valiis t^roliouns", Oi>.203.
 — „Concert'Ouuerture in (3 für Orchester",
 Op. 206. — „2 ÜIorc62,ux oaraotöri5tigus5
 p. I>. et V.", Op. 209. — „I.H Hlslaueolis.
 V2I3S 86utimoütal6", Op. 210. — „Introäutou
 et a,ir 2t^ri6u x. piauö 6t Viol.",
 Op. 211. — ^KQtaiäw äs l^onooit p. I>.
 ot V.", Op. 212. — „Duos 5aoilss st drUI.
 p. Viol.", Op. 213. — „I)6UX od2U80U8 Lt?>
 lieQQVL", Op. 222. — „Ouvertüre zur 50jäh'
 riaen Jubelfeier des Prager Conservatoriums
 der Musik, für Orchester", Op. 226. — „Zwei
 Festmärsche für Piano". Op. 227. — „4 deutsche
 Chöre für 4 Männerstimmen", Op. 233. —
 „6r2nä äuo drill. p. Viol.", Op. 234. —
 „Der Sennin Heimweh für 1 Singst, mit
 Clar. u. Piano", Ox. 236. — „Konäolisra
 p. piano", Op. 237. — Noch erschienen einige
 Gesangstücke aus der Oper „Christine" und die
 Ouvertüre zu einer zweiten Oper im Drucke.

Wie sich aus vorstehendem Verzeichnisse ergibt, zählt K. zu den fruchtbarsten Componisten und ist in seinen Compositionen so ziemlich jede Gattung und einige sehr stark vertreten, es sind darunter 14 Ouvertüren (Nr. 3s, 44, 53, 36, 76, 88. 101. 108. 126, 140, 143. 143. 206 u. 226); 13 Phantasien (Nr. i. 33, 4i, 64, 74. 123, 157, 158. 173, 174, 173, 193. 212); 6 Symphonien (Nr. 7. 17. 32, 60. 106. 132); 2 grobe Concerte (Nr. 9 u. 20); 7 CvnCERTINO'S (Nr. 15. 30. 72. 100, 110. 133. 151); 2 Adagio'S (Nr. 161 und 187); 11 Duo'S (Nr. 50. 70. 111. 116. 152. 178. 179. 180, 181. 213, 234); 3 Trio'S (Nr. 121. 130. 200); 3 Quatuor'S (Nr. 61. 62. 90); 9 D i . uertissements (Nr. 28. 43. 47. 52. 38. 59. 66. 75, 134); 14 Variationen (Nr. 13, 14. 18. 21, 22. 23. 53, 57. 73. 77, 83, 89. 94. 129); 12 Rondeau'S (Nr. 10. 11. 16. 19. 23. 24. 37, 40. 42, 49, 80. 84); 4 Märsche (Nr. 26. 153, 202. 227); 13 I ntroductionen mit Rondeau'ö und Variationen (Nr. 51. 71. 82. 107. 109. 118. 128. 168. 196. 198. 205. 211); 1 Messe (Nr. 137); 1 Etüde (Nr. 87); 1 Vonare (Nr. 135); 1 Nocturne (Nr. 186); über 30 Piecen Tanzmusik, darunter viele conc'ertant. Polonaisen. Walzer. Steirische, Galop u. dgl. m.; über ein halbes Hundert Gesangstücke, darunter die meisten zwei», mehrere vierstimmig, und 20 verschiedene Com Positionen, welche in keine der vor» genannten Gattungen sich einreihen lassen.

1. (Quellen zur Biographie Aalliwoda'5. Heindl (Ioh. Bapt. Dr.). Gallrrie berühmter Pädagogen, verdierter Schulmänner, Jugend« und Volksschriftsteller und Componisten aus der Gegenwart (München 1839. Ios. Ant. Finster» lin. 8«.) Bd. I, S. 333 ^mitgetheilt von GW. Fink). – Leipziger allgemeine musikalische Zeitung 1827, Nr. 177. – Allgemeiner musikalischer Anzeiger» herausg. von I . F. Castelli (Wien, Haslin» ger. gr. 8«.) Jahrg. I I I (1831). S. 82 u. 162; Jahrg. IV (1832), S. 2, 37, 38, 89, 142, 167; Jahrg. V I (1834). S. 30; Jahrg. V I I (1833). S. 42. – Schubert (Julius). Musikali, sches Hand<Vuch. Eine Encyklopädie für Ton» künstler und Musikfreunde (Leipzig und New» York 0. I . . 8«.) Fünfte Auflage. S. 143 ^nach diesem geb. 1809). – Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. s".) S. 181 ^nach diesem geb. 21. März 1800). – Universal < Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach. fortges. von Eduard Berns» 00 rf (Dresden, 21M. Schäfer, gr. 8".) Bd. I I , S. 559 Mmt im Geburtsdatum mit Schil< l i ng und Gaßner überein). – Gaßner (F. S. Oi-.), Universal'Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stutt» gart 1849, Frz. Köhler. Lex. 8«.) S. 472. – Oesterreichische National» Encyklopä» Kailiwoda 400 Kalmar bievon Gräffer und Czikan (Wien 1833,

8".) Bd. V I , S. 807 snennt ihn Johann
W i l h e l m und gibt daS Jahr 1793 als Geburtsjahr
an). – Brockhaus' Conversations'
Lexikon. 10. Aufl. Bd. V I I I , S. 577. –
I>nbli6s par 2151. ^irmiu N i ä o t li-öres,
80U8 Ia 6ireetion äe l^1. Is Dr. Hosle
(?2ri5 1838, s°.) ?oms X X V I I , p. 391 ^nach
dieser geb. 1800). – Wigand's Conversa
tionS'Lerikon (Leipzig 1848, O. Wigand, 8".)
Bd. V I I , S. 314 snach diesem geb. im Jahre
1808). – Prager Morgenpof (polit.
Blatt) 1858. Nr. 185 snach diesem geboren
21. März 180N).
III. Porträte. 1) G.Schlick lithogr. (Leipzig.
Peters, Fol.). – 2) Amsterdam. Theune u.
Comp., Fol., Lithographie
IV. Urtheile über Kalliwoda deu Künstler.
G. W. Fink in der „Musik-Zeitung" schreibt
über K.: „Am höchsten steht K a l l i w o d a
offenbar im Höchsten der Instrumentalmusik,
in der Simphonie. deren erste zu Leipzig 1826
mit außerordentlichem Beifalle aufgenommen
wurde. Mit Recht wird an ihm eigenthümlicher
Gang nach Mozart's Vorbilde, sichere und
fließend contrapunctische Schreibart, reell voll»
stimmige und meisterliche Haltung gepriesen.
Für die Kunst hat er ungemein Vieles gelei»
stet." Gaßner citirt in seinem „Universal«
Lexikon der Tonkunst" dieselben Worte. –
Das Schladebach'sche Lerikon hingegen
schreibt: „Seine erste Simphonie in l'.inoli
(0^ 7) erschien 1821> und erregte die be»
deutendsten Hoffnungen für seine composito»
rische Zukunft; diese sind aber nicht erfüllt
worden. Zwar enthalten die übrigen (sechs)
Simphonien und einige andere Werke noch
Manches respectable; aber sein Talent hat
keinen eigentlich höheren Aufschwung genom»
men und statt einer Vertiefung seines geistigen
Fonds ist nach und nach eine immer größere
geistige Verflachung eingetreten. Schließlich ist
es dahin gekommen, daß man in seinen neue»
ren Sachen nur noch eine beträchtliche Routine
zu entdecken vermochte und von einer Bedeut»
samkeit des Inhaltes gar nicht mehr die Rede
ist. Schade um ein ursprünglich so schön an«
gelegtes Talent wie K a l l i w o d a ! Jedenfalls
hat ihm geschadet, daß er in fast fortwähren«
der Abgeschiedenheit in einer kleinen Residenz
lebte, sich nicht genug von den musikalischen
Strömungen der neueren Zeit berühren lassen
tonnte und am Ende, aus Mangel an genü«
aender Anregung von außen und an der nöthi«
gen Vergleichung, um so zu sagen. Reibung
seines Strebens mit dem Anderer, zu lässig und
selbstgenügsam wurde und in einen Schlendrian
verfiel." – Dlabacz in seinem „Künstler«
Lexikon" gedenkt noch mehrerer Musiker dieses
Namens, und zwar eines Johann Kalli«
woda, der ein sehr geschickter Violinspieler
und 1790 Lehrer an der Hauptschule zu
Klattau war; – eines Hyacinth K. (geb.
zu Teschen in Schlesien 11. April 1743).
Dominikaners im Kloster zu Tetschen und

Organisten. – und eines Papinian Kalli«
woda (gest. zu Wittingau 9. April 1779).
der regulirter Chorherr aus dem Orden des
h. Augustin und Director der Kirchenmusik in
seinem Kloster war. ^Dlabacz (Gottfried
Ioh.). Allgemeines historisches Künstler-2eri«
kon für Böhmen und zum Theile auch für
Mähren und Schlesien (Prag 1813, Haase.
4".) Bd. I I , Sp. 34. 33 und 36.) – Ein
F. Kaliwoda (mit einfachem l) ist ein
trefflicher Landschaftsmaler, der seit Jahren
in Wien arbeitet und schon im Jahre 1834
eine Sammlung von Ansichten des San«
thales in Untersteiermark in 13 lithographirten
Blättern (bei Neumann in Wien)
herausgegeben, im Jahre 1838 aber in der
Mai»Ausstellung des österreichischen Kunst,
vereins in 12 Aquarellskizzen: „Die 12 Linien
von Wien mit localer Staffage" ausgestellt
hat. Auch sind in dem bei Paterno in Wien
(in kl. Fol.) erschienenen Werke „Oesterreichs
Nationaltrachten" viele der von Kollarz
lithographirten Blätter von K a l i w o d a
nach der Natur gezeichnet. ^Theater-Z ei»
tung. herausgegeben von Adolph Bauerle.
1834. Nr. 191.) – Eine F r a u Kalliwoda,
Nichte des Komponisten Johann Wenzel K..
ist aber zum französischen Theater gegangen
und am 23. September 1862 in Paris im Thea»
ter Moliöre zum ersten Male im Stücke:
„IpdiAenis sn ^ i i l i d s " als E r i Phile aufge»
treten und soll einen entschiedenen Erfolg
erzielt haben. ^Bohemia 1862, Nr. 231,
S. 761.1
Georg (Orientalist und
Sprachforscher, geb. zu Tapolzofö
im Veszprimer Comitate Ungarns 1726,
Todesjahr unbekannt). Entammt einer
älteten ungarischen Adelsfamilie. Be»
suchte/ nachdem er in den Schulen seines
Vaterlandes seine erste Bildung erhalten?
Salmär 401 Aalmyki
hatte, das Ausland, bereiste einen
großen Theil Europa's und betrieb vor«
nehmlich in Leyden das Studium der
orientalischen Sprachen. Seine ziemlich
seltenen Schriften sind der Mehrzahl
nach im Auslande erschienen. Sie sind
in chronologischer Folge: „D^ss^a^'o
(Oxorni 1730,
1759, 8".);
Qi 1766, 40.);
„ über tieu Geit: Nind tnrchte den
Herrn und den König. Mit einer lateinischen
Zuschrift an die Kaiserin Königin" (Wien
1764, 4".); – ö
1767, 80.); – „
s n i et
l 1772, 8".); dieses letztere Werk
erschien auch in deutscher Bearbeitung
unter dem Titel: „OrammltikaliZche Negrln
zur philllLllphischen uder allgemeinen Sprache
aller Mlker, Seiten nnd VelienZarten" (Wien
1774. 8".. mit 3 Tafeln und K.'S Bildniffe).

DaSKayscr'fche „Bücher-Lexikon“
 (Bd. I I I , S. 298) nennt den deutschen
 Bearbeiter irrig O. Kalmayer. Kalm
 ä.r's philologische Arbeiten, namentlich
 seine Regeln einer philosophischen Uni»
 Versalsprache, wurden von seinen Zeit»
 genossen hochgeschätzt und seine literari»
 schen Freunde ehrten ihn dadurch, daß
 O. Wurzbach, biogr. Lexikon. X.
 sie sein Bild in Kupfer stechen und es mit
 einer ehrenvollen Inschrift versehen
 ließen ^siehe die Quellens. Den bibliogra»
 phischen Titel einer dreifachen Abhand»
 lung in englischer Sprache wider drei
 Engländer über die zwei hebräischen
 Worte: V i o k i i u und L e r i t k , welche
 zu London 1731, 4". erschienen ist, gelang
 mir nicht aufzufinden.

«t
 Hl<^, Hleiuori» IIunga.roi-uin
 aliuni Lorienti« eäiti« notorum
 76^ 1,06^6, s°.) 2?om. I I , x. 272.
 – (DeLuca) Das gelehrte Oesterreich. Ein
 Versuch (Wien 1776, Ghelen'sche Schriften,
 iio.) I. Bandes t. Stück, S. 224. –
 <55 lsL2llrm22ilsi täblä^ai, d. i. Die Familien
 Ungarns init Wappen und Stammtafeln (Pesth
 <lj«9. Moriz Mth, s".) Bd. V I , S. 4i–42.
 – Porträt. Gestochen zu Rom. es trägt fol»
 gende Aufschrift: (Zsol-Fio Xaluiar uobili
 illveusrit, eanäsm^us solus
 ei roluani H. O. 1). D.D.
 Klllniczki, Benedict (gelehrter Theolog,
 P h i l o l o g , geb. zu Käsmark
 im Abaujvarer Comitae 10. December
 1786). Sohn eines reformirten Geistlichen.
 der den ersten Unterricht im
 Elternhause, von 1799–1806 in Mis<
 kolcz, von 1806–1810 in SäroSpatak
 erhielt, ein Jahr aber zur Erlernung der
 deutschen Sprache in der Zips zubrachte.
 Er widmete sich dem Lehramte, welches
 er 1812 antrat; anfänglich in den
 unteren Schulen verwendet, wurde er
 1816 supplirender Professor der Dog.
 matik und der biblischen Exegese. Nur
 ein Jahr versah er diese Stelle, nun
 begab er sich nach Deutschland, und
 zwar nach Göttingen, wo er unter
 S t ä u d l i n und Eichhorn vornehmlich
 Dogmatik, Kirchengeschichte und das
 Bibelstudium betrieb. Nach seiner Rückkehr
 in's Vaterland trat er zuerst als
 10. Juli 186Ü.) 26?
 Aálnoky 402 Aálnoky
 Erzieher im Hause eines Edelmannes ein
 bis er im Jahre 1820 die erledigte Pro
 feffur der Kirchengeschichte und des
 BibelftudiumS am reformirten Kollegium
 zu Särospatak erhielt. Er hat folgende
 Schriften herausgegeben: „Xösönschn
 gemeinechristlicheKirchengeschichte.2Hefte
 (Särospatak 1848, 8".); und unter
 dem Titel: „/jAs/<Z?2i6tt va^an //isio^'a,"

eine Uebersetzung von Georg Fr. Sei-
 l e r ' s „Geschichte der geoffenbarten Re-
 ligion": ferner betheiligte er sich an der
 Redaction des lateinisch > ungarischen
 Wörterbuches, welches im Jahre 1843
 erschien, und an jener des griechisch,
 ungarischen Wörterbuches, dessen Druck
 im Jahre 1838 vorbereitet wurde.
 d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
 Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergän-
 zender Theil (Pesth 1858. Gyurian. 8«.) S. 121>.
 – Unter diesem Namen erscheint bei Jung-
 mann auch ein öechisäier Schriftsteller A n -
 dreas K a l n i c k ? , von dem in der Zeitschrift
 Xnöt/ im Jahre 1843 der Beitrag „Vo2a>
 Zsui oils 2 ni2<1" abgedruckt war. ^ s s / ü
 </<n</ma«n« IiiZtoris Iitora.tür/ ööäku
 (I>e2,3 t849, 4".) vruku n^ääni, p. 430,
 ^i>. Ut3e.^
 K2.lnoky, Anton Graf (General
 der Kavallerie, geb. zu Körös'
 patak, dem Stammschlosse seiner Väter,
 im Szeklerlande 1706. gest. 16. Juni
 1783). Entstammt einer alten sieben-
 bürgischen Adelsfamilie ssiehe unten die
 Genealogie^ und ist der Sohn des Grafen
 Adam (gest. 1719) aus dessen Ehe mit
 MariaMamucca dellaTorre. Er
 trat bei dem Cavallerie-RegimnteKheven-
 hüller, 1801 als Modena-Dragoner auf»
 gelöst, ein, machte den Türkenkrieg 1737
 mit und wurde in kurzer Zeit Major und
 Oberstlieutenant. 1743, beim Ausbruche
 des Successionskrieges, errichtete er auf
 eigene Kosten ein Huszarm-Regiment,
 jetzt Großfürst Nikolaus.Huszaren Nr. 2.
 Die Kaiserin Maria Theresia er-
 nannte ihn zum Obersten und Inhaber
 desselben. Im Jahre 1744 stand der
 Graf mit seinen Huszaren bei der Rhein-
 armee, 1743 aber in Schlesien. Dort
 zeichnete er sich im Gefechte bei Jägern«
 dorf (22. Mai 1748) insbesondere aus.
 Als nämlich der Markgraf Karl mit
 seinem Corps, 12 Bataillons und
 33 Schwadronen, zum Könige stoßen
 wollte, war die Stellung des Feld-
 marschalls Eßterházy, der über ein
 Corps von 14.000 Mann, meist irreguläre
 Truppen (Milizen, siebenbürgische Insur-
 genten und Freicompagnien), den Befehl
 hatte, eine solche, daß der Markgraf sein
 Vorhaben nur mit großer Gefahr aus-
 zuführen vermochte. Nichtsdestoweniger
 setzte er sich in Bewegung und wurde
 eine Stunde von Iägerndorf, auf einer
 Anhöhe, der Hüllberg genannt, von dem
 Feldmarschall Eßterházy angegriffen.
 Der Markgraf setzte dennoch seinen Marsch
 weiter fort. Zwei Infanterie-Regimenter,
 welche zum Angriffe vorrückten, wurden
 aber von dem General-Major Schweri n,
 der mit seinen württembergischen Dra-
 gonern auf sie siel, so plötzlich ange-
 »

griffen, daß beide in die Flucht gesprengt wurden und 2 Fahnen verloren. Die beiden Regimente wären vernichtet worden, wenn nicht Oberst Kálnoky und Oberst Erdody mit einigen Schwadronen rasch herbeigeeilt wären und sich auf die feindlichen Dragoner geworfen hätten, denen sie noch eine der erbeuteten Fahnen abnahmen. Wenige Monate später, im October, gelang es K. bei Bratsch in Schlesien einen preußischen Posten aufzuheben. Am 15. October wurde Graf K. zum General. Major befördert. Als solcher befehligte er bis zum Frieden 403 Mluoky Aachener Frieden, 1748, leichte Truppen mit meist günstigem Erfolge. Im siebenjährigen Kriege befehligte der Graf ein fliegendes Corps, und that sich in der Schlacht bei Kollin. 18. Juni 1741, hervor, nach welcher er im Juli d. J. zum Feldmarschall - Lieutenant vorrückte. Im Feldzuge des folgenden Jahres stand K. bei Trautenau, mit der Deckung der böhmischen Grenze beauftragt. Mit Erfolg führte er in dieser Stellung den kleinen Krieg. Im Jahre 1749 wurde er zum General der Cavallerie ernannt. Der Graf starb, 77 Jahre alt.

Zum Saculär - Gedächtniß von 1738. Der Feldzug in Mähren oder die Belagerung und der Entsatz von Olmütz. Nach Quellen u. s. w. von E. u. St. (Frankfurt a. M. 1858, Sauerländer. 8«.) S. 223. - Oesterreich. Militärische Konversations - Lexikon, herausgeb. von I. Hirtensfeld (Wien 1830 u. f. 8".) Bd. III, S. 430. - Veneawgie und heutiger Stand der Vrasch AlUnokl).

Die Kálnoky sind eines der ältesten siebenbürgischen, noch heute in Ungarn, Siebenbürgen und Mähren blühenden Adelsgeschlechter, und sollen mit den gleichfalls noch bestehenden Grafengeschlechtern Nemes von Hiovs und Miko von Hidv eine gemeinschaftliche Abstammung haben. Ladislaus und Mikos, zwei Brüder, welche um 1366 lebten, stifteten zwei Geschlechter: Ladislaus das der Nemes und Mikos das der Miko. Der Urenkel des Ladislaus. Valentin, hielt bei der in Siebenbürgen gegen Mathias Hunyady Corvinus im Jahre 1472 ausgebrochenen Empörung treu zu Mathias, der ihm dafür den Zunamen Nemes (Eoel) verlieh. Von Valentin's jüngeren Sohne Niklas stammt Andreas, welcher sich in Kálnok in der Beregher Gespanschaft niederließ und von diesem seinem Wohnsitze den Zunamen Kálnoky erhielt. Von Andreas, welcher zu Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts lebte, leiten die Genealogen das Geschlecht in ununterbrochener Folge bis auf die heutigen Träger des Namens hinauf. Schon der zweite Andreas, ein Urenkel des ersten, hatte zwei Söhne, deren

Einer. V a l e n t i n , (1306) das Geschlecht fort«
 pflanzte und mit deffen Enkeln V a l e n t i n (1 1 .)
 und Thomas sich das Geschlecht in zwei Li»
 nien theilte, welche noch zur Stunde in meh»
 reren Zweigen fortblühen. Mit welchem Käl»
 noky sich die mährische Linie abzweigt, ist
 mir nicht gelungen, ausfindig zu machen. Die
 ungürisch'siebenbürgische Linie führt Na g y in
 seinem Werke.- „klaF^aror^äF osälääai" in
 zwei Tabellen bis auf die Gegenwart. Die eine
 Tabelle gibt die Nachkommen des Valen»
 t i n (I I .) , die zweite jene des T h o m a s an.
 Der mährischen Linie gedenkt N a g y gar nicht,
 kennt sie vielleicht gar nicht. Chef der mäh,
 risch en Linie ist Graf Gustav (geb. 17. De»
 cember 1800). Besitzer der Fideicommißherr»
 schaft Lettowitz und des Lehengutes Ziele in
 Mähren; vermält seit 19. November 1827 mit
 Iflilil.'cla geb. Gräfin Schrullenbach (geb. 13. J u l i
 1809), Scernkreuz «Ordensdame. Aus dieser
 Ehe stammen folgende Kinder: Die Gra»
 fen Sigismund (geb. 16. October 1823), zur
 Zeit Major im 4. Huszaren'Regimente, Sander
 (geb 20. Mai 1830), zur Zeit Major im
 1. UhlancwRegituente. Gustav (geb. 29. De.
 cember 1832). zur Zeit Rittmeister im 2. Husza.
 ren'Regimente, V e l a (geb. 12. J u l i 1839),
 zur Zeit Obcrclieutenant im 10. Huszaren»
 Reginente, und Hugo (geb. 2. Juni 1844).
 und die Gräfincn Christine (geb. 28. August
 1831). Helene (geb. 2. Juni 183ö). Sidonia
 (geb. 13. Juli 1837), Gisela (geb. 5. Sep.
 tember i . ^ 0) , Adele (geb. 7. März 1843) und
 M a r i a (geb. 27. Februar 1830). Eine Schwe.
 ster des Grafen Gustav, Gräfin I s a b e l l a
 (geb. 1798). ist seit 1816 mitIoyann Freiherrn
 Nmldtt vermält.- Die ungarisch'sieben»
 b ü r g ische Linie blüht in drei Zweigen, deren
 zwei die Nachkommen sind uon Valen»
 t i n (II.) und uom dritten Nachkommen von
 Thomas. Von dem ersten Zweige der
 Nachkommendes Grafen V a l e n t i n sind am
 Leben Graf P a u l (geb. 7. Februar 1811), ein
 Sohn des k. k. Generalmajors Grafen J o -
 hann (gest. 1833) und Urenkel des Grafen
 A n t o n , dessen Biographie oben mitgetheilt
 wurde. Graf P a u l ist unvermält. Seine
 Mutter Gräfin B a r b a r a ist eine geborne
 F r e i i n I 6 s i k a v o n B r a n y i t s k a . Des Gra»
 fen P a u l Geschwister sind die Grafen Georg
 (gest.), Enterich (geb. 20. November 1822)
 und F e l i x (geb. 20. November 1821). und
 die Gräfin Iosepha (geb. 9. März 1816).
 Graf Georg hinterließ eine Witwe, die Gräsin
 Anna, geborne Gräsin Hasser, mit welcher er
 seit 183? vermält war. Von dem andern
 Zweige der Nachkommen des Grafen Valen»
 26*♀
 Mlnoky 404 Käinoky
 t i n , welche von dem Grafen Joseph,
 einem Bruder des General« ü)tajors Anton
 h. die Biographie), abstammen, leben Graf
 N i o n y s , ein Sohn des Grafen Adam aus
 dessen Ehe mit Anna gebornen Thälerz- und des

Grafen D i o n y S Schwester Gräfin J u l i e ,
vermalte 1) Michael Naurer, 2) Ludwig Graf
Husser. Von dem dritten Zweige, nämlich den
Nachkommen des Grafen T h o m a s , ist
Graf Joseph zur Zeit das Haupt, und aus
seiner zweimaligen Ehe mit Elisabeth Szarsvai
und dann mit Anna 5 M ' l u stammen 4 Söhne
und 2 Töchter, nämlich die Grafen Sandor,
K a r l , Andreas und Joseph, und
die Gräfinen Karoline und Elisabeth.
sClueuen zur Genealogie. Hs«kö ^s.>>>
1r2U5ilv2nik 21V6 1UHFQUS i'i'HUöilvaiiäe
princixlitiiz, alimOaein, msait6rr».vl3» äiotu«
e'.e. (ViuäodoQas 1778, 8«.) ^oiuUL 2, i>. 449
dis 454 et suVpI. 6N3-607. - 2?«^/ ^ c k ^ '>
d2ärma21l13i tädlä^a.1, d. i. Die ungarischen
Familien mit Wappen und Stammtafeln (Pesth
1839. Moriz Rsth. 8".) Bd. V I , S 49-33. -
Kneschke (GmstHeinnchProf. Dr.), Deutsche
Grafen'Hauser der Gegenwart (Leipzig 1834.
T. O. Weigel, 8".) Bd. I I I , S. 183. -
Historisch »her aldischesHandbuch znm
genealogischen Taschenbuch der gräflichen Hau»
ser lGotha 1833. Iustus Perthes. ^2".)
L.289. - Gothllisches genealogisches
Taschenbuch der gräflichen Häuser auf das
Jahr 1835. S. 249. - ^övc^-i ^ a s - ^ ,
Nrä«^ usv626t62ödt> <:32lücl2i, d. i. Sieben»
bürgens adelige Familien (Klausenburg 1834.
Barrän und Stein. gr. so.) S. 137.^ -
Hervorragende Sproßen des Grasengeschlcchtes
Mnoky. 1. A n t o n lsiehe die Biographie
S. 402). - 2. Dionys Graf K. hat eine
Reise durch den größeren Theil von West«
europa gemacht und dieselbe in einem Werke:
„^väuäor suilslei", d. i. Erinnerungen
eines Wanderers (Pesih 1835, Müllers), in
2 Bänden in anziehender Weise beschrieben;
auch gab er den Roman ^Xarae^I Inänr",
d. i. Indor Karacsay (Pesth 1838), in 2 Ban«
den heraus. - 2. Samuel Graf K. (gest.
1706), der Großvater des Grafen An t o n und
der erste Graf (gegrast 1697). ist bekannt durch
die Herausgabe der Chronik des Gregor Pethö,
welche er auch von 1629-1702 fortgesetzt hat.
Sie erschien unter dem Titel: ^^2 waFyar
klöuikäuak vsi^'s 63 2UWN2i2 (373-1629iF)
Moil^bt elLöbsu uw3 i r t '3 l^i botgatott 2or>
v>t tot ^, Dl^lMäti» 01226305 vitss Näun^ü
(Wien 1702 . 40. , neue Ausg. Klausenburg
1734. mit Zusätzen von Andreas S p a n g ä r
I . I . . 4".). ^<)?'tin.vi' ^.4/in.^, 2IeiQ0i-la
.O 1776, ^,ut. I^osve, 8<.>.)
l o m . I I , x. 275.^ - Wappeu. Quadrirter
Schild mit Herzschild und einer zwischen
3 und 4 eingepfropften Spitze. Herzschild:
in Gold ein schwarzer doppelköpsiger, mit dem
goldenen Buchstaben L (Erinnerung an Kaiser
Leopold I.) belegter Adler, 1 : in Blau ein
einwärtsgekehrter, int Schreiten begriffener gol'
dener Greif, welcher in der linken Vorder»
pranke einen Säbel schwingt; 2: in Roth eine
rechtsgekehrte gekrönte und viermal gekrümmte
silberne Schlange. welche im Rachen einen

Reichsapfel hält; 3: in Roth ein rechtsgekehrter silberner Pelikau, welcher in seinem auf grünem Boden stehenden Neste seine Jungen füttert; 4: in Blau ein einwärtsgekehrter, im Knie gebogener Unterschenkel, welcher mit einer goldenen Krone bedeckt, roth bekleidet, mit gesporntem Stiefel angethan und im Knie» gelenke von einem Pfeile von außen nach innen durchschossen ist. In der zwischen 3 und 4 ein» gelegten Spitze wächst aus einer gestürzten Krone ein aekrönter schwarzer Bär, welcher von einem Pfeile durch den Rachen von Rechts nach Links schrägrechts durchschossen ist und die Vorderpranken etwas erhoben vor sich hält. Den Schild bedeckt die Grafenkrone, auf welcher sich zwei zueinandergekehrte gekrönte Turnierhelme erheben, aus der Krone des rechten Helms wächst der von dem Pfeile durchschossene Bär. wie er in der silbernen Spitze erscheint, aus der Krone des linken wächst ein nach innen gekehrter silberner Hirsch, dessen Hals von einem Pfeile von außen nach innen schräglings durchschossen ist. Das Geweih hat 8 Enden und ist demselben ein goldener Halbmond, über welchem ein goldener sechseckiger Stern schwebt, eingestellt. Die Helmdecken sind rechts blau mit Gold. links roth mit Silber belegt. Das historisch-heraldische Handbuch zum genealogischen Taschenbuche der gräflichen Häuser (Gotha 1853) gibt S. 339 das Wappen ganz kurz mit: „ In Blau vier goldene Löwenfüße“ an. Diese irrige Beschreibung möchte wohl durch die in Hormayr's «Taschenbuch für vaterländische Geschichte», Jahrgang 1844, S. 99, vorkommende Stelle: „Die Grafen Nemes und Mitos führen den Kopf, die Kältonoy die Füße eines Löwen im Wappen«² Kaiser 408 veranlaßt sein. In der Abbildung in Nagy's 5>Ias72rorL2az o8^»äai« (Bd. V I , S. 32) fehlt die silberne zwischen 3 und 4 eingepfropfte Spitze mit dem Bären, der Pelikan in 3 ist links gekehrt und auf dem Helmschmucke sind der durchschossene Bär und Hirsch blutend dargestellt. Auf Petschaften sieht man öfter nur den durch den Rachen geschossenen Bären, der in der silbernen zwischen 3 und 4 eingelegten Spitze erscheint, und dürfte dieß das eiaent»liche Stammwappen der Kälnoky und eine Erinnerung sein, wie Andreas Nemes von Kälno seinen in den Karpathen jagenden König 1345 von einem Bären befreit hat, welche Begebenheit Lehoczky erzählt. Kalser Edler von Mlllsfeld, Johann Nepomuk (k. k. Oberst, Heb. zu Karlstadt in Croatien 13. April 1779. gest. zu Salzburg 7. Juli 1851). Entammt einer Tiroler Familie, welche im Pusterthale ansäßig war, wo noch heute das Kalserthal. der Kalser Tauern, der Kalferbach vorkommen. Schon der Großvater des Obigen diente gegen den französischen General Vendome in öfter»reichischen Successionskriege. Der Vater

deS Obigen, Michael, im Kalserthale geboren, war anfänglich Cleriker bei den Jesuiten; ging aber nach Aufhebung des Ordens zur Artillerie, wurde Hauptmann, focht im Türkenkriege unter 30 u» don, wohnte der Eroberung Belgrads bei und erlag den Strapazen deS Krieges. Sein Sohn J o h a n n besuchte das Piariftengymnasium in Temesvár und trat am 6. Jänner 1793 als Kaiser. Cadet in daS Bombardiercorps zu Wien «in. Hier beendete er unter dem berührn« ten Bega die höhere Artillerieschule, wurde 1800, damals 21 Jahre alt, Lieutenant im 3. Artillerie«Regimente, focht als solcher bei Marengo (14. Juni 1800) und in der Schlacht am Mincio (26. August) als Commandant einer Cavallerie«Batterie. Seine in der Schlacht bewiesene kaltblütige Tapferkeit wurde im Armeebefehle öffentlich gerühmt. I n letzterer Schlacht erhielt er eine schwere Contufio». Während der Friedenszeit wirkte er als Professor der Mathematik in der Artillerieschule zu Palmanova. wurde 1803 Oberlieutenant bei den mährisch.schlesischen Jägern, mit welchen er den unglücklichen Feldzug d. I . mit» machte. Im Jahre 1809 kam er zum Generalstabe und in diesem zum 3., von dem Feld marsch all» Lieutenant Cha« steler befehligten Armeecorps. Im Mai d. I . entfaltete er bei der Organifirung deS steirischen Landsturmes und der Ver« theidigungsanstalten an der steirischen Grenze eine erfolgreiche Thätigkeit. Seinen Anordnungen ist die Rettung der Stadt Friedberg zu danken, wie auch er es war, der daS Vorrücken der Franzosen gegen Grah vereitelte, indem seine treff« lichen Verhaue, die Besetzung der Ver« theidigungspunkte bei Hartberg, die un« unterbrochenen ReconnoScirungen gegen den Feind, wie die tapfere und kluge Leitung der Vorpostengefechte zu Asparn die feindlichen Truppen in Schach hielten. Am 26. Juni d. I . nahm er mit einem Cavallerie«Streifcorps, mit welchem er über Güns nach Lukenhausen vordrang, dem Feinde eine große Menge Proviant (30.000 Brotportionen) ab, machte mehrere Gefangene und zwang den feind« lichen General St. Sulpice zu einer Bewegung, durch welche vier feindliche Kürasfier>Regimenter der Theilnahme an der Schlacht von Wagram entzogen wurden. Für diese seine ausgezeichnete Verwendung wurde er noch im nämlichen Jahre außer seinem Range zum Capitän und einige Wochen darauf zum Haupt« mann bei Hoch« und Deutschmeister-In« fanterie Nr. 4 befördert. Im Jahre 1813 wurde er zum 3. Jäger.Bataillon über« setzt, welches bei dem von dem Fürsten

Kalser 406 Kaltenbaeck
 Wrede befehligten bayerischen Armee«
 corps eingetheilt war, und mit welchem
 er bei Gelnhausen und in der Schlacht
 bei Hanau focht, dann aber nach Frank-
 reich marschirte. Im Jahre 1844 wurde
 er während der Schlacht bei Brienne
 (3t. Jänner und 1. Februar) mit der
 Erstürmung des Hofes von Beauvois
 beauftragt, die er glanzend ausführte,
 aber neuerdings durch eine feindliche
 Flintenkugel kampfunfähig wurde. Im
 Jahre 1849 machte er die neapolitanische
 Expedition mit und zeichnete sich zu
 wiederholten Malen auf Expeditionen
 gegen die Briganti aus, von denen er die
 dortigen Gegenden säuberte. Im Februar
 1858 zum Major im Infanterie-Regi-
 mente Palombini Nr. 36 befördert, mar-
 schirte er mit demselben nach Königgrätz,
 wurde 1860 Oberstlieutenant im Regi-
 mente, zeichnete sich wieder beim Brande
 der Stadt Königgrätz aus und rettete
 die Kriegssache. 1869 wurde er Festungscommandant
 in Kufstein und 1873
 Oberst in seiner Anstellung. Im Jahre
 1878, nach 32jähriger Dienstzeit, trat er
 in den Ruhestand, welchen er in Salz-
 burg verlebte. Für seine Verdienste wurde
 er im Jahre 1876 mit dem Prädicate
 von Maasfeld geadelt. Ueber seinen
 Antheil an Peterhagens Werke:
 „Tirols Landes-Vertheidigung“, in dessen
 3. Theile, S. 3 – 30, ein Auszug aus dem
 von ihm geführten Tagebuche der Belagerung
 und Cernirung der Festung Kuf-
 stein im Jahre 1809 abgedruckt steht,
 berichtet Peterhagen selbst in seiner
 ausführlicheren biographischen Skizze.
 Kalser war seit 1824 mit Baroness
 Friederike Honrichs zu Wolfswaffen
 vermählt, aus welcher Ehe nebst drei
 Töchtern ein Sohn Heinrich hervorging,
 der im Jahre 1837 Hauptmann im
 Infanterie - Regimente Erzherzog Sig-
 mund Nr. 43 war, zur Stunde aber dieselbe
 Eigenschaft im Infanterie-Regi-
 mente Hallgitz Nr. 38 bekleidet.
 T i r o l e r Schützen-Zeitung (Innsbruck,
 40.) V I . Jahrg. (1851), Nr. 72 u. 73: „Die
 Kalser“, von Anton Perchard. – Adel-
 stands » D i p l o m vom 23. April 1828. –
 Wappen. Geviert mit Schild, t : in Roth ein
 geharnischter Arm, ein Schwert mit goldenem
 Griffe schwingend; 2: das goldene Feld mit
 drei blauen Balken schrägrechts belegt; 3: in
 Blau auf grünem Boden ein dreizinniger
 Thurm mit geschlossenem Thore und im oberen
 Thurmtheile mit zwei Fensterlücken; 4.- in
 Roth eine dreispitzige hohe Felsengruppe natü-
 rlicher Farbe. Auf dem Schilde ruht ein rechts-
 gekehrter gekrönter Turnierhelm. Aus der Krone
 des Helmes wachsen drei wallende Straußenfedern,
 eine goldene zwischen einer rechten

rothen und linken blauen. Die Hclmdcckcn
sind rechts roth mit Silber, links blau mit
Gold unterlegt.

Kalteltbaeck, Johann Paul (Ge.
schichts forschcr, geb. zu Hofkirchen
im Hausruckkreise Oberösterreichs
li.Jänner48114, gest. zuWien 22. Juni
1364). Erhielt im Stifte zu Kremsmünster
und nach Beendung der philosophischen
Studien auf der Hochschule in
Wien, auf welcher er dem Studium der
Rechte oblag, seine wissenschaftliche Aus«
bildung. Obgleich er frühzeitig eine Vor«
liebe für historische Forschungen an den
Tag legte, trat er doch zuerst mit Dich.
tungen in die Oeffentlichkeit und gab die
„Vennche. lt. Vand. Gden, Weder, Parabeln“
(Wien 4826. 46°.) heraus. Er hatte
die Bezeichnung richtig gewählt und
einen 2. Band herauszugeben in weiser
Selbsterkenntniß unterlassen. Glücklicher
war er mit seinen geschichtlichen Arbeiten,
deren erste er in dem von Hormayr
1809 begründeten und bis 4828 fortgeführten,
dann 4829 und 4830 von
Mühlfeld und Hohler, 4834–4833
von Ridler und Veith fortgesetzten
„Archiv für Geschichte“ u. s. w. nieder.♀
Kaltenbaeck 407

legte. Ja nach R i d l e r ' s Tode. 1834,
übernahm Kaltenbaeck selbst die Redaction
des Archivs, und ließ es unter
dem veränderten Titel: „Oesterreichische
Zeitschrift für Geschichts- u. Staatskunde“
in den Jahren 1 835–1837. vom 2. Jahrgange
an mit der Beilage: „Blätter für
Literatur, Kunst und Kritik“, erscheinen.
Er brachte mit der Herausgabe dieses
Blattes merkliche Opfer, aber theils die
damaligen Zeitverhältniffe, welche ernste«
ren Forschungen wenig geneigt sich zeig«
ten, theils der trockene, alles inneren
Lebens ermangelnde Ton des Blattes
kürzten dessen Dauer ab, da K. nicht
länger gewillt war, das Unternehmen
mit eigenen Mitteln zu halten. I m Jahre
1840 nahm er den Antrag, dem Erb«
prinzen des Fürstenhauses Schwarzen«
berg geschichtlichen Unterricht zu erthei«
len, an, und die Jahre 1840–1846,
in welch' letzterem sein Dienst endete,
zählte K. zu seinen freundlichsten Erinne«
rungen. I m Winter in der Residenz, im
Sommer auf einem oder dem andern der
herrlichen Schlösser des Fürsten, glaubte
K. von Neuem den Ruf der Muse zu ver«
nehmen und dichtete zwei vaterländische
Dramen: „Grnst der Gisrrne“ und „Fnrdrich
der Schöne“, welche wohl auf dem fürst«
lichen Schlosse zu Libiejitza das Licht der
Lampen, aber nie jenes der Oeffentlichkeit
durch den Druck erblickten. Am 9. Jänner
1846 wurde K. zum zweiten Archivar
des k. k. geheimen Haus», Hof» und

Staatsarchivs ernannt. Er hatte bereits das 42. Lebensjahr erreicht. Bis dahin ist der größte Theil seiner Arbeiten in den drei Jahrgängen seiner Zeitschrift, der ungleich interessantere, aber in dem von ihm und Professor S a l o m o n 1840 begründeten National-Kalender „Auftria“, der mit dem Jahre 1839 zum letzten Male erschien, niedergelegt. Unter dem Titel: „Vaterländische Denkwürdigkeiten“ begann er in diesem Kalender mit dem Jahre 1842 (also mit dem 3. Jahrgange) eine Reihe von Mittheilungen und Bei-
trägen zur Cultur« und Sittengeschichte über Gewerbs- und Industriegewesen, das Hofleben und die Hofsitte, über das alte Wien, das religiöse und kirchliche Leben, den Krieg und das Kriegswesen, von Sagen und Legenden, Zeitftimmen, von Biographien besonders interessanter Menschen. welche in der That eine wahre Fundgrube österreichischer Specialgeschichte bilden und wozu ihm seine überaus reiche und namentlich in der Partie der VionnonziI. starke Bibliothek die schätz-
barsten Materialien lieferte. I m Jahr» gang 1833 erschienen seine letzten, später von Schimmer wieder aufgenommenen Mittheilungen nach dieser Richtung hin. Kränklichkeit hinderte ihn an der Fort-
setzung derselben. Seine übrigen wissenschaftlichen Arbeiten sind die „MarieüMyen in Oesterreich“ (Wien 1846, 8o.). eine Sammlung der auf die Mutter des Erlösers bezüglichen, in deutscher Sprache erschienenen Sagen, als deren Ergänzung die chronologische Uebersicht der berühmtesten Wallfahrtsorte und Gnadenbilder im österreichischen Kaiserstaate anzusehen ist, welche im vorgenannten Kalender „Austria“ (Jahrgang 1845, S. 149 bis 212; 1846, S. 97–128; 1847, S. 97 bis 112) erschienen ist; auch brachte die „Austria“ von ihm die höchst interessanten „Ethnographischen Schilderungen aus Oesterreich“, u.z. „Hochzeitsgebräuche“ (1845, S. 213–268–, 1846. S. 433 bis 189); „Leichengebräuche“ (1846. S. 189 bis 170) und „Volksfeste“ (1847, S. 113 bis 132; 1848, S. 401 –il)6); ferner gab Kaltenbaeck noch heraus: „Nie Fenerllrdnnng der Stadt Steyer mm 31. Grtober 1608“ (Wim1842, tz".); – „OeZierreichigche Aechw♀ Aaltenbaeck 408 Kaltenbaeck dächer l>n MittelLlte«“ (Wien 1344 u. f., 3er. 8".), wovon nur die erste Reihe, die Pantaidingbücher, erschienen sind; – „An« Vienll Münzrecht ullNJahre 1350“ (Wien 1846, 3o.), zum ersten Male aus einer Seitenstettener Handschrift herausgegeben. I m Jahre 1848 auch in die politischen Wirren hineingerissen. forderte er die Massen mit dem in dieselben geschleuder-
ten Gedichte „Schwarzgelb“ heraus, und

von der besonnenen Partei wurde er in den Gemeinderath gewählt, in welchem er zuletzt nur noch von Einem Gefinnungsgenossen unterstützt, bis zur letzten rettenden Entscheidung ausharrte. Mit einer Deputation des Gemeinderathes an das kaiserliche Hoflager nach Olmütz sich begebend, wurde ihm dort der ehrenvolle Auftrag, die drei jüngeren durchlauchtigsten Brüder Sr. Majestät des Kaisers im freien Vortrage in die Kenntniß der allgemeinen Geschichte einzuführen. Auch gab er den Herren Erzherzogen Ferdinand Max und Karl Ludwig auf einer im Jahre 1830 unternommenen Reise nach Griechenland und auf dem Rückwege über Dalmatien nach Venedig das Geleite. Am 10. Mai 1831 wurde K. zum ersten Archivar befördert und am 21. Juli d. J. zum Staatsprüfungs-Commissär ernannt. Auch war er Präsident des im Jahre 1849 gegründeten Katholikenvereins, der später seinen Namen in den „Severinus-Verein“ umänderte, und hatte im genannten Jahre Antheil an der Redaction des von Olmütz nach Wien übersiedelten „Oesterreichischen Correspondenten“, eines politischen Blattes, welches unter seiner Leitung, für die er durchaus nicht befähigt war, auch in Kürze zu erscheinen aufhörte. Am 23. September 1882 erlitt er einen Schlaganfall, von dem er sich nie mehr ganz erholte; wiederholte, in kurzen Zeiträumen eingetretene neue Anfälle machten ihn alsbald arbeitsunfähig und die Versuche, in den Bädern von Neuhaus bei Cilli Linderung für sein Leiden zu finden, blieben vergeblich. Am 30. April 1837 erfolgte seine Pensionirung durch kaiserliche Gnade mit ganzem Gehalte. Vier Jahre später erlag er seinem Leiden. Seit 1842 war er mit der Tochter des im Jahre 1836 verstorbenen k. k. Gemäldegallerie-Directors und Schloßhauptmanns im Belvedere. Peter Krafft, verheirathet, aus welcher Ehe keine Kinder vorhanden sind. Seine Bibliothek, etwa 10.000 Bände stark, war ein seltener Schatz, der ganz belassen und für eine Anstalt vom Staate hätte angekauft werden sollen. Aber damals dachte man leider nicht daran, und die werthvolle Sammlung, welche allein über den dreißigjährigen Krieg an 1800 Nummern und darunter viele Unioa, außerdem die werthvollsten VisnnsuZia enthielt, kam unter den Hammer. Einen großen Theil, darunter sehr schätzbare Werke, soll die Antiquariatshandlung Klemm (vormals Wallis hausser) erworben haben. Kaltenbaeck war keine angenehme äußere Erscheinung, ja vielmehr abfioßend und schwer zugänglich, aber er war ein Charakter, consequent in seinen

Handlungen und begabt mit nicht ge«
 wohnlichen Kenntnissen. Doch vornehmlich
 auf antiquarischem Gebiete sich
 bewegend, hatte er sich der Gegenwart
 entfremdet, verstand sie selbst nicht, warf
 ohne Prüfung zugleich mit dem Schlech«
 ten auch das Gute über den Haufen
 und stand vereinzelt da, gemieden, da
 doch sein reiches Wissen Annäherung an
 seine Person heischte.

Die unter dem Titel: „Vaterländische Denkwür«
 ßigkeiten" von K a l t e n b a e c k in der „Austria"
 mitgetheilten Aufsätze sind: im Jahrgange
 1842. S. 96–136; 1843. S. 115–212; 1844.
 S. 132; 1845, S. 1–192, 1846, S. 1–96, ♀
 kaltenbrunner 409 Aaltenbrunner
 1547. S. 1–86; 1848. S. 1 – N O ; 1849,
 S. 1–86; 1850. S. 1–80; 1851. S. 1–63;
 1832, S. 1–48; 1853, S. 1–46. zusammen
 1636 Seiten. – W i e n e r Z e i t u n g 1861,
 Nr. 184. S. 2430. – Presse (Wiener polit.
 Blatt, Fol.) 1861. Nr. <?3 Abendblatt. –
 Oesterreichische N a t i o n a l » E n c y k l o »
 pädie von G r ä f f e r und Czikan (Wien
 1835. 8«.) Bd. I I I , S. 148; Bd. V I , S. 508
 j^nach dieser und der Presse geb. 1803, welche
 Angabe jedoch irrig ist^. – Oesterreich!»
 scher P a r n a ß , bestiegen von einem herun«
 tergekommenen Antiquar (Frey»Sing, bei Atha»
 nasius u. Comp. ^Hamburg, bei Hoffmann u.
 Campe 5".) S. 23 ^charakterisirte ih«.. ^ i t »
 telgroß, plumpes Aeußere, schwacher Lyriker,
 starker Historiker, als Schriftsteller wirkungs«
 los").

Kaltenbrunner. Karl Adam (Dich.
 ter und S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Enns
 in Oberösterreich 30. December 1804).
 Entstammt einer der ältesten Sennen«
 schniedfamilien des oberen Kremstales.
 Die Schulen beendete er zu Admont in
 Obersteyer und dann zu Linz, wo er 1823
 bei der Staatsbuchhaltung in den Staatsdienst
 trat. Die stille, tiefinnerliche Natur
 K.'s neigte sich in früher Jugend schon
 der Poesie zu und er blieb ihr selbst im
 Ernste seines Berufes treu. Wie mehrere
 andere österreichische Poeten, so führte
 auch ihn Freiherr von Hormayr
 Md. IX, S. 277) in die Oeffentlichkeit
 ein, und das „Archiv für Historie" u. s. w.
 brachte 1826 K.'s erstes Gedicht, eine
 Ballade; nun folgten deren mehrere
 in W i t t h a u e r ' s „Wiener Modezeit,
 schrift" und in anderen Wiener Blättern,
 Taschenbüchern, AlbumS und Zeitschriften
 des In« und Auslandes; im Linzer
 „Bürgerblatte" aber veröffentlichte er
 seine ersten prosaischen Aufsätze. I m
 Jahre 1829, als der Volksgarten in
 Linz errichtet wurde, trat K. mit dem
 ersten v o l k s t h ü m l i c h e n Gedichte
 auf, welches allgemeinen Beifall ern«
 tete, und zwei Jahre später erschienen
 in Dr. Firmenich's großem Sam«

melwerke: „Germaniens Völkerstimmen“
 zwei Gedichte K.'s. in obderennsicher
 Mundart. Kaltenbrunner's Landes-
 und Liedergmoffe Stelzhamer trat
 mit seinen Dialectdichtungen geraume
 Zeit später auf. I m Jahre 1833 veröffentlichte K.
 seine erste Sammlung hoch.
 deutscher Poesien unter dem Titel: „Paterliiliüischl
 Dichtungen“ (Linz, bei Eurich),
 worin er die hohen Schönheiten und die
 historischen Erinnerungen seines daran
 so reichen Heimatlandes mit begeisterter
 Liebe feiert. Denselben folgte sein dramatisches
 Gedicht: „Cailltantin XI«, der letzte
 griechische Naizer“ (Linz 1836), eine fünf.
 actige Tragödie mit einem Vorspiele:
 „Ner Streit um die Krane“, wonitt K.
 den großartigen Stoff einer ereigniß-
 reichen, verhängnisvollen Epoche, nämlich
 den Untergang eines welthistorischen
 Reiches behandelt. Der Tod deS damali-
 gen Landesregierungs'Präsidenten, deffen
 Hinscheiden allgemein betrauert wurde,
 veranlaßte die Gelegenheitsschrift: „Nekrolag
 deg Fnräten Undlllph AinZKll.“ (ebd. 1836),
 und ein paar Jahre später folgte ein
 Band ftIqri5chr nnd epische Nichwngen“ (Wien
 1838, Rohrmann, 8"). welche Mathias
 Leopold Schleifer zugeeignet und wohl
 der unmittelbarste rhythmische Ausdruck
 seines Gemüthes sind. I m Jahre 1842
 kam K. durch die Wahl des DirectorS
 der k. k. Hof. und Staatsdruckerei, Alois
 Ritter von Auer, des Gründers und
 Leiters dieses großartigen, in seiner Art
 einzig dastehenden Institutes, als Direc-
 tions'Adjunct und zweiter Oberbeamter
 in dasselbe, in welchem er seitdem unun-
 terbrochen dient und im Jahre 1839 zum
 Vicedirector daselbst ernannt wurde.
 Indem mit dieser Ernennung K.'S arnt-
 liche Stellung zur Zeit abschließt, hatte
 seine literarische Thätigkeit nach manchen
 Kaltenbrmmer 410 Aaltenbrunner
 Seiten hin immer von Erfolgen beglei-
 tete Anläufe genommen. So gab er im
 Jahre 4843 unter Mitwirkung vater-
 ländischer Dichter und Schriftsteller „Za5
 Mnm an5 Gber-Gesterreich“ (Linz, be
 Vinc. Fmk) zum Besten der durch Brand
 verunglückten Bewohner von Spital am
 Pyhrn und in den Jahren 1844 und
 1843 zwei Jahrgänge des von ihm
 begründeten „Oberösterreichischen Jahr-
 buches für Literatur und Landeskunde“
 (ebd. und bei demselben) heraus, welches
 erst 18d'4 wieder durch den Volkskalender
 «Der Oberösterreicher“ (ebd.) fortgesetzt
 wurde. Nach mehrjähriger Unterbrechung
 erschienen wieder seine Dichtungen, und
 zwar jene im Dicüccte unter dem Titel:
 5<bbbrrenu2i5che Ueber“ (Linz 1846, Vinc.
 Fink), an welche sich zwei spätere Samm-
 lungen, und zwar: „Alm und Äther“

(Wien 1846, Haas) und „Gesterrriäüäche
 FMechn" (Nürnberg 1837. Ebner) als
 2. und 3. Band der Dialcctdichtungen
 anschließen. I n die Zwischenzeit fällt noch
 die Aufführung seines Drama's „Tlrike",
 welche im October 1843 im k. k. Hof»
 burg-Theatcr stattfand, und die Heraus»
 gäbe der „Geinmuirlen (ßedichle Matljn3
 3e°M Schleilrr'5" (Wien 1846. Karl
 Haas), welchen er die Lebensbeschreibung
 seines väterlichen Freundes voranschickte.
 Nach einem mehrjährigen Schweigen
 begann K. im Jahre 1360 im „Volkskalender
 des Vereins zur Verbreitung
 von Druckschriften für Volksbildung" die
 Veröffentlichung oberösterreichischer Dorf»
 geschichten, denen bald mehrere derselben
 im Feuilleton der „Wiener Zeitung"
 folgten. Später erschienen sie gesammelt
 unter dem Titel: „Ans dem Grnnngnn. Oberiiztlrrrrichtigche
 Nllrf-nlld VMzgttchichten" (Wien
 1863, Zamarski und Diitmarsch, 8°..
 mitIllustr.), die Erzählungen „Die Ahnl
 Regina", „Der Lotterie-Spieler" und
 „Der räthselhafte Schuß" enthaltend,
 welche zu dm besten unverdorbenen
 Producten dieses durch Hypersentimentalität
 und Unnatur verkrüppelten Zwei»
 ges der Dichtung zählen und aus der
 vollen Kenntniß des Volkes, dem er selbst
 angehört, mit dem er Jahre gelebt, stam»
 mend, ein treues und doch poetisches Bild
 desselben geben. I n jüngster Zeit erst.
 im Winter 1862, kam sein Volködrama:
 „Nie drei Ganiltn", auf dem Carl-Theater
 in Wien zur Aufführung, fand unge»
 theilten Beifall und wurde viele Male
 wiederholt. Ein zweites Volksstück: „Nie
 beiden VurmÄer", liegt für die Aufführung
 bereit. Druckfertig und der Herausgabe
 harren ein vierter Band seiner obderenn»
 fischen Gedichte, ein zweiter Band Dorf.
 geschichten, ein Band hochdeutscher Ge»
 dichte, ein Band geschichtlicher Dramen
 und ein Werk: „Ueber die Sprichwörter
 und Redensarten nach der alten Volks»
 spräche im Lande Oesterreich ob der
 Enns". Theils aus früherer Neigung,
 hauptsächlich aber angeregt durch die
 prachlichen Aufgaben und Leistungen
 der großartigen Anstalt, an welcher K.
 bedienstet ist, beschäftigte er sich stets
 mit Sprachstudien, namentlich über die
 alte Volkssprache seines Heimatlandes,
 gleichwie über daS Sanskrit, über wel»
 ches er in den Jahren 1846 und 1847
 die Vorlesungen B o l l e r ' s an der Wie.
 ner Hochschule, hörte. Kaltenbrun»
 ner ist zum zweiten Male vermalt.
 Seine erste Frau, P a u l i n e K n e r , die
 geist» und gemüthvolle Schwester des
 Zoologen Dr. Rudolph Kner, war
 »ereits im ersten Jahre von K.'s Ueber»
 etzung nach Wien gestorben; worauf

K. zur Beruhigung seines, durch diesen Verlust tief ergriffenen Gemüthes in Gemeinschaft mit Otto Prechtler eine Reise durch ganz Deutschland bis an die Kaltenbrunner 411 Raltenbrunner Nordsee machte, und zahlreiche Bekanntschaften in geistesverwandten Kreisen anknüpfte. Im Jahre 1844 schritt K. zur zweiten Ehe mit Therese Schleifer, der Tochter des k. k. Bergrathes Math. Leopold Schleifer in Gmunden, dessen Poesien K., wie erwähnt, nach feinem Tode herausgegeben hat. Als K., um seine Anstellung in der Residenz anzutreten, im Jahre 1842 sein Heimatland Oberösterreich verließ, ehrte ihn seine Vaterstadt Enns durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes. Seine königl. Hoheit Maximilian, Herzog in Bayern, der mehrere von Kaltenbrunner's oberösterreichischen Liedern in Musik gesetzt hat, zeichnete ihn 1846 durch Verleihung der goldenen, mit dem Bildnisse des in Tönen und Worten dichtenden Prinzen aus. Mit Franz Stelzhamer und dem außer Oberösterreich noch wenig gekannten Norbert Porschka bildet K. die Trias der obderennsischen Dialektdichter und zählt zu den Lieblingen seiner Landsleute. Viele Gedichte im Dialecte und in hochdeutscher Sprache finden sich zerstreut in der Nürnberger „Monatschrift für Deutschlands Mundarten“, in M. Auer's Zeitschriften „Faust“ und „Gutenberg“, darunter mehrere in sehr sinniger Weise illustriert, in verschiedenen Taschenbüchern und den besseren Wiener Katendern. Als Dialektdichter zählt K. zu den besten in der Gegenwart. Sein eigentlichstes Sprachgebiet ist der alte Traunkreis Oesterreichs, zwischen den Flüssen Enns und Traun, gleichwie Stelzhamer der eigentliche Repräsentant des Innkreises ist. Kaltenbrunner ist, wie Dr. Friedrich Hoffmann ihn schildert, „so ein ganzer Obderennser und Oberöreicher, daß er sich sogar in Wien, wo ihn seine Dienstverhältnisse festhalten, vorkommt wie „der versöhte Bam“. Wo aber ein rechter Stolz auf den Kaiserstaat sein Herz packt, da stimmt er gar tapfere und handfeste Lieder an, fragt weder links noch rechts nach Anderer Meinung, sondern geht schnurstraks heraus mit seiner eigenen Farbe, die allemal gut kaiserlich ist; das Lied jedoch bleibt obderennsisch und der Mund, der es singt, und die Faust, die das „Fahnerl“ mit der Leibfarbe emporhebt. Das ist der feste und gesunde Kern in K.'s Volksdichtungen. Ueberall frischer Humor und nirgends versalzen“.

Oesterreichische illustrierte Zeitung (Wien, 4^{te}.) 1852. Nr. 86: Biographie mit

Porträt im Holzschnitt (Bnder 20.). –
 Wiener, allgemeine M u s i k ' Z e i t u n g
 1846, S. 644; 1847, S. 48. – Oesterrei»
 chische N a t i o n a l ' E n c y k l o p ä d i e von
 G r a f f e r und Czikan (Wien 1833, 8°.)
 Bd. I I I , S. 149; Bd. V I und Supplement
 S. 508. – L o r m (Hierom)mus). Wiens poe«
 tische Schwingen und Federn (Leipzig 1847,
 Grunow, 8°.) S. 23s. – B l ä t t e r für litc.
 rarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus,
 4".) Jahrg.' l«43, Bd. II> S. 1242; Jahrg.
 !837, Bd. I I , S. 6i>3. – Ocsterreichischer
 Pa rnaß, bestiegen von einem hcruntergckom»
 mcnen Antiquar (Frey'Sing, bei Athanasius
 u. Comp. sHamburg. Hossmann und Campe,
 «".) S. 28. ^Komisch ist es und muß es für
 Jeden sein, dcr K. kennt, über ihn zu lesen:
 „lang, hager, militärische Haltung, schroffes
 Benehmen u. s. w.", während K. von mehr
 kleiner Gestalt, die durchaus nichts Militari'
 sches an sich hat, und von sehr zuvorkommendem
 Wesen ist. Es waltet hier offenbar eine
 Personsverwcchslung mit Franz Ritter von
 Erco vor. der Oberlieutenant und Adjutant
 des Commandircnden in Oberösterreich war,
 1830–1834 in Linz lebte und mehrere lyrische
 Gedichte geschrieben hat.) – Meyer (I .) ,
 Das große (Zonoersations'Lerikon für die ge«
 bildeten Stände (Hildburghausen, Bibliograph.
 Institut. 8") Vd. X V I I , S. 4to gerichtet
 (im Jahre ikü0), daß,K. in Linz alö k. k. Be«
 mnter lebt, nachdem er bereits seit 1342 in
 Wien angestellt ist; von seinen Dialectdich.
 tungen schreibt es aber, daß er in ihnen die
 biderbc Gesinnung und naive Treuherzigkeit
 seiner Landsleute meisterhaft getroffen und?
 Aaltenbrunner 412 Aaltenegger
 ihren Charakter in lebensvollen Zügen gemalt
 hat). – Frommann (G. Karl !>?). Die
 deutschen Mundarten. Eine Monatschrift für
 Dichtung u. f. w. (Nürnberg, v. Ebner).
 IV. Jahrg. (1837). S. 242 u. 381. – I r i s .
 redigirt von Cajetan Cerri (Grahcr Mode«
 und Musterblatt). l 8 5 l , im März. l C e r r i
 entwirft in derselben folgende Silhouette K.'s:
 ^Ein süßer „Schwärmer" im Leben und Poesie,
 besonders seit einigen erschütternden Familien»
 ereignissen; stille, bescheidene, fast menschen»
 scheue Dichternaiur, jedoch voll Innerlichkeit
 und weicher Gemüthstiefe; mittelgroße hagere
 Gestalt, leidende Züge, sinniger Ausdruck der
 Miene, ungemein wortkarg und einfach in
 Haltung und Benehmen; als Sänger in der
 oberösterreichischen Mundart behauptet er neben
 Stelzhamer jedenfalls einen hohen Rang,
 ist auch in philologischen Studien sehr bewan»
 dert und hat es im Sanskrit sehr weit ge»
 öracht. Sehr geachteter Charakter, verdienst«
 voller Beamter der Wiener Staatsdruckerei,
 und jeder Zoll ein Conservativer." – Wol ff
 (O. L. V. Dr.). Encyklopädie der deutschen
 Nationalliteratur oder biographisch'kritisches
 Lerikon der deutschen Dichter und Prosaisten
 (Leipzig 1838. Otto Wigand. 4<>.) Bd. I V ,

S. ill2. – Kaltenbrunner theilt mit Hilfscher und Halirsch u. A. das Loos, in den deutschen Literaturgeschichten nicht genannt zu sein, eine Nachlässigkeit, welche nicht seinen Werth, wohl aber jenen der verschiedenen Literaturgeschichten schmälert. – Porträte. Außer dem schon erwähnten Bader'schen Holzschnitte in der „Oesterr. illustrierten Zeitung“ ist von Ä. eine Lithographie von Joseph Kriehuber und eine von Schlossareck ausgeführte treffliche Photographie im Visitenkartenformate vorrathig. – Ein Vetter des Obigen. Dr. Alexander Kaltenbrunner (geb. zu Admont 19. November 1793, gest. um 1853). trat 1817 in das Benedictinerstift Admont und widmete sich dem Lehramte, in welchem er zu Gratz als Grammatikallehrer und Humanitätsprofessor 33 Jahre wirkte, bis er 1844 als Director des k. t. Convents zu Admont und 1849 in gleicher Eigenschaft am k. k. Obergymnasium zu Gratz angestellt wurde. Er war Mitglied mehrerer gelehrten Vereine, Verfasser einer Schrift über das Studium der Philosophie, und erhielt in Anerkennung einer 30jährigen Wirksamkeit im Lehrfache von der Universität Jena das philosophische Doctorat. 1834, in einer der November-Nummern, im Feuilleton) Kaltenegger, Leo (Prior des Benedictinerstiftes Admont, geb. zu Leoben in Steiermark 19. Juli 1778, gest. im Stifte am 11. December 1837). Der Sohn eines Siebmachers, der das Gymnasium in Admont besuchte und 1798 ebenda in den Orden trat, in welchem er am 19. April 1802 primizirte und am 11. Juli d. J. die Ordensgelübde ablegte. Anfänglich wurde er im Zehramte verwendet und versah dasselbe zuerst als Grammatikallehrer am akademischen Gymnasium zu Gratz, später als Professor der Moral und des Pastoralen an der theologischen Hauslehranstalt des Stiftes. Bis 1809 versah er diesen Posten, erhielt dann die Seelsorge an der Stiftpfarre und wurde 1810 Küchen- und Jägermeister des Stiftes, welches Amt er 40 Jahre verwaltete. Ueberdies wurde er am 13. December 1817 Prior im Stifte, hatte noch das Decanat und die Schuldistricts-Aufsicht über sich, führte die Administration des Stiftes als der Abt Afund (1822) starb und zweimal die provisorische Leitung des Aufseer Decanates nebst der damit verbundenen Schuldistricts-Aufsicht. Seine Verdienste als Priester, Schulmann und in seinen anderweitigen, das Stift und dessen Verwaltung betreffenden Functionen sind in den Annalen des Stiftes verzeichnet. Ausgezeichnetes leistete er als Pomolog und erzielte er als solcher, einem unsteten und rauhen Klima Kampf und Ausdauer entgegengehend, ungewöhnliche Er-

folge. Als er im Jahre 1846 in die landwirthschaftlicheProductenauSstellung zu Gratz 96 Aepfel- und 28 Birnsorten eingesandt hatte, sämmtlich aus dem Stiftsgarten, der über 2000 Baume zählt, deren Mehrzahl von ihm gepflanzt worden, erhielt er von der k. k. steier»märkischen LandwirthschaftS. Gesellschaft♀ Aaitner die große silberne Medaille. Ein glücklicher Verfasser von Chronographien, sind deren mehrere in der Stiftskirche an>gebracht. I m Jahre 1832 beging er die festliche Feier seines 31)jährigen Priester, thums, bei welcher Gelegenheit er zum fürstbischöflich Seckauer geistlichen Rath ernannt und von Sr. Majestät mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichnet wurde.

(Schäfer, Friedrich ?.) ? . Leo Kaltenegg«-. Prior des Stiftes Admont, Eine biographische Skizze (Gratz 1837, A. Leykam, gr. 8").). — Gratzner Z e i t u n g 5837, Nr. 9 und io ^die obige Skizze; der in derselben erwähnte Ios. A. F ü s t r l ist der berühmte Staatsrath I ü s t e l (f. d. S . 30?) und das wohl ein Druckfehler, der im Separatabdrucke berichtigt ist).

Kllltner, Dionys (Mitglied des Paulanerordens , gest. zu Wien im Juli 1780). ES ist von ihm nichts bekannt, als daß er in den Orden des h. Franz von Paula zu Wien eingetreten und Lehrer des canonischen Rechtes in seinem Kloster war. Er hat folgende Schriften herausgegeben:

8").); — „Neüe uut duz H:Zt ües heiligsten Aümrn Ieün" (ebd. 4777, 8").). Unter seinem Vorsitze erschienen:

i llsi'Nhläi van Vspsn, 0. et 88. Oan. ?rot'. ! ex Husäom säit.

und a äs (ebd. 1776, 8<>.).

K a l t n e r zählte zu den freisinnigen Theologen seiner Zeit und war. wie man nachmals und noch heute zu sagen pflegt, ein „Iosephiner". Die erste der vorge» nannten Dissertationen war dem berühm» ten Professor Ios. Val. Eybel M . IV, S. 118^, die zweite dem geistvollen Abte Franz Stephan Rautenstrauch ge» widmet.

Weidlich (Christoph). Biographische Nachrich» ten von jetztlebenden Rechtsgelchrten (Halle t7S1 u. f.. Schwetschke). Bd. I I I , S . 168. — Meufel (Johann Georg), Lexikon der vom Jahre !?31) bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig tutt. Gerh. Fleischer. 8<.) Bd. V I , S. 41>6. — (De I u c a) DaS gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien t7?N, Ghelen'sche Schriften, 8").) I . Bdö. i . Stück. S. 226.

Klllluzll, Augustin (Schulmann und

Naturforscher, geb. zu K a u t h e n bei Troppau in Oesterreichisch . Schlesien 28. August 1776. gest. zu Nafsidel in Preußisch-Schlesien 3./4. December 1836). Der Sohn eines Viehhändlers, der bis zum neunten Jahre nur den slavischen Dialect seiner Heimat sprach und erst auf der Schule zu Hrabín in Oesterreichisch.Schlesien die deutsche Sprache erlernte. Indem er später ein Klostersgymnasium und 1799 die Schulen zu Leobschütz besuchte, begab er sich 1792 nach Breslau, wo er die Theologie studirte und 1798 beendete. Einige Zeit versah er nun die Seelsorge, dann wurde er Hofmeister bei dem Grafen Sedlnihy zu Geppersdorf. Auf diesem Posten erregte er die Aufmerksamkeit der damaligen höchsten Schulbehörde in Schlesien, die ihn 1811 als Professor an das kath. Gymnasium nach Breslau berief. Während er selbst als Lehrer eine ersprießliche Thätigkeit entfaltete, unterließ er nicht seine eigene Bildung fortzusetzen und ward einer der eifrigsten Schüler des berühmten Naturphilosophen S t e f f e n s . Sein AeblingSgegenstand war die Naturwissenschaft und er war in derselben als Schriftsteller und Sammler thätig. So verdankt ihm das Breslauer Gymnasium eine reiche Sammlung aus» gestopfter Vögel und Säugethiere, von Amphibien im Weingeist, von Insecten. präparirten Fischen. Eiern und Nestern, eine meist von ihm selbst gesammelte oryktognostische und schlesisch-geologische Folge von Mineralien. I m Unmuth, daß seine wiederholten höhern Orts an» gebrachten Vorstellungen, die mangel» haften naturwissenschaftlichen Lehrmittel auf eine den Bedürfnissen der Zeit eni> sprechende Weise zu ergänzen, unberücksich» tigt blieben, gab er, da er mit so lücken» haften Behelfen seinen Unterricht nicht fruchtbringend zu machen im Stande war, 1813 sein Lehramt auf und nahm eine Pfarre zu Nafsidel an, welche ihm die gräflich Sedlnihy'sche Familie angetragen hatte. 46 Jahre versah er dort die Seelsorge, die Naturwissenschaft war ihm durch das Mißlingen seiner Lieblings» Pläne ganz verleidet worden. K. hat fol» gende Werke herausgegeben: yylnilliul«^« 8iIe5Ü<A ul>er Kurzer Ieittaüen zum Orlnauche btim Unterricht über die Zchleöischen Vögel" (Breslau 1814, kl. 8«.); – „systematische Beschreibung der schlesischen Amphibien und Fische" (ebd. 1813, kl. 8«.); – „Knrje Beschreibung der ZchleSizchrn Zungetlziere" (ebd. 1816, kl. 8".); – „Neber- Sicht der Mineralien Schlesiens nnd Glotz nebst ihren Fnndllrtcn unil uielen neuen Mhenmessungen auf 4 Kurten burgiztellt" (Breslau 1818.

80.). Fi. starb im Alter von 60 Jahren;
mehrere wohlthätige Stiftungen sichern
seinem Namen ein bleibendes Andenken.
Nowack (Karl Gabriel), Schlesisches Schrift-
steller<Lerikon (Breslau 183s. Kol.'N.8°.) 3.Heft.
S. 63. — P r o g r a m m des Gymnasiums zu
Zeobschütz vom Jahre 1837, S. 34: Nekrolog.
KllMaryt,IoftphWlastimil (Schrift,
steller, geb. zu Welesin in Böhmen
am 21. Jänner 1797, gest. den 19. März
1833). Widmete sich nach beendeten
Schulen dem Studium der Theologie,
nach deren Vollendung er in die Seelsorge
trat und zuerst Caplan zu Tabor,
dann Pfarrer zu Klokot wurde, als
welcher er, erst 37 Jahre alt, starb. Er
hat folgende Schriften herausgegeben:
„Hni/st-n^ öa5?is" d. i. Komische Gedichte
(Prag 1822, 12"). — „ ös^s nä^Ni-
Me/lonn/ F/H?i<5", d. i. Böhmisches geist-
liche Volkslieder 2 Theile (Prag 1831
und 1832,
i'") d. i.
Vergißeinnicht oder gereimte Glaubens«
und Klugheitssprüche (Prag 1834, 8"..
in 2. Auflage nach seinem Tode 1843,
lt)v.). Viele seiner Dichtungen, als
Satyren, Idyllen und andere lyrische
Gedichte sind in den besten öechischen
Blättern seiner Zeit. als im „^Vlastlmi!"
in der „ ^ ^ l a " , d. i. die Biene, im
") d. i. der Kranz, im „ösoko-
") w den ^Llwst/", d< i. DieBlüthen,
in den „H02iQ2.nit0Lti") d. i. Miscellen,
im „öaso^is öos^o^o Nuseum" u. s. w.
erschieden. Die oberwähnte Sammlung
der geistlichen Volkslieder ist jedenfalls
Kamaryt's Hauptwerk.
Wenzig (Joseph). Blicke über das böhmische
Volk und seine Geschichte und Literatur (Leip-
zig 1853. Friedr. Brandstetter. 8".) S. t38. —
äoäks (?l23 1849, I^sx. 8«.) vi-u^s >v?
8t. 877. — Ein Bruder des Joseph Wla«
stimil, nämlich Franz D o b r o m i l Kama«
r y t , ist gleichfalls Seelsorger und hat das
Andachtsbuch: „LnatoäLnni poraäok", d. i.
Reihe der Tagesheiligen (Prag 1838, neue Aufl.
1839), eine Uebersetzung aus dem Deutschen,
herausgegeben.
LllMllllf, (Stilllebenmaler,
lebtenm die Mitte des 18. Jahrhunderts).
Diesen in seinem Fache ausgezeichneten
Künstler erwähntnlchtNagler,u.z.weder
in seinem „Künstler'Lexikon" noch in sei«
nen „Monogrammisten". nicht M ü l l e r »♀
Aamenicky Aamieüski
Klunzinger's lexikalisches Werk: „Die
Künstler aller Zeiten und Völker" und
auch nicht Tschischka in seinem „Kunst
und Alterthum im österreichischen Kaiser
staate". Kamauf lebte in Preßburg und
B a l l u s gedenkt seiner als eines „glück«
lichen Nachahmers der Natur in stillste»
henden Sachen, als Obst: Fruchtstücken,

besonders Trauben, die auf seinen Gemälden der Natur tauschend nachgemacht sind", die er aber auch auf den rebenreichen Hügeln der Umgegend von Preßburg zu studiren Gelegenheit genug hatte. K. malte auch Porträte und war sehr glücklich im Treffen. So ist z. B. das von dem berühmten Kupferstecher Haid ausgeführte Porträt des Arztes Andreas Hermann (Bd. V I I I , S. 378) nach einem Gemälde von Kam aufgearbeitet. Der tüchtige Porträtmaler Daniel Schmidely war sein Schüler. Schließlich sei hier bemerkt, daß dieses Lexikon auch schon eines Gam auf, der gleichfalls in Ungarn (und zwar zu Güns) geboren war, und als Naturforscher Mehreres geleistet, im V. Bande, Seite 79, gedacht hat.

Ballus (Paul von), Preßburg und seine Umgebungen (Preßburg 1823, A. Schwaiger und I. Landes. 3«.) S. 187.

Kamenickl), Franz Alois, stehe:

Wacek, Franz.

Klml'ellskl, Mathias (Tondichter, geb. zu Oedenburg in Ungarn 13. October 1734, gest. zu Warschau 23. Jan. 1821). Von slovakischen Eltern, zeigte er früh ein großes Talent für die Musik und da Graf Henkel, der große Beschützer in seinem Geburtsorte besaß, eine Capelle unterhielt, fand er bald Gelegenheit, sein Talent auszubilden. Später kam er nach Wien, wo er sich weiter in seiner Kunst vervollkommnete. Längere Zeit befaßte er sich nur mit dem Unterricht ertheilen im Pianospiele, und da er sich als Lehrer einen guten Ruf begründet hatte, erhielt er einen Antrag nach Warschau, den er auch annahm. Dort lebte er auch einzig seinem Berufe. Als aber im Jahre 1776 der König gleich den Deutschen, Italienern, Franzosen, die eine nationale Oper besaßen, auch eine polnische Oper zu haben wünschte, und von dem Abbe Bohomolec verlangte, er möchte eine solche schreiben, dichtete dieser den Text zu der Oper »UsHsH«ssosssA'weonib", d. i. Das beglückte Unglück, und K. schrieb aus eigenem Antriebe die Musik dazu. Die Operette kam nun auch 1778 zur Aufführung und gefiel sehr; es ist also die erste polnische Oper und Kamienski demzufolge der Vater dieser Kunstrichtung in Polen. Später schrieb er noch mehrere andere Opern, u. z. „^oscka" oder „n^sHz'a sa- / ^ " , d. i. Leiden auf dem Lande (1779); –), ^?-o6?oilcl. sscAsAiva") d. i. Die glückliche Einfalt; – „Fa?O ^aH^oc?a?-s^") Der ländliche Ball; – „Monl'ä«, d. i. Die Nachtigall – und „F^ach^a sa^aö-«nona«, d. i. die erleichterte Ueberlieferung-, auch zu zwei deutschen Opern componirte

er die Musik, u. z. zu „Snltlln Wampnn“,
anlässlich welcher man aus K.'s eigenen
Aufzeichnungen erfährt, daß unter dem
Sultan Wampun der König von Preußen
karikiert war; die zweite deutsche Oper
K.'s heißt aber: „Anwa und Antmnette“.
Noch schrieb K. mehrere Messen, Offer«
torien, Polonaisen und zurEinweihungS«
feier der Reiterstatue des Königs Johann
I I I . Sobieski im Jahre 1792
eine Cantate, die öfters aufgeführt
wurde und wofür ihn und seinen Sohn,
der das Titelblatt des Widmungseiemplars
geschrieben, der König Stanis«
laus August fürstlich belohnte. Ka«
mieiis ki, der in Warschau seine zweite⁹
416 Kamieüski
Heimat geflmden und sich dort auch
verheirathet hatte, erreichte das hohe
Alter von 87 Jahren und liegt
dasselbst auf dem Powyzkowgki'fcben
Friedhofe bestattet, wo ihm seine über
lebende Gattin einen Denkstein hatte
sehen lassen. Die Compositionen K.'s
sind einfach, lieblich und sehr melodiös.
Sie waren zu seiner Zeit sehr beliebt, und
seine Polonaisen zählten zu den Lieblingscompositionen
der polnischen Nation.
Bemerkenswerth erscheint es. daß nicht
Gerber weder in seinem alten noch
neuen „Lexikon der Tonkünstler“ und auch
das neueste von Schladebach begon«
nene und von B e r n s d o r f f fortgesetzte
„Universal«Lerikon der Tonkunst“ seiner
gedenken' nur Gaßner widmet ihm eine
kurze Erinnerung von zwei Zeilen, wohl
etwas zu wenig für den eigentlichen Nr»
Heber der nationalen polnischen Oper.
ni i ki^oi^i roäaiu
k, derb? kolorowans, po^tret?
«to. eio., d. i. Materialien zu einer Mono»
graphie und Geschichte der Geschlechter Ka.
nuenski und Kaminski, il?re colorirten Wap»
pen. Porträte u. f. w. (Lemberg 1854–1836.
^ssoli^skische Druckerei, kl.8«) Bd. I, S. 97,
123 u. 234 ftiese drei Mittheilungen ergänzen
sich wechselseitig, die auf S. 234 ist die ans«
führlichste und berichtet alle früheren abweichenden
Angaben seiner Geburt und seines
Todes). – ko-mailoäei, d. i. Miscellen
(Unterh. Beiblatt zur amtlichen polnischen Lem«
dergerZeitung (t-H2etH ^a^vs^Q). 182!.S. 92.
– r i ' ^ ^ i a c i e l l u ä l i , d.i.DerVolksfreund
(I.6ü2llo, schm. 4°.) IV. Jahrg. (1837). S. 162
bis 164. – Libliotslc«, ^Vars^^vsk»,
d. i. Warschauer Bibliothek (eine der Lsvue
äsä 6eux iliuuäe:. ähnliche Monatschrift),
Jahrg. 1354. Vd. I , L. 23. – Ho^sN
aaici^uL st ina<i6i'Uti6 äictionnHire dio^rHpdi<
iuo etc. etc. (I>iu-i6 18117 , Marien le
cit-iu H: c'o., Zr. li".) v. 289. – pgrträt.
Mit der Unterschrift: HlacjH ^Huiieuslci
ribi-^L^^ nvoroa Opei-)- ^oiü^i<^ ur. 1734
1821 (d. j . Mathias Kamilnski. der

erste Begründer der polnischen Oper. geb. 1734, gest. 182t). lith. E. Blotnicki (Lemberg 1853. Srauropignianische Druckerei, kl. 4o.. auch in Iul. Al. Kamiński's Wert ^laterMz'".

– Vrabdenkmal. Der Denkstein auf dem PowazkowSlischen Friedhofe aufK.'s Grabe trägt folgende Inschrift: ^>i »poc^w^'a 2^-loki j 87 I

1821 r. I ta!a ?c> nim >vão^ä l pi-osl 0 wkgtoüQleuio äo L032. D. i. Hier ruhen die Gebeine des Mathiaä Kaminski. der nahezu 87 Jahre lebte und ani 25. Jänner 1821 sein Dasein beschloß. Die zurückgebliebene Witwe bittet um ein Gebet zu Gott. fNuf dem Grabsteine ist sein Name irrig K a« miüski angegeben, denn er heißt Kamieu Ski und schrieb sich auch immer selbst so.) – Noch sind erwähnenswerth: Anton Kamieu 2 ki, Lehrer (oder wie es dort heißt: Collabo» rator) am Lyceum zu St. Anna in Krakau; rr trug im Jahre 1849 in der ersten und zweiten Classe die polnische Sprache vor. später, wie es scheint. wurde er Bibliothekar des Grafen Peter Moszyński in Krakau. Er hat durch den Druck veröffentlicht: „Xkuki ^ . 27k» poi8kis3o e-tzää I' "«, d. i. Unterricht in der polnischen Sprache. 1. Theil (Krakau 1853. 8<>.) und 5,8tono 0 -^clio^Huii cl-isei", d. i. Ein Wort über die Erziehung der Kinder (Warschau 1857 . 12").). ^a^/««Hl ^«7. ^l./eks.>, Nlatkr^at^ äo Nono^i-Hki 5 disto. i^i roä^iu I^amieüslcid i Klamingkiok stc. (wie oben). Bd. I I , S. 15. 78 u. 315.^j – Thaddäus Alexius K. war Hauptmann im ehemaligen lithauischen Armeecorps, dann Kanzleidirector deS Krakauer VerwaltungS» cuntes und ein fruchtbarer Gelegenheitüdichter. Viele seiner Dichtungen Zählt I u l . Alex. K a» miuski in den oben citirten „^latsr^Hl^"

(z>. 99) und im Anhang zum 1. Bande (S. 90) auf. – Ein Walentin K. (geb. zu Wasilow in der (5helmschen Diöcese 1702, grst. zu Krakau 11. Februar 1781) war Piarist, und versah als solcher das Lehramt in den unteren Schulen seines Ordens; dann in der Philosophie und Theologie. Im Jahre 1731 kam er als Examinator in das Kloster zu Kra» kau, und hat sich um die Ausschmückung der dortigen Piaristenkirche ein nicht geringes Verdienst erworben. Er war ein gelehrter Mönch und seine Rede auf den h. Thomas von Aquino ist zu Warschau (1733, Fol.) im Drucke erschienen. ^ami?isÜ2' l^«l. ^.isa:.^, . Vd. I, S. 32.) – Ein Vincenz† 417

K. ist ein polnischer Poet, der zu Anfang dieses Jahrhunderts in Lemberg lebte und folgende Werke herausgab: „ L a M " , d. i. Fabeln (Zemberg 1812, so.) und „, <3-^'. ?o6wa orvsialue ^v pißoiu xienlaoli", d. i. Der Hain. Originalgedicht in ä Gesängen (Lemberg 1809, 4").). ^aml/is/cl, I. e., Vd. I, S. 1<11 und 17Ü; Bd. I I , S. 83.^ Klillllliüski, Johann Nepomuk (dra.

matischer polnischer Dichter, geb. zu
 Kutkorz, einem Dörfchen, fünf Meilen
 von Lemberg entfernt, am 27. October
 1777, gest. zu 3emberg, am 3. Jänner
 4833). Seino. erste Bildung erhielt er im
 Hause seiner Eltern, schlichter polnischer
 Edelleute, später in Lemberg, wo er die
 Philosophie beendete und zugleich die
 deutsche Sprache erlernte, deren Kenntniß
 ihm in der Folge so sehr zu Statten kam.
 Schon im Jahre 1793 begann K., cmge«
 regt durch die dramatischen Vorstellungen
 Bogustawski's. der mitKamiuski
 zugleich als der Begründer der polnischen
 Bühne betrachtet werden muß, sich mit
 dramatischen Arbeiten zu beschäftigen. Im
 Jahre 1798 hatte er Bogustawski
 mehre aus dem Deutschen und Italienern
 schen bearbeitete Theaterstücke, als: „Ner
 Nanu: Nillnen5"; – „Nie Aene uar der <Vhat";
 – „Nie OinäiMer des Walde«" überreicht,
 welche auch zur Aufführung kamen. Als
 Bogustawski Lemberg verließ, ver«
 einigte K. mehrere seiner Freunde und
 organistrte mit deren Hilfe ein Dilettanten«
 Theater, welches allgemein Beifall fand.
 Da brannte eines Tages ein großer Theil
 der Krakauer Vorstadt in Lemberg ab. K amiüSki
 gerieth nun auf die Idee, durch
 seine Vorstellungen den Verunglückten zu
 helfen. Bisher hatten er und seine Freunde
 im Saale eines dem Landrathe Wronowski
 gehörigen Hauses unentgeltlich
 gespielt; zum wohlthatigen Zwecke mie«
 theten sie nun das städtische Theater,
 ließen den Eintritt bezahlen und widme«
 ten den Ertrag den durch das Feuer Ver«
 unglückten. Diese Vorstellungen hatten
 durch mehrere Monate gedauert, sehr
 gefallen und waren so zu sagen die
 Pftanzschule der heutigen polnischen
 Bühne in Lemberg. Als es aber im Jahre
 181)4 einem deutschen Director gelang,
 die polnische Bühne in Lemberg zu unter«
 drücken, verließ Kamiiiiski Lemberg und
 begab sich zuerst, von einigen Mitgliedern
 seiner Dilettantenbühne begleitet, nach
 Dubno zumFürstenLub o mirski, wo er
 einige Zeit spielte, worauf er mehrere
 Städte im heutigen Rusfisch'Polen, später
 Kiew, zuletzt Odessa besuchte, in welch' letz«
 terer Stadt er durch drei Jahre blieb, des
 besonderen Schutzes des Herzogs von
 Richelieu, damaligen Gouverneurs
 von Odessa, sich erfreuend. Diese Zeit
 hatte K. benützt, um seine Gesellschaft
 tüchtig auszubilden, und nun kehrte er
 mit derselben nach Lemberg zurück. Dort
 versuchte or nun wieder eine polnische
 Bühne zu begründen; aber es galt große
 Schwierigkeiten zu überwinden. Ent«
 muthigt, hatte K. die Stadt bereits ver.
 lassen. kehrte aber wieder zurück und
 brachte endlich siegreich sein Vorhaben zur

Ausführung. Er hatte nämlich bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers Franz in Lemberg, im Jahre 1817, die Vergünstigung erwirkt, daß das polnische Theater daselbst zu einem bleibenden erhoben wurde. Bis zum Jahre 1841 . in welchem (am 18. März) das Theater in die Leitung des Grafen Skarbek überging, führte K. die Direction des polnischen Theaters, welches er zur Bedeutung einer Nationalbühne ersten Ranges gebracht hatte. Eine Reihe von Künstlern hatte er gewonnen und gebildet, welche in der Geschichte des polnischen Theaters eine glänzende Rolle spielen, so 1811 den v. Würzbach. biogr. Lexikon. X. [^]Gedr. [^]. Juli 1863.)[†]

418 Kaminski
 Schauspieler Benza und seine Frau, im nämlichen Jahre den berühmten Komiker Nowakowski und den Heldenspieler Smochowski. 1813 Franz Blotnicki (gest. 1882). dann Starzewski und zuletzt, 1821. Leon Rudkiewicz. Ebenbürtig diesen Künstlern waren die Frauen: Thecla Kostrzewski (später Nowakowski's Frau), Amalia Rutkowska (später Starzewski's Frau), Anna Salowa. Theophila Marecka (später Rudkiewicz' Frau), welche Alle, so lange Kaminski Director war. eine Gesellschaft bildeten und die Lemberger polnische Bühne zu einer Bedeutung brachten, wie eine solche nur das Wiener Burgtheater gegenüber den anderen Bühnen Deutschlands besitzt. Kaminski selbst war auch Darsteller, aber ein besserer Director und Lehrer, obgleich er mehrere ganz treffliche Rollen spielte. Während seiner 30jährigen Zeitung besuchte er mit seiner Gesellschaft einmal Krakau (1820). einmal Kamieniec podolski (1822). zweimal Warschau, wo er große Triumphe feierte. Als im Jahre 1841 Graf Skarbek die Leitung des Theaters, so des deutschen wie des polnischen übernahm, zog sich K.. jedoch nur auf kurze Zeit, zurück, denn schon 1843 ging die polnische Bühne wieder in seine Leitung über. Nun behielt er sie bis zum Jahre 1838. in welchem er sie ganz niederlegte. Kaminski erhielt eine Pension von 800 fl. und eine Benesiz-Vorstellung mit der Verpflichtung, jährlich sechs Stücke für die Bühne zu übersetzen und über die Reinheit der Sprache zu wachen. Beinahe ein Jahrzehend lebte K. im Ruhegenusse seiner Pension, geistig ununterbrochen bis zur letzten Stunde thätig, bis ihn endlich der Tod im Alter von 78 Jahren und nach einer 60jährigen ersprießlichen Wirksamkeit heimsuchte. Dieß in den kürzesten Umrissen die Biographie des Theaterdirectors. Wie als solcher entwickelte K.

als Schriftsteller nach den verschiedensten Richtungen als Poet, Erzähler, Uebersetzer, Sprachforscher eine inhaltvolle Thätigkeit und bildete ein Vierteljahrhundert, 1816–1840, die Seele ja den Mittelpunkt der literarischen Bestrebungen der Polen in Lemberg, ja in Galizien überhaupt. Die Schriften, welche K. in chronologischer Folge selbstständig hat erscheinen lassen, sind: „Założenie Towarzystwa Przyjaciół Literatury i Sztuki w Łodzi“ (1816) d. i. Die Krakowiaken und Goralen (öemberg 1821), ein dreiactiges Singspiel, welches zu den beliebtesten Volksstücken der polnischen Bühne zählt und den zweiten Theil zu Boguśki's „Dobry człowiek“ bildet; – „Głosy z przeszłości“ d. i. Sonette (Lemberg 1827), wahre Musterstücke des Rhythmus und seltener Gedankenfülle; – „Wiersze wybrane“ d. i. Uebersetzungen und flüchtige Verse (ebd. 5828); – d. i. Der Arzt seiner eigenen Ehre. Tragödie nach dem Spanischen des Calderon de la Barca (ebd. 1827), das erste Stück Calderon's, welches in die polnische Literatur durch K.'s Herrliche Uebersetzung eingeführt wurde; – „Dziady“ d. i. Die Haliczanin oder Sammlung neuerer Gedichte I. N. K.'s (ebd. 1833); – „Dziady“ (ebd. 1837), enthält die unübertroffene Uebersetzung der ganzen Trilogie Schiller's; – „Kłopoty“ d. i. Herr Peter aus Podlachien. Ein Faschingsstück (Lemberg 1848, mit Illustrationen), ein Gedicht; „Dziady“ d. i. Die Seele betrachtet als Gedanke. Wort und Zeichen. Eine psychologisch-etiymologische Untersuchung (ebd. 1831). Von den in Zeitschriften und Jahrbüchern zerstreut gedruckten bedeutenderen Abhandlungen sind anzuführen im „Haliczanin“, Bd. I : „O duchu“ d. i. Der Geist unserer (der polnischen) Sprache philosophisch – im Bde. I : „Wstęp do filozofii“ d. i. Philosophische Ausführung unserer Sprache, und „O duchu“ d. i. Gedanken über die Schauspielkunst (unter diesem uumiotno verstand K. die Gesamtwissenschaft der Dramatik, also etwa das, was wir unter Dramaturgie verstehen). Ueberdies redigirte K. vom Jahre 1827 bis 1834 die Lemberger polnische Zeitung (Gazeta Lwowska) mit der Unterhaltungsbeilage die Miściana (Kobierzycki). Ungleich größer aber ist die Zahl seiner unge-

druckten, meist dramatischen Arbeiten, theils Originalien, theils Uebersetzungen, welche in der That den Wunsch nach einer gut redigirten AuSgabe seiner Werke (natürlich mit Ausschuß aller jener für die Bedürfnisse seiner Bühne bearbeiteten Stücke, bei welchen der Werth einer geistvollen Uebersetzung wegfällt) rege machen. Von seinen ungedruckten Werken sind anzuführen die Originalstücke: „KölHokta 02^31820^2.", d. i. Der Zinsadel; – „2är^oa kraHu", d. i. Der Landesverräther; – „8i52.irQi6r23.nki", d. i. Die Mädchen von Skalmierz; – d. i. Krähwinkelei und der Fortschritt der Zeit; – „Xos^nistr", d. i. Der Sen« senmann; – „i'^arão^vL^i na Tr26-mionicacili«, d. i. Twardowski auf Krze» mionka; – „I^iZtoxaä", d. i. Der No> vember; – „N2,M2.ma.o^ 112. Hlcr2.ini6", d. i. Die Hajdamaken in der Ukraine; von seinen durch ihre Schönheit und Sorgfalt hervorragenden Uebersehungen, die Dra> men S c h i l l e r ' s ; darunter außer dem erwähnten Wallenstein: „Don Carlos", wovon mehrere Fragmente auch gedruckt erschienen sind; „Die Jungfrau von Or« leans". „DieRauben", „MariaStuart"; die Dramen Shakespeare's: „König Lear", „Coriolan" und „Hamlet"; aus dem Spanischen von M o r e t o : „Donna Diana", von C a l d e r o n : „Das laute Geheimniß"; aus dem Deutschen von Hebbel: „Judith", von Deinhard« stein: „Garrik in Bristol"; aus dem Französischen aber größere und kleinere, weit über ein halbes Hundert. Wenn wir das Vorstehende zusammenfassen, so muß eine solche vielseitige Thätigkeit unser Staunen erregen und dieß um so mehr, als dieß Alles ein Privatmann that, ohne von Jemand unterstützt zu sein, ja der vielmehr durch Sorgen, Kummernisse und Wiederwärtigkeiten aller Art gedrückt und gestört und nur durch Energie, Ausdauer, eisernen Fleiß geleitet und durch das edle Selbstver» trauen wahren Talentes und sittlicher Gediegenheit geistig gefördert und be« lohnt war. – Von seinen Kindern widmete sich der jüngste Sohn, Meczystaw^ der Kunst und zwar dem Gesänge. Er erhielt den Unterricht von Nowakowski, einem der trefflichsten Mitglieder deS Lem» berger polnischen Theaters. I m Jahre 1836 sang M. auf seiner Reise nach Wien, wo er sich weiter auszubilden m Sinne hatte, in einem Concert in 2 7 *¶

Kaminski 420 Kamms ki
Stanislawow und gefiel sehr. I m Jahre 1362 im April sang ein Kamii'iSki im Hoftheater in der Rolle des Raoul in den Hugenotten, ohne zu gefallen. Vielleicht

ist es derselbe.

I. Slavische (Quellen.

(w

etc.:., d. i. Materialien zur Monographie und Geschichte der Geschlechter Kamieuski und Kaminski (Lemberg 185[^]–1856. Ossoliü. skische Druckerei, kl. 8".) Bd. I , S. 80, 129. 173–175. 177–190 und 193–200 sausführ' liche literarisch'kritische Skizze von Ed. Dem« bowski). S. 284 sNachträge[^]l; Bd. I l , S. 2? und S. 79 ^Nachträge); Bd. I , S. 296 süber seinen Sohn Mieczystaw[^]. – No> v i u ^ , d.i. Neuigkeiten (ein Lemberger Blatt). Nr. 1. S. 23 und 32, und Nr. 5, S. 40. – Il^clcit ^ . n ^ , Hiäto^ü, litei-iltur^ polsliis^ ^v 2l^rv5HeQ, d. i . Geschichte der polnischen Literatur in Umrissen (Warschau 1346. Sennewald. 8«.) Bd. I , S . 323; Bd. I V , S. 23. – ?l2SF12,ä naukon^, d. i. Literarische Umschau (Warschauer Blatt). Jahr» gang 1842, Bd. I I I , S. 863–870; Bd. IV, S. 4271–1279; und S. 1413–1421. – 02 22, d. i. Die Zeit (Krakauer politisches Blatt), 1835, Nr. 13 und 40. – v - i o u u i k p o l 5 k i , d. i. Polnisches Tageblatt (Lemberg, Fol.) 1861, Nr. 37. – I»o8tso, d. i. Der Fortschritt (Wiener Blatt, redig. von O si e ck i). 1861 , Nr. 5 l)mt K.'s Porträt in Holz. schnitt[^]. – 6<)liMH5,'l^ös)' ^ , l^68 mu5ioien8 polouai8 . . . (?Hri3 1837, ^Hrisn H<s Oisrs H: Oo., ßl-. 8°.) x. 293–299. I I . Deutsche (Quellen. Oester reich ische Blät. ter für Literatur und Kunst (Beilage zur amt» lichen Wiener Zeitung) 1835, Nr. 6, S . 34: „Biographische Skizze" von K k. – Wiener Z e i t u n g 1861, Nr. 98. S . 1543. – Donau (Wiener politisches Blatt, 4".) 1853 , Beilage zu Nr. 37. – Neue Zeit (Olmützer polit. Blatt), V I I I . Jahrg. (1835), Nr. 10. – Monatschrift für Theater und Musik. Herausgegeben von Joseph Klemm (Wien. 4°.) I . Jahrg. (1855), S. 314. – Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1851, Nr. 3t. – D i e Zeit (Berliner polit. Blatt) 1835, Nr. 16. Hl. Porträte. Außer dem im ? o 8 t ^ im Holz» schnitte ausgeführten und ziemlich ähnlichen sind erschienen: 1) I m HaUosanin (einem in Lemberg lü>80 herausgegebenen Album) eine Lithographie im 2. Bande. – 2) Mit dem Facsimile seiner Unterschrift nach einer Photographie von Ignaz S t a h l , auf Stein gezeichnet von Fr. Tepa. nicht wie es im Heitzmann'schen Porträt-Catalog S. 156 heißt: von Treppn (Lemberg 1835). – 3) Mit dem Facsimile seiner Unterschrift: lith. von Marcel Maszkowski (lithogr. Anstalt von M. Iabloüöki in Lem< berg).

IV. Acher sein Denkmal. Ein solches wurde im Jahre 1861 beantragt und sind bis dahin 760 si. an Beiträgen eingelangt; jedoch wurde diese Summe zur Ausführung eines des Dichters würdigen Denkmals für zu klein befunden und vor der Hand zu Ausführung eines entspre»

chenderen und Beischaffung der erforderlichen Geldmittel die Bildung eines eigenen Comi» tä'S beantragt. Was weiter geschehen, ist nicht bekannt.

V. Gedichte auf K. Deren sind mehrere in deutscher und polnischer Sprache noch zu Lebzeiten des Dichters, wie auch bei der Nachricht von seinem Tode erschienen. Von den deutschen ist anzuführen: „Cypressenzweig am Grabe K a» m i n s k i ' s " von Dr. F. X. N o w o t n y , welches von Stanislaus Isidor K r u s z e w s k i ist in's Polnische übersetzt worden.

VI. Zur Charakteristik Aamillski's all, Directar, Dichter und Ueverseher. Als Director war K. der Schöpfer, die Seele der Lemberger polni» scheu Bühne; er spielte selbst, wenn auch selten, bis zum Jahre 1845. er schrieb Dramen oder übersetzte deren aus anderen Sprachen; den Unterricht und die Heranbildung der Schau» spieler betrieb er eifrig und löste diese schwere Aufgabe mit glänzendem Erfolge. Die Kory» phäen der Lemberger Bühne ersten Ranges haben sich theils mit ihm, theils unter seiner Leitung herangebildet; selbst D a w i s o n ge« hört zu seinen Schülern und verdankt ihm einen großen Theil seiner künstlerischen Ausbildung. Als Originaldichter schuf K. in seinen Dramen manche volksthümliche Typen; mit seinen Volksstücken, wie „Die Krakauer und die Go» ralen", „Die Mädchen von Skalmierz", „Twarowski", „Der Sensenmann", „Der Zinsadel", „Der Landesverräther" u. a. , hat er nicht wenig zur Erweckung nationalen Geistes und einer edlen sittlichen Richtung beigetragen; sein Humor ist köstlich, seine Sprache schön und hochpoetisch und seine Dichtungen bleiben ein edler Schatz der polnischen Literatur. Ebenso groß, wo nicht größer, sind seine Ver» dienste als Uebersetzer. Er hat das polnische

421 Kaminski Volk mit der dramatischen Literatur aller Völker, besonders aber mit den deutschen Meisterstücken bekannt gemacht; seine Uebersetzung des „Hamlet" und „König Lear", des „Wallen» stein" und „Don Carlos" sind wahre Meister» werke und Zierden der polnischen Literatur. Wie er diese Werke seinem Volke mundgerecht zu machen verstanden, darüber geht im Volke folgende Anekdote: Ein galizischer Edelmann wohnte der Aufführung des Wallenstein in deutscher Sprache bei. Da rief er zu Ende aus: „Bei Gott. dieser S c h i l l e r hat unsern K a m i ü s k i sehr vortrefflich übersetzt". Ka» m i n s k i war ein wahrer Sprachgelehrter; er vertiefte sich in den Geist seiner Sprache und machte jahrelange Studien, welche er auch, wenngleich nur in Fragmenten, veröffentlichte, und welche Belege seines philosophischen Gei» ste² und seiner gründlichen Forschungen sind. Ka m i ü s k i's Verdienste in fast allen Zweigen der geistigen Thätigkeit sind groß und nachhal» t i g , nach verschiedenen Richtungen wirkte er anregend, erweckend, befruchtend. Als Mensch allem Eigennütze fremd, war er hochgeachtet,

das Ergebnis seines 60jährigen Mühewaltens war ein sehr kärgliches, so daß er im Alter fast Mangel litt, und nur die Begeisterung seines Volkes bereitete ihm einen Leichenzug, wie er seit Menschengedenken in Lemberg nicht gesehen wurde.

Kaminski, Julian Alexander (Schriftsteller, geb. zu Tarnawacz im Kö«nigreiche Polen 8. März 1803, gest. zu Lemberg 18. Februar 1860). Polnischer Edelmannssohn, kam er in jungen Jahren nach Lemberg, wo er bald an der Ossoliński'schen Bibliothek eine Anstellung fand und an derselben bis zu seinem Tode eine von Kennern des Bibliotheksgeschäftes ehrenvoll gewürdigte Thätigkeit entfaltete. Nahezu 30 Jahre war er an derselben bedienstet, hatte also alle Phasen dieses schönen und großartigen Institutes erlebt und sich bei den verschiedenen Arbeiten persönlich betheiligt; zuletzt bekleidete er die Stelle eines Scriptors und Archivars an der genannten Anstalt, deren Inventar er eigenhändig in vier mächtigen Folianten niedergeschrieben hat. Auch auf literarischem Gebiete war K., wenngleich ohne nachhaltige Erfolge, wirksam. Seine Schriften sind mit Uebergangung einiger Gelegenheitsdichtungen: /", d. i. Gebete und andächtige Betrachtungen in wahren Geiste und christlicher Demuth (Lemberg 1834, 12".); — „d. i. Das geliebte Brüderchen. Original«Posse mit Gesang in 1 Acte (ebd. 1834, 12«.); — „HntssssH«, d. i. Der Possenreißer (ebd. 1834), ein humoristisches Journal, von dem 4 Hefte herausgekommen sind; — „I^oessö Hs/a^aö l ^ o ^ n Fo?sül65") d. i. Reihe der Fürsten und Könige Polens (ebd. 1833, 8".); — „ ^'s- ", d. i. Der galizische Landmann. Eine der heimischen Landwirthschaft gewidmete Zeitschrift. 4 Bde. (Lemberg 1833-1837. 12"., mit Abbildungen); — <? FHZ5«, d. i. Polnische Werke über Landwirthschaft und Technik vom Jahre 1349 bis 1833 (Lemberg 1836, 12".), ein auf Grundlage der Sammlungen des Ossoliński'schen Institutes gut gearbeiteter Specialcatalog; — , d. i. Der Volksfreund. Ein Blattchen zur Belehrung und Unterhaltung des Landvolkes (Lemberg 1848. 4".), von diesem Blatte erschienen nur 22 Nummern; — d. i. Das Gefangenhaus am 20. März 1843 (Lemberg 1848), Gedicht und das erste ohne Censur gedruckte Blatt in Lemberg; na ", d. i. Kurzer Anweisung 422 Kaminski Abriß des Naturrechts der Völker mit

dem Hinblicke auf das Vorhandensein einer constitutionellen Verfassung für das Volk (Lemberg 1848. 8".); – i" d. i. Ma«
 terialien zur Monographie und Geschichte der Geschlechter Kamiejski und Kammski (Lemberg 1834 u. f., mit Wappentafeln und Porträten. 8".), von dieser für die polnische Familiengeschichte werthvollen Schrift sind 2 Bände (leider der zweite durch K.'s Tod unvollendet) erscheinender erste Band (mit 2 Wappentafeln. 9 lithographirten Porträten, 1 Bild und vielen genealogischen Tabellen) besteht aus 19 Nummern (304 S.) und einem reichen Materienregister (118 S.); der 2. Band (mit 3 Porträten. 2 Tafeln Faesimilien und 1 genealogischen Tafel) besteht aus 20 Nummern (320 S.), hat aber keinen Index. Von diesem Werkchen veranstaltete K. nur eine Auflage von 100 Exemplaren, von welchen er 84 selbst an alle Jene, wie sie in diesem Werke M. I I , S. 142^> verzeichnet stehen, verschickte; es ist demnach selten; – „HkaT'öl'sc ^ o ^ i " , d. i. Das polnische Schatzkästlein. 3 Hefte (Lemberg 1839, 8".), auch durch seinen Tod unterbrochen; diese periodische Schrift wäre bei nur einiger Betheiligung des Publikums und der Schriftsteller eine Fundgrube für die Cultur», Literatur« und Kunstgeschichte Galiziens geworden; – „^?^62öoF)ll'H / ^<?n6>bl'", d. i. Der Führer durch Lemberg (ebd. 1861, mit Plan und 12 Ansichten), kurz vor seinem Tode erschienen. Auch übersetzte K. aus dem Deutschen des Theodor Torosiewicz und Heinrich K r a t t e r die Beschreibung der Mineralquellen von Szczawnica unter dem Titel: " (ebd. 1842, mit 1 Abbildung, 8".) und Gumbinner's Anweisung zum Brennereibetriebe unter dem Titel: (ebd. 1888), und gab aus der Handschrift die von dem Warschauer Canonicus Franz S i a r c z y i i s k i hinterlassenen Predigten unter dem Titel: „Ka.22.niH 8. p. 1(8iyä2a (ebd. 1832, 80.) heraus. Kleinere Aufsätze K.'s stehen in den „NoöNaitöLoi", im „O2a,3c>i>iL" des Offolinskischen Instituts und in anderen Blättern. Diese Wechselvolle literarische Thätigkeit findet wohl ihren Erklärungsgrund in dem Umstände, daß K. in seiner Anstellung einen kleinen Gehalt bezog, verheirathet und Vater von 4 Kindern war, und also durch Herausgabe gemeinnütziger Schriften sein Einkommen zu vermehren suchte. – Seine Frau Julie Adele (geb. zu Lancut in Galizien 1811), Tochter des Friedrich Baumann aus dessen Ehe mit Marga«

rethe de B e l l a y , hat mehrere Schriften
in Poesie und Prosa herausgegeben, u. z.
„ /)o sz'osil?-/Fo öltnn's Hos^ankK", d. i.
An die Schwester nach dem Verluste des
Geliebten (in der Ossolinskischen Zeit«
schrift 02220^)^18 22.Ki2.au 0880iill18iv.
Jahrgang 1831, Heft 3); — „F??m>a
ÄN6<5<? Fl'sT'eoofNH") d. i. Elmiere, eine
Original-Erzählung (Lemberg 1832, 8<>.);
d. i. Mathilde, eine schottische Erzählung,
aus dem Deutschen des Pfeffel übersetzt.
2 Hefte (Lemberg 1834).
2H5, d. i. Die Zeit (Krakauer polit. Blatt,
Fol.) 1860, Nr. 62 ^in der Lemberger Corre.
spondenz des Feuilletons). — Hlam
i'QÜsin Xainionäkiok i Ivaniinslcieli, d. i.
Materialien zur Monographie und Geschichte^f
Kaminski 423 Kammel.
der Geschlechter Kamieüski und Kaminsti
(Lemberg 1854 u. f.. 8°.) Bd. I , S. 102;
Bd. I I , S. 3. 81 luber J u l i a n Alexan<
der); Bd. I, S. 104. und im Anhang (2sblkrüe-
5va,5niH526i trsZoi inktLi-^atö^v) S.23
ftber J u l i e Adele^ . — Porträt. Mit der
Unterschrift: «sulian ^lyx^nÄLr KaininLlci,
?i33,r2: 1 ^rolinvista ^a^!. naroä. imis.
055olili5kil:li, L2tone^ F3.U0. 2tan. to^var^^.
Fospoä. -^6 I^^vo>vi6 uroä. x?. I'arna.-lvatos
kl-61. xolälcl. 1803 (Lithogr. Edward, 4«.,
auch in dessen „ b l Ä t s r ^ a ! ^ 8".). — Außer
obigen sind noch folgende K a m i ü s k i erwäh«
nenswerth: I g n a z K a m i i i s k i , ein Pam»
phletist aus dem Jahre 1848, der im genannten
Jahre mehrere Flugblätter hat erscheinen lassen,
als: „spi-ana Ouö^Ion'Llca", d. i. Die Erve»
dition von Cucylow; — „Vwi-o^rao^a", d. i.
Die Bureaukratie; — „Lae5ü02<5! ^äraäa.",
d. i. Habt Acht! Verrath; — „<3walw! sors",
d. i. Hilfe! es brennt; — „Viaäs. t^m oo
"?27v^"., d. i. Wehe denen, die Aergerniß
geben — und «?iLnio otnai-ts clo ßiidsruHtora",
d. i. Offener Brief an den Gouverneur
(Fol.). ^a,nl/lHkl ^ « ^ . ^.?62?.^, Natsr^at^
äo inonoFi'HÜi i diZtor^i roülün Ivaniibü-
«Icioli i I<2,m.iü8kicIi, d. i. Materialien zur
Monographie und Geschichte der Geschlechter
Kamianski und Kaminski (Lemberg 1854 u. f.,
8v.) Bd. I I , S. 80 u. 315.) — Ludwig Ka<
m i n s k i Ritter von Burczymucha (geb.
13. August 1796), k. k. General.Major, Sohn
des k. k. Appellationssecretärs Andreas K.
aus dessen Ehe mit Marianne Krynska,
kam, 9 Jahre alt, in die Wiener«Neustäoter
Akademie, aus welcher er 1813 als Fähnrich
zum Infanterie»Regimente Nr. 57 eingetheilt
wurde. I m Jahre 1821 kam K. zum General«
stabe und zur Vermessung in die Karpathen;
1826 auf seinen Wunsch in das Cheoauxle»
gers'Regiment Graf Nostiz, in welchem er
stufenweise bis zum Major vorrückte. Im
Jahre 1848 wurde er Oberstlieutenant bei
Erzherzog Iohann»Dragoner und im folgenden
Jahre Oberst. I m Jahre 1854 zum General»
Major befördert, war er anfänglich Brigadier

in Ungarn, später beim 9. Armeecorps in Mähren und Schlesien eingetheilt. Gegenwärtig lebt er in Pension in Wien. K. focht im ungarischen Feldzuge 1848/49 bei Stuhlweißenburg, beim Entsätze Wiens, bei Schwechat, Waihen, Esseg und Peterwardein. Zur Zeit, als er in den Karpathen bei der Vermessung sich befand, machte K. Studien über die noch wenig gekannten und durch ihre Sitten und Lebensweise sehr interessanten Karpathenbewohner, namentlich über die G6ralen im Tatra. Er theilte dieses Manuscript dem Dichter Vincenz P o l mit. Was weiter damit geschehen und ob Letzterer in seinem Werke über die Karpathen es benützt habe, ist nicht bekannt. Auch sammelte K. Materialien zu einer Geschichte der Stadt Neumarkt im Sanoecer Kreise in Galizien. Der General ist mit Aosa gebornen Freiin von 3ainl Vincent verheirathet. ^ a m i ' / ^ t ^ ? . ^ . ^ , klatsl-?^ (wie oben), Bd. I , S. 42 ^die genealogische Tab. Nr. 10), 68, 103. 175, 267, 303; Bd. n , S. 17. 28. 64, 82. 112, dabei die genealogische Tabelle. Die hier citirten Nachrichten ergänzen und berichtigen sich gegenseitig, da mehrere Kamiiski den Taufnamen Ludwig tragen und der Herausgeber dieselben verwechselte.) – Porträt. Unterschrift: Facsimile des Namens: v. Kaminski. GM. (Lith. von P. K i t t n e r , Druck von I . Haller).

Kammel, Anton (V i o l i n v i r t u o s und C o m p o s i t e u r , geb. auf der Fürst Fürstenbergischen Herrschaft Hanna in Böhmen, gest. zu L o n d o n um 1788). Der Sohn eines Waldbereiters, der ein schönes Talent für die Musik bekundete und von dem Grafen Waldstein, der ein Liebhaber der Tonkunst war, nach Italien geschickt wurde, um sich dort im Violinspiele, worin er bereits tüchtig geschult war, vollends auszubilden. Nach dem er längere Zeit den Unterricht Tar t i n i ' s in Padua genossen hatte, kehrte er nach Prag zurück und erregte mit seinem meisterhaften Spiele allgemeine Bewunderung. Plötzlich war er aus Prag verschwunden und Niemand wußte wohin. Eine unglückliche Liebe soll es gewesen sein, die ihn sein Vaterland zu verlassen zwang. Nach längerer Zeit erst tauchte sein Name in London auf. wo es ihm anfänglich schwer siel, sich Beifall zu verschaffen, endlich aber drang er durch und gefiel sehr. Er wurde nun großbritannischer Kammermusikus und heirathete, wie es verlautete, eine reiche Engländerin. Die Zahl seiner Werke ist nicht groß. Gerber♀ Kampellk. 424 Kampelik gibt sie mit 49 an und darunter Duetten für 2 Violinen (Op. 8. 42, 48, 49), Quartetten (Op. 4. 8, 44, 47); Sonaten für 2 Violinen, und für Violin und Baß (Op. 2. 7, 13); 6 Violinsolo (Op. 9); 6 Ouvertüren (Op. 40) u. m. a. Vieles

ist ungedruckt und in Böhmen in Handschrift verbreitet. Auch soll er mehrere Kirchenstücke componirt haben. Weitere Nachrichten über ihn sind nicht aufzutreiben gewesen, und daß er um 1788 schon gestorben gewesen, ist auch nur eine, wenngleich gut unterstützte Annahme.

Dlabacz (Gottfried Joh.), Allgemeines historisches Künstlerlexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815. Haase. 4".) Bd. I I , Sp. 3s. — Gerber (Ernst Ludwig). Historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, G. I . Breitkopf, gr. 8".) Bd. I , Sp. 706. — Des» selben Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813, Kühnel, gr. 8".) Bd. I I I , Sp. 1«. — Universal» Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden, Schäfer, gr. 8°.) Bd. H , S. 561.

Kampelik, Franz Cyrill (Schriftsteller, geb. zu S i r e n o w im Bidschower Kreise in Böhmen im Jahre 1806). Er besuchte das Gymnasium zu Gitschin, begab sich dann nach Wien, wo er die Philosophie hörte und dem Studium der technischen Wissenszweige oblag. Später begann er das Studium der Theologie und ging nach Brunn, gab es aber nach zwei Jahren wieder auf und kehrte nach Wien zurück, wo er Medicin studirte. Er hat folgende Schriften durch den Druck veröffentlicht:

d. i. Am Grabe der Frau Julie Urban u. s. w. (Brunn 1834); — „
d. i. Das Franklin'sche Schatzkästlein u. s. w. (Bystritz 1838. Machold. 8".); —
") d. i. Der öechoslave oder die Volkssprache in Böhmen, Mähren, Schlesien und in der Slovakei (Prag 1842, Pospisil, 8«.); — „ s « s ^ ^ o ^") d. i.
Bruchstücke der öechoslawischen Sprache in Bildern für die Jugend der höheren und niederen Schulen (ebd. 1842); — „ ^ > ä u ? a n a H / ^ s « a n < 5 ? - o F n o s i 5 ' " , d. i. Die Rechte unserer Sprache und Volksthümlichkeit (Prag 1843, Iar. Pospisil, 8".); — ^ ^ - a -
u. s. w., d. i. Die Rechtschreibung der öechoslawischen Sprache, anleitendes Handbuch mit vielen Beispielen. 2 Theile (Prag 1845 und 1847, K. W. Medau);
" u. s. w., d. i. Die Schönheit und Vortrefflichkeit der öechoslawischen Sprache (Prag 1846); —
") d. i. Vertheidigung der öechischen Sprache gegen ihre Lasterer und Widersacher (Prag 1847, 8".); — „
d. i. Die Anrede auf I h r als Vertraulichkeit im gesellschaftlichen Umgänge der Slaven in Fragen und Antworten (Prag 1847, 8«.); — ^ o ö T - t i ? - a H a o

^ 6 ") d. i. Guter Rath über die Cholera (Prag 1850). Ueberdieß schrieb K. auch für mehrere öechische Zeit»schriften. K a m p e l i k zählt, wie das obige Schriftenverzeichnis mehr als einen Beleg dafür abgibt, zur Partei der Großöechen oder öechischen Centralisten, unter welchem jene öechen verstanden werden, die Böhmen, Mähren, Schlesien, Kampf 428 Kampfmiller und die am Fuße der Karpaten liegende ungarische Slovakei als ein Sprachgebiet und dessen Bewohner als einen Volksstamm, den sie öechoslaven nennen, betrachten. Zur Festigung dieser selbst unter den öechischen Nationalen nicht allgemein angenommenen Idee ist K. schriftstellerisch thatig und bearbeitet in dieser Richtung vornehmlich die für der»gleichenEindrücke und Ideen ungleich mehr als die Erwachsenen empfängliche Jugend. d. i. Geschichte der öechischen Literatur (Prag 1849, F. liiwnac. 4<>.) Zweite von I . I . T o < mek durchgesehene Auflage, S. 366, Nr. 6; S. 369. Nr. 6 l ; S. 371. Nr. 9 ! ^ und d; S. 390. Nr. 483; S. 459, Nr. 12U4; S. 367 unter littera. I; S. 441, 3lr. 1008, litt. k; S. 430, Nr. 1084, litt. l ; S. 434, Nr. 1140, litt. o; S. 446, Nr. 1067, litt. i; S. 464, Nr. 1140, litt. l; S. 677. Kampf, Karl (Volkssänger in Wien). Zeitgenoß. Unter dm volksthüm»lichen Persönlichkeiten, welche nach dem in den weitesten Kreisen bekannten Moser, sich in Wien einen Namen gemacht und namentlich in der Periode von 1830-4860 viel genannt wurden, ist Kampf ein bedeutenderer. Mit einem trefflichen Darstellertalent begabt und reich an echtem Volkshumor, findet er mit seinen Genossen Bischof und Kwapill immer ein reiches und dankbares Publikum. Die Scenen, welche Kampf aufführt, schreibt er fast durchgehends selbst. Mehrere seiner Gesangspiecen machen die Runde im Volke, leben in dessen Munde und sind hie und da gedruckt. Von diesen nennen wir: „'s Hcandl am Nach"; - „H Mutter hllts gnat"; - „'5 (lonlllte im Himmel"', - „Üeber ims Weben nntl Fen Glld des Ach Herr Jegrrle". V o n seinen Scenen aber sind erwähnenswerth die folgenden: „Nie OeöchiittöllibliiSnng dnrrch den rügn"', - „Nie VMgeher beim <5rei32-ler" ; - „Dir GonuerIatilin limner" und „Nie drei HnndmerkZburschen", in welch' letzterem er selbst einen heimtückischen, maßlos dummen Böhmen mit wahrer Virtuosität spielt. I n Kampf's Scenen herrscht derber, ungezwungener, meist harmloser Humor und eben die Harmlosigkeit dieses letzteren unterscheidet ihn wesentlich von M oser. T e l e g r a f (Wiener polit. Blatt. Fol.) 1837,

Nr. 20: „Der Volkssänger Karl Kampf und seine Gesellschaft" ^mit seinem Porträt und jenen seiner Mitspieler, Bischof und Kwa» p i l l , im Holzschnitts.

Kampmiller, Iguaz (gelehrter I esuit. geb. zu Wien 21. Juli 1693, gest. ebenda 30. März 1777). Trat im Jahre 1709, 16 Jahre alt. in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er nach abgelegtem Gelübde zu Wien und Grah das Lehramt versah, in ersterer Stadt auch zwei Jahre Novizenmeister war. Im Jahre 1736 an den kaiserlichen Hof berufen, war er daselbst anfanglich Beichtvater, später Lehrer der Erzherzogin Maria Theresia und Maria Anna. Als Maria Theresia den Kaiserthron bestieg, behielt sie K. bis an seinen Tod als ihren Gewissensrath bei. Kampmiller gab heraus:

1727, 16"..); — „

1730, 80.); — ^

6a? anno

1729) 80.). Außerdem gab er in deutscher Sprache mehrere Andachtsbücher und Katechismen heraus. Nach Aufhebung seines Ordens zog er sich in's Barnabitenkloster zurück, in welchem er im hohen Alter von 87 Jahren starb.

^ustriacaeas soistatis ^ssu (Visunas tsoö, I.SX. 8».) F. 166.♀

Kandier 426 Aandler

Kllndler, Franz Sales (Musikge.

l e h r t e r . geb. zu Klosterneuburg bei Wien 23. August 1792, gest. zu Wien 26. September 1831). Sohn eines Schullehrers, der den Knaben in der Musik unterrichtete und ihn 1802 als Sängerknabe der Hofcapelle im k. k. Convicte unterbrachte. Nachdem er die philosophischen und Rechtsstudien an der Wiener Hochschule beendet, und sich vom Unterrichtertheilen erhalten hatte, wurde er 1813 beim Hofkriegsrathe in Wien angestellt, von dort, da er die Kenntniß der italienischen Sprache besaß, 1817 nach Venedig übersetzt, 1821 aber nach Neapel zu der dort stationirten k. k. Armee beordert. Im Jahre 1826 wurde er wieder nach Wien zurück berufen, erhielt die Stelle eines Feldkriegsconzipisten, war aber, als 1831 die Cholera ausbrach, in Baden, wohin er sich seines Fußleidens wegen zum Gebrauche der dortigen, Bäder zurückgezogen hatte, eines ihrer ersten Opfer. K. besaß eine vielseitige wissenschaftliche Bildung und gründliche musikalische Kenntnisse. Im Generalbasse und in der Harmonielehre hatte ihn Albrechtsberger M . I , S. 12^ unterrichtet; überdieß benutzte er auch die Winke, welche ihm S a l i e r i und Gyrowetz Md. V I , S. 62^j ertheilten. Anfänglich warf er sich auf die Composi-

tion und schrieb mehrere Kirchmstücke.
 Später fühlte er sich mehr zu schrift-
 Menschen Arbeiten über die Geschichte
 der Musik berufen und machte namentlich
 während seines Aufenthaltes in Italien
 Studien über die italienische Musik und
 stellte darüber in den Archiven und Bi-
 bliotheken von Venedig, Mailand, Bo-
 logna, Rom, Neapel eingehende Forschungen
 an. Seine Arbeiten nach dieser
 Richtung veröffentlichte er vornehmlich
 in musikalischen Zeitungen. Selbststän-
 dig hat er erscheinen lassen: „(?sn«i
 äiZ 1820), wovon noch im nämlichen
 Jahre eine 2. Auflage erschien; — „Ghren-
 Spürgtl der K. K. österreichischen Armee. Eine
 Darstellung derjenigen K. K. Militärindiniden,
 melchl in- und ausländische Aitterorücn, Viirdcn
 u. 5. V. besitzen . . . " (Wien 1831, gr. 30.),
 kaum mehr als neben der Ordensbeschreibung
 ein Namensschema der Ordens«
 träger. Becker in seinem Anhang zur
 „Darstellung der musikalischen Literatur“
 (Leipzig 1839. Friese. 4°.) S. 22. gedenkt
 nach einer Mittheilung von A. Fuchs
 nachfolgender Schrift K a n d l e r ' s : „Osn-
 G3 1836, 80.). welche in den Büchercatalogen
 nicht erscheint. In seiner letzten Zeit
 beschäftigte er sich mit einer Uebersetzung
 der von Abbate Gius. B a i n i über Pale-
 st r i n a verfaßten Biographie. Aber erst
 R. G. Kiese wett er gab sie mit einem
 Vorworte und gelegentlichen Anmerkun-
 gen aus K.'s Nachlasse unter dem Titel:
 „Ueber das Leben und die Werke des
 G. Pierluigi d a P a l e s t r i n a , genannt
 der Fürst der Musik . . . Nach den KIsritz
 storioo-oritioks des Abbate G.
 B a i n i verfaßt und mit historisch, kriti-
 schen Zusätzen begleitet (Leipzig 1834,
 gr. 8".) heraus. Außerdem schrieb er noch
 folgende größere Aufsätze, in der Leip-
 ziger musikalischen Z e i t u n g :
 Ueber den gegenwärtigen Culturzustand
 des königlichen Musikcollegiums in Nea-
 pcl, mit einem Rückblicke auf die einstigen
 Konservatorien dieser Stadt" (Bd. 23,
 S. 842. 349 und 869); — in der
 C ä c i l i a : „Musikzustand von Neapel im*
 Jahre 1826" (1827, Bd. V I , S. 233 bis
 296); — in der Allgemeinen musi«
 Kandier 427 Aandler
 kalischen Zeitung in W i e n : „Rückblicke
 auf die Chronometer und Herrn
 Mälzel's neueste Chronometerfabrik in
 London" (1817. S. 33 - 36 , 41-43,
 49-52 und 57-88) — und in der W i e n
 e r Z e i t s c h r i f t f ü r Theater und Mode:
 „Erwiderung auf Herrn Carpani's Send-
 schreiben über den Freischütz von C. M.
 v. Weber und dessen Ansichten" (1824,
 S. 838-884). Mehrere Musikvereine
 und philharmonische Gesellschaften Ita-
 liens und des Kaiserstaates haben K.

zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Er würde, bei seinen tüchtigen Kenntnissen, gewandter Schreibart und kritischem Scharfblicke, unter den Musikschriftstellern eine hervorragende Stelle eingenommen haben, wenn ihn nicht der Tod so früh – er zählte, als er starb, erst 39 Jahre – dahingerafft hätte.

Gaßner F. S. Dr.). Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler. 3er. 8«.) S. 473. ^Daselbst befindet sich in Kandler's Lebensskizze folgende unbegreifliche Stelle: „K. starb 1826 als eines der ersten Opfer der kaum erst ausgebrochenen Cholera, und zwar am 26. September 1831 im 2 Meilen entfernten Orte Baden“. Also er wäre zweimal, zuerst 1826, dann 1831 gestorben.) – Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Iul. Schladebach, fortgesetzt von Ed. Bernsdorf (Dresden. Schäfer. Lex. 8°.) Bd. I I, S. 563. – Nouvelles notices sur le 6« Q6-rkio . . . publié par l'Institut I) i ä o t Q «1-02, 50U5 Ia äirsctioii 6s 21. Is Dr. llosler (I>Hi-i3 1830 st 8., 8".) lom. XXVII, x. 402. – Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau. B. F. Voigt, kl. 8«.) I X. Jahrgang (1831). S. 1246. – Becker (Carl Friedrich), Systematisch < chronologische Darstellung der musikalischen Literatur (Leipzig 1836, Nob. Friese, 4«.) S. 89. 173. 182. 259, Anhang S. 22 u. 137 ^nach diesem geb. 1794).

Kandler, Peter (Archäolog, geb. zu Triest im Mai 1804). Ueber das Leben dieses unermüdlichen Forschers, dem wie dem bereits verstorbenen Dr. Nossetti zunächst die Aufhellung der alten Geschichte und Topographie Triests und Istriens zu verdanken, ist nur sehr wenig bekannt. Dr. Kandler lebt in Triest als Advocat und zugleich Anwalt dieser Stadt; die Muße seines Berufes widmet er antiquarischen Forschungen über seine Vaterstadt und dehnt sie über sein ganzes Heimatland aus; er ist dort Director des Museums triestinischer Alterthümer, Conservator der Baudenkmale für das Küstenland und wurde in Anerkennung seiner Verdienste um das Gemeinwesen der Stadt Triest und um die Wissenschaft von Sr. Majestät mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe ausgezeichnet. Nm die Alterthumskunde seines engern Vaterlandes, nämlich Triests und Istriens, besitzt er große Verdienste; er hat nicht nur manche alte verwitterte Inschrift kenntnißreich beschrieben und herausgegeben, er hat Monumente entdeckt, ausgegraben, entweder auf eigene Kosten, oder auf die mehrerer Privaten, die er für den Zweck der Archäologie zu gewinnen wußte, gerettet und zu Tage gefördert. Er hat junge Männer für diese Studien zu gewinnen gewußt und sie

angeregt, mit ihm vereint Nachforschungen zur Auffindung und Erhaltung von Alterthümern im Lande anzustellen. Auch als Schriftsteller war K. in der genannten Richtung sehr thätig und hat bisher folgende Werke herausgegeben: 1826), 3teses Gedicht des Bischofs Rapicius, der im 17. Jahrhunderte lebte (gest. 1673), an Sigismund Grafen Herberstein gerichtet, ist seines geschichtlichen, die Stadt und das Gebiet von Triest betreffenden Inhalts wegen interessant; — Kandler 428 Kandler (ebd. 1843); — „D/s<?c>?—so an onoT's (ebd. 4844); ri6<t 1844); — „ 4843); — v/siia ^a?—67^c)“ p r i e s t 184!5), diese und die vorige Schrift erheben sich weit über den Charakter eines gewöhnlichen „Fremdenführers“, indem sie eine quellenmäßig gearbeitete Geschichte dieser Städte im Alterthume, im Mittelalter und in der neuen Zeit geben; als urkundliche Belege ihres Inhalts sind anzusehen und schließen sich daran: die „^tte z's^eane sH/? 1843 und 1846). sie ergänzen und schließen gewissermaßen ab de3 vi-. Rossetti in 4 Banden herausgegebenen, 1829–1837 erschienenen es ist dieß der Titel einer von K a n d l e r im Jahre 1846 begonnenen Zeitschrift, in welcher Mittheilungen über die physi» sche, administrative und kirchliche Geogra» phie Istriens, über dessen Beziehungen zu den angrenzenden Ländergebieten, über seinen Handel und Ackerbau, seine Statistik und Geschichte gegeben, und diese durch Karten einzelner Gebiete, Grundrisse alter Bauten, Kirchen u. dgl. Abbildungen interessanter Oertlichkeiten u. s. w. erläutert und vervollständigt werden; als Beilage zur lätria erscheint der „Ooüios äixiomatioo istriano“, welcher eine wahre Fundgrube für den Historiker bildet; — „ L (ebd. 1847), eine Festschrift, die wie dieß in Italien üblich ist, bei feierlichen Gelegenheiten ausgegeben werden und manchmal wichtige Gedichte u. dgl., manchmal aber und nicht selten interessante literar» historische oder geschichtliche Abhandlungen, Abdrucke wichtiger Relationen, Briefe, Documente u. dgl. m. enthalten. Die erwähnte Festschrift K a n d l e r ' s ent» hält die Schicksale der Kirche von Triest, der Kirche von Aemona (Oitta nuova) und der Kirche von Pedena; eine AbHand' lung über die weltliche Herrschaft der Bischöfe von Triest im Mittelalter mit den Grundrissen mehrerer Kirchen, und der Abbildung von 20 Münzen u. 11. M.;

sebd. 1848); –
s cis (ebd.);
priest 1849); –
irisLi 1833) 4".), zwar nur
als inÄlioLoritto a.ä U50 äol Oonssrvatoro
xsl I^tora.16 herausgegeben, aber
eine wahre Fundgrube antiquarischer,
durch sorgfältige Quellenforschung ermit-
telter Daten und ein werthvoller Beitrag
zur Chronologie. I m October 1830
bereits trug ihm die kais. Akademie der
Wissenschaften die Bearbeitung der Geographie
des Landes zwischen der Etsch
und der Culpa, dem adriatischen Mecre
und der Dräu auf. K. unterzog sich
auch dieser schönen Aufgabe, bei deren
Lösung er an manche Hindernisse stieß
und namentlich sich mehrere alte Hand-
schriften. welche die Ambrosiana in Mailand
besitzt, vergebens zu verschaffen suchte.
I n neuester Zeit erscheint die ^ 0 -
Aandler 429 Kandler
1863, 0. 0o6n, gr. 4«.); es sind bisher
10 Hefte mit mehreren (nicht eben ent-
sprechenden) Lithographien erschienen.
Kandler ist es auch, der das Municipal-
museum, welches dem in Triest (8. Juni
1768) ermordeten Winckelmann zu
Ehren dessen Namen erhielt, der Erste
angeregt und in's Leben gerufen hat.
Kandler wurde am 2. J u l i 1833 zum
wirklichen Mitgliede der philosophisch-
historischen Classe der kaiserlichen Akade-
mie der Wissenschaften ernannt, ist aber
überdies? correspondirendes Mitglied der
königlichen Akademie der Wissenschaften
in Turin, des Istituto di oorrispon-
äsnH aroliaEolo^ica. zu Rom, der
archäologischen Gesellschaft zu Athen, der
historischen Vereine für Kärnthen, Kram,
Steiermark, Kroatien u. a. und Ehrew
bürger von Pirano und Mantua.
S i t z u n g s b e r i c h t e der fthilosufthisch'histori-
schen Classe der kaiserlichen Akademie der
Wissenschaften (Wien. Staatsdruckerei, gr.8".)
V d . I V (Jahrg. 1830). S . 78–86; S. 103 bis
107; S. 147–131; S. 173–184; Bd. V,
S. 1««»; Bd. V I I , S. «6. – Wanderer
(Wiener Unterhaltungsblatt, 4".) Jahrg. 1842,
S. 549. – F r a n k l (3. A. Oi-.), Sonntags-
blätter (Wien. 8".) Jahrg. 1842. S. 636. –
Würz back) r>on Tannenber (Cunstant
I) r .) , Vibliographisch'statistische Uebersicht der
Literatur des österreichischen Kaiserstaates
(Wien. Staatsdruckerei. gr. 8°.) I I I . Bericht
(1853). S. 630, Mara. 21.119–21.133. –
Oesterreichische B l ä t t e r für Literatur
und Kunst (Beilage der Wiener Zeitung) 1833,
Nr. 27. – O s s o r v a t o r s I r i s s t i n o
(polit. Blatt. Fol.) 1833. Nr. 143 u. 146. –
potträt. Mit dem Facsimile der Unterschrift:
P. Kandler. Dauthage (lith.) 1854. Gedr.
bei Ios. S t o u f S (Wien, bei Joseph Bermann,
Halbfol.).

Kandler, Wilhelm (H i s t o r i e n -
 m a l e r , geb. zu Kratzau in Böhmen
 38. Februar 1816). Sein Vater Michael
 war Goldstaffierer, den seine Beschäftigung
 frühzeitig auf die Bahn der Kunst führte
 und der zu den Rahmen, die er vergol-
 dete, selbst Bilder malte. Der Sohn W i l-
 helm zeigte ebenfalls bald Talent für die
 Kunst und erst 3 Jahre alt, zeichnete und
 colorirte er, daß es eine Freude war.
 Da der Vater eine zahlreiche Familie
 besaß und das Städtchen, in welchem er
 wohnte, zu wenig Arbeit gab, um seine
 Familie zu erhalten, lichtete er seine
 Blicke auf die Fremde und unternahm,
 um sich vorerst zu orientiren, 1823 eine
 Reise nach Polen. Die Verhältnisse dort
 sagten ihm zu, die günstige Aufnahme,
 welche er bei dem Großfürsten Constan-
 t i n in Warschau gefunden, bestach ihn
 vollends, und nachdem er gar einen
 Vorschuß von 700 Rubeln erhalten, war
 sein Entschluß, die Heimat zu verlassen,
 gefestigt und Kalisch als der Ort gewählt,
 wo er seine zweite Heimat finden sollte.
 Das Schicksal hatte es anders beschlossen.
 Von den Beschwerlichkeiten der Reise und
 dem rauhen Klima hatte sich der alte
 Kandler den Todeskeim geholt, an dem
 er mehrere Jahre hinsiechte, und da
 Krahau denn doch für die große Familie
 keine Subsistenzmittel darbot, wurde
 1824 nach Komotau übersiedelt. Nach
 drei Jahren wurde Komotau mit Saaz
 vertauscht, wo der Vater zeitweilig als
 Zeichenlehrer an der eben errichteten
 Stadtschule angestellt wurde. W i l h e l m
 entwickelte sich indessen zur Freude des
 Vaters immer mehr, betrieb fleißig das
 Zeichnen und als ihm einige Blätter
 Führich's zu Gesichte kamen, war der
 Knabe voll Bewunderung für seinen
 Landsmann und auf alle Fälle entschlossen,
 auch ein Künstler zu werden. Als der
 Vater überdies einsah, daß er selbst nicht
 mehr für den Unterricht seines Sohnes
 ausreichte, beschloß er, mit dem Reste seiner
 Aandler 43U Kandler
 Habe nach Prag zu ziehen und diese für
 die Ausbildung seines Sohnes zu ver-
 wenden. Im Jahre 1830 begab sich der
 alte K a n d l e r mit seinem Sohne nach
 Prag, stellte diesen Führ ich vor, auf
 dessen Verwendung W i l h e l m auch in
 die Prager Kunstakademie aufgenommen
 wurde. Nachdem er vier Jahre die Aka-
 demie besucht, häuften sich die Drangsale
 in der Familie, der Vater wurde immer
 kränklicher, der Verdienst immer spärli-
 cher und die Sorgen immer größer. In
 dieser Noth gerieth der Vater auf den
 verzweifelten Gedanken, die Laufbahn des
 Sohnes, die nicht sobald eine Ernte
 versprach, gegen eine andere, die schneller

ein Brot schaffen sollte, umzutauschen und schon wurden Verhandlungen angeknüpft, um Wilhelm als Musterzeichner in einer Kattunfabrik zu unterbringen. Der Fabriksherr aber, nachdem er eine Arbeit des talentvollen Jünglings gesehen, nahm selbst Anstand, den Pegasus in's traurige Joch des täglichen Erwerbes zu spannen. Dieß half aber der Sorge im Haufe nicht ab, die Noth stieg immer höher und erst als sie am Höchsten war, stellte sich die Hilfe ein. Pater Franz Hocke, der durch einen glücklichen Zufall von der traurigen Lage der Familie Kenntniß bekam, besuchte dieselbe, lernte die Arbeiten des talentvollen Jünglings kennen, bestellte bei ihm ein Bild, welches, wenn es gelungen ausfiele, in der Kirche zu Kozel aufgestellt werden sollte, wie es auch geschah, und beschenkte die Familie, die für eine Zeit wieder vor Noth geborgen war. Nachdem das Bild vollendet, fand sich bald neue Beschäftigung für den jungen Künstler, auf den die Kunst Händler eben durch dieses Bild aufmerksam geworden waren. Er erhielt nun Bestellungen von Landschaftsbildern und Architekturen, namentlich für daö von Gottl. Haase herausgegebene „Panorama des Universums“, von Zeichnungen für religiöse Bilder, die dann gestochen wurden; für Hanse arbeitete er auch das von Hyrtl Md. IX, S. 462^j gestochene Panorama von Prag; in Gemeinschaft mit Karl Wüßs mehrere Ansichten von Prag und einige Gedenkbblätter an die böhmische Krönungsfeier I I . Majestäten des Kaisers Ferdinand und der Kaiserin Maria Anna. In dessen besuchte K. steißig die Akademie, welche nach Waldherr's Tode (1834) zeitweilig unter die Leitung des Historienmalers Wenzel Manes (gest. 1838) kam, bis der Maler Kadlik^{S. 346} ihr Director wurde. In dieser Zwischenzeit erhielt K. mehrere Preise für Compositionen und Modellstudien. Als aber nun der alte Kandler dem Leiden, an dem er schon seit Jahren hinsiechte, endlich (1. März 1837) erlag, überging auf Wilhelm, der damals 21 Jahre zählte, die ganze fernere Sorge für die verwaiste Familie. Sein Talent und seine Geschwisterliebe halfen ihm die schwere Aufgabe lösen. Schon früher war der Maler Gurk >M. VI, S. 37[^] auf den jungen talentvollen Künstler aufmerksam geworden, Bei Gelegenheit der böhmischen Krönung hatte sich die Aufmerksamkeit auf die merkwürdige Kronburg Karlstein gelenkt, und die von Gurk beantragte Copie der Kunstschatze wie die umfassende Restauration der Burg wurden angeordnet. Zur Copirung der aus

der karolinischen Zeit stammenden Tem«
 perabilder im Treppenhause des großen
 Thurmes, welche die Legenden der Lan«
 despatrone H. Wenzel und H. Lud«
 milla illustriren, wurden K a n d l e r und
 L h o t a von der Gesellschaft patriotischer
 Kunstfreunde auf den Rath G u r k ' s ent«
 sendet. Auch wurden unter Gurk's²
 Kandier 431 Aandler
 Leitung die Mosaikbilder der Domkirche
 St. Veit restaurirt und die zerstörten
 Stellen 2.1 lr6800 von Kandler und
 Lhota ergänzt. Als in den neu herge
 stellten Stations-Capellen am Laurenzer
 Berge zu Prag die großartigen Füh
 rich'schen Kreuzwegcartons durch aus
 München berufene Maler hergestellt wur
 den und der Sinn für Freskomalerei in
 Prag wieder lebendig wurde, galt es
 tüchtige Künstler in diesem Kunstzweige,
 welcher daselbst seit Jahrzehnden nicht ge
 pflegt worden, ausbilden zu laffen. Wie»
 der wurde K a n d l e r als der geeignetste
 ausgewählt, und nachdem er mehrere
 Monate den Unterricht genossen, ihm die
 Ausführung der Frescobilder in der St.
 Raphaelscapelle der von P. A. K l a r
 gegründeten Versorgungs» und Beschäftigungsanstalt
 für erwachsene Blinde
 anvertraut. Zwei Jahre hatte K. daran
 gearbeitet. Nun bewarb er sich um die
 K l a r M e , Künstlerstiftung, mußte aber
 dießmal einem anderen Bewerber, dem als
 Bildhauer später so tüchtigen Emanuel
 Max weichen. Mittlerweile traten nach
 Ka d l i k s (1840) erfolgtem Tode nicht
 geringe Veränderungen an der Prager
 Akademie ein. Rüben aus Trier wurde
 als Leiter der Anstalt berufen und ein
 regeres künstlerisches Treiben begann,
 dem sich auch K. anschloß. Wieder bewarb
 er sich um die zum zweiten Male erledigt
 gewordene Klar'sche Künstlerstiftung
 und war dießmal so glücklich, sie zu er»
 halten. Familienrücksichten zwangen ihn
 zwar, die Römerfahrt noch zu verschieben,
 endlich aber, nachdem die häuslichen An«
 gelegenheiten geordnet waren, trat er im
 August 1843 seine Reise an. Nach einem
 kurzen Aufenthalte in Wien begab er sich
 nach Venedig und lernte dort den geist.
 vollen Düsseldorf'schen kennen.
 Nach längerem Aufenthalte in der alten
 Dogenstadt ging K. über Padua, Bo»
 logna, Florenz, auf der Reise verschie«
 dene Künftlerbekanntschaften, darunter
 mit S t o h l aus Wien, dem Schweizer
 D a v e r i o , dem Architekten Krüger
 aus Dresden, dem Landschaftler Herr«
 mann und dem Historienmaler Schubak
 aus Altona anknüpfend, nach Rom, wo
 er am 30. September einfuhr. Architekt
 Stäche und der kais. Pensionär Karl
 Mayer kamen dem Fremdlinge liebevoll

entgegen und nun begann ein Studiren und Schaffen, welches nur zeitweise durch die düsteren politischen Begebenheiten unterbrochen wurde. Daß sich die edle und empfängliche Künstlerseele des strebenden Jünglings bald mit verwandten Naturen befreundete, versteht sich von selbst, aber auch die hervorragenden Meister, wie Overbeck, der Altmeister der deutschen Maler, der geniale Bildhauer Achtermann, der gemüthvolle Tiroler Platzmann (IV, S. 264), die Landschaftler Ahlborn und der gemüthliche bayerische Künstler Martin Wagner nahmen ihn auf das Freundlichste auf und förderten ihn nicht wenig in seiner künstlerischen Entwicklung. Der kais. Botschafter Graf von Lützow empfing den jungen Künstler auf das Liebevollste und sicherte ihm kostenfreies Studium und Logis im Gesandtschafts Hotel. Durch den Düsseldorfer Künstler Kupferstecher Professor Keller wurde K. mit Emil Braun, dem zu früh (1836) verstorbenen Secretär des königl. preuß. archäologischen Institutes bekannt, welcher K. vielfach künstlerische Aufträge ertheilte. Um das jüngste Gericht von Michael Angelo für den Stich zu zeichnen, begab sich K. nach Neapel, wo er ein Bild Venust's in der Bourbonischen Gallerie vorfand, welches ihm zu seiner Arbeit unentbehrlich war. So arbeitete Kändler 432 Kändler und bildete sich K. in Rom, und erlebte daselbst die denkwürdigsten Zeitereignisse, die Revolution im Jahre 4348, die Schändung des österreichischen Gesandtschaftshotels, die Ermordung Rossi's, die Flucht Pius' IX., die Belagerung und Eroberung Roms durch die Franzosen, die ehrenvolle Ausrichtung des österreichischen Wappens (am 21. März 1830), welches wie jenes des Papstes Pius IX., nebenbei gesagt, aus patriotischer Hingebung von Kändler gemalt wurde, die Rückkehr des Papstes u.dgl. m., wußte K. in sehr anziehender Weise in einem nach der Hand in Auszügen in Klar's „Libuffa“ 4839 und 1860 veröffentlichten Tagebuche beschrieben hat. Endlich nach 7jährigem Aufenthalte in der Metropole der Kunst kehrte K. Ende Mai 1830 nach seinem Vaterlande zurück, und kam am 10. Juni in Wien an. Dort erhielt er die Erlaubniß, seine Gemälde im kleinen Redoutensaal der kais. Hofburg aufstellen zu dürfen. Nach mehrmonatlichem Aufenthalte in Wien, wo sich theils frühere Freunde und Kunstgenossen wieder fanden, theils neue Verbindungen angeknüpft wurden, begab sich K. nach Prag, wo er gleichfalls eine Ausstellung aber eine ungleich vollständigere seiner Arbeiten,

die er in Rom vollendet, im Palaste des Grafen W a l d stein veranstaltete. Der Ertrag dieser Ausstellung war dem Militär-Spitale in Karlsbad gewidmet, dessen Begründung bereits eine Thatsache war. So sehr nun diese Arbeiten sich des allgemeinen Beifalls erfreuten, so zeigten sich doch für des Künstlers Zukunft wenig verlockende Aussichten. Schon stand er nahe daran, nach Rom zurückzukehren, wo er seit Jahren so viel beschäftigt war und vorsichtshalber seine Möbel nicht verkauft hatte, als sein Schicksal eine günstigere Wendung nahm und der Künstler seiner Heimat erhalten werden sollte. Se. Majestät Kaiser Ferdinand besichtigte die Ausstellung der Bilder Kandler's und kaufte die zwei großen historischen Bilder „Gregor IX.“ und „Iacob Molai“. Zugleich wurde, nachdem die Restauration der Schloßcapelle zu Reichstadt beschlossen worden. K a n d l e r beauftragt, die Pläne zu entwerfen, worauf er auch mit der Ausführung betraut wurde, und von nun häuften sich die Aufträge zu großartigen Frescomalereien und Gemälden in solcher Art, daß K. den Plan zur Rückkehr nach Rom aufgab und seit seinem Aufenthalte in der Heimat in Prag ausschließlich der Kunst lebt, zu deren edelsten und befähigtesten Jüngern er zählt. Eine Uebersicht seiner Werke folgt weiter unten. Hier sei nur noch einiger Arbeiten K.'s auf anderem Gebiete als dem der Malerei gedacht. Sein Tagebuch, welches er über sein Leben und Schaffen und über die Ereignisse in Rom führte, ist schon erwähnt worden. Die „Fibussa“, das von Alois K l a r 1842 begründete und 1860 zum letzten Male ausgegebene Taschenbuch enthält folgende Aufsätze aus K.'s Feder, in welcher sich der unterrichtete, geistvolle, beobachtende und ebenso mit Worten wie mit Farben darstellende Künstler beurkundet. Der Jahrgang 1853 enthält von K.: „Aeneas Sylvius und die Piccolomini in Böhmen mit der gestochenen Ansicht des Altarbildes der Neuhauser Propfteikirche Sta. Katharina von Siena“; – 1854: „Die antiken Wasserleitungen der Campagna von Rom“; – 1855: „Der Carneval in Rom“ (mit einem Stahlstich C. Mayer's nach Kandler's Bild); – 1857: „Die Octoberfeste und Raffael's Landhaus in der Villa Borghese zu Rom“; – 1858: „Die alte Marienstatue in der Stadt Neuhaus“; – 1859 und 1860: „Die Briefe“ Kandler 433 Aandler Kandler's aus Rom aus den Jahren 1844–1830, reich an Personalien und historischen höchst interessanten Details“. K. zählt zu den bedeutendsten Künstlern seines Vaterlandes, sein Hauptziel ist

zwar die kirchliche Kunst, aber er verabsäumt darüber weder die Profangeschichts»
 maleret noch das Genre; selbst die 3and>
 schaft und Architektur pflegt er, wie seine
 Mappe den besten Beweis gibt, mit
 Geschmack und Geist. Er ist einer der
 wenigen Künstler, welche die verschiede»
 nen Arten, als in Aquarell und Gouache,
 in Fresco und in Oel, mit gleicher
 Vollkommenheit üben. Seine Compo»
 sitionen verrathen den denkenden, gebil»
 deten, kenntnißreichen Künstler; den Stoff,
 den er einmal gewählt, durchstudirt er
 und erst wenn er sich mit ihm geistig
 verwachsen, beginnt er die Umrisse des
 Bildes zu zeichnen. Seine Zeichnung, sein
 Colorit und seine Composition sind rreff.
 liche Belege, daß er sich Jahre lang an den
 großen Mustern der Kunst in ihrer Heimat
 mit Fleiß und Beharrlichkeit gebildet.
 I. Kandler's Wclgeniäldc, Frescol'ildcr^ Cntwürfe,
 Cartons n. dgl. m. Von 1834–1837.
 „Loth's Flucht aus Sodoma“. – „Die Pre.
 digt des h. Prokop“, für die Kirche des Dorfes
 Kozel. – „Die h. Familie“, mit fast lebens»
 großen Figuren. – „Auffindung des h. Ivan
 durch den böhmischen Herzog Udalrich“. –
 „Gott Vater im Momente der Schöpfung de5
 Lichts von Engoln umgeben“. Kuppelbild in
 Frscso. – „Christus nebst einigen Heiligen“.
 Hauptbild n.l lro^co auf Goldgrund in der
 Chornische. – „Die drei Evangelisten Juras,
 Marcus und Johannes“ (der vierte: „Mat«
 thäus, ist von L h ota). – „Die vier Engel,
 die Elemente im Dienste der Kirche symbolisirend“.
 Diese sämmtlich in, Frscso, in der
 St. RaohaclscaveUe der Klar'schen Versoo
 guugs' und Vcschäftigungsanstalt für erwach»
 sene Blinde in Prag. – „Herzog Spitignew
 hält uor dem Stadtthore Prags Gericht“, an»
 gekauft von d.em Grafen Desfours«Wall<
 see. – „Vier Darstellungen aus dem Leben
 Jesu“. Skizzen (1840 in Rom). – „Der
 v. Würzbach, biogr. Lcrikon. X. s^Ged
 Drachentödter St. Georg“, in Zwei verschieden
 gehaltenen Auffassungen (1840 ebd.). – „Das
 jüngste Gericht“, Copie nach Michael Angelo
 (Neapel 1844). – „Die h. Katharina von
 Siena“. Altarbild für die Stadt Neuhaus
 , (Rom 13'14. 1848 vollendet). – „Die h. Dr«.
 'faltigkeit“, Altarbild für die Pfarrkirche in
 Nadezkau bei Tabor (ebd. 1844. beendet 1847).
 – „Der Prophet Ionas hält in Ninive vor
 König und Volk die Strafpredigt“ (ebd. 1844).
 – „Christus in Emaus“. gek. von Or. insä.
 Hlawak aus Karlsbad. – Die Wand<
 «.'artonü: „Die h. Dreifaltigkeit mit Engel»
 chören“ (im Hinblicke auf die Taufformel:
 ich taufe dich im Namen des Vaters, des
 Sohnes und drS h. Geistes); unterhalb: „Bo«
 Siwoj wird von den Slavenaposteln Cyrill
 und Methuo getauft“; – „Die Gnadenmut«
 ter von den böhmischen Landespatronen und
 Engeln umgeben“; unterhalb: „Der Märtyrer»

tod des h. Wenzel", in der umschließenden Architektur sind die zwölf Apostel als die Grundpfeiler des Evangeliums in Nischen und unter den historischen Darstellungen einzelne Momente aus dem Leben der Landcspatrone in kleinen Darstellungen angebracht. Diese zwei großen Wandcartons sind Entwürfe zu Freöcobildern für die Taufcapelle in der Prager Theinkirche (Nom 1s4tt). — „Papst Gregor I X . an der Spitze seiner Cardinäle tritt (12-iU) den Empörern entgegen und bewältigt durch seine Erscheinung die aufrührerischen Volksmassen". — „Geburt", „Kreuzigung", „Auferstehung" und „Himmelfahrt Christi", sämmtlich in Goldgrund, in Gouache gemalt, Entwürfe zu Fresken für die Capelle der Prager Blinden-Versorgungsanstalt (ebd. 184Ü und 1847). — „Jacob Molai, umgeben von seinen gefesselten Trdensdignifiaren, vertheidigt sich vor ocn kön. Nichtern und Cardinälen", Seitenstück zu Gregor I X . (Nom 1847). — „Der h. Joseph mit dem Christuskinde", Altar< bild für die Kirche zu Krahä, ein Votivbild des Künstlers für das erlangte Stipendium (Nom 1847). — „Der h. Ndalbert". für die Kirche zu Skolsko, im Auftrage der Fürstin Isabella von Thurn und Taxiss (ebd. 1847, 1848 voll.). — „Salomon's Urtheil", Carton für ein Oelgemälde (ebd. 1848). — „Der h. Petrus dem Paulus vor Rom belegend". — „Baiser Nudolph von Habsburg zu seinem Gnibe nach Speyer reitend". Dieses und das Vorige Entwürfe zu großen Oelgemälden. — „Karl IV. von Böhmen entdeckt den nach ihm benannten Karlsbader Sprudel", in colos< . 22. Juli 1863.) 28⁹

Kandler 434 Kandler
saler Größe mit lebensgroßen Figuren (Rom 1849). — „Panorama der Belagerung von Rom", von dem Punkte des Angriffs durch die Franzosen (Rom 1849). im Auftrage des Buchhändlers Spithöver. Zeichnung und Radirung in Kupfer; ferner mehrere Pläne der Belagerungsarbeiten nach der Natur gezeichnet. — „Der h. Aegydius", „Der h. Io> hannes der Täufer" und eine „Madonna", drei Altarbilder für die Kirche zu Tremles, im Auftrage der kais. Regierung (vollendet in Vrag 1852). — Von 1852 bis auf die neueste Zeit in Prag: „Die Restauration der Schloßcapelle zu Reichsstadt", wozu er nicht nur sämmtliche Pläne entwarf und alle Arbeiten persönlich leitete, sondern auch den reich ornamentirten Plafond mit Bildern aus dem Leben Maria's und die übrigen Wandgemälde selbst ausführte. — „Der h. Johannes Evangelist" und „Die h. Maria", Alturflügelbilder im Gold< gründe für die protestantische St. Johanneskirche in Stralsund. — „Das plastische Bild des Erlösers am Kreuze", für dieselbe. — „Die Himmelfahrt Mariä", Seitenaltarbild für die neuerbaute katholische Kirche in Moskau. — Die Frescomalereien in der Kirche zu Franzensbad; sie stellen dar in der Kuppel:

„Gott Vater mit dem heiligen Geiste und verehrenden Engeln“, in Beziehung zu dem auf dem Hochaltarbilde dargestellten sterbenden Erlöser am Kreuze; an den Seitenwänden: „Die h. Helena“ und „Der h. Constantin“, in Beziehung zu dem Kreuzfeste der Kirche. – Die Frescomalereien in der Capelle des Militärhospitals in Karlsbad; sie stellen dar in der Kuppelfreske: „Gott Vater mit dem heiligen Geist und den anbetenden Engeln“, und an den Seitenwänden: „Die vier Evangelisten“, im Goldgrunde. – Der Mittelschild am Plafond des Speisesaales im Militärspitale zu Karlsbad, darstellend „Die Austria“, die eine Hand mit Scepter und lorberbekränztem Schwerte auf den Kopf des Löwen stützend, mit der andern Hand den Lorbeerkrantz über Oesterreichs Wappenschild haltend. – Die Frescomalereien in der neuen Karoluscapelle der barmherzigen Schwestern zu Prag; sie stellen dar in der Kuppelfreske: „Die Madonna mit dem Jesuskinde und einem Engelchor“. – „Der h. Karolus Borromäus vor dem Kreuze eine Predigt zur Pestzeit in Mailand haltend“, Hochaltarbild für die vorgenannte Capelle. – „Die Himmelfahrt Mariä“, Hochaltarbild für die Propsteikirche der Stadt Neuhauö. – Die Frescobilder im Euhals des k. k. Gensd'armeriegebäudes in Prag; sie stellen vor: „Die vier Momente aus der Thätigkeit des Gensd'armen in seinem aufopfernden Berufe“, nämlich die „Rettung aus Feuers- und Wassergefahr“, „Rettung einer armen Frau im Winter“, einen „Kampf mit Straßenrändern“, ferner die Porträts des „Fürsten Felix von Schwarzenberg“, des „Freiherrn von Kempen“ und des „Freiherrn von Kronenberg“ als Gründer der Gensd'armerie. – Die Restauration des Innern der Hofburgcapelle in Prag. Es ist ein Bildercyclus in Beziehung zum Hochaltarbilde, welches den am Kreuze sterbenden Erlöser darstellt. Der Plafond, in drei große Felder getheilt, zeigt: „Die Sündfluth“, „Das Opfer Noah's“ und die „Gebung Moses auf dem Sinai“. Unter dem Plafond auf den Pilastern der Capelle in Nischen sitzend. – „Zehn alttestamentarische Gestalten“, in Bezug auf die Weissagungen des kommenden Messias; an den Logen in den Füllungen, grau in grau gemalt: „Fünf Darstellungen aus dem Leben des Heilands“ von der Geburt bis zur Auferstehung, dann die „Apostelfürsten Petrus und Paulus“, die „Vier Evangelisten“ nebst den „Vier Kirchenlehrern“, in deren Mitte die allegorische Gestalt der „Mutterkirche“ thronet. Neber der kais. Loge „Die h. Anna und der h. Joachim“; zunächst der Kanzel „Moses und Elias“. sämmtlich in Ockergelb gemalt; überdies hatte K. die übrigen Decorationsarbeiten zu entwerfen und zu leiten. Die Restauration der Capelle währte drei Jahre. – „Christus am Kreuze“, Motivbild des Künstlers für den Schulsaal der Kometauer Musterhauptschule. – „Der h. Joseph“

cob", „Der Erlöser den Segen ertheilend", für die Friedhofskirche zu St. Jacob in Saaz.
 – Die „Entwürfe zu den Frescomiälden für die Seitencapellen der Stiftskirche zu Tepl". – Der „Entwurf des reich ornamentirten gothischen Kanzelhutes", der von Schmidt und Heidelberger in Prag ausgeführt worden.
 – Außerdem besitzt K. eine sehr nützliche Mappe von Skizzen, Entwürfen, Studien, von denen nur erwähnt seien: „75 Studien nach der Natur" in Oel gemalt, aus den Alterthümern von Rom mit mehreren Costümen der römischen Bevölkerung, zahlreiche historische Compositionen, Ansichten werthvoller Kunstdenkmäler und Alterthümer in Böhmen, welche er auf seinen Reisen im Vaterlande gesammelt, u. dgl. m., und die jetzt im Vereine mit Heilich's „Kunstciltcrthümern Böhmens" durch den Stahlstich vervielfältigt worden.²
 Aandü Kanih

11. V^ographien und Biographisches über Aandler. Libussa. Jahrbuch, herausgegeben von Paul Alois Klar (Prag. 8^{te}.) Jahrg. 1839. S. 291–374; Jahrg. 1860, S. 297–343: Biographische Skizze. – Neichenberger Anzeiger 1858. Nr. 43: „Wilhelm Kandler" (im Feuilleton). – Theater-Zeitung von Adolph Bäuerle 1850. S. 604: „Kandler's Gemälde". – Kunst-Blat (Stuttgart, Cotta. 40.) 1846. S. 123. – Deutsches Kunstblatt 1830, S. 248. – ^a V I . 62.9 (1^a-aF, I[»]<)8⁸ii, 40.) Oil I , x. 42, 47, 190. – Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert, gr. 8^o.) Bd. I I , S. 46[?].

111. Parträt. Mit dem Facsimile der Unterschrift: Wilh. Kandler. Kordyk Mx.. C. F. Merckel 2c Leipzig (auch als Beilage zu Klar's „Libussa").

Klindo von Egerfarnas, siehe: Varkocz de Szala j^aBd.1, S.160 im Textes Kanilfeld, siehe: Vorsieri I^aBd. I I , S. 76^a.

Kllnislich, auch KlUlixlic, Anton (gelehrter Jesuit, geb. zu Poseg in Slavonien 1699, gest. 24. August 1777). Trat im Jahre 1713. 1^{te} Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu. vollendete in demselben die Studien und wurde dann Prediger und Katechet in seiner Vaterstadt Poseg. K. war in den slavischen Sprachen sehr unterrichtet und schrieb mehrere Andachts- und katechetische Bücher in der illyrischen Sprache, deren er sich mit seltener Vollendung bediente. Nach seinem Tode erschienen zwei bedeutendere Werke, u. z.:

^a d. i. Die h. Rosalia besungen (Wien 1780, 8^{te}.); dieses nach K.'s Tode von dem Bischöfe Maudich herausgegebene Gedicht zählt zu den Zierden der illyrischen Literatur; – „^a«msn,

", d. i. D i r Stein des wahr«
 haft großen Aergernisses (Esseg 1780).
 in welcher Schrift er die Ursachen der
 Trennung der occidentalischen und orien-
 talischen Kirche erläutert; wurde auch
 erst drei Jahre nach seinem Tode heraus«
 gegeben. I n seinem Nachlasse fanden sich
 mehrere staatswiffenschaftliche Abhandlungen
 und ein höchst reichhaltiges Wör«
 terbuch der illyrischen Sprache.
 I ! i l 5 l c a ö i t a n l c a 2a Forums (Iimna2^'s.
 Kniz». pLi-v«,, d. i. Illyrisches Lesebuch für
 die Obergymnasien. Erster Theil (Wien 1856,
 Schulbücherverlag, gr. 80.) S. 378. — <3toe^e?-
 lVo/i. ^6^).^, scri^toi'eZ I^roviiiioiae ^ULtriaca,
 V 8Qeiot,kt,i2 ^le5u (Vie.nua.ö 1835, I^yx. 8<>.)
 x. 167 ^sagt: „tr^8aeti8 w 8oeiei2,to 60 a,nui2
 ^)is ohiit j?77 ast. 70", Nachdem er
 1639 geboren und 1777 gestorben, ist er nicht
 70, sondern 78 Jahre alt geworden; nach
 Stoeger hätte er, nachdem er 70 Jahre alt
 starb und 60 Jahre im Orden verlebte, im
 Alter von 10 Jahren in den Orden aufge«
 nonnuen worden sein müssen!^. — L i d l i o -
 te<!>. üi I^i-I. InuoQhnco Qinlion neNa UI)
 i-L!-ia äs' Ü.N. I ' I ' . I'rauceLeau i n NasuZH
 (221-2 1860, 8".) p. 217 6 218.
 KllMtz, FelixPhilipp (E t h n o g r a p h
 und zeichnender Künstler, geb. zu Pesth
 in Ungarn 2. August 1829). Sein Vater,
 Fabrikant in Pesth, wo dessen Vorfahren
 bereits im 48. Jahrhundert aus Deutsch,
 land einwandernd, sich niedergelassen
 hatten, beabsichtigte den Sohn für die
 Musik auszubilden, für welche er Talent
 an den Tag legte. Er erhielt auch zu«
 gleich mit dem später berühmt gewordenen
 Joachim j). d. S . 217 d. Bds.^ Unterricht
 im Violinspiele. Als er 10 Jahre
 alt war, begann er aus freiem Antriebe
 zu zeichnen und beurkundete eine besondere
 Anlage dazu. Eben sollte er zur weiteren
 Ausbildung nach Deutschland geschickt
 werden, als der Tod seiner Mutter —
 den Vater hatte er schon früher ver«
 loron — diesen Plan vereitelte und K.,
 2 8 *f
 Aanitz 436 Kanitz
 damals 14 Jahre alt, ein Schüler des als
 Maler und Lithographen gleich tüchtigen.
 G r i m m wurde. K., sich nun ernstlich
 für die Kunst bildend, erlernte das Ra>
 diren und Zeichnen auf dem Stein.
 Grimm's Haus war überdieß der Sam«
 melplatz hervorragender Männer der
 Wissenschaften und Künste, unter welchen
 zwei: der tüchtige Topo- und Echnograph
 Ios. Vinc. Häusler sBd. V I I ,
 S. 183^ und der Archäolog von Kiß
 nicht geringen Einfluß auf den strebsamen
 Jüngling übten. Für Letzteren zeichnete
 und radirte K. schon damals (1843)
 einige Blätter zur Illustration einer
 seine Sammlung beschreibenden Abhcmd»

lung. Die Neigung für die Illustration, welche sich bei K. früh aussprach, wurde von G r i m m genährt und durch die Anschauung der deutschen, französischen und englischen illustrierten Blätter, welche G r i m m zu halten pflegte, geregelt und immer vollkommener ausgebildet. I m Jahre 1847 begab sich K. nach Wien. wo er seine Studien fortsetzte und in seinem Streben nach Selbstständigkeit durch die Zeitereignisse wesentlich unter» stützt wurde. Das denkwürdige Jahr 1848 kam heran 'und bot dem Lieb« Haber und Freunde der Illustration mehr als Einen denkwürdigen Moment, der durch den Stift gefesselt zu werden ver« diente. K. setzte sich mit der von I . I . Weber in Leipzig begründeten „Illu» ftrirten Zeitung" in Verbindung, welche durch persönliche Berührung mit dem Herausgeber später nur noch inniger wurde, und von K. stammen schon damals die meisten Illustrationen aus Oesterreich, welche der jetzt bereits vergriffene Jahrgang 1848 dieses Blattes brachte. Darauf begab sich K. nach München, wo die Schätze der dortigen Museen Gegenstand seiner Studien wurden. Von München laus besuchte er Nürnberg, wo der Alt« meister der Gothik He idelo ff ihm das Studium der mittelalterlichen Kunst lieb machte und welches er als Ehrenmitglied der Nürnberger Bauhütte verließ. Von Nürnberg kehrte K. nach Wien zurück, wo er mit dem zu früh dahingegange« nen Archäologen C a r r a r a Md. I I , S. 291^ sich befreundete und wie in Nürnberg uon Heide l o f f , so von ihm für das Studium der Architektur und Kunstgeschichte gewonnen wurde, welches häusige Reisen nach Istrien, Croatien, Krakau und Norddeutschland läuterten und vervollkommneten. I m Jahre 1833 übersiedelte K. nach Dresden, wo er in den dortigen Gallerten seine Kunststudien fortsetzte. I m Herbste desselben Jahres besuchte er die Pariser Kunst» und Industrieausstellung und kehrte 18o6 nach Wien zurück. I m November d. I . machte er bei Gelegenheit der von I I . Majestäten durch Oberitalien unternommenen Rundreise diese merkwürdige Fahrt für die Zwecke der illustrierten Zeitung mit und sind die zahlreichen und oft großen Illustrationen zu der in diesem Blatte enthaltenen Beschreibung dieser Reise sämtlich Werke seines Stiftes. Ebenso begab er sich im Jahre 1838 nach Montenegro, als dort die Kämpfe dieser Bewohner der schwarzen Berge mit den Türken ausgebrochen waren und einen sehr ernstlichen Charak« ter anzunehmen begannen. K. unternahm die nicht ungefährliche Reise in das In»

nere Montenegro's, lernte die dortigen Verhältnisse und das Land nach verschie-
denen Richtungen kennen. Längs der Rjeka bis nach der berühmten Feste Zabljak am Skutarisee vordringend, begab er sich nach Cetinje, wo ihn Fürst D a n i l o und die Fürstin D a r i n k a wohlwollend aufnahmen, und kehrte über⁹ Kautitz 437 Kanih Fort Stanjevi⁶ nach Cattaro zurück. Sein Skizzenbuch über diese Reise ist unstreitig eines der interessantesten und für die Ethnographie gewinnreichstm. Die Gelegenheit, die bisherigen lückenhaften Berichte und Nachrichten über dieses wenig gekannte und von Reisenden gewöhnlich seitwärts gelassene Gebiet durch Mittheilungen eigener Anschauun-
gen und bildliche Darstellungen des mit eigenen Augen Gesehenen zu ergän-
zen, ließ K. nicht unbenutzt vorüber-
gehen, und auch wurde er zur Fortsetzung ähnlicher Studien angeregt. I m Jahre 1839 unternahm er seine erste Reise nach Serbien, welche sozusagen nur eine Vorbereitung zur zweiten im April . 1860 unternommenen war. Diese letztere dauerte mehrere Monate und bot in Bezug auf ethnographische Erforschung eine nicht geringere, wo nicht noch reichlichere Ausbeute, als die frühere nach Montenegro. Außer den schon erwähnten Mit-
theilungen für die „Illustrierte Zeitung“ veröffentlichte K. die Ergebnisse seiner Reisen noch in anderen zerstreut gedruckten Abhandlungen, u. z. in den Sitzung s«berichten der p h i l . histor. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften: „Die römischen Funde“ (Bd. XXXVI)-. – „Beiträge zur Kartographie des Fürstenthums Serbien, in den Jahren 1839. 1860 und 1861 gesammelt“ (Bd. X I . V I I , mit 1 Karte); – in den S c h r i f t e n der k. geogra-
phischen Gesellschaft: „Ueber die Zinzaren“ (Februar 1863); – im I I . (1863 erschienenen) Bande der Oesterreichischen Revue: „ Die Klöster und ihr Verhältniß zum Volke in Serbien“. Selbstständig erschienen in prachtvoller Ausstattung: „Serbiens byzantinische Manninente“ (Wien 1862, Staatsdruckerei, gr. Fol., mit 12 chromolith. Taf.), denen ein kurzer erläuternder Text beigegeben ist; eine serbische Uebersetzung besorgte Alex. Sandio. Die Veröffentlichung der „Itin.6rg.irs5“ und „?roLi8 Hs 1861«, welche in dem Werke: VI8Hu 6 n 61“ (Oiaß 1862) vorkommen, vermittelte der gelehrte und in Förderung wiffenschaftlicher Zwecke rastlose Ami Bouä ^Bd. I I , S.96^j. Kanitz arbeitet, wie Herausgeber aus zuverlässiger Quelle vernimmt, an einem größeren ethnogra»

phischen Werke, ' welches unter dem Titel „Neuserbien" mit zahlreichen Illustrativ» ncn für den Druck vorbereitet wird; und Karl Andree, der geistvolle Eth« nograph, stellt im 3. Bande des von ihm herausgegebenen „Globus" den Lesern desselben Zeichnungen über die Sud« Donauländer und die Küstenregionen des adriatischen Meeres in Aussicht. Ueber die Leistungen K. des Zeichners und Illustrators muß das Urtheil der Fachkritik überlassen bleiben; als Schriftsteller aber bethätigt K. ein rühmliches Streben, welches um so mehr betont werden muß, als es ihm, dem Autodidacten, wie es aus unserer Skizze hervorgeht, nicht ge« gönnt war, eine wissenschaftliche Ausbil« düng zu erhalten.

N a g l e r (G. K) . Die Monogrammisten (Mün< chen. gr. 5".) Bd. I I , S. 802, Nr. 2206; S. 808, Nr. 2218 flennt ihn irrchümlich F r a n z , da er F e l i r P h i l i p p K. heißt). – M i t t h e i l u n g e n der k. k. Central«Commis' sion für Alterthümer u. s. w. (Wien, 4<>.) V I I . Jahrg. S. 3!3. – Temesvärer Z e i . t u n g l8«l>, Nr. 80. – Gratz er Z e i t u n g l«60, Nr. 133. – W i e n er Tagesbericht. Beilage der amtlichen Wiener Zeitung 1862, Nr. 134. – G l o b u s , herausgegeben von Karl Andree (in der Vorrede zum 3. Bande (1863). – Ein F r ä u l e i n Kanitz, Schülerin des Wiener Conservatoriums, hat sich der dra« matischen Kunst gewidmet und als Mademoi«♀ Kanka 438

selle Canissa an der komischen ^prr in Paris gesungen; im September 181>2 hat sie diese Bühne verlassen und ist zur O^ Iz-i-ihüs in PariS übcrgrtrewi, an welchem sie in Opern singen wird. die eigmö für sie com ponirt werden sollcn. sZ-remd en ' V l a t t (Wien. 4«.) 1862, Nr. 213.^

Kanka, die Familie. Großvater, Vater und Sohn haben sich theils auf dem Gebiete der darstellenden und tönenden Kunst, wie auf jenem der Wissenschaft bekannt gemacht. Iran) Maximilian Kanka, in Böhmen geboren, lebte im 48. Jahrhunderte und war ein vortreff» licher Architekt. I n jungen Jahren kam er nach Italien und machte dort seine architektonischen Studien. I n sein Vaterland zurückgekehrt, gab er in mehreren von ihm und nach seinen Planen ausgeführten Bauten Proben seines geläuterten Geschmacks. Von diesen sind u. a. anzuführen: Die St. Salvatorökirche am Altstädter Jesuitencollegium in Prag, das St. Katharinakloster sammt Kirche in der Neustadt, das Karlcollegium (1748); für den Grafen Czernin, dessen Hofbau« meister K. war, das Schloß zu Winarz in der Nähe von Prag' auch ist das von Augustin N e u r a i t e r i n Kupfer gestochene gräflich Czernin'sche Mausoleum von K.

entworfen. – Sein Sohn Johann Nepomuk (geb. zu Prag 1744–, gest. 1798) erhielt eine gelehrte Bildung, erwarb 1768 die juridische Doctorwürde, wurde von der Kaiserin M a r i a Theresia 1778 zum königl. Appellationsrath in Böhmen ernannt und im Jahre 1783 bei der neuen Organisirung der Gerichtsstellen in Böhmen zu dem königl. Landrechte in Prag als Rath übersetzt, als welcher er jedoch seine früheren Bezüge als Appellationsrath behielt. Im Drucke erschien von ihm: nKl/szlsma^'lön's ^sn-?2'u?n Anivs?-Fa/6" (^lÄF 1798). – Sein Sohn Johann widmete sich gleich dem Vater dem Studium der Rechtswissenschaften, erwarb die Doktorwürde und hat sich als Fachschriftsteller, wie auch als Componist bekannt gemacht. Als Ersterer gab er heraus: „NaMnch des österrichischii Gesetzes über schwere ^nlizriiibertrrtngn mit llllen . . . bis Ende ^lÄ22 erschienenen Vernriünnngen und EMnternngen". 2 Vde. (Prag 1823. Scholl, 8b.); – „GlMNIlllogizcheZ NrZMer über die in dm 12 Stammlinden der durch Älllinntl V l a s e k yrrbssZerten Aothischen (öesetzslnilullllllg t'iir NiilMrn enthaltenen Gc> setze" (Prag 1819. Scholl. 8.); auch besorgte er die neue Ausgabe der von Johann R o t h verfaßten und von Wilh. Gerh. G o u t t a fortgesetzten „Sammlung aller in dem Königreiche Böhme kundgemachten Verordnungen und Gesetze", welche (Prag 1819–1826) in 20 Bänden erschienen ist. Als Tonsetzer hat er mehrere Compositionen, u. z.: „(7onQs?-t<) ^7- ?s />?'H?!o/o?o-?6" (1.65x215 4804); „Neber österreichischer Wehrmänner uun H. I . u. Collin". 4. Abtheilung (Prag 1809) – und n ^ / / ^ ^<2?-/ai5i'<?ns Loei?' ?s (?/<2-Vsn'n on 5iatto/c)^s" herausgegeben. Dlabacz (Gottfr. Johann), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1813, Gottl. Haase, 4°.) Bd. I I , Sp. 39 l^über Franz Maximil iau, den Sohn Johann Nepomuk und dessen Sohn Johanns. – Nagler (G. K. Or.), Neues allgemeines Künstler-Lerikon (München 1838, E. A. Fleischmann. 8<.) Bd. V I , S. 527 sübec Franz Marim. K.). -- Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Mülller, fortges. von Or. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert, 3er. 8».) Bd. I I , S. 46? Wer Franz Mar. K.). Kanne, Friedrich August (Dichter und Tonsetzer, geb. zu D k l i t s ch in Sachsen 8. März 1778, gest. zu W i e n 16. December 1833). Eine jener merkwürdigen Gestalten im menschlichen Leben, welche in ungezügelter Dränge nach? Kanne 439 Anne Unabhängigkeit ihr Dasein in einen bestandigen Kampf mit dem Leben und den

Verhältnissen verwickeln und von den Sysyphusqualen eines nicht zu löschenden Durstes zum Trunke getrieben, das. Gott«liche, das sie in sich tragen, theils verlaug«nen, theils, wenn nicht gänzlich vernichten, so doch verwischen und unkenntlich machen. Schon als er den Studien oblag, fand sein Alles umfassender Geist an Nichts ein Genügen und so geschah es, daß er zu Leipzig die Medicin, zu Wit>tenberg die Theologie studirte und end»lich beides aufgab, um sich den ästhetischen Träumereien, mit denen ihn Kunst und Poesie erfüllten, ganz hinzugeben. Ein Jahr lang war er Secretär in Diensten des Herzogs von Anhalt-Dessau gewesen, nunaber trieb er Musikstudien, theils allein, theils unter Leitung des Gesangsdirectors W e i n l e i n . I m Jahre 1801 begab er sich nach Leipzig, wo er seine Studien fortsetzte und Unterricht ertheilte; dort blieb er bis 1808, und ist über seinen 7jährigen Aufenthalt in dieser Stadt nichts bekannt, nur scheint e,r schon dort mit seinen ökonomischen Angelegenheiten in solche Verwicklung gerathen zu sein, daß er Leipzig, wie L a u n schreibt, ver>lassen mußte; im letztgenannten Jahre übersiedelte er nach Wien, welches seine zweite Heimat wurde und wo er 23 Jahre bis an seinen Tod lebte und ebenso durch seine literarische und künstlerische Thätig«keit als durch seine Sonderlingsnatur sich bekannt gemacht hatte. I n Wien fand er an dem kunstsinnigen J o s e p h Fürsten von L o b k o w i h einen Mäcen, der ihm in seinem Hause Aufenthalt und Ver.pflegung gab. Zugleich ertheilte er Un>terricht in der Musik, und war als Schrift«steller vornehmlich als Kritiker thätig. Allmählig aber gab er seinem fast unheim«lichen Freiheits« und Unabhängigkeitsdränge, welchem zu genügen ihm jedoch die Mittel fehlten, so sehr nach, daß er alle Stunden, die er hatte – und er war seiner Gründlichkeit wegen als Musiklehrer gesucht – vernachlässigte und von dem lebte, was eben der Tag brachte, und zuletzt durch das Intelligenzblatt dem Publikum sich als Geburtstags», Hochzeitsund Leichendichter anbot, denn diese schrieb er eben dann, wenn er Laune dazu hatte. Um dieses eigenthümliche Vermeiden der regelmäßigen Uebung einer übernommenen Pflicht ganz zu würdigen, muß man wissen, daß K., als ihm eine Capellmeisterstelle mit 1200 st. Gehalt angetragen wurde, diese ablehnte und lieber von. dern Freunde, der sie ihm anbot, 2 st. auslieh, als jene Stelle annahm. Bei einem reichen Russen, der Unterricht im Pianospiele nehmen wollte und die Stunde mit einem Ducaten zahlte, eingeführt, gab er drei Lectionen,

dann blieb er aus. Jede regelmäßige Verpflichtung erschien ihm eine unerträgliche Last. I. N. V. ogl gibt. Vieles Graf. fer nacherzählend, in dem in den Quellen angeführten „Volkskalender“ ein treues Bild dieses genialen Sonderlings und berichtet eine Menge Züge aus seinem Leben, welche ihn ganz und treffend charakterisieren. Als Schriftsteller schrieb er Gedichte, Kritiken und Dramen. Selbstständig sind erschienen: „Miranda oder das Zchmert der Kache. Heroische Oper in 3 Akten“ (Wien 1811. Wallishaufer, 8.); – „Hilb5bnrg3 (öeist ükcr Men3 Freudenüalnrmn“ (Wien 1815, Gerold, 4.); – „Pakmann. Gran erspiel, in b Anhiigen. Mit einer Varrnde von IuZ. n. Hammer“ (ebd. 1818, Wallishausser, 8.); – „Vier Nächte llüer lmtizche Gemälde der PlMtlisie“ (Leipzig 1819, Brockhaus, 8.), mit einer Vorrede von Jean P a u l : – „Hnawristischeg Paimrnma uan Wien, ober drr frche ZnZchlwrr an der Kanne 440 Aannc Aunan. <5ine Nntech'altnilzzschritt in M W “ (Brunn 1820, Traßler, 8.). davon sind nur 3 Hefte erschienen; – „Nie Spinnerin am Arenze. Uumantisches schanspill in Ä Ällhügen nlb2t linrm 3urspiele: Nll3 TöZegeld“ (Brunn 1822, Traßler, 8.); – „Ludwig van Nrrthlllllrn'Z Olld, llcn ^6. Nlär^ 3327“ (Wien 1827, Tendler, gr. 8.); – „2er Prater und das Aan des Wiener. 2 Nebel im VMstillnc“ (Wien o. I. . Gerold, 8.), letzteres in der Form von Schiller's Glocke behandelt. Von seinem in Zeit» schriften erschienenen Abhandlungen und größeren Aussätzen, mit Ausschluß seiner, freilich höchst geistvollen Kritiken, sind anzuführen in der A l l g e m e i n e n m u s i k a l i s c h e n Z e i t u n g i n W i e n : „Beitrag zur Musikgeschichte des Mittelalters. Troubadours Msnästriers, «lonnIcurZ, Oiuilari). Minstrels, Minnesängers, Meistersänger, Fiedler, Spielleute, Thürmer, Musikanten, Schnurenter u. s. w.“ (1817, Nr. 23, 26, 27)–, – Ueber die deutschen Volkslieder zu Karl's des Großen Zeit“ (1819, Nr. 37, 38, 40. 41); – „Ueber die musikalische Malerei (!818, S. 373–380; 383 – 391 ; 393 – 393: 401 – 403)', – im (Wiener) Conversationsblatt: „Ueber die Privat-Concerte in Wien“ (1820. Nr. 37); – „Ueber die Schönheit einer wahren Tenorstimme“ (1820, Nr. 106 und 107); – „Ueber die Harmonie in der Tonkunst in Beziehung auf ihre Verwandtschaft mit der Malerei. Plastik und Dichtkunst“ (1821, Nr. 63–70). Auch arbeitete er längere Zeit für Seyf r i e d ' s „Wanderer“, für die „Theater« Zeitung“ von Ad. Bauer le, oft sich ärgend, daß er dessen „Hausknecht (als das erschien ihm der besoldete Musikreffe« reni) abgeben“ mußte; für die Schikh'»

sche „Wiener. Zeitschrift“ und übernahm für einige Zeit die Redaction der „Wiener musikalischen Zeitung“. Seine Leistungen als Musikkritiker finden weiter unten die gebührende Würdigung. Fruchtbare, wenngleich weniger bedeutend, ist Kanne's Thätigkeit als Compositeur. Dr. Leopold Sonnleithner zählt von ihm folgende Opern auf: „GrplMs. Grosse Oper in 2 Zrtn. «Text und Musik von Kanne» (gegeben im Kärnthnertheater 10. November 1807); – „Miranda oder die Zauberin“ (gegeben im Kärnthnertheater 3. Zrtn. Crat und Mnäik von Kanne“ (gegeben im Theater an der Wien 14. September 1811); diese Oper wurde so beliebt, daß ein Costumstück Anlaß einer Mode, der sogenannten „Mirandahäubchen“, wurde; – „Nacht der Finsternis“ (gegeben im Theater an der Wien 28. September 1813); – „Die Irländerin. Militärisches Schauspiel mit Gesang in 3 Acten von I. V. L. Kanne“ (gegeben im Theater an der Wien 13. December 1813); – „Die gute Nachricht. Schauspiel in 1 Act von Fr. Greitmayr“ (gegeben im Theater an der Wien 11. April 1814); – „Die Zigeunerin. Schauspiel in 3 Acten von F. Kanne“ (gegeben im Theater an der Wien 28. December 1818); – „Die eiserne Jungfrau. Nuladram in 5 Acten von F. Kanne“ (gegeben im Theater an der Wien 20. Juni 1822); – „Malinn. Lanberspiel mit Gesang in 3 Acten von F. Kanne“ (gegeben im Theater an der Wien 19. März 1823); – „Nandane oder die Irländerin und der Hanrbrkntelschneider. Schauspiel mit Grllppirng in 3 Acten von Ad. Nauerle. Musik von Kanne“ (gegeben im Theater in der Leopoldstadt 27. März 1824); – „Die Sanberschminkerei oder das Kanne 441 Kanne“ (gegeben im Theater in der Leopoldstadt 28. October 1823); – „Philipp und Snschen oder der tauche Jupiter. Schauspiel mit Gesang in 2 Acten von F. Kanne“ (gegeben im Theater in der Leopoldstadt 21. October 1832). Außer diesen in Wien gegebenen Opern und Singspielen kamen außerhalb Wien zur Aufführung: „Der Cyklop“, „Die Olkenkönigin“, „Znppha“, „Der Vnterglückliche“, „Die Mainacht oder der VlllckZuerg“, deren Aufführung in Berlin bald nach Kanne's Tode stattfand. Ueberdies schrieb er viele Lieder, Balladen,

darunter das bei vielen Theater«
 productionen als Einlage verwendete
 „NlllllndZlirtl“, Schiller's „Taucher“ und
 „Ormartnng“, Sonaten, Trio's für das
 Piano, zwölf Duo's für Sopran und
 Tenor, die Cantate „Cärlin“, eine
 Messe und eine Symphonie. Kanne's
 Kompositionen, zu seiner Zeit beliebt, sind
 lange verschollen und verdienten, daß ein
 vorurteilsloser Kenner das Gute wieder
 an's Tageslicht zöge. Die letzten Jahre
 brachte 57. mehr in der Schenke und im
 Kaffeehause, als irgendwo anders zu,
 daher ihn auch seine Freunde scherzweise
 „Kannegießer“ und das Gasthaus „Zum
 goldenen Pfau“ in der Kärnthnerstraße, wo
 er am meisten zu weilen pflegte, „Kanne's
 Kaffeehaus“ nannten. Wie schon bemerkt
 worden, mehrten sich Kanne's Bedräng-
 nisse durch sein regelloses Leben und seinen
 Hang zum Trinken immer mehr und
 schon längst hatten sich seine Freunde, die
 ihn sonst aufzusuchen pflegten, von ihm
 zurückgezogen, als die Nachricht laut
 wurde, er liege bereits im Sterben. That-
 fache ist es nun, daß K. auf dem Todtenbette
 liegend, dasselbe mit seinen letzten
 Kräften in kalter Winternacht verlassen,
 in ein benachbartes Weinhaus (in der
 Leopoldstadt zur Sonne) sich begeben,
 dort eine Halbe Wein getrunken habe
 und dann nach Hause sterben gegangen sei.
 Die gräßlich klingenden Worte in F 6 t i s '
 ^) welche lauten: „II 63t mort au.
 on ii venZ.it cl.s 8ortii- äü
 „, sind also wahr. In seinem
 Nachlasse befanden sich einige musikalische
 Skizzen und von J e a n Paul's Aesthetik
 der zweite Theil. Wohin seine beiden
 vollendeten größeren Gedichte: „der
 Winter“ und das „Weltmeer“, welche
 zwar ein Verleger honorirt hatte, aber
 nicht druckte, gerathen sind, ist nicht zu
 ermitteln, wie es mir auch nicht gelang, ein
 Exemplar seines didaktischen Gedichtes „Nie
 Illhresjttteil“« welches gedruckt worden sein
 soll, in den Büchercatalogen abernicht auf»
 geflihrterscheint, zur Einsichtzubekommen.
 So starb K. verlassen und fast vergessen
 – nur eine weibliche Hand schmückte sein
 Haupt, als er im Sarge lag. mit einem
 Lorberkranze– und Johann Langer,
 nicht S c h i l l i n g , wie Fr. 3 aun meint,
 schreibt treffend: „Kanne war ein wun-
 derliches Genie, ein kraftiger Centaur,
 in dem Geist und Menschlichkeit in stetem
 Ningen begriffen, der, obgleich von den
 Göttern reich begabt, doch stets das
 Ende eines Camoens und Kepler vor
 Augen sah“. V o g l aber erblickt in ihm
 „das Spiegelbild Grabbes“. Kanne
 starb im Alter von 54 Jahren. Keine
 ärztliche Hilfe annehmend, lag er sterbend
 mit dem Stocke in der Hand auf dem

Bette und drohte jedem, der sich ihm nähern würde, mit der Bastonade. Wie lebensüberdrüssig mußte der Mann gewesen sein, der Jeden, welcher ihm den Tod streitig machen will, mit der Waffe bedroht! Diesen merkwürdigen, ebenso eigenthümlichen als höchst charakteristischen Kanne 442 Kanne

Zug Kanne's hat Vogt zu erzählen vergessen.

Dr. Ioh. Nep. Vogl's Volkskalender für das 1.1862 (Wien. Tandler. kl. 3«.) S.163bis 185: „Von einem Verschollenen. Ein Stück aus Altwien. Von Dr. I. N. Vogl". Mes. was bisher über Kanne, namentlich von Gräffler, erschienen, ist in dieser Skizze in sehr ansprechendrr Weise zusammengestellt und ein treues Charakterbild dieses Sonderlings.) – Graffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren u. s. w. (Wien 1843, Fr. Beck. 8".) Bd. I I , S. 70; Bd. I I I . S. 80: „Kanne's Kassrehaus". – Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau, B. F. Voigt. kl. 8".) XI. Jahrgang (1833). S. 804 snennt ihn irrig K. A. Kanne.

Vielleicht findet man in folgenden Worten des „Nekrologs" eine Erklärung über Kanne's Sonderlingsnatur und tragischen Lebensausgang: „Wenn Kanne in den gewöhnlichen Lebensverhältnissen abstoßend erschien, so war daran sein Unglück Schuld und manche Theaterdirectoren in Deutschland werden wissen, was dieß sagen will.

Kanne, wenn er nach allem Aufwand an Geist, Zeit und Kosten eine Partitur verschickte, um ein Werk zur Aufführung zu dringen, und irgend ein dirigirender Schlendrians' mensch nicht gleich bei dem ersten Blicke den Werth oder Unwerth der Composition herausfinden konnte, erhielt weder Antwort noch die Partitur zurück; und wer es wriß, was nur etwa zehn Abschriften einer Opcrnpartitur kosten, der wird begreifen, daß K a n n e , der wenig oder gar kein Vermögen hatte, in Noth gerathen mußte. Eine seiner ersten (Zompositionen, „Orpheus und Euridice", hatte er nach vieler Anstrengung in Wien auf die Bühne gebracht und sie erhielt mäßigen Beifall. Kanne ließ sich indessen nicht ermüden. com>ponirte weiter unter Kummer und Entbeh>rung. noch in letzter Zeit die Oper: „Der Blocksberg". Man sprach abermals von Ta<lent. das aus dem Werke hervorleuchtete. Er verschickte Abschriften der Partituren und – starb, ehe das Werk zur Aufführung kam.

Daß er unter solchen Erfahrungen menschen<feindlich wurde u. s. w."). – B l ä t t e r für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4".) Jahrg. 184a. Nr. 75: „Aehrenlefe auf dem Felde der Memoiren", von Friedrich Laun. – Der Gesellschafter, herausg. vonGuoltz (Berlin, 4«) 1834. Nr. 6 M t die besten Aufschlüsse über Kanne's Sonderlingsnatur). – N e a l i s , Cmiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien (Wien 1846, Ler. 8".) Vd. I I ,

S. 92. — F r a n k l (L. A>). Sonntagsblätter
(Wien. gr. 8°.) I I . Jahrg. (1843), S. 497:
„Kanne“, von G r ä f f e r . — A l l g e m e i n e
Theater » Z e i t u n g , herausg. von Adolph
B ä u e r l e (Wim, gr. 4".) Jahrg. X I . I (1848).
Nr. 48: „Beethoven und Kanne“ ^aus Laube's
„Neisenovellen“), — U n i v e r s a l - L e r i k o n
der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius
Schladebach, fortges. von Eduard Bernsdorf
(Dresden. Schäfer, gr. 80.) Bd. I I ,
S. 663 snach diesem geb. 8. März 1778. Ein
Musik'Lrrikon wäre wohl gehalten, etwas Entsprechenderes
als die 20 nachgeschriebenen
Zeilen zu bringen, welche dieser gehaltlose
Artikel enthält), — S c h i l l i n g (Gustav),
Encyklopädie der musikalischen Wissenschaften
(Stuttgart 1833). Bd. IV. — Gaßner (F.
S. Di*), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue
Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849,
Frz. Köhler, Lex. 8".) S. 472 ^nach diesem geb.
8. März 1778, gest. 6. December 1332). —
Oesterrcich isch e N a t i o n a l . Enc l> klo<
pädie von G r ä f f e r und Czikann (Wien
1833, 8".) Bd. I I I , S . 162 l^nach diesem geb.
8. März 1878). — N o n v o i i s L i o F r a x l i i o
^«Tnör^Io . . xublieue Zlar 21^1. ? i r i n i n I) i -
6.at t>ür65, saus la, dirSotion äs kl. 16 Dr.
I I 0 « 5v 5 (?ai-i3 1850 ot 80y., 8".) loms
X X V I I , p. 406 snach dieser geb. 8. März
1788). — Ersch (Ioh. Samuel). Handbuch
der deutschen Literatur srit der Mitte des
18. Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit
(Amsterdam und Leipzig 1814, Kunst» und
Industrie-Comptoir, gr. 8".) I I . Bd. 3. (des
ganzen Werkes 7.) Mtheila. Nr. 3022. 3075,
3328, 3388, 3439, 3515. 3700. 3? 14. — Der
im Verlage bei Tobias Haslinger erschienene,
von I . F. Castelli redigirtü „Allgemeine
musikalische Anzeiger“ (Wien, gr. 8".) Jahrg.
182!>, gibt S. 41 im „musikalischen Erinne«
rungskalendcr“ den 8. März 1779 als K a n n e 's
Geburtsjahr an. — Wiener Zeitschrift
fürKunst, Literatur, Theater und Mode (Wien,
gr. 8<>.) 1833. S. 1281: „Kanne starb“. Ge<
dicht von M a n f r e d . — Porträt. Holzschnitt
ohne Angabe des Zeichners und Xylographen
in V o g l ' ö Volkskalendcr für das Jahr 1802,
S. 164. — Kanne als Schriftsteller. „Der
Einfluß Kanne's als musikalischer Schrift»
steller und kritischer Beurtheiler war in einer
Zeit, wo die musikalische Kritik'in Wien so
wenig gepflegt wurde, ein auf die Zustände
der Musik und auf die hiesigen (Wiener) musi<♀
Aanne 443 Kannegießer
kalischen Verhältnisse nachhaltig anregender.
Er war nicht nur begründet in der Berechtigung,
als allseitig durchgebildeter Musiker, geachteter
Compunist, und umsichtiger Cavellmeister, das
kritische Schwert führen zu dürfen; K. hatte
sich denselben auch erzwungen durch die Ob'
jectivität seiner kritischen Anschauung, durch
die Schärfe und Gediegenheit seines Urtheils,
vor allem aber durch die Prägnanz und Ein»
dringlichkeit des Ausdruckes gegenüber einer

nicht unbedeutenden Menge indolenter Ansichten, vor dem Forum der öffentlichen Meinung zu verfechten. Seine musikalische Kritik hat noch vor den meisten Urtheilen seiner Zeitgenossen den Vorzug voraus, daß sie nicht mit den Errungenschaften ihrer Zeit zufrieden, sich von den Bestrebungen der Neuzeit eigensinnig abschloß, sondern die Uebergangsperiode mit anbahnend. - vor Allem auf das richtige Verständniß der Beethoven'schen Meisterwerke beim musikalischen Publikum nach besten Kräften und mit allem Nachdrucke hinzuwirken suchte. In Kanne ehrt die Kunstgeschichte einen jener »mächtigen Herolde, welche dem Erscheinen des großen Tonheros kühn vorangingen, zu einer Zeit, als noch nicht das Volk die Blumen unbedingter Anerkennung auf seine Wege streute. Er erklärte bei der von Beethoven selbst im Jahre 1824 im Redoutensaal und später im k. k. Hof-Operntheater veranstalteten ersten und zweiten Aufführung seiner großen Symphonie, dieses Tonwerk als „eine der größten Erscheinungen des Jahrhunderts“, unbekümmert um das mitleidige Lächeln so mancher seiner Collegen, die sich nicht entblödeten, diese Symphonie, sowie überhaupt alle Werke, in welchen sich Beethoven von der Mozart'schen Richtung entfernte, für „Narrenmusik“ zu erklären. Mit offener Stirne trat Kanne dem Kastengeiste der Musiker entgegen, wo er ihm nur immer aufstieß. Öffentlich erklärte er dem Zopfthum in der Tonkunst den Krieg und brach vollständig mit der starren Scholastik, die nicht den Geist und das Gemüth zu ihren Zunftgenossen zählt.“ - Was Kanne's Compositionen betrifft, so werden dieselben von Musikern, als im Mozart'schen oder Haydn'schen Style gehalten, einfach, melodienreich und originell bezeichnet. - (s. anderer Sonderling desselben Namens: Johann Arnold Kanne (geb. zu Detmold 1773, gest. zu Erlangen 17. December 1824), steht auch zu Oesterreich in einiger Beziehung. Nachdem er die Theologie zu Göttingen, Leipzig, Halle und Berlin beendet, mystischen Schwärmereien sich hingeeben und das väterliche Erbtheil verweigert hatte, begann er philologische Studien und ernährte sich kümmerlich von der Schriftstellerei. Im Jahre 1815 trat er in österreichisch-kaiserliche Kriegsdienste, aus welchen er aber nach einiger Zeit wieder losgekauft wurde. Nun privatisirte er in Würzburg und schriftstellerte. Noth zwang ihn um 1806 stich in Berlin anwerben zu lassen. Von den Franzosen gefangen, gerieth er in großes Elend. Es gelang ihm zu entfliehen und nun trat er zu Hildburghausen neuerdings in österreichische Dienste. Bald erkrankte er aber und kam in's Spital nach Linz. Als Jean Paul von seiner traurigen Lage Nachricht erhielt, schrieb dieser an Kanne's Freund Adolph Wagner nach Leipzig, der ihn nun wieder loskaufte, worauf sich K. nach Bayreuth begab. 1809 wurde er Pro-

fessor der Geschichte am Realgymnasium zu
Nürnberg. 1817 Professor der Philologie
ebenda, 1818 aber Professor der orientalischen
Literatur in Erlangen, wo er, durch religiöse
Absichten verfinstert, noch sechs Jahre lebte
und erst 51 Jahre alt starb. Kayser's Bücher«
Lexikon (Bd. I I I , S. 302) zählt seine meist
theologisch « mystischen Schriften auf. ^W i»
gan d's Conuersations'Lexikon (Leipzig, gr. 8<>.)
Bd. VII, S. 336. — NouvsIIe Vio^i-ap
l i i s FSu6ra,Is . . . pudlies par Nllil. 1'ii''
min viäot lrölos Sou8 Ia üirsotion Hs
öl. lo Dr. Hoolsr (Paria 1850 st 5., 8°.)
l>oms XXVII, x. 486.

Kannegießer, Hermann Lorenz Frei-
Herr (S t a a t s m a n n , geb. zu Anfang
des 18. Jahrhunderts, Todesjahr unbe-
kannt). Trat in den Staatsdienst und war
in den Jahren 1729–1734 Oberamts-
Rath in Schlesien. I n dieser Stellung
entwickelte er zur Zeit des durch Fried«
rich I I . an Oesterreich begangenen Rau«
bes von Schlesien, kurz vor Ausbmch des
ersten schlesischen Feldzuges, eine große
Energie. I n mehreren auf eigene Kosten
durch den Druck veröffentlichten Schriften
widerlegte er die Ansprüche Preußens auf
Schlesien. Als dann 1742 der Friede zu
Stande kam, wurde österreichischer Seils
er zum Abschlüsse desselben entsendet und
hat dabei Oesterreichs Interessen so treff.♀

Kannegießer 444 Kantor
lich vertreten, daß mehrere und nicht
unbedeutende Striche Landes, welche zu
folge der Präliminarien zweifelhaft oder
aber bereits vergeben waren, Oesterreich
erhalten wurden. Auch trat er in
ähnlicher Weise den ckurpfälzischen An-
sprüchen auf das in der Oberpfalz gele-
gene, dem Hause Oesterreich gehörende
Lehen, Bleistein entgegen und verfocht
die Rechte Oesterreichs in einer gleichfalls
im Drucke erschienenen Schrift. Wenn
Bleistein später dennoch in den Besitz der
Churpfalz gelangte, so erfolgte dieß nur
auf Grund eines zwischen Oesterreich und
der Churpfalz abgeschlossenen Vergleichs.
Bereits seit dem Jahre 1739 als Hofrath
zur böhmischen Hofkanzlei nach Wien
berufen, brachte er die böhmischen Lehenfachen,
die bis dahin verwahrlost und
in einem regellosen Zustande sich besänden.
in beste Ordnung, auch wurde ihm der
ehrenvolle Auftrag, eine Einleitung zum
Staatsrecht und eine Darstellung der
Verfassung und Vorrechte der böhmischen
Erblände zum Gebrauche für Se. Maje«
stat den Kaiser zu schreiben, welche Auf-
gäbe er mit allem Geschick löste. Beim
Ausbruche des Krieges mit Preußen im
Jahre 1736 stellte er in einer Staatsschrift
den preußischen Friedensbruch dar,
und als öagegen eine Schrift von preußi«
scher Seite erschien, bekämpfte er fiegreich

alle in derselben vorgebrachten Angaben und Vorspiegelungen. Als endlich nach 7jährigem Kriegsjammer 1763 zu Hubertsburg der Friedensschluß stattfand, wurde er wieder dahin beordert, aber schwere Krankheit hinderte ihn, dahin abzugehen. K., der ohnehin schon einem altadeligen Geschlechte, welches im Herzogthume Westphalen ansäßig ist, und dessen Sproßm hohe Würden in Kirche, Staat und Gemeinde bekleidet hatten, angehörte, wurde in Anerkennung seiner als Oberamtsrath in Schlesien erworbenen Verdienste bereits am 11. April 1737 in den Ritterstand erhoben und ihm das böhmische Incolat verliehen, mit Diplom vom 18. Juni 1763 erfolgte aber seine Erhebung in den Freiherrnstand. Leider wollte es mir nicht gelingen, die Titel der von ihm verfaßten, anonym herausgegebenen Staatsschriften ausfindig zu machen. Sein Todesjahr ist unbekannt. Im Jahre 1763, in welchem er Freiherr wurde, lebte er noch. Hellbach (Ioh. Christian v.), Adels «Lexikon (Ilmenau 1825, B. Fr. Voigt. 8«.) Bd. I, S. 634 ^wenn es daselbst heißt, daß der Oder» amtsiath Hermann Franz im I'ahre 173? böhmischer Ritter und der Hofrath und geheime Referendar Hermann Lorenz 176.1 Freiherr wurde, so ist das ein Irrthum. Nitter und Freiherr, das erste 1737. das andere 176>>, wurde eine und dieselbe Person, Hermann 3o« renz von Kannegießer, ersteres als er Qberamtsrath in Schlesien, letzteres als er Hofrath bei der böhmischen Hofkanzlei in Wien war). — R i t t e r s t a n d s ' D i p l o m vom 11. April 1737 und 24. November 1752. — F r ^ i h e r r n stands« D i p l o m vom 18. Juni 1763. — Wappen. Quadrirter Schild. 1 u. 4: in Schwarz ein aufgerichteter vorschreitender goldener gekrönter Löwe mit offenem Rachen, rothauö^schlagener Zunge, überschlagenem Schweife und vorgestreckten Pranken. 2 n. 3: in Blau ein sechseckiger silberner Stern. Aus dem Schilde ruhen drei gekrönte Turnierhelinc. Aus der Krone des mittleren wächst der gol« dcne gekrönte rechtsgetVdrte Löwe von 1 u. 4 hervor. Aus den Kronen der beiden äußeren Helme schwebt zwischen zwei mit ihren Sach» srn nach innen gekehrten, rechts schwarzen, links blauen Adlersiügeln der sechseckige sil« berne Stern von 2 u. 3. Die Helm decken sind rechts schwarz mit Gold, linkö blau mit Silber tingirt. Mntor, Franz (M a j o r . geb. im nördlichen Ungarn im Jahre 1720, gest. im Jahre 1779). Eine jener merk» würdigen Heldensiguren, die fast an die mythischen Gestalten der Nibelungen erinnert' aber. obgleich dieser Held eine♀ Allutor 446 Mntor schöne Waffenthat um die andere vollbringt, meldet kein Lied. kein Helden»

buch von ihm und nur die Regimentstradition
 hat sein Andenken erhalten und
 es erst vor wenigen Jahren wieder auf»
 gefrischt. Als am 11. September 1741
 auf dem Preßburger Landtage der Aus»
 ruf'. „UoriHinnr pro rkFe nostro" die
 Losung war zur allgemeinen Bewaffnung,
 eilte Graf H a l l e r , einer der reichsten
 Magnaten, alsbald in die nördlichen
 Comitate und brachte in einigen Wochen
 zwei Bataillone, beide 3000 Mann stark,
 vollkommen ausgerüstet zusammen. Dar»
 unter befand sich Franz K a n t o r , ein
 Sohn der Puszta, der seine Jugend als
 Böttyar bei den Pferden und Schafen
 ohne Schule und sonstigen Unterricht auf
 dem freien Felde verlebt hatte und nun
 Eltern und Braut verließ, um dem Rufe
 der Kaiserin zu folgen. Am 47. Mai
 1742 marschierte das Regiment nach
 Böhmen und K. mit demselben, die erste
 Waffenthat vollbringt er am 13. September
 1742 in der Nähe von Prag.
 Sechs preußische Huszaren sprengen auf
 ihn, der auf Vorposten steht, loS. Den
 einen feuert er nieder, nun wirft er sich
 der Länge nach auf die Erde. so daß
 die im Galop ansprengenden Husza»
 ren, welche die Pferde nickt pariren
 können, über ihn springen müssen. Als»
 dann rafft er sich empor, ergreift das
 Pferd des gefallenen Huszaren. reitet
 den übrigen nach, haut zwei vom
 Pferde, erhält aber selbst einen Hieb auf
 die Schulter und entkommt nur durch die
 Schnelligkeit seines Pferdes der Gefahr.
 Obgleich verwundet, wohnt er doch schon
 am nächsten Tage der Einnahme von
 Prag bei. Nun macht er auch alle fol»
 genden Schlachten und Gefechte mit und
 bewährt eine solche Bravour, daß er zur
 Auszeichnung am 1. Mai 1747 in die
 neuerrichtete Grenadier^Division als Gre»
 nadier eingetheilt wird. Der Friede von
 Aachen machte allen Kämpfen ein Ende.
 Das Regiment verblieb jedoch in Böhmen.
 I m Jahre 1757 begann der Kampf
 von Neuem und K. befindet sich am
 2 t. April mit der Grenadier-Compagnie
 beim Verhau von Reichenberg. Gegen
 zehnfache Uebermacht wird der Verhau
 lange gehalten, endlich müssen die Unse»
 ren, die großen Verlust erlitten hatten,
 sich zurückziehen. Beim Rückzüge fällt
 Hauptmann I e k e i ; auch die Leiche will
 K a n t o r dem Feinde nicht überlassen,
 er begeistert die Umstehenden, stürzt vor,
 faßt die Leiche und will sie mitnehmen.
 Da sieht sich die kleine Schaar mit einem
 Male vom Feinde umringt. Nur mit der
 größten Bravour gelingt es K a n t o r , der
 jedoch schon aus zwei Stichwunden blutet,
 sich mit einigen Grenadieren durchzu»
 schlagen. Aber er gelobt hoch und theuer,

den Verlust seines Hauptmannes zu rächen. Die Compagnie wird completirt und K ä n t o r wird C o r p o r a l. Noch sind seine Wunden nicht geheilt und das Regiment besetzt am 3. Juni 5737 die Anhöhe bei Kolin. Die Grenadiere stehen in der Reserve. Als am 18. die Schlacht beginnt, nach mehrstündigem Kampfe auch das Regiment von dem Obersten D e z s ö in den Kampf geführt wird. nach gegebener Decharge zu den Säbeln greift und mit diesen auf den Feind eindringt, müssen endlich die Grenadiere, die bisher in der Reserve passiv standen, vorrücken und den feindlichen Garden, die sich eben auf sie werfen wollten, entgegen gehen. Mann für Mann wurde mit beispiellosster Erbitterung gefochten. K ä n t o r aber verrichtete Wunder der Tapferkeit. Schreiend „ f ü r den H a u p t m a n n " stürzte er in's dichteste Kampfgewoge, alles um sich niederhauend. Als der K ä n t o r 446 K ä n t o r Fahnenführer war, ergreift er die Fahne, wird im Gedränge auf den Boden gedrückt und ihm die Fahne zu entreißen versucht. Heldenmüthig wehrt er sich mit dem Säbel und als dieser bricht, mit dem Griffen, bis seine Gefährten herbeieilen. Nun übergibt K ä n t o r in Eile die Fahne dem Officier, stürzt aber sogleich auf den feindlichen Fahnenführer los. überwältigt ihn. entreißt ihm die Fahne und bringt, aus mehreren Wunden blutend, die Trophäe seiner Truppe. Der Feind hat großen Verlust erlitten, aber auch die Reihen des Regiments, zu dem K ä n t o r gehörte, waren furchtbar gelichtet: 689 Mann lagen todt auf der Wahlstatt., außerdem waren der Oberst, 1 Major, 27 Officiere und 906 Mann blessirt. Von der erst completirten Grenadier-Division kam nur Corporal K ä n t o r nur 16 Grenadiere lebend zurück, alle übrigen lagen todt oder schwer verwundet auf dem Schlachtfelde. Die Kaiserin M a r i a T h e r e s i a ernannte den Corporal K ä n t o r zum Unterlieutenant und verlieh ihm aus ihrer Privatschatulle eine lebenslangliche jährliche Zulage von 200 fl. K ä n t o r aber nahm nichts für sich, er schenkte die eine Hälfte den Eltern, die andere Hälfte seiner Braut und ließ beiden schreiben – denn er hatte, immer im Felde, nicht Zeit gefunden. Lesen und Schreiben zu erlernen – „sein Leben gehöre der Kaiserin, er werde die Armee nicht mehr verlassen, sie mochten seiner gedenken, seine Braut sich mit der reichen Zulage eine ordentliche Wirthschaft kaufen und nicht auf ihn warten, sondern einen Andern ehelichen". Das Regiment wurde nun wieder ergänzt und wohnte schon am 5. September der Benennung

von Gabel bei. Gabel ward genommen und die Avnatgardc rückte nack Z i t t a u vor, mußte aber umkehren, da ein starkes feindliches Corps heranmarschirte. Beim Abmärsche aus Zittau hatten die Zittauer die unmenschliche Idee, auf das abziehende Regiment zu schießen. Mehrere Mann wurden erschossen, viele verwundet. Da schlug am andern Tage die Stunde der Vergeltung für Zittau. Das Regiment rückte erneuert vor. Zittau, vom Feinde einige Zeit gehalten, wurde doch von den Unseren mit Sturm genommen. Lieutenant K a n t o r war an der Spitze der Stürmenden, aber ein Hieb auf den Kopf machte ihn kampfunfähig. Noch an den früheren Wunden leidend, war die neue bei Zittau erhaltene eine sehr schwere, er genas nur sehr langsam, woran die Trauer über die Nachricht, daß sein Oberst Dezsö bei Neunkirchen von einer Kanonenkugel getroffen worden und einige Tage darnach gestorben sei, wesentlich Schuld trug. Nachdem seine Heilung allmählig bewerkstelligt wurde und er die Zwischenzeit zur Erlernung des Lesens und Schreibens benützt hatte, kam er, zum Regiment eingerückt, als bald wieder vor den Feind, machte mehrere Gefechte mit und zeichnete sich in der Schlacht bei Hochkirch, 13. October 1738, bei Erstürmung einer Redoute, bei welcher das Regiment 300 Mann verlor, besonders aus. Aber bei Torgau war es wieder, wo sein Name durch die von ihm bewiesene Tapferkeit obenan stand. Das Regiment hatte sich in dieser Schlacht (3. November 1760) lange gehalten, erst Z i e t h e n mit seinen Husaren, die an Zahl den Unseren weit überlegen, brachte es zum Weichen. Aber K a n t o r hielt Stand. „Lieber sich zum Menhauen lassen, als fliehen“, rief er mehreren seiner Leute zu, sammelte sie um sich und focht mit dieser Handvoll Tapferen, bis sie Alle von der vorstürmenden Uebermacht theils zusammengepökelntor 447 Kapeller hauen, theils erdrückt wurden. Am folgenden Tage kam K. unter den Händen eines preußischen Arztes, der seine schrecklichen Wunden verband, zur Besinnung: blieb, bis er geheilt wurde, in Gefangenschaft, worauf er zum Regimente einrückte. In demselben wurde er im Jahre 1768 Oberlieutenant, 1770 Hauptmann. Nach einigen Jahren meinte man, der damals fast 60jährige Hauptmann K. könnte doch in den Ruhestand sich versetzen lassen, und schon war es nahe daran, daß K. dem ihm voll Schonung gegebenen Winke Folge leistete. Als aber Kaiser Joseph Siebenbürgen, wo damals das Regiment lag, besuchte und ein paar ermunternde

Worte dieses großen Fürsten den alten K. an seinen Vorsatz, „in den Reihen des Regiments zu sterben“, erinnerten, wollte dieser von einer Versetzung in den Ruhestand nichts weiter wissen. Der Türkenkrieg brach aus, das Regiment wurde in die Pässe zur Vertheidigung Siebenbürgens vertheilt. Am Törzburger Pässe steht der wackere Hauptmann K a n t o r mit seiner Compagnie. Am 2. März rückte der Feind heran und wird geworfen; am 16. März greift er wieder an und erfährt dasselbe Schicksal. In der Nacht vom 23. auf den 26. März wird K a n t o r und die kleine Zahl von Leuten, die er noch hatte, von den Türken von allen Seiten überfallen, mit Macht angegriffen. Kantor scheint sich zu vervielfältigen, stürzt sich mit seiner kleinen, von ihm begeisterten Schaar mit aller Gewalt auf den Feind, metzelt links und rechts, was sich ihm entgegenstellt, nieder, so daß die . Türken von dieser Handvoll Helden überwunden und zersprengt werden. Kántor selbst hieb den türkischen Fahnenträger nieder und entriß ihm die Fahne. Auch die weiteren, im Monat Mai erfolgten Angriffe der Türken wies K. siegreich zurück. Er wurde nun zum Major befördert. Nur einmal noch als Major, im Treffen beim Tömöscher Pässe am Berge Predial. 13. J u l i 1779. befehligte K. sein Bataillon, der Feind verlor an diesem Tage 3000 Mann. Major Kántor wurde blessirt und beschloß mit diesem Tage die Reihe seiner Heldenthaten. Diese letzte Wunde wollte nicht mehr heilen und K. war gezwungen, in den Ruhestand zu treten. Er genoss ihn aber gar nicht, ehe seine Penswnirung anlangte, wurde der Held zu Grabe getragen. Vom Gemeinen zum Stabsofficier hatte er sich durch seine Tapferkeit emporgeschwungen, 48 Jahre hatte er ununterbrochen gedient, 42 Schlachten und Gefechte mitgemacht, keinen Ordem, aber was mehr gilt als alle Orden der Welt, 17 mitunter sehr schwere Wunden für Kaiser und Vaterland erhalten. Wer glaubt es wohl, von dieses Helden Großthaten schweigt Gedicht und Stein; so soll, was diese Zeilen melden, das Denkmal seiner Thaten sein.

Militär«Zeitung, herausg. von Hirtenfeld (Wien, 4»..) 1836, Nr. 11)3. S. 823: „Regiments'Tradition".

Kapeller, Iaroslaus a Sancto Alerio (gelehrter P i a r i s t , geb. zu H o r n in Nieder »Oesterreich 47W, gest. am 21. Jänner 1709). Trat jung in den Orden der frommen Schulen, in welchem er die philosophischen und theologischen Studien beendete und überdieß mit besonderer Vorliebe das Studium der griechi«

schen und hebräischen Sprache betrieb.
 Er übernahm nun ein Lehramt in den
 .Grammatikalklassen und nachdem er es
 mehrere Jahre versehen hatte, wurde er
 Professor der Philosophie zu Leitomischl.
 Nur kurze Zeit versah er die letztgenannte
 Stelle. Adolph G r o l l , Bischof von
 Raab in Ungarn, gleichfalls aus dem
 Kapeller 448 Kapeüer
 Orden der frommen Schulen, welcher in
 K. eine Kraft erkannt hatte, wie er sie
 für seine Zwecke benötigte. berief ihn zu
 sich,, ihm die Leitung des bischöflichen
 Seminars in Raab übertragend. Neben
 derselben lehrte K a p e l l e r das canonische
 Recht. 8 Jahre wirkte K. in diesem Amte,
 dann folgte er einem Rufe des Grafen
 P a l f f y , der ihm seinen Neffen zur (5r<
 zichtung übergab. Als im Jahre 1748 die
 österreichische Pinnsten-Provinz von der
 böhmischen getrennt wurde, kam K. als
 Rector in das Löwenburgische Convict
 nach Wien, brachte als solcher den schon
 von seinem Vorgänger begonnenen Bau
 der Stiftskirche zu Ende und wurde dann
 Rector der savoyischen adeligen Ritterakademie.
 Nachdem er noch im Jahre
 1738 dem Generalcapitel seines Ordens
 in Rom beigewohnt hatte, wurde er da«
 selbst zum Vorsteher der österreichischen
 Provinz erwählt, die er aber nur kurze
 Zeit bekleidete, da ihn schon wenige Mo»
 nate darnach der Tod im 53. Jahre ereilte.
 I l n Dmcke gab er heraus:
 1740>; — <,IVii7^^/tta/<?6i!oa"
 (?030mi 1743, 8".)
 und dem von Adolph G r o l l verfaßten
 ., Psalterium vÄviäis" fügte er Erklä»
 rungen und Phraseologie hinzu, wid>
 mete es der großen Kaiserin M a r i a
 Theresia und ließ es in Wien 1737)
 im Drucke erscheinen.
 Schall er (Iaroslaus), Kurze Lebensbeschrei«
 bungen jener verstorbenen gelehrten Männer
 auß dem Orden der frommen Schulen, die
 sich durch ihr Talent und besondere Verdienste
 um die Literatur u. s. w. ausgezeichnet
 haben lPrag 1799, 8°.) S. 84.
 Kapeller, Joseph Anton Wal er
 und Kupferstecher, geb. zu Imst im
 Oberinntale Tirols 22. Februar 1761.
 nahm sich 1806 selbst das Leben). Der
 Sohn eines Malers, der aber feinen
 Vater frühzeitig verlor und da er Talent
 für die Kunst zeigte, von einem mittet»
 mäßigen Maler in Imst, Namens Wib».
 ber, nach Anderen W i t w e r , Unter«
 richt erhielt. I m Jahre 1773 kam er in
 die Schule des I . I . Z e i l e r zu Reute,
 eines ziemlich geschickten Künstlers, bei
 dem er bis 1782 blieb. Nun begab
 er sich nach Wien, besuchte die k. k.
 Akademie der bildenden Künste, wo er
 unter Füger's und M a u r e r ' s Leitung

sein Talent vervollkommnete und bald einer der besten Zöglinge wurde. Im Jahre 1786 erhielt er für sein Oelbild „Ein schlafender Fann“ den ersten Preis. Neben der Oelmalerei betrieb er auch das Miniaturmalen und Nadiren und brachte es in Beiden zur großen Vollkommenheit. Im Jahre 1787 erhielt er von dem fürstlichen Hause I a b l o n o w «ski unter sehr vorthcilhaften Bedingungen einen Ruf nach Warschau. Seine Aufgabe dort war: die mit einem seltenen Kunsttalente begabte Prinzessin im Zeichnen und Malen zu unterrichten. Bei dieser Beschäftigung, denn seine talentvolle Schülerin machte leichte und schöne Fortschritte, blieb ihm viel freie Zeit übrig, die er denn auch zu Porträten in Oel und Miniatur, welche sehr gesucht waren, verwendete. Die Unruhen, welche nun ausbrachen, machten aber dem künstlerischen Schaffen plötzlich ein Ende, K. selbst griff zu den Waffen und that während Warschau's Belagerung Dienste als gemeiner Soldat. Zu den Lichtpunkten jener traurigen Periode gehört seine Bekanntschaft mit General Kosciuszko, »den K. besonders verehrte und sein Bild in Oel malte, wie auch in Kupfer geschabt herausgab. Dieses schöne Bild gehört zu den großen Seltenheiten. In dessen änderten die politischen Verhältnisse Kapeller 449 Aapeuer in Polen seine Stellung im fürstlich Iablonowski'schen Hause nicht, er erfreute sich dort großer Achtung als Mensch und Künstler, und nur die Sehnsucht nach seiner Heimat war es, welche ihn veranlaßte, dieses angenehme Verhältniß aufzulösen und nach 7jähriger Entfernung 1794 nach Wien, von dort aber nach seinem Geburtsorte Imst zurückzukehren. In Imst blieb er bis 1799, dann begab er sich nach Innsbruck und nach Klagenfurt. Er malte vornehmlich Bildnisse in Oel und Miniatur, zeichnete aber auch mit dem Silberstift auf Pergament oder in Crayon-Manier historische Scenen, Landschaften, Thierstücke u. dgl. m.. deren mehrere, als Imst abbrannte, in den Flammen zu Grunde gingen. Im Jahre 1799 verehelichte er sich mit Fräulein Sigowsky, der Tochter eines kaiserl. Hauptmanns, die selbst eine gute Zeichnerin und Miniaturmalerin war. Er begab sich nun nach Wien, machte daselbst sich ansäßig, begründete mit seinem Landesmanne Dr. Jac. Holer das Kunst- und Industrie-Comptoir, ein Institut, für welches er Opfer brachte, das auch Schöne und Gutes zu Tage förderte, sich aber bald als eine verfehlte Speculation herausstellte. Nebenbei lag er seinen übrigen künstlerischen Arbeiten als Maler und

Kupferstecher steißig ob. Eine so vielseitige anstrengende, mitunter auch sorgen» volle Thätigkeit hatte aber seine Gesundheit angegriffen und endlich ihn genöthigt, sich vom Geschäfte zurückzuziehen und Wien zu verlassen. Er begab sich nun 1802 nach Gratz, wo er sich in der sogenannten Einöde bei Gratz ein Landhaus kaufte und ausschließlich der Kunst lebte. Von einem hitzigen Fieber befallen und, wie es schien, geheilt. Aieb ihm jedoch eine Schwermuth zurück, die durch angeftrengetes Arbeiten nur gesteigert wurde. Und v. Wurzbach, biogr. Lerikon. X. sGedr. in einem starken Anfalle seines Leidens machte er seinem Leben selbst ein Ende. Erst 43 Jahre alt, als er starb, war sein Hingang wirklich ein Verlust für die Kunst. Kapeller hat viel gearbeitet: vorzugsweise Porträte in Oel und Miniaturn und Radirungen. Von seinen Porträten, deren meiste sich im festen Privatbesitze befinden, sind bekannt: „General Nrlll;“, von seinem Schüler, dem nachmals berühmten Kupferstecher Rahl gestochen, – „Adam Schmidt“, – „Eskele5“, – „Graf Attems“, – „GräünZttteinz“, – „Michail Ullnimm“, – „Na5rin5zku“, dessen schon gedacht worden. Von seinen übrigen Arbeiten sind zu nennen: „Unschuld und Ingend“, ein allegorisches Blatt, wovon die erstere das Portrat eines jungen Grafen Spaur, die zweite das eines Mädchens von Marinstem im Unterinnthale sein soll, auch von Rahl in punctirter Manier gestochen; – „Wallenstrin“, nach VanDyk, im Museum zu Innsbruck; – „Nir liier Aanüeznlrttieitiigrr“, Radirung mit der Unterschrift: „so zieht Edelmann, Bürger und Bauer für's Vaterland zu Felde. Unserer patriotischen Erzherzogin Elisabeth gewidmet 1796 von einem Tyroler Schützen“. Dieses Blatt ist von Kapeller erfunden, radirt und illuminirt. Auch gab er ein Costumwerk: „Mralrr Grachten“, 4Hefte Z. 6 Blätter, heraus, welche nach seinen Zeichnungen von I. Warnberger radirt und illuminirt und in K.'s Kunst- und Industrie-Comptoir erschienen sind. Diese Blätter, welche zu den besten ihrer Art gehören und deren mehrere K. selbst früher schon in Kupfer gestochen und in Aquatinta-Manier ausgeführt hat, wurden in Augsburg nachgestochen, welcher Nachstich jedoch weit hinter den Originalen zurücksteht. Sein Nachlaß enthielt eine große Zahl Landschaften, namentlich steiermärkische Ge-
29. Juli 1863.) 29
Kapeller 430 Kupferer-
genden. Handzeichnungen, Aquatinta
Blätter. Radirungen, 48 unvollendet,
Porträts u. dgl. m. Kapeller war ein
finkler. sehr geschickter und vielseitiger

Künstler, der nicht bloß eine große
Thätigkeit in eigenen Arbeiten entfalten
tete, sondern immer daö künstlerische
Moment bei denselben fest im Auge behielt,
und dem es auch um die Hebung
der Kunst ernstlich zu thun war.
Bote für Tirol und Vorarlberg (amtliches Blatt
in Innsbruck) 4823, Nr 36. 87, 88. –
Hormayr's Archiv für Geschichte. Statistik,
Literatur und Kunst (Wien. i ° .) X V I I I . Jahrg.
(1827). Nr. 132. – Tirolisches Künstler-
lexikon (Innsbruck 1830. Nauch. 8".)
S. 107. – Die Künstler aller Zeiten und
Völker. Begonnen von Prof. Franz Mülller,
fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stutt-
gart 1857. Ebner und Seubert. gr. 8".)
Bd. H , S. 467. – Tschischka (Franz),
Kunst und Alterthum in dem österreichischen
Kaiserstaate (Wien 1836, Friedr. Beck. gr. 8°.)
S. 139 , 368. – Fust?u,i6«^i ^c5«?a?-
Nowuik N^ki-öon xoläkien, d. i. Polnisches
Künstler-Lexikon (Warschau 1859. Orgelbrand,
gr. 8°.) Bd. I , S. 215. – Das „Tirolische
Künstler-Lexikon" führt noch einige Künstler
des Namens Kapeller auf, u z. den Anton
K. aus dem Lcchthale. dcr in der zweiten
Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte. 1789 das
zweite Stockwerk des Thurmes der Klosterkirche
zu Neresheim baute, eine schöne Laternenkup-
pel darauf setzte und das Frontispiz erhöhte. –
Dominicus K. (geb. zu Imst 1761),
Maler, der aber sein Vaterland verließ und
sich 1784 zu Passau als Maler niederließ. –
Joseph K. (geb. zu Imst 26. Jänner
179«. gest. zu Wien 15. Juli 182u). besuchte
das Gymnasium zu Innsbruck und nahm bei
Leopold 3 enifle Unterricht im Zeichnen, bei
dem Maler Joseph Schöpf im Malen. Nach
dem Wunsche seines Eltern sollte er Theologie
studiren, was ihm aber nicht zusagte, daher
blieb er sich fast selbst überlassen und hatte mit
Mangel zu kämpfen. Nachdem er zu Meran
und zu Innsbruck seine Studien beendet, vor-
züglich aber im Zeichnen, Porträtmalen und
im Radiren sich vervollkommen hatte, begab
er sich im Jahre 162t) nach Wien und wurde
dort in der kaiserlichen Akademie der bildenden
Künste aufgenommen. Nebenbei besuchte
er den dritten Jahrgang der philosophischen
Studien und war entschlossen, sich dem Forst-
wesen zu widmen, zu welchem Zwecke er sich
um die Aufnahme in das Forstinstitut zu
Maria »Brunn bei Wien bewarb, aber ein
früher Tod – denn er starb schon im ersten
Jahre seines Wiener Aufenthaltes – entriß
ihn der Kunst, für die er eine schöne Begabung
an Tag gelegt hatte. ^Bote für Tirol und
Vorarlberg 1823, Nr. 45. – Nagler (G.
K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon
(München 1838 , E. A. Fleischmann, so.)
Bd. V I , S. 330.)
Kapferer, (Maler. geb. zu
Setlra in im Unterinnthale Tirols).
Zeitgenoß. Bildete sich auf der Akademie

der bildenden Künste in Wien, welche er aber Kränklichkeit halber im Winter 1833/36 für einige Zeit verlassen mußte, worauf er sich in seine Heimat zurück begab und dort. bis zu seiner Rückkehr nach Wien, arbeitete. Von seinen Arbeiten ist nur Weniges bekannt, aber ein paar Male schon machte der Tiroler Bote derselben ehrenvolle Erwähnung. So hatte K. im Jahre 1837 vollendet: „Nen an einem Sammerabende heimkehrenden Anatin“, auf welchem Bilde neben der gelungenen Figur des Knaben, vornehmlich auch die landschaftliche Durchführung gerühmt wird; in Gemeinschaft mit dem Maas er Maas aus Ried arbeitete er die Bilder für den restaurirten Schrofensteiner Altar in der alten Pfarrkirche zu Landeck, und ist von ihm „Nie Vorstellung im Gimpel“, an welchem der „Tiroler Bote“ die „treffenden Charaktere voll Leben und Wahrheit im wohlthuendsten Colorit, die richtige Auffassung in der Composition, die bedeutende Meisterschaft in der Technik der Farben und das emsige Bestreben en strengen Forderungen der Kunst gerecht zu werden, ohne die Rücksichten des herrschenden Geschmackes zu verletzen“, hervorhebt. K. malt auch historische Bilder. Näheres über den Künstler? Apocsanyi 431 Kapper zu erfahren, gelang mir nicht; vielleicht ist er ein Verwandter, wenn nicht gar Sohn des am 21. October 1856 zu Innsbruck verstorbenen Handelsmannes Johann Simon Kapferer, eines der geachteten Männer Innsbrucks und Veteranen der tirolischen Landesverteidigung. Innsbrucker Tagblatt V I I . Jahrg. (1856) Nr. 72, S. 448 (Innsbruck am 27. März). — XI. Jahrg. (1860), S. 1533. — Grätzer Zeitung 1856, Abendblatt Nr. 251: „Nekrolog“.

i, siehe: Appel von Kai, Karl (Bd. I, S. 55). Kllppel, Friedrich (Industrieller, geb. in Ungarn im Jahre 1784, gest. zu Pesth 17. Februar 1855). Ein um die Entfaltung und Hebung des ungarischen Handels viel verdienster Mann. Im ersten Viertel unseres Jahrhunderts ließ er mit bedeutenden Geldopfern edle Rassen von Schafen aus Sachsen und Spanien nach Ungarn bringen, führte die Wollsortierung ein und hob dadurch die Schafzucht und den Wollhandel Ungarns auf eine bis dahin ungekannte Höhe. Auch förderte er nicht nur den Tabakhandel Ungarns im Auslande, sondern machte sich auch um den Tabakbau im Lande hochverdient, indem er aus Amerika den Samen der besten Sorten in großer Menge kommen ließ und ihn an jene Tabakpflanzer

verschenkte, die auf diesen Zweig der
 Agricultur eine größere Aufmerksamkeit
 verwendeten. Kappet's Name stand in
 Ungarn in so hoher Achtung, daß ihm
 die kaiserliche Regierung den k. k. Berg-
 werksproducteN' Verschleiß für Pesth und
 Ungarn anvertraute, und die Regierung
 von Washington ihn zu ihrem Consul
 für Pesth und Ungarn ernannte; daß ihn
 im Jahre 1839 die Reichsdeputation nach
 Preßburg einlud, um an ihren Berathungen
 über das Wechselgesetz und bei Ab-
 fassung desselben mitzuwirken; daß ihn
 auch die im Jahre 1843 vom Landtage
 ausgeschiedte Reichsdeputation bei allen
 die materiellen Interessen des Landes
 betreffenden Fragen zu Rathe zog.
 Stephan Graf Szechönyi nahm K.'s
 Rath und thätige Mitwirkung in allen
 die Hebung der Hauptstadt bezweckenden
 Unternehmungen und Fragen in Anspruch.
 In seiner Stellung als Consul der nord-
 amerikanischen Regierung verfaßte K.
 mehrere gediegene Abhandlungen über
 Ungarns Handels- und ökonomische Ver-
 hältnisse, welche dort solche Würdigung
 fanden, daß er zum Mitgliede der
 Washingtoner Gelehrten-Gesellschaft er-
 wählt wurde, womit der Lebende freilich
 niemals prahlte, was aber doch nach
 seinem Tode bekannt wurde. Sein
 Nekrolog gedenkt noch seines rastlosen
 Wirkens als Mitglied der Pesther evange-
 lischen Gemeinde und feines humanen
 Wirkens als Wohlthäter der Armuth
 und Mitglied der zu ihrer Linderung
 bestehenden Vereine. Auch war es K.,
 welcher lange früher, ehe man überhaupt
 an die Benützung des Gases zur Be-
 leuchtung dachte, nämlich schon im Jahre
 1825, die Gasbeleuchtung in seinem Hause
 eingeführt hatte.
 Pesth. Ofner Z e i t u n g 1855. Nr. 40: Ne-
 krolog.

Kallfper, Siegfried (Schriftsteller
 und Arzt, geb. zu Smichov bei Prag
 im März 1821). Von jüdischen Eltern;
 begann seine Studien in Prag und be-
 endete sie, die Medicin zum Fachstudium
 erwählend, zu Wien. Nachdem er die
 medicinische Doctorwürde erworben, trat
 er in die Praxis und brachte mehrere
 Jahre im slavischen Süden des Kaiserstaates,
 im Banat und in der serbischen
 Wojwodschafft zu, später gelang
 29*²

Kapper 432 Aappler
 es ihm. als Arzt in seinem Heimatland
 Böhmen unterzukommen, wo er zu
 Stunde noch als praktischer Arzt zu
 Dobris in der Nahe von Prag thätig ist.
 Im Freundesverkehr mit den Sangsge-
 nossen Friedrich Bach M . I, S. 540)
 Mori; Hartmann ^Bd. V I I I , S. <

und Alfred Meißner fühlte er sich auch bald zu dichterischem Schaffen angeregt, nur schien er sich im Anbeginn der nationalen, d. i. Lechischen Dichtung zuwenden zu wollen und ließ zuerst oechische Gedichte unter dem Titel: „öss^s i/s^“, d. i. Böhmische Blätter (Prag 4846, 42“) erscheinen, von denen zwar in den „Sonntagsblättern“ bald nach ihrem Erscheinen eine zweite Auflage in Aussicht gestellt wurde, die aber bisher nicht erschienen ist. Später jedoch verließ er diese Richtung, sich die dankbarere von günstigem Erfolge begleitete Aufgabe erwählend, die Dichtungen der Slaven in deutscher Sprache dem deutschen Volke zu vermitteln. Seine bisher erschienenen Schriften sind außer den oben angeführten oechischen Gedichten die folgenden: „Slavische Melodien“ (Leipzig 4344, Einhorn, 8“) – „Reimte Aeder, dem jungen Geisterreich“ (Wien 1848, Iasper, Hügel und Manz, mit Portr., 8“.); – „Vaprerbenrar. Nach serbischen Sagen und Heldenmengen“ (Wien 4851, Leo, 8“.. zweite, durchgesehene und verbesserte Ausgabe unter dem Titel: „Mrst I ^ r . GpiHchr Sichtung“ (Leipzig 4833, Herbig, 8“.) –, – „Vie Geäünge der Serben“. 2 Theile (Leipzig 4882, Brockhaus, 8“.); – „FM. Sine (Dessau 4833, Katz, 8“.); – „Wunderungen“. 2 Bände (Neue wohlff. Ausgabe Leipzig 4833, Herbig, 8“.); – „<5hri2ten und Körken. Gin skuzenbllch ulln der Saue biz zum eizernen Ghare“. 2 Theile (Leipzig 4834, Brockhaus, 8“.); beide letztgenannten Schriften zur Zeit des Krimkrieges und im Hinblick auf die orientalische Verwicklung geschrieben i – „Nie böhmischen Niider“ (Leipzig 4837, Brockhaus, 8“.); – „Nie Handschriften non (ßrn'nbrrg und Küniginhot. AlMhmischeHwezien“ (Prag 4839. Bellmann, 16“.). Außerdem besindet sich in der von I . 3. Kober in Prag herausgegebenen „Bibliothek deutscher Original'Romane“ sein Roman: „Vorleben eines Künstlers“, 2 Bde. Auch begegnet man seinen Arbeiten öfter in den beliebteren Journalen der Bergangenheit und Gegenwart, als: Ost und West, Wiener-Zeitschrift, Gartenlaube, Westermann'sche Monatshefte u. a. m., und zwar sind in letzteren bemerkenswerth: „Die Legenden der Serben“ (Bd . I , S . 364); – „Otto Nicolai. Biographie“ (ebd. S. 682); – „Kara Djordje“ (Bd. I I I , S. 244); – „Durch Südböhmen nach Oberösterreich“ (ebd. S. 632); – „Die Hallstädter Ausgrabungen“ (Bd. IV, S. 340) und „Historische Volkslieder der Montenegriner“ (Bd. V, S. 496). Einige seiner lyrischen Gedichte sind von Dessau er und S u lzer in Musik gesetzt worden.

Frankl (Ludwig August), Sonntagsblättrer,
 IV. Jahrg. (1345), S. 228; V. Jahrg. (1846),
 in der Beilage Nr. 43, S. 1082. — Iüdi»
 sches Athenäum. Gallerte berühmter Män»
 ner jüdischer Abstammung und jüdischen Glau»
 bens (Grimma und Leipzig 1831, Verlags«
 Comptoir. 8«.) S. N8. — Allgemeine
 Zeitung 1832, Beilage S. 4747: „Serbische
 Dichtung“. — Komet (Leipziger "Unterhab
 tungsblatt. 4«.) 1843, Literaturblatt dazu
 Nr. 43. — 5ourn2l äs3 I)ubatg l i 2Ia,r8
 1853. — Porträt. Mit folgendem Facsimile?
 Ein Wort, am Ort reißt fort!!
 März 1848. vr. Siegfried Kapper.
 Eduard Kaiser 1848 (lithographirt), ge«
 druckt bei I. Rauch (Ios. Bermann in Wien,
 Halb'Folio).
 Kappler, siehe: Erdmllnn von Kapper,
 Karl M. IV, S. 63).♀
 A«Plin»i 483 Aaprinai
 Kaprinai, Stephan (gelehrter Je.
 s u i t, geb. zu Neuhäusel (Nrssk IH
 -vär) im Neutraer Comitete 14. Sep
 tember 1714. gest. 10. December 1786),
 Trat 1729, 15 Jahre alt, in den Orden
 der Gesellschaft Jesu, in welchem er die
 theologischen Studien beendete, zugleich
 aber frühzeitig im Lehramte verwendet
 wurde. Nachdem er die theologische Doctor»
 würde erworben, kam er als Prediger zuerst
 nach Nagy'Banya, dann nach Groß
 wardein, darauf nach Klausenburg als
 Professor der Philosophie, von dort nach
 Raab wieder als Prediger. Nach zwei
 jähriger Dienstleistung als solcher ging er
 bleibend in's Lehramt über und versah es
 zuerst in Erlau, dann zu Kaschau wo er
 anfänglich Geschichte, weltliche und geift.
 liche Beredsamkeit, später Kirchmrecht
 und heilige Schrift vortrug, bis er im
 Jahre 1764 zum Historiographen seines
 Ordens erwählt wurde, welches Ehren«
 amt er bis zur Aufhebung desselben ver«
 sah. Als K. noch mit dem Unterrichte
 beschäftigt war, richtete er besonders auf
 die Zigeuner' sein Augenmerk und ver«
 wendete viel Zeit und Mühe auf dieses
 geheimnißvolle, der Gesittung auf die
 Dauer schwer zugängliche Volk. Als er
 aber später als Hiftoriograph seines
 Ordens, wozu er seiner geschichtlichen, seit
 Jahren mit beharrlichem Eifer vorgenom«
 menen Forschungen wegen, ernannt
 wurde, thätig war, blieb kein Archiv,
 keine Bücher-, Münzen«, Karten» und
 Handschriften »Sammlung von ihm un»
 durchforscht, und gelang es ihm auch
 manchen wichtigen geschichtlichen Schah.
 welcher sonst vielleicht der Vergessenheit
 verfallen wäre, zu Tage zu fördern. K«
 hat mehrere Werke in lateinischer und
 ungarischer Sprache herausgegeben. Seine
 Schriften sind in chronologischer Folge:
 n'a . . ." (Owuäiopoli 1737, 12«.);

(ebd. 1738, 8<>.); –
 naen HesssT-ees", d. i. Lobrede auf den
 heil. Ignatius von Lojola (Kaschau
 1748, 4o.); – „ <>at2o/«n
 _3o?-?zs?m'ssa
 ?-aN" (OlauäioxoU 1747,
 4".); – „ ^?zaH
 d. i. Der Frohnleichnamsbeweis von dem
 Abendmahle des Herrn, auS den Schriften
 der heiligen Väter und der Kirchengen'
 schichte gezogen (Kaschau 1733); –
 (ebd. 1738, 8<>.); –
 1767 et 1771, 4".); der erste
 Band dieses wichtigen und schon ziemlich
 seltenen Werkes enthält die Geschichte
 der Wahl deS M a t h i a s HunyadeS
 mit Ven Abbildungen seiner- Münzen;
 der zweite die Analecten aller, die Geschichte
 seiner Regierung beleuchtenden
 Urkunden, mit einer historisch-diplomati«
 schen Einleitung und mit Schollen über
 die Zeit von dem Interregnum bis zum
 Jahre 1461 ; der dritte Band dieses
 Werkes ist von der Censur unterdrückt
 worden und nicht bekannt, wohin er
 gekommen. Auch soll von K a p r i n a i
 eine ungarische Uebersetzung der „^orma
 cixuiQ" des Andr. Max. F r e d r o
 . IV, S. 347 im Texte zu Alexander
 Graf Fredr 0 und in den Quellens und
 ein Handbuch der verschiedenen philosophischen
 Systeme älterer und neuerer
 Zeit (beide zu Klausenburg, ersteres 1750,
 letzteres 1751) gedruckt erschienen sein.
 Einen ungleich größeren Schatz hat er aber?
 Kaprinai 434 Karacs
 handschriftlich hinterlassen. Es befinden
 sich darunter eine „Slö?l'<Ms<?a scnAo-
 ?-<m H. <7°. ", als Supplement zu deS
 David C z w i t t i n g e r res NuliFarias
 litter2.ria; eine „Abhandlung über den
 Geschichtschreiber Samuel Timon 8. ,7.;
 über die Stadt Kaschau und die von
 ihr geprägten Münzen; über die Münzen
 der ungarischen Könige auS dem Hause
 Anjou; des Bischof von Vacz und ungari«
 schen Reichskanzlers Stephan Brodericius
 Beschreibung der Schlacht bei
 MohacS; die Zerles pra
 Orä. I>lg.6mouLtr., und
 m (Üon.v6ntu3 8. Oruois äs
 ; beiden Abhandlungen geht die
 Geschichte des Ursprungs und der Stif.
 tungen der genannten Klöster voraus;
 ferner
 Dipiomawm. KsFQi llunFarias und
 noch vieles andere. Insbesondere hat K.
 über die Numismatik Ungarns und Sie«
 benbürgens vieles gearbeitet. Ein großer
 Theil dieser wichtigen Handschriften
 wird in der Ofner Universitätsbibliothek
 aufbewahrt.
 d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
 Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy

und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1856, Gustav Emich, 8".) S. 233 l^nach diesem geb. 12. August 1717^ . — ^loT-an^l ^/ea?l'us^^ Äl6inori2 Huus^ rorum et I'rovincialiuii LLi-iptlL eäiti5 notoruii (Vieull^s 1776, ^ .ut. Iw^vs, 8<.>.) I'oill. I I , p. 293 ^nach diesem geb. 14. Sep. tember i ? ! ^ .— Oesterreichische Natio» nal<Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1833, 8«.) Bd. I I I , S. 153 l^führt ihn irrig als Kapriani auf^j. — H.U3ii-iaca6 8ocistkti5 ^S2U (Visuuas et Lg.-tiäb. 1853, I.ex. 8«.) 9. 168. — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776. Ghelen'sche Schriften. 8°.) I. Bandes t . Stück, S. 226 snach diesem geb. 14. Sep. tember1724). — Leidenfrost (Karl Floren« tin), Historisch'biographischeS Handwörterbuch der denkwürdigsten, berühmtesten und berüch« tigtesten Menschen aller Stände, Zeiten und Nationen (Ilmenau 1825, B. F. Voigt, 8") N. I I I , S. 240 ^nennt ihn auch unrichtig K a p r i a n i ^ . — F's^'e?' ^OsoT'Li««), llistoria ^ .o26.6llliil>.s 8eisutialuili ?H2Na,Qi2,s ^rebir a r i ^ (Lliäas 1335, t?p. HuivOi-sUatis, 4«.) p. 54 st 82.

Karacs, Franz (Schriftsiecher und Chartograph, geb. in Ungarn im Jahre 1769, gest. zu Pesth 14. April 1838). Er erlernte die Kunst des Schriftstechens; der erste seines Faches in Ungarn, arbeitete er und dieß mit Opfern zu einer Zeit, als die geographische Literatur in Ungarn noch sehr dürftig bestellt war. Nicht nur fremde Bestellungen führte er aus, sondern von dem Dränge beseelt, eine fühlbare Lücke in der vaterländischen Literatur auszufüllen, begann er aus eigenem Antriebe 1813 den Stich einer großen Karte Ungarns, und wurde in seiner Arbeit von Ladislaus Grafen Teleki wesentlich unterstützt. Diese Karte — in 4 Blättern — zählt noch heute in Betreff der Ausführung wie der Genauigkeit zu den besten über Ungarn vorhandenen. Auch vollendete K. der Erste einen Atlas Europa's in 24 Blättern und in ungarischer Sprache. Aus der Leichenrede des Andreas Kunoß erfuhr man aber, daß auch K. das Loos so vieler Strebenden, denen nicht bereits in der Wiege das Glück zugelächelt, nämlich das, mit Mangel und Theilnahmslofigkeit zu kämpfen, zu« gefallen war. Karacs war mit Eva Takacs vermalt, welche zu ihrer Zeit an dem luäom. 0^tsm.6Q^) d< i.- Wissenschaftliche Nachrichten, mitarbeitete. Die Tochter aus dieser Ehe, Therese Karacs, leitet ein Erziehungsinftitut zu Miskolcz, war aber früher auch als Karücsan 455 Aaräcson novellistische Schriftstellerin thätig, und gab zwei Bände Novellen unter dem Titel: „össsss munöae" (Uiskol.02

4847, 80.) heraus.

H^{abb} ^{cori} ismsrstsk t^ära, d. i. Neues ungarisches ConversationS'Lenkon (Pesth t832, Heckenast, 8^o.) Bd. I V , S. 583. — D a n i e l msn?-. ^{Iä}5oä.i[^] 2.2 slLot kisßsL-ito Icötsr, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten er» gänzender Theil (Pesth 1858. 80.) S. 130. — U n g a r n s Männer der Zeit. Biograsien und Charakteristiken hervorragendster Persönlichkei« ten. Aus der Feder eines Unabhängigen (Prag 1862, A. G. Steinhauser, kl. 8<>.) S. 186. ^{Vergleiche} über dieses Buch die Quellen zu H o r o ä t h « P e t r i c h e v i c h von S z o p l a k , Lazar (Bd. I X , S. 32s)) Karacsal), siehe: Karaczay de V[^]- l y e s M , Andreas Graf ^S. 436[^]. Kar^{eson}, Michael (D i r e c t o r der Pesther Gewerbeschule, geb. zu D a r n o im Pesther Comitate 1800). Einer adeligen aber armen Familie entstammend, beendete er die Mittelschulen zu Ungarisch. Altenburg und trat 4813 in den Orden der frommen Schulen, in welchem er sckon im folgenden Jahre, kaum.16Jahre alt, im Lchramte verwendet wurde. Früh' zeitig auf literarischem Gebiete thätig, lenkten seine in der „A6M26ti 11[^]3[^]“, d.i. Nationalzeitung, veröffentlichten Aufsätze und Gedichte die Aufmerksamkeit Ste» phanKulcsar'S auf den Jüngling. Nur wenige Jahre blieb K. im Orden, schon 4819 trat er aus demselben und begab sich nach Pesth, wo er Philosophie und die Rechte beendete und zugleich literarisch thätig war. Nach beendetem Rechtsstudium erwarb er die juridische Doktorwürde und eben im Begriffe die Advocatenpraxis anzutreten, nahm er 1825 eine Erzieher» stelle im Hause deS Grafen Szöcsen an und versah dieselbe bis zum Jahre 1836. I n dieser Stellung arbeitete er vornehm lich daran, dem ganzen Erziehungswesen in Ungarn eine nationale Richtung zu geben. Zur Realisirung seiner Pläne diente ihm wesentlich seine Stellung als Abgeordneten«Stellvertreter, in welcher Eigenschaft er die Aufmerksamkeit der Stände auf dieses Moment richtete und vor Allem eS als einen großen Uebelstand beklagte, daß ungeachtet der darüber bestehenden Anordnungen, die ungarische Sprache an mehreren Unternchtsanstal» ten gar nicht als obligater Gegenstand gelehrt werde; worauf der Landtag sogleich die nöthigen Verfügungen traf, um der Landessprache ihr unverkümmertes Recht zu wahren. Auch bestanden zu jener Zeit in Ungarn noch keine Realschulen; nur die gewöhnlichen Facultatswissen« schaften wurden gelehrt und für eine technisch'industrielle Ausbildung des Volkes waren weder Anstalten noch Lehrer vorhanden, während sich die Nollhwen«

digkeit derselben bei dem ungeheuren
 Productenreichtume Ungarns immer
 dringender herausstellte. Da jedoch von
 keiner Seite etwas dafür geschah, faßte
 K. selbst den Entschluß, eine Gewerbs-
 schule zu Pesth in's Leben zu rufen. Der
 schöpferische Geist war nun wohl wieder
 da, aber die materiellen Mittel fehlten
 und Niemand fand sich bereit, die erfor-
 derlichen Summen vorzustrecken. Wieder
 sollte der Landtag Helfer in der Noth
 werden. K. entwarf den ganzen Plan
 seiner Gewerbeschulen und theilte den-
 selben auf dem Landtage dem Grafen
 Stephan Szächсныi mit. Der Palatin
 Erzherzog J o s e p h , als ihm der Gegen-
 stand vorgelegt wurde, faßte großes
 Interesse für die Sache, deren Zweck-
 Mäßigkeit und Nutzen in die Augen spran-
 gen, llnnd der Landtag votirte die ansehn-
 liche Summe von 200.000 fi. zu diesem
 Zwecke. Als im Jahre 1839 im Schoße
 K»ricson 436 Karaczay
 der Statthalterei eine besondere Unw-
 richtscommission geschaffen wurde,
 nannte man K. zum Präsidenten derselben,
 und mm entfaltete er eine energisch
 Thätigkeit, entwarf einen neuen Nnte-
 richtsplan. stellte den Organismus der z-
 schaffenden Gewerbeschule fest. führte d-
 Reformen im philosophischen und Rechts-
 studium durch, welchem zufolge mehren
 Gegenstände in der ungarischen Sprach,
 gelehrt wurden u. dgl. m. Als endlich de-
 Moment der Eröffnung der neuen G-
 Werbeschule herannahte, wurde er noch
 mit der Instandsetzung der neuen Anstalt
 betraut, zu ihrem Director ernannt un-
 ihre Eröffnung am 12. November 1846,
 als dem Tage der öl)jährigen Feier dei-
 Ernennung des Erzherzogs zum Palatin
 festlich begangen. Die Gewerbeschule wa-
 bei ihrer ursprünglichen Organisirung,
 mit dem Hinblicke auf ein aus ihr allma-
 lig hervorgehendes polytechnisches Insti-
 tut, eingerichtet, und sowohl bei dem Bau
 auf einen für letzteren Zweck nöthig wer-
 denden größeren Flächenraum. wie be-
 treffs der dann zu erweiternden inneren
 Einrichtung auf größere Geldmittel Ge-
 dacht genommen worden. Unter der Lei-
 tung K.'s nahm nun die Anstalt einen
 raschen Aufschwung und K. war eben
 daran, seine weiteren Plane zur Verwirk-
 lichung in Antrag zu bringen, als die
 Wirren des Jahres 1848 nicht nur diese
 ganzlich vereitelten, sondern dienoch junge
 Anstalt selbst empfindlich trafen. K. wurde
 zu Ende 1849 seiner bisherigen Directorstelle
 enthoben und zum Präsidenten des
 Richterstuhls im Pesther Comitae ernannt,
 worauf ihm später provisorisch das Präsidium
 des Cllminalgerichts zugewiesen
 wurde.

K o i i i LMLi-etek tãra, d. i. Neues
ungarisches Eonversations.Lerikon (Pesth 1832,
Bust. Heckenaf, Ler. 8".) Bd. I V , S. 383.
Kar2.csonl)i, siehe: Katãtsonyi
^S. 473).

Karaczay de MlyesMa, Andreas
Graf (Feldmarschall. Lieutenant
und Commandeur des Maria Theresien«
Ordens, geb. zu Kostainicza in der
Banal - Militãrgrenze 30. November
1744. gest. zu Wiener-Neustadt
22. Mãrz 18vs). Entstammt einem alte«
ren Adelsgeschlechte, dessen Vorfahren in
jenem Theile Kroatiens begütert waren,
der von den Tãrken in Besitz genommen
wurde, worauf viele Familien, darunter
auch die Karaczay, auswanderten. Sein
Vater Peter hatte drei Kinder; ein jün«
gerer Sohn, Kasimir (geb. 1746), starb
bereits im Jahre 1793; ebenso eine
Tochter, Namens Martha; so ruhte
nun die ganze Hoffnung des Geschlechts
auf dem Freiherrn Andreas. Dieser
trat zu Ende des 7jãhrigen Kueges im
Jahre 1733, erst 13 Jahre alt, als Cadet
in's confinial-banatische Regiment, wurde
bald Fãhnrich, gewann als solcher die
Theilnahme des FM. Lascy. der den
ungen strebsamen Officier dem Capitãn
der ungarischen Leibgarde, dem Fürsten
Eßterhãzy, empfahl, worauf Kara«
zay zur Garde übersetzt wurde. Dasselbst
machte er sich durch seine Verwendung
und Geschircklichkeit bemerkbar und wurde
chon im dritten Jahre zum Oberlieute«
t im Carabmer-Regiment Herzog
Albert befördert. Nachdem er darauf im
Chevaux'lrgerS. Regiment Georg Wilelm
von Heffen.Darmstadt, nachmals
-evenehr (heute Toscana - Dragoner
ssr. 4). Rittmeister geworden, zeichnete
r. sich in den Feldzügen gegen Preußen
778 und 1779 bei Praußnih und
Keul durch ungewöhnliche Tapferkeit und
eschickte Führung der ihm anvertrauten
ruppe aus. Kaiser Joseph I I . ernannte
M zum Major, und bald darauf rückteſ
487

K. im Range zum Oberstlieutenant vo'
und zog als solcher mit dem Regiment«
1787 in den Tãrkenkrieg. Nun gab ei
vor Chotym bei mehreren Gelegen«
heiten Proben seiner Tapferkeit und
Umsicht. So unternahm er im Mãrz
4788 ununterbrochen Streifungen am
Pruthflufse bis Mamaliga, nahm dem
Feinde alle Schiffe und Fãhren weg und
hinderte dadurch die Verbindung zwischen
Iafsy und Chotym. auf welchem Weg«
die Tãrken ihre Verstãrkungen und Zu
züge aller Art erhielten' bei dem am
44. Mai vor Chotym stattgehabten
heftigen Gefechte, in welchem die Unserm
zum Rückzüge gezwungen wurden, deckte

K. mit seinen 4 Schwadronen und 4 Bataillon geschickt denselben und rettete die Lebensmittel unserer Truppen, die im sumpfigen Boden gar nicht vorwärts zu bringen waren. Am 17. von den Türken ernstlich angegriffen, schlug er sie vollends und trieb sie in die Festung zurück. Am 24. sollte die türkische Besatzung in Cholym Proviant erhalten, K. bekam Nachricht, überfiel die Zufuhr, vertrieb die Bedeckung und nahm 20 Pferde, 48 Ochsen und 4 Wagen mit Mehl. Da indessen der Feind in bedeutender Stärke herankam, ließ K. die übrigen Wagen verbrennen und zwang die Türken durch ein heftiges Geschützfeuer zum Rückzüge. In ähnlicher Weise durch Ueberfalle, offene Kämpfe u. dgl. m. vereitelte er am 27. Mai, 2., 42., 45.. 24., 23. Juni alle Unternehmungen der Türken, oft Beute machend, immer aber die Reihen der Gegner lichtend, während seine Truppe nur geringe Verluste erlitt. K. war indeß Oberst geworden. Endlich ergab sich (am 49. September) C h o t y m , 42.000 Türken verließen die Festung und Karaczay, mit einem Bataillon von Kaunitz-Infanterie und 7 Schwadronen, wurde beordert, ihnen das Geleite zu geben. 7 Tage dauerte der Zug, bis er daö erste türkische Lager nächst Mohila Robea in Beffara« bien erreichte. Der aus diesem Anlasse an den Prinzen von C o b u r g geschickte Brief des türkischen Befehlshabers Pascha O s m a n enthält zum Beweise, mit welcher Umsicht K. diesen schwierigen, ja bedenklichen Auftrag gelöst, folgende Stelle über K.: „Man hatte im Himmel keine schönere Begleitung sehen können, als sie durch den verehrungswürdigen Christen und Soldaten Karaczay ver« anstaltet war, und wie die Osmanen sich des großen Eifers für ihr Vaterland mit Recht rühmen können, so sei dieser Oberster der Stolz der österreichischen Patrioten". Beim Scheiden verehrte ihm der Pascha als Zeichen seines Dankes ein herrliches Pferd und einen kostbaren Pelz und sagte ihm die ehrenvollen Worte: „Als Feinde seid ihr unerschrockene furchtbare Krieger, als Freunde rechtschaffene worthaltende Männer". Im folgenden Jahre 1789 zeichnete sich K. bei P e t r u S k a n y (43. April) aus, wo er die vordringenden zahlreichen Spahis zurückwarf; noch mehr bei Wal« leszaka (49. April), wo 3000 Türken ihn aus der Stellung, die er dort ein« nahm, drangen wollten. Karaczay hatte nur 1 Bataillon, 6 Schwadronen und 4"Geschütze dem weit stärkeren Gegner gegenüberzustellen. Die Türken setzten Alles daran, den Sieg zu erringen. Vergeblich, mit großem Verluste an

Todten mußten sie den Kampfplatz verlassen und die Unseren hatten mehrere Fahnen, Waffen und Pferde erbeutet. Bei der Schlacht bei Fokschan (1. Aug. 1789) stattfand, mußten 3 Schiffbrücken über den Totrusfluß geschlagen werden. Karaczay sicherte den Bau der einen, als der Feind in bedeutender Stärke Karayan 458 Karayan erschienen war, ihn zu hindern. Er schlug die Türken zurück, vollendete die Brücke bis zum nächsten Morgen, so daß sein Detachement wie das Armeecorps des Generals Grafen Suwarow die Brücke passieren und sich in Schlachtordnung aufstellen konnten. Graf Suwarow erbat sich eigens den Oberst Karaczay von dem General der Cavallerie. dem Prinzen Coburg, und im Schlachtbefehl ordnete er an: „Wenn der Feind Streifpartien entsendet, die stärker als 1000 Mann sind, so wird Oberst Karaczay sie angreifen und schlagen“. Das Heer, welches die Schlacht schlagen sollte, war in 3 Columnen aufgestellt. Die erste bestand aus der russischen Division und den Vortrab derselben bildete die Abtheilung des Obersten Karaczay. welche aus einem Bataillon Infanterie und vier Escadronen unserer Truppen bestand. Bei Vada-Turkuluj schlug er Angesichts des Feindes, der ihn mit einem heftigen Feuer beschoß, die Schiffbrücke über den Fluß Puttna. Wo er in der Schlacht erschien, war Sieg im Gefolge. K. hatte viele Munition, Waffen, 4 Kanonen und 7 Fahnen erbeutet. Nach der Schlacht umarmte Suwarow den österreichischen Helden, laut erklärend, ihm vornehmlich für den Sieg zu verdanken. Durch ein Handschreiben vom 43. August g. I. verfügte Kaiser Joseph die Ernennung des Obersten Karaczay zum General-Major. Auch wurde er Inhaber des damaligen 4. Dragoner- (heute 7. Uhlen-) Regiments und erhielt in der 19. Promotion (vom 21. December 1789) das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. Nach der Schlacht bei Fokschan behielt er den Feind fest im Auge, alle seine Unternehmungen vereitelnd, auch erfolgte durch sein rasches Erscheinen mit einem Bataillon und mehreren Schwadronen Szekler-Huszaren der glückliche Ausgang des Gefechtes am 19. September, als General Meszaros von dem überlegenen Gegner angegriffen und hart bedrängt wurde. In der Schlacht bei Martinec (22. November) standen 23.000 Mann der Unseren 100.000 Türken gegenüber. General Karaczay führte die Vorhut der linken Colonne des galizischen Armeecorps. Seine Brigade zählte 2 Bataillone und 8 Schwadronen.

dronen. Als der linke Flügel von dem übermächtigen Feinde heftig angegriffen wurde, kam ihm K. zu Hilfe und trieb den Feind in die Flucht. Nun richteten die Türken auf seine Brigade, die sich am meisten vorgewagt hatte, den Angriff. Der Kampf war sehr hartnäckig. Die Infanterie hielt muthig Stand. Mit der Reiterei aber unternahm K. einen Angriff um den andern. Zum 7. Male führte er schon seine Schwadronen gegen den übermächtigen Gegner, der noch immer nicht zum Weichen zu bringen war, jezt aber durchbrachen Karaczay's Schwadronen die Reihen des Feindes, der in wilder Flucht sein Heil suchte. Die Cavallerie sprengte in die türkischen Verschanzungen, hieb Alles nieder und nahm den Kanonen vertheilenden Janitscharen diese weg. Der glänzendste Sieg war erfochten und vornehmlich durch K.'s Geistesgegenwart und herrliche Tapferkeit: überdies ward der österreichischen Reiterei der Ruhm, die berühmte türkische Reiterei überwunden zu haben. Karaczay hatte an diesem Tage außer einer großen Menge an Lebensmitteln, Munition, Waffen u. dgl. m. 28 Kanonen und 21 Fahnen erbeutet. K. wurde für seine Heldenthat in der 22. Promotion (vom 19. December 1790) mit dem Commandeurkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Die Kaiserin K a t h a r i n a verlieh ihm das Großkreuz des St. Annen-Ordens, welches Karaczay, da österreichischen Unterthanen in jener Zeit fremde Orden zu tragen nicht gestattet wurde, ablehnen mußte, überdies aber ernannte sie seinen drittgeborenen Sohn Alexander, dessen Pathe S u w a r o w war, in der Wiege zum Oberlieutenant im Fanagoriski'schen Regimente, auch später noch ihres Schützlings gedenkend. Nach mit der Pforte geschlossenem Frieden kam K. als Brigadier nach Lemberg, wo er so lange blieb, bis ihm der französische Revolutionskrieg 1794 ein neues Feld zu schönen Waffenthaten anwies. K. wurde mit seiner Brigade bei der Rheinarmee eingetheilt. Bei Schwelm heim befehligte er die Vorposten des rechten Flügels, welcher unter Commando des Herzogs A l b e r t von Sachsen stand. Der Feind, welcher seine ganze Macht in den Waldungen hinter Lingenfeld und Westheim concentrirt hatte, drang mit seiner starken Cavallerie vor. K. leistete ihm den entschiedensten Widerstand und warf ihn endlich zurück. Bei Friesbach hatten die Franzosen den Wald besetzt und suchten von dort die Unseren bei Harthausen zu umgehen. Karaczay vereitelte diesen

Plan des Feindes, dem er eine Niederlage beibrachte-, daß viele Tode und Verwundete den Kampfplatz bedeckten. Als die Oberrhein-Armee ihren Rückzug antrat, erhielt K. am 14. Juli 1794 den Befehl, bis hinter Schifferstadt die Arrièregarde zu machen. Der die Armee verfolgende Feind setzte seine Angriffe bis Marientraut und Dudenhofen ununterbrochen fort. Karaczay hielt ihm aber überall Stand, und ihn immer wieder aufhaltend, ermöglichte er, daß der Rückzug der Unseren ohne Verlust bemerkt wurde. Bei Schifferstadt wies er den heftigsten Angriff des überlegenen Gegners mit Nachdruck zurück und gerade in einem Augenblicke, als unsere Armee im Abkochen begriffen und sie einer furchterlichen Niederlage preisgegeben war. Am folgenden Tage erneute der Feind mit verdoppelter Macht seinen Angriff auf mehreren Punkten zugleich. Nach einem 9stündigen blutigen Kampfe mußte er stichweis mit großen Verlusten an Todten und Verwundeten zurückziehen, ohne einen neuen Vortheil errungen zu haben. Bei Epstein und Flammersheim schlug er, vereint mit den königl. preussischen Vorposten, den Feind, nahm 2 Officiere und 68 Mann gefangen und erbeutete 130 Pferde; überdies hatte er dem Feinde einen Verlust von nahezu 200 Todten beigebracht. Bei Hochspeier erhielt K. den Befehl der Avantgarde des linken Flügels. Die linkerseits befindlichen Waldungen waren von dem Feinde stark besetzt. K. drang auf die feindlichen Abtheilungen ein, rief sie theils auf, schlug sie theils in die Flucht. 2 Stabs-, 13 Oberofficiere und über 800 Mann wurden gefangen und zwei Geschütze nebst Munitionskarren erbeutet. Der fliehende Feind setzte sich nun in zwei Schanzen, die vor Trupstadt errichtet waren, fest, aus diesen wurde er von K. vertrieben, stellte sich aber im offenen Felde neuerdings zum Kampfe, der mit seiner Niederlage und der Gefangennahme von 1 Stabs-, 18 Oberofficieren und 300 Mann endete. Karaczay's Umsicht verdankte die Armee im weiteren Verfolge ihres Zuges das gefahrlose Vorrücken gegen Kaiserslautern und die gänzliche Säuberung der Türkheimersstraße vom Feinde. Als ihn darauf bei Flammersheim und Frankenthal der weit überlegene Feind mit 4000 Mann Reitern angriff und anfänglich auch bis Frankenthal zurückdrängte, theilte sich ihm Karaczay dort von Neuem. trieb ihn aus Frankenthal und brachte ihm einen großen Verlust bei; die Rapporte nennen unter den Todten: 1 Oberst von

der Artillerie. 20 Oberofsiciere und 300 Mann; unter den Gefangenen: 7 Ofsiciere und 134 Mann; unter der Beute 200 Pferde. Nicht minder reich sind seine Lorbern im Feldzuge deS Jahres 1793. Karaczay hielt im Winter, als der Rhein zugefroren war. Lampertheim beseht und befehligte den Rheincordon vonMannheim bisG roß r ö h r heim, wo er dem Feinde große Verlegenheiten bereitete, und ihn, um sich zu verproviantiren. zu einem Umwege von mehr als 6 Stunden zwang. Als der Feind dann H e i d e l b e r g und Wisloch, welche zwei Posten K. zu vertheidigen hatte, angriff und durch die Wegnahme dieser Punkte unserer Armee der Rückzug abgeschnitten worden wäre, vereitelte K. nicht bloß alle Absichten des Feindes, sondern seine Vorkehrungen verhalfen auch dem General Quosdanovich zn dem dort erfochtenen Siege. Nun wurde K. beordert, das Clerfayt'sche Corps am Nieder«rhein zu verstärken, er zog dort den Rheincordon vor Mainz über Ringau bis über Mainz und machte der bereits von feindlicher Seite begonnenen Plün«derung vieler auf dieser Strecke gelegenen Ortschaften ein Ende. Als am 42. November der Feind seinen heftigen Angriff mit 30 Stück Geschützen bei dem Frankenthaler Canal unternahm, schlug K. denselben zurück, behauptete bei Frankenthal seine Stellung, welche den Schlüssel gab zu Mannheims Umzinglung vom linken Rheinufer. Als endlich Clerfayt bei Frankenthal den H.iuptangriff auf seinen Gegner unternahm, befehligte -Karaczay eine Eolonne von 8 Bataillon»lonen Infanterie und 16 Schwadronen Cavallerie. Er warf nun den Feind mit großem Verluste aus allen Verschanzungen, machte viele Gefangene und ansehnliche Beute an Munition und Geschütz. Bei der Verfolgung trieb er ihn bis Mutterstadt, besetzte selbst Ogersheim und eroberte daselbst ein wichtiges Magazin mit Artilleriegut und 39 neuen Pontonswagen. Im weiteren Verlaufe trieb er ihn auch aus der Gegend von Mutterstadt und zwang ihn sogar, die Rheinschanze zu verlassen, wodurch die ganze Rheinbrücke in den Besitz der Unseren gerieth und bei Mündenheim 3000 Stück Bomben erbeutet wurden. Ein Waffenstillstand machte diesem Feldzuge ein Ende. Aber die Strapazeu der vielen Feldzüge hatten K.'s Gesundheit stark angegriffen, er erbat seine Versetzung in den Ruhestand, die ihm gewahrt wurde, worauf er sich zuerst nach Lemberg, später nach Pesth zurückzog, um sich ganz der Erziehung seiner vier heranwachsenden Kinder zu widmen.

Als aber sein Freund S u w a r o w im Jahre 1799 als Befehlshaber der österreichisch-russischen Truppen in Italien overirte, berief er den erprobten Waffen« geführten und Freund zu sich, welcher auch alsbald dem Rufe deS Freundes folgte. K. bewährte auch dort feine alte Tapferkeit und leistete in den Schlachten an der T r e b b i a (19. Juni), bei N o v i . August), bei der Belagerung von A l e s s a n d r i a (im Juli) und bei jener von Bosco (im October) gute Dienste. I n diejer Zeit wurde er zum Feldmar« schall.Zieutenant befördert. Als später die Russen sich von der österreichischen Armee trennten, blieb K. bei der Armee in Ita« ien; brachte dem Gegner in mehreren Gefechten um N o v i herum nicht unbe« deutende Verluste bei, machte 800 Gefan«[♀] KaracMy 461 Kara^an gene, darunter einen General, und erbeu« tete zwei Fahnen. Am merkwürdigsten aber ist sein Abzug bei Bosco, wo drei starke feindliche Colonnen auf ihn loSrückten, und er in der Nacht, obgleich von ihnen eingeschlossen, ohne den gering« sten Verlust erlitten zu haben, sich ihnen doch zu entziehen wußte. Als im Jahre 4800Feldmarschall'3ieutenant K r a y den Oberbefehl über das österreichische Heer in Deutschland erhielt, erbat sich K r a y den mittlerweile in den Grafenstand erhobenen Feldmarschall-Lieutenant Ka« raczay zur Rheinarmee. Karaczay kam aus Italien, ehm als die Schlacht bei Engen (3. Mai) gekämpft wurde. Schon war unsere Reiterei geworfen. Kray trug K. auf, sie zu sammeln und wieder vorzuführen, waS ihm auch gelang. Aber im Augenblicke des Gelingens stürzte er, von zwei Kugeln im Unter, leibe getroffen. Es war dieß die erste, aber auch letzte Wunde, die K. erhalten hatte. An den Folgen ihrer Vernachläs« sigung auf dem schnellen Rückzüge der Armee nach der verlorenen Schlacht, litt er viele Jahre. Die Kugel konnte nicht mehr herausgezogen werden und so erlag er den Folgen seiner Wunde zu Wiener« Neustadt, wo seine vier Söhne für den Militärstand gebildet wurden. K. war 64 Jahre alt geworden. Einer seiner Biographen schildert ihn folgendermaßen: „Unerschrockene Tapferkeit, seltene Fas« sung und Gleichmuth, schneller Ueber« blick und richtiges Auffaffen der Absichten deS Feindes, eben so schneller, klug berechneter Entwurf zu wirksamer Ver« eitlung derselben, hatten ihn zu einem glücklichen Anführer gestempelt. Die Trup« pen zweifelten nie unter seiner Leitung am guten Erfolge eines Treffens. Streng und ernst im Dienste, besonders gegen höhere Befehlshaber, war er herablassend

und nachsichtig gegen niedere Untergebene, für deren Fehler er ihre Vorgesetzten verantwortlich machte, um diese dadurch selbst zu strengerer und sorgsamerer Beachtung der Pflichterfüllung ihrer Untergebenen zu spornen. Die strengste Redlichkeit ohne Schonung persönlicher Rücksichten und eine seltene Uneigennützigkeit wagten ihm selbst seine Gegner – deren er nicht ermangelte und welche auf einen höheren Wirkungskreis, der ihm einigemal zugedacht war, nicht ohne hin. dernden Einfluß blieben – nicht abzusprechen." K. war einer der hervorragendsten Reitergenerale der österreichischen Armee. DaS Chevauregiment Richecourt erhielt ihn im Jahre 1789 zum Inhaber und behielt ihn als solchen auch, als es im Jahre 1798 in ein Dragonerregiment umgewandelt wurde; im Jahre 1801 wurde es aber dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern-Hechingen verliehen und Karaczay im folgenden Jahre zweiter Inhaber des 4., damals Kronprinz Kürassier-Regiment.

Ritter von Rittersberg (I.), Biographien der ausgezeichnetsten verstorbenen und lebenden Feldherren der k. t. österreichischen Armee aus der Epoche der Feldzüge 1788–1821 . . .

(Prag 1828 . C. W. Enders . 8".) S. 121 bis 137. – Hirtenfeld (I. 1^o), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1837. Staatedruckerei. 4".) S. 267, 293. 1733, 1734 nennt ihn falsch Karaiczay).

– Oesterreichisches Militär-Konversations-Lexikon, herausg. von I. Hirtenfeld (Wien 1850, gr. 8^o.) Bd. III, S. 452. – ss 1652-1653 táblák, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860. Mor. Ráth, 8^o.) Bd. V, S. 82. – H7öva7-i e^ockH5?<5), Ni-äsl? novo-2sts5sbb csalíák, d. i. Siebenbürgens adelige Familien (Klausenburg 1834, Barrán und Stein, gr. 6^o.) S. 142. – Kneschke (Ernst Heinrich Prof. I^or.), Deutsche Grafen-Häuser der Gegenwart (Leipzig 1854, T. O. Weigel, 80.) Vd. III, S. 187. – Grafenstands-
462 AaracMy

Diplom vom 1. October 1798. – Porträt. Lithographie mit der Unterschrift: Andreas Graf Karaczay, k. k. General-Feldmarschall. Lieutenant (8^o.) auch in Rittersberg's „Biographie" (8^o.) sauch in Rittersberg's „Biographie und Wappen des Vrafen Karaszan. Die Familie, namentlich Andreas Graf Karaczay, erscheint hie und da. z. B. im Eranzungsbande von Megerle von Mühlfeld's „Adelslexikon" (S. 17) als Karaiczay; das ist unrichtig, weder heißt die Familie so. noch schrieb sich der Graf Andrea Sje anders als Karaczay; übrigens erscheint in ungarischen Werken der Name auch mit einem s statt z geschrieben: als aracsar,. Die Familie war ursprünglich in Croatien ansässig, wo sie einige

Besitzungen des aß. aber durch die Einfälle der Türken in's Land veranlaßt wurde, das Land zu verlassen und nach Ungarn zu übersiedeln. Peter, der Vater des berühmten Reitergenerals Andreas ^s.d. Obigen^, erhielt im Jahre 1773 von Kaiser Joseph I I . den Freiberrn. stand. Von seinen Kindern starb eine Tochter M a r t h a in jungen Jahren und sein zweiter Sohn Kasimir (geb. 1746. gest. 1793) unvermählt im Alter von 47 Jahren. Das Geschlecht pflanzte Freiherr Andreas fort. welcher mit 1. October 1798 in den Grafenstand erhoben wurden. Ditz Freiherrn Andreas K. Frau war Aosalia Zreii von Wimmersöerg auf Peterwitz in Preussisch-Schlesien; aus dieser Ehe stammen 4 Söhne: die Grafen Fedor, Alexander, Joseph und Andreas Alpheus. Graf Fedor (geb. 3. October, 1747 . gest. 2. Juli 1859), besuchte einige Zeit die Wiener Neustädter Akademie, trat 1803 als Cadet bei Fürst Liechtenstein-Husaren ein, und zeichnete sich als Oberlieutenant im Jahre 1812 bei Pirna aus, wo er freiwillig den Brückenkopf mitstürmte; später bei Lyon, wo, er bei einer Streifung auf dem Wege ein rühmliches Gefecht mit 20 Gensdarmen und 300 Mann Infanterie bestand. Er war einige Zeit Dienstkämmerer bei Sr. k. Hoheit Erzherzog Maximilian. wurde Major im 1. Uhlanen-Regimente und dann Oberst und Platzcommandant zu Mantua; dann trat er in persische Dienste als Instructor für den in Teheran zu gründenden Generalstab und war im Jahre 1834 Chef des persischen Generalstabes mit dem Range eines Generals. Der Aufsatz in Hormayr's „Archiv“ 1815: „Die Moldau, ihre Bewohner“ (2. 2) ^ stammt aus seiner Feder; wahrscheinlich ist er auch der Verfasser des Werkes: ^ Hsieils. ! >lanuel <w von Hofour“ (Stuttgart 1825, Cotta, 12“., mit Karte), wovon eine neue Ausgabe unter dem Titel: MknusI äii von a-36111° sn siciis“ (?Hli5 1826 , Ksnouarä, 18«.) erschien. Der Graf war (seit 1853) mit Josephine Velmti-Bianchi (geb. 2. Mai 182^), einer Adoptivtochter der Marquise Julia Vianchi-Noran, vermählt. Aus dieser Ehe sind keine Kinder vorhanden. Die Gräfin Wltwe lebt zu Brünn. — Graf Alexander (Tändor) (geb. 18. August 1790 . gest. 2. September 1858) war Suwarow's Pathe, wurde noch in der Wiege von der russischen Kaiserin Katharina zum Oberlieutenant im Fanagoriski'schen Regimente ernannt, im Jahre 1794 — also als er 4 Jahre alt war — zum Hauptmann und 1799 — im Alter von 9 Jahren — zum Major und Flügeladjutanten ernannt. Er gab aber seine glänzenden Aussichten im russischen Heere auf und trat als Lieutenant bei Erzherzog Joseph-Husaren in die österreichische Armee, die er aber als Rittmeister wieder verließ. Aus seiner Ehe mit Aolalia Rornis (gest. 1847) stammen die heutigen Sprossen dieses Geschlechts: Graf Alexander, Graf Joseph,

Gräfin Glodie und Gräfin Alerandrine.
 Diese letztere ist am 3, März 1837 gestorben.
 Gräsin Elodie (geb. 1815) ist mit Max
 Edlen von Wimmcr, Besitzer von Zsadany bei
 Szathmár in Ungarn, vermählt. – Graf Joseph
 (geb. 1816). Herr auf Aranykút bei
 Kalas nächst Álausburg. starb im Jahre 1862,
 und Graf Alerander («geb. 1814»), das gegenwärtige
 Haupt der Familie, ist kais. ottomanischer
 Gutsdirector zu Khjulahja in der
 Türkei, vermählt seit 1844 mit Johanna Freiin
 von Uesselsnui, aus welcher Ehe nur zwei Töchter:
 Melanie (geb. 1845) und Clementine
 (geb. 1847), stammen. Von den zwei anderen
 Söhnen des Gmerals Andreas diente Graf
 Joseph in der kaiserlichen Armee und war
 zuletzt Oberst, als welcher er im Jahre 1848
 zu Aranykút in Siebenbürgen starb; der
 jüngste Sohn aber, Graf Andreas Alpheus,
 starb 1813 als Rittmeister im Regimente
 Kaiser »Huszaren. – Wappen. Gevierteter
 Schild mit Herzschild. Dieses letztere zeigt im
 rothen Felde einen schrägrechts strömenden
 silbernen Fluß. Die Felder des Hauptschildes
 weisen 1 u. 4. – in Roth einen vorwärtssehenden
 aufrechtstehenden geharnischten Ritter mit offenem
 Visir, in der ausgestreckten rechten Hand
 ein entblößtes Schwert an goldenem Griffe
 schwingend, die Linke in die Hüfte stemmend;
 2 : in Blau auf grünem Boden einen Strauß
 463 Kara Mordje
 von natürlicher Farbe, welcher im Schnabel
 ein Hufeisen hält; 3: in Blau auf grünem
 Rasen fünf nebeneinander stehende brennende
 Baumstämme von natürlicher Farbe. Den
 Schild bedeckt die Grafenkrone. auf welcher
 vier zueinandergekehrte gekrönte Turnierhelme
 ruhen. Aus der Krone des rechten Helmes
 wächst zwischen einem offenen Flug, dessen
 rechter Flügel in Silber und Blau, der linke
 mit gewechselten Farben quergetheilt ist, der
 Strauß von 2 ; aus der Krone des zweiten
 Helmes steigt der geharnischte Mann von 1 u. 4:
 aus jener des dritten ein Ungar mit weißer
 Binde um die Lenden, mit weißen Aufschlägen
 an den Ärmeln und einem braun ausgeschlagenen,
 sonst rothen Kalpak auf dem Kopfe, in
 der rechten Hand ein entblößtes Schwert an
 goldenem Griffe schwingend, in der linken ein
 goldenes hohes Tatzenkreuz emporhaltend. Die
 Krone des vierten Helmes trägt drei wallende
 Straußenfedern, eine silberne zwischen zwei
 blauen. Die Helmdecken. Die beiden äußeren
 sind blau, die beiden inneren roth.
 sämmtlich mit Silber unterlegt. Die Schild-
 Halter sind rechts ein zurücksehender Adler
 von natürlicher Farbe, zur linken ein goldenes
 Pferd.
 Kara Djordje, oder der schwarze
 Georg von Serbien (Fürst von Serbien,
 geb. zu Wischnjewzi bei Kragujewac
 um 1770. enthauptet zu Belgrad 1817).
 Er heißt eigentlich Georg Petro-
 witsch, d. i. Sohn des Peter, wie sein

Vater hieß, erhielt aber in Folge des an seinem Vater begangenen Mordes den Namen des schwarzen (d. i. bösen) Georg, oder wie die Türken ihn riefen: Kara D j i o r d j e (Kara heißt schwarz) und die Slaven diese Bezeichnung übersetzten: Czerny Georg (sprich: Tschernischorsch). In früher Jugend schon zeigte K. großen Haß gegen die Türken und hatte, kaum den Knabenjahren entwachsen, einen Türken erschlagen. Er mußte nun fliehen, wollte auch seinen Vater zur Flucht bewegen und schoß diesen, als er sich weigerte, nieder, wie ein unverbürgtes Gerücht wissen will. um ihn der Rache der Türken zu entziehen. Nun suchte und fand er Schutz auf österreichischem Gebiete, trat um 1787 in ein kaiserliches Freicorps, wurde Unteroffizier in demselben und verließ nach dem Sistower Frieden 1791, nachdem er es zum Feldwebel gebracht, die kaiserlichen Dienste, worauf er in seine Heimat zurückkehrte. Nach Anderen wäre er als Feldwebel mit seinem Hauptmann in Streit gerathen und hätte denselben, wie einst seinen Vater, getödtet, worauf er, wie einige Jahre früher in Oesterreich, so jetzt in seiner Heimat Zuflucht vor den Verfolgungen gefunden habe. Einige Zeit führte er daselbst ein Haidukenleben, d. h. er kämpfte in den Gebirgen gegen die. Türken; als aber unter Hadschi Mustapha Pascha's humaner Verwaltung das Land allmählig der Segnungen des Friedens sich zu erfreuen begann, wurde auch K. anderen Sinnes, kehrte in's Vaterhaus zurück und befaßte sich mit dem Viehhandel. Die neue Ordnung der Dinge war jedoch in Serbien nicht von Dauer, die Ianitscharen begannen wieder ihre unheilvolle Wirthschaft, Kara Mustapha Pascha wurde ermordet, und ein Regiment des Schreckens, wie nie vorher, begann im Lande zu wüthen. Da trat K. den Gewaltthätern entgegen und bald sah er sich von den Massen der Bedrückten umgeben, die ihn als ihren Führer an die Spitze stellten. K. wurde Commandant von Serbien. Wie die Gestalt irgend eines gewaltigen Helden des Alterthums, so großartig, aber weit grauenvoller, tritt jene Kara D j i o r d j e ' s her vor in den Kämpfen um die Befreiung seines Vaterlandes vom türkischen Joche, welche in der Eroberung Belgrads ihren Höhenpunct erreichten. Nachdem Kara Djordje oberster Führer der Nation, von Seite Rußlands als solcher anerkannt worden war, und in den später² Karadschitsch 464 karadschitsch ausgebrochenen Wirren die unbegreifliche, mit seinem bisherigen Charakter unvereinbare Rolle eines unentschlossenen

Schwächlings gespielt hatte, floh er. nachdem er keine andere Rettung sah, am 2. October 1813 wieder auf österreichisches Gebiet, alle Errungenschaften der Freiheitskämpfe von 9 Jahren preisgebend und Serbien auf's Neue den Bedrückungen der Pforte überliefernd. In Oesterreich wurde Karadjordje, der ehemalige Feldwebel, festgenommen und nach Gratz in Sicherheit gebracht. Nach einiger Zeit freigegeben, begab er sich nach Rußland, wo er zum kaiserlichen General-Lieutenant ernannt wurde und in St. Petersburg eine gute Aufnahme fand. Plötzlich erscheint Karadjordje im Frühjahr 1817 wieder in Serbien. Ueber die Ursache seiner Rückkehr in's Vaterland wird Verschiedenes erzählt, nach Einigen habe er nur verborgene Schätze aufsuchen, nach Anderen im russischen Interesse das Land wieder aufzuwiegeln wollen. Diesen letzteren Plan habe er nun dem Wojwoden Wuitza, seinem alten Gastfreunde, mitgetheilt, der ihm aus Gefälligkeit für Milosch, damaligen Fürsten von Serbien, im Schlafe den Kopf abhieb und diesen an den Pascha in Belgrad ablieferte, welcher ihn nach Constantinopel sandte. Andere Quellen melden, Karadjordje sei von dem Pascha von Belgrad in Semendria gefangen genommen, enthauptet und sein Haupt nach Constantinopel gesendet worden. Westermann's Jahrbuch der illustrierten deutschen Monatshefte. Ein Familienbuch (Vraunschweig, gr. 8") Bd. III (October 1857 bis März 1858), S. 244. — Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt (Leipzig. Keil, 4^{te}.) Jahrg. 1859. S. 32: „Der schwarze Georg von Serbien“.

Karadschitsch, Wuk Stephanowitsch (serbischer Gelehrter, geboren zu Trschitsch in Türkisch-Serbien 26. October 1787). Einen eigentlichen Familiennamen, wie das bei seinen Landsleuten überhaupt Sitte, führte Karadschitsch nicht; man nannte ihn Wuk Stephanowitsch. d. i. nämlich Wolf Sohn des Stephan. Später nahm er nach dem Orte, wo seine Eltern ein Anwesen besaßen, den Namen Karadschitsch an und machte sich unter demselben in der wissenschaftlichen Welt bald in ausgezeichneter Weise bekannt. Wenn man die Stufe, welche Herr Karadschitsch in der Wissenschaft erreichte, mit den Mitteln seiner ersten Ausbildung vergleicht, so kann man sich nicht eines Lächelns erwehren, sobald man erfährt, daß ihm zum ersten Unterrichte im Schreiben Rohr und Zweige zugespitzt und gespalten und diese in eine aufgelöste Mischung von Ofenruß eingetaucht wurden; Rohr und Ofenruß waren also seine erste Feder

und Tinte. Den folgenden Unterricht erhielt er zu Karłowicz in der Schule der nicht-unirten Griechen; später begab er sich zur weiteren Ausbildung nach Wien, wo er sich bald mit Eifer literarischen Arbeiten zuwendete, zu denen ihn ebenso geistige Neigung wie Gesundheitsrück«sichten zogen. Während des langen und blutigen Kampfes, den die Serben gegen die Türken fochten, diente er als Secretär bei verschiedenen Führern seines Volkes, die selbst des Schreibens unkundig, einen Schriftgelehrten, wie es K. war, beno«thigten. Fürst K a r a D j i - o r d j e ^s. b. S. 463^, gewöhnlich Czerny Georg genannt, ernannte ihn auch zum Präsidenten des Belgrader Bezirks und Stadt«Magistrates, und K. bekleidete diese Stelle bis 1813, in welchem Jahre Kara D j i o r d j e , als die Türken mit Uebermacht in Serbien eindringen, aus dem Lande fliehen mußte, worauf auch Karad»[†] Karadschitsch 468 Karadschitsch schitsch seine Zuflucht in Oesterreich suchte und sie in Wien fand. Von dieser Zeit an nahm K. seinen bleibenden Aufenthalt in Oesterreich, besuchte jedoch öfter seine Heimat, lebt aber ausschließlich seinen gelehrten, vornehmlich linguistischen Forschungen, dem politischen Parteigetriebe sich fernhaltend. Auf des gelehrten Kopitar Rath, mit dem sich K. bald befreundete, begann er die Materialien zu einer slavischen Anthologie zu sammeln. Damals waren die Dichtungen der Serben, wenngleich ein Herder und Goethe bereits die Aufmerksamkeit auf diese Schätze der Poesie gerichtet hatten, im Allgemeinen noch wenig bekannt. Als nun K. mit seiner Sammlung, zu der ihm Bosnien, Serbien und Montenegro schätzbare Materialien geliefert hatten, in die Oeffentlichkeit trat, war man über diesen Schatz der Muse in nicht geringes Entzücken gerathen. Seit Homer wollte man nichts Aehnliches erhalten haben. Ueberdies gehörte die Mehrzahl dieser Lieder der jüngsten Vergangenheit an, viele derselben feierten die Heldenthaten des Czerny Georg, und ein Blinder, Namens P h i l i p p , dem einer der Haupt«linge für einen Siegesgesang ein weißes Pferd geschenkt, hatte mehrere, derselben der Erste gesungen. K.'s wissenschaftliche Arbeiten sind theils sprachlicher, theils historisch«ethnographischer Natur und vermitteln in letzterer Richtung in zuverlässiger Weise die Kenntniß der Geschichte und Sitten seines noch wenig gekannten Volkes. In seinen philologischen Arbeiten ist sein Hauptstreben dahin gerichtet, die Sprache, wie sie im Munde des Volkes lebt, als Schriftsprache zur Geltung zu bringen und an die Stelle des bisher als

Schriftsprache geltenden Kirchenslavischen zu setzen. Er hat in dieser Hinsicht die Bemühungen des Dositheus Odra« v. Würzbach. biogr. Leiikon. X. sGedr. dowitsch von Neuem aufgenommen. Der Umstand jedoch, daß K. zur Ausfüh. rung dieses im Ganzen höchst glücklichen und zweckmäßigen Gedankens sich einer eigenen Orthographie bedient, welche letz. tere überdies zum großen Theil sich auf die russische stützt, erschwert in nicht geringer Weise das Verständniß. K.'s Werke sind, wie sie der „Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften" auszählt, in chrono« logischer Folge nachstehende: Ma^a OöHLbuo - Osp6e«a) d. i. Serbische Volkslieder. Band I und I I (Wien Schnierer); - ^63»«2.") d. i. Grammatik der serbischen Sprache (Wien 1814, Schnierer); - „Serbisch - deutsch > lateitmches Wörterbuch" (Wien 1818, Mechitharisten); - „Napo- HU6 Opnoico nHeonO", d. i. Zweite vermehrte Auflage der serbischen Volkslieder. Band I, H und H I (Leipzig 1823 bis 1824, . Breitkopf und Härtet); Band IV (Wien 1833, Mechitharisten); - „ 1 ^ (Leipzig 1824, Breitkopf und Härtet); die Vorrede dazu schrieb der berühmte Polyglott I . S. Vater; - d. i. Almanach historischen und philologischen Inhalts, für das Jahr 1826, 1827 und 1828 (Wien. Mechitharisten); für das Jahr 1829 (Ofen, Universitäts- Buchdruckerei); für das 1.1834 en, Mechitharisten); - „ M « ^ 6 nkink^a") d. i. Biographie des kais. russischen General-Lieutenants Georg von Emanuel (Ofen 1826, Universit. Buchdr.); - „Nn^oiii O6^6»0- «, d.i. Biographie deS Fürsten Milosch Obrenowitsch (Ofen 1823, Univers. Buchdr.); - „llapoHus OpiieicO noo^od. i. Serbische Sprichwörter (Cetinje >m Montenegro) 1836, Landes- Buchdr.); - „Montenegro und die Muntene» 23. August 1863.) 30♀ Kiiadschitsch 466 Aaradschitsch yriner. Gin Beitrag zur Nennluizs ü zchen Gürkli und ilt3 Lkrliizchen Dalkez" sStutt» gart und Tübingen 1837, I . G. Cotta). erschien ohne Namen des Verfassers; - p. 5. Xkyuka, - - 1^1. Otje-r»^^", d. i. Antwort auf philologische Kleinigkeiten des H. I . Hadschitsch -- M. Svetitsch (Wien 1839. Mechithar.); - „(^nene «apo^lie i^ec^e^ d. i. Dritte vermehrte Auflage serbischer Volkslieder. Bd. I-III (Wien 1341. 1845 und 1846. Mechitharisten); - ^O^ittno^ «k ^ ^ i : l ' . !>I. OvST»^") d. i. Eine philologische Streit« schrift (Wien 1843. Mechitharisten); - «^") d. i. Entgegnung

auf die Lügen und Verläumdungen im
serbischen Courier (Wien 1844. Mechitharisten);

—

n

'-, d. i. Wuk Steph. Karadschitsch's
und Sabbas Tököly's Briefe an den g.
n. u. Bischof zu Ofen, Herrn Plato Atha-
nakowitsch, über serbische Orthographie,
mit besonderen Zusätzen über serbische
Sprache (Wien 1843, Mechitharisten); —
„Ho«« ita^'e?" — d. i. Neues Testa-
ment (Wien 1847, Mechitharisten); —
nl'ooiio^nu) c<l Hük «pcrk"i d. i. Eine
Streitschrift über des Verfassers Ueber-
setzung des neuen Testamentes (Wien
1848, Mechitharisten): — «Cpnolik
llapo^ue no<:^0ültll,L", d. i. Neue ver-
mehrte Auflage serbischer Sprichwörter
(Wien 1849. Mechitharisten); — „ k o -
Op69. eilk I'p« 3Ä«l)«3.1.", d. i. Schatz»
kastlein für Geschichte. Sprache und Sir-
ten der Serben aller drei Religionen
(Wien 1849, Mechitharisten); — „
^Berlin. Reimes 1832. 8«.); — „
(Wien ^Berlin, Reimes 1837). Mehrere
seiner Abhandlungen, meist philologischen
Inhaltes, sind in der von Demeter D a<
widowitsch in Wien 1814–1821
herausgegebenen serbischen Zeitung, so
wie auch in dem Pefther Journale:
„Oepoomü u3.p0Hnl»iii^ll0'ri." für 1842
bis 1846 erschienen. Von den ersteren
sind folgende auch besonders abgedruckt:
„Nilono l ' . Ap. A . <t>p5llink5", d. i.
Sendschreiben an Hrn. Dr. Fruschitsch,
über den Unterschied zwischen der serbi-
schen und der bulgarischen, oder südli-
chen und östlichen altslawischen Sprache;
", d. i. Zu»
satz zu den S t . Petersburger sprachver-
gleichenden Wörterbüchern, mit besonde-
ren Proben der serbischen Sprache; —
d. i. Serbische Volksmär-
chen und Räthsel. K.'s wissenschaftliche
Arbeiten sind nicht unbeachtet geblieben.
Se. Majestät der Kaiser haben den Gelehrten
mit dem Ritterkreuze des Franz
Ioseph. Ordens, der König von Preußen
mit dem rothen Adler»Orden 3. Classe
ausgezeichnet. Die kaiseil. Akademie der
Wissenschaften hat ihn im Jahre 1848
zum correspondirenden Mitgliede ge-
wählt; überdieß ist er Ehrenmitglied der
kaiserl. russischen Universität zu Charkow
und der Gesellschaft für südslawische Ge-
schichte und Alterthümer zu Agram und
correspondirendes Mitglied der kaiserl.
Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg,
der kaiserl. geographischen Ge-
sellschaft ebenda und der freien Gesellschaft
der Freunde der Literatur, ebenda; der
Tagiellonischen Akademie in Krakau; der
Aaradschitj'ch 467 AaraHan
thüringisch'sächsischen Gesellschaft zur Be-

förderung vaterländischer Alterthümer'
 der königl. Societät der Wissenschaften
 in Göttingen; der Gesellschaft für rus.
 fische Geschichte und Alterthümer zu Mos.
 kau, derselben zu Odessa; der Gesell«
 schaft für serbische Literatur zu Belgrad
 und der königl. preußischen Akademie
 der Wissenschaften zu Berlin. – Seine
 Tochter Wilhelmine (geb. zu W i e n
 um das Jahr 1834) erhielt eine sehr
 sorgfältige Erziehung und gab nach ver«
 schiedenen Richtungen hin Beweise der«
 selben. So übersetzte sie die von ihrem
 Vater gesammelten serbischen Volksmär«
 chen in's Deutsche und gab sie unter
 dem Titel: „Volksmärchen der Serben. In's
 Deutsche übersetzt“ (Berlin 4834, Neimer,
 8".) heraus; sie hat es verstanden, mit
 feinem Geschick den Charakter und die
 Schönheit der Originale wiederzugeben.
 Auch erhielt sie, da sie Talent für die
 Malerei zeigte, Unterricht in derselben
 und wurde später eine Schülerin des
 Historienmalers Friedrich Schilcher.
 Das berühmte Madonnenbild „La Giar«
 diniere“ kopirte sie in kleinerem Formate.
 Außer ihrer Muttersprache ver«
 steht und spricht sie geläufig die deutsche,
 italienische, französische und englische. I m
 Jahre 4338 vermalte sie sich mit dem
 Belgrader Professor V u k o m a n o v i o ,
 aber bald zerriß der Tod dieses Band
 und wie früher lebt die geistvolle Frau
 in Wien im Hause ihres Vaters.
 Karadschitsch's Name erscheint in allen Va«
 riationen geschrieben als Karaöi<5, Karadziö,
 Karadzitsch, Karagich, Karajich u. s. w.; unter
 der von dem Herausgeber dieses Lexikons adofttirten
 Schreibart erscheint er im Almanach
 der kaiserl. Akademie der Wissenschaften und
 wird sich in der Aufzählung seiner Werke auch
 strenge nach dem von der kaiserlichen Akademie
 veröffentlichten Verzeichnisse gehalten.
 Auch muß bemerkt werden, daß, komisch genug,
 K a r a d s c h i t s c h in mehreren encyklopä-
 Werken unter Wuk Stepbanowitsch,
 welche beide sein und seines Vaters
 Taufnamen sind, aufgeführt erscheint. –
 – Almanach der kaiserlichen Akademie der
 Wissenschaften (Wien. Staatsdruckerei, kl. 8".)
 Zweiter Jahrg. (1852). S. 244 u. f.; Neun«
 ter Jahrg. (1829), S. 52 u. 123. – 6220-
 1>!s <-L3k<3ko K1U26um, d. i. Zeitschrift de5
 böhmischen Museums (Prag. 8".) Jahrg. 1833,
 S. 38. – NouvsIIIs Viossrapkis
 Diäot ti-vi-LL saus la, äirsetiou äs HI. 1s
 Dr. Hoelsr (Paris 1830 et 5., 8".) I'oms
 XXVII, ?. 432. – Pierer'S Universal-
 Lexikon der Vergangenheit und Gegenwart
 (Altenburg. H. A. Pierer, gr. t>o.) Vierte Auflage,
 9. Band, S. 293. – S a r t o r i
 (Franz Dr.), Historisch«ethnographische Ueber«
 sicht der wissenschaftlichen Cultur. Geisteöthä»
 tigkeit und Literatur des österreichischen Kaiser»

thums (Wien 1330, Gerold, 8«) 1. (u. ein<
ziger) Theil. S. 73. — H^/euie-Haä««^«'
^/va>l), slovník umMnikak ^usoslaven-
5kik, d. i. Wörterbuch der südslavischen Künstler
(Agram 1838. 3. Gaj, gr. 8«.) S. 132
^gibt Nachrichten über die Tochter des Wuk
Stephanowitsch Karadschitsch, Wilhel«
mine). — Porträte. I n der von Anastafws
Iovanovio 15 d. Bd. IX, S. 283, Nr. 1)
herausgegebenen Gallerte von Porträten südslavischer
Notabilitäten erscheint auch jenes
von Karadschitsch.

Karajan, Theodor Georg von (G e«
schichts'Und Sprachforscher, geb.
zu W i e n 22. Jänner 4840). Sein Vater
war ein griechischer, in Wien ansässiger
Kaufmann, der für seine um die Hebung
des Handels und der Industrie erwor»
benen Verdienste von F r i e d r i ch Au«
gust, Churfürsten von Sachsen, dama«
ligem Reichsvicar, mit Diplom vom
4. Juni 1792 in den deutschen ReichSadel
erhoben worden. Der Sohn besuchte
zuerst die griechische Schule, beendete
dann, 1820–1828, die Gymnasial« und
philosophischen Studien an der Wiener
Hochschule und trat 1829 in den Staats»
dienst, zuerst in der Kanzlei des damali«
gen Hofkriegsrathes (jetzt Kriegsminifterium),
aus welchem er aber schon 1832
3 0 *f

Karajan 468 Karajan
in daS Archiv des Finanzministeriuml
übertrat. Bei seiner großen Vorliebe füi
geschichtliches Studium, und zwar zu«
nächst aus den Quellen, erfuhr er gar
bald, daß zum richtigen Verständniß derselben
die genaue Kenntniß der altdeut»
schen Sprache nöthig sei. Er begann nun
mit dem Studium derselben, und ein ver»
dienter Sprachforscher Karl August Hahn
^Bd. V I I , S. 2011 war es, der ihn in
ihre wissenschaftliche Behandlung ein>
führte. Später hatte er sich selbst fort>
gebildet. Sagte schon die zweite Anstel»
lung im Finanzministerial'Archiv ihm bei
weitem mehr zu, als die erste, so ent>
sprach doch erst seine Anstellung an der
kaiserl. Hofbibliothek, welche im Februar
1841 ihm zu Theil wurde, vollständig
seinen Wünschen, weil sich ihm erst
jetzt reiche Gelegenheit darbot, seinen
historischen und sprachhiforischen Nei
gungen mit nachhaltigem Erfolge obzu<
liegen. I m Mai 1848 wurde K. in das
Frankfurter Parlament gewählt, in wel>
chem er seinen Sitz im rechten Centrum
hatte. Bald nach seiner Rückkehr trug
ihm Freiherr von P i l l e r s d o r f , dama>
liger Minister des Innern, die Professur
für deutsche Sprache und Literatur an
der Wiener Hochschule an. K. lehnte
diesen Antrag ab, wie auch einen im
März 1849 von dem Grafen Leo Thun,

damaligen Unterrichtsminister, an ihn gestellt, worauf auf seinen Rath und an seine Stelle der berühmte Germanist Wilhelm Wackernagel zum ordentlichen Professor ernannt wurde. Erst als dieser im letzten Augenblicke den bereits angenommenen Posten wieder zurücklegte, gab K. dem im October 1849 erneuerten Antrage des Grafen Thun nach und wurde mit Allerh. Entschliebung vom 11. Jänner 1830 zum ordentlichen Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Wiener Universität ernannt. Da eine Vereinigung beider Stellen, nämlich an der Hofbibliothek und der Universität, ihm unzulässig erschien, gab er die erstere auf und las durch drei Semester bis September 1851 über deutsche Sprache und Literatur. In seiner Stellung als Professor mußte aber K. die eigenthümliche Erfahrung machen, daß das griechisch nicht unirt Bekenntniß, welches das seinige war, ihn nicht vor Verationen sicherte, welche gerade damals, als das Concordat im Entstehen begriffen war, an der Tagesordnung waren. K. mochte keine Verkümmern in den ihm als k. k. ord. Professor zustehenden Rechten ertragen und zog unter solchen Umständen es vor, sein Profefforamt niederzulegen, als sich in den ihm zukommenden Rechten durch einen Act unverständiger Willkür beeinträchtigen zu lassen. Anfangs September 1851 legte er sein Enthebungsgesuch ein und erst indem er zur Zurücknahme desselben nicht zu bewegen war, erfolgte dessen Annahme. K. versah nun die ihm schon seit 28. Juli 1831 zu Theil gewordene Stelle eines Vicepräsidenten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften; im Uebri-gen lebte er seinen Forschungen, bis er mit Allerh. Entschliebung vom 25. October 1854 zum ersten Scriptor der kaiserl. Hofbibliothek mit Titel und Charakter eines Custos ernannt und am 27. Juli 1837 zum wirklichen Custos befördert wurde, auf welcher Stelle K. noch zur Stunde thätig ist. Hand in Hand mit seinem amtlichen Berufe, geht die wissenschaftliche Thätigkeit dieses Gelehrten. In nachfolgender Uebersicht wird ein möglichst vollständiges Verzeichniß – wenigstens das vollständigste, das bisher gerücktest –ebensowohlderselbstständiger chienenen Werke als der in gelehrten Zeit-
Aarajan 469 Karajan
schriften und Sammelwerken abgedruckten Abhandlungen mitgetheilt. Von ersteren find mehrere auch in den Büchercatalogen nicht ersichtlich gemacht und bibliographische Seltenheiten. Die selbstständigen Werke sind in chronologischer Folge:
„Beiträge M Geschichte der lllndestürstlichen

Münze Men5 im Mittelllter" (Wien 4838, 80.) früher abgedruckt in Chmel's Geschichtsforscher (Bd. I, S. 274); — „Von den Ziben Zläküren. Gedicht des 13. Jahrhunderts" (Heidelberg 1839, 8«.). nach einer Pergament » Handschrift der Wiener Hofbibliothek und einer Papier.Handschrift der Klosterneuburger Stiftsbibliothek: — „Friihlingsgabe tiir Freunde älterer M.eratur" (Wien 1839. Mö.Sle's Witwe, 8<>); sie enthält Bruchstücke eines bis dahin unbekannten deutschen Gedichtes aus dem 13. Jahrhundert, betitelt: Walther: mittelenglische Balladen, darunter eine in zweifacher Bearbeitung; ein historisches Volkslied aus dem Jahre 1397; mehrere Legenden, 2 niederdeutsche und eine mittelgriechische und die Visio Bertini im lateinischen Original aus dem 12. Jahrhundert und in 2 deutschen Nachbildungen, deren eine aus dem 14. Jahrhundert stammt. Dieses Werk wurde von Otto Wigand in Leipzig unter dem Titel: „Der Schatzgräber. Beiträge für ältere deutsche Literatur" (Leipzig 1842. 8o.), ohne K.'s Wissen zum zweiten Male herausgegeben; — „Michael Neheim's Buch nun den Menrrn, 3A62 bis 1A65. Slim ersten Male nach der Heidelberger Md Wiener Handschrift mit llnsihrlichen Ortl'linterngrn herausgegeben" (Wien 1843, 8^.); — Heitrid Helbling, ein iisterreichizchrr Hichtrr drs 13. Jahrhunderts pm ersten Male herllN5Mrben und erläutert" (Leipzig 1844, Ho.); auch in Haupt's „Zeitschrift für deutsches Alterthum" (Leipzig 1844, Bd. 4, S. 1 u. f.), eine der vorzüglichsten Quellen zur Geschichte der Sitten und Gewohnheiten der Oesterreicher im 13. Jahrhunderte; — „Deutsche Sprachdenkmale des Mältten Jahrhunderts. Anal ersten Nlllle herausgegeben. Mit 53 Nildern unk einem Facsimile der Handschrift" (Wien 1846, Braumüller und Seidel, 8".); sie enthalten den Abdruck folgender Stücke: I . Vom Rechte; I I . Die Hochzeit; I I I . Vom Verlorenen Sohne: 1 ^ . Physiologus; V. St. Paulus. Die ersten vier aus einem handschriftlichen Coder, der sich im Besitze des Vereins für Geschichte und Landeskunde Kärnthens befindet und wovon die ersten drei Stücke völlig, das vierte aber in dieser Form neu ist; das fünfte aus K.'s eigener Sammlung. Alle fünf Stücke gehören dem 12. Iahrhunderte an. Die merkwürdigen Bilder zum Physiologus sind von Eduard Freiherrn von Sacken gezeichnet; — Gin Labspruch der Hochl'Michen weitbernmnden NhüniMichen Stat Nienn in Österreich . . . durch Walffgang m e l t l l , Schulmeister zum Schatten, und bnrger daselbst in 15'48 Jar. Sn dem dritten mal übersehen und grbessert" (Wienn in Osterreich durch Matheum Kuppitsch, Buch»

furer1849, 8o.j, ein facsimilierter Abdruck
 der zweiten bereitä höchst seltenen Ausgabe
 dieses für die deutsche Sprachkunde werth»
 vollen Gedichts; – „Zehn Gedichte Michael
 Nehcitu's znr Geschichte GesterceichZ und Vnzrrns.
 Nach einer Heidelberger- und einer Münchener
 Handschrift mit Erläuterungen herausgegeben"
 (Wien 1859. 40.); auch in dem Werke:
 „Quellen und Forschungen zur valer«
 landlschenGeschichte, LiteraturundKunst"
 iien ^849, 4".); – „Nlittelhllddentche
 :nmattk, I. 2)nnt> und Fleii ans lehre" (Wien
 1830. Braumüller, kl. 8".), als Manupt
 gedruckt; – „Teber dis Ganril üan
 n I2Ä5" (Wien 1830, 4 " .) ; auch im
 zweiten Bande der „Denkschriften der
 philos. histor. Classe der kaiserlichen Aka»†
 470
 demie der Wissenschaften"' – „^rker mri
 Gedichte Wulther's nun der Illgelmeille. Gin
 akudkmizchlr Vnrtrag" (Wien 1831, gr. 8 " .) ;
 auch im siebenten Bande der „Sitzungs»
 berichte der philof. histor. Classe der
 kaiserl. Akademie der Wissenschaften"; –
 „Alber zmei Brnchzttncke eine3 deutschen Gedichts
 HN3 dem 13. Jahrhunderte" (Wien 1834.
 gr. 8".). auch in den „Sitzungsberichten"
 abgedruckt' – /Ktbrri Heinrich den «Veich»
 nrr" (Wien 4833. gr. 4".); auch im sechs»
 ten Bande der „Denkschriften der kaiserl.
 Akademie"; – Illhnnnes Gichtrl'Z Gugeblilch
 JA??-1395. Sigmund'5 ulln Herberztein
 Selbstbiographie 2A36-li»53. Johannes <5n5pinillll'
 5 «Dllgebnch ^502-1527 nnd Georg Nirschmüir'
 5 Denkwürdigkeiten 1519-1553" (Wien
 1835, 80.), oder erster Band der ersten
 Abtheilung der Fontes rsrum austria.-
 v2.ruui". welche die ^Loriptoi-yZ" ent»
 hält: – ^Festrede bei der trierlichen Veber-
 Nahme de2 ehemaligen Tninersitätsgebiindez
 durch die k. Akademie der Mzzenzhalten, grhalw
 am 29. Getier 1857" (Wien 1837.
 4 " .) ; – „3mri bisher unbekannte deutsche
 Sprachdenkmale uns heidnischer I r i t " (Wien
 1838. mit 1 Schrifftafel, gr. 8".); auch
 in den „Sitzungsberichten"; – „Kaiser
 MaiiNilian's I. geheimes Iagdbnch und uan den
 Heichen des Hirsches, eine Abhandlung des uierjchntrn
 Jahrhunderts. Neides zum ersten Male
 herausgegeben" (Wien 1838. Gerold, 12"..
 mit 1 Holzschnitte); – „Maria Theresia
 und Grat Syllln Earonra" (Wien 1839. 8".);'
 – „Aus Mrtastasil's Aufleben. Gin Vnrtrag
 . . . gehalten . . . am 51. Mai 1861" (Wien
 1861. 8".); – „2. Hllijdn in Aandan 1791
 und 1792" (Wien 1 8 6 1 , Gerold. 8 " .) ; –
 „Nie alte Raiserbnrg zu Men nor dem Iahrr
 >v nuch den Aufnahmen des K. K. Nurghanptmannes
 Ludwig Mantliqer mit geschichtlichen
 Grlanternnngln" (Wien 1863, Prandel und
 Ewald. 4 " . , mit 9 Tafeln Abbildungen).
 Von den in Sammelwerken und Zeit«
 schriften abgedruckte» größeren AbHandlungen
 sind anzuführen, und zwar in den

Sylvester-Spenden eines Kreiseö
 von Freunden vaterländischer
 Geschichtsforschung, für 1351:
 „OHpiruHna.", d. i. Auszüge aus den
 Aufzeichnungen des Doctor Martin Ca-
 pinis aus den Jahren 1319 und 1320;
 zugleich macht K< auf eine höchst wichtige
 Quelle über die noch sehr dunkle Geschichtsperiode
 von Kaiser M a x i m i l i a n ' s I.
 Tode bis Ferdinand's I. Regierungs-
 antritt aufmerksam; — für 1852: „Joseph
 Benedict Heyrenbach's Anmerkungen
 über die „I'a.buig. ^sutinFORikna"; —
 für 1653: Ein Brief und einige Gedichte
 des Johannes Rosinus, gestorben im Jahre
 1843 als Dompropst im Münster St.
 Stephan zu Wien; — für 1859: „Klei-
 nere Quellen zur Geschichte Oesterreichs",
 welche enthalten: k'rQtr
 Ianota Oruae: „Ds 2oti8
 Luk äuos kuäolpko« 130? und 1310;
 „Verlauffung zu Wyenn, in der Karwochen
 geschehen" 1463, und Hanns Hiersz«
 mann's Thürhüthers Herzog Albrecht's
 VI. von Oesterreich, Bericht über Krankheit und Tod seines Herrn",
 1463–1464;
 — in der Wiener Zeitschrift für
 Kunst, Literatur, Theater und
 Mode, 1833: „Große Festlichkeiten zu
 Innsbruck, 1380" (Nr. 91); — „Der
 Wasserfall des Fallbachs zu Gaming"
 (3tr.103); — in der Oesterreichischen
 Zeitschrift für Geschichts- und
 Staatskunde von Kaltenbaeck
 1835: „Das Nachtlager zu Granada. Versuch
 einer kritischen Forschung- (Nr. 12
 u. f.); — 1836: „Ueber I . E. Kopp's
 „Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen
 Bünde" (S. 73 u. f.); — „Krato
 von Kraftheim, Leibarzt Ferdinand I.,
 Maximilian I I . und Rudolf I I . " (Nr. 37
 u. f.); — in Chmel's österreichischem
 A»raj«n 471
 Geschichtsforscher: „Ueber Banteidinge"
 (Bd. I I , S. 413 u. f.); — in
 M. Haupt's und A. Hoffmann's
 altdeutschen B l ä t t e r n : „Ueber
 Seifried Helbling, einen österreichischen
 Dichter des 13. Jahrhunderts" (Bd. I I
 ^1840), S. 2 u. f., vergleiche oben Ka-
 rajan's selbstständige Werke); — in
 Haupt's Zeitschrift für deutsches
 Alterthum. 1841: „Karl. Bruchstück
 eines niederländischen Gedichtes des 14.
 Jahrhunderts" (Bd. I, S. 97 u. f.); —
 1842: „Buch der Rügen. Ein Gedicht des
 13. Jahrhunderts, lateinisch und deutsch
 zum ersten Male herausgegeben" (Bd. II)
 S. 6–92); dieses bisher noch gar nicht
 beachtete Buch kann in unseren Tagen,
 in denen Unduldsamkeit und unberechtigte
 Verhöhnung anderer Konfessionen so
 oft vorkommen, zur Würdigung und
 Lectüre nicht genug empfohlen werden.

Schon der von dem seligen, dem Schrei»
 ber dieses unvergeßlichen Chmel gege»
 bene Auszug daraus ladet zur Lectüre
 ein; – 1845: „Allerhand zu altdeutschen
 Gedichten, und zwar: zu Thomaffin von
 Zirclaere: Zur Wiener Meerfahrt und
 zum Sigenöt" (Bd. V, S. 241 u. f.); –
 in den Sihungs b erichten der phil.
 hist. Classe der kais. Akademie
 der Wissenschaften: „Ueber I . K.
 Schuller's siebenbürgisch.sächsische Ety.
 mologien und Analogien" (Novemberheft,
 S. 227); – „Ueber ein Todtenbuch des
 3. und der folgenden Jahrhunderte im
 Stifte St. Peter zu Salzburg" (ebd.
 S. 280. und 1851, Februarheft); – in
 den Berliner Jahrbüchern für
 wissenschaftliche Kritik, 1835:
 „Ueber Ant. Miauli's Geschichte der
 Insel Hydra" (Februarheft, S. 199); –
 „Ueber Paffant's neugriechische Sprach«
 lehre" (ebd. Juni, S. 968 u. f.): – in
 den österreichischen B l ä t t e r n für
 Literatur, Kunst und K r i t i k :
 „Ueber A. F. Reil's Donauländchen"
 (1833. S. 170u.f.); – in der Wien er
 Zeitung: „Ueber I . Chmel's Hand«
 schriften der k. k. Hofbibliothek, im Inter»
 esse der vaterländischen Geschichte betrach.
 tet" (1340. Nr. 20); – in der Zeitschrift
 für österr. Gymnasien:
 „Gedanken über den Unterricht deutscher
 Sprache und ihrer Geschichte an
 den österreichischen Gymnasien" (1830,
 S. 161); – in dem von Right zu Lon»
 don (1840) herausgegebenen N 6 ^ dio-
 FrÄ^Iioai DictionarT-, der Ar»
 tikel: „Nikolaus Baumann, Dichter des
 niederdeutschen Reineke Vos und anderer
 Werke"; – und für das Lexikon der
 beiden Brüder Grimm bearbeitete K.
 die Schriftsteller Wolfgang Schmälzl
 und Abele von Lilienberg, ersterer aus
 dem 16., der letztere aus dem 17. Jahr»
 hundert; – auch schrieb K. zu dem von
 Karl Lach mann herausgegebenen: „Ul»
 rich von Lichtenstein" (Berlin 1841, 8".)
 S. 661–679. erläuternde Anmerkungen.
 Seiner oft tiefgreifenden Betheiligung
 an den von Anderen herausgegebenen, ihm
 zur Begutachtung und Prüfung mitge»
 theilten Werken kann hier nur im Vorbei«
 gehen gedacht werden. K. wurde ferner
 zum Mitgliede der im Schoße der kais.
 Akademie befindlichen historischen Commiffion,
 welche die Herausgabe öfter,
 reichischer Geschichtsquellen theils besorgt,
 theils leitet, schon im Februar 1848 gewählt
 und trat mit 3. November 1831,
 an welchem Tage Chmel sein Amt als
 Berichterstatter derselben niederlegte, an
 dessen Stelle. Er hat seit dem Jahre
 1832 bis auf die Gegenwart alljährlich
 den Bericht über die Thätigkeit der hifto»

rischen Commission und über die später ernannte neue Commission zur Herausgabe der „^ota. oonoiliorum“ Karajan 472 KaraHan XV" erstattet. Alle diese Berichte vom Jahre 4832–1863 sind in den Schritten der kais. Akademie, aber auch in Separatabdrücken erschienen. Was Karajan's Stellung in der Wissenschaft betrifft, so zählt, wenn man die Sprachforscher in zwei Kategorien theilt, und zwar in solche, welche die Sprache um der Sprache willen studiren, und wieder in solche, welche sich in ihren Geist historischer Forschungen wegen vertiefen, Karajan zu der zweiten. Ihm ist das alte Sprachdenkmal, wenn nicht der einzige, so doch der verlässlichste Führer auf geschichtlichem und culturgeschichtlichem Gebiete. Was ein alter Poet singt, ein alter Chronist aufzeichnet, gibt den treuesten Spiegel der Zeit, und nach dieser Richtung hat Karajan manchen kostbaren Schatz gehoben und während er linguistische Arbeiten zu Tage förderte, das interessanteste Material für die Geschichte beige-steuert. In dem zuerst von ihm herausgegebenen „Buch von den Wienern 4462–1463" von Michael Beheim, wie auch später in seinem „Heinrich der Teichner" lernen wir den Gelehrten in seiner ganzen Bedeutung kennen. Aus der Vorrede zu ersterem (p. VI–X(Ü)) erfahren wir aber auch zunächst, in welcher Art alte Sprachschätze behandelt, gewürdigt und durchforscht werden sollen. Diese Vorrede bildet sozusagen den Schlüssel zu Karajan's sämtlichen Arbeiten. Die reiche wissenschaftliche Thätigkeit des unermüdeten Forschers hat sowohl höchsten Orten, als auch in den wissenschaftlichen Kreisen des ^n« und Auslandes die Aufmerksamkeit auf den Gelehrten gerichtet und wurde derselbe von Sr. Majestät mit dem Ritterkreuze des Franz Ioseph. Ordens ausgezeichnet, am 1. Februar 1848 zum wirklichen Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften philos. histor. Classe, am 28. J u l i 1831 zum Vice-Präsidenten derselben ernannt, und hat die Wahl zum Letzteren ihn seit dieser Zeit zum fünften Male getroffen. Ferner ist K. Präsident des Alterthumsvereins in Wien und verdankt dieser letztere seiner Thätigkeit manche werthvolle Publication; er ist Mitglied der kön. preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin, der kön. niederländischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leyden, auswärtiges Mitglied der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag, der Gesellschaft der Alterthumsforscher zu Caen, der deutschen Gesellschaft zur Erforschung Vaterländischer Sprache und Alterthümer zu

Leipzig, des Gelehrten«Ausschußes des
germanischen Museums zu Nürnberg und
Ehrenmitglied des Vereins für vaterlan-
dische Alterthümer zu Zürich, der histori-
schen Vereine für Kärnthen, Krain, Steiermark
u. s. w.
Sitzungsberichte der philosophisch-historischen
Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften
(Wien, Staatsdruckerei, gr. 8«.)
Jahrg. 1848. Bd. I , S. 208–225. – Brock,
haus' Conversations'lerikon. 10. Auflage,
Bd. V I I I , S. 615. – Meyer (I .) . Das
große Conversations<3erikon für die gebildeten
Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut,
gr. 8°.) Suppl. Bd. I V , S. 195. – Zarncke
(Friedrich), Literarisches Centralblatt für
Deutschland (Leipzig, Avenarius. 40.) Jahrg.
1835, Sp. 464, 801; Jahrg. 1838, Sp. 224.
– Pierer's Unwersal'lerikon der Vergan«
genheit und Gegenwart (Altenburg, Ler. 8<.>.)
vierte Auflage. Bd. 13, S. 297. – Alma.
nach der kaiserl. Akademie der Wissenschaften
(Wien, Staatsdruckerei, kl. 8".) I. Jahrg.
(183i). S. 223; V I I I . Jahrg. (1358). S. !) 1
u. 138. – d l o u v o i i b V i o s r a p l i i s FSQ6'
r « . I s xudlieo saus la äireotiou äs 21.
Is Oi-. Ho e 5er (l»ari2 1850 st 5., Oiäot, 8«.)
I'oins X X V I I I , p. 451. – Schütze
(Karl Dr.), Deutschlands Dichter und Schrift«
steller von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart
(Berlin 1862. Albbach. 8<.>.) S. 157.
– Blätter für literarische Unterhaltung
(Leipzig. Brockhaus. 4«.) 1838. Bd. I , S. 194.♀
Karajan 473 Karas
– Parträte, t) Lithographie von Irminger
(Wien 18i5, Hald'Fol.); – 2) mit dem Facsi-
mille der Unterschrift: Theodor Georg von Ka-
rajan. A. Dauthage 1833 nach der Natur ge,
zeichnet und lithogr., gedruckt bei I . Höfelich
(Wien, bei Ios. Bermann, Halb-Fol.); –
3) Photographie im VisitkarteN'Format (Wien
1861, von Angerer). – Wappen. Das mit
dem am 1. Juni 1792 verliehenen Reichsadels»
diplome ausgestellte Wappen besteht aus einem
quadrirten Schilde mit Schildesfuß 1.- silber»
nes Feld, 2 und 3: grünes Feld, 4: goldenes
Feld, mitten auf der Theilungslinie ein rothes
Herz. Im schwarzen Schildesfuße ein auf grünem
Hügel aufrechtstehender Kranich von natürlicher
Farbe mit einem Steine in der auf»
gehobenen rechten Klaue. Kopf und Hals ruhen
gerade auf der Theilungslinie der beiden unte«
n-n Felder. Auf dem Schilde steht ein offener,
gerade vorwärtsgekehrter, blau angelaufener,
roth gefütterter adeliger Turnierhelm mit gol«
denem Kleinod und rechts Gold und grün,
links aber Silber und Grün vermischt, her»
abhängenden Decken geziert und mit einem
von Grün, Gold und Silber gewundenen
Wulst bedeckt. Auf diesem Wulste erhebt sich
ein gerade aufwärts mit dem Ringe unter«
wärts gestellter schwarzer, mit einem Oelzweige
umwundener Anker, zwischen einem offenen
Fluge, dessen rechter Flügel schwarze Sachsen

und silberne Schwungfedern, der linke Flügel aber grüne Sachsen und goldene Schwungfedern hat. – Familienstand. Ein Bruder des Theodor Georg von Karajan, Demeter (geb. zu Wien 1806, gest. ebenda 16. October 1832), trat 21. December 1824 als Caoet in das Infanterie-Regiment Nr. 31, wurde 1827 Lieutenant bei Ioseph-Huszaren, 1841 Rittmeister im 3. HuszarewNegimente Erzherzog Ferdinand. Am 1. August zum Major befördert, focht er mit Auszeichnung im ungarischen Feldzuge, wurde am 16. August 1849 Oberstlieutenant bei Banoerial<Huszaren und im Jänner 1851 Oberst im Huszaren«Regimente König Wilhelm von Preußen. In der Vollkraft seines Lebens, im Alter von 46 Jahren, ereilte ihn der Tod, nachdem er noch kurz vorher von dem Könige von Preußen, dessen Regiment er als Oberst commandirte. mit dem rothen Adler«Orden 2. Classe ausgezeichnet worden war. ^Oesterreichischer Soldatenfreund(Wien.4<>.)ls32.S. 527.) – Theodor Georg von K. ist seit 9. Sept. 1832 mit Juliane voggenHußer vermalt und stammen aus dieser Ehe 3 Söhne und 1 Tochter: Max v. K. (geb. zu Wien 1. Juli 1833), der, nachdem er zuerst im Elternhause und dann auf der Wiener Hochschule für die gelehrt Laufbahn sich gebildet, mehrere auswärtige Universitäten besuchte, das Doctorat der Philosophie erwarb und zur Zeit Professor der alten Philologie in Grah ist. Im Drucke erschien von ihm die Schrift: „Ueber die Handschriften der Schölten zur Odyssee“ (Wien 1887. 8»). Max von K. ist mit der Mainzerin Auguste Denninger vermalt und stammt aus dieser Ehe eine Tochter I o e (geb. 9. September 1860). – Ludwig (geb. zu Wien 6. März 1835), Doctor der Medicin und Secundoar«Arzt 1. Classe im allgemeinen Krankenhause. Ludwig von K. ist mit tzenrielte Aaindl aus Wien vermalt, aus welcher Ehe eine Tochter Helene (geb. 20. Juni 1861) stammt. – W i l h e l m (geb. zu Wien 27. Jänner 1838). Auscultant beim Landesgerichte in Wien, und E m i l i e (geb. zu Wien 4. Juni 1841). Karas, Vskoslav (Maler, geb. zu Karlstadt in der serbischen Militärgrenze 1821, gest. ebenda 8. Juli 1838). Sohn unbemittelter Eltern zeigte er früh ein ausgeprägtes Talent für die Kunst, auf welches zuerst der Ingenieur«Oberst Khos von Kossenstein aufmerksam geworden war. Endlich fanden stch in seiner Vaterstadt mehrere vermögende Männer zusammen, welche den talentvollen Jüngling in die Lage versetzten, nach Rom zu reisen und sich dort die eigentliche Weihe für die Kunst zu holen, zu deren bevorzugten Jüngern er zu zählen schien. Nahezu ein Jahrzehent brachte K. in der heiligen Stadt zu und studirte daselbst fleißig die alten großen Meister der Kunst, worauf er 1844 in

seine Heimat zurückkehrte, um als nicht gewöhnlicher Künstler – mit Noth zu kämpfen. Theils die Wirren, welche das Land heimsuchten, theils völliger Mangel an Kunstsinn, waren die Ursachen, daß er unbeschäftigt darbt und endlich im Jahre 1848 mit Freuden die ihm angetragene Zeichnungslehrerstelle an der städtischen Schule in Agram annahm. †

474 Aarasek.

Aber es kam nick: dazu. daß er sie antrat. Er fühlte sich zu seln als Künstler, um der verflachenden Eintönigkeit des Elementar Unterrichts sein eigenes Talent zum Opfer zu bringen, und so nahm er einen Ruf nach Bosnien an. wohin ihn der Serdar Omer Pascha als Haus-Portratmaler eingeladen hatte. Dort erfreute sich K. bald der besonderen Gunst seines Meisters, dessen Bild er mit künstlerischer Wahrheit ausgeführt hatte. Aber sein Glück war nur von kurzer Dauer. Omer Pascha wurde plötzlich nach Constantinopel berufen und konnte den Künstler auf den nun folgenden Feldzügen nicht mitnehmen. K., obgleich von Omer Pascha reichlich beschenkt, war doch wieder sich selbst überlassen. Da sich Niemand malen ließ, blieb K. unbeschäftigt und verlegte sich nunmehr auf die Genremalerei, in der er noch während seines Aufenthaltes in Rom sich mit Glück versucht hatte. Er studierte mit Gifer die eigenthümlichen Sitten und Gebrauche der Südslaven und fesselte sie durch manches gelungene Bild. welches auch dann und wann einen Abnehmer fand. Die mißlichen Umstände zunächst mochten seine Anlage zur Hypochondrie eher gefördert als vermindert haben. Wohl berief den bereits leidenden Künstler Bischof Stroßmayer an seinen Hof nach Djakovar, um von ihm die Porträts der früheren Djakovarer Bischöfe anfertigen zu lassen. Aber das Uebel war schon zu weit vorgeschritten und K. erlag demselben im Alter von 37 Jahren. Von seinen Arbeiten sind folgende bekannt: „Vir Zln53etznnng Mas« im Nil“, Eigenthum des Karlstädter Lesevereines; – „Niemantllll mit beul ChriLtnzkinde“, Eigenthum des Karlstädter Magistrates, dem es der Künstler geschenkt hatte; – „Ner Grantiatrnnb ürr Gnkel“, Genrebild in Aquarell. nach einer Ballade von Pre radovič; – „Hie Maner Hirten“, Genrebild in Aquarell; – „Der Abschied dez Serezchankn“, Genrebild in Oel. 3. 2. Sch., Br. 1 < 2 Sch.. mit 46 Figuren, die eine treffliche Staffage des landschaftlichen Hintergrundes bilden, eines der besten Werke des Meisters; – „Gine rrontische GrtNMn“, Oelbild im Agramer Museum; mehrere Oelbilder befinden sich im Besitze des Herrn Kukuljević. SakcinSki

und Portrate im Privatbesitze mehrerer Personen in Karlstadt. K. ist eines jener traurigen und nicht seltenen Beispiele in der Künstlerwelt, welche das Talent für die Kunst fast mehr als einen Fluch denn als einen Segen erscheinen lassen.

uikad Hu^osiaveQLkib, d. i. Lexikon der süd»
 slavischen Künstler (Agram 1838. L. Gaj, 8".)
 S. t33. — Luna (Unterhalt. Beilage der
 Agramer Zeitung) 1856, Nr. 43. S. 179. —
 55»roäQSQc»-vins, d. i. Volksblatt (Agram,
 Fol.) 1838. Nr. 294 u. f. — Jahrbücher
 für slavische Literatur. Kunst und Wissenschaft.
 Herausg. von Dr. I . P. J o r d a n (Leipzig,
 gr. so.) I I I . Jahrg. (134Z). S. s?. ^Daselbst
 heißt er A l o i s ; oder sollte dieß die deutsche
 Uebersetzung für Vskoslao sein?).

KarHsek, hie und da auch Karauschek
 (Ton setz er, geb. in Böhmen, gest.
 1739). Nachdem er sich zu hoher Meisterschaft
 auf dem Violoncell ausgebildet
 und auch sonst tüchtige musikalische B i l .
 düng angeeignet hatte, wurde er als
 Kammer-Violoncellist Mitglied der fürst,
 lich Thurn und Tarischen Capelle. Die
 Zeit seiner Blüthe fällt in die Jahre 1750
 bis 1760. Für sein Instrument hat er
 mehreres. u. z. Concerte und Sympho«
 nien geschrieben, die jedoch Manu»
 script geblieben sind. I n der Folge ver.
 siel er in religiöse Schwärmerei, welche
 zuletzt so mächtig wurde, daß er feinen
 Dienst aufgab. in ein Kloster ging und
 fern von der Welt als Mönck sein Leben
 bescksoß. Gerber berichtet, er sei?
 Karätfonyi 473 Aarätsonyi
 Cistercienser, oder wie Andere wollen,
 Karmeliter geworden.

Dlaba cz (Gottfried Johann), Allgemeines histo«
 risches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum
 Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
 4815, Gottl. Haase, 4".) Bd. I I , Sp. 42. —
 Gerber (Ernst Ludwig), Historisch-biographi»
 sches Lerikon der Tonkünstler (Leipzig 1790,
 I . G. I . Breitkopf, gr. 8".) Bd. I , Sp. 706
 lunter Karausche^; — Desselben Neues
 historisch'biographisches Lerikon der Tonkünstler
 (Leipzig 1813. A. Kühnel, gr. 8°.) Bd. I I I ,
 Sp. 16 u. 17 Gunter Karasek und Karausche^.

Neues U n i v e r s a l ' L e r i k o n der Tonkunst.
 Angefangen von vi». Julius Schladebach,
 fortges. von Ed. B e r n s d o r f ^später erhielt
 das Werk neue Titel, auf denen nur Bernsd
 o r f 's Name allein erscheint) (Dresden 1856,
 Schäfer, gr. 8«.) Bd. I I , S. 572.

Kar2.tsonyi, Guido Graf (Huma.
 nist, geb. zu Pesth 7. August 1817).
 Sohn deS L e o p o l d Adeodat von
 K a r H t s o n y i zu Beodra aus dessen Ehe
 mit M a r i a A l o i s i a Ida, gebornen
 Gräfin v. S t a r h e m b e r g . Machte sich.
 nachdem er die Studien beendet und die
 Verwaltung des reichen väterlichen Erbes
 übernommen hatte, durch sein Humanist!«

scheS und fromme Zwecke förderndes Wir«
 ken bemerkbar. Schon 1846 errichtete er
 auf seinen Gütern eine neue Pfarre und
 ließ in derselben, wie auch in einer zweiten,
 neueKirchen auS eigenen Mitteln erbauen,
 spendete große Summen zur Förderung
 der katholischen Religion und Hebung
 des Schulwesens, ferner für das Hospital
 in Jerusalem und zur Errichtung eines
 katholischen Bethauses daselbst. Schon
 damals zeichnete ihn Papst P i u s IX.
 mit dem ChristuS'Orden auS und der
 Patriarch von Jerusalem verlieh ihm bei
 Gelegenheit der von K. nach Jerusalem
 unternommenen Pilgerreise den Orden
 von heil. Grabe. Alle bisherigen Sven«
 den und Gaben werden aber durch jene
 überboten, welche er in neuerer Zeit dar«
 gebracht. So schenkte er der ungarischen
 Akademie der Wissenschaften 30.W9 ft.;
 dem Pensionsfonde des ungarischen'
 Theaters 8000 fl.', der Bibliothek deö
 National-Museums 2000 fi.; dem Pesther
 Conservatorium 3900 si.; zum Baue der
 Leopoldstädter Kirche in Pesih 2000 fl.
 Anlässlich des freudigen Ereignisses der
 Geburt Sr. kais. Hoheit deS Kronprinzen
 widmete er die jährlichen Interessen von
 einem auf seinen Gütern sicherzustellenden
 Capitale von 100.000 fl. C.M. zu Wohl«
 thätigkeitszwecken und bestimmte davon
 den Capitalsbetrag von 80.000 ft. für
 Ungarn, von 20.000 für Serbien und
 das Banat. I n Anbetracht dieser hervor«
 ragenden Verdienste um Staat, Kirche,
 Wissenschaft und Kunst und um die lei«
 dende Menschheit wurde K. mit Diplom
 vom 23. December 1838 in den öfter«
 reichischen Grafenstand erhoben.
 s l 63 l6L2iiriUÄ2ä2i tHblakkHl, d. i. Die
 Familien Ungarns init Wappen und Stamm»
 tafeln (Pesth 1860. Moriz Rath. 8<>.) Bd. V I ,
 S. 8?. — Neusatzer K r e i s b l a t t 1838,
 Nr. 12: „Zur Biographie des Guido Karä.
 csonyi". — Pester Llo yd 1802. Nr. 23.—
 Austria. Oesterreichischer Uniuersal'Kalender
 (Wien, Klang. gr. 8<>.) XX. Jahrg. (1839).
 S. 123. — Es bestehen mehrere ungarische
 Familien des Namens K a r ä t s o n y i soder
 wie sie auch geschrieben werden: Karäcsonyi),
 u. z. die K a r ä t s o n y i von Hodas, deren
 Ursprung bereits bis in's 12. Jahrhundert zu
 verfolgen ist; eine zweite, von welcher Ivan
 Nagy in dem oben bezeichneten Werk», ' nichts
 Näheres als das Wappen angibt, und die
 K a r ä t s o n y i von B e o d r a , aus welcher der
 obige Guido Graf K. stammt und mehrere
 Sproßen im Priesterstande höhere Würden
 bekleideten. Der Vater des obigen G u i d o ,
 nunmehrigen Grafen K., Ladislaus (nach
 Nagy, I u d w i g nach den „Neuen Croquis
 aus Ungarn"), war Viccgespan des Toron»
 taler Comitates und wurde ihm besonders
 administratives Talent, welches in Ungarn

selten vereint mit so viel Redlichkeit und Unparteilichkeit anzutreffen ist, nachgerühmt. lNeue Croquis aus Ungarn (Leipzig 1843, O. Wigano, kl. 3°.) Bd. I I , S. 263.) -♀ Aarätssnyi 476 Karger Wappen. Gemerkter Schild mit eingepfropf' ter Spitze und Herzschild. Dieses letztere ist von Noth und Silber quergetheilt. I n der obern rothen Hälfte ein zweiköpfiger goldener Adler mit ausgebreiteten Flügeln, auf der Theilung stehend und die in der untern silber» nen Hälfte befindliche schwarze Schalenwage mit beiden Klauen im Gleichgewichte haltend. Der Hauptschild. 1 und 4: in Blau eine gold« gekrönte cinwärtsgekehrte vor sich stehende Syrene. welche in der nach innen gerichteten Hand ein dopprlteS silbernes Kreuz hält und die andere in die Hüften stemmt; 2: in Roth ein natürlicher weißer Stier mit goldenen Hörnern und einer goldenen Mauerkrone um den Hals, einwärts aufspringend; 3: in Roth ein vorwärtsgekehrter aufgerichteter brauner natürlicher Bär, zwischen beiden Vorderpran« ken einen Säbel mit goldenem Kreuzgriffe vor sich über Quer haltend. I n der silbernen Spitze ist ein blauer goldgekrönter Panther, aus Rachen und Ohren Feuer sprühend, in der rechten Vorderpranke ein lorberumwun« denes Schwert am goldenen Griff? über sich schwingend und in der gesenkten Linken einen Sarazenenkopf an seinem Haarbusch tragend. Auf dem Schilde ruht die Grafenkrone, welche fünf gekrönte Turnierhelme trägt Auf der Krone des mittelsten Helmes erhebt sich ein goldener gekrönter Adler mit ausgebreiteten Flügeln und ausgeschlagcner roth« Zunge. Die Krone dcs mittlern Helms zur Rechten trägt die Syrene ucn i u. 4; jene des mittlern Helms zur Linken den Stl,'rn von 2; auS der Krone des äußern Helms zur Rechten wächst der Bär von 3 und aus jener des äußern Helms zur Linken der Panther, wie er in der eingepfropften Spitze erscheint. Die Helm» decken sind: die des mittMen Helms roth rechts mit Gold, links mit Silber unterlegt; die des mittlern rechten blau mit Silber, des mittlern linken roth mit Gold; des äußern rechten roth nüt Silber, des äußern linken blau mit Silber unterlegt. Die Schildhal» ter: rechts ein natürlicher doppelschwänziger Löwe, links ein goldener Greif, jeder mit aus» geschlagener rother Zunge, goldgekrönt, auf einer unter dem Schilde sich verbreitenden goldenen Arabeske cinwärtsgekehrt stehend; überdieß auch joder mittelst einer Mauerkrone um den Hals und einrr vorn herabhängenden Kette an die Arabeske gefesselt. Halsband und j Kette des Löwen sind golden, des Greifen sil. ! bern. Dev ise. Um die Enden der Arabeske ist ^ ein darunter flatterndes rothes Band geknüpft. ' welches die Devise: Viet2.iL, Honore et ?sr8sverku.tia. in goldenerLapidarschrift trägt. Kardhordö, Coloman von (Vir>

tuose, geb. in Ungarn 4338, gef. zu
 S t . P e t e r s b u r g im Fröhlinge 1837).
 Entstammt einer ungarischen Adels-
 familie. Da er früh ein ausgesprochenes
 Talent für die Musik zeigte, erhielt er
 einen sorgfältigen Unterricht im Piano-
 spiel und unternahm als Jüngling von
 18 Jahren seinen ersten Kunstaussflug. Das
 Ziel desselben war S t . Petersburg, wo
 sich auch sein Compositionstalent Bahn
 brach. Sein erstes Werk war: I^a F?-a,n<5s
 nza/'eHs c?tt sa^e", defsm Widmung
 Se. Majestät der Kaiser A l e r a n d e r H .
 annahm; sein letztes: „Nie Dersnchllng des
 (5rlil5ers in der Wüste". Als Werke eines
 19jährigen Jünglings berechtigten sie zu
 großen Hoffnungen, welche ein früher
 Tod vereitelte. Eine Ausgabe seiner
 sämtlichen Compositionen wurde zugleich
 mit der Nachricht von seinem Tode in
 Aussicht gestellt.
 B l ä t t e r für Mülle. . . herausg. von Z e l l n e r
 (Wien. 4°.) i557, Nr. 42. — Na
 L2ärm22äizi täbläka!, d. i . Die Familien
 Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth
 1859, Moriz Rath, 8«.) Bd. V I , S . 93.
 Karger, Titus Freiherr von (Oberst.
 lieutenant'Auditor. Finder deruu«
 garischen Krone, geb. zu Reps in Sie«
 benbürgen 1808, gest. zu Warasdin
 25. Mär;186!Y. Wurde nach beendeten
 philosophischen und-Iuridischen Studien
 am 9. April 1831 Auditoriats Candidat
 und am 16. August 1834 Garnisons-Auditor
 in Klagenfurt. I n gleicher Eigen«
 schaft am 1. April 1833 nach Laibach
 übersetzt, wurde er am 1. August d. I .
 Regiments-Auditor im 22. Infanterie«
 Regimente, und kam am 16. September
 1839 W'S16. Infanterie-Regiment. Von?
 Karger 477 Aarl
 diesem wurde er am 1 . August 4844 als
 Auditor zur Marine übersetzt, und nachdem
 er am 1. September 1846 als Garni
 sons'Auditor nach Ragusa, am 20. Jan
 ner 1848 nach Agram und am 1. Octo
 ber 4849 nach Temesvár gekommen war,
 kehrte er am 2 l . Mai 1850 wieder zu
 Marine zurück. Am 4. August 4833 zum
 Majoi'Auditor befördert, wurde er zuletzt
 Oberstlieutenant'Auditor und trat als
 solcher inDisponibilität. Für dieses Werk
 gewinnt er nur als Finder der von Kos«
 suth geraubten und aus seiner Flucht ver«
 borgmen Krone Interesse. Von Agram
 aus leitete er schon seit 1830 die Nach.
 forschungen nach den ungarischen Kron>
 Insignien und ist es ihm endlich gelungen,
 dieselben in ihrer eigenen Kiste, am
 3. September 4833, auf der Straße von
 Orsowa zur Wodica.Mühle, 3 Schuh tief
 in der Erde versenkt, aufzufinden. Der
 ausführliche Verlauf dieses Ereignisses
 wurde damals in allen Journalen und

in der Schrift: „Die ungarische Krone, Geschichtliches aus alter, neuer und neuer Zeit“ (Pesth 1834, Heckenast) mitgeteilt. Titus Karger wurde anlässlich dieses Fundes mit Allerh. Entschließung vom 24. September 1833 mit dem Ritterkreuze des St. Stephan-Ordens begnadigt, welcher Verleihung statutenmäßig mit Diplom vom 7. Februar 1834 die Erhebung in den Freiherrnstand folgte. Im Jahre 1860 meldeten die Journale seinen Tod, der ihn im Alter von 32 Jahren ereilt hatte.

O österreichischer Soldatenfreund (Wien, 40.) V I . Jahrg. (1853), S. 603 u. 612 Zaus, führliche Nachricht über den Fund der ungarischen Krone). — Theater Zeitung , herausgegeben von Ad. Bäuerle (Wien, kl. Fol.) 1853, Nr. 213. — „Auffindung der ungarischen Krone“. — Wiener Zeitung 1862, Nr. 82. — Freiherrnstands ' D i p l o i u vom 7. Februar 1834. — Wappen. Rother Schild mit silbernem Schildeshaupt. In dem Schilde erscheint das getreue Abbild der königl. ungarischen Krone über einem den Fußrand quer durchziehenden silbernen Flusse schwebend. Das Schildeshaupt zeigt zwei auf grünem Boden wurzelnde, dichtbelaubte, natürliche Bäume, hinter denen ein grünes, von den Schildesrändern abgeledigtes Gestrüpp sich verbreitet. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone mit einem darauf in's Visir gestellten gekrönten Turnierhelme. Aus der Krone erhebt sich innerhalb eines schwarzen Adlerfluges ein silbernes Patriarchenkreuz mit breiten Enden. Die Helmdecken sind rechts roth. links grün, zu beiden Seiten mit Silber unterlegt. Die S c h i l d h a l t e r . Diese sind zwei auf einer Marmorstaffel vorwärts gestellte Sereschaner in der nationalen Tracht und mit üblicher Bewaffnung, der rechtsstehende vor sich, der andere einwärts sehend, jeder den Schild über der Oberecke mit der einwärtigen Hand haltend und in der auswärtigen die Kugelbüchse vor sich pfahlweise gegen den Fuß stemmend.

Karl, Andrs. Unter diesem Namen erscheint in Meyer's großem Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliographisches Institut). Bd. XVII, S. 666. Nr. 217. der Theaterdirector C a r l , wie es dort weiter heißt, angeblich Bernbaum. Alle diese Daten sind unrichtig. Carl schrieb sich nie Karl sondern C a r l , hieß nicht Andreas, sondern gleichfalls Karl. und sein wahrer Name ist nicht Bernbaum, sondern Bernbrunn. Auch daß er von israelitischen Eltern zu Wien geboren war, ist nicht festgestellt. Vergleiche die Biographie: Bernbrunn, Karl I M . I I , S. 327).

Uebrigens sind mehrere Personen des Namens K a r l bemerkenswerth, u. z. 1 . Alexander K a r l . ein geschickter Bildhauer in Wien, der

zu Anfang der vierziger Jahre arbeitete und durch mehrere Werke, so er schuf, die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich lenkte. So hatte, er im Jahre 1842 eine Gruppe vollendet, welche „Egmont und Klärchen“, u. z. im Momente darstellt, als sich Egmont seiner Geliebten im vollen Schmucke eines Ritters vom goldenen Vliese zeigt; ferner eine Statuette „Gretchen. den Schmuck betrachtend“. Man^r Karl 478 Karl rühmte den Arbeiten dieses Künstlers. Von dem in ocn späteren Jahren nichts mehr gehört wurde. Geist in Wahl und Behandlung der Stosse und Grazie nach. Ein Kritiker schreibt: „Er scheint das, was in der Malerei Genre« bild ist. in die Tkulptur übertragen zu wollen“. Kein Äünstler»Lerikon gedenkt seiner. H r a n k l (3, A.). Sonntazöblätter 1842. S. 472.^ – 2. Joseph Karl (geb. am Gasteigergute in der Fager in Salzburg 30. December 1742), ein sehr geschickter Mechaniker, der neben anderen zweckmäßigen Einrichtungen im Jahre 1798 die Blechlochmaschine erfand, welche in Hallein aufgestellt ward und von der ein genaues Modell nach Wien in die k. t. Hofkammer geschickt wurde. Mit dieser Maschine konnten die dicksten Bleche geschnitten und die Löcher in gehöriger Eintheilung ge< bohrt werden. Sie corrigirte sich selbst, wenn der Handlanger zufällig etwas vergaß und blieb von selbst stehen. Freiherr von Eggers in seiner „Reise durch Franken. Baiern. Oester« reich, Preußen- und Sachsen“ (Leipzig 1810), S. 450. gedenkt K a r l ' s in ehrenvoller Weise. l P i l l w e i n (Benedict). Biographische Schil< derungen oder Lerikon Salzburgischer, theils verstorbener, theils lebender Künstler (Salz< bürg 1821, Mayr. kl. 8<>.) S. 110.) – 3. K a s p a r K a r l . welcher in der zweitenHälfte des 18. Jahrhunderts lebte und seines Frei« sinns wegen mannigfache Verfolgungen zu erfahren hatte. Er war zuerst Benesiciat und Curat bei S t . Peter in Wien und seiner Ge« diegenbeit und Gelehrsamkeit wegen zum Büchercensor bestellt. Da er aber jener Partei, zu der eben nicht. oder vielmehr zu deren Gegnern er gehörte, sein Amt nicht strenge genug handhabte, gelang es den Umtrieben des Propstes von St. Michael. Nikolaus Spenger, ihn zu verdächtigen und er ver» lor die Censur. I m Jahre 1778 wurde K. Di« rector des theologischen Studiums zu Olmütz und Vorsteher des dortigen Priesterhauses. Aber auch dort entging er den Ränken seiner Widersacher nicht, denen es zwar gelang, ihm die Oberaufsicht des Priesterhauses zu nehmen; aber das Direktorat behielt er in Anerkennung „seiner Kenntnisse. seines Eifers und seiner guten Eigenschaften“ auf Befehl de^ Regierung. Ä. dürfte der Uebersetzer der Schrift: „Ab« Handlung r>on der christlichen Hoffnung wider den Geist der Kleinmüthigen“ (Wien 1793, 8v.) und der Verfasser der „Lebensgeschichte der Heiligen, auf alle Tage im Jahre“. 2 Theile

(Troppau 1 ?di») sein. so e ste rr eickischeBie«
d?rmanns« Chronik. Ein Gegenstück zum
Fantasien» und Prediger»Almanach (Freiheits»
bürg ^Akademie in Linz) 1783, kl.8<>.) S.106.)
– 4. N u d o l p h K a r l , ein zur Zeit in Wien
lebender Thiermaler. Eines seiner Bilder voll
Humor, ein Hundestück: „Der Beneidete“, war
im Jahre 1839 in der April.Aus stellung zu sehen.
Sein Preis betrug 200 fl. Spätere Ausstellungen
hat er nicht mehr beschickt. ^ K a t a l o g der
Ausstellung des österreichischen Kunstvereins,
Nr. 106. 1859, Monat April. Nr. 70.) –
5. Der O b e r j ä g e r K a r l im Gör g ey'schen
Corps, eine mysteriöse Persönlichkeit, welche im
ungarischen Kriege 1848 und 1849 von sich
reden machte. Sie war ein Frauenzimmer
und soll mit der Wiener Barricadenheldin
K a r o l i n e eine und dieselbe Person, von Geburt
übrigens Croatin sein. I m November
1848 trat sie zu Pesth in ungarische Dienste,
wurde in das zu Preßburg errichtete Scharf»
schützewBataillon eingereiht, in welchem sie
bei Windschacht und Kapolna Proben großer
Tapferkeit gab. Als sie nach der Schlacht bei
Kapolna ermüdet zurückblieb und plötzlich von
3 Kürassieren angegriffen wurde, tödtete sie zwei
und der dritte floh, als er Verstärkung heran»
kommen sah. Ob erjäger K a r l wurde nun
Lieutenant in einem HusZaren'Regimente im
Heere der Insurgenten. Die Schicksale dieser
merkwürdigen Amazone nach der Waffenstre»
ckung von Vilagos sind unbekannt. ^Euphro»
sine (TemesvärerUnterh. Blatt) 1851, Nr. 3:
„Aus meinen Notizblättern der Gegenwart".)
Karl V., deutscher Kaiser, siehe: ßabsburg,
Karl V. >M. V I , S. 333,
Nr. 430)).
Karl, Infant von Spanien, gewöhn»
lich Don Carlos, Sohn P h i l i p p ' s I I . ,
siehe: ßabsburg, Karl, Infant von Spa.
nien j M VI, S. 333, Nr.
Karl II. von Steiermark, Erzherzog
von Oesterreich, siehe: ßabsburg, Karl I I .
von Steiermark ^Bd. V I , S. 338,
Nr. 432)).
Karl II., König von Spanien, siehe:
Hllbsburg, Karl I I . , König von Spa>
nien j M . VI, S. 360, Nr. 433^.
Karl, Markgraf von Nutgau, siehe:
Habsburg, Karl, Markgraf von Burgau
M . VI, S. 364,'Nr. 434).♀
Karl 479 Karl
Karl, Infant von Spanien, siehe:
Habsburg, Karl, Infant von Spanien
M . VI, S. 364, Nr. 438).
Karl VI., deutscher Kaiser, siehe:
Habsburg , Karl V I . . deutscher Kaiser
^Bd. VI, S. 364, Nr. 436).
Karl, Erzherzog, siehe: Habsburg,
Karl Ludwig Johann Joseph Laurenz,
Erzherzog von Oesterreich sBd. VI,
S. 372. Nr. 437)).
Karl, Prinz von Toscana, siehe:
Habsburg, Karl. Prinz von Toscana

^Bd. VI, S. 386. Nr. 438).
 Karl Alexander, Herzog von Lothringen,
 siehe: Habsburg, Karl Alexander,
 Prinz von Lothringen ^Bd. V I , S. 386.
 Nr. 439).
 Karl Ambros, Erzherzog von Oesterreich
 - Este, siehe: Habsbnrg, Karl
 Ambros, Erzherzog von Oesterreich-Este
 M . VI, S. 388. Nr. 140).
 Karl Egon Fürst zu Fürstenberg,
 siehe: Fürstenberg, Karl Egon Fürst
 M . V, S. 22).
 Karl Ferdinand, Erzherzog von
 Oesterreich, siehe: Habsburg, Karl Ferdinand,
 Erzherzog V.Oesterreich Md. V I .
 S. 388. Nr. 444).
 Karl Joseph, Erzherzog von Oesterreich,
 nachgeborener Sohn Karl's I I .
 von Steiermark, siehe: Habsburg, Karl
 Joseph, Erzherzog von Oesterreich, Groß»
 deutschmeister ^Bd. VI , S. 388,
 Nr. 142).
 Karl Joseph, Erzherzog von Oester«
 reich, Sohn Kaiser Ferdinand's I I I . ,
 siehe: ßabsburg, Karl Ferdinand, Erzherzog
 von Oesterreich ^Bd. V I , S. 389,
 Nr. 443).
 Karl Joseph, Erzherzog von Oesterreich,
 SohnKaistr Franz I. Stephan,
 siehe: Habsburg, Karl Ferdinand, Erzherzog
 von Oesterreich j^B5. VI, Z. A6il,
 Nr. 444).
 Karl Leopold, Herzog von Lathriugen,
 siehe: ßabslmrg, Karl Leopold,
 Herzog von Lothringen ^Bd. VI, S. 390,
 Nr. 445).
 Karl Ludwig, Erzherzog von Oesterreich,
 siehe: Habsburg, Karl Ludwig,
 Erzherzog von Oesterreich ^Bd. VI^
 S. 393, Nr. 446^.
 Karlik, Wenzel (Dragoner-Cor.
 poral, geb. in Böhmen 1779, gest. den
 Heldentod für's Vaterland zuMarburg
 in Steiermark am 3. Juni 1809). Karlik
 war Corporal im zweiten Dragoner«
 Negimente Prinz Hohenlohe»Ingelfingen,
 jetzt Kürasiers«Regiment Nr. 2 König Lud«
 wig von Bayern. Während der franzo«
 fischen Invasion in Inneröfterreich zeichnete
 sich K. in denkwürdiger Weise aus.
 Unter Aufführung des tapferen Majors
 von V e i g e l alarmirte er nämlich am
 3. Juni 1809 die feindliche Besatzung in
 Marburg und wurde, nachdem er sich von
 der Draubrücke bis auf den Kirchplatz
 muthig durchgeschlagen, erst durch einen
 Schuß in's Knie verwundet, und dann, als
 das angeschossene Pferd unter ihm stürzte
 und er sich hilflos den aufgeschreckten
 Feinden gefangen ergeben mußte, von
 drei feindlichen Infanteristen durch Flin«
 tenschüfse und Bajonnetstiche wehrlos
 ermordet. Die hochherzige That deS tapferen
 K a r l i k wurde durch ein Denkmal

der Zukunft erhalten. Dieses war schon ganz beschädigt und dem Verfall preisgegeben. Der Normalschul'Director Kaspar Wiederhofer rettete es vor Vernichtung. Der Künftsteinmetz Stichel hat es im Jahre 1833 restaurirt und frisch und hell prangt es in neuem Schmucke der Marburger Decanatskirche gegenüber. Es stellt einen Sarkophag vor mit vergoldeter

480

Marmor-Inschrift, im Hintergrunde erhebt sich eine Pyramide, vor welcher Helm, Schwert, Lanze und Schild als kriegerische Spolien gruppiert sind. Die Inschrift berichtet mit Angabe des Namens und Standes des Helden in aller Kürze die oben erzählte Heldenthat des edlen Kriegers, der den Tod für das Vaterland gestorben.

Oesterreich! scher Soldatenfreund (Wien. 48.) 1830, S. 344 sCorrespondenz aus Mähurigi; – dasselbe Blatt 1853. S. 735 sM> hält die bereits drei Jahre früher mitgetheilte Notiz).

Karlski, Franz (Astronom, geb. zu Krakau 4. October 1830). Verlegt; sich nach beendeten philosophischen Studien vornehmlich auf das Studium der Mathematik und Astronomie, wurde zuerst Adjunct an der Sternwarte zu Krakau, später an jener zu Prag, wo er sich noch befindet. Die „Astronomischen Nachrichten“ enthalten vom 25. Bande an viele seiner Planeten- und Kometenbeobachtungen Poggendorff's „Annalen“ im 93. Bde. (1834) seine „ozonometrischen Beobachtungen in Krakau“, und gemeinschaftlich mit I. G. Böhm und A. Kunes gab er den 13. und 14. Jahrgang der Magnetischen und meteorologischen Beobachtungen zu Prag“ (Prag 1833 und 1836, Tempski). 40.) heraus.

Poggendorff (I. C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1839. I. Ambr. Barth, Lex. 8. °) Sp. 1223.

Joseph (Schriftsteller, geb. zu Losoncz im Neogräder Comitate 13. Jänner 1771, gest. ebenda im Jahre 1793). Sohn eines protestantischen Predigers, hörte nach beendeten Vorstudien die Rechte zu Pesth, und ging dann nach Wien, wo er Freunde und Gönner fand, die sich ihm theilnahmsvoll zuwendeten. Nach dem Landtage des Jahres 1790 begab er sich nach Pesih, betrat die Laufbahn eines Advocaten, widmete aber die Mußestunden literarischen Studien und Arbeiten. Karman war es, der zuerst im Jahre 1793 die Idee einer magyarischen literarischen Centralisation, mit dem Sitze in Pesth, aussprach und im Hinblick auf diese Idee die Vierteljahrschrift „Urania“ herausgab, worin

alle seine Aufsätze enthalten sind. Drei Bände sind von ihr erschienen, dann fehlte ihm die Unterstützung, um sie fortsetzen zu können. Im Jahre 1793 verließ er bereits leidend Pesth und begab sich nach Losoncz zu seinen Eltern, um bei ihnen zu sterben. Aus seinem Nachlasse gab Franz Schedel: „L^rman [^]osLek .52i"i d. i. Schriften des Joseph K⁶.r» man (Pesth 1344) heraus, darin befindet sich außer einem Romanfragmente „KoMsigkeit", welches in K. einen höchst geistreichen Poeten erkennen läßt, sein Briefwechsel mit Funni", einer Unbekannten, die aus Liebe zu dem Dichter starb, da ihre Vereinigung unmöglich war; dieser letztere im hohen Grade poetisch, sichert K. eine Stelle unter den besten ungari. schen Schriftstellern. — Kärman'S Va- 'er, auch Joseph, Prediger der evangeli. 'chen Gemeinde zu Losoncz, gab außer mehreren Leichenpredigten und Andachts» üchern eine Kirchenagende unter dem Titel: „.LHUEHeaz'^Fsw^a" (?rb35duiF 1787) und eine Uebersetzung des berühmten Buches von S t u r m „Unterhaltungen mit Gott in den Morgenstunden" unter dem Titel: „ / 784, 8".) heraus.

d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1836, Gustav⁹ Karmarsch 481 Aarmarsch Emich. 80.) S. 233. und zweiter, den ersten ergänzender Theil, S. 130. — Ungarns Männer der Z e i t . Biografien und Karat» teristiken hervorragendster Persönlichkeiten. Aus der Feder eines Unabhängigen (Prag 1862, A. G. Steinhauser, kl. 8»..) S. 170.

Kannarsch, Karl (Technolog, geb. zu W i e n 17. October 1803). Bildete sich zu Wien am polytechnischen Institute, vorzüglich unter des 1838 verstorbenen A l t m ü l l e r Md. I , S. 19) Leitung, der auch nicht unwesentlichen Einfluß auf die Richtung nahm, die K. später einschlug und in der er Ausgezeichnetes leistete. Kaum 16 Jahre alt, wurde K. Assistent . am polytechnischen Institute, an welchem er 11 Jahre diente. Als im Jahre 1830 in Hannover die höhere Gewerbeschule gegründet wurde, kam K., der mittler weile die philosophische Doctorwürde erworben hatte, damals erst 27 Jahre alt, als Director und Professor der Technologie an dieselbe; wurde später Mit» glied der königl. Verwaltungscommissiion der Gewerbeschulen, im Jahre 1834 Directorionsmitglied des in diesem Jahre gegründeten hannoverischen Gewerbe-Vereins und 1843 dessen Vicepräsident. Als Schriftsteller seines Faches, einer der fruchtbarsten, trat K. frühzeitig auf, und ist schon die Zahl seiner selbstständigen

Werke nicht klein, so ist die seiner Aufsätze in den verschiedenen deutschen Fachblättern so groß, daß ihrer nur im Allgemeinen gedacht werden kann. Sein selbstständig erschienenen Schriften sind „Gründriss der Chemie nach ihrem neuesten Zustande, besonders in technischer Beziehung (Wien 1822, Tendler, gr. 8 " . , m 2 K. K.); – „Einleitung in die mechanischen Aehnlichkeiten der Geologie. Enthalten die Mechanik in ihrer Anwendung auf Gewerbe Nebst vollständiger Aukse'hlling und Charakteristik der in den technischen Wissenschaften angewendet, n". 2 Bände und 1 Heft mit Tafeln (Wien 1823, Wallishauffer, gr. 8"., NaS mit 16 Kupferstichen in 4».); – Nie höhere Gewerbeschule in Hannover. Gruterungen über Zweck, Einrichtung und Tlntzeu derselben" (Hannover 1831, Hahn, 2. erweit. Aufl. 1844, mit 2 Steindrucktaf., r. 8^.); – „Beschreibung einer Aeliek-Maschine zur getreuen bildlichen Darstellung aller Münzen, Medaillen und anderen Uelieks antanz mechanischem M g e " (Hannover 1836, Helwing. gr. 8o., mit 2 Kupfertaf. und Probebl. in Stahlst.); – „Gründriss der mechanischen Geologie. I l s Dittfaden für den !echnlllllllgischen Unterricht an polytechnischen Jaltitnten und Gewerbeschulen". 2 Bde. (Hannover 1837 u. f., Helwing, gr. 8 " .) ; – einzelne Abschnitte dieses Werkes erschienen unter besonderen Titeln, und zwar: „Nie Nletall-Arbeitern in wissenschaftlich praktischer Darstellung" (ebd. 1837); – „Nie Hlllz.Zlrbrüten in msZenschMch praktischer Darstellung" (ebd. 1 8 3 8) ; – „Nie gesammte Spinnerei und Weberei in wissenschaftlich praktischer Darstellung" (ebd. 1840), und „Nie Verarbeitung des Flachses, der Malle und Feide, llie Pllpierllbnkatillli, die Verfertigung der - und GlMlllaarcn" (ebd. 1841); – die zweite sehr vermehrte Auflage des ganzen Werkes erschien unter dem Titel: Handbuch der mechanischen Geologie". 2 Bde. (ebd. 1831, gr. 3").), die dritte (ebd. (1837); – „Nie palytechnische Schule zu Hannover" (ebd. 1848. Hahn; 2. sehr erweiterte Auflage mit 3 Abbildungen, gr. 8"., und 1 Tab. in Fol.); – „Neitrag zur Gechnik des Münzmesens" (Hannover 1836, Helwing. 3ex. 8").); – in Gemeinschaft mit R ü h l mann: „Bericht über die Industrir-HnÖltellung zu Paris im Jahre 139V" (ebd. 1843, 4").); – in Gemeinschaft mit Friedrich H e e r e n : „Technisches NÄrierbnch oder Handbuch der Gewerbekunae in alphabetischer Ordnung". v. Wurzbllch, biogr. Lerikon. X. Mdr. 23. August 1s63.^ 31† K«lM«lsch 482 Aarmarsch 3 Bde. (1 . Aufl. Prag 1843 und 1844. 2. gänzlich neu bearb. Aufl. mit ungefähr 1500 in den Text gedruckten Abbildgn, in Holzschn. ebd. 4833–4837, Haase Söhne. 3er. 8").); dieses Werk ist eigentlich

nur eine Bearbeitung des englischen von And. U re: ^viationar^ ot'.4.rt8, Uan tüoture5 imä ^ineä". Außer diesen Arbeiten war aber K.. wie schon bemerkt worden, auch für polytechnische Fachblätter schriftstellerisch ungemein thätig; in D i n g l e r ' s „PlllqtlniSchem Zäumn!" veröffentlichte er außer anderen Aufsätzen jährlich die für den Fachmann so werth, vollen und nützlichen Ueberfichten der Leistungen der deutschen gewerblichen Zeitschriften; als Mitdirigent des hannoversischen Gewerbevereins, der nach dem Muster des Berliner Vereins zur Beförderung des Geweibesileißes in Preußen gebildet worden, hat K. den wesentlichsten Antheil an der Leitung und Herausgabe der „Mittheilungen" dieses Vereins. Wie ihm überhaupt der hannoverische Gewerbeverein vieles verdankt, so hat er demselben auch dadurch aufzuhelfen gesucht, daß er die Herausgabe einer eigenen Gewerbezeitung für Hannover anregte, welche 4842 monatlich unter dem Titel: „Gewerbeblatt für das Königreich Hannover" erschien und eines der besten und wohlfeilsten Blätter für den Handwerkerstand ist. In P r e c h t l ' s „TechnologischerEncyklopädie" find viele Aufsätze von K. enthalten, welche derselben zur besonderen Zierde gereichen-, auch besorgte er seit dem 21. Bande die Fortsetzung der Herausgabe (Stuttgart, bei Cotta), und sind bereits der 21. und 22., oder die Supplement'Bande 1 und 2 von ihm erschienen; ferner liefert er zu Ersch und Grube r's: „Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste"; zu Hülse's „MaschinenEncyklopädie"; zu den „Jahrbüchern des polytechnischen Institutes in Wien" und zu der (bei Cotta in Stuttgart erscheinenden) „Deutschen Vierteljahrsschrift" zahlreiche Aufsätze, und gab in Gemeinschaft mit V o l z drei Jahrgänge (1844-4846) der „Polytechnischen Mittheilungen" heraus. K. hat sich in der neuen Heimat, in der er seit 33 Jahren rührig schafft und thätig ist, eben sowohl durch das Maßvolle in Beurtheilung der Werke, in deren Sphäre er als gediegener Fachmann zunächst berufen ist, ein Urtheil zu fällen, wie durch die Bereitwilligkeit und Freundlichkeit, mit welcher er den Industriellen mit Rath und That beisteht, allgemeine Achtung und Liebe erworben. Im Jahre 1839 ist er sogar zum Protestantismus übergetreten. Als vor mehreren Jahren mehrere Journale mit Angriffen gegen ihn auftraten, stand die öffentliche Meinung um so mehr zu ihm, als er durch seine umfassenden und gründlichen Kenntnisse, wie durch einen hohen Grad von Humanität seinen Gegnern überlegen ist.

Poggendorff (I . C.), Biographisch<literari«
 sches Handwörterbuch zur Geschichte der eracten
 Wissenschaften (Leipzig 1839, I . Ambr. Barth,
 gr. so.) Sp. 1224. — Meyer (I .) . Das große
 Conversations'öerikon für die gebildeten Stände
 (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. s".)
 Bd. XVII, S. 687. — ^lou v o l le Lio>
 ßrapdis F^usrüls . . . xudiiss 3vu5 la äi>
 i-eetion äs III. !s Dr. »o e l s r (?ariL, 8".)
 loms XXVII, ?. 437. — Ein Fachmann
 charakterisirt K. den Schriftsteller folgendermaßen:
 „Zum Erfassen allgemeiner Ideen,
 zur Darstellung philosophischer Gedanken ist
 er nicht befähigt, er ist zu sehr in das Mate«
 rielle der eracten Wissenschaft festgeschlossen,
 als daß sich sein Geist zum Begreifen und
 Darstellen d'r Ideen erheben könnte, die ge«
 genwärtig das Reich der Industrie durchdrin«
 gen und beleben und der Wissenschaft. die
 wir unter dem Namen der politischen begrei«
 fen, eine andere bessere Gestalt und die aus«
 schließliche Richtung auf das Leben ertheilen.
 K. ist nur Technolog, aber als solcher gehört
 Aarmaschek. 483 karner
 er zu den besten in Deutschland; in der Ma
 nufacturlehre ist er Meister. ausgezeichnet
 durch eine bewunderungswürdige Fülle ge«
 diegener Kenntnisse und praktischer Erfahruw
 gen. Für dieses Fach besitzt er ein vortreffliches
 Talent der Darstellung; Keiner ist unter den
 Deutschen im Beschreiben so genau, so instru'
 ctio und zugleich so kurz und natürlich wie K.»
 seine Beschreibungen machen den Gegenstand
 so vorstellig und anschaulich, als habe der
 Leser die Abbildung vor sich. Dieser Vorzug
 verleiht seinen Schriften einen außerordentli«
 chen Werth, der außerdem durch Verständlich«
 keit und durch Einfachheit des schmucklosen,
 aber dennoch edlen Styles bedeutend erhöht
 wird. Einzelne Parthien machen fast den
 Eindruck einer angenehm unterhaltenden Le«
 sture".
 Karmaschek, Joseph (B i b l i o t h e k a r ,
 geb. zu Lomnicz in Mähren 14. Iänner
 1746, gest. zu Olmüh 20. Februar
 1809). Er war Mitglied des Ordens der
 Gesellschaft Jesu und wurde nach dessen
 Aufhebung erster Scriptor der Prager
 Universitätsbibliothek, als welcher er die
 Diplome der aufgehobenen Klosterbiblio«
 theken ordnete; 1791 wurde er Biblio«'
 thekar in Olmütz und starb daselbst im
 Mer von 63 Jahren. Er schrieb: „Merk-
 würdigkeiten der k. k. Lyceumsbibliothek
 in Olmütz", welche in dem zu Brunn
 bei Traßler 1794 u. f. herausgegebenen
 „Allgemeinen europäischen Journale"
 abgedruckt stehen. Ein Theil dieser Be>
 schreibung, wie ein dicker Folioband,
 welcher die Merkwürdigkeiten der Prager
 Universitätsbibliothek, aber nur die Au»
 toren der Buchstaben A, B, C, D enthalt,
 befindet sich in Handschrift.
 d ' E l v e r t (Christian). Geschichte des Bücher»

und Steindrucke, des Buchhandels, der Bücher«
 censur und der periodischen Literatur . . . in
 Mähren und Oesterreichisch.Schlesien (Brünn
 1834, R. Nohrer's Erben. gr. 8°.) S. 333.
 Karner, Anton (Bischof von Raab,
 geb. in Ungarn, gest. zu Raab 30. September
 1856). Nach beendeten theologi«
 fchen Studien und erworbenener theologi«
 scher Doctorwürde erlangte er allmählig
 immer höhere Kirchenwürden und wurde
 zuletzt Bischof von Raab, als welcher er
 sich durch die Anordnungen seines letzten
 Willens, in welchem er einen großen
 Theil seines Vermögens frommen und
 humanen Zwecken gewidmet hat, ein
 bleibendes Andenken im Lande, welches
 die Segnungen seines letzten Willens
 genießt, gestiftet hat. Eine Stelle seines
 Testamentes lautet: „Aus meinem mit
 Gottes Gnade erworbenen Vermögen
 möge verabfolgt werden: der Raaber
 Domkirche 8000 st., dem Diöcesanfonde
 2000 fi., dem Seminar 12.000 fi.,
 dem Deficientenfond 10.000 fi.,
 dem Waitzner Taubstummen»Institute
 100 fi., der Pesther Blindenanstalt
 100 fi., der Raaber Vorftädter Kirche
 400 fi., den Karmeliten für eine jährlich
 für mich abzuhaltende Meffe 400 fi.,
 eben so viel für eine in der Oedenburger
 Capitelkirche jährlich zu lesende Meffe;
 dem Nonnenkloster 1000 fi., dasselbe
 auch den Oedenburger Nonnen. Dem
 ungarischen und deutschen Spital zu
 Raab jedem 300 fi., dem Raaber Kran-
 kenhause 300 fi., dem Oedenburger
 Waiseninfittute 1000 fl., der eben dort
 bestehenden frommen Bruderschaft 400 fi..
 den Tertianern des heil. Dominicusor«
 dens die noch im Jahre 1833 angewie«
 senen 1000 fi." Also eine Summe von
 nahezu 35.000 fi. zu frommen und edlen
 Zwecken.
 Pesth.Ofner Z e i t u n g 4856, Nr. 234. —
 Wiener K i r c h e n z e i t u n g , herausgegeben
 von Dr. Sebastian B r u n n e r , 1836, Nr. 84,
 S. 668. u. Nr. 83. S . 678. — Ein W i l h e l m
 Kar ner (geb. zu Oedenburg t805, gest. zu
 Temesvár 2. Februar t860) war zuletzt protestantischer
 Pfarrer zu Temesvár, Senior im
 Banate und Administrator oer Neu»Verbaßer
 Superintendenz. Nachdem er in seiner Vater«
 stadt die erste Bildung am dortigen Lyceum
 3 1 *♀
 Aarner 484 Karolina
 erhalten hatte", begab er sich nach Wien an
 die evang. theologische Lehranstalt, wo damals
 der berühmte Superintendent Hausknecht
 M . V I I I , S . 88) als Muster der Kanzelbered,
 samkeit glänzte. Nach diesem Vorbilde richtete
 später K. seine Vorträge ein. Von Wien kehrte
 K. in seine Heimat zurück, nahm im Banate
 im Hause des Ritters von M a l l e n i t z a eine
 Erziehersielle an und wurde im Jahre 1829

von der vereinigten evangelischen Gemeinde in Temesvár einstimmig zu ihrem Seelsorger gewählt. Auf dieser Stelle entfaltete er eine für seine Gemeinde segensvolle Wirksamkeit, unter seiner Anregung und mit großer Aufopferung verbundenen Mitwirkung ist daselbst das schöne Pfarrhaus und später die freundliche Kirche erbaut worden. Zur Durchführung beider hatte K. nicht geringe Kämpfe zu bestehen, nicht gewöhnliche Schwierigkeiten zu überwinden. Auch als Kanzelredner erfreute er sich eines glänzenden Rufes. Im Jahre 1847 wurde er auf dem Senioralconvente zu Groß-Becskerek zum Banater Senior erwählt und wenige Monate vor seinem Tode, der ihn im Alter von 55 Jahren seiner zahlreichen Familie und seiner Gemeinde entriß, welche, was sie zur Zeit an Eigenthum besitzt, dieß vornehmlich seinen rastlosen Bemühungen zu verdanken bat, zum Administrator der Neu-Verbaßer Superintendentenz ernannt. sEvangelisches Wochenblatt (Pesth. 4".) 1860, Nr. 9, S. 149: „Nekrolog" von A. Barisch.) Karoliua, Prinzessin von Toscana, siehe: Habsburg, Karolina Ferdinanda Theresia. Prinzessin v. Toscana M. VI, S. 396. Nr.

Karolina Allgllsta, Kaiserin von Oesterreich, siehe: Habsburg. Karolina Augusta, Kaiserin v. Oesterreich I M. V I, S. 397, Nr. 148).

Karolina Augusta, Erzherzogin von Oesterreich. Tochter Leopold's I I. von Toscana, siehe: Habsburg, Karolina Augusta, Erzherzogin von Oesterreich M. VI, S. 393. Nr.

Karolina Ferdiuanda, Königin von Sachsen, siehe: Habsburg, Karolina Ferdinanda, Königin von Sachssn sBd. VI, S. 398, Nr. 13(y.

Karolina Maria, Kömgin von Neapel, siehe: Habsburg, Karolina Maria, Königin von Neapel sBd. VI, S. 393, Nr. 131).

Ende des zehnten Bandes.

Alphabetisches Namen-Register.

Die mit einem * bezeichneten Biographien kommen bisher noch in keinem vollendeten deutschen Sammelwerke (Enljamopädie, Conversations- und dgl.) vor und erscheinen zum ersten Male in diesem biographischen le.nkon, in welchem übrigens alle Artikel nach Originalquellen, die bisherigen Mittheilungen über die einzelnen Personen entweder berichtend oder ergänzend, ganz neu gearbeitet sind; m. 2. — mit Berichtigung oder doch mit Angabe der divergirenden Daten; m. 3. — mit genealog. Daten, m. 4. — mit Beschreibung des Grabmonumentes; m. 5. — mit Angabe der Quellen; m. 6. — mit Beschreibung des Wappens; die Abkürzung Nu. bedeutet Duellen, worunter der mit kleinerer Schrift gedruckte, jeder Biographie beigefügte Anhang verstanden ist.

Seite

s I a b t o n o w s k i, die Fürsten, Genealogie, m. W. u. Stammtafel 2

- Felix Fürst, n . ? 1
 ^- Johann Cajetan. (Qu.Nr.4) 4
 s- Iohann Stanislaus (Qu.Nr.2) -
 ^- Joseph Alexander Pruß
 (Qu.Nr.3) 3
 ^- Karl (Qu.Nr.4) -
 ^- Ludwig (Qu.Nr.3) -
 ^- Maria Anna . . (Qu.Nr.6) -
 ^- Stanislaus, in. I>. (Qu.Nr.7) ' 6
 ^- StanislausVincenz(Qu.Nr.8) -
 I a b l o i i s k i . Martin, Maler . . 7
 I a b l o n s k y del Monte Berico,
 Joseph Freiherr. ^ . ^ 8
 - Edler v. Wittehöhe, Gustav,
 m. ^V (Qu.) 9
 I a c a b , siehe: Iakab.
 Iachim, Franz, Schriftsteller . . -
 ^Iachimek. Franz Karl, Compo»
 siteur, N. ? 40
 nIachimowicz, Gregor Freiherr,
 Metropolit, m. ^V 41
 ^-- Theodor, Maler 42
 sIachowicz, Stanislaus, Jugendschriftsteller
 43
 ^ I a c i n i , Paul (Qu.) 43
 ^- Stephan 44
 Jacob, Eustach, Musiker (Qu. Nr. 4) 46
 - Günther, Tonscher, in. V. . . 43
 - der Uhrmacher . (Qu.Nr.2) 46
 - der Bildhauer . (Qu.Nr.3) -
 - Marcaria . . . (Qu.Nr.4) -
 - gelehrter Jude . (Qu.Nr.3) 47
 Seite
 Jacob von Ungarn . (Qu. Nr.6) 47
 - von Mies . . . (Qu. Nr. 7) -
 Iacobaei, Iacobus I. . . (Qu.) 48
 - Iucobus I I (Qu.) -
 - Johann, Pastor -
 Iacovaeus, Veit . . . (Qu.) -
 Jacobs, Johann, Kupferstecher,
 49
 20
 22
 23
 « I a c o b e t t i , Jacob, Philolog . .
 s Jacobs, Petrus, Jesuit . . .
 Iacoma, della, Maler
 Jacopi, Joseph, Anatom
 Iacquet, Auna . . (im Texte)
 - Karl (im Texte)
 - Katharina, Schauspielerin, ni.V.
 - de Malzet, Louis Sebastian
 (Qu.)
 Iacquemin, Heinrich Ludwig Frei»
 Herr von, GdC., m. V. . . . -
 I a c q u i n , Joseph Franz Freiherr
 von, Arzt, in.V., ? . u . ^ . . . -
 - Nikolaus Joseph Freiherr von,
 n.L.u.I> 26
 5 I a d o t Baron de V i l l e - I s s e y ,
 Johann Niklas, Architekt . . . 32
 I a d z w i i i s k i , Joseph 33
 Iäckel. Anton, Bildhauer. (Qu.) -
 - Joseph, Schriftsteller -

- Mathias Wenzel, Bildhauer
 (Qu.) -
 - stehe auch: Iekel.
 « J ä g e r , Albert, Geschichtsforscher,
 - Alderich, gel. Theolog 35†
 48U
 * I a e a e r , Andreas, Kunstfreund
 (Qu. Nr. 1)
 «- Anton,Techniker,N.V.(Qu.N.2)
 -
 - Franz, Sänger . (Qu.Nr.3)
 "o- Franz, Architekt . (Qu. Nr.4)
 *- Franz Anton. Arzt (Qu.Nr.3)
 «__ Edler v. I a x t t h a l , Friedrich,
 Augenarzt, in. k
 *- Gustav, Naturforsch. (Qu. Nr. 6)
 ch>- Gustav, Landschaftsmaler
 (Qu.Nr.7)
 »__ Jacob, Erzkünstler (Qu.Nr.8)
 *- Jacob, Steinmetz . (Qu.Nr.9)
 - IosephKupferstech. (Qu.Nr.10)
 ^- Joseph Nikolaus, philosophischer
 Schriftsteller . . (Q u . N r . i l)
 - Sebastian, Maler (Qu.Nr.42)
 - Wendelin . . . (Qu. Nr. 13)
 I a e l l , Alfred, Touseher und Vir«
 tuos, m. ?
 Iagerhuber, Ignaz, Jesuit. .
 I a h n , Andreas, Maler . . (Qu.)
 - Friedrich August, Maler (im
 Terte)
 - Jacob, Maler . . . (im Texte)
 - Johann, Orientalist, in. ? . . .
 - Johann Quirin, Maler . . .
 *- Joseph Engelbert, Schulmann
 (Qu.)
 - Michael, Franziskaner. (Qu.)
 Iahnus von Eberstädt. Adolph
 Wilhelm (im Texte)
 August Albrecht (im Texte)
 Balthasar Wilh. (im Texte)
 - - Franz Maximilan Freiherr
 von, FML
 I a i s , Aegydius, Pädagog, m. 8.
 u. r
 *Iakab,Alexius,Schriftsteller(Qu.)
 *- Peter, Schriftsteller . (Qu.)
 - Stephan, Polyhistor
 ^ I a k a b b , Adeodat von, Bürger«
 meister
 Iakaubek
 Iakesch, Bernhard Leopold, Prä«
 mouftratenser
 - Johann, Bürger. . . (Qu.)
 Iakob4, siehe: Iacobö.
 ""Jakobs Ritter von Kantstein,
 Friedrich, GM., m. L. u. >V. .
 Iakomini'Holz apfel-W aasen,
 Franz (Qu.)
 Joseph Anton. (Qu.)
 Seite!
 37
 36
 37

39

* Iako mini «Holzapfel - Waasen,
 Julius Cäsar . . (Qu.)
 Kaspar Andreas Edl. v.
 (Qu.)
 s Kaspar Andreas Alois
 (Qu.)
 s Ludwig . . . (Qu.)
 s Ludwig Max. (Qu.)
 * Thomas . . . (Qu.)
 I a k s i ä . Joseph, Maler
 - von Nadlak. Demeter (Qu.)
 I a k u b o w s k i , Vincenz, Piarist.
 I l l s i s , Andreas, Pillrist,
 Seite

88

37

38

39

, Paul, Poet und Abge»
 ordneter 60
 * Iambressich, Andreas, Philolog 62
 ^- Georg (im Texte) -
 Jan z Hwozdy -
 I a n a t k a , Johann, Waldhornist,
 m. B 63
 sIanausch, Adalbert, Contrabaßvirtuos
 Ianauschk, Franziska Magda«
 llena
 I a n s a , siehe:
 "° Iancso , Paul I., Schauspieler . 63
 M (Q)
 s P ,
 *- Paul I I . . Maler
 J d E i b h O
 (Qu.) -
 Janda, Elisabeth, Organistin (Qu.) 66
 -, - Jacob, Musikus. . . (Qu.) -
 -! - Tranquillus, Tonseßer . . . 63
 - Wenzeslaus, Sprachforscher
 49 (Qu.) 66
 I a n d e r a , Joseph Ladislaus, Schul»
 mann, m. 1^ . u. L. -
 I a n d i k , Germanus a S. Adalberto 67
 I a n d l , Anton, Maler 63
 s I a n d r i ä , Mathias, Schriftsteller -
 30 s-Ianeöek,...., slovakischer Partei«
 33 l g a n g e r -
 - ! ^ I a n e 2 i 6 , Anton, Philolog . . 69
 - Ignaz. Jesuit (Qu.)
 z Ianitsch, Aemilian, Schriftsteller -
 - Anton 71
 36 ; * Ianitschek, Joseph, Maler . . -
 ^ ^ Ianitschka, Jacob, Liederdichter,
 - ! IQ. L -
 - i ^- Johann, Liederdichter, m. L . -
 * I a n k o . Maler (Qu.) 73
 *- Ambros, Schriftsteller 72
 ^ I a n k o v i ä , Alezander, Staatsmaln:
 73
 38 «- Gerhard (Qu.) 77
 - Joseph (Qu.) 78†
 487
 Seite

"-Iankooiä, N (Qu.) 78
 - von Daruvär, Anton Graf
 (Qu.) 74
 « Julius Graf . . - (Qu.) 73
 *- von Ieszenicze, Anselm
 (Qu.) 77
 « Anton Stanislaus . (Qu.) -
 « . Joseph (Qu.) -
 « Nikolaus, Archäolog (Qu.) 76
 Vincenz (Qu.) 77
 *- von Miryevo, Theodor, Schul«
 director 78
 sIankowsky, Joseph, Bildhauer 79
 ^ I a n k u , Parteigänger im
 Jahre 1848 -
 «Iannach, Johann Karl von,
 Schriftsteller 80
 Jan neck, Franz Christoph, Maler,
 M. V 81
 I a n o s , Ladislaus 82
 Ianossi, Georg. Arzt . . (Qu.) 83
 *- Ladislaus Huszaren»CorporaI. 82
 - Nikolaus, Jesuit . . . (Qu.) 83
 * I a n o t a . Adalbert, Schulmann
 (Qu.) 84
 *- E (Qu.) -
 - Johann Georg, Kupferstecher . 83
 sIanotykh vonAdlerstein, Io«
 hann. Schriftsteller 84
 J o s e p h (im Texte) -
 Ianowka, Peter, J e s u i t 86
 - Peter Theophil, Jesuit . (Qu.) -
 - Thomas, Musiker . . (Qu.) -
 * Ianowski, Ajax, Musiker (Qu.) 87
 s- Nikolaus, Maler 86
 Iansa, Leopold, Virtuos, in. L. 87
 - Wenzel (Qu.) 89
 Ianscha, Anton, Bienenzüchter,
 - Franz, Maler (Qu.) 91
 - Laurenz, Maler 90
 - Valentin, Maler . (im Texte) -
 Iansen, Johann Anton Friedrich,
 Tonsetzer .91
 Iantscha -
 5 Jan tsy, . . . , Zigeuner»Virtuos . -
 I a n u s, siehe: Iahnus.
 « I a n u s z , Anton, Geistlicher. . 92
 Iansa -
 I a p e l , Georg, Theolog und Philo«
 log, in. L. u. ? -
 « I a p e l l i . Joseph, Architekt. . 93
 Iaquet, siehe: Iacquet.
 I a q u i n , siehe: Iacquin.
 Seite
 Iarcke, Karl Ernst, Publicist,
 in. V. u. ? 93
 Iaresch, Johann, Kupferstecher . 100
 s I a r i s c h , Anton Hieronymus,
 Schulmann 101
 ^Iarmusiewicz, Ioh., Musiker 104
 ^ I a r n i k , Urban, slavischer Philolog 103
 sIarosch, Franz Ludwig, Bürger
 (Qu.) 106
 5- Johann, Pomolog. . (Qu.) -

^- Joseph August, Schulmann . -
 - Thomas , Glockengießer (Qu.) -
 Iarossi, Michael, Schulmann. . 107
 s Iaroszinski, Severin von . . -
 *- I . von, Maler (Qu.) -
 I a sch ke, Franz, Maler -
 «- Procop, Benediktiner. (Qu.) 108
 ^ Illlkiewicz, Johann, Arzt . . -
 Ja st, F., Componist -
 « Iaszay, Paul, Geschichtsforscher 109
 I a s z l i i i s z k i , Andreas, Jesuit,
 in. D 111
 sIaszowski, Stanislaus, poln.
 Dichter -
 «Iauk, Johann Veit, Maler, N.L. 112
 ^ I l l l i n a , Dominicus Ritter von,
 Reisender -^
 Iauz, Domwik. . . . (imTexte) 113
 - Joseph (im Texte) -
 - K., Kupferstecher -
 s I a v o r n i k , Placidus, Philolog . 114
 ^ I a w o r n i c k y , Johann, Jugendschriftsteller
 -
 - Marcell (Qu.) 113
 Iawurek, Joseph I., Tonseßer . -
 - Joseph I I ^ (Qu.) -
 - Joseph I I I (Qu.) 116
 *- I. I (Qu.) -
 *- Karl, Maler (Qu.) -
 «IaHwinski, Joseph, Maler. . -
 Ieckcl, siehe: Iekel.
 Ieelzer, siehe: Ie^er.
 5Ilsitteles, Adasbert, Sprachfor»
 scher -
 - Aküs, Arzt und Schriftsteller,
 in. L 117
 - Andreas, Arzt und Poet, in.L. 119
 - Benedict, Philolog, in. ?. . . 121
 «__ F,^mi (Qu.) 124
 - Ignaz,Schriftsteller, in.Z.U.?. 122
 - Ionas, Arzt, m.L 124
 «__ Isaac, Arzt 123
 - Itzig 127
 - Iuda, Orientalist -♀
 488
 Tcite
 I e i t t e l e s , Ludwig 127
 *- Ludwig Heinrich, Naturforscher -
 «- Sigmund Christian (nachmals
 Geitler von Armin gen),
 N. ^ ' (Qu.)124
 Iekel (auch Ieckcl), Franz Joseph,
 Rechtsgelehrter, iu. ?. . . . 129
 sIekelfalussy (Qu.) 131
 ^ Iekelfalusy, Emil, Abgeordneter
 (im Texte) -
 - Vincenz, Domherr -
 « I c l e , Kaspar, Maler -
 « I e l e n , Alois, Componist . . .132
 « I e l i n e k . Fr., Topograph (Qu.) 134
 - Karl, Naturforscher 133
 - fiehe auch: Iellinek.
 ^ I e l j n e l , Franz, Musiker . . . 134
 «- I.^ Musiker (Qu.) -

I e l k y , Andreas, Reisender . . . -
 Iella6i<^ de Bu^im, Genealogie,
 m. >V 138
 « Anton Graf, FML. (Qu.) 139
 Franz Freiherr, FML. . . 136
 5 Georg Graf. FML. (Qu.) 139
 Joseph Graf, FZM., Ban
 von Croatien, m.V., I>. u.^V. . 140
 I e l l e n z , Franz ^aver, Rechtsgelehrter,
 w. ? 132
 I e l l i n e k , Adolph, Orientalist, m.V.
 u. ? 133
 - Hermann, Schriftsteller, m. V.
 u. ? 137
 - siehe auch: Ielinek.
 ^ I e l l m o l l i , Cajetan, Bürgermei-
 ster von Hallein 160
 *IelousetV Franz, Maler . . . 161
 ^ I e l o w i c k i , 'Eduard, Insurgent . -
 s Ieltsch, Ch<, Compositeur. . .162
 ^Ienamy, Geroasius, gel. Jesuit
 (Qu.) -
 - Wilhelm, gel. Jesuit -
 Ienewein, Jacob, Maler . . . 163
 Ienisch, Bernhard Freiherr von,
 Orientalist, N.L. u.'W. . . . -
 * I e n u ! l , Johann Ritter v., Rechts-
 gelehrter, m. L. u. ^V. . . . 164
 ^- Sebastian, Rechtsgelehrter, m.I'. 166
 s I e r i s a , Franz de Paula, sloven.
 Poet 169
 ^ I e r n e y , Johann, Geschichtsforscher,
 in. V ". . -
 Ieschet, Johann Earkander, Theol. 171
 Ieszenäk von K i r ä l y f i a , Fa«
 inilie, m. -5V (Qu.) 172
 Seite
 Ieszenäk von K i r a l y f i a , Io»
 hann 1 171
 - - Johann I I (Qu.) 172
 Johann I I I (Qu.) -
 Johann IV. . . . (Qu.) -
 Paul 1 171
 * Je her, August Freiherr von,
 FML., N.V. u. ^V ,173
 * I e z b e r a . F. 1 174
 * I g a z , Samuel, Schriftsteller. . 173
 s I g n j a t o v i c s , Jacob, Abgeordneter
 176
 *- (Qu.) 173
 s I häsz, Gilbert, Schulmann . . -
 Iirasek, Franz Anton, Bergmann 173
 - Johann, Mineralog, m. L. . 180'
 * I i r e 6 e k , Hermenegild, Nechts«
 Historiker 181
 5- Joseph, slav. Philolog 183
 5 I i r i o e k . Joseph . . . (Qu.) 186
 ^ I i r o v e c , Vojtech -
 -^ I i r s j k , Johann Valentin, Bischof -
 s- Franz, Schulmann. . (Qu.) 183
 Iiskra -
 ^ I l e i , auch I I I e i , Johann, Jesuit 189
 I l g , I. Georg, Arzt und Anatom . -
 Iliä 190

I l i i i s k i , Anton Graf . . (Qu.) 191
 s- August Graf, Humanist . . .190
 s- Johann Stanislaus . (Qu.) 191
 I l l e i . siehe: Ilei.
 - ^ I l l ^ s , auch I l l y ö s , Andreas
 (Qu.) 193
 5- Paul, Schulmann 191
 5- Stephan (Qu.) 193
 I l l 6 Z h ä z y , auch I l l y ö s h ä z y ,
 die Grafen, n . ^V. . . (Qu.) 194
 - Georg Graf . . (Qu.Nr.1) 196
 - Joseph Graf . . (Qu.Nr.2) -
 - Johann Graf. . (Qu. Nr.3) -
 - Kaspar Graf . . (Qu.Nr.4) -
 - Nikolaus Graf, Staatsmann . 193
 - Stephan I. Graf (Qu.Nr.3) 197
 - Stephan I I I . Graf (Qu.Nr.6) -
 5 I l l i a , Andreas, gel. Jesuit . .193
 s I l l i t s , auch I l l i e , Sebastian,
 Archimandrit (Qu.) -
 ^- Theodor, Maler -
 *- Timotheus, ferb. Poet (Qu.) -
 « I l l n e r , Ignaz, Schauspieler. . 199
 I l l o v s e k , F r a n z -
 -i-Illucz, Oláh Johann, Publicist. -
 I l l y 4 s , Andreas 200
 - Paul —
 489
 Seite
 I l l y ä s , Stephan 200
 I l l y ö s h ä z y , die Grafen . . . -
 Immens, Wilhelm Chevalier, GM. -
 . I m r e , Johann, Schulmann, m. L. 201
 s I n a m a , Franz. . . . (Qu.) 202
 ^- Joseph (Qu.) -
 - Peter Anton, Rechtsgelehrter,
 N.V 201
 ^Incze, Daniel, Schulmann . .202
 *- Matthäus (Qu.) -
 s- Michael (Qu.) -
 «- Stephan (Qu.) -
 ^ I n c z ö d i , Joseph, Schriftsteller,
 m. V 203
 *- Samuel (Qu.) -
 « I n d r i k o v i ä , Ivan, Maler . .204
 Induno, Dominik, Maler . . . -
 - Hieronymus, Maler 203
 ^ I n g a n n i , Angelo, Maler . . .206
 Ingenhouß, Johann, Arzt und
 Chemiker, in. ? -
 sInkey von P a l l i n , EdnardFrei»
 Herr, GM., ni. 'VV 208
 Karl (Qu.) 209
 Insom, auch Insam, Maler . . -
 ^ I n s t i t o r i s , Heinrich (im Texte) 210
 5- -Mosso czy, Elias(Qu.Nr.i) 212
 ^ Gabriel. . . (Qu.Nr.2) -
 s Johann. . . (Qu. Nr. 3) -
 ^- Mathias . . (Qu. Nr. 4) 213
 Michael I., Schulmann . . 210
 s Michacl I I . . (Qu. Nr. 8) 213
 s I n t a y . Basilius -
 Intze, Daniel -
 - Matthäus -

Intzedy, Joseph –
sInzaghy, die Grafen, m.^V. (Qu.) 213
^– Anton (Qu.Nr.1) –
s– Eugen (Qu.Nr.2) –
–"– Franz Philipp . (Qu. Nr. 3) 216
*– Johann Philipp . (Qu.Nr.4) –
*– Karl Vorromäus 214
Joachim. Joseph, Violinvirtuose,
m. D.u.'? 217
– Maler (Qu.) 221
– Georg, Astronom . . (Qu.) –
*– Wilhelm, Arzt 220
Ioannovics, Peter, Erzbischof,
m. L .221
– siehe: Iovanovics.
Job, Eduard, Piarist . . (Qu.) 223
– Franz Sebastian, Schulmann . 222
– Gabriel (Qu.) 224
Iodok –
Scite
I o s l , Felix 224
* I o e n d l , Johann Philipp, Architekt 223'
*– Karl (im Texte) 227
Iörger zu Tollet, die Grafen,
Genealogie, N. ^ . . . (Qu.) 228
– – Dorothea . . (Qu.Nr.1) 230
Franz Anton, GdC. . . . 227
Helnchard l l . . (Qu.Nr.3) 230
Johann d. I . . (Qu.Nr.4) –
Johann Christoph Ehrenreich
(Qu.Nr.3) 231
Johann Peter (Qu. Nr. 6) –
Johann Karl. (Qu.Nr.7) –
Ioh.Quentni I. (Qu.Nr.8) –
Ioh.Quentin II.(Qu.Nr.9) 232
Ioh.Septimius(Qu.Nr.10) –
Maria Iosepha(Qu.Nr.ii) –
Maximil.Karl (Qu.Nr.12) –
Wolfgang . (Qu. Nr.13) –
Johann Baptist, Erzherzog von
Oesterreich 233
Johann Nepomuk, Prinz von
Toscana –
Johann Nepomuk, Erzherzog
von Oesterreich –
Johann von Oesterreich . . . –
Johann von Schwaben . . . –
Johann Joseph Fürst von 2 ie ch»
tenstein –
Johanna von Eastilien . . . –
Johanna von Oesterreich, Prin«
zessin von Portugal –
Johanna von Oesterreich, Groß»
Herzogin von T o s c a n a –
Johanna Erbgräfin von P f y r t . –
John, Franz Freiherr von, GM.,
m. ^V –
– Friedrich, Kupferstecher, m. V. 235
– Ambros (Qu.Nr.1) 243
– Johann Dionys 244
– Johann Nepomnk . (Qu.Nr.2) 343
5– Joseph (Qu.Nr.3) –
– Karl (Qu.Nr.4) –
– Laurenz (Qu.Nr.3) –

5__ Ludwig Alois . . (Qu.Nr.6) 246
 * Johne, Cölestin Johann, Schulmann —
 * I 6 k a i , Moriz, ung. Dichter, ui.V. —
 u. ? —
 «— Rosa, Künstlerin, m. ? . . . 233
 s I o k ö l y , Johann von, Geolog . —
 ^ I o l i , Faustin, Maler 233
 I o l y , Raimund, Benedictiner . . —
 -^ Ionä.k. Eberhard, Statistiker . . 236‡
 490
 Ionäk, Eleonore (Qu.) 238
 ^onas, Jacob, Staatsmann (Qu.) 239
 — Joseph, Mineralog 238
 5__ Joseph, Maler in Wien (Qu.) —
 I o n y , Johann, Rcchtsgelehrter .239
 « J o r d a n , Johann Christoph, Hof«
 rath (Qu. Nr. 1)263
 *— Joseph Ritter von (Qu.Nr.2) —
 5— I . P., Slavist.. (Qu.Nr.3) —
 »— Peter, Landwirth (Qu. Nr. 4) 266
 — Sylvester, Rechtsgelehrter . . 260
 -Thomas, Arzt . . (Qu.Nr.3) 266
 * I o r d l l l i ß k y , Alezius von, Weihbischof
 267
 *Iosch, Eduard Ritter von, Botaniker,
 m. XV 268
 — Christoph (Qu.) 269
 Joseph I., deutscher Kaiser . . . —
 Joseph I I . , deutscher Kaiser . . —
 Joseph Anton, Erzherzog Palatin —
 Joseph Dominions, Fürstbischof
 von Passau —
 Joseph Franz Leopold, Erzherzog —
 Joseph Friedrich, Prinz von Sachsen'Hiloburghausen
 —
 Joseph Johann Adam Fürst von
 Liechtenstein 270
 Joseph Karl Ludwig, Erzherzog . —
 Joseph Maria, Fürstbischof zu
 Passau —
 Joseph Wenzel Lorenz Fürst von
 Liechtenstein ., —
 I o s i a s , Prinz von Sachsen-Coburg —
 sIosika, Genealogie der Freiherren,
 mit Tafel 276
 — Coloman Baron . (Qu. Nr. 1) —
 5— Julie Baronin 270
 — Nikolaus Baron 27 1
 *— Samuel Baron 276
 *— Stephan. . . . ^Qu.Nr.3) —
 Iosinczy 279
 sIosipouio, auch Iozipovich,
 Anton —
 Iost 281
 I o s u a , Rabbi —
 I o u v e , Anton, Rittmeister . . . —
 s I o v a n o v i ö , Anastüsms, Maler,
 m. I> (Qu. Nr. 1)283
 *— Anatol (Qu. Nr.2) 284
 *— Demeter. . . . (Qu.Nr.3) —
 *— Eugen (Qu.Nr.4) —
 *— Isaac (Qu.Nr.3) —
 *— Michael 1 282

*- Michael I I (Qu.) 283
 Seite
 Iovanoviä, Peter I. (Qu. Nr. 6) 284
 <__ Peter I I (Qu.Nr.7) -
 *- Sava (Qu.Nr.8) -
 <- Vasil (Qu.Nr.9) -
 s- Zacharias . . . (Qu.Nr.10) -
 * I o v i 6 , Baron (Qu.) 233
 ^ I o witsch, Spiridion, Schriftsteller
 -
 Iozipovich, siehe: Iosipoviö.
 ^ I p o l y i . Stummer , Arnold,
 m. ? 286
 * I r 5 n y i , Daniel, Deputirter . .288
 Irasek, Franz Anton 289
 Irasky, Iawv Freiherr v., Oberst»
 lieutenant, m. >V -
 * I r i c o , Johann Andreas, Geschichtsforscher
 290
 s I r i n y i, Johann, Chemiker . . .291
 - Joseph, ungarischer Poet . . . 292
 sIrrwoch, Sebastian, Modellirer 293
 Irsik, Franz 294
 Isabella von Aragonien . . -
 Isabellavon Oe sterreich . . . -
 Isabellavon Parma -
 Isabella von Portugal . . . -
 Isabella Clara Eugenia Erz. -
 I senflamm, Jacob Friedrich, Arzt,
 m. L. u. r -
 Isfording, Johann . . . (Qu.) 297
 Isfordink Eoler von Kostnih,
 Johann Ncpomuk, Feldarzt,
 iu. VV 296
 Isselbecher, Seraphin, Domini«
 kanermönch -
 Ißlfeldner, Franz Kaspar, theol.
 Schriftsteller 298
 Juan d'Austria, -
 s I i i l g , Bernhard, Philolog . . . -
 Jünger, Johann Friedrich, Dichter,
 m. ? 300
 - Vincenz Ritter von, GM. . . 303
 -i-Iüngling. Iohann, Mathematiker 306
 ^ - Johann Baptist . . . (Qu.) -
 sIuerczik, Franz von, GM. .307
 Iüstel, Ios. Alois, k. k. Staatsrath -
 - Sigismuno (Qu.) 309
 ^ Iüstel von Brenzhein, Ignaz,
 in. ^V (Qu.) -
 * I ü t t n e r , Joseph, GM -
 Iugenicz von Boldoghegy,
 Anton Freiherr, Hauptmann,
 in. ^V 311
 * I u i n , Karl, Dichter 312
 sJuki 6, Ivau Franjo, Schriftsteller 314
 491
 Seite
 J u l i e n , die Grafen 315
 J u l i u s von der T r a u n
 * I u l i n a c z , Paul, Geschichtschreiber
 Jung, Johann Nepomuk von, ung.
 Rechtsgelehrter
 sJung manu, Anton Ritter don,

Arzt, m. V? 316
 s- Johann, Schulmann 313
 - Joseph Jacob, Sprachforscher,
 in. V. u. ? 319
 I u r e i n , nach Anderen I u r a i n ,
 Joseph von, Rechtsgelehrter . 323
 Iurende, Karl Joseph, Schriftsteller,
 m. ?
 Iurkovich, Johann Baptist (Qu.) 326
 - Paul Freiherr von, Hauptmann,
 in. ^V
 «Just, August Wilhelm (im Texte) 327
 *- Karl, Sänger -
 « Ivacich, Gabriel Ritter v., m.^.
 (Qu.) 329
 «- Stephan, S c h u l m a n n 328
 Ivanchich, Johann, Jesuit. . .329
 5- Victor (Qu.) 330
 I v a n e l i o , Georg, -
 * I v a n e l l i , Fra Giorgio, Maler -
 Ibanich . 331
 * I v a n k a deDrask 6 czund Jordan
 f ö l d , Emerich, Abgeordneter
 -
 * Ivanoviö, Katharina, Malerin 332
 *Ivanovich, die Grafen . . . -
 - Christoph . . . (im Texte) 333
 «__ Euthymius . . . (im Texte) 334
 «__ Marko (im Texte) 333
 *- Philipp (im Texte) -
 *- Thomas (im Texte) 334
 I v a n t s i t s -
 * Ivceovich, Matthäus, m. L. . . -
 « d ' I v e l i o , oder I v e l l i o , Nikolaus,
 Dichter -
 * Ivioevio, Stephan, Schriftsteller 336
 * I v i ö i 6 , oderIvicich, Raphael
 Hauptmanu -
 *- Simon Ritter von, Major. . 337
 «-Izdenczy, Andreas . . (Qn.) 338
 <- Joseph Baron, Staatsmann . -
 5__ Martin (Qu.) 339
 *__ Nikolaus (Qu.) 338
 *__ Stephan (Qu.) -
 I z i c k i 339
 I z l f e l d n e r , siehe: Itzlfeldner.
 * I z y k , Johann, Maler -
 Seite
 Izzo, Johann Baptist, Jesuit . .340
 * Kaan Edler von Alb est, Raimund,
 Rittmeister . . . (im Texte) 341
 « Samuel Heinrich . . " . -
 «- H. Dr. (Qu.) -
 ^Kablik, Iosephine, Pstanzenforscherin
 342
 Kaboga 343
 Kachler, Johann, Botaniker . . -
 «- Michael (Qu.) 344
 Kaöiä-Miasio, Andreas . . . -
 ^Kacskovics, Ludwig, Schrift«
 steller, m.? 348
 ^ Küdas, Rudolph, Schulmann . -
 Kadlik, Franz, Maler, m. V. . . 346
 «Kaefer, Victor, Poet 348

- der Unterjäger . . . (Qu.) -
 Kaehßmann, Joseph (Vater), Bildhauer
 (im Texte) -
 - Joseph (Sohn) -
 Kaempfer, Joseph, Contrabaß«
 virtuos, ru. V 350
 Karg l i n g , Franz . (im Texte) -
 - Johann Tobias, Porträtmaler -
 Kärbling-Pacher, Henriette,
 Malerin 351
 Käs mann 352
 'Äästn er, Victor, Dialectdichter
 rn. L. , -
 «Kager, Dominik . . (im Texte) 353
 - Franz Xaver . . . (im Texte) -
 - Johann Anton . . (im Texte) -
 - Karl von, Maler -
 Kail, Joseph, Waldhorndirtuos, m.V. -
 - Philipp (Qu.) 354
 Kaim, Conrad Valentin Ritter von,
 FM2., m. L -
 - bon Kaimth al, Ignaz, m.^V.
 (Qu.) 353
 ^Kainer st orfer, Johann Mathias,
 Tondichter -
 Kainz. Jacob (Qu.) 358
 - Joseph (Qu) -
 - Joseph Wolfgang . (im Texte) 357
 - Kathinka (im Texte) -
 - Marianne, Sängerin -
 * Kaiser, A. . . . (Qu.Nr. 1) 373
 ^- Alexander (Qu.) -
 ^- Conielius . . . (Qu.Nr.2) -
 -i-- Eduard, in. ? . . (Qu.Nr.3) -
 «^_ Franz Xaver . . (Qu. Nr. 4) 374
 - Friedrich I., Kupferstecher, m. L.
 u. ? 358
 5__ Friedrich I I . , Dichter, m. ? . . 361)♀
 492
 Tcite
 ^Kaiser, Ignaz. Abgeordneter .372
 «- Johann (Qu. Nr. 3) 374
 4__ Joseph Franz. . (Qu.Nr.6) -
 *- I. M (Qu.Nr.7) 373
 '"Kaiserer, Ia.ob, Schriftsteller. -
 Käkonyi de Cs«p etdeEadem,
 Franz Freiherr, N.^V. . . . -
 Stephan (Qu.) 377
 * K a l a t a i , Franz ^aver, Bischof
 von Großwarocin, in. V. . . -
 Kalniis, Ferdinand . . . (Qu.) 378
 - Paul (Qu.) -
 - Maximilian (Qu.) -
 - a Sancto Bartholomaeo,
 Simon, Piarist -
 ^ Kalb runner, Hermann, Vota»
 niker -
 * Kalchberg, Armand Ritter von
 (Qu.) 384
 ^-__ Franz Freiherr, m.^V. (Qu.) 386
 - Johann Ritter von, Dichterund
 Schriftsteller, m. V., ^ 1 . u. ^V. 379
 ^- Joseph Freiherr von, Staatsmann,
 in. ? . u. ^V 384

"- Wilhelm Freiherr von, Rittmei»
 ster, m. ^V 386
 Kalchegger von Kalchberg . .388
 ^Käldy, Adam von, Naturforscher -
 ^- Georg von, Jesuit, m.L. (Qu.) -
 ^ Kalik. 'Anton Ritter von, Oberst,
 in. ^ ' . . . 389
 ^ K a l i n a , Joseph Jaroslaw, Poet 390
 - Ritter von 3 äthenstein, Mathias,
 Geschichtsforscher, m. ^V. 391
 K a l i w o d a 393
 K a l l Freiherr von Kulmbach . . -
 K a l l a u s , Ferdinand -
 - Marimilian ^ . . -
 ' K ä l l a y " Elisabeth . . . (Qu.) 396
 - Eugen (Qu.) -
 - Franz, Schriftsteller 393
 * K a ! l i w o d a , Frau . . (Qu.) 400
 *- F (Qu.) -
 - Hyacinth (Qu.) -
 - Johann (Qu.) -
 - Johann Wenzel, Tondichter,
 m. L. u. ? 396
 - Papinian (Qu.) 400
 K a l m ^ r, Georg, Orientalist, m. I>. -
 Knlniczky, Venedict, Philolog . 401
 - Andreas (Qu.) 402
 ^ Kälno ky, die Grafen, Genealogie,
 m.^' (Qu.) 403
 - Anton Graf, GdC 402
 Seite
 K ä l n o k y , Dionys . (Qu.Nr.2)404
 - Samuel (Qu.Nr.3) -
 --Kaiser Edler vou M a a s f e l d ,
 Johann. Oberst, ra. ^V. . . . 403
 Michael . . . (im Texte) -
 K a l t e n b r u n n e r , Johann Paul, Ge«
 schichtsforscher, in. V 406
 Kaltenbrunner, Alexander, Benedictiner
 (Qu.) 412
 - Karl Adam, Schriftsteller,
 N. V.U.I>. . . 409
 Kaltenegger, Leo, Prior . . . 412
 K a l t n e r , Dionys, Paulaner . . . 413
 Kaluza, Augustin, Schulmann . -
 * K a m a r y t , Joseph Wlastimil,
 Schriftsteller 414
 «- Franz Dobromil . . . (Qu.) -
 ^ Kamauf,, Stilllebenmaler -
 Kamenicky, Franz Alois413
 ^Kamienski , Anton . . (Qu.) 416
 5- Mathias, Tondichter, m.?. .413
 5- Thaddäus Alexius . . (Qu.) 416
 - Valentin (Qu.) -
 5- Vincenz (Qu.) -
 *Kamii5ski , Ignaz . . (Qu.) 423
 5- Johann Nepomuk, Dichter, m.?. 417
 «- Julian Alexander, Schriftsteller 421
 - Julie Adele . . . (im Texte) 422
 - Mieczyslaw . . . (im Texte) 419
 - Ritter von Vurczymucha,
 Ludwig (Qu.) 423
 Kammel, Anton, Piolinvirtuos . -
 Kampclik, Franz Cyrill, Schrift»

steller 424
 * K a m p f , Karl, Volkssänger . .423
 Kamp m i l l e r , Ignaz, Jesuit . . -
 Kandler, Franz Sales, Musiker,
 m. V 426
 - Michael, Goldstafsirer(imTexte) 429
 «-- Peter, Archäolog, ru. ^ 427
 5- Wilhelm, Historienmaler, m. ?. 429
 Kandä von Egerfarnas . . .433
 K a n i l f e l o -
 ^ Kanislich, auch Kani 2 l i 6, An«
 ton, Jesuit - -
 sKanitz. Felix Philipp, Ethnograph
 m. V -
 5- Fräulein (Qu.) 437
 Kanka, Fr. Maximilian (im Texte) 438
 - Johann. . . . (im Texte) -
 - Johann Nepomuk . (im Texte) -
 Kanne, Friedrich August, Dichter,
 m. V. u. ^V. -
 - Johann Arnold . . . (Qu.) 443⁹
 493
 Seite
 ^Kannegießer, Hermann Lorenz
 Freiherr, Staatsmann, m. ^V. 443
 « K a n t o r , Franz, Major. . .444
 5Kapeller , Anton . . . (Qu.) 430
 - Dominicus (Qu.) -
 - Iaroslaus, Piarist 447
 - Joseph Anton, Maler 448
 - Joseph (Qu.) 480
 ^ K a p f e r e r , , Maler . . . -
 Kapocsányi 431
 ^ K a p p e l , Friedrich, Industrieller -
 sKapper, Siegfried, m. ?. . . -
 Kappler, Karl 432
 K a p r i n a i , Stephan, Jesuit, ui. V. 433
 -i-Karacs, Eva . . . (imTexte) 434
 s- Franz, Schriftsteller -
 ^- Therese (im Texte) -
 Karacsay 433
 «Karäcson, Michael, Director . -
 Karacsonyi 436
 *Karaczay deValyeszäka, die
 Grafen, Genealogie, in. ^V.
 (Qu.) 462
 ^- Alexander (Qu.) -
 - Andreas, M L . , m. ?. . . . 436
 ^- Andreas (Qu.) 462
 4__ Fedor (Qu.)
 «- Joseph (Qu.) -
 Kara D j i o r d j e 463
 *Karadschitsch, Wilhelmine (im
 Texte) 467
 - Wuk Stephanowitsch, serb. Gelehrter,
 m. ? 464
 K a r a j a n , Demeter . . . (Qu.) 473
 s- Ludwig von, Arzt . . (Qu.) -
 ^- Max von, Philolog . . (Qu.) -
 «- Theodor Georg von, Geschichtsun-
 Sprachforscher, ra.I>.u.^V. 467
 Karas, Vskoslaw, Maler, m. V. . 473
 Kar^sek, auch Karauschek, Ton»
 setzer 474

Karä.tsonyi, Guido Graf, Humanist,
 m. ^V 473
 – Ladislaus (Qu.) –
 Kardhordä, Coloman O., Musiker 476
 * Karger, Titus Freiherr von,
 Oberstlieutenant, ra.^V. . . . –
 K a r l 47'
 – Alexander . . . (Qu.Nr.1) –
 ^ Joseph (Qu. Nr. 2) 478
 Seite
 K a r l , Kaspar . . . (Qu. Nr. 3) 478
 – R ü d o l p h (Qu.Nr.4) –
 – der Oberjäger . (Qu. Nr.3) –
 K a r l V., deutscher Kaiser –
 K a r l , Infant von Spanien (Don
 Carlos) . –
 K a r l I I . don S t e i e r m a r l . . . –
 K a r l I I . , König von Spanien . . –
 K a r l , Markgraf von Burgau . . –
 K a r l , Infant von Spanien . . . 4 7 9
 K a r l VI., deutscher Kaiser . . . –
 K a r l , Erzherzog –
 K a r l , Prinz von Toscana. . . . –
 K a r l Alexander, Herzog von
 Lothringen –
 K a r l Ambros, Erzherzog von
 Oesterreich –
 K a r l Egon Fürst zu Fürstenberg
 –
 K a r l F e r d i n a n d , Erzherzog von
 Oesterreich –
 K a r l Joseph, Erzherzog von
 Oesterreich –
 K a r l Joseph, Erzherzog von
 Oesterreich –
 K a r l Joseph, Erzherzog von
 Oesterreich –
 K a r l Leopold, Herzog von Lothringen
 –
 K a r l L u d w i g , Erzherzog von
 Oesterreich –
 s K a r l i k , Wenzel, Dragoner-Corporal
 –
 K a r l i i s k i . Franz, Astronom . .480
 K ä r m a n , Joseph, Schriftsteller . –
 – Joseph (im Texte) –
 Karmarsch, Karl, Technolog . . 4 8 1
 Karmaschek, Joseph, Bibliothekar 483
 ^ K a r n e r , Anton, Bischof von Raab –
 «– Wilhelm, evangelischer Pfarrer
 (Qu.) –
 K a r o l i n a , Prinzessin von Toscana 484
 K a r o l i n o Augusta, Kaiserin von
 Oesterreich –
 K a r o l i n a Augufta, Erzherzogin
 von Oesterreich –
 K a r o l i n a F e r d i n 2 n d a , Königin
 von Sachsen –
 K a r o l i n a M a r i a , Königin von
 Neapel –
 494
 Namen-Register nach den Geburtsländern
 und dlll Ländern dtl Wirksamkeit.
 Leit

Banat und Serbische
 ch
 Ja nkovi6, Alexander, Staatsmann 7c
 - N., Maler (Qu.) 7'
 - vonMiryevo, Theodor . . -
 I g n j a t o v i c s (Qu.) 578
 - Incob 176
 I l l i t s , Sebastian, Archimandrit
 (Qu.) 198
 - Theodor, Maler
 - Timotheus (Qu.) -
 Ioannovics, Peter. Erzbischof . 221
 Iovanovic-, Anastasius (Qu. 1) 283
 - Anatol (Qu. 2) 284
 - D e m e t e r (Qu. 3) -
 - Eugen (Qu. 4) -
 - Isaac (Qu. 3) -
 - Michael 1 282
 - Michaeli! (Qu.) 283
 - Peter I (Qu. 6) 284
 - Peter I I (Qu. 7) -
 - Sava (Qu. 8) -
 - Vafil (Qu. 9) -
 - Zacharias (Qu. 40) -
 I u l i n a c z , Paul 313
 Kalser Edler von Maasfeld,
 Johann Nep., O b e r s t 403
 Böhmen.
 I a b l o n s k y Edler von Wittehöhe
 Gustav (Qu.) 9
 Joachim, Franz -
 Jacob, Eustach, Prämonstratenser
 (Qu. 1) 16
 - Günthner, Musiker 13
 - Ifaak's Sohn . . . (Qu. 5) 17
 - von Misa, Hussitenhäuptling
 (Qu.7) -
 - der Bildhauer . . . (Qu. 3) 16
 - der Uhrmacher . . (Qu. 2) -
 Iakobaei, Jacob I I . . . (Qu.) 18
 Iäckel, Anton (Qu.) 33
 - Joseph -
 - Mathias Wenzel . . (Qu.) -
 Seite
 38
 49
 Jäger, Joseph, Kupferstech.(Qu. 10)
 I a h n , Andreas, Maler . (Qu.)
 - Friedrich August, Maler (im
 Texte) 47
 - Jacob, Maler -
 - Johann, Quirin -
 - Michael (Qu.) -
 Iakesch, Bernhard Leopold . . . 56
 I a n a t k a , Johann, Waldhornist . 63
 Ianausch, Adalbert, Contrebaß-
 Virtuos 63
 Ianauschek, Fanny -
 I a n d l l , E l i s a b e t h (Qu.) 66
 - Jacob (Qu.) -
 - Tranquillus 63
 - Wenzeslaus (Qu.) 66
 I a n d e r a , Joseph Ladislaus . . -
 I a n d i k , Germanus, Pianist . . 67

I a n o t a , E (Qu.) 84
 – Johann Georg, Kupferstecher . 83
 Ianotykhv. Adlerstein, Johann 84
 Ianowka, Peter, Jesuit 80
 – Thcophil, Jesuit . . . (Qu.) –
 – Thomas Balthasar . . (Qu.) –
 ^ ansa, Leopold, Violinvirtuos. . 87
 – Stanislaus, Poet . . (Qu.) 88
 – Wenzel, Musiker. . . (Qu.) 89
 Iarisch, Anton Hieronymus . . .101
 Iarosch, Fr. L (Qu.) 106
 Iaschke, Prokop, Benedictiner(Qu.) 108
 I a u z , Dominik . . (im Texte) 113
 I a w o r n i c k v , Johann114
 I a w u r e k . I . I (Qu.) 116
 – Joseph I lio
 – Joseph I I (Qu.) –
 – Joseph I I I (Qu.)116
 – Karl (Qu.) –
 – Vincenz (im Texte) 113
 I e i t t e l e s , Andreas Ludwig . . 1 1 9
 – Benedict 121
 – Ignaz 122
 – Isaac, Arzt 123
 – Ionas 124
 – Iuda 127
 – Sigmund Christian . . (Qu.) 124
 elen, Alois 132[♀]
 493
 Seite
 Ielinek, Fr (Qu.) 134
 – Karl 133
 Ieljnek, Franz 134
 Ieltsch.CH 162
 Iezbera, F. 1 174
 Iirasek, Franz Anton 179
 – Johann . 180
 Iireöek, Hermenegild j81
 – Joseph 183
 Iikiöek, Joseph. Bildhauer (Qu.) 186
 I i r s j k , Johann V a l e n t i n –
 I l g , I. Georg 189
 I l i i i s k i , August Graf 190
 I l l n e r , Ignaz 199
 Iotzl, Felix 224
 I o e n d l, Johann Philipp223
 – Karl (im Texte) 227
 John, Johann Dionys Arzt . . .244
 – Johann Nepomuk . (Qu. 2) 245
 – Joseph (Qu. 3) –
 – Karl (Qu. 4) –
 – Laurenz (Qu. 3) –
 – Ludwig Alois . . . (Qu. 6) 246
 Johne, Cöleftin Johann –
 I o t ö l y , Johann 233
 Ionak, Eberhard 236
 – Eleonore 233
 Jordan, I . P. . . . (Qu. 3) 263
 Irasky, Jacob Freiherr 289
 J ü n g l i n g . Johann, Jesuit. . .306
 Iuerczik, Franz von, GM. . . . 307
 Iüstel. Georg Alois, Staatsrath . –
 – Sigisnnind (Qu.) 309
 I ü t t n e r , Joseph –

Iungmann, Anton Johann Nitt. v. 316
 – Johann 318
 – Joseph Jakob 319
 Kablik, Iosephine 342
 Kadlik, Franz 346
 Kail, Joseph, Waldhornvirtuos . . 333
 – Philipp, Musiker . . (Qu.) 334
 Kainz, Jacob (Qu.) 338
 Kaiser, Cornelius . . (Qu. 2) 373
 – Johann (Qu. 3) 374
 Kalas, Sänger. . . . (Qu.) 378
 – Paul, Sänger . . . (Qu.) –
 – a Sancto Bartholomäo, Simon –
 Kaiina, Ion Iaroslav390
 – Nittervon Iäthenstein, Mathias
 391
 K a l i w o d a , Frau, französische
 Schauspielerin . . . (Qu.) 400
 – Hyazint Johann Papinian(Qu.) –
 Kailaus, Maximilian . . (Qu.) 378
 Seite
 Kalliwoda, Johann Wenzel . .399
 Kamaryt, Franz Dobromil (Qu.) 414
 – Joseph Wlastimil –
 Kammet, Anton 423
 Kampelik, Franz Cyrill 424
 Kandler, Wilhelm 429
 Kanka, Franz Max 433
 – Johann Nepomuk (im Texte) –
 – Johann (im Texte) –
 Kapp er, Siegfried 431
 Karlik, Wenzel 479
 Croatien.
 Ill5siä von Nadlak, Demeter
 (Qu.) 39
 I a n d r i ö , Mathias 68
 Iane2i6, Ignaz (Qu.) 69
 I e l l a ö i ö , Anton Graf . . (Qu.) 139
 – Franz Freiherr 136
 – Georg Graf (Qu.) 139
 – Joseph Graf 140
 I l l i a , Andreas 198
 Iosipovio, Anton 279
 I u k i 6 . Ivan Franjo -314
 Iukovi6, I (Qu.)326
 Turkovic, Ianko (Qu.) 327
 Karas, Vekoslav, Maler 473
 Karl der Oberjäger . . (Qu. 3).478
 Dalmatien.
 I v a c i c h , Gabncl Ritter von (Qu.) 329
 – Stephan 328
 Ivanovich, Christoph (im Texte) 332
 – Giuseppe (im Texte) –
 – Marco (im Texte) –
 – Matteo (im Texte) –
 – Philipp (im Texte) 333
 – Raphael (im Texte) 332
 – Thomas (im Texte) 334
 Idceovich, Matthäus –
 d ' I v e l i o , Nikolaus --
 I v i ö e v i ä , Stephan 336
 Andreas . . . 344
 en.
 Iabtonowski, die Fürsten . . 2

- Stanislaus, Castellan (Qu. 7) 6
 I a b l o n s t i , Martin, Maler . . . 7
 Iachimowicz, Gregor Freiherr,
 Erzbischof ^t
 - Theodor, M a l e r 12
 I a c h o w i c z , S t a n i s l a u s 13⁹
 496
 Seite I
 Iakübs Ritter von Kantstein,
 Friedrich, GM 36
 Iakubowski, Vincenz, Piarist . 39
 Iarmusiewicz, Johann . . . 104
 Iaskiewicz, Johann, Arzt. . .108
 Iaszowsti, Stanislaus111
 Ia5wiiiiski, Joseph 116
 Iekel, Franz Joseph ^29
 Izyk, Johann, Maler 339
 Äalik, Anton Ritter von, Oberst . 389
 Kamieüski, Anton . . . (Qu.) 416
 - Vincenz (Qu.) -
 Kamiiski. Ignaz . . . (Qu.) 423
 - Johann Nepomuk 417
 - Julia Adele . . . (im Texte) 422
 - Julian Alexander 421
 - Mieczyslaw . . . (im Texte) 419
 - Ritter von Burczymucha,
 Ludwig (Qu.) 423
 Kärnthen.
 Ianda, Wenzcslaus, LechischerPhi.
 lolog (Qu.) 66
 Ianesiö, Anton 69
 I a p e l , Georg, Domherr 92
 I a r n i k , Nrbau 103
 Iavornik, Placidus 114
 I e n u l l , Johann Ritter von . . . 164
 - Sebastian 166
 I o s c h , Eduard Ritter von 268
 Kram.
 I a n i t s c h , Aemilian, Benedictiner 69
 Ianscha, Anton, B a u e r 89
 - Laurentius, Maler 90
 - Valentin, Maler . (im Texte) -
 I a p e l , Georg, D o m h e r r 92
 I e l l e n z , Franz Xaver 132
 I e r i z a , Franz de Paula 169
 I o s c h , Eduard Ritter von 268
 Krakau.
 Ianowski, Ajax, Musiker (Qu.) 87
 - Nikolaus, Maler 86
 - Nikolaus, Domherr (im Texte) 87
 - Valentin. Maler -
 Fawornicki, Marcell. . (Qu.) 113
 Joachim, Maler (Qu.) 221
 I ü l g , Bernhard 298
 Kamieiiski, Thaddäus Alerius
 (Qu.) 416
 Seite
 K a m i e n s k i , Valentin . . (Qu.) 416
 K a r l i r i s k i , Franz 480
 Küstenland, Istrich und Trieft.
 I a e l l , Alfred 39
 Inzaghi, Franz Philipp Graf (Qu.) 216
 Kandler, Peter 427
 Aombardie.

I a c i n i , Paul (Qu.) 13
 – Stephan 14
 Iacopi, Joseph, A n a t o m 21
 Jausen, Johann Anton Friedrich,
 Musiker 91
 Induno, Dominik, Maler . . .204
 – Hieronymus 203
 I n g a n n i , Angelo 206
 – Francesco (im Texte) –
 I o l i , Faustin 233
 I r i c o , Johann Andreas 290
 Mähren.
 I a h n , Johann, gelehrter Theolog 42
 –Joseph Engelbert . . (Qu.) 47
 Iakesch, Johann. . . . (Qu.) 36
 Ianko, Amvws, Prämonstratenser
 im Kloster Brück 72
 I a n o t y t h von Adlerstein . . . 84
 Ja r ö s c h . Joseph August 106
 – Johann (Qu.) –
 – Thomas (Qu.) –
 I e i t t e l e s , Adalbert 116
 – Alois 117
 – Andreas Ludwig 119
 Ielinek,Karl 133
 I e l l i n e k , Adolph . 133
 – Hermanli 137
 Iefchek, Johann Sarkander . . .171
 Inzaghy, Anton Graf. . (Qu.) 213
 Jordan, Thomas . . (Qu. 3) 266
 Iüstel, Sigisinund . . . (Qu.) 309
 I n r e i n , Joseph von 324
 Karl, Kaspar (Qu. 3) 478
 Militärgrenze.
 Iaksio, Joseph, Maler. . ." . 38
 Iowitsch, Spiridiou 283
 Iurkovich, Paul Freiherr von . . 326
 I v i c i ä , Raphael, Bauptmann. .336
 – Simon Ritter von, Major . . 337²
 497
 Seite
 Defterreich unter der Enns.
 Iablonowski, Felix Fürst . . . 4
 Iachimowic, Theodor, Maler . . 12
 Iacobaeus, Veit, latein. Poet
 (Qu.) 48
 Jacob6 , Johann, Kupferstecher . 19
 I a c q u e t de Malzet, Louis Seba»
 stian . (Qu.) 23
 Iacquín, Joseph Franz Freiherr –
 – Nicolaus Joseph Freiherr . . 26
 I a d o t Baron de Ville-Issey,
 Johann Niklas 32
 Jäger, Andreas, Kunstfreund (Qu.) 37
 – Eduard, Ophthalmolog(i. Texte) 36
 – Franz, Sänger . . (Qu. 3) 37
 – Franz, Architekt . . (Qu. 4) –
 – Edler v. I a x t t h a l , Friedrich,
 Augenarzt 36
 – Gustav, Naturforscher (Qu. 6) 38
 – Gustav, Maler . . (Qu. 7) –
 – Jacob , Goldschmied (Qu. 8) –[^]
 – Jacob, Steinmetz . (Qu. 9) –'
 – Sebastian (Qu. 12) 39

Iagerhuber, Ignaz, Jesuit . . 42
 Iankö, Ambros 72
 Iankowsky, Joseph, Bildhauer 79
 Janscha, Franz, Maler . (Qu.) 91
 Iarcke, Karl Ernst 93
 Iaresch, Johann, Kupferstecher .100
 Iaroszynski, I . von, Maler . .107
 Jast, F.. Compomst 108
 Jauna, Donn'nicus Ritter von . .112
 Ja uz, Joseph . . . (im Texte) 113
 – K., Kupferstecher –
 I e i t t e l e s , Ludwig Heinrich . . . 127
 I e k e l , Franz Joseph 129
 Ielowicki, Eduard 161
 Ienamy, Gervasius . . . (Qu.) 162
 – Wilhelm. . ? –
 Ienisch, Bernhard Freiherr von 163
 I e n u l l , Sebastian 166
 Jeher, August Freiherr 173
 I l g , I. Georg 189
 I l i ü s k i , Johann Stamslaus (Qu.) 191
 Inama, Franz (Qu.) 202
 – – Joseph (Qu.) –
 Job, Eduard, Piarist . . (Qu.) 223
 I o s l . Felix 224
 Jörg er, Johann Quentin I.(Qu.s) 231
 John, Friedrich, Kupferstecher . .233
 Ionas, Joseph, Maler . . (Qu.) 288
 Iosch, Eduard Nitter von 268
 – Christoph (Qu.) 269
 v. Würzbach, biogr. Lexikon. X.
 Seite
 Isen flamm, Jacob Friedrich . .294
 Jünger, Johann Friedrich . . .300
 I u i n , Karl 312
 Jung, Johann Nepomuk von . .313
 Ivanchich, Victor, Arzt . (Qu.) 330
 Kaan Edler von Albe st, Raimund
 (im Texte) 341
 Kachler, Johann 343
 Kaehßmann, Joseph, Sohn . .348
 Kainz, Joseph Pfarrer . . (Qu.) 333
 Kaiser, Franz Xaver, Arzt (Qu. 4) 373
 – Friedrich. Kupferstecher . . . 338
 – Friedrich I I 360
 – Ignaz 372
 – Eduard (Qu. 3) 374
 – A. Lithograph . . (Qu. 1) –
 Kaiserer, Jacob 373
 Kalbrunner, Hermann 378
 Kaldy, Adam von 388
 Kaliwo da,F (Qu.) 400
 Kaltner, Dionys 413
 Kampf, Karl 423
 Kampmiller, Ignaz 423
 Kandier, Franz Sales426
 Kanne, Friedrich August438
 Kapeller, Iaroslaus 447
 Karadschitsch, Wilhelmine (im
 Texte) 437
 – Wuk Stephanowitsch464
 Karajan, Demeter . . . (Qu.) 473
 – Theodor Georg von 467
 Karl, Alexander . . . (Qu. 1)477

- Andre -
 - Rudolph (Qu. 4) 478
 Karmarsch, Karl 481
 Defterreich ob der Enns.
 Jörg er, die Herren und Grafen
 (Qu.) 228
 Kaim von Kaimthal, Ignaz
 (Qu.) 334
 Kainerftorfer, Johann Mathias 358
 Kaiser, I . M (Qu. 7) 373
 K alten back, Johann Paul. . .406
 Kaltenbrunner, Karl Adam . .409
 Salzburg.
 I a i s , Aegydius 30
 Iirasek, Franz Anton 179
 - Johann 180
 I o l y , Raimund 233
 32[†]
 498
 Bette
 feldner. Z ^ Kaspar, Welt.
 hrieiw 298
 K a i n z. JosephWolfgang (imTexte) 337
 K a r l , Joseph (Qu. 2) 478
 Schlesien.
 I a n u s z , Anton, Pfarrer 92
 I ü s t e l " v o n B r e n z h e i m , Ignaz
 (Qu.) 309
 I u r e n d e , Karl Joseph 323
 I z y k , Johann 339
 K a l u z a , Augustin 413
 K a n n e g i e ß e r , Hermann Lorenz
 Freiherr 443
 Siebenbürgen.
 I a t a b b , Adeodat 33
 I a n k u Walackenfi'lhrrer . . 79
 Ianossi, Nikolaus . . . (Qu.) 83
 Incze, Daniel 202
 - Matthäus (Qu.) -
 Incz6dy. Joseph .'203
 - Samuel (Qu.) -
 John, Joseph, Prof. der Mathem.
 (Qu. 3) 243
 J o r d a n , Thomas . . (Qu. 5) 266
 I o s i k a , Coloman Freiherr (Qu. 1) 276
 - Nikolaus Freiherr 271
 - Samuel Freiherr 276
 K ä s t n e r , Victor 332
 Karger, Titus Freiherr 476
 Steiermark.
 Iablonsky del Monte Berico,
 Joseph Freiherr, GM. . . . 8
 Iacquet, oder I a q u e t , Katha»
 rina, Schauspielerin 22
 I a t o m i n i ' H o l z a p f e l .W aasen,
 Kaspar Andreas Edler von . . 37
 I a n d l , Anton, Maler 68
 Ianneck, Franz Christoph, Maler . 81
 I a r i s c h , Anton Hieronymus . . . 101
 J a u l , Johann Veit, Maler . . . 112
 I e n u l l , Sebastian 166
 I n z a g h i , Eugen Graf . (Qu. 2) 213
 - Franz Philipp Graf (Qu. 3) 216
 - Johann Philipp Graf (Qu. 4) -

- Karl Borromäus Graf . . . 214
 Job, Franz Sebastian 222!
 Jörgen. JohannSeptimius(Qu.10) 232 '
 John, Franz Freiherr von . . .233
 - Friedrich. Kupferstecher . . . 233
 Seite
 Ir r w o c h , Sebastian 293
 Kaefer, Victor . . 348
 Kaehßmann, Joseph (Vater) (im
 Texte) -
 Kaiser, Joseph Franz . (Qu. 6) 374
 Kalchberg. Armand Ritt. o. (Qu.) 384
 - Franz Joseph Freiherr b. (Qu.) 386
 - Johann Nitter von 379
 - Joseph Freiherr von 384
 - Wilhelm Freiherr von . . . 386
 Kaltenbrunner, Alexander (Qu.) 412
 Kaltenegger, Leo, Benedictiner«
 Prior -
 K a r l i k , Wenzel . 479
 Tirol.
 Jacob Marcaria, jüdischer Gelehrter
 (Qu.4) 16
 Iacoma, dcilla, Maler 21
 Jäger, Albert, Geschichtsforscher . 33
 - Alderich, gelehrter Theolog . . 35
 - Anton, Großuhrmacher (Qu. 2) 37
 - Franz Anton . . . (Qu. 3) -
 - Wendelin (Qu. 2) (im Texte) -
 Janitschka, Johann und Jacob . 71
 Janitsch, Johann Karl von (Obern«
 berg) 80
 Jele, Kaspar 131
 Jellenz, Franz Xaver 132
 Jenewein, Jacob 163
 Jenull, Johann Ritter von . . .164
 Inama, Peter Anton 201
 Insom, auch Insam, Bildhauer 209
 Joachim, Georg (Qu.) 221
 Jordan, Peter (Qu. 4) 266
 > Sylvester 260
 Isfordink Edler von Kostniz,
 Johann Nepomuk 246
 Kaan, H., Arzt (Qu.) 341
 Kachler, Michael (Qu.) 344
 ^ger, Karl von 333
 Kainz, Marianne, Sängerin . . 337
 Kalser, die Familie 403
 Kapeller, Anton, Architekt (Qu.) 430
 - Dommicus, Maler. . (Qu.) -
 - Joseph, Maler . . . (Qu.) -
 - Joseph Anton, Maler . . . ' . 443
 Kapferer, Johann Simon (im
 Texte) 431
 Ungarn.
 Jachimek, Franz Karl, Musiker . 10
 Jacob von Ungarn . . (Qu. 6) 17²
 499
 Seite
 (Qu.) 18
 (Qu.) -
 Iacobaei, Iacobus I.
 - Iacobus I I . . .
 - Johann

Iacquin, Joseph Franz Freiherr 23
 – Nikolaus Joseph Freiherr . . 26
 Iakab, Stephan 84
 Iakabb, Adeodat 33
 I a l l o s i c s , Andreas, Schulrath . 39
 Iamber, Paul 60
 Iancso, Paul, Schauspieler . . . 63
 – Paul, Maler (Qu.) –
 Ianeöek, 68
 Ianko, Genremaler. . . (Qu.) 73
 Iankovio, Gerhard, Paulaner
 (Qu.) 77
 – Joseph, Paulaner . . (Qu.) 78
 – (Iankovics) von Daruvä.r,
 Anton Graf 74
 Julius Graf . . . (Qu.) 75
 – uon Ieszenicze, Nikolaus 76
 Ianossi, Georg (Qu.) 83
 – Ladislaus, Huszaren-Corpora! 82
 Ianotyk v. Adlerstein, Johann 84
 Iantsy, Director einer Zigeuner»
 Musikbande 91
 Iarossi, Michael ". . 107
 Iaszay, Paul 109
 Iaszlinszky, Andreas 111
 Iekelfalusy, Emil . (im Texte) 131
 – Vincenz –
 Ielky, Andreas 134
 Ierney, Johann 169
 Ieszenak von K i r ä l y f i a , Io«
 hann 1 171
 Johann IV. . . . (Qu.) 172
 Igaz, Samuel 173
 I g n j a t o v i c s , Jacob 176
 Ihász, Gilbert 178
 I l e i , Johann 189
 I l i n s k i , Anton (Iskender Bey)
 (Qu.) 191
 I l l e s . oder I l l y e s , Andreas
 (Qu.) 193
 – Paul 191
 – Stephan (Qu.) 193
 I l l e s h a z y , Georg.. (Qu. 1) 196
 – Joseph (Qu. 2) –
 – Johann – (Qu. 3) –
 – Kaspar (Qu. 4) –
 – Nikolaus 193
 – Stephan I. . . . (Qu. 6) 196
 – Stephan I I I (Qu. 7) 197
 I l l u c z , Ol5h Johann 199
 Imre, Joseph 201
 I n d r i k o v i o , Ivan Maler .
 Inkey v. P a l l i n , Eduard Freiherr
 Karl (Qu.)
 I n s t i t o r i s , Elias . . (Qu. 1)
 – Gabriel (Qu. 2)
 – Johann (Qu. 3)
 – Mathias (Qu. 4)
 – Michael l l (Qu. 3)
 – -Moss6czy, Michaeli. . .
 I n t a l) , Basilius
 Joachim, Joseph, Violinvirtuos .
 – Wilhelm
 Job, Gabriel, Jesuit . . (Qu.)

Jörg er, Franz Anton Graf . . .
 I o k a i , Moriz, ungar. Dichter . .
 . – Rosa, Schauspielerin
 I o k ö l y , Johann
 I o n a s, Joseph, Mineralog . . .
 I o n y , Johann, Rechtsgelehrter .
 Jordan, Johann Christoph (Qu. 1)
 Iordanßky, Alerins von . . .
 Iosipoviö, Anton
 Iäsika, Julie Baronin
 – Nicolaus Freiherr
 Ipo lyi-Stummer, Arnold . .
 I r ä n y i , Daniel, Deputirter . . .
 I r i n y i , Johann, Chemiker . . .
 – Joseph
 I r s i k , Franz, Pfarrer . . (Qu.)
 Jünger, Vincenz Ritter von . .
 Ingenicz von Boldoghegy,
 Anton Freiherr
 I n n g , Johann Nepomuk von . .
 Inrkovich, Johann Baptist (Qu.)
 Johann, Jesuit . . .
 Seite
 204
 208
 209
 212
 Ivanchich,
 Ivano 0 i 6, Katharina
 Izdenczy, Andreas . . (Qu.)
 – Joseph .
 – Martin (Qu.)
 – Nicolaus (Qu.)
 – Stephan (Qu.)
 Izzo, Johann Baptist
 K a a n Edler von Albe st, Samuel
 Heinrich
 Kacskovics, Ludwig
 Kadas, Rudolph
 Kaempfer, Joseph
 Kärbling, Johann Tobias . . .
 – -Pacher, Henriette
 K akonyi, Franz Freiherr
 – Stephan (Qu.)
 Kalatai, Franz Taver, Bischof .
 Kalchberg, Wilhelm Freiherr . .
 Käld Adam von
 32 s
 213
 210
 213
 217
 220
 224
 227
 246
 233
 258
 259
 265
 267
 279
 270
 271

286
 283
 291
 292
 188
 303
 311
 313
 326
 329
 332
 338
 339
 338
 340
 341
 343
 330
 331
 373
 377
 386
 333^p
 800
 Seite
 Källdy. Georg (Qu.) 383
 Källay. Eugen (Qu.) 396
 – Franz 393
 Kalmar, Georg 400
 Kalniczki, Benedict 401
 Kálnoky, Anton Graf 402
 – Dionys Graf . . . (Qu. 2) 404
 – Samuel Graf. . . (Qu. 3) –
 Kamauf, Maler 414
 Kamieisi, Mathias 443
 Kanitz, Felix Philipp 433
 Kantor, Franz 444
 Kappet, Friedrich 431
 Kaprinai, Stephan 433
 Karacs, Eva . . . (im Texte) 434
 – Franz –
 – Therese (im Texte) –
 Karäson, Michael 433
 Karaczay, die Grafen . (Qu.) 462
 Karatsonyi, die Grafen 475
 – von tzodas (Qu.) –
 Kardhordö, Coloman von . . .476
 Kärmän, Joseph (Vater) (imTexte) 480
 – Joseph (Sohn) –
 Karner, Anton, Bischof 483
 – Wilhelm, prot. Pfarrer (Qu.) –
 Venedig.
 Jacobetti, Jacob, Philolog . . 20
 I a p e l l i , Joseph, Architekt. . . 93
 Vorarlberg.
 Ionas, Jacob (Qu.) 239
 Vorderöftcrrcich.
 J o h n , Ambros (Qu. 4) 2 4 3
 Walachcn.
 I a n k u , W a l a c h e n h ü u p t l i n g . . . 7 9
 Zigeuner.
 Iantfy, 91
 Nicht in Oesterreich geboren.
 Iacobäus, Veit, aus Nürnberg

(Qu.) 18
 Jacobs, Petrus, Jesuit (Brabant) 21
 Jacquemin, Heinrich Ludwig Frei»
 Herr, GdC 23
 Jacquin, Nikolaus Joseph Freiherr 26
 Seite
 Jadot Baron de Ville-Issey,
 Johann Niklas 32
 Jäger von I a x t t h a l , Friedrich
 (Württemberg) 36
 Jahnus von Eberstädt, Franz
 Max, FML 49
 I a i s , Aegydius, Benedictiner. . 30
 Janfen, Johann Anton Friedrich 91
 Jarcke, Karl Ernst 93
 Jäschke, Franz, Maler 107
 Jelowicki, Eduard (Nussisch.Polen) 161
 I l i n s k i , Anton Graf . . (Qu.) 191
 – August Graf 190
 – Johann Stanislaus Graf (Qu.) 191
 Immens, Wilhelm, Chevalier .200
 Ingen houß, Johann, Arzt und
 Chemiker 206
 Job, Franz Sebastian (Neuenburg
 in Bayern) 222
 John, Friedrich, Kupferstecher
 (Marienburg) 235
 Jordan, I . P., Panslavift (Qu. 3) 263
 Iouve, Anton, Dragoner-Rittmeister
 281
 I r i c o , Johann Andreas 290
 I s f o r d i n g , Johann, Jesuit . . .297
 Isselbecher, Seraphin, Donnni»
 kaner –
 I ü l g , Bernhard 298
 I ü nger, Johann Friedrich . . . 300
 I u k i o , Ivan Franjo 314
 Just, August Wilhelm (im Texte) 327
 – Karl (in Preußisch-Schlesien) . –
 Kärgling, Johann Tobias . . .350
 Kaim, Conrad Valentin von . .334
 Kainz, Kathinka (Bayern) (im
 Texte) 357
 Kaiser, Friedrich, Kupferstecher .338
 – Friedrich I I 360
 Kamiiski, Julian Alexander . .421
 Kanne, Friedrich August 438
 – Johann Arnold, Schriftsteller
 (Qu.) 443
 Karadschitsch, Wuk Stephano»
 witsch 464
 Desterreicher^ die im. Auslande
 denkwürdig geworden.
 Iachowicz, Stanislaus 13
 Jacob von Ungarn . . (Qu. 6) 17
 I a c o b a e i , Johann 18
 I a c o m a , della, Maler in Ruß.
 land 21⁹
 801
 Seite
 I a e l l , Alfred, Virtuos 39
 Ianauschek, Fanni (Dresden) . 63
 Iankovio, Alexander, Staats«
 mann 73

– (Iankovich) von Ieszenicze,
 Anton Stanislaus . . (Qu.) 77
 – (Iankodich) von Ieszenicze,
 Nikolaus (in Frankreich) (Qu.) –
 Ielky, Andreas 134
 Ieltsch, CH 162
 s auch I n f a m , Bildhauer
 in Florenz 209
 Seite
 Joachim, Joseph, Violinvirtuos. 217
 Ivannovics, Peter 221
 Jordan, Sylvester 260
 Isenflamm, Jacob Friedrich . . 294
 Iulinacz, Paul 313
 Kämpfer, Joseph . . – 330
 Kalliwoda, Johann Wenzel . . 396
 Kaluza, Augustin (in Preußisch-
 Schlesien) 413
 Kamiejski, Mathias 418
 Kümmel, Anton 423
 Karmarsch, Karl 481
 302
 Namen-Register nach Ständen
 und anderen bezeichnenden Kategorien.
 Adel.
 Zeite
 Iabionowski, die Fürsten, Genenlogie
 Iablonsky delMonte Berico,
 Joseph Freiherr, GM. . . .
 – Edler V. Witte höhe, Gustav,
 FM (Qu.) 9
 Iacquemin, Heinrich Ludwig Freiherr
 von, GdC 23
 Iacquin, Joseph Franz Freiherr,
 Arzt –
 – Nikolaus Joseph Freiherr . . 26
 Iadot Baron de Ville-Issey,
 Johann Niklas 32
 I ä g e r Edler von I artt h a l, Fried«
 rich ". 36
 Iahnus von Eberstädt, Adolph
 Wilhelm (im Texte) 49
 August Albrecht (im Texte) –
 Balthasar Wilh. (inl Texte) –
 – – Franz Maximilian Freiherr
 Iakabb, Adeodat von 33
 Jakobs Ritter von Kant stein,
 Friedrich, GM 36
 Iakomini-Hoizapfel-W aasen,
 Kaspar Andreas Edler von . 37
 Iankoviä von Darnvä.r, Anton
 Graf (Qu.) 74
 Julius Graf. . . (Qu.) 73
 – von Ieszenicze, Nikolaus
 (Qu.) 76
 – von Miryeoo, Theodor . . 78
 Iannach, Johann Karl von . . . 80
 I e l l a e i a , die Freiherren und Grafen
 Qu.) 138
 Ienisch, Bernhard Freiherr vou . 163
 I e n u l l , Johann Ritter von . . . 164
 Ieszenäk von K i r a l y f i a , Fa«
 milie (Qn.) 172
 Ießer, August Freiherr von . . . 173

I l l ä s , auch I l l y e s , Paul . . .191
 I l l s s h a z t) , auch I l l y s s h ä z y ,
 die Grafen, Genealogie (Qu.) 194
 Immens, Wilhelm Chevalier . .200
 Inczöd i/Joseph 203
 – Samuel (Qu.) –
 Seite
 Inkey von P a l l i n , Eduard Freiherr
 208
 Karl (Qu.) 209
 Inzaghi, die Grafen 214
 Jörg er, die Herren uud Grafen,
 Genealogie 228
 John, Franz Freiherr von . . .233
 I o k a i , Moriz 246
 Jordan, Johann Christoph (Qu.1) 263
 – Joseph Ritter von . (Qu. 2) –
 Iosch, Eduard Ritter von 268
 Iösika, die Freiherren von . . .276
 Irasky, Jacob Freiherr von . .289
 Isfordink Edler von Kostnitz,
 Johann Nepomuk 296
 Jünger, Vincenz Ritter von . .303
 Iuerczik, Franz von 30?
 Iüstel von Brenzheim, Ignaz
 (Qu.) 309
 Iugenicz von Boldoghegy,
 Anton Freiherr 311
 Jung, Johann Ncp. von313
 Jung mann, Anton Ioh. Ritter v. 316
 Jurein, Joseph von 323
 Turkovich, Paul Freiherr von . . 326
 Ivacich, Gabriel Ritter von (Qu.) 329
 Ivanka de Drasköcz und Jordan
 f ö l d , Emerich331
 Ivanovich, die Grafen 332
 I v i o i ö , Simon Ritter von . . . 337
 Izdenczy, Joseph Baron . . .333
 Kaan Edler von Albest, Raimund
 (im Texte) 341
 – – Samuel Heinrich –
 Kager, Karl von 333
 Kaim, Conrad Valentin Ritter von 334
 – von Kaimthal, Ignaz (Qu.) –
 Kã,konyi, Franz Freiherr . . . 3 7 3
 Kalchberg, die Ritter u. Freiherren
 (Qu.) 383
 Kãldy, Adam von 388
 – Georg von (Qu.) –
 Kalik, Anton Ritter von 389
 Kalina Ritter von Iäthenstein,
 Mathias 391
 Kãllay, Eugen (Qu.) 396[♀]
 303
 Seite
 Kalmär, Georg 400
 Kãlnoky, die Grafen . . (Qu.) 403
 Kaiser Edler von Maasfeld,
 Johann, Oberst 403
 Michael . . (im Texte)
 Kamiiãski Ritter don Burczy«
 mucha, Ludwig . . (Qu.) 423
 Kannegießer, Hermann Lorenz
 Freiherr 443

Karaczay, die Grafen4
 Karajan, Demeter von . (Qu<) 473
 – Ludwig von (Qu.)
 – Max von (Qu.)
 – Theodor Georg von 467
 Karätsonyi, die Grafen. . . .473
 Karohordo, Coloman von . . .476
 Karger, Titus Freiherr von . .
 Advocaten, siehe: Rechtsgelehrte.
 Aerzte.
 I a c o p i , Joseph, Anatom 21
 Iacquin, Joseph Franz Freiherr . 23
 – Nikolaus Joseph Freiherr . . 26
 Jäger, Eduard, Augenarzt (imTexte) 36
 – Franz Anton' (Qu. 3) 37
 – Edler von I a x t t h a l , Friedrich 36
 Ianitschka, Johann und Jacob . 74
 Ianossi, Georg (Qu.) 83
 Iaskiewicz, Johann 409
 I e i t t e l e s , Alois 417
 – Andreas Ludwig 119
 – Jonas 124
 – Isaac 123
 I l g . I. Georg, Anatom 189
 Ingeuhouß, Johann 206
 I n s t i t o r i s , Mathias . . (Qu.4)213
 Joachim. Wilhelm 220
 John, Johann Dionys 244
 Jordan, Thomas . . . (Qu.8)266
 Isenflamm, Jacob Friedrich . .294
 Isfordink Edler von Kostnitz,
 Johann Nep 296
 Iungmann, Anton Ioh. Ritter v. 316
 Ivanchich, Victor . . . (Qu.) 330
 Kaan, H. (Qu.) 341
 Kaiser, Franz Taver . .(Qu.4)374
 Alterthumsforscher, siehe: Archäologen.
 Archäologen, Kunstsammler.
 Iaeger, Andreas, Bürger in Wien
 (Qu. 1) 37
 Iahn, Johann 42
 Seite
 I a n t o v i ö von Ieszenicze, Ni«
 kolaus 76
 I a r n i k , Nrban 103
 Ierney, Johann .169
 I o ö l , Felix 224
 Ipolyi-Stummer, Arnold . .286
 Kalina Ritter von I ä t h e n s t e i n ,
 Mathias 391
 Kaltenbaeck, Johann Paul . . 406
 Kandler. Peter 427
 – Wilhelm 429
 Architekten, Wasserbaukünstlerunb
 Hydrauliker.
 Iadot Baron de Ville-Isfey,
 Johann Niklas 32
 Jäger, Franz (Qu.4) 37
 I a p e l l i , Joseph 95
 Ioendl, Johann Philipp 223
 Kanka. Fr. Maximilian 438
 Kapeller, Anton (Qu.) 449
 Astronomen, siehe: Mathematiker.
 Augustiner, siehe: Ordensgeistliche.

Balneologen, siehe: Aerzte.
 Vamneister, siehe: Architekten.
 Nenedictiner, siehe: Ordensgeistliche.
 Bergmmner, siehe: Geologen.
 Berühmte Bauern.
 Ianscha, Anton 83
 Bibliographen, Bibliothekare ^
 Archivare^ Buchhändler, Bücher-
 'ammler ^ Literarhistoriker und
 Typographen.
 Iabionowski, Alexander Fürst
 (Qu. 3) 5
 Ienisch, Bernhard Freiherr von .163
 Iodanovi6, Dcmeter . . (Qu. 3) 284
 Kaltenbäck, Johann Paul . . . 406
 Kamiiski, Julian Alexander . .421
 Karajan, Theodor Georg von . .467
 Bibliothekare, siehe.- Bibliographen.
 Bienenzüchter, siehe: Landwirthe.
 Bildhauer, Gemmenschmtzer, Modellirer
 u. f. w.
 Jacob (Qu.3) 16
 Iäckel, Anton (Qu.) 33♀
 304
 Seite
 Iäckel, Mathias Wenzel . (Qu.) 33
 J ä g e r , Jacob (Qu. 9) 38
 I a n k o w s k y , Joseph 79
 I a r o s c h , Thomas. . . . (Qu.) 106
 I i k i ö e k , Joseph (Qu.) 486
 I n s o m , auch I n s a m 209
 I r r w o c h , Sebastian 293
 Kähßmllnn, Joseph (Vater) (im
 Texte) 343
 - Joseph (Sohn) . . . ' -
 K a r l , Alexander . . . (Qu. 1) 477
 Biographen, siehe: Geschichtschreiber.
 Botaniker.
 I a c q u i n , Nikolaus Joseph Freiherr 26
 Iosch, Eduard Ritter von 268
 ' K a b l i k , Iosephine 342
 Kachler, Johann 343
 K a l b r u n n e r , Hermann 378
 Vuchdrucker, Buchhändler, siehe: Bibliographen.
 Bürgermeister, siehe: Staats- und
 Gemeindebeamte.
 Chartographen, siehe: Geographen.
 Chemiker.
 I a c q u i n , Nikolaus Joseph Freiherr 26
 I r i n y i , Johann 291
 Choreographen, siehe: Sänger.
 Comstofiteure, siehe: Musiker.
 Communalbeamte, siehe: Staats« und
 Gemeindebeamte.
 Dialectdichter.
 Kästner, Victor 332
 Kaltenbrunner, Karl Adam . .409
 Diplomaten, siehe: Staatsmänner.
 Diplomatiker, siehe: Geschichtsforscher.
 Dominikaner, siehe: Ordensgeiftliche.
 Elfenbeinschnitzer, siehe: Bildhauer.
 Entomologen, siehe: Naturforscher.
 Erzgießer, siehe: Bildhauer.
 Ethnographen, siehe: Geographen.

Finanzmänner, siehe: Industrielle.
 Forst- und Landwirthe, forst- und landwirthschaftliche
 Schriftsteller, siehe:
 Landwirthe, Bienenzüchter.
 Franziskaner, siehe: Ordensgeistliche.
 I r a u e n .
 Seite
 Iablonowski, Maria Anna Für«
 stin (Qu. 6) 3
 Iaquet, Anna. . . (im Texte) 22
 – Katharina –
 Ianauschk, Fanni, dramatische
 Künstlerin 63
 Ianda, Elisabeth 66
 Ieitteles, Fanni . . . (Qu.) 124
 Iörger, Dorothea . . (Qu. 12) 232
 – Maria Iosepha . . (Qu. 10) –
 Ionäk, Eleonora 233
 I ä k a i , Nosa, Schauspielerin . . 233
 I 6 sika, Julie Baronin 270
 I v anovio, Katharina 332
 Kablik, Iosephine 342
 Kargling-Pacher, Hennette. . 381
 Kainz, Marianne 337
 – Kathinka (im Texte) –
 Kaliwoda, Schauspielerin (Qu.) 400
 Kaminska, Julia Adele (im Texte) 422
 Kanitz, Sängerin. . . . (Qu.) 437
 Karacs, Eda (imTexte) 434
 – Therese (im Texte) –
 Karadschitsch, Wilhelmine (im
 Texte) 467
 Karl die Amazone . . (Qu. 3) 473
 Geo»i Ethno-i Topo- und Chartsgraphen.
 Iandera, Joseph Ladislaus . . 66
 Iarosch, Joseph August 106
 Iauna, Dominicus Ritter von . .112
 Ielinek, Fr (Qu.) 134
 Iirasek, Franz Anton 179
 – Johann 180
 John, Johann Dionys 244
 – Laurenz (Qu.3) 243
 Ionäk, Eberhard 236
 Iowitsch, Spiridion 283
 I ü t t n e r, Joseph 309
 I v i ö i ä , Raphael, tzaupmann . .336
 Karacs, Franz 454
 Oemeindebeamte, siehe: Staatsbeamte.
 Geognosten, Geologen, siehe: Mturforscher.
 †
 5ttä
 Seite
 männer.
 Iirasek, Franz Anton 179
 – Johann 180
 Ioköly, Johann 283
 Ionas, Joseph. 258
 Germanisten.
 Karäjan, Theodor Georg von . . 467
 Gesandte, siehe: Staatsmänner.
 Geschichtschreiber, Geschichtssorscher,
 Biographen.
 Iabtonowski, Joseph Alexander
 Fürst (Qu.3) 5

Jäger, Albert 33
 Janitsch, Aemilian, Benedictiner . 69
 Iaszay, Paul 109
 I e n u l l , Johann Ritter von . . . 164
 Ierney, Johann 169
 Ireöök, Hermenegild 181
 I l l i a . Andreas, Jesuit. 198
 Jordan, Johann Christoph (Qu.1) 263
 – Thomas (Qu.8) 266
 I r i c o , Johann Andreas 290
 I u l i n a c z , Paul 315
 Kälnokey, Samuel Graf . (Qu.3) 403
 Kaltenbäck, Johann Paul'. . .406
 Kandler, Peter 427
 Kaprinai, Stephan 433
 Karajan, Theodor Georg von . . 457
 Goldenes Vließ, Ritter desselben, siehe:
 Nana Theresien-Ordensritter.
 Holzschnitzer, siehe: Bildhauer.
 Hydrauliker, siehe: Architekten.
 Hippologen.
 Iosch, Christoph (Qu.) 269
 Humanisten.
 Iachowicz, Stanislaus 13
 I e i t t e l e s , Benedict ^21
 – Fanni (Qu.) 124
 – Sigmund Christian (nachmals
 Geitler von Armingen) . (Qu.) –
 Ieszenák von K i r ä l y f i a , Io»
 hann 1 171
 Institoris.Mossäczy,Michaeli. 210
 I n z a g h i , Anton Graf. . (Qu.) 215
 – Karl Graf 214
 Job, Franz Sebastian 222
 Seite
 Jüngling, Johann Bapt. . (Qu.) 306
 Kalina Ritter von Iäthenstein,
 Mathias 391
 Karätsonyi, Guido Graf . . . 473
 i Zectirer.
 Jacob von M i e s (Qu.7) 17
 Ichthyologen, siehe: Naturforscher.
 Jesuiten, siehe: Ordensgeistliche.
 Industrielle, Imanzmanner.
 Ieittelles, Sigmund Christian(nachmals
 Geitler bon Armingen)
 (Qu.) 124
 Kaan Edler don Albest, Samuel
 Heinrich ' 341
 Kaiser, Johann (Qu.5) 374
 – Joseph Franz. . . . (Qu.6) –
 Kap pol, Friedrich 451
 Ingenieurs, siehe: Technologen.
 Insurgenten, siehe: Rebolutionsmanner.
 Journalisten, siehe: Schriftsteller.
 Irrenärzte, siehe: Aerzte.
 Juden.
 Jacob, Isaac's Sohn . .(Qu.3) 17
 – Marcaria (Qu.4) 16
 I e i t t e l e s , Alois 417
 – Benedict 121
 – Fanni (Qu.) 124
 – Iguaz . 122
 – Ionas. 124

- Isaac 125
 - Iuda 127 . . .
 - Ludwig Heinrich - '
 - Sigmund Christian . . (Qu.) 124
 I e l l i n e k , Adolph 153
 - Hermann . ' . 157
 Joachim, Joseph 217
 - Wilhelm. 220
 I o s l , Felix 224
 Kanitz, Felix Philipp 435
 Kapper, Siegfried 451
 Kanzelredner.
 Iachimowicz, Gregor, -Erzbischof 11
 Iandik, Germanus a S. Adalberto,
 Piarist 67
 I e l l i n e k , Adolph 153
 Karmeliter, siehe: Ordensgeistliche.†
 806
 Kirchenhistoriker.
 Seite
 Iahn, Johann 42
 John, Ambros, Abt von Weißenau
 (Qu. 1)243
 Kunstfreunde, Kunstforscher, Kunstkritiker,
 Kunstsammler, siehe: Archäologen.
 Kupferstecher, Holzschneider.
 Jacob6, Johann 49
 Jäger, Jacob (Qu<8) 38
 - Joseph (Qu. 40) 38
 Iahn, Johann Quirin 47
 Ianota, Johann Georg 83
 Ianscha, Laurentius, Maler . . 90
 Iaresch, Johann 100
 Iaschke, Prokop, Benedictiner (Qu.) 408
 Iauz, E 443
 Iörger. Johann Septimius Graf
 (Qu.40)232
 John, Friedrich 233
 Kaiser, Friedrich 338
 Kapeller. Joseph . . . (Qu.) 449
 - Joseph Anton 448
 Landbaumeister, siehe: Architekten.
 Landwirthe.
 I a w ornicki, Hermann . (Qu.) 444
 Inkey von P a l l i n , Karl (Qu.) 209
 Jordan, Peter. . . . (Qu.4) 266
 Kacskovics, Ludwig 345
 Kallina Ritter von Iathenstein,
 Mathias 391
 Lateinische Poeten.
 Iambressich, Georg (im Texte) 62
 Iurkovich, Johann Baptist (Qu.) 326
 Lehrer, siehe: Pädagogen.
 Lithographen, siehe: Kupferstecher.
 Maler und Zeichner.
 I a b l o i l s k i , Martin, Porträt- und
 Historienmaler 7
 Iachimowicz, Theodor 42
 I a c o m a , d e l l a , Hofmaler in
 Petersburg 24
 Jäger, Gustav (Qu. 7) 38
 - Sebastian (Qu. 42) 39
 I a h n , Andreas (Qu.) 49
 - Friedrich August. (im Texte) 47

Seite

I a h n , Jacob . . . (im Texte) 47
 – Johann Quirin –
 I a k s i ä , D e m e t e r (Qu.) 39
 – Joseph 88
 I a n c s ö , Paul, Genremaler (Qu.) 63
 I a n d l , Anton (in Grah) 68
 I a n k ö , . . . Genremaler . (Qu.) 73
 I a n k o v i ä , N (Qu.) 78
 J a n neck, Franz Christoph . . . 84
 I a n o w s k i , Nikolaus 86
 – Valentin (im Texte) 87
 Ianscha, Franz (Qu.) 94
 – Laurentius .90
 – Valentin –
 I a r m u s i e w i c z , Johann . . . 4 0 4
 I a r o s z i n s k r , I, von, Pferdemaier
 (Qu.) 407
 I a s c h k e . F r a n z –
 Iauk, Johann Veit 442
 I a u z , Joseph . . . (im Texte) 443
 Iawurek, Karl (Qu.) 446
 Iazwinski, Joseph –
 I e l e , Kaspar 434
 Ienewein, Jacob 463
 Iirasek, Franz Anton 479
 I l l i t s , Theodor 498
 I n d r i k o v i ö , Ivan 204
 Induno, Dominik –
 – Hieronymus 203
 I n g a n n i , Angelo, Prospectmaier 206
 – Francesco, Thier» und Stillleben«
 maier (im Texte) –
 Joachim, Bürger von Krakau
 (Qu.) 224
 I o l i . Faustin 233
 Ionas, Joseph (Qu.) 238
 Inoanovi<5, Anastasius (Qu. 4)283
 – Katharina 332
 I z i k , Johann 339
 Kachler, Michael (Qu.) 344
 Kadlik, Franz 346
 Kärgling, Johann Tobias ". . . 330
 – -P a c h e r, Henriette 334
 Kager, Karl von 333
 Kaiser, A (Qu< 4) 373
 – Eduard (Qu. 3) –
 – I. M (Qu. 7)375
 Kaliwoda, F (Qu.) 400
 Kallaus, Maximilian . . (Qu.) .378
 Kam auf (in Preßburg)444
 Kandier, Wilhelm 429
 Kanitz, Felix Philipp 433
 Kapeller, Dominicus . . (Qu.) 430
 – Joseph (Qu.) –
 307

Seite

Kapeller, Joseph Anton . . . 448
 Kapferer, .430
 Karadschitsch, Wilhelmine (im
 Texte) .467
 Karas, Vskoslav 473
 K a r l , Rudolph (Qu. 4) 478
 Maria Theresien-Drdensritter und

Ritter des goldenen Vlieses.
Aie mit einem * Bezeichneten sind M l e r des goldenen
Vlieses.)
SIabtonowski, Johann Cajetan
Fürst (Qu.1) 4
^– Joseph Alexander . . (Qu. 3) 3
*– Stanislaus Vincenz . (Qu. 8) 6
Iablonsky Freiherr del Monte
Berico, Joseph 8
Iahnus von Eberstädt, Franz
Max 49
Jeilaöi6, Franz Freiherr . . . 136
– Joseph Graf 440
Jeher, August Freiherr 173
«Ill4shä.zy. StephanIII.(Qu.7) 497
* I ö r g e r , Johann Quintin Graf
(Qu. 8) 231
John, Franz Freiherr von . . .233
Iouve, Anton Rittmeister 281
I r a s k y , Jacob Freiherr von . . 289
Jünger, Vincenz Ritter von . . .308
Iugenicz von Boldoghegy,
Anton Freiherr 311
I v i s i « , Simon Ritter von . . . 337
Turkovich, Paul Freiherr von . . 326
Kaim, Conrad Valentin, FML. 334
Käkon y i , Franz Freiherr 375
Kalchberg, Wilhelm Freiherr . .386
Karaczay, Andreas Graf . . .436
Maschinisten, siehe: Technologen.
Mathematiker, Astronomen,
Physiker.
J a c i n i , Paul (Qu.) 13
Jacob, Marcaria, jüdischer Gelehr,
ter (Qu. 4) 16
– der Uhrmacher . . . (Qu. 2) –
I a n d e r a , JosephLadislaus . . . 66
I a n o s s i , Nikolaus, Jesuit (Qu.) 83
I e l i n e k , Karl 133
Joachim, Georg (Qu.) 221
J o h n , Joseph (Qu. 3)243
J ü n g l i n g , Iohünn, Jesuit. . .306
Ivanchich, Johann, Jesuit. . .829
Seite
Izzo, Johann Baptist 340
Kaldy, Adam von 388
K a r l i i i s k i , Franz 480
Mechaniker, siehe: Technologen.
Militärs, Kriegshelden, Jeld-
Hauptleute u. dgl. m.
Iabtonowski, Felix Fürst, FMÜ. 1
– Stanislaus, Hermann und Ca>
Man (Qu. 7) 6
Iablonsky Freiherr del Monte
Berico, Joseph GM. . . . 8
– Edler von Wittehöhe, Gustav.
FML (Qu.) 9
Iacquemin, Heinrich Ludwig Frei»
Herr, GdC 23
Iäckel, Joseph 33
Iahnus von Eberstädt, August
Albrecht (im Texte) 49
Adolph Wilhelm (im Texte) –
Balthasar Wilh. (im Texte) –

Franz Max –
 Jakobs Nitter von Kantstein,
 Friedrich GM 86
 Ianosfi, Ladislaus, Huszaren»Corporal
 82
 I e l l a ö i ä , Anton Graf . (Qu.) 139
 – Franz Freiherr 136
 – Georg Graf (Qu.) 139
 – Joseph Graf 140
 Jeher, August Freiherr 173
 Illeshäzy, Stephan I. (Qu. 6) 196
 Immens, Wilhelm, Chevalier . .200
 Inkey von P a l l i n , Eduard Freiherr
 GM 208
 Jörg er, Franz Anton G r a f 227
 – Johann Christoph . (Qu. 3) 231
 – Johann Karl . . . (Qu. 7) –
 – Maximilian Karl . (Qu. 11) 232
 John, Franz Freiherr von . . .233
 Iovanoviä, Isaac -. . (Ou. 3) 284
 – Michael 1 283
 – Michael I I (Qu.) –
 – Peter I (Qu. 6) 284
 – Wasil (Qu. 9) –
 – Zacharias (Qu. 10) –
 I o u v e, Anton, Rittmeister 281
 Irasky, Jacob Freiherr 289
 Jünger, Vincenz Ritter von . .303
 Iuerczik, Franz von, GM. . . .307
 Iüstelv.Brenzhein, Ignaz(Qu.) 309
 I ü t t n e r , Joseph –
 308
 Seite
 Iugenicz von Boldoghegy,
 Anton Freiherr 311
 Iurkodich, Paul Freiherr von . 326
 I v i ö i o , Raphael, BauPNnann . . 336
 – Simon Ritter von, Major . . 337
 Kaun Edler von Albest, Naimund
 (im Texte) 341
 Kaefer, Victor 348
 – llnterjäger (Qu.) –
 Kaim, Conrad Valentin M L . . . 334
 – vonKaimthal, Ignaz (Qu.) –
 Kainz, Jacob (Qu.) 333
 Kã.kony i, Franz Freiherr . . . 373
 Kalchberg, Armond Ritter von
 (Qu. 1) 334
 – Wilhelm Freiherr 386
 Kalik, Anton Ritter von 389
 Kálnoky, Anton Graf, GdC. . .402
 Kalser Edler von Maasfeld, Iohann,
 Oberst 403
 Kamiiski Ritter von Burczimu«
 cha, Ludwig, GM. . (Qu.) 423
 Kã.ntor, Franz 444
 Karaszay, Andreas Graf . . . 456
 – Alexander (Qu.) 462
 – Fedor (Qu.) –
 – Joseph (Qu.) –
 Kara, Djordje 463
 Karajan, Demeter, Oberst (Qu.) 473
 Karger, Titus Freiherr476
 Karl, der Oberjäger . . (Qu. 3) 478

Karlik, Wenzel 479
 Mimiker, siehe: Sänger.
 Mineralogen, siehe: Naturforscher.
 Minister, siehe: Staatsmänner.
 Minoriten, siehe: Ordensgeistliche.
 Missionäre.
 Inamll, Franz, Jesuit. . (Qu.) 202
 Job, Gabriel, Jesuit. . . (Qu.) 224
 John, Laurenz (Qu.3) 248
 Musiker, Compositeure^ Virtuosen.
 Iachimek, Franz Karl 10
 Jacob, Günther 13
 Jäger, Franz (Qu.3) 37
 I a e l l . Alfred 39
 ! – Eduard (im Texte)
 l Janatka, Johann, Waldhornist . 63
 Ianausch, Adalbert, Cantrabaßvir«
 tuos
 Seite
 Jan da, Elisabeth . . . (Qu.) 66
 – J a c o b (Qu.) –
 – Tranquillus 63
 Ianota, Adalbert . . . (Qu.) 84
 Ianotyk von Adlerstein, Ioh. –
 Ianowka, Thomas. . . (Qu.) 86
 Ianowski, A j a x (Qu.) –
 Iansa, Leopold 87
 – Wenzel (Qu.) 89
 Iansen, Johann Anton Friedrich . 91
 Iantsy, –
 Iarmusielvicz, Johann 104
 Iast, F 108
 Iawurek, Joseph 1 113
 – Joseph I I (Qu.) –
 – Joseph I I I (Qu.) 116
 – Vincenz (im Texte) 113
 Ielen, Alois 132
 Ieljnek, Franz 134
 Ielinek, I (Qu.) –
 Ieltsch,CH 162
 I l i ^ s k i , JohannStanislaus (Qu.) 191
 Joachim, Joseph 217
 I o s i k a , Coloman Baron (Qu.1)276
 Iüstel, Sigismund . . . (Qu.) 309
 I u i n , Karl 312
 Kaan Edler von Albest, Raimund
 (im Texte) 341
 Kaempfer, Joseph 350
 K a i l , Joseph, Waldhornvirtuos . 353
 – Philipp (Qu.) 334
 Kain erst orfer, Johann Mathias 353
 Kaiaus a Sancto Bartholo»
 maeo, Simon, Piarist. . . 373
 Kallaus, Ferdinand . . (Qu.) –
 Kalliwoda, Hyacinth . . (Qu.) 400
 – Johann (Qu.) –
 – Johann Wenzel 396
 – Papinian (Qu.) 400
 Kamieiski, Mathias 413
 Kammel, Anton 423
 Kandler, Franz Sales426
 Kanka, Johann (Sohn) (im Texte) 433
 Kanne, Friedrich August –
 Kardhorda, Coloman von . . .476

National-Bekonomettt, Statistiker.
 Iacini, Stephan 14
 Naturforscher.
 .Iacquet de M a l z e t , Louis Se»
 bastian (Qu.) 23
 I a c q u i n , Joseph Franz Freiherr —
 609
 Seite
 I a c q u i n . Nikolaus Joseph Freih. 26
 Jäger, Gustav, Astrolog (Qu. 6) 38
 Iüskiewiez, Johann 108
 I aszlinzski, Andreas, Physiker . 111
 I e i t t e l e s , Ludwigßeinrich . . . 127
 I e l i n e k , Karl 133
 I i r a f e k , Franz Anton 179
 — Johann 180
 Ingenhouß, Johann, Arzt . .206
 Joachim, Wilhelm 220
 I o k ä l y , Johann 283
 I o n a s , Joseph, Mineralog. . .288
 Isenflamm, Jacob Friedrich. .294
 I s f o r d i n k Edler von Kostnitz,
 Johann Nepomuk 296
 Kablik, Iosephine .342
 Kachlor, Johann. 343
 Kaluza, Augustin 413
 Numismatiker.
 Kaprinai, Stephan 483
 Opht^almologen, Orthopäden,
 siehe.- Aerzte.
 BrdensgeiMche.
 Jacob, Eustach, Prämonstratenser
 (Qn. 1) ^6
 — Günther, Benedictiner . . . 13
 Jacobs, Petrus, Jesuit. 21
 Jäger, Albert, Benedictiner. . 33
 — Alderich, Prämonstratenser. . 38
 Jäger huber, Ignaz, Jesuit . . 42
 Iahn, Johann, Prämonstratenser. —
 — Michael, Franziskaner (Qu.) 47
 I a i s , Egydius, Bencdictiner . . 50
 Iakesch, Bernh.Üeop.,Prämonftrat, 86
 Iakubowski, Vincenz, Piarist. 39
 I a l l o s i c s , Andreas, Piarist. . —
 Iambressich, Andreas, Jesuit. 62
 — Georg, Jesuit . . (im Texte) —
 Ianda, Tranqnillus, Cistercienser 68
 Iandera, Joseph Ladislaus, Prämonstratenser
 66
 Jandit, Germanus, Piarist. . . 67
 Jane2i6, Ignaz, Jesuit. (Qu.) 69
 Ianitsch, Aemilian, Benedictiner —
 Ianko, Andreas, Prämonstratenser 72
 Iankoviä, Joseph, Franziskaner
 (Qu.) 78
 — Gerhard, Pcmlaner. . (Qu.) 77
 Ianossi, Nikolaus, Jesuit (Qu.) 83
 Ianswka, Peter Jesuit 86
 — Theophil, J e s u i t . . . (Qu.) —
 Seite
 I asch ke.Procop, Benedictiner (Qu.) 108
 Iaszlinzsky, Andreas, Jesuit. 111
 Ienamy, Gervafius, Jesuit (Qu.) 162
 — Wilhelm, Jesuit —

Ihasz, Gilbert, Prämonstratenser 178
 I l e i , Johann, Jesuit 189
 I l l i a , Andreas, Jesuit 198
 I n a m a , Franz, Jesuit . . (Qu.) 202,
 – Joseph, Jesuit –
 I n t a y , Basilius, Benedictiner. . 213
 Inzaghy, Eugen Graf, Benedictiner-
 M (Qu.) 218^
 Job, Eduard, Piarist . . (Qu.) 223
 – Gabriel, Jesuit . . . (Qu.) 224
 John, Ambros, Prämonstratenser
 (Qu. 1) 245
 – Johann Nep., Jesuit (Qu. 2) –
 – Karl, Jesuit (Qu.4) –
 – Laurenz, Jesuit. . . (Qu.8) –
 Johne, Cölestin Johann Augustin 246
 I o l y , Raimund, Benedictiner . . 285
 I s f o r d i n g , Johann, Jesuit (Qu.) 297
 Isselbecher, Seraphin, Dominikaner
 . . --
 Jüngling, Johann, Jesuit. . . 306
 Iüstel, Sigismund, Dominikaner
 (Qu.)309
 I u r e i n , Joseph von, Jesuit . : . 3^3
 Turkovich, Johann Baptist, Jesuit
 (Qu.)326
 Ivanchich, Johann, Jesuit . . . 329
 Izzo, Johann Baptist, Jesuit . . 340
 Kadas, Rudolph, Prämonstratenser 345
 Kaiser, Cornelius, Prämonstratenser
 (Qu.2)373
 Kalatai, Franz Taver, Jesuit . .377
 Kalaus a Sancto Bartholo«
 maeo, Simon, Piarist. . .378
 Käl d y, Georg von, Jesuit (Qu.) 388.
 Kaltenegger, Leo. Benedictiner 412
 Kaltner, Dionys, Paulaner . .413
 Kamienski, Valentin, Piarist (Qu.) 423
 Kanislich, Anton, Jesuit .-. .433.
 Kampmiller, Ignaz, Jesuit . .425-
 Kapeller, Iaroslaus, Piarist . .,447
 Kaprinai, Stephan, Jesuit. . .453
 Orientalisten.
 I e i t t e l e s , Iuda . 127
 Iellinek, Adolph 153
 I enisch, Bernhard Freiherr von .163
 I ü l g , Bernhard 298
 Kalmar, Georg 400.♀
 310
 2eite!
 Pädagogen, Schulmänner.
 Iachowicz, Stanislaus 13
 Iacquet de Malzet, Louis Se.
 bastian (Qu.) 23
 Iahn, Joseph Engelbert . (Qu.) 47
 I a i s , Aegydius 30
 I a l l o s i c s , Andreas, Schulrath . 39
 Iankoviö (Iankoliics) von Miryevo,
 Theodor 73
 Ianota, E (Qu.) 84
 Iapel, Georg, Domherr 92
 Iarisch, Anton Hieronymus . . . 101
 Iarosch, Joseph August 106
 Iarossy, Michael 107

Iawornicky, Johann 114
 Ihász, Gilbert 178
 I l l ö s , auch I l l y ä s , Paul . . 491
 Incze, Daniel. . . 202
 – Matthäus (Qu.) –
 Institoris-Mossoczy, Michaeli. 210
 Job, Eduard, Piarist . . (Qu.) 223
 – Franz Sebastian 222
 Johne, Cölestin Johann 246
 I o l y , Raimund 235
 Jung mann, Johann 318
 Ivacich, Stephan 328
 Ivceвич, Matthäus 334
 Kadas, Rudolph 343
 Kaltenbrunner, Alexander (Qu.) 412
 Kaluza, Augustiu 413
 Karaeson, Michael 433
 Paläontologen, siehe: Naturforscher.
 Parteigänger, siehe: Revolutionsmänner.
 Philologen, siehe: Sprachforscher.
 Philosophen und Philosophische
 Schriftsteller.
 Jäger, Joseph Nikolaus (Qu. 11) 38
 Iaszlinszky, Andreas 111
 I e l l i n e k , Hermann 137
 Imre, Joseph 201
 John, Karl (Qu.4) 243
 Ivanchich, Johann, Jesuit . . . 329
 Physiker, siehe: Mathematiker.
 Plansten, siehe: Ordensgeistliche.
 Poeten.
 Iabtonowski, Johann Stauis«
 laus Fürst (Qu.2) 4
 – Stanislaus Vincenz Fürst
 (Ou. 8) 6
 Seite
 I a l l o s i c s , Andreas, Schulrath . 39
 Iämbor, Paul 60
 Iambressich, Georg (im Texte) 62
 Ianitschka, Johann und Jacob . 71
 I a n n a c h , Johann Karl von . . . 80
 Iansa, Stanislaus . . . (Qu.) 83
 Iaszowski, Stanislaus, poln.
 Dichter 141
 I e i t t e l e s , Alois 117
 – Andreas Ludwig 119
 Ignjatodics (Qu.) 173
 I l l i . t s , Timotheus . . . (Qu.) 196
 John, Ludwig Alois . . (Qu.6) 246
 Johne, Cölestin Johann –
 I o t a i , Moriz, ungar. Dichter . . –
 Jordan, Sylvester 260
 Josika. Coloman Freiherr (Qu.1) 276
 – Nikolaus Freiherr 271
 I r i n y i , Joseph ' 292
 Jünger, Johann Friedrich . . . 300
 Jüngling, Johann Baptist (Qu.) 306
 I u i n , Karl 312
 Iurkobich, Johann Bapt. (Qu.) 326
 Ivacich, Stephan 328
 Ioanooich, Christoph (im Texte) 333
 – Marko (im Terte) –
 I v e l l i o , Nikolaus 334
 Kaöi6.Miosi6. Andreas . . . 344

Kaefer, Victor 348
 Kästliei> Victor, Dialectdichter . 332
 Kaiser, Friedrich I I 360
 Kákonyi, Stephan . . . (Qu.) 377
 Kalchberg, Johann Ritter von . 379
 Kalina, Jan Iaroslav 390
 Kaltenbruuner, Karl Adam . . 409
 Kamiński, Vincenz . . (Qu.) 423
 Kaminski, Johann Nep 417
 Kauslich, Anton 433
 Kanne. Friedrich August433
 Kármán, Joseph (Sohn) . . . 480
 Pomologen.
 I a p e l , Georg, Domherr 92
 I a r m u s i e w i c z , Johann . . . 104
 Iarosch, Johann. . . . (Qu.) 106
 K a l t e n e g g e r , Leo, Benedictiner»
 Prior 412
 Professoren, Lehrer, Erzieher, siehe:
 Pädagogen, Schulmänner.
 Professoren der Rechte, siehe: Rechtsgelehrte.
 †
 811
 Seite
 Publicisten.
 Iarcke, Karl Ernst 95
 Iellinek, Hermann 17
 I l l u c z , Otah Johann 199
 I r i n y i , Joseph 292
 Rechtsgelehrte, Professoren der
 Rechts Advocaten.
 Iarcke, Karl Ernst 98
 Iekel, Franz Joseph 129
 Iellenz, Franz Xaver 152
 I e n u l l , Sebastian 166
 Ieszenák von K i r ä l y f i a , Io»
 hann I -171
 Paul I -
 Inama, Peter Anton 201
 Iony, Johann 259
 Jordan, Joseph Ritter von (Qu.2) 265
 - Sylvester 260
 Jung, Johann Nep. von 315
 I u r e i n , Joseph von 323
 Kaltner, Dionys 413
 Kanka, Johann (Bater) (im Texte) 438
 - Iahann (Sohn) . (im Texte) -
 Reichsräthe, Reichstags- und
 Uandtags-Deputirte.
 I a b t o n o w s k i , KarlFürst(Qu.4) 3
 Iakabb, Adeodat 53
 Iambor, Paul 60
 I e k e l f a l u s y , Emil. (im Texte) 131
 - Vincenz -
 Jelen, Alois 132
 I g n j a t o d i c s , Jacob 176
 I i r s j k , Johann V a l e n t i n 186
 I r ä n h i , Daniel 288
 Kaiser, Ignaz 372
 Kalchberg, Joseph Freiherr von . 384
 Kar 6. t s o n y i , Ladislaus von (Qn.) 475
 Reisende, Touristen.
 Jauna, Dominicus Ritter von . . 112
 Ierneh, Johann 169

Revolutionsmänner, Insurgenten,
 Parteigänger.
 Ianeöek, 68
 Ianku, . . . , Walachenführer 1848
 und 1849 79
 Ielowicki, Eduard ^61
 Ieszenäk von Kirälhfia, Io«
 hann IV (Qu.)172
 Seite
 Inczädy, Samuel . . . (Qu.) 203
 I ä sika, Nikolaus Freiherr von . . 271
 Fosipoviä, Anton 279
 I r ä n y i , Daniel 288
 I r i n y i , Joseph 292
 Ritter des goldenen Vließes, siehe:
 Maria Theresien-Ordensritter.
 Russophile.
 Iezbera, F. I . . 174
 Sänger und Sängerinnen^ Mimiker,
 Tänzer.
 Jäger, Franz (Qu. 3) 37
 I l l n e r , Ignaz 199
 Just, Karl 327
 Kainz, Joseph Wolfgang (im Texte) 357
 – Marianna –
 – Kathinka (im Texte) –
 Kalaus (Qu.)378
 – Paul (Qu.) –
 Kaminski, Mieczyslaw (imTexte) 419
 Kampf, Karl 423
 Kanitz, Fräulein (Qu.) 437
 Schauspieler und Schauspielerinnen.
 Facquet, oder I a q u e t , Anna
 (im Texte) 22
 – Karl (im Texte) –
 – Katharina –
 Ianausch ek, Fanni 63
 Jancso. Paul 65
 I a uz, Dominik. . . (im Texte) 113
 I ö k a i , Rosa 253
 Just, August Wilhelm (im Texte) 327
 Kaliwoda, Frau, französ. Schauspielerin
 (Qu.) 400
 Kamiiski, Johann Nepomuk . .417
 Schriftsteller, Ueliersetzer.
 Iacab, Stephan 9
 Iachim, Franz –
 Iagerhuber, Ignaz S. I 42
 Iandrio, Mathias 68
 Iannach, Johann Karl von . . . 80
 Ianotyk v. Adlerstein, Johann 84
 Iaszowski, Stanislaus. . . .411
 Iawurek, I . I (Qu.) 116
 Ieittteles, Andreas Ludwig . .119
 – Benedikt 121
 – Ignaz 422²
 Seite
 Igaz, Samuel 473
 I l l ö s h ä z y . Kaspar . (Qu. 4) 196
 Inczödy, Joseph 203
 Ioendl. Karl . . . (im Texte) 227
 Iovanoviö, Sava . . (Qu. 8) 284
 Iowitsch, Spiridion 283
 I u i n , Karl 312

I u k i ä , Ivan Franjo 314
 Jung mann, Johann 318
 Iurende, Karl Joseph 323
 Iurkoviö. I (Qu.) 326
 – Ianko (Qu.) 327
 Ivcevich, Mathäus 334
 Ivicvio, Stephan 336
 Izden czy, Joseph Freiherr . . . 338
 Kaiser, Friedrich I I 360
 Kaiserer, Jacob 373
 Kallay, Franz 393
 Kálnoky, Dionys Graf (Qu. 2) 404
 Kamaryt, Franz Dobromil (Qu.) 444
 – Joseph Wlastimil –
 Kamienski, Thaddäus Alexander
 (Qu.) 423
 – Julia Adele . . (im Texte) 422
 Kaminski, Ignaz . . . (Qu.) 423
 – Johann Nepomuk 417
 – Julian Alexander 421
 Kampelik. Franz Cyrill 424
 Kandler, Franz Sales 426
 Kanne, Friedrich August 438
 – Johann Arnold . . . (Qu.) 443
 Kapper, Siegfried 431
 Karacs, Eva . . . (im Texte) 434
 – Therese (im Texte) –
 Tchulnliilmer, siehe: Pädagogen.
 Slavistcn (aller Stämme).
 Iachimowicz, Gregor, Erzbischof 11
 I a n d r i ä , Mathias 68
 Ianeöek –
 Ianexi^, Anton 69
 Ianscha, Anton 89
 I a p e l , Georg, Domherr. . . . 92 j
 Iarnik, Urban 103
 Ierisa, Franz de Paula 169
 Iezbera, F. 1 174
 Ireöek, Hermenegild 181
 – Joseph 183
 Jordan, Johann Christoph (Qu. 1) 263
 – I. P (Qu. 3) –
 Iungmann, Joseph Jacob . . . 319
 Kaöio.Miosio, Andreas . . . 344
 Kamiiiski, Johann Nepomuk . . 417
 Seite
 Kara Djiordje 463
 Karadschitsch, Wuk Stephano»
 witsch –
 Sonderlinge i Abenteurer, durch
 ihre Schicksale denkwürdige Personen.
 Jacob von Ungarn . . (Qu. 6) 17
 Ielky. Andreas . . 134
 Kainerstorfer, Johann Mathias 383
 Kántor, Franz 444
 Kara D j i o r d j e 463
 K a r l , der Oberjäger . . (Qu. 3) 477
 Sprachforscher, Uebersetzer alter
 Classiker.
 Iacobetti. Jacob 20
 Iambressich, Andreas 62
 I a n d a , Wenceslaus, öechischer
 Philolog. (Qu.) 16
 Iane2i<5. Anton 69

I a p e l , Georg, Domherr. . . . 92
 I a r n i k , Urban . 103
 Iaszay. Paul . 109
 Ieitteles, Adalbert 116
 Iezbera. F. 1 174
 Ireöök, Joseph 183
 Iungmann, Anton Johann Rit»
 ter von 316
 – Joseph Jacob 319
 Kalmar, Georg 400
 Kalnicky, Benedictiner401
 Kamienski, Anton. . . (Qu.) 416
 Kaminski, Johann Nepamuk. .417
 Karadschitsch, Wuk Stephanowitsch
 464
 Karajan, Theodor Georg von . . 467
 Staats- und Gemeindebeamte,
 Bürgermeister u. s. w.
 Iäckel, Joseph 33
 Iakabb, Adeodat, Bürgermeister 33
 Iakefch, J o h a n n (Qu.) 36
 Ianko vio (Iankovich) von Iesze«
 nicze, Anton Stanislaus (Qu.) 77
 Iarosch, Fr. L (Qu.) 106
 I e n u l l , Iohanu Ritter von . . 164
 Jordan, Joseph Nitter von (Qu. 2) 263
 Iosch, Eduard Ritter von . . . 268
 Ivacich, Gabriel Ritter von (Qu.) 329
 Karacson, Michael 435²
 313
 Seite
 Staatsmänner, Diplomaten.
 Iabtonowski, Johann Cajetnn
 Fürst (Qu.1) 4
 – Johann Stanisl. Fürst (Qu. 2) –
 – Joseph Alexander Fürst (Qu. 3) 3
 – Ludwig Fürst(Qu.3) –
 – Stanislaus Fürst, Castellan
 (Qu.7) 6
 –^ Stanislaus Vinc. Fürst (Qu.8) –
 Iankoviö, Alezander, Senator . 73
 – (Iankovics) von Darubär,
 Anton Graf (Qu.) 74
 I enisch, Bernhard von 163
 Ill6shä.zy, Georg . . . (Qu.1) 186
 – Joseph .« (Qu. 2) –
 – Johann (Qu.3) –
 – Nikolaus . 193
 – Stephan I (Qu.3) 197
 – Stephan I I I (Qu.6) –
 I n z ä g h i , Karl Graf 214
 I o r g e r , Helmharo I I . . . (Qu. 3) 230
 – Johann (Qu.4) –
 – Johann Qucntin I. . (Qu.8) 231
 – Wolfgang (Qu.13)232
 Ionas, Jacob (Qu.) 239
 Jordan, Sylvester 260
 Iosika, Samuel Freiherr von . . 276
 Iüstel, Georg Alois, Staats-und
 Conferenzzrath 307
 Kalchberg, Franz Freiherr von
 (Qu.) 386
 – Joseph Freiherr von 384
 Kannegießer, Hermann Lorenz

Freiherr 443
 Techniker, Mechaniker.
 J ä g e r , Anton, Großuhrenmacher
 (Qu. 2) 37
 I l l n e r , Ignaz 199
 Kaiser, Johann (Qu.3) 374
 K a r l , Joseph (Qu.2)478
 Karmarsch. Karl 431
 Theologen (katholische)) Cardinäle,
 Kirchenfiirstcn.
 Iachi m owicz, Gregor, Erzbischof 11
 Jacob von M i s a (Hu.?) 17
 Jäger, Alderich 33
 I a h n , Johann 42
 – Joseph Engelbert . . . (Qu.) 47
 I a i s , Aegydius, Benedictiner. . 30
 v. Wurzbach, biogr. Lcrikon. X.
 Seite
 Iambor, Paul 60
 Jan da, Wenzeslaus, Pfarrer (Qu.) 66
 Ianowski, Nikolaus . (im Texte) 87
 Ianusz, Anton, Pfarrer 92
 I a p e l , Georg, Domherr. . . . –
 Iarisch, Anton Hieronymus . .101
 Iarmusiewicz, Johann, Pfarrer 104
 Iarosch, Johann (Qu.) 406
 I a r n i k , Nrban 103
 I a v o r n i k , Placidus 114
 Iekelfalusy, Vinceuz 131
 Jenamy, Wilhelm 162
 Iesch et, Johann Sarkandcr . .171
 I i r s j k , Johann Valentin 186
 I l l s s , auch I l l y v s , Adeodat
 (Qu.) 193
 – Stephan (Qu.) –
 I l l i t s , Sebastian, Archimandrit
 (Qu.) 11)6
 I m r e , Joseph 201
 I n t a y , Bastlius 210
 I n z ä g h i , Anton Graf . . Qu.) 2!5
 – Eugen Graf (Qu.) –
 – Franz Philipp Graf . (Qu.) 216
 Ioannovics, Petcr ^ 221
 Job, Franz Sebastian, Weltpriester 222
 I o l y , Raimund .233
 Iordanßky, Alezander von . . 26?
 Iovanovio,Eugen,Bischof(Qu.4) 284
 – Peter I I . , Metropolit (Qu.7) –
 Ipolyi-Stummer, Arnold . .286
 I r s i k , Franz (Qu.) 188
 Ihlfeldner, Franz Kaspar, Welt«
 Priester 298
 Iüstel, Georg Alois, Propst . .307
 Ioanovich, Christoph (im Texte) 333
 – Euthymius . . . (im Te;te) 334
 – Marko (im Texte) 333
 – Thomas (im Texte) 334
 Kainz, Joseph, Pfarrer . (Qu.) 338
 Kalatai, Franz Xaver, Bischof .377
 Kaluza, Augustin, Pfarrer. . .413
 K a r l , Kaspar(Qu.3) 478
 Karner, Anton, Bischof . « . . 483
 Theologen (protestantische).
 Jacobaei, Jacob I. . . (Qu.) 18

– Jacob I I (Qu.) –
 – Johann –
 Iarossy, Michael 107
 I l l e s , auch I l l l M , Paul . . 191
 Incze, Daniel 202
 – Matthäus (Qu.) –[♀]
 814
 Seite
 Institutoris ' Mossöczy , Eliaö
 (Qu. 4) 242
 _ _ Gabriel (Qu.2) –
 – – Johann . . . (Qu.3) –
 ^ ^ Michael 1 210
 Michael l l (Qu.3)2i3
 Jörg er, Helmhard I I . . . (Qu.3) 230
 – Johann (Qu.4) –
 – Johann Septimius . (Qu.40) 232
 Kätontzi, Stephan . . . (Qu.) 377
 KalniOzKY. Benedict 401
 Kärmän. Joseph (Vater) (im Texte) 480
 Karner, Wilhelm . . . (Qu.) 483
 Tonknnstler, siehe: Musiker.
 Topographen, siehe: Geographen.
 Touristen, stehe: Reisende.
 Typographen, siehe: Bibliographen.
 Uebersetzer, siehe: Schriftsteller.
 Nebersetzer alter Sprachen,
 siehe: Sprachforscher.
 Virtuosen, siehe: Musiker.
 Wasserbauküustler, siehe: Architekten.
 Xylographen, siehe: Kupferstecher.
 Zeichner, siehe: Naler.
 Zoologen, siehe: Naturforscher.
 Berichtigung.
 S. 39 die Citationen Iaquet und I a q u i n sollen auf S. 98 nach Joseph
 I a p e l l i und vor Karl Ernst Iarcke zu stehen kommen.[♀]